Aug 1807

Das Licht oh[...] Schatten/

Oder

Die pur lauter Wahrheit/

Welche in der Evangeliſchen K[...]he Chriſti gelehret [...]

klar und gründlic[h] ausgeſtellet

gegen d[...]

Licht und Schatten

Herrn Johann Ferlers Ord. Praedic[...]

SS. Theol. Magiſt. Prof. & Concionat. [...]rii in dem hieſigen [...]

ad S. Mar. Mdal.

Mit welchem Buch er ſich unlä[ngſt] vergeblich bemü[...]

Das Tridentiniſche Glaubens-Be[k]ānntniß glantz[...]

Hingegen

Die Augſpurgiſche CONFE[S]SION zu [...]

Durch

Georg Michael Preu/ Evangel[iſc]hen Predi[...]

JOANNES CHRYSOSTOMUS Homil. cont[ra] Anomoeos [...]

Age, ſcripturis contra adv[e]rſarios pugn[...]

Mit *Approbation* der Geiſtlich- und [C]atholiſch[...]

DAs VVort GOttes Iſt Der AVgſpVrgIſ[ch]en Co[...]

AUGSPURG/ In Verlo[...]ertz u[...]

2.

ne Schatten/

r:

re Wahrheit/

yrche Chriſti gelehret wird/

ich dargeſtellet

das

Schatten

/ Ord. Praedic.

. emerici in dem hieſigen Convent

Magdal.

längſt vergeblich bemühet/

ekenntniß glåntzend zu machen;

gen

ESSION zu verdunckeln/) Praesent: à Dnó Authore

b

eitiſchen Predigern bey St. Jacob.

ntra Anomoeos Opp. Tom. 1. p. 697. c.

verſarios pugnemus.

nd Politiſchen *Cenſur A. C.*

iſChen ConfeßIon eInIger GrVnD.

---

lag Mertz und Mayer,

1733

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Denen

Hoch-Edel-Geſtreng-Hochge-
lehrt- und Hochweiſen Herren

Burgermeiſtern
und Rath

In des Heil. Römiſchen Reichs
freyen Stadt

Weiſſenburg

am Nordgau/

Meinen inſonders Hoch-geehrte-
ſten Herren und Hoch-geneig-
teſten Gönnern/

Wünſche aus der Fülle JEſu Chriſti
Gnade um Gnade/ nebſt allen guten
und vollkommenen Gaben.

Hoch-Edle / Geſtrenge / Hochgelehrte / Hochweiſe / Inſonders Hochgeehrteſte Herren und Väter meines geliebten Vaterlandes!

Es ſind nun 33. Jahr / da mich die Göttliche Fürſehung aus meiner werthen Vater-Stadt in die Frembde / und ſo geführet / daß ich viel zu geringe bin aller Barmhertzigkeit und aller Treue / die mir aller Orten widerfahren iſt. Dencke ich aber zuruck (welches zum öfftern geſchicht) an die 19. Jahre meines vorhergegangenen Lebens: ſo wallet allemal ein neuer Danck zu GOtt / und dieſer Wunſch zugleich in meinem Hertzen auf: **Es müſſe Weiſſenburg beſtändig wohl ergehen!** denn ich erinnere mich / daß ſelbiger Zeit darin zu meiner leiblich- geiſtlich- und ewigen

gen Wohlfahrt der Grund geleget worden. Meine erſte Kindheit hat die ſeelige Einverleibung in den Schoos der recht- und rein-lehrenden Kyrchen / meine Jugend aber den Unterricht in dem lautern Worte der Wahrheit ſowol/ als andern guten Lehren genoſſen. Eine Wohlthat / die ich wünſchte/ ſo Danck-nehmig allezeit erkannt zu haben / als ich ſie nicht genug erkennen kan! Sie iſt mir der Schlüſſel worden zu aller guter Erkenntniß meines übrigen Lebens ; das anbrechende Licht zur Entdeckung der Päbſtiſchen und aller Seelen-verderblichen Irrthümer ; der ſtete Antrieb nicht nur zu einem ehrbarn/ ſondern auch zu einem Chriſtlichen Leben und Wandel. Sie wird auch der erſte Saame bleiben meiner ewigen Seeligkeit. Diß alles und viel anders mehr habe / **theureſte Väter des Vaterlandes** / nächſt GOtt Dero Ruhm-würdigen Vorſorge zu dancken/ welche Sie auf gute Beſtellung der Kyrchen und Schulen mit reinen und wohl-qualificirten Lehrern gewendet. Was ehemals der weit berühmte Biſchoff zu

Hippon AUGUSTINUS an NECTARIO gelobet*/ das kan ich in Anſehung deſſen zu Dero wohlverdientem Ruhm ſagen: Sie haben den Spruch der Alten nicht nur gewuſt/ ſondern auch mit der That ſelbſten bewieſen / daß rechtſchaffene Patrioten niemals ermüden/ ihrem Vaterlande wohl zu rathen. Meine hertzliche Danckbarkeit derowegen offentlich bezeugen zu können/ habe mir vielmal eine anſtändige Gelegenheit gewünſchet. Dahero / nachdeme durch den Auftrag guter Freunde dieſe/ obwol geringe/ Schrifft verfertiget / die ich anjetzo dem offentlichen Druck übergebe/ deſto eher Anlaß darzu genommen / alß ſie eine Frucht Dero Väterlichen/ gegen mich getragenen/ Vorſorge iſt. Die ich dannenhero Wohl-denenſelbigen/ als die das erſte Recht beſagter maſſen darzu haben / hiermit in geziemender Ergebenheit offerire und zueigne / mit gehorſamſter Bitte / ſelbige ſowol/ als meinen

ſchul-

* Ep.91. Opp. Tom.2. p. m. 169. Edit. Antvverp. A. 1700. *Laudo, te non tantum tenere memoriter, verum etiam vita ac moribus demonſtrare, quod nullus ſit patriae conſulendi modus aut finis bonis.*

ſchuldigſt zu ſagenden Danck/ hochgeneig-
teſt anzunehmen. Ich dancke nämlich Eu.
Hoch-Edel/ Geſtreng/ und Hoch-
weisheiten von Hertzens-Grunde hiermit
offentlich wie vor alle mir je und je zuge-
wandte hochſchätzbare Gunſt/ Gewogen-
heit und Wohlthaten/ alſo beſonders vor
die ſorgfältigſte Beförderung meiner geiſt-
lich- und leiblichen Wohlfahrt. Der
HErr HErr ſetze Sie/ hochgeehrteſte
Herren und Väter/ nebſt Dero hoch-
wertheſten Familien/ dafür zum Seegen
immer und ewiglich! Er ſegne Dero
Regiment allenthalben je mehr und mehr
zu einem immerwährenden Flor meines un-
vergeßlichen Vaterlandes! Er erhebe ſein
Gnaden-Antlitz mit groſſen Seegen über
Dero Kyrchen und Schulen/ daß Sie
nicht nur Ihre Stadt in allen Stän-
den mit tüchtigen Männern beſetzen/ ſon-
dern auch fernerhin andern Orten damit
erſprießlich dienen können! Er laſſe
Wahrheit und Gottſeeligkeit/ Güte und
Treue/ Gerechtigkeit und Friede in Ih-
rem

rem gantzen Stadt-Weſen immerdar einander begegnen! Alſo will ich / weil ich noch lebe / nicht aufhören / Weiſſenburg um der empfangenen Gutthaten / und nicht weniger auch um meiner / noch darin wohnenden / lieben alten Eltern / Brüder und Freunde willen / welche allesamt zu hoher Obrigkeitlicher Milde und Geneigheit ferners angelegentlichſt recommendire / Friede und alles Gute zu wünſchen; um der Kyrche des HErrn unſers GOttes / und um der Schulen willen / dadurch mir ſo viel Gutes geſchehen / will ich in meinem täglichen Gebet allezeit deſſen Beſtes ſuchen / der ich mit all ſchuldigſter Hochachtung verharre

Eu. Hoch-Edel / Geſtreng und Hochweisheiten

Augſpurg den 28. Junii 1733.

gantz ergebenſter Diener

Georg Michael Preu / Pfarrer bey St. Jacob.

Vor-

Vorrede
An die Evangeliſche Leſer / beſonders allhier zu Augſpurg.

Es ſind den 25. Junii dieſes 1730. Jahrs / würcklich 200. Jahre / daß unſer in GOttes wahrem Wort gegründetes Glaubens-Bekenntniß vor Kaiſer Carl dem Fünfften glorwürdigſter Gedächtniß und vor denen übrigen Ständen des Römiſchen Reichs von unſern theuren Confeſſoren mit großmüthiger Standhafftigkeit vor die Ehre GOttes münd- und ſchrifftlich abgeleget worden. Wir könnten den gerechteſten Vorwurff / daß wir ihrer unwürdig / keines weges von uns ableinen; ja unſer Gewiſſen würde uns vor die undanckbareſten Leute gegen GOtt und ſie erklären / wenn wir die hierunter uns er-

zeigte Wohlthat vergäſen / und ermeldten Tag nicht zum Preiß unſers groſſen GOttes / der ſich in dieſem Werck ſo herrlich bewieſen / anwendeten. Doch wir haben uns deſſen nicht zu beförchten / nachdeme die offentliche Nachrichten mitbringen / daß unſerer Confeßion verwandte Evangeliſche Gemeinden ſich aller Orten auf die Abſtattung ihrer danckbaren Freuden-Pflicht an ſolchem Gedächtniß-Tag vorbereiten. Nun der HErr ſegne ſolche Vorbereitung / daß wir / geliebte Glaubens-Brüder / dem Exempel unſerer treuen und theuren Bekenner zu Folge / unſer Bekenntniß und Danck GOtt mit heiligen Herzen / Mund und That bringen : So wird es unſern Feinden fehlen ; ob ſie gleich viele Mühe ſich wider uns geben. Denn wir ſehen aus denen Schrifften / welche in Kurtzem nacheinander in die Welt fliegen / daß unſer Gegentheil auf die Gnade / deren ſich unſere Evangeliſche Kyrche ſo danckbarlich freuet / ungemein ſcheelſichtig ſeye. Angeſehen er theils frecher / theils heimtückiſcher Weiſe ſich wider GOtt und ſeine

heilige

heilige Wahrheit ſchwerlich verſündiget/ welches wir nicht wenig bedauren / und ihme deßwegen die ſo nöthige als gründliche Buſſe von Hertzen anwünſchen. Denn es ſind ja einige dero Schrifften ſo anzüglich und ſo gifftig/ daß ſie nichts/ denn gemeine Verbitterung der Gemüther/ Auffſtand und Unruhe/ ſo zu reden/ im Munde führen. Andere ſind zwar beſcheidner in Worten; in der That aber der göttlichen Lehre in der Augſpurgiſchen Confeßion ſowol / als dero Lehrern/ auffſätzig und feind. Gleichwol iſt beyder Bemühung vergebens. Denn gleichwie GOtt allezeit vor ſeine Wahrheit ſtehet: alſo läſſet er deren Glantz hell herfürbrechen / wenn man ſie gleich mit Schatten überdecken will. Und die aufrichtige Treue ſeiner Knechte / ſo die Warheit lehren / bringet er ans Licht / ſollte man ſie auch mit tauſend erdichteten Auflagen von innen und auſſen beſchweren.

Eine Schrifft von der letztern Gattung iſt des Herrn P. Ferlers Licht und Schatten. Aus bedachtſamer Leſung

derſelbigen erhellet ſo viel / daß er / ob-ſchon nicht durchgängig / doch meiſten theils / noch ziemlich beſcheiden ſchreibe / welches an ihme zu loben / und andern billig zur Nachfolge recommendirt wird. Jedoch ligt nicht weniger am Tag / daß er nicht aus Liebe zur Wahrheit ſeine Feder angeſetzet / ſondern / eines theils das Licht göttlicher Wahrheit / ſo in unſerer Confeßion helle leuchtet / mit Schatten nichtiger Beredungen zu ver-dunckeln / andern theils aber die Lehrer derſelben mit ungegründetem Verdacht und Beſchuldigungen bey den Uner-fahrnen / ſowol ſeiner Gemeine / als auch unſerer Kyrchen anzuſchwärtzen. Daß aber weder ſein Schmücken der Irrthümer / noch ſein Verdunckeln der Göttlichen Wahrheit vor dieſer ihrem reinen und Schatten-freyen Licht beſte-he / hoffe ich / werde der unpartheyiſche Leſer aus dieſen Blättern erkennen / wel-che durch die Gnade GOttes und un-ter hertzlichem Gebet um ſeinen Seegen aufgeſetzet.

Dahero ſorge niemand / daß dieſe

Ant-

Antwort auf das Ferleriſche Buch einen neuen Schrifft-Wechſel und verhaſſten Religions-Streit nach ſich ziehen werde. Denn der Herr P. Ferler proteſtirt zum Voraus dawider/ welches abermal lobens werth/ und ich habe weder Zeit noch Luſt darzu. Die Zeit weiß ich beſſer anzuwenden/ und die Luſt ermangelt mir darum/ dieweil ich vor mich ſo wenig vor nöthig/ als nützlich finde/ ſolcher Art Schrifften heraus zugeben.

Unnöthig düncken ſie mich/ weil weder der Herr P. Ferler/ noch die übrige des Gegentheils jederweilige Controvers-Prediger und Schreiber/ (auſſer daß ſie zuweilen einen neuen Model nehmen) etwas anders der Sache nach auf die Bahn bringen/ als was unſere Theologen ſchon ſo offt und ſo gründlich/ auch mit nicht weniger Gelehrſamkeit als deutlichen Vortrag/ beantwortet und widerleget haben.

Unnützlich würde auch mein Schrifft-Wechſel ſeyn/ in Anſehung beydes des Herrn P. Ferlers/ und ſeiner Kyrchen: indeme weder bey einem noch bey dem an-

andern Theil meinen Zweck / ihnen die Wahrheit GOttes beyzubringen/ erreichte. Denn was den Herrn P. Ferler anbelangt / hat er ſich am Ende ſeines Buchs p. 98. ſchon offentlich dahin erkläret / daß er der Römiſchen Kyrchen ihre Lehre biß in den Tod zu behalten / und zu defendiren entſchloſſen ſey. Wenn ich nun langs und breits mit ihm ſtreiten würde/ was hälfe es ihn / da er ſich veſte vorgeſetzt / der Wahrheit nicht zu weichen?

Nicht gröſſern Nutzen kan ich mir von den Anhängern ſeiner Kyrche verſprechen / welche er in Geiſtliche und Layen nach ſeinen principiis einzutheilen hat. Dann jene ſind/ wie Er/ wider uns dergeſtalt eingenommen / daß ſie davor die helle Wahrheit nicht ſehen können noch wollen. Und dieſe ſind nicht im Stand / ſie zu prüffen oder einzuſehen / theils / weil man ſie von Jugend auf an das Anſehen der Menſchen gewöhnet / da ſie dann blos die Furcht vor demſelben abſchröcket / eine Glaubens-Wahrheit anzunehmen / ob ſie ihnen gleich ſo klar einleuchtet / daß ſie nichts erhebliches dargegen aufzubringen

gen wiſſen; theils auch / weil ſie weder die heilige Schrifft / noch unſere Bücher zu leſen die Freyheit bekommen. Denn obgleich vor etlichen Jahren der letztverſtorbene Pabſt Benedictus XIII. Mine gemacht / als wollte er denen Leuten die Bibel in die Hände geben: ſo wurde doch nichts daraus / Zweiffels ohne darum / damit ſie nicht in der Religion hinter die Wahrheit kommen mögten.

Hierzu kommet noch dieſes / daß der Herr P. Ferler und ich Privat-Scribenten ſind / mithin / wenn wirs ſo weit brächten / daß einer dem andern müſte gewonnen geben / welches dann auf des Herrn Gegners Theil nothwendig fallen würde / ſo lieſe ſich doch weder ſeine Partey noch unſere Kyrche an dasjenige binden / was wir miteinander ausgemachet hätten / als welche auf uns nicht compromittiret / noch compromittiren können. Worzu dienete alſo unſer controvertiren?

Bedencke ich anbey / daß mir kaum einige Seelen bekannt / die ſich durch Streit-Schrifften Chriſto gewinnen laſſen; wohl aber erinnerlich / daß offt vie-

le dadurch geärgert / manche gar gegen ihre Mit-Chriſten zu Seelen-gefährlichem Haß / Bitterkeit und die gemeine Ruhe ſtöhrenden Thätlichkeiten aufgebracht worden; Wie dann Herr P. Ferler im 2. Theil p. 99. ſelbſt etwas dergleichen erzehlet: ſo ſehe ich nicht nur keinen Nutzen / der mich zu Streit-Schrifften bewegen möchte / vor mir / ſondern vielmehr beſorgenden Schaden / der mich dann zuruck hält.

Endlich meyne / es haben Chriſten von Streit-Schrifften unter ſich wenig Ehre / nicht in ſo fern man zuweilen gedrungen iſt / die Wahrheit gegen der Feinde Anfälle Chriſtlich zu vertheidigen / ſondern in ſo ferne ſie dergeſtalt hitzig getrieben werden / daß denen Theologen zur Schande / als welche Fürbilder der Heerde im Glauben / und in der Liebe / und in der Gedult ſeyn ſollten / ſich manchesmal die Obrigkeit darein legen muß. Man überlege / daß dergleichen Schrifften in der Chriſtlichen Kirche die betrübteſten Uneinigkeiten und Zwieſpalte erreget / und daß man dadurch Juden / Heyden und Türcken den

gröſten Anſtoß gegeben. Maſſen man es faſt vor eine Rarität zu achten hat/ wenn eine Streit-Schrifft unter denen/ die ſich Chriſten nennen/ ſich findet/ welche die lautere Darſtellung der Wahrheit zum Haupt-Zweck/ und die erbarmende Liebe gegen die Irrenden zum Antrieb hat. Nur gar zu offt laſſen ſich hitzige/ eigenliebige/ ihrer Partey blindlings zugethane/ und unbekehrte Leute mit einander ein/ denen es in der That um alles mehr/ denn um die heiligſte Wahrheit GOttes und um der Irrenden Bekehrung/ zu thun iſt.

So wenig ich ſonſten die Polemique, wo ſie nach dem Sinn des Geiſtes/ und nach dem Fürbild der Apoſtel geführet wird/ verwerffe/ daß ich ſie vielmehr nach dem unterſchiedenen Zuſtand der Kyrchen vor nöthig halte: ſo ſehr ſtehen mir doch dieſe und andere Urſachen im Wege/ Streit-Schrifften mit Herrn P. Ferlern/ ob er uns gleich provocirt/ zu wechſeln; hingegen ſind ſie mir ſtarcke Reitzungen/ deſto eifriger und anhaltender um die Erleuchtung der Irrenden zu beten. Es kommt doch darauf in Erkenntniß der Wahrheit

ohne dem alles an/ wo dieſe unſere Hertzen heilig überzeugen ſoll. Wären nicht Freunde geweſt/ die es vor nöthig erachtet/ die Ehre Göttlicher Wahrheit wider die Ferleriſche Verdunckelungen zu retten; hätten ſie nicht vor gut angeſehen/ die Hertzen unſerer ſchwachen Brüder wider das ſüſſe Gifft zu bewahren und in unſerer reinen Evangeliſchen Lehre zu ſtärcken; hätten ſie mich nicht ausdrücklich zur Unternehmung dieſer Arbeit beruffen: ſo würde ſchwerlich auch nur dieſen Schritt gethan haben/ der mich jedoch nicht reuet/ weil ich mich auf mein Gebet auch hierzu geneigt befunden.

Damit aber der Chriſt-Evangeliſche Leſer wiſſe/ worauf man in dieſem Wercklein hauptſächlich geſehen: ſo dienet zu freundlicher Nachricht/ daß man ſich vorderiſt zum Haupt-Zweck geſetzt/ die Ehre göttlicher Wahrheit mit Liebe und Glimpff zu behaupten/ und deroſelben Licht wider den Schatten der Irrthümer/ womit Herr P. Ferler ſie verdunckeln wollen/ in ihrem hellen Glantze darzuſtellen.

Zu dem Ende hat man ſich keine Zeit noch

noch Mühe dauren laſſen/ des Gegners Allegata, worauf er ſeine Lehren gegründet/ überall nachzuſchlagen und zu unterſuchen.

Nicht weniger hat man ſich nach der Beſchaffenheit des Gegneriſchen Lehr-Grundes umgeſehen / und / ſelbige klar zu entdecken / den veſten Grund und die unfehlbare Richtſchnur der Glaubens-Lehren vorher gezeiget.

Endlich hat man nicht unterlaſſen den Ferleriſchen Anſchmützungen zu begegnen/ und an den Tag zu legen / daß wir Evangeliſche Prediger unſern Gemeinden die ſo genannte Catholiſche Lehre in keinem andern Verſtande vortragen/ als ſie der Gegentheil vorlegt.

Dem Leſer aber zu mehrer Bequemlichkeit und um beſſerer Ordnung willen hat man das Wercklein in drey Bücher / und jedes Buch in ſeine Capitel abgetheilet. In dem erſten wird des Herrn P. Ferlers Lehr-Grund / in dem andern ſeine Lehren aus dem Tridentiniſchen Glaubens-Bekenntniß/ und in dem dritten ſein Schatten-Werck wider unſere Augſpurgiſche Confeſſion geprüfft und unterſucht.

Ubrigens weil in dem erſten Buch viele Critica vorkommen / welche denen/ ſo keine Studia haben/ nicht ſo bekannt ſind: als iſt zu beſorgen / daß ſelbiges ihnen nicht ſo angenehm zu leſen ſeyn dörffte: ob man es gleich/ um den Ungrund der Ferleriſchen Lehren zu zeigen/ nicht weg laſſen können. Allein die wird das andere und dritte Buch/ worinn die Lehren ſelbſt aus der H. Schrifft geprüffet werden / deſto mehr vergnügen; indeſſen aber ſie in dem wahren Glaubens-Grund beveſtigen/ wenn ſie das 1. Cap. dieſes Buchs mit deſto gröſſerm Bedacht leſen/ und von dem Ubrigen ſo viel mitnehmen/ als ſie zu verſtehen vermögen.

Nun der GOtt und Vater unſers HErrn JEſu Chriſti ſegne dieſes Wercklein aus Gnaden/ daß es bey allen deſſen Leſern den Zweck erreiche / worzu es angeſehen iſt/ nemlich die Verherrlichung ſeiner Himmliſchen Wahrheit/ die Beveſtigung derer Rechtglaubigen und die kräfftige auch heilſame Uberzeugung der Irrenden. Ach das thue er durch den Geiſt der Erleuchtung und Bekehrung um JEſu Chriſti willen. Amen!

Das erſte Buch.

Das 1. Capitel.

Von dem veſten Grund der Glaubens-Lehren/ nach welchem der Ferleriſche Lehr-Grund geprüfet wird.

Summarien.

Glaubens-Lehren/ ſollen ſie beſtehen/ müſſen einen veſten Grund haben. §. 1.

Was und welches derſelbe ſey/ wird beſchrieben und unterſucht/ auch gefunden/ daß es die Heil. Schrifft ſey. §. 2. 3. 4.

Woraus 2. Reguln flieſſen/ welche zu einer Richtſchnur dienen/ von der Richtig- und Unrichtigkeit der Glaubens-Lehren und ihres Grundes zu urtheilen. §. 5. 6. 7.

Nach der erſten unter denenſelbigen wird der Ferleriſche Lehr-Grund entdecket/ nemlich/ daß es die Kyrchen-Väter/ die Concilien und der Pabſt ſeyen. §. 8. 9. 10.

Womit er aber ſeine Lehren auf das ſchlüpfferige ſetzet/ in Anſehung der Mängel/ die bey ſeinem Lehr-Grund ſich finden/ und in denen nachfolgenden Capiteln gezeiget werden. §. 11. 12.

§. 1.

Lehren ſtehen oder fallen, wie Gebäude, nachdeme ihr Grund veſt oder ſchlüpfferig iſt. Wollen wir demnach von der Beſchaffenheit der Ferleriſchen Lehren, die Chriſtl. Glaubens-Lehren ſeyn ſollen, richtig urtheilen: ſo müſſen wir vorher ſehen, ob ſie auf einen veſten, oder ſchlüpfferigen Grund gebauet ſind. Diß können wir aber nicht ſagen, wir wiſſen dann, was und welches ein veſter Grund ſey, auf dem Chriſtliche Glaubens-Lehren unbeweglich ſtehen. Denn wiſſen wir den veſten, ſo wiſſen wir auch den ſchlüpfferigen, der jenem entgegen ſtehet.

§. 2. So iſt nun Chriſtl. Glaubens-Lehren veſter Grund eine allgemeine, an ſich klare, unbetrügliche und vollſtändige Wahrheit, in welcher alle Lehren, die zum Glauben gehörig, begriffen ſind, und daraus können erwieſen und beurtheilet werden.

§. 3. Welches derſelbige ſey, demonſtrire ich vermittelſt folgender unlaugbarer Sätze:

a) Chriſtliche Glaubens-Lehren müſſen unfehlbare geiſtliche Wahrheiten ſeyn.

b) Wahrheiten ſind hier Sätze, in welchen von einem Ding dasjenige geſagt wird, was würcklich darinn enthalten iſt.

c) Geiſtliche Wahrheiten ſind gewiſſe Lehr-Sätze, welche der Geiſt GOttes von Göttlichen Dingen geoffenbaret hat: ſie mögen gleich mit den Kräfften der Vernunfft auch begriffen werden, oder über dieſer ihr Vermögen gehen.

d) Un-

d) Unfehlbare Wahrheiten ſind ſolche Propoſitiones, in denen man kein anders Prädicatum dem Subjecto zueignet, als von welchem man gewiß weiß, daß es darinn enthalten.

e) Wer ſolche geiſtliche unfehlbare Wahrheiten aus oder von ſich vorbringen oder ausſprechen will, der muß eine vollkommene Erkenntniß aller geiſtlich- oder Göttlicher Dinge beſitzen, auch krafft ſolcher Erkenntniß gewiß wiſſen, wie ſich eines gegen das andere verhalte.

f) Eine ſolche vollkommene Erkenntniß geiſtlicher Dinge, die theils ewig und unendlich ſind, erfordern einen unendlichen und gantz durchaus lichten Verſtand, ohne alle anklebende Finſterniß.

g) Das Ebenbild GOttes, der Menſch vor dem Fall, hatte keinen ſolchen Verſtand. Er war wol gantz licht; aber nicht unendlich. Daher erkannte er nicht alle geiſtliche Dinge; die er aber erkannte, die wuſte er gewiß ohne allen Irrthum. Einfolglich war alles, was der Menſch davon redte, unfehlbare Wahrheit.

h) Noch weniger hat ſolchen Verſtand der Menſch nach dem Fall, da er das Göttliche Ebenbild und mit demſelben den gantz lichten Verſtand verlohren, den er, ob er ſich gleich bekehret, hier nicht gäntzlich wieder bekommt, weil jenes nicht völlig in dieſem Leben hergeſtellet wird. Demnach iſt der Verſtand eines Chriſten Licht mit anklebender Finſterniß: Licht, ſo viel er durch die Göttliche Erleuchtung bekommt; Finſterniß, ſo viel er von der verderbten Natur an ſich hat. Die Finſterniß aber

iſt eine Urſach aller Unwiſſenheit und Irrthums. Daher erkennet er nicht alles Geiſtliche, und, was er erkennet, nicht alles gewiß. Deßwegen ſind auch ſeine Ausſprüche von geiſtlichen Dingen nicht lauter unfehlbare Wahrheiten.

i) Solche Menſchen, oder vielmehr Chriſten, waren die Propheten/ Evangeliſten und Apoſtel. Einfolglich hatten ſie auſſer der Göttlichen Erleuchtung und Eingebung keinen gantz lichten Verſtand. Aus Mangel deſſelben wuſten ſie einige Dinge nicht eher, biß ſie GOtt erleuchtete; (wie an Petri Exempel zu erſehen Actor. X, 34.) in andern irreten ſie, wie es Johanni ergangen Apoc. XIX, 10. Dannenhero iſt nur dasjenige in geiſtlichen Sachen unfehlbare Wahrheit, was ſie in der Erleuchtung aus GOttes unmittelbarer Eingebung und Antrieb des Heil. Geiſtes geredt und geſchrieben haben.

k) Eben dergleichen Leute ſind die Lehrer der Kyrchen nach den Apoſteln in allen Religionen der Chriſten, einzeln oder mit einander verſammlet, mithin die Kyrchen-Väter/ die Concilien und die Päbſte. Weder ein, noch der andere Theil hat einen gantz lichten Verſtand ohne anklebende Finſterniß. Und darinn ſind ſie noch geringer, denn die Apoſtel, daß ſie nicht, wie dieſe, unmittelbare, mithin von allem Irrthum befreyende, Eingebung und Erleuchtung GOttes hatten und noch haben. Dahero können ſie in ihrem Erkenntniß und Urtheil fehlen, und folglich ſind ihre Ausſprüche auch vor keine unfehlbare Wahrheiten anzunehmen.

l) GOtt

l) GOtt aber hat einen ſolchen, nemlich einen unendlich- und gantz lichten Verſtand, der alle geiſtliche Dinge, beſonders und in ihrer connexion und relation gegen einander, vollkommen einſiehet, auch ohne allen Abgang erkennet. Darum was er davon ausſpricht, ſind alles lauter unfehlbare Wahrheiten.

m) Solche Ausſprüche GOttes ſind, welche die Propheten/Evangeliſten und Apoſtel aus unmittelbarer Eingebung des heiligen Geiſtes geſchrieben.

§. 4. Damit, ſihe, haben wir den veſten Grund der Glaubens-Lehren gefunden, nemlich: **Was die heilige Canoniſche Schrifft lehret/ iſt GOttes Ausſpruch und unfehlbare Wahrheit.**

§. 5. Bey dieſem finden wir alle die zu einem veſten Grund der Glaubens-Lehren oben §. 2. erforderte Eigenſchafften: Es iſt eine allgemeine/ an ſich klare/ unbetrügliche und vollſtändige Wahrheit, alſo, daß alle Glaubens-Lehren darinn begriffen ſind, auch daraus können erwieſen und beurtheilet werden. Denn es flieſſen von ſelbſten gleich zwey Reguln heraus, welche zur Richtſchnur dienen, von der Richtig- und Unrichtigkeit einer Glaubens-Lehre und ihres Grundes ſicher zu urtheilen.

§. 6. Die erſte, ſo den Grund betrifft, heiſſet: **Wo in Glaubens-Lehren die heilige Canoniſche Schrifft alleine zum Grund geleget wird/ da iſt ein veſter Lehr-Grund/ darauf ſie unbeweglich ſtehen; wo aber dieſelbige nicht alleine zum Grunde geleget wird/ da iſt auch kein veſter und ſicherer Lehr-Grund.**

§. 7. Die andere iſt, ſo die Glaubens-Lehren ſelbſt

angehet: Welche Glaubens-Lehre mit der heiligen Canoniſchen Schrifft übereinſtimmt/ die iſt wahr und richtig: welche aber nicht damit übereintrifft/ die iſt falſch und irrig.

§. 8. Weil nun in dieſem erſten Buch der Ferleriſche Glaubens-Grund ſoll auf die Prob geſtellet werden, ſo fragt es ſich gleich anfänglich: Ob denn der Herr Gegner zu ſeinen Glaubens-Lehren nicht auch dieſen veſten Grund geleget habe/ nemlich die heilige Canoniſche Schrifft/ und zwar gantz alleine?

§. 9. Welche das gegentheilige Buch nicht mit genugſamen Bedacht geleſen, die werden antworten, daß er die heilige Canoniſche Schrifft, obſchon nicht alleine, ſondern die Ausſprüche der Väter/ der Concilien und der Päbſte mit zum Grund geleget habe, doch ſo, daß er die heilige Schrifft in ſeinen Beweißthümern gemeiniglich zu erſt gebrauchet. Diejenigen hingegen, welche beſſer Achtung gegeben, die werden erkennen, wie es auch nicht anderſt iſt, daß er in der That die heilige Canoniſche Schrifft nicht, ſondern die Ausſprüche der Kyrchen-Väter/ der Concilien und der Päbſte hauptſächlich zum Grunde geleget. Denn 1) will er Lehren mit veſtem Glauben angenommen haben, die er blos mit Zeugniſſen aus der Väter Schrifften zu erweiſen vermeynt, als: im 1. Th. p. 66. ſqq. und im 2. Th. p. 15. 2) Gründet er ſeine Lehren auf Apocryphiſche Bücher, aus welchen ſich keine Glaubens-Lehre mit Beſtand erhärten läſſt, wie ſolches erhellet aus dem 1. Th. p. 69. da er ſich noch beſchwerlich

gegen uns Evangeliſche mit der Frag verneh-
men läſſt: Ob wir mit Luthero die Bücher
der Maccabäer aus der Heil. Schrifft aus-
muſtern wollen? die doch unter die Canoniſche
Schrifften nie gehört. Davon an ſeinem Ort.
3) Beweiſen die Stellen, die er aus den Canoni-
ſchen Büchern Heil. Schrifft anziehet, nicht, was
er daraus behaupten will, wie bey deren Erörterung
erhellen wird. 4) Will er alle Schrifft-Stellen
nur nach der Erklärung und Meynung etlicher der
alten Kyrchen-Väter und Concilien (als welche
nicht alle jederzeit einig ſind) und ohne Zweiffel auch
der Päbſte angenommen wiſſen, laut p. 10. des
1. Theils. Wodurch er dann dieſe über die Schrifft
ſetzet, weil ſie ſelbiger erſt den rechten Verſtand ge-
ben ſollen.

§. 10. Demnach bleiben die Kyrchen-Väter/ die
Concilien und die Päbſte des Herrn P. Ferlers
Haupt-Grund, mithin ſeine Richtſchnur in Glau-
bens-Lehren dieſe: **Was die Väter/ die Concilien
und die Päbſte von geiſtlichen Dingen ſpre-
chen/ das iſt eine wahre Glaubens-Lehre;
was aber denen zuwider gelehret wird/ das iſt
eine irrige Glaubens-Lehre.**

§. 11. Womit er aber ſeinen Glaubens-Lehren
gar übel räthet, und ſie auf das Schlüpfferige ſetzet.
Denn 1) können ſie nicht mehr, denn einen Grund
haben, welcher iſt die Heil. Schrifft, die der Herr
Gegner/ ob er ſie gleich nicht darzu gebraucht, den-
noch auf dem Titul-Blatt dafür erkennet. 2) Kön-
nen die Väter/ Concilien und die Päbſte derſel-

bige nicht ſeyn. Das Erſtere beweiſe damit: Entweder ſind die Ausſprüche der Väter / der Concilien und der Päbſte / auch (damit ich vollend alle angegebene Lehr-Gründe zuſammen nehme) der Vernunfft, der Heil. Canoniſchen Schrifft gemäs, oder zuwider. Sind ſie ihr gemäs, ſo bleibt ja die Schrifft das Original, mithin der Grund allein; Sind ſie aber derſelbigen zuwider, ſo müſſen wir ſie verwerffen, wenn ſie auch ein Engel vom Himmel gelehret hätte, laut Gal. 1, 8 9. Das andere erhärte ich aus denen Mängeln, welche ſich bey den Vätern / Concilien und Päbſten finden, und ſie deßwegen zu einem Grund und Richtſchnur der Glaubens-Lehren untüchtig machen. Solche ſind, daß ſie, aus Mangel eines gantz lichten oder unmitbar-erleuchteten Verſtandes, in ihren Ausſprüchen nicht lauter ohnfehlbare Wahrheiten vorzubringen vermögen, wie oben §. 3. num. k. dargethan; ſondern, gleichwie ſie fehlbar ſind, alſo auch würcklich und gröblich geirret haben; daß ihnen auch Schrifften untergeſchoben und ihre eigene verfälſchet worden, woraus jedoch, was ſie gelehret, ſolle genommen werden. Diß iſt noch zu erweiſen.

§. 12. Und das ſoll in denen nachfolgenden Capiteln geſchehen, da erſtlich die Mängel der Kyrchen-Väter / ſodann der Concilien und endlich der Päbſte / und zwar mit Zeugniſſen der gegentheiligen Scribenten meiſtentheils, ſollen dargeleget werden, warum ſie zum Grund oder Richtſchnur der Glaubens-Lehren nicht zugebrauchen.

Das 2. Capitel.

Von den Mängeln der Kyrchen-Väter / um derentwillen ſie keinen Grund oder Richtſchnur in Glaubens-Lehren abgeben können.

Summarien.

Unter den Mängeln/warum der Kyrchen-Väter Schrifften zu keinem Grund und Richtſchnur der Glaubens-Lehren taugen / iſt der erſte/ daß ihnen Schrifften beygemeſſen werden / die doch keinesweges/ oder wenigſtens nicht gewiß / von ihnen ſind. §. 1.

Darinn iſt Herr P. Ferler ſehr freygebig: wie dann / nach Alphabetiſcher Ordnung / die Väter mit denen ihnen beygemeſſenen Schrifften angeführet werden. §. 2.

ABDIAS Babylonius §. 3. *AMBROSIUS.* §. 4. *ATHANASIUS.* §. 5. *AUGUSTINUS.* §. 6. *BASILIUS.* §. 7. *CHRYSOSTOMUS.* §. 8. da bey Gelegenheit deſſen *Liturgie* auch die erdichteten *Liturgi*en der Apoſtel *ANDREAE, MATTHAEI* und *IACOBI*, worauf ſich *P.* Ferler berufft/ angeführet werden. §. 9. *CYPRIANUS.* §. 10. *CYRILLUS Hieroſolymitanus.* §. 11. *CYRILLUS Alexandrinus.* §. 12. *DAMASCENUS.* §. 13. *DIONYSIUS Areopagita.* §. 14. *GREGORIUS Nyſ-*

ſenus. §. 15. *HIERONYMUS.* §. 16. *IUSTINUS Martyr.* §. 17. *ORIGENES.* §. 18. *PROSPER Aquitan.* §. 19. *TERTULLIANUS.* §. 20.

Womit denn P. Ferler ſeine Lehren nicht erwieſen/ ſondern ſich und andere hintergangen. §. 21.

Der andere iſt, daß der Väter *genuine* Schrifften verfälſchet worden/ wovon nicht nur 1. die Beweißthümer gelehrter Männer/ und 2. die Zeugniſſe derer/ ſo es geſehen/ ja ſelbſten gethan/ ſondern auch 3. der Väter hierüber geführte Klagen und 4. *HIERONYMI* eigenes Bekenntniß/ fürnemlich aber 5. des Gegentheils ſelbſtiges Geſtändniß zum Beweiß angezogen werden/ und zwar das letztere ſowol von der Väter Schrifften überhaupt/ als von *BASILII* Buch de Spiritu S. wie auch von deſſen und *CHRYSOSTOMI* Liturgien, ingleichen von *AMBROSII* und *CYPRIANI* Wercken inſonderheit. §. 22.

Der dritte iſt, daß die Väter in ihren Schrifften Irꝛthümer hegen/ wovon des Gegentheils Zeugniſſe beedes von allen insgemein/ und von einigen/ die man nach dem Alphabeth *producirt*/ inſonderheit vorhanden ſind. §. 23.

Wobey einem Einwurff/ den man machen könnte/ begegnet wird. §. 24.

Nebſt Berührung dreyer anderer Urſachen/ welche beweiſen/ daß der Väter Schrifften

keiner Richtſchnur dienen. Weil nemlich 1. gegentheilige Lehrer ſie ſelbſt nicht dafür erkennen; weil 2. von den Vätern die Heil. Schrifft dafür erkläret wird; weil 3. ſie/ die Väter/ endlich darnach ſelbſt der vor ihnen geweſten Väter Schrifften beurtheilen/ und die ihrigen darnach wollen *examini*ret wiſſen. §. 25.

Und nachdem des P. Ferlers hin und wider dargegen gemachte Einwendungen widerlegt worden. §. 26. 27.

So wird mit der Anzeig eines neuen Ferleriſchen Vergehens/ und mit Verbindung dieſes Capitels an das nachfolgende geſchloſſen. §. 28.

§. I.

DAß viele aus allerhand Urſachen unter dem Namen der alten Kyrchen-Väter entweder ihre eigene oder auch anderer Leute Schrifften herausgegeben, iſt eine nur allzubekante Sache. Nicht nur GREGORIUS M. *Epiſt.* 69. ad EUSEB. Theſſal. Epiſc. lib. 9. Opp. Tom. 2. p. 1092. beſchweret ſich, ſondern auch HIERONYMUS *Apolog.* 2. *adv.* RUFFINUM. Tom. 2. p. 223. b. daß ihnen ſolche Streiche noch bey ihren Leb-Zeiten erwieſen worden. Der letztere bemercket in ermeldtem Buch und in einem andern de Scriptoribus Eccleſ. cap. 6. Tom. 1. p. 267. und cap. 15. p. 272. daß ſolches ſchon den Apoſtoliſchen Vätern, BARNABAE und CLEMENTI *Romano*, bege-

begegnet. SIXTUS *Senenſis Praef. in Bibliothecam Sanctam* machet ein gantz Regiſter ſolcher unterſchobenen Schrifften. ROBERTUS BELLARMINUS, ANT. POSSEVINUS, ANDR. RIVETUS, ROB. COCUS haben theils gantze Bücher damit angefüllet. Und es dörffte auch nach LUD. ELLIES DU PIN an einer Nachleſe nicht fehlen. Wer will in Betrachtung deſſen ſeine Lehre ſicher auf die Schrifften bauen, welche den Namen der Kyrchen-Väter führen? Denn nimmt jemand einen Beweiß oder nur ein Zeugniß aus ſolchen unterſchobenen Schrifften, und ſagt, dieſer oder jener Vater habe ſo gelehrt: ſo hintergehet er ſich und andere.

§. 2. Ein Beyſpiel haben wir an unſerm P. Ferler. Denn mehr, als die Helffte ſeiner Beweißthümer und Zeugniſſe aus den Vätern, ſind aus ſolchen unächten Schrifften gezogen. Hat ers aus Unwiſſenheit gethan, ſo iſt es zwar vor einen alten Prof. Theologiae nicht gar rühmlich, jedoch noch zu verzeihen; hat ers aber wiſſentlich gethan, ſo iſt es ein böſes Stück, das wenig Redlichkeit in ihm und ſchlechte Hochachtung vor die alten Väter anzeiget. Welches von beeden ſey, wollen wir ſeinem Gewiſſen überlaſſen; unterdeſſen aber beydes die unterſchobene und ungewiſſe Schrifften der Väter, worauf ſich der Herr Pater berufft, dem Leſer zu Lieb zuſammen hieher ſetzen, daß er ſie geſchwind durchſehen, und der Mühe des Nachſchlagens überhoben ſeyn kan, und zwar in Alphabetiſcher Ordnung.

§. 3. Demnach führt ABDIAS, ein vorgegebener Biſchoff zu Babylon, die Reihe. Von dem meldet

det unſer Herr P. Ferler im 1. Theil p. 71. nicht nur, daß er Chriſtum ſelbſt geſehen, ſondern daß er auch ein Buch geſchrieben unter dem Titul: *Apoſtolica Hiſtoria*, (oder, wie er eigentlich lautet, *Hiſtoria certaminis Apoſtolici*) aus deſſen 5ten Buche (im 8ten Cap.) er beweiſen will, daß Johannes / der Evangeliſt und Apoſtel Chriſti, auf den Gräbern NB. fur die Verſtorbene gebetet. Es iſt aber weder der Abdias noch ſein Buch denen Alten bekant geweſen, und das letztere vom Pabſt PAULO IV. und dem Cardinal ROB. BELLARMINO nebſt andern als untüchtig, eine Lehre darauf zu gründen, verworffen worden. Das hätte der P. Ferler aus ſeinem gelehrten Ordens-Bruder, dem SIXTO von Siena, wiſſen können und ſollen, welcher in ſeiner *Biblioth. S.* lib. 2. p. 50. ſchon vor mehr denn anderthalb hundert Jahren geſchrieben: Neulich ſind aus Teutſchland unter dem Namen dieſes Abdiä 10. Bücher von der Apoſtel Streit/ ſo mit des *Oporini* Schrifften gedrucket worden/ ausgegangen/ welche Pabſt Paul/ der 4te dieſes Namens/ als des Glaubens unwürdig unter denen Schrifften/ welche er verdammt/ verworffen.* Vom BELLARMINO hätte er nur ſein Buch de Scriptoribus Eccleſ.

* *Nuper ex Germania ſub titulo huius ABDIAE prodiere libri decem de hiſtoria certaminis Apoſtolici; Oporini typis excuſi, quos vt* NB. *fide indignos PAULUS PAPA IV.* inter *Scripta a ſe damnata reiecit.*

cleſ. aufſchlagen dörffen, ſo hätte er p. 35. die Worte gefunden: Die Lebens-Beſchreibungen / welche man unter des Abdiä Namen herum träget / ſehen denen Mährlein ähnlicher / als einer wahrhafften Hiſtorie. Ich finde auch nicht / daß die Alten dieſes Abdiä oder ſeines Buchs jemahls gedencken. * Hätte er des Cardinals *Recognition.* ad lib 2. de Monach. c. 27. §. 3. darzu genommen, ſo hätte er p. 56. folgendes geleſen: Die Briefe des Apoſtels Martialis und des Abdiä Buch von dem Leben oder Thaten der Apoſtel werden von uns hier und ſonſten auch *citi*ret / weil ſie von einigen angenommen werden: ob wir ſchon wohl wiſſen / daß ſelbige Bücher von ſo groſſem Anſehen nicht ſind / daß man NB Glaubens-Lehren darauf gründen kan. ** Da nun unſer Herr Herr P. Ferler das gethan, iſt es kein geringer Fehler; wir finden aber hierbey einen noch gröſſern, einen ſolchen,

* *Vitæ Apoſtolorum, quæ ſub nomine ejus* (ABDIAE) *circumferuntur, fabulis ſimiliores ſunt, quam verae narrationi. Sed neque eius ABDIAE, aut libri eius, vllam in veteribus mentionem inuenio.*

** *Epiſtolae Martialis Apoſtoli & liber ABDIAE de rebus geſtis Apoſtolorum citantur a nobis tum hoc loco, tum etiam alibi, quoniam ab aliquibus recipiuntur: quamuis non ignoremus, eos libros non eſſe tantae auctoritatis, vt* NB. *in iis dogmata fundari poſſint.*

chen, den ihm ein jedes ehrliches Gemüth übel nehmen muß. Es ſteht nicht einmal in des Abdiä Buch, daß der Apoſtel Johannes auf den Gräbern vor die Verſtorbene gebetet. Ich will die Worte dem Leſer vor die Augen legen, auf welche ſich unſer Herr P. berufft. So lauten ſie: Folgenden Tags/welcher war der dritte nach dem Tod der Druſianä/da der Heil. Johannes und des Weibes Mann Andronicus frühe Morgens zum Grabe kamen / den Gottesdienſt zu verrichten/ ſihe/ da fand man die Schlüſſel nicht. * Wo ſtehet hier nur ein Wort vom Gebet für die Verſtorbenen? Wolte der Herr Pater einwenden, daß ſolches unter der Verrichtung des Gottesdienſtes zu verſtehen ſey: ſo verriethe er eine groſſe Unerfahrenheit in den Kyrchen=Geſchichten. Denn wer weiß nicht aus PLINII *Secundi* Epiſt 97. lib. 10. worauf ſich nach der Hand TERTULLIANUS in *Apologet*. 2. p. 3. und EUSEBIUS lib. 3. *Hiſt. Eccleſ.* cap. 33. p. 105. bezogen, daß die erſte Chriſten zur Zeit der Verfolgung vor Tags an heimlichen Orten, nachgehends auch in Gräbern, wie IOACHIM. HILDEBRAND. de precibus veterum Chriſtianorum §. 14. p. 21. aus ONUPHRIO PANUINIO dargethan, zuſammen gekommen, und

* *Sequenti die, qui erat tertius a die mortis DRUSIANAE, cum S. IOANNES & vir mulieris ANDRONICUS matutinis horis ad tumulum conueniſſent, ut ſacra celebrarent, ecce claues non inueniebantur.*

und ihren Gottesdienſt dergeſtalt verrichtet, daß ſie ein Lied Chriſto zu Ehren geſungen, gebetet, und ſich mit einander verbunden, nichts Böſes zu thun? Da urtheile nun der unpartheyiſche Leſer ſelbſt. Ehe ich fort und zu der andern unächten Schrifften der Väter gehe, worauf unſer P. Ferler bauet, wird er ein Wort zu ſeiner Gewiſſens-Rüge erlauben. Mein Herr Pater, förchtet und ſchämet er ſich nicht vor dem allwiſſenden GOtt, daß er ſeinem liebwertheſtẽ Gegentheil/ auf deſſen Seelen-Heyl und Gewiſſens-Ruhe er mit ſeinem Wercklein abzuzielen vorgibt, Fabeln Ehr-vergeſſener Betrüger vor alter Kyrchen-Väter wahrhaffte Nachrichten, worauf Glaubens-Lehren zu bauen, anpreiſſet? Heiſſt das Liebe? Sucht man alſo anderer Seelen-Heyl und Gewiſſens-Ruhe? Ich frage ihn vor aller Welt: Kan er mirs übel nehmen, wenn ich meine Glaubens-Brüder warne, ſie ſollen es ihme nicht glauben, daß alle diejenige alte Kyrchen-Väter ſeyen, die er dafür ausgibt; oder daß alles das, und ſo in deren Schrifften ſtehe, was und wie ers ihnen beyleget?

§. 4. Nach Abdia folget der Meyländiſche Biſchoff AMBROSIUS, welcher in dem 4ten Seculo berühmt geweſen. Unter deſſen Schrifften ſind nebſt andern unächte:

1) Lib. ad virginem lapſam, wie es ROB. BELLARMINUS de Scriptoribus Eccleſ. p. 74. eingeſtehet, und ROB. COCUS in ſeiner Cenſura Scriptor. quorundam Eccleſ. p. 257. ſtattlich erhärtet. Herr P. Ferler berufft ſich gleichwol darauf im 2. Th. p. 37.

2) Libri 2. de poenitentia, von denen Herr Ferler ſich des erſten bedienet im 1. Th. p. 22. Wenigſtens zweiffelt der Jeſuit Franc. RIBERA *Comment in Joël.* c. 2. num. 22. 23. ob AMBROSIUS davon Verfaſſer ſey, und vorhero ſchon PETRUS a SOTO *Lect.* 3. *de neceſſitate confeſſ.* ap. BELLARMINUM lib. cit. p. 75. & ap. ANDR. RIVETUM *Crit. Sacr.* lib. 3. cap. 16. p. 312.

3) Exhortat. ad poenitentiam, worauf D. Ferler ſich ſteiffet im 2. Th. p. 67. JO. COSTER in *Catalogo libror.* der Tom 1. Opp. poſt vitam AMBROSII ſtehet, ſetzt ausdrücklich: **Die Ermahnung zur Buß hat nicht Ambroſius ſondern Auguſtinus geſchrieben.*** Wiewol er im letztern gefehlet. Denn man weiß jetzund, daß CAESARIUS ARELATENSIS dieſer Predigt Auctor iſt.

4) Epiſt. 82. ad Eccleſ. Vercellenſ. die P. Ferler im 2. Th. p. 15. 33. 37. zum Beweiſe nimmt. Allermaſſen ſolches ANT. POSSEVINUS *Apparat. ſacr.* Tom. 1. p. 68. beſteiffet. Wobey zu conferiren ANDR. RIVET. lib. cit. cap. 17. p. 313.

5) Sermones, welche unſer Herr Gegner im 1. Th. p. 101. und im 2. Th. p. 72. zur Beſtärckung ſeiner Lehr-Sätze gebrauchet. Geſtalt denn DESID. ERASMUS von Rotterdam Praef. in Tom. 3. opp. AMBROSII es von allen insgemein, und BELLARMINUS *de Scriptor. Eccleſ.* p. 143. von der 92ſten be-

* *Exhortatio ad poenitentiam non ab AMBROSIO ſed AUGUSTINO conſcripta.*

beſonders, die Herr Ferler im 1. Th. p. 101. anführet, beweiſet.

6) Comment. in omnes Epp. Paulin. excepta illa ad Hebr. Von welchen Herr Prof. Ferler die in 2. Ep. ad Tim. und ad Titum anführet im 2. Th. p. 52. Wie dann ſolches ROB. BELLARMIN. lib. cit. p. 76. ſeq. mit 5. guten Gründen behauptet.

7) Comment. in Ep. ad Hebr. inſonderheit, worauf P. Ferler im 2. Theil p. 33. ſich gründet. Hiervon iſt der Beweiß des groſſen Critici ERASMI von Rotterdam, in ANDR. RIVETI *Critic. Sacr. p.* 324. nachzuleſen.

8) Libri 6. de Sacramentis Eccleſ. welche dem Widerpart im 1. Theil p. 56. zum Beweiß dienen ſollen. LUD. ELLIES DU PIN hat in der *Biblioth. noua Auctorum Eccleſ.* Tom. 2. p. 512. es ſehr wahrſcheinlich zu ſeyn erkennet; MICH. LE FAUCHEUR aber in ſeinem *Traité de l' Euchariſtie contre le Cardinal du Perron* lib. 2. chap. 10. und aus demſelben noch weiter ANDR. RIVET. lib. cit. cap. 18. p. 317. ſq. wie auch ROB. COCUS lib. cit. p. 266. wider ANT. POSSEVINI Gründe, (womit er *Appar. Sacr.* Tom. 1. p. 66. behaupten wollen, daß ermeldte Bücher AMBROSIUS geſchrieben) ſo klärlich erwieſen, daß faſt kein Kennzeichen eines unterſchobenen Buchs übrig, ſo auf daſſelbige nicht zutrifft.

§. 5. ATHANASIUS, der im vierdten Seculo eifrige und groſſe Ertzbiſchoff zu Alexandrien, hat das Unglück, daß unter keines alten Kyrchen-Vaters Namen faſt ſo viele unächte und angedichtete

Schriff-

Schrifften zum Vorſchein gekommen, als unter dem ſeinigen; unſer Herr P. Ferler aber iſt ſo unglücklich, daß er kein einiges unſtreitig ächtes Buch ATHANASII zu ſeinem Behelff anzuführen weiß. Denn die

1) Synopſis S. Scripturae, worauf er ſich im 1. Th. p. 37. beziehet, iſt nicht des Heil. ATHANASII Arbeit. Allermaſſen es BERNH. de MONTFAUCON, der im Griechiſchen beſonders gelehrte Benedictiner, in ſeiner *Collectione noua Patrum & Scriptorum Graecorum T. 2. Animadverſ. XV. in vitam & Scripta ATHANASII* pag. XXXIX. wider SEBAST. NANUM TILLEMONTIUM umſtändlich erwieſen. Hätte es dem Herrn P. beliebt, JO. ALB. FABRICII *Biblioth. Graec.* lib. 5. p. 307. weil er ohnedem gerne colligiret, aufzuſchlagen, ſo würde er nicht nur dieſes kürtzlich beyſammen, ſondern auch noch ferner die nicht übel gegründete Muthmaſſung gedachten Herrn FABRICII gefunden haben, daß nemlich ein um 100. Jahr jüngerer ATHANASIUS und Biſchoff zu Alexandrien der quaeſtionirten *Synopſeos* Auctor ſey. Gantz unſtreitig ſind auch unterſchoben:

2) Homilia in Annuntiationem Sanctiſſ. Deiparae, worauf Herr P. Ferler im 1. Th. p. 83. ſich berufft. Denn gleichwie ſie auch von einigen *Homil. de Aſſumtione* (verſtehe nicht Mariae, ſondern carnis Chriſti) genennet wird: alſo hat ſie der Cardinal CAESAR BARONIUS Annal. Eccleſ. ad A. C. 48. Tom. 1. p. 410. §. 19. und 20. Edit. Colon. 1624. dem ATHANASIO gründlich abgeſprochen. Eben

dieſer hat auch in einer *Epiſt. Apologetica* an und wider den THOM. STAPLETONUM, die oben belobter BERNH. de MONTFAUCON, in der Edit. opp. ATHANASII, welche die Herren Benedictiner zu Paris heraus gegeben Tom. 2. p. 391. dieſer Homilie vorangeſetzt, wohl behauptet, daß ſelbige erſt geſchrieben worden, nachdem die Monotheliten bereits entſtanden.

3) Ep. ad Felicem Pontif. Rom. auf welche P. Ferler im 1. Th. p. 124 und im 2. Th. p. 84. bauet. Denn ob ich gleich anführen könnte, wie gründlich ſowol der Engliſche Biſchoff JO. JUELLUS in ſeinem Buch *de Primatu* artic. 2. §. 6. als auch der gelehrte Prof. Honorarius zu Paris DAV. BLONDELLUS in ſeinem *Pſeudo-iſidor*. p. 436. ſqq. die Erdichtung dieſes Briefs an den hellen Tag gelegt: ſo will doch den Herrn P. Ferler, damit er ſich nicht ausreden möge, daß dieſes nur Proteſtanten geſchrieben, lieber wiederum auf den Cardinal BARONIUM verweiſen, bey welchem er deſſen Gründe *Annal. Eccleſ.* ad An. 357. Tom. 3. p. 813. §. 66. ſelbſt finden kan. Ingleichen auf die Herren Benedictiner, welche Tom. 2. *opp. Athanaſ.* nicht nur dieſe Briefe unter die Scripta Spuria geworffen, ſondern auch pag. 667. denenſelbigen diß Monitum vorangeſetzt: Gelehrter Leſer / hier geben wir dir unterſchiedlicher Päbſte Briefe an *Athanaſium*, und wiederum *Athanaſii* an die Päbſte zu leſen / welche aber nur von müßigen Leuten geſchrieben worden

den.* Und bald darauf erzehlen ſie, ſie wären angeſtanden, ob ſie ermeldte Briefe, ausgenommen die 2. erſtern, ſo da ſind des Pabſts LIBERII an ATHANASIUM und dieſes ſeine Antwort, ſollten herausgeben, weil ſie ſowol in der Commelianiſchen als Pariſiſchen Edition, als nichts-auch nicht einmal des Andenckens würdig, weggelaſſen worden.

§. 6. AUREL. AUGUSTINUS, der im 5ten Seculo hochbenamte Biſchoff zu Hippon, muß es auch leiden, daß der Herr P. Ferler anderer Geburten vor Auguſtiniſch ausgibt. Solche Affter-Geburten ſind:

1) Quaeſtiones Veteris & Novi Teſtamenti. Ferler ſtützet ſich auf ſelbige als Auguſtini Wercke, im 2. Th. p. 49; LUD. ELLIES DU PIN aber in ſeiner *Nova Biblioth. Auctor. Eccleſ.* Tom. 3. p. 419. Edit. Lat. ſpricht ſie AUGUSTINO ab, und längſt vor ihm ROB. BELLARMINUS, welcher *lib. de Scriptor. Eccleſ.* p. 100. alſo davon urtheilet: Die Fragen über das Alte und Neue Teſtament hat nicht *Auguſtinus*, ſondern *NB.* ein Ketzer gemacht.** Der Cardinal ſaget dieſes nicht nur,

* *En tibi, Lector erudite, ſiſtimus Epiſtolas variorum Pontificum ad Athanaſium, & viciſſim Athanaſii ad Pontifices ab OTIOSIS HOMINIBUS conſcriptas.*

** *Liber Quæſtionum V. & N. T. non eſt Auguſtini, ſed alicujus NB. HAERETICI.*

ſondern er erweiſet es auch an beſagtem Orte mit mehrern. Wo denckt nun der gute P. Ferler hin, daß er ſeine Lehre mit dem Ausſpruch eines Ketzers beweißt? Und was werden meine Leſer von ihm dencken, wenn ſie hier mit Augen ſehen, daß er einen Ketzer vor AUGUSTINUM ausgibt, und ſie auf denſelbigen verweiſſet? Kan er ferner praetendiren, daß Evangeliſche oder Catholiſche Chriſten ſeinem Vorgeben, daß er mit ſeinem Buch auf dero Seelen Heil und Gewiſſens-Ruhe abziele, auch nur den geringſten Glauben beymeſſen?

2) Serm. 61. de tempore. P. Ferler ſchreibt bey Anführung derſelben im 2. Th. p. 78. So ſagt obbemeldter heiliger Vater / nemlich AUGUSTINUS, deſſen er vorhero gedacht; Hingegen mehr erwähnte Herren Benedictiner werffen ermeldte Rede, wie andere unterſchobene und ungewiſſe Schrifften, nicht nur in den Anhang des 5ten Theils *opp. AUGUSTINI* ſondern mercken auch dabey an, daß die Theologi Lovanienſes in ihrer Edit. opp. AUGUSTINI ſelbige vor zweiffelhafft, wie SIMON VERLIN. und BERNH. VINDING. ſie vor falſch gehalten; Sie aber meynten, daß CAESARIUS davon Auctor ſey. Demnach ſind ſie darin alle einig, daß ſie nicht unter AUGUSTINI Schrifften gehöre.

3) Lib. de viſitatione infirmorum. P. Ferler trotzt im 2. Th. p. 68. mächtig darauf. Er vernehme aber, was die Herren Benedictiner zu Paris ſchon wiederum davon urtheilen. Nachdeme ſie dieſes Buch ebenfalls nur in den Appendicem

des

des 6ten Tomi Opp. AUGUSTINI mithin unter die unächten und ungewiſſen Schrifften verwieſen: ſo ſetzen ſie oben darüber: *incerti Auctoris.* Es iſt eines Verfaſſers / den man nicht weiß. Er vernehme auch hierüber des berühmten Bücher-Kenners DESIDER. ERASMI *Roterodam.* Cenſur, welche pag. 208. T. 9. Opp. AUGUSTINI Edit. Venet. de A. 1550. ob dieſer Rede ſtehet: Das iſt eine Rede eines weder gelehrt noch beredten Schwätzers. Was ſind das vor unverſchämte und unvernünfftige Leute geweſt / die uns ſolche Schrifften vor Auguſtiniſch aufgedrungen?* Eine harte Lection vor den Herrn Prof. Ferler! Nun hoffe, werde er es uns nicht übel nehmen, wann ſeines groſſen Lehrers Ausſpruch bey uns weder Glauben noch Anſehen hat, wie ers vorher l. c. verlanget.

§. 7. BASILIUS M. ein im 4ten Sec. zu Cäſarien in Cappadocia geweſter Ertzbiſchoff, gehet auch nicht gar leer aus, dann die

Regulae Monachorum, oder, wie ſie andere nennen, Regulae contractiores, oder Quaeſtiones compendio explicatae, die P. Ferler in dem 2. Th. p. 67. zum Beweiß anführet, ſind nicht BASILII Arbeit. ROB. BELLARMINUS de Scriptor. Eccleſ. p. 70. erweißt dieſes nicht nur, ſondern mercket auch dabey an, daß NICEPHORUS lib. 9. cap. 13.

 und

Sermo locutuleii, nec docti, nec diſerti. Quid habuerant vel frontis, vel mentis, qui talia Scripta nobis obtruſerunt nomine Auguſtini?

und lib. 13. cap. 29. Jngleichen SOZOMENUS lib. 3. cap. 13. bezeugen, wie ſelbige damals ſchon dem EUSTATHIO *Sebaſteno* von vielen ſeynd zugeſchrieben worden. Es könnte auch ſowol ſein

Lib. de Spiritu S. ad Amphilochium, welches P. Ferler im 1. Th. p. 13. und 129. anführet, als ebenfalls ſeine

Liturgia, worauf der Herr Gegner im 1. Th. p. 74. und 82. ſich berufft, einiger maſſen hieher gezogen werden. Jedoch weil ſie unten zum §. 21. ſich beſſer ſchicken: Als wollen wir hier davon weiter nichts gedencken.

§. 8. JO. CHRYSOSTOMUS, der zu Ende des 4ten, und zu Anfang des 5ten Jahr-Hunderts nach Chriſti Geburt groſſe Ertzbiſchoff zu Conſtantinopel, hat ſolchen Ruhm erlangt, daß auch andere, vermittelſt unterſchobener Schrifften, durch ihn haben groß werden wollen. Unſer Herr P. Ferler macht ſich kein Bedencken, ſolchen Betrügern zu dienen, und ihre Bücher unter CHRYSOSTOMI Namen anzuführen. Solche ſind:

1) Homilia de Adamo & Eua, mit welcher er im 1. Th. p. 4. ſeinen Exorciſmum beweiſſen will. Nicht nur HENR. SAVILIUS, ſondern auch FRONTO DUCAEUS haben ſelbige wegen ihrer handgreifflichen Unächte aus ihren Editionen der Operum CHRYSOSTOMI weggelaſſen. Der Jeſuit ANT. POSSEVINUS hat in ſeinem *Appar. Sacr.* Tom. 2. p. 154. unter denen, CHRYSOSTOMO fälſchlich zugeeigneten, Schrifften dieſe Predigt an die Spitze geſtellet. LUD. ELLIES DU

PIN

PIN *Nov. Biblioth. Auctor. Eccleſ.* Tom. 3. p. 50. ſagt: Würde der nicht ungeſchickt und unverſtändig handeln/ welcher die Rede von Adam und Eva vor *CHRYSOSTOMI* Arbeit ausgäbe? * Hat etwan der Herr Pater zu ſeinen Ordens-Verwandten ein gröſſers Vertrauen: ſo darff er nur SIXTUM *Senenſ. Biblioth. Sanct.* lib. 4. p. 280. um Rath fragen. Der wird ihm in dem Catalogo der, CHRYSOSTOMO fälſchlich beygelegten, Schrifften dieſe Predigt in dem Anfang zeigen.

2) Homilia 60. ad populum Antiochenum, deren ſich Herr P. Ferler zu Bewährung ſeiner Lehren bedienet im 1. Th. p. 56. iſt vom CHRYSOSTOMO nicht gemacht. Darum hat ſie auch FRONTO DUCAEUS in ſeiner Edition der Operum Chryſoſtomi weggelaſſen, und dabey angemercket in den *Notis* über die *Homilias ad populum Antiochenum & reliquas de variis argumentis* p. 2. ſqq. daß von der 22ten *Homilie* an biß zur 80ſten keine CHRYSOSTOMI Arbeit ſey, ſondern daß ſelbige von Jemanden aus deſſen Schrifften zuſammen geſtoppelt worden. Dieweil aber ſolche Rhapſodi, wie ANDR. RIVETUS *Critic. Sacr.* lib. 4. cap. 1. p. 383. ſchon erinnert, ſich nichts daraus gemacht, etwas anzuflicken, ſo weder in CHRYSOSTOMI Wercken ſtehet, noch mit ſeiner Lehre übereinkommt: als hat der Herr Gegner aus CHRYSOSTOMI eigenen Wercken zu zeigen, wo dieſer berühmte Kyrchen-

* *Nonne inepte ac imperite orationem de Adamo & Eua Chryſoſtomi eſſe quis affirmarit?*

Vater gelehret, was er demſelbigen beylegt; Da man hingegen aus deſſen Epiſt. ad Caeſarium gantz eines andern berichtet iſt, wovon an ſeinem Orte. Gleiche Bewandniß hat es mit

3) Homil. 5. in Jobum, welche der Herr P. Ferler im 1. Th. p. 106. zu ſeinem vermeynten Behelff, und darzu gantz falſch, anziehet. Angeſehen erſt oben erwehnter Jeſuit, FRONTO DUCAEUS, ſie in dem Tom. 6. operum CHRYSOSTOMI, nicht p. 97. wohin ſie ſonſt gehöret hätte, rangiret, ſondern p. 710. unter die Eclogas oder Florilegia num. 21. mit der p. 554. gemachten Anmerckung, daß der Jeſuit, BALTH. ETZELIUS, ſelbige Stücke mit einander aus einem alten MSC. das er zu Maintz in dem Cloſter bey St. Jacob gefunden hatte, abgeſchrieben und in das Lateiniſche überſetzt. DUCAEUS hat mit rühmlichem Fleiß die Stellen, woraus ermeldte Homilie genommen worden, am Rande angezeigt; Der Augenſchein aber gibt es, daß ers nicht überall finden können, zum klaren Anzeichen, daß der Flicker bey CHRYSOSTOMI Worten allein nicht verblieben. Und das iſt Zweiffels ohne die Urſach, warum LUD. ELLIES DU PIN *Nov. Biblioth. Auctor. Eccleſ.* Tom. 3. p. 116. eben dieſe Predigt unter die Schrifften CHRYSOSTOMI ſetzet, die nicht ſeine ſind, oder wenigſtens nicht gewiß dafür erkannt werden.

4) Die Liturgia, worauf P. Ferler die Anruffung der verſtorbenen Heiligen gründet im 1. Th. p. 83. wäre in ſeiner Maaſe auch hieher zu zählen; allein wir verſpahren dieſelbige, als wie des BASILII

ſeine,

ſeine, unten auf den §. 21. da wir von den verfålſch-ten Schrifften der Våter zu handeln haben.

§. 9. Bey dieſer Gelegenheit gedencken wir auch derer Apoſtoliſchen Liturgien ANDREAE, MATTHAEI und JACOBI, weil unſer Herr Gegner ſie, als åchte Schrifften derſelbigen, zum Beweiß ſeiner Lehren im 1. Th. p. 45. 50. 71. angezogen. Wenn man mir von dem Herrn M. Ferler vorhero nicht eine beſſere Meynung beygebracht håtte, ſo muͤſte hieraus ſchlieſſen, daß er entweder ungemein leichtglaubig, oder in keinem geringen Grad boß-hafftig ſey, alſo, daß er uns Evangeliſche nur zu åffen dencke. Es ligt ja die Unåchte und Erdichtung dieſer Liturgien an der hellen Sonnen. Nicht nur IO. GEORG. DORSCHEUS in ſeiner *Myſaria Miſſae* p. 251. ſeq. auch nicht nur Herr D. CHRISTOPH. MATTH. PFAFFIUS, der hochberuͤhmte Cantzler zu Tuͤbingen, in ſeiner *Disquiſit. de Liturgiis, Miſſalibus, Agendis & Libris Eccleſiaſticis &c.* cap. 1. p. m. 4. haben ſolches unwider-ſprechlich dargethan, ſondern auch gelehrte Månner aus der gegenſeitigen Kyrche ſelbſt. SEB. NAN. TILLEMONTIUS in ſeinen *Memoires pour ſervir à l'hiſtoire Eccleſiaſtique* Not. 14. *de la vie de St. Jacques* p. 679. mocquirt ſich uͤber den LEONEM ALLATIUM und den Cardinal IO. BONAM, daß ſie eine ſolche Fabel zu behaupten ſich unterſtanden, die ſo leicht kan widerleget werden. LUD. ELLIES DU PIN lib. cit. Tom. I. p. 13. und NIC. LE NOURRI *Apparat. ad Biblioth. Patrum maximam* Tom. 1. Diſſ. 2. p. 24. ſqq. fuͤhren die Gruͤnde da-

wider

wider nacheinander an. Will ſie der Herr Gegner kürtzlich beyſammen leſen, ſo darff er nur THOM. ITTIGII *Append. ad Diſſ. de Haereſiarch.* cap. 13. p. 223. ſq. und *Hiſt. Eccleſ.* Sec. 1. p. 14. ſeq. oder IO. ALB. FABRICII *Cod. Apocryph.* N. T. part. 3. p. 12. ſq. vor ſich nehmen. Die Bündigkeit derſelben iſt ſo klar, daß ſie den Pariſiſchen Theologum EUSEBIUM RENAUDOTUM, genöthiget, auf ein anders Expediens zu dencken, welches er gefunden zu haben in ſeiner Diſſ. de Liturgiar. Oriental. origine & auctoritate, die vor der Collection derſelbibigen ſtehet, cap. 4. und 5. vermeynet. Es beſtehet darinn: Er hält nemlich dafür, daß die Liturgien ihren Namen von denen Apoſteln deßwegen haben, weil dieſe in denen Kyrchen, wo jene gebrauchet worden, Biſchöffe geweſen. Es iſt unſers Vorhabens nicht, zu unterſuchen, mit was Beſtand ſolches geſagt werde. Dahero laſſen wir uns an ſeinem Zeugniß wider unſern Herrn Gegner begnügen, daß ermeldte Liturgien nicht von den Apoſteln herkommen.

§. 10. Der Herr P. Ferler meldet in ſeiner Vorrede §. andertens ꝛc. daß er ſein Buch aus andern zuſammen getragen. Wo er es nicht zur Vorſorge gethan, man mögte ihn ſonſt eines plagii litterarii beſchuldiget haben, hätte er übrigens ſolche Anzeige wohl erſpahren können. Denn ſein Leſer ſähe es ohne dem wohl, beedes aus der, in dem Buch hin und her erſcheinenden, Confuſion, und beſonders aus der verwirrten Anführung der Epiſteln CYPRIANI. Denn nachdem er einen Auctorem vor ſich gehabt,

habt, deſſen er ſich bedienet, hat er ſelbige bald nach der *Manutiani*ſchen, bald nach der *Morelli*ſchen Edition citirt; ungeachtet die Briefe CYPRIANI in in beyden Editionen gantz unterſchiedlich rangiret ſind. Doch dieſes möchte noch mit gehen, wenn ſich nur der Herr Gegner enthalten hätte, unter⸗ſchobene Schrifften vor Wercke des im 3ten Sec. florirenden Biſchoffs, THASCII CAECILII CYPRIANI, zu Carthago auszugeben. Es finden ſich aber dreye von ſolcher Gattung, als:

1) Serm. de Natiuitate Chriſti, worauf Herr Gegner im 2. Th. p. 47. ſich gründet.

2) Serm. de Caena Domini, die im 1. Th. p. 56. angeführet wird, und

3) Serm. de ablutione pedum, welche im 1. Th. p. 130. einen Beweiß abgeben ſolle.

Denn alle drey Predigten ſind von denſelbigen, welche *Sermones de operibus cardinalibus Chriſti* zuſammen tituliret werden. Davon aber urtheilet ROB. BELLARMINUS *de Scriptor. Eccleſ.* p. 48. gantz recht, daß ſie CYPRIANUM nicht zum Vater gehabt. Hingegen hat er darin gefehlt, daß er ihren Verfaſſer vor einen uralten Scribenten gehalten. Denn man hat denſelben ausfindig gemacht, alſo, daß man jetzund gantz gewiß weiß, daß es der im 12ten Sec. bekannte Abbt ARNALDUS zu Bonneval geweſen. Unſer Herr P. Ferler hätte es ſchon ſeit A. 1692. aus LUD. ELLIES DU PIN *Nov. Bibliothec. Auctor Eccleſ.* Tom. 1. p. 268. wiſſen können,

§. 11.

§. 11. Von CYRILLO, weyland im 4ten Sec. geweſtem Biſchoff zu Jeruſalem, führet er an die

Catecheſ. Myſtagog. im 1. Th. p. 3. 4. und 55.

Alleine, daß ſie von CYRILLO nicht herkommen, haben ANDREAS RIVETUS *Crit. Sacr.* lib. 3. cap. 10. p. 291. ſq. und ROB. COCUS *Cenſur. Quorund. Scriptorum veterum.* p. 238. ſeq. ſtattlich dargethan. LUD. ELLIES. DU PIN *Nov. Biblioth. Auctor. Eccleſ.* Tom. 2. p. 231. hätte deren Gründe gern widerlegt, wenn er gekonnt. Wer nur beyde Theile unpartheyiſch gegen einander hält, der ſiehet ſo gleich, wo das Gewicht hinſchläget. Darzu kommt der in unſerer hieſigen Bibliothec auf Pergament ſchön geſchriebene und alte Griechiſche Codex, welchem Ignatii Epiſtolæ beygefüget ſind, darin ausdrücklich zu Anfang gemeldet wird, Daß *JOHANNES*, Biſchoff zu Jeruſalem deren Verfaſſer ſey. *Es iſt beſagter Codex um ſo merckwürdiger, weil er von Antonio, Eparcho Corcyreo, erkaufft worden. Vid. ANT. REISERI *Index MSCtorum Bibliothecae Auguſtanae.* p. 13. n. 34.

§. 12. CYRILLI, der im 5ten Sec. Biſchoff zu Alexandrien geweſt,

Theſaurus de ſancta & conſubſtantiali Trinitate,

iſt zwar kein unterſchobenes Buch; wohl aber die Stelle, welche der Herr Ferler im 2. Th. p. 85. anzeucht, wie LUD. ELLIES DU PIN *de antiqua Eccle-*

* μυςαγωγικαὶ κατηχήσεις τοῦ ἰωάννου ἐπισκόπου ἱεροσολύμων.

Eccleſiae Diſciplina, Diſſ. 5. p. 372. ſattſam erwieſen. THOMAS von *Aquino* hat ſie in ſeinem *Opuſculo contra Graecos*, Item in ſeinem Buch *contra impugnantes religionem* und in 4. diſt. 24. q. 3. art. 2. am erſten citirt, von welchem ROB. BELLARM. *de Scriptor. Eccleſ.* p. 114. geſtehet, daß er vieles anführe, ſo in den vorhandenen Büchern des *Theſauri* nicht zu finden. Dahero wird er auch vor den Erdichter beſagter Stelle gehalten. So ſehr ſich erſtgenannter BELLARMIN. *de ſummo Pontifice* lib. 2. cap. 15. Tom. I. p. 771. c. und aus ihm ANT. POSSEVINUS *Appar. Sacr.* Tom. 1. p. 374. Mühe gegeben, dieſe Schuld von ihrem Doctore Angelico abzuleinen: ſo will doch alles nichts erklecken, wie beym ANDR. RIVETO *Crit. Sacr.* lib. 4. p. 446. zu ſehen.

§. 13. IO. DAMASCENUS, der im 8ten Sec. endlich zu Jeruſalem geweſte Presbyter, wird von unſerm Gegner vor den Verfaſſer der Rede De iis, qui hinc migrarunt, im 1. Theil p. 72. angegeben; BELLARMINUS hingegen *de purgatorio* lib. 2. c. 8. §. Prima, quia &c. Tom. 2. p. 795. bezeuget und erweiſet, daß ſie DAMASCENI Werck nicht ſey.

§. 14. DIONYSIUS, einer von den Richtern in dem Areopago zu Athen, welcher durch die Schutz-Predigt Pauli laut Actor. XVII, 34. glaubig worden, muß bey aller ſeiner Gerechtigkeit das Unrecht leiden, daß man ihm elende Schrifften angedichtet. Herr P. Ferler hat demungeachtet ſeine Lehren daraus zu beveſtigen geſucht. Denn er berufft ſich auf deſſen Hie-

Hierarchiam Eccleſ. im 1. Th. p. 3. und 73. nicht allein, ſondern auch auf ſein Buch

De Nominibus diuinis in eben dem 1. Th. p. 37.

Und das mit ſolcher Dreiſtigkeit, daß er in den berührten Stellen gantz ſicher hinſetzet: Alſo ſagt/ alſo ſchreibt ausdrucklich der H. DIONYSIUS AREOPAGITA, ein Jünger des Welt-Predigers Pauli/ ꝛc. nur die Einfältigen zu bereden, er bringe ein altes und bewährtes Zeugniß zum Behuff ſeiner Lehre vor. Und ſihe, kein Wort, ja kein Buchſtab iſt davon des DIONYSII. Denn LUDOV. ELLIES DU PIN. *Nov. Bibliothec. Auctor. Eccleſ.* Tom. I. p. 51. biß 56. beweiſet, daß erſtlich weder die in obigen Büchern abgehandelte Materie, noch die gebrauchte Schreib-Art, noch auch die Methode ſich zu des DIONYSII Zeiten reime. Hernach erhärtet er aus der Beſchaffenheit des Inhalts ermeldter Bücher, daß ſelbige DIONYSIUS *Areopagita* nicht ſchreiben können/ ſondern, daß ſie erſt nach dem 4ten Sec. müſſen abgefaſſt ſeyn. Drittens obſerviret er, daß Ketzer dieſelbigen anfänglich citirt, und zwar ſolche, die zum Betriegen abgefäumt geweſen. Endlich widerlegt er alle Schein-Gründe, die ROB. BELLARMIN. *de Scriptor. Eccleſ.* p. 33. ANT. POSSEVINUS *Appar. Sacr.* Tom. 1. p. 403. ſeq. und andere vor deren Aechte fürgebracht, und das ſo kräfftig, daß dem Leſer kein Zweiffel übrig bleibet.

Herr Prof. IO. ERH. KAPP. zu Leipzig hat in der Vorrede zu MATTH. HOE Jubel-Feſt-Büchlein anderer Edition dem Herrn Gegner bereits zu wiſſen gemacht,

gemacht, daß ſein Ordens-Verwandter, M. IGNATIUS HYACINTH. AMAT. DE GRAVESON, *Doctor Facultatis Pariſienſis & Collegii Caſſanatenſis Theologus*, in ſeiner zu Rom herausgegebenen Hiſt. Eccleſ. N. T. Tom. 1. p. 45. b. Edit. Aug. mit DU PIN gleicher Meynung ſey. Denn nachdem er unterſchiedliche Urſachen angezeigt, ſo ſetzt er endlich: **Um dieſer und anderer wichtigen Gründe derer Gelehrten willen / die ich aber Kürtze halber übergehe / glaube ich / daß oberwähnte Schrifften DIONYSIO AREOPAGITAE nicht gewiß können zugeſchrieben werden.** *

Wolte der Herr Gegner gern die Gelehrte wiſſen, worauf etwan M. de Graueſon zielet: ſo kan er eine ziemliche Anzahl beyſammen antreffen in THOM. ITTIGII *Hiſt. Eccleſ.* Sec. 1. c. 1. p. 31. ſq. Daſelbſt wird er zugleich auf die *Vindicias Areopagiticas* des zu Rom angeſehenen Barfüſſers LAVR. COZZAE, wie auch auf Mr. CLAVDE DAVID Frantzöſiſchen Tractat von dieſer Materie richtige Antwort finden. Mag er IO. ALB. FABRICII *Biblioth. Graec.* lib. 5. cap. 1. p. 5. nachſchlagen: ſo wird er ihm IO. MORINI und EDVARD. STILLINGFLETI Muthmaſſungen vorlegen, daß ein Eutychianer oder ein Apolliniariſte mehrermeldte

C Bücher

* *His & aliis id genus momentis productis a viris eruditis, quibus nunc breuitatis ergo ſuperſedeo, adducor, ut credam, praedicta illa, quae circumferuntur, Scripta non poſſe certo vindicari S. DIONYSIO AREOPAGITAE.*

Bücher verfertiget habe. Hat er aber mehr Luſt zu einem von ſeinem Prediger-Orden: ſo weiſt ihn ſein geliebter und gelobter P. de GRAVESON an MICH. le QVIEN. Dieſer wird ihm *Diſſert. Damaſcen.* 2. ſagen, daß ein Ketzer, und zwar ein Monophyſit oder ein Eutychianer, Verfaſſer ſey, der ſein Gifft in dieſen Büchern ausgeſchüttet.

Lieber Herr Gegner, bitte er doch GOtt recht hertzlich um Verzeihung, daß er vor die Kyrchen-Väter ſo wenig Ehre und vor uns Evangeliſche ſo wenig Aufrichtigkeit hat. Denn unter jener Namen verkauffet er Ketzeriſche Bücher, und uns will er im̃erzu mit unterſchobenen Schrifftẽ hintergehẽ. Er thut damit, wo ers nicht bereuet, niemand mehr Tort, als ſich ſelbſten.

§. 15. GREGORIUS, Baſilii M. jüngſter Bruder und Biſchoff zu Nyſſa, war im 4ten Jahrhundert ein berühmter Lehrer. Von ſeinem Ruhm wollten auch andere profitiren, die deßwegen Schrifften unter ſeinem Namen herausgaben. Unſer Herr P. Ferler hat auch 4. Schrifften von ihme angeführet; keine aber darunter iſt ohnſtreitig dieſes belobten Vaters. Denn es wird noch gezweiffelt, ob

1. die Epiſt. ad Olympium Monachum, darinn er das Leben ſeiner Schweſter MACRINAE beſchreibet, und worauf unſer Herr P. Ferler im im 1. Theil p. 73. fuſſet, von GREGORII Hand gekommen. Sie trat in der Pariſer Edition A. 1618. am erſten zum Vorſchein. Der Herausgeber, FRONTO DUCAEUS, hat ſich nicht getrauet, ſelbige unter die richtigen Schrifften dieſes Vaters zu ſetzen, ſondern in den Anhang, wo die andern unächte

unächte ſtehen. Es iſt auch das verdächtig, daß in dem MS. Codice Caeſareo ſie nicht an Olympium Monachum, ſondern an den Biſchoff Euprepium geſtellet iſt.

2. Die Oratio magna Catechetica, womit der Herr P. Ferler ſeine Sätze im 1. Theil p. 56. und 73. zu beveſtigen vermeynet, iſt von gleichem Schrot. Denn weder LAURENTIUS SIFANUS, noch IO. LEUNCLAVIUS, wie ANDR. RIVETUS *Crit. Sacr.* lib. 3. c. 23. p. 348. ſchon angemercket, haben ſie vor ächt erkannt, die doch keine geringe Critici waren. ISAAC. CASAUBONUS in Notis ad Epiſt. ad AMBROS. & BASIL. hält dafür, daß ſie wenigſtens verfälſchet worden.

3. Die Oratio in mulierem peccatricem, ſiue ad eos, qui durius alios iudicant & conuerſione indigent, deren ſich Ferler im 2. Theil p. 67. zu einem Beweiß bedienet, iſt nicht GREGORII Nyſſeni, ſondern ASTERII Amaſeni. Solches hat vorlängſten ſchon PHOTIUS *in Biblioth.* cod. 271. und aus demſelben neulich IO. ALB. FABRICIUS, *Biblioth. Graec.* Vol. 8. p. 150. n. 23. und p. 160. n. 67. angemercket. Endlich iſt von der Gattung ſeine

4. Oratio de laudibus Theodori Martyris, worauf ſich unſer Herr Gegner im 1. Theil p. 83. ſteiffet. Davon hat LUD. ELLIES DU PIN *Nov. Biblioth. Auctor. Eccleſ.* Tom. 2. p. 407. ſelbſt bezeuget, daß die Critici dieſelbige vor unterſchoben halten. Er verſucht zwar ihre Beweißthümer zu widerlegen; gibt aber einem unparteyiſchen Leſer keine Genüge.

§. 16. HIERONYMUS, der im 4ten und 5ten Seculo wohl bekannte Presbyter, gehet auch nicht gar leer aus; ſondern, gleichwie ihm von andern viele Schrifften aufgedichtet worden: alſo nimmt ſich unſer Herr P. Ferler / im Fall ers aus keinem andern Auctore entlehnet hat, gleiche Freyheit heraus. Denn er eignet ihm im 1. Th. p. 121. eine Schrifft zu

Contra Donaſtitas, die aber weder in ſeinen Operibus, noch bey einem Critico, ſo gar auch nicht bey dem DU PIN zu finden, der doch lib. cit. Tom. 3. von pag. 173. biß 250. die Wercke HIERONYMI auf das fleißigſte recenſiret.

§. 17. Nun folget IUSTINUS, der Märtyrer/ der ſeinen Namen bereits im 2ten Seculo berühmt gemacht. Je älter aber ein Scribente iſt, deſto weniger dürffen wir hoffen, daß P. Ferler von demſelben eine ächte Schrifft anführen werde. Wie dann die

Quæſtiones ad Orthodoxos, oder, wie der Titul eigentlich lautet: Ad Chriſtianos de neceſſariis quibusdam quaeſtionibus Reſponſiones, die er im 1. Th. p. 100. ſq. zum Beweiß gebrauchet, ein frembdes und nicht IUSTINI Werck iſt. Das geſtehen nicht nur freymüthig, ſondern beweiſen es auch gründlich ROB. BELLARMINUS *de Scriptor. Eccleſ.* p. 57. ANTON. POSSEVIN. *Apparat. Sacr.* Tom. 1. p. 313. und LUD. ELLIES DU PIN. *Nov. Biblioth. Auctor. Eccleſ.* Tom. 1. p. 89. welcher letzte meynet, daß diß Buch im 5ten oder wol gar im 6ten Seculo erſt geſchrieben worden. Der Jeſuit IO. HARDUI-

DUINUS, wie DU PIN *lib. cit.* Tom. 5. in praef. bemercket, gehet ſo weit, daß er kein Buch, das IUSTINI Namen führet, vor åcht erklåret, als den Dialogum cum Tryphone Iudaeo.

§. 18. ORIGENIS, des im 3ten Seculo beruffenen Catecheten zu Alexandrien,

Homiliae in Leuiticum, woraus der Herr P. Ferler im 2. Th. p. 72. ſeiner Lehre eine Stårcke zu geben meynet, ſind nicht gewiß des Origenis. IODOCUS CHLICHTOVEUS hat ſie unter dem Namen CYRILLI ALEXANDRINI heraus gegeben. ROB. BELLARMINUS hat Recht, daß er ſie CYRILLO abſpricht, auch, daß er ſich nicht getrauet, ſie ORIGENI ſicher zuzuſprechen, ſondern lib. 4. *de verbo DEI non Scripto* c. 11. p. 249. ſich dieſer Worte gebrauchet: Jch antworte: Die Predigten über das 3te Buch Moſis ſind nicht vom *Cyrillo*, ſondern vom *Origine*, oder NB. **Jemand anderm / der hin und wieder den Buchſtåblichen Verſtand vernichtet / daß er den Myſtiſchen oder geheimen / aus ſeinem Kopff erſonnen / hinſetzen möge. Dahero ſind dieſe Predigten von keinem groſſen Anſehen.** *

* *Reſpondeo, homilias illas in LEVITICUM non eſſe B. Cyrilli, ſed Origenis, vel neſcio cujus alterius, qui paſſim litteram deſtruit; vt myſticos ſenſus ex capite ſuo ſtatuat: proinde* **homilias illas non eſſe magnae auctoritatis.**

§. 19. *Tiro PROSPER Aquitanus*, welcher im 5ten Seculo gelebt, ſoll ein Buch

De vocatione gentium, worauf ſich Ferler im 2. Theil p. 85. ſtützet, geſchrieben haben; es hat aber damit ſeine Richtigkeit nicht. Einige haben es dem AMBROSIO zugeſprochen, obwohlen auch ohne Grund. IO. LATIUS lib. 2. *de Semi-Pelagianis* cap. 3. nach dem Zeugniß ANDR. RIVETI *Crit. Sacr*. lib. 4. c. 18. p. 443. hålt HILARIUM *Arelatenſem* vor den Verfaſſer. GERHARDUS IO. VOSSIUS *Hiſtor. Pelag*. lib. 1. cap. 20. Opp. Tom. 6. p. 576. hålt es vor gewiß, daß es PROSPERI *Rhegienſis* oder *Aquitanici* Arbeit nicht ſey, ſondern entweder des erſtgedachten HILARII *Arelatenſis* oder des PROSPERI *Aurelianenſis*. Die Beweiß-Gründe kan Herr P. Ferler, wenn er will, daſelbſt nachleſen.

§. 20. Endlich iſt TERTULLIANI, der im 2ten und 3ten Seculo floriret, ſein Buch

De jejuniis, worauf ſich der Herr P. Ferler im 2. Theil p. 72. beziehet,

zwar ſeine; aber er hat es, da er ſchon ein Montaniſte geweſen, denen Montaniſten zum Behuff wider die Kyrche geſchrieben, wie LUD. ELLIES DU PIN *Nov. Biblioth. Auctor. Eccleſ.* Tom. 1. p. 140. ausdrücklich bezeuget. Wir mercken dieſes nur darum an, damit mein Leſer erkenne, wie unſer Herr Gegner abermal ein Ketzeriſches Buch zum Grund geleget, und unſern Glauben darauf zu ſtützen uns bereden will, welches wir ſeiner Verantwortung und Gewiſſen überlaſſen.

§. 21.

§. 21. Alſo haben wir den meiſten Theil der Schrifften aus dem Alterthum ſchon geſehen, worauf unſer Herr Prof. Ferler ſeine Lehren gegründet. Der aufmerckſame Leſer hat wahrgenommen, daß einige ungewiß, ob ſie der benamſten Väter Arbeit ſind, andere offenbar unterſchoben, noch andere gar Ketzeriſch geweſen. Nun urtheile er, was unſer Herr Gegner damit ausgerichtet. Je nichts anders, als daß er Zeit und Papyr verderbt, ſich und ſeine Leſer, die ſeinen Worten getrauet, hinter das Licht geführt; ſeine Lehren aber auf das ſchlüpfferige geſetzet.

§. 22. Unſert wegen hätte er wol mögen der Väter ächte Schrifften anführen: wir könnten ſie doch nicht zum Grunde der Glaubens-Lehren legen, darum, dieweil ſelbige ſehr verderbt, bald etwas darzu- bald davon-gethan, ja manchmal gantze Briefe untergedruckt und ſonſt verändert worden. In Betrachtung deſſen es wenigſtens ſehr ſchwer iſt, ſicher zu ſagen: dieſes oder jenes ſeynd Worte des belobten Kyrchen-Vaters. Wir haben davon 1) vieler gelehrter Männer gründliche Erweiſungen. Dergleichen ſind: *CASPAR. LOESCHER. Diſſert. de latrociniis, quae in Scriptores publicos, Patres praecipue, ſolent committere haeretici. IO. CHRISTOPH. WENDLER. Schediaſm. de libris a Pontificiis aliisque haereticis in praeiudicium doctrinae purioris, noſtra & ſuperiori aetate ſuppreſſis & corruptis* Sect. 2. p. 21. ſeq. *ANDR. RIVET. Tr. de Patrum auctoritate* cap. 12. p. 78. ſeq. und im *Critico Sacr.* hin und wieder. Z. E. lib. 3. cap. 5. p. 265. lib. 4. c. 13. p. 427. cap. 21. p. 454. Beſonders *IO. DALLAEUS*

LAEUS lib. de vſu Patrum cap. 4. p. 60. ſqq. Wir haben ferner 2) Zeugniſſe derer, ſo es mit ihren Augen geſehen, als des im 16ten Seculo bekannten Heidelbergiſchen Theologi, *IAC. KIMEDONZII* lib. 2. de *Script. Auctorit.* cap. 6. in *IO. HEINR. HEIDEGGERI Tumulo Concil. Trident.* Tom. 2. p. 22. Item *FRANCISCI IUNII* in *RIVETI Critico Sacr.* lib. 3. cap. 16. p. 310. ja auch dererjenigen, die es ſelbſt gethan, als: *HEINR. BOXHORNII*, des zu Löwen ehemals geweſten Lic. Theol. *lib. 3. de Euchariſt.* in *RIVETI Tr. de auctoritate Patrum.* p. 82. Wir haben über das 3) hiervon Klagen der Alten ſelbſt, als: *RUFFINI*, oder wer ſonſt der Auctor iſt, *Expoſ. Symboli*, ſo man unter den Wercken *CYPRIANI* findet, welcher ſich beſchweret: **Verkehrte Leute hätten/ ihre Lehren zu behaupten/ unter dem Namen heiliger Männer (in dieſer ihre Bücher) hineingeſetzet/ was ſelbige niemals geſchrieben.*** Mehrere führet der fleißige Dominicaner *SIXTUS Senenſis* an, Praef. ad lib. 5. *Biblioth. Sanctae*, wann er ſchreibt: **Es iſt aber auch dieſes nicht mit Stillſchweigen zu übergeben/ daß der Märtyrer** *PAMPHILUS*, *EUSEBIUS* **von Cäſarien/** *DIDYMUS* **und** *RUFFINUS* **ſich beklaget/ daß nemlich die meiſten Schrifften** *CLEMENTIS, DIONYSII, ORIGENIS, ATHANASII* **und anderer berühm-**

* *Fuiſſe peruerſos homines, qui ad aſſertionem ſuorum dogmatum ſub virorum Sanctorum nomine inſeruerunt ea, quae illi nunquam ſcripſerunt.*

rühmter Lehrer von den Ketzern ſchändlich mißhandelt worden. Angeſehen ſelbige / mit dem Namen groſſer Väter ihren Ketzereyen einen Credit und Anſehen zu machen / vieles in ihren Büchern verfälſchet / geändert / davon- und darzu gethan / was jener Lehren gantz zuwider: da doch nicht zu vermuthen / daß ſelbige in einem Buch / von einerley Materie und zu einer Zeit widerwärtige Dinge geglaubet oder geſchrieben haben: Beſonders da ſie weder ohne Verſtand noch allzuvergeßlich geweſen. * Wir haben 4) das Bekenntniß *HIERONYMI* ſelbſt, daß er in ſeiner Uberſetzung *ORIGENIS* Schrifften geändert habe. Siehe deſſen Brieff an *THEOPHILUM adv. IOANNEM Hieroſolymitanum* und *Apolog. adv.*

* *Sed neque illud praetereundum eſt, quod PAMPHILUS Martyr, EUSEBIUS Caeſarienſis, DIDYMUS & RUFFINUS conqueſti ſunt, videlicet, CLEMENTIS, DIONYSII, ORIGENIS, ATHANASII & aliorum nobilium Doctorum Scripta plurima fuiſſe olim peſſime tractata ab haereticis. Qui, vt haereſibus ſuis fidem & autoritatem conciliarent, multa in eorum libris vitiarunt, permutarunt, detraxerunt; multa quoque de ſuis dogmatibus inſeruerunt pugnantia cum his, quae ſenſerant ac docuerant celebres illi viri, quos credibile non eſt, in iisdem voluminibus in re eadem, & in eodem tempore contraria aut ſenſiſſe, aut ſcripſiſſe: praeſertim cum non eſſent amentes, neque prorſus obliuioſi.*

adv. RUFFINUM lib. 2. Opp. Tom. 2. p. 185. und 216. Ja wir haben 5) ſo gar das Geſtändniß unſers Gegentheils beedes von der Väter Schrifften überhaupt, und von einigen derſelbigen inſonderheit. Uberhaupt führt davon *DESIDERIUS ERASMUS* von Roterdam *Epiſt. nuncupat. ad GUILIELMUM WARAMUM, Archi-Epiſcopum Cantuarienſem, totius Angliae primatem* Tom. 1. opp. *HIERONYMI* dieſe Klag-Worte: **Wann einige (der Väter Bücher) übergeblieben/ ſo ſind ſie auf alle Weiſſe dermaſſen verderbt/ zerſtümmelt und verfälſchet/ daß es ſcheinet/ man könne die/ ſo verlohren gegangen/ glücklich preiſen.*** Von *BASILII* Buch de Spiritu S. ad Amphilochium, deſſen wir oben §. 7. gedacht, urtheilet eben derſelbige *Epiſt. Dedicat. ad Jo. Dantiſcum*, geweſten Biſchoffen zu Culm in Pohlen, inſonderheit, daß die Helffte deſſelbigen von einer frembden Hand darzu geſetzet worden. Wir übergehen nicht, daß *LUD. ELLIES DU PIN Nov. Bibliothec. Auctor. Eccleſ.* Tom. 2. p. 442. von *AMBROSII* Wercken anmercket: **Unter allen Schrifften derer Väter/ waren *AMBROSII* Wercke in denen herausgekommenen *Editionen* die verderbteſten. Denn in der Römiſchen Ausgabe/ welcher die andern gefolget/**

* *Si quos* (libros Patrum) *contigit ſuis ſupereſſe fatis, hi ſic modis omnibus depravati ſunt, adeo truncati contemeratique, vt felices videri poſſint, qui perierunt.*

get/wurde nicht nur der Text dieſes Vaters nicht ergänzet oder erſetzet/ ſondern vielmehr an manchen Orten verſchlimmert wegen der / von den Ausgebern/angemaſſten Freyheit/ nach ihrer Willkühr eines und das andere zu ändern.* Doch wollen wir uns dabey nicht aufhalten, daß der Jeſuit *ANT. POSSEVINUS Apparat. Sacr.* Tom. 1. p. 362. ſeq. über *CYPRIANI* Büchlein *de unitate Eccleſiae* gantzer drey Blätter mit Anmerckungen, wie bald etwas darzu- bald davon-gethan worden, angefüllet. Sondern wir gedencken nur noch der Liturgien *BASILII* und *CHRYSOSTOMI*, weil wir, deren hier zu erwähnen, verſprochen haben oben §. 7. und 8. Von jener, des *BASILII M.* Griechiſcher Liturgie meldet *ANDR. MASIUS* Praef. in Liturg. Syrorum, die er in das Lateiniſche überſetzt, daß ſie viel verändert worden. Wer nichts glaubt, als was er ſiehet, der darff nur ermeldte Griechiſche Liturgie mit der Syriſchen, Arabiſchen und Coptiſchen, wovon Lateiniſche Verſiones in EUSEBII RENAUDOTI Collectione Liturgiarum Orientalium anzutreffen, zuſammen halten: ſo wird er ſehen, daß nicht nur *MASIUS* Recht habe,

* *Ex omnibus Patrum operibus, AMBROSII Opera in vulgatis Editionibus deprauatiſſima erant: in Editione Romana, iuxta quam ſequentes confectae ſunt, nedum huius Patris contextus fuiſſet reſtitutus, multis in locis mendoſior factus erat propter licentiam, quam ſibi arrogauerant Editores, quaedam in eo authoritate ſua immutandi.*

habe, ſondern auch IO. ALB. FABRICIUS, wenn er Biblioth. Graec. Volum. 8. p. 90 not. ſchreibt, daß wegen der vielen, darin geſchehenen Veränderungen nicht Menſch-möglich ſey, zu ſagen, was vom BASILIO übergeblieben. Von dieſer, des CHRYSOSTOMI, aber hat *CLAUDIUS ESPENCAEUS*, der zu ſeiner Zeit hochgehaltene Theologus zu Paris, lib. de Miſſa publica & priuata, ſo unter ſeinen operibus zuletzte ſtehet, pag. 1224. a. angemercket, daß / wie der heilige Vater ſelbige angefangen und verfertiget / alſo ſie mit der Zeit durch viele Zuſätze ſeye vergröſſert worden. * Womit *IO. HALESII* Urtheil übereinkommt in *GUIL. CAVEI Hiſt. litt. Script. Eccleſ. tit.* Chryſoſtomi p. 217. a. es ſey damit gegangen, als wie mit des Theſeus Schiff, an welchem die Nachkommenſchafft, die ſelbiges erhalten wollen, ſo vieles gebeſſert und geändert, daß man endlich mit Fug fragen mögen: Ob das des Theſeus Schiff geweſen, auf welchem er nach Creta gefahren? Ich ſetze noch *LUD. ELLIES DU PIN* Bekenntniß darzu, der *Nov. Biblioth. Auctor. Eccleſ.* Tom. 3. p. 67. ſpricht: Die *Liturgia CHRYSOSTOMI* wird ihme ſo / wie wir ſie jetzt haben / nicht mit Recht zugeeignet. Denn es iſt dieſelbige *Liturgie* der Kyrchen zu Conſtantinopel erſt nach *CHRYSOSTOMO* gemacht / oder wenigſtens erneu-

* *Eam vt ſanctiſſimo viro coeptam & compoſitam, ita multis pro temporum varietate inſitis ampliatam.*

erneuret / und ihr *CHRYSOSTOMI* Name darum beygeleget worden / weil man ſie zum Gebrauch der Conſtantinopolitaniſchen Kyrchen verfertiget hat. * Erwäget nun Jemand dieſe Bewandniß mit den ächten Schrifften derer Väter, ſo wird er ohne Zweiffel den vernünfftigen Schluß machen: Ergo können der Väter Schrifften keinen Grund oder Richtſchnur der Glaubens-Lehren abgeben.

§. 23. Und dieſes wird ebenfalls das finale ſeyn, wenn ich, meinem Verſprechen Cap. 1. §. 8. zu Folge, erwieſen habe, daß, auch nach dem Geſtändniß unſers Gegentheils, die Kyrchen-Väter in ihren Schrifften geirret. So ungern an dieſen Beweiß komme, dieweilen der Väter Verdienſte an der Kyrchen Chriſti, bey mir Hochachtung und Liebe zuwegen gebracht, um derentwillen ich lieber ihre Fehler verdecken mögte: ſo kan ich doch darum der Wahrheit nichts vergeben, welcher zu Lieb ich die Feder ergriffen habe. Der Gegentheil kan auch nicht anderſt; Er muß die Irrthümer und Fehler eingeſtehen, wo er den Vätern nicht widerſprechen und dem Anſehen oder Vorzug der heiligen Schrifft nicht zu nahe treten will. Denn *HIERONYMUS*, einer von

* *Liturgia CHRYSOSTOMO adſcripta, male ipſi, prout nunc extat, adſcribitur. Ea eſt Liturgia Eccleſiae Conſtantinopolitanae poſt CHRYSOSTOMUM compoſita, aut ſaltem refecta, cui Chryſoſtomi nomen inditum eſt, quod facta eſſet in uſum Eccleſiae Conſtantinopolitanae.*

von den gelehrteſten Vätern, ſchreibt *Epiſt. ad THEOPHILUM* adv. *IOANNEM Hieroſol.* Opp. Tom. 2. p. 185. Ich weiß / daß ich die Apoſtel gantz anderſt zu achten habe / denn andere *Scribenten* / nemlich / daß jene allezeit die Wahrheit ſagen / dieſe aber in manchen Stücken / als Menſchen / irren. * Uberhaupt nun ſetzt *LAURENTIUS VILLAVICENTIUS*, ein Spaniſcher Auguſtiner-Mönch und fürnehmer Prof. Theologiae ehemahls zu Löwen, den der König Philippus II. in Spanien endlich zum Beichtvater erwählet hatte, *Lib. de ratione Stud. Theol.* lib. 4. cap. 6. obſ. 1. von den Vätern dieſe Worte: Es iſt am Tag / daß alle Väter / ſo heilig und gelehrt ſie auch geweſen / manchmal ſich mit Worten und Schrifften verſtoſſen. ** Mehr ſolche Zeugniſſe findet man in *IO. GERHARDI Confeſſ. Cathol.* lib. 1. part. 2. c. 13. p. m. 201. die aber Kürtze halber übergehe. Nur führe aus eben dem Auctore noch die Bekenntniſſe der gegentheiligen Lehrer von denen Irrthümern dererjenigen Väter inſonderheit an, auf welche unſer Herr P. Ferler ſich beruffet. Doch drücke eines Theils Kürtze halber die Worte nicht aus, weil man ſie in den citirenden

* *Scio, me aliter habere Apoſtolos, aliter reliquos tractatores: illos ſemper vera dicere, iſtos in quibusdam, ut homines, aberrare.*

** *Palam eſt, Patres omnes, quantumlibet inſignes vitae innocentia atque eruditione, ſubinde verbo ſcriptisque offendere.*

renden Stellen leicht nachleſen kan, andern Theils aber füge ein und andern Auctorem bey, der die Irrthümer der Väter bemercket, ob er gleich im *GERHARDO* nicht ſtehet. Sihe demnach in deſſen obgenanntem Buch, was da bezeuget

p. 204. b. vom *AMBROSIO Deſiderius Eraſmus Roterodam.* in annot. ad Gal. 2. p. 399. Conf. *Lud. Ellies Du Pin. Nov. Biblioth.* Tom. 2. p. 444. 449. *Io. Dallaeus* de vſu Patrum p. 270. ſeq. *Io. Clericus* in der Lebens-Beſchreibung einiger Kyrchen-Väter p. 18. *Andreas Rivetus* de Patrum auctoritate c. 9. p. 61.

Vom *ATHANASIO Du Pin* lib. cit. p. 93.

p. 206. a. vom *AUGUSTINO Ant Poſſevinus* Apparat. ſacr. Tom. 3. p. 107. conf. *Du Pin* lib. cit. Tom. 3. p. 490. ſeq. *Dallaeus* l. c. p. 208. ſq. *Io. Phereponi* (qui eſt *Io. Clericus*) Not. ad opera Auguſtini, die zu finden Tom. 12. poſt p. 470. und in den Lebens-Beſchreibungen einiger Kyrchen-Väter. p. 18. *Rivetus* l. c. p. 62.

p. 204. b. vom *BASILIO Rob. Bellarminus* de verbo DEI lib. 2. cap. 1. §. 3. 4. Opp. Tom. 1. p. 83. Conf. *Du Pin* l. c. Tom. 2. p. 345. *Dallaeus* l. c. p. 268.

p. 205. b. vom *CHRYSOSTOMO Sixtus Senenſis* Biblioth. Sanct. lib. 6. Annot. 51. p. 490. Conf. *Du Pin.* l. c. Tom. 3. p. 28. 62. 71. 72. 73. 75. *Dallaeus* l. c. p. 273.

p. 203. a. vom *CLEMENTE ALEXANDRINO Bellarminus* de Scriptoribus Eccleſ. p. 79. Edit. in 8. Edit. in 4. autem p. 79. conf. *Du Pin.* l. c. Tom. 1. p. 127. *Dallaeus* l. c. p. 258. *Clericus* in

den

den Lebens-Beſchreibungen einiger Kyrchen-Våter p. 19. 54. 55. 56. 58. biß 64.

p. 204. a. vom *CYPRIANO Bellarminus* de verbo DEI lib. 4. cap. 11. §. profert duodecimo &c. Opp. Tom. 1. p. 250. conf. *Du Pin* l. c. Tom. 1. p. 233. *Dallaeus* l. c. p. 262. ſq. *Clericus* l. c p. 284. ſeq. 305. ſeq. *Riuetus* l. c. p. 58. ſq.

Vom *CYRILLO HIEROSOLYMITANO Du Pin.* l. c. p. 235. 237. 239. 240. 248.

p. 207. b. vom *DAMASCENO Bellarminus* de gratia primi hominis cap. 15. §. 1. Opp. Tom. 4. p. 54.

p. 204. b. vom *EPIPHANIO Bellarminus* de Sanctorum beatitudine lib. 1. cap. 6. §. S. Antonius. Opp. T. 2. p. 867. Conf. *Dionyſ. Petauius* Not. in Epiphan. p. 127. 132. *Riuetus* l. c. p. 60.

Von *EPHREM SYRO Du Pin* l. c. Tom. 2. p. 255.

p. 204. a. vom *EUSEBIO CAESARIENSI Caeſ. Baronius* Praef. Annal. ad Lectorem. Conf. *Du Pin.* l. c. T. 2. p. 13-15. *Clericus* l. c. p. 699.

Vom *GREGORIO NAZIANZENO Du Pin* l. c. p. 377. *Dallaeus* l. c. p. 269. *Clericus* l. c. p. 537. 570. ſqq.

p. 205. a. vom *GREGORIO NYSSENO Ant. Poſſeuinus* l. c. Tom. 1. p. 590. Conf. *Du Pin* l. c. p. 398. 405. *Dallaeus* l. c. p. 269. ſeq.

p. 205. a. vom *HIERONYMO Eraſmus* Annot. in Matth. XXVI. p. 80. Conf. *Du Pin.* l. c. Tom. 3. p. 245-248. *Dallaeus* l. c. p. 274-280. *Clericus* QQ. Hieronym. *Riuetus* l. c. p. 61.

p. 202. b. vom *IRENAEO Bellarminus* de Sanct. beatit. lib. 1. cap. 6. §. S. Antonius. Opp. Tom. 2. p. 867. conf. *Du Pin.* lib. cit. Tom. 1. p. 110. 111. *Dallaeus* l. c. pag. 256. *Riuet.* l. c. p. 57.

Ibid. vom *IUSTINO MARTYRE Bellarminus* de verbo DEI lib. 3. cap. 3. Opp. Tom. 1 p. 172. Conf. *Du Pin.* l. c. p. 90. 91. 110. 111. *Dallaeus* p. 255. *Cleric.* in den Lebens-Beſchreibungen einiger Kyrchen-Väter p. 14-21.

p. 203. a. vom *ORIGENE Claudius Eſpencaeus* Append. Comment. Epiſt. ad Tit. 3. cap. de lectione librorum ſuſpect. p. 620. b. Conf. *Dan. Huetii* Origeniana. *Du Pin* l. c. Tom. 1. p. 211-214. Tom. 3. p. 206. *Dallaeus* l. c. p. 264. *Riuetus* l. c. p. 59. *Clericus* l. c. p. 18.

p. 202. b. vom *TERTULLIANO Bellarminus* de *Scriptoribus Eccleſ.* p. 40. Conf. *Du Pin.* l. c. Tom. 1. p. 138. *Dallaeus* l. c. p. 259. ſeq. *Riuetus* l. c. p. 57. *Clericus* l. c. p. 17. 18. 19.

p. 206. vom *THEODORETO Bellarminus* de Chriſto lib. 3. cap. 7. §. 4. Opp. Tom. 1. pag. 472.

§. 24. Wollte der Herr P. Ferler einwenden, daß ich mit dem allen nichts anders erwieſen, als daß die Kyrchen-Väter nur in einigen Lehr-Puncten geirret: ſo hat er Recht; aber nichts gegen uns Evangeliſche gewonnen. Denn hätten die Väter in allen Stücken geirret, ſo könnten wir ſie vor keine Kyrchen-Väter und niemals, auch nur vor Zeugen der Wahrheit gelten laſſen. Alleine hier iſt die Frage: Ob ſie

der Grund oder Richtſchnur der Glaubens-Lehren ſeynd, zumal dererjenigen, die unter uns ſtrittig ſind. Da wird nun der Herr Profeſſor wiſſen, daß zu einer ſolchen Richtſchnur eine gäntzlich- und vollkommene Unfehlbarkeit gehöre. Einfolglich habe ich zu meiner Negativa hier mehr nicht nöthig gehabt zu beweiſen, als daß ſie bißweilen geirret. Doch bitte den Herrn P. ſowol, als meinen Leſer, die übrigen Gründe, welche beedes im vorigen und dieſem Capitel zum Beweiß ermeldten Lehr-Satzes angeführet, nicht aus der Acht zu laſſen, nemlich, daß die Väter weder einen gantz lichten Verſtand, noch unmittelbare Göttliche Erleuchtung bey Verfertigung ihrer Schrifften gehabt, auch daß dieſe verfälſcht, und daß unächte für ächt ausgegeben worden.

§. 25. Wenn der Herr Gegner dieſes überlegt, ſo wird er uns Evangeliſchen hoffentlich nicht mehr zumuthen, daß wir der Väter Schrifften vor eine Norm der Glaubens-Lehren annehmen ſollen. Und das um ſo viel weniger, je mehr gegentheilige Scribenten dawider proteſtirt, und je offenbarer es iſt, daß die Väter nicht nur die heilige Schrifft vor die Richtſchnur und Grund der Religions-Wahrheiten erkannt, ſondern auch anderer Väter Schrifften darnach examinirt, und, was ſie derſelben nicht gemäs erfunden, verworffen. Sagt nicht *ROBERTUS BELLARMINUS*, der bey dem Gegentheil groſſe Cardinal, *de Conciliis* lib. 2. cap. 12. §. Dico ſecundo &c. Opp. Tom. 2. p. 111. ausdrücklich: Die Schrifften der Väter ſind keine Richtſchnur / haben auch das Anſehen oder die Macht nicht zu verbin-

binden? * Wie viele Stellen ziehet nicht *LUD. ELLIES DU PIN Nov. Biblioth. Auctor. Eccleſ.* Tom. 3. p. 79. aus *CHRYSOSTOMO* an, darin dieſer Kyrchen-Vater lehre, daß aller Religions-Wahrheiten Richtſchnur und Grund die Schrifft ſey! ** Wer weiß nicht den Spruch *AMBROSII de incarnat. Domin. Sacram.* cap. 3. Ich will nicht/daß man uns glaube; man bringe Schrifft. *** So iſt bekant, wie *AUGUSTINUS* nicht ſchlechter dings angenommen, was *CYPRIANUS* geſchrieben, den er doch beſonders hochgeachtet. Der Ort contra Creſconium lib. 2. cap. 32. Opp. Tom. 9. p. 292. iſt hiervon gar merckwürdig. Alſo ſchreibt er daſelbſt: Ich halte *Cypriani* Briefe nicht vor Canoniſche Bücher; aber aus dieſen beurtheile ich ſie/ was nun darin mit der heiligen Schrifft übereinkommt/ das nehme ich mit ſeinem Lobe an; was aber damit nicht übereinſtimmet/ das verwerffe ich mit ſeiner Erlaubniß. Folglich wann du das/ was du aus deſſen Brief *ad IUBAIANUM* angeführet/ aus einem Canoniſchen Buch der Apoſtel oder Propheten herſagteſt/ hätte ich gar nichts dargegen einzuwenden. So aber/ weil deine angeführte Worte aus keinem Canoniſchen Bu-

* *Scripta Patrum non ſunt regulae, nec habent auctoritatem obligandi.*

** *Scripturam eſſe omnium veritatum Religionis regulam & fundamentum.*

*** *Nolo nobis credatur; Scriptura recitetur.*

che ſind/ nehme ich nach der Freyheit/ zu welcher uns der HERR beruffen hat/ nicht an/ was der Mann dawider gelehret/ den ich ſonſten nicht genug loben kan/ deſſen vielen Brieffen meine Schrifften nicht gleich kommen/ deſſen Artigkeit ich liebe/ an deſſen Vortrag ich mich ergötze/ deſſen Liebe ich bewundere/ und deſſen Märtyrer-Tod ich ehre. *

§. 26. Zwar meynt der Herr P Ferler Fug zu haben, ſolche Zumuthung an uns zu thun 1) weil Lutherus, Caluinus, wie auch alle ihre Nachfolger, der erſten 500. jährigen Kyrchen den gröſten Glauben und Authoritaet zumeſſen. So redet er in der Vorrede des erſten Theils p. 4. und wiederholet es im 1. Th. p. 50. und 66. 2) Weil Donzius, ein Calviniſt, fol. 109. ſich vernehmen laſſen: Diejenige/

* *Litteras CYPRIANI non vt canonicas habeo, ſed eas ex canonicis conſidero, & quod in eis diuinarum ſcripturarum auctoritati congruit, cum laude eius accipio; quod autem non congruit, cum pace eius reſpuo. Ac per hoc, ſi ea, quae commemoraſti ab illo ad IUBAIANUM ſcripta, de aliquo libro Apoſtolorum vel Prophetarum canonico recitares, quid omnino contradicerem, non haberem. Nunc vero, quoniam canonicum non eſt, quod recitas, ea libertate, ad quam nos vocauit Dominus, eius viri, cuius laudem aſſequi non valeo, cuius multis litteris mea ſcripta non comparo, cuius ingenium diligo, cuius ore delector, cuius caritatem miror, cuius martyrium veneror, hoc, quod aliter ſapuit, non accipio.*

nige / welche in den erſten 500. Jahren gelehret oder geſchrieben haben / haben die rechte und wahre Lehre gehabt und gehalten: wie er im 1. Th. p. 69. ſchreibet. 3) Weil er, Herr Ferler/ von vielen gelehrten Lutheranern, ja auch ihren Predigern, ſelbſten gehört, daß ſie die erſte 400. jährige Kyrche und die 4. Haupt-Concilia pro norma & regula (vor die Richtſchnur und Regel) ihrer gantzen Religion erkennen, laut ſeiner Worte im 2. Th. p. 30. Endlich 4) weil IO. BENEDICT. CARPZOVIUS in ſeiner iurisprudentia forenſi Romano-Saxonica part. 3. Conſtitut. 14. Def. 10. einen Ketzer alſo beſchreibet: Ein Ketzer ſey / welcher die 4. *Concilia*, als das *Nicaenum*, *Conſtantinopolitanum*, *Epheſinum* und *Chalcedonenſe* nicht annimmt. Sihe im 2. Th. p. 29.

§. 27. Allein ich erinnere mich, daß unſer Herr Doctor Theologiae in ſeinem jüngſt, wider den Herrn Prof. Kapp in Leipzig, herausgegebenen Anhang zu deſſen Licht und Schatten, p. 12. ſich rühmet, er habe mehr Sylogismos (ſollte Syllogismos heiſſen) in Philoſophia und Theologia vergeſſen, als unſere Magiſtri gemacht, ſo zwar eine ſchlechte Kunſt iſt, die ein jeder, der Achtung gibt, in wenig Stunden lernen kan. So wird er mir deñ erlauben zu fragen, ober ſich getraue, aus dieſen erzehlten mediis terminis die Concluſion mit Beſtand heraus zu bringen: E. Sind wir Evangeliſche verbunden/das/was die Kyrchen-Väter in den erſten vier oder fünff hundert Jahren geſagt/ vor die Regul und Richtſchnur unſerer Glaubens-Lehren anzunehmen?

Ich müſte dem 23. jährigen Herrn Profeſſori den Preiß laſſen. Denn ich bin nicht ſo geſchickt, aus falſchen Praemiſſis, wie hier ſind, eine wahre Concluſion zu erfolgern. Denn in dem 1) iſt die Minor offenbar falſch, daß LUTHERUS und alle ſeine Nachfolger der erſten 500. jährigen Kyrchen (wordurch Herr P. Ferler die Kyrchen-Väter zu verſtehen pfleget, wie aus dem 2. Th. p. 30. zu ſehen und wohl zu mercken) den gröſten Glauben und Auctoritaet zumeſſen. Sintemal beydes LUTHERUS und alle Evangeliſche Lehrer das gröſte Anſehen und den gröſten Glauben der Heil. Schrifft, und zwar darum beymeſſen, weil ſie von GOtt eingegeben iſt; Hingegen aber die Kyrchen-Väter nur als Zeugen annehmen, in ſoferne ſie der Heil. Schrifft gemäß lehren. Herr Ferler ſchlage nur nach unter LUTHERI Altenb. Theile den 1. p. 571. b. und den 9. p. 58. 495. ſq. Ferner unſere *Libros Symbol.* p. 570. Edit. lat. oder 229. Edit. Germ. Aus den neuern ADAM. RECHENBERG. *Diſſert. de Orthodoxia*, welche er als Procancellarius bey einer Promotion von 7. Licentiatis Theologiae A. 1714. gehalten, p. 12. 13. 14. Item PHIL. IAC. SPENERI erſte geiſtl. Schrifften im 2. Th. p. 180. 2) In den übrigen dreyen hat es mit der Propoſitione Maiore ſeine Richtigkeit nicht. Lieber! wer wird dem Herrn P. Ferler dieſen Satz zugeſtehen: Was DONZIUS, was viele gelehrte Lutheraner/ auch einige ihrer Prediger/ was endlich CARPZOVIUS, der Juriſt/ geſagt/ das iſt wahr und der gantzen Evangeliſchen Kyrchen

Mey-

Meynung: So wenig werden die Evangeliſchen die Folge dieſes Satzes vor richtig erkennen, als vielleicht der Herr *Magiſter* Ferler folgende Propoſition einraumen wird: Was PASCHASIUS QUESNELLIUS, der Janſeniſt/ was viele gelehrte Franciſcaner und Jeſuiten von der unbefleckten Empfängniß der gebenedeyten Jungfrau Maria/ was endlich SIGISM. SELDIUS, Kayſers *Ferdinandi* geheimbder Rath in ſeinem Conſilio ad Ferdin. I. punct. 3. p. 190. von dem Verfall der Geiſtlichen bey der Röm. Kyrchen in Lehr und Leben geſagt/ das iſt wahr und die Lehre derer Herren Dominicaner/ja der gantzen ſo genañten Cathol. Kyrchen. Uber dieſes habe quoad Minorem hierbey ſonſt noch ein und das andere gegen den Herrn P. Ferler zu erinnern. Erſtlich läſſt es ſeltſam, daß, da er wider uns Evangeliſch-Lutheriſche diſputirt, er ſeinen Satz mit eines Reformirten Theologi Ausſpruch beſteiffen will; noch ſeltſamer aber iſt die Art zu allegiren, die der Herr Pater hier gebraucht. Er nennet das Blat 109. und kein Buch, in welchem das Blat ſtehen ſolle. Doch vielleicht hat ers in ſeinem Auctore, aus welchem ers abcopirt, nicht beſſer angetroffen. Nur ſorge, der Auctor heiſſe mit all nicht Donzius. Hernach wird mir Herr P. Ferler nicht übel nehmen, daß, da er zumal keinen namhafft gemacht, ich zweiffele, ob ein einiger Evangeliſcher Prediger die erſte 400. Jährige Kyrche vor die Richtſchnur ſeiner gantzen Religion erkenne. Denn eben damit, wenn ers ſagte und thäte, hörete

er auf ein Lutheriſcher Prediger zu ſeyn, dieweil wir Evangeliſche, oben erwieſener maſſen, in unſern offentlichen Lehr-Büchern kein anders principium oder keinen andern Grund der Lehre anzunehmen uns erklären, denn die heilige Schrifft. Deßwegen nicht nur in dem Colloquio zu Regenſpurg A. 1602. von dem Gegentheil hefftig wider uns geſtritten, ſondern wir auch offt Spotts weiſe Schrifftler genennet worden. Letztlich / hat der Herr Gegner nicht ſo ſehr über die aus l. 8. C. de haeret. Nov. 115. cap. 3. §. 14. vom CARPZOVIO angeführte Beſchreibung eines Ketzers zu frohlocken. Anerwogen, da dieſer gelehrte Juriſt zu erweiſen gehabt, daß, wenn jemand zur Päbſtiſchen Religion übergienge, er krafft der in den weltlichen Rechten enthaltenen Beſchreibung eines Ketzers von der Erbſchafft nicht könte ausgeſchloſſen werden, wie ſonſt wider die Ketzer verordnet war l. 19. C. de haeret. Nou. 118. c. ult. ſelbiger dann nothwendig anzeigen müſſen, was nach dem recipirten iure Iuſtinianaeo ein Ketzer ſey, keines weges aber, was er vor einen Ketzer halte oder nach der Schrifft halten ſolle. Hat alſo CARPZOVIUS die Definition eines Ketzers nicht gemacht, ſondern nur zu ſeinem Zweck entlehnet. Iſt demnach ſowol des Herrn P. Ferlers Freude vergebens, als auch ſeine im 2. Th. p. 29. und 30. vorkommende Folgerungen in den Wind gemacht. So gehts, wenn man nicht der Wahrheit nachſpühret, ſondern eine hypotheſin einmal ohne Unterſuchung annimmt, als wie der Herr Gegner laut p. 50. im 1. Th. dieſe, daß von der 100. 200. und mehr hundert jährigen

gen

gen Kyrchen nicht könne / noch ſolle abgewi-
chen werden. Was dann hernach ſolcher Mey-
nung nur zu favoriſiren ſcheinet, das ſiehet man oh-
ne Uberlegung gleich als veſte Beweißthümer an;
macht aber damit nichts anders, als Lufft-Streiche,
wie es dem guten Herrn P. Ferler hier mit dem
CARPZOVIO auch ergangen.

§. 28. Ich könnte hier ſchließlich noch anfügen, daß die von dem Herrn Gegentheil angeführte Stellen aus denen Kyrchen-Vätern um einer neuen Urſache willen keine Richtſchnur derer Glaubens-Lehren ſeyn können. Dieſe iſt, daß er viele, derſelbigen theils nicht nach Gebühr überſetzet, theils anderſt gedeutet, als es die lieben Väter gemeynet. Dieweil aber oben Cap. 2. §. 3. pag. 13. ſeq. ſchon etwas davon vorgekommen, auch füglichere Gelegenheit hiervon zu handeln unten an ſeinem Orte ſich äuſſern wird: als laſſen wirs hier bewenden, und fragen nur noch: ob etwan die Väter, wenn ſie verſammlet geweſen, (welche Verſammlungen man Concilia heiſſet) mit ihren Ausſprüchen können ein Grund oder Richtſchnur der Glaubens-Lehren ſeyn? Doch das iſt eben die Materie, welche in das nachfolgende Capitel gehöret.

Das 3. Capitel.

Von den Mångeln derer Conciſien/ welche derentwegen kein Grund oder Richtſchnur in Glaubens-Lehren ſeyn können.

Summarien.

Wenn bey den Concilien ſich eben die Mångel finden/ die wir an den Våtern wahrgenommen: ſo können ſie gleich ſo wenig/ als jene/ der Grund oder die Richtſchnur des Glaubens ſeyn. Nun beobachtet man aber gleiche Mångel. §. 1. Denn

Erſtlich finden ſich viele Affter-Schrifften unter den ſchrifftlichen Urkunden der Concilien. §. 2.

Zweytens ſind auch die åchten Nachrichten verfålſchet/ und iſt etwas theils darzu-theils davon-gethan worden. §. 3.

Drittens haben die Concilia nicht nur irren können/ ſondern auch würcklich geirret. §. 4. 5.

Demnach können ſie zu keiner Glaubens-Regul den Evangeliſchen aufgebürdet werden: beſonders da die Gegner ſelbſt ſich nicht allezeit daran halten/ und die Våter mit deren Hindanſetzung auf die H. Schrifft gedrungen. §. 6. 7.

§. 1.

WIr haben nun bißhero zur Gnüge erſehen, aus was Urſachen die alten Kyrchen-Väter keine Richtſchnur der Glaubens-Lehren ſeyn mögen. Treffen dieſe auf die Concilien ebenfalls zu: ſo iſt der Schluß richtig, daß ſelbige eben ſo wenig gedachte Richtſchnur ſeyn können. Daß nun bey den Concilien gleiche Mängel anzutreffen ſeyn, welche wir bey den einzeln Vätern wahrgenommen, das iſt, was wir in dieſem Capitel zu erweiſen haben und leichtlich geſchehen kan.

§. 2. Bey den Vätern haben wir beobachtet, daß Erſtlich ihnen Schrifften angedichtet worden. Und ſiehe, eben das befindet ſich bey denen alten Concilien. Zu unſerm Zweck iſts genug, von einem und dem andern eine Prob zu geben. Im dritten Seculo wurden innerhalb 6. Jahren 2. Concilia wider PAULUM SAMOSATENUM zu Antiochia gehalten, das erſtere um das Jahr 264. das letztere A. 270. Unter deren Actis findet ſich ein Brief, den der Biſchoff zu Antiochia, vorermeldter PAULUS SAMOSATENUS, ſolle geſchrieben und ſein Glaubens-Bekenntniß darin abgeleget haben. LUD. ELLIES DU PIN *Nov. Biblioth. Auctor. Eccleſ.* Tom. 1. p. 333. aber hält ihn vor unterſchoben. Auf eben dem Blat bemercket dieſer bey dem Gegentheil berühmte Criticus, daß CAESAR BARONIUS das Glaubens-Bekenntniß, welches in dem 3ten Theil des Concilii Epheſini angeführet und von dieſem dem Concilio Nicaeno zugeſchrieben worden, dem Con-

cilio zu Antiochien beymeſſe; Er aber beweiſt, daß ſelbiges weder das Concilium zu Antiochia, noch das zu Nicäa gemachet habe. Erſtgedachtes Concilium Nicaenum, welches als der erſte allgemeine Synodus gerühmet, ja vom ATHANASIO, wie CHRIST. LUDOVICI Praef. in THOM. ITTIGII Hiſt. Conc. Nic. bezeuget, gar des Heil. Geiſtes eingebohrne Tochter genennet wird, iſt ungeachtet deſſen gleichwol mit unterſchobenen Schrifften entehret worden. Es hatte ſelbiges nur 20. Canones gemacht. Man hat aber 60. biß 64. noch darzu erdichtet. Denn ALPHONSUS PISANUS und FRANC. TURRIANUS haben aus dem Arabiſchen 80. und ABRAH. ECCHELLENSIS in ſeiner Uberſetzung 84. herausgegeben. Vid. PHILIPPI LABBEI *Concil.* Tom. 2. p. 318. Es geſtehen aber und erweiſen es GODALDUS *Hiſt. Eccleſ.* Tom. 1. p. 553. EDMUNDUS RICHERIUS *Hiſt. Concil. Gener.* lib. 1. cap. 2. Theſ. 22. und EMANUEL SCHELSTRATENUS *Antiquit. Illuſtr.* p. 283. conf. ITTIG. lib. cit. §. 61. p. 64. daß die Arabiſchen Canones untergeſchoben worden. Dahero ſichs zu verwundern, wie der Cardinal IOSEPHUS SAENZ d'AGUIRRE in ſeiner *Collect. Max. Concil. Hiſpan.* Tom. I. Part. 1. Apparatus Diſſert. 8. p. 117 ſqq. auf die Gedancken gerathen, zu behaupten, daß mehr, als 20. Canones in dem Concil. Nic. gemacht worden, und unter den 84. zwar einige unächte, jedoch die meiſten ächt ſeyen. Es hat aber ſeine 17. Argumenta obgedachter Herr Prof. LUDOVICI l. c. gründlich wider-

dèrleget. Noch weiter iſt, nach dem Bericht IOBI LUDOLPHI *Hiſt. Aethiop.* lib. 3. cap. 4. n. 30. IOSEPHUS Aegyptius gegangen, der gantze 3. Bücher von Canonibus Nicaenis geſammlet, in deren erſten die 20. ächte, in dem andern die 84. Arabiſche und in dem dritten noch viele andere zu finden ſeyn ſollen, die uns Europäern noch nicht einmal bekant worden. Es iſt des Dichtens noch kein Ende. Oben belobter ECCHELLENSIS hat zu den 84. Canonibus noch viele andere Conſtitutiones, welche die Nicaeniſchen Väter ſollen verordnet haben, geſetzet. Ja der Cardinal d'AGUIRRE bildet ſich ein, es ſey ein groß Volumen Acten von den Concilio Nic. verfertiget worden. Einige wollen gar wiſſen, daß ſolche Acten zu Conſtantinopel, andere, daß ſie zu Alexandrien, noch andere, daß ſie in Arabien befindlich ſeyen. Vid. THOM. ITTIG. lib. cit. p. 1. Man ziehet auch eine Epiſtel, die das Concil. Nic. an den Pabſt SYLVESTRUM ſoll geſchrieben haben, ſamt deſſen Antwort herfür. DU PIN aber erhärtet, daß auſſer der Formula Fidei, dem Anathematismo, dem Brief an die Egypter ſamt dem Decret wegen Feyrung des Oſter-Feſts und oberwehnten 20. Canon. weiter keine Acta verfertiget worden, und dieſes nur erdichtete Briefe ſeyen. lib. cit. Tom. 2. p. 556. Darin hat er zum Vorgänger EDMUND. RICHERIUM *Hiſt. Concil. General.* lib. 1. c. 2. §. 6. p. 32. ſqq. und zum Nachfolger FRANC. PAGI *Breuiar. Hiſtorico-Chronologico-Critic.* Tom. 1. p. 82. Wir können daraus abnehmen, wie es mit andern Conciliis hergegangen. Wenigſtens erweiſet

nur

nur beſagter DU PIN lib. & tom. cit. p. 569. daß die Acta des Concilii, ſo A. 346. zu Cöln ſolle gehalten worden ſeyn, und die Abſetzung des daſigen Biſchoffs Euphratae mit all ein Gedicht ſey. Alſo urtheilet er auch von den Acten des Mayländiſchen Concilii de A. 355. ibid. p. 579. Ingleichen von den Handlungen des *Concilii Sinueſſenſis*, welches in das Jahr 303. geſetzet wird. Endlich nicht anderſt von dem Concilio, welches Pabſt SYLVESTER A. 325. zu Rom, das Nicäniſche zu beſtättigen, ſolle angeſtellet haben. Ibid. p. 556. worauf gleichwol P. Ferler ſich mit ſeiner Lehre gründet im 1. Th. p. 51. Wer noch mehr dergleichen erdichtete und den Conciliis unterſchobene Schrifften nachſehen will, der ſchlage nur auf ROB. COCI *Cenſur. Quorund. Script. Veterum* beedes in der Praef. ad Lectorem p. 19. und 20. und im Buch ſelbſt p. 438. ſqq. Lieber Leſer, wer kan und will bey ſolchen Umſtänden Glaubens-Lehren ſicher auf Concilien bauen?

§. 3. Zweytens haben wir bey der Väter ächten Schrifften obſeruiret, daß ſie verfälſchet worden. Mit den Concilien iſt man nicht beſſer umgegangen. Der Cardinal ROB. BELLARMINUS *de Conciliis* lib. 1. cap. 2. Opp. Tom. 2. p. 1. bekennet, daß man die Concilien-Bücher nachläßig verwahret, und daß viele Fehler darin anzutreffen ſeyen, die man aus Leſung der alten verbeſſern müſſe. Der Cardinal CAESAR BARONIUS beſchweret ſich Annal. Tom. 1. p. 532. ad A. 57. n. 121. ſq. daß der 36ſte Canon. in das Concil. Eliberinum eingerücket; ad A. 381. n. 35. aber Tom. 4. p. 460. daß der 5te

Canon

Canon Concilii Conſtantinopol. II. in dem Röm. Exemplar ausgelaſſen worden. Mehr dergleichen Bekenntniſſe führet IO. GERHARDUS an *Conf. Cath.* lib. 1. part. 2. c. 10. n. 15. p. 182. Beſonders aber iſt hier zu leſen IO. DALLAEUS *de vſu Patrum*, der aus offentlichen Urkunden erweiſet, daß ſolche deprauationes oder Verfälſchungen vorgegangen, p. 18. 64. 68. 69. Darunter iſt beſonders die Klage derer, ſo A. 1608. zu Rom die Concilia herausgegeben, merckwürdig, da ſie in der Vorrede Tom. 1. uns zu dieſer Zeit bedauren, daß wir wegen der vorigen böſen Zeiten und wegen der Ketzer geſpielten Betrugs die Acta der in ſelbigem erſten Tomo enthaltenen Concilien zum Theil nicht mehr gantz, und welche noch gantz vorhanden, nicht rein und unverfälſcht haben.

§. 4. Drittens iſt bey den Vätern erinnert worden, daß ſie nicht nur irren können, ſondern auch würcklich geirret haben, und zwar in Lehr-Sachen, als wovon hier die Rede iſt. Der Gegentheil macht kein Werck daraus, ſolches zu bekennen. Sihe ROB. BELLARM. *de Concil.* lib. 1. cap. 6. 7. 8. Opp. Tom. 2. p. 13-15. da er die verworffene Concilien, und lib. 2. c. 8. p. 80. ſqq. da er die Irrthümer der Concilien erzehlet. Und mehr ſolche Zeugniſſe gibt IO. GERHARD. lib. cit. p. 76. Abſonderlich ſind BELLARMINI Worte *de Concil.* lib. 2. c. 17. §. Probatur quinto &c. p. 124. wohl zu mercken: Alle *Concilia* kommen endlich auf des Römiſchen Pabſts Unterſuchung oder Examen an. Welche er vor genehm hält / die werden angenommen; welche er aber mißbillichet / die

werden verworffen. * Womit dann dieſer fürnehme Cardinal und Stütze der Römiſchen Kyrchen die Concilien mit einander der Fehlbarkeit unterwirfft. Denn alle ihre Schlüſſe gelten nichts, biß ſie der Römiſche Biſchoff von Fehlern frey ſpricht. Wer kan alſo die Ausſprüche der Concilien vor eine Richtſchnur des Glaubens annehmen, da ſelbige ſo fehlbar und irrſam ſind?

§. 5. Wolte man einwenden, daß ſie nur dieſen Mangel hätten, biß ſie der Römiſche Pabſt beſtätiget: So antworte 1) Deßwegen ſind die Concilia doch noch nicht gerettet. Denn ihre Schlüſſe an ſich ſind alſo nicht gewiß, ſondern des Pabſt Ausſpruch gibt ihnen erſt, wie man meynet, die Gewißheit und Richtigkeit. 2) Kommt es demnach bey Concilien nicht auf die Gründe und Richtigkeit ihrer Ausſprüche, ſondern auf des Pabſts, oder vielmehr ſeiner Theologen, die er dabey zu gebrauchen pfleget, Willkühr oder Erkenntniß an. Einfolglich ſind die Concilia nichts, der Pabſts alles. 3) Sind die Schlüſſe des Apoſtoliſchen Nicäniſchen und anderer Concilien mehr, nicht veſte, wenigſtens damals, als ſie gemachet wordẽ, nicht veſte geweſen, weil keine Päbſtliche Approbation dabey zu finden. Welches denn lauter ungereimte Dinge ſind. 4) Endlich fällt alle Gewißheit und Richtigkeit der Concilien über den Hauffen damit, daß der Gegentheil bekennet, auch die Päbſte

* *Concilia omnia reuocantur tandem ad examen Romani Pontificis, & quae ille probat, recipiuntur; quae improbat, rejiciuntur.*

Päbſte können irren und haben geirret. Wir werden Zeugniſſe davon in dem folgenden Capitel vernehmen.

§. 6. Doch ehe wir dieſes beſchlieſſen, mercken wir vorhero an, daß eines Theils unſer Gegentheil ſich an die Ausſprüche der Concilien nicht allezeit binde, wie ſolches Joh. Müller/ welchen unſer Herr P. Ferler im 1. Th. p. 54. anführet, in ſeiner *Defenſione Lutheri defenſi* cap. 9. p. 248. ſeqq. weitläufftig dargethan, und *STEPH. BALUZIUS Not. ad opera AGOBARDI* p. 94. aufrichtig geſtehet. Die jüngern *Concilia*, ſpricht er, auf welchen auch die Päbſte *praeſidi*ret/ haben viele Dinge beſchloſſen/ die auch nicht einmal von denen beobachtet worden/ die zu ihrer Zeit gelebt. * Andern Theils, daß die Väter mit Hindanſetzung der Concilien auf die Heil. Schrifft, als auf eine unfehlbare Richtſchnur, gedrungen. Ein Paar Zeugniſſe aus dem AUGUSTINO werden genug ſeyn zur Probe. So ſchreibet er *contra Maximinum*, einen Arianer, lib. 2. c. 14. Opp. Tom. 8. p. 499. c. mit dieſem ſeinem Gegner redende: Nun aber ſoll weder ich das *Concilium Nicaenum*, noch du das *Ariminenſe*, zum Richter zwiſchen uns ſtellen. Mir ſoll jenes und dir dieſes *Auctoritaet* nicht im Wege ſtehen. Mit Sprüchen der Schrifft/ als nicht einſeitigen/ ſondern uns beyden gemeinen Zeugen/ ſoll

E eines

* *Multa poſteriores Synodi, in quibus etiam Romani Pontifices praeſidebant, conſtituerunt, quae obſeruata non fuere etiam ab iis ipſis, quorum aeuo conſtituta fuere.*

eines Sache gegen des andern / eines Grund gegen des andern ſeinen ſtehen. * Noch nachdrücklicher ſind hiervon ſeine Worte *de baptiſmo contra Donatiſtas* lib. 2. cap. 3. §. 4. Tom. 9. p. 65. ſq. Wer weiß aber nicht / daß die heilige Canoniſche Schrifft altes und neuen Teſtamentes / ſeine gewiſſe Grentzen habe / und ſelbige allen nachgehends erfolgten Schrifften der Biſchöffe dermaſſen vorgezogen werde / daß man von jener gar nicht zweiffeln oder unterſuchen darff / ob das wahr oder recht ſey / was darin geſchrieben ſtehet ; Da hingegen / wenn man in der Biſchöffe Briefen oder Schrifften / die nach dem beſtättigten *Canone* geſchrieben worden / oder noch geſchrieben werden / etwan einen Fehltritt von der Wahrheit wahrnimmt / erlaubt ſey / ſelbiges entweder durch die weiſſere Rede eines jeden etwan darin erfahrnern Mannes / oder durch andere anſehnlichere / gelehrtere und klügere Biſchöffe / oder auch durch Concilien zu widerlegen : ja die National-Concilia den allgemeinen ohne allen Umſtand nachgeben müſſen / und wol auch die ältere von den allgemeinen *Conciliis* durch die jüngere offtmals *corrigi*ret werden / wenn

* *Sed nunc nec ego Nicaenum, nec tu debes Ariminenſe tanquam praeiudicaturus proferre concilium. Nec ego huius auctoritate, nec tu illius detineris: Scripturarum auctoritatibus, non quorumque propriis, ſed vtrisque communibus teſtibus res cum re, cauſſa cum cauſſa, ratio cum ratione concertet.*

wenn man beſſer hinter eine Sache kommt/und ſie tiefer einſihet? * Es wäre vergeblich, wenn man bey der erſtern Stelle vorgeben wolte, AUGUSTINUS hätte dem MAXIMINO nur condeſcendiret, keines weges aber die Concilia hindan, ſondern die Heil. Schrifft jenen nur vorgeſetzt. Denn er hat 1) klärlich damit zu erkennen gegeben, daß wider die beyde angeführte Concilia man excipiren könne, ſie ſtimmeten nicht zuſammen, folglich müſſe eines von beyden irren; hingegen finde ſich das bey der Schrifft nicht. Dahero könne nur dieſe, nicht aber jene, eine unfehlbare Richtſchnur der Glau-

* *Quis autem neſciat, ſanctam Scripturam canonicam, tam veteris quam noui Teſtamenti, certis ſuis terminis contineri, eamque omnibus poſterioribus epiſcoporum litteris ita proponi, vt de illa omnino dubitari & diſceptari non poſſit, vtrum verum, vel vtrum rectum ſit, quidquid in ea ſcriptum eſſe conſtiterit: epiſcoporum autem litteras, quae poſt confirmatum canonem vel ſcriptae ſunt, vel ſcribuntur, & per ſermonem forte ſapientiorem cuiuslibet in ea re peritioris, & per aliorum epiſcoporum grauiorem auctoritatem doctioremque prudentiam, & per concilia licere reprehendi, ſi quid in eis forte a veritate deuiatum eſt: & ipſa concilia, quae per ſingulas regiones vel prouincias fiunt, plenariorum conciliorum auctoritati, quae fiunt ex vniuerſo orbe Chriſtiano, ſine vllis ambagibus cedere: ipſaque plenaria ſaepe priora poſterioribus emendari; cum aliquo experimento rerum aperitur, quod clauſum erat, & cognoſcitur, quod latebat.*

bens-Lehren, die unter ihnen ſtrittig waren, seyn. 2) Hat er in der andern Stelle dieſen Satz mit klaren Worten gelehret.

§. 7. In Betrachtung deſſen, und da STEPH. BALUZIUS *Not. ad* AGOBARDI *Opera* p. 99. von den Alten geſtehet: **Sie glaubten / die Reguln der Kyrche wären von keiner Gültigkeit / wenn ſie gleich auf *Conciliis* abgefaſſet worden / wofern ſie nicht mit der Schrifft übereinſtimmeten /** * wird mein Leſer auf die Concilia zu bauen nicht verlangen, und der Herr Gegner eine ſolche untüchtige Richtſchnur uns weiter nicht aufdringen wollen: zumal da er jetzt in dem nächſten Capitel ſehen wird, daß die Päbſte denen Concilien kein beſſers Gewicht zur Unfehlbarkeit geben.

* *Sic perſuaſum erat, nullius momenti eſſe regulas eccleſiaſticas, etiam in Synodis editas, niſi conſonarent ſanctis ſcripturis.*

Das 4. Capitel.

Von den Mängeln der Römiſchen Päbſte / woraus bewieſen wird / daß ſie keine Richtſchnur der Glaubens-Lehren ſeyn können.

Summarien.

Bey den Päbſten finden ſich Mängel / die ſie mit den Vätern und Concilien gemein haben. §. 1.

Nemlich ſie können nicht allein irren / ſondern haben auch würcklich und gröblich geirret / wie der Gegentheil häuffig geſteht. §. 2.

Hernach iſt man ihrer Ausſprüche nicht geſichert / weil man ihnen Schrifften angedichtet hat. §. 3.

Dergleichen ſind *CLEMENTIS Romani Canones Apoſtolici*, *Conſtitutiones Apoſtolicae* und *Epiſtolae decretales*. §. 4.

Ferner *ANACLETI*, *ALEXANDRI*, *TELESPHORI*, *CAII*, *SYLVESTRI* und *DAMASI Decretales*, die Herr P. Ferler gebraucht. §. 5.

Endlich *INNOCENTII* I. und *LEONIS* I. etliche *Decretal*-Briefe. §. 6. 7.

In Betrachtung deſſen bindet ſich der Gegentheil ſelbſt nicht an die Päbſtlichen Ausſprüche. Viel weniger können ſie uns zugemuthet werden. §. 8.

Da nun alſo weder die Våter / noch die Concilien / noch auch die Påbſte zu einem ſichern Grund und Richtſchnur der Glaubens-Lehren dienen / mithin die heilige Canoniſche Schrifft allein dafür anzunehmen iſt: als werden auch die Ferleriſche Lehren nach derſelbigen allein in folgenden Capiteln unterſucht. §. 9.

§. 1.

Das iſt das letzte, ſo wir zu erweiſen, im erſten Cap. §. 10. und 11. verſprochen haben. Doch nur ſubſidiarie. Denn es iſt ſchon vorhin richtig und ausgemacht, daß die Påbſte keine Richtſchnur des Glaubens ſeyn kȯnnen, ſo lang unſer Gegentheil nicht beweiſen kan, daß ſelbige einen gantz lichten Verſtand, wie der erſte Menſch vor dem Fall, oder unmittelbare Gȯttliche Erleuchtung, wie die Verfaſſer der heiligen Canoniſchen Schrifft gehabt, beſitzen. Das werden ſie aber nimmermehr zu erweiſen vermȯgen. Indeſſen ligt es freylich noch mehr am Tage, wenn wir vollends erhårten, daß den Påbſten nicht nur Schrifften aufgedichtet worden, ſondern daß ſie auch dem Irren unterworffen ſeyen, und in Glaubens-Sachen, auch e cathedra Petri, mancheſmal würcklich geirret haben.

§. 2. Wir machen von dem letztern Punct dieſesmal den Anfang, weil er mit dem Schluß des vorhergehenden Capituls in ſo genauer Verbindung ſtehet. Er iſt aber bald ausgemacht, dieweil man gegen-

gentheils häuffig bekennet, ſowol daß die Päbſte irren können, als auch, daß ſie würcklich geirret haben. Das Erſtere iſt ſchon etwas gar altes. Denn der Cardinal COELESTINUS de SFONDRATI *Galliae vindicatae* Diſſ. 4. §. 3. p. 806. Edit. 1702. gibt zu, daß CYPRIANUS, der heilige Märtyrer, und viele Africaniſche Biſchöffe mit ihm den Pabſt nicht vor unfehlbar gehalten. In den nachfolgenden Zeiten iſt man gleicher Meynung geweſen. Wie dann, wenn die Päbſte an die Concilia geſchrieben, dieſe jener Briefe nicht allein, ſondern auch, wenn ſie vorher in Glaubens-Sachen etwas geurtheilet hatten, ſolches von neuem unterſucht. Sihe STEPHAN. BALUZII *Not. ad AGOBARDI Opera* p. 99. und LUD. ELLIES DU PIN *de antiqua eccleſiae diſciplina* Diſſ. 6. §. 2. p. 391. Des letztern Worte ſind ſehr merckwürdig: **In Wahrheit / wie wir ſchon oben bemerckt und erwieſen / faſt alle Glaubens-Sachen / nachdem ſie von denen Päbſten beurtheilet geweſen / ſind auf den *Conciliis* wieder vorgenommen und *decidi*ret worden / und man glaubte nicht / daß ſie völlig erörtert und beurtheilet wären / ehe ſie ein *Concilium decreti*rt.** * Pabſt LEO, der erſte, auf

 wel-

* *Sane, vt iam multoties a nobis obſeruatum ac probatum eſt, vniuerſae ferme cauſſae fidei, poſtquam a Romanis Pontificibus iudicatae ſunt, iterum in Synodis agitatae atque definitae fuerunt*, nec res ante concilii definitionem penitus eliquatae atque definitae cenſebantur.

welchen unſer Herr P. Ferker ſeine Lehren ſteiffet im 1. Th. p. 26. und 63. bittet THEODOSIUM II. durch deſſen Schweſter ſelber um ein Concilium, nachdem er des EUTYCHIS Lehre bereits verurtheilet hatte, und lobet hernach, daß es der Kayſer gethan, damit durch ein NB. völligers Urtheil aller Irrthum könne zernichtet werden. Sihe deſſen Opera p. 110. und 119.* So iſt bekant, daß das Concilium *Piſanum* A. 1409. und das *Conſtantienſe* A. 1415. den Schluß gemacht, daß die *General-Concilia* über den Pabſt ſeyen / und dieſer auch ſchuldig / denſelben in Dingen / ſo den Glauben betreffen / zu gehorchen. Welche beede Concilia NB. die Päbſte ALEXANDER V. und MARTINUS V. confirmiret haben. Vid. IO. HARDUIN. Concil. Tom. 8. p. 19. und 1152. welches alles wider die Ohnfehlbarkeit des Pabſts ſtreitet. Und wer weiß nicht, daß A. 1682. mithin zu unſerer Zeit, die Frantzöſiſche Kyrche einmüthig unter 3. andern dieſen 4ten Schluß gemacht: Daß der Pabſt zwar die fürnehmſte *Auctoritaet* in Glaubens-Sachen habe; jedoch aber ſeine *Deciſiones* oder Ausſprüche ohne *Conſens* der Kyrche NB. nicht gewiß und ohnfehlbar ſeynd.** Woraus zu ſehen, auf was vor einem guten Grund die Sache der jetzigen Appellanten in Franckreich wider die Päbſtl. Conſtitution *Vnigenitus* ſtehe: zumal da der

* *Vt* pleniore judicio *omnis poſſit error aboleri.*

** *Quod in rebus quidem fidei Papa praecipuam autoritatem habeat; nihilominus eius deciſiones ſine conſenſu Eccleſiae certae &* infallibiles non *ſint.*

der König und das Parlement obigen Schluß der Geiſtlichkeit durch ein offentliches Edict beſtättiget. Wer noch mehrere Bekenntniſſe hiervon zu leſen Luſt hat, dem wird **Ernſt Salomon Cyprians** überzeugende Belehrung vom Urſprung und Wachsthum des Pabſthums Cap. 3. 4. 5. p. 59. ſqq. wie ſie uns gedienet, noch weiter dienen. Nicht wenigere Bekenntniſſe des Gegentheils finden wir bey ihm und ſonſten, daß die Päbſte würcklich geirret haben. So ſchreibt das allgemeine und vom Pabſt EUGENIO IV. beſtättigte Concilium Baſileenſe. A. 1433. Seſſ. 12. Die Catholiſche Kyrche hat gar offt die Päbſte / wenn ſie entweder vom Glauben abgewichen / oder durch ein ſchandbares Leben die Kyrche öffentlich geärgert haben / *corrigi*rt / gerichtet und ihrer nicht geſchonet / wenn eine Gefahr des Glaubens oder ein Aergerniß der Chriſtlichen Religion vorhanden geweſen. Vide IO. HARDUIN. Conc. Tom. 8. p. 1154.* Auf eben den Schlag lauten die Worte LUD. ELLIES DU PIN *de antiqua Eccleſiae diſciplina* Diſſ. 6. §. 4. p. 397. ſq. Man hat mehr / als ein Exempel der Römiſchen Biſchöffe / welche von den *Conciliis*, wegen Ketzerey und Laſter ſind gerichtet / verurtheilt und

E 5 wol

* *Eccleſia Catholica ſaepenumero ſummos Pontifices*, ſiue a fide delirantes, *ſiue prauis moribus notorie eccleſiam ſcandalizantes, correxit & iudicauit, neque vbi de fidei periculo, aut ſcandalo religionis chriſtianae agebatur, Romanis Pontificibus pepercit.*

wol gar abgeſetzet worden. * Weiter und ad ſpeciem will ich nicht gehen und anzeigen, was gegentheilige Scribenten ſelbſt von MARCELLINO, LIBERIO, INNOCENTIO I. auf welchen unſer P. Ferler im 1. Th. p. 23. groſſen Staat machet, von ANASTASIO II. VIGILIO, HONORIO, HADRIANO u. ſ. f. ſagen; ſondern meinen Leſer auf obgedachten Herrn Kyrchen-Rath **Cyprian** verweiſen l. c. Jngleichen auf des Herrn Cantzler **Chriſtoph Matth. Pfaffens** zu Tübingen Unterricht von denen zwiſchen der Römiſch- und Proteſtantiſchen Kyrchen obſchwebenden Religions-Strittigkeiten p. 148. und meinem Herrn Gegner ins beſondere auf IO. GERHARD. *Conf. Cathol.* lib. 1. part. 2. cap. 2. p. 77. ſqq. und auf DU PIN. lib. cit. Diſſ. 5. §. 3. 4. p. 346-359. Denn ich habe nunmehro meinem Verſprechen und Zweck genug gethan, nemlich gewieſen, daß die Päbſte irren können und geirret haben. Und dieſes zwar deſto unparteyiſcher, weil ich mich blos des gegentheiligen Geſtändniſſes bedienet. Daraus nun ſattſam erhellet, daß eben deßwegen die Päbſte keine Regul des Glaubens ſeyn können.

§. 3. Und zwar um ſo weniger, weil wir nicht allemal gewiß ſeynd, ob dieſes oder jenes die Päbſte, beſonders die alten, geſchrieben haben, was man auf ſie ausgibt. Denn ich erinnere mich, daß ich §. 1. verſprochen,

* *Non vnum ſupereſt exemplum Epiſcoporum Romanorum, qui a Conciliis propter haereſim aut vitia indicati, damnati atque etiam de ſede deiecti fuerunt.*

chen, hier auch zu zeigen, daß denen Päbſten Schrifften aufgedichtet werden. Bedinge aber hierbey, daß ich hier das Wort Pabſt nicht vor einen allgemeinen Biſchoff und Monarchen der Kyrchen, wie unſer Gegentheil thut, nehme; (denn ſonſten könnte ich nicht ſagen, daß nachſtehende Biſchöffe Päbſte geweſen, worgegen GREGORIUS M. noch proteſtirt gehabt) ſondern ich verſtehe das Wort Pabſt nach dem Gebrauch der alten Kyrchen, welche einem jeglichen Biſchoff dieſen, einen Vater bedeutenden, Namen gegeben. Auch führe ich nur derer Päbſte Affter-Schrifften an, auf welche Herr P. Ferler ſeine Lehren gegründet.

§. 4. CLEMENS Romanus iſt der erſte darunter, von welchem unſer Herr Gegner rühmet, er ſey ein Jünger und Stuhl-Nachfolger Petri, ja gar ein Heiliger geweſen, zweiffels ohne darum, weil er ihn auch vor einen Märtyrer hält, welches alles aber noch nicht ausgemachet iſt. Deme ungeachtet trägt er kein Bedencken, ihm lauter frembde Schrifften vor eigene zuzuſchreiben. Selbige ſind:

1. Die Canones Apoſtolici, worauf unſer Herr Gegner eiſen-veſt bauet im 2. Th. p. 52. und 72. Nun iſt bekant, daß DIONYSIUS *exiguus*, welcher zu Ende des 5ten und im Anfang des 6ten Sec. floriret, nur 50. bald hernach aber IOHANNES Scholaſticus, Biſchoff zu Conſtantinopel, 85. *Canones Apoſtolicos* heraus gegeben. Gleichwie nun dieſes ſchon ein Anzeigen iſt, daß es damit nicht richtig ſtehe: alſo iſt ohne Mühe zu erweiſen, daß die Apo-

ſtel

ſtel derſelben Urheber nicht ſeynd. LUDOV. ELLIES DU PIN *Nov. Biblioth. Auctor Eccleſ.* Tom. 1. p. 21. urtheilet, man werde deſſen ſo gleich überzeugt, wenn man ſie nur leſe. Deßwegen hat ſie auch Pabſt GELASIUS, welches Ausſprüche unſer Herr Gegner im 1. Th. p. 37. und 63. zum Grunde ſeiner Lehren leget, in dem Concilio, das er A. 494. zu Rom gehalten, als Apocryphiſch verworffen. Sihe im Iur. Can. Diſt. 15. can. 3. *Sancta Romana* &c. §. 64. und wiederum Diſt. 16. can. 1. 2. Die Worte des letztern Orts ſind ſo merckwürdig, daß ich ſie nicht übergehen kan. So lauten ſie: Alldieweil die ſo genannten *Canones Apoſtolicos*, oder Apoſtoliſche Reguln / weder der Apoſtoliſche Stuhl angenommen / noch die heiligen Väter denſelben beygeſtimmet / darum dieweil ſie NB. von Ketzern / unter dem Namen der Apoſtel / gemacht erkannt worden: als iſt nicht unbewuſt / daß / obſchon auch etwas nützliches darin anzutreffen / jedoch derſelben Sachen als uncanoniſch- und unapoſtoliſch / mithin als apocryphiſch verworffen und geachtet worden.* Der unſerm Herrn Gegner bekannte und

* *Canones, qui dicuntur, Apoſtolorum, ſeu quia eosdem nec ſedes Apoſtolica recepit, nec ſancti Patres illis aſſenſum praebuerunt, pro eo, quod ab* haereticis *ſub nomine Apoſtolorum compoſiti dignoſcuntur, quamuis in eis vtilia inueniantur, tamen ab autoritate Canonica atque Apoſtolica, eorum geſta conſtat eſſe remota atque inter Apocrypha reputata.*

und von ihm im Anhang zum Licht und Schatten p. 16. als ein ausgemachter und ausbündiger Hiſtoricus Eccleſiaſticus, geprieſſne P. M. IGNATIUS HYACINTH. AMAT de GRAVESON urtheilet in ſeiner zu Rom erſtlich heraus gegebenen und dann hier nachgedruckten *Hiſt. Eccleſ. N. T.* Tom. 1. p. 43. b. Dieſes Werck / welches den Titul *Recognitiones* führet / hat den Heil. *CLEMENTEM* nicht zum Meiſter .... Ein gleiches muß man von den Apoſtoliſchen Regeln ſagen. ** Der Cardinal *ROB. BELLARMINUS lib. de Scriptor. Eccleſ.* p. 31. iſt deß auch nicht in Abrede. Nur hält er ohne Grund dafür, daß in der oben aus dem *Iure Canon.* angeführten Stelle nicht die erſten 50. Canones, als welche er, zu Folge dem vom Pabſt STEPHANO III. gehaltenem Concilio, vor ächt erkläret, ſondern nur die übrige 35. gemeynet ſeyen. Unſer Herr P. Ferler aber iſt ſo heigel nicht; es gilt ihm der 68ſte Canon, was der 2te. Er ſetzt von einem ſo gewiß, als von dem andern, daß CLEMENS deren Verfaſſer ſey. Wie er dann im 2. Th. p. 52. uns Evangeliſche Achtung zu geben heiſt nicht nur auf den 2ten Canonem, ſondern auch auf die Zeit, zu welcher CLEMENS Römiſcher Pabſt geweſen. Ich ſorge aber, es werde keiner von uns ſo ſcharffſichtig ſeyn, wie der Herr P. Ferler / daß er in der Kyrchen-Hiſtorie zu ſelbiger Zeit einen Römiſchen Pabſt

** *Hoc Recognitionum opus S. Clementem non habet parentem .... Idemque iudicium ferendum eſt de Canonibus Apoſtolicis.*

Pabſt nur dem Namen nach fånde, geſchweige nach der Monarchiſchen Gewalt über die gantze Kyrche Chriſti, als welches unſers Herrn Gegners Idee von einem Pabſte iſt. Denn wir wiſſen, daß am erſten HERACLAS, ein Patriarch zu Alexandrien, A. 220. den Namen PAPA angenommen, welcher erſt nach dem Jahr 1074. dem Römiſchen Biſchoff eigen worden, um welche Zeit auch der Påbſte Monarchiſche Herrſchafft über die Kyrche herfürgebrochen. Weñ der Herr Pater will, kan er dieſen gründlichen Bericht auch einnehmen aus der 4. Diſſ. der Introduction IAC. BASNAGE über HENR. CANISII *Lectiones antiquas*, welche vor 5. Jahren zu Antwerpen wieder aufgeleget worden. Vielleicht håtte er alles obige nicht geſchrieben, wenn er von den Seinigen LUD. ELLIES DU PIN. *Nov. Biblioth. Auctor. Eccleſ.* l. c. oder PETR. DE MARCA *Concord. Sacerdot. & imperii* lib. 3. cap. 2. oder nur GABR. ALBASPIN. *Obſ. Sacr.* lib. 1. Obſ. 13. p. 55. von den unſern aber meines ſeel. Praeceptoris, D. THOM. ITTIGII, (welcher gewiß ein ausgemachter Hiſtoricus Eccleſiaſticus geweſen) *Diſſ. de Pſeudepigraphis*, welche in dem *Append. Diſſ. de Haereſiarchis* ſtehet, cap. 11. p. 161. ſqq. nebſt deſſen *Diſſ. de Patribus Apoſt.* p. 211. ſqq. oder IO. ALB. FABRIC. *Biblioth. Graec.* lib. 5. cap. 1. p. 32. ſq. und lib. 6. cap. 1. p. 4. ſqq. geleſen håtte. Ubrigens behalte mein Leſer, daß hier der Herr Ferler vor Apoſtoliſch ausgebe, was ſein Ius Canon. ſchon vor Ketzeriſch declarirt, und ſolches zum Grund ſeiner Lehren ſetze. Lieber, wenn wir Evangeliſche

etwas

etwas ſolches thåten, wie hoch würde er es uns aufmutzen! Unterdeſſen können wir daraus erkennen, was von ſeinem Ruhm im 2. Th. p. 97. zu halten, da er ſagt: **Es habe alles kein anders Ziel und End mit ſeinem Buch/ als der Seelen Heyl/ das wahre Licht des Glaubens allein zu ſuchen.** Schön der Seelen Heyl geſucht, wenn man ſie auf Ketzer weiſt! Schön das wahre Licht des Glaubens geſucht, wenn man Ketzer zu Lehrmeiſtern annimmt! GOtt erleuchte den Herrn Gegner, um zu ſehen, wie weit er noch von dem wahren Licht des Glaubens entfernet ſey, damit er ſeiner eigenen Seelen Heyl von Hertzen ſuche und finde; diß ſein Vergehen aber rechtſchaffen bereue. Er hats Urſach, weil er ſich an GOtt und ſeinem Nåchſten öffters damit verſündiget: Wie er dann gleich wieder mit einem ſolchen Buch aufgezogen kommt. Selbiges ſind:

2) Die Conſtitutiones Apoſtolicae, welche er uns als uralte und von der Apoſtel Zeiten herkommende Traditiones im 1. Th. p. 6. 71. 100. und im 2. Th. p. 32. 47. anpreiſſet. Denn der zu ſeiner Zeit in Rom wohl bekannte, auch von Påbſten und Cardinålen hochgeſchåtzte und gelehrte Auguſtiner und Königliche Prof. Theol. primar. zu Löwen ꝛc. CHRISTIAN. LUPUS, bekennet nicht nur zum öfftern in ſeinen Wercken, die jüngſt zu Venedig von A. 1724. biß 1729. in 12. Tomis heraus gekommen, daß CLEMENS ROM. ſie nicht geſammlet, und die Apoſtel ſie nicht gemacht haben, ſondern daß ein

Arianer

Arianer davon Auctor ſey. Siehe deſſen *Scholia & Not. ad decreta & canones Synodor. Gener. & Prouinc.* Tom. 1. p. 43. p. 129. a. und p. 161. b. Tom. 3. p. 56. b. Tom. 4. p. 5. b. Tom. 11. p. 310. a. Darunter iſt ſonderlich die Stelle im Tom. 1. p. 161. b. zu mercken. Dieſe *Conſtitutiones*, ſagt er, ſind durchaus kein Apoſtoliſches Werck / das etwan nach der Hand beflecket oder verfälſchet worden wäre / ſondern es iſt ein recht unächtes Werck / daß von einem / zwar nicht ungeſcheiden / Menſchen unter des Heil. *CLEMENTIS* und der Apoſtel Namen erdichtet / und der Kyrche unterſchoben worden. * Jngleichen, wenn er Tom. 3. p. 56. b. ſchreibet: Es iſt diß Werck / wie leicht zu erweiſen / von / weiß nicht was vor / einem *Aria*ner im 4. *Sec.* heraus gekommen / und ſowol in Lehr- als Ceremonien-Sachen aufmancherley weiß befleckt. ** Endlich, da er in den *Opuſculis poſthumis* Tom. 11. p. 310. a. ſetzet: Jch halte / daß dieſe *Conſtitutiones* vom 4ten *Sec.* her ſind. Denn der die *Canones Apoſtolicos* geſammlet / iſt eben der *Auctor* der

* *Hae conſtitutiones nequaquam ſunt Apoſtolicum opus, poſtmodo infectum aut falſatum, ſed eſt opus adulterinum, ſub S. Clementis ac Apoſtolorum nomine fictum, ac Eccleſiae ſuppoſitum a quodam, licet non imperito, homine.*

** *Fuit opus editum a neſcio quo quarti ſeculi homine Ariano, varie & in dogmate & in ritu maculoſum, vti facile poſſit oſtendi.*

der *Conſtitut. Apoſtol.* * Auch iſt nicht aus der Acht zu laſſen, daß er Tom. 11. p. 56. b. anmercket, nicht nur der Cardinal HUMBERTUS, Pabſt Leonis IX. Nuntius zu Conſtantinopel, habe dem NICETAE PECTORATO, da er ſich auf dieſe Conſtitutiones, als wahrhafftig-Apoſtoliſche Verordnungen beruffen, ſondern auch dem MARCO EPHESIO weyland BESARION, der Metropolit von Nicäa, geantwortet, er halte die fabelhaffte und Apocryphiſche Traditionen keiner Antwort werth. ** Ja er führet an, daß Pabſt GELASIUS in ſeinem Synodo Romana ſie als Apocryphiſch verworffen, und daß ſolchem Urtheil die gantze Lateiniſche Kyrche jederzeit gefolget habe. Berufft ſich anbey auf 3. Cardinäle, nemlich CAES. BARONIUM, ROB. BELLARMINUM und IAC. DAV. PERRONIUM, und auf den gelehrten Biſchoff von Orleans, GABR. ALBASPINAEUM. Lißt darauf CAROLO BOVIO, FRANC. TURRIANO und THOM. STAPLETONO die Lection, daß ſie ihre Zeit nicht beſſer, als auf die vergebliche Vertheidigung derſelben, angewendet. Der Herr P. Ferler kan auch etwas davon zu ſeiner Beſſerung mercken, und zugleich aus LUPI Tom. 1. p. 161. b. noch dieſes, daß der SYNODUS TRULLANA ebenfalls ſeine ſo hochgerühmte Conſtitutiones Apoſtolicas verworffen: Ingleichen daß von dem Auctore

F der-

* *Exiſtimo, iſtas conſtitutiones eſſe quarti Seculi. Etenim Apoſtolicarum Conſtitutionum & vulgarium Apoſtolicorum canonum collector eſt unus & idem.*

** *Se dedignari Apocryphorum fabuloſas traditiones.*

derſelben LUD. ELLIES DU PIN *Nov. Biblioth. Auctor. Eccleſ.* Tom. 1. p. 23. und 46. folgender maſſen urtheile: **Der Verfaſſer derer** *Conſtitutionum*, **welcher hin und wieder vor den Clemens / der Apoſtel Jünger / will gehalten werden / iſt ein Betrüger.** * Liebe Glaubens-Brüder! So ſchreiben unſers P. Ferlers gelehrte und fürnehme Glaubens-Genoſſen. Daraus werdet ihr von ſelbſten erkennen, wie unverantwortlich er mit uns und den Seinigen, da er uns und ſie an die Ausſprüche frevelhaffter Betrüger und Ketzer verweiſet, umgehe. Solte er ſich nicht ins Hertz hinein ſchämen, daß, da er bey Anführung der Conſtitutionum imer ſchreibt, CLEMENS, der Jünger des Heil. Petri, welcher im erſten Jahrhundert gelebt, habe diß und jenes geſagt, ihm ſein Ordens-Bruder, der oben von ihm ſelbſt ſo hoch belobte Hiſtoricus M. de GRAVESON lib. cit. p. 43. b. ins Angeſicht, ſo zu reden, widerſpricht, und nicht nur ſagt, ſondern auch gründlich behauptet: **Der** *Conſtitutionum Apoſtolicarum Auctor* **iſt nicht der Römiſche Pabſt** *CLEMENS.* ** Doch es iſt noch nicht genug der Schulden, womit ſich der Herr Gegner an CLEMENTE Rom. vergangen. Denn es ſind auch nicht ſein Werck

3) Die Epiſtolae decretales, die er ihm gleichwol beymißt, und bey Anführung der erſten ad Jacobum, fratrem, im 2. Th. p. 66. ſchreibt: **Seynd Worte** des

* *impoſtor eſt conſtitutionum auctor, qui paſſim CLEMENS, Apoſtolorum diſcipulus, haberi vult.*

** *Conſtitutionum Apoſtolicarum auctor non eſt CLEmens, Romanus Pontifex.*

des heiligen *CLEMENTIS*; bey der vierdten ad Iulium & Iulianum, diſcipulos ſuos, im 1. Th. p. 21. Der Heil. *CLEMENS*, ein Nachkömling Petri/ der auch zur Zeit des Heil. Petri gelebt hat = = ſagt; Endlich bey allegirung der fünfften ad fratres & condiſcipulos Hieroſol. im 1. Th. p. 3. So lehret auch der heilige *CLEMENS*. Wer nur weiß, daß CLEMENS in dem erſten Brief dem Apoſtel IACOBO zu wiſſen thut, Petrus ſey geſtorben, und er, CLEMENS, ſey an ſeiner Stelle Biſchoff worden, zugleich aber auch aus *HIERONYMI Catalogo Scriptor. Eccleſ.* c. 1. & 2. ſo viel Nachricht hat, daß IACOBUS 7. Jahr eher, denn PETRUS, geſtorben, der ſiehet ſchon, daß der Brief erdichtet worden, und daß es bey dem Dichter redlich geheiſſen: *Mendacem oportet eſſe memorem.* Solche Bewandniß hat es auch mit den Epiſtolis decretalibus nicht nur CLEMENTIS, ſondern aller Päbſte biß auf SIRICIUM. Es hat DAVID BLONDELL. in ſeinem *Pſeudo-Iſidoro* und *Turriano vapulantibus* ſchon vor 102. Jahren nicht nur den Betrüger ISIDORUM MERCATOREM, oder PECCATOREM entdecket, ſondern auch gewieſen, wo die Stellen zu finden, welche jener in die Epiſtolas decretales gebracht. Kurtz: Er hat dieſe Sache in ein ſolches Licht geſtellt, daß kein geſcheider Catholic an dem Betrug mehr zweiffelt. Obgleich der mehrmals angeführte Dominicaner / M. de GRAVESON die Ehre BLONDELLO nicht gönnet, daß er der erſte Entdecker ſey, ſondern lib. cit. p. 15. a. behauptet, daß ſchon vorher Gelehrte von ſeiner Partey ſolches wahrgenommen, wovon er ead. pag. BELLARMINUM

MINUM namhafft machet, der in einer, aber nicht heraus gegebenen, Diſſertation ſolches zu erkennen gegeben haben ſolle: ſo iſt er doch darin mit eins, daß alle die Epiſtolae decretales der alten Päbſte (wie er redet) biß auf SIRICIUM unterſchoben ſeyen, derer die Kyrchen-Väter und die alten Geſchicht-Schreiber nicht gedencken. Mercket anbey nicht nur an, daß dieſes aller gelehrter Criticorum heut zu Tag einhellige Meynung ſey, ſondern ermahnet auch, daß man bey dieſem ſehr accuraten Urtheil derer Criticorum bleiben ſolle, nachdem er die unächten Briefe der Päbſte nach einander erzehlet, die ISIDORUS MERCATOR erdichtet, und die Urſachen ihrer Unächte angeführet hatte. Schlieſſt endlich mit dieſen Worten: **Daß derjenige ſich jedermann zum Gelächter machete/ welcher dieſe abgenützte und verlegene Waaren vor gut/ und dieſe Baſtarte vor ächte Kinder aufdringen wolte.**

§. 5. Es kommt aber unſer Herr P. Ferler durch ſolchen Ausſpruch zu kurtz. Denn er will vor ächt aufdringen nicht nur obgedachte Epiſtolas decretales des CLEMENTIS, ſondern auch des ANACLETI im 2. Th. p. 84. des ALEXANDRI im 1. Th. p. 50. des TELESPHORI im 1. Th. p. 51. Des CAII im 1. Th. p. 25. Des SYLVESTRI im 1. Th. p. 51. Des DAMASI im 1. Th. p. 96. und 130. Und ſihe, dieſe alle, biß auf des TELESPHORI, die er muß vergeſſen haben, hält ſein Ordens-Bruder, der ausgemachte und ausbündige Hiſtoricus Eccleſiaſticus, (daß ich ſeine Worte nochmals gebrauche) vor abgenützte und verlegene Waaren, vor Baſtarte. Nun

laß

laß ich den Herrn Gegner ſelbſt den Schluß abfaſſen, zu was er ſich, nach dem Urtheil ſeines Bruders, vor jedermann gemacht. Doch ich lache ihn nicht aus, (denn die Liebe freuet ſich nicht, wenns unrecht zugehet) ſondern ich will ihn lieber ſeines Irrthums zu ſeiner Beſſerung aus Liebe noch weiter durch ein Paar ſeiner eigenen Glaubens-Verwandten überführen. Leſe er demnach, lieber Herr Pater, was *LUD. ELLIES DU PIN Nov. Bibliothec. Auctor. Eccleſ.* Tom. 1. p. 334. davon hinterlaſſen: Die Unächte der *Decretal*-Schreiben derer erſten Päbſte / biß auf *SIRICIUM*, iſt nun dergeſtalt am Tage / daß es überflüßig wäre / hier davon etwas zu ſagen / wo nicht die Materie meines Buchs erforderte / mit wenig Worten die fürnehmſten Gründe anzuzeigen / aus welchen erhellet / daß ſie untergeſchoben ſind. * Solches thut er nun nicht nur überhaupt, ſondern auch von einer jeden Epiſtel beſonders biß auf p. 343. da er endlich im letzten Periodo ſpricht: Doch wir halten uns mit dem Beweiß zu lange auf / daß dieſe Schrifften unächt ſeynd / als welche nunmehro einmüthig verworffen werden / auch ſelbſt von den geneigten Anhängern des Römiſchen Stuhls / weil ſie nicht anderſt können. * THOM. ITTIG. l. c.

* *Decretalium primis Papis ante SIRICIUM tributarum falſitas tam nota nunc eſt, vt hic de iis dicere ſuperuacaneum eſſet, ni libri mei materia poſtularet, vt paucis verbis afferrem praecipuas rationes, quae oſtendunt, eas eſſe ſuppoſititias.*

** *Sed nimii ſumus in demonſtranda falſitate horum*

allegiret ein gantzes Dutzend ſolcher Scribenten, unter welchen *STEPH. BALUZIUS Praef. ad Ant. Auguſtini Dialog. de emendatione Gratiani* den Compilatorem dieſer Decretalium einen höchſt unverſchämten Lotterbuben nennet. *

§. 6. Obgleich die Decretal-Brieffe derer Päbſte nach SIRICIO ſo offenbar falſch nicht ſind, als wie der vorhergegangenen: ſo fehlet es doch bey ihnen an unterſchobenen und verfälſchten auch nicht. Darunter gehöret INNOCENTII I. Epiſt. ad *Decentium Eugubinum*, worauf gleichwol P. Ferler im 1. Th. p. 23. ſq. nicht wenig bauet, ohnſtreitig. Denn nicht nur *DAN. PAPEBROCH. Catalog. Rom. Pontif.* p. 61. geſtehet aufrichtig, daß dieſem Pabſt viele unterſchoben worden, welches aus denen Chronologiſchen Fehlern, ſo darinn vorkommen, zu erkennen ſey, ſondern es ſetzen *LUD. ELLIES DU PIN Nov. Biblioth. Auctor. Eccleſ.* Tom. 3. p. 160. und *ROB. COCUS Cenſur. Quorund Scriptor. Vet.* p. 289. ſq. auch einen Hauffen ſolcher Sachen aus, die von der Unächte, wenigſtens von der Verfälſchung gedachten Briefs genugſam zeugen.

§. 7. LEONIS I. Epiſt. 92. dero ſich P. Ferler im 1. Th. p. 26. bedienet, iſt faſt gleicher Gattung. Allermaſſen ſelbige nirgends zu finden, als beym Gratiano, deme *ANDR. RIVETUS Critic. Sacr.* lib. 4. cap. 22. p. 459. das Lob gibt, daß er öffters denen

monumentorum, quae nunc vnanimi conſenſu rejiciuntur vel ab auctoribus ipſis Sedi Romanae maxime ſtudentibus, qui has epiſtolas reiicere coacti ſunt.

* *Nebulonem impudentiſſimum.*

denen Alten Schrifften angedichtet. Ob die 91ſte beſſer, laſſen wir dahin geſtellet ſeyn. So viel iſt gewiß, daß ſie unſer Gegner im 2. Th. p. 37. vergeblich angezogen. Davon an ſeinem Ort.

§. 8. Hieraus erſcheinet, daß der Gegentheil nicht zu verdencken iſt, wenn er ſich an die Päbſtl. Ausſprüche nicht binden läßt, ſondern ſelbige, befindenden Dingen nach, verwirfft. Wie man mit den Bullis und Breuibus, ſo von Rom kommen, in Spanien verfahre, lehret Sincerus Catholicus in ſeinen kurtzen Reflexionen von Vereinigung der Religionen. Sihe deutſche Acta Erud. im 23. Th. p. 943. Was die Frantzöſiſche Kyrche dißfalls thue, zeiget *LUD. ELLIES DU PIN de Antiqua Eccleſiae diſciplina* Diſſ. 5. §. 7. p. 362. Die Hiſtorie wegen der Conſtitution Unigenitus gibt zu erkennen, daß die unintereßirte und vor die Freyheit ihrer Kyrche ſtehende Biſchöffe und andere Geiſtliche in Franckreich von der Auctoritaet des Päbſtlichen Stuhls nicht ſchlechter dings dependiren. Viel weniger kan Herr P. Ferler uns Evangeliſche verdencken, beſonders, da ſeine Glaubens-Verwandte uns die Mängel nicht nur der Väter und der Concilien / ſondern auch der Päbſte eingeſtanden, aus welchen wir hiemit den Schluß, und zwar dem Herrn Gegner zu Lieb, in forma Syllogiſtica machen:

Welcher Verſtand weder gantz licht / noch unmittelbar erleuchtet iſt; Welcher Schrifften auch theils unächt / theils verfälſcht / und theils voller Irrthum ſind / deren Ausſprüche taugen zu keinem veſten Grund oder ſichern Richtſchnur der Glaubens-Lehren. Nun

Nun iſt aber der Kyrchen-Väter / der Concilien und der Päbſte Verſtand weder gantz licht / noch unmittelbar erleuchtet; und ihre Schrifften ſind auch theils unächt / theils verfälſcht / und theils voller Irrthum.

Derohalben taugen die Ausſprüche der Kyrchen-Väter / der Concilien und der Päbſte zu keinem veſten Grund oder ſichern Regul der Glaubens-Lehren.

Die Maior oder der Vorſatz iſt klar aus der Definition des Glaubens-Grundes, und aus der Beſchaffenheit der Glaubens-Lehren. Sihe Cap. 1. §. 2. 3. Die Minor oder Nachſatz iſt aus dem Geſtändniß gegentheiliger Scribenten und ſonſt erwieſen worden. Und die Concluſion enthält id, quod fuit demonſtrandum, was ich beweiſen ſollen.

§. 9. Da nun alſo kein anderer Grund und Richtſchnur der Glaubens-Lehren übrig, denn die heilige Canoniſche Schrifft: als wird mein Leſer ſowol, als mein Gegner vergnügt ſeyn, daß die Ferleriſche Lehren allein nach derſelbigen prüffe, und was damit nicht übereinkomt, ohne weitere Abſicht verwerffe. Bezeuge übrigens, daß vor die Väter und Concilia die geziemende Hochachtung habe, und daß ſie, wie auch die Päbſte / gleich andern, vor Zeugen der Wahrheit gelten laſſe in dem, wo und ſo ferne ihre Ausſprüche der Göttlichen Schrifft gemäß lauten. Der heilige Vater heilige uns in ſeiner Wahrheit. Sein Wort iſt die Wahrheit, bleibt auch in Ewigkeit Wahrheit.

Amen!

)o(

Licht
ohne
Schatten
Anderes Buch/

Worin
des Herrn P. Johann Ferlers/
Ord. Praedic. SS. Theol. Magiſt. Profeſſ. &
Concionat. Emerit. in dem Convent zu Aug-
ſpurg ad S. Mar. Magd.

Erklärung
der Tridentiniſchen Profeſſion
geprüfet wird
von

Georg Mich. Treu/
Evangeliſchem Prediger bey St. Jacob
in Augſpurg.

Mit *Approbation* der Geiſtlich- und Politiſchen
Cenſur A. C.

Augſpurg/
Druckts und verlegts Johann Jacob Lotter, 1733.

Vorrede zum Andern Buch.

Wahrheit liebender Leſer/

Hiermit liefere ich den andern Theil des Lichts ohne Schatten/ obwolen ſpäter, als viele verlangt, und ich gewolt. Die Urſachen des Verzugs ſind mancherley. Einige hafften auf mir/ andere auf meinem Herrn Gegner. Mich belangende, haben mich ſo mancherley Begegniſſe innerhalb der Zeit, alß ich das erſte Buch heraus gegeben, betroffen, daß ich an ein gutes Theil derſelben nicht mehr gedencken mag, viel weniger ſie erzählen. Unterdeſſen waren es Hinderniſſe, die manche Monate weggenommen, darin ich an dieſe Schrifft nicht einmal dencken konnte. Ja ich kan verſichern, daß mir wenigſtens die Helffte der inzwiſchen hingelauffenen Zeit alſo entgangen. Mit all waren Mond- Dienſt- und Donners-Tage in der Wochen die Zeit, die mir etliche Stunden hierzu gönneten. Denen obliegenden und bekanntlich häuffigen Beruffs-Geſchäfften, dieſer Schrifft wegen, auch nur etwas abzubrechen, habe vor unverantwortlich gehalten.

Doch hat den gröſten Verzug der Herr P. Ferler verurſachet. Theils hat ſeine unrichtige Anführung der Stellen aus denen Kyrchen-Vätern vieles Nachſuchen, und das Nachſuchen viele Zeit erfordert. Theils hat ſein Mißverſtand oder Unwiſſenheit unſerer Lehre erzwungen, ſelbige auch bey den meiſten Articuln beyzubringen. Solches aber hat ſchreiben,

mithin Zeit gekoſtet. Theils auch hat ſein unordentlicher Vortrag mich bemůſſiget, den Inhalt eines jeden Articuls erſt in Ordnung zu bringen, damit man deutlich ſehen kőnne, was er will, worůber manche Stunde eingebůſſet. Theils endlich und fůrnehmlich hat ſein trotziges Begehren, man ſolle ſein Buch gantz und gleichſam von Wort zu Wort widerlegen, oder er nehme, was nicht widerlegt, vor eingeſtanden an, die gröſte Verzögerung gemachet. Denn dadurch iſt mein gantzes Vorhaben geåndert worden. Ich war willens, aus jeglichem Articul nur die Haupt-Puncten herauszuziehen, und ſie allein nach GOttes Wort zu průfen, wie ich dann zu Ende des erſten Buchs gemeldet. Damit håtte ich kurtz und bald fertig ſeyn kőnnen. Nachdeme aber der Herr Gegner mit ermeldtem Begehren herfůr gebrochen, und es zum őfftern wiederholet*: Alß muſte ich mich wider meinen Willen weiter einlaſſen. Hierdurch iſt die Schrifft weitlåufftiger ausgefallen, die mithin mehrere Zeit erfordert: ob ich gleich die Unterſuchung der Trident. Articul ſelbſt übergangen, und blos die Ferleriſche Erklårung auf die Probe geſtellet. Doch reuet mich weder Můhe, noch Verdruß, ſo ich dabey gehabt. Der Leſer laſſe ſich nur auch das långere Warten nicht dauren. Denn ich habe dadurch, ihme zum beſten, manche Wahrheit zu erklåren, zu behaupten und auch zu beſtåtigen, Gelegenheit gefunden. Nur der Herr Gegner hat keinen Vortheil dabey, als deſſen Blőſe dadurch gar zu ſehr vor aller Augen aufgedecket werden můſſen. Doch kan es ihme

* Im Anhang zum Licht und Schatten p. 5.

me zum Vortheil werden, wann er der Wahrheit gehorchen will, die ihme in Liebe und Beſcheidenheit, auch mit vieler Erbarmung unter manchen Seuffzern für ihn zu GOtt, klar vor Augen geleget worden. Eben die Wahrheit iſt auch die Urſach geweſen, daß man nach Erheiſchung der Umſtände das Kind manchmal bey ſeinem Namen nennen müſſen.

Sonſten habe dem Leſer noch Rechenſchafft zu geben, warum ich in Anführung derer Autoren, auf welche ich ihn gewieſen, nicht allemal die genaueſte Auswahl gemacht. Es iſt darum geſchehen, weil ich fürnehmlich vor gemeine Leute geſchriebē, welchen ich dañ ſolche Bücher anweiſen müſſen, die ſie entweder ſchon haben, oder doch leicht bekommen können; doch habe auch der andern nicht vergeſſen, die noch weiter und gelehrtere Schrifften nachleſen wollen. Jngleichen habe anzuzeigen, warum ich die Zeugniſſe der Väter durchgehends in Lateiniſcher Sprache angezogen, und die Anführung der Stellen beedes aus den Vätern und andern Scribenten ſo umſtändlich gethan. Das erſtere iſt geſchehen, weil ermeldte Zeugniſſe in Lateiniſcher Sprache bey dem Gegentheil gewöhnlicher, worauf dißfalls zu ſehen; weil auch mancher Leſer noch Lateiniſch, aber nicht Griechiſch verſtehet. Doch iſt der Griechiſche Text conferirt, und, wann in der Verſion Mangel erſchienen, ſelbige nach dem beygeſetzten Grund-Text eingerichtet worden. Das andere habe mir zu gute gethan, damit ich die angezogene Stellen deſto geſchwinder bedürffenden Falls wieder finden könnte. Kommt dem Leſer, der etwan auch meine Editionen hat, etwas darunter zu gute: ſo habe die Mühe deſto lieber unternommen. End-

Endlich bitte den Leſer um dreyerley. Erſtlich unterlaſſe er nicht, die angewieſene Stellen H. Schrifft, als die der einige Lehr-Grund in Glaubens-Sachen iſt und bleibet, fleiſſig nachzuſchlagen, und wohl zu behertzigen. Hernach beliebe er diß Buch ſo zu leſen, wie ichs geſchrieben, damit er alles wohl einſehen und richtig beurtheilen könne. Geſchrieben habe ichs unter hertzlichem Gebet zu GOtt um ſein Licht, die Wahrheit gründlich zu erkennen, und ſo viel ich mich kenne, blos der Wahrheit zu Steuer, ohne weitere Abſicht auf dieſe oder jene Partey. Letzlich dancke er mit mir dem Vater unſers HErrn JEſu Chriſti, daß er mir zu dieſer Arbeit aus Gnaden Geſundheit und Leben, Licht, Krafft und Zeit gegeben, mit inſtändiger Bitte, daß er alles diß mir und dem Leſer ferner mittheilen wolle: Dem Leſer/ damit er dieſe Bläter zur Ehre der ewigen Wahrheit und zu ſeiner Seelen Heyl gebrauche: Mir/ daß ich im Stande ſey, das dritte Buch auch bald zu vollenden, und wie ich hoffe, dem Leſer in kurtzem zu liefern.

Schließlich wende ich mich zu dir, mein GOtt, und lege mit danckbaren Hertzen deiner Kyrchen dar, was du mir gegeben haſt. Mein iſt davon nichts, als was ich, doch wider meinen Willen, dörffte gefehlet haben. Lege deinen Seegen darauf zur Verherrlichung deines Namens und Wahrheit, und zur Erbauung des Leſers. O HErr hilff! O HErr laß alles wohl gelingen um JEſu Chriſti/ deines lieben Sohnes/ willen/ meines lebendigen Erlöſers!

Amen.

Beſon-

Beſondere Anſprache
an den
Herrn Gegner.

Mein Herr Pater!

Ich habe von guter Hand ſeinen ſchrifftlichen Aufſatz wider mein erſtes Buch zu leſen bekommen, welchen er unter dem Titul: Groſſe/ doch ſichtbar gemachte Finſternus ꝛc. in den Druck zu geben vermeynet. Ich lobe es, daß er ſich mit deſſen Herausgabe nicht übereilet, und dadurch ſeiner ſelbſt klüglich geſchonet. Es wird ihme auch eine Ehre ſeyn, wenn er ſich niemal darzu entſchlieſſet.

Sollte aber wider Vermuthen ein unartiger Affect über ſeine Vernunfft Meiſter werden, daß er das Buch drucken lieſſe: ſo erinnere ihn hiemit wohlmeynend, daß er in dem Vortrag die unbeſcheidene auch manchmal kindiſche Sprichwörter und Redens-Arten ausmuſtere, hingegen ordentlicher und teutſcher ſchreibe. Was aber die Sache anbelangt, daß er die mir angedichtete und grundloſe Beſchuldigungen, die ungebührliche Zumuthungen und vergebliche Einmiſchungen frembder Dinge, wie auch die mangelhaffte und unrichtige Allegationes weglaſſe. Denn die Beybehaltung ſolcher Dinge bringet weder Ihme Ehre, noch ſeiner Sache Förderung.

Ich will nur ein und das andere zur Probe anführen. Was, meynet der Herr Pater/ würde ein geſcheuter Leſer dencken, wann er die unbeſcheidene Floſculos vom Hunde aufs Jagen tragen / von Preueri-

ſchen Suppen/ vom Herumgehen/ wie die Katz um den heiſſen Brey/ vom Beſchmitzen mit *ſ. v.* leſen würde?

Was würde es ihme vor Ehre bringen, wann er mich beſchuldigte, Ich hätte in einer *Propoſition* den *Senſum incomplet* gelaſſen; die Bücher der H. Väter nicht beyhanden gehabt/ die ich in meinem Buche citiret/ die Väter/ die allgemeine Concilia und die erſte 400. jährige Kyrche verworffen/ vernichtet/ geſchändet/ die alte Catholiſche Lehre beſchimpffet; ich hätte geſchrieben, in der erſten 400. jährigen Kyrchen ſeye der wahre Glaube nicht geweſen/ Frembde hätten mich ſo gar zur Widerlegung ſeines Buchs vermahnet/ u. ſ. f. Ich hingegen überwieſe ihn des Gegentheils mit der That und klarem Buchſtaben meines Buchs?

Was vor Urtheile würde ein beſcheidener und vernünfftiger Leſer fällen, wann er des Herrn Paters Begehren läſe; Ich ſollte *Famulus*-Dienſte thun/ dem Herrn Pater alle aus denen Vätern angezogene Stellen aufſchlagen und ihme zu ſchicken; ich ſollte nicht nur die Stellen/ die er ſelbſt nachleſen kan/ ſondern auch die Worte ſelbſt zur Vergröſſerung des Buchs allegiret haben/ wann ich gezeiget, dieſer oder jener Scribent habe erwieſen, daß dieſes oder jenes Buch einem Kyrchen-Vater unterſchoben worden; ich ſollte den *BELLARMINUM* in allen Stücken loben und annehmen; ich ſollte zum *P. PICHLER*, deſſen ich, ſo viel mir wiſſend, in meinem Buch nie gedacht, nach Ingolſtatt reiſen u. ſ. f.

Wor-

Worzu würde es nebſt deme dienen, wann er drucken lieſſe, was er von *LUTHERI* vermeyntlichem Widerſpruch in einigen Lehr-Sätzen, von vorgeblicher Unrichtigkeit deſſen Überſetzung etlicher Sprüche H. Schrifft, niedergeſchrieben, worauf ſchon 1000. mal gründlich geantwortet worden; wann er den Revers derer Prediger A. C. allhier einrückte, und man ihm zeigte, daß gegen die Paſſagen, um derer willen die Einrückung geſchähe, eine ſolenne und fort und fort gültige Proteſtation eingewendet worden?

Was vor Reputation hätte endlich der Herr Magiſter und Profeſſor Theologiae davon, wenn man Ihme abermal ſagen müſte, der Spruch: Straffe deinen Bruder zwiſchen dir und ihme u. ſ. f. ſey nicht von dem groſſen Apoſtel Paulo, ſondern von Chriſto ſelbſt Matth. XVIII, 15. 16. 17. geſagt worden.

Das allernachtheiligſte würde letzlich vor den Herrn Pater ſeyn, wann er ſein Buch ſo drucken lieſſe, wie ichs in MSC. geleſen, daß er ſich (mit ſeinen Worten zureden) als einen erlegenen Scribenten vor aller Welt darlegte: Indeme er nicht das geringſte von meinem Buche widerleget, ſondern auf lauter Neben-Sachen verfallen iſt, die mich nicht angehen.

Diß iſt meine wohlmeynende Erinnerung. Sie anzunehmen oder zu verwerffen, ſtehet ihme frey, wie ihme frey geſtanden, mehr ermeldten ſchrifftlichen Auffſatz zu verfaſſen, ohnerachtet, des Herrn Paters Vorgeben nach, er nicht nur von Evangeliſchen, ſondern auch von Catholiſchen zum öfftern gehöret, daß meine Refutation keinen Stich halte.

Das Urtheil befrembdet mich gar nicht, als der ich das culpari ab illis, & laudari ab his mit gleich-gültigen Ohren anzuhören, ſchon lange gelernet. Wann es der Herr Pater auch kan; ſo will ich ihme hinwiederum communiciren, was ſowol Evangeliſche als Catholiſche Gelehrte davon urtheilen.

Zu meiner Vergnügung und billich hält der Herr Gegner von Tit. Herrn Seniore Joh. Weidner, viel. Dieſer aber urtheilet von meinem Büchlein, welches er cenſiret hat, folgender Geſtalt: Herr Georg Michael Preu, Evan-

Evangeliſcher Prediger und Diaconus zu St. Jacob allhier / hat in ſeiner dargegen geſtellten Schrifft: Licht ohne Schatten/ in deren 1. Theil bereits den Ungrund der Ferleriſchen vermeynten Beweißthůmer aus denen Schrifften der Kyrchen=Våter augenſcheinlich und grůndlich unterſuchet/ entdecket / und zernichtet*.

Und ein gegenſeitiger Ordens=Bruder hat ſich darůber mit nachſtehenden Worten erklåret ; bey welchen aber, wie bey den obigen, mich der gegebenen Ehren=Titul nicht annehme: Von des Hochwůrdigen und Hochgelehrten Herrn Preus Bůchle / (Licht ohne Schatten) muß ich ſagen / daß es ein recht feines/ und aus der beſten *Hiero-Critic* ausgeſuchtes Wercklein ſeye. Gewaltig ſchmeiſſet er ůber einen Hauffen die drey ſchlůpfferige *Principia*, worauf Herr P. Ferler doch veſte Schlöſſer hat bauen wollen. Dann er beweiſet gar vortrefflich / daß weder die Våter/ weder die Concilien/ noch auch die Påbſte/ wegen ihrer Mångel/ können Grůnde und Richtſchnuren der Glaubens=Lehren abgeben. Die Mångel aber in dieſen dreyen nennet er folgends ; Nemlich / weilen ihnen abgehet/ das gantz helle Verſtands=Licht/ und die unmittelbare Erleuchtung GOttes/ ohne welche doch keine Unfehlbarkeit/ die zu denen Glaubens=Lehren gehöret/ ſtatt finden kan. Herr Preu iſt in dieſem erſten Theil der Starcke/ der dem Herrn P. Ferler die Waffen/ worauf er ſich verlaſſen/ abgenommen hat. *Fortior eo ſupervenit, & vicit ipſum, ac univerſa eius arma, in quibus confidebat, abripuit* Lucae XI. der arme P. Ferler ſtehet nun entwaffnet vor der ehrbaren und gelehrten Chriſtlichen Welt beſchåmet da. Hoffe mit allernågſten den andern Theil des Herrn M. Preu zu ſehen! Will alsdenn ſehen/ ob er mir gleiche Vergnůgung geben werde/ wie der Erſte. Den 23. May Anno 1721.

* In der Ehre und Lehre der Augſpurgiſchen Confeſſion Vorrede §. Ubrigens habe ich ꝛc.

Das

Das andere Buch.

Entgegen geſetzt des Ferleriſchen Lichts und Schattens erſtem Theil.

Das erſte Capitel.

Von des Ferleriſchen Buchs Titul / Vorrede und erſtem Articul.

Summarien.

Weil Herr P. Ferler begehrt / daß man ſein gantzes Buch widerlegen ſolle: alß wird ſeinem / obzwar unnöthigen / Begehren willfahret / und ſelbiges widerleget / wo es von der Wahrheit abweichet. §. 1.

Es hat aber die Wahrheit dieſe Eigenſchafften an ſich / daß ſie gründ- und ordentlich iſt / mithin auch von unſerm Verſtande deutlich kan gefaſſet und fürgetragen werden. §. 2.

Wo es demnach in einer Schrifft an Grund / Ordnung und Deutlichkeit fehlet / ſo hat

G man

man ſichere Kennzeichen/ daß in ſelbiger der Wahrheit verfehlet und geirret worden. §. 3.

So iſt es dem Herrn P. Ferler gegangen, als in deſſen Buch alle dieſe Fehler anzutreffen. §. 4. Wie dann hiervon zeugen gleich in dieſem Capitel

I. Das Titul-Blat, als auf welchem nicht nur

Anfänglich eine/ aus unordentlicher oder beyſeit geſetzter Meditation entſprungene/ Undeutlichkeit im Vortrag ſich zeiget. §. 5. 6. 7. 8. ſondern auch

Hernach ein Ungrund in den Sachen oder Lehren ſelbſt/ die er vorträgt/ indem er folgende Sätze behauptet/ welchen theils der Augenſchein/ und theils auch die Erfahrung widerſpricht:

1) Er habe in ſein Buch alle diſſeitige Einwürfſe wider die gegentheilige Lehre verfaſſt. §. 9. 10.

2) Die Evangeliſche Prediger tragen die gegenſeitige Lehre fälſchlich für. §. 11.

3) Die Augſpurgiſche Confeſſion werde in dem andern Theil ſeines Buchs gantz von Wort zu Wort, wie ſie Kayſer Carln V. und dem Reich übergeben worden/ vorgeſtellet. §. 12.

4) Die Augſpurgiſche Confeſſion ſey dem mehreſten Theil unter uns unbekannt. §. 12.

5) Es ſey von der Römiſchen Kyrche in dem Ferleriſchen Buch auf alle Articul Augſpurgiſcher Confeſſion genugſame Antwort ertheilet worden. §. 12.

II. Die

II. Die Vorrede zeuget ebenfalls von obigen des Herrn Gegners Fehlern/ als in welcher nicht nur hin und wieder ſein undeutlicher Vortrag bemercket/ ſondern auch der Ungrund deſſen gewieſen wird/ wann er

1) Wider ſein ſelbſt eigenes Zeugniß ſtatuirt, daß unſere Lehre und Kyrche erſt 200. Jahr alt, die Papiſtiſche hingegen die wahre uhralte Catholiſche Kyrche ſey. §. 13.

2) Ferner unrichtige Urſachen angibt, warum nicht ſo viele von diſſeitiger Kyrche zu der gegneriſchen übertreten. §. 14.

III. Endlich gibt die Ferleriſche Erklärung des 1. Art. der Trid. Profeſſ. in ſo ferne eine Probe/ weil es ohne Grund iſt/ daß man in demſelbigen mit dem Gegentheil gantz und gar einerley Meynung ſey. §. 15.

§. 1.

ES dringet, wie ſchon in der Vorrede gemeldet, der Herr P. Ferler * darauf, daß, wenn man an ſeinem Buche Licht und Schatten etwas auszuſetzen habe, man es gantz refutiren ſolle. Wie nun ſolches aus verſchiedenen Urſachen ſehr verdrüßlich: alſo iſt es auch unnöthig, in Betrachtung, daß erwieſener maſſen ** ſein Lehr-Grund nichts tauget, da dann die daher zu demonſtrirende Lehren nicht wol beſſer ſeyn können.

* Im Anhang zum Licht und Schatten p. 5.
** Im erſten Buch p. 7. ſqq.

nen. Jedoch aber, weil er uns Evangeliſche mit dem übel angewandten Spruch: Qui tacet, conſentire videtur, in den Verdacht ſetzen will, als geheeleten wir in das, was man nicht widerleget*, wogegen zwar diſſeits proteſtiret wird: So ſolle in Erwegung, daß es dem Evangeliſchen Leſer auch zu mehrer Beveſtigung dienet, gleichwol ſein Buch vom Anfang biß zum Ende in allem, wo es von der heiligen Wahrheit abweichet, in GOttes Namen und mit deſſen erleuchtenden und heiligenden Geiſtes Beyſtand kurtz, jedoch gründlich, widerleget werden. Nur muß ſichs der Herr Gegner nicht verdrieſſen laſſen, wenn ihm die aufs beſcheidenſte vorgelegte Wahrheit dennoch ſchwer zu verdauen fället.

§. 2. Erſt gedachte heilige Wahrheit hat, wie bekannt, dieſe fürtreffliche und nicht weniger liebliche Eigenſchafft an ſich, daß ſie in ihrer gantzen Verfaſſung gründlich und ordentlich, mithin auch deutlich iſt. Gründlich: denn es ſind nicht nur die Theile aller ihrer Sätze ſo bewandt, daß von keinem etwas geſaget wird, welches nicht darin veſt gegründet wäre, ** ſondern auch die Sätze ſelbſt ſind entweder veſte Grund-Lehren oder daraus hergeleitete richtige Schlüſſe. Ordentlich aber iſt ſie, weil ihre Sätze alle ſo bündig an einander hangen, daß immer einer den andern in ſich ſchlieſſet und beweiſet, biß man auf den erſten Lehr-

Grund

* Lib. cit. p. 5. 41. 43. 46.

** Siehe oben im 1. Buch p. 3. num. d.

Grund oder auf die Ur-Quelle aller Wahrheiten kommt. Wenn nun der Verſtand im Dencken dieſe Ordnung beobachtet, ſo faſſet er die Wahrheiten nicht allein gründlich, ſondern auch wohl zuſammen hangend, folgbar deutlich. Iſt er nun geſchickt, ſeine Begriffe mit ſchicklichen Worten auszudrücken: ſo iſt auch ſein Vortrag deutlich.

§. 3. Hieraus erhellet dann, daß man von der Wahrheit abgehe, ſobald man nur auf nichtiges Vorgeben, oder auf unerfindliche Auflagen, oder gar auf angedichtete Auslegungen verfället. Denn es fehlet da gleich an der erſten Eigenſchafft der Wahrheit, nämlich an der Gründlichkeit. Ingleichen erſcheinet daraus, daß, wo ein Vortrag undeutlich, man nicht unbillig anſtehe, ob die Wahrheit darin begriffen, weil entweder die Meditation unordentlich geweſen, oder wenigſtens die Geſchicklichkeit ermangelt, die Begriffe mit anſtändigen Worten vorzubringen. Es fehle nun, unter dieſen beyden, an welchem es wolle, ſo iſt es gar leicht, der Wahrheit zu verfehlen.

§. 4. Nun applicire mein Leſer dieſe Anmerckungen auf das Ferleriſche Buch, und ſuche darin mit behöriger Aufmerckſamkeit Grund/ Ordnung und Deutlichkeit: ſo wird er bald finden, daß es an einem, wie an dem andern fehle. Daraus muß in ſeinem Gemüthe nicht nur ein Wahn, ſondern ſelbſt eine überzeugende Gewißheit entſtehen, daß der gute Herr Gegner ſich von der Wahrheit verirret habe.

§. 5. Das Titul-Blat dienet alſobald zu einer Probe. Da hat es dem Herrn P. Ferler beliebt, ſeinem Buch den verblümten Titul **Licht** und **Schatten** zu geben. Ohne allen Zweiffel ſoll das Licht die Wahrheit, gleichwie der Schatten die Irrthümer, andeuten. Nach dem Titul gibt er deſſen Erklärung mit folgenden Worten: das iſt / gründliche Auslegung aller Articklen des heiligen Römiſch-Catholiſchen Glaubens-Bekanntnus erſter Theil. Nun wollen wir hierin auf die Reinlichkeit unſerer ſchönen Mutter-Sprache nicht ſehen, ob wir ſie ſchon dem Herrn Gegner wohl gönnen mögten. Auch wollen wir die Worte nicht gar zu genau nehmen: anſonſten es nicht ſchwer fiele, zu zeigen, wie Titul und Erklärung ſchlecht zuſammen treffen. Sondern wir bemercken nur, daß ſie ſehr undeutlich ausgefallen. Wer diß lieſet, der halte das Ferleriſche Buch dargegen, er erwege die Worte, er betrachte ſie nach dem Sinn der Lehren in der gegneriſchen Kyrchen, er conferire das Nachfolgende; gleichwol wird er ſo wenig gewiß ſagen können, ob der Herr Autor das Tridentiniſche Glaubens-Bekenntniß durch das Licht/ und durch den Schatten die Augſpurgiſche Confeſſion meyne; alß, ob er durch den letztern unſere Einwürffe, und durch das erſtere ſeine, oder, wie er redet, ſeiner Kyrchen Antworten verſtehe. Wiewol mir das erſtere wahrſcheinlicher vorkommt: ſo iſt es doch aus dem Vortrag nicht klärlich zu erſehen; ſo undeutlich iſt er.

§. 6. Noch

§. 6. Noch undeutlicher ſind ſeine unmittelbar darauf folgende Worte: Aus dem Grund Heil. Schrifft/ denen erſten H. Kirchen-Lehreren/ aus denen 4. *Conciliis Oecumenicis* in denen erſten 5. *Sæculis* durch das letzte Tridentiniſche *Concilium* zuſammen verfaſſet ꝛc. Denn da gilt es Rathens, ob dieſe Worte von der unmittelbar vorher ſtehenden Römiſch-Catholiſchen Glaubens-Bekanntnus zu verſtehen, oder ob ſie ſich auf die noch weiter vorher alſo betitulte gründliche Auslegung des Herrn P. Ferlers beziehen ſollen: Sintemal ſie ſich auf keine von beyden ſchicklich reimen. Anerwogen das letzte Tridentiniſche Concilium (wie es der Herr Gegner zu nennen beliebt/ ohnerachtet keines vorher daſelbſt gehalten worden) weder die Ferleriſche Auslegung, noch das gegentheilige Glaubens-Bekenntnis zuſammen verfaßt. Von jener iſt es vorhin klar: ſonſten wäre der Herr Prof. Ferler nicht Verfaſſer ſeines Buchs Licht und Schatten; von dieſem aber weiß man ja aus der Hiſtorie, daß es erſt nach dem Tridentiniſchen Concilio verfaſſt, und vom Pabſt Pio IV. im Jahr 1564. den 13. Nov. heraus gegeben worden. So gibts auch der Augenſchein, daß ermeldtes Glaubens-Bekänntniß nicht aus dem Grund heiliger Schrifft, (wie die Worte auf dem Titul-Blat ſagen) aus den erſten Kyrchen-Lehrern, aus den 4. Conciliis Oecumenicis in denen erſten 5. Seculis zuſammen getragen worden. Denn es wird darin weder des einen, noch des andern gedacht, ſondern im erſten

Artic. blos des Symboli Nicæni erwähnet. Wohl rühmet der Herr Gegner ſolches von ſeinem Buch*. Und es iſt auch nicht zu läugnen, daß er aus der Heil. Schrifft, aus den Vätern und Concilien Stellen angezogen: Jedoch iſt es nicht aus den 4. allgemeinen Concilien geſchehen, wie er vorgibt; indeme weder das Conſtantinopolitaniſche, noch das Epheſiniſche, darinnen vorkommt. Hieraus läßt ſichs muthmaſſen, daß er mit oben angeführten Worten, ſo übel ſie ſich zum Theil reimen, dennoch ſeine ſo genannte gründliche Auslegung gemeynet habe; deutlich aber iſt ſolches nicht angezeiget.

§. 7. Nicht deutlicher iſt der letzte Periodus des Titul-Blats, alſo lautende: Damit aber der geneigte Leſer **Licht** und **Schatten** beyſammen habe / das **Schwartze** von dem **Weiſſen** entſcheyden möge / iſt ſolches allen ſo wohl Gelehrten / als Gemeinen Römiſchen Catholiſchen höchſt nothwendig zu wiſſen / unſerm Lutheriſchen Gegentheil aber zu deſſen Seelen-Heyl höchſt-beförderlich. Anerwogen ſo nothwendig der Herr Pater die Sache vor die Seinigen macht, und ſo höchſt heylſam er ſie vor die Unſerige ausgibt, ſo zeigt er ſie doch nicht an, ſondern beyde Theile ſollen es aus dem von ihm geſetzten Wörtlein ſolches errathen.

§. 8. Aus

* In der Vorrede zum 1. Theil §. 4.

§. 8. Aus dieſem der Sache nach undeutlichen Vortrag erhellet ſo viel, daß der Herr Gegner keine deutliche Begriffe von denen Dingen habe, die er vorbringet, und daß ſein beyſeit geſetztes oder unordentliches Dencken daran Schuld ſey, welches er ſich angewöhnet, und welches ſeines Alters Schwachheit vermehret. Dahero es bey ſo geſtalten Sachen kein Wunder iſt, wenn er ſich von der Wahrheit alſo verirret, daß er Licht vor Schatten, und Schatten vor Licht anſiehet, und auch davor ausgibt: wie es ihm dann alſo in Anſehung unſerer Augſpurgiſchen Confeſſion und ſeiner Tridentiniſchen Profeſſion ergehet. Der gute Mann hätte demnach viel beſſer gethan, wann er ſeiner, als eines Emeriti, geſchonet, alß daß er ſich zu einer über ſeine Kräffte ſteigenden Schrifft ohne alle Noth und Anlaß gedrungen.

§. 9. Kommen wir nun vom Vortrag zur Sache ſelbſt, ſo äuſſert ſich noch deutlicher, wie ferne der Herr Gegner von der Wahrheit ſey. Denn, was er wider uns vorgibt, iſt alles ohne Grund. Wir können es am beſten ſehen, wenn wir ihm in ſeinem Buche auf dem Fuſſe nachgehen.

§. 10. Er ſetzet nun auf dem Titul-Blat nach obangezogenen Worten, er habe in ſein Buch, **Licht und Schatten, alle Einwürffe des Augſpurgiſchen Confeſſions-Gegentheils** verfaſſt. Wie Grund-los dieſes Vorgeben ſey, wiſſen nicht nur unſere Gelehrte, die mit mir gar wohl ſehen, daß

der gute Herr P. Ferler unſere Controverſiſten* nicht müſſe geleſen haben, ſonſten er unmöglich alſo hätte ſchreiben können: ſondern auch unſere Ungelehrte erkennen es, welche nur ein wenig Streit-Schrifften durchblätert, die (der Auswärtigen ** nicht einmal zu gedencken) nur von denen hieſigen Evangeliſchen Predigern heraus gekommen ***. Lieber Herr Pater, dergleichen Beredungen gehen bey vielen Leuten unſers Theils nicht an. Sie glauben nicht ſo blindlings hin, was man ihnen vorſaget oder ſchreibet, ſondern ſie leſen und for-ſchen

* Nur einige von denen jenigen zu nennen, welche wider das Tridentiniſche Concilium und Profeſſion geſchrieben, als: *MARTINI CHEMNITII Examen Concilii Tridentini, ABRAHAMI CALOVII Matæologiam Concilii Tridentini, GEORGII CALIXTI Conſiderationem doctrinae pontificiae ad ductum Concilii Tridentini, VALENTINI ALBERTI Examen profeſſionis Tridentinae.*

** Z. E. *NIC. HUNNII Pellis ovinae*, oder deſſen *Apoſtaſiae Eccleſiae Romanae;* oder von denen neueſten: Joh. Günthers feſten Grunds der Evangeliſch-Lutheriſchen Kyrchen und ſtandhafften Lutheraner. *SINCERI EVANGELICI* Schrifft-mäßiger Prüffung des Römiſch-Catholiſchen Glaubens.

*** Als: Joh. Jac. Müllers / Johann Baptiſt Renzens / Gottfried Lomers / Abraham Wagners. ꝛc.

ſchen ſelber nach: wie es dann gar recht, löblich und Apoſtoliſch iſt. Dahero, wenn mirs der Herr Pater nicht übel nimmt, will ich ihme ſagen, was unſere Leute von ſeinem Buch und beſonders von dem gegenwärtigen Vorgeben urtheilen. Sie ſprechen: Entweder muß der Herr P. Ferler in den Religions-Strittigkeiten wider uns Evangeliſche ſchlecht bewandert ſeyn / oder aber uns vor ungemein thumme Leute anſehen / die ſo bloſer dings vor Wahrheiten annehmen / was man ihnen gedruckt zum leſen hinlegt. Daß er in ſeinem Buch alle unſere Einwürffe wider ſeine und ſeiner Kyrchen Lehren angebracht / hat er wol hier geſchrieben / wir wiſſens aber beſſer. Einige wollen zwar den Herrn Gegner entſchuldigen, in Betrachtung, daß, wie man ſie berichtet, er das Buch Licht und Schatten nicht urſprünglich verfertiget, ſondern nur aus dem Lateiniſchen ins Teutſche überſetzet habe. Welchen Falls man dem eigentlichen Verfaſſer, der ein ſicherer Pfarrer in der Nachbarſchafft geweſen ſeyn ſolle, die groß-lautende Unerfindlichkeiten beyzumeſſen hätte. Alleine weil ſich der Herr P. Johannes Ferler / Prediger-Ordens, der Heil. Theologie Magiſter, Profeſſor und zu Ruhe geſetzter Prediger bey St. Magdalena allhier zu Augſpurg, auf dem Titul-Blat als den Verfaſſer angibt, und das Buch offtermals * ſein Werck nennet;

---

* Als: in der Vorrede des erſten Theils §. 4. Im Anhang p. 52.

net; weil auch dieſe Entſchuldigung mehr einer liebloſen Verkleinerung ähnlichet: als halte die angegebene Nachricht ſo lange vor eine Mißgeburt der, hier beſonders im Schwang gehenden, Médiſance, biß ich deſſen eine ſichere Probe erhalte; und ſchreibe hingegen die Verfaſſung ermeldten Buchs dem Herrn P. Ferler zu: obwolen er, laut ſeiner Worte in der Vorrede* der Author des Wercks keines Weges will benambſet ſeyn. Denn ich verſtehe ſolches nur dahin, daß er den Inhalt ſeines Buchs nicht ſeiner eigenen Meditation zumeſſe, ſondern, wie er ſich ſelbſt erkläret, daß er dieſes aus vielen *Authoribus* zuſammen getragen/ mithin es nicht blos überſetzet habe. Dannenhero halte ich auch das Vorgeben von **allen** unſern, wider die Römiſche Kyrche in ſein Buch verfaſſten, Einwürffen vor Ferleriſch / obſchon angezeigter maſſen vor Grund-los.

§. 11. Eben daher aber, weil die Unſerigen, nach der Freyheit, die ſie haben, des Gegentheils Bücher leſen, können ſie freylich auch ſelbſt urtheilen, daß der Herr P. Ferler weiter mit Ungrund geſchrieben, es werde ihnen von uns, ihren Predigern, ſowol in Büchern/ als auch auf offentlichen Canzeln ihr, der Tridentiniſchen Profeſſioniſten/ ſo genannter heiliger Römiſcher Catholiſcher Glaube fälſchlich vorgetragen**. Allermaſſen ſie das/ was man ihnen hievon prediget,

* Des erſten Theils §. 4.

** In der Vorrede des 1. Theils §. 4.

get, in denen gegentheiligen Büchern ſelber leſen. Es läßt ſich hiervon keinen Beweiß überhaupt führen, ſondern man muß ſelbigen bey einem jeden Punct inſonderheit geben, wo der Herr Gegner uns deſſen beſchuldiget. Da werden dann unpartheyiſche Leſer keinen diſſeitig fälſchlichen Vortrag, wohl aber von Seiten des Herrn P. Ferlers falſche Auflagen jedesmal antreffen.

§. 12. Unterdeſſen fället unſern Evangeliſchen Leſern ein dreyfacher und gar handgreiflicher Ungrund von demſelben in die Augen, wenn ſie im fortleſen auf dem Titul-Blat die Worte finden: **In dem anderten Theil werden alle Articul der Lutheriſch-Augſpurgiſchen Confeſſion/ welche bey dem mehreſten Theil nicht mehr bekannt iſt/ vorgeſtellt/ und darauf von der Römiſchen Catholiſchen Kyrchen die genugſame Antwort ertheilt. Weil ich aber, was zur Augſpurgiſchen Confeſſion gehörig, in dem dritten Buch abzuhandlen geſonnen bin: als will ich auch den, in dieſen Worten enthaltenen, dreyfachen Ungrund augenſcheinlich zu demonſtriren, biß dahin verſpahren, und daſelbſt zugleich bemercken, wie ſchlecht ſich deßwegen der Herr Gegner in ſeinem Anhang zum Licht und Schatten verantwortet habe.

§. 13. Von dem Titul-Blat gehen wir nun in die Vorrede. Daſelbſt treffen wir ſo gleich im §. 1. wiederum einen ungegründeten Lehr-Satz an, nämlich dieſen: **Unſere Lehre und Kyrche habe erſt vor 200. Jahren ihren Anfang genommen; da hingegen ſeine Kyrch die wahre** uhr-

uhr-alte Catholiſche Kyrche ſey. Es iſt derſelbige ſo Grund- und Boden-los, daß man ihn aus unſers Gegners eigenen Worten widerlegen kan. Dann er gibt uns das gute Zeugniß, welches wir mit Danck erkennen, daß wir keine Lehre annehmen, als die in heiliger Schrifft ihren Grund hat. Seine Worte ſind folgende: Es iſt dem Gegentheil bekannt/ daß ſie NB. auſſer der Schrifft nichts hören wollen *. Und wiederum: Auch unſer dermaliger Proteſtantiſcher Gegentheil/ unſers Erachtens / ja NB. wie klar erſcheinet/ wollen **allein** die Schrifft behaupten**. Nehmen wir nun, laut dieſes gegneriſchen Zeugniſſes, in Anſehung der Lehre auſſer der Schrifft der heiligen Propheten, Evangeliſten und Apoſtel nichts an, ſondern behaupten allein die heilige Schrifft, wie es auch nicht anderſt iſt, und ich theils im erſten Buch ſchon bewähret habe, theils aber noch in dem Nachfolgenden bewähren werde: Ey ſo iſt ja unſere Lehre nicht erſt 200. Jahr, ſondern ſo alt, als die Schrifft und Lehre der heiligen Menſchen GOttes. Hieraus folget ferner, daß unſere Kyrche die wahre uhr-alte Catholiſche Kyrche ſey. Denn ohnſtreitig iſt es diejenige, welche allein bey der uhralten Catholiſchen Lehre der Propheten, Evangeliſten und Apoſtel verbleibet. Nun das thut unſere Kirche

* Im 1. Th. p. 12.

** Ibid. p. 13. Conf. p. 129. da ers unſern allgemeinen Spruch nennet.

Kyrche, wie der Herr Gegner ſelbſt bezeuget und eingeſtehet. Herentgegen kan das die wahre uhr-alte Catholiſche Kyrche nicht ſeyn, welche ſich unſerer, als der wahren uhr-alten Catholiſchen Kyrchen, die ſich allein an die uhr-alte Catholiſche Lehren und Wahrheiten der heiligen Schrifft hält, widerſetzet. Das thut aber die Papiſtiſche, oder, wie ſie ſich gerne nennet, die Römiſch-Catholiſche Kyrche. Allermaſſen, gleichwie es ſonſt am Tage ligt, alſo es derſelben Mitglied, unſer Herr P. Ferler mit ſeinem uns entgegen geſetzten Buch aufs neue beweiſet. Demnach habe ich demſelben beſondere Obligation, daß er mir vermittelſt ſeines guten und wahrhafftigen Zeugniſſes Zeit, Papier und Mühe erſpahret, einen andern medium terminum zu ſuchen, um daraus zu erweiſen, daß unſere Lehre und Kyrche wahr und uhr-alt, die gegentheilige aber irrig und neu ſeye. Wiewol mir, dergleichen zu finden, nicht ſchwer ſollte gefallen ſeyn: zumal da erſtbemeldter Satz von andern bereits ſo unterſchiedentlich, als gründlich, dargethan worden*. Aus dieſem des Herrn Gegners

* In gantzen Büchern, als da ſind: *JO. GUNTHERI Demonſtratio, quod Eccleſia Lutherana ſit Apoſtolica, Romana vero Apoſtatica. JO. FRID. MAYERI Petrus Anti-Papiſta. FRANC. GOMARI Petri Apoſtoli & Papae Romani repugnantia.* Ejusd. *Articulorum fidei Apoſtolicae & fidei Eccleſiae Romanae repugnantia.* Opp. part. 2. p. 71.

ners veranlaßtem guten Principio erfolget weiter, daß es lauter ungegründetes Vorgeben ſey, wenn er in der Vorrede ferner klaget, daß/ ſonderbar in unſerm Teutſchland/ nicht nur Privat-Perſonen (er will vielleicht ſagen, eintzele Perſonen) ſondern gantze Städte und Länder ſich von der Catholiſchen Religion haben getrennet und abgegliedert; daß die hohe Stands-Perſonen/ die von unſerer Religion wieder abgetreten/ ſich in den Schoos der erſten Catholiſchen Mutter oder Kyrchen wieder begeben; daß deren Untergebene/ die ihrem Exempel nicht nachgefolgt/ ſondern bey unſerer wahren uhr-alten Catholiſchen Lehre und Kyrchen verblieben ſind/ und annoch verbleiben/ einer Halsſtarrigkeit zu beſchuldigen. Doch das hat Grund, was er am Ende dieſes §. 1. aus Matth. XIII. 24--30. anführet. Nur wäre zu wünſchen, daß der Gegentheil das Unkraut kennete, oder ſichs zu erkennen geben lieſſe, ſo der Feind geſäet; und hergegen nicht immer Unkraut vor Weitzen, und Weitzen vor Unkraut anſähe: Ingleichen, daß er ſich, wie wir uns, dieſem Befehl des Haus-Vaters und des dadurch in dem Gleichniß fürgebildeten Hauptes der Kyrchen, JEſu Chriſti, gemäs bezeuget hätte und noch bezeugete!

---

p. 71. & 80. *PETRI MOLINAEI Nouitas Papismi.* Joh. Rudolph Neanders neues Pabſtthum. A. H. B. P. L. Neu-erdichtetes Pabſtthum und alt-Catholiſches Lutherthum.

zeugete! So würde ſich des Herrn P. Ferlers Ordens-Stiffter, DOMINICUS, nicht haben zum erſten Inquiſitorn oder Ketzer-Meiſter beſtellen laſſen*; ſo würden auch wir Evangeliſche von denen erſtaunlichen Inquiſitions-Tribunalien und abſcheulichen Verfolgungen, Martern und Quaalen, welche der Gegentheil wider uns angerichtet, und bey aller Gelegenheit anzurichten bedacht iſt, nichts wiſſen. Lieber Herr Pater / auch dieſer Gehorſam, den wir dem Gebot Chriſti leiſten, iſt ein gutes Zeichen vor unſere Kyrche, ſo uns nicht wenig ſtärcket, daß ſie zur wahren uhr-alten Catholiſchen Kyrche gehöre. Deñ die wahre Kyrche Chriſti hat niemals verfolget, oder fleiſchliche Gewalt, Gefängnis, Schwert, Feuer und Strang zu ihrer Ausbreitung gebraucht, jederzeit aber ſind dieſes die Waffen und der Gebrauch der falſchen und Wider-Chriſtiſchen Kyrchen, wie aus denen unten angeführten Schrifft-Stellen** zu ſehen, und auch neulich je-

---

* *Cardinalis de Luca diſcurſ.* XIV. *relationis* p. m. 48. ait: *DOMINICO, ordinis praedicatorum fundatori, primo inquiſitoris nomen attributum eſſe, ſcriptum habemus.* Vid. Ernſt Salomon Cyprians überzeugende Lehre vom Pabſtthum. p. 542.

** Joh. XVI, 1. ſqq. Apoſtel-Geſchicht VIII, 1. ſqq. XIII, 50. ſqq. XIV, 19. ſqq. XVI, 19. ſqq.

mand von der Gegneriſchen Kyrchen* aufrichtig geſchrieben hat. Wenn der Herr P. Ferler, anſtatt ſeines Controvers-Schreibens denen Seinigen dieſes wohl einprägete, ſo würde beydes der Staat und das Reich Chriſti mehr Nutzen davon ziehen.

§. 14. Die zwey Urſachen aber, die er angiebet**, und meynet, daß um derſelbigen willen Einige vom Pabſtthum abtreten, Andere aber, und zwar viele tauſend Seelen, nicht zu demſelben ſich wenden, ſind gleichfalls ohne Grund. Denn was die erſtere anbelangt, nämlich, daß von jenſeitigen gemeinen und ungelehrten Leuten nur diejenigen zu uns treten ſollen / welche ſich in dem Glauben und nothwendigen Glaubens-Articlen allzuwenig *informi*ren und nachforſchen / habe ich aus der wenigen Erfahrung gerade das Widerſpiel. Allermaſſen je beſſer ein Convertit, der mir unter die Hand gekommen, in ſeiner Religion beſchlagen geweſen, deſto eher und kräfftiger, wo es ihm anderſt mit ſeiner Bekehrung ein Ernſt war, iſt er der gegentheiligen Irrthümer und der diſſeitigen Wahrheiten zu überzeugen geweſt. Dahero ich die Unwiſſenden insgemein

---

* In dem kurtzen / jedoch unumſtößlichen Beweiß / daß weder Zwang / noch Lugen und Betrug in Religions-Sachen von GOtt jemahls gebilliget / noch gebilliget werden können: und daß die Kirchen / die ſich dieſer Mittel / ihr *Intereſſe* zu befördern / gebrauchet / nicht die wahre Kirchen ſeye. p. 7. ſqq.

** In der Vorrede §. 2. 3. 4.

mein erſt in den Päbſtiſchen Lehren unterrichtet, ehe ich ihnen die Evangeliſche Wahrheiten vorgeleget, damit ſie den groſſen Unterſcheid der beyderſeitigen Lehren, und wieviel daran gelegen, haben ſehen und beurtheilen können. Deßwegen wurde ich mit meinen Convertiten nicht ſo geſchwinde fertig, als wie es bey dem Gegentheil gemeiniglich zu geſchehen pfleget. O wie lieb wäre mirs damals geweſen, wenn ich des Herrn P. Ferlers Buch gehabt hätte! Ich wollte es zu einem Hand-Buch gebrauchet haben, die ſich angebende Convertenden durch Vorlegung der darin enthaltenen Irr-Lehren, und Beweiſung unſerer Lehre aus der heiligen Schrifft in der Evangeliſchen Wahrheit recht veſte zu machen. Gleichwie aber übrigens dergleichen Leute durch Vorzeig- oder Anerbietung zeitlicher Vortheile nicht zu uns gelocket werden, als welchen nichts taugenden modum convertendi wir der gegenſeitigen Ubung abzulernen nicht gemeynet ſind: alſo iſt doch gleichwol zu bedauren, daß man von Seiten des Gegentheils, da der Lehrenden ſo viel ſind, nicht beſſer darauf dringet, daß die arme Leute zu einer mehrern und wahren Erkenntniß kommen. Denn gehet das bey uns an, da in Vergleichung mit dem Gegentheil die Anzahl der Lehrer ungleich geringer iſt, warum dann nicht bey ihrer groſſen Menge? Der Herr P. Ferler hätte alſo viel klüger und ſeinem Amte gemäſſer gehandelt, wenn er ſich um ſeines Theils Leute und deren Seelen-Heyl, welche ihm näher auf ſeine Seele gebunden ſind, bekümmert hätte, als

daß er ſich Mühe um unſere Religions-Verwandte gegeben, mithin in ein Amt gegriffen, das diſſeits ohnehin beſſer und eyferiger, auch mit gröſſerem Nachdruck, doch ohne Ruhm und nur der durch die Erfahrung bekanten Wahrheit zu Steuer zu ſagen, geführet wird. Jedoch ich beſinne mich, daß Unwiſſenheit dem gegenſeitigen Intereſſe fürträglicher iſt. Die andere Urſach, als ob wir Evangeliſche Prediger die Seelen nur darum vom Ubertritt zum Pabſtthum abhielten, weil wir die gegentheilige Lehren in anderm Verſtand vortrügen/ als man ſie jenſeits bekennete/ iſt um ſo viel ungegründeter, je gewiſſer unſere Leute beedes aus Leſung jenſeitiger Bücher und aus der vor Augen habenden Praxi das Gegentheil wiſſen, und zugleich dieſes ſehen, daß dißfalls der Herr P. Ferler uns Evangeliſche Prediger bey ihnen nur verleumbde. Doch erſuche hierbey meinen Wahrheit liebenden Leſer, das offenhertzige Bekenntniß des Herrn Gegners von den Mißbräuchen der Einfältigen im Pabſtthum, wohl zu behalten, dieweil wir unten bey dem 11. Art. des Tridentiniſchen Glaubens-Bekenntniß die Urſachen, warum ſie nicht können verhütet werden, zu finden haben. Auf das, was übrigens in dieſer Vorrede enthalten, iſt oben bereits geantwortet worden biß auf die Vorwürffe, welche der Herr P. Ferler uns Evangeliſchen Predigern anzuſchmützen vermeynt, als lehreten wir ſo ſchlechter Dings offentlich, man reiſſe in der Gegneriſchen Kyrchen NB. den Glaubigen/ Chriſtum

aus ihren Hertzen ꝛc. welche aber ſo lang keine Antwort verdienen, biß ſelbige umſtändlich erwieſen werden. Daß aber aus den gegentheiligen Lehr-Sätzen etwas dergleichen erfolge, und man in des Widerparts Büchern ſolcherley Redens-Arten finde, welche Herr P. Ferler gern, als von uns erdichtet, angeben wollte, das wird ſchon an ſeinem Orte vorkommen. Ich vergnüge mich, bißhero klärlich gezeiget zu haben, wie undeutlich/ wie unordentlich und wie ungründlich Er auf ſeinem Titul-Blat und in der Vorrede geſchrieben, mithin der Wahrheit verfehlet habe.

§. 15. Damit komme ich dann des Herrn Gegners Fußſtapffen zu Folge auf den erſten Articul der Tridentiniſchen Profeßion, alſo lautende: Ich glaube mit ſteiffem und veſtem Glauben/ und bekenne offentlich alle und jede Stuck/ ſo in dem Chriſtlichen Glaubens *Symbolo Nicaeno*, deſſen ſich die Römiſche Kirch gebraucht/ enthalten ſeynd/ als/ ich glaube in einen GOtt* ꝛc. Darüber ſchreibt der Herr Gegner: Dieſer Articul hat keine Erklärung nöthig/ weilen der Lutheriſche Gegentheil nach Anweiſung der Augſpurgiſchen Confeßion dieſes *Symbolum* auch annimmet**. Er hat in ſo weit recht, daß wir, gedachtes Symbolum auch annehmen; doch das hätte er dabey zu erinnern nicht vergeſſen ſollen, daß die Art der Annehmung zu beyden Theilen unterſchieden ſey. Dann

* p. 1. ** ibid.

der Gegentheil nimmt es an, als einen Grund und Richtſchnur der Glaubens-Lehren, und darum, weil es das Concilium zu Nicäa gemacht; wir aber nehmen es an, als ein fürnehmes Zeugniß der Wahrheit, und aus der Urſach, dieweil die darin enthaltene Lehren mit GOttes Wort in der heiligen Schrifft übereinſtimmen.

Das zweyte Capitel.

Von denen Kyrchen-Ceremonien.

Summarien.

Man kan von einer Lehre nicht gründlich urtheilen/ man habe ſie dann in guter Ordnung/ mit einem nöthigen Bericht/ und mit Erörterung des *Status Controverſiae* vor Augen. Auf ſolche Weiſe ſtellet ſich die Lehre von denen Kyrchen-Ceremonien dar/ bey welcher man

Des Herrn P. Ferlers Vortrag in möglichſter Ordnung vorgeleget. §. 1.

Was es vor eine Gelegenheit mit denen Ceremonien habe, berichtet. §. 2.

Den *Statum Controverſiae* ordentlich *formi*ret. §. 3.

Nach deſſen Anweiſung die diſſeitige Lehre erwieſen. §. 4.

Hin-

Hingegen die jenſeitige Beweißthůmer zum Behuff gewiſſer Ceremonien insgemein angeführet und widerleget / namentlich

1) Daß Chriſtus ſich dergleichen Ceremonien, als die ſpecificirte ſind, bedienet. §. 5. 6. 7.

2) Daß ſelbige Ceremonien in der erſten Kyrchen ůblich geweſen, und beſonders der Salbung bey der Tauffe *DIONYSIUS Areopagita, CLEMENS Roman. CYRILLUS Hieroſolymitanus*, gleichwie eben dieſer und *CHRYSOSTOMUS* des Exorciſmi gedencke. §. 8.

3) Daß dieſe Ceremonien von der allgemeinen Kyrchen verordnet worden, dero man in ihren Verordnungen folgen můſſe. §. 9.

4) Daß dieſe Ceremonien dienlich, die Einfåltigen von denen Geheimniſſen des Glaubens zu unterweiſen, die Andacht zu vermehren und zu unterhalten, die Religion auf eine Majeſtåtiſche Art fůrzuſtellen. §. 10. 11.

5) Daß man in der Gegneriſchen oder Römiſchen Kyrchen ſolchen Ceremonien weder einige Rechtfertigung noch Seeligkeit, noch auch eine wůrckende Krafft, wie denen heiligen Sacramenten, zuſchreibe. §. 12.

So dann aber auch die Ferleriſche Beweißthůmer inſonderheit geprůfet / die er anführet zum Behuff

1) Der Weyhung mancherley Dinge, als: des Waſſers, Oels u. ſ. f. §. 13.

2) Des Zeichens des Creutzes, ſo, wie es in der Römiſchen Kyrchen gebräuchlich. §. 14.

Endlich aber die Ferleriſche Anſchmützung abgelehnet/ und ſo dieſes Capitel beſchloſſen. §. 15.

§. I.

DEr andere Articul in der Tridentiniſchen Profeſſion, welche nach unſers Herrn P. Ferlers Vortrag alſo lautet: Die Apoſtoliſche und der Kirchen Satzungen ſambt den übrigen Ordnungen und Cäremonien der Kirchen halte und nimme (nehme) ich veſtiglich an *, enthält zwey Puncten. Der eine handelt von der Apoſtel und der Kyrchen mündlich fortgepflantzten Lehr-Satzungen oder Traditionen, der andere aber von denen Ceremonien der Kyrchen. Es hat aber dem Herrn Gegner beliebt, ſelbige zu theilen, alſo, daß er die Apoſtoliſche Lehr-Satzungen auf die letzte verſpahret, und den 14ten Art. daraus machet, hier aber nur allein von denen Ordnungen und Ceremonien der Kyrchen handelt. Ob es nun gleich geſchickter, auch der Tridentiniſchen Glaubens-Profeſſion gemäſer geweſen wäre, die gantze Lehre von denen Satzungen beyſammen zu behalten; ob auch ſchon die unter dieſer Theilung geführte Abſicht gar leicht zu errathen, als welche dahin gegangen, daß man den Leſer mit dem offenbar grundloſen Vorgeben von

* p. I. 2.

von Apoſtoliſchen Lehr-Satzungen nicht ſo gleich im Anfang vor den Kopff ſtoſſen, ſondern ihn eine Weile mit denen Ceremonien, die man doch bey dem äuſſerlichen, zumal offentlichen, Gottesdienſt haben muß, zu amuſſiren: ſo möchte es noch ſeyn, wann er nur dieſen Theil endlich in guter Ordnung vorgetragen hätte. Da er es aber nicht gethan, und dem Leſer gleichwol viel daran gelegen iſt: Als will ich den unter einander geworffenen Vortrag des Herrn Gegners zu vörderiſt in möglichſte Ordnung bringen. Wie es nun der Augenſchein in dem Buche * gibt, ſo handelt er anfänglich von gewiſſen Ceremonien überhaupt, und hernach von einigen derſelben inſonderheit. Bey jenen, denen gewiſſen Ceremonien überhaupt, zeiget er erſtlich an, was und welches dieſelbigen ſeyen, nämlich gewiſſe Ordnungen, welche von der Kyrchen vorgeſchrieben ſind, als: das H. Vater Unſer / die Beſprengung des Weyh-Waſſers / die offene Schuld mit Klopffung an die Bruſt / die Ceremonien bey der Meß und bey Austheilung der heiligen Sacramenten / die Weyhung des Waſſers / der *Exorciſmus* bey der Heil. Tauff und die Segnung mit dem Zeichen des Creutzes**. Nachmals will er beweiſen, daß ein Chriſt im Gewiſſen verbunden ſey, ermeldte Ceremonien als nothwendig anzunehmen und zu halten; weil 1) Chriſtus ſich dergleichen Ceremonien bedienet, als: des Anhauchens,

* p. 1--5. ** p. 2.

chens, des Exorciſmi u. ſ. f. 2) Weil Paulus ſage, es ſolle alles ordentlich und ehrlich zugehen *. 3) Weil dieſe Ceremonien in der erſten Kyrchen ſchon üblich geweſen, denn es gedencke der Salbung bey der Tauffe Dionyſius Areopagita, Clemens Roman. Tertullianus, Origenes, Cyprianus, Chryſoſtomus, Baſilius, Cyrillus Hieroſol. als wie des *Exorciſmi* eben beſagter Cyrillus und Chryſoſtomus, deſſen beſtändige Ubung in der Chriſtlichen Kyrchen Fabricius eingeſtehe **. 4) Weilen die Ceremonien, welche von der allgemeinen Kyrchen verordnet ſind, nicht nach eines jeden Belieben könnten unterlaſſen werden, nicht ſowol darum, als ob ſie zu dem Ende vorgeſchrieben wären, daß ſie den Gewalt und würckende Krafft, wie die Sacramenta hätten, oder daß ſie den Menſchen auf einigerley Weiſe rechtfertigten, oder auch, daß durch deren Haltung die Seeligkeit zu erlangen wäre ***; ſondern darum, weil die Apologie der A. C. ſelbſt ſich vernehmen laſſe, daß man diejenige Kyrchen-Gebräuche halten ſolle, welche ohne Sünde und ſonderbare Ungelegenheit können gehalten werden, auch zum Friede und guter Ordnung der Kyrche dienen ****; Sonderlich aber weil man den Geboten der Kyrchen ſchuldigen Gehorſam leiſten müſſe *****, in Betrachtung, daß, wer die Kyrche verachtet, Chriſtum verachte. Luc. X, 16. in Erwegung auch, daß nicht nur der ausdrückliche Befehl Hebr. XIII, 17.

---

* p. 3. ** p. 3. 4. *** p. 2. 3. **** p. 2. ***** p. 5. 8.

17. an dem Tage liege, daß man den Vorgeſetzten gehorſamen ſolle, als die für unſere Seele ſorgen und Rechenſchafft geben müſſen, ſondern auch, daß die Glaubigen der Apoſtel Gebot vom Erſtickten und vom Blut gehorchet Apoſtel-Geſchicht XV, 29. 30. 31; ja daß der Kayſer *CONSTANTINUS* die Verordnung des Conciliums zu Nicäa von der Oſter-Feyer vor einen himmliſchen Befehl angenommen; da hingegen *AERIUS* vor einen Ketzer erkläret worden, darum daß er die von der Kyrchen gebotene Faſten zu halten nicht vor nothwendig erkannt, und ſie verworffen*. 5) Weilen die Ceremonien, wenn ſie mit dem innerlichen Gottesdienſt vereiniget ſind, ſehr dienlich, die Einfältigen von den Geheimniſſen des Glaubens zu unterrichten, die Andacht zu vermehren und zu unterhalten, auch die Religion auf eine Majeſtätiſche Art fürzuſtellen**, welches dann zur Beförderung der Chriſtlichen Kyrchen gedeye. Daraus machet er endlich den Schluß, daß man die Kyrchen-Satzungen für keine vergebliche Menſchen-Satzungen, wohl aber es vor falſche Beſchuldigungen zu halten habe, wenn man auf der Evangeliſchen ihren Canzeln predige, und in ihren Büchern ſchreibe, daß man in der Römiſchen Kyrchen Menſchen-Satzungen eingeführet; daß man geſucht, durch dieſe die Gerechtfertigung zu verdienen; daß man die Ceremonien höher halte, alß die Gebote GOttes, und den Leuten vorbilde, der vornehmſte Gottesdienſt beſtehe

* p. 8. 9. ** p. 8.

ſtehe in äuſſerlichen Ceremonien. Es ſollen die Evangeliſche alſo dieſes nicht mehr glauben, ſondern wegen dergleichen Unwahrheiten, wie der Herr P. Ferler ſchreibt, mit der Catholiſchen Kyrchen Mitleiden haben*. Inſonderheit aber handelt er nur allein von der Weyhung des Waſſers, Oels, Brods und Weins, und von dem Zeichen des Creutzes. Von der Weyh fragt er 1) ob man ſie unternehmen dörffe? und bejahet es mit Anführung etlicher Sprüche ſowol heiliger Schrifft, alß einiger Kyrchen-Väter. 2) Warum ſie geſchehe? mit der Antwort: weil die geweyhete Sachen gewiſſe Geheimniſſe und geiſtliche Würckungen bedeuten, gleichwie ſie auch tauglich, gute und heylſame Bewegungen des Hertzens in uns zu erwecken, um deſto leichter Gnade zu erhalten**. Von dem Zeichen des Creutzes behauptet er, daß es zu machen erlaubet, weil eines Theils an der Form, wie es gemachet wird, nichts Böſes ſey; andern Theils aber, weil es ſowol zu einem Zeichen diene unſerer Erlöſung an dem Stamme des Creutzes, der Danckbarkeit gegen unſern Heyland und Seeligmacher, der Liebe, welche wir zu Chriſto tragen, und des Bekenntniſſes unſers Glaubens, als auch zu einem Mittel, die Teuffel und Verſuchungen abzutreiben, gleichwie ſich die Glaubigen allezeit dadurch von Heyden, Juden und Ketzern unterſchieden hätten***.

Die-

* p. 9. ** p. 2.6.7. *** p. 2.7.8.

Dieſes iſt des Herrn P. Ferlers Lehre von denen Ceremonien in einer vernehmlichen Ordnung, nach welcher wir ſie anjetzo prüfen wollen.

§. 2. Es wird aber die Prüfung beedes leichter und gründlicher ausfallen, wenn der Leſer vorher einen kurtzen Bericht eines Theils von der Hiſtorie der Kyrchen-Gebräuche oder Ceremonien bey dem Gottesdienſt, andern Theils aber von dem Statu Controverſiae wird eingenommen haben. So mercke er dann, was die Hiſtoriſche Nachricht anbelanget, daß der allmächtige und gütige GOtt den Menſchen zu ſeinem Ebenbild erſchaffen und hernach, da er von ihm abgefallen, ſelbigen wiederum zu ſeinem Eigenthum erkauffet, beedes zu dem Ende, daß ihm der Menſch mit Leib und Seele dienen ſolle ſein Lebenlang in rechtſchaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit*. Mit der Seele zwar ſollte er GOtt, ſeinen Schöpffer, Erlöſer und Heiligmacher recht erkennen, an ihn glauben, ihn fürchten, ehren, anbeten, lieben und ihm vertrauen, mithin ſeine Gebote von Hertzen halten. Das iſt und heiſt dann der innerliche Gottesdienſt**. Den Leib aber ſollte er begeben zum Opffer, das da lebendig, heilig und GOtt wohlgefällig ſey, und alle Glieder zum Dienſte der Gerechtigkeit, daß ſie heilig werden, mithin ſollte er GOtt nicht nur innerlich erkennen, ſondern auch äuſ-

* Col. I. 16. 20. Luc. I. 74. 75. 1. Cor. VI. 20.

** Joh. XVII, 3. 2. Chron. XX, 20. Eſ. VIII, 13. Pſ. XCIX. 5. 5. Moſ. VI, 17. Jer. XVII, 7.

äuſſerlich bekennen; nicht nur die Gnaden-Mittel wiſſen / ſondern auch annehmen, und gebrauchen, als: GOttes Wort hören beſonders und in offentlicher Gemeine, daſſelbe leſen und handeln, und der Sacramenten ſich bedienen; nicht nur im Geiſte leben, ſondern auch im Geiſte wandeln. Und diß darum, damit auch andere ſeine gute Wercke ſehen, und den Vater im Himmel preiſen*. Solches wird denn der äuſſerliche Gottesdienſt genennet. Nun aber kan in Anſehung deſſen dieſer ohne Geberden, Worte und Thaten nicht verrichtet werden, welche, wenn man ſie bey dem Gottesdienſt anwendet, alsdann den Nahmen der Ceremonien bekommen. Da ſelbige aber auf mancherley Art und Weiſe können, und doch in einer Geſellſchafft, als wie die Kyrche iſt, ſollen geübet werden; ſo muß dieſe, ſoll ſie anderſt einig, und jeder ungehindert bleiben, ſich nothwendig über einer gewiſſen Ordnung vergleichen und ſelbige halten. Dieſes nennet man ſo dann Kyrchen-Gebräuche oder Kyrchen-Ordnungen. Deme nach findet man in der allererſten und kleinſten Kyrchen der Ertz-Väter, welche die Majeſtät des allgegenwärtig- und gerechten GOttes ſich in ihren Hertzen lebendig vorſtelleten, und dahero immer, als vor ſeinem Angeſicht wandelten, ſchon einige, aber gar wenige und einfältige Ceremonien. Solche waren die offentliche Verſammlungen/ die Darbrinung

---

* Gal. V, 25. Röm. XII, 1. VI, 19. Col. III. 17. Matth. V, 16.

bringung der Erſtlinge/ der Unterſchied rein- und unreiner Thiere/ die Opffer/ worzu nach der Sündfluth noch einige andere nach Gelegenheit der Umſtände kamen, als: die Enthaltung von dem Fleiſch/ das noch in ſeinem Blute lebet/ die Gelübde/ die feyerliche Eydſchwüre/ die Weyhung der Steine und Denckmaale/ die Handauflegung bey dem Segnen/ die Ehe mit des Bruders Weib/ wenn er ohne Erben geſtorben/ die Zehenden*. Die aber von dem wahren Gottesdienſt abgefallen, und Heyden genennet wurden, erdichteten bey ihrer Abgötterey viele und prächtige Ceremonien, welche, als eine beſondere Andacht und Majeſtätiſche Verehrung GOttes, in die Augen fielen, an welchen ſich unvorſichtige Seelen vergafften, und dagegen den wahren Gottesdienſt wegen ſeiner wenig und ſchlechten Gebräuche gering und verächtlich hielten. Allermaſſen den Juden begegnet, welche, nachdeme ſie einige Zeit unter den Egyptern gewohnet und deren mancherley prächtige Ceremonien bey ihrem Götzendienſt angeſehen, ihren alten einfältigen, doch wahren, Gottesdienſt, aufgegeben, und jener Pracht ſich blenden laſſen**. Dahero ihnen GOtt,

---

* 1. Moſ, IV, 26. VII, 2. VIII, 20. IX, 4. V, 24. VI, 9. XXVIII, 20. ſq. XXI, 22. 23. XXIV, 2. 3. XXVIII, 18. XLVIII, 13. 14. XXXVIII, 7. 8. XIV, 20.

** Joſ. XXIV, 14. Heſeck. XX, 7. 8. Conf. *HUGO GROTIUS de* V. R. C. lib. 5. §. 8. p. m. 241. & *JO. SPENCER. de LL. Hebr. rit.* lib. 3. cap. 2. p. m. 775.

GOtt, alß ſie nach dem Ausgang aus Egypten mit den wenig- und einfältigen Geboten, die er ihnen gegeben, nicht wollten zufrieden ſeyn*, um ſie von der Abgötterey abzuhalten, ihnen gleichwol viele und prächtige Ceremonien durch Moſen vorgeſchrieben, ſelbige aber nach ſeiner Weisheit dergeſtalt eingerichtet, daß ſie den verſprochenen Weibes-Saamen, den Herrn Meßiam in ſeiner Perſon, Ständen, Aemtern und Wohlthaten herrlich fürbildeten, mithin den Kern der Schrifft und Grund des Heyls nachdrücklichſt vorſtelleten**. Bey dem allen hatten ſie doch nicht genug, ſondern ſie erdachten noch mehrere, wodurch ſie von dem Kern des Gottesdienſtes immer mehr ab- und auf das äuſſerliche verfielen, an welchem, wie bey den Phariſäern zu ſehen, ſie endlich hangen geblieben, und Chriſtum darüber verlohren, den ſie ſo gar gecreutziget***. So bald nun Chriſtus ſein Predig-Amt angefangen, lehrte er, daß dieſe Ceremonien in ihme ihre Endſchafft erreichet, und daß man ſolcher Vorbilder mit ihren Symboliſch- oder Hieroglyphiſchen Bedeutungen nicht mehr bedürffte****. Er richtete hernach wiederum den äuſſerlich gantz alten ſimplen Gottesdienſt mit ſehr wenigen Ceremonien an, drang aber deſto mehr auf einen innerlichen Evangeliſchen Gottesdienſt, da die Ma-

* Jer. VII, 21. 22. ** Luc. XXIV, 25. Joh. III, 14. 15. Hebr. V, ſqq. *** Matth. XV, 8. 9. XXIII, 4. ſqq. Marc. VII, 1. ſqq. **** Matth. V, 17. XI, 12. 13. Joh. I, 17.

Majeſtät GOttes mehr durch deren ehrerbietige und glaubige Betrachtung, als durch prächtige Ceremonien vorgeſtellet wird*. Die Apoſtel folgten ihrem Meiſter, und hielten ſteiff ob der Chriſtlichen Freyheit**. Aus ſolcher fiengen ſie an, den Sonntag zum Gedächtniß der Auferſtehung Chriſti zu feyren. Und war je in den Gemeinden etwas zu ordnen, ſo richteten ſie es nicht nach den weitläufftig- und anſehnlichen Gebräuchen des Tempels zu Jeruſalem ein, ſondern nach den ſchlecht- und einfältigen Verfaſſungen der Jüdiſchen Synagogen***. Alß aber nach der Apoſtel Zeit Juden und Heyden ſich mehrers zu der Chriſtlichen Religion bekennet hatten: ſo brachten ſie aus ihrem vorigen Stande eine und andere Gewohnheit mit, welche ſie und die ihrigen aus Chriſtlicher Freyheit beybehielten, andere aber ihnen nachthaten. Wodurch es geſchach, daß in kurtzer Zeit ein Hauffen Ceremonien in das Chriſtenthum eindrangen****. Beſonders wuchſen ſie nach der an-

* Luc. XVII, 20. X, 41. 42. XII, 5. Matth. V, VI, VIII, XI, 29. XVI, 24.

** 2. Cor. VII, 1. Gal. V, 1-6. 25. Col. II, 16. ſqq. ***Conf. *CAMPEG. VITRING Synag vet. Proleg.* cap. 1. p. 2. cap. 5. p. 44. ſqq. *JO. FRANC. BUDDEI Eccleſ Apoſt.* cap. 7. §. 4. p. 809. ſqq.

*** Der Anfang davon begonnte ſchon zu der Apoſtel Zeiten/ wie zu ſehen Apoſt. Geſch. XV, 1. Röm. XIV, 2. ſqq. Nach der Hand aber

gegangenen Möncherey, und nach den heidniſchen Verfolgungen unter und nach *CONSTANTINO M.* da die Biſchöffe anfiengen groß zu thun. Denn da waren die ſchlechte, von der Synagog hergenommene, Gebräuche nicht mehr gut genug, ſondern da ſtack ihnen immer der Tempel zu Jeruſalem im Sinne. Nach deſſen Fürbild wurden nicht nur prächtige Kyrchen aufgebauet, ſondern auch prächtige Ceremonien darin eingeführet*. Und die Biſchöffe waren darauf ſo erpicht, daß ſie nicht allein deßwegen die ärgerlichſte Spaltungen angerichtet**, ſondern auch ſie dergeſtalt gehäuffet,

---

brach es häuffiger herfür. Sihe *Centuriat. Magdeb.* in einer jeden *Centuria.* *POLYDOR. VERGIL. de rerum inuentor.* hin und wieder. *JO. FRANC. BUDDEI Diſſertat. duas de ritibus Eccleſ. Lat. iudaicis*, ſo zu finden in deſſen *Parergis Hiſtorico-Theolog.* p. 93. *MUSSARDS* Vorſtellung der vor Zeiten aus dem Heydenthum in die Kyrche eingeführten Gebräuche und Ceremonien.

* Conf. *JO. FRANC. BUDD. lib. cit. in praef.* p. 33. *CAMPEG. VITRING. de Synag. vet. Proleg.* cap. 2. §. 7. 8. p. 13. ſqq.

** Z. E. Uber die Feyer des Oſter-Feſts der Röm. Biſchoff VICTOR wider die Biſchöffe in Aſien. Sihe *EUSEBII* H. E. lib. 5. cap. 23. 24. p. m. 190. wegen der Bilder *GREGOR. II.* und *III.* wodurch die Orientaliſche Kyrche von

häuffet, daß AUGUSTINUS ſchon zu ſeiner Zeit über deren groſſe Laſt ſchmertzlich geklaget, und den Zuſtand der Juden unter dem Geſetz für erträglicher geachtet, als der damaligen Chriſten*. Jemehr hernachmals das Pabſtthum überhand genommen, deſtomehr iſt auch die laſtbare Menge der Ceremonien und der Pracht bey dem äuſſerlichen Gottesdienſt gewachſen; da hingegen hat der wahre Herzens-Gottesdienſt ſehr abgenommen, indeme die arme Seelen an den Ceremonien durch einen ſchädlichen Aberglauben kleben geblieben**. Worüber Männer, die den groſſen Verfall und Seelen-Schaden eingeſehen, bitterlich geklagt,

von der Occidentaliſchen getrennet worden. Sihe *JO. DALLAEI* lib. 4. *de imaginibus* cap. 1. p. 357. ſqq. *JO. HEINR. HEIDEGGER. Hiſt. Papat.* p. 49.

* Ep. 55. (aliis 119.) cap. 19. n. 35. Opp. Tom. 2. p. 107. f.

** Sihe *POLYDOR. VERGIL. de rerum inuentor.* paſſim. *EDMUND. MARTENE de antiquis Eccleſ. ritib. NIC. HUNNII Apoſtaſ. Eccleſ. Rom.* §. 167. ſqq. p. 187. ſqq. *MUSSARDI* Eigentliche Abbildung des nach und nach verfallenen Chriſtenthums. Joh. Rudolph Neanders Neues Pabſtthum. Item *A. H. B.* Neu-erdichtetes Pabſtthum und Alt-Catholiſches Lutherthum.

klagt, und nach einer Reformation geſeufftzet*. Dieſe erſchien dann endlich durch den Dienſt des ſeeligen Lutheri, als welcher hierin auch viel Gutes geſtifftet. Ob man aber dißfalls nichts mehr thun könnte, das überlaſſe ich andern zu reiffer Beurtheilung, und will indeſſen einige Lehren, ſo wir aus bißheriger Nachricht zu behalten haben, anmercken. Selbige ſind: 1) Der äuſſerliche Gottesdienſt kan ohne Ceremonien nicht ſeyn. 2) Zu denen Zeiten/ da ſowol im Alten alß Neuen Teſtament die Ceremonien ſchlecht und wenig geweſen/ iſt es bey den Leuten um den innerlichen Gottesdienſt am beſten geſtanden. Hingegen wird 3) das Hertz durch viele und prächtige Ceremonien von dem innerlichen wahren Gottesdienſt leicht abgezogen/ daß es an dem äuſſerlichen ſich vergafft und daran behangen bleibet. 4) Es iſt gut/ wenn die Ceremonien nicht überall gleich gehalten werden/ damit die Chriſtliche Freyheit immer vor Augen liege.

§. 3. Was aber den Statum Controverſiae anbelangt, ſo iſt die Frage nicht, ob die Kyrche nicht Macht habe, Ceremonien aufzurichten, die zu guter Ordnung und zu gutem Wohlſtand bey dem Gottesdienſt förderlich? Auch nicht: Ob ein Chriſt

---

* Z. E. *PETRUS* de *ALLIACO*, *Card. de emendat. Eccleſ.* ap. *ANDR. RIVET. in Animadverſ. ad HUG. GROTII Annotat.* in *CASSANDRI Conſultat. ad Art.* 15. *Aug. Confeſſ.* Opp. Tom. 3. p. 951.

Chriſt erſt ermeldte Ordnungen und Gebräuche mit gutem Gewiſſen halten und annehmen könne und ſolle? denn das bejahen wir offentlich *. Sondern davon iſt die Frage: Ob ein Chriſt die von dem Herrn Gegner oben ſpecificirte Ceremonien, als: den Roſen-Crantz, die Beſprengung mit Weyh-Waſſer u. ſ. f. als nothwendig anzunehmen und zu halten im Gewiſſen verbunden ſey? Darauf antwortet der Herr P. Ferler mit Ja; wir Evangeliſche aber mit Nein.

§. 4. Ob wir zwar vermög der bekannten Regul: Wer bejahet / muß beweiſen, keinen Beweiß ſchuldig wären: ſo erhärten wir doch unſer Nein daher: weil mehrgedachte Kyrchen-Ceremonien 1) In der Heil. Schrifft keinen Grund haben. 2) Weil ſie weder zur Ordnung, noch zum Wohlſtand in der Kyrchen dienen. 3) Weil ſie ſo gar die Andacht zu GOtt nicht befördern, daß ſie ſelbige vielmehr zerſtreuen. 4) Weil ſie zum Theil viel abergläubiges Weſen mit ſich führen. 5) Weil ſie in der erſten oder Apoſtoliſchen Kyrchen nicht gebräuchlich geweſen.

§. 5. Womit aber der Herr Gegner ſein Ja behaupten wolle, das iſt oben angezeigt, und jetzt zu unterſuchen, wobey die Sätze zu unterſcheiden, die Grund und nicht Grund haben. Grund haben folgende: 1) Daß Ceremonien Ordnungen ſeynd / von der Kyrch. vorgeſchrieben **.

J 3 2) Daß

* In der Augſp. Conf. Art. 15. p. 6. Edit. Germ.
** p. 2.

2) Daß der äuſſerliche Gottesdienſt nicht ohne Ceremonien ſeyn möge*. 3) Daß die Ceremonien ehrlich und zu Beybehaltung guter Ordnung ſollen eingerichtet ſeyn**. 4) Daß die Ceremonien / welche die gantze allgemeine Kyrche verordnet / nicht von einem jeden ſollen geändert werden / aus Liebe zur Ordnung und Ruhe***. Dahin gehet eben die Apoſtoliſche Regul in der 1. Cor. XIV, 40. Laſſet alles ehrlich und ordentlich zugehen. Nur wäre zu wünſchen, daß der Gegentheil dieſelbige beſſer in acht nähme, und ſolche Unordnung nicht geſtattete, daß während ihrem Gottesdienſt nicht immerzu eines aus- und das andere einliefe; noch weniger aber, daß offt ſo vieles Gelächter darin erwecket würde. Wohl aber kan dieſe und jene Kyrche, wann deren Glieder darin eines ſind, eine Ceremonie ändern, oder wol gar aufheben. Geſtalt denn die gegentheilige Kyrche ſelbſt in den Ceremonien nicht einig****, und das Verbot vom Eſſen des Bluts, welches doch das Apoſtoliſche Concilium, worauf ſich ſelbſt unſer Gegner berufft†, gemacht hatte, nebſt andern bekannter maſſen aufgehoben. In dieſen Stücken ſind wir eben darum, weil ſie Grund haben, mit dem Gegentheil einig. Der Herr P. Ferler geſteht uns das ſelber zu. Geſtalt er dann ſich auf die Apologie

* p. 8. ** p. 3. *** p. 3. **** Sihe *CLAUD. FLEURY inſtitut. iuris Eccleſ.* part. 1. cap. 1. §. 9. p. m. 49. † p. 8.

logie unſerer Augſpurgiſchen Confeſſion berufft†. Wiewol er es hätte näher haben, und in dem 15. Art. unſerer Confeſſion ſelbſt gleich dieſe Worte finden können: **Von Kyrchen-Ordnungen/ von Menſchen gemacht/ lehret man die jenige halten/ ſo ohne Sünd mögen gehalten werden/ und zum Frieden / und zu guter Ordnung in der Kyrchen dienen.**

§. 6. Herentgegen iſt Erſtlich ohne Grund, daß der Herr P. Ferler das heilige **Vater Unſer** unter die Kyrchen-Ceremonien rechnet. Denn Kinder wiſſen es bey uns aus der heiligen Schrifft, daß es Chriſtus ſelbſt verordnet*. Es müſte denn der Herr Gegner vermuthlich ſeinen Roſen-Crantz dadurch verſtehen. Solchen Falls aber wäre hernach dieſes ohne Grund, daß ſelbiger in der erſten Kyrchen gebrauchet worden. Dann obwolen das **Vater Unſer** und **der Engliſche Gruß** in der Bibel befindlich: ſo iſt doch die Veränderung des letztern in ein Gebet, der übrige Zuſatz und die gantze Einrichtung des Roſen-Crantzes etwas neuerliches, und, wie *HENR. SPONDANUS*** berich-

---

† p. 2. Die Worte ſtehen in der Apologie. p. 214. Edit. Lat. * Luc. XI, 1. 2.

** In Annal. ad A. 1213. n. 18. T. 1. p. 52. *POLYDOR. VERGILIUS de rerum inventor.* lib. 5. cap. 9. p. m. 432. berichtet zwar/ daß/ wie einige vorgeben/ ein gewiſſer Frantzöſiſcher Einſiedler/ Namens *PETRUS* den Roſen-Crantz A. 1090. ſolle erfunden haben.

berichtet, eine Erfindung DOMINICI, welcher ſelbigen Anno 1213. erdacht haben ſolle. Würde demnach der Herr P. Ferler bey ſeinen Ordens-Brüdern übel ankommen, wenn er ihrem Ertz-Vater den Ruhm dieſer raren Erfindung abſprechen wollte. Andere aber würde diß befrembden, daß er ſelbigen das Vater Unſer nennet, da doch dieſes der wenigſte Theil am Roſen-Crantz iſt, alſo, daß ſelbiges erſt nach 10. Engliſchen Grüſſen einmal geſprochen wird. Sonſten aber gibt man ja einem Ding den Namen von ſeinem meiſten Inhalt.

§. 7. Zweytens iſt ohne Grund der erſte Grund, worauf der Herr Gegner ſich ſtützet, nämlich daß Chriſtus, welcher ohne alle Ceremonien ſeine Göttliche Gnade hätte mittheilen können, ſich ſolcher Ceremonien bedienet habe, als oben der Herr Gegner benamſet. Er berufft ſich zwar/ die in ſeiner Kyrch gewöhnliche Tauff-Ceremonien damit zu erweiſen, auf Joh. XX, 22. da Chriſtus ſeine Jünger angeblaſen, und ihnen damit den heiligen Geiſt gegeben; auf Marc. V, 8. da Chriſtus zu dem Satan in einem Beſeſſenen ſprach: **Fahre aus / du unſauberer Geiſt / von dem Menſchen;** auf Joh. IX, 6. 7. da Chriſtus aus dem Speichel-Koth gemacht, den er auf eines Blind-gebohrnen Augen geſchmieret, und ihm damit das Geſicht gegeben. Allein wir finden in dieſen Sprüchen lauter ſolche freye Ceremonien, die Chriſtus bey ſeinen Wunderwercken gebrauchet hat. Wie reimen ſie ſich aber zu den gegenſeitigen

und

und zum Theil aberglaubigen Tauff-Ceremonien? und kan denn bey ihnen jeder Tauffer, wie Chriſtus, mit ſeinem Anhauchen, den heiligen Geiſt, oder mit ſeinem Speichel das Gehöre und Geſicht geben? Sind dann alle jenſeitige Täufflinge taub und blind, daß ſie einer ſolchen Cur bedärffen? Werden ſie dann auch vermittelſt ſolcher Ceremonien curiret? Die viele taube und blinde Leute bey dem Gegentheil zeigen ein anders. Item ſind denn alle Kinder, die man in der Gegneriſchen Kyrche zur Tauffe bringt, vom Teuffel leibhafftig beſeſſen, daß ſie einer Beſchwörung nöthig haben? Und iſt denn ein jeder Tauffer ein Exorciſt, daß er Teuffel austreiben kan, da dieſelbe Gabe nur etwelche in der erſten Kyrchen hatten*, wie der Herr Gegner ſelbſt bekennet**? Ich geſchweige, daß in dem angeführten Spruch Marci der Teuffel Chriſtum beſchworen, er ſolle ihn nicht quälen, nicht Chriſtus den Teuffel. Sintemal er ſelbigen ohne Beſchwörung blos und allein mit ſeinem Macht-Wort ausgetrieben. Will der Herr P. Ferler einwenden und ſagen: es ſeyen erwehnte Ceremonien nicht ſo in leiblich- ſondern in geiſtlichem Verſtande und Bedeutung anzunehmen; wie er denn auch nicht geſetzet, daß Chriſtus eben dieſe Ceremonien, bey eben der Gelegenheit, und mit eben der Würckung gebrauchet, als wie ſeine Kyrche bey ihrer Tauffe, ſondern er habe nur geſchrieben: Chriſtus habe ſich dergleichen Ceremonien bedienet***. So

 laſſe

* p. 3. ** p. 108. *** p. 3.

laſſe ich es gelten; erinnere ihn aber dagegen, daß man alſo von dem Stecken auf den Winckel ſchlieſſe und nichts beweiſe. Demnach iſt aus der H. Schrifft der Ferleriſche Satz unerwieſen. Auf ſeine andere vermeynte Beweiß-Gründe bin zu antworten nicht gehalten, vermög meines Haupt-Grund-Satzes: **Was von Lehr-Sachen in der Heil. Schrifft nicht gegründet iſt / das bindet nicht***.

§. 8. Doch will ich ein übriges thun, und ſage: Es iſt drittens ohne Grund ſein anderer Beweiß, daß die oben benamſte Ceremonien in der erſten oder Apoſtoliſchen Kyrchen üblich geweſen; und daß beſonders *DIONYSIUS Areopagita*** und *CLEMENS Roman.****, die zu der Apoſtel Zeiten gelebet haben, der Salbung bey der Tauff gedencken. Denn es iſt ſchon ausgemacht und oben† dargethan, daß ſie die Autores von denen Büchern nicht ſind, die ihnen der Herr P. Ferler zulegt. Ohne iſt es nicht, daß in denen nachfolgenden Zeiten die Väter der Salbung erwähnen. Denn obgleich nicht in der Stelle, die der Herr Gegner vorgibt†† TERTULLIANUS aus dem dritten Seculo ſie berühret, wie die folgende Worte weiſen: **Daß ich von der Tauffe anfange / wenn wir in das Waſſer gehen / ſo bezeugen wir allda und auch ein wenig vorher bey dem Kirchen-Vorſteher** (das iſt, bey dem Biſchoff)

* Sihe oben p. 5. §. 4. ** *Hierarch. Eccleſ.* c. 2. p. m. 56. *** *Epiſt.* 4. non 5. p. m. 37. † p. 3. †† p. 3.

ſchoff) daß wir abſagen dem Teuffel / und ſeinem Weſen/ und ſeinen Engeln. Darnach werden wir dreymal ins Waſſer getaucht/ wobey wir auch etwas mehrers antworten/ alß der HErr im Evangelio geſaget hat. Nach dieſem koſten wir Milch und Honig an einander / und waſchen uns von dem Tage an dieſelbige gantze Woche nicht. Das heilige Abendmahl / welches der HErr zur Eſſens-Zeit gehalten / und allen zu nehmen befohlen/ nehmen wir auch in unſern Verſammlungen vor Tags / und aus keiner andern Hand / als der Biſchöffe. Die Opffer oder Gaben vor die Todten bringen wir jährlich an dem Tag / an welchem ihr Gedächtniß feyerlich begangen wird. Am Sonntag zu faſten oder auf Knyen zu beten / halten wir vor eine Sünde. So faſten und beten wir auch nicht auf Knyen von Oſtern bis Pfingſten. Wir laſſen nicht gern von unſerm Kelch oder Brod etwas auf die Erde fallen. Auf allen unſern Wegen/wenn wir ein- und ausgehen/wenn wir die Schuhe anziehen/ uns waſchen/ zu Tiſche gehen/ die Lichter anzünden/ uns niederlegen oder ſetzen / oder wann wir ſonſt in unſerm Leben etwas thun/ machen wir das Creutz an der Stirn*. So thut ers doch in einer

* *De corona militis* cap. 3. Opp. p. m. 102. *Ut a baptiſmate ingrediar, aquam adituri ibidem, ſed & aliquanto prius in Eccleſia ſub antiſtitis manu conte-*

ner andern da er ſpricht: So bald wir aus dem Tauff-Bad kommen / werden wir geſalbet mit der gebenedeyten Salbung*. Jngleichen erwähnet derſelbigen in eben dem Jahr-Hundert CYPRIANUS in folgender Stelle: Es muß vorhero das Waſſer (bey der Tauffe) von dem Prieſter gereiniget und geheiliget werden / damit er durch ſeine Tauffe die Sünde des Täufflings abwaſchen könne. - - Aber auch die Frage bey der Tauffe iſt ein Zeugniß

---

conteſtamur, nos renunciare diabolo, & pompae, & angelis ejus. Dehinc ter mergitamur amplius aliquid reſpondentes, quam Dominus in Euangelio determinavit. Inde ſuſcepti lactis & mellis concordiam prægustamus, exque ea die lauacro quotidiano per totam hebdomadem abſtinemus. Eucharistiae ſacramentum, & in tempore victus, & omnibus mandatum a Domino, etiam antelucanis coetibus, nec de aliorum manu, quam praeſidentium ſumimus. Oblationes pro defunctis pro natalitiis annua die facimus. Die dominico ieiunium nefas ducimus, vel de geniculis adorare. Eadem immunitate a Die Paſchae in Pentecoſten vsque gaudemus. Calicis aut panis etiam noſtri aliquid decuti in terram anxie patimur. Ad omnem progreſſum, atque promotum, ad omnem aditum & exitum ad calceatum, ad lauacra, ad menſas, ad lumina, ad cubilia, & ſedilia, quaecunque nos conuerſatio exercet, frontem crucis ſignaculo terimus.

* *De Baptism.* cap. 7. Opp. p. m. 226. *Exinde egreſſi de lauacro perungimur benedicta vnctione.*

niß der Wahrheit. Denn wir ſagen: Glaubſt du ein ewiges Leben und Vergebung der Sünden durch die Heil. Kyrche? - - Man muß aber auch den Täuffling ſalben / damit er / vermittelſt des Chriſams oder der Salbung / ein Geſalbter GOttes ſeyn / und die Gnade Chriſti in ſich haben möge. Es iſt ferner das Abendmahl (ein Zeugniß) nach welchem die Getaufften mit Oele geſalbet werden auf dem geheiligten Altar. Es hat aber niemand das Oel heiligen können / der weder Altar noch Kyrche gehabt*. ORIGENIS Worte aus eben dem Seculo kan ich nicht hieher ſetzen, weil ich nicht weiß, was der Herr P. Ferler vor eine Homil. 12. meyne. Allermaſſen ORIGENES

* Lib. 1. Ep. 12. quæ in Edit. BALUZII eſt. 70. Opp. p. 125. *Oportet mundari & ſanctificari aquam prius a Sacerdote, vt poſſit baptiſmo ſuo peccata hominis, qui baptizatur, abluere. - - Sed & ipſa interrogatio, quæ fit in baptismo, teſtis eſt veritatis. Nam cum dicimus: Credis in vitam aeternam & remiſſionem peccatorum per ſanctam eccleſiam? - - Vngi quoque neceſſe eſt eum, qui baptizatus ſit, ut accepto chrismate, id eſt, unctione, eſſe unctus Dei & habere in ſe gratiam Chriſti poſſit. Porro autem euchariſtia eſt, vnde baptizati vnguntur oleo in altari ſanctificato. Sanctificare autem non potuit olei creaturam, qui nec altare habuit, nec eccleſiam.*

GENES über verſchiedene Materien 12. und noch mehr Predigten geſchrieben. Nicht weniger aber gedencket berührter Salbung BASILIUS, der im vierten Jahr-Hundert gelebt, von welchem zwar der Herr Gegner weder Buch noch Capitel nennet; ich glaube aber er ziele auf deſſen nachfolgende Worte: Wer hat uns ſchrifftlich gelehret/ das Creutz über diejenige zu machen/ die auf Chriſtum gehoffet haben? Wer hat uns ſchrifftlich gelehret/ daß wir uns im Gebet gegen Morgen zu wenden ſollen? Welcher Heiliger hat uns die Worte ſchrifftlich hinterlaſſen/ (den heiligen Geiſt) anzuruffen/ wenn uns das geſegnete Brod und Kelch gezeiget werden? denn wir ſprechen nicht nur das/ was der Apoſtel und das Evangelium melden/ ſondern wir ſagen auch vor und nach noch andere Worte/ die in Anſehung des Geheimniſſes wichtig ſind/ welche wir durch mündliche Tradition ohne Schrifft empfangen. Wir conſecriren das Tauff-Waſſer/ das Salb-Oel und den Taufflinge. Wo ſtehets geſchrieben? haben wirs nicht aus einer heimlichen Tradition? Noch mehr: Wer hat uns ſchrifftlich gelehret/ daß wir mit Oele ſalben ſollen? Wir tauchen einen Menſchen jetzt dreymal ins Waſſer. Wo haben wir davon eine ſchrifftliche Verordnung? So geſchehen andere Dinge mehr bey der Tauffe/ als: daß wir dem Teuffel abſagen und ſeinen Engeln. Wo haben wir eine

eine Schrifft davon*? Und ob zwar in eben dem Seculo das Zeugniß *CYRILLI Hieroſol. Catecheſ. Myſtagog.* oben ** angezeigter maſſen ungůltig; ſo iſt doch auſſer allem Zweiffel, daß CHRYSOSTOMUS im fůnfften Jahr-Hundert von einem getaufften Chriſten geſprochen: **Er wird geſalbet/ wie die Fechter/ die auf den Kampff-Platz tretten wollen*****. Alleine bey dem allen hat der

---

* DE SPIRITU S. AD AMPHILOCHIUM cap. 27. Opp. Tom. 1. p. 238. *Vt ſigno crucis eos, qui ſpem collocarunt in Chriſtum, ſignemus, quis ſcripto docuit? Vt ad orientem verſi precemur, quae nos docuit ſcriptura? Invocationis verba, quum oſtenditur panis euchariſtiae & poculum benedictionis, quis ſanctorum in ſcripto nobis reliquit? Neque enim his contenti ſumus, quae commemorat Apoſtolus aut Euangelium; verum alia quoque & ante & poſt dicimus, tanquam multum habentia momenti ad myſterium, quae ex traditione citra ſcriptum accepimus. Conſecramus autem aquam baptismatis, & oleum vnctionis, praeterea ipſum, qui baptiſmum accipit. Ex quibus ſcriptis? Nonne a tacita ſecretaque traditione? Ipſam porro olei inunctionem quis ſermo ſcripto proditus docuit? Jam ter immergi hominem, unde eſt traditum? Reliqua item, quae fiunt in baptismo, veluti renunciare Satanae & angelis ejus, ex qua ſcriptura habemus?*

** p. 30. *** *Homil. 6. in Epiſt. ad Coloſſ.* Opp. N.T. Tom. 6. p. 200. *Vngitur, ſicut athletae ſtadium ingreſſuri.*

der Herr P. Ferler ſich zu berichten, daß zu denen Zeiten der Våter, welche der mehr-beſagten Salbung Meldung thun, allbereit viel irriges und aberglaubiges Weſen in die Kyrche Chriſti eingeſchlichen. Allermaſſen oben gedachter Carthaginenſiſche Biſchoff CYPRIANUS ſelbſt ſchon im dritten Seculo darůber geklaget: Es iſt leyder mit der Kyrchen GOttes und der Braut Chriſti dahin gekommen/ daß ſie dem Beyſpiel der Ketzer nachfolget/ alſo/ daß/ wann ſie die himmliſche Sacramenta oder Geheimniſſe celebriret/ das Licht von der Finſterniß die Diſciplin/ Ordnung und Gebrauch entlehnet/ und die Chriſten das thun/ was die Anti-Chriſten thun*. Wenn demnach die Våter oder die Kyrche etwas aus Leichtglaubigkeit, aus nicht genugſam erwogener Imitation, oder aus andern dergleichen Urſachen ohne Grund der heiligen Schrifft angenommen, ſo iſt es eben gefehlet, und wir haben die Fehler nicht nachzuthun ſondern bey der heili-

* Ep. 74. ad POMPEIUM Opp. ex Edit. STEPH. BALUZII p. 139. *Ad hoc malorum deuoluta eſt Eccleſia Dei & ſponſa Chriſti, ut haereticorum exempla ſectetur, vt ad celebranda Sacramenta coeleſtia diſciplinam lux de tenebris mutuetur, & id faciant Chriſtiani, quod Antichriſti faciunt.* Conf. ANTON. van. *DALE Diſſert. de Diuinat. idololatr. V. T.* cap. 7. p. 543. ſqq. *EIUSD. Hiſtor. Baptiſmor* p. 403. *HUGO. GROTII Ep.* 146. ad Cordes. p. 400. & *Ep.* 158. p. 432.

heiligen Schrifft und bey der Einfalt der Apoſtoliſchen Kyrchen zu bleiben. Eben das hätte der Herr Gegner in Anſehung des Exorciſmi zu behalten, wenn gleich ſeinem Vorgeben nach *CYRILLUS* und *CHRYSOSTOMUS* deſſen Erwähnung gethan hätten, ſo aber nicht geſchehen. Denn *CHRYSOSTOMI* Predigt von Adam und Eva iſt unächt, als wie des *CYRILLI Catecheſ. Myſtogic.* wie oben * dargethan worden. Und da der Herr Pater hierbey *JO. FABRICIUM* zum Zeugen angeruffen, den er einen von unſerer Seiten nennet, kommt er damit ſchlecht an. Denn 1) iſt *FABRICIUS* keiner von denen Unſerigen, ſondern er iſt vor einen Syncretiſten, wie *CHRIST. DREIERUS*, auf den er ſich berufft, welchen der Hr. Gegner *DREZIERUM* heiſſet, von unſerer Kyrch erkannt worden**. 2) Iſt ſeine des Herrn P. Ferlers Allegation ſehr ungereimt. Denn *FABRICIUS* iſt ſchon lang todt, und nicht mehr Pro-Rector zu Helmſtätt, welches der Herr Gegner Acath. Jul. anſtatt Academ. Juliae betitult. 3) Sagt *DREIER.* nicht, daß der Exorciſmus von der Apoſtel Zeit an, ſondern NB. faſt von der Apoſtel Zeit an bey der Tauffe üblich geweſen. Zum Beweiß deſſen führt er *AUGUSTINUM* an, der doch erſt im fünfften Seculo gelebet.

K §. 9. Gleich-

* p. 24. 30. ** Vid. *JO. GEORG. WALCH.* Einleitung in die Religions-Strittigkeiten der Evangeliſch-Lutheriſchen Kyrchen. 1. Th. 4. Cap. p. 365.

§. 9. Gleichwie ferner der Satz, oben zugegebener maſſen, in ſeiner Maaſe ſeine Richtigkeit hat, daß die Ceremonien, welche die gantze Chriſtenheit oder die allgemeine Kyrche geordnet, nicht ſollen nach eines jeden Belieben unterlaſſen, ſondern ehrerbietig in acht genommen werden: Alſo iſt hingegen vierdtens des Herrn Gegners dritter Beweiß-Grund ohne Grund, nämlich daß die oben ſpecificirte Ceremonien von der allgemeinen Kyrchen verordnet worden, und daß man den Geboten der Kyrchen nur ſo blindlings hin Gehorſam zu leiſten ſchuldig ſey. Denn gleichwie das erſtere unerweißlich: alſo iſt man das Letztere ſo dann erſt ſchuldig, wann ſich die Kyrche legitimiret, daß ſie nichts wider Gottes Wort, wie auch, daß ſie Dinge, ſo frey ſind, nicht als nothwendig zur Erlangung der Gnade und Seeligkeit verordnet. Dahero die von dem Herrn Gegner * angezogene Sprüche Luc. X, 16. Hebr. XIII, 17. und Apoſtel-Geſchicht XV, 28. 29. 31. mit dem Beding zu verſtehen, wann und ſo ferne ſich die Kyrche, als Chriſti Kyrche, erweiſet. Die Auſſage *CONSTANTINI* aber, ob ſie gleich nichts präjudiciret, und des *AERII*, blos um der angeführten Urſache willen geſchehene, Verurtheilung zum Ketzer muß erſt dargethan werden.

§. 10. Fünfftens iſt ohne Grund, was der Herr Gegner ſtatt des vierdten Beweiß-Grundes vorbringt, nämlich daß die Ceremonien ſehr dien-

* p. 8. 9.

dienlich, die Einfältigen von den Geheimniſſen des Glaubens zu unterrichten, und ſomit Ihnen die Religion auf eine Majeſtätiſche Art vorzuſtellen. Denn 1) laufft es wider die Natur des Neuen Teſtaments, die Chriſten mit Ceremonien zu lehren, als welches nicht mehr mit Ceremonialiſchen Bildern und Schatten-Werck umgehet, Chriſtum in ſeinen Wohlthaten abzubilden, nachdeme der Cörper ſelbſt in Chriſto erſchienen *. 2) Sind die Ceremonien viel dunckler, als die Sache ſelbſt. 3) Halten ſich die Einfältigen gemeiniglich bey denen Ceremonien auf, ohne in die Erkenntniß der Sachen ſelbſt einzudringen. 4) Bedarff die Religion nicht, daß man ihr durch Ceremonien erſt eine Majeſtät mache, denn ſie iſt an und vor ſich ſelbſt Majeſtätiſch genug. Man laſſe die Einfältigen nur in das vollkommene Geſetz der Freyheit durch- und die Klarheit des HErrn anſchauen mit aufgedecktem Angeſichte, ich will ſagen, man predige ihnen das Evangelium von Chriſto nur fein einfältig, klar und deutlich in Beweiſung des Geiſtes und der Krafft, lehre ſie es ſelber mit behöriger Vorbereitung leſen, und arbeite daran, daß ſie in daſſelbige Bilde von einer Klarheit zu der andern verkläret werden **: ſo wird die Religion gewiß in dero Hertzen Majeſtätiſch ſeyn. Mein Herr Pater / unſere unſtudirte Leute haben nichts von ſolchen Bildern, ſie wiſſen aber doch von der Religion mehr, als die Seinigen

* Col. II, 17. ** Jac. I, 25. 2. Cor. III, 18.

nigen von gleicher Gattung. Und die Religion iſt ihnen gewiß etwas Majeſtätiſches. Daraus ſiehet er, was der Ceremonien-Unterricht nutze. Darzu kommt, daß man nicht nur den Einfältigen, ſondern jedermann in ſeiner Kyrchen, die Religion unter ſolchen Ceremonien vorſtellet. Glaubt der Herr Pater nicht, daß mancher natürlich-geſcheider Menſch durch ſolche Bilder-Religion gar um die Majeſtätiſche Religion gekommen?

§. 11. Sechſtens iſt ohne Grund, daß die Ceremonien dienlich, die Andacht zu vermehren und zu unterhalten. Denn das iſt wider alle Erfahrung und ohne alle Achtſamkeit auf das menſchliche Hertz geſchrieben. Jedermann, der nur ein wenig das verderbte Hertz der Menſchen hat kennen lernen, weiß, wie ſchwer es ſich auf das Innerlich- und Geiſtliche bringen laſſe, und deßwegen in dem Gottesdienſt leider nur gar zu gerne an dem äuſſerlichen kleben bleibe: zumal wenn daſſelbige prächtig, oder, wie es der Herr Gegner nennet, Majeſtätiſch in die Augen fällt. Demenach wird durch prächtige menſchliche Ceremonien die innerliche Andacht gehindert und gemindert, an ſtatt daß ſie dadurch ſollte unterhalten und vermehret werden. So weit gehen des Herrn P. Ferlers Beweiß-Gründe. Mein Leſer hat nun geſehen, daß kein einiger Grund habe, oder etwas tauge. Dahero fällt ſein Lehr-Satz dahin, daß ein Chriſt in ſeinem Gewiſſen verbunden ſey,

die offt berührte Ceremonien als nothwendig zu halten und anzunehmen, vielweniger zu dem Ende anzunehmen, daß er dadurch die Rechtfertigung oder die Seeligkeit erlange, mithin denen Ceremonien die würckende Krafft beymeſſe, wie den Heil. Sacramenten, welches gleichwol Lehrer in der gegenſeitigen Kyrchen thun.

§. 12. Zwar der Herr P. Ferler will es durch die Banck wegläugnen. Denn ſo ſchreibt er: Es lehret auch unſere Catholiſche Kirchen auf keine Weis nicht/ ja hat niemahl daran gedenckt/ daß die Kirchen-Cäremonien den Menſchen auf einigerley Weis gerechtfertigen/ oder durch Haltung der Cäremonien die Seeligkeit zu erlangen ſeye/ auch niemahls diſe äuſſerliche Cäremonien den Gewalt haben/ und die würckende Krafft/ gleichwie die heilige Sacramenta*. Allein es hilfft kein läugnen, wo die That am Tage liegt. Lieber! heiſt das nicht den Ceremonien die Rechtfertigung zugeeignet, wann der Gegentheil in ſeiner, Anno 1530. auf dem allhieſigen Reichs-Tag ebenfalls offentlich abgeleſenen, Antwort auf den 15ten Articul unſerer Confeſſion dieſe Worte ſetzet: Es iſt falſch/ daß die menſchliche Satzungen/ NB. ſo GOtt zu verſöhnen und genug vor die Sünde zu thun/ eingeſetzt ſind/ dem

* p. 2. 3.

Evangelio zu wider ſeyen*. Da lehren ſie ja ex aduerſo ausdrücklich, es ſey wahr und dem Evangelio gemäs, daß Menſchen-Satzungen GOtt verſöhnen, und genug vor die Sünde thun. Ich beſitze ein Blätlein, ſo unter den Leuten des hieſigen Biſthums zu finden, von dem Ablaß und Würckung des Weyh-Waſſers. Darauf ſtehet, daß Pabſt Alexander I. es eingeſetzt, und verordnet, zu gewiſſen Zeiten damit zu weyhen und ſich zu beſprengen NB. zur Auslöſchung läßlicher Sünden. Und nachdeme ſpecifice gemeldet worden, wie die Beſprengung mit dem Weyh-Waſſer bald eine/ bald alle in einem Tag/ oder Wochen/ oder Monat/ oder wol in einem gantzen Jahr begangene läßliche Sünden auslöſche: ſo iſt endlich dieſes der Schluß: Das mit Glauben und Andacht geweyhte Weyh-Waſſer NB. reiniget das Hertz und Gemüth/ vertreibt die geiſtliche Trägheit/ gibt Stärck und Hülff wider den böſen Feind/ und vertreibt die Geſpenſter undölliſchen Anhang/ deßwegen lacht der Teuffel einen Catholiſchen Chriſten gleichſam aus/ wenn er ohne Gebrauch des Weyh-Waſſers, ſo zu Handen, fürübergehet. Lieber

* Sihe *GEORG. COELESTINI Hiſt. Comit.* A. 1530. *Auguſtae celebrat.* Tom. 3. p. 5. b. Item *CHR. MATTH. PFAFFII Append. ad libros Eccleſ Euang. Symbol.* p. 16. Teutſch aber in DAV. CHYTRAEI Hiſtorie der Augſpurgiſchen Confeſſ. p. m. 141.

der Herr Pater, wie beſteht er bey ſo geſtalten Sachen mit ſeinem Vorgeben ſo übel, daß man in ſeiner Kyrche nicht lehre, ja niemal daran gedacht habe zu lehren, daß die Kyrchen-Ceremonien den Menſchen auf einigerley Weiſe rechtfertigen? Hoffentlich wird er, in weiterer Betrachtung, daß man ihm das Gegentheil erwieſen, jetzund nicht mehr läugnen, daß man ſeiner Seits ferner lehre, es ſeye durch Haltung der Ceremonien die Seeligkeit zu erlangen. Es wäre doch vergebens, wenn ers auch thäte. Denn glaubt er dem Lehr-Satz ſeiner eignen Kyrchen, daß man das Geſetz halten könne: ſo kan er auch nicht in Abrede ſeyn, daß man ohne Tod-Sünden zu leben vermöge. Vermag ein Menſch ohne Tod-Sünden zu leben: ſo hat er keine andere, als ſo genannte läßliche Sünden auf ſich, die ihme noch allein an Erlangung der Seeligkeit hinderlich wären. Da er nun von dieſen durch das Weyh-Waſſer kan befreyet werden, und zwar gleich auf ein gantzes Jahr, wenn er ſich, beſag des obgedachten Blätleins, in der Kyrch-Weyhung, oder auf ein Monat, wenn er ſich an eines heiligen Apoſtels Tag von einem vermeynten Prieſter damit beſprengen läßt: ey ſo kan er ja, zu folg ſolcher Lehre, durch eine einige Ceremonie, geſchweige dann erſt mit vielen, die Seeligkeit erlangen. Vielleicht ſiehet der Herr Gegner die Richtigkeit dieſes Schluſſes eher in einem Syllogismo, weil er daran gewöhnet iſt. Darum will ich ihme auch damit dienen. Er lautet folgender maſſen:

Wodurch jemand / der ohne Tod-Sünden lebt / kan von läßlichen Sünden / die ihme noch alleine an Erlangung der Seeligkeit hinderlich wären / frey werden / dadurch kan er auch die Seeligkeit erlangen.

Nun aber kan / vermög der gegentheiligen Lehre / ein Menſch / der ohne Tod-Sünden lebt / durch Ceremonien / und beſonders durch die Beſprengung mit dem Weyh-Waſſer / von läßlichen Sünden / die ihme noch alleine an Erlangung der Seeligkeit hinderlich wären / frey werden.

Demnach kan ein Menſch / der ohne Tod-Sünden lebt / vermög der gegentheiligen Lehre / durch Ceremonien / und beſonders durch die Beſprengung mit dem Weyh-Waſſer / die Seeligkeit erlangen.

Eben ſo wenig kan er, lieber Herr Pater / weiter in Abrede ſeyn, daß man in ſeiner Kyrchen denen äuſſerlichen Ceremonien den Gewalt und die würckende Krafft, ſo die heilige Sacramenta haben, zuſchreibe. Hat er dann die Worte JO. AZORII nie geleſen: Die Summiſten lehren offenbar / daß / wenn ein Mönch Profeſſion thut / alle Sünden ſeines vorher gegangenen Lebens dadurch ausgetilget werden: welches bey den alten Mönchen wol eine gemeine Meynung geweſen. Denn wir leſen in dem Leben *ANTONII*, daß Engel etwelchen ſollen erſchienen ſeyn / von welchen ſie vernommen / daß / wenn jemand ſich

in den Ordens-Habit einkleiden laſſe / er ſo dann dadurch wiederum in den Stand geſe-tzet werde / in welchen er NB. durch die Wiedergeburt in der heiligen Tauffe gekommen. Es werde auch kein Mönch wegen der / vor abgelegter Profeſſion begangenen / Sünden Rechenſchafft zu geben haben*. Wann meine Leſer hierbey gedencken oder ſprechen: Entweder muß der Herr P. Ferler ſelbſt nicht wiſſen, was man in ſeiner Kyrchen lehret, oder er muß ſich ſolcher Lehren ſchämen, weil er ſie ſo kräfftig wegläugnet: ſo weiß ich nichts dargegen zu ſagen, als dieſes, ſo noch Lobens werth wäre: Vielleicht nimmt ſich der Herr P. Ferler ſolcher Irr-Lehren in ſeiner Kyrchen nicht an. So viel von denen öffters erwähnten Ceremonien insgemein.

§. 13. Nun kommen wir auf die Ceremonien von der Weyhung des Waſſers und anderer Dinge, und von dem Zeichen des Creutzes inſonderheit.

* *Inſtitut. moral.* Tom. I. lib. 12. cap. 5. p. 1014. *Summiſtae aperte docent, per Profeſſionem omnia vitae priſtinae peccata deleri.* Quae *ſententia videtur apud veteres illos Monachos fuiſſe communi conſenſu recepta. Legimus enim in vita Antonii, quibusdam Angelos apparuiſſe, ex quorum verbis didicerint, per habitum vitae monaſticae ſuſceptum reſtitui hominem in eum ſtatum, in quo eſt quispiam cum ſacro baptismate renaſcitur: nec Monachum rationem de peccatis ante monaſticam vitam admiſſis redditurum.*

derheit. Was die Weyhung anbelangt, läßt ſich unſer Herr Pater davon alſo vernehmen: Es iſt auch nicht zu verwerffen die Weyhung des Waſſers / des Oels / Brods und Weins / wie auch anderer dergleichen / wann es geſchicht durch gewiſſe Gebetter der Heil. Kirchen*. Solches zu erweiſen berufft er ſich auf die Worte Pauli: Alle Creatur GOttes iſt gut / und nichts verwerfflich / das mit Dancksagung empfangen wird. Denn es wird geheiliget durch das Wort GOttes und Gebet**; Auf Chriſti Exempel, der das Brod geſegnet***; auf eine uhr-alte Apoſtoliſche Tradition bey dem *CLEMENTE Romano*; auf des Pabſtes *ALEXANDRI* Befehl; auf die Zeugniſſe *CYPRIANI* und *CYRILLI HIEROSOLYMITANI*; auf die End-Urſach ſolcher geweyheten Sachen****. Er beſtehet aber damit wiederum ſehr ſchlecht. Denn ſo guten und veſten Grund es ſowol in Pauli Worten, als auch in dem Exempel Chriſti hat, daß wir die Gaben, die wir recht und nach GOttes Ordnung gebrauchen oder genieſſen, mit dem Gebet heiligen oder zur Ehre GOttes widmen, und ſegnen, das iſt GOtt bitten, daß er ſie uns wohl gedeyen laſſen wolle; ſo Grund-los iſt es hingegen, aus Pauli Worten und Chriſti Exempel die gegentheilige Weyhung des Waſſers, des Oels und der Lichter 2c. zu

---

* p. 5. 6. ** 1. Tim. IV, 4. 5. *** Matth. XIV, 19. Luc. IX, 16. **** p. 6. 7.

zu einem von GOtt nicht verordneten Gebrauch erhärten wollen. Z. E. das Saltz und Waſſer werden folgender Geſtalt beſchworen und geweyhet: Ich beſchwöre dich/ du Creatur des Saltzes durch † den lebendigen GOtt; durch † den wahren GOtt; durch † den heiligen GOtt; durch den GOtt / der dich durch den Propheten Eliſa hat heiſſen ins Waſſer werffen/ damit das unfruchtbare Waſſer geheilet würde: auf daß du werdeſt ein beſchwornes Saltz zum Heyl der Glaubigen/ und daß du jedermann / ſo dich nimmt/ dieneſt zur Geſundheit der Seelen und des Leibes: auf daß auch von dem Ort / wohin du geſprenget wirſt / alles Blendwerck und Bosheit oder Liſt des Teufliſchen Betrugs/ ja alle unreine beſchworne Geiſter fliehen und weichen/ durch denjenigen/ der kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten/ und die Welt durchs Feuer. Amen*.

Fer-

---

* *Exorcizo te creatura ſalis per DEum † viuum: per DEum † verum: per DEum † ſanctum: per DEum, qui te per Eliſæum Prophetam in aquam mitti iuſſit, ut ſanaretur ſterilitas aquae: vt efficiaris ſal exorcizatum in ſalutem credentium: & ſis omnibus ſumentibus te ſanitas animae & corporis: & effugiat atque diſcedat a loco, in quo aſperſum fueris, omnis phantaſia & nequitia, vel verſutia diabolicae fraudis, omnisque ſpiritus immundus adiuratus. Per eum,*

Ferner: Jch beſchwöre dich / du Creatur des Waſſers in dem Namen GOttes des Vaters † / des Allmächtigen / und im Namen JEſu † Chriſti / ſeines Sohns / unſers HErrns / und in der Krafft des heiligen † Geiſtes / daß du werdeſt ein beſchwornes Waſſer / zu verjagen alle Gewalt des böſen Feindes / und den böſen Feind ſelbſt auszurotten und zu vertilgen mit Stumpf und Stiel / ſamt ſeinen abtrünnigen Engeln: durch die Krafft deſſelbigen unſers HErrn JEſu Chriſti / der da kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten / und die Welt durchs Feuer. Amen*. Nun weiſe der Herr P. Ferler / wo ſtehet in der Heil. Schrifft, daß GOtt das Saltz zur

---

eum, qui venturus eſt, iudicare vivos & mortuos, & ſaeculum per ignem. Amen.

* *Exorcizo te, creatura aquae, in nomine DEI Patris † omnipotentis, & in nomine JEſu † Chriſti filii eius, Domini noſtri, & in virtute Spiritus † ſancti, ut fias aqua exorcizata, ad effugandam omnem poteſtatem inimici, & ipſum inimicum eradicare & explantare valeas cum angelis ſuis apoſtaticis: per virtutem eiusdem Domini noſtri JEſu Chriſti, qui venturus eſt, iudicare vivos & mortuos, & ſaeculum per ignem. Amen.* Sihe alle dieſe Worte in dem *Libro rit. Auguſtenſi*, welches nach dem Römiſchen Gebrauch eingerichtet und auf Befehl Biſchoff Heinrichs zu Dillingen Anno 1612. gedruckt worden, part. 3. p. 5. ſqq.

zur Geſundheit der Seelen, Saltz und Waſſer aber zur Vertreibung des Teuffels, der Geſpenſter und anderer ſeiner Gauckeleyen, oder zur Verſtöhrung deſſen Gewalts verordnet habe? Darzu ſie gleichwol mit dem Namen des dreyeinigen GOttes und mit dem Gedächtniß des Creutz-Todes Chriſti (denn das ſoll ja die Bezeichnung mit dem † bedeuten) gewenhet und beſchworen werden. Nun kan er aber diß in Ewigkeit nicht erweiſen, mithin ſo lange er diß nicht kan, ſo lang beziehet er ſich vergeblich auf Sprüche der heiligen Schrifft, darin nichts ſolches ſteht; hat aber dabey zu lernen, wie unverantwortlich der allerheiligſte Name GOttes und das Gedächtniß des gecreutzigten Heylandes bey ſolchem Weyhen mißbrauchet und dem Aberglauben angeholffen werde. Sitzet nun ſolcher Geſtalt der Herr Gegner mit ſeiner Lehre neben der Schrifft: ſo könnten ſelbiger die Kyrchen-Väter keinen Grund geben, wenn ſie gleich das lehreten, was ihnen der Herr Pater beymiſſt. Es iſt aber auch dem nicht alſo. Dann weder *CLEMENS Romanus* hat, oben erwieſener maſſen*, die ſo genañten Conſtitutiones Apoſtolicas verfertiget, ſondern ein Arianer, noch *ALEXANDER I.* Biſchoff zu Rom, die *Epiſt. Decret.* gemacht, ſondern der abentheuerliche Betrieger *ISIDORUS MERCATOR*. Iſt dannenhero es nicht nur vergeblich, ſondern auch vor einen alten Profeſſorem Theologiae ſehr unanſtändig, daß er ſei-

* Im 1. Buch p. 79. und 84.

ſeine Lehren auf Ketzer und Betrieger gründet, er habe es nun aus Unwiſſenheit oder Vorſatz gethan*. Darin hat er recht, daß man bey CYPRIANO und CYRILLO die von ihm angezogene Worte finde. Alleine jener befiehlt nur, es ſolle das Waſſer, welches man zur Tauffe, und alſo nach Göttlicher Ordnung, gebrauchet, vorhero geheiliget, das iſt, von dem gemeinen Gebrauch abgeſondert werden, und dieſer lehret, daß ſolches durchs Gebet und Anruffung GOttes geſchehe; keiner von beyden aber ſagt, daß mans zur Vertreibung des Teuffels weyhen oder gebrauchen ſolle. Hat alſo der Herr P. Ferler auch dißfalls nichts anders gethan, als ſeine Leſer mit den Namen alter Kyrchen-Väter geäffet, und den Einfältigen weiß zu machen geſucht, daß die gegentheilige Weyhungen von denen Apoſteln herrühren. Gleichwie er aber mit den Vätern hierin zu kurtze kommt: alſo rechtfertigen die von ihm angebrachte End-Urſachen ** die Weyhung noch weniger. Denn was er von der geiſtlichen Bedeutung und Würckungen der geweyhten Dinge ſagt, iſt theils wider die Art und Beſchaffenheit des Neuen Teſtamentes, wie oben *** angezeigt, theils aber ein purer Aberglaube, weil GOtt zu dergleichen Gebrauch jene Creaturen nicht verordnet hat. Nicht beſſern Schlags iſt das Vorgeben, als ob die benedicirten Creaturen tauglich ſeyn ſollten, gute und heylſame Bewegungen des Hertzens in uns zu

* p. 6. ** p. 7. *** §. 10. p. 139.

zu erwecken, um NB. deſto leichter Gnade zu erhalten. Es iſt kein Grund dieſer Tauglichkeit zu ſpühren, wohl aber leicht zu erkennen, daß ermeldte Dinge, ſchädlichen Aberglauben zu veranlaſſen, geſchickt ſeyen. Hierbey kan unerinnert nicht vorbey laſſen, daß der Herr Gegner * den Kyrchen-Ceremonien alles Vermögen, den Menſchen auf einigerley Weiſe zu rechtfertigen, oder, welches eines iſt, Gnade zu wegen zu bringen, ſchlechter Dings abgeſprochen; hier aber denſelbigen es mittelbar, nämlich vermittelſt der guten Bewegungen des Herzens, ſo ſie erwecken, zueigne, und klar ſetze, daß ſie die Erlangung der Gnade leichter machen, einfolglich ſich widerſpreche.

§. 14. Von dem Zeichen des Creutzes läßt der Herr P. Ferler zum Beweiß, daß ſolches zu machen recht und erlaubt ſey, folgende Urſachen herkommen: 1) Sey an der Form, wie es gemacht wird, nichts Böſes. 2) Diene es zu einem Erinnerungs- und Kenn-Zeichen unſerer am Stamme des Creutzes erlangten Erlöſung, der Danckbarkeit gegen unſern Seeligmacher, der Liebe, welche wir zu Chriſto tragen, und des Bekenntniß unſers Glaubens. 3) Wäre es ein Mittel, die Teufſel und Verſuchungen abzutreiben. 4) Hätten die Glaubigen ſich deſſen jederzeit bedienet, ſich dadurch von Juden, Heyden und Ketzern zu unterſcheiden**. Alleine 1) iſt es ohne Grund, daß man mit dem Zeichen des Creutzes auf der Stirn,

* p. 2. 3. ** p. 7.

Mund und Bruſt die Teuffel und ihre Verſuchungen abzutreiben vermöge: wie dann auch der Herr Gegner / ob er es gleich vorgibt, jedennoch nicht den geringſten Grund oder Beweiß zu geben weiß. Und ſorge ich, daß der Satan eines ſolchen Creutzmachers, der ihme mit nichts anders widerſtehen könnte, mittelſt des bekannten Verſes nur ſpotten würde:

Signa te, ſigna, temere me tangis & angis.

2) Daß die Glaubige von Juden, Heyden und Ketzern durch das Creutz-Zeichen allezeit unterſchieden worden, behauptet unſer Herr Magiſter mehr wahrſcheinlich, als gewiß. Wenigſtens wird ihm ſchwer werden, zu beweiſen, daß ſich die erſten Chriſten weiter, als auf der Stirn, mit dem Creutz bezeichnet haben*. Ubrigens wenn 3) kein Aberglaube mit unterlaufft, ſondern es bey andächtiger Anruffung der heiligen Dreyfaltigkeit in dem Namen des gecreutzigten Heylandes bleibet, ſo iſt freylich weder an der Form des Creutzes, in welcher es gemacht wird, noch an dem Zeichen ſelbſt etwas Böſes. Und ſind wir Evangeliſche ſo gar nicht dawider, daß wirs vielmehr unſere Kin-

* Wie JOACHIM. HILDEBRAND. Ritual. Orant. cap. 9. §. 15. p. 151. ſqq. bereits angemerckt/ und wie aus den Stellen der alten Väter erhellet/ welche man anzuführen pfleget/ ſonderlich auch des *AUGUSTINI* Enarrat. in Pſ. CXLI, Opp. Tom. 4. p. 1181. auf die ſich unſer Auctor berufft. p. 8.

Kinder, als eine freye Ceremonie, im Catechiſmo * lehren. Nur muß das Creutz-Leiden unſers theureſten Erlöſers durch wahren Glauben, brünſtige Liebe und tägliche Creutzigung des Fleiſches und der Welt uns Chriſten tiefer ins Hertz gepräget ſeyn, alß daß wir erſt bedärfften, durch das äuſſerliche Zeichen daran erinnert zu werden. Denn ſonſten ſorge ich, werde aus dem Creutz-Machen eine Gewohnheit, der Gecreutzigte aber, die Danckbarkeit, die Bekenntniß des Glaubens, u. ſ. f. vergeſſen.

§. 15. Endlich iſt aus dem, was bißhero geſagt worden, offenbar, daß man diſſeits auf den Cantzeln und in denen Büchern die gegentheilige Kyrche nicht NB. fälſchlich / wie der Herr P. Ferler uns fälſchlich verunglimpffet, beſchuldige, daß ſie in Anſehung der Ceremonien 1) Menſchen-Satzungen eingeführet / und 2) geſucht / die Rechtfertigung dadurch zu verdienen; 3) Die Ceremonien höher halte / als die Gebote GOttes / und 4) den Leuten vorbilde / der vornehmſte Gottes-Dienſt beſtehe in äuſſerlichen Ceremonien**. Denn das ſind keine falſche Beſchuldigungen, wenn das, was man ſagt, offentlich am Tage ligt, ſondern nur vor den Gegentheil bittere Wahrheiten. Das erſte zwar iſt klar aus des P. Ferlers eigener Beſchreibung der Ceremonien, dieſes Lauts: ſie ſeyen etliche gewiſſe Ordnungen NB. von der Kyrch vorgeſchrieben***.

* Vid. *Libb. Symbol.* p. 171. Edit. Germ. ſed Lat. p. 382. ** p. 9. *** p. 2.

Was iſt denn nun aber die Kyrche anders, als ein Hauffe durch den heiligen Geiſt zu Chriſto bekehrter **Menſchen?** Das andere iſt oben bereits erwieſen worden*. Das dritte kan ich ja nicht beſſer erhärten, als mit gegentheiliger, und zwar berůhmter Männer Zeugniſſen. Alſo ſchreibt der ſowol wegen ſeiner Frömmigkeit und Tugend, alß auch wegen ſeiner ausnehmenden Gelehrſamkeit von Kaiſerlich- und Königlichen Majeſtäten hochgehaltene Theologus und Rath, GEORG. CASSANDER in dem Buch, welches er auf Kaiſerlichen Befehl aufgeſetzet, von dieſem Punct: **Es iſt nicht zu** läugnen/ daß einige aberglaubige und unerfahrne Leute dieſe heylſame Satzungen/ ſo den Menſchen zum beſten aufgerichtet worden/ zur Tyranney und Gewiſſens-Strick mißbrauchet haben/ welche ſchwere Mißbräuche durch die Aufſicht der **Biſchöffe** und **Kyrchen-Vorſteher** verbeſſert werden ſollen. So haben viele von dem gemeinen Mann auf die äuſſerliche Haltung dieſer Satzungen **ihre Gerechtigkeit und Vertrauen geſtellet**/ hingegen aber die Pflichten der wahren und innerlichen Gottſeeligkeit aus der Acht gelaſſen / worzu doch jene dienen ſollen. Es hat auch an ſolchen nicht gefehlet/ welche verkehrter Weiſe dieſe Satzungen den Geböten GOttes **nicht allein gleich** zu

* §. 12. p. 141. ſqq.

zu ſchätzen/ ſondern auch wol gar vorzuziehen ſich unterſtanden/ alſo / daß ſie derentwegen die wichtigere Gebote im Geſetze/ nämlich das Gebot von der Liebe und Barmhertzigkeit / beyſeit geſetzet / und dahero deren Unterlaſſung/ aus was Urſachen es auch mögte geſchehen ſeyn/ viel höher geachtet/ als die Ubertretung der Gebote GOttes. Gewißlich/ wenn man die Satzungen ſolcher Geſtalt hält; ſo können ſie wohl Menſchen-Gebote heiſſen/ auf welche der Spruch Chriſti zu den Phariſäern zutrifft: Diß Volck ehret mich mit ſeinen Lippen; aber ihr Hertz iſt ferne von mir. Vergeblich dienen ſie mir, dieweil ſie lehren ſolche Lehren, die nichts, dann Menſchen-Gebote ſind*. Eben auf den Schlag re-

---

* In Conſultat. ad Art. 15. A. C. Opp. p. 957. *Diſſitendum non eſt, nonnullos fuiſſe homines, ſuperſtitioſos & imperitos, qui his ſaluberrimis conſtitutionibus ad ſalutem hominum factis, ad tyrannidem & laqueum conſcientiarum abuſi ſunt, qui grauiſſimi abuſus cura Epiſcoporum & Eccleſiae Praefectorum corrigi debent. Atque etiam multi ex vulgo fuere, qui in externa harum traditionum obſeruatione JUSTITIAM & FIDUCIAM* collocarunt, *neglectis interim verae & internae pietatis, quibus illae ſeruire debebant, officiis. Neque defuere, qui praepoſtera aeſtimatione has traditiones praeceptis diuinis*

det JO. FERUS der im 16ten Seculo gelehrte Franciſcaner und ſo beliebt- als belobte Prediger zu Maintz: Unter allen iſt dieſes das ſträfflichſte / daß wir die Kyrchen-Satzungen gemeiniglich den Geboten GOttes gleich achten / ja wol vorziehen*. Deme gleich lautet die bittere Klage des weyland groſſen Staats-Manns, Herrn **Lazari von Schwendi** / da er an Kaiſer MAXIMILIAN. II. glorwürdigſter Gedächtniß ſchreibt**: Es weiß ſich Eu. Majeſtät zu berichten / - - daß bey der Römiſchen Kyr-

---

non modo aequare, ſed praeferre ſunt auſi, ita, vt propter eas grauiora legis praecepta, vt charitatis & miſericordiae, neglexerint, & earum quacunque de cauſa transgreſſionem violatione diuinorum mandatorum grauiorem iudicarint. Quae certe traditiones hoc modo ſeruatae mandata hominum dici poſſint, & in eos recte torqueri, quod Chriſtus inquit Phariſaeis: Populus hic labiis me honorat, cor autem eorum longe eſt a me. Fruſtra me colunt docentes praecepta & mandata hominum.

* In cap. XV. Matthaei: *Omnium autem maxime reprehenſibile eſt hoc, quod conſtitutiones Eccleſiaſticas plerumque praeceptis divinis aequamus, immo praeferimus.*

** In ſeinem Conſilio ad MAXIMIL. II. §. 45. Vid. *JO. GEORG. DORSCHEI Diſſ. de Aug. Conf. auctoritate in imperio* cap. 1. §. 77. p. m. 77.

Kyrchen die letzten Zeiten hero viel Aberglauben/ Abgötterey und Mißbräuche eingeriſſen ſeynd/ alſo/ daß ſchier die gantze Religion auf äuſſerliche Ceremonien/ Kyrchen-Zucht und geiſtliche Gewalt/ Geitz und Vortheil gerathen/ und die rechte wahre Lehre des heiligen Evangelii und ungefälſchten innerlichen Gottesdienſtes untergedruckt/ verdunckelt und ſchier gar erloſchen iſt. Damit wir aber nicht nur immer ſolche hören, die den Verfall beklagen, ſo wollen wir einen andern vernehmen, woraus wir die Gerechtigkeit jener Klagen beurtheilen können. Derſelbige iſt nun RUARD. TAPPER, ehemals auf der Univerſität Löwen anſehnlicher Cantzler, welcher, als Kaiſerlicher Theologus, auf dem Concilio zu Trient geweſen, auch die Gnade und Ehre gehabt, daß Kaiſer Carl V. glorwürdigſten Angedenckens, ſeine Wercke zu ſammlen und herauszugeben befohlen. Der ſchreibet nun gantz frey: Wer des Pabſts Gebot übertrette/ daß er das heilige Abendmahl/ nach Chriſti Einſetzung/ unter beyderley Geſtalt empfahe/ oder an einem Faſt-Tag aus Chriſtlicher Freyheit Fleiſch eſſe, **der verſündige ſich viel ſchwerer/ als wenn er GOttes Gebote überträte/** oder ſich mit dem gröſten Laſter befleckete*. Ich

 kan

* Opp. Tom. 1. Art. 6. *Longe grauius peccare eum, qui violans edictum Papae vel ſub vtraque*

kan auch das vierdte nicht beſſer, als mit gegenſeitigen Zeug- oder Geſtändniſſen beweiſen. Davon aber zeuget der oben-belobte GEORG. CASANDER in folgenden expreſſiven Worten: Der wahre und gründliche Gottesdienſt iſt allgemach in Aberglauben und leeren Schein der Religion verkehret worden. Da (bey den Mönchen) die zeitliche Güter zunahmen, nahm die Gottſeeligkeit ab/ und kamen an dero ſtatt Larven der Ceremonien/ in welchen/ mit Hindanſetzung der Ubung wahrer Gottſeeligkeit NB. das Haupt-Werck des gantzen Gottesdienſtes beſtehet*. Und wiederum: Ich geſtehe/ daß die letzten Zeiten her/ nebſt der Unwiſſenheit/ Geitz und Hochmuth/ auch einige aberglaubige Gottesdienſte und Cere-

iuxta Chriſti inſtitutionem communicet, vel die ieiunii ex libertate Chriſtiana carne veſcatur, quam ſi diuina praecepta transgrediatur, & quouis flagitio ſe polluat. Noch mehrere ſolche Sprüche führet WILH. LYSER. an *Diſſert. de pudenda Pontificiorum idololatria.* §. 98. p. 68. ſqq.

* Lib. cit. ad Art. 25. de Monachatu Opp. p. 1008. *Paulatim religio vera & ſolida in ſuperſtitionem & inanem ſpeciem religionis conuerſa eſt, & accreſcentibus opibus decrevit pietas, & in eius locum laruae ceremoniarum ſucceſſerunt, in quibus verae pietatis operibus pene neglectis* SUMMA TOTIUS RELIGIONIS *conſtituta eſt.*

Ceremonien in die Kyrche eingeſchlichen/ alſo/ daß der Fehl in den Sachen ſelbſt ſtecket/ und deren Beobachtung dem Glauben ſchädlich iſt. Nun/ hoffe ich / werde niemand in Abrede ſeyn / daß / wie ſolche Ceremonien von denen / ſo in der Kyrchen die oberſte Macht haben / ſollten offentlich abgeſtellet werden/ alſo ein jeder / der ſelbige einſiehet / ſich vor ſeine Perſon davor hüten ſolle*. Damit man aber nicht dencken möge, CASSANDER habe etwan nur einen beſondern Eifer gehabt , ſo ſetze noch hinzu die Worte DESIDER. ERASMI von Roterdam, welcher klagt, daß bißhero faſt der gantze Gottesdienſt zu lauter Ceremonien geworden; herentgegen die Krafft des Evangelii bey nahe dadurch veraltet ſey**. L 4 §. 15.

* In iudic. de officio pii ac publicae tranquillitatis vere amantis viri in hoc religionis diſſidio. Opp. p. 785. ſqq. *Non diffiteor , poſtremis hiſce temporibus , vna cum ignorantia , auaritia & ambitione , ſuperſtitioſos quoque nonnullos cultus & ritus in Eccleſiam irrepſiſſe , ita , vt vitium ipſis rebus inhaereat , ipſorumque obſeruatio fidei integritati officiat. Hos vt publice per eos , quorum in Eccleſia ſumma poteſtas eſt , tollendos , ita priuatim cuique agnoſcenti cauendos, neminem inficiaturum puto.*

** Apud GEORG. CASSANDR. Conſult. ad Art. 15. A. C. Opp. p. 958. *Totam fere religionem hacte-*

§. 16. Hier bitte ich nun meinen Leſer, die biß-herige Refutation, und alle dieſe aus den gegen-ſeitigen Scribenten genommene Zeugniſſe zu über-legen, und anbey ſorgfältig auf die tägliche Ubung in der gegentheiligen Kyrchen Achtung zu geben: ich weiß, er wird ſich nicht genug verwundern kön-nen, wie daß der Herr P. Ferler ſich nicht ent-färbet, alles dieſes, das an der lichten Sonnen ligt, ſo frey wegzuläugnen, und es vor falſche Be-ſchuldigungen und Unwahrheiten anzugeben, die nur auf den diſſeitigen Canzeln und Büchern ſo abſcheulich und Grund-los ausgeſprenget würden*. Gleichwie aber diejenigen, die man ſonſt auf Un-wahrheiten ertappet, ihren Credit verlieren: Alſo kan es freylich bey dieſen Umſtänden nicht anderſt ſeyn, alß daß ſich Wahrheit und Ehrlichkeit lie-bende Leſer von der Ferleriſchen Aufrichtigkeit ei-nen ſchlechten Concept machen müſſen. Sie ſind von der Wahrheit gedrungen, folgender Geſtalt zu ſchlieſſen: Conteſtiret der Mann ſo frey in die Welt hinein, daß ſeine Kyrch ſelbſt die angegebe-ne Lehren verdamme und niemal daran gedacht, ſie zu behaupten; kan aber gleichwol des Widri-gen nicht nur überwieſen, ſondern ſo gar augen-ſcheinlich überführet werden: je ſo verdient er den geringſten Glauben nicht, wenn er gleich die betheuerlichſten Verſicherungen gäbe, Himmel und

---

hactenus redactam fuiſſe ad Ceremonias, & vigorem Euangelicum propemodum per eas fuiſſe antiquatum.

* p. 9.

und Erden zu Zeugen nähme. Dahero wird ſich der gute Mann nur vergeblich bemühen mit ſeinem Erſuchen, daß man dieſe dem Herr Gegner ſo bittere Wahrheiten nicht mehr glauben, ſondern ſie als Unwahrheiten anſehen, und deßwegen mit ſeiner Kyrchen groſſes Mitleiden tragen ſolle. Vielmehr wird der gleich-geſinnte Leſer es umkehren, und mit uns Evangeliſchen Predigern Mitleiden haben, daß wir mit unſchuldigen Läſterungen und unerfindlichen Anſchmützungen ſo freventlich angetaſtet werden, als wodurch nichts anders geſuchet wird, dann die Irrthümer zu übertünchen, die Einfältigen zu berücken und uns bey unſern Zuhörern anzuſchwärtzen. So wenig ihm aber ſein Vorhaben gelingen wird, ſo wohl werden es Chriſtliche Leſer mit uns leiden können, wenn ſich der Gegentheil zu beſſern anfangen, und ſolche Lehren, oder vielmehr Irrthümer, nicht mehr unter ſich dulten, ſondern der Wahrheit, mithin auch uns, näher treten wird. Wir wollen es nicht allein loben, ſondern auch hertzlich wünſchen.

Das dritte Capitel.
Von der heiligen Schrifft.
Summarien.

Der Menſch weiß von Natur nicht/ wie er GOtt recht verehren ſolle. Darum hat ihm GOtt ſeinen Willen zuletzt ſchrifftlich geoffenbaret / theils mit deutlichen / theils aber mit dunckeln Worten / welche jedoch durch jene können erkläret werden. §. 1.

Dahero hat der Herr P. Ferler recht / daß
(1 das Wort GOttes eine helle / klare und gewiſſe Wahrheit / ja eine Regul der Wahrheit ſey. §. 2.
2) Daß die heilige Schrifft dieſes Wort GOttes ſey / auch in den dunckeln Stellen / wenn ſie recht erkläret wird. §. 3.
3) Daß einige Sachen darin leicht und ohne alle Auslegung zu verſtehen. §. 4.
4) Daß auch viele wichtige Dinge nicht ſo deutlich darin enthalten ſeynd / ſondern mit Worten vorgetragen werden / die eine Erklärung nöthig haben. §. 5.

Hingegen irret er / wenn er die einhellige Auslegung der Väter und Concilien zur Richtſchnur in Erklärung der H. Schrifft machet. §. 6.

Er will es zwar daher erweiſen /
1. Weil nicht demonſtratiue zu erhärten, daß LUTHERUS einen gröſſern Beyſtand und

Licht des Heil. Geiſtes gehabt, alß die Våter und Concilien. §. 7.

2. Weil AUGUSTINUS geſagt: Ich glaubte dem Evangelio nicht, wenn mich das Anſehen der Kyrchen nicht darzu bewegte. §. 8.

3. Weil etliche alte Ketzer auch nichts annehmen wollen, als die heilige Schrifft. §. 9.

4. Weil die Evangeliſche die heilige Schrifft mißbrauchen. §. 10. 11.

5. Weil man ohne Auctoritåt der Kyrchen nicht ſagen kőnne, welches die Canoniſche Bůcher ſeyen. §. 12.

6. Weil uns Chriſtus an die Kyrche verweiſe mit den Worten: Sags der Kyrche. §. 13.

Es wird ihm aber nicht allein gründlich darauf geantwortet / ſondern es werden auch hingegen die Urſachen angeführet / warum weder in Glaubens-Sachen überhaupt / noch in Erklärung der heiligen Schrifft inſonderheit / das Anſehen der Kyrche zur Norm kőnne genommen werden. §. 14.

§. 1.

DAß ein GOtt, und derſelbige von allen Menſchen recht zu erkennen, auch gebůhrend zu verehren ſey / iſt aus dem Licht der Natur bekannt; wie und auf was Weiſe aber das geſchehen ſolle, iſt ihr verborgen*. Darum hat es GOtt beſonders, und erſtlich zwar eine geraume

* Rőm. I, 19. 20. 21. 1. Cor. II, 12. 13. 14.

raume Zeit, da der Menſchen noch nicht ſo viel, herentgegen ſie lang-lebiger waren, mündlich/ hernach aber, da ſie ſich vermehret, und anbey ihre Lebens-Jahre um ſehr viel abgenommen, ſchrifftlich/ und ſo geoffenbaret*, daß ſie Theils Sachen, welche ihr menſchlicher Verſtand nämlich begreiffen kan, wiſſen Theils aber, welche die Kräfften ihrer Vernunfft überſteigen, mithin Geheimniſſe, jedoch wichtige Wahrheiten ſind, glauben**, Theils endlich thun*** ſollen. Wobey dann, nach Gelegenheit der Umſtände, Sachen mit eingefloſſen, die wol gut und wahr, jedoch aber eben zur Seeligkeit nicht nöthig ſind. Diejenige, die zu deroſelbigen Erlangung ſchlechter Dings vonnöthen, hat er mit gantz deutlichen Worten geoffenbaret, dergeſtalt, daß, wer nur einen geſunden Verſtand, gute Aufmerckſamkeit und des heiligen Geiſtes Beyſtand ſich erbeten hat, ſelbige verſtehen und GOttes Meynung und Willen daraus heylſamlich erſehen oder ſchlieſſen**** kan: obgleich

---

* Hebr. I, 1. 2. 2. Tim. III, 15. 16. 17.

** Z. E. Von der heiligen Dreyeinigkeit/ von der Menſchwerdung Chriſti/ von der Vereinigung Chriſti mit den Glaubigen/ von der Gegenwart Chriſti im heiligen Abendmahl ꝛc. 2. Cor. V, 7.

*** Matth. VII, 24. Jac. I, 22. **** Denn auch das iſt deutlich/ was durch einen richtig- und nicht weit hergeholten Schluß aus der Heil. Schrifft kan gefolgert werden.

gleich manchmal die Sache vor ſeinen Verſtand ein unbegreiffliches Geheimniß bleibet. Zuweilen hat GOtt aus, ohne allen Zweiffel, guten und heiligen Urſachen * dieſe wichtige Wahrheiten mit etwas dunckeln Worten vorgetragen, doch ſo, daß ſie von denen, ſo die Geſchicklichkeit ** darzu haben, vermittelſt deutlicher Stellen *** können erkläret werden. Welches um ſoviel füglicher geſchehen kan, weil alle heilige Wahrheiten GOttes

---

* Darunter ich keine determinire: ob ich gleich nicht verwerffe, was *AUGUSTINUS Serm.* XI. de verb. Dom. cap. 7. Opp. Tom. 5. p. 272. d. ſagt: *In omni copia ſcripturarum ſanctarum paſcimur apertis, exercemur obſcuris: illic fames pellitur, hic faſtidium.*

** Was zu dieſer Geſchicklichkeit gehöre, ſihe in *CHRISTOPH. MATTH. PFAFFII*, Theologi celeberrimi, *Primit. Tubing.* part. 1. p. 14. ſqq. & part. 2. p. 56. 107. ſqq. und beſonders in *JO. JAC. RAMBACH. Commentat. Theolog. de idoneo Sacrarum litterarum interprete*, darin er zeiget ſowol, was in einem Schrifft-Ausleger ſich nicht finden, als auch, was in ihm ſeyn ſolle.

*** Bene hanc in ſententiam *AUGUSTINUS de doctrina Chriſtian.* lib. 2. cap. 6. Opp. Tom. 3. p. 17. *Magnifice & ſalubriter Spiritus S. ita Scripturas ſanctas modificavit, ut locis apertioribus fami occurreret, obſcurioribus autem faſtidia detergeret. Nihil enim fere de illis obſcuritatibus eruitur, quod non planiſſime dictum alibi reperiatur.*

tes in einer ſo genauen und harmoniſchen Verbindung ſtehen, daß keine der andern widerſpricht. Und dieſe zuſammenſtimmende Verbindung nennet man die Aehnlichkeit des Glaubens. Geſchiehet nun die Auslegung der Schrifft durch Schrifft der maſſen, daß die Aehnlichkeit des Glaubens dadurch unverletzet bleibet, anbey mit dem vorhergehend- und nachfolgenden, mit dem Zweck des Verfaſſers und andern Umſtänden mehr ſich reimet, ſo iſt ſie dann des Heil. Geiſtes, und keines Privat-Geiſtes, Sinn und Meynung, es mag ſie im übrigen gegeben haben, wer da will, eine Privat-Perſon, oder ein im offentlichen Amte ſtehender Lehrer. Geſetzt auch, daß die Auslegungen mancherley zu ſeyn ſcheinen ſollten: ſo lauffen ſie doch im Grunde zuſammen.

§. 2. Ich habe dieſes zu dem Ende voraus erinnert, damit mein Leſer nicht nur ſehen möge, wovon die Frage, oder nicht, ſeye, ſondern auch damit er die Haupt-Gründe an der Hand habe, vermittelſt welcher er ſicher urtheilen kan, in welchen Stücken der Herr P. Ferler bey Erklärung dieſes dritten Articuls der Tridentiniſchen Profeſſion recht habe, oder nicht. Solcher Articul aber lautet nach des Herrn Gegners Ueberſetzung alſo: **Die heilige Schrifft verſtehe ich/ und laſſe ſie zu in und nach dem Verſtand/ welchen haltet und bißhero gehalten hat die Kyrch/ unſere heilige Mutter/ dero zugehört/ von dem rechten Verſtand und Auslegung der heiligen Schrifft zu urtheilen/ und**

zu richten / und dieſelbe will ich auch nimmermehr anderſt / alß nach der einhelligen Auslegung der heiligen Våter annehmen und auslegen*. Da ſiehet der Leſer gleich, daß der Herr Gegner recht habe, wenn er behauptet, daß das Wort GOttes eine klare / helle und gewiſſe Wahrheit / eine Regul der Wahrheit / ein Licht auf unſern Wegen und ein veſtes Prophetiſches Wort ſey / auf welches wir acht zu geben haben** : ob er gleich darin fehlet, daß nicht einer aus allen Catholiſchen ſolches laugne. Geſtalt denn FRID. STAPHYLUS und auch AVIUS die heilige Schrifft, welche an und vor ſich GOttes Wort iſt, dem dunckelen Råtzel des Vogels Sphinx und denen Sibylliniſchen Blåtern vergleichen***; ALBERT. PIGHIUS einer bleyern Richtſchnur, die man biegen kan, wie man will****; DIONYSIUS *Carthuſ.* einer wåchſern Naſen, die man nach Gefallen drehen mag*****. Dieſe alle laugnen und ſtellen hierdurch in Abrede, daß GOttes Wort hell und klar, eine

---

* p. 10. ** ibid.

*** Ap. PHIL. MELANCHTH. *Diſput.* prop. 15. & *Reſp. ad criminat.* STAPHYLI & AVII §. 1. Opp. Tom. ſ. Part. 4. p. 613. und 813.

**** *De Hierarch. Eccleſ.* lib. 1. cap. 2. pag. 8. und cap. 4. p. 15. Item lib. 4. cap. 2. pag. 114.

***** *Enarrat. in Apocal.* cap. 13. art. 14. p. 15. Uberhaupts ſihe hiervon *WILH. NIGRINI Papiſticum Scripturae S. contemtum.*

ne gewiſſe Wahrheit, ja Regul der Wahrheit, ein veſtes und Prophetiſches Wort ſeyen. Mein Leſer mercke hier abermal, wie frey der Herr P. Ferler in ſeinem Laugnen ſey; hingegen aber auch, wie er

§. 3. Ferner Recht habe, wenn er geſchrieben: Es iſt zwar die heilige Schrifft GOttes Wort/ aber nur/ wenn ſie recht erklåret wird. Denn durch eine ungerechte und falſche Erklårung wird ſie zu einem Menſchen-Wort gemacht*. Nur muß dabey erinnert werden, daß die heilige Schrifft GOttes Wort an und vor ſich ſelber ſey, und nicht erſt durch die Erklårung darzu gemacht werde. Solches zu beweiſen, finde nicht vor nöthig, weil es ein jeder Vernünfftiger vor ſich ſelbſt erkennet. In Anſehung deſſen håtte der Herr Gegner wol behutſamer von der falſchen Erklårung reden können. Sintemal die heilige Schrifft durch eine unrechte und falſche Erklårung nicht zu einem Menſchen-Wort gemachet wird, ſondern der irrige Ausleger verlåſſt ſo dann die heilige Schrifft, und redet ohne Schrifft nur ſeine eigene Worte.

§. 4. Nicht weniger hat unſer Herr P. Ferler recht, daß etliche Sachen in der heiligen Schrifft leicht und ohne alle Auslegung zu ver-

---

* p. 10.

verſtehen* , verſteht ſichs diejenigen, welche mit dem menſchlichen Verſtande können begriffen werden. Nur hätte er anzumercken nicht übergehen ſollen, daß, wann zwiſchen unſerer und ſeiner Kyrchen die Rede von der Klarheit und Deutlichkeit der Schrifft iſt, man ſolches in Anſehung der Worte oder des Vortrags meyne. Da er dann, wenn er aufrichtig hätte handeln und dem heiligen AUGUSTINO** nachfolgen wollen, weiter erinnern können und ſollen, daß alle zur Seeligkeit nöthige Glaubens-Articul und Lebens-Reguln in der heiligen Schrifft klar und deutlich vorgetragen ſeyen, obgleich der Sache nach unbegreiffliche Geheimniſſe darunter zu finden.

§. 5. Auch darin hat er recht, daß viele wichtige **Dinge** nicht ſo deutlich in Heil. Schrifft enthalten/ daß ein jeder ſelbige verſtehen kan***. Nur deutlicher hätte er dieſen Satz ausdrücken können, etwan alſo: **Man findet doch viele wichtige Lehren/ deren Vortrag nicht überall ſo deutlich in Worten iſt/ daß ein jeder ſelbige ohne Erklärung verſtehen kan.** Anbey wäre zu bemercken geweſen, daß, wann ermeldte Lehren zur Seeligkeit unumgänglich nöthig, ſelbige, ob ſie gleich an einigen Orten dun-

M ckel

* p. 10. ** De doctrina Chriſt. lib. 2. c. 9. Opp. Tom. 3. p. 19. vbi ait: *In iis, quae aperte in Scripturis poſita ſunt, inueniuntur illa omnia, quae continent fidem moresque viuendi.*

*** p. 11.

ckel ausgeſprochen worden, doch an andern hinwiederum klar zu befinden. Denn das lehret die Erfahrung, vermöge welcher auch AUGUSTINUS geſagt: Wenn man die dunckeln Schrifft-Stellen erkläret/ ſo bringt man faſt nichts heraus / das da nicht anderwärts auf das deutlichſte zu finden wäre*. Ingleichen hätte der Herr Gegner beydes ſelbſt bedencken, und dann auch andern zu Gemüthe führen ſollen, daß manchmal die Sache und Worte der heiligen Schrifft gantz klar, und gleichwol von den Menſchen aus gewiſſen Urſachen (als: Vorurtheilen, ungeübten Sinnen, oder aus Bosheit) nicht verſtanden werden. Hätte der Herr Pater dieſes überlegt, ſo hätte er bald gefunden, daß beedes die Sache und die Worte JEſu von ſeinem Amte und Tode recht klar und deutlich geweſen**; daß ſelbige aber von den Jüngern nicht verſtanden worden, ſolches iſt um ihres Vorurtheils willen von des HErrn vermeyntem Welt-Reich, geſchehen, als zu welchem freylich ſich deſſen Tod in der tiefeſten Erniedrigung nicht reimen wollen. Alſo auch, hätte ſich der Herr Gegner die Umſtände des Cämmerers der Königin Candaces vorgeſtellet, wie derſelbige, als ein Proſelyt, in der Schrifft noch ungeübt geweſen, alſo daß er Schrifft mit Schrifft noch

---

* *De doctrina Chriſt.* lib. 2. cap. 6. Opp. Tom. 3. p. 17. die Lateiniſche Worte, als das Original, ſihe oben §. 1. p. 165. not. ***.

** Luc. XVIII, 31--34.

noch nicht zu vergleichen gewuſt: ſo wäre es ihm leicht geweſt, einzuſehen, daß der Fehler nicht in des Propheten Worten, die je klar und deutlich ſind, ſondern in des Cämmerers damaliger Ungeſchicklichkeit zu finden*. Wenn es alſo ſchlieſſen gälte, wie der Herr Gegner thut, ſo könnte man eben ſo bündig den Schluß machen, es müſte, die Stellen des Neuen Teſtaments zu allegiren, von ungemein groſſer Schwierigkeit ſeyn, weil ein ſo alter Prediger und drey und zwantzigjähriger Profeſſor Theologiae ſo ungeübt darin iſt, daß er ſchreibet, es bekenne Petrus in ſeiner erſten Epiſtel im erſten Capitel / daß in den Briefen Pauli ſchwäre Sachen enthalten / welche von den Ungelehrten zu ihrem Schaden übel können ausgeleget werden**: da doch ſolches in der 2. Epiſtel Petri im 3. Capitel Vers 16. wiewol nicht alſo ſtehet, als wie es der Herr Gegner angeführet hat. Allein wie der Herr P. Ferler den Schluß nicht vor richtig wird paſſiren laſſen: alſo kan er daraus ſehen, wie ſchlecht er von des Cämmerers Fehl auf die Undeutlichkeit der Schrifft gefolgert habe. Und ich bin der gäntzlichen Meynung, er hätte dieſen Petriniſchen Spruch gar zum Beweiß nicht gebrauchet, wenn er cordat mit uns Evangeliſchen umgehen wollen. Angeſehen er wohl weiß, daß wir zugeſtehen, daß in der heiligen Schrifft manche dunckle, ſchwer zu verſtehende, ja unbegreiffliche Dinge vorkom-

*Apoſtel Geſchicht VIII, 27. ſqq. ** p. 11.

men, und daß auch von denen Dingen der Petriniſche Spruch handele; hiervon aber zwiſchen uns und den Papiſten die Frage in Anſehung der Deutlichkeit der Schrifft gar nicht ſey, ſondern davon: ob die H. Schrifft uns die Lehren/ ſo zur Seeligkeit zu wiſſen nöthig/ ſo klar und deutlich mit Worten vortrage/ daß ein jeder/ der einen geſunden Verſtand/ behörige Aufmerckſamkeit und andere nöthige Beſchaffenheiten hat/ ſelbige verſtehen könne? da wir denn Ja, und die Papiſten Nein ſagen. In Betrachtung deſſen iſt Petri Spruch gantz vergebens angeführet: zumal da darin von ſolchen Leuten die Rede iſt, welche die Schrifft boshaffstiger Weiſe verdrehen.

§. 6. Bißher haben wir dasjenige erörtert, worin der Herr P. Ferler in ſeiner Maaſe recht hat; nun aber kommen wir auf einen Punct, darin er völlig irret. Derſelbige handelt von der Auslegung danckeler Oerter heiliger Schrifft. Da fällt nun die Frage für: Welches die Norm oder die Richtſchnur ſey/ wornach die Auslegung geſchehen ſolle? Wir Evangeliſche antworten mit *AUGUSTINO**: die heilige Schrifft ſey es, in welcher der heilige Geiſt an andern Orten deutlich geſagt, was er an einigen dunckel ausgeſprochen, woferne es zu unſerer Seeligkeit zu wiſſen nöthig iſt. Wir geben deſſen folgende Urſachen:

1) Wie

* *De doctrina Chriſtian.* lib. 2. cap. 6. & 9. Opp. Tom. 3. p. 17. & 19

1) Wie ein Jedermann ſeiner Worte beſter Ausleger iſt: alſo iſt es noch viel mehr der heilige Geiſt, der in der Schrifft redet nnd ſich ſelbſt erklåret, wenn man nur Schrifft und Schrifft zuſammen hålt. 2) Hat Chriſtus und ſeine Apoſtel dieſe Methode, Schrifft durch Schrifft zu erklåren, gebraucht*. 3) Haben auch die Våter der Kyrchen ſelbige vor die beſte gehalten. Unter vielen Zeugniſſen, welche hier kønnten angeführet werden, gedencke nur, daß *IRENAEUS* ſchreibe: Wir haben aus den Epiſteln ſelbſt es an ſeinem Orte gewieſen / da wir den Apoſtel erklåreten. - - Wiſſe / daß alle Beweiſungen der Schrifft nicht anderſt / denn aus der Schrifft kønnen bewieſen werden**. Item, Die wahre Erkenntniß iſt / wenn man eine rechte Auslegung gibt NB. nach der Schrifft***. Daß *CHRYSOSTOMUS* ſagt: Laßt uns nur dem Zweck der heiligen Schrifft ſelbſt nachgehen / als welche NB. ſich ſelbſt erklåret. - - Wann die Schrifft uns etwas ſol-

 ches

* Matth. XXII, 23--32. Røm. X, 5. ſqq.

** *Contr. Haereſ.* lib. 3. cap. 12. p. m. 197. *Ex ipſis epiſtolis oſtendimus apto in loco, exponentes Apoſtolum. - - Hoc intelligens, quoniam oſtenſiones, quae ſunt in ſcripturis, non poſſunt oſtendi, niſi ex ipſis Scripturis.*

*** Idem lib. 4. cap. m. 33. n. 8. p. 272. al. cap. 53. *Agnitio vera eſt - -* NB. *ſecundum Scripturas expoſitio legitima.*

ches lehren will / ſo erkläret ſie ſich ſelber / und läßt ihren Zuhörer nicht irren*. Endlich daß *CLEMENS*, Biſchoff zu Alexandrien ſpricht: Laßt ſie alles / was aus der Schrifft gewieſen wird / wiederum aus der Schrifft beſtättigen**. 4) Kommt man ſonſten zu keiner Ruhe und Gewißheit, wie ſolches *SEB. SCHMIDIUS**** umſtändlich vor Augen gelegt; da im übrigen der Auslegung, wenn ſie nach dieſer Richtſchnur geſchicht, es keinen Mangel bringt, ob ſie von einer in öffentlichem Lehr-Amt ſtehenden, oder von einer andern ja auch von einer Privat-Perſon, gegeben worden. Man kan mit Recht nicht ſagen, daß ſie von einem Privat-Geiſt entſtanden, wovon unten ein mehrers. Hingegen unſer Herr Gegner ſetzet zur Richtſchnur den einhelligen Conſens der Väter und Concilien, wenn man die Schrifft recht erklären ſolle und wolle. Denn das wollen ſeine, zwar noch weiter, alß nur auf die Auslegung der Schrifft, gehende Worte: Das helle Licht

* Homil. 13. in Geneſ. Opp. Tom. 2. p. 111. e. *Ad ipſum diuinae Scripturae ſcopum incedamus, quae ſe ipſam interpretatur.* - - Et p. 114. a. *Sacra Scriptura, cum nos tale quiddam docere vult, ſe ipſam exponit, & auditorem errare non ſinit.*

** Stromat. lib. 7. p. m. 350. *Confirment vnumquodque eorum, quae demonſtrantur e Scripturis, rurſus ex ſcripturis.*

*** *Collatione Scripturae S. & Pontificis Rom.* cap. 23. per tot. p. 173. ſqq.

Licht der Vernunfft leuchtet hoffentlich einem jeden Chriſten ſo vil ein / daß in einer Glaubens-Sach / welche das ewige Heyl der Seelen betrifft / man grösseren Glauben zumeſſen ſolle denen uhr-alten heiligen Vätteren / denen vor 1000. und mehr Jahren gehaltenen *Conciliis*, in welchen 2. biß 300. fromme / gelehrte ja heilige Biſchöff geſeſſen ſeynd / als einem Privat-Geiſt / einem Privat-Lehrer / oder Ausleger / als wie vil dergleichen Häreſiarchen geweſen ſeynd*. Ehe wir dieſen Satz weiter erklären und zeigen, was das helle Licht nicht nur der Vernunfft, ſondern auch der heiligen Schrifft und anderer Gründe dawider anweiſet, wollen wir vorher die Gegneriſche Urſachen oder Argumenta unterſuchen, womit er ſelbigen erhärten will.

§. 7. Die erſte nun, welche darthun ſolle, daß nur die jenige Auslegung, als richtig, anzunehmen, welche den allgemeinen Conſens der Väter und Concilien vor ſich hat / iſt dieſe: Weil aus der heiligen Schrifft oder ſonſt nicht *demonſtratiue* und klar erwieſen werden kan / daß *LUTHERUS* in ſeiner Auslegung / welche mit der Meynung und Auslegung ſo vieler uhralten heiligen Lehrer und allgemeinen *Conciliis* gantz nicht übereins ſtimmet / einen gröſſern Beyſtand und Licht des heiligen Geiſtes gehabt habe / und weniger irren und fehlen

* p. 11.

können/ alß die heilige und gelehrte Väter und Ausleger / wie auch die alte *Concilia**. Wohl ein ſchlechter Beweiß! denn 1) was iſt das vor eine Folge: von LUTHERO kan man aus der Schrifft und ſonſt nicht demonſtratiue beweiſen, daß er ein gröſſers Licht des heiligen Geiſtes gehabt, und weniger irren können, alß die Väter und Concilia. Ergo iſt die einſtimmige Auslegung der Väter und Concilien die Richtſchnur der Schrifft-Erklärungen? 2) Wo iſt dann dieſelbige einſtimmige Auslegung der Schrifft, welche die Väter und Concilia gemacht haben? Wir haben ſchon lang mit gröſter Gedult, aber vergebens, darauf gewartet, und ſind nicht nur der Meynung, ſondern gantz gewiß, daß weder wir, noch unſere Nachkommen, ſelbige erleben oder erhalten werden. Denn es ligt am Tag, daß die heilige Schrifft von den Vätern nicht auf einerley Weiſe erkläret worden**. Allein das iſt eben die Art unſers Gegentheils, daß er ſich groſſer Dinge austhut, obgleich nichts dahinter iſt, um nur die Einfältigen zu

---

* p. 11. 12.

** Sihe Z. E. den wichtigen Spruch Matth. XVI, 15. da einige Väter durch den Felſen Chriſtum, andere die Bekenntniß Petri, wieder andere Petrum verſtanden. Conf. *JO. GERH Confeſſ Cathol*. lib. 1. part. 2. cap. 2. p. m. 106. *CHRISTOPH. MATTH. PFAFF*. Diſſert. in. h. l. und aus dem Gegentheil *JO. LAUNOIUS Epiſt*. part. 5. Ep. 7. p. 419.

zu blenden. Es macht freylich eine Parade, wenn man dem Volcke vorſagt, man erkläre die Schrifft ſo, wie alle Väter von der Apoſtel Zeiten her in- und auſſerhalb der Concilien ſelbige ausgeleget haben. Hingegen fällt auch der Credit deſto mehr, wenn man den Leuten, auch Einfältigen, zeiget, wie wir unten thun werden, daß man ihnen nur mit leeren Worten etwas weiß machen wollen. Es verdreuſſt doch einen ehrlichen, obgleich ſchlechten Mann, wenn man ihn, zumal in Religions-Sachen, nur åffen oder hintergehen will. Ich gebe bey dieſer Gelegenheit allen meinen einfåltigen Glaubens-Brůdern den Rath, wenn ihnen jemand von dem Gegentheil mit ſolchem ſcheinbaren Einwurff aufgezogen kommt, daß ſie ſich das Buch ausbitten, worin die von den alten Kyrchen-Våtern und Concilien gemachte einhellige Auslegung der heiligen Schrifft zu finden. Da werden ſie bald ſehen, was an der Sache ſey. 3) Frage ich: Gehöret denn zur Auslegung der heiligen Schrifft weiter nichts, alß das Licht des heiligen Geiſtes? Es iſt diß zwar das nothwendigſte und heylſamſte, aber nicht das eintzige Stuck, ſo darzu erfordert wird. Muß ein Schrifft-Ausleger der Grund-Sprachen nicht auch måchtig ſeyn, darin die heilige Schrifft geſchrieben worden? Und daran hat es den Våtern dergeſtalt gefehlet, daß viele nicht Griechiſch / und von denen, die uns bekannt ſind, nicht mehr, denn zwey, nåmlich ORIGENES und HIERONYMUS Hebråiſch verſtanden. Iſt nicht ferner die Critic und Hiſtorie ein nöthiges Stůck zur

Schrifft-Erklärung? der reinen Philoſophie nicht zu gedencken, Wie ſehr es den Vätern aber daran gemangelt, gibt einem jeden die Leſung ihrer Schrifften zu erkennen. Der gegentheilige berühmte Criticus, LUD. ELLIES DU PIN geſtehet es nicht nur gantz offenhertzig, ſondern beweiſet es auch gantz gründlich*. Ich proteſtire aber, daß dieſes alles nicht zur Verunglimpffung der Väter, ſondern zum Beweiß der Wahrheit anführe, und daraus folgere, daß, obgleich LUTHERUS kein gröſſer Licht des Geiſtes, alß die Väter / gehabt hätte, ſeine Auslegung jedoch um der andern Vortheile willen, die ihm zur Hand geweſen, beſſer gerathen können, alß der Kyrchen-Väter. Und 4) kehre ichs um, und frage den Herrn P. Ferler: Wie er uns Evangeliſchen dann aus der heiligen Schrifft und ſonſt NB. demonſtratiue beweiſen wolle, daß die Väter und Concilia ein gröſſers Licht des heiligen Geiſtes gehabt? Wenn er ſich bemühen wird, darauf ſtatthafft zu antworten: ſo wird er gewiß die Ungebühr ſeines Anſinnens an uns innen werden. 5) Iſts wol geſagt, aber nicht erwieſen, daß Luthers Auslegung der heiligen Schrifft mit der Auslegung ſo vieler uhr-alten heiligen Lehrer und allgemeinen Conciliorum gantz nicht übereinſtimme. 6) Hat man in unſerer Kyrchen LUTHERI Schrifft-Erklärung nie zur Richtſchnur der Auslegung gegeben: obgleich DESID. ERASMUS, ein gegenſeitiger

* *Nov. Bibliothec. Auctor. Eccleſ.* Tom. 1. p. 33.

ger gelehrter Scribent, und andere ihm das Lob beygelegt, daß nach der Apoſtel Zeiten kein beſſerer Ausleger der heiligen Schrifft geweſen / alß Er*. Der Herr Gegner hätte dieſen erſten Beweiß-Grund, der ſo gar krafftlos iſt, wohl weglaſſen können. Jedoch ich muß ihn entſchuldigen: Er hat ſich an dem ſeeligen Mann reiben, und mit Häreſiarchen oder Ertz-Ketzern um ſich werffen müſſen: ſonſt wäre er bey den Seinigen nicht zünfftig geweſen. Unterdeſſen kan er mercken, daß er dieſe Läſterung auf ſeine Rechnung vor GOttes Richter-Thron geſchrieben.

§. 8. Die andere Urſach ſoll, wie ſie der Herr P. Ferler lobt, kräfftiger ſeyn**. Sie beſtehet in den Worten des heiligen AUGUSTINI, da er geſagt: Jch glaubte dem Evangelio nicht / wenn mich das Anſehen der Kyrchen nicht bewegte***. Darüber macht der Herr Gegner die lahme Gloſſe: das iſt eben ſo viel geſagt: Jch

* Sihe *PHIL. MELANCHT. Praef. in Tom.* 3. *LUTHERI* Opp. Witteb. *Scio Eraſmum Roterodamum ſolitum dicere, neminem eſſe interpretem dexteriorem omnium, quorum extant litterae poſt Apoſtolos. Et audivi ipſe ſapientes & graues viros, ac doctrinam Eccleſiae intelligentes, idem de Luthero praedicare.* ** p. 12.

*** *Contra Epiſt. Manichaei, quam vocant Fundamenti* cap. 5. Opp. Tom. 8. p. 111. b. *Ego vero Euangelio non crederem, niſi me catholicae Eccleſiae commoveret auctoritas.*

Ich glaubte nicht/ daß dieſe und jene Schrifft das wahre Evangelium wäre / wenn mir nicht die Kyrche dieſes vorlegete*. Es nimmt ihn dabey ſehr wunder, daß wir Evangeliſche dieſes kräfftige Zeugniß (wie er redet) ſo ſehr auſſer Acht laſſen. Und wir wundern uns, daß er mit dieſem zum Beweiß ſeines Satzes ſo unkräfftigen Zeugniß aufgezogen kommt, und unſere Antwort, die ſchon wol hundert mal mit beſtem Grund darauf gegeben worden, hingegen aus der Acht gelaſſen. Denn 1) ſind AUGUSTINI Worte ein Bedingniß-weis geſetzter Einwurff wider den Manichäer, mit welchem er diſputirete über dieſen Satz: Manichäus ein Apoſtel JEſu Chriſti durch die Vorſehung GOttes des Vaters ꝛc. Weil nun der Manichäer ſich vermeſſen hatte, alle ſeine Lehren ſo zu demonſtriren, daß man ſelbige nicht glauben dörffte, ſondern gewiß wiſſen könnte: alß fragt ihn AUGUSTINUS: womit er dann beweiſen wolle, daß Manichäus ein Apoſtel Chriſti ſey? Wollte er ihm vielleicht aus dem Evangelio etwas vorleſen, und daraus des Manichäi Perſon vertheidigen: ſo ſagt AUGUSTINUS weiter: Wie? wann du jemand anträffeſt, der das Evangelium noch nicht glaubte. Was thäteſt du, wenn er ſagte: Ich glaube (dem Evangelio) nicht? Ich aber (ſpräche:) Ich glaubte dem Evangelio nicht / wenn mich nicht das Anſehen der allgemeinen Kyrchen bewegte

* p. 12.

wegte? Solcher geſtalt wären ja das Worte, darin AUGUSTINUS nicht ſeine Meynung ſagte, ſondern dem Manichäer damit nur zeigte, daß er ihm auf ſolchen Einwurff nicht antworten, mithin ſeinen Satz nicht behaupten könnte. Geſetzt aber, es wären das verba adſertiua AUGUSTINI: ſo hat 2) DAN. CHAMIER.* ſchon längſt mit vielen Stellen gewieſen, daß der heilige Vater, nach der Africaner Mund-Art, das Imperfectum *crederem* und *commoueret* durch eine Enallagen vor das Plusquamperfectum geſetzt, alſo, daß der Verſtand wäre: **Ich hätte dem Evangelio nicht geglaubt, wenn mich das Anſehen der allgemeinen Kyrchen nicht bewogen hätte.** Solchemnach erklärte ſich hierdurch 3) AUGUSTINUS nicht, warum er dazumal, als er das geſchrieben, dem Evangelio geglaubt, ſondern was ihn bewogen, da er von den Manichäern ab- und zu der Rechtglaubigen Kyrchen übergetreten. Daß dieſes ſeine Meynung ſey, hat JO. GEORG. DORSCHEUS** nicht nur mit verſchiedenen Stellen aus AUGUSTINI Schrifften†, ſondern auch mit einem gegentheiligen Geſtändniſſe

---

* *Panſtrat. Cathol.* Tom. I. lib. 7. cap. 10. n. 9. p. m. 98.

** *Diſſertat. de auctorit. Eccleſ. ſuper haec AUGUSTINI verba.* Conſid. 1. & 2. p. 8. 9. 10.

† *De vnitate Eccleſ.* cap. 3. *De Paſtoribus* cap. 14. *Confeſſ.* lib. 6. cap. 5. lib. 11. cap. 3. Opp. Tom. 1. p. 88. 148. Tom. 5. p. 169. ſqq. Tom. 9. p. 231.

niſſe* dargethan. Wobey 4) nicht zu läugnen, daß das Anſehen der Kyrchen freylich auch nebſt andern Dingen mit bewegen könne, das Evangelium anzunehmen; unterdeſſen iſt es nicht das einige principium commovens, oder Antrieb, wie etwan der Gegentheil will, bewegt auch nicht jedermann, und kan nicht jedermann bewegen: Sintemal viele geweſen und noch vielleicht ſeyn mögen, die von der Chriſtlichen Kyrche nichts gewuſt oder noch wiſſen**. 5) Erhellet, daß AUGUSTINUS nur von der Apoſtoliſchen und erſten Kyrchen, die uns die Schrifften der heiligen Menſchen GOttes eingehändiget, rede, daß ſie ihn bewogen, welches der Dominicaner und Theol. Prof. PETRUS a SOTO*** nebſt vielen andern nicht in Abrede iſt****. Endlich 6) iſt das wiederum ein erbärmlicher Schluß, den unſer Herr P. Ferler hier machet: AUGUSTINUS hat um des Anſehens der Kyrchen willen geglaubt, daß dieſe und jene Schrifft das wahre Evangelium ſey. Ergo muß man die heilige Schrifft verſtehen und zulaſſen in dem Verſtand, welchen die Römiſche Kyrche hält; oder: Ergo

* *MELCH. CANI Loc. Theolog.* lib. 2. cap. 8. p. 34. ſqq.

** Vid. *JO. GEORG. DORSCH. Diſſ.* cit. p. 9. ſqq. Conf. *VAL. ALBERTI intereſſe Relig.* Art. 1. §. 2--6. p. 73. ſqq.

*** *Defenſ. Cathol. Confeſſ. contr. JO. BRENTIUM* p. 58.

**** Vid. DORSCH. lib. cit. p. 20. ſqq.

Ergo muß man die heilige Schrifft nach der einhelligen Auslegung der Våter erklåren. Mein Herr Pater / wo ſteckt das Subjectum oder Praedicatum dieſer Propoſition in dem Auguſtiniſchen Zeugniß, als ſeinem angebrachten Medio termino? Hierbey bitte meine einfåltige Glaubens-Brůder, wenn ſie dieſes leſen, doch nachzudencken, daß der Gegentheil, wie mit ſeinen pråchtigen Ceremonien bey dem Gottesdienſt, alſo mit ſolcher ſcheinbaren Anführung der Kyrchen-Våter nichts anders ſuche, als ihnen die Augen zu verkleiſtern. Denn wenn man die Stellen auf die Probe ſetzet, ſo ſiehet man, daß ſie nicht beweiſen, was ſie beweiſen ſollen, wie wir jetzt an des AUGUSTINI Spruch geſehen. Inzwiſchen kan es leicht geſchehen, daß, unerachtet man nun abermal ſattſam darauf geantwortet, derſelbige ſogleich wiederum kan angeführet werden, wenn jemand von dem Gegentheil ein Controvers-Buch heraus gibt. Denn das iſt ihre Art, immer einerley zu ſagen, wenn es ſchon keinen Grund hat; wenn es auch ſchon unzehlich mal widerleget worden: Wie ich dann einen gantzen Catalogum machen můſte, wenn ich alle die Auctores erzehlen ſollte, welche von dieſem Zeugniß AUGUSTINI wider unſern Gegentheil geſchrieben.

§. 9. Nicht beſſer iſt der dritte Beweiß, welchen der Herr P. Ferler gegen uns zur Behauptung ſeines Satzes gebraucht, darin beſtehende, daß, gleichwie wir zu der Zeit auſſer der Schrifft nichts hören wollen, alſo ſolches vor Al-

ters die Arianer / Macedonianer und Eunomianer ebenfalls gethan, welche Abtrünnige von der Kyrchen geweſen. Seine Worte ſind: Es iſt auch dem Gegentheil bekannt / daß auſſer der Schrifft ſie nichts hören wollen: (vor welches gute Zeugniß ich mich ſchon oben* bedanckt) Sie wiſſen aber auch entgegen / daß ſchon in der alten Kyrchen viel Abtrünnige von der Kyrchen geweſen ſeynd / welche dieſes gehalten haben**. Worauf er es mit den Arianern / Macedonianern und Eunomianern exemplificiret. Lieber! wer iſt wol ſo ſcharffſinnig, daß er 1) aus dieſem vermeynten Beweiß den Satz erfolgern könnte: darum ſoll man nach einhelliger Auslegung der Väter die Schrifft erklären? Wollte man ſagen: Directe folgts zwar nicht, wohl aber indirecte folgender Geſtalt: Was ketzeriſch iſt, ſollen recht-glaubige Chriſten nicht thun, ſondern das Gegentheil. Nun aber iſt nach des Herrn Gegners Lehre das ketzeriſch, wenn man überhaupt nichts auſſer der Schrifft hören will, folglich auch, wenn man die Schrifft nicht anderſt, als durch Schrifft, erklären will. Demnach ſollen rechtglaubige Chriſten nicht nichts auſſer der Schrifft hören wollen, folglich nicht Schrifft durch Schrifft, ſondern im Gegentheil die Schrifft nach der Väter einhelliger Auslegung erklären. Sodann würde ich antworten: daß erſt müſſe erwieſen werden, daß das ketzeriſch ſey, wenn man

* p. 102. ** p. 12.

man auſſer der Schrifft nichts hören, und ins beſondere die Schrifft nicht anderſt, denn durch Schrifft, erklären wolle. Verſetzte man, daß ſolches daher erwieſen ſey, weil die Arianer dem Sohne GOttes die Mitweſenheit mit GOtt dem Vater, aus der Urſach abgeläugnet, weilen das Wort ὁμοούσιος (mitweſentlich) in der Schrifft nicht ſtehe; dieweilen auch die Macedonianer und Eunomianer dem heiligen Geiſt ſeine Gottheit blos deßwegen abgeſprochen, weil ſolches in der Schrifft nirgends gefunden werde*: ſo erwiederte ich, daß damit nichts erwieſen worden. Sintemal die Arianer die Schrifft nicht hören wollen, indem die Mitweſenheit des Sohnes GOttes mit dem Vater und dem heiligen Geiſt, obſchon nicht dem Worte, jedoch der Sache nach, darin gefunden wird**. Die Macedonianer aber und Eunomianer hätten noch viel weniger die Schrifft gehört, als in welcher der heilige Geiſt ausdrücklich GOtt genennet wird***, wenn ſie das gelehret hätten, was ihnen der Herr P. Ferler Schuld gibt. Ich muß aber hierbey melden, daß gleichwie er die Stellen aus dem ATHANASIO und GREGORIO *Nazianzeno* nicht angezogen, alſo im BASILIO nichts dergleichen zu ſehen. Denn lib. 1. contra EUNOMIUM**** findet es ſich nicht,

N daß

* Wie der Herr Gegner redet p. 12.

** Joh. I, 14. X, 30. XIV, 9. 10. 1. Joh. V, 7.

*** Apoſtel Geſchicht V, 3. 4. 2. Cor. VI, 16. coll. 1. Cor. III, 16. **** Opp. Tom. 1. p. 105. ſqq. *Edit. Baſil. A.* 1565.

daß EUNOMIUS auf die Schrifft dringe, wohl aber BASILIUS, der da ſagt: Ob gleich der Name *ingenitus* oder *innaſcibilis* mit unſern Gedancken ſehr wohl übereinkommt; halte ich doch billig dafür / man ſolle ſelbigen nicht gebrauchen / weil ich ihn nirgends in der Schrifft finde*. Uberhaupt handelt das gantze erſte Buch nicht von der Gottheit des heiligen Geiſtes, ſondern davon: Ob man von GOtt dem Vater ingenitus ſagen ſolle, oder Vater, welches letztere BASILIUS behauptet. Das dritte Buch tractiret zwar die Lehre von dem heiligen Geiſte; aber, daß EUNOMIUS einen Beweiß aus der Schrifft begehrt, als worauf vielmehr, auch diß Orts, der heilige BASILIUS gedrungen, das findet ſich darinnen nicht. In dem andern, von dem Herrn Gegner, citirten, Buch *BASILII de Spiritu S. ad Amphilochium* cap. 25. (nicht 24. darin wiederum gar nichts ſtehet) dringet zwar ſein Gegner in ihn, er ſolle ihm anzeigen, warum die Schrifft nicht ſage, der heilige Geiſt habe die Herrlichkeit mit dem Vater und Sohn, ſondern in GOtt? Worauf ihm BASILIUS gar recht antwortet, daß eines ſo viel, als das andere bedeute, mit

---

* Ibid. *Ego autem etiam* ingeniti *ſiue* innaſcibilis *appellationem, quamuis ſummopere cogitationibus noſtris congruat, tamen, quoniam nullo loco in Scriptura ipſam inuenio, - - ſilentio tradendam merito duxerim.* Dergleichen thut er auch p, 109. a. p. 111. b.

mit Anführung Pſ. LXVI, 13. CV, 37*; läugnet aber damit nicht gerade zu die Gottheit des heiligen Geiſtes, ſondern nach gerade / indeme er darin eine Ungleichheit zwiſchen den Göttlichen Perſonen zu lehren ſcheinet. Ich führe dieſes keines weges zu dem Ende an, daß ich denen Ketzern, die ſich zumal an meinem höchſten Gut vergreiffen, das Wort reden will; ſondern daß ich meinem Leſer vor Augen lege eines Theils / wie ſo gar nicht darauf zu ſehen oder zu bauen, wann unſer Herr Gegner Väter über Väter anzeucht: denn wenn man nachſchlägt, findet man darin nicht was er ſagt. Andern Theils aber, wie die Ketzer ſich entweder gar nicht, oder nicht ſo, wie wir, nämlich mit ſolchem veſten Grund, allein auf die heilige Schrifft beziehen, noch beziehen können. Drittens auch, wie ſie darin nichts ketzeriſches thun, wenn ſie ſich allein an die heilige Schrifft halten; ſondern wenn ſie etwas derſelben zuwider hartnäckig vertheidigen. Woraus erhellet, wie der Herr

N 2 Geg-

* Opp. Tom. I. p. 202. *Quî igitur fit, vt Scriptura nequaquam tradat, Spiritum glorificari CUM patre & filio, ſed ſtudioſe vitet, ne dicat: CUM Spiritu, ſed maluit eum glorificari IN Deo, quaſi hoc iudicarit congruentius? At ego* (reſpondet BASILIUS) *nequaquam dixerim, hanc ſyllabam IN ſignificare ſenſum minus honorificum, immo potius, ſi ſane accipiatur, ad maximam Spiritus celſitudinem erigere mentem, quandoquidem obſeruauimus, hanc frequenter vſurpari pro CUM.*

Gegner 2) gantz unverantwortlich an uns Evangeliſchen handle, da er uns und ermeldte Ketzer in eine Claſſe zuſammen ſetzet wider beſſer wiſſen und Gewiſſen. Sintemal ihme unverborgen, daß wirs mit ſelbigen durchaus nicht halten, auch in dem Punct, da wir Schrifft durch Schrifft wollen erkläret haben. Allein man ſiehet die böſe Abſicht leicht. Er will uns bey den Seinigen, als verworffene Ketzer nur ſchwartz, und unſere Lehre verdächtig machen. Daraus können meine Glaubens-Verwandte abnehmen, wie ſie die Anſprachen: **Liebſter** Gegentheil/ **wertheſter** Gegentheil/ **allerwertheſter** Gegentheil ꝛc. in ſeinem Buch anzuſehen haben. Nun wäre es 3) leicht, aus dieſer des Herrn P. Ferlers Hypotheſi oder Lehr-Satz, daß das ketzeriſch ſey, was Ketzer thun, den Stiel umzukehren, und zu zeigen, daß der Gegentheil mit den Ketzern Eines halte, theils weil ſie auch mehrmalen ſchon von uns gefordert, wir ſollen unſere Lehren gerade mit denen Worten, wie wir ſie lehren, aus der Schrifft beweiſen, als wie ARIUS und ſeine Anhänger verlangt, daß die Rechtglaubige gerade das Wort ὁμοούσιος, ſo ſie gebrauchten, und der Sache nach in GOttes Wort gegründet war, in der Schrifft weiſen ſollten: theils auch, weil die Ketzer, beſonders die Valentinianer, ſich auf Traditionen beruffen, wie der Gegentheil thut*. Alleine das ſind ſol-

* Vid. *IRENÆUS contra haereſes* lib. 3. cap. 2. p. m. 174. Conf. *BALTH. MEISN. Conſultat.*

ſolche Künſte, die Chriſten ſo unanſtändig ſind, als wenig ſie erbauen. Darum mag ich auch nichts damit zu ſchaffen haben; ſondern komme auf des Herrn P. Ferlers

§. 10. Vierdten Beweiß ſeines Satzes, daß man die Schrifft nach einhelliger Auslegung der Väter und Concilien erklären ſolle. Denſelbigen nimmt er her von dem Mißbrauch der heiligen Schrifft, welchen er uns Evangeliſchen Schuld gibt. So ſchreibt er: Auch unſer dermahliger proteſtantiſcher Gegentheil unſers Erachtens/ ja wie klar erſcheint/ wollen allein die Schrifft behaupten/ (auch dieſes gute Zeugniß haben wir oben* mit Danck angenommen) bedienen ſich/ aber leyder mit Mißbrauch/ deſſen/ wie (ſollte vielleicht heiſſen was. Man muß hier nur wiederum rathen: ſo verwirrt ſchreibt der Herr Gegner) bey Matthäo cap. 15.** geſchrieben ſtehet: Ohne Urſach verehren ſie mich/ ſie lehren Lehren und Geſatz der Menſchen. Alſo auch und eben dieſes hat *Maximinus* der Arianiſche Biſchoff vorgeworffen. Was zur Freyheit des Gewiſſens und des Fleiſch und Wollüſten dienet/ ruffen ſie aus mit Trompeten-Schall/ entgegen aber/ was dem Fleiſch zuwider in heiliger Schrifft gefunden iſt/ das wird von ihnen verworffen.

Cathol. de fide Lutherana capeſſenda & Romano-Papiſtica deſerenda. p. 534.

* p. 102. ** v. 9.

ſen*. Je mehr man die Ferleriſche Beweisthůmer unterſuchet/ deſto mehr zeiget ſichs, daß er beſſer verleumbden, alß raiſonniren kőnne. Es iſt je, wann es auch wahr wåre, was er uns Evangeliſchen andichtet, nichts unbůndigers, als der Schluß: Die Lutheraner mißbrauchen die Schrifft. Ergo ſoll man nicht Schrifft durch Schrifft, (wenn man ſie recht gebraucht) ſondern nach der, nirgends zu findenden, einhelligen Auslegung der Våter erklåren. Deſto ſtårcker hingegen iſt es verleumbdet, wenn er abermal wider beſſer wiſſen und Gewiſſen uns ausſchreyet, als ob wir die Schrifft mißbrauchten zum Behuff des Fleiſches und deſſen Lůſten. Anfånglich zwar ſagt er nur von dem Spruch Chriſti Matth. XV, 9. daß wir uns deſſen mit einem Mißbrauch bedienten, ſeiner Meynung nach vielleicht damit, daß wir ſelbige auf die gegneriſche Lehr-Traditionen appliciren. Es iſt ihm aber bereits in dem vorigen Capitel ** gründlich gezeiget worden, daß es nicht anderſt ſey, wird auch in dem vierzehenten Capitel dieſes Buchs noch weiter gezeiget werden. Wenn der Arianiſche Biſchoff MAXIMINUS es mit gleichem Beſtand gethan, wie wir, (ſo wir aber nicht wiſſen, weil der Herr Gegner den Ort nicht anführet, da jener den Vorwurff ſolle gemacht haben,) ſo hat er darin nicht, als ein Arianer oder Ketzer, gehandelt. Hernach aber ſetzt der Herr P. Ferler gantz unverſchåmt: Was zur

* p. 13. ** §. 15. p. 153.

zur Freyheit des Gewiſſens/ und des Flei-ſches und Wollüſten dienet/ ruffen ſie aus mit Trompeten-Schall*. Zwar darin hat er nicht unrecht wenn er von uns ſchreibt, wir predigten, und drängen auf das, was zur Freyheit des Gewiſſens dienet. Denn das iſt wahr und Apoſtoliſch**, und wir nehmen dieſes gute Zeugniß mit Danck vtiliter an zur Stärckung unſerer Glaubens-Brüder, daß wir ſie mit unſe-rer Lehre in die Freyheit ſtellen, damit ſie Chri-ſtus befreyet hat; keines Weges aber ihnen einen Gewiſſens-Zwang anlegen, als wie der Gegen-theil thut. Dancket dem HErrn, liebe Glaubens-Brüder, vor dieſe ſeine ſeelige Wohlthat, die unſer Hr. Gegner wider ſeinen Willen uns eingeſtehen muß. Aber das iſt eine unerfindliche Läſterung, daß in der heiligen Schrifft etwas ſtehe, ſo zur Frey-heit des Fleiſches und derer Wohllüſten diene, und daß wir daſſelbe mit Trompeten-Schall ausruf-fen. Nein! wo und von wem geſchicht es? der Herr Gegner antwortet: Es muß bey ihnen das Heyrathen ein Gebot ſeyn; von der Keuſchheit und Jungfrauſchafft/ welche ent-weders aus freywilligem Gelübd/ oder ohne Gelübd gleichwolen beſtändig gehalten wird/ wollen ſie nichts wiſſen***. Hieraus erhellet, daß er es uns Evangeliſchen überhaupt Schuld gibt. Nun bitte ich meinen Leſer hertzlich, nach-folgende Stellen aus unſern offentlichen Glaubens-

* p. 13. ** Gal. II, 4. 5. V, 1. *** p. 13.

Büchern mit Aufmerckſamkeit zu vernehmen. So ſtehet in der Augſpurgiſchen Confeſſion, im 6. Art. von den Mißbräuchen, oder nach der fortlauffenden Zahl im 27. Art. Erſtlich lehren ſie (die Prediger) bey uns von denen / die zur Ehe greiffen / alſo / daß alle die / NB. ſo zum ledigen Stand nicht geſchickt ſind / NB. Macht / Fug und Recht haben / ſich zu verehlichen*. Und vorhero ſchon im 16. Art. Chriſten mögen ehelich ſeyn**. Die Apologia unſerer Confeſſion ſetzt bey der Rettung der Lehre von der Prieſter-Ehe: Es ſagt Paulus: zu vermeiden die Hurerey, hab ein jeglicher ſein eigen Ehe-Weib. Das iſt ein gemeiner Befehl und Gebot / und gehet alle diejenigen an / NB. die nicht vermögen ohne Ehe zu bleiben. - - Paulus gebeut da / daß diejenigen ſollen Weiber nehmen / ſo NB. nicht haben die Gabe der Jungfrauſchafft / denn er leget ſich bald hernach ſelbſt aus / da er ſagt: Es iſt beſſer ehelich werden, denn brennen. Und Chriſtus ſagt klar: Sie faſſen nicht alle das Wort, ſondern denen es gegeben iſt***. - - Wir laſſen auch rechte Keuſchheit ein fein / edel GOttes-Gabe ſeyn. Wir reden aber hie davon / daß ſolch Geſetz und Verbot der Ehe unrecht iſt / und von denen / die GOttes-Gabe nicht haben / darum ſoll es NB. frey ſeyn****. - - Wir laſ-

ſen-

* *Libb. Symb.* edit. Germ. p. 14. b. ** p. 6. b. *** p. 108. b. **** p. 109. a, Conf. MARTIN. LUTHER. Alt. Tom. 7. p. 592. b. p. 594. b.

ſen dennoch der Jungfrauſchafft ihren Preiß und Lob / und ſagen auch / daß ſie eine Gabe ſey / höher denn die andern. Denn gleichwie Weißheit zu regieren eine höhere Gabe iſt / denn andere Künſte: alſo iſt die Jungfrauſchafft oder Keuſchheit eine höhere Gabe / denn der Eheſtand*. Hieraus ſiehet ein jeder augenſcheinlich, daß wir Evangeliſche 1) das Heyrathen frey ſtellen. 2) Lehren, daß nur diejenigen ſonderlich von GOtt befehliget werden zu heyrathen, die auſſer der Ehe keuſch zu leben von ihme die Gabe nicht empfangen, oder etwan ſonſt eine dringende Urſach haben. 3) Daß wir die Gabe der Jungfrauſchafft in gewiſſer Maaſe** dem Eheſtand vorziehen. 4) Zu geſchweigen, daß zu allen Zeiten unter uns ſowol in dem Lehr= als andern Ständen gewiſſe Perſonen in dem ledigen Stand verblieben und noch verbleiben. Nun urtheile unpartheyiſcher Leſer, ob bey uns das Heyrathen ſchlechterdings ein Gebot ſey, und ob wir von der Keuſchheit und Jungfrauſchafft nichts wiſſen wollen, wie uns der Herr P. Ferler bezüchtiget. Obgleich aus denen vorherigen meinen Anmerckungen derſelbige ſich von des Herrn Gegners Aufrichtigkeit einen ſchlechten Concept machen können, ſo wird und muß ihn doch dieſe wider offentliche Bekenntniß und Erfahrung gantz augenſcheinlich lauffende Anſchuldigung nothwendig dahin bewegen, daß er

 ihm

* p. 110. b. ** Die Chriſtus Matth. XIX, 12. und Paulus 1. Cor. VII, 32. gibt.

ihm vollends gar nichts mehr glaubet. Denn da hat ſich der Herr P. Ferler recht ins Hertz hinein ſehen laſſen, welches Geiſtes Kind er ſey. Wenn wirs nur halb ſo ſtarck gemacht hätten, wie offt würden wir nach ſeiner höfflichen Redens-Art das Pfuy der Schande* hören müſſen. Ich bedaure nur die ehrliche Layen bey dem Gegentheil, die ſolche Läſterungen, ohne unſere Antwort dargegen, zu leſen bekommen. Dahero es kein Wunder, wenn ſie einen Widerwillen gegen uns hegen. GOtt erbarme ſich ihrer, als verführter armer Leute, aus Gnaden! Aber lieber Herr P. Ferler / wie wirds mit nächſten vor dem Thron des Allwiſſenden gehen, in Betrachtung, daß in das neue himmliſche Jeruſalem nicht hineingehen wird, das da Lügen thut**? Nein! dencke er doch, als ein etlich und ſiebentzig jähriger Mann, einmal mit Ernſt auf ſeine letzte Rechenſchafft. Er meynet zwar, er habe Recht. Geſtalt er einen Beweiß aufzubringen bemühet iſt. Denn ſo fähret er fort: Da ziehen ſie wieder die Schrifft hervor / und zwar das erſte Capitel Geneſis***: Wachſet, mehret euch, und erfüllet die Erden. Dieſes aber iſt kein Gebot / ſondern nur eine Benediction / welche auch denen Fiſchen gegeben worden / die keines Gebots / als unvernünfftige Thiere fähig ſeynd. Alſo der heilige Auguſt. *de Civ.* lib. 14. cap. 21.† (aber nicht lib. 21. cap. 22. wie

* Wie er im Anhang zum Licht und Recht gethan p. 39. ** Offenb. Joh. XXI, 27. *** v. 28.
† Opp. Tom. 7. p. 282.

wie der Herr Gegner nach ſeiner unrichtigen Art allegiret). Allein man leſe nur LUTHERI Auslegung über dieſen Ort*: ſo wird man mit Augen ſehen, daß AUGUSTINUS und LUTHERUS vollkommen zuſammen ſtimmen und von einer Segnung die Worte erklären. Unterdeſſen läugnet weder einer, noch der andere, daß nicht bey der Segnung zugleich ein Gebot ſeyn könne. Denn dieſe beyde Dinge ſind ſo gar nicht einander zuwider, daß vielmehr alle Gebote des HErrn einen Seegen in ſich begreiffen. Thomas von Aquino der Engliſche Lehrer, wie ihn der Gegentheil rühmet, iſt nicht gantz in Abrede, daß bey dieſer Benediction ein Befehl zugleich mit ſeyn könne, nur gehe derſelbe nicht einen jeden Menſchen inſonderheit an, ſondern die Menſchen mit einander, daß ſie ihr Geſchlecht nicht ſollten abgehen laſſen**. Und darin hat er auch recht. Herr Pater, wo iſt dann der diſſeitige Mißbrauch heiliger Schrifft? Er ſpricht: Auf gleiche Weiſſe ſteiffen ſie ſich auf die Wort des heiligen Pauli 1. Tim. 3.***: **Ein Biſchoff ſolle ohne Tadel ſeyn und ein Mann eines Weibs.**† Aber wer hat aus dieſem Spruch ein Gebot gemacht, daß, wer da ein Clericus werden oder ſeyn wolle, müſſe verehlichet ſeyn? Wir führen den Spruch lediglich an, zu beweiſen, daß die Prieſter-Ehe nach Göttlichen Rech-

---

* Im 9ten Altenb. Theil p. 34. ** IN CORN. a LAPIDE Comment. h. l. p. 59. *** v. 2. † p. 13. ſq.

Rechten erlaubt ſey. Unſer ſeeliger JO. GERHARD. ehe er dieſen Spruch Pauli anziehet, ſetzt ausdrücklich dieſe Erklärung voran: Wir ſagen keines Wegs/ daß alle/ die im Miniſterio ſtehen oder darein begehren/ beweibet ſeyn ſollen/ ſondern wir geben es denen/ die die beſondere Gabe der Enthaltſamkeit haben/ gar gerne zu/ auſſer der Ehe zu leben. Nur das wollen wir/ daß man den Kyrchen-Dienern die Ehe nicht verbieten ſolle*. Und auf ſolche Weiſe hat weyland **Ulrich**/ ein hieſiger Biſchoff, Anno 861. Pauli Worte ebenfalls erkläret**. Findet demnach mein Leſer unſern Herrn Gegner wieder als einen falſchen Beſchuldiger; noch mehr aber in dem, wenn er wider uns fortfähret: Wiederum/ daß der Gegentheil der Freyheit und dem Fleiſch ſchmeichele/ ziehen ſie hervor den heiligen Paulum 1. Tim. cap. 4. da er ſagt: In den letzten Tägen werden etwelche abweichen von dem Glauben, anhangen den Geiſteren der Fehler, und der Lehr der Teufflen, und der Lugen unter der Gleißnerey, welche da verbietet zu hey-

* *Confeſſ. Cathol.* lib. 2. part. 2. Art. 6. cap. 4. p.m. 810. *Nequaquam dicimus omnes, qui in Miniſterio conſtituti ſunt, vel conſtitui expetunt, vxoratos eſſe debere, ſed illis, qui peculiari continentiae dono inſtructi ſunt, extra coniugium viuere facile concedimus, ſed hoc volumus, quod Miniſtris Eccleſiae coniugio non ſit interdicendum.*

** Epiſt. ad Nic. 1. P.R. ap. eund. p. 815.

heyrathen, und ſich der Speiſen zu enthalten, welche GOtt erſchaffen hat, daß die Glaubige ſollen genieſſen und GOtt dafür danckſagen*. Iſt das aber nicht die Schrifft mißbrauchen? da Paulus allein aus Prophetiſchem Geiſt vorgeſagt/ daß in den Zeiten, welche nach ſeiner werden folgen/ ſolche Retzer / welche das heyrathen und alles Fleiſch-Eſſen verbieten werden/ gleichwie es gethan die Manichäer, und vor ihnen die Marcioniſten, Singratiſten und Enioniſten, welche geſagt / der Eheſtand/ Wein und Fleiſch ſeyen nicht von GOtt / ſondern von dem Teuffel erſchaffen. Dieſe Lehr haltet Paulus vor eine teuffliſche Lehr / und eine gleißneriſche Lugen; vom Fleiſch-Eſſen aber eintweders die Zeit des Lebens oder zu gewiſſen Tägen ſich freywillig enthallen iſt keine teuffliſche Lehr / ſondern eine Apoſtoliſche. Man lieſet ja von dem heiligen Jacobo, dem münderen, daß er ſich des Fleiſches und Weins enthalten / damit er deſto bequemer dem Gebet könne abwarten/ und das Fleiſch mögte abtödten**. Denn 1) heiſſt das wol die Freyheit, die wir haben in Chriſto JEſu, behaupten, aber nicht dem Fleiſche ſchmeicheln, wenn man aus dieſem Pauliniſchen Spruch beweiſet, daß der heilige Geiſt durch den Apoſtel NB. das Verbot der Ehe und gewiſſer Speiſen, unter dem gleißneriſchen Vorwand, daß man

* v. 1. 2. 3. ** p. 14. 15.

man ſo dann in einem heiligern und vollkommenern Stand, oder GOtt-gefälliger lebe, eine Teufsels-Lehre nenne; es müſte dann der Herr P. Ferler die Ehe, welche er doch im folgenden Articul vor ein Sacrament ausgibt, vor einen fleiſchlichen Stand oder vor eine Sache halten, die fleiſchlich mache. 2) Sonſten kan er nicht läugnen, daß in dem Spruch ſtehe, was wir davon ſagen. Nur will er uns bereden, es ſehe der Apoſtel damit allein auf gewiſſe von dem Herrn Gegner genannte Ketzer. Wobey er anfänglich einen Fehltritt in der Kyrchen-Hiſtorie thut, indeme er Ketzer nennet, die niemals in der Welt geweſen, nämlich die Singratiſten und Enioniſten/ vor welche er ſagen ſollen Encratiten und Ebioniten; indeme er auch den Manichäern Schuld gibt, daß ſie die Ehe verbotten, da ſie vielmehr den Eheſtand ſchändlich mißbraucht*. Welches ebenfalls von den Ebioniten nicht zu erhärten, als von welchen man weiß, daß ſie um geringer Urſache willen zu Ehe-Scheidungen fertig geweſen, welches je nicht geſchehen können, wann ſie die Ehe, als vom Teuffel erſchaffen, verworffen, mithin ja nicht darin gelebt hätten. Von den Marcioniten hingegen und Encratiten iſt es wahr, daß ſie die Ehen verdammt**, auch iſt wahr, daß ſich dieſelbigen nebſt

* Vid. *CASP. CALVOER. Fiſſur. Sion.* p. 186.

** Vid. *CLEMENS Alexandr. Stromat.* lib. 3. p. 314. ſqq. *TERTULLIAN. contra Marcion* lib. 1. cap. 29. 30. p. 380. *EUSEB. Hiſt. Eccleſ.* lib. 4.

nebſt den Ebioniten des Fleiſch-Eſſens enthalten*. Hernach geben es die Worte des Apoſtels, daß er nicht von dieſen Ketzern prophezeyhe. Sintemal er auf Leute deutet, die in den letzten Zeiten leben werden; jene Ketzer aber hatten theils zu der Apoſtel Zeiten gelebet, nämlich die Ebioniten/ theils in dem nächſten Seculo hernach, verſtehe die Marcioniten und Encratiten oder Tatianer: Sintemal er auch von Leuten redet, welche die Ehe und gewiſſe Speiſen verbieten, nicht aber von ſolchen, welche die Ehe, und zwar, wie der Herr Gegner darzu ſetzt, als ein Geſchöpff des Teuffels, verdammen, und ſich vom Fleiſch und Wein freywillig enthalten, welches ermeldte Ketzer gethan. 3) Iſt die freywillige Enthaltung vom Fleiſch gar nicht im Streit, ſondern wir handeln von der aufgedrungenen Enthaltung und Verbot der Ehe und Speiſen. Dieſer Drang iſt von dem Apoſtel verboten, und wider die Chriſtliche Freyheit. Dahero ſchickt ſich Jacobi des kleinern Exempel gar nicht hieher, welches EUSEBIUS** aus dem bekannten Mährlein-Schreiber EGESIPPO

cap. 29. p. m. 150. qui haec hauſit ex *IRENAEI contr. haereſ.* lib. 1. cap. m. 28. al. 30. p. m. 107.

* *EPIPHAN. Haereſ.* 30. cap. 2. & 15. Opp. lib. 1. Tom. 2. p. 104. ſqq. *IRENAEUS, TERTULLIAN. CLEMENS Alexandr. EUSEBIUS ll.* cc. Conf. *THOM. ITTIGII Diſ. ſert. de Haereſiarchis* p. 70. 137. 186.

** *Hiſt. Eccleſ.* lib. 2. cap. 23. p. m. 63.

PO* (wenn anderſt ſein iſt, was man ihm zuſchreibt) mit ſolchen Umſtänden erzehlet, daß nicht nur JOSEPHUS JUSTUS SCALIGER** ſelbige widerlegt, ſondern auch von dem Gegentheil BENEDICTUS JUSTINIANUS*** geſtehet, daß ſie meiſten theils nicht einmal wahrſcheinlich ſeyen. Iſt es demnach und bleibt auch falſch, was uns Herr P. Ferler verleumbderiſcher Weiſe aufleget, daß wir, dem Fleiſch zum Behuff, die Schrifft mißbrauchen, und was demſelben dienet mit Trompeten-Schall ausruffen. Von gleichem After-Schlag iſt, was er dißfalls weiter vorbringt. Entgegen/ ſagt er, ligt es an dem Tag/ daß die heilige Schrifft an allen den Orten wenig geachtet werde/ welche der Freyheit des Fleiſches entgegen ſeynd; dergleichen Ort in der Schrifft ſeynd/ welche die immerwährende Reuſchheit/ die Armuth/ die Haltung der Göttlichen Gebote/ die Wercke der Buſſe und andere dergleichen in ſich halten; dahero iſt der Sententz Chriſti Matth. XIX, 12. 21. (wo bleibt die Ergäntzung des Verſtands in dieſem Periodo?) Auch haben ſie nicht viel acht auf

* Commentar. lib. 5. *De quo quid iudicandum ſit, vid. GERH. JO. VOSSIUS de Hiſtor. Graec* lib. 2. p. 229. ** *Animadverſ. ad EUSEB CHRONIC.* p. 191. Conf. *THOM. ITTIG. Hiſt Eccleſ.* Sec. I. p. 446. ſqq. *DAN. CHAMIER. Panſtrat. Cathol.* Tom. 3. lib. 19. cap. 4. §. 14. & 21. p. m. 353. ſqq.

*** *Commentar. in Ep. Jac.*

auf die Worte Chriſti beym Matth. VII, 13.*
Ich kan mich nicht überwinden, mit den unteutſchen Uberſetzungen des Herrn Gegners meinen Leſer mehr zu beſchweren. Wer Evangeliſch iſt, ſchlage die ſchöne Uberſetzung unſers ſeeligen Lutheri nach; wer aber Römiſch-Catholiſch, und ſie haben darff, der bediene ſich des Caſpar Ulenbergs, die wenigſtens ungleich beſſer iſt, als die Ferleriſche. Die Sache aber ſelbſt anlangend, ligt es vielmehr am Tag, daß es eine unerfindliche Auflage des Herrn P. Ferlers ſey, wenn er uns wider die, aller Welt in Schrifften und in der Praxi vor Augen liegende, Erfahrung anſchmützen will, als ob wir die Schrifft nicht achteten, wo ſie dem Fleiſch entgegen iſt. Wer dringt mehr auf die immerwährende Keuſchheit inner- und auſſerhalb der Ehe, als wir? Davon reden unſere Predigten, unſere Schrifften, unſere Anſtalten, unſere Exempel. Von den letzten zeuget obgemeldter maſſen die Erfahrung vieler im ledigen Stand bleibender Perſonen. In unſern Predigten und Schrifften dringen wir nicht nur auf den Spruch Chriſti Matth. XIX, 12. bey denen, ſo die beſondere Gabe haben, ſondern auch auf 1. Cor. VII, 5. bey denen, die in der Ehe leben**. Wir leiden keine of-

* p. 15. ** Conf. In der Apologie Augſp. Conf. p. 110. b. & 111. a. *MARTIN. LUTHERUS* vom ehelichen Leben Alt. Tom. Tom. 3. p. 478. Tom. 5. p. 846. a. Tom. 7. p. 592. b. Ferner Tom. 1. p. 243. b. Tom. 6. p. 865. b.

ſentliche Bordels, und bejammern es genug, daß ſo offt von gegentheiligen Perſonen inficirte Dirnen in unſere Kyrchen-Cenſur verfallen. Das iſt wahr, die lächerliche Armuth in den Clöſtern, wo die größten Reichthümer ſtecken, wird wenig bey uns geachtet; aber eben darum, weil ſie in keiner Schrifft-Stelle enthalten. Wenn der Herr Gegner das dem reichen Jüngling beſonders damals gegebene Gebot, vor einen allgemeinen Rath, zur Vollkommenheit zu gelangen, mit ſeinen Glaubens-Genoſſen hält; und aber ſich niemand mehr, alß die in Clöſtern ſeyende Ordens-Leute, der Vollkommenheit rühmet: ſo hat wol niemand mehr, als Sie, Urſach, demſelben nachzufolgen. Der Herr P. Ferler kan uns Evangeliſchen nicht zumuthen, ſolches zu thun, ehe und bevor das Convent allhier zu Augſpurg ad ſanctam Mariam Magdalenam anfängt, das Cloſter und alles zu verkauffen, was es hat, und den Armen zu geben, auch hernach die andern Ordens-Leute zur Nachfolge beweget. Denn ſie haben dißfalls mit einander gleiche Principia oder Grund-Lehren; Wir aber nicht, als die wir in dem Spruch Chriſti ein anders finden. Denn der Context gibt es, daß der Heyland auf des jungen Phariſäers Vorgeben, er habe das Gebot von der Liebe des Nächſten von Jugend auf gehalten, ihn zu überzeugen, daß er ſeine Güter mehr liebe, alß ſeinen Nächſteo, geſchweige, daß er dieſen lieben ſollte, als ſich ſelbſt, demſelben beſonders geboten, er ſollte alles verkauffen, und den Armen geben. Durch wel-

welches Gebot auch würcklich an den Tag kam, daß ſein Vorgeben nichtig geweſen. Diß Gebot gehet uns alſo nicht an, als in der Application in ſo fern, wenn es die Ehre GOttes und die Liebe des Nächſten erfordert, daß wir unſere Güter, ja gar unſer Leben vor die Brüder * zu verlieren bereit ſeyn ſollen. Und davon können wir viele und conſiderable Exempel aufweiſen. Das treiben wir auch redlich, und ermahnen ſonſt die Armen, daß ſie ihre von GOtt zugeſchickte Armuth nicht nur willig aufnehmen, ſondern auch gedultig tragen, und beſtändig darin aushalten ſollen. Ja in Vergleichung der Ordens-Leute ſind die meiſten unter uns arm. Und da wir das mit gutem freyen Willen ſind, weil es dem guten und weiſſen Regierer nach ſeiner Vorſorge alſo gefällt: ſo ſiehet jedermann, daß der Herr P. Ferler uns unverdienter Weiſſe beſchuldige, als ob wir die Schrifft-Stellen nicht achteten, da von der Armuth gehandelt wird. Wir hingegen werden lange warten müſſen, biß der Herr Pater und ſein Convent, ihrer Lehre gemäs, alles verkauffen werden, was ſie haben, und NB. den Armen geben. Wie er dann dieſes in ſeiner Uberſetzung, ohne Zweiffel mit gutem Bedacht, oder, wie er in ſeinem Anhang zu reden gewohnet iſt / mit Fleiß, weggelaſſen. Daß wir auf die Haltung der Göttlichen Gebote im Glauben und im heiligen Geiſt, ſo viel nur immer in dieſer Zeit bey den Glaubigen möglich, und

* 1. Joh. III, 16.

auf rechtſchaffene Früchte der Buſſe, nicht aber nur auf ſo elende äuſſerliche Buß-Wercke, wie bey dem Gegentheil geſchicht, mit allem Ernſt und Eyfer dringen; jedoch aber dabey Schrifft-mäſig lehren, daß wie ſie nach ihrer Vollkommenheit nicht anderſt, als durch den Glauben an Chriſtum, deme wir indeſſen in allen Stücken nachzufolgen verbunden ſind, halten und erfüllen können; ſolcher Geſtalt aber uns nicht ſchwer ſeyen*, davon zeugen unſere offentliche Predigten und Schrifften**. Wäre der Herr Gegner zugegen geweſt, alß ich die Worte Matth. VII, 13. in einer Predigt erklärt, ſo hätte er vernommen, wie fleiſſig wir auf dieſe Worte Chriſti Acht haben.

§. 11. Auf einmal bricht der Herr P. Ferler ab, und bringt ſeine fünffte Urſach an/ womit er beweiſen will, daß die Erklärung der Schrifft nach der Väter einhelligen Auslegung geſchehen ſolle. Jedoch ehe ich dieſelbe unterſuche, muß ich dem Herrn Gegner zeigen, daß der Mißbrauch heiliger Schrifft, welchen er uns Schuld gibt, in jenſeitiger Kyrch vielmehr auf eine gantz greßliche Weiſſe anzutreffen ſey. Ich hätte hier ein weites Feld vor mir; ich will aber nur ein und anders Exempel nebſt einem Zeugniß von dem Gegentheil ſelbſt, daß ihres Orts die Schrifft ſehr mißbrauchet

---

* Aus Matth. XXII, 37--40. XVI, 24. Röm. X, 4. 1. Joh. V, 3.

** In der Apologie A. C. p. 42. a. b. 43. b. Edit. Germ. und an vielen andern Orten mehr.

chet werde, anführen, und übrigens die, ſo mehrere dergleichen leſen wollen, auf BALTHAS. MEISNER. * und JO. GERHARDUM ** verweiſen. Heiſſt das zum Exempel nach dem Sinn des heiligen Geiſtes oder nach der Väter einhelliger Auslegung die Schrifft erklårt, und nicht vielmehr ſchåndlich mißbraucht, wenn der Pabſt INNOCENTIUS III. die Worte Chriſti an Petrum: **Fahre in die Höhe** *** alſo erklåret: **Gehe nach Rom/ und begib dich mit den Deinigen zu derſelbigen Stadt/ und breitet da die Netze aus/ daß ihr einen Zug thut** ****? Oder wenn der Biſchoff zu Bitont in ſeiner Rede auf dem Concilio zu Trient die Worte Joh. III, 19. vom Pabſt erklåret, wenigſtens auf denſelben appliciret: **Der Pabſt kam/ als das Licht/ in die Welt/ und die Menſchen liebten die Finſterniß mehr/ dann das Licht** *****? Oder wenn jener Sicilianer ANDREAS BARBATIUS, die Worte

* *Conſultat. de fide Lutherana contra LESSIUM* p. 503. ſqq.

** *Confeſſ. Cathol.* lib. 1. part. 2. cap. 4. §. 14. p. m. 123. ſqq. *** Luc. V, 4.

**** *Serm.* 2. *in feſto Petri & Pauli.* Opp. p. 59. Vade Romam, te & cum tuis transfer ad vrbem, & laxate ibi retia in capturam. Conf. *JO. GERHARD. Confeſſ. Cathol.* lib. 1. part. 2. cap. 3. p. 115. & 123.

***** *PAUL. SARPII Hiſt. Conc. Trident.* lib. 2. p. m. 216.

1. Sam. II, 8. der Welt Ende (cardines) ſind des HErrn/ von den Cardinälen vergleichungs Weiſe alſo erkläret: Gleichwie die Thüre von deren Angel regieret wird/ alſo die Römiſche Kyrche von der Verſammlung und Rath derer Cardinäle: Wobey POLYDORUS VERGILIUS, ein Papiſte, der die Worte anführet, dieſe Anmerckung macht: Sie zerren offt die heilige Schrifft, als wie die Schuſter das Leder*. Noch bedencklicher iſt das Zeugniß CORNELII a LAPIDE, da er ſchreibet: Man muß ſich vor einigen Schrifft-Auslegern dieſer Zeit/ ſonderlich vor Predigern/ in acht nehmen/ welche den Propheten und Vätern nicht nachfolgen/ ſondern eine neue Art zu predigen/ und eine neue Weiſe die Propheten zu erklären und zu tractiren/ erſonnen haben. Denn ſich bey dem Volck beliebt zu machen/ drehen und zerren ſie die Worte heiliger Schrifft nach ihren ſeltſamen/ aber ihrer Meynung nach trefflich wohl ausgeſonnenen und ſchönen Begriffen. Tragen alſo ihre müſſige Einfälle dem armen Volck als GOttes-Wort vor/ ja geben ſie wol dafür aus**. Welches er hernach mit verſchiedenen

---

* *De rerum inuentor.* lib. 4. cap. 9. p. 336. *Aliquoties detorquent ſacras litteras, quo volunt, ac ſutores ſolent dentibus extendere pelles.*

** In Proem. Comment. ſuper Prophetas minores p. 7. *Cauendi moderni nonnulli, praeſertim Con-*

nen Beyſpielen erläutert. Das mag denn der Herr P. Ferler mercken, als deſſen Schrifft-Erklärungen wohl beſſer ſeyn könnten, wie wir mit mehrern ſehen werden.

§. 12. Inzwiſchen betrachten wir ſeine obermeldte fünffte Urſach/ welche dahin gehet, daß wir ohne Auctorität der Kyrchen nicht ſagen könnten, welches die Canoniſche Bücher wären. So lauten ſeine Worte: **Es beliebe dem Gegentheil uns Catholiſchen zu ſagen/ welche dann ſeyen die Canoniſche Bücher/ wenn man die Authorität der Kirchen nicht darzu gebrauchet: Da wir entgegen probieren alle unſere Canoniſche Bücher aus dem Concilio zu Trient** *Seſſ.* **4. dieſes aber hat die Zahl diſer Canoniſchen Bücher von dem** *Concilio Florentino*, **das Florentiniſche von dem Römiſchen** *Concilio* **unter** *Gelaſio*, *Gelaſius* **vom** *Auguſtino*, *Auguſtinus* **von dem** *Concilio Carthaginenſi III.* **das** *Concilium Carthaginenſe* **von** *Innocentio I.* **welcher gelebt A. 402. Und dieſer Canon iſt von den Zeiten der Apoſteln empfangen worden*.**

---

cionatores, qui a Prophetis & Patribus degeneres, nouum concionandi, nouum Prophetas explicandi & pertractandi modum commenti ſunt. Vt enim apud populum plauſum inueniant, verba ſacrae Scripturae ad miros ſuos conceptus, ſibi vt videtur, ingenioſos & elegantes violenter inflectunt & trahunt, - - ingenii ſui ſpeculationes parergas pro verbo DEI populo proponunt, imo ſupponunt.

* p. 16.

Vor allen Dingen erinnere: 1) daß, wenn man auch gleich ohne Beyhülff der Kyrchen nicht ſagen könnte, welche die Canoniſche Bücher ſeyen, derentwegen gleichwol nicht folgete, daß man darum die Schrifft nach einhelliger Erklärung der Väter auslegen müſte. Anſonſten man die heilige Schrifft Altes Teſtamentes nach der Juden Auslegung zu erklären hätte, weil ohne der Jüdiſchen Kyrchen Auctorität, κατ' ἄνθρωπον zu reden, man auch nicht ſagen könnte, welches die Canoniſche Bücher des alten Teſtaments wären. 2) Können wir gar wohl ſagen ohne die Kyrche, welches von denen vorhandenen Büchern der heiligen Schrifft Canoniſche Bücher ſeyen, nämlich (mit dem Jeſuiten, JAC. BONFRERIO * zu reden) alle die Bücher der heiligen Schrifft / welche von dem heiligen Geiſt eingegeben / mithin an und vor ſich authenthiſch oder glaubwürdig ſind; alldieweil ſie von GOtt ſelbſt das Anſehen Göttlicher Bücher haben **. Irret ſich dahero der Herr P. Ferler gar ſehr, wenn er ſeinen unrichtigen Satz damit beweiſen will: Denn ſie (uns Evangeliſche meynende) können es nicht probieren aus der Schrifft ſelbſten / weilen es in der Schrifft nicht ſtehet / noch klar / noch

* *Praeloqu. in Script. S.* cap. 3. Sect. 3.

** *Scripturae S. libri eo ipſo, quod ſcripti ſunt & a Spiritu S. dictati, in ſe ſunt authentici, utpote qui ab ipſo DEO autoritatem librorum diuinorum habeant.*

noch dunckel/ daß alle dieſe Bücher/ welche ſie für die Göttliche Schrifft halten/ authentiſch/ und nicht auch andere/ welche ſie verworffen/ die Göttliche Schrifft ſeyen; denn wenn das eintzige Sagen oder Schreiben/ es ſeyen dieſe Bücher die Göttliche Schrifft/ genug iſt/ ſo können auch alſo reden die Türcken von ihrem Alcoran/ die Juden von ihrem Thalmud/ weilen ſie auch dieſe vor die heilige Schrifft halten. Es gilt daher auch kein Privat-Geiſt/ weil es eben ſo dubios und zweiffelhafftig iſt/ ob dieſer Privat-Geiſt ſeye die Göttliche Erleuchtung/ weilen alle andere auf gleiche Weis können ſagen/ ſie haben durch den Geiſt das Widerſpiel erkennet. Alſo wird ſagen der Türck/ der innerliche Geiſt gebe ihm ein/ nicht die Bibel der Chriſten/ ſondern ſein Alcoran/ die Juden/ ihr Thalmud ſeye die wahre von GOtt gegebene Schrifft/ und auch die Catholiſche können ſagen/ ſie haben von dem innerlichen Geiſt gelernet/ die Bücher Judith/ Tobiä/ Sapientiä/ Eccleſiaſtici und der Machabäer/ ſeyen die wahre Schrifft*. Sintemal aus der Schrifft ſelbſt, und zwar beedes aus ihrem Zeugniß und aus ihrer innerlichen Beſchaffenheit, erweißlich, daß die Bücher, die wir für die Göttliche Schrifft halten, Canoniſch ſeyen, nicht auch die andern, welche wir verwerffen. Denn betref-

* p. 17.

ſend das Alte Teſtament, führet nicht Chriſtus ſelbſt Moſen, die Propheten und die Pſalmen, als Göttliche Schrifften an*? Folget nicht Paulus darin ſeinem Meiſter**? bezeuget er nicht von der Schrifft, wie ſie damals unter den Juden, denen das Wort GOttes vertrauet war ***, zu finden geweſen: Alle Schrifft iſt von GOtt eingegeben****? Und berufft ſich nicht Petrus, was das Neue Teſtament anbelangt, auf Pauli Epiſteln*****? Und der Apoſtel Judas auf aller Apoſtel Schrifften, welche der Kyrche Chriſti übergeben worden†? Und in Anſehung der innerlichen Beſchaffenheit können unſere Catechismus-Schüler†† ſagen, was Canoniſche Bücher ſeynd. Es ſinds nämlich diejenige, welche von Männern, die, nach dem Zeugniß heiliger Schrifft ſelbſt†††, unmittelbare Eingebungen des heiligen Geiſtes gehabt, in dero ſie geſchrieben, verfertiget, und als Göttliche Bücher erkannt worden††††; welche fernerhin auf eine GOtt geziemende Art ſolche Lehren in ſich halten, die eine Krafft GOttes zur Seeligkeit ſind allen, die da glauben, mithin erleuchten, bekehren,

* Luc. XXIV, 27. 44. ** Apoſtel-Geſch. XXVI, 22. *** Röm. III, 2. **** 2. Tim. III, 16. ***** 2. Petr. III, 15. 16. † v. 3. 17. †† E *CONRAD. DIETERIC. inſtitut. Catechet.* Qu. 10. 22. p. m. 14. 25. ††† 2. Petr. I, 19. 21. Epheſ. II, 20. 2. Tim. III, 16. Matth. X, 2. 3. 4. 19. 20.

†††† Indem ſie ſich darauf beruffen, als auf λόγια τȣ̃ θεȣ̃ Röm. III, 2.

kehren, wiedergebähren, heiligen und zur Herrlichkeit befördern*; welche endlich die gröſte und zur Verherrlichung der Majeſtät GOttes abzielende Geheimniſſe, ſowolen auch wahrhafftig-Göttliche Prophezeyungen ſamt deren vollkommenen Erfüllung, in ſich faſſen, und das alles in der lieblichſten Harmonie**. Solches aber iſt weder von denen Apocryphiſchen Büchern, noch von dem Türckiſchen Alkoran, noch auch von der Juden Talmud zu erweiſen. Wiewol die Juden, ſo hoch ſie ſelbigen halten, jedennoch nicht ſagen, daß er die heilige Schrifft ſey. Da hat nun der Herr P. Ferler nicht nur die Anzeige, welches die Canoniſche Bücher ſeynd, ſondern auch die Urſachen aus der Schrifft, warum die andern Bibliſche Bücher keine ſolche von dem heiligen Geiſt unmittelbar eingegebene Schrifften ſeyen. Der Augenſchein gibt es, daß wir weder die Auctorität der Kyrchen, auch derjenigen nicht einmal, die zu der heiligen Menſchen GOttes Zeiten geweſt, geſchweige dann erſt der gegenſeitigen, hierzu bedurfft, noch eines Privat-Geiſtes (es wäre dann, daß der Herr Gegner wider Verhoffen dem innerlichen Zeugniß des heiligen Geiſtes dieſen verächtlichen Namen beylegete) nöthig gehabt. Wir könnten es übrigens wohl leiden, wenn der Gegentheil mit den Ju-

* Röm. I, 16. Pſ. XIX, 8. 9. 10. 12. 1. Petr. I, 23. 1. Cor. I, 6. 7. 8. Jac. I, 21.

** Wie dann alle die, ſo einen Widerſpruch darin zeigen wollen, darüber zu ſchanden worden.

Juden und Türcken den Privat-Geiſt zum gemeinſchafftlichen Grund-Satz annehmen, und daraus beweiſen wollte/ daß die Apocryphiſche Bücher Canoniſch ſeyen. Er würde eben gegen uns ſo weit damit fortkommen, alß die Juden oder Türcken. Unterdeſſen verwerffen wir ja bekannter maſſen das Zeugniß derjenigen Kyrchen, welche von den Propheten, Evangeliſten und Apoſteln die heiligen Bücher empfangen, keines Weges, ſondern nehmen vielmehr ſo wol ihre Nachricht, alß auch ihr Verzeichniß der heiligen Bücher, (welches insgemein der Canon heiſſt) und ihre treue Sorgfalt vor deren Erhaltung mit ehrerbietig- und thätigem Danck an. Anerwogen wir ob ihrem richtigen Canone biß dieſe Stunde veſte halten eben, wie auch biß ins fünffte Jahr-Hundert die alte Chriſtliche Kyrche gethan. Denn gleichwie von dem Canone Neues Teſtaments gar kein Streit mehr iſt: alſo haben wir eben die Canoniſche Bücher Altes Teſtaments noch, deren Verzeichniß uns MELITO, der Biſchoff zu Sarden, in einem Schreiben an ONESIMUM, Anno 171. hinterlaſſen, worin er dieſes bedencklichen Umſtands Meldung thut, daß er von freyen Stücken eine Reiſe in Orient unternommen, um ſich eigentlich zu erkundigen, welches die Canoniſche Bücher des Alten Teſtaments ſeyen, da er ſie dann gefunden, wie er ſie verzeichnet*. Nach ihm hat ſie Anno 230. ORIGENES erzählet mit der ausdrücklichen An-

* In *EUSEBII* H. E. lib. 4. cap. 26. p. m. 149.

Anmerckung, daß die Bücher der Maccabäer nicht darzu gehören *; Ferner HILARIUS, der Biſchoff zu Poitiers, Anno 355. welcher erinnert, daß Einige den Tobiam und die Judith hinzu thun, er aber ſetzet Jeremiä Briefe noch bey **, welches das Concilium zu Laodicea Anno 364. auch gethan, und den Baruch noch über das eingerücket ***. Nach dieſem *GREGORIUS Nazianzenus* oder *AMPHILOCHIUS Iconienſis* Anno 370. **** *CYRILLUS Hieroſolymitanus* Anno 380. ***** und in eben dem Jahr *EPIPHANIUS* an 2. Orten ******. In dem letztern ſtellt er den Canonem, wie das Concilium zu Laodicäa und *CYRILLUS*; in dem erſtern aber ſind weder Baruch noch die Epiſtolae Jeremiae. HIERONYMUS Anno 390. welcher mit klaren Worten meldet, daß das Buch der Weisheit / Jeſus Sirach / Judith / Tobiä / des Hermä *Paſtor*, die Bücher der Maccabäer

* *Comment. in Pſ. I.* ap *Euſeb.* lib. 6. cap. m. 25. p. 225. ſqq. ** *In Prolog. Comment. in Pſalm.*

*** Can. 60. *Concil. Tom.* 1. p. 292. Not. *SEVERIN. BINIUS* l. c. *tres editiones Concil. Laodic. exhibet. in tertia exſtant, quae hic loci exhibuimus; in ſecunda neque Baruch, neque Epiſtolae Jeremiae comparent.* **** *Jamb.* 3. ad *SELEUCUM, quod GREGORIO NAZ. tribuit GUIL. CAVE. Hiſt. litter.* p. m. 157. Alii *AMPHILOCHIO.* ***** *Catecheſ. illuminat.* 4. p. 36.

****** *Haereſ.* 8. p. 16. und *de ponder. & menſur.* cap. 28. p. 1076.

båer unter die Apocryphiſche Bůcher zu ſetzen*.
RUFFINUS ebenfalls Anno 390. welcher die erſtbemeldte Apocryphiſche Bůcher zum Unterſcheid der Canoniſchen Eccleſiaſticos, das iſt, Kyrchen-Bůcher nennet, weil ſie in der Kyrchen geleſen, aber keine Glaubens-Lehre daraus bewieſen worden**. Daher gibts zwey Canones. In dem erſten ſtehen die Bůcher, die in der Kyrchen geleſen worden, worunter dann die Apocryphiſchen mit begriffen; in dem andern aber findet man nur diejenigen Bůcher, woraus die Glaubens-Lehren dargethan werden, da dann die Apocryphiſchen ausgeſchloſſen ſind. Endlich *ATHANAS. Jun.* im fůnfften Sec. welcher unſere Apocryphiſche Bůcher ἀντιλεγόμενα nennet, das iſt ſolche, welchen widerſprochen wird***. Hieraus ſiehet mein Leſer augenſcheinlich, wie nichtig des Herrn P. Ferlers groß-thuiges Vorgeben ſey, daß 1) ſein Tridentiniſcher Canon, welcher die Apocryphiſche Bůcher Altes Teſtaments auch canoniſiret, von den Zeiten der Apoſtel durch immerwåhrende Tradition auf

* *Epiſt. ad Paulin.* Opp. Tom. 3. p. 5. & *Prolog. Galeat.* ibid. p. 17. ** *Expoſ. Symbol. Apoſt. quae reperitur* in App. Opp. CYPRIANI c. 37. p. 224. *** Opp. Tom. 2. p. 201. §. 74. Conf. *JO. FRICK. Sen. Vlmenſ. doctiſſimi, Commentat. Theologico-Critic. de cura Eccleſ. vet. circa can. Script. S.* cap. 2. p. 45. & *GERH. de MASTRICHT. Can. Scriptur. qui reperitur in Biblioth. Bremenſ.* Claſſ. 7. Faſc. 1. p. 1. ſqq.

auf Innocentium I. gekommen *. 2) Daß er Lutherum entweder aus einer, einem Profeſſori Theologiae unanſtändigen, Unwiſſenheit, oder aus einem unchriſtlichen Widerwillen fälſchlich bezüchtiget, es habe ſelbiger das Büchlein Tobiä / Judith / der Weisheit, des Sirachs / der Maccabäer / Baruchs und den Zuſatz zu dem Büchlein Eſther und Daniel zu erſt aus dem Canone gemuſtert**. 3) Daß es eine grundloſe Erdichtung des Herrn Gegners ſey, wann er vorgibt, daß die Epiſtel an die Hebräer / die Epiſteln Jacobi und Judä ſamt der Offenbarung Johannis von uns nicht vor Canoniſch gehalten werden. Denn was Lutherum in Anſehung derſelben anfänglich irre gemacht, hatte der, obwol ungegründete, Widerſpruch Einiger in der alten Kyrchen verurſachet***. Wann die Bezüchtigung aus Bosheit geſchehen, ſo iſt die Gegneriſche Abſicht leicht zu errathen. Er ſuchet damit den Seinigen / die ſein Buch leſen dürffen, einen bittern Haß gegen uns zu erwecken, als ob wir Leute wären, die ſich an den Göttlichen Büchern zu vergreiffen kein Bedencken trügen, welches hingegen Sie jenſeits thun; den unſerigen aber einen Argwohn beyzubringen. Gleichwie er aber in Anſehung der letztern ſich vergeblich bemühet: alſo bitte ich GOtt in Behertzigung der erſtern, daß

* p. 16. ** p. ead.

*** Vid. *CHRISTOPH. MATTH. PFAFF. Not. Exeget. in Euang. Matth.* p. 6. 7.

daß er ihnen ſolche Hintergehung aus Gnaden offenbaren und bekannt machen wolle. Denn ich kan meinem Leſer nicht verhälen, daß die von dem Herrn P. Ferler ſo hochgerühmte Tradition des Tridentiniſchen Canonis nicht einmal vom fünfften Seculo an ſeine Richtigkeit habe. Denn er ſagt, AUGUSTINUS habe ſelbigen Canonem auch gehabt. Allein er beliebe nur die hierunten * angezogene Stellen nachzuſchlagen: ſo wird er finden, daß AUGUSTINUS die Bücher derer Maccabäer nicht unter die recht Canoniſche Schrifften zehlet. Beſonders mercke er den Unterſcheid, welchen dieſer heilige Vater macht unter den Bibliſchen Büchern, eben da er den Canonem anführet und Reguln gibt, wie man ſie leſen ſolle. Ein fleiſſiger Bibel-Leſer / ſpricht er, halte dieſe Weiſe bey den Canoniſchen Schrifften / daß er diejenige / welche von allen Catholiſchen Kyrchen angenommen werden / denenſelbigen vorziehe / welche etliche nicht annehmen: Unter denenjenigen aber / welche nicht von allen angenommen werden / leſe er die / welche viele und anſehnliche Kyrchen annehmen / vor denjenigen / welche wenigere und geringere Gemeinden haben. Sollte er aber finden / daß einige von mehreren / andere aber von fürnehmern / obſchon wenigern / Kyrchen

---

* *Contra GAUDENTIUM* lib. 1. cap. 31. Opp. Tom. 9. p. 445. it. *de Civit. DEI* cap. 36. Opp. Tom. 7. p. 393.

chen angenommen würden / wiewol ſich dieſes nicht leicht zutragen wird: ſo iſt meine Meynung / daß man ſie gleichen Anſehens zu ſeyn erachten ſolle. Der gantze Canon der heiligen Schrifft aber / in welchem ſolches zu beobachten / beſtehet aus folgenden Büchern. Die 5. Bücher Moſis / das Buch Joſuä / der Richter / Ruth / - - 4. Bücher der Könige / 2. Bücher der Chronicken / - - Job / Tobias / Eſther / Judith / 2. Bücher der Maccabäer / 2. Bücher Esdrä / - - die Pſalmen / die Sprüchwörter / das hohe Lied und der Prediger Salomonis / - - das Buch der Weisheit / Jeſus Sirach / - - die 12. kleinen Propheten / die 4. groſſe Propheten*. Darauf

P

* De *Doctrina Chriſt.* lib. 2. cap. 8. Opp. Tom. 3. p. 18. *Diuinarum litterarum ſollertiſſimus indagator tenebit hunc modum in Scripturis Canonicis, vt eas, quae ab omnibus accipiuntur eccleſiis Catholicis, præponat eis, quas quædam non accipiunt: in eis vero, quae non accipiuntur ab omnibus, praeponat eas, quas plures grauioresque accipiunt eis, quas pauciores minorisque auctoritatis eccleſiae tenent. Si autem alias inuenerit a pluribus, alias a grauioribus haberi, quamquam hoc facile inuenire non poſſit, aequalis tamen auctoritatis eas habendas puto. Totus autem canon Scripturarum, in quo iſtam conſiderationem verſandam dicimus, his libris continetur: Quinque Moyſeos - - vno libro Jeſu Naue, vno Judicum, vno libello, qui appellatur Ruth, - - quatuor Regnorum,*

rauf kommen die Bůcher Neues Teſtaments, ſo wie wir ſie haben. Hieraus erhellet nun Sonnenklar, daß 1) der Tridentiniſche Canon * den Baruch darzu ſetze, welcher im Auguſtiniſchen nicht ſtehet. 2) Daß man zu AUGUSTINI Zeiten wegen des Canons, wie Er denſelbigen hat, noch nicht einig geweſen. 3) Daß er durch die Canoniſche Bůcher diejenige verſtanden, welche damals in der Kyrchen offentlich geleſen wurden. Da hingegen, wenn man dadurch die Bůcher verſtanden, welche aus unmittelbarer Eingebung des heiligen Geiſtes geſchrieben, und zur Richtſchnur des Glaubens gebrauchet worden, hat man auch dazumal einen Unterſchied gemacht dermaſſen, daß nur dieſelbige vor Canoniſch geachtet waren, die Wir dafůr halten; die ůbrigen hatten den Namen der librorum Eccleſiaſticorum, weil ſie in der Kyrchen geleſen wurden, oder Antilegomenorum, weil ihnen

& duobus Paralipomenon, - - *eſt Job*, *& Tobias*, *& Eſter*, *& Judith*, *& Machabaeorum libri duo*, *& Esdrae duo*: - - *deinde* (Prophetae, in quibus David) *vnus liber Pſalmorum*, & Salomonis tres, *Prouerbiorum*, *Cantica Canticorum*, *& Eccleſiaſtes*. Nam illi duo libri, vnus qui *ſapientia*, & alius, qui *Eccleſiaſticus* inſcribitur de quadam ſimilitudine Salomonis eſſe dicuntur: nam *Jeſus Sirach* eos conſcripſiſſe conſtantiſſime perhibetur, - - *duodecim prophetarum libri ſinguli*: - - *deinde quatuor prophetae ſunt maiorum voluminum*.

* Seſſ. 4. *Decret. de Scriptur. Canon.* p. m. 19. ſq.

nen widerſprochen ward, daß ſie nicht Canoniſch ſeyen, wie aus denen oben citirten Stellen AUGUSTINI de *Ciuitate Dei* und *contra Gaudentium* in etwas abzunehmen, aus der Synopſi Scripturae des jüngern ATHANASII * aber klärlicher zu erſehen. Apocryphiſche waren gemeiniglich bey den Alten, die wir unächte nennen, wie aus *JO. ALB. FABRICII libris Apocryphis* N. T. zu erkennen. Iſt demnach ſchon irrig, daß das Concilium zu Trient ſeinen Canon in dem Verſtand, wie es ſelbigen angibt, vom AUGUSTINO empfangen. Es iſt aber auch ferner falſch, daß AUGUSTINUS das Verzeichniß der Bibliſchen Bücher von dem Concilio Carthag. III. welches Anno 397. gehalten worden**, empfangen. Anerwogen erſtlich AUGUSTINUS ſein Buch de Doctrina Chriſtiana, worin der Canon ſteht, geſchrieben, ehe er Biſchoff worden, ſo Anno 395. geſchehen***. Hernach iſt das Capitulum Concil. Carthag. III. in wel-

 chem

* Opp. Tom. 2. p. 129. Conf. *ANDR. RIVET. iſagog. ad Scriptur.* S. V. & N. T. cap. 7. Opp. Tom. 2. p. 883. ſqq. & vel ipſius Cardinalis *THOM. CAIETANI Comment. ad hiſtor.* V. & N. T. in fin.

** Obſeruantibus id ipſum *Benedictinis de S. Mauro Pariſ.* ad Auguſtini lib. 2. de Doctrina Chriſt. cap. 8. Opp. Tom. 3. p. 18. ad marg.

*** Vid. *ANDR. RIVET.* lib. cit. p. 884. *Domini Benedictini*, S. Epiſcopum libros illos A. 395. ſcripſiſſe arbitrantur, mutantes deinde animum A. 397. poſuerunt. Opp. Auguſt. Tom. 11. p. 131.

chem das Verzeichniß der Bibliſchen Bücher zu finden, demſelben untergeſchoben, und gehöret, wenn es im übrigen ſeine Richtigkeit hat, wenigſtens in ein anderes und ſpäteres Concilium Carthag. das zu des Pabſts BONIFACII Zeiten, mithin im fünfften Seculo verſammlet geweſen. Angeſehen zu Ende des Canonis folgende Worte geleſen werden: Dieſes ſey auch dem Vater und unſerm Mit-Prieſter *BONIFACIO* oder andern Biſchöffen ſelbiger Enden kund gethan / damit auch ſie dieſen Canonem gutheiſſen: dieweil wir von den Vätern empfangen / daß man (dieſe Bücher) in der Kyrche leſen ſolle. Es ſoll aber auch erlaubt ſeyn / die Leidens-Geſchichte der Märtyrer zu leſen / wenn man ihre Jahrs-Tage begehet*. Woraus abermal erſcheinet, daß nur diejenige Bücher verzeichnet worden, die man dazumal in der Kyrchen geleſen; keines Wegs aber nur die Göttlichen Bücher, welche aus unmittelbarer Eingebung des heiligen Geiſtes gefloſſen und zum Beweiß der Glaubens-Lehren dienen, welche wir eigentlich Canoniſche Bücher nennen. Denn zum leſen in der Kyrchen haben wir ja

* *Hoc etiam Patri & Conſacerdoti noſtro BONIFACIO, vel aliis earum partium Epiſcopis, pro confirmando ipſo Canone innoteſcat: quia a Patribus iſta accepimus in Eccleſia legenda. Liceat etiam legi paſſiones Martyrum, cum anniverſarii dies eorum celebrantur.* Vid. *Concil. a JO. LUD. RUELLIO coeptor.* Tom. 3. p. 372. ſq.

ja eben denſelbigen Canonem, oder die Canoniſch- und Apocryphiſchen Bücher in einem Band bey- ſammen. Endlich iſt noch dieſes Ferleriſche Vor- geben nichtig, daß das Concilium Carthaginenſe III. den Canonem vom INNOCENTIO I. empſangen. Denn gedachter maſſen iſt jenes Concilium An. 397. gehalten und INNOCENTIUS erſt Anno 402. Bi- ſchoff zu Rom worden. Wie hat denn alſo jenes von dieſem das Verzeichniß der Bibliſchen Bü- cher empfangen können? Da hat mein Evangeli- ſcher Leſer wiederum eine Prob, wie ſichs niemand ſolle irren laſſen, wenn man Gegentheils viel mit alten Kyrchen-Vätern und Concilien um ſich wirfft. Mir wenigſtens iſt es allemal verdächtig, weil ich ihn ſo offt unrichtig erfunden habe.

§. 13. Nun kommen wir auf den ſechſten und letzten Beweiß-Grund, womit der Herr P. Fer- ler ſeinen Satz zu erhärten vermeynt, daß die Er- klärung der Schrifft, nach einhelliger Auslegung der Väter, geſchehen müſſe, nämlich weil befoh- len iſt: Sag es der Gemeine. Wir wollen ſei- ne eigene Worte vernehmen: Kan alſo der Ge- gentheil von ſelbſt ſehen/ und muß ſich über- winden/ daß wahrhafftig ohne die Authori- tät der Kyrchen und der uhralten Traditio- nen unmöglich könne erkennt werden/ wel- che Bücher Canoniſch und die wahre heili- ge Schrifft ſeyen/ und wenn man die heili- ge Väter und Lehrer ſonderbar die Heil. Con- cilia bey ſeiths ſetzt/ der rechte Verſtand der heiligen Schrifft nicht könne genommen wer-

den; denn ja ein jeder Privat-Geiſt/ wenn er auch vor innerlich gehalten wird/ der Irrung und vielen Zweifflen unterworffen iſt; dahero der heilige Paulus ſagt: *Dic Eccleſiae, & ſi eam non audierit, ſit tibi ſicut Ethnicus & Publicanus.* Sage es und verehre die Kirchen/ ihr zeige es an/ und wenn er dieſe nicht hören wird/ ſo halte ihn nicht anderſt/ als einen Heyden und Publicanen*. Gleichwie wir nun freylich überwinden, nämlich des Herrn Gegners vermeynte Unmöglichkeit, daß ohne die Auctorität der Kyrchen und der uhr-alten Traditionen (welche wir jedoch, ſo ferne ſie hiſtoriſch ſind, obgemeldter maſſen keines Wegs verwerffen) die Canoniſche Bücher nicht ſollten können erkannt werden: Alſo ſtellen wir, weil wir von dem Privat-Geiſt bald ein mehrers zu vernehmen haben, nur anjetzo denſelben Beweiß des Herrn Gegners auf die Probe, welchen er aus dem heiligen Paulo will genommen haben. Wir Evangeliſche möchten wohl wiſſen/ in welcher Epiſtel und in welchem Capitel und Verſicul ſeine angeführte Worte ſtünden? Wir leſen ſie, ſowol in des Gegentheils Lateiniſcher Vulgata, als auch in der Ulenbergiſchen Teutſchen Uberſetzung, Matth. XVIII, 17. ohne daß ſie ſonſt in der Bibel anzutreffen wären. Wir ſehen auch, daß es nicht Worte Pauli/ ſondern Chriſti ſelbſt ſeyen. Iſt wohl vor einen Magiſtrum Theologiae, vor einen 23. jährigen Profeſſorem,

* p. 17. 18.

rem, vor einen alten geübten Prediger, ein allzu-ſtarcker Fehler, (der nicht etwan aus Ubereilung im Reden, ſondern ſchrifftlich, ja gedruckt, mithin je mit Bedacht, begangen worden) nicht wiſſen, wer einen ſolchen Haupt-Spruch geredet; nicht wiſſen, daß er in dem erſten Buch des Neuen Teſtamentes ſtehe. Wollte der Herr Pater andere mit ſchuldig machen, und ſich beziehen auf diejenige, denen er ſein Buch zur Reviſion und Cenſur überlaſſen, daß dieſe, zumalen da ihrer ſo viele und ſo fürnehme Leute darüber geweſen, dieſen handgreiflichen Fehler hätten in acht nehmen ſollen: ſo hätten wir nichts dargegen einzuwenden, würden es Ihm aber, mit ſelbigen auszumachen, überlaſſen. Nur ſo viel hat der Herr P. Ferler dabey zu lernen, wie übel man thue, wenn man auf Menſchen-Auctorität ſich verläſſt, auf welche er gleichwol die Glaubens-Sachen nnd die Auslegung der gantzen heiligen Schrifft, einfolglich die völlige Religion, gründen will; und wie man es keines Wegs im übeln zu vermercken habe, daß es bey uns wenig Eindruck gebe, wenn auf den Titul-Blätern gegenſeitiger Schrifften ſtehet: cum permiſſu Superiorum, und wenn dieſelbigen mit Privilegiis und einem Hauffen Approbationum von Cenſoribus & Theologis begleitet werden. Ubrigens auf die ermeldte Schrifft-Stelle ſelbſt zu kommen, obgleich dabey zu erinnern wäre, daß die Worte: **Verehre die Kyrche/ ihr zeige es an/** nicht im Texte ſtehen, ſondern blos: Sags der Gemeine: ſo will doch ſolches übergehen, unerachtet

tet Lutherus weiß nicht was vor Schand-Titul hätte von dem Gegentheil tragen müſſen, wenn er in ſeiner Uberſetzung ſolche Zuſätze würde gemacht haben. Nur mercke ich bey dem Text ſelber an, daß Ἐκκλησία nicht gerade eine Kyrch-Gemeinde hier bedeuten müſſe, ſondern nur von vielen, oder einer Menge könnte erkläret werden. Denn der Heyland gibt den, ſo von ſeinem Bruder beleidiget worden, eine Unterweiſung, wie er ſich gegen ſelbigem verhalten ſolle. Erſtlich, ſagt er, ſolle er ihm ohne jemands Beyſeyn ſein Unrecht zu erkennen geben; höre er ihn aber alleine nicht, ſo ſoll er einen oder zwey zu ſich nehmen. Hülffe auch deren Zuſpruch nichts, ſo ſoll ers offentlich der Gemeine, das iſt, vielen ſagen, daß ſie ihme zureden. Fruchtete dann ſolches nicht: ſo ſoll er ihn vor einen Heyden und Zöllner halten. Dieſen Verſtand finden wir, da wir den Text mit dem vorhergehenden zuſammen halten. Damit aber der Herr Gegner dieſe Auslegung, ſeiner Gewohnheit nach, nicht einem Privat-Geiſt beymeſſe, und ſie deßwegen verwerffe: ſo melde, daß der heilige CHRYSOSTOMUS* dieſelbige gebe. Laß es aber ſeyn, der Heyland rede von einer Kyrch-Gemeinde, dero ein Beleidigter ſeines Beleidigers Bosheit anzeigen ſolle: wie kan ich daraus nur mit einigem Schein der Wahrheit folgern: Ergo ſoll die Schrifft nach einhelliger Auslegung der Väter erkläret werden? Mein! ſage doch der Herr Pater, was dieſer

* Homil. 61. in Matth. Opp. N.T. Tom. I. p. 658.

ſer Satz mit ſeinem angegebenen medio termino vor eine Connexion habe. Ich überlaſſe einem jeden das Urtheil.

§. 14. Mit eben den Worten gehet der Herr Gegner zum Beſchluß ſeiner Erklärung über dieſen Articul: Ich überlaſſe / ſpricht er, das Urtheil einem jeden / ob es nicht gewiſſere Sicherheit zu der Seelen Seeligkeit ſey / wenn man es (verſtehe in Glaubens-Sachen insgemein, und in Auslegung der heiligen Schrifft inſonderheit, als wovon hier die Rede iſt) halte mit der Kirchen / welche ihren Urſprung hat von Chriſto und den lieben Apoſteln / als mit jener / welche neu / und von einem Privat-Menſchen herrühret*. Hier gibt alſo der Herr Pater / um guter Unordnung willen, erſt zu bedencken, was er oben ** einem jeden ſchon als eine, ſelbſt aus dem Licht der Natur einleuchtende, Pflicht auferleget hatte. Iſt demnach dieſer Beſchluß des Herrn P. Ferlers nichts anders, als eine Wiederholung ſeines Lehr-Satzes, welchen er mit denen bißher widerlegten 6. Argumenten unterſtützen wollen, aber, es mit Beſtand zu thun, nicht vermogt. Ich habe oben *** verſprochen, denſelbigen ebenfalls zu prüfen, und thue es anjetzo auch dergeſtalt, daß ich anfänglich deſſen Inhalt völlig wiederhole, hernach deſſen Verſtand, nach des Herrn Gegners Sinn und Meynung anzeige, und endlich deſſen Unrichtigkeit gründlich darlege.

* p. 18. ** p. 11. *** p. 175.

§. 15. Der Innhalt iſt nochmalen dieſer: Es iſt aus dem Lichte der Erkenntniß auch ſo gar der natürlichen Vernunfft zu der Seelen Seeligkeit ſicherer/ daß man in Glaubens-Sachen/ welche der Seelen ewiges Heyl betreffen/ insgemein/ und in Auslegung der heiligen Schrifft inſonderheit/ es mit derjenigen Kyrchen halte/ welche ihren Urſprung von Chriſto und denen lieben Apoſteln hat/ und mit denen uhralten heiligen Vätern/ wie auch mit denen vor 1000. und mehr Jahren gehaltenen Concilien/ alß mit derſelbigen Kyrchen/ welche neu iſt (indem ſie von einem Privat-Menſchen herrühret) und mit einem Privat-Geiſt/ einem Privat-Lehrer oder Ausleger*.

§. 16. Gleichwie nun dieſer Lehr-Satz eine ſolche Propoſitio comparativa iſt, darin der eine verglichene Theil verneinet wird: Alſo verſtehet der Herr P. Ferler 1) durch die Kyrche/ welche ihren Urſprung von Chriſto hat, ſeine jetzige Römiſche Kyrche mit ihrer Lehre und Schrifft-Auslegung, oder hauptſächlich den Pabſt mit deſſen Ausſprüchen und Schrifft-Erklärungen. Denn das iſt des Gegentheils Sprache, daß, wenn er von der Kyrchen redt, er den Pabſt verſtehet, als ohne deſſen Einwilligung und Beſtättigung bey ihme (die Frantzoſen ausgenommen) die Lehre, Schlüſſe und Schrifft-Auslegung weder der Väter, noch der Concilien, etwas gelten. Geſtalt denn

---

* p. 11: 18.

denn der Jeſuit GREGOR. de VALENTIA ausdrücklich ſchreibet: Wenn wir ſagen/ daß der Vortrag der Kyrchen ein nöthiges Stück zum Beyfall des Glaubens ſey/ ſo verſtehen wir unter dem Namen der Kyrchen ihr Haupt/ nämlich den Römiſchen Pabſt/ wie er entweder NB. allein/ oder zugleich mit einem Concilio die Glaubens-Lehren den Glaubigen erkläret*. Noch freyer aber predigte es ehmals der Biſchoff zu Bitont vor dem Pabſt, da er Rom alſo angeredet: Liebes Rom/ bey wem ſoll man Göttlichen Rath ſuchen/ ohne bey denjenigen/ welchen die Haushaltung über die Geheimniſſe GOttes anvertrauet iſt? Derohalben ſollen wir denjenigen welchen wir vor einen Gott halten/ als GOtt hören und gehorchen/ was er uns in Göttlichen Dingen ſaget. Ich geſtehe es gantz aufrichtig/ ich glaubte in Glaubens-Sachen dem einigen Pabſt mehr/ als 1000. *AUGUSTINIS*, *HIERONYMIS*, *GREGORIIS*, will nicht ſagen *RICHARDIS*, *SCOTIS*, *GUILIELMIS*. Denn ich glaube und weiß/ daß der Pabſt in Glaubens-Sachen nicht irren kan/

* Opp. Tom. 3. Diſp. 1. Qu. 1. p. 29. *Cum dicimus, propoſitionem Eccleſiae eſſe conditionem neceſſariam ad aſſenſum fidei, nomine Eccleſiae intelligimus eius caput*, h. e. *Romanum Pontificem, per ſe vel vna cum Concilio, propoſitiones fidei fidelibus declarantem.*

kan/ NB. **weil die Entſcheidung derſelbigen bey ihme ſtehet***. 2) Verſtehet der Herr P. Ferler durch die neue Kyrche unſere Evangeliſche Kyrche: ob er ſich ſchon damit ſelber widerſpricht. Denn das iſt des Gegentheils ſchon angewohnter, obwol grundloſeſter, Vorwurff. 3) Verſtehet er durch einen Privat-Lehrer und Ausleger/ einen ſolchen, der in ſeiner Lehre und Schrifft-Auslegung nicht den einhelligen Conſens und Schrifft-Erklårung der Våter vor ſich hat. 4) Verſtehet er endlich durch den Privat-Geiſt den innerlichen Geiſt, oder, deutlicher zu ſagen, den Eigen-Sinn und Willen in einem Lehrer, nach welchem er lehret und die Schrifft ausleget**. Zufolg dieſer nach des Herrn Gegners Sinn erklårten Worte hat nun ſein erſt wiederholter Lehr-Satz dieſen Verſtand: **Es iſt nach dem Licht** oder

---

* *Serm. in cap* 14. *Epiſt. adRoman.* p. 606. *A quo,* Roma, *quaerenda ſunt diuina conſilia, niſi ab illis, quibus myſteriorum DEi diſpenſatio credita eſt? Quem ergo* pro Deo habemus, *in his, quae DEI ſunt,* quicquid *ipſe dixerit,* tanquam Deum *audire debemus. Ego (vt ingenue fatear)* plus vni *ſummo Pontifici crederem in his, quae fidei myſteria tangunt, quam* mille *AUGUSTINIS, HIERONYMIS, GREGORIIS, ne dicam RICHARDIS, SCOTIS, GUILIELMIS. Credo enim & ſcio, quod ſummus Pontifex in his, quae fidei ſunt, errare non poteſt, quoniam autoritas determinandi, quae ad fidem ſpectant, in Pontifice reſidet.* ** p. 17.

oder Erkenntniß auch ſo gar der natürlichen Vernunfft/ zu der Seelen Seeligkeit ſicher/ daß man es in Glaubens-Sachen insgemein/ und in Auslegung der heiligen Schrifft insonderheit mit der jetzigen Römiſchen Kyrchen oder dem Pabſte halte/ weil ſie von Chriſto und denen lieben Apoſteln ihren Urſprung hat/ und die heilige Schrifft nicht aus einem Privat-Geiſt/ ſondern alſo ausleget/ wie ſie von denen heiligen Vätern und Concilien einhelliglich ausgeleget worden. Hingegen iſt es/ nach dem Licht oder Erkenntniß ſo gar auch der natürlichen Vernunfft/ zu der Seelen Seeligkeit nicht ſicher/ daß man es in Glaubens-Sachen insgemein/ und in Auslegung der heiligen Schrifft inſonderheit/ mit der Evangeliſchen Kyrchen halte/ weil ſie neu iſt/ und von Luthero herrühret/ der ein Privat-Geiſt/ ein Privat-Lehrer und Ausleger geweſen.

§. 17. Wer nun unpartheyiſch Achtung gibt, der erkennet die Unrichtigkeit dieſes Gegneriſchen Lehr-Satzes überhaupt und in allen Stücken beſonders. Denn wann wir anfänglich ein Stück nach dem andern vornehmen: ſo iſt 1) Irrig, daß die jetzige Römiſche Kyrche in Anſehung ihrer Lehre ihren Urſprung von Chriſto und denen lieben Apoſteln habe. Das Gegentheil iſt durch alle Capitel dieſes meines Buchs erwieſen. 2) Iſt irrig, daß der Gegentheil die heilige Schrifft allezeit ſo auslege, wie ſie von denen heiligen Vätern

aus-

ausgeleget worden. Dann berühmte, fürnehme und approbirte Ausleger unter ihnen thun es nicht nur nicht, ſondern lehren auch, daß mans nicht thun müſſe, in mehrer Erwegung, daß eine ſolche Auslegung, wenn ſie nach der Schrifft geſchehe, recht und gut ſey, ob ſie gleich mit den alten Lehrern nicht ſtimme. Denn was das erſtere anbelangt, wollen wir nur zum Exempel JO. MALDONATUM nehmen, welcher *, nachdem er vieler Våter Erklårungen erzehlet, über Matth. XI, 11. alſo ſchreibt. **Der Leſer kan aus vielen Meynungen ſich eine auswåhlen; wenn er aber auch meine Meynung zu hören verlangt / ſo will ichs frey geſtehen / es gefällt mir keine; - - Meines Erachtens iſt dieſes der Verſtand** ꝛc.**. **Uber** Matth. XVI, 18. **Ich halte nicht / daß in dieſen Worten Chriſti der Verſtand ſey / welchen alle Våter haben / die ich geleſen / biß auf** *HILARIUM****. **Uber** Matth. XIX, 11. **So erklåren es faſt alle; ich bin aber nicht der Mey-**

* *Commentar. in Euang.*

** p. 240. *Habet ex multis opinionibus, quam eligat lector; ſed ſi meam quoque ſententiam auet audire, libere fateor, in nulla prorſus earum meum qualecunque iudicium acquieſcere. - - Hic mihi videtur eſſe ſenſus &c.*

*** p. 336. *Quorum verborum (Chriſti) ſenſus non videtur mihi eſſe, quem OMNES, praeter HILARIUM, quos legiſſe memini, auctores putant.*

Meynung *. Uber Matth. XX, 22. Viele Väter haben dafür gehalten / es hätten (die Söhne Zebedäi) verwegen geantwortet; - - ich aber glaube / ſie haben recht geantwortet **. Und was das letztere betrifft, will ich die nachdrückliche Worte des berühmten Cardinals und ehemaligen Generalis des Prediger Ordens, den dahero unſer Herr Gegner beſonders zu achten hat, THOMAE de VIO Caietani, anführen, ob ſie gleich etwas lange ſind. So ſpricht er: Wenn etwan eine neue Auslegung oder Verſtand vorkommt / der ſich auf den Text ſchicket / und weder der heiligen Schrifft / noch der Lehre der Kyrchen zuwider iſt / ob er ſchon mit den alten heiligen Vätern und andern Lehrern nicht übereinkommt; ſo bitte ich alle Leſer / ſie wollen ſich doch nicht übereilen / und ſelbigen ſo ſchlecht hin verwerffen / ſondern ſelbigen nach Billigkeit unterſuchen. Gedencken ſie doch / daß ſie einem jeden ſein Recht laſſen. Nur die Verfaſſer heiliger Schrifft haben das Anſehen oder das Vorrecht / daß wir glauben ſollen / es ſey der Sache alſo / weil ſie es geſchrieben. Andere aber /

---

* p. 393. ſqq. *Ita FERE OMNES exponunt, - - quam interpretatiouem adduci non poſſum vt ſequar.* ** p. 428. *Multi auctores* (Patres) *exiſtimant, temere reſpondiſſe; malo ego credere, - - vere reſpondiſſe.* Confer. *ANDR. RIVET. Tractat. de Patrum auctoritate.* Opp. Tom. 2. p. 1056.

aber / ſagt *AUGUSTINUS*, mögen ſo heilig und gelehrt ſeyn / als ſie immer wollen / die leſe ich dermaſſen / daß ich nicht glaube / daß dieſem und jenem alſo ſey / weil ſie ſo oder ſo geſchrieben. Darum verwerffe Niemand einen neuen Verſtand der Schrifft nur blos deswegen / weil er bey den alten Vätern und Lehrern nicht zu finden / ſondern er unterſuche fleiſſig den Text und Contert der Schrifft. Findet ſichs / daß er demſelbigen gemäs / ſo dancke der Leſer GOtt / der die Auslegung heiliger Schrifft nicht an die Erklärung der alten Lehrer gebunden / ſondern an die Schrifft lediglich ſelbſt / jedoch unter der Catholiſchen Kyrchen-Cenſur. Sonſten hätten weder wir / noch unſere Nachkommen die Hoffnung / die heilige Schrifft anderſt zu erklären / alß daß wirs / nach dem gemeinen Sprichwort / vom Pergament aufs Papyr ſchrieben *. 3) Iſt noch mehr irrig, daß der Ge-

---

* *Praef.* in quinque libr. Moſis: *Si quando occurrit nouus ſenſus textui conſonus, nec a S. Scriptura, nec ab Eccleſiae doctrina diſſonus, quamvis a torrente Doctorum ſacrorum alienus, rogo lectores omnes, ne praecipites deteſtentur, ſed aequos ſe praebeant cenſores. Meminerint ius ſuum vnicuique tribuere. Solis Sacrae Scripturae autoribus reſeruata autoritas haec, vt ideo ſic credamus eſſe, quia ipſi ita ſcripſerunt. Alios autem (inquit Auguſtinus) ita lego, vt, quantalibet*

Gegentheil der Våter einhellige Schrifft-Erklårung zur Richtſchnur in ſeiner Schrifft-Auslegung habe, oder, ohne Verletzung des Anſehens der Kyrchen-Våter und ſeines, des Gegentheils, ſelbſtiger Lehre, haben kõnne. Denn 1. iſt, wie ſchon oben gemeldet worden, dieſelbige nirgends zu haben. Denn da muͤſte, wie VINCENTIUS Lerinenſis gar recht bedinget *, die anzunehmende Auslegung nicht nur bey den Våtern allen, oder doch bey den mehreſten, ſondern auch klar und offenbar/

Q öff-

---

talibet ſanctitate doctrinaque praepolleant, non ideo credam ſic eſſe, quia ipſi ita ſcripſerunt. Nullus itaque deteſtetur nouum S. Scripturae ſenſum ex hoc, quod diſſonat priſcis Doctoribus; ſed ſcrutetur perſpicacius textum ac contextum Scripturae, & ſi quadrare inuenerit, laudet DEum, qui non alligauit expoſitionem S. Scripturarum priſcorum Doctorum ſenſibus, ſed Scripturae ipſi integrae, ſub Catholicae Eccleſiae cenſura. Alioquin ſpes nobis ac poſteris tolleretur exponendi Scripturam Sacram, niſi transferendo, vt aiunt, de libro in quinternum. Ecce, mi lector, *CUSANUM* & *CAIETANUM*, eosque Cardinales Eccleſiae ſummos, & animis inter ſe diſſidentes, & plenis buccis ſibi contradicentes.

* *Adverſ. profanas nouationes* p. m. 644. *Quicquid non vnus aut duo tantum ſed OMNES pariter vno eodemque conſenſu APERTE, FREQUENTER, PERSEVERANTER* tenuiſſe, ſcripſiſſe, docuiſſe cognoverint, id ſibi quoque intelligat abſque vlla dubitatione credendum.

öffters und beſtändig zu finden ſeyn. 2. Kan ſelbige niemals erlanget werden, in Betrachtung, daß die wenigſten Väter Schrifften hinterlaſſen, daß man ihre Meynung daraus abnehmen könnte, und die Schrifften, welche Einige hinterlaſſen, ſind oben erwieſener maſſen theils unächt, theils verfälſcht, theils auch allegoriſch, theils endlich ſo beſchaffen, daß man nicht weiß, ob die Väter ihre eigene, oder anderer Meynungen darin anführen*: 3. Iſt es einem gegentheiligen Schrifft-Ausleger nicht möglich, ſo viele und groſſe Volumina der Väter durchzuleſen und zu behalten, wenn er einen Spruch zu erklären hätte. 4. Prägen uns die Väter ſelbſt ein/ wir ſollten ihre Auslegung nicht annehmen, es ſey dann, daß wir ſie mit der heiligen Schrifft einſtimmig erfänden**. 5. Behauptet unſer Gegentheil nicht nur hier in dem dritten Articul der Tridentiniſchen Profeſſion, daß der Kyrche zugehöre, von dem rechten Verſtand der heiligen Schrifft zu urtheilen und zu richten, ſondern er lehret auch, daß man die Schrifft nicht beſtändig in einerley Verſtande auslegen, ſondern den Verſtand nach der Beſchaffenheit der Zeit richten ſolle. Der Cardinal NIC. de CUSA ſchreibt ausdrücklich: **Man kan die gantze Catholiſche Kyrche nicht an den Buchſtaben der Schrifft binden/ wohl** aber

* Vid. *JO. DALLAEUS de uſu Patrum* lib. 1. c. 6. p. 151. da abſonderlich die Stellen *Hieronymi* ſehr merckwürdig ſind.

** *Idem* lib. 2. cap. 2. p. 212. ſqq.

aber allezeit an den Geiſt. Denn wann der Buchſtab nicht zur Erbauung und zum Geiſte dienet/ ſo nimmt ſie das an/ was dem Geiſte mehr dienlich iſt. - - Darum iſts kein Wunder/ wenn die Praxis der Kyrchen die Schrifft jezt ſo/ und ein andermal anderſt erklaͤret. Denn der Verſtand laufft mit der Praxi; und der Verſtand/ welcher mit der Praxi laufft/ iſt der lebendig machende Geiſt. Darum gehet die Schrifft der Kyrchen nach/ als welche eher/ und um derentwillen die Schrifft iſt/ nicht aber umgekehrt/ gehet die Kyrche der Schrifft nach*. Iſt das, ſo koͤnnte

* *Epiſt.* 7. *ad Clerum & Litteratos Bohemiae* (NB. in Cauſſa Euchariſtica litteram verborum inſtitut. vrgentes) Opp. Tom. 2. p. 20. a. *Tota Eccleſia Catholica non poteſt ad litteram Scripturarum obligari, licet ſemper ad Spiritum. Quando enim littera non ſeruit aedificationi & ſpiritui, recipit id, quod magis ſeruit ſpiritui. Et ideo, qui cum humanis rationibus ex littera nituntur Eccleſiam impugnare, errant. Nam Eccleſia fuit ſine littera aliquando: ante Moyſen, & etiam antequam Apoſtolus Iohannes Euangelium, vel Paulus Epiſtolas ſcripſerit. Et Chriſtus Eccleſiam aedificauit ſine littera, quia nihil ſcripſit. Non eſt igitur littera, quae per Tyrannum deleri poſſet, de eſſentia Eccleſiae, ſed Spiritus eſt, qui viuificat. Quare nec mirum, ſi praxis Eccleſiae vno tempore interpretatur Scripturam vno modo, & alio tempore alio modo. Nam intellectus currit cum praxi,*

je die einhellige Erklärung nicht Platz haben, wann es auch Eine gäbe. 4) Iſt irrig, daß der Gegentheil die Schrifft nicht aus einem Privat-Geiſt, das iſt, nach eigenem Düncken und Willen, auslege. Wir haben oben * ſchon Proben davon gehabt, und werden ſie noch öffters finden. Ja der weyland Grund-gelehrte Leiptzigiſche Theologus, und mein geweſter treuer Präceptor, GOTTFRID. OLEARIUS ** erweiſet aus des Gegentheils eigenen Lehren gantz augenſcheinlich, daß dieſer, ohne Verwerffung derſelbigen, nicht anderſt könne, als die Schrifft aus einem Privat-Geiſt auslegen. 5) Iſt irrig, daß die Evangeliſche Kyrche eine neue Kyrche ſey, und von Luthero herrühre, wie ſchon oben *** zum Theil aus des Herrn P. Ferlers eigenem guten Zeugniß erwieſen, unten aber † noch weiter wird erwieſen werden. 6) Iſt irrig, daß Lutherus ein Privat-Geiſt, ein Privat-Lehrer und Ausleger geweſen, ſondern er hat nach GOttes-Wort gelehret, und die Schrifft durch Schrifft ausgeleget, nachdem er die Sachen mit mehrern Jahren eingeſehen. Und woferne ers auch irgend nicht gethan hätte, ſo präjudicirte das uns

intellectus enim, qui cum praxi currit, eſt Spiritus vivificans. Sequuntur ergo Scripturae Eccleſiam, quae prior eſt, & propter quam Scripturae, & non e converſo.

* p. 205. ſqq. ** *Diſſert. de Fanatismo Papaeo in doctrina de principiis fidei* §. 18. ſqq. *** p. 102. ſqq.

† Cap. 13.

uns Evangeliſchen nichts, als die wir eine ſolche Lehre und Auslegung nicht annåhmen. Dahero iſt 7) irrig, daß unſere Evangeliſche Kyrche aus einem Privat-Geiſt lehre oder die Schrifft auslege. Denn der Herr Gegner hat uns ſelbſt das Zeugniß gegeben, daß wir nichts annehmen wollen, als die heilige Schrifft*. Dabey bleiben wir auch. Wir lehren nichts, als was in heiliger Schrifft gegrůndet iſt, und erklåren Schrifft durch Schrifft. Damit haben wir zum Urheber keinen Privat- ſondern den heiligen Geiſt GOttes/ der die heilige Schrifft eingegeben.

§. 18. Wie nun erſehener maſſen der Ferleriſche Lehr-Satz faſt in allen ſeinen Stůcken irrig iſt: Alſo erhellet deſſen Unrichtigkeit ůberhaupt auch aus deme, dieweil er nur blos auf Menſchen-Anſehen führet. Daß man aber Glaubens-Sachen insgemein, und die Schrifft-Auslegung inſonderheit, blos auf Menſchen-Autoritåt grůnden ſolle oder dårffe, darzu ſagt Vernunfft und Schrifft: Nein! Ich erweiſe das erſtere / daß man nåmlich in Glaubens-Sachen insgemein ſich nicht auf Menſchen Anſehen, ſondern blos auf GOttes Auctoritåt und Wort, das iſt, auf die H. Schrifft, grůnden ſolle, daher: Weil 1) unſer Glaube nicht auf Menſchen Weisheit, ſondern auf GOttes Krafft beſtehen ſolle**. 2) Weil die Heil. Schrifft ein veſteres Prophetiſches Wort iſt, alß jene gehőrte Stimme auf dem heiligen Berge***. 3) Weil

* p. 12. 13. ** 1. Cor. II, 5. *** 2. Petr. I, 18. 19.

durch dieſelbige der heilige Geiſt zeuget, daß Geiſt Wahrheit ſey, und daß der, ſo da glaubet an den Sohn GOttes, ſolches Zeugniß bey ihm habe*. 4) Weil gegentheilige fürnehme und gelehrte Perſonen ſelbſt erkennen und lehren, daß, wann in einer Glaubens-Sache ein gemeiner Mann oder eine geringe Privat-Perſon einen beſſern Grund der Schrifft vor ſich hätte, man denſelben mehr gelten laſſen müſte, alß Pabſt und Concilien, wenn ſie auch gleich zuſammen ſtünden. Geſtalt denn *ANTON. Panormitanus* ausdrücklich ſchreibet: Einer Privat-Perſon und glaubigen Chriſten / wann er beſſere Gründe oder Urſachen anbringet / hat man mehr zu glauben / alß einem gantzen Concilio oder dem Pabſt**. Auf gleichen Schlag redet der Pariſiſche Cantzler, *JO GERSON.* Ein jeder / ſpricht er, hat Macht ſolche Lehren zu prüfen / wann er nur in heiliger Schrifft genugſam erfahren iſt. - - Man ſetze zu dieſer Betrachtung mit ihrer Erklärung noch eine zweyfache Wahrheit die eine iſt / daß / wann ein gemeiner und ſchlechter Mann in der heiligen Schrifft ſo fürtrefflich erfahren wäre, man in Glaubens-Sachen ſeinem Worte mehr zu glauben hätte / alß des Pabſts Declaration.

nun

* 1. Joh. V, 6. 10. ** In cap. *Significaſt.* Extr. de Elect. *Priuato homini & fideli, qui meliores rationes affert, potius credendum, quam toti Concilio & Papae.*

Denn es iſt offenbar / man muß dem Evangelio mehr glauben / alß dem Pabſt. Wann nun ein ſolcher Gelehrter zeiget / daß eine gewiſſe Wahrheit im Evangelio ſtehe / die der Pabſt nicht wüſte / oder mit Fleiß irrete / ſo muß man je eines ſolchen Urtheil vorziehen. Die andere Wahrheit iſt: Im Fall ein ſolcher Gelehrter auf einem allgemeinen Concilio zugegen wåre / und merckte / daß der grôſſere Theil aus Bosheit oder Unwiſſenheit von dem Evangelio abwiche / ſollte er ſich dawider ſetzen*. JO. FRANC. PICUS, Graf von Mirandula urtheilet: Wann ein einfåltiger

* *Tract. de Examinat. doctrinar.* Opp. part. I. Conſid. 5. p. 104. b. Edit. Pariſ. 1521. *Examinator huiusmodi doctrinarum eſt quilibet in ſacris litteris ſufficienter eruditus. - - Jungatur huic conſiderationi cum ſua declaratione duplex veritas. Prima ſtaret, quod aliquis ſimplex non autorizatus eſſet tam excellenter in ſacris litteris eruditus, quod plus eſſet credendum in caſu doctrinali ſuae aſſertioni, quam Papae declarationi. Conſtat enim, plus eſſe credendum Euangelio, quam Papae. Si doceat igitur talis eruditus veritatem aliquam in Euangelio contineri, vbi & Papa neſciret, vel vltro erraret, patet, cuius praeferendum ſit iudicium. Altera veritas: Talis eruditus deberet in caſu, ſi & dum celebraretur generale concilium, cui & ipſe praeſens eſſet, illi ſe opponere, ſi ſentiret, maiorem partem ad oppoſitum Euangelii malitia vel ignorantia declinare.*

Bauer / ja wenn ein Kind und altes Mütterlein vor das Evangelium ſprächen: ſo ſoll man ihnen mehr Glauben beymeſſen / als dem Pabſt / und tauſend Biſchöffen / wenn ſie wider das Evangelium wären *. Und das andere / daß man nämlich in Auslegung der heiligen Schrifft ſich nicht nach Menſchen Autorität, ſondern allein nach der Schrifft ſelbſt richten ſolle, iſt dahero klar: Weil 1) der beſte Leſer (mithin auch der Ausleger) der heiligen Schrifft iſt / welcher den Verſtand der Worte vielmehr aus den Worten ſelbſt holet / alß daß er ſelbigen den Worten gibt / und welcher den Verſtand mehr **aus** der Schrifft / alß **in** die Schrifft hinein bringet / und alſo die Wort nicht ſo zwinget / als ob darin der Verſtand enthalten wäre / welchen er vor dem Leſen darin haben wollen, wie der heilige *HILARIUS Pictavienſis* ** und das Päbſtiſche Recht ſelber

* *De fid. & ord. cred.* theor. 16. lit. u. *Simplici potius ruſtico, & infanti, & aniculae, quam & Pontifici maximo, & mille Epiſcopis credendum, ſi contra Euangelium iſti, illi pro Euangelio verba facerent.* Conf. *JO. CLERICI*, ſub nomine *Pherepooni* latentis, locus memoria digniſſimus *in Animadv. ad AUGUSTINI* libb. de Baptiſmo contra Donatiſtas. Opp. Tom. 12. p. 605. a. b.

** De *Trinitate* lib. 1. p. 4. *Optimus lector eſt, qui dictorum intelligentiam expectet ex dictis potius, quam imponat, & retulerit magis, quam attulerit,*

der * davon reden. 2) Weil der H. Apoſtel Petrus nebſt Paulo ſchon längſt gelehret, daß keine Weiſſagung oder Auslegung aus menſchlichem Willen geſchehen ſolle, gleichwie noch nie keine in der Schrifft aus menſchlichem Willen herfür gebracht iſt**. Sovtel zur Antwort auf den dritten Articul.

---

neque cogat, id videri dictis contineri, quod ante lectionem praeſumſerit intelligendum.

* *Decret. GRATIANI* Diſt. 37. cap. 14. p. m. 125.

** 2. Petr. I, 20. 21. Röm. XII, 7.

Das vierdte Capitel.

Von denen Sacramenten.

Summarien.

Nebſt dem Worte GOttes in der heiligen Schrifft ſind uns Chriſten die Heil. Sacramenta Gnaden-Mittel / welche GOtt verordnet hat zu unſerer Seeligkeit / wovon der Herr Gegner in dieſem Articul handelt. §. 1. und zwar

I. Von allen insgemein / wobey er zeiget:

a) In welchem Verſtande er mit ſeiner Kyrchen das Wort Sacrament nehme: indeme es allein bey Kyrchen-Scribenten viererley Bedeutung hat. §. 2. 3.

b) Daß zu einem ſolchen Sacramente drey Stücke erfordert werden / nämlich / daß es 1. von Chriſto eingeſetzet worden; daß es 2. ein äuſſerliches, ſichtbarliches, ſelbſtändiges und von Chriſto ſelbſt eingeſetztes Zeichen ſey; daß es 3. eine Verheiſſung der rechtfertigenden, heiligenden und ſeeligmachenden Gnade in den Worten der Einſetzung haben müſſe. §. 4.

c) Wieviel ſolche Sacramenta ſeyen / deren er 7. aus der Schrifft / aus den Vätern und Concilien / aus *LUTHERO* und *MELANCHTHONE* zu behaupten auf ſich nimmt; mit dem Beweiß aber nicht fort kommt. §. 5.

II. Von den fünff gegenſeitigen Sacramenten inſonderheit / welche er aber zu beweiſen nicht vermögend iſt / wie ihm ſolches aus ſeinen eigenen Grund-Sätzen dargethan wird. §. 6. und zwar

a) Von der Firmung. §. 7.
b) Von der Buſſe. §. 8.
c) Von der letzten Oelung. §. 9.
d) Von der Prieſterweyh. §. 10.
e) Von dem Eheſtand. §. 11.

Worauf nach einigen Erinnerungen der Beſchluß gemachet wird. §. 12. 13.

§. 1. Nebſt

§. 1.

NEbſt ſeinem Worte in der heiligen Schrifft hat der gnädige und barmhertzige GOtt uns Menſchen auch die hochwürdige Sacramenta beydes in dem Alten und Neuen Teſtamente zu Mitteln des Heyls verordnet. Da nun unſer Herr P. Ferler von der heiligen Schrifft im vorigen Articul gehandelt, ſo nimmt er jetzo die Lehre von den Sacramenten Neuen Teſtaments vor die Hand. Dabey ſtellet er uns anfänglich dar den überſetzten Text des vierdten Articuls der Tridentiniſchen Profeſſion mit folgenden Worten: Ich glaube und bekenne auch / daß warhafftig und eygentlich 7. Sacramenten des neuen Teſtaments von Chriſto JEſu unſerm HErrn eingeſetzt, und zur Seeligkeit (wiewohl nicht allen Menſchen alle zugleich) nothwendig ſeynd / als nemlich / der Tauff / die Firmung / das Sacrament des Altars / die Buß / die letzte Oelung / die Prieſterweyhe / und die Ehe / und daß diſe Sacramenten dem Menſchen Gnad mittheilen / auch daß aus denſelben der Tauff / Firmung und Prieſterweyhe ohne Gottsläſterung / und ſchwäre Sünd nicht mögen widerhollet werden. Ich nimme auch an alle gewöhnliche und bewehrte Gebräuch der Catholiſchen Kirchen / die ſie bey offentlicher Darreichung diſer hoch-ermeldten heiligen Sacramenten gebrauchet*. Darüber

* p. 19.

über gibt er hernach ſeine Erklärung, und zwar ſo, daß er erſtlich von denſelben insgemein, und hernach von einigen Sacramenten ſeiner Kyrchen inſonderheit handelt.

§. 2. Bey der gemeinen Abhandlung zeiget er an, in was vor einem Verſtand er mit ſeiner Kyrchen das Wort Sacrament nehme; welches die weſentliche Stücke ſeynd, die zu einem Sacrament gehören, und wie viel man Sacramenta an der Zahl habe. Er gehet in dieſem Articul ziemlich ordentlich. Wann er eben ſo gründlich geſchrieben hätte, würde er mir die Mühe erſpahret haben, die Wahrheit in dieſem Articul entdecken zu müſſen.

§. 3. Die Vorbereitung darzu war gut, nachdeme er ſein erſtes ſeyn laſſen, anzuzeigen, in welchem Verſtand er nach der Lehre ſeiner Kyrchen das Wort Sacrament nehme: dieweil es bey den Kyrchen-Scribenten eine vierfältige Bedeutung hat. Denn Sacrament heiſt bey denſelbigen 1) ein jedes Geheimniß oder verborgene Sache*. 2) Ein jedes, auch wol nur von Menſchen verordnetes, Zeichen einer heiligen Sache**. 3) Eine heilige Handlung, welche GOttes Befehl und Gnaden-

---

* Z. E. die Myſtiſche Erklärung der Schrifft. Vid. *AUGUSTIN. Enarr.* Pſ. 33. Opp. Tom. 4. p. 157.

** Z. E. das Zeichen des Creutzes. Idem *Enarr.* Pſ. 141. Opp. Tom. 4. p. 1181.

den-Verheiſſung hat*. Endlich aber und eigentlich iſt 4) bey ihnen ein Sacrament Neuen Teſtamentes diejenige heilige Handlung, in welcher nach Chriſti Einſetzung durch ein von ihm verordnetes åuſſerliches Zeichen etwas himmliſches mitgetheilet, und damit zugleich die im Evangelio verheiſſene Gnade GOttes angeboten, auch denen, ſo ſie wůrdiglich gebrauchen, wůrcklich appliciret und verſiegelt wird. Nun in dieſem letzten Verſtand nimmt der Herr P. Ferler das Wort Sacrament laut ſeiner Beſchreibung, die mit der unſerigen der Sache nach ůbereinkommt. Nur wåre zu wůnſchen, daß er ſich deſſen fleiſſig erinnert håtte, und wenn er bey den Våtern das Wort Sacrament gefunden, nicht ſo gleich darauf verfallen wåre, daß es daſelbſt in dem eigentlichſten Verſtand můſſte genommen werden. Sintemal er dadurch vor manchem Irrthum wåre bewahret worden.

§. 4. Dawider håtte ihm nicht weniger gedienet, wenn er ſeine vermeynte 5. Sacramenta nach den 3. Stůcken geprůfet håtte, welche Er, zu einem Sacrament gehörig zu ſeyn, beydes aus ſeiner gemachten Beſchreibung und aus der Beſchaffenheit der zwey unſtreitigen Sacramenten Neuen Teſtaments, nåmlich der heiligen Tauffe und des hochwůrdigen Abendmahls, gantz recht erkant hat. Denn es iſt wahr, daß ein Sacrament Neuen Teſtamentes 1) muß von Chriſto ſelbſt, und zwar un-

* Z. E. die Abſolution. Apolog. A. C. p. 200. Edit. Lat.

unmittelbar*, eingeſetzet worden ſeyn, alſo, daß wir ſeine Einſetzungs-Worte in heiliger Schrifft haben. Ebenfalls iſt 2) wahr, daß es ein åuſſerliches ſichtbarliches, ſelbſtåndiges, und zwar von Chriſto im Neuen Teſtament ſelbſt verordnetes, Zeichen haben muß. Nicht weniger iſt 3) wahr daß die, in denen Worten der Einſetzung enthaltene, Verheiſſung der rechtfertigend- heiligend- und ſeeligmachenden Gnade allen angeboten, denen aber nur wůrcklich zu theil werde, welche das Sacrament wůrdiglich empfahen.

§. 5. Alleine da er dieſen Probier-Stein auf die Seite geleget, ſo iſts kein Wunder, daß er an ſtatt zweyer Sacramenten, ſieben andern nachzehlet. Er will zwar zum Grund deſſen das Neue Teſtament haben, die Traditiones der erſten Kyrchen, und die vier allgemeine Concilia, ja MART. LUTHERI Bekenntniß ſelbſt, welcher die 7. Sacramenta anfangs nicht verworffen, hernach aber endlich, wie auch **Philipp. Melanchthon**/ deren drey geſetzet haben ſollet†. Letzlich machet er Mine, als ob er uns nur Ein Sacrament, nåmlich die heilige Tauffe allein, zugeſtehen wollte††. Jedoch ſein Grund iſt wiederum ſehr feucht. Denn 1) wie aus dem nachfolgenden zu erſehen ſeyn wird, beweiſen ſeine Sprůche, die er aus dem Neuen Teſtament

---

* Non diffitente *GABR. VASQUEZ* ap. *VALENT. ALBERTI Exam. Profeſſ. fid. Trident.* cap. 9. p. 203.

† p. 20. †† p. 21.

ſtamente anziehet, nicht, was ſie beweiſen ſollen. 2) Geben die Traditionen, wenn der Herr Gegner ſie ſowohl aufzuweiſen hätte, als er ſie nicht hat, ohne die heilige Schrifft keinen ſichern Beweiß in Glaubens-Sachen*. 3) Iſt in dieſem gantzen 4. Articul des Ferleriſchen Buchs kein Buchſtabe aus denen vier erſten allgemeinen Concilien angezogen zu finden. Es kan auch nicht ſeyn. Denn es hat weder ein alter Kyrchen-Lehrer noch ein altes Concilium gelehret, daß 7. Sacramenta, nicht mehr und nicht weniger, ſeynd**, wie ſie unſer Herr Gegner mit ſeinem Concilio Trident.*** behauptet. Herentgegen fehlet es an ſolchen Zeugniſſen nicht, darin die Väter 2. Sacramenta, verſtehe unſere eigentlich alſo genannte, die heilige Tauff und des HErrn Abendmahl, ſtatuiren****. Ich wüſte wohl nicht, wie der Verfaſſer *Serm. 2. de Symbolo ad Catechum.* den man insgemein vor AUGUSTINUM hält, deutlicher hiervon hätte reden können, alß da er ſpricht: **Man hat/ laut des Evangelii/ des HErrn Seite durchſtochen/ daraus floß gleich Waſſer und Blut/ welches ſind die zwey Sacramente der Kyrchen.**

---

* Iſt erwieſen oben im 1. Buch p. 7. ſqq. und unten im 14. Cap.

** Idem obſeruat *MART. CHEMNITIUS Exam. Concil. Trident.* part. 2. loc. 1. Sect. 1. Art. 2. §. 15. p. m. 278. *** Seſſ. 7. Can. 1. p. m. 48.

**** *JUSTIN. Martyr.* Apologet. 2. p. 73. *TERTULLIAN. adv. Marcion.* lib. 1. cap. 14. p. 372.

chen. Das Waſſer in welchem die Braut gereiniget; das Blut/ durch welches ſie begabet worden*. Wenigſtens hat AUGUSTINUS öfters geſagt, das ſeyen die Sacramenta, welche aus der eröffneten Seite Chriſti am Creutze gefloſſen**. Wer weiß aber nicht, daß Waſſer und Blut heraus gefloſſen***, und daß, nach der alten Väter Auslegung, jenes die heilige Tauffe, und dieſes das Sacrament des Altars bedeutet habe****? Erſt im 12. Seculo hat der bekannte Magiſter Sententiarum, PETRUS *Lombardus* die Zahl der ſieben Sacramenten beſtimmt*****. Wie dann ſolches der gegenſeitig-berühmte Theologus GEORG. CASSANDER gantz frey bekennet, da er ſchreibt: Man findet nicht leicht jemanden vor *PETRO Lombardo*, der eine gewiſſe Anzahl der Sacramenten geſetzet hätte. Wobey ich ſeine vorhergehende

---

* cap. 6. Opp. AUGUSTIN. Tom. 6. p. 412. *Percuſſum eſt eius latus, & ſtatim manauit ſanguis & aqua, quae ſunt Eccleſiae GEMINA Sacramenta. Aqua, in qua eſt ſponſa purificata: Sanguis, ex quo inuenitur eſſe dotata.*

** Tract. 15. in Joh. Opp. Tom. 3. part. 2. p. 298. *Enarrat. in Pſalm.* 41. 56. 126. 138. Opp. Tom. 4. p. 263. 400. 1071. 1146. Serm. 118. cap. 14. Opp. Tom. 5. p. 670. *de Civitat. DEI* lib. 16. cap. 26. Opp. Tom. 7. p. 311. *** Ex. Joh. XIX, 34.

**** Fatente ipſo *ROB. BELLARMINO de effect. Sacrament.* lib. 2. Cap. 27. Tom. 3. Controv. p. m. 242. ***** *Sentent.* lib. 4. diſtinct. 2. p. m. 294.

gehende Worte nicht übergehen kan: Das iſt wenigſtens auſſer Streit / ſpricht er, daß zwey Haupt-Sacramenta unſerer Seeligkeit ſeynd/ - - nämlich die heilige Tauffe und das Sacrament des Leibes und Blutes Chriſti*. Mein Leſer findet hier eine abermalige Probe, daß es verdächtig ſey, wenn unſer Herr P. Ferler mit Traditionen/ mit Kyrchen-Vätern/ mit Concilien ſich ſo groß machet. Denn es iſt gewiß nichts dahinder. Er will nur mit dieſen groſſen Namen denen Ungeübten die Augen verkleiſtern, daß ſie ſeinen Irrthümern deßwegen Glauben beymeſſen ſollen, welchen er aber immer mehr verlieret, und verlieren muß, weil man ihn einmal über das andere unrichtig erfindet. 4) Was unſers ſeeligen Vaters LUTHERI Zeugniſſe anbetrifft, iſt es wahr, daß er in dem Buch von der Babyloniſchen Gefängniß ** ſagt, er verwerffe die 7. Sacramenta nicht/ ſondern behaupte / daß ſie aus der heiligen Schrifft nicht können bewieſen werden. Auch iſt wahr, daß der ſeelige LUTHERUS

R

* Conſult. ad Art. 13. A. C. Opp. p. 951. ſqq. *Nec temere quemquam reperias ante PETRUM Lombardum, qui certum aliquem & definitum Sacramentorum numerum ſtatuerunt.* Paulo ante: *In hoc certe controverſia nulla eſt, duo eſſe praecipua ſalutis noſtrae Sacramenta, in quibus principaliter ſalus conſtat, - - nempe ſacrum Baptisma & Sacramentum corporis & ſanguinis Domini.*

** Im 6. Altenb. Theil. p. 1404. b.

RUS Anno 1545. (nicht 1543. wie der Herr Gegner * ſetzet, der auch das Buch, worinn die Aſſert. 35. ſtehet, zu melden vergeſſen,) in ſeinen Theſibus wider die 32. Articul der Theologiſten zu Löwen theſ. oder aſſert. 35. (in des Caſpar Creutzigers Uberſetzung aber iſt es theſ. 34.**) die Worte gebrauchet: Daß die Buſſe ſamt der Gewalt der Abſolution oder der Löſe-Schlüſſel ein Sacrament ſey/ bekennen wir gern: Denn ſie hat Verheiſſung/ und glaubt Vergebung der Sünde um Chriſti willen***. Hingegen in dem Buch von der Winckel-Meß und Pfaffen-Weyhe/ das nicht Anno 1534. ſondern das Jahr zuvor herausgekommen, ſtehet nichts davon. Allein dieſe Zeugniſſe fördern die Gegneriſche Sache im geringſten nicht. Angeſehen, wenn der ſeelige Mann die 7. Sacramenta vor ſolche Sacramenta Neuen Teſtamentes gehalten hätte, wie wir ſie oben beſchrieben haben, ſo würden wir eben ohne Anſtand bekennen, daß er geirret habe. Er hat es aber nicht gethan, ſondern er nennet daſelbſt Sacramenta theils alte Kyrchen-Gebräuche****, und in dem Verſtand gibt er der Firmung/ der Prieſter-Weyh/ der Ehe und letzten Oelung dieſen Namen; theils auch alles dasjenige, welchem

* p. 20. ** Im 8. Altenb. Theil p. 499.

*** Conf. Tom. Jen. lat. 1. p. 578.

**** Wie ſeine klare Worte lauten in dem Buch von der Babyloniſchen Gefängniß im 6. Altenb. Theil p. 1405. a. und 1409. b.

chem die Verheiſſung GOttes geſchehen iſt*, und in dem Verſtand heiſſt er die Buſſe, (aber nicht die gegentheilige Buſſe, als wogegen er feyerlichſt proteſtiret**) ein Sacrament; erinnert aber dabey, daß das Gebet/ das Wort GOttes/ das Creutz und noch andere Dinge mehr könnten ſo unter die Sacramenta gezählet werden***. Wenn er aber 3) das Sacrament in dem eigentlichen Verſtand, wie wir, genommen, da hat er, wie der Herr Gegner ſelbſt nicht in Abrede seyn kan, nur die heilige Tauffe und das heilige Abendmahl vor Sacramenta erkennet, und die Buſſe ausdrücklich davon ausgeſchloſſen****. Und darin hat er ſich in dem Satz wider die Lövenſche Theologen Anno 1545. nicht geändert, wie die oben extrahirte Theſis klar vor Augen leget, da der Herr P. Ferler die Leute aber gern des widrigen beredte. Eben auf die Weiſe zählet 5) PHILIPPUS MELANCHTHON in der Apologie unſerer Augſpurgiſchen Confeſſion ***** die Buſſe unter die Sacramente, nämlich, wenn man Sacramenta heiſſet Ceremonien/ die da GOttes Befehl und eine angehefftete Göttliche Zuſage der Gnaden haben/ wie ſeine ausdrückliche Limitation lautet.

* Sind LUTHERI eigene Worte lib. cit. p. 1416. b. ** *Contra LOVANIENSES* im 8. Alt. Theil p. 499. b. Tom. 1. Jen. lat. p. 578. b. *** Im Buch von der Babylon. Gefängniß Altenb. Theil 6. p. 1416. b. **** ibid. ***** Edit. lat. p. 200. ſed Germ. 88.

tet. Es iſt dieſes dem Gegentheil ſchon mehr, als hundertmal, und anbey noch ferner gezeiget worden, daß man diſſeits wenig über das Wort Sacrament ſtreiten würde, wenn das Concilium zu Trient nicht ſo übereilig den Bann-Fluch darauf geſetzet hätte, und woferne man jenſeits die 7. Sacramenta nicht vor wahre und eigentliche Sacramenta ausgäbe*. Wann demnach die gegenſeitige Controverſiſten immer wieder mit ſolchen augenſcheinlich falſchen Anſchuldigungen aufgezogen kommen, ſo iſt es verſtändigen Leuten ein Eckel, als welche daraus ihre Schwäche nur gar zu wohl einſehen; bey den Einfältigen aber, die ſie mit ſolchen Dingen irre zu machen ſuchen, verlieren ſie hernach allen Glauben, wenn man ſelbigen die pure Wahrheit ſo handgreifflich vor Augen leget. Wie ich dann ſorge, der Herr P. Ferler habe bey allen, die ſeine Blend-Wercke in dieſem Buch entdecket finden, ſeinen Credit gäntzlich niedergeſchlagen: zu geſchweigen, wie er mit falſchem Zeugniß ſich an GOtt verſündiget. Dahero förchten wir auch 6) ſeine bedrohliche Mine nicht, wenn er thut, als wollte er unſere, der Evangeliſchen Prediger, Gewalt und Tüchtigkeit, das heilige Abendmahl zu adminiſtriren, ſtrittig machen, und mithin den Einfältigen wieder einen Scrupel ins Hertze bringen, als ob ſie das heilige Abendmahl Chriſti bey und von uns nicht empfiengen. Denn es ſoll ihm unten,

* Seſſ. 7. Can. 1. *de Sacramentis in genere.* p. m. 48.

ten, da er unſere Ordination anzåpfft, nach Gebůhr begegnet werden. So viel will ihm nur eine Weile zum Voraus melden, daß der erfolgende Beweiß an den Tag legen werde, welcher geſtalt der Evangeliſchen Prediger Beruff und Ordination ungleich beſſer, alß des Herrn P. Ferlers ſey, deſſen Abhandlung von den Sacramenten insgemein wir biß anhero geprůfet haben.

§. 6. Nun wollen wir ſeine Lehren von den Sacramenten gegenſeitiger Kyrchen inſonderheit unterſuchen. Ich werde dabey nichts, als die zu einem Sacrament gehörige weſentliche Stůcke, welche ſich bey den beeden unſtrittigen Sacramenten, nåmlich der heiligen Tauffe und des HErrn Nachtmahl finden, und welche auch der Herr Gegner ſelbſt* erfordert, zu Kennzeichen gebrauchen, die angegebene Sacramenta darnach zu beurtheilen. Dieſe Methode heiſſet der Cardinal ROB. BELLARMINUS ** ſelber gut. Und ob ich gleich wegen unſers oben*** angezeigten Grund-Satzes weiter keine Beweißthůmer, als die aus der heiligen Schrifft genommen ſind, zu beantworten ſchuldig bin: ſo will gleichwol zum Uberfluß anzeigen, was bey den Gegneriſchen Stellen aus den Våtern zu erinnern ſeyn mögte.

* p. 20.

** *De effect. Sacrament.* lib. 2. cap. 24. Opp. T. 3. p. m. 232. & de *Poenitentia* lib. 1. cap. 11. §. Reſp. non male &c. Opp. Tom. eod. p. 1205.

*** p. 88.

§. 7. Es machet der Herr P. Ferler mit der Firmung den Anfang. Dieſelbe beſchreibet man Gegentheils folgender Geſtalt: Die Firmung iſt eine ſolche Handlung/ da der Biſchoff (als welcher allein firmen kan) einen getaufften Menſchen mit Chriſam (der aus Oel und Balſam zubereitet wird) an der Stirne Creutz-weiß ſalber unter dieſen Worten: **Ich firme dich im Namen GOttes des Vaters/ und des Sohnes und des heiligen Geiſtes/** nebſt Ertheilung eines Backen-Streichs/ damit er/ der Getauffte/ wider den Satan geſtärcket/ und mit einem unauslöſchlichen Zeichen/ als ein Chriſte/ bezeichnet werde. Halten wir nun die zu einem Sacrament gehörige Stücke dargegen, ſo mangelt gleich das erſte. Denn es kan unſer Herr Gegner keine Schrifft-Stelle aufweiweiſen, darin zu finden wäre, daß Chriſtus die Firmung eingeſetzet hätte. Fehlet aber das erſte Stück, ſo kan nothwendig das andere, nämlich ein von Chriſto verordnetes Zeichen, nicht da ſeyn, und eben ſo wenig das dritte/ nämlich die von Chriſto geſchehene Verheiſſung der Gnade. Siehe, mein Leſer, einen ſo ſchlechten Anfang macht unſer Herr Gegner/ daß man es, ſo zu reden, an den Fingern abzählen kan, daß die Firmung kein eigentlich ſo genanntes Sacrament ſey. Womit will ſie dann aber unſer Herr Pater beweiſen? Er berufft ſich anfänglich auf die Sprüche in der Apoſtel Geſchichten VIII, 17. XIX, 6. und

2. Cor.

2. Cor. I, 21. In den erſten beeden ſtehet, daß die Apoſtel auf die getauffte Chriſten zu Samaria und Epheſus die Hände geleget, worauf ſie Wunder-Gaben des heiligen Geiſtes empfangen, daß ſie mit Zungen, das iſt, mit frembden Sprachen, geredet und geweiſſaget, oder das Geredte ausgeleget haben. Mein Leſer wird dencken, wie reimt ſich das zur Firmung? Es ſtehet ja in den angeführten Sprüchen nicht ein Buchſtab von einer Stifftung Chriſti, nichts von Chriſam, nichts von einer Creutz-weiß geſchehenen Salbung, nichts von den Worten: Ich firme dich im Namen GOttes ꝛc. nichts von einem Backenſtreich, nichts von der Stärckung wider den Satan, nichts endlich von einem unauslöſchlichen Zeichen. Herentgegen was in jenen Sprüchen enthalten, das findet ſich bey der Firmung nicht. Dort empfiengen die, auf welche die Apoſtel die Hände legten, die Wunder-Gaben des heiligen Geiſtes; dieſe Gaben aber bekommen die Gefirmten nicht, und können ſie nicht bekommen, weil ſie der Weyh-Biſchoff ſelbſt nicht hat. Freylich, lieber Leſer, reimt ſichs nicht. Dahero kan auch unſer Herr Gegner ſein vermeyntes Sacrament der Firmung nicht daraus beweiſen. GOtt verzeihe es ihm aber, daß er, und die es alſo mit ihm thun, den Spöttern mit ſolchen ungereimten Deutungen der Heil. Schrifft Anlaß geben, die Chriſtliche Religion zu verhöhnen, als welche Spötter gewohnt ſind, ſolche Beweiß-Gründe aufzufangen, und hernach zum groſſen Anſtoß der Schwachen vorzugeben, ſo

trefflich ſcil. ſey die Chriſtliche Religion gegründet. Der Beweiß aus dem letzten Spruch iſt nicht beſſern Schlags. Denn da der Apoſtel ſpricht: GOtt iſts aber / der uns befeſtiget ſamt euch in Chriſtum / und uns geſalbet und verſiegelt / und in unſere Hertzen das Pfand / den Geiſt / gegeben hat: zeiget er an, woher es komme, daß alle Verheiſſungen GOttes in Chriſto Ja und Amen ſeyen. Daher nämlich, weil GOtt Chriſtum zum Grund des Heyls geleget, auf welchen er alle, auch ſie, die Apoſtel, weiſe und befeſtige. Solches aber thue er durch ſeinen heiligen Geiſt, den er als das Freuden-Oel zu unſerer geiſtlichen Salbung, reichlich über uns ausgegoſſen in unſerer Tauffe, und noch reichlich mittheile durch das Evangelium, als ein Siegel und Angeld, daß er in unſern Hertzen nicht nur von Chriſto, als dem Grund unſerer Seeligkeit, zeuge, ſondern auch durch ſolch innerlich Zeugniß uns der Verheiſſungen GOttes vergewiſſere und verſichere ſo gut, ja noch beſſer, als wenn wir Siegel und Pfand oder Angeld deßwegen in Händen hätten. Mein Leſer erwege nur andächtig und unpartheyiſch bey dem angezogenen Spruch 2. Cor. I, 21. 22. das vorhergehende vom 15. Vers an, und conferire 1. Cor. III, 11. Col. I, 17--29. Matth. XVII, 5. 1. Joh. II, 20. 27. Tit. III, 5. 6. 2. Cor. III, 8. Joh. XV, 26. 1. Joh. V, 6. 8. 9. 10. Epheſ. I, 13. 14. ſo wird er die Richtigkeit der Erklärung dieſes Spruchs ſelbſt finden. Meinen von dem Vorurtheil des Privat-Geiſtes eingenommenen Herrn Gegner aber, der von dem

innern Zeugniß des heiligen Geiſtes ſo gar nichts in ſich leider erfahren, daß er, wie in ſeinem Buch* zu ſehen, ſelbiges von einer Enthuſiaſtiſch- und Fanatiſchen Einbildung nicht einmal zu unterſcheiden weiß, will ich CHRYSOSTOMUM ** aufſchlagen laſſen, da er dieſe Erklärung oder Auslegung gantz deutlich finden wird. Nun urtheile jedermann, wie ſich dieſer Apoſtoliſche Spruch und die gegentheilige Firmung zuſammen ſchicken. Der Apoſtel gedencket keines Chriſams, keiner äuſſerlichen, noch weniger Creutz-weiſen Salbung, keiner Firm-Formalien, keines unauslöſchlichen Zeichens, geſchweige eines Backenſtreichs. Hingegen erwähnet er der Beveſtigung auf Chriſtum, der innerlichen Salbung und Verſieglung des Geiſtes im Hertzen, von welchem allen in der Beſchreibung der Firmung nichts ſtehet. Und wenn das alles wäre, daß man bey den Apoſteln ſolche Dinge fände, woraus die Firmung noch wahrſcheinlicher könnte gefolgert werden, alß hier nicht möglich: ſo wäre daraus doch noch kein Sacrament zu behaupten. Anerwogen Chriſtus, nicht aber die Apoſtel, Sacramenta ſtifften oder einſetzen können. Noch viel weniger iſt das eine Sache vor die alte Kyrchen-Väter. Dahero wann auch dieſe, in Verſammlungen oder Concilien, eigentlich ſo genannte Sacramenta zu machen ſich unterfangen hätten, wiewol ſie es niemals gethan: ſo wäre es ein ſchwe-

* p. 17. ** *Homil.* 3. in 2. Ep. *Pauli ad Corinth.* Opp. N. Teſt. Tom. 5. p. 530. ſqq.

rer Eingriff in die Rechte Chriſti und eine, obwol verwegene, jedoch vergebliche Unternehmung geweſen. Gleichwie aber die lieben Väter nicht ſo gefrevelt: alſo iſt auch die gegentheilige Anziehung derſelben unnützlich; indeme ſie, wenn ſie auch dieſer oder jener Sache Meldung gethan, dadurch nicht gleich dasjenige verſtanden, was unſer Gegentheil damit meynet. Noch weniger haben ſie, wenn ſie etwas ein Saerament genennet, ſolches in ſo genauem Verſtande genommen, als wie wir von den eigentlichen Sacramenten reden: Geſtalt denn unſer Widerpart ſolches niemals darthun können. In Betrachtung deſſen iſt es nur ein übriges, daß wir dißfalls die Ferleriſche Allegata beantworten: obgleich der Herr Pater / auf dieſelbigen ſich nicht wenig einbildet. Denn er will uns weis machen, die Biſchöffe zu Rom, CLEMENS, der Petri Nachkömmling geweſen ſeye, und der auch zu deſſen Zeiten gelebt habe, und VRBANUS, der Anno 226. geſeſſen, hätten die Worte geſchrieben, welche er anführet, mithin zu nächſt an der Apoſtel Zeiten Zeugniſſe von der Firmung abgeleget. Mein Leſer wird ſich aber aus meinem erſten Buch * noch erinnern, wie es eine bey dem Gegentheil ſelbſt ausgemachte Sache ſey, daß keiner von beyden Biſchöffen dieſelbige Worte geredet, ſondern der Betrüger ISIDORUS MERCAROR ſie ihnen aufgedichtet habe. Der Ort CYPRIANI Epiſt. 73. ad Jubaianum kan nicht recht eingeſehen

* p. 82. ſqq.

hen werden, man nehme dann das vorhergehende darzu, ſo alſo lautet: Daß aber einige von ihnen (den Ketzern) ſagen/ daß dieſenige/ ſo zu Samaria getaufft worden waren/ nach der Ankunfft der Apoſtel Petri und Johannis nicht wieder getaufft/ ſondern ihnen nur die Hände aufgeleget worden/ damit ſie den heiligen Geiſt empfiengen: ſo ſehen wir wohl/ lieber Bruder/ daß ſich die angeführte Schrifft-Stelle zu gegenwärtiger Sache gar nicht ſchicke. Denn die Glaubigen zu Samarien ſtunden in dem wahren Glauben und in der einigen Kyrchen/ welche allein die Macht empfangen hat/ die Gnade der Tauffe mitzutheilen und die Sünden zu vergeben/ und waren alſo von dem Diacono Philippo/ welchen obbemeldte Apoſtel geſandt hatten/ getauffet worden. Und derohalben weil ſie eine rechte Kyrchen-Tauffe empfangen/ war es nicht nöthig ſie wieder zu tauffen/ ſondern **Petrus** und **Johannes** thaten nur/ was ihnen noch fehlete/ nämlich daß durch Fürbitte und Handauflegung der heilige Geiſt erbeten und über ſie ausgegoſſen wurde*. Nun fälle mein Leſer

* Opp. p. 132. *Quod autem dicunt quidam de eis, qui in Samaria baptizati fuerant, aduenientibus Apoſtolis* PETRO *&* JOHANNE, *tantum ſuper eos manum impoſitam eſſe, vt acciperent Spiritum Sanctum, rebaptizatos tamen non eſſe: locum iſtum, frater chariſſime, ad praeſentem cauſſam vide-*

Leſer ſelbſt das Urtheil, ob der heilige CYPRIANUS, der bey uns, wo er nicht irret, als ein alter Kyrchen-Lehrer, billich in hohem Werthe iſt, etwas anders ſage, alß daß die Samariter, laut der Apoſtel-Geſchichte VIII, 17. auf der Apoſtel Gebet und Hand-Auflegung, den heiligen Geiſt empfangen haben mit ſeinen Wunder-Gaben. Wer låugnet dann ſolches? Allein wie kan daraus die Firmung bewieſen oder vielmehr erpreſſet werden, wovon hier nicht die geringſte Meldung geſchicht? Ehe ich dieſe Stelle verlaſſe, muß ich meinen Leſer zuvor erinnern, zu mercken, was der Herr P. Ferler wiederum vor Fehler in der Kyrchen-Hiſtorie von ſich ſehen laſſe. Erſtlich an ſtatt, daß er håtte ſetzen ſollen, daß CYPRIANUS an JUBAIANUM den Brief geſtellet, ſchreibt er, es ſey eine Epiſtel ad JAMIANUM. Hernach macht er aus den Glaubigen zu Samaria, von welchen der heilige CYPRIANUS bezeuget, ja die Apoſtel-Ge-

---

mus omnino non pertinere. Illi enim, qui in Samaria crediderant, fide vera crediderant, & intus in Eccleſia, quae vna eſt, & cui ſoli gratiam baptismi dare & peccata ſoluere permiſſum eſt, a PHILIPPO diacono, quem iidem Apoſtoli miſerant, baptizati erant. Et iccirco, quia legitimum & Eccleſiaſticum baptismum conſecuti fuerunt, baptizari eos vltra non oportebat: ſed tantummodo, quod deerat, id a PETRO & JOHANNE factum eſt, vt oratione pro eis habita & manu impoſita inuocaretur & infunderetur ſuper eos Spirirus Sanctus.

Geſchichten ſelber, daß ſie in wahrem Glauben geſtanden, Retzer / vermög ſeiner Worte: Weilen die Samaritanen (NB. verſtehe die Ketzer) den Heil. Tauff erlanget haben / muß man ſie nicht mehr tauffen ꝛc*. Ob das Profeſſor-mäſſig ſey, und ob es dem Herrn P. Ferler nicht gut geweſen wäre, wenn er bey dem ausgemachten Hiſtorico Eccleſiaſtico ſeines Ordens, M. P. IGNAT. HYACINTH. AMAT. DE GRAVESON, zu Rom Lectiones genommen hätte, will ich andere entſcheiden laſſen. Unterdeſſen erweiſe, daß die Stelle aus dem heiligen HIERONYMO**, welche der Herr Gegner / wie aus ſeiner Allegation und Uberſetzung erhellet, nicht aufgeſchlagen, eben ſo wenig der Firmung favoriſire. Denn nachdeme der Luciferianer den Orthodoxum gefragt: Weiſſeſt du nicht die Gewohnheit der Kyrchen / daß man denen / ſo getaufft worden / die Hände auflege / und über ihnen alſo den heiligen Geiſt anruffe***? So antwortet der Heil. HIERONYMUS unter dem Namen des Orthodoxi: Ich bin nicht in Abrede / daß dieſes die Gewohnheit der Kyrchen ſey / daß der Biſchoff zu denen / welche in der Ferne in kleinen Städten / von Prieſtern oder Diaconen getauf-

---

* p. 22. ** *Dialog. adv. Luciferianos* Opp. Tom. 2. p. 139. a.

*** *An neſcis, etiam eccleſiarum hunc eſſe morem, vt baptizatis poſtea manus imponantur, & ita inuocetur Spiritus Sanctus?*

getauffet worden / hinreiſe / die Hånde ihnen aufzulegen / und den heiligen Geiſt über ſie anzuruffen*. Da dann der alte Kyrchen-Vater des 5. Seculi mehr nicht, alß ſo viel ſaget, daß man es dazumal den Apoſteln noch nachgemachet, und über den Getaufften den heiligen Geiſt um ſeine Wunder-Gaben angeruffen habe. Wie er ſich dann in dem nachfolgenden ausdrůcklich alſo erklåret. Was gehet das aber die Firmung an? Noch iſt übrig das Zeugniß AUGUSTINI, welches, ſo ſcheinbarlich es der Herr Gegner vor ſich anführet, ihm gleichwol nicht zuſtatten kommt. Denn es diſputiret der heilige Vater mit dem Donatiſtiſchen Biſchoffe zu Cirten, PETILIANO, der in ſeinem Brief herkommen laſſen, es erhebe doch gleichwol GOtt die Salbe der Brůderlichen Einträchtigkeit Pſ. CXXXIII, 1. 2. ſo hoch, über dieſe Davidiſche Worte. Nachdeme er nun demſelbigen erklåret, was myſtiſcher Weiſe, durch das Haupt, durch den Bart Aarons und durch das Kleid kőnne verſtanden werden, und ſo dann auf die Salbe ſelbſten kommt: ſo ſpricht AUGUSTINUS: Ihr (Donatiſten) wollet die Salbe von dem Sacrament der Salbung auslegen. Nun iſt dieſelbe zwar unter denen ſichtbaren Zeichen hochheilig / als wie auch die Tauffe; al-

* *Non abnuo, hanc eſſe eccleſiarum conſuetudinem, vt ad eos, qui longe in minoribus vrbibus per presbyteros & diaconos baptizati ſunt, epiſcopus ad inuocationem Sancti Spiritus manum impoſiturus excurrat.*

allein ſie kan auch bey den böſeſten Menſchen ſeyn / die in den Wercken des Fleiſches leben und das Reich GOttes nicht ererben werden / mithin alſo weder zum Barte Aarons / noch zu dem Loch des Kleids / (durch welches Aaron in daſſelbe geſchloffen) noch zu einiger Gemeinſchafft des Prieſterlichen Kleids gehören*. Da ſiehet mein Leſer, daß dieſer berühmte Biſchoff von der Salbung rede, welche dazumal bey Verrichtung der heiligen Tauffe üblich geweſen**, deßwegen er die Tauffe in den angezogenen Worten alſobald darzu geſetzet; daß er auch

* *Contra litter. Petilian.* lib. 2. cap. 104. nicht 107. Opp. Tom. 9. p. 199. b. *Et in hoc vnguento ſacramentum Chriſmatis vultis interpretari: quod quidem in genere viſibilium ſignaculorum ſacroſanctum eſt, ſicut ipſe Baptiſmus: Sed poteſt eſſe & in hominibus peſſimis, in operibus carnis vitam conſumentibus & regnum caelorum non poſſeſſuris; & ideo nec ad barbam Aaron, nec ad oram veſtimenti eius, nec ad vllam contextionem veſtis ſacerdotalis pertinentibus.*

** Vid. ipſe *AUGUSTINUS de Trinitat.* lib. 15. cap. 26. Opp. Tom. 8. p. 708. a. *Vnctionis baptiſmalis mentionem primus facit TERTULLIANUS de Baptiſmo* cap. 7. Opp. pag. 226. *Pluribus hoc argumentum perſequitur JO. DALLAEUS Tr. de confirmatione* lib. 2. cap. 4. 15. 24. & *de Cultibus Latinorum religioſis* lib. 1. cap. 7. p. 34. ſqq. & cap. 11. p. 48. ſqq. & lib. 2. cap. 1--10. p. 94. ſqq.

auch das Wort Sacrament/ nicht in dem eigentlichen Verſtande, wie wir und der Herr Gegner es nehmen, gebrauche, ſondern vor ein ſichtbarliches Zeichen einer heiligen Sache; daß er endlich der Firmung mit keinem Buchſtaben gedacht. Mein Leſer wird anbey ſelbſt ohne mein Erinnern wahrnehmen, wie ſchlecht und nicht einmal der Grammatic gemås der Herr Profeſſor Ferler dieſe Worte AUGUSTINI angeführet und überſetzet habe. Anbey hoffe, es werde ein jeder erkennen und bekennen, daß keine geringe Gedult darzu gehöre, ſo viele Zeit, Mühe und Papyr auf die Widerlegung eines Buchs von ſolcher Gattung anzuwenden, darinnen immerzu bald wider die Grammatic, bald wider die Logic/ bald wider die Hiſtorie gefehlet, bald mit falſchen Allegationen/ oder auch mit Anführung erdichteter Bücher u. ſ. w. geſpielet wird. Dahero ichs gleich anfånglich * erinnert, daß es um vieler Urſachen willen eine verdrüßliche Arbeit ſey. Doch das will ich meinen Glaubens-Brüdern zu lieb gerne ertragen, und mich damit vergnügen, wenn ſie einſehen lernen, was der Gegentheil vor ſchlechte Künſte brauchen müſſe, biß er einen Schatten über das Licht bringe, ich will ſagen, die Wahrheit verdunckele. O wie dancke ich meinem GOtt, daß er mich in die Kyrche einverleibet, wo ich ſo frey und unverwehrt der Göttlichen Wahrheit nachſpüren darff! Dieſe hat nun klar an das Sonnen-

Licht

* p. 91.

Licht gelegt, daß, aller Ferleriſchen Bemühung und des Tridentiniſchen Bann-Strahls ungeachtet, die Firmung kein Sacrament in eigentlichem Verſtande ſey.

§. 8. Eben dieſelbige Göttliche Wahrheit entdecket uns, daß die Buſſe gleichfalls kein ſolches Sacrament ſey. Denn wir finden bey derſelben die drey weſentliche Stücke eines eigentlichen Sacraments eben ſo wenig. Solches erhellet beedes aus der Beſchreibung, welche der Gegentheil von der Buſſe gibt, und aus den vermeynten Einſetzungs-Worten. Jene, die Beſchreibung, lautet nach deſſen Sinn alſo: Die Buſſe iſt ein Sacrament / in welchem einem Menſchen / der ſeine Sünden mit dem Vorſatz ſie nicht weiter zu thun / in dem Hertzen bereuet / mit dem Munde aber alle / die er weiß / namentlich bekennet / und dafür vermittelſt der aufgelegten Buſſe / es ſeyen gewiſſe Gebeter / oder Faſten / oder Almoſen / genug thut / von einem geweyhten Prieſter / als einem geiſtlichen Richter / die Abſolution oder Vergebung der Sünden mitgetheilet wird*. Dieſe aber, die Einſetzungs-Worte, ſollen ſelbige ſeyn, da Chriſtus geſprochen: Was ihr auf Erden binden werdet / ſoll auch im Himmel gebunden ſeyn / und was ihr auf Erden löſen werdet / ſoll auch im Himmel los ſeyn**. Hier äuſſert

S ſich

---

* Vid. *FRANC. COSTER. Enchirid. Controverſ.* c. 11. p. 365. ſqq. ** Matth. XVIII, 18. Joh. XX, 23.

ſich nun, daß Chriſtus eine ſolche Buſſe, wie ſie hier beſchrieben iſt, gar nicht eingeſetzet; die Buſſe aber, wie ſie nach Anweiſung der heiligen Schrifft die wahre iſt, ſchon im Alten Teſtament anbefohlen, einfolglich nicht als ein Sacrament Neuen Teſtaments, geſtifftet habe. 2) Hat die gegentheilige Buſſe kein äuſſerliches, von dem Wort des Befehls und der Verheiſſung unterſchiedenes und eine Subſtantz ſeyendes, Zeichen. 3) Hat ſolche Buſſe, bey welcher der Glaube mangelt, keine Verheiſſung der rechtfertigend- und ſeeligmachenden Gnade: nicht zu gedencken, daß eben kein geweyhter Prieſter und Gewiſſens-Richter zur Mittheilung der Vergebung der Sünden erfordert werde. 4) Iſt in den angezogenen Worten Chriſti weiter nichts enthalten, alß daß Chriſtus ſeinen Jüngern die Gewalt gegeben, Sünde zu vergeben und Sünde zu behalten, nachdem ſie mit wahrhafftig Bußfertig- und Glaubigen, oder mit Unbußfertigen würden zu thun haben. Hieraus aber iſt kein Sacrament in dem Verſtand, wie wir und der Gegentheil es beſchrieben haben, zu erzwingen. Wann nun gleich AMBROSIUS*, auf welchen ſich unſer Herr Gegner ſteiffet, nach deſſen Sinn geſprochen hätte: ſo gälte es doch, ohne vor ſich habende Schrifft, nichts. Allein der heilige Biſchoff ſtimmet gar nicht mit unſerm Herrn P. Ferler. Es hatte derſelbige mit einem No-

* *Lib.* 1. *de poenitentia* cap. 7. Opp. Tom. 1. p. 197. b.

Novatianer zu thun, welcher zwar zugeſtunde, daß man durch die heilige Tauffe Vergebung der Sůnden erlangen kŏnnte; hingegen aber lǎugnete, daß, wenn jemand nach der Tauffe ſůndigte, demſelben die Miſſethat mehr vergeben werde. Wider dieſen erweiſet nun AMBROSIUS, daß der HErr mancherley Gewalt gegeben denen, die ſein Amt verwalten. Doch ſey die Gewalt nicht des Menſchen, ſondern des HErrn, welches er aus der Schrifft mit vielen Zeugniſſen erhǎrtet. Darauf ſpricht er zu dem Novatianer: **Es iſt wahr/ in der Tauff ůberkommt man Vergebung aller ſeiner Sůnden. Alleine iſt es dann nicht ein Ding/ ob ſich die Prieſter dieſes Rechts bey der Buſſe/ oder bey der Tauffe gebrauchen? Es iſt doch in beyden nur einerley Dienſt. Allein du mŏgteſt ſagen: In der Tauffe wůrcket die Geheimniß-Gnade. Aber was thuts dann in der Buſſe? Wůrcket denn da nicht der Name GOttes*?** (Verſtehe, in welchem die Vergebung der Sůnden verkůndiget wird, oder geſchicht.) Der heilige Vater denckt nicht daran, daß er die Buſſe zu einem Sacrament machen wollte. Unſer Herr Ferler hat nur

S 2 das

---

* *In baptismo utique remiſſio peccatorum omnium eſt. Quid intereſt, utrum per poenitentiam, an per lauacrum hoc ius ſibi datum ſacerdotes vendicent? Vnum in utroque miniſterium eſt. Sed dices: quia in lauacro operatur myſteriorum gratia. Quid in poenitentia? Nonne Dei nomen operatur?*

das Wort Sacrament in ſeiner Uberſetzung darzugethant, weil er es gerne im AMBROSIO gehabt hätte; dahero hat er den Lateiniſchen Original-Text weggelaſſen. Mein Leſer mercke wiederum ein Stück der Ferleriſchen Aufrichtigkeit. Weil nun der gute Herr weder in der Schrifft noch in dem heiligen AMBROSIO etwas zum Beweiß ſeiner Meynung finden kan: ſo will er wiederum ſich mit der Apologie unſerer Confeſſion behelffen, worauf ihm aber oben ſchon Beſcheid gegeben worden*. Uns, die wir die Buſſe vor kein ſolch Sacrament erkennen, das die drey Stücke habe, die der Herr Gegner ſelbſt darzu erfordert, widerſpricht unſere Schutz-Schrifft oder Apologie der Augſpurgiſchen Confeſſion keines Weges, wie der Herr Pater ſich fälſchlich beredet. Vielmehr bleibet es unter uns biß dieſe Stunde noch bey ihrem Schluß: Alſo ſeynd wahrhafftig rechte Sacramente: die Tauff/ das Abendmahl und die Abſolution / welche iſt das Sacrament der Buß / NB. wenn Sacramente ſo viel heiſſen / als Gebräuche / die da GOttes Befehl und eine angehefftete Göttliche Zuſage der Gnaden haben**. Wir reden aber hier von eigentlichſt ſo genannten Sacramenten.

§. 9. Nun kommen wir zu der letzten Oelung. Dadurch verſtehet unſer Gegentheil diejenige Handlung / da ein ſo genannter Prieſter einen Krancken / von deſſen Wiedergeneſung man faſt

* §. 5. p. 251. ** p. 200. Edit. Lat.

faſt keine Hoffnung mehr hat / an den Augen / der Naſe / dem Mund / den Händen / der Bruſt den und Füſſen mit Oele ſalbet / und dabey ſpricht: Durch dieſe heilige Salbung und ſeine grundloſe Barmhertzigkeit vergebe dir GOtt / was du geſündiget haſt mit den Augen / Naſe / Mund / Händen / Bruſt und Füſſen / damit der Krancke / ſo es ſeiner Seelen Beſtes ſeyn ſollte / wieder geſund / und der Reſt der Sünden bey ihm ausgetilget werden. Dieſe ſoll auch ein Sacrament, und in den Worten Jacobi Epiſt. Cap. V, 14. 15. gegründet ſeyn, da es heiſſt: Iſt jemand kranck / der ruffe zu ſich die Aelteſten von der Gemeine / und laſſe ſie über ſich beten / und ſalben mit Oele in dem Namen des HErrn. Und das Gebet des Glaubens wird dem Krancken helffen / und der HErr wird ihn aufrichten / und ſo er hat Sünde gethan / werden ſie ihm vergeben ſeyn. Wir wollen vorher ſehen, ob dieſer Ort von der letzten Oelung handele, ehe wir unterſuchen, ob ſelbige ein Sacrament ſey. Wann man nun bedencket, daß der Apoſtel nicht nur von Tod-Krancken, ſondern von Krancken insgemein rede; daß nicht nur Ein Aelteſter, ſondern viele gefordert ſollten werden zu ſalben; daß der Zweck der Salbung ſey, die leibliche Geſundheit wieder zu erlangen; daß die Heilung dem Gebet des Glaubens zugeſchrieben werde, welches der HErr erhören, den Krancken aufrichten und mithin auch die Sünde, womit die Kranckheit zugezogen wor-

den, vergeben werde, welches alles dieſer Text ſaget; daß endlich ſolches mit vielen Exempeln, die auch nach der Apoſtel Zeiten geſchehen, kan bekräfftiget werden*: ſo ſiehet man bald, daß hier von der letzten Oelung nicht, ſondern von einer Wunder-Salbung die Rede ſey. Damit aber unſer Herr P. Ferler dieſe Auslegung nicht wiederum einem Privat-Geiſt beymeſſe, ſo will ich ihme die Erklärung einer Haupt-Säule ſeiner Kyrchen und Ordens, nämlich des Cardinals *THOMAE de VIO CAIETANI* hieher ſetzen, alſo lautende: Man ſehe auf die Worte/ oder auf die Würckung/ ſo reden dieſe Worte nicht von der Sacramentlichen Salbung der letzten Oelung/ ſondern vielmehr von der Salbung/ welche der Herr JEſus in dem Evangelio eingeſetzet/ daß ſeine Jünger damit den Krancken dienen ſollten. Denn der Text ſagt nicht: Iſt jemand tödlich kranck; ſondern ſchlechthin: Iſt jemand kranck. Und der Effect/ ſpricht er/ ſoll die Aufrichtung des Krancken ſeyn. Von der Vergebung der Sünden aber redet er nur mit Beding. Hingegen wird die letzte Oelung nur denen Krancken gegeben/ welche ſchier in die letzten Züge greiffen wollen/ und gehet/ laut der Formalien/ ſo man dabey ſpricht/ hauptſächlich auf die Ver-

* Wie dann *JO. ANDR. SCHMIDT Diſſ. de curatione morborum per oleum ſanctum* §. 7--10. p. 9. ſqq. durch etliche Secula ſelbige aus der Kyrchen-Hiſtorie beybringet.

Vergebung der Sünden. Nebſt deme ſchicket ſich auch dieſes nicht auf die letzte Oelung / daß Jacobus befiehlt / man ſolle zu einem Krancken viele Aelteſten holen / daß ſie nicht allein für ihn beten / ſondern ihn auch ſalben*. Da nun alſo dieſer Spruch, auch nach gegentheiligem Geſtändniß ſelbſt, nicht von der letzten Oelung handelt: ſo ſiehet der Herr Gegner / wie unerweißlich ſein vermeyntes Sacrament ſey: zumalen da der Cardinal *ROB. BELLARMINUS*** erhärtet, daß Marc. VI, 13. worauf ſonſt der Gegentheil noch bauet, eben ſo wenig davon könne verſtanden werden. Bey ſo geſtalten Sachen braucht es je keine Mühe, hell und klar an

* Comment. in h. l. *Nec ex verbis, nec ex effectu verba haec loquuntur de ſacramentali unctione extremae unctionis, ſed magis de unctione, quam inſtituit Dominus Jeſus in Euangelio a diſcipulis exercendam in aegrotis. Textus enim non dixit:* infirmatur quis ad mortem? *ſed abſolute:* infirmatur quis? *Et Effectum dicit infirmi allevationem. Et de remiſſione peccatorum non niſi conditionaliter loquitur; cum extrema unctio non niſi prope articulum mortis detur, & directe (ut eius forma ſonat) tendit ad remiſſionem peccatorum. Praeter hoc quod Jacobus ad unum aegrum multos presbyteros tum orantes, tum ungentes mandat vocari, id ab extremae unctionis ritu alienum eſt.*

** *De extrema unctione* lib. 1. cap. 2. §. probo igitur. Tom. 3. *Controv.* p. m. 1636. ſqq.

den Tag zu legen, daß die letzte Oelung kein Sacrament ſey. Angeſehen alle zu einem Sacrament gehörige Stücke hier fehlen. Denn Chriſtus hat es nicht eingeſetzet; Er hat auch mithin kein äuſſerliches ſichtbarliches Zeichen darzu verordnet; und ſolcher Geſtalt muß es ebenfalls an der Gnaden-Verheiſſung mangeln. Nun wäre weder CHRYSOSTOMUS noch INNOCENTIUS I. von ſolcher Auctorität, daß, da die heilige Schrifft von keiner letzten Oelung weiß, dieſe ein Sacrament daraus machen könnten, wenn ſie gleich dieſen categoriſchen Satz hingeſchrieben hätten: **Die letzte Oelung iſt ein eigentlichſt alſo genanntes Sacrament.** Viel weniger kan ſich dann der Herr Gegner auf ſie beruffen, da der heilige CHRYSOSTOMUS nicht mit einem Jota der letzten Oelung gedencket, ſondern nachdem er angeführet, was vor groſſe Gnade und Macht GOtt den Prieſtern gegeben, und darauf inſonderheit erwähnet, was vor Krafft ihr Gebet in mancherley Nöthen vor die Menſchen gehabt: ſo ſetzt er alsdann unmittelbar die Worte: **Denn ſie haben nicht nur bey der Tauffe/ ſondern auch nachgehends die Macht/ uns die Sünden zu vergeben*.** Hierauf führet er den gantzen Apoſtoliſchen Spruch Jac. V, 14. 15. an, wovon der Herr P. Ferler das Beſte weggelaſſen, darauf doch der heilige Vater fürnehmlich geſehen: **Und das Gebet des Glaubens wird** dem

* *De Sacerdotio* lib. 3. cap. 6. Opp. Tom. 4. p. 31. a. b.

dem Krancken helffen/ und der HErr wird ihn aufrichten/ und ſo er hat Sünde gethan/ werden ſie ihm vergeben ſeyn. Des INNOCENTII gantze Epiſtel aber*, woraus er ſeine Allegation genommen, iſt unächt, wie ich ihm bereits ** erwieſen habe. Und wenn ſie auch ächt wäre, ſo handelte doch die angeführte Stelle nicht von der letzten Oelung, ſondern von der Krancken bey den Alten gewöhnlichen Salbung. Wie dann JO. DALLAEUS ſolches ſchon längſten ausführlich vor Augen geleget***. Lieber Herr P. Ferler/ aus ſeinem gantzen Buch erhellet, daß ſein Hertz in der Religion keinen Grund habe, mithin auch keine wahre Ruhe und Freudigkeit zu GOtt. Darum weil es noch heute heiſſet, eile er doch, und rette er ſeine Seele! Ich bins gewiß, wenn er mit reiſſer Uberlegung die Gründe angeſehen hätte, womit er die letzte Oelung zu vertheidigen unternommen, er hätte ſelbige mit dieſen Worten nicht beſchloſſen: Hoffentlich wird der Gegentheil mit den Zeugniſſen/ dieſes Sacrament betreffend/ vergnügt ſeyn****. Denn er hat ja nichts vorgebracht/ womit man nur halb vergnügt ſeyn mögte. Ja er hat nichts gründliches vorbringen können. Anerwogen JO. DALLAEUS ſo umſtändlich, als gründlich an- und ausgeführet, daß man in der Chriſtlichen Kyrche biß ins neunte Jahr-Hun-

* *Ad DECENTIUM EUGUBINUM.*

** Im erſten Buch p. 86. *** *De extrema unctione* lib. 2. cap. 9. p. 97. **** p. 24.

dert nichts von der letzten Oelung, wohl aber von einer den Apoſteln nachgemachten Salbung der Krancken gewuſt*.

§. 10. Bey ſo bewandter Gemůths-Beſchaffenheit des Herrn Gegners iſt es kein Wunder, wenn er auf obige Worte unmittelbar ſetzet: Das Sacrament der Prieſter-Weyh iſt ebenfalls in heiliger Schrifft fundiert**; ohnerachtet es in derſelbigen nicht den geringſten Grund hat. Es heiſſt ſolche Weyhe ſonſt die Ordination, welche der Gegentheil alſo beſchreibet, daß ſie eine zierliche Einweyhung ſey / wodurch von dem Biſchoff einer zum Kyrchen-Amt erwählten und rechtmåſſig beruffenen Perſon / vermittelſt der Hånd-Auflegung und Ausſprechung der Worte: Nimm hin die Gewalt zu opffern; und wiederum: Nimm hin den heiligen Geiſt, welchen ihr die Sůnde erlaſſet, denen ſind ſie erlaſſen, der heilige Geiſt / und ſo mit die Gnade und Gewalt gegeben werde/zu opffern vor die Lebendigen und die Toden / und andere Kyrchen-Rechte zu verwalten***. Mein Leſer mercke hierbey 1) daß von Verordnung der Kyrchen-Diener zum Predigt-Amt und Austheilung der Sacramenten die Rede nicht ſey, ſondern von

* lib. cit. cap. 1. 2. 3. 6. p. 61--78. und 84. ſqq.

** p. 24.

*** Vid. vna cum aliis *CORVINUS de perſon. & benefic. eccleſ.* lib. 2. lit. 14. n. 1. ap. *JUST. HENNING. BOEHMER. iur. Eccleſ.* Tom. 1. p. 419.

von der Einweyhung zum Meß-Prieſterthum. Jene lieſſe unſerer Augſpurgiſchen Confeſſion Apologie zwar vor kein eigentliches, jedoch noch vor ein uneigentliches Sacrament gelten, in ſo ferne man nämlich dadurch einen Gebrauch verſtehen wollte / der geboten wäre / und eine Verheiſſung hätte*. Er mercke 2) daß man hier davon nicht ſtreite, ob in der alten Apoſtoliſchen Kyrchen die Diener derſelben oder die Haushalter über GOttes Geheimniſſe mit Faſten, Gebet und Hand-auflegung ins Amt eingeleitet, und ihnen von den Apoſteln und Apoſtoliſchen Männern, welche die Wunder-Gabe gehabt, dabey der heilige Geiſt mitgetheilet worden; ſondern ob das von einem Biſchoff geſchehen müſſe? und ob die Biſchöffe heute zu Tage noch die Wunder-Gabe beſitzen, durch ihre Hand-Auflegung den heiligen Geiſt mitzutheilen. Demnach iſt die gantze und gedoppelte Frage dieſe: **Ob die Einweyhung zu einem Meß-Prieſter durch Auflegung der Hände eines Biſchoffs in der heiligen Schrifft gegründet? und ob ſelbige ein Sacrament ſey?** Wir ſagen zu beeden: Nein; der Gegentheil aber ſpricht Ja. Demnach ligt ihm ob, ſolches zu beweiſen. Zum Behuff des erſtern berufft ſich unſer Herr P. Ferler auf die Worte, da der heilige Geiſt ſprach: **Sondert mir aus Barnabam und Saulum zu dem Werck / dazu ich ſie beruffen habe.** Und auf die hernach folgende Erzeh-lung

---

* p. 201. Edit. Lat.

lung Lucä: Da faſteten ſie/ und beteten/ und legten die Hände auf ſie/ und lieſſen ſie gehen*. Ferner auf Pauli Worte an Titum: Derhalben ließ ich dich in Creta/ daß du ſollteſt vollend anrichten/ wo ichs gelaſſen habe; und beſetzen die Städte hin und her mit Aelteſten/ wie ich dir befohlen habe**. Item wenn eben dieſer Apoſtel an Timotheum ſchreibet: Laß nicht aus der Acht die Gabe/ die dir gegeben iſt durch die Weiſſagung mit Hand-Auflegung der Aelteſten***. Ich erinnere dich/ daß du erweckeſt die Gabe GOttes/ die in dir iſt/ durch die Auflegung meiner Hände****. Endlich auf die Worte unſers Heylandes: Nehmet hin den heiligen Geiſt. Welchen ihr die Sünd erlaſſet/ denen ſind ſie erlaſſen*****. Nicht zu gedencken, wie ſchlecht die Gegneriſche Uberſetzung wiederum gerathen, ſo ſiehet jedermann, daß alle dieſe Sprüche keine Meß-Prieſter-Weyh beweiſen, welche ſie doch beweiſen ſollen. Lieber! wo ſtehet ein Wort, daß ein Biſchoff die Hände auflegen ſolle? wo, daß er einen Prieſter zum Opffern ordiniren ſolle? wo, daß er durch ſein Hand-Auflegen dem Ordinanden den heiligen Geiſt geben könne? So ziehet der Herr P. Ferler die heilige Schrifft an, daß ſie nur auf dem Papyr ſtehen ſolle, wenn gleich kein

---

* Apoſtel Geſchicht XIII, 2. 3. ** Tit. I, 5.
*** 1. Tim. IV, 14. **** 2. Tim. I, 6.
***** Joh. XX, 22. 23.

kein Beweiß daraus zu holen. Wir mercken aber, meine Glaubens-Brüder, bey dieſen Schrifft-Stellen, daß 1) Chriſtus, ohne Hand-Auflegen, mit dem Anblaſen ſeine Jünger ins Predig-Amt eingewieſen. 2) Daß ſich die Apoſtel an dieſe Ceremonie nicht gebunden, ſondern aus ihrer Willkühr die von Moſis Zeiten her ſchon üblich geweſte Hand-Auflegung gebrauchet. 3) Daß mithin weder eine noch die andere Ceremonie Göttlichen Rechtens und zur Ordination der Kyrchen-Diener nöthig ſey. 4) Daß die gantze Gemeine zu Antiochia gefaſtet, gebetet und die Hände aufgeleget, welches 5) anderwärts durch die Aelteſten geſchehen*, die aber eben nicht alle im Lehr-Stand geweſen, wie Paulus ſelber lehret**. 6) Daß Saulus zweymal ordiniret worden, einmal von Anania zu Damaſco***: das anderemal aber zu Antiochia von der Gemeinde****. 7) Daß die Ordination jedesmal geſchehen ſey zum Predig-Amt, das iſt, das Wort GOttes zu verkündigen, folglich auch die Sünde zu vergeben und zu behalten, und die heilige Sacramenta auszutheilen*****. Ich bitte meinen Leſer, dieſe Conſectaria wohl zu mercken, weil wir ſie unten im dritten Buche zur Erweiſung unſerer rechtmäſigen und des Herrn Gegners ſei-

---

* 1. Tim. IV, 14. ** 1. Tim. V, 17.
*** Apoſtel Geſchicht IX, 17--20. **** Apoſtel Geſchicht XIII, 3. ***** Matth. XXIIX, 18. 19. 20. Joh. XX, 21. ſqq. Apoſtel Geſchicht IX, 20. XXII, 15. 1. Cor. IV, 1.

ſeiner unächten Ordination werden nützlich anzuwenden wiſſen. So viel ligt unterdeſſen an dem hellen Tages-Licht, daß die Prieſter-Weyh aus allen denen, von dem Herrn P. Ferler angeführten, Schrifft-Stellen, und auch ſonſten aus dem Worte GOttes, unerweißlich. Daraus folget von ſelbſten, daß ſelbige auch kein Sacrament ſey. Ob gleich der Herr Gegner / als der bejahende Theil, (pars adfirmans) den Beweiß zu führen hätte, daß ſie ein Sacrament ſey: ſo wollen wir jedoch zum Uberfluß, um jedermann von der Richtigkeit unſerer Lehre zu überzeugen, das Gegentheil aus den Gegneriſchen Kennzeichen ſelbſt darthun. Setzen demnach: **Die Prieſter-Weyh iſt kein eigentlichſt alſo genanntes Sacrament.** Urſach: Sie iſt von Chriſto nicht eingeſetzt, welches der Cardinal BELLARMINUS von der ausdrücklichen Einſetzung ſelbſt nicht läugnet*; ſie hat kein von Chriſto verordnetes äuſſerliches ſelbſtändiges Zeichen; auch fehlet es ſelbiger an einer Verheiſſung der rechtfertigend- und ſeelig-machenden Gnade. Bey ſothaner Bewandniß iſt die Anführung der Sprüche aus den Kyrchen-Vätern lediglich vergebens. Denn ohne Grund der Schrifft beweiſen die Väter keinen Glaubens-Articul, es gilt auch ihr Anſehen darin lediglich nichts. Dörfften wir doch ſolchen Falls keinen Engel vom Himmel glauben**. Unſer Herr P. Ferler aber iſt allemal mit

* De Sacram. Ordin. lib. 1. cap. 2. Opp. Tom. 3. p. 1662. ** Gal. I, 8. 9.

mit den Vätern ſo unglücklich, daß ſie nicht reden, was er gerne hätte. Denn wann der alte Märtyrer IGNATIUS (deſſen Worte der Herr Gegner nicht einmal recht überſetzet) gleich ſpricht: Folget alle dem Biſchoffe / wie JEſus Chriſtus dem Vater / und den Aelteſten / als wie den Apoſteln; die Diaconen aber verehret / als GOttes Ordnung*: Mein! wer wird den Schluß daraus erzwingen, wenn er auch alle Worte folterte: Ergo iſt die Prieſter-Weyh ein Sacrament des Neuen Teſtaments? Und wer kan ein ſolches auch aus den Worten des, wider die Simonie eiferenden, AMBROSII heraus bringen, die ich hier umſtändlicher anführe, damit der Leſer deſto ſicherer urtheilen könne? So lauten ſie: Mein Bruder / wer gibt die Biſchöffliche Gnade: GOtt oder der Menſch? ohne Zweiffel wirſt du antworten: GOtt; jedoch aber gibt ſie GOtt durch den Menſchen. Der Menſch legt die Hand auf / GOtt ſchencket die Gnade. Der Prieſter legt ſeine rechte Hand mit Flehen auf / und GOtt ſeegnet mit ſeiner Rechten und Macht. Der Biſchoff weyhet den Orden / und GOtt gibt die Würde. Welch eine Gerechtigkeit iſt das! welch eine Billichkeit! Wenn man dem Menſchen Geld gibt

* *Epiſt. ad Smyrnaeos* cap. 8. p. m. 9. *Omnes Epiſcopum ſequimini, vt Jeſus Chriſtus Patrem, & Presbyterum vt Apoſtolos; Diaconos autem reuereamini, vt DEI mandatum.*

gibt / der nichts bey dem Orden beyträgt / als blos ſeinen / ihm anvertrauten / Dienſt: Warum verſagt man GOtt das gantze / der dir doch den Orden ſchencket*? Doch dieſer Ambroſianiſche Spruch iſt nicht gar vergebens angeführet, ſondern der Herr P. Ferler kan daraus lernen: 1) daß nicht nur ein Biſchoff, ſondern auch ein Prieſter die Hände auflegen oder ordiniren könne. 2) Daß des Biſchoffs Ordination an und vor ſich keine Gnade gebe, ſondern alles lediglich auf GOtt ankomme. 3) Daß der Biſchoff in die gantze Sache weiter keine Influenz habe, alß daß er dabey diene. Daraus erfolget nothwendig, daß 4) die Ordination durch einen Aelteſten, oder auch Diaconum / (zumal wenn man, nach des Herrn Gegners Uberſetzung der obigen Worte IGNATII, ſelbigen, als wie die Apoſtel ehren ſolle) eben ſo gut und kräfftig, als eines Biſchoffs ſey: indeme keiner mehr dabey thut, alß ſeinen äuſſerlichen

* *De dignitat. Sacerdot.* cap. 5. Opp. Tom. 4. p. 389. *Quis dat, Frater, epiſcopalem gratiam: DEus, an homo? Reſpondes ſine dubio: DEus; ſed tamen per hominem dat DEus. Homo imponit manus, DEus largitur gratiam. Sacerdos imponit ſupplicem dexteram, & DEus benedicit potenti dextera. Epiſcopus initiat ordinem, & DEus tribuit dignitatem. O iuſtitia! O aequitas! Si homini pecunia datur, qui nihil in ordine amplius operatur, niſi ſolum ſeruitium, quod ei creditur: cur DEO totum negatur, qui ipſum ordinem tibi largitur?*

chen Dienſt verrichten, welches einer ſo gut, als der andere, thun kan. Das mercke dann der Herr P. Ferler indeſſen, biß wir Gelegenheit haben, ihn daran zu erinnern. Die Stelle AUGUSTINI, welche der Herr Gegner noch ziemlich gut verteutſcht, dahero ich nur den Lateiniſchen Original-Text * hier unten anführen will, ſcheinet vor den Herrn P. Ferler am favorableſten. Wenigſten gebraucht doch der heilige Vater das Wort Sacrament. Alleine zu übergehen, daß er diß Wort nicht in unſerm, beederſeits beſtimmten, Verſtand gebraucht: ſo iſt aus den Worten klar, daß AUGUSTINUS von dem Predig-Amt, ſo das Recht zu tauffen hat, rede, nicht aber von der Weyhe zu ſolchem Amte, als die er ausdrücklich von jenem unterſcheidet, und bezeuget, daß durch die Weyhe jenes gegeben werde. Der Herr Pater findet demnach auch bey dem heiligen

* *Contr. Epiſt. PARMENIANI* lib. 2. cap. 13. §. 28. Opp. Tom. 9. p. 29. *Nam illud, quod quidam eorum* (Donatiſtarum) *veritate conuicti dicere coeperunt*, Baptismum quidem non amittit, qui recedit ab Eccleſia, ſed ius tamen dandi amittit: *multis modis apparet, fruſtra & inaniter dici. Primo, quia nulla oſtenditur cauſſa, cur ille, qui ipſum baptismum amittere non poteſt, ius dandi poteſt amittere. Vtrumque enim* Sacramentum *eſt; & quadam* conſecratione *vtrumque homini datur, illud, cum baptizatur; iſtud, cum ordinatur, ideoque, in Catholica* (Eccleſia) *vtrumque non licet iterari.*

AUGUSTINO ſein Conto nicht, wohl aber eine feine Lehre: Wann man das Sacrament der Tauffe recht reichen könne, ſo müſſe man recht zu ſolcher Gewalt gewyhet, folglich auch zur Admi-niſtration der andern Sacramenten tüchtig ſeyn. Da nun der Gegentheil uns Evangeliſchen Predi-gern zugeſtehet, daß wir recht tauffen können, auch recht in die Ehe einſeegnen, die man jenſeits, wie wir gleich zu vernehmen haben, ja auch vor ein Sacrament hält: ſo kan er daraus von der Rich-tigkeit unſerer Ordination inzwiſchen urtheilen, biß unten im dritten Buch dasjenige völlig wird be-antwortet werden, was er diß Orts mit folgen-den Worten androhet: Von dieſer Ordination werden wir in nachfolgenden dem Gegen-theil ein Gegenſatz machen/ und die Ordina-tion des Gegentheils Prieſteren examiniren/ doch mit gröſter Beſcheidenheit*. Er ſtellt ſolch Examen an in ſeinem andern Theil p. 51. ſq. die Beſcheidenheit aber gehet wohl mit. Mein Le-ſer wird alſo, biß wir mit der Widerlegung da-hin kommen, in Gedult ſtehen, und mit ſolcher ertragen, daß der Herr Ferler uns Evangeliſche Prediger hier und da deßwegen anzäpfft. Wir wollen dieſem aber indeſſen mit aller Beſcheiden-heit ſagen, daß Er, ſein vermeyntes Sacrament der Prieſter-Weyh alt zu machen, ſich vergeblich auf *CAII* Epiſtel an FELICEM beruffe, als welche ein Hirn-Geſpinſt und erdichteter Brief iſt, wie all-bereits

* p. 25.

bereits * gewieſen worden, und der Gegentheil ſelbſt geſtehet.

§. 11. Nun iſt noch das Sacrament der Ehe zu unterſuchen übrig. Daß es ein Sacrament ſey / ſpricht der Herr Gegner / macht der H. Paulus Epheſ. V, 31. 32. den Sonnen-klaren Ausſpruch mit folgenden Worten: Um deß- „ willen wird ein Menſch verlaſſen Vatter und „ Mutter, und ſeinem Weibe anhangen, und „ werden zwey ein Fleiſch ſeyn. Diß Geheimniß „ (wofür die Lateiniſche Vulgata ſetzet: das Sacrament) iſt groß; ich ſage aber von Chriſto „ und der Gemeine, oder / welches eines iſt / „ ich rede diß auf Chriſtum und die Kyrche.„ Ferner: Der heilige Paulus eben in dieſer Epiſtel v. 25. gebraucht ſich wieder der Worte: Ihr Männer, liebet eure Weiber, gleichwie „ Chriſtus ſeine Kyrche geliebet hat**. „ Alleine ſo klärlich, ja Sonnen-klar, ein jeder aus dieſen Pauliniſchen Worten erkennet, daß von dem Apoſtel die geiſtliche Vereinigung und Gemeinſchafft Chriſti mit ſeiner Gemeine oder Kyrchen den Eheleuten zum Fürbild, ſich darnach in ihrer Ehe zu richten, vorgeſtellet werde, ſo wenig, geſchweige dann erſt Sonnen-klar, erſiehet jemand daraus, daß der Apoſtel ſage, die Ehe ſey ein Sacrament. Unſer Herr Gegner ſetzet zwar, nachdem er Pauli erſtere Worte angeführet hatte; da lieſet ja der Gegentheil / daß der Namen eines Sacra-

* In meinem erſten Buch p. 84. ** p. 26.

ments dem Eheſtand zugeeignet werde*; Wir aber verſetzen, daß wir ſolches nicht leſen, ſondern vielmehr vor unſern Augen ſehen, daß der Apoſtel ausdrücklich von Chriſto und der Gemeine ſage: das Geheimniß iſt groß. Hat alſo Paulus in ſolchen Worten weder der Ehe noch des Sacraments gedacht. Herr Pater / was dûncket ihn, iſt dieſe ſeine Auslegung, die der Auslegung des heiligen Apoſtels ins Angeſicht widerſpricht, nicht von ſeinem Privat-Geiſt? Iſt das eine einhellige Auslegung der heiligen Våter? Das iſt wahr, was hier der Apoſtel Myſterium ein Geheimniß nennet, das hat die Lateiniſche gemeine Uberſetzung durch das Wort Sacrament gegeben. Alleine, Herr Pater/ bekennet er nicht erſtlich ſelber in dieſem ſeinem Buch p. 49. daß man das Wort Sacrament nicht klar in der Schrifft habe? hernach verſtehet er denn in dieſer unſerer Controvers von den Sacramenten durch diß Wort ein jedes Geheimniß? hat er nicht gleich anfangs angedeutet, in welchem Verſtand er diß Wort nehme? Warum weicht er jetzt von den Statu controverſiae ab? Iſts nicht ſo: unſern Einfåltigen mit dem Wort Sacrament etwas weis, und ſie irre zu machen? Es iſt aber ſein Anſchlag vergebens. Was nicht rechtſchaffen, beſtehet nicht. Und der HErr behůtet auch die Einfåltigen. Wenigſtens kônnen ſie dem Herrn P. Ferler nicht trauen, der, ſie ſo offt ſchon hinter das Licht zu führen, in ſeinem Buche ver-

---

* p. 26.

verſucht: Zumalen ſie aus denen drey Stücken, die er ſelbſt zu einem Sacrament erfordert, ſehen können, daß die Ehe kein Sacrament ſey. Denn 1) iſt ſie nicht erſt von Chriſto eingeſetzt, ſondern ſchon im Stand der Unſchuld geſtifftet worden, und im Alten Teſtament üblich geweſen: zu geſchweigen, daß auch entweder zwey unglaubige, oder eine glaubige Perſon und eine unglaubige in veſter Ehe leben, da die Sacramenta nur vor Glaubige oder Chriſten gehören*. 2) Iſt kein äuſſerliches ſelbſtändiges Zeichen da, und 3) ermangelt ja die Verheiſſung der rechtfertigenden und heilig- auch ſeeligmachenden Gnade, deren je unglaubige Eheleute nicht einmal fähig ſind: ob ſie übrigens gleich ihren Eheſtand ordentlich angehen und führen. Darzu kommt noch, daß ſo viele von dem Gegentheil ſelbſt geſtehen, daß die Ehe kein eigentlichſt ſo genanntes Sacrament ſey, wie ſolches bereits VALENTIN. ALBERTI** und vor 7. Jahren erſt wiederum GODOFRED. HOFFMANN***. mit vielen Zeugniſſen dargethan. Weil der Herr **Gegner** in der heiligen Schrifft nun keinen tüchtigen Beweiß findet, ſo hoffet er von der erſten 500. jährigen Chriſtlichen Kyrche ſelbigen zu erlangen: ungeachtet ſie nicht im Stande wäre, ſolchen zu geben. Denn er ſagt: Nun wollen

* 1. Cor. VII, 13.

** *Exam. Profeſſ. fid. Trident.* cap. 9. p. 201.

*** *Diſſ. 2. de praecipuis Pontificiorum erroribus circa doctrinam de Sacramentis in genere.* §. 7. p. 8.

wir ſehen / was die alte 500. jährige Kyrche von dem Eheſtand gehalten habe*. Will aber mein Leſer wiſſen, welches die 500. jährige Kyrche ſey, ſo kan er hier bey dem Herrn P. Ferler etwas neues, und zwar dieſes lernen, daß Pabſt LEO und AUGUSTINUS dieſelbige ausmachen: dann mehrere Zeugniſſe weiß er nicht anzuführen. Ja ſie beſtehet endlich aus dem eintzigen AUGUSTINO: dieweilen oben in meinem erſten Buch** gezeigter maſſen LEONIS Brief nicht richtig iſt. Und dem Herrn P. Ferler muß es beſchwerlich fallen, wann er ferner hier ſiehet, daß ihn auch AUGUSTINUS durchfallen laſſe, von welchem er doch gantz zuverſichtlich geſchrieben: Der heilige *AUGUSTINUS* kan von dem Eheſtand / daß dieſer ein Sacrament ſeye / nicht deutlicher reden / als er geredt hat***. Denn wann der heilige Vater zum Beweiß, daß es bey Chriſten nicht erlaubet ſey, jemanden ſeine Ehefrau bey ſeinen Lebzeiten zum Weibe zu geben, auf daß auch jenes ſein Hauß beſamet werde, wie CATO zu Rom gethan, dieſe Worte gebraucht: In unſern Ehen gilt die Heiligkeit des Sacraments mehr / dann die Fruchtbarkeit des Leibes****; ſo hat er ſich ſchon in dem vorhergehenden erkläret, daß er an ſelbigem Orte durch das Wort Sacrament ein Zei-

* p. 26. ** p. 86. *** p. 26.

**** *De bono conjugali* cap. 18. Opp. Tom. 6. p. 243. *In noſtrarum nuptiis plus valet ſanctitas ſacramenti, quam foecunditas uteri.*

Zeichen einer heiligen Sache / dergleichen die Ehe iſt, weil ſie die geiſtliche Vereinigung Chriſti mit ſeiner Kyrchen abbildet, verſtehe; welche Bedeutung aber ſich zu unſerer Strittigkeit von den Sacramenten nicht ſchicket: indeme wir dadurch viel ein mehrers anzeigen, wie der Herr Gegner ſelbſt bekennet*. Gleiche Bewandniß hat es mit der andern Stelle *AUGUSTINI de fide & operibus*, da er ſchreibt: In der Kyrche wird nicht allein das Band / ſondern auch das Sacrament der Ehe dergeſtalt recommendirt / daß kein Mann ſein Weib einem andern geben darff: wie ehedem *CATO* zu Rom gethan haben ſolle / der deßwegen nicht nur nicht geſtrafft / ſondern vielmehr noch darzu gelobet worden**. Denn damit ſagt er ja offenbarlich nichts anders, als daß die Ehe bey uns Chriſten unauflößlich ſey, auſſer dem Fall des Ehebruchs, nicht allein darum, weil ſie ein ſolch unaufhebliches Band an ſich ſelber iſt, ſondern auch darum, weil dadurch die unauflößliche Gemeinſchafft Chriſti und ſeiner Kyrchen ſolle abgebildet werden. Was iſt demnach hellers und klärers, alß daß AUGU-

* p. 20.

** cap. 7. Opp. Tom. 6. p. 125. *In eccleſia nuptiarum non ſolum vinculum, verum etiam Sacramentum ita commendatur, ut non liceat viro, uxorem ſuam alteri tradere: quod in rep. tunc Romana non ſolum minime culpabiliter, verum etiam laudabiliter Cato feciſſe perhibetur.*

STINUS die Ehe in ſolchem Verſtand kein Sacrament heiſſe, in welchem es der Herr P. Ferler gern hätte, und er uns zu erweiſen ſchuldig iſt? Schließlich wird der Herr Pater erlauben zu fragen: Ob denn ein Sacrament das andere nicht neben ſich leide, weil das Sacrament des Ordens und der Ehe ſollen incompatibles ſeyn, dergeſtalt, daß FRANC. COSTER. ſchreiben dörffen: Es verſündige ſich ein Prieſter/ der die Reuſchheit gelobt/ damit ſchwerer/ alß wenn er Huren oder Concubinen halte*? Item ob nicht das Conſectarium heraus zu ziehen: daß Eheleute in einem viel heiligern Stande leben, als gegentheilige Cleriſey, weil jene in der Ehe leben, die nach gegenſeitiger Lehre ein Sacrament iſt; dieſe aber die Cleriſey in dem eheloſen Stande lebet, der kein Sacrament iſt?

§. 12. An ſtatt deſſen, daß der Herr Gegner ſeine Abhandlung mit folgenden Worten beſchlieſſt: Dieſem allen / wenn der Gegentheil keinen Glauben will zumeſſen / thut er wahrhafftig vor dem hellen Sonnen-Schein die Augen verſchlieſſen**; müſſen wir durch Uberzeugung der Wahrheit bekennen, daß wenn jemand dieſem allen, was der Herr Gegner von ſeinen 5. Sacramenten geſchrieben, nur den geringſten Glauben beymäſſe oder Beyfall gäbe, er vor dem hellen Sonnen-Schein die Augen zuſchlöſſe, und mit allem Fleiß in der Finſterniß handgreifflicher

* Enchirid. Cap. 17. prop. 9. p. 528. p. **p. 27.

ſicher Irrthümer wandeln wollte. Mein Leſer wiederhole nur bey ſich, was meine Arbeit bey Widerlegung dieſes gantzen Articuls geweſen: ſo wird er ſich erinnern, daß ich nichts anders zu thun gehabt, als bloß anzuzeigen, daß der Herr P. Ferler entweder ohne Grund, ja ohne allen Schein eines Grundes, ſeine Sacramenta zu behaupten geſucht; oder daß er von dem Statu controuerſiae abgewichen. Schrifft und Våter, auf die er Eingangs dieſes Articuls doch ſo ſehr gepocht, ja ſelbſt auf Concilia, deren er aber, wie der Leſer geſehen, kein einiges angeführet, haben den guten Mann verlaſſen. Es iſt aber kein Wunder. Er behauptet in die Augen und Hånde fallende Irrthümer, und ſchreibet alles ohne genugſamen Bedacht dahin. So gehets allen, die Studio ſectae, non veritatis, die Feder ergreiffen. Darum du ewige Wahrheit erhalte mich bey deiner Wahrheit/ daß ich ſie ohne alle Neben-Abſicht mit Hertze, Mund und Feder liebe biß in den Tod! Erleuchte auch dadurch die Irrende, ſonderlich den alten Herrn P. Ferler. Amen!

§. 13. Es gedencket derſelbige uns zu letzt einen vermeynten Scrupel zu benehmen, wenn er ſchreibt: **Es wird ihm (dem Gegentheil, uns Evangeliſche meynende) auch keinen Zweiffel verurſachen/ obſchon in heiliger Schrifft nicht ſtehen dieſe ausdrückliche Wort: Es ſeynd 7. Sacramenta: denn es iſt eben ſo wenig zu finden in heiliger Schrifft: Es ſeynd nur zwey Sa-**

 cramenta.

Sacramenta*. Darzu ſetzet er ſo dann ein groſſes Nota bene. Er hätte es aber wohl erſpahren können, alldieweil kein Evangeliſcher jemals prätendiret, daß ermeldte Worte ausdrücklich in der heiligen Schrifft ſtehen ſollen, ſondern wir fordern nur, daß ſie, der Sache nach, daraus mögten erwieſen werden. Das iſt aber nicht geſchehen, ſo lange wir auch bißhero darauf gewartet haben. Herentgegen haben wir unſere zwey Sacramenta daraus längſt ſo klärlich dargethan, daß der Gegentheil ſelbſt nichts dargegen einwenden kan, ſondern geſtehen muß, ja es ſeyen dieſelbige eigentlichſt alſo genannte Sacramenta: wie dann unſer Herr P. Ferler aufs neue davon ein Zeugniß abgeleget**. Dem einfältigen Leſer zu lieb will ich hier unſere Gründe aus heiliger Schrifft wiederholen, mit welchen wir beweiſen, daß die heilige Tauffe und das heilige Abendmahl Sacramenta Neuen Teſtamentes ſeynd. Denn 1) ſtehen die Einſetzungs-Worte von der Tauff Matth. XXVIII, 18. 19. 20. und Marc. XVI, 15. 16. Von dem heiligen Abendmahl aber Matth. XXVI, 26. 27. 28. Marc. XIV, 22--24. Luc. XXII, 19. 20. 1. Cor. XI, 23--25. Darin ſind alle drey Stücke befindlich, die der Herr Gegner ſelbſt zu einem Sacrament erfordert. 2) Leſen wir Joh. XIX, 35. daß aus der eröffneten Seite Chriſti Waſſer und Blut gefloſſen, welches die lieben Alten um ſo billicher auf beyder Sacramenten Materie gedeutet, als Jo-

* p. 27. ** p. 20.

Johannes ſelbſt darauf zielet, da er 1. Joh. V, 6. ſagt: Chriſtus ſey gekommen mit Waſſer und Blut / und ſolches nochmals bedencklich wiederholet, nicht mit Waſſer allein, ſondern mit Waſſer und Blut. 3) Wenn der Apoſtel Paulus der Sacramenten 1. Cor. X, 1. ſqq. und XII, 13. gedencket, zu beweiſen, daß ſie den Menſchen nichts helffen, wenn ſie hernach wiederum muthwillig ſündigen, da er ſie alſo nothwendig alle hat erzehlen müſſen, ſo thut er nur der Tauffe und des Abendmahls Meldung. 4) Waren im Alten Teſtament auch nur zwey Sacramenta: die Beſchneidung, an deren Statt die heilige Tauffe gekommen. Col. II, 11. 12. Und das Oſter-Lamm / dafür das heilige Abendmahl geſtifftet worden. Matth. XXVI, 28. So viel von dieſem Articul.

Das fünffte Capitel.

Von der Erb-Sünde.

Summarien.

Nach der Lehre von dem Worte GOttes und von denen Sacramenten folget füglich die Lehre von der Erb-Sünde / die / weil

weil ſie der Herr P. Ferler unordentlich vorgetragen/ in Ordnung gebracht und unterſuchet wird. §. 1. 2.

Dabey aber befunden/ daß gleich anfänglich die doch ſo nöthige Definition der Erb-Sünde fehle. §. 3.

Solcher Fehler wird nicht nur genugſam erſetzet. §. 4.

Sondern auch die gegneriſche Haupt-Frage erörtert: ob nämlich die Erb-Luſt eine eigentliche Sünde ſey? §. 5.

Welche der heilige Apoſtel Paulus bejahet. §. 6. 7. 8. 9.

Der Herr P. Ferler aber verneinet/ weil ſonſt ſeiner Meynung nach

1) Die heilige Tauffe keine wahre Abwaſchung der Sünde, noch der Bund eines guten Gewiſſens mit GOtt wäre, welches doch ſtehe 1. Cor. VI, 11. Röm. VIII, 1. 1. Petr. III, 21. §. 10. 11.

2) Folgete, daß Chriſtus der himmliſche Adam, nicht ſo viel erſtattet, als der irrdiſche geſchadet hätte. §. 11.

3) Zu glauben wäre, man könne GOtt mit der Sünde gefallen. §. 11.

4) Man nicht verhindern könnte, daß nicht die Sünde geringer gehalten würde, als ſie vor GOtt iſt. §. 11.

5) Weil die Luſt erſt die Sünde gebähre, laut Jac. I, 14. 15. §. 12.

6) Weil

6) Weil ſolches das Tridentiniſche Concilium bezeuge. §. 13.

Nachdeme diß alles unterſuchet worden/ macht ein Wunſch den Beſchluß. §. 14.

§. 1.

Wort und Sacrament, welche in den nǎchſt vorhergehenden Capiteln abgehandelt worden, ſind von GOtt verordnete Mittel zur Seeligkeit. Die Seeligkeit aber begreifft zwey Wohlthaten GOttes in ſich: die Errettung von der Obrigkeit der Finſterniß und die Verſetzung in das Reich ſeines lieben Sohnes*. Unter jene bringet uns gleich Anfangs die Erb-Sůnde. Dahero es nicht unſchicklich, daß der Herr P. Ferler ſeiner Tridentiniſchen Profeſſion zu Folge nach der Lehre von den Gnaden-Mitteln nunmehro den Art. von der Erb-Sůnde vorträget. Der lautet alſo: Deßgleichen glaube ich/ und nemme an alles / und ſonderlich/ was von der Erb-Sůnd im H. Concilio zu Trient erklǎret und beſchloſſen worden**. Nur Schade iſt es, daß der Herr Pater ſich die Betrachtung, was GOtt vor eine groſſe Macht zu unſerer Rettung von der Obrigkeit der Finſterniß durch die Gnaden-Mittel anwendet, nicht zur Einſicht des tiefen Verderbens, ſo durch die Erb-Sůnde in uns iſt, hat fůhren und zu bedencken geben laſſen, wie ſo viel der Ehre Gǒttlicher Gnade

* Col. I, 12. 13. ** p. 28.

de entzogen werde, als viel das Verderben der Erb-Sünde wider GOttes-Wort verringert wird*. Sonſten würde er den Irrthum nicht behauptet haben, daß die Erb-Luſt nach der Tauffe keine Sünde mehr ſey. Ingleichen iſt es Schade, daß ſein Vortrag wieder ſo unordentlich gerathen, welches mich nöthiget, ſelbigen in Ordnung zu ſetzen, damit der Leſer in ſeinem Urtheil deſto gewieſer ſeyn könne.

§. 2. Nachdeme nun der Herr Gegner gantz recht vermeldet, welcher Geſtalt man zu beyden Theilen darin einig, daß die Erb-Sünde eine wahre Sünde ſey; daß ſie allen Adams-Kindern durch die leibliche Geburt mitgetheilet werde: daß ſie bey ihnen bleibe, biß ſie getaufft werden; daß der Menſch in der heiligen Tauffe zu einer neuen Creatur, wie auch zu einem neuen Leben wiedergebohren werde; daß endlich in dem getaufften Menſchen annoch eine Luſt, Neigung und Begierde zur Sünde ſey und bleibe, dawider der Menſch zu ſtreiten habe**; ſo machet er dieſen Lehr-Satz: **Die Luſt / Neigung und Begierde zur Sünde iſt in einem getaufften Menſchen keine eigentliche Sünde / ſo lang man den freyen Willen nicht darzu gibt*****. Solchen ſucht er zu beweiſen 1) aus der Krafft der heiligen Tauffe, als welche alles abgenommen, was wahrhafftig Sünde iſt****. Anerwogen alle, von der heiligen Tauf-

---

* Conf. *Apol.* A. C. p. 56. Edit. Lat. ſed Germ. p. 26. b. ** p. 28. 29. *** p. 29. 30. **** p. 28.

Tauffe handlende, Schrifft-Stellen nicht von einer bloſen Bedeckung der Sünde, ſondern von einer vollkommenen Reinigung, Abwaſchung, Verneuerung, Heiligung und Gerechtfertigung reden, alſo, daß nichts verdammliches mehr in den Getaufften verbleibe, wenn ſie hernach nicht nach dem Fleiſche wandeln, wie der heilige Paulus in ſeiner Epiſtel ad Galat Cap. 3. klar ſage*; der heilige Petrus aber Cap. 3. daß die Tauffe der Bund eines guten Gewiſſens mit GOtt ſey, welches nicht ſeyn könnte, wenn durch die heilige Tauffe nicht alles hinweggenommen und ausgetilget würde, was wahrhafftig eine Sünde iſt**; ſondern es folgete vielmehr dieſe ungereimte Lehre, daß der himmliſche Adam, Chriſtus nicht ſo viel würckete und erſtattete, als der irdiſche Adam geſchadet und verdorben hat***. 2) Nimmt er den Beweiß aus den Worten des erſten Capitels der Epiſtel des heiligen Jacobi, da er ſagt: Ein jeglicher wird verſucht / wenn er von ſeiner eigenen Luſt gereizet und gelocket wird. Darnach / wenn die Luſt empfangen hat / gebieret ſie die Sünde / die Sünde aber / wenn ſie vollendet iſt / gebühret ſie den Tod****. 3) Stützet er ſich auf das Zeugniß des Concilii zu Trient*****. 4) Solle zum Beweiß dienen, daß durch die widrige Lehre die Krafft der Tauffe geſchmälert werde, als ob ſie keine wahre Abwaſchung der Erb-Sünde

---

* p. 28. 29. ** p. 29. 31. *** p. 29. **** p. 29. 30. ***** p. 30.

de wäre, ſondern ſelbige nur bedeckte, den Wuſt aber, nämlich die Sünde, dennoch zuruck lieſſe; Jngleichen als ob ſie kein Bund eines guten Gewiſſens mit GOtt wäre. Ja 5) wäre die widrige Lehre untröſtlich: indeme, ſo lange man die Sünde an ſich habe, die uns zu einem Feind GOttes mache, man ihme nicht gefallen könnte. Und 6) folgte daraus, daß man glauben mögte, man könnte GOtt mit der Sünde gefallen, folglich 7) nicht verhindern, daß die Sünde nicht geringer gehalten würde, als ſie vor den Augen GOttes iſt*. Dieweilen aber des Herrn Gegners Lehre gleichwol entgegen ſtehet, daß die heilige Schrifft und ſonderbar der heilige Paulus dieſe nach der Tauffe hinterbliebene Gebrechlichkeit und reitzende Luſt ausdrücklich eine Sünde nennet; ſo will er dieſen Stein damit heben, daß er ſagt, es müſſten die Worte Pauli in einem uneigentlichen Verſtande genommen und alſo gedeutet werden, daß die Luſt darum Sünde heiſſe, weil ſie von der Sünde entſprungen und wieder darzu reitze: Gleichwie nach Auguſtini Gleichniß eine Schrifft die Hand benamſet werde, nicht, als ob ſie die Hand ſelber wäre, ſondern weil ſie von der Hand gemacht würde**. Diß iſt des Herrn P. Ferlers in Ordnung gebrachte Lehre von der Erb-Sünde, welche wir anjetzo zu unterſuchen haben.

§. 3. Mein Leſer wird zweiffels ohne mit mir gleich Anfangs einen Haupt-Fehler dabey bemercken

* p. 31. ** p. 30.

cken, daß nämlich der Herr Gegner vieles von der Erb-Sünde geredet, was er aber dadurch verſtehe, mit keinem Wort gedacht. Er hat es ohne Zweiffel, wie das Concilium zu Trient, mit Fleiß gethan, theils zu verhüten, daß ſein Irrthum nicht ſo gleich vor Augen liege, theils die Uneinigkeit, welche auch dißfalls bey dem Gegentheil waltet, zu verbergen. Denn gleichwie die alten Schul-Lehrer ſich nicht vergleichen können über dem, was die Erb-Sünde ſey, da ſie Einige mit AUGUSTINO als eine Luſt beſchrieben; andere ſie mit ANSELMO vor den thätigen Ungehorſam Adams und vor die Entblöſung von der einwohnen ſollenden Gerechtigkeit ausgegeben; wieder andere mit HUGONE behauptet, ſie ſey eine Unwiſſenheit im Verſtande und eine Luſt im Fleiſch*: Alſo waren auch die Theologen auf dem Concilio zu Trient hierinn nicht einiger. Denn die ſo genannte Auguſtiner fochten vor des AUGUSTINI Meynung, die Franciſcaner behaupteten des ANSELMI Beſchreibung, die Dominicaner hingegen ſtunden gröſten Theils vor ihren THOMAM von Aquino, der mit dem HUGONE nahe zuſammen traff**. Dahero hat das Concilium, um keinen Theil zu beleidigen, ſein Decret hiervon ſo zweydeutig uud auf Schrauben geſetzt, wie DIEGHUS PAYVA ANDRADIUS, der ſelbſt mit auf dem Concilio gewesen

U weſen

* Vid. *JO. FRANC. BUDDEI inſtit. Theolog. Dogmat.* p. m. 570. ** Vid. *PAULI SARPII Hiſt. Concil. Trident.* lib. 2. p. m. 287.

weſen, und hernachmals ſelbiges erkläret hat, es verrathen*. Eben dieſer Portugieſiſche Theologus entdecket uns die Urſach, woher es komme, daß der Gegentheil die Erb-Sünde alſo verkleinere**. Denn obwolen deſſen noch mehrere Urſachen könnten angezeiget werden, ja bereits von andern ſind angezeiget worden***: ſo iſt doch der alten Schul-Lehrer Gedicht von des erſten Menſchen pur natürlichem Zuſtand**** eine der erſten, wo nicht der wichtigſten. Die Scholaſtici gaben nämlich vor, GOtt habe dem Adam eine ſolche Natur anerſchaffen, welche nicht nur aus unterſchiedlichen, ſondern auch aus widrigen Dingen, Geiſt und Leib, beſtanden. Daraus hätten nothwendig widrige Gelüſte, Antriebe und Reitzungen erfolgen müſſen. Denn hätte das Fleiſch etwas ihme angenehmes begehret, ſo wäre ſolches wider den Geiſt und wider die Vernunfft geweſen. Derowegen habe GOtt dem Menſchen nebſt dieſer bloſen Natur noch weiter ſein Ebenbild, die urſprüngliche Gerechtigkeit, zu einer übernatürlichen Gabe und zu einem güldenen Zaum geſchencket, ſowol die muthwillige Begierden des Fleiſches, als auch die laſterhaffte Bewegungen des Gemüths da-

---

* *Orthodox. Explicat. de controverſ. relig. capit.* lib. 3. p. 89. a. ** l. c.

*** Ex. c. a *MART. CHEMNITIO LL. Theol.* part. 1. cap. 7. p. m. 246.

**** Vid. Eiusd. *Exam. Conc. Trid.* part. 1. Loc. 3. Sect. 1. p. m. 127.

damit zu bezähmen, mithin alle Kräfften der Seelen und alle Theile des Leibes in Ordnung zu halten. Nachdeme wir aber um das Göttliche Ebenbild gekommen, ſo ſeye das Fleiſch, wie ein unbändiges Pferd ohne Zaum, das von ſeinen wilden Begierden hingeriſſen werde. Dannenhero ſey die böſe Luſt an und vor ſich keine Sünde, ſondern ſie werde erſt darzu, darum, weil ſie durch die angeſchaffene Gerechtigkeit, welche wir verlohren, nicht im Zaum gehalten werde. In mehrer Erwegung deſſen ſeye der Abgang der erſtern Gerechtigkeit bey der Erb-Sünde eigentlich das Sündige, ja die Form und das Weſen der Erb-Sünde, wodurch auch die Erb-Luſt ſündig worden. Wann nun aber in der Tauffe, als in dem Bad der Wiedergeburt, der Geiſt der Erneuerung geſchencket werde, da nunmehro den Geiſt gelüſte wider das Fleiſch, ſo ſeye die Luſt, als etwas natürliches, an und vor ſich keine Sünde mehr, woferne man ſie nur im Zaum halte und unterdrücke*. Ob nun gleich dieſer bloſe Natur-Stand ein nichtiges und anbey der Heiligkeit des Schöpffers ſehr nachtheiliges Hirn-Geſpünſt der ſubtilen Schul-Lehrer iſt: ſo iſt er jedoch der Grund, worauf die gegentheilige Lehre von der Erb-Sünde ruhet, und die Quelle, woraus derſelben Geringſchätzung

U 2 bey

* Conf. *MART. CHEMNITII Examen* Concil. Trid. Loc. 3. Sect. 1. §. 6. p. m. 127.

bey dem Widerpart, der ſie vor die geringſte unter allen Sünden hält*, entſprungen.

§. 4. Solchem Fehler zu begegnen, erörtern wir gleich anfänglich nicht nur, was Sünde insgemein, ſondern auch was die Erb-Sünde und Erb-Luſt inſonderheit ſey, damit mein Leſer in völligem Stand geſetzet werde, von dem Gegneriſchen Haupt-Lehr-Satz oder Irrthum, die Erb-Luſt in den getaufften Chriſten betreffende, richtig zu urtheilen. Demnach iſt 1) die Sünde überhaupt eine Abweichung von GOttes Geſetz**. Oder: Alles / was irgend wider GOttes Gebot oder Verbot ſtreitet. 2) Die Erb-Sünde aber inſonderheit iſt die von Adam her durch die leibliche Geburt angeerbte gäntzliche Verderbniß menſchlicher Natur / wodurch an ſtatt des vorher gehabten Ebenbildes GOttes der Verſtand ohne wahre Erkenntniß GOttes und in geiſtlichen Dingen gantz blind / der Wille aber ohne Glauben / Liebe / Furcht und Vertrauen GOttes / und vor ſich ſelbſt zu allem Guten untüchtig iſt; hingegen in ſteter Begierde zu allerhand Böſem / oder zu dem / was GOtt zuwider iſt / ſtehet. Endlich

---

* Teſte *ANDRADIO* lib. cit. p. 88. a. his verbis vſo: *Quia in hoc peccato minima reperitur voluntarii ratio, quia non perſonae propria voluntate, ſed aliena, originis ſcilicet, eſt ſuſceptum, a Theologis noſtris MINIMUM eſſe OMNIUM PECCATORUM cenſetur.* ** Ἀνομία 1. Joh. III, 4.

lich iſt 3) die Erb-Luſt die angebohrne Neigung zum Böſen / oder zu dem / das wider GOttes Gebot iſt.

§. 5. Dieſes vorausgeſetzt, kommen wir nun auf die Haupt-Frage: Ob die Erb-Luſt in denen Wiedergebohrnen eine eigentliche Sünde ſey? Unſer Herr P. Ferler antwortet mit Nein darauf, vermög ſeines ausdrücklichen Satzes: Die Luſt / Neigung und Begierde zur Sünde iſt in einem getaufften Menſchen keine eigentliche Sünde / (aus Unbedacht hat der Herr Gegner geſetzt: keine würckliche Sünde, als wovon kein Streit wäre*.) ſo lang man den freyen Willen nicht darzu gibt**. Hingegen bejahet der hocherleuchtete Apoſtel Paulus in der Epiſtel an die Römer im 7. Cap. allwo er mit Fleiß davon handelt, aus unmittelbarer Eingebung des Heil. Geiſtes, daß die Erb-Luſt auch in den Wiedergebohrnen Sünde und zwar eine eigentlich alſo genannte Sünde ſey.

§. 6. Daß Paulus an beſagtem Ort von der Erb-Luſt rede, erhellet daraus, weil er ſagt: Er habe nicht von der Luſt gewuſt, daß ſie Sünde ſey, wo das Geſetz nicht geſagt hätte: Laß dich nicht gelüſten***. Nun kan man das nicht von der würcklichen Luſt, das iſt, von derjenigen Luſt ſagen, worzu die Einwilligung oder das Wohlgefallen kommt. Denn daß dieſe Sünde ſey, weiß

* p. 29. ** p. 28. ſq.
*** Röm. VII, 7. VI, 12. ſqq.

auch die Natur. Wir haben ja davon viele Zeugniſſe der Philoſophen, welche CONR. DANNHAUER*. und aus demſelben Phil. Jac. Spener** anführet. Bleibt es alſo dabey, daß von der Erb-Luſt die Rede ſeyn müſſe.

§. 7. Daß auch der Apoſtel von ſich, als einem Wiedergebohrnen, rede, daran laſſen uns unter andern dieſe ſeine Worte nicht zweiffeln: **Ich habe Luſt an GOttes Geſetz nach dem inwendigen Menſchen. Ich diene mit dem Gemüthe dem Geſetze GOttes*****.

§. 8. Daß aber der heilige Paulus die Erb-Luſt eine Sünde nenne, iſt ſo klar aus beſagtem Ort der Schrifft****, daß es unſer Herr Gegner ſelbſt eingeſtehet. Nur will er uns bereden, daß das Wort Sünde in uneigentlichem Verſtande müſſe genommen werden, und die Erb-Luſt nur darum Sünde heiſſe, weil ſie von der Sünde (verſtehe Adams) entſprungen, und wieder zur Sünde anreitze*****.

§. 9. Alleine daß der theure Apoſtel eine eigentliche Sünde, d. i. eine Abweichung von GOttes Geſetze, verſtehe, erweiſe ich aus folgenden Gründen. 1) Haben wir nicht Urſach, von der eigentlichen Bedeutung des Worts Sünde abzugehen. Nun

---

* In der Catechism. Milch 2. Theil in der 42. Predigt. p. 398. ** In der Evangeliſchen Glaubens-Gerechtigkeit p. 138. *** Röm. VII, 22. 25. **** Röm. VII, 7. 8. 9. 11. 13. 17. 20. ***** p. 30.

Nun iſt die Auslegungs-Regul bekannt, daß man bey der eigentlichen Bedeutung eines Wortes ſo lange bleiben ſolle, ſo lange uns keine Noth dringet, davon abzugehen. 2) Iſt hier der Sitz und rechte Ort, wo der Apoſtel von dem Urſprung, Art und Gewalt der Sünde ex profeſſo und mit Fleiß gehandelt hat. Nun aber geſtehet der Cardinal ROB. BELLARMINUS ſelber, daß die Haupt-Lehren nicht anderſt/ als mit eigentlichen Worten/ in der heiligen Schrifft pflegen vorgetragen zu werden. Denn die verblümten Worte finden nur entweder in Propheceyungen ſtatt/ um die Sache dunckel vorzutragen/ oder in Lob-Reden/ eine Sache zu ſchmücken/ oder endlich in Vermahnungen/ eine Sache zu erweitern/ nicht aber in Lehren/ als die eigentlich ſollen geglaubt oder gehalten werden*. 3) Redet der Apoſtel von einer Sünde, die wider GOttes Geſetz iſt, welches ſaget: Laß dich nicht gelüſten†. Was aber wider GOttes Geſetz iſt, das iſt eine ei-

* De Sacram. Euchariſt. lib. I. cap. 9. Opp. Tom. 3. p. m. 489. *Dogmata praecipua non niſi propriis verbis tradi ſolent in diuinis litteris. Tropi enim locum habent, vel in prophetiis ad rem obſcurandam, vel in laudationibus ad rem ornandam, vel denique in cohortationibus ad rem amplificandam, non autem in dogmatibus, quae praeciſe credi aut ſeruari debent.*

† Rom. VII, 7.

liche Sünde, wie oben erwieſen*. 4) Heiſſt er die Erb-Luſt eine Sünde, die ihn getödtet durch das Gebot. Röm. VII, 11. 13.; die ihn fleiſchlich gemacht, unter die Sünde verkaufft und verurſacht, daß er nicht that, was er wollte, ſondern das, was er haſſte: die auch widerſtritten dem Geſetze in ſeinem Gemüthe. ℣. 14. 19. 20. 22. Das ſind ja lauter ſolche Worte, die eine eigentlich alſo genannte Sünde anzeigen. 5) Geſetzt, die Erb-Luſt hieſſe eine Sünde darum, weil ſie von der Sünde Adams entſprungen. Iſt dann die Frucht beſſer, als der Baum? das wäre Chriſto widerſprochen**. Geſetzt auch, ſie hieſſe eine Sünde darum, weil ſie vermög ihrer Natur zur Sünde reitzet. Folgt denn daraus: Ergo iſt ſie keine eigentliche Sünde? Folgt nicht vielmehr das Gegentheil? 6) Was die Erb-Luſt iſt vor der Tauffe, das iſt ſie auch nach der Tauffe, nämlich eine Neigung, Luſt und Begierde zum Böſen. Geſtehet nun der Herr Gegner, daß dieſe Luſt vor der Tauffe eine eigentliche wahre Sünde geweſen: Warum ſollte ſie dann nach derſelbigen keine eigentliche wahre Sünde ſeyn, da ſie ihrer Natur nach nichts anders worden, ſondern eine Neigung Luſt und Begierde zum Böſen bleibet? 7) Gilt es nicht, nur ſo hinſchreiben, wie der Herr P. Ferler thut: Wenn der heilige Paulus dieſe hinterbliebene Gebrechlichkeit und reitzende Luſt eine Sünd nennet, muß es in einem un-

* p. 300. ** Matth. VII, 17. 18.

uneigentlichen Verſtande genommen werden; ſondern man muß es beweiſen. Alleine da fehlet es.

§. 10. Zwar will der Herr P. Ferler dafür angeſehen ſeyn, daß er ſeinen Lehr-Satz von der Unſündlichkeit der Erb-Luſt in denen Getaufften, mithin auch dieſes erwieſen habe, daß man es in uneigentlichem Verſtande nehmen müſſe, wenn Paulus die Erb-Luſt eine Sünde nenne. Gleichwie wir aber dieſes allbereit widerleget: Alſo wollen wir die Gegneriſche Gründe, die zur vermeyntlichen Beſtätigung des Lehr-Satzes, daß die mehr gedachte Erb-Luſt in denen Getaufften keine eigentliche Sünde ſey/ angeführet worden, nunmehro vernehmen und auf die Probe ſtellen.

§. 11. Der erſte iſt hergenommen von der Krafft der heiligen Tauffe. Wir wollen hiervon ſeine eigene Worte hören: Durch den heiligen Tauff wird weggenommen alles/ was wahrhafftig Sünd iſt. Alle Stellen in heiliger Schrifft/ allwo von dem heiligen Tauff Meldung geſchicht/ reden nicht von einer bloſen Bedeckung der Sünd/ ſondern von einer vollkommenen Reinigung/ Abwaſchung/ Verneuerung/ Heiligung und Gerechtfertigung - - - derowegen ſeynd wir Catholiſche des Gegentheils ſeiner Meynung auf keine Weis/ wann bey ihm geſagt wird: „Der „ heilige Tauff ſeye keine wahre Abwaſchung/ „ ſonder allein eine Bedeckung der Erb- „

„ Sünd. „ Denn ja der H. Paulus in ſeiner Epiſtel / ad Galat. c. 3. klar ſagt: „ Alſo „ werden ſie abgewaſchen / gereiniget / ge- „ heiliget und gerechtfertiget / daß nichts ver- „ dammliches mehr in dem Getaufften ver- „ bleibe / wenn ſie hernach nicht nach dem „ Fleiſch wandeln*. „ Wir bemercken bey dieſen Worten: 1) Daß es wahr, daß durch die heilige Tauffe weggenommen werde alles, was wahrhafftig Sünde iſt. 2) Iſt es wahr, daß die von der Krafft der heiligen Tauffe handlende Schrifft-Stellen nicht allein von einer bloſen Bedeckung der Sünden, ſondern von einer vollkommenen Reinigung, Abwaſchung, Verneuerung, Heiligung und Gerechtfertigung reden. 3) Iſt es aber vor einen Magiſtrum Theologiae eine diſreputirliche Unwiſſenheit und dabey unanſtändige Auflage, daß bey uns Evangeliſchen gelehret werde, die heilige Tauffe ſey keine wahre Abwaſchung / ſondern allein eine Bedeckung der Erb-Sünd. Wenn der Herr Gegner von unſern offentlichen Bekenntniß-Büchern nur LUTHERI kleinen Catechiſmum von der Tauffe** geleſen hätte, oder unſere hieſige Kyrchen-Agenda Augſpurgiſcher Confeſſion***, ſo würde er das Widerſpiel gefunden haben. 4) Gründen wir unſere Lehre von der Krafft heiliger Tauffe unter andern auf eben die Sprüche, welche der Herr Mag. Fer-

---

* p. 28. 29.

** p. 377. ſq. Edit. Lat. & Germ. p. 168. *** p. 2.

Ferler anziehet, welche aber nicht in der Epiſtel Pauli an die Galater im 3. Capitel, wie er uns gantz unprofeſſor-mäſig bereden will, ſtehen, ſondern 1. Cor. VI, 11. und Röm. VIII, 1. wiewol nicht gerade mit ſolchen Worten, wie er ſie klar darin befindlich zu ſeyn angibt. 5) Der gantze Irrthum aber rühret bey dem guten Herrn P. Ferler daher, daß er nicht weiß, was die Schrifft durch das verblümte Wort abwaſchen nach deſſen geiſtlicher Bedeutung verſtehe, noch wie ſolche geſchehe*. Er hätte es aber leicht wiſſen können, wenn er nur aus Tit. III, 5. gefaſſet hätte, daß die heilige Tauffe ein Bad der Wiedergeburt und Erneuerung von dem heiligen Apoſtel genennet werde, und wenn er dabey würde erwogen haben, daß die Erneuerung unſer gantzes Lebenlang fortdaure**, mithin das Abwaſchen der Tauffe, nicht zwar dem Actu, jedoch dem Statu nach, durch unſer gantzes Leben geſchehe. Dahero unſere Evangeliſche Glaubens-Bücher, und in denſelbigen der ſeelige LUTHERUS, gar recht geſagt: **Ein Chriſtlich Leben iſt nichts anders / denn eine tägliche Tauffe / einmal angefangen / und immer darin gegangen. Denn es muß ohne Un-**

---

* Wie die Sünde durch die Wiedergeburt und durch die damit verknüpffte Rechtfertigung abgewaſchen werde / ſiehe unten Cap. 6. §. 12.

** 2. Cor. IV, 16.

Unterlaß alſo gethan ſeyn / daß man immer ausfege / was des alten Adams iſt / und herfürkomme / was zum neuen gehöret. Und wiederum: Wenn du in der Buſſe lebeſt / ſo geheſt du in der Tauffe / welche ſolch neues Leben nicht allein deutet / ſondern auch würcket / anhebet und treibet. Denn darin wird gegeben Gnade / Geiſt und Krafft / den alten Menſchen zu unterdrücken / daß der neue herfür komme und ſtarck werde. Darum bleibet die Tauffe immerdar ſtehen. Und obgleich jemand davon fället und ſündiget: haben wir doch immer einen Zugang darzu / daß man den alten Menſchen wieder unter ſich werffe; aber mit Waſſer darff man uns nicht mehr begieſſen. Denn ob man ſich gleich hundert mal lieſſe ins Waſſer ſencken: ſo iſts doch nicht mehr / denn eine Tauffe; das Werck aber und Deutung gehet (*durat*) und bleibet. Alſo iſt die Buſſe nichts anders / denn ein Wiedergang und Zutreten zur Tauffe / daß man das wiederholet und treibet / ſo man zuvor angefangen / und doch davon gelaſſen hat. Das ſage ich darum / daß man nicht in die Meynung komme / darin wir lange Zeit geweſen ſind / (und der Herr P. Ferler noch) und gewähnet haben / die Tauffe wäre nun hin / daß man ihr nicht mehr brauchen könnte / nachdem wir wieder in Sünde gefallen ſind. Das machts / daß mans nicht weiter anſiehet / denn nach dem Werck / ſo ein-

einmal geſchehen iſt*. In Anſehung deſſen iſt es 6) gar keine Folge: Durch die heilige Tauffe wird die Sünde in der täglichen Erneuerung abgewaſchen, oder alles, was wahrhafftig Sünde iſt, weggenommen. Ergo iſt die inwohnende Luſt, Neigung und Reitzung zu würcklichen Sünden in einem getaufften Chriſten keine Sünde. Vielmehr folget das pure Widerſpiel. Nämlich eben darum, weil bey einem getaufften Menſchen die Erb-Sünde oder der alte Menſch in der täglichen Erneuerung noch muß abgewaſchen oder weggethan werden: ſo muß die inwohnende und zur würcklichen Sünde reitzende Luſt nothwendig Sünde ſeyn. 7) Fället dem Herrn Gegner auch der vermeynte Behelff dahin, welchen er aus 1. Petr. III, 21. verhofft, wovon er folgende Worte führet: **Wird alſo durch den H. Tauff hinweck genommen/ und ausgetilget alles / was wahrhafftig ein Sünd iſt / ſonſt wäre ja der Tauff kein Bund eines guten Gewiſſens mit GOtt/ wie der heilige Petrus cap. 3. ſagt****. Mein Leſer wird als eine Unachtſamkeit bemercken, daß der Herr M. Ferler das Capitel, aber nicht die Epiſtel Petri, worin das Capitel befindlich, anführet. Ich ſetze darzu, nicht nur, daß man diſſeits ja nicht in Abrede ſey, daß durch die Heil. Tauffe nach und nach in der Erneuerung oder Heiligung hinweg genommen und ausgetilget werde alles, was wahr-

* Im groſſen Catechiſmo p. 548. ſqq. Edit. Lat. & Germ. 221. ſqq. ** p. 29.

wahrhafftig Sünde iſt, ſondern auch, daß die heilige Tauffe der Bund eines guten Gewiſſens mit GOtt ſey, ſo bald ſie uns ein Bad der Wiedergeburt wird, und uns den Tod und Begräbniß, ja das gantze Verdienſt Chriſti appliciret, welches ſie, nach Pauli Zeugniß*, thut. 8) Geben wir dem Herrn Gegner ſeine, unnöthiger und vergeblicher Weiſe gemachte, Folgerungen anheim, wenn er ſchreibt: **Es folgte wahrhafftig aus diſer Lehr/ daß der himmliſche Adam Chriſtus nicht ſo viel würckte/ als der irrdiſche geſchadet/ und verdorben hat; ja man könnte glauben/ daß man GOtt gefallen könne mit der Sünd****. Denn dieſe Lehre iſt nirgends zu finden, als in ſeinem Kopff: Dahero er nur wider ſich, nicht wider uns, ungereimte Folgereyen macht. Wiewol in ſeiner Maaſe das ſo ungereimt nicht iſt, als wie der Herr M. Ferler meynet, daß ein Menſch mit der Sünde, das iſt, wie er ſich ſelbſt erkläret***, ein Menſch, der Sünde noch an ſich hat, GOtt gefallen könne, nicht zwar um der Sünde/ ſondern um der Gerechtigkeit Chriſti willen, die er mit wahrem Glauben ergriffen hat. Daß ſolches nichts ungereimtes ſey, hätten ihn Paulus und Johannes gelehret, wenn er ſie fleiſſig und andächtig ſtudiret hätte****. Wenn er aber 9) aus dem, was wir ihm erſt ſub n. 7. und 8. zuruck und anheim gegeben, erzwingen will, daß

* Röm. VI, 3--7. ** p. 29. *** p. 31.
**** Röm. VII, 25. 1. Joh. I, 8. 9.

daß die Erb-Luſt in denen Getaufften keine Sünde mehr ſey; wie nicht weniger daraus, weil man ſonſt nicht verhindern könnte / daß nicht die Sünd für geringer gehalten würde / alß ſie vor den Augen GOttes iſt / wie ſeine Worte lauten: ſo werden alle, die die Vernunfft-Lehre verſtehen, ja die nur einen guten natürlichen Verſtand haben, erkennen, daß der Herr Profeſſor Ferler ſehr unbündig raiſonnire. Eines theils werden ſie ſagen, iſt es ja keine Folge, wenn er ſchlieſſet: (1) die Tauffe iſt der Bund eines guten Gewiſſens mit GOtt: Ergo iſt die Erb-Luſt in denen Getaufften keine Sünde. Denn es wird das gute Gewiſſen gemacht durch die in der Tauffe denen Wiedergebohrnen geſchenckte Gerechtigkeit oder durch das Verdienſt Chriſti. (2) Die Erb-Luſt iſt in denen Getaufften eine Sünde. Ergo würckt der andere Adam nicht ſo viel / als der erſte. Denn Krafft der heiligen Tauffe, welche uns das Verdienſt Chriſti mittheilet, wird in der Wiedergeburt* die Schuld und Straffe, in der Erneuerung die Herrſchafft und in dem Tode die Einwohnung der Sünde weggenommen, dergeſtalt, daß nach dem Tode eine ewige Beveſtigung in dem Guten erfolgen wird. Demnach erſtattet der andere Adam mehr, alß der erſte geſchadet und verdorben hat. (3) Die Erb-Luſt iſt in den Getaufften eine eigent-

* Die Wiedergeburt wird hier in weitläufftigem Verſtand genommen / alſo / daß ſie die Rechtfertigung mit begreiffet.

eigentliche Sünde. Ergo wird dadurch verurſachet/ daß die Sünde geringer gehalten wird/ als ſie vor GOttes Augen iſt. Denn vielmehr wird beedes die Sünde dadurch in ihrer Gröſſe und Abſcheulichkeit recht nachdrücklich vorgeſtellet, wenn man zeiget, daß auch die Erb-Luſt in den Getaufften eine Abweichung von GOttes heiligem Geſetze ſey, und daneben auch die Gröſſe der erbarmenden Gnade GOttes und die überſchwengliche Krafft des Verdienſtes JEſu Chriſti verherrlichet, wenn man lehret, daß obgleich die Sünde in denen Wiedergebohrnen wohnet, ſie ihnen doch um Chriſti willen, in deſſen Heyls-Ordnung ſie mit täglicher Buſſe und Glauben einhergehen, nicht zugerechnet, biß ſie endlich gantz und gar ausgerottet werde. Andern Theils werden ſie ihm dem Schluß zugeben: Die Erb-Luſt iſt in den Wiedergebohrnen eine Sünde. Ergo kan man glauben/ daß man mit der Sünde/ (aber nicht um der Sünde willen) die ein Wiedergebohrner an ſich hat/ GOtt gefallen könne. Sie werden ſich wundern, daß ein alter Profeſſor Theologiae dieſe Theologiſche Wahrheit noch nicht erkant, die ſo klar in der heiligen Schrifft ſtehet, indeme der Herr Meſſias ſelbſt ſaget: An denen Heiligen/ ſo auf Erden ſind/ und an denen Herrlichen hab ich all mein Gefallen*. Von denen es gleichwol heiſſt: Unter ſeinen Heiligen iſt keiner ohne Tadel**. In Erwegung deſſe[n]
b

* Pſ. XVI, 3. ** Job. IV, 18. XV, 15. Con[f.] Pſ. XXXII, 5. 6.

beweiſet der erſte Ferleriſche Grund nicht, was er beweiſen ſolle.

§. 12. Mit dem andern thut er eben ſo wenig dar, daß die Erb-Luſt in getaufften Chriſten keine Sünde ſey. Er nimmt ſelbigen her aus der Epiſtel Jacobi I, 14. 15. da der Apoſtel ſpricht: Ein jeglicher wird verſucht, wenn er von ſeiner eigenen Luſt gereitzet und gelocket wird. Darnach wann die Luſt empfangen hat, gebieret ſie die Sünde, die Sünde aber, wenn ſie vollendet iſt, gebieret ſie den Tod. Er verdrehet aber dieſe Apoſtoliſche Worte, wenn er darüber alſo gloſſiret: Da ſehen wir die Ordnung; denn Anfangs iſt die Verſuchung von der Begierde, welche noch in den Getaufften, aber keine Formal-Sünd iſt; wann aber dieſe Luſt empfangen hat, verſtehe, durch die Einwilligung, da iſt die Sünd, und daraus erfolgt der Seelen Todt und Verdamniß. Die Luſt iſt der Zundel, ſo lang er nicht wird angezündet, iſt er kein Feuer, ob er ſchon vom Feuer herkommt, und leicht ein Feuer werden kan. Alſo iſt ohne Verwilligung kein Sünd*. Wir prüfen dahero dieſe Gloſſe. Darin iſt 1) wahr, daß wir in dieſem Spruch die Ordnung der Sünden-Grade ſehen. 2) Auch wahr, daß der Apoſtel der Luſt oder Begierde Meldung thue, welche reitzet. 3) Wahr, daß anfangs die Verſuchung oder Reitzung von

* p. 29. 30.

der Begierde entſtehe, wenn ſie nämlich von innen oder von auſſen Anlaß darzu bekommt. 4) Wahr, daß die Luſt oder Begierde empfange, wann ihre Reitzungen durch Natur oder Gnade nicht gehindert werden, indeme man in dasjenige williget, worzu die Luſt reitzet, mithin vorher ein Belieben und Wohlgefallen daran hat. 5) Wahr, daß, wenn keine Hinderniß von der Gnade oder von der Natur dazwiſchen kommt, die Luſt alsdann die Sünde, als eine Affter-Geburt, gebähre oder herfür bringe. Welches je, vermög des verblümten Worts gebähren / nicht anderſt, als von einer ausbrechenden Sünde in einem innerlichen oder äuſſerlichen Werck ſamt deme, was damit verknüpffet iſt, verſtanden werden kan. 6) Wahr, daß die Sünde, wenn man ſie mit Eyfer und Freudigkeit, und alſo auf die höchſte und vollkommenſte Art vollendet, (eine ſolche Vollendung aber bedeutet das im Grund-Text befindliche Wort ἀποτελεσθεῖσα*) den Tod gebähre. Allein 7) iſt irrig und verdreht, wenn der Herr Gegner / ohne allen Beweiß aus dem Text, gleich hinder einander ſetzet, die Begierde oder Luſt zur Sünde ſey keine formale oder eigentliche Sünde. Denn das iſt ein Satz, den man vor richtig ausgibt, ehe man ihn erwieſen hat**. Er kan auch nicht erwieſen werden, weil wir das Gegentheil oben

* Conf. *CASP. ERASM. BROCHMAND. Comment.* h. l. p. 91.

** Petitio principii formalis.

oben unwiderleglich dargethan haben*. Wollte er einwenden, daß der Apoſtel gleichwol ſage: Die Luſt gebähre erſt die Sünde/ wann ſie durch die Einwilligung empfangen werde: ſo wird ihm hierauf zur Antwort, daß Jacobus von einer Sünde rede, die ausbricht und vollendet wird, wie wir bereits erhärtet haben. Aber folgt dann daraus: Wenn die Erb-Luſt keine vollendete Sünde iſt, ſo iſt ſie gar keine Sünde? Wenn das richtig folgete, ſo wäre auch die Luſt, worein gewilliget wird, keine Sünde, woferne ſie nur nicht vollendet würde, welches jedoch der Herr Gegner ſelbſt widerſpricht. 8) Schickt ſichs nicht, dißfalls die Luſt mit einem Zunder zu vergleichen. Denn die Erb-Luſt iſt etwas thätiges und lebendiges, indem ſie verſuchet, reitzet, locket; aber der Zunder nicht, als welcher tod iſt, und allein leidet, daß der darein geſchlagene Funcke in ihn eindringe. Weil aber der Herr Gegner die Sache gern mit Gleichniſſen will erläutert haben; ſo will ich ihn an das Gleichniß verweiſen, das Chriſtus ſelbſt von den Bäumen gibt, und ſpricht: An ihren Früchten ſollt ihr ſie erkennen**. Iſt nun die Frucht der Erb-Luſt in eigentlichem Verſtande ſündig: ey ſo

* §. 9. p. 302. ſq. Conf. *CONR. DANNHAUER. Hodoſoph.* Ph. 4. p. 349. *SEB. SCHMID. Colleg. Bibl.* N. T. p. 140. ſqq. Phil. Jac. Speners Evangeliſche Glaubens Gerechtigkeit. p. 205. ſqq. ſonderlich §. 24.

** Matth. VII, 16. 18.

muß ſie, als der Baum, auch in eigentlichem Verſtande ſündig ſeyn. Denn ein guter Baum kan nicht arge Früchte bringen. Beliebt ihm ein anders, ſo nehme er das, welches Jacobus gebrauchet, und welches, wie der ehemals gelehrte Cantzler auf der Univerſität Douay, GUIL. ESTIUS*, erkennet, in denen, von dem Herrn Gegner ſelbſt angeführten, Worten lieget, von einer Hure und ihrer Frucht. Iſt dieſe nun unehrlich, ſo iſt jene nicht beſſer. Iſt alſo der Baſtart der Erb-Luſt eine eigentliche Sünde, ſo iſt je die Erb-Luſt, als die leichtfertige Hure, die nicht geruhet, biß ſie dieſe unreine Frucht empfangen, nicht weniger eine eigentliche Sünde. Ob wir gleich mehrere Gründe dem Herrn Gegner entgegen ſetzen könnten: ſo laſſen wir es doch bey dieſen bewenden, und uns daran genügen, daß der Apoſtel nicht geſagt, daß die Erb-Luſt keine Sünde ſey; daß auch unſer Herr P. Ferler aus deſſen Worten es nicht erzwingen können, viel weniger beweiſen.

§. 13. Er nimmt dahero ſeine Zuflucht zu dem Tridentiniſchen Concilio, aus deſſen Zeugniß er ſeinen dritten Beweiß herholet. Wir behalten ſeine eigene Worte: Dahero redet das Concilium zu Trient gar ſchön / wenn es ſagt: „ Es „ iſt ſo fern / daß ſolche natürliche Zuneygung „ bey denen in der Gnad GOttes ſtehenden „ und widergebohrnen Chriſten Sünd ſeye / „ daß ſie vilmehr / wann mans durch die „ Gnad

* *Comment.* h. l. p. 648.

Gnad GOttes überwindet / eine Materi „ ſeye zum geiſtlichen Sieg / den GOtt nicht „ ungecrönt laſſet / wie dann die gantze hei- „ lige Schrifft die Getauffte ermahnet: Sie „ ſollen das Fleiſch dem Geiſt unterwerffen / „ nicht nach ihren Begierden gehen / die „ Sünd nicht herrſchen laſſen / welches al- „ les vergebens wäre / wenn die Begierd oh- „ ne alle Verwilligung an und vor ſich ſelbſt „ ein würckliche Sünd wäre*. „ Bey dieſen Worten iſt zu behalten: 1) Daß, ob ſie gleich mit dem Zeichen „ / womit man ſonſt diejenigen Stellen beſtrichelt, welche aus andern Auctoren angeführet werden, bemercket ſind, jedennoch in dem Tridentiniſchen Concilio nicht ſtehen. Nur ſo viel iſt darin befindlich: Weil dieſe (Luſt in den Getaufften) zum Kampff zuruck gelaſſen iſt: alß kan ſie denen / ſo nicht darein willigen / ſondern durch die Gnade Chriſti JEſu männlich dawider kämpffen / nicht ſchaden: Ja vielmehr wird der / ſo recht kämpffet / gecrönet werden**. Siehet man alſo eine neue Probe, wie weit dem Herrn P. Ferler in ſeinen Citationibus zu trauen, da Er kein Bedencken träget, auch ſei-

---

* p. 30.

** Seſſ. 5. Decr. de peccato origin. §. 5. p. m. 24. *Quae* (concupiſcentia in baptizatis) *cum ad agonem relicta ſit, nocere non conſentientibus, ſed viriliter per Chriſti Jeſu gratiam repugnantibus, non valet: quinimo, qui legitime certaverit, coronabitur.*

nem hochheiligen Concilio und offentlichem Glaubens-Bekenntniß Worte anzudichten, die nicht darinnen ſtehen. 2) Geſetzt, daß dieſe Worte darin ſtünden: ſo würden wir Evangeliſche doch wenig darauf zu achten haben, gleichwie um anderer Urſachen willen, alſo beſonders auch deßwegen, weil es gleich nach denen erſt angeführten Worten ſetzet, daß, wann ſchon Paulus die Erb-Luſt eine Sünde nenne, das Concilium dennoch declarire, daß die Catholiſche Kyrche keine eigentliche Sünde dadurch verſtanden habe, und daß der, ſo das Gegentheil lehre, im Bann und verflucht ſey. Sintemal das Concilium ſo wenig, als die vorgeſchützte Catholiſche Kyrche, Macht hat, Paulo einen andern Sinn anzudichten, als den er gehabt und zu erkennen gegeben. Viel weniger kan es ſelbigen in den Bann thun, wie es gleichwol gethan, damit, daß es den, der anders lehre, verflucht. Angeſehen, erwieſener maſſen, Paulus ausdrücklich lehret, daß die Erb-Luſt eine wahre Sünde ſeye. 3) Sehe ich wohl nicht, warum man wider die Luſt kämpffen ſollte, wenn ſie keine Sünde wäre, noch wie man ſich einen Sieg und Crone einbilden ſollte, wenn man wider das kämpffte, was keine Sünde, ſondern etwas natürliches wäre. 4) Finde ich nicht, wo der Herr P. Ferler hingedacht, wenn er behauptet, daß die von ihm angeführte Vermahnungen der heiligen Schrifft vergebens wären, falls die Begierde an und vor ſich Sünde seyn ſollte. Ein jeder, der eine geſunde Vernunfft beſitzet, wird die Einſicht haben,

ben, daß eben darum, weil die Erb-Luſt an und vor ſich ſelbſt eigentlich eine Sünde iſt, die Vermahnungen an die Getaufften nöthig ſeyen: Sie ſollen das Fleiſch dem Geiſt unterwerffen/ nicht nach den Lüſten wandeln/ die Sünde nicht herrſchen laſſen. Denn alſo müſſen die Wiedergebohrne, alldieweilen ſie die Kräffte darzu haben, mit der Sünde überhaupt verfahren. Solchemnach dienet auch das Concilium zu Trient dem Herrn P. Ferler zu keinem tüchtigen Beweiß ſeines irrigen Lehr-Satzes.

§. 14. Die übrigen vermeyntliche Gründe, daß durch die Lehre von der Sündlichkeit der Erb-Luſt in denen Wiedergebohrnen die Krafft der heiligen Tauffe geſchmälert wurde, und unſere Lehre untröſtlich wäre; daß daraus folgte, man könnte GOtt gefallen, wenn man Sünde an ſich hätte, die uns doch zu einem Feinde GOttes machte; Item man könnte nicht verhindern, daß die Sünde nicht geringer gehalten würde, alß ſie vor den Augen GOttes iſt, ſind oben * bereits geprüfet und unzulänglich erfunden worden. Dahero ich dieſes Capitel ſchlieſſe mit dem hertzlichen Wunſch, daß GOtt dem Herrn Gegner ſein angeerbtes und würckliches Verderben kräfftig und heylſamlich durch ſeines guten Geiſtes Erleuchtung wolle zu erkennen geben, um Chriſti willen, der uns davon erlöſet hat, und noch völlig von allem Ubel erlöſen wird. Amen.

X 4 Das

* §. 11. p. 305. ſqq.

Das ſechſte Capitel.

Von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOtt.

Summarien.

GOtt errettet den gefallenen Menſchen nicht nur von der Obrigkeit der Finſterniß/ ſondern er verſetzet ihn auch in das Reich ſeines lieben Sohnes/ wann er ihn nach ſeiner Heyls-Ordnung erleuchtet/ bekehret/ wiedergebieret/ rechtfertiget/ heiliget oder erneuret und endlich ewig verherrlichet. Wie das auf einander/ der Ordnung nach/ folge/ wird gelehret §. 1--8.

Obgleich aber dieſe Handlungen GOttes/ ausgenommen die endliche Verherrlichung/ ſo bald der Gnaden-Beruf befolget wird/ in der Heyls-Ordnung zu einer Zeit/ obwol nach und nach auf einander vorgehen und nach Göttlicher Intention ſo vorgehen ſollen/ deßwegen auch ihre Namen zuweilen in ſo weitläufftigem Verſtande genommen werden/ daß einer etliche ſolche Göttliche Handlungen unter ſich begreiffet: ſo iſt doch eine von der andern würcklich und weſentlich unterſchieden. §. 9.

Mithin von denen andern auch die Rechtfertigung/ welche nicht nur nach Anweiſung heiliger Schrifft beſchrieben und/ denen

nen dabey vorkommenden Wörtern nach/ die man etwan anderſt deuten könnte / erkläret/ wie nicht weniger von Stück zu Stück ordentlich vorgetragen und bewähret wird. §. 10. 11. 12.

Sondern man hat auch die gegentheilige Lehre von der Rechtfertigung auf gleiche Weiſe/ ſo viel es ſeyn können / vorgeſtellet/ und was der Leſer dabey zu bemercken habe/ erinnert. §. 13--17.

Alßdann aber des Herrn P. Ferlers unordentlichen Vortrag unterſuchet / und zwar

1) Deſſen Definition und einige Umſtände von der Rechtfertigung. §. 18.

2) Deſſen Lehre

(a) Von der Applicirung des Verdienſtes Chriſti und den Mitteln, wordurch ſie geſchehen ſolle. §. 19.

(b) Von dem rechtfertigenden Glauben. §. 20.

(c) Von dem Verdienſt der Wercke. §. 21.

(d) Von dem Ruhm vor GOtt, der aus dem Verdienſt der Wercke erfolget, von dem Worte GOttes aber verworffen wird. Wobey man eine Stelle AUGUSTINI gerettet. §. 22.

(e) Von der Ungewißheit eines Menſchen, ob er in dem Stande der Rechtfertigung, der Gnade GOttes und Seeligkeit ſeye. §. 22.

(f) Von dem Beweiß, daß die Epiſtel Jacobi Canoniſch, und von der Abſicht, warum Herr P. Ferler dieſe Materie mit Haaren

hieher gezogen, welche ihm aber fehl geſchlagen. §. 23.
3) Deſſen unnöthige Recapitulation dieſer Lehre von der Rechtfertigung. §. 24.
4) Deſſen Beſchluß. §. 25.

§. 1.

Haben wir in dem vorhergehenden Capitel vernommen, auf was Weiſe der Menſch unter die Obrigkeit der Finſterniß verfallen: ſo führet uns das Gegenwärtige auf die Betrachtung, wie GOtt uns davon errette, und in welcher Ordnung er uns in das Reich ſeines lieben Sohnes verſetze.

§. 2. Aus Gnaden um des Verdienſtes Chriſti willen berufft er anfänglich den ſündigen Menſchen zu ſolch ſeines lieben Sohnes Reich vermittelſt des Wortes. Daher heiſſt dieſe Wohlthat die himmliſche Beruffung GOttes in Chriſto JEſu*.

§. 3. Widerſtrebet nun der Menſch dieſer mit ihrem Beruff vorlauffenden Gnade GOttes nicht vorſätzlich: ſo hält ihm, nachdeme das Geſetz ihm den Gräuel der Sünde ſamt dem erſchröcklichen Zorn des gerechten GOttes wider dieſelbige entdecket, das Evangelium vor, die zu erlangen mögliche, gewiſſe und groſſe Seeligkeiten in Chriſto Jeſu. Diß nennet man die An- oder Erleuchtung**.

§. 4. Läſ-

* Phil. III, 14.
** Eſ. IX, 2. Matth. IV, 16.

§. 4. Läſſet er die erleuchtende Gnade in ſich würcken: ſo dringet das Geſetz in ſeinen, des Menſchen, Willen alſo ein, daß es darin Göttliche Angſt, Schrecken, Traurigkeit und Haß wider die Sünde würcket. Das iſt ſo dann die anfangende Bekehrung*.

§. 5. Das Evangelium aber zündet den Glauben an, und ſchencket ihm allerley göttliche Krafft, was zum Leben und Göttlichen Wandel dienet. Damit wird der Menſch eine neue Creatur und gantz anderſt an Hertz, Muth und Sinn, als er vorhin geweſen war. Dieſe Handlung GOttes iſt und heiſſt die Wiedergeburt und völlige Bekehrung**.

§. 6. So bald des wiedergebohrnen Menſchen ſein Glaube Chriſtum mit ſeiner vollkommenſten Genugthuung vor die Sünde auch den daher erfolgeten Verdienſten und der erworbenen, vor GOtt geltenden, Gerechtigkeit, die er uns ſchencken, und GOtt uns zurechnen will, in Göttlicher Gewißheit erkennet: ſo hat er nicht nur ein ſehnliches Verlangen darnach, ſondern er ergreiſſet und eignet ſich ſelbige auch, in gewiſſer Zuverſicht auf die Göttliche Verheiſſungen, zu. Hierdurch geſchicht es, daß ihn GOtt auch vor denjenigen erklärt, der er iſt, nämlich vor einen, der in Chriſto JEſu ſey, und deſſen untadeliche, allervollkommenſte und heiligſte Gerechtigkeit ſich zugeeignet

---

* Apoſtel Geſchicht II, 37. Röm. VII, 7--13.
** 1. Joh. III, 9. V, 1. 4.

geeignet habe, welche er ihm dann, als wäre ſie des Menſchen eigen, aus Gnaden zurechnet, mithin ihn in Anſehung derſelbigen von Sünden los, unſchuldig und gerecht ſpricht, vor ſein Kind annimmt und der Seeligkeit durch ſeinen Geiſt verſichert. Solches wird nach dem Stilo heiliger Schrifft die Rechtfertigung genennet*.

§. 7. Eben dieſer Glaube nimmt, aus Danckbarkeit vor die erlangte Gnade der Rechtfertigung, die in der Wiedergeburt überkommene Kräffte des Geiſtes, und reiniget den Menſchen immer mehr und mehr von aller Befleckung des Fleiſches und des Geiſtes; läſſet JEſum in ſich leben und wandeln, und fähret fort mit der Heiligung in der Furcht GOttes; iſt mit allem Ernſt und Eifer lebendig, ſchäfftig und thätig in guten Wercken, das iſt, in der Liebe GOttes und des Nächſten; Er fragt nicht, ob man gute Wercke thun ſolle, ſondern ehe man fragt, hat er ſie ſchon gethan, und iſt immer im thun. Hierdurch erlanget der Menſch auch eine inhafftende, obwolen nur angefangene oder unvollkommene/ Gerechtigkeit. Solches führet den Namen der Heiligung oder Erneuerung**.

§. 8. Bleibet der Menſch nun in dieſem allen getreu biß in den Tod: ſo erlöſet ihn der HErr von allem Ubel, und hilfft ihm aus zu dem himmliſchen Reich, darin er ihn mit unendlicher Glorie und

---

* Röm. IV, 3--8. V, 18.

** 1. Cor. VI, 11. Eph. IV, 23. ſqq.

und Herrlichkeit krönen wird. Dieſes iſt ſodann die völlige Erlöſung*.

§. 9. Auf ſolche Weiſe errettet GOtt eine Seele von der Obrigkeit der Finſterniß, und alſo verſetzet er ſie vom Anfang biß zum Ende in das Reich Chriſti, ſeines lieben Sohnes, beydes der Gnaden und der ewigen Herrlichkeit. Wobey jedoch zu mercken, obſchon alle dieſe gnädige Handlungen GOttes, ſobald der heilige Ruf und Bekehrung angenommen wird, alſobald und in einer Zeit auf einander folgen, die völlige Erlöſung ausgenommen, als welche erſt am Ende des Lebens geſchicht; ob auch ſchon die Namen dieſer göttlichen Handlungen öffters in weitläufftigerm und mehr in ſich begreiffendem Verſtande genommen werden: daß jedennoch eine von der andern unterſchieden (aber ſo viel an GOtt iſt, und dahero auch bey den Menſchen es alſo ſeyn ſolle, ungetrennet) ſey, und ihre beſondere rationem formalem habe, die man nicht unter einander werffen ſolle**.

§. 10. Und weil von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOtt hier inſonderheit die Rede iſt, ſo verſtehet man diſſeits nach Anweiſung heiliger Schrifft dadurch eine gerichtliche Handlung/ wodurch GOtt/ der gerechte und (in Anſehung des bezahlten und angenommenen Löſe-Gelds

---

* 2. Tim. IV, 18. 1. Cor. I, 30.

** *Jam pridem praeclare monente b. MART. CHEMNITIO Exam. Conc. Trident.* Loc. 8. ſect. 1. Art. 1. p. 184.

Gelds oder Genugthuung unſers Erlöſers) auch barmhertzige Richter/ einem hertzlich- reuig- und glaubigen Sünder aus Gnaden um Chriſti Verdienſtes willen die Gerechtigkeit/ welche Christus erworben/ der wiedergebohrne Sünder aber mit wahrem Glauben ergriffen und ſich zugeeignet hat/ zurechnet/ und ihm dagegen ſeine Sünde nicht zurechnet/ ſondern ihm die Schuld und verdiente Straffe derſelben erläſſt/ mit darauf folgender Vereinigung mit Chriſto/ Annehmung an Kindes ſtatt/ Gewiſſens-Frieden mit GOtt/ fernerer Regierung des heiligen Geiſtes/ Freyheit und Freude des Geiſtes/ Verſicherung der ewigen Seeligkeit und himmliſchen Erbſchafft/ zu Lob ſeiner herrlichen Gnade und des Menſchen geiſtlich und ewiger Wohlfahrt.

§. 11. Durch 1) die Gnade GOttes wird hier deſſen unverdiente, mithin umſonſt den Menſchen zugewendete, Gunſt und Gewogenheit verſtanden: Gleichwie 2) durch das Verdienſt Chriſti deſſen vollkommenſter Gehorſam im Leben und Leiden biß zum Tode am Creutz, womit, als mit einem unendlich- koſtbaren Löſe-Geld, er für die Sünde und an ſtatt der Menſchen der rächenden Gerechtigkeit GOttes völlig genug gethan, und ſie ſo zu frieden geſtellt, daß die Barmhertzigkeit oder Gnade ſich zu den Menſchen neigen können. 3) Durch die Gerechtigkeit Chriſti aber deſſen (nicht weſentliche oder perſönliche, ſondern) hohepriеſterli-

che

che Unſchuld, die er durch ſeine verdienſtliche Genugthuung (nicht ſich, weil er vor ſeine Perſon vorhin heilig, unſchuldig, unbefleckt und von den Sündern abgeſondert war, ſondern) den Menſchen erworben, denen ſie dahero auch kan zugerechnet werden. 4) Der wahre gerechtfertigende Glaube iſt das Göttliche Werck des heiligen Geiſtes in der Seele, krafft deſſen ſie ins beſondere JEſum Chriſtum, den GOtt-Menſchen, als ihren Erlöſer, mit allen ſeinen Heyls-Gütern recht und lebendig erkennet, alle Verheiſſungen, die von ihm in der heiligen Schrifft ſtehen, als Göttliche Wahrheiten, annimmt, auch mit Göttlicher Gewißheit ſie dafür hält, dahero ſich dieſelbige, als ob ſie ihr nur allein geſchehen wären, zueignet und alſo ergreiffet, auch ſich ſodann mit veſter Zuverſicht darauf und auf die Barmhertzigkeit GOttes verläſſet. Welcher Glaube dann ferner das Hertz reiniget von aller Befleckung, die Welt mit ihren Reitzungen überwindet, dem Evangelio Chriſti gehorſam iſt und würdig wandelt. Wenn wir diß alles in der Kürtze und mit verblümten Worten der heiligen Schrifft ſagen ſollen: ſo iſt der Glaube das Licht und Leben in der Seele, von welchem ſich bey der Rechtfertigung die erſte Bewegungen zeigen.

§. 12. Damit aber mein Leſer das gantze Gebäude unſerer Lehre von der Rechtfertigung eines Sünders von Stück zu Stück vor Augen habe, ſo betrachte er nachſtehende Sätze mit ihren Beweiſen

weisthümer: und laſſe ſich die Sprüche nachzuſchlagen nicht verdrieſſen:

a) Die Rechtfertigung iſt eine/ auſſer dem Menſchen vorgehende/ gerichtliche Handlung/ darin ſich GOtt als einen Richter aufführet/ der den bußfertigen Sünder/ um der/ durch ſeinen Glauben ergriffenen und von GOtt ihm zugerechneten/ Gerechtigkeit Chriſti willen/ vor gerecht und unſchuldig erkläret. Angeſehen 1) die heilige Schrifft, ſo offt ſie von der Rechtfertigung redet, das Wort in einer gerichtlichen Bedeutung gebrauchet*. 2) Iſt ſolches offenbar aus der Handlung, welche der Rechtfertigung entgegen ſtehet, nämlich aus der Verdammung, welche nicht heiſſt, einen durch Eingieſſung der Ungerechtigkeit oder Gottloſigkeit gottlos machen, ſondern einen, der da gottlos iſt, vor gottlos erklären, und ihme die Straffe zuerkennen**. 3) Erhellet es aus der Handlung, wie Chriſtus zur Sünde gemachet worden, laut der Apoſtoliſchen Worte: GOtt hat den/ der von keiner Sünde wuſte/ für uns zur Sünde gemacht/ auf daß wir würden in ihme die Gerechtigkeit/ die

* Die Stellen/ welche Einige entgegen geſetzt/ ſonderlich *JO. ERN. GRABIUS*, hat *JO. FRANC. BUDDEUS Inſtit. Theol. dogmat.* p.m. 951. ſqq. gründlich vindicirt und beantwortet. Conf. *MART. CHEMNITII Exam. Concil. Trid.* Loc. 8. Sect. 1. Art. 2. p. 187. ſqq.

** Röm. V, 16. VIII, 33. 34.

die vor GOtt gilt*. Denn wie Chriſtus ein Sünder worden, alſo werden wir gerecht. Chriſtus aber iſt nicht alſo ein Sünder worden, daß ihme die Sünde der Menſchen eingegoſſen worden, und ſie alſo würcklich in ihm geweſen wäre, ſondern dergeſtalt, daß GOtt ihme ſelbige zugerechnet, und ihn deßwegen geſtraffet hatte. Eſ. LIII, 5. 6**.

b) Der alſo gerecht machet/ iſt der dreyeinige GOtt/ als ein gerechter, aber auch durch die Genugthuung Chriſti zufrieden geſtellter, und dahero barmhertziger Richter***.

c) Darzu beweget ihn **innerlich** ſeine Liebe und Barmhertzigkeit/ oder, mit einem Wort, ſeine Gnade, aus welcher der Sohn zum Erlöſer geſandt, zur Sünde für uns gemacht, das Löſe-Geld, ſo dieſer durch ſeine Genugthuung für uns bezahlt, angenommen, und deſſen erworbene Gerechtigkeit uns zugerechnet worden****.

d) Dahero geſchicht die Rechtfertigung umſonſt/ ohne Abſicht auf unſer Verdienſt oder Wer-

* 2. Cor. V, 21. Conf. Röm. VIII, 3.

** Mehrere Urſachen/ warum die Rechtfertigung in gerichtlichem Verſtande zu nehmen/ führet an und ſo gründlich und ſtattlich aus/ daß gar kein Zweiffel überbleibt/ *JOACH. LANG. Cauſſ. DEI* Tom. 3. p. 514. ſqq.

*** Röm. III, 6. 26. 2. Cor. V, 18. 19. 1. Cor. VI, 11. **** Gal. IV, 4. 5. 2. Cor. V, 18. 19. 21. Matth. XX, 28. 1. Tim. II, 6. Eph. I, 6. 7. II, 4. 5. 7. 8. Röm. IV, 6. III, 24. 2. Tim. I, 9. Tit. III, 4. 5.

cke, als welche vor dem gerechten Richter, wegen ihrer Unvollkommenheit die Probe nicht halten, (laut Pſ. CXLIII, 2. Luc. XVII, 10.) auf daß GOtt aller Ruhm allein bleibe, mithin ſich vor ihm niemand, oder kein Fleiſch rühme*.

e) Das äuſſerliche aber / ſo GOtt zur Rechtfertigung beweget / iſt das / auf die völlige Genugthuung Chriſti ſich gründende, Verdienſt oder die Gerechtigkeit Chriſti**.

f) Derjenige / ſo dieſe Gnade der Rechtfertigung genieſſet / iſt ein bekehrter und wiedergebohrner Menſch / welcher aus der erleuchtenden Gnade ſeine Sünde und Gottloſigkeit, und die dadurch verdiente Straffe, erkennet, und ſo göttlich darüber betrübet, als arm am Geiſte iſt, daß er wohl einſiehet, er habe vor ſich lediglich nichts, womit er vor GOttes Gerichte in ſeinem Gewiſſen beſtehen könnte, dahero er dann im Glauben mit demüthigem Gebet und Verlangen zu dem Herrn Jeſu kommt, und deſſen Verdienſt zuverſichtiglich, daß er dadurch von GOtt Gnade erlangen werde, ergreiffet und ſich appliciret***.

g) In Betrachtung deſſen, und weil die Wercke nicht gelten zur Rechtfertigung, iſt auf Seiten des Menſchen der Glaube allein / aber der lebendige und Chriſtum mit ſeinem Verdienſt ergreiffende

* Röm. III, 24. 28. XI, 6. Gal. II, 16. Epheſ. II, 8. 9. 1. Cor. I, 29. 30.
** Röm. III. 24. 25.
*** Röm. III, 21. 25. IV, 5. Phil. III, 7. 8. 9.

ſende Glaube, das Mittel/ welchem GOtt die Gerechtigkeit Chriſti/ ſo ferne er ſelbige ergreifft, nicht aber um ſeiner Würdigkeit willen, und ſo ferne er ein gutes Werck iſt, zurechnet/ mithin den Menſchen rechtfertiget*.

h) Die Form aber, oder das Weſen der Rechtfertigung eines Sünders beſtehet darin/ daß ihme von GOtt die vollkommene Gerechtigkeit Chriſti/ als wäre ſie ſein eigen/ zugerechnet/ hingegen ſeine Sünde oder Ungerechtigkeit nicht zugerechnet wird. Röm. IV, 6. 7. 8. 2. Cor. V, 19. Die erſtere Stelle gibt zu erkennen, daß die heilige Schrifft ſolch Göttliches rechtfertigen verſchiedentlich ausdrücke, welches ſich noch mehrers zeiget, wenn man darin weiter ſowol nachſchläget, als nachdencket. Denn da findet man, daß es auch heiſſe Sünde vergeben, oder bedecken**, vertilgen/ wie eine Wolcke oder Nebel***; ausleſchen/ wie eine Schrifft****; aus Gnaden ſchencken und vergeben in Chriſto*****; derſelben nicht mehr gedencken******; hinter ſich zurücke werffen*******; dämpffen und in die Tieffe des Meers werffen†; das Antlitz von denſelbigen verbergen††; nicht richten oder verdammen†††; und von Seiten des Menſchen,

* Röm. III, 26. 29. IV, 5. ** Pſ. XXXII, 1. *** Eſ. XLIV, 22. **** Apoſtel Geſchicht III, 19. ***** Eph. IV, 32. ****** Pſ. XXV, 7. Eſ. XLIII, 25. ******* Eſ. XXXVIII, 17. † Mich. VII, 19. †† Pſ. LI, 11. ††† Joh. III, 16. 17.

nicht ins Gericht kommen*. Gebraucht aber die heilige Schrifft in dieſer Materie Gleichniß-Reden von den Opffern, ſo heiſſt ſie die Rechtfertigung die Beſprengung mit dem Blute Chriſti**; rein machen oder reinigen***; waſchen/ abwaſchen****.

i) Und dieſe Rechtfertigung iſt nicht allein ſo vollkommen / daß alle Sünden vergeben werden, keine Verdammung ſtatt findet, und keine eigene Genugthuung mehr nöthig iſt*****; ſondern auch ſo gewiß/ daß der Gerechtfertigte an ſeiner Rechtfertigung und Seeligkeit in Chriſto nicht zu zweiffeln hat, ſo lang er durch den Glauben in Chriſto JEſu bleibt******.

k) Der End-Zweck iſt die Offenbarung der Herrlichkeit/ beydes der Gerechtigkeit und der Gnade GOttes†; wie nicht weniger die Seeligkeit des Menſchen††.

l) Die Früchte aber ſind: Der geiſtliche Friede des Gewiſſens mit und in GOtt†††; die Göttliche Kindſchafft ſamt der daraus flieſſenden Bruder- und Miterbſchafft Chriſti††††; der

---

* Joh. V, 24. ** 1. Petr. I, 2. Hebr. XII, 24. *** 1. Joh. I, 7. Tit. II, 14. Apoſtel Geſchicht XV, 9. **** 1. Cor. VI, 11. Offenb. Joh. I, 5. ***** 1. Joh. I, 7. Röm. VIII, 1. 32. 33. 34. Hebr. X, 14. ****** Röm. V, 1. 2. VIII, 15. 38. 39. Eph. III, 12. † Röm. III, 26. Eph. I, 6. †† Röm. IV, 6. 7. 8. 9. ††† Röm. V, 1. †††† Joh. I, 12. Ebr. II, 11. Röm. VIII, 17.

der kindliche Geiſt / als ein Pfand und Verſicherung der Liebe Chriſti zu fernerweiter Regierung, Tröſtung, Heiligung und Vertretung*; die geiſtliche Freyheit**; die Freude des Geiſtes***.

§. 13. Hieraus erhellet, daß freylich, wie unſer Herr P. Ferler gleich im Anfang ſeiner Handlung von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOtt gar wohl angemercket****, dieſer Articul einer der wichtigſten ſey, an deſſen rechter Erkenntniß und Ubung das Heyl der Seelen beeder Religionen gelegen. Es iſt auch nicht ohne, daß zu beyden Theilen viele Bücher von dieſer Materie geſchrieben worden. Nur muß man bedauren, daß die Wichtigkeit dieſes Articuls den Herrn Gegner nicht bewegen können, darüber reiflich zu meditiren und den Unterſcheid der Rechtfertigung von der Bekehrung, Wiedergeburt und Erneuerung oder Heiligung, den die heilige Schrifft ſo klärlich anweiſet, doch einmal zu lernen. Nicht weniger iſt zu beklagen, daß eines Theils ſein ROB. BELLARMINUS ***** mit Anführung der gegenſeitigen Auctorum, die von der Rechtfertigung geſchrieben, ihn ſo erſchröcket, daß er geforchten, er würde, wenn er die diſſeitige darzu nähme, in

* Röm. VIII, 9. 14. 15. 16. 2. Cor. I, 21. 22. Gal. IV, 6. ** Joh. VIII, 36. Röm. VIII, 12. 15. 2. Cor. III, 17. Gal. V, 1. 1. Tim. I, 9.
*** Röm. XIV, 17. XV, 13. Phil. III, 1. IV, 4.
**** p. 31. ***** De *juſtif.* cap. 3. Tom. 4. p. 937.

in einem Jahr ſelbige nicht durchleſen können, da er doch den 12ten Theil eines Jahrs nicht darzu bedurfft hätte, woferne er nur eine Auswahl unter denen Scribenten, wie ich, würde gemacht haben*; andern Theils aber, daß er aus denen Büchern, die er geleſen, ſich keinen ordentlichen Begriff von dieſem wichtigen Glaubens-Punct zugelegt, ſondern ſelbigen verwirret vorgetragen, anbey aber, um die Unvorſichtigen zu berücken, die diſſeitigen Redens-Arten angenommen. Ich bin wegen ſolcher Confuſion gezwungen, aus andern gegentheiligen Büchern die jenſeitige Lehre in einem beſſern und unſerm Vortrag, ſo viel ſichs thun läſſet, ähnlichen Zuſammenhang mitzutheilen, damit mein Leſer beedes von der Ferleriſchen Unordnung

* Ich habe ſonderlich gebraucht vom Gegentheil: *Concilium Tridentinum. ROB. BELLARMINI Tr. de gratia & libero arbitrio.* It. *De iuſtificatione. DIEGHI PAYVAE ANDRADII Orthodoxas Explicationes. FRANC. COSTERI Enchiridion Controuerſiarum. MARTIN. BECANI Manuale Controuerſiarum. ADRIAN. & PETR. de WALENBURCH Tractatus de Controuerſiis fidei.* Von denen Unſerigen aber: *MART. CHEMNITII Examen Conc. Trid.* & LL. *Theolog. JO. GERHARDI LL. Theolog. & Confeſſion. Cathol. HENR. HOEPFNER. Diſpp. de iuſtificatione. JOACH. LANGII Cauſſae DEI* Tom. 3. & *Oeconom. Salutis.* Phil. Jacob. Speners Evangeliſche Glaubens-Gerechtigkeit.

ordnung und von der Sache ſelbſt gründlich urtheilen könne.

§. 14. Alſo aber lehret der Gegentheil: Durch die Rechtfertigung verſtehet man die / zu ſeiner und Chriſti Ehre / auch zu der Menſchen Seeligkeit abzweckende / Handlung GOttes / wodurch er aus lauter Güte und Barmhertzigkeit / um der Verdienſte Chriſti willen / mittelſt des Worts und der heiligen Sacramenten / in dem Hertzen eines Sünders / nachdeme vorhero / nebſt dem freyen Willen oder Kräfften der Natur / die vorlauffende Gnade GOttes den Glauben / Liebe / Hoffnung / Forcht / Reue und guten Vorſatz / als Diſpoſitiones oder Vorbereitungen / die Rechtfertigung annehmen zu können / und *de congruo* zu verdienen / darein gepflantzet hat / durch die eingegoſſene Gnade oder Gerechtigkeit eine ſolche Aenderung machet / daß dadurch die Sünde ausgetrieben / die Heiligung oder Erneuerung aber des inwendigen Menſchen angefangen / mithin aus einem Gottloſen ein Gerechter wird / der hernach / wenn er anderſt gerecht bleiben will / wahrhafftig gute Wercke thun kan und würcklich thut / mit welchen er in Krafft der Barmhertzigkeit und unfehlbaren Verheiſſungen GOttes / wie auch in Krafft des unendlichen Verdienſtes Chriſti / als wodurch die Wercke GOtt wohlgefällig gemacht werden / ſich die Ver-

 mehrung

mehrung der Gnade / wodurch er immer gerechter wird / ja das ewige Leben ſelbſt *de condigno* verdienet.

§. 15. In dieſer Beſchreibung heiſſen 1) *Diſpoſitiones* oder Vorbereitungen alle diejenige Actus oder Thaten der Gnade und des freyen Willens, wodurch die Gabe der Rechtfertigung erlanget wird*. 2) Glaube iſt die Gnaden-Gabe GOttes, nach welcher ein Menſch Beyfall gibt allem, was GOtt geoffenbaret hat, ob ers gleich nicht weiß / beſonders aber demjenigen beyfällt, daß GOtt den Gottloſen gerecht mache aus ſeiner Gnade durch die Erlöſung, ſo durch JEſum Chriſtum geſchehen iſt**. 3) Und weil der Gegentheil hierbey öffters des geformten und ungeformten Glaubens gedencket: ſo iſt der geformte oder lebendige und geſchäfftige Glaube / welcher gerecht machet, derjenige Glaube, der nicht nur Liebe und Hoffnung bey ſich, ſondern auch davon das Leben oder die Würckſamkeit zum rechtfertigen hat. 4) Der ungeformte oder todte Glaube hingegen iſt derjenige Glaube, welcher ohne Liebe und Hoffnung, folglich ohne Leben iſt***. 5) Liebe heiſſt hier

* *ROB. BELLARMIN. de iuſtif.* lib. 1. cap. 2. Tom. 4. p. 935.

** *Concil. Trid.* Seſſ. 6. *de iuſtif.* cap. 6. p. m. 31. *BELLARMIN. de gratia & lib. arbitr.* lib. 2. cap. 3. Tom. 4. p. 578. & *de iuſtif.* lib. 1. cap. 7. & 8. Tom. 4. p. 947.

*** Idem lib. 2. cap. 4. Tom. 4. p. 1044.

hier dieſelbige von GOtt aus Gnaden geſchenckte Tugend, wodurch wir GOtt, und um GOttes willen auch unſern Nächſten lieben*. 6) Hoffnung aber eine aus dem Glauben entſpringende Tugend, wodurch ein Menſch GOtt zutrauet, er werde ihn zu Gnaden annehmen**. 7) Forcht und zwar die knechtiſche, welche hier gemeynet wird, iſt eine Gabe des heiligen Geiſtes, krafft welcher man ſich vor der Hölle entſetzet, und deßwegen die Sünde verabſcheuet***. 8) Reue iſt das Leid und der Schmertz, der Haß und die Verabſcheuung der Sünden und Miſſethaten****. 9) Vorſatz, bedeutet den Entſchluß, ein neues Leben anzufangen, und die Gebote GOttes zu halten*****. 10) Verdienſt iſt ein freyes Werck oder Handlung, der man den Lohn von Rechts wegen ſchuldig iſt†.

---

* *ROB. BELLARMIN. de gratia & lib. arbitr.* lib. 1. cap. 6. Tom. 4. p. 534. & cap. 7. Tom. 4. p. 542. item cap. 15. Tom. 4. p. 986.

** *Conc. Trident.* Seſſ. 6. *de iuſtific.* cap. 6. p. m. 31. & *BELLARMIN. de iuſtif.* lib. 1. cap. 13. Tom. 4. p. 974. & lib. 5. cap. 7. p. 1277.

*** Idem *BELLARMIN. de grat. & lib. arbitr.* lib. 6. cap. 6. Tom. 4. p. 890. & *de iuſtif.* lib. 1. cap. 13. Tom. 4. p. 973.

**** *Concil. Trident.* l. c. *BELLARMIN. de iuſtif.* lib. 1. cap. 13. Tom. 4. p. 976.

***** *Concil. Trident.* l. c. † *FRANC. COSTER. Enchirid.* cap. 7. p. 278. *BELLARMIN. de iuſtif.* lib. 5. cap. 2. Tom. 4. p. 1254. ſq.

11) Das Verdienſt *de congruo* iſt ein Werck eines erſt noch zu rechtfertigenden Menſchen, in deme die vorkommende Gnade GOttes würcket, welches wegen einiger ſeiner, doch dem Lohn nicht gleichenden, Würdigkeit von GOtt aus Gnaden, und nicht von Rechts wegen, belohnet wird*. 12) Das Verdienſt *de condigno* iſt ein Werck eines gerechtfertigten Menſchen, in deme die inwohnende Gnade GOttes wircket, welches wegen ſeiner, dem Lohn gleichenden, Würdigkeit, von Vertrags oder Rechts wegen in Zeit und Ewigkeit belohnet wird**. 13) Die eingegoſſene Gnade iſt die einhafftende oder geſchenckte Lebens-Gerechtigkeit***. 14) Die Rechtfertigung endlich ſelbſt iſt die Wiedergeburt und Erneuerung****.

§. 16. Damit mein Leſer das gantze Gebäude oder Syſtema der gegentheiligen Lehre von der Rechtfertigung auch völlig einſehe, ſo wollen wir aus jenſeitigen Schrifften ſelbige ebenfalls von Stück zu Stück in nachfolgenden Sätzen vorlegen:

a) Die Rechtfertigung iſt keine äuſſerliche, ſondern eine innerliche Handlung GOttes, die nicht in

* Idem *ibid.* lib. 1. cap. 21. Tom. 4. p. 1014. ſq.
** Idem *ibid.* lib. 5. cap. 17. Tom. 4. p. 1309.
*** Idem *de iuſtif.* lib. 2. cap. 3. Tom. 4. p. 1037.
**** Idem *ibidem* p. 1039. & *DIEGH. PAYVA ANDRADIUS Orthodox. Explic.* lib. 6. p. m. 192. a.

in deſſen Gericht auſſer dem Menſchen, ſondern innerlich in dem menſchlichen Hertzen vorgehet*.

b) Sie iſt zweyerley: die erſte / wenn aus einem Sünder oder Gottloſen ein Gerechter wird. die andere / wenn ein Gerechter noch gerechter wird**.

c) Solche Veränderung aber machet der dreyeinige GOtt***.

d) Zu der erſten Rechtfertigung beweget ihn innerlich ſeine Barmhertzigkeit und Güte****.

e) Dahero geſchicht ſie auch umſonſt / das iſt, ohne unſer Verdienſt: ſintemal wir mit keinem unter denenjenigen Wercken verdienen, gerecht zu werden, welche vor der Rechtfertigung vorher gehen, in mehrer Betrachtung, daß alles, was zur Rechtfertigung dienet, ein Gnaden-Geſchenck GOttes iſt, auch die Eingieſſung der Gnade und die Austreibung der Sünden nicht ausgenommen, wenn gleich Glaube, Liebe und Hoffnung würcklich ſchon im Hertzen ſind / indeme ſie ſolchen falls dennoch aus lauter Gnade GOttes geſchicht. Und da nach einiger Meynung der Glaube die Rechtfertigung verdienen ſoll, ſo verſtehen ſie es doch nicht wei-

---

* *BELLARMIN. ibid.* Tom. 4. p. 1039. *MARTIN. BECAN. Manual. Controverſ.* lib. 1. cap. 16. §. 1. 7. p. 388. ſq.

** *BELLARMIN.* lib. cit. cap. 15. Tom. 4. p. 1083.

*** *Concil. Trident. de juſtif.* Seſſ. 6. cap. 7. p. m. 32. **** Idem l. c. & *BELLARMIN. de juſtif.* lib. 1. cap. 2. Tom. 4. p. 934.

weiter, als de congruo, keines Weges aber de condigno. Anerwogen weder der Glaube allein, noch mit der Liebe und Hoffnung zugleich, die Würdigkeit hat, die Rechtfertigung de condigno zu verdienen, ſondern ſie geſchicht lediglich umſonſt*.

f) Aeuſſerlich beweget den gnädigen GOtt ſein eingebohrner allerliebſter Sohn mit ſeinem Verdienſt, und alſo nicht darum, dieweil etwan der Vater ſeinem Sohn zu lieb uns die Sünde nur nachgelaſſen, ſondern darum, weil er mit ſeinem allerheiligſten Leiden am Stamme des Creutzes das Löſe-Geld vollkommen bezahlt, und der ſtrengen Gerechtigkeit GOttes vor unſer aller Sünde genug gethan**.

g) Die Mittel, welche GOtt darzu gebraucht, ſind ſein heiliges Wort und die Sacramenta der Tauffe und der Buſſe***.

h) Das Hertz oder der Wille des Menſchen iſt es, worin dieſe Veränderung vorgehet, ſo ferne er durch Glauben/ Liebe/ Hoffnung/ Forcht/ Reue und guten Vorſatz zubereitet worden, ſelbige annehmen zu können, und de congruo zu verdienen****.

i) Die-

* Concil. Trid. l. c. *ROB. BELLARMIN. de iuſtif.* lib. 2. cap. 3. Tom. 4. p. m. 1037. *MART. BECAN.* lib. cit. p. 425.

** *Concil. Trid.* l. c. *BELLARMIN. de iuſtif.* lib. 1. cap. 2. Tom. 4. p. 935.

*** Idem l. c. & *BECANUS* lib. cit. p. 388.

**** *BELLARMIN.* l. c.

i) Dieſe Vorbereitungen würcket in uns die Gnade und der freye Wille*.

k) Unter dieſen wird einer / wie der andern / die Rechtfertigung in heiliger Schrifft zugeeignet; doch dem Glauben am meiſten, weil er das Fundament und die Wurtzel aller Rechtfertigung iſt**.

l) Die Rechtfertigung aber ſelbſt beſtehet in der Eingieſſung der Gnade oder der innhafftenden Gerechtigkeit GOttes / nicht derjenigen, nach welcher er gerecht iſt, ſondern derſelbigen, durch welche er gerecht macht oder inwändig ändert***.

m) Der Effect davon iſt, theils die Erlaſſung / das iſt, die Austreibung der Sünde, theils aber die Heiligung oder Erneuerung des innern Menſchen****.

n) Daraus erfolget, daß der gerecht wordene Menſch nunmehro recht gute Wercke thun und die Gebo-

---

* Idem l. c.

** *Concil. Trident.* Seſſ. 6. *de iuſtif.* cap. 8. p. m. 33. *BELLARMIN. de iuſtif.* lib. 1. cap. 13. Tom. 4. p. m. 971. ſqq.

*** *Concil. Trid.* ibid. cap. 7. p. 32. *MARTIN. BECAN.* l. c. *BELLARMIN. de iuſtif.* lib. 2. cap. 2. Tom. 4. p. 1030. ſqq.

**** *BECAN.* l. c. Conf. *DIEGH. PAYVA ANDRADIUS Explic. Orthodox.* lib. 6. p. 191. ſqq.

Gebote GOttes halten kan, auch ſolches thun muß, woferne er gerecht bleiben will*.

o) Solche gute Wercke ſind, in Krafft der Barmhertzigkeit und unfehlbaren Verheiſſungen GOttes, wie auch vermög des unendlich-kräfftigen und unſere Wercke GOtt wohlgefällig machenden Verdienſtes Chriſti, verdienſtlich**.

p) Und zwar verdienen ſie ex condigno die andere Rechtfertigung, (krafft welcher der Gerechte noch gerechter wird) ja ſelbſt das ewige Leben***.

q) Dieweil aber niemand verſichert iſt, ob er nicht zuweilen eine Tod-Sünde begehen mögte: Alß iſt er nicht verſichert, daß er in der inhafftenden Gerechtigkeit verharren werde. Und weil auch kein Menſch ohne Schwachheiten iſt: Alß kan er in Betrachtung derſelbigen nicht gewiß ſeyn, daß er gerecht worden, mithin muß er ſeiner Seeligkeit halber immer zwiſchen Forcht und Hoffnung leben****.

r) Der

* Idem lib. 1. cap. 18. p. 455. *BELLARM.* ibid. cap. 15. Tom. 4. p. 1081. ſqq. *Concil. Trid.* ibid. cap. 10. p. 34.

** *Concil. Trident.* Seſſ. 6. *de iuſtif.* cap. 16. p. m. 38. *ROB. BELLARMINUS de iuſtif.* lib. 5. cap. 4. ſq. Tom. 4. p. 1270. ſqq.

*** *Idem* lib. cit. cap. 21. p. 1318.

**** *Idem* de iuſtif. lib. 3. cap. 3. p. 1097. *Concil. Trident.* Seſſ. cit. cap. 9. p. 33. ſq. *MART. BECAN.* l. c. p. 388. ſqq.

r) Der Endzweck endlich, warum GOtt den Menſchen alſo gerecht machet, iſt die Ehre GOttes und Chriſti, wie auch der Menſchen Seeligkeit*.

§. 17. Da haben wir nun auch des Gegentheils Lehre von der Rechtfertigung aus ſeinen eigenen Büchern. Der Herr P. Ferler wird ſich alſo nicht beſchweren können, man habe ſelbige anderſt, als ſie in ſeiner Kyrche gelehret wird, vorgetragen; wohl aber daraus lernen, daß er ſeinen Vortrag hätte ordentlicher, mithin auch verſtändlicher und zur Einſicht der Wahrheit bequemer machen können und ſollen, deme wir gleichwol anjetzo in der Wiederlegung nachgehen müſſen, wann wir vorhero den Wahrheit liebenden Leſer aus dem, was ihm bißhero vorgekommen, an eines und das andere, zu deſto beſſerer Einſicht des folgenden, werden erinnert haben. Er hat nämlich aus Zuſammenhaltung der beederſeitigen Lehre von der Rechtfertigung zu erſehen: 1) Daß der Gegentheil durch die Rechtfertigung / durch den Glauben überhaupt und durch den rechtfertigenden Glauben inſonderheit, ſowolen auch durch die Gnade gantz etwas anders verſtehe, als wir Evangeliſche, ob er gleich mit uns einerley Worte führet. Dahero wird unumgänglich nöthig ſeyn, den unterſchiedlichen Verſtand bey jeder Gelegenheit zu zeigen, damit man nicht durch die gleichlautende

* *BELLARMIN. de juſtif.* lib. 1. cap. 2. Tom. 4. p. 934.

tende Worte hinter das Licht und hinter die Wahrheit geführet werde. 2) Ligt dem Leſer vor Augen, daß man von Seiten des Gegentheils Wiedergeburt/ Rechtfertigung und Erneuerung unter einander menge: Allermaſſen der Cardinal ROB. BELLARMINUS kein Geheimniß daraus macht, offentlich zu ſchreiben, daß nach der Lehre ſeiner Gemeinde die Rechtfertigung nichts anders ſey, als die Wiedergeburt und Erneuerung*. Und der unter ihnen ehemals groſſe Portugieſiſche Theologus, DIEGHUS PAYVA ANDRADIUS, welcher obgemeldter maſſen nicht allein dem Concilio zu Trient ſelbſt beygewohnet, ſondern auch nach der Hand Erklärungen heraus gegeben, um zu zeigen, welches die Meynung gedachter geiſtlichen Verſammlung in ihren Schlüſſen geweſen, läſſt ſich gantz deutlich in dieſe Worte heraus: Man ſolle die Heiligung von der Rechtfertigung keines Weges abſondern und NB. unterſcheiden/ ſondern die Rechtfertigung vielmehr vor die Heiligung halten**. 3) Erhellet hieraus, daß bey

* *De iuſtif.* lib. 2. cap. 3. Tom. 4. p. 1039. c. *Ut - - iuſtificatio ſit regeneratio & renouatio. - - Hanc regenerationem & renouationem, QUAE EST IPSA JUSTIFICATIO, formaliter fieri per donum aliquod inhaerens - - probari poteſt.*

** Orthodox. Explic. lib. 6. p. m. 192. a. *Nulla quidem ratione ſanctificationem a iuſtificatione ſeparaac* NB. *diſcernere debemus, quinimmo in ipſa SANCTIFICATIONE JUSTIFICATIO COLLOCANDA EST.*

bey dem Gegentheil die Rechtfertigung, ſo ferne ſie eine von der Wiedergeburt und Erneuerung unterſchiedene Handlung GOttes iſt, weiter, alß dem Namen nach, nicht bekant ſey, ſo klar und deutlich auch deren Unterſchied in der heiligen Schrifft gelehret wird, wie wir oben bereits gezeiget haben*. Worin demnach 4) die Rechtfertigung mit der Wiedergeburt und Erneuerung überein kommt, daß ſie nämlich Göttliche Handlungen ſeynd, von GOtt aus Gnaden geſchehen, zu GOttes Ehren und der Menſchen Seeligkeit gereichen u. ſ. w. darin ſind wir auch mit dem Gegentheil einig; worin hingegen die Rechtfertigung von der Wiedergeburt und Erneuerung unterſchieden iſt, darin waltet auch zwiſchen uns Evangeliſchen und dem Gegentheil eine Uneinigkeit. Wiewol 5) derſelbe auch die Lehre der Heiligung oder Erneuerung mit Irrthümern beflecket hat.

§. 18. Nehmen wir nun unſers Herrn P. Ferlers Lehre von der Rechtfertigung zur Prüfung unter die Hand: ſo gibt er uns anfänglich die Worte des ſechſten Articuls in der Tridentiniſchen Profeſſion dieſes Lauts: Ich glaube alles / und nimme (nehme) an / was von der Gerechtfertigung des Sünders im allgemeinen Concilio zu Trident erkläret und beſchloſſen worden**. Hernach ertheilet er folgende Beſchreibung: Die Gerechtfertigung iſt eine Handlung des barmhertzigen GOtts / durch welche er dem

* §. 6. p. 323. ſq. ** p. 31.

dem armen Sünder/ vermittels wahrer Bekehrung um Chriſti willen die Sünden vergibt/ ſeine Gnad ſchencket/ fromm und heilig zu leben*. Ich laſſe vorbey, was nach den Reguln der Vernunfft-Lehre an dieſer Beſchreibung auszuſetzen wäre, und erinnere nur, daß ſie einen doppelten Verſtand leide, und erſtlich zwar dieſen: Die Rechtfertigung iſt eine Handlung des barmhertzigen GOttes/ (welcher darum barmhertzig iſt, weil er ſeines Sohnes vollkommenen Gehorſam und Genugthuung für unſere Sünde zum Löſe-Geld vor uns aus Gnaden angenommen hat) durch welche er dem armen Sünder vermittelſt (oder vielmehr nach) wahrer Bekehrung (da er nicht allein beedes wegen ſeiner Ubertretungen des Göttlichen Geſetzes in Gedancken, Worten und Wercken, und auch wegen ſeiner Erb-Sünde, nachdeme er ſie mit ihrem Gräuel eines Theils, und andern Theils den damit auf ſich geladenen Zorn, Eyfer und Gerichte GOttes aus dem Geſetz erkannt, in dem Gewiſſen Angſt, Furcht und Schrecken vor ſolchem Göttlichen Gerichte, wie nicht weniger Schmertzen und Traurigkeit aus GOttes des heiligen Geiſtes Würckung, ſamt dem Haß und Abſcheu wider alle Sünde, empfindet, mithin den Vorſatz hat ſein Leben zu ändern oder zu beſſern, und, mit einem Wort alles kürtzlich zuſammen zu faſſen, **in Göttlicher Reue ſtehet**/ ſondern auch in hertzlicher Zuver-

---

* p. 32.

Zuverſicht Chriſtum und ſein Verdienſt, nachdeme er ihn, und die Evangeliſche Verheiſſungen von ihm, als Göttliche Wahrheiten, erkannt und angenommen, ſich zueignet oder ergreiffet, und ſich gäntzlich auf die Gnade und Barmhertzigkeit GOttes, die er aus Chriſti Verdienſt zu genieſſen hat, verläſſet, mithin, abermals kürtzlich zu ſagen, **in wahrem Glauben ſtehet)** um Chriſti willen (indeme er ihme, dem armen Sünder, Chriſti erworbene Gerechtigkeit, als wäre ſie ſein *eigen*, ſchencket und zurechnet) die Sünde (damit, daß er ſie *ihme* nicht zurechnet) vergibt/ (erläſſt und ihrer *nicht* mehr gedencket) ſeine Gnade (der geiſtlichen und innerlichen Erneuerung) ſchencket, from und heilig zu leben. (Und alſo forthin eine **inhafftende** Gerechtigkeit, die, ob ſie gleich unvollkommen, jedennoch GOtt um Chriſti willen gefällig iſt, das iſt, Liebe gegen GOtt und dem Nächſten mit allen andern Tugenden immer mehr und mehr zu haben und zu beſitzen.) Gleichwie dieſer Verſtand der heiligen Schrifft gemäs: alſo hat ſelbigen auch unſere Evangeliſche Kyrche angenommen. Es leidet aber die Ferleriſche Beſchreibung der Rechtfertigung auch folgenden Verſtand: **Die Gerechtfertigung iſt eine Handlung des barmhertzigen GOttes / durch welche er den armen Sünder vermittelſt wahrer Bekehrung** (da nämlich durch den freyen Willen und die vorlauffende Gnade GOttes, die jenen erwecket, daß er aus ſeiner natürlichen

Krafft ſolche zur Vorbereitung dienliche motus und actiones heraus locke, in das Hertze des armen Sůnders Glaube / der allem dem Beyfall gibt, was GOtt geoffenbaret hat, ſonderlich dem, daß GOtt den Sůnder um ſeines Sohnes Verdienſt willen gerechtfertige, Hoffnung/ Liebe/ Forcht/ Reue und guter Vorſatz / als von GOtt erforderte und die Rechtfertigung de congruo verdienende Diſpoſitiones oder Vorbereitungen, gepflantzet worden) um Chriſti willen (weil er uns gerecht zu werden, oder die Eingieſſung der Liebe, krafft welcher, uns ſodann inhafftenden, Liebe die Sůnden ausgetrieben wůrden, verdienet hat, keines Weges aber, als ob wir durch Zurechnung deſſen erworbener Gerechtigkeit formaliter gerecht wůrden) die Sůnde vergibt / (alſo, daß ſie aus dem Hertzen vertrieben, ausgeſtoſſen und vertilget wird) ſeine Gnade (die Tugend der Liebe oder die inhafftende Gerechtigkeit) ſchencket (oder eingieſſet, immer mehr) fromm und heilig zu leben. Dieſer Verſtand hat in heiliger Schrifft keinen Grund, wird aber jedoch von dem Gegentheil angenommen, wie wir oben * von Stůck zu Stůck aus ihren Bůchern geſehen. Nur muß ich hierbey anmercken: 1) Daß die Lehrer jenſeitiger Kyrche in dieſem wichtigen Glaubens-Puncte nicht einig ſeynd, ob ſie gleich auf Cantzeln und in ihren Bůchern groſſes Aufheben von ihrer Glaubens-

Einig-

* §. 16. p. 338. ſqq.

Einigkeit machen, was die wichtige Frage betrifft: Ob die *Diſpoſitiones* oder Vorbereitungen die Rechtfertigung verdienen? die gemeinſte Meynung, wenigſtens von der Scholaſtiker Zeiten her, bejahete die Frage. Nachdeme aber gleich vom Anfang der Reformation dieſer Irrthum diſſeits gründlich widerleget worden, ſonderlich von unſerm theuren MARTINO CHEMNITIO* ſo gieng Einigen von der Gegen-Partey das Licht auf, daß ſie ermeldten Diſpoſitionibus die Verdienſtlichkeit der Rechtfertigung abſprachen. Darunter war ſonderlich der Dominicaner DOMINICUS a SOTO**, welchen aber der Cardinal ROB. BELLARMINUS*** zu refutiren und hingegen zu behaupten geſucht, daß die mehr erwähnte Vorbereitungen in alle Wege die Rechtfertigung de congruo verdienten, dahero man ſelbigen den Namen **Verdienſt** allerdings beylegen ſollte. Von der Zeit an herrſchet der Zwieſpalt unter den gegentheiligen Lehrern, daß Einige vor das Ja und andere vor das Nein ſtehen, doch die letztere wieder mit einem Unterſcheid: Dann Einige ſprechen nur alsdann den Diſpoſitionibus die Verdienung der Rechtfertigung ab, wenn man ein Verdienſt de condigno dadurch verſtehen will, wie wir oben ****

---

* *Exam. Concil. Trid.* Loc. 8. Sect. 5. §. 5. ſqq. p. m. 216. & Loc. 9. Sect. 1. p. 221. ſqq.

** *De natura & gratia* lib. 2. cap. 13. p. 139.

*** *De juſtific.* lib. 1. cap. 21. p. m. 1011. ſqq.

**** §. 16. p. 339. ſq. e MART. BECANI verbis.

bereits geſehen; Andere hingegen ſtehen mit uns Evangeliſchen darauf, daß kein Verdienſt weder de congruo noch de condigno ſtatt finde. Zum Exempel führe ich an die 2. Herren Brüder und Biſchöffe ADRIAN. und PETR. von WALENBURCH*. 2) Sagen die meiſte von den gegentheiligen Lehrern, der Effectus formalis oder die Würckung der Rechtfertigung komme auf die zwey Stücke an, auf die Austreibung der Sünde und auf die Heiligung des inwändigen Menſchen. Doch ſind Einige, welche noch die dritte und zwar als die letzte, ihrer Ordnung nach, hinzuſetzen, die Göttliche Condonation, Schenckung und Erlaſſung oder Loßzehlung der Sünden**. Uberleget man beyde Meynungen wohl: ſo erkennet man, daß die erſtere und gemeinſte vernünfftiger ſey, als die letztere. Denn woferne das Hertz heilig und von der Sünde ſchon gereiniget, mithin dieſe, die Sünde, nicht mehr da iſt, wie kan GOtt erſt dieſelbe ſchencken oder davon loß zehlen? Die demnach alſo reden, nehmen nur unſere Spra-

---

* *De iuſtif.* cap. 75. p. 472. b. *Conuenit inter Catholicos & Proteſtantes, peccatorem, cum iuſtificatur, nullo modo mereri remiſſionem peccatorum vel reconciliationem cum DEO, neque de congruo, neque de condigno.*

** Vid. *DIEGH. PAYVA ANDRADIUS Orthodox. Explic.* lib. 6. p. 191. b. & 192. b. Ubi diſertis verbis ait: *Charitatem ORDINE ac CAUSSA anteire peccatorum interitum ac veniam.*

Sprache an, die Unvorſichtige zu berücken, als ob ſie dißfalls gleiche Meynung mit uns führten. Ich habe dieſe doppelte Anmerckung darum gemacht, damit theils mein Leſer nun gründlich urtheilen könne, in welchem Verſtande der Herr P. Ferler das Wort Rechtfertigung gebrauche, theils dieſer ſich nicht beſchwehren möge, man trage ſeine und ſeiner Kyrchen Meynung anderſt bey uns vor, als ſie würcklich gelehret werde. Erörtern wir nun, in welchem Verſtande unſer Herr Gegner ſeine von der Rechtfertigung gegebene Beſchreibung nehme, ſo weiſet ſichs aus der Leſung beedes des 6. Articuls der Tridentiniſchen Profeſſion ſelbſt, und der Ferleriſchen Erklärung darüber, daß er hierin dem Concilio zu Trient folge. Nun aber verwirfft und verdammt dieſes den Schrifftmäſſigen Evangeliſchen- und ſetzet dafür den in GOttes-Wort ungegründeten und irrigen Verſtand*. Einfolglich kan der Herr P. Ferler keinen andern, als dieſen annehmen. Woraus alſobald abzumercken, wie es zu verſtehen ſey, wenn er nach ſeiner Beſchreibung alſo fortfähret: Zwey Stuck ſeynd vor allem zu der Gerechtfertigung höchſt nothwendig: **Erſtlich** die Loßzehlung von Sünden/ **andertens** die Eingieſſung der Gnad / oder innerlichen Gnadens-Erneuerung; wie Paulus 1. Cor. 6. ſagt: „Solche (Sünder) ſeyd ihr geweſen/ aber ihr „ ſeyd abgewaſchen/ ihr ſeyd geheiligt/ ihr „ ſeyd „

* Seſſ. 6. can. 9. ſqq. p. 40. ſqq.

„ ſeyd gerechtfertiget.* „ Da heiſſt nåmlich bey ihme die Loßzehlung von Sůnden nicht, wie bey uns Evangeliſchen, ſo viel, als daß GOtt den Sůnder, der die Gerechtigkeit Chriſti im Glauben ergriffen, um derſelbigen willen gerecht und von Sůnden frey und unſchuldig ſpreche, ſondern daß er durch Eingieſſung der inhafftenden Gerechtigkeit die Sůnde austreibe oder vertilge, wie es der Jeſuit MARTIN. BECANUS rund heraus bekennet**. Siehet alſo mein Leſer: 1) Daß der Herr Gegner zwar immer unſere Evangeliſche Art zu reden gebrauche; aber etwas anders, als wir, darunter verſtehe. 2) Daß bey ihme die Heiligung ebenfalls vor die Rechtfertigung gelte. 3) Daß er den Pauliniſchen Spruch 1. Cor. VI, 11. mißbrauche. Denn da der Apoſtel die Corinther erinnert, daß ſie eine dreyfache Wohlthat von GOtt empfangen, nachdem ſie ſich bekehret hatten, nåmlich die Wiedergeburt / die Erneuerung und die Rechtfertigung***; ſo will er Eine daraus machen, verſtehe die Heiligung, oder ſeine ſo genannte Rechtfertigung, von welcher er ferner bezeuget: Auf dieſe Weis werden wir ge-

recht-

* p. 32. ** *Manual. Controv.* lib. 1. cap. 16. p. 388. Conf. Was Herr P. Ferler von der Tauffe, als dem Bad der Wiedergeburt, welche Wiedergeburt auch ſeine Rechtfertigung iſt, ſelbſt geſagt p. 28. 29. dieſes ſeines Buchs.

*** Vid. *CHRYSOSTOMUS Hom.* 16. in 1. Corinth. Tom. N. T. 5. p. 170.

rechtfertiget umſonſt durch die Barmhertzigkeit GOttes / und durch die Verdienſt Chriſti JEſu / der durch ſeinen Tod an dem Creutz uns die Vergebung der Sünden verdient / und vollkommentlich vor die Straff / welche wir verdient / genug gethan hat*. So reden wir Evangeliſche nach Anweiſung der heiligen Schrifft beedes von der Rechtfertigung und Heiligung. Darum kan der Herr P. Ferler / weil Rechtfertigung und Heiligung bey ihm Ein Ding iſt, dieſe Sprache wohl annehmen; ob er aber bey dem Wort umſonſt mit uns und denen Herren von Walenburch *gleicher* Meynung ſey, alſo, daß er denen Diſpoſitionibus alle Verdienſtlichkeit, es ſeye de condigno oder de congruo, zur Rechtfertigung oder Heiligung abſpreche, das iſt eine andere Frage. Zwar ſollte man meynen, er wåre allerdings auch des Sinnes, in Betrachtung, daß er ſich nicht allein vernehmen låßt: Kan alſo (der Gegentheil mercke es wohl) die Gerechtfertigung keinem Werck noch Verdienſt einiges Menſchens zugeſchrieben werden / ſonder allein der Barmhertzigkeit GOttes und denen Verdienſten Jeſu Chriſti / ſondern auch eben die Sprůche zum Beweiß anführet, deren wir uns zu bedienen pflegen, Tit. III, 5. Epheſ. II, 8. Róm. III, 23. ob er gleich nicht bey allen die Stellen angewieſen, wo ſie zu finden**. Alleine deſſen ungeachtet ſetzet er ſich gleichwol in den Verdacht, daß er heimlich der andern Meynung anhange, und

* p. 32. ** p. 32. ſq.

dero zu folge durch das Wort umſonſt nur die Verdienſtlichkeit de condigno ausſchlieſſe, keines weges aber de congruo, wann er ſich auf das Tridentiniſche Concilium folgender maſſen berufft: Der Gegentheil betrachte wohl/ wie der Lehr des H. Pauli beyſtimmet das Heil. Concil. zu Trident *Seſſ.* 7. *can.* 7. mit dieſen Worten: „ Die Gerechtfertigung kommt als von einer „ würckenden Urſach her von dem barmher„ tzigen GOtt/ welcher uns umſonſt reini„ get/ diß aber hat verdienet ſein geliebteſter „ Sohn Jeſus Chriſtus/ der uns / da wir „ noch Sünder und ſeine Feinde waren/ durch „ ſeinen Todt am Stammen des Heil. Creu„ tzes die Rechtfertigung verdient / und ſei„ nem Vater für uns genug gethan.„ Wider *Seſſ.* 6. *can.* 10. Aber die Gnad der Gerechtfertigung ſelber wird von nichts unter allen denjenigen verdienet / was vor der Gerechtfertigung gehet / es ſeye nun der Glaub oder die Werck*. Denn der Cardinal ROB. BELLARMINUS bezeuget ausdrücklich, daß das Concilium zu Trient *Seſſ.* 6. *cap.* 8. nur von dem Verdienſt *de condigno* rede / Wann es ſage: Der Menſch werde umſonſt gerecht / weil weder Glaube noch Wercke/ welche vor der Rechtfertigung hergehen / ſelbige verdienen**. Sonſten mercken wir an, daß die Worte, wel-

* p. 33. ** *De iuſtif.* lib. I. cap. 21. Tom. 4. p. m. 1010. *Juſtificatio gratuita non excludit opera,*

welche der Herr Gegner als Worte des Tridentiniſchen Concilii ausgibt weder Seſſ. 7. can. 7. noch Seſſ. 6. can. 10. ja nirgends in ſolchen Formalitäten befindlich; etwas dergleichen aber trifft man an Seſſ. 6. cap. 7. 8. Damit hat mein Evangeliſcher Leſer abermal ein Zeugniß, wie wenig denen Ferleriſchen Allegatis zu trauen, auch wann er ſich auf ſein hochheiliges Concilium Trident. berufft. Und wenn der Leſer ferner ſich erinnert, daß, wie ich die Lehre des Gegentheils dißfalls, und zwar aus ſeinen eigenen und berühmten Lehrern vorgetragen, ſolches auch ſonſten in unſerer Evangeliſchen Kyrche auf den Cantzeln und in den Büchern ebener maſſen geſchehe, ſo erkennet er zugleich, wie der Herr P. Ferler eines Theils ſeine unmagiſterliche Unwiſſenheit in der Lehre ſeiner eigenen Kyrche verrathe, andern Theils aber den Evangeliſchen Lehrern beſchwerliche Auflagen und Andichtungen mache, wenn er weiter ſchreibt: **Wer die Wort des Concilii recht überlegt / der ſihet klar / daß der Catholiſche Grund diſes Articuls gantz anderſt / und nicht ſo beſchaffen ſey / als wie er von dem Gegentheil ſowohl auf den Cantzeln als in gedruckten Bü-**

quae dicantur concurrere ad iuſtificationem vt diſpoſitiones, vel vt merita de congruo, modo non tribuatur eis meritum de condigno, de quo loquitur Concilium Trident. Seſſ. 6. cap. 8. *Vbi dicit, hominem iuſtificari gratis, quoniam neque fides, neque opera, quae iuſtificationem praecedunt, eam merentur.*

Bücheren leyder fürgegeben wird*. Lieber Herr P. Ferler / erlaube er mir zu fragen: Hält er dann dieſe falſche Beſchuldigung und Anſchmützung ſeines unſchuldigen Nächſtens (geſetzt, wie es ſcheinet, daß ers aus Unwiſſenheit gethan, indem er ſeine eigene Lehre, die er bekennet, nicht verſtehet) vor keine Sünde? Hält ers nicht vor Sünde: ſo iſt er in Moralibus nicht beſſer, alß in Doctrinalibus. Hält ers aber vor Sünde: ſo laß er ſich ſelbige und das dadurch gegebene Aergerniß leid ſeyn, und ſehe dahin, daß er das Verdienſt Chriſti in wahrem Glauben ergreiffe, damit ihm ſein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet oder ſelbigem das vollkommenſte Verdienſt Chriſti zugeeignet und appliciret werde.

§. 19. Von der Applicirung des Verdienſtes Chriſti, redet der Herr Gegner ohne dem ſo bald nach ſeiner ungerechten Beſchuldigung. Wir wollen ſeine eigene Worte vernehmen, welche alſo lauten: **Wohl zu mercken aber; damit wir in der That gerechtfertiget werden / iſt nicht genug / daß Chriſtus für uns gelitten / ſonder ſein Verdienſt muß uns auch applicierẗ / und zugeeignet werden. Es gibt ja leyder vil Menſchen / von welchen die Gnad GOttes verachtet / die Mittel des Heyls verworffen / und das Blut Chriſti / durch welches ſie erlöſet ſeynd worden / gering gehalten wird / obzwar der liebe GOtt an ſeinet Seithen nichts**

* p. 33.

nichts ermangeln laſſet / aber dannoch ſeines Sohns ſchmertzhafftiſtes Leiden an vilen verlohren wird / welche nemlich diſes ihnen nicht zu nutzen machen / die Mittel aber uns seine heilige Verdienſt zuzueignen / ſeynd auf GOttes Seithen fürnemlich die Heil. Sacramenta / auf unſer Seithen aber in denen Erwachſenen der Glaub / und die darauf folgende gute Werck. Von dem Glauben heiſt es: Wer glaubt und getaufft wird / ſolle ſeelig werden. Von guten Wercken / als der Liebe GOttes / des Nächſtens / Chriſtlicher Barmhertzigkeit / veſter Hoffnung auf GOtt / auch der Buß, und anderen iſt die H. Schrifft voll / auch der Schluß des H. Jacobi c. 2. (wo bleibt die Ergäntzung des Verſtandes in dieſen letzten Worten?) Daß der Menſch aus denen Wercken gerechtfertiget werde nicht aus dem Glauben allein*. Bey dieſem Stück hat es 1) ſeine Richtigkeit, daß, wann der wiedergebohrne Menſch in der That ſolle gerecht, das iſt nach unſerer Lehre, vor gerecht erkläret, nach jenſeitiger Lehre aber, heilig gemacht werden, es nicht genug ſey, daß Chriſtus für uns gelitten, ſondern daß uns ſein Verdienſt auch müſſe appliciret werden? Allein wer läugnet das unter uns? 2) Iſt auch dieſes eine Wahrheit, daß leyder viele Menſchen, die Gnade GOttes verachten, die Mittel des Heyls verwerffen, und das Erlöſungs-Blut

* p. 33. 34.

Blut Chriſti gering halten, mithin, wider GOttes Willen, Schuld daran ſind, daß das ſchmertzlichſte Leiden des Sohnes GOttes an ihnen verlohren wird. Allein worzu nutzt dieſe Klage hier, da man die Wahrheit von der Art und Weiſe der Rechtfertigung unterſuchet, ſonſten aber daſſelbe nicht in Abrede iſt? 3) Wann der Herr P. Ferler durch die heilige Sacramenta die Heil. Tauffe und das hochwürdige Abendmahl verſtehet, ſo gibt man diſſeits, als eine Göttliche Wahrheit zu, daß das Verdienſt Chriſti dem, der ſie würdiglich oder in der Ordnung der gründlichen Buſſe und des wahren Glaubens mithin nicht nur ex opere operato empfähet, von GOtt dadurch appliciret, das iſt, geſchenckt und mitgetheilet werde; jedoch das Wort des Evangelii, wo es im Glauben annommen wird, unausgeſchloſſen. Alleine das hat der Herr Gegner dabey anzumercken vergeſſen oder mit Fleiß ausgelaſſen, worauf es doch hier hauptſächlich ankommt, daß ſolche unverdiente Application oder Schenckung des Verdienſtes Chriſti geſchehe in der **Rechtfertigung** durch eine gnädige Zurechnung/ in der **Heiligung** aber, welche jenſeits durch die Rechtfertigung verſtanden wird, durch eine Eingieſſung/ nach des Gegentheils Redens-Art, oder vielmehr durch eine Mittheilung der Krafft des Verdienſts Chriſti zum neuen Göttlichen Leben und Wandel. 4) Lehret auch die heilige Schrifft, und mit derſelbigen die Evangeliſche Kyrche, daß von Seiten des Menſchen der

Glau-

Glaube das Mittel ſey, wodurch er das Verdienſt Chriſti ſich appliciret. Weil nun ſolches durch einen bloſen Beyfall nicht, ſondern durch die Zuverſicht, geſchehen kan: alß nehmen wir vor bekannt an, daß der Herr P. Ferler die Zuverſicht, als ein Stück des Glaubens conſequenter zugeſtehet, wie nicht weniger, daß er zugibt, die Art gerecht und ſeelig zu werden, geſchehe auf einerley Weiſe, wann nåmlich der Glaube das Verdienſt Chriſti ergreifft oder applicirt. Und dieſes gibt er damit zu, wenn er die Application des Verdienſtes Chriſti zur Rechtfertigung mit dem Spruch Chriſti Marc. XVI, 16. beweiſſt: **Wer glaubt und getaufft wird der wird ſeelig werden.** 5) Hingegen iſt unbegreifflich, wie ſich der Menſch durch die guten Wercke das Verdienſt Chriſti zueignen ſolle. Denn etwas frembdes, dergleichen hier das Verdienſt und die Gerechtigkeit Chriſti in Anſehung unſer iſt, ſich appliciren oder zueignen, was will und kan das anders ſagen, als daß man daſſelbige ergreiffe, an ſich ziehe, nehme? wie dann hiervon die heilige Schrifft ſelbſt ſolche Erklårungen macht*. Durch gute Wercke aber nimmt man nicht von einem andern etwas an, ſondern man gibt ihm vielmehr. Ein Bettler, welcher ſich des Gebers Allmoſen zueignet, der nimmt daſſelbige; hingegen der Geber, welcher das gute Werck thut, der nimmt nicht, ſon-

---

* Röm. XIII, 14. Gal. III, 27. Phil. III, 12. 13. Col. II, 6.

ſondern der gibt. Indeſſen behalte hierbey mein Leſer, wie kräfftig der Herr P. Ferler in ſeinem Gewiſſen von unſerer Evangeliſchen Wahrheit, daß der Menſch / wo er gerechtfertiget werden wolle / ſich Chriſti Verdienſt appliciren müſſe / überzeuget worden; da man ſonſten in ſeiner Kyrchen das Verdienſt Chriſti zur Rechtfertigung nur in ſo ferne ziehet, daß die Eingieſſung der inhafftenden Gerechtigkeit dadurch erworben und die guten Wercke GOtt angenehm und verdienſtlich gemachet worden*. Wie leicht hätte er in Anſehung deſſen ferner dieſe Evangeliſche Wahrheit, welche aus jener nothwendig erfolget, einſehen können: Daß der Menſch von ſeiner Seiten **allein** durch den Glauben gerechtfertiget werde / oder Vergebung der Sünden empfahe; Denn nach des Gegentheils eigenem Geſtändniß ſind auf Seiten des Menſchen nur zwey Mittel, wodurch man gerechtfertiget wird: Glaube und Wercke. Geſchicht nun wie Herr P. Ferler ſelbſt bekennet, die Rechtfertigung durch die Application des Verdienſtes Chriſti auf Seiten des Menſchen, und iſt oben erwieſener maſſen richtig, daß die Wercke nicht appliciren können, indeme ſie von Chriſto nicht nehmen, ſondern ihme ſeine in

* Vid. *Concil. Trident.* Seſſ. 6. *de iuſtif.* can. 10. p.m. 40. Conf. *BONAVENTURA* in lib. 3. *Sententiar.* Diſt. 19. Qu. 1. Opp. Tom. 5. p. 203. b. *ROB. BELLARMIN. de iuſtif.* lib. 5. cap. 5. Tom. 4. p.m. 1270.

in der Wiedergeburt verliehene Gnaden- und Geiſtes-Kräffte wiedergeben; zu geſchweigen, daß gute Wercke erſt von Gerechtfertigten geſchehen: ſo bleibt nothwendig der Glaube das einige Mittel auf unſerer Seiten, das Verdienſt Chriſti zu ergreiffen, einfolglich auch die Rechtfertigung oder Losſprechung von Sünden dadurch zu empfahen*. Und in ſo fern mag der Glaube auch das Fundament und die Wurtzel der Rechtfertigung genennet werden, zu folge der Worte unſers Herrn Gegners**/ der ſelbige aus den Schlüſſen des Conciliums zu Trient entlehnet***. Es iſt aber leicht zu errathen, was den guten Mann an der Einſicht dieſer heiligen Wahrheit fürnehmlich gehindert habe: der irrige Begriff von der Rechtfertigung. Denn ſo offt ihme dieſes Wort vorkommt, ſo offt präſentiret ſich aus einem gefaſſten Vorurtheil in ſeinen Gedancken die Idea der Heiligung oder Erneuerung; dieſe aber beſtehet in der Ubung guter Wercke, die der heilige Geiſt durch den Glauben in uns würcket. Dannenhero kan er von ſeiner alſo genannten Rechtfertigung/ oder eigentlich zu nennenden Heiligung/ die guten Wercke unmöglich ausſchlieſſen, ſondern er muß allerdings ſagen, daß von der Liebe GOttes und des Nächſten, von Chriſtlicher Barmhertzigkeit, von veſter Hoffnung auf GOtt, auch von der Buſſe,

 wie

* Conf. *Declaratio Artic.* Concord. p. 278. b. Edit. German. ſed Latin. p. 689. vel 691. ** p. 34. *** Seſſ. 6. *de juſtif.* cap. 8. p. 33.

wie ſie der heilige Geiſt in ſeinem Worte fordert, und von andern guten Wercken, wie ſie der Herr Gegner ſelbſt characteriſiret, welche nicht durch die natürliche Kräffte gewircket werden/ noch vor dem Glauben hergehen/ ſondern welche ſich auf den Glauben gründen und in der Gnade GOttes geſchehen*/ die heilige Schrifft voller Zeugniſſe ſey, daß der Menſch dadurch erneuret werde: wiewol er nur den Spruch Jac. II, 24. und darzu mal à propos anführet. Denn alſo lehret die heilige Schrifft, und zu folg derſelbigen auch unſere Evangeliſche Kyrche von der Heiligung. Alleine anjetzo iſt nicht die Rede von der Heiligung/ ſondern von der Rechtfertigung/ und zwar nicht einmal von der Rechtfertigung eines Gerechten**, wovon Jacobus in dem ange-

---

* p. 34. 35.

** Die Rechtfertigung eines Gerechten iſt dieſelbe Gerechtſprechung eines mit GOtt bereits wiederum verſöhnten Menſchen/ da GOtt ſelbſt weiß/ und die Menſchen aus dem Wandel eines Frommen unbetrüglich abnehmen/ daß er gerecht/ das iſt/ daß er fromm und heilig ſeye. Sind Worte des berühmten Herrn Cantzlers zu Tübingen, Chriſtoph Matth. Pfaffens in dem nöthigen Unterricht von denen zwiſchen der Römiſchen und Proteſtantiſchen Kyrchen obſchwebenden Religions-Strittigkeiten. Frage 14. p. m. 351.

angezogenen Spruche redet, ſondern von der Rechtfertigung eines gottlos geweſenen, nun aber bekehrten Sünders, wie ſie oben * beſchrieben worden. Siehet alſo mein Leſer augenſcheinlich, daß der Herr P. Ferler den Statum controuerſiae gantz verlaſſe, und von der Heiligung rede, wann er von der Rechtfertigung reden ſolle, jedoch aber den Namen Rechtfertigung an ſtatt Heiligung gebrauche, damit es die Unvorſichtigen nicht mercken ſollen.

§. 20. Gleichwie er nun keinen rechten Begriff von der Rechtfertigung hat: alſo ſtehet es auch bey ihm nicht anderſt in Anſehung des rechtfertigenden Glaubens. Von demſelbigen ſchreibet er folgender Geſtalt: Die Schrifft redet von einem durch die Lieb und Hoffnung entzündeten lebendigen Glauben. - - Wann der Menſch ſoll gerechtfertiget werden / ſo muß er glauben alles / was GOtt hat geoffenbaret / abſonderlich daß er den Sünder um die Verdienſt willen ſeines Sohnes gerechtfertige / auch muß zu dieſem Glauben kommen ein hertzliches Vertrauen auf GOtt / und bey denen Erwachſenen wahre Reue über die begangene Sünden / ſamt beſtem Fürſatz der Beſſerung des Lebens. Es muß auch dabey ſeyn die Liebe GOttes und des Nächſtens. Muß alſo der Glaub in keinem ſo engen Verſtand genommen werden / wie es der Gegentheil den Seinigen pflegt vorzutragen / daß er nur die Erkanntnus GOttes und Er-

* §. 10. p. 325.

Ergreiffung der Verdienſte Chriſti bedeute/ ſonder dieſer Glaub muß alles einſchlieſſen/ was einem Chriſten zu wiſſen und zu thun iſt. Chriſtus hat befohlen die Völcker nicht allein zu tauffen/ ſondern auch ihnen zu predigen*. Wir müſſen bey dieſen Gegneriſchen Worten erſt abſondern das, was wahr iſt, von dem, was irrig iſt. Wahr iſt 1) daß, wenn die Schrifft von dem rechtfertigenden Glauben redet, ſie einen lebendigen Glauben verſtehe. Zu mercken aber hat der Herr Gegner/ daß der Glaube nach der heiligen Schrifft lebendig genennet werde, wann er Chriſti verdienſt ergreifft, und die Liebe würcket, durch die Liebe aber alle andere Tugenden herfürbringet**. 2) Iſt wahr, daß der rechtfertigende Glaube, ſo ferne er eine Wiſſenſchafft oder Erkenntniß und ein Beyfall iſt, erkennen und für wahr halten muß alles, was GOtt geoffenbaret hat, abſonderlich aber, daß er den Sünder um ſeines Sohnes Verdienſte willen rechtfertige. 3) Iſt wahr, daß zu dieſem Glauben, das iſt zu dem Erkenntniß und Beyfall ein hertzliches Vertrauen auf GOtt kommen müſſe: ſonſten der Glaube nicht vollſtändig wäre. Wir nehmen auch dieſes von dem Herrn P. Ferler nochmals als bekannt an, und rühmen, daß er hierin richtiger lehre, alß der Cardinal ROB. BELLARMINUS, welcher das Vertrauen oder Zuverſicht dem Glauben abgeſprochen.

---

* p. 34. 35.

** Sihe Gal. II, 20. V, 6. Jac. II, 22.

chen*. Er darff ſich aber deßwegen nicht förchten. Denn er hat ebenfalls einen Cardinal auf ſeiner Seiten. Derſelbige iſt CASPAR. CONTARENUS, welcher ſchreibt: Glaube wird zuweilen Zuverſicht genennet / krafft welcher wir Jemanden trauen / der uns etwas verheiſſet: Wir aber nehmen den Glauben in einem engern Verſtand / und ziehen ſelbigen auf die Göttliche Verheiſſung. Welcher dann in GOtt iſt / ſo ferne er ſeine Verheiſſungen hält / als wann z. E. im Pſalm ſtehet: Getreu iſt GOtt 2c.; In uns aber iſt dieſer Glaube / ſo ferne wir der Göttlichen Verheiſſung trauen**. Ja er hat noch einem ſtärckern Ruckenhalter, den wahren GOtt ſelbſt in ſeinem Worte der Wahrheit***. Herentgegen iſt irrig: 1) Daß der Glaube durch die Liebe und Hoffnung entzündet und lebendig gemachet werde. Denn nicht zu gedencken, daß der Glaube ſein Leben

* *De iuſtif.* lib. 1. cap. 6. Tom. 4. p. 944.

** *Tract. de iuſtif.* citante *JO. GERHARDO Confeſſ. Cathol.* lib. 2. part. 3. Art. 23. cap. 1. p. m. 1459. *Fides quandoque appellatur fiducia, qua confidimus promiſſioni nobis factae a quocunque: verum nos contrahimus hanc fidem ad promiſſionem diuinam. Quae eſt in DEO, quatenus promiſſa ſeruat. Sic in Pſalmo: Fidelis DEus &c. in nobis vero eſt haec fides, prout fidimus promiſſioni diuinae.*

*** Vid. 2. Cor. III, 4. Eph. III, 12. 1. Joh. III, 21. V, 14. Röm. IV, 20. 21. Hebr. X, 22.

vor GOtt ſchon in ſich hat, und ſolches durch die Actiones des Erkenntniß, des Beyfalls und der Zuverſicht zu erkennen gibt, ſo wircket er ja die Liebe unmittelbar*, (welches die Biſchöffe von Walenburch ſelbſten gantz deutlich lehren**,) vermittelſt der Liebe aber die Hoffnung***. Wäre demnach es nicht ungereimt, wann ch ſagte: das, durch ein Brenn-Glas brennend gemachte, Holtz zünde die Sonnen-Strahlen an? oder: das Kind gebe der Mutter das Leben? Zeuget nicht vielmehr jenes brennende Holtz, daß es von denen concentrirten Sonnen-Strahlen entzündet worden? Und überweiſet uns nicht das Leben eines Kindes, daß es von einer lebendig geweſten Mutter herkomme? Eben ſo ungereimt iſt es, wenn der Effect und die Tochter des Glaubens, die Liebe oder die Hoffnung, dem Glauben erſt ſolle das Leben geben. Wollte man Gegentheils einwenden, daß ſolches nur dahin gemeynet ſey, daß die Liebe dem Glauben das Leben, das iſt, die Krafft gebe NB. zur Rechtfertigung, als welches auch eigentlich die jenſeitige Meynung iſt, laut des Spruchs ROB. BELLARMINI: **Der Glaube könne wohl ohne Liebe ſeyn/ aber ohne**

---

* Gal. V, 6. 2. Petr. I, 5--7. 1. Joh. V, 1. 2.

** *De iuſtific,* cap. 18. §. 17. Opp. Tom. 2. p. 389. *Vt adducamur ad verum amorem DEI ex toto corde, repudiato amore proprio & carnis noſtrae, oportet, vt hoc opus in nobis praeſtet donum fidei.*

*** Wie zu ſehen aus Zuſammenhaltung Gal. V, 6. Jac. I, 3. und Röm. V, 3. 4.

ohne die Liebe nicht nutzen*: ſo folgen nicht weniger ungereimte und dem H. Geiſte ſelbſt widerſprechende Irrthümer daraus, als: (a) So machte nicht der Glaube, ſondern die Liebe gerecht. Welche nothwendige Folge auch Einige von dem Gegentheil eingeſehen und mithin dieſen irrigen Satz behaupten wollen. Allermaſſen der Barfüſſer ALPHONSUS de CASTRO kein Bedencken trägt zu ſchreiben: Auch von dem/ durch die Liebe geformten oder belebten, Glauben geben wir nicht zu/ daß er allein gerecht mache. Denn wenn der Glaube der Liebe nöthig hat/ uns rechtfertigen zu können; ſo ſagt man je/ mit beſſern Grunde der Wahrheit/ von der Liebe/ daß ſie rechtfertige/ indeme der Glaube von ihr die Krafft hat/ daß er rechtfertiget/ als von dem Glauben ſelber/ dieweil er erſt durch die Liebe rechtfertiget. Dann von dem/ was einer Sache die Vollkommenheit gibt/ bekommt ſie auch das Weſen/ Eigenſchafft und Namen**. Eben ſo wenig macht ſich FRANC.

* *De iuſtific.* lib. 1. cap. 15. Tom. 4. p. 981. 986. ex *AUGUSTINI* lib. 15. de Trinit. cap. 18. Tom. 8. p. 701. *Sine charitate fides poteſt quidem eſſe, ſed non & prodeſſe.*

** *Adverſus haereſes* lib. 7. haereſ. 2. p. 470. ſq. *De fide etiam formata caritate non admittimus, quod ſola iuſtificet. Nam ſi fides, ut iuſtificare poſſit, opus habet caritate, multo verius caritas dicenda eſt iuſtificatrix, a qua habet fides, ut iuſtificet, quam*

TURRIANUS daraus, zu lehren: Der Glaube allein kan nicht gerecht machen/ und wann er auch ſchon die Liebe bey ſich hat/ ſo recht⸗fertiget er doch nicht in Anſehung ſeiner/ ſon⸗dern in Krafft der Liebe/ welche ihn voll⸗kommen macht und heilet/ auch verſchafft/ daß er eine GOtt wohlgefällige Tugend wer⸗de*. Alleine ſolches iſt wider das klare Wort GOttes, welches die Rechtfertigung dem Glau⸗ben zueignet, wie der Herr P. Ferler freywillig geſtehet**. (b) Solcher geſtalt würden wir nicht aus dem Evangelio, wohin der Glaube gehöret, gerecht, ſondern aus dem Geſetze, deſſen Sum⸗mariſcher Inhalt die Liebe iſt***. Ein welches aber der heiligen Schrifft Schnur⸗gerad widerſpricht†. Wir erinnern bey dieſer Gelegenheit, daß man den Lehr⸗Satz unſerer Evangeliſchen Kyrchen recht zu verſtehen habe, wenn ſie ſpricht: Der Glaube mache allein gerecht. Der Verſtand iſt nicht dieſer: Allein der Glaube, welcher keine gute Wer⸗cke

---

ipſa fides, quae per caritatem iuſtificat. A forma enim, quae rei perfectionem praeſtat, capitur ipſius rei ut ſubſtantia, ita proprietas & denominatio.

* *Pro Epiſtolis Decretal.* lib. 4. cap. 4. *Fides neque quando ſola eſt, iuſtificare poteſt, neque quando cum caritate eſt, ſua tantum ratione iuſtificat, ſed ratione caritatis, quae eam perficit & ſanat, ac facit, ut ſit virtus DEO placens.* ** p. 34.

*** Gal. III, 2. 12. Matth. XXII, 37--40. Röm. XIII, 10. † Gal. II, 16. III, 11.

cke hat, oder welcher keine Liebe gegen GOtt und den Nächſten wircket, rechtfertiget. Denn einen ſolchen Glauben erkennet unſere Evangeliſche Kyrche vor keinen rechtfertigenden Glauben, als von welchem ſie vielmehr mit dem Seeligen Luthero* alſo lehret: **Es iſt ein lebendig / ſchäfftig / thätig Ding um den Glauben / daß unmöglich iſt / daß er nicht ohn Unterlaß ſollte Gutes wircken. Er fraget auch nicht / ob gute Wercke zu thun ſind / ſondern / ehe man fragt / hat er ſie gethan / und iſt immer im Thun. - - Unmüglich iſt / Wercke vom Glauben ſcheiden / ja ſo unmüglich / als brennen und leuchten vom Feuer mag geſchieden werden**. Sondern dieſes iſt der Verſtand: Der Glaube, welcher gute Wercke und die Liebe wircket, rechtfertiget oder erlanget Vergebung der Sünden um der Gerechtigkeit Chriſti willen, ſo er ergreifft und GOtt ihm zurechnet, alſo und dergeſtalt allein, daß die guten Wercke nichts darzu beytragen. 2) Iſt irrig, daß zu dem rechtfertigenden Glauben auch wahre Reue über die begangene Sünden und der Fürſatz eines beſſern Lebens eines, und andern Theils die Liebe GOttes und des Nächſten gehören. Dann jene beede Stücke müſſen vor dem Glauben hergehen, und dieſe

 muß

* **In der Vorrede über die Epiſtel an die Römer. §. Aber Glaube iſt ein Göttlich Werck.**

** *Declarat.* Artic. Concord. p. 283. b. Edit. Germ. ſed. Latin. p. 701. conf. 692.

muß von dem Glauben gewircket werden, mithin demſelbigen folgen. 3) Iſt irrig, daß man diſſeits zu dem rechtfertigenden Glauben mehr nicht, alß die Erkenntniß GOttes und die Ergreiffung der Verdienſte Chriſti erfordere. Denn da weiß der Evangeliſche Leſer, daß man in unſerer Kyrche offentlich lehre, es gehöre auch der Beyfall darzu*, und erkennet abermal hieraus, wie unerfahren der Herr P. Ferler in unſern Lehr-Sätzen ſey, die er gleichwol zu beſtreiten ſich vermiſſt. Daher es nicht anderſt gehen kan, als wie es ihm geht, daß er bald Lehren uns Schuld gibt, die wir nicht haben, mithin nur wider ſeine eigene Erdichtungen ſtreitet; bald aber die Meynung von unſern Lehren nicht recht faſſet, einfolglich von der Erde redet, wenn wir vom Himmel ſprechen, u. ſ. w. damit ſich aber ſehr verſündiget wider das achte Gebot. 4) Irrig iſt endlich, daß der rechtfertigende Glaube alles einſchlieſſen müſſe, was einem Chriſten zu wiſſen und zu thun iſt, falls er es ſo verſtehet, daß es zu des Glaubens Weſen oder ratione formali gehöre. Denn der Kämmerer der Königin Candaces aus Mohrenland wuſte nicht alles, was GOtt geoffenbaret hat, ſondern das Evangelium von Chriſto, welches ihm Philippus geprediget, und doch hatte er den rechtfertigenden Glauben, alſo, daß er kunte getaufft werden**. Der Herr Geg-

---

* *Ex Apolog.* A. C. Art. 4. Qu. *Quid ſit fides juſtificans.* p. 34. Edit. Germ. ſed Latin. p. 68.
** Apoſtel Geſchicht VIII, 28--38.

Gegner unterſcheidet ſelbſten Glaube, Liebe und Hoffnung*, und ſiehet ſonderlich die letztern beeden Tugenden als Dinge an, die zu thun ſind, wie es auch nicht anderſt iſt. Sind diß nun Dinge, die ein Chriſt zu thun hat, und iſt gleichwol eines nicht das andere: ſo kan ſie ja der Glaube nicht zuſammen in ſein Weſen, wodurch er von der Liebe, Hoffnung und ſo ferner unterſchieden iſt, einſchlieſſen. Verſtehet aber der Herr P. Ferler diß Orts durch den Glauben die Lehre, die ein Chriſt zu wiſſen und zu thun hat, wie es allerdings ſcheinet aus deſſen angeführtem Beweiß: **Chriſtus hat befohlen / die Völcker nicht allein zu tauffen/ ſonder auch ihnen zu predigen:** ſo tritt er abermal von dem Statu controverſiae ab, und weiß keinen Unterſchied zu machen unter der **Glaubens-Lehre/** wovon man hier nicht handelt, und unter dem **Hertzens-Glauben/** wovon hier die Rede iſt. Ob das vor einen alten 23. jährigen Profeſſorem rühmlich und wohl ſtehe, das will ich dem Herrn Gegner zu eigenem Bedencken überlaſſen.

§. 21. Bißhero haben wir, mein Leſer, die Irrthümer und Fehler geſehen, welche der Herr P. Ferler in Anſehung der Lehre von der Rechtfertigung begangen: nun werden wir vernehmen, daß er auch die Lehre von der Heiligung nicht rein behalte, indeme er den guten Wercken ein Verdienſt des ewigen Lebens zuſchreibet. Solches erhellet aus deſſen Worten: **Es glauben auch die** Catho-

* p. 34. 38.

Catholiſche nicht anderſt/ alß daß der Glaub und die gute Werck die Gerechtfertigung uns nicht zuwegen bringen wegen ihrer Würde/ als ob ſie dieſe verdienten wegen ihrer Fürtrefflichkeit / ſonder nur/ weil ſie Mittel ſeynd/ durch welche wir uns nach der Ordnung GOttes die von Chriſto uns erworbene Güter zueignen müſſen. Dieſe Verdienſt aber gründen ſich erſtlich auf die Barmherzigkeit GOttes / welche uns *gratis*, das iſt/ umſonſt gerechtfertiget. Andertens/ auf die unendliche Verdienſte Chriſti Jeſu/ der unſern Wercken die Würdigkeit gibt/ daß ſie gut/ GOtt wohlgefällig ſeyn/ und verdienſtlich werden. Drittens auf die unfehlbare Verheiſſungen/ durch welche ſich GOtt verpflichtet auch einen kalten Trunck Waſſers nicht unbelohnt zu laſſen/ er wolle ihnen / die ihn ſuchen / ihr Vergelter ſeyn / ihrer Wercke nicht vergeſſen/ ſondern an ſeinem groſſen Gerichts-Tag in ſein Reich aufnehmen. Aus diſem iſt wohl zu mercken / daß den Gerechten der Himmel gehöre erſtlich als ein Erbgut und Gnad / Andertens als eine Belohnung. Alſo/ obſchon das erſte Recht zu dem Himmel allein ſich gründet auf die Gnade GOttes und Verdienſten Chriſti/ ſo erlanget doch der Gerechte durch die gute Werck/ ſo lang er ſie durch die Sünd nicht verliehrt/ ſo zu reden/ ein neues Recht zu diſer Glory / welche GOtt verſprochen denen/

nen/ die ihn lieben*. Es iſt kein Zweiffel, der Herr P. Ferler verſtehet durch die guten Wercke, was man in ſeiner Kyrche insgemein dadurch verſtehet und anpreiſet: Die Ohren-Beicht, die aufgelegte Buſſen, das Meß-Hören, die Wallfahrten, das Roſen-Crantz- und Brevier-Beten, Almoſen geben, Heiligen anruffen, die Stifftungen, Cloſter-Gelůbde, Geißlungen u. ſ. f. welches lauter Wercke ſind, die von Heuchlern können gewircket werden, ohne daß ſie aus dem Grund der Heiligung flöſſen. Wir wollen aber darin freygebig ſeyn und *glauben*, er verſtehe nur ſolche gute Wercke, die aus dem Glauben in der Liebe GOttes und des Nåchſten von Hertzens Grunde und in der Abſicht, GOtt damit zu ehren oder zu gehorſamen, und dem Nåchſten zu dienen, geſchehen, denen er ein Verdienſt der Seeligkeit zuſchreibet. Es iſt gleichwol die, ſolchem Wercke zugemaſſte, Verdienſtlichkeit ein Irrthum. Mein Leſer wird ſo bald davon überzeuget werden, ſo bald er ſeinem Gemůthe vorſtellen wird, was ein Verdienſt ſey. Ich will zu dem Ende ihm eine Beſchreibung davon geben: Verdienſt iſt 1) ein vollkommen und unmangelhafftes gutes Werck, welches Jemand 2) aus ſeinen eigenen Kråfften dem andern, 3) welchem ers nicht ſchuldig iſt, 4) zum Nutzen dergeſtalt thut, daß es 5) gegen dem Lohn, der ſelbigem 6) von Rechts wegen gebůhret, eine richtige Proportion hat. Applicirt man nun dieſes auf

* P. 35. ſq.

auf unſere gute Wercke vor GOtt: ſo verſchwindet je alle deren Verdienſtlichkeit. Denn 1) urtheilet der HErr ſelbſt von unſern guten Wercken, daß, wenn wir gleich alles gethan, ſie doch unvollkommen und mangelhafft ſeynd, und das wegen der anklebenden Sünde*: 2) Daß wir ſie ſchuldig ſeynd**: 3) Daß wir ſie ohne ihn nicht thun können***. 4) So dienen ſie ja GOtt zu keinem Nutzen und Vortheil, alſo, daß er dadurch gebeſſert würde, oder deren bedürffte****. 5) Iſt die Diſproportion oder Ungleichheit zwiſchen den guten Wercken und der Herrlichkeit des ewigen Lebens ſo augenſcheinlich, daß, wer ſie nur in Zweiffel ziehen wollte, der Vernunfft und Schrifft zuwider handelte*****. 6) Iſt nicht zu begreiffen, wie bey ſo geſtalten Sachen unſern Wercken ein Lohn von Rechts wegen gebühren ſolle. Die Schrifft ſpricht ſelbigen rund ab†. Sinnet man nach, woher dieſer Irrthum, daß der Gegentheil denen guten Wercken eine Verdienſtlichkeit zuſchreibet, ſeinen Urſprung genommen: ſo findet man unter andern Urſachen, daß ein anderer und zwar dieſer Irrthum zum Grunde liege, man hält jenſeits die Verdienſte vor die einige Urſach

* Luc. XVII, 10. coll. Matth. VI, 12. Röm. VII, 15. 1. Joh. I, 8. Pſ. XXXII, 5. 6.

** Luc. XVII, 10. conf. Matth. V, 16. Tit. II, 14.

*** Joh. XV, 4. 5. Epheſ. II, 10.

**** Job. XXII, 2. ***** Röm. VIII, 18. 2. Cor. IV, 17. † Röm. III, 24. Eph. II, 8.

ſach eines Lohnes / mithin, wenn die H. Schrifft von Belohnung der guten Wercke redet, machet man ſo fort den irrigen Schluß: Ergo verdienen die guten Wercke ſelbige Belohnung. Da hingegen hätte der Herr Gegner nur Paulum und Ambroſium aufſchlagen dörffen, ſo hätte ihm jener eröffnet: Dem / der mit Wercken umgehet / wird der Lohn nicht aus Gnaden zugerechnet / ſondern aus Pflicht*; dieſer aber geſaget: Es gibt einen Lohn aus Freygebigkeit und Gnade: und wiederum einen Lohn / der ein Sold vor die Tugend / und eine Belohnung vor die Arbeit iſt**. Hieraus würde er gelernet haben, 1) Daß es auch einen Lohn ohne Verdienſt gebe, und daß nur derjenige Lohn ein verdienter Lohn zu nennen ſey, welcher vor die Arbeit von Rechts wegen oben beſchriebener maſſen gebühret. 2) Daß die Gnaden-Belohnung nur darum ein Lohn heiſſe, weil die Wohlthat, wie man mit dem Lohn zu thun pfleget, nach vollbrachten Wercken geſchencket wird. Dieſes voraus gemerckt, wird mein Wahrheit-liebender Leſer nunmehro die Gegneriſche Worte, die wir oben angeführet und jetzund zu unterſuchen haben, ohne Mühe

---

* Röm. IV, 4. ** Epiſt. 1. lib. 1. ad *JUSTUM* Tom. 3. p. 69. *Alia eſt merces liberalitatis & gratiae: aliud virtutis ſtipendium, laboris remuneratio.* Solchen Unterſchied geſtehet auch *ROB. BELLARMINUS* zu de *iuſtificatione* lib. 1. cap. 21. Tom. 4. p. 1013.

Mühe beurtheilen können. 1) Nehmen wir Evangeliſche es, als eine Göttliche Wahrheit, an, wenn der Herr Gegner glaubet, daß der oben beſchriebene wahre und lebendige Glaube uns die Rechtfertigung (d. i. die Vergebung der Sünden und Annehmung zu Gnaden) nicht zuwegen bringe wegen ſeiner Würdigkeit/ und ſo ferne er ein gutes Werck des heiligen Geiſtes, ſondern ſo ferne er ein Mittel iſt, durch welches wir uns nach der Ordnung GOttes die von Chriſto uns erworbene Güter zueignen müſſen, mithin alſo wegen der Fürtrefflichkeit des Glaubens gar nicht, ſondern um des vollgültigen Verdienſtes Chriſti willen, welches er ergreiffet. Daß aber diß des Gegentheils Lehre nicht ſey, iſt oben erwieſen worden; daß es auch des Herrn P. Ferlers ernſtliche Meynung nicht ſey, wird ſich unten zeigen. 2) Von den Wercken aber, die der Herr Gegner als Mittel angibt, wodurch Chriſti Güter uns ſollen zugeeignet werden, iſt ein, erwieſener maſſen, Handgreiflicher Irrthum. Die guten Wercke werden in der Rechtfertigung von GOtt gar nicht regardiret: wohl aber in der Heiligung, welche des Herrn P. Ferlers Rechtfertigung iſt, um derent willen er alſo redet, wie er redet. Denn von der Heiligung, wie ſchon erhärtet, können die guten Wercke nicht ausgeſchloſſen werden. 3) Erhellet aus des Herrn Gegners Worten, daß er den guten Wercken die Verdienſtlichkeit nur abſpreche in Anſehung ihrer eigenen Fürtrefflichkeit, ſonſten aber ſelbige behaupte. Anerwogen er ausdrück-

lich ſetzet, daß dieſe NB. Verdienſte ſich gründen auf die Barmhertzigkeit GOttes / auf die unendliche Verdienſte Chriſti und auf die unfehlbare Verheiſſungen GOttes. Er macht aber ſeinen Vortrag ſo confus durch einander, daß man nicht weiß, ob ſie die in ſeiner Kyrch erdachte erſte oder andere Rechtfertigung verdienen ſollen. Denn einmal ſpricht er: Dieſe Verdienſte gründen ſich auf die Barmhertzigkeit GOttes, welche uns *gratis*, das iſt / umſonſt gerechtfertiget / welches der Herr Gegner ſelbſt* zu der erſten Rechtfertigung rechnet. Bald hernach ſetzt er: Aus dieſem iſt wohl zu mercken / daß den Gerechten der Himmel gehöre - - andertens als eine Belohnung. Solches rechnet man Gegenſeits zur andern Rechtfertigung. Wir haben aber dieſe Ferleriſche Worte noch weiter zu unterſuchen, indeme noch mehrere Unrichtigkeiten darin anzutreffen. Denn 4) wenn er ſchreibet: Die Verdienſte gründen ſich auf die Barmhertzigkeit GOttes / welche uns umſonſt rechtfertiget: ſo iſt es eine offenbare widerſinnige ** Rede. Denn geſchicht die Rechtfertigung aus Barmhertzigkeit und umſonſt, ſo iſt es je nicht aus Verdienſt der Wercke; geſchicht ſie aber aus Verdienſt der Wercke, ſo iſt es nicht aus Barmhertzigkeit und umſonſt. Alſo ſchlieſſet ſelbſt der hocherleuchtete Apoſtel Paulus Röm. XI, 6. 5) Iſt

* p. 39.

** Contradictio in adiecto.

es ein unerwieſener Satz*, wann er vorgibt, Chriſtus gebe durch ſeine unendliche Verdienſte unſern Wercken die Würdigkeit, daß ſie verdienſtlich werden. 6) Macht er keinen Unterſchied unter Lohn und Verdienſt, wenn er ſich auf nachſtehende Verheiſſungen berufft; Daß GOtt keinen Trunck kalten Waſſers wolle unbelohnet laſſen. Matth. X, 42. daß er denen / die ihn ſuchen / ein Vergelter ſeyn wolle. Ebr. XI, 6. daß er ihrer Wercke nicht vergeſſen / ſondern ſie an ſeinem groſſen Gerichts-Tag in ſein Reich aufnehmen wolle. Ebr. VI, 10. Matth. XXV, 34. ſqq. Denn in allen dieſen Verheiſſungen hören wir wohl von einem Lohn / aber von keinem Verdienſte. Diß hätte der Herr P. Ferler wohl mercken ſollen, an ſtatt daß er uns heiſſet wohl zu mercken / daß den Gerechten der Himmel gehöre / erſtlich als ein Erbgut und Gnad, andertens als eine Belohnung. Alſo / obſchon das erſte Recht zu dem Himmel allein ſich gründet auf die Gnad GOttes und Verdienſten Chriſti / ſo erlangt doch der Gerechte durch die gute Werck / ſo lang er ſie durch die Sünd nicht verliehrt / ſo zu reden / ein neues Recht zu diſer Glory / welche GOtt verſprochen denen / die ihn lieben**. Denn da ſetzt er 7) Gnade und Belohnung einander entgegen, und leitet die letztere aus den guten Wercken als ein Recht, da ſie doch nichts anders, als ein

* Petitio principii. ** p. 36.

ein Lohn der freygebigen Gnade GOttes iſt, wie oben der heilige AMBROSIUS geſprochen, und Pabſt GREGORIUS, der groſſe, noch weiter davon herkommen läſſt, anfänglich fragende: Wann die Seeligkeit der Heiligen/ Barmhertzigkeit iſt / und nicht durch Verdienſte erlanget wird/ wo bleibet dann die Schrifft: **Und du wirſt einem jeden geben nach ſeinen Wercken?** Wird aber vergolten nach den Wercken/ wie kan es vor eine Barmhertzigkeit geachtet werden? Und darauf antwortende: Allein ein anders iſt es / **nach** den Wercken vergelten/ und ein anders / **um** der Wercke ſelbſt willen vergelten. Denn durch die Worte / nach den Wercken, wird nur die Beſchaffenheit der Wercke verſtanden alſo/ daß / wer gute Wercke hat/ derſelbe auch die herrliche Belohnung erlange. Dann mit jenem ſeeligen Leben/ darin man mit und von GOtt lebet/ kommt keine Arbeit oder Werck in Vergleichung: ſonderlich da der Apoſtel ſpricht: dieſer Zeit leiden iſt nicht werth der Herrlichkeit/ die an uns ſoll offenbaret werden*.

* *Explan. in Pſalmum 7. poenitent.* Opp. Tom. 2. p. 632. *Quodſi illa Sanctorum felicitas miſericordia eſt, & non meritis acquiritur, vbi erit, quod ſcriptum eſt: Et tu reddes vnicuique ſecundum opera ſua? Si ſecundum opera redditur, quomodo miſericordia aeſtimabitur? Sed aliud eſt SECUNDUM opera*

Dem Herrn Gegner zu Lieb will noch ein Zeugniß von einem General ſeines Prediger-Ordens beyfügen. So ſchreibet hiervon der Cardinal *THOMAS de VIO Caietanus:* In Betrachtung/ daß das ewige Leben zwar ein Lohn iſt in Anſehung Chriſti/ der uns ſelbigen verdienet hat/ nicht aber in Anſehung unſer/ dieweil es uns um des Verdienſtes Chriſti willen umſonſt gegeben wird/ ſagt er (der Apoſtel) nicht: **Das ewige Leben iſt ein von Rechts wegen gebührender Lohn; ſondern das ewige Leben iſt eine Gnaden-Gabe GOttes:** Damit wir ſehen mögen/ daß wir endlich das ewige Leben nicht aus unſern Verdienſten/ ſondern aus einem unverdienten Geſchencke GOttes umſonſt empfangen. Deßwegen ſetzet er auch hinzu: **in Chriſto Jeſu/ unſerm HErrn.** Sihe hier iſt Verdienſt/ hier iſt Gerechtigkeit/ deren Lohn iſt das

---

reddere, & aliud PROPTER ipſa opera reddere. In eo enim, quod ſecundum opera dicitur, ipſa operum qualitas intelligitur, vt, cuius apparuerint bona opera, eius ſit & retributio glorioſa. Illi namque beatae vitae, in qua cum DEO & de DEO viuitur, nullus poteſt aequari labor, nulla opera comparari, praeſertim cum Apoſtolus dicat: Non ſunt condignae paſſiones huius temporis ad futuram gloriam, quae reuelavitur in nobis.

das ewige Leben; uns aber iſt es ein Geſchenck um JEſu Chriſti willen*.

§. 22. Weil indeſſen der Herr P. Ferler die Verdienſte der Wercke alſo hoch erhaben, ſo ſiehet er ſelbſt die Folge voraus, daß nämlich der Menſch ſolcher Geſtalt ſich ſeiner Wercke in der Rechtfertigung rühmen könnte, welches gleichwol Paulus widerſpricht 1. Cor. I, 29. 31. Eph. II, 9. Dem vermeynet er aber damit abzuhelffen, daß er ſetzt: Dem Catholiſchen Verſtand nach ſolle ſich kein Chriſt vertrauen/ weniger ſich ſeiner ſelbſt rühmen / und nicht in dem HErrn/ deſſen Güte ſo groß gegen allen / daß er für ihre Verdienſt wolle halten / welche doch ſeine ſelbſteigene Gaaben ſeynd/ wie der heilige Auguſtinus ſagt: „ GOtt, wenn er belohnet „ unſere gute Werck, belohnt er ſeine uns ertheilte „ Gnad und Gaaben. „ Dahero wie das Concilium zu Trident *Seſſ. 6. c.* 16. ſagt: „ Ja viel- „ mehr „

---

* Comment in Rom. VI, 23. *Conſiderans, vitam aeternam quidem eſſe mercedem ratione Chriſti nobis eam promeriti, non autem ratione noſtri, quia nobis propter meritum Chriſti gratis detur, non dicit:* (Apoſtolus) quod ſtipendium iuſtitiae vita aeterna, ſed donum DEI vita aeterna: *vt intelligamus, non ex noſtris meritis, ſed ex gratuito DEI dono aſſequi nos pro fine vitam aeternam. Propter quod & ſubdit:* In Chriſto JEſu, Domino noſtro. *Ecce meritum, ecce iuſtitia, cuius ſtipendium vita aeterna; nobis autem eſt donum ratione ipſius Chriſti Jeſu.*

„ mehr ſoll ein Chriſt in ſtätter Forcht leben, und „ mit Forcht ſein Heyl auswürcken, in Anſehung „ der Güte GOttes, und Gnaden-Mittel ſoll er „ frölich ſeyn in dem HErrn, ſich in Hoffnung „ halten, aber in Betrachtung ſeiner Schwachheit „ ſoll er ſich unter der allmächtigen Hand GOt- „ tes demüthigen, daß iſt, ein Chriſt ſoll zwiſchen „ Forcht und Hoffnung leben, GOtt lieben/ „ weil er barmhertzig/ aber ihn auch förch- „ ten/ weil er gerecht iſt*. „ Allein er langet damit nicht hinaus. Denn obgleich 1) der Menſch ſich nicht aus ſich ſelbſt rühmen kan vor GOtt; ſo iſt es ihm doch Ruhms genug, wenn er durch des heiligen Geiſtes Gnade ſolche Wercke gethan, da er ſich die Seeligkeit de condigno, wie man Gegenſeits zu lehren pfleget, verdienet, und GOtt ihm das ewige Leben von Rechts wegen geben muß. Paulus aber ſpricht jedermann allen Ruhm ab in den angezogenen Stellen. 2) Iſt unerweiß- lich, daß GOtt ſeine Gaben für unſer Ver- dienſt halten wolle, aus heiliger Schrifft**. 3) Hat der heilige AUGUSTINUS auch die Mey- nung nicht in dem Spruch, welchen der Herr Gegner anführet. Ich finde ſelbigen in deſſen Schriff-

* p. 36.

** Das weiß ich wohl/ daß das *Concil. Trid. Seſſ. 6. cap. 16. p. 38.* dieſe Worte gebrau- che; aber das gilt bey uns für keinen Beweiß/ weil es hierin nur aus ſich/ nicht aus der H. Schrifft/ redet.

Schrifften allein bey den Auslegungen über die Pſalmen, in ſelbigen aber zu viermalen. Ich will die Stellen alle viere anführen, damit mein Leſer ſehe, daß dieſer fürnehme Biſchoff mit unſerm Herrn P. Ferler nicht einſtimme. Das erſte mal ſpricht er: Ich will ſagen jedermann / der noch ſoll gebohren werden: Vor dich biſt du nichts / ruffe GOtt an. Dein iſt die Sünde / GOttes ſind die Verdienſte: dir gebühret Straffe / und wenn Belohnung kommt / ſo krönet er ſeine Gaben / nicht dein Verdienſt*. Das andere mal ſagt er: Wir haben uns nichts einzubilden. Denn was wir Gutes haben / das haben wir von unſerm Meiſter. Wegen deſſen / was wir in uns gethan haben / werden wir verdammt / wegen deſſen aber werden wir gekrönet / was Er in uns gethan**. Das dritte mal heiſſt es: Und warum freuen wir uns / als ob wir die Welt überwunden / da er ſie überwunden hat. Allerdings ſollen wir uns freuen / weil wir über-

* *Enarrat.* in Pſ. LXXI, 18. Tom. 4. p. 551. b. *Dicam omni homini naſcituro: Nihil es per te, DEum inuoca, tua peccata ſunt, merita DEI ſunt: ſupplicium tibi debetur, & cum praemium venerit, ſua dona coronabit, non merita tua.*

** In Pſ. C. 3. p. 810. e. *Non debemus ſuperbire: totum bonum, quod habemus, ab artifice noſtro habemus: quod in nobis nos fecimus, inde damnamur: quod in nobis ille fecit, inde coronamur.*

wunden haben. Die wir in uns überwunden ſind/ haben in Ihm überwunden. Demnach krönet er dich/ weil er ſeine Gaben krönet/ nicht deine Verdienſte*. Das vierdte mal redet er alſo mit GOtt: Sihe an dein/ nicht mein Werck in mir. Denn ſieheſt du das meine an / ſo verdammeſt du; ſieheſt du aber das deine an / ſo króneſt du. Weil ich auch alle meine gute Wercke von dir habe/ ſo ſind ſie mehr dein/ als mein. Denn ich höre von deinem Apoſtel: Aus Gnaden ſeyd ihr ſeelig worden durch den Glauben/ und daſſelbige nicht aus euch/ GOttes Gabe iſt es: nicht aus den Wercken/ auf daß ſich nicht jemand rühme**. So offt nun der Hipponenſiſche Biſchoff diſen Spruch führet, ſo ſagt er

* In Pſ. CIII, 4. p. 837. ſq. *Et unde gaudemus, ſi ille vicit ſaeculum? quaſi nos vicerimus? ita plane gaudeamus, quia nos vicimus. Qui in nobis victi ſumus, in illo vicimus. Ergo coronat te, quia dona ſua coronat, non merita tua.*

** In Pſalm CXXXVIII, 8. p. 1145. ſq. *Opus tuum in me vide, non meum. Nam meum ſi videris, damnas; tuum ſi videris, coronas. Quia & quaecunque ſunt bona opera mea, abs te mihi ſunt, & ideo tua magis, quam mea ſunt. Audio quippe ab Apoſtolo tuo:* Gratia ſalui facti eſtis per fidem, & hoc non ex vobis, ſed DEI donum eſt; non ex operibus, ne forte quis extollatur.

er doch, wie mein Leſer ſiehet, kein mal, daß GOtt ſeine Gaben für unſer Verdienſt halten wolle, ſondern gerade das Widerſpiel, er kröne ſeine Gaben/ NB. nicht unſer Verdienſt. Nebſt deme redet er von der Göttlichen Gnaden-Belohnung, keines Weges aber von einem de condigno verdienten Lohn, wie der Gegentheil lehret*. Da haben wir wiederum eine Probe, wie der Herr P. Ferler ſich kein Gewiſſen mache, denen Vätern etwas aufzubürden, das bey ihnen doch nicht zu finden. Und alſobald werden wir ſehen, wie wir zwar ſchon etlichemal bemercket, daß er mit ſeinem Symboliſchen Buche, dem Concilio zu Trient, nicht gewiſſenhaffter umgehe. Denn 4) ſtehen die Worte, welche er gleichwol mit groſſen Buchſtaben, als eigene Worte des Conciliums, trucken laſſen, nicht Seſſ. 6. cap. 16. ja was noch mehr, nicht einmal alle in der gantzen Seſſion. Ich beruffe mich auf den Augenſchein. Mein GOtt! wenn wir Evangeliſche Lehrer uns alſo betreten lieſen: wie würde man nicht Lärmen deßwegen ſchrifftlich und mündlich blaſen! Ich will meinem Leſer getreulich anzeigen, was in dem Concilio ſtehe, damit er zugleich ſehen möge, was nicht darin befindlich, wenn er die oben citirte Ferleriſche Worte dagegen hält. So viel ſtehet Seſſ. 6. c. 13. ſo dem Allegato gleich ſehen mögte: Obſchon alle/ auf GOttes Hülffe eine veſte Hoffnung ſetzen ſollen/ - - ſo mögen doch diejenige/

* Vide ſupra §. 16. p. 342.

welche ſich dűncken laſſen / ſie ſtehen / zuſehen / daß ſie nicht fallen, und mit Furcht und Zittern ſchaffen / daß ſie ſeelig werden*. Cap. 16. aber: Weil wir alle mannigfaltig fehlen / ſo ſoll ein jeder wie die Barmhertzigkeit und Gűte / alſo den Ernſt und das Gericht GOttes / vor Augen haben**. Unterdeſſen ob gleich die Worte im Concilio Trident. nicht ſtehen / welche der Herr Gegner als darin ſtehende angezogen: ſo ſehen wir doch 5) aus ſeinen Worten, wenn er ſpricht: Ein Chriſt ſoll zwiſchen Forcht und Hoffnung leben / daß er mit denen Tridentiniſchen Vätern lehre, ein Chriſt kőnne ſeiner Rechtfertigung und Seeligkeit nicht gewiß ſeyn. Gleichwie aber dieſe Lehre wider GOttes Wort iſt, als die uns verſichert, daß der Geiſt GOttes Zeugniß gebe unſerm Geiſt / daß wir GOttes Kinder ſind; Daß wir Friede haben mit GOtt durch unſern HErrn JEſum Chriſtum; Daß wir durch Chriſtum einen Zugang haben im Glauben zu dieſer Gnade / darin wir ſtehen / und uns rűhmen der

---

* p. 36. *Tametſi in DEI auxilio firmiſſimam ſpem collocare & reponere omnes debent. - - Verum tamen, qui ſe exiſtimant ſtare, videant, ne cadant, & cum timore ac tremore ſalutem ſuam operentur.*

** p. 38. *Quia in multis offendimus omnes, unusquisque ſicut miſericordiam & bonitatem, ita ſeueritatem & iudicium ante oculos habere debet.*

der Hoffnung der zukünfftigen Herrlichkeit/ die GOtt geben ſoll; Daß wir/ da wir glauben/ verſiegelt werden mit dem heiligen Geiſt der Verheiſſung/ welcher iſt das Pfand unſers Erbes zu unſerer Erlöſung; dahero wir wiſſen können/ wie reichlich wir von GOtt begnadet ſind/ ja wiſſen/ an welchen wir glauben/ und gewiß ſind/ daß er unſere Beylage könne und wenn wir beſtändig glauben, werde bewahren biß an jenen Tag*: Alſo mag ſie mit gröſſerm Recht, als der Herr Gegner unſere Lehre von der Erb-Sünde ohne Urſach alſo betitult hat, eine untröſtliche Lehre heiſſen. Denn was kan mehr allen Troſt benehmen, als wenn man immer an ſeinem Gnaden-Stand und mithin an ſeiner Seeligkeit zweiffeln ſoll? Ich mögte in einer ſolchen Kyrche nicht ſtehen, wo man ſo troſtlos und von der Heyls-Ordnung GOtt ſo unanſtändig lehrete. Wollte 6) man dargegen ſetzen, daß gleichwol die Schrifft ſage: Man ſolle ſeine Seeligkeit ſchaffen mit Furcht und Zittern/ und wer ſich düncken läſſet/ er ſtehe/ wohl zuſehen/ daß er nicht falle**: So antworte, daß dieſes und die gewiſſe Verſicherung von ſeinem Gnaden-Stande wohl beyſammen ſtehen könne, ja müſſe. Anerwogen unſere Lehre dahin

---

* Röm. VIII, 15. 16. 38. V, 1. 2. Eph. I, 13. 14. conf. III, 12. 1. Cor. II, 12. 2. Tim. I, 12. conf. Hebr. VI, 17. 18. 19. X, 22. 23.

** Phil. II, 12. 1. Cor. X, 12.

dahin gehet, daß wenn man wahrhafftig und lebendig an JEſum Chriſtum glaubet, man zu ſolcher Zeit ohnfehlbar verſichert ſeyn könne, daß man in der Gnade der Rechtfertigung, einfolglich auch der Seeligkeit ſtehe. Dieweil wir aber durch die Nachſtellungen des Satans, der Welt und unſers Fleiſches den Glauben wieder verlieren können: ey ſo iſt je Noth, fürſichtig zu ſeyn, zu wachen, zu beten und zu kämpffen, daß wir in Glauben, Liebe und Hoffnung gegründet, veſt und unbeweglich bleiben, wohl wiſſende, daß nur derjenige ſeelig werde, welcher biß ans Ende beharret.

§. 23. Vor dem Beſchluß dieſes Articuls, wie der Herr Gegner redet, dringet er ſich ohne alle Noth zum Beweiß, daß die Epiſtel Jacobi eine Canoniſche Schrifft ſey, unter dem Vorwand, wenn man ſie etwan diſſeits noch verwerffen wollte/ da er, als ein alter Profeſſor Theologiae und Controvers-Prediger je wiſſen ſollte, daß an deren Göttlichkeit niemand unter uns zweiffele, und daß, da der ſeelige Lutherus anfänglich deßwegen einen Anſtand gehabt, ihn einige von den alten Vätern, welche dieſelbige in Zweiffel gezogen hatten*, irre gemacht, worzu noch gekommen, daß er nicht gleich eingeſehen, wie Paulus und Jacobus in dem Articul von der Rechtfertigung zuſammen ſtimmen, und er doch veſt darauf beſtanden, daß kein Göttliches Buch dem andern widerſprechen könnte. Es iſt aber offenbar, daß der ſeeli-

* Vid. *EUSEB. Hiſt. Eccl.* lib. 3. cap. 25. p. m. 97.

ſelige Mann nach der Hand die Sache beſſer erkannt, mithin auch ſeine Meynung und Urtheil geåndert habe*. Allein wir můſſen der Unwiſſenheit des Herrn Magiſter Ferlers etwas zu gute halten, weil wir ſchon mehrmal wahrgenommen, daß er mit Erkenntniß der Lehren unſerer Kyrchen nicht allzuwohl beſchlagen ſey. Wenn er nur das Canoniſche Anſehen der Epiſtel beſſer bewieſen, und es nicht blos auf das Zeugniß einiger Våter und Concilien geſetzet håtte, da das gröſte Gewicht auf das, was DIONYSIUS, als der ålteſte, in ſeinem Buch de nomin. div. cap. 48. (welches Capitel in meiner Edition nicht gefunden) hiervon bezeuget, ankommt! Und ſihe diſes könnte nicht leichter ſeyn, als es iſt, in Erwegung, daß DIONYSIUS das ermeldte Buch nicht gemacht, ſondern ein Betrůger es ihm unterſchoben, wie im erſten Buch ** allbereit erwieſen habe. Allein man ſiehet wohl, worum es dem guten Herrn P. Ferler zu thun geweſen, er håtte die Stelle AUGUSTINI, worin er Paulum und Jacobum mit einander conciliiret, gern angebracht, weil er hoffte, dadurch einen Behuff vor die Rechtfertigung oder Vergebung der Sůnden aus den Wercken zu erlangen, und hat doch keine fůgliche Gelegenheit darzu gefunden: darum hat er ſie auf obgedachte Weiſe von Zaun gleichſam abbrechen wollen. Es kommt aber der heilige AUGUSTINUS der gegneriſchen

---

* Sihe Joh. Möllers *Luther. Defenſ.* Cap. II, p. 119. ** p. 31. ſq.

neriſchen Lehre hier eben ſo wenig zu ſtatten, als oben. Die Stelle findet ſich lib. 83. (nicht 80) Quaeſtionum quaeſt. 76.*. Denn der heilige Biſchoff ſagt nichts anders, alß daß die beyde Apoſtel einander nicht zu wider ſeyen/ wenn der eine ſpreche/ der Menſch werde durch den Glauben gerecht NB. ohne Wercke/ und wenn der andere ſetze: der Glaube ſey ohne die Wercke eitel. Denn jener rede von Wercken / die vor den Glauben hergehen / dieſer von denen Wercken / welche auf den Glauben folgen : allermaſſen Paulus ſelber auch ſolches an vielen Orten zeige. Und das iſt bekanntlich auch der Evangeliſchen Kyrchen offentliche Lehre, daß 1) die beyden Apoſtel Paulus und Jacobus einander nicht widerſprechen**. 2) Daß der Menſch durch den Glauben gerecht werde, nicht durch die Wercke, welches dann der Herr P. Ferler wohl mercken ſollen, der hingegen gelehret, daß der Menſch durch den Glauben NB. und die Wercke gerechtfertiget werde. 3) Daß der Glaube, ſo uns rechtfertiget, mit guten Wercken ſolle bewieſen werden. Auch 4) ſind wir Evangeliſche nicht in Abrede, daß in dem Verſtande, wie AUGUSTINUS es meynet, Paulus von den Wercken rede, die vor dem Glauben hergehen. Des

---

* Opp. Tom. 6. p. 49.

** Vid. *Apolog. A. C.* p. 107. ſqq. Edit. lat. ſed Germ. p. 52. ſqq. & in *Declarat. Artic.* Concord. p. 693. Edit. Lat. ſed Germ. p. 280.

Des heiligen Biſchoffs Meynung aber einzuſehen hat mein Leſer das, vor denen oben angeführten Worten, hergehende, und zwar gleich vom Anfang der Frage an, zu wiſſen nöthig. Obſchon die Stelle etwas lang: ſo will ich ſie doch, weil ſie ſo gut Evangeliſch iſt, getreulich verteutſchet hieher ſetzen, alſo lautende: Dieweil der Apoſtel Paulus mit ſeiner Predigt / daß der Menſch durch den Glauben gerecht werde ohne die Wercke / von denenjenigen nicht recht verſtanden worden / die das Wort alſo angenommen / daß ſie meynten / wenn ſie nur einmal an Chriſtum geglaubet hätten / ob ſie gleich Böſes hernach thäten / und in vorſetzlichen Sünden und Laſtern lebten / durch den Glauben könnten ſeelig werden: ſo erkläret derſelbige Ort dieſer Epiſtel (nämlich Jacobi II, 20.) den Sinn des Apoſtels Pauli / wie ſeine Worte zu verſtehen ſeyen. Und deßwegen gebraucht er deſto lieber das Exempel Abrahams zum Beweiß / daß der Glaube eitel ſey / wenn er nicht gute Wercke thue: Dieweil auch der Apoſtel Paulus ſich Abrahams Exempel bedienet / zu beweiſen / daß der Menſch durch den Glauben gerecht werde ohne die Wercke. Denn wenn er der guten Wercke Abrahams gedencket / welche ſeinen Glauben begleitet / ſo weiſet er zur Genüge / der Apoſtel Paulus lehre mit dem Exempel Abrahams nicht / daß der Menſch alſo durch den Glauben gerecht werde ohne die Wercke /

daß

daß / wenn jemand geglaubt / hernach ſeine Schuldigkeit nicht ſey / Gutes zu thun; ſondern vielmehr dieſes / daß niemand meynen ſolle / er ſeye durch die Verdienſte ſeiner vorher gethanen Wercke zu der Gabe der Rechtfertigung gekommen / welche in dem Glauben iſt. Denn darin wollten die Juden vor den Glaubigen aus den Heyden einen Vorzug haben / daß ſie ſagten / ſie wären durch das Verdienſt ihrer Geſetzes-Wercke zu der Evangeliſchen Gnade gekommen: Und dahero ärgerten ſich viele Glaubige aus den Juden / daß auch den Heyden die Gnade Chriſti gegeben ward. Deßwegen ſpricht der Apoſtel Paulus / der Menſch könne ohne / aber vorhergehende / Wercke / gerecht werden durch den Glauben. Dann wie kan der / ſo da durch den Glauben gerechtfertiget worden / hernach anderſt / als gerecht leben oder Gutes thun / ob er ſchon / da er vorhero nichts Gutes gethan / zur Rechtfertigung des Glaubens gelanget / nicht durch Verdienſt guter Wercke / ſondern durch die Gnade GOttes / welche nunmehro in ihme nicht müſſig ſeyn kan / dieweil ſie durch die Liebe Gutes wircket? Wann alſo jemand / ſo bald er geglaubet / ſtürbe: ſo bliebe er durch den Glauben gerecht / obgleich keine gute Wercke vorhergegangen / dieweil er zur Rechtfertigung nicht durch Verdienſt / ſondern aus Gnaden gekommen / noch auch welche dar-

auf

auf gefolget / weil er nicht in dieſem Leben gelaſſen wird. Dannenhero iſt offenbar / daß / wenn der Apoſtel Paulus ſagt: Denn wir halten dafür / daß der Menſch durch den Glauben gerecht werde ohne Wercke / ſolches nicht alſo zu verſtehen ſey / daß / wenn er den Glauben empfangen und lebt / wir ihn gerecht heiſſen ſollen / wenn er gleich böſe lebet. Dahero führet ſo wol der Apoſtel Paulus das Exempel Abrahams an / weil er ohne Wercke des Geſetzes / als welches er nicht empfangen hatte / durch den Glauben gerechtfertiget worden / alß Jacobus / dieweil er erweiſet / daß auf den Glauben Abrahams gute Wercke gefolget / und damit zugleich zeiget / wie es zu verſtehen ſey / was der Apoſtel Paulus geprediget. Dann welche meynen / des Apoſtels Jacobi Spruch ſey dem Apoſtel Paulo zuwider / die können auch meynen / Paulus ſey ſich ſelbſt zuwider / weil er an einem andern Orte ſagt: Nicht die das Geſetz / hören ſind gerecht vor GOtt / ſondern / die das Geſetz thun / werden gerecht ſeyn. Und noch an einem andern Orte: Sondern der Glaube / der durch die Liebe thätig iſt. Und abermahl: Denn wo ihr nach dem Fleiſche lebet / ſo werdet ihr ſterben müſſen: Wo ihr aber durch den Geiſte des Fleiſches Geſchäffte tödtet / ſo werdet ihr leben. Biß hieher AUGUSTINUS, deſſen Original-Worte zu Ende dieſes Capituls zu finden.

Hieraus erhellet, daß dieſer groſſe Kyrchen-Lehrer 1) die Wercke, die vor dem Glauben hergehen und die darauf folgen, von der Rechtfertigung ausſchlieſſe. Jene, daß ſie nichts zur Rechtfertigung helffen; dieſe, weil ſie erſt folgen, wenn der Menſch nicht gerecht worden. 2) Daß er von Seiten des Menſchen dem Glauben allein die Rechtfertigung zueigne. O wie wohl hätte unſer Herr P. Ferler gethan, wenn er dieſe Worte AUGUSTINI wohlbedächtig überleget hätte! Denn ſolcher Geſtalt hätte er nicht nur gelernet, daß ein anders die Heiligung und ein anders die Rechtfertigung ſey, ſondern er würde auch erkannt haben, daß man in die letztere die Wercke nicht zu mengen hätte. Dieweil der Herr Gegner ſich ſo offt auf die Väter, welche gleich nach oder auch zu der Heil. Apoſtel Zeiten gelebt, beſonders aber auf den heiligen CLEMENTEM *Roman.* obwolen jederzeit ſehr unglücklich, berufft: ſo will ich ihme aus dieſem letztern eine Stelle zu leſen geben, daraus er ſehen kan, daß nicht allein AUGUSTINUS mit demſelbigen übereinkomme, ſondern daß auch unſere Evangeliſche Lehre die uhralte Lehre der Chriſtlichen Kyrchen von der Rechtfertigung ſey. Alſo ſchreibet dieſer Apoſtoliſche Jünger: Auch wir/ die wir nach ſeinem Willen in Chriſto JEſu beruffen ſind/ werden nicht vor uns ſelbſt gerecht/ noch durch unſere Weisheit/ Verſtand/ Gottſeeligkeit oder Wercke/ die wir in der Reinigkeit des Hertzens und in der Heiligkeit /gethan haben; ſondern durch den

Glau-

Glauben / durch welchen der allmächtige GOtt alle Menſchen vom Anfang der Welt her gerechtfertiget hat*.

§. 24. Damit endlich ja alles fein wohl durch einander gehe, ſo fängt der Herr P. Ferler / nachdeme er geſetzet, daß er mit dem Beweiß der Canoniſchen Autorität der Epiſtel Jacobi beſchlieſſen wolle, ſeine Lehre wieder von vornen an fürzutragen. Und das thut er mit einem ſolchen dreiſten Eingang, daß er ſich nicht entblödet zu ſchreiben: Alſo ſiht der Gegentheil / was nach der heiligen Schrifft / nach der heiligen Väter Auslegung / nach dem einhelligen Verſtand der gantzen Chriſtenheit offenbar iſt. Wer ein aufrichtiges Gemüth und eine Aufmerckſamkeit auf das hat, was er lieſet, der muß ſich nothwendig über des Herrn Gegners Keckheit wundern. Er will uns Evangeliſche alle mit ſehenden Augen blind machen. Denn wir brauchen nichts, dann Augen, zu ſehen, daß ſeine Lehre von der Rechtfertigung, als Rechtfertigung, 1) nicht nach der heiligen Schrifft ſey, als welche bißher gezeigter maſſen vielmehr dem Worte GOttes widerſpricht

* Ep. 1. ad Corinth. §. 32. Edit. *Ittig.* Bibl. PP. Apoſt. p. 55. *Sic & nos ex voluntate eius in Chriſto JEſu vocati non per nos ipſos iuſtificamur, neque per ſapientiam noſtram, intelligentiam, pietatem vel opera, quae in puritate cordis & ſanctimonia operati ſumus; ſed per fidem, per quam omnipotens DEus OMNES ab initio iuſtificauit.*

ſpricht. 2) Daß, da er in berührter Lehre (als wovon, nicht aber von dem Beweiß, daß die Epiſtel Jacobi Canoniſch, hier die Rede iſt) nicht mehr, als den einigen AUGUSTINUM, und darzu wider ſich, angezogen, er vergeblich von vieler heiliger Våter Auslegung rede. 3) Daß es offenbar falſch, und hochgeſprochen ſey, daß ſeine Lehre nach dem NB. einhelligen Verſtand der NB. gantzen Chriſtenheit klar und offenbar. Angeſehen unſere Evangeliſche Kyrche nicht nur, ſondern auch, wie wir geſehen, die alten Kyrchen-Våter ihme widerſprechen, und alle wahre Chriſten ihm nicht anderſt, denn widerſprechen können in allem, worin er von der heiligen Schrifft abgewichen. Ich will übrigens blos darum, damit er nicht ſage, man habe ihm nicht alles beantwortet, ſondern einiges, ſo man nicht beantwortet, wie er ohne Folge folgert, zugeſtanden, ſeine Såtze kürtzlich durchgehen, und, was darin wahr iſt, auch wahr ſeyn laſſen, was aber irrig, vor irrig erklåren. Demnach iſt 1) wahr, daß, ehe und zuvor der Menſch an Chriſtum würcklich und recht glaubet, er kein gutes und GOtt gefålliges Werck thun könne; Hingegen iſt 2) irrig, daß, wann er würcklich und recht an Chriſtum glaubt, er ein die Seeligkeit verdienliches, Werck thun könne*. 3) Iſt wahr, daß der Menſch einig und allein durch die unverdiente Gnade GOttes, ſo ferne dadurch die unverdiente Gunſt und Gewogenheit GOt-

* Sihe oben §. 21. p. 371. ſqq.

GOttes verſtanden wird, von GOtt durch Chriſtum von Sůnden erlediget, gerecht und zu einem Kinde GOttes gemacht oder erklåret werde. 4) Wahr, daß dieſes ohne vorhergehende gute Wercke und menſchliche Verdienſte, aber nicht ohne den wahren Glauben geſchehe; falſch hingegen, daß es durch Hoffnung und innerliche Lieb an und gegen Chriſtum geſchehe. 5) Irrig, daß Hoffnung und innerliche Liebe von GOtt dem Menſchen mit dem Glauben zugleich in ſein Hertz und Seele eingegoſſen werden: denn Liebe und Hoffnung ſind erſt Frůchte des Glaubens*. 6) Wahr daß Glaube, Hoffnung, Liebe weder ſamt noch ſonders verdienen, daß der Menſch von GOtt gerechtfertiget und gerecht gemacht werden můſſe, ſondern die auf den Glauben folgende Gerechtfertigung oder Vergebung der Sůnden eine pur lauter-freygebige Gnade GOttes bleibe; falſch hingegen, daß die Rechtfertigung in Evangeliſchem Verſtande auf Hoffnung und Liebe folge, als welches vielmehr Frůchte gerechtfertigter Seelen ſind**. 7) Irrig, daß Glaube, Liebe, Hoffnung, NB. als Vorbereitungen zur Rechtfertigung, von GOtt erfordert werden, und daß er ohne dieſe niemand gerecht machen oder ſprechen wolle; wahr aber, daß ſie zur Heiligung gehören***. 8) Wahr, daß man Gegentheils dieſes die erſte Gerechtmachung

* Sihe oben p. 364. 366.
** Rŏm. V, 2. VII, 22. XIII, 8.
*** 1 Cor. XII, 31. XIII, 1--13.

chung nenne, wenn anfangs ein ſündiger Menſch von Sünden gereiniget, geheiliget und aus einem ungerechten ein gerechter, GOtt gefälliger Menſch durch Chriſtum aus Gnaden gemacht wird; aber die heilige Schrifft heiſſt ſolches nicht Rechrfertigung/ wovon hier die Rede iſt, ſondern Wiedergeburt/ wovon zwiſchen uns keine Frage iſt. 9) Wahr, daß ein Menſch die Gnade der Wiedergeburt oder, wie ſie der Herr Gegner nennet, der erſten Heiligmachung wieder verſchertzen, oder auch damit Gutes thun und würcken könne, das letztere auch thun müſſe, wo er anderſt gerecht, GOtt gefällig und der Seeligkeit fähig ſeyn wolle. 10) Wahr, daß ein, unverdienter Weiſe gerecht gemachter, Menſch auf keine Weiſe durch den in ihm wohnenden Glauben allein, in dem Gnaden-Stand der (aber NB. allein durch den Glauben) empfangenen Gerechtigkeit ſeye, mit welcher er durch den Glauben (welcher keine gute Wercke thäte) allein die Seeligkeit erlangen könnte, ſondern, wann er gerecht ſeyn und bleiben, mithin auch ſeelig werden wollte, er nicht nur das Böſe unterlaſſen, ſondern auch das Gute thun müſſe, vermög dererjenigen Sprüche heiliger Schrifft, welche der Herr P. Ferler anführet. Was nun dißfalls wahr, und der heiligen Schrifft gemäs erkannt wird, ſihe das lehret auch unſere Evangeliſche Kyrche offentlich beedes auf den Cantzeln und in Büchern; was aber hierin irrig und dem Göttlichen Worte zuwider, das verwirfft ſie, wie billich und Chriſtlich.

§. 25. Da

§. 25. Da nun endlich der Herr P. Ferler dieſen Articul beſchlieſſt, ſo komme ich auch mit der Antwort auf denſelbigen, GOtt ſey Lob! zum Ende. Er bittet, man ſolle dieſen Verſtand, den er nämlich gegeben, von der Gerechtfertigung, wie ſie, laut ſeiner Worte, die Catholiſche Kyrche lehrt, unſern Glaubens-Genoſſen mit Wahrheit und ohne Verfälſchung vortragen und auslegen. Er macht ſich die Hoffnung, daß ſodann alle ſehen und erkennen werden, daß ſeine Kyrche gantz anderſt von der Gerechtfertigung lehre und ſchreibe, als ſie gelehrt zu haben bißhero fälſchlich von uns, ſeinen Glaubens-Gegnern, bezüchtiget worden. Gleichwie ich nun hoffe, von dem Herrn Gegner ſelbſt das Zeugniß zu erlangen, daß ich die gegenſeitige Lehre von der Rechtfertigung nach dem Verſtande, wie ſie in jener Kyrche gelehret wird, mit Wahrheit und ohne alle Verfälſchung vorgetragen habe, und das noch ordentlicher und deutlicher, alß es von ihme geſchehen: Alſo iſt mir nicht bekant, daß jemand von unſerer Kyrchen, abſonderlich der hieſigen, ſie anderſt und wider den Verſtand des Gegentheils vorgetragen hätte. Dahero fehlet auch des Herrn Paters Hoffnung. Sintemal unſere Evangeliſche Chriſten, wenn ſie dieſes geleſen, ſehen werden, daß man ihnen die gegenſeitige Lehre weder mündlich noch ſchrifftlich jemals anderſt vorgeleget, als der Herr Gegner ſelbſt gethan, auſſer was ſeine oben bemerckte Particular-Meynung betrifft. Ihr eigen Gewiſſen wird ihnen zu erkennen geben, daß

die Anſchmützung, die er uns zugedacht, auf ihn, den Herrn Gegner, zu ſeiner Schande zuruck falle, nämlich daß er uns fälſchlich bezüchtiget, mithin ſich ſchwerlich verſündiget habe. Dahero replicire ſeinen Wunſch, aber ohne ſeine Tavtologie, von Hertzens-Grund auf ihn: GOtt gebe zu der Erkenntniß ſeine Gnade!

Ad p. 391.

Auguſtinus lib. de diuerſis quaeſtionibus octoginta tribus, quaeſt. 76. Opp. Tom. 6. p. 48. ſq.

Quoniam Paulus Apoſtolus praedicans, iuſtificari hominem per fidem ſine operibus, non bene intellectus eſt ab eis, qui ſic acceperunt dictum, ut putarent, cum ſemel in Chriſtum credidiſſent, etiamſi male operarentur, & facinoroſe flagitioſeque viverent, ſaluos ſe eſſe poſſe per fidem, locus iſte huius epiſtolae eumdem ſenſum Pauli Apoſtoli, quomodo ſit intelligendus, exponit. Ideoque magis Abrahae utitur exemplo, vacuam eſſe fidem, ſi non bene operetur; quoniam Abrahae exemplo etiam Paulus Apoſtolus uſus eſt, ut probaret, iuſtificari hominem per fidem ſine operibus legis. Cum enim bona opera commemorat Abrahae, quae eius fidem comitata ſunt, ſatis oſtendit, Paulum Apoſtolum non ita per Abraham docere, iuſtificari hominem per fidem ſine operibus, ut ſi quis crediderit, non ad eum pertineat bene operari; ſed ad hoc potius, ut nemo meritis priorum operum arbitretur ſe perueniſſe ad donum iuſtificationis, quae eſt in fide. In hoc enim ſe Gentibus in

Chri-

Chriſtum credentibus Judaei praeferre cupiebant, quod dicebant, ſe meritis bonorum operum, quae in lege ſunt, ad Euangelicam gratiam perueniſſe: ideoque ſcandalizabantur multi, qui ex eis crediderant, quod incircumciſis Gentibus Chriſti gratia traderetur. Unde Apoſtolus Paulus dicit, poſſe hominem ſine operibus, ſed praecedentibus, iuſtificari per fidem. Nam iuſtificatus per fidem quomodo poteſt, niſi iuſte, deinceps operari, quamuis antea nihil operatus iuſte ad fidei iuſtificationem peruenerit, non merito bonorum operum, ſed gratia DEI, quae in illo iam vacua eſſe non poteſt, cum iam per dilectionem bene operatur? Quod ſi, cum crediderit, mox de hac vita deceſſerit, iuſtificatio fidei manet cum illo, nec praecedentibus bonis operibus, quia non merito ad illam, ſed gratia peruenit; nec conſequentibus, quia in hac vita eſſe non ſinitur. Vnde manifeſtum eſt, quod Paulus Apoſtolus dicit: Arbitramur enim hominem iuſtificari per fidem ſine operibus, non ita intelligendum eſſe, vt accepta fide ſi vixerit, dicamus eum iuſtum, etiamſi male vixerit. Ideo exemplo Abrahae & Apoſtolus Paulus utitur, quia ſine operibus legis, quam non acceperat, per fidem iuſtificatus eſt, & Jacobus, quia fidem ipſius Abrahae opera bona conſecuta eſſe demonſtrat, oſtendens quemadmodum intelligendum ſit, quod Paulus Apoſtolus praedicauit. Nam qui putant, iſtam Jacobi Apoſtoli ſententiam contrariam eſſe illi Pauli Apoſtoli ſententiae, poſſunt arbitrari, etiam ipſum Paulum ſibi eſſe contrarium, quia dicit alio loco: Non enim auditores legis iuſti ſunt apud Deum, ſed factores legis iuſtificabuntur. Et alio

loco: Sed fides, quae per dilectionem operatur. Et iterum: Si enim ſecundum carnem vixeritis, moriemini; ſi autem ſpiritu facta carnis mortificaueritis, viuetis,

Des ſiebenden Capitels 1. Theil.

Von der Transſubſtantiation oder Wandlung.

Summarien.

Gleichwie der Herr P. Ferler unter die Heyls-Mittel die Meſſe rechnet/ die ſich auf die Wandlung gründet: §. 1.

Alſo wird dieſe vorher abgehandelt und vor allen Dingen beſchrieben/ §. 2.

Annebenſt auch gezeiget/ daß ſie der Herr Gegner/ zu einem offenbaren Kennzeichen ſeiner böſen Sache/ aus der heiligen Schrifft nicht zu beweiſen begehrt/ noch gekonnt. §. 3.

Aus dem zehenden Articul unſerer Augſpurgiſchen Confeſſion aber ſelbige ſo wenig dargethan/ §. 4.

Alß erhärtet/ daß man diſſeits von deſſen rechtem Verſtand und Meynung jemals abge-

abgewichen / wie der Herr Gegner hier und in ſeinem Anhang die Einfältigen zu bereden ſucht. §. 5.

Oder daß der zehende und zwey und zwanzigſte Articul gedachter unſerer Confeſſion nicht könnten verglichen werden. §. 6.

Und eben ſo wenig haben ihm die Kyrchen-Väter gedienet / als welche / da ſie ihm ohnedem aus angeführten Urſachen nicht zuſtatten kommen können / §. 7.

Der Herr Gegner nicht einmal aufgeführet/ ſondern ſich mit unächten und untergeſchobenen Schrifften beholffen. §. 8.

Woraus ſeine leichtſinnige Dreiſtigkeit in Religions Sachen erhellet und mehrers an den Tag geleget wird. §. 9.

§. 1.

UNter die Heyls-Mittel, wodurch uns Chriſti Verdienſt ſoll appliciret werden, rechnet Herr P. Ferler auch das Meß-Opffer; wie ſchlecht er aber mit ſolch ſeiner Lehre beſtehe, wird der andere Theil dieſes Capitels klar machen. Wir wollen erſt den Grund, oder vielmehr den Ungrund, worauf jenes gebauet worden, unterſuchen. Selbiger iſt die erdichtete Transſubſtantiation oder ſo genannte Wandlung, wovon der Herr Gegner im andern Theil des ſiebenden Articuls ſeiner Tridentiniſchen Profeſſion, mithin in ſeinem Buch von p. 54. biß 57. handelt. Die

Worte von der Meß und Wandlung lauten in der erſt-gemeldten Tridentiniſchen Profeſſion, wie ſie der Herr Gegner ſelbſt anführet, folgender maſſen: Ich bekenne auch zugleich / daß in der Meß GOtt dem HErrn ein wahres / eigentliches und verſöhnliches Opffer für Lebendige und Tode aufgeopffert werde*. Ich bekenne auch / daß im HH. Sacrament des Altars wahrhafftig / würcklich und weſentlich ſeye der Leib und Blut JEſu Chriſti / und daß das ganze Weeſen des Brods in den Leib / und das Weeſen des Weins in das Blut Chriſti verwandelt werde / welches die Catholiſche Kyrchen eine Verwandlung eines Weeſens in das andere nennet**.

§. 2. Es verſtehet durch ermeldte Wandlung der Herr P. Ferler diejenige Veränderung in dem heiligen Abendmahl, da (ſeiner und ſeiner Kyrchen Meynung nach) durch die Worte der Conſecration (das iſt mein Leib; das iſt mein Blut;) die Subſtantz oder das gantze Weſen des Brods und des Weins in den Leib und das Blut JEſu Chriſti verwandelt werde, alſo, daß von Brod und Wein nichts übrig bleibe, denn die Accidentia, als: der Geſchmack, die äuſſerliche Geſtalt u. ſ. f.

§. 3. Selbige zu beweiſen, berufft er ſich im Anfang und Ende auf unſere Augſpurgiſche Confeſſion, und anbey auf die Ausſprüche etlicher Kyrchen-

---

* p. 41. ** p. 54.

chen-Våter; auf die heilige Schrifft aber mit keinem Worte. Doch iſt ihm das letztere nicht übel zunehmen, weil er keines darin finden können. Anerwogen die gegneriſche Wandlung nicht nur keinen Grund in H. Schrifft hat, ſondern auch wider dieſelbige ſtreitet: zu geſchweigen daß ſie der Aehnlichkeit des Glaubens, ja ſelbſt der Vernunfft und den Sinnen, zuwider laufft. Allermaſſen olches dem Gegentheil von denen Unſerigen auf das gründlichſte und klåreſte vor Augen geleget worden*. In Behertzigung deſſen ſiehet mein Leſer von ſelbſten, wie ſchlecht der Herr P. Ferler ſchon mit ſeiner Lehre von der Wandlung beſtehen werde, da er ſie aus der heiligen Schrifft nicht erweiſen kan. Vielleicht aber wird er ſich deſſen getröſten, daß ſelbſt der Cardinal THOMAS de VIO *Caietanus*** und der eiferige Biſchoff ehemals zu Rocheſter, Johannes Fiſcher *** frey geſtanden, man vermöge ſie nicht aus der heiligen Schrifft darzuthun, wie

* E compluribus vid. *JO. GERHARD. Confeſſ. Cathol.* lib. 2. part. 2. Art. 14. cap. 2. p. m. 1140. *JO. FRANC. BUDD. Theolog. Dogmat.* lib. 5. cap. 1. §. 16. p. m. 1104. ſqq. *CHRISTOPH. MATTH. PFAFF. de la Verité de la Religion Proteſtante* Chap. 2. . 3. p. 07. ſqq. Und im nöthigen Unterricht von denen Religions-Strittigkeiten Fr. 13. p. 287. ſqq.

** In 4. *Sentent.* qu. 6. art. 2.

*** Lib. *contr. Luther. de captivit. Babylon.*

wie der ſeelige Herr JO. GERHARDUS * vor längſten angemercket. Da nun wir Evangeliſche in Glaubens-Sachen nichts annehmen, als was in der heiligen Schrifft enthalten iſt, wie uns der Herr Gegner eingeſtehet**, und auch nichts annehmen können, wie oben *** demonſtriret worden: alß wären wir dem Herrn Gegner auf alles, was er aus den Vätern und der Augſpurgiſchen Confeſſion anbringet, keine Antwort ſchuldig: zumalen da alle gegneriſche Einſtreuungen nur aufgewärmet und diſſeits vor längſten und vielmals unwiderleglich beantwortet ſind****. Darum geſchiehet gegenwärtige Antwort aus einem Uberfluß und bloß derhalben, daß man des Herrn P. Ferlers gefaſſtem Vorurtheil, als ob man diſſeits alles zugebe, was in ſeinem Buch nicht beantwortet ***** werde, begegne.

§. 4. Was ſeinen Beweiß aus der Augſpurgiſchen Confeſſion anbelangt, ſo gibt er anfänglich

* lib. cit. p. 1143. ** p. 12. 13.

*** Im erſten Buch p. 5. 88.

**** In der Haupt-Vertheidigung des Evangeliſchen Aug-Apffels p. 312. ſqq. Von *MART. CHEMNITIO Exam. Conc. Trid.* part. 2. loc. 4. Sect. 4. p. m. 373. ſqq. *HENR. HOEPFNER iſagog ad ſalutar. vſum Coenae Domin.* Sect. 1. Art. 1. cap. 4. p. 25. ſqq. *JO. GERHARD. Confeſſ. Cathol.* l. c. & *Loc. Theolog.* 24. *de S. Coena* cap. 12. §. 119. ſqq. Tom. 5. p. m. 97. ſqq.

***** Im Anhang p. 5.

lich vor, er habe den 10. Art. derſelben aus JO. MULLERO, Hamburgiſchen Seniore (welcher/ laut des Tituls/ die Augſpurgiſche Confeſſion aus heiliger Göttlicher Schrifft erkläret/ mit nothwendiger Vertheidigung wider das Bapſthum und andere Irthumb ſamt angehengter Hiſtorien und andern Beilagen zu Hamburg A. 1630. in 4. heraus gegeben) von Wort zu Wort ausgeſchrieben, alſo lautend: In dem zehenden Articul wird gelehrt/ daß der wahre Leib und Blut Chriſti unter den Geſtalten des Brods und Weins im Abendmahl gegenwärtig ſeye/ und ausgetheilet werde. Wer aber das Mülleriſche Buch aufſchläget, der findet, daß der Herr Gegner die Worte nicht getreulich copiret. Denn p. 482. deſſelben lauten ſie alſo: Vom Abendmahl des HErrn wird alſo gelehret/ daß wahrer Leib und Blut Chriſti/ wahrhafftiglich unter der Geſtalt des Brods und Weins im Abendmahl gegenwärtig ſey / und da ausgetheilt und genommen wird. Derhalben wird auch die Gegen-Lehre verworffen. Wie er, Herr P. Ferler/ ſie dann ſelbſt hernach im Anhang ſeines Buchs p. 26. aus der Naumburgiſchen Edition de An. 1677. anderſt und zwar ſo, wie ich ſie erſt angeführet habe, vorbringt.

§. 5. Hernach will er den Leuten weiß machen, als ob die Augſpurgiſche Confeſſion in dieſem Articul mit der Tridentiniſchen Profeſſion übereinſtimme, und die Transſubſtantiation vollkommentlich

lich zulaſſe*. In dem Anhang** will er die Urſach ſolches Vorgebens beybringen, fragende: Kan dieſer zehende Articul anderſt verſtanden werden / als ſeye der wahre Leib und Blut Chriſti gegenwärtig unter denen Geſtalten / nicht unter der Subſtanz des Brods und Weins / welches eben ſo viel / als daß die Subſtanz des Brods und Weins nicht mehr gegenwärtig ſeye / ſondern nur die Geſtalten; mithin das Weſen des Brods / und des Weins ſchon verwandelt ſey in den Leib und Blut Chriſti? Und, um die Einfältigen unter uns zu verwirren, beſchuldiget er uns, wir wären hierin von dieſem Articul Augſpurgiſcher Confeſſion abgewichen, und lehreten heut zu Tag anderſt davon, indem er ferner fragt mit folgenden Worten: Nun frag ich / ob der Gegentheil annoch an dieſen Articul dencke / und was darvon wiſſe? ob er noch bey dieſen Worten verbleibe? ob der Gegentheil noch glaube / daß unter den Geſtalten des Brods / und Weins allein der wahre Leib / und Blut Chriſti gegenwärtig ſeye? wie dieſer Articul die helle Wort in ſich enthalt.***. Oder indem er Satz-weiſe ſpricht: Es ſcheint / und iſt klar an dem Tag / daß die Herrn Augſpurgiſche Confeſſioniſten nichts mehr wiſſen / oder von ihrer Confeſſion diſer Zeit wiſſen wollen****. Man bedauret aber unſer Seits billich, daß der Herr P. Ferler

* p. 55. ** p. 26. *** Im Anhang p. 26. 27.
**** Im 1. Th. p. 55.

ler ſo gar nichts weiß, oder von unſerer Lehre nichts wiſſen will, die er gleichwol anzufechten ſich unterſtehet. Man antwortet ihm diſſeits auf ſeine Fragen ſo getroſt, als gründlich, daß wir annoch an dieſen Articul dencken, und ſelbigen gar wohl wiſſen, auch dieſer Zeit, wie damals, annoch gerne wiſſen wollen: daß wir noch bey dieſen Worten unſerer Confeſſion verbleiben: daß wir noch glauben, es ſeye unter den Geſtalten des Brods und Weins der wahre Leib und das wahre Blut Chriſti gegenwärtig, wie der zehende Articul der Augſpurgiſchen Confeſſion die helle Worte in ſich enthält: daß dieſer 10. Articul nicht nur anderſt könne, ſondern auch müſſe verſtanden werden, als der Herr P. Ferler ihn deutet, wenn er lehret, daß der wahre Leib und das Blut Chriſti unter denen Geſtalten, nicht unter der Subſtanz des Brods und Weins, gegenwärtig ſeyen, wo man den Art. anderſt nach der Meynung unſerer theuren Confeſſoren verſtehen will. Denn dieſe verſtehen nicht, wie der Gegentheil, unter dem Wort Geſtalt die Runde, Farb, Geſchmack und andere Zufälligkeiten oder Accidentia des Brods und Weins, ſondern Brod und Wein ſelbſt mit ihren Weſen und Zufälligkeiten. Heiſſen es aber Species oder Geſtalten theils, weil es zwey Gattungen äuſſerlicher Zeichen ſind*, theils aber und fürnehmlich, weil, da in dem heiligen Abendmahl zweyerley Dinge vorkommen, unſichtbare/ wel-

* Vid. *JO. MUSAEI Diſp. de Communione ſub vtraque ſpecie.* §. 2. p. 1.

che ſind der Leib und das Blut Chriſti, und ſichtbare/ welche ſind Brod und Wein, dieſe, nämlich Brod und Wein, alſo geſtaltet oder beſchaffen ſind, daß ſie mit Augen können geſehen werden. Dahero iſt nach dem Sinn unſerer Confeſſion Geſtalt ſo viel, als ein ſichtbares Ding. Ich erweiſe dieſes daher, weil 1) dieſer zehende Articul aus LUTHERI zehendem Torgauiſchen Articul genommen worden. Darin aber wird ausdrücklich Brod und Wein genennet, was hier Geſtalt heiſſet. Ich ſetze denen zu lieb, welche dieſe Articul nicht haben, die Worte deſſelben hieher, alſo lautende: Das *Euchariſtia* oder des Altars Sacrament ſtehet auch in zwey Stücken/ nämlich/ daß da ſey wahrhafftiglich gegenwärtig im NB. Brod und im NB. Wein der wahre Leib und Blut Chriſti/ laut der Wort/ **das iſt mein Leib/ das iſt mein Blut/** und ſey nicht allein Brod und Wein/ wie jetzo das Widertheil vorgibt. Dieſe Worte fordern und bringen auch den Glauben/ üben auch denſelbigen bey allen denen/ ſo ſolchs Sacrament begehren/ und nicht dawider handeln/ gleichwie die Tauff auch den Glauben bringt und gibt/ ſo man ihn begehrt*. 2) Hat unſere Apologie, ſo balden man Gegentheils in der vermeynten Confutation unſerer Augſpurgiſchen Confeſſion den zehenden Arti-

* *MART. LUTHER.* Alt. Tom. 5. p. 15.

Articul anderſt deuten, und beſonders das Wort Geſtalt/ wider der theureſten Bekenner Willen und Meynung, auf eine Wandlung oder Transſubſtantiation ziehen wollen, offentlich erkläret, daß ſie durch die Geſtalten nichts anders, als die ſichtbaren weſentlichen Stücke des heiligen Abendmahls, verſtehen. Die Worte hiervon ſind klar: **Wir bekennen / daß unſers HErrn Chriſti Leib und Blut wahrhafftig im Nachtmahl Chriſti zugegen und** NB. **mit den ſichtbaren Dingen / Brod und Wein / dargereicht und genommen wird***. Es melden auch die Confeſſores gleich unmittelbar darauf: **Dieſe Meynung haben wir beſtändig vertheidiget/ nachdeme wir die Sache fleiſſig unterſuchet und erwogen****. 3) Erhellet ſolches aus der Art der Gegenwart des Leibs und Bluts Chriſti bey dem Brod und Wein im heiligen Abendmahl, wie ſie die Apologie unſerer Confeſſion aus 1. Cor. X, 16. erkläret. Denn ſie hält mit dem Apoſtel Paulo dafür, daß ſie in einer Gemeinſchafft beſtehe; die Gemeinſchafft aber hebt die Wandelung

---

* p. 157. Edit. Lat. ſed Germ. p. 68. *Confitemur, quod in coena Domini vere & ſubſtantialiter adſint corpus & ſanguis Chriſti, & vere exhibeantur CUM ILLIS REBUS, QUAE VIDENTUR, PANE ET VINO.*

** *Hanc ſententiam CONSTANTER defendimus re diligenter inquiſita & agitata.*

auf*. Endlich 4) iſt offenbar an dem Tag, daß man diſſeits die Transſubſtantiation vor und nach Ubergab der Augſpurgiſchen Confeſſion als einen Irrthum verworffen habe**, mithin hat denen treuen Bekennern nicht in den Sinn kommen können, durch die Geſtalten etwas anders, denn Brod und Wein, zu verſtehen. Und mit ſolcher Bedeutung des Worts Geſtalt / ſo ferne es die Subſtanz und Accidentien zugleich anzeiget, haben die Confeſſores nichts anders gethan, als daß ſie der heiligen Schrifft und denen Kyrchen-Vätern nachgegangen. Der heiligen Schrifft / wenn z. E. David in der Perſon des HErrn Meſſiå ſagt: **Du haſt mich angeſehen in der Geſtalt eines Menſchen / der in der Höhe GOtt der HErr iſt*****, Da unſtreitig die Geſtalt beedes das Weſen oder Subſtanz und die Accidentia der menſchlichen Natur Chriſti bedeutet. Ingleichen wann von dem heiligen Geiſte ſtehet: **Er ſey herabgefahren in leiblicher Geſtalt / und zwar einer Tauben******. Da dann nicht allein der von dem Gegentheil alſo genannte Engliſche Lehrer, und des Herrn P. Ferlers Ordens-Verwandter vom erſten Rang, THOMAS von *Aquino******, welchen die Herren

---

* p. 157. Edit. Lat.

** Sihe die Haupt Vertheidigung des Evangeliſchen Aug-Apffels Cap. 19. p. 313. ſqq.

*** 1. B. der Chronic. XVIII, 17. f. XVII, 17.

**** Luc. III, 22. ***** Summae part. 3. qu. 39. art. 7. Opp. Tom. 12. p. 135. b.

ren Dominicaner deßwegen beſonders hoch zu halten pflegen, ſondern auch die alten Våter TERTULLIANUS* und AUGUSTINUS** behaupten, daß es eine wahre lebendige Taube geweſen, die einen wahrhafftigen Leib gehabt, mit Subſtanz und Accidentien. Und wann es auch gleich keine leibliche Taube, ſondern ſonſt ein Cörper geweſen wåre, der die Geſtalt einer Tauben vorgeſtellet: ſo hätte doch derſelbige Cörper ſeine Subſtanz und Accidentia gehabt, den der Heil. Geiſt hier eine Geſtalt nennet. Endlich wann Paulus von Chriſto ſpricht: **Er ſey in Göttlicher Geſtalt geweſen***:** ſo wird ſich wol Niemand eine Geſtalt ohne Subſtanz oder Weſen einbilden. Belangend die Våter, ſo ſchreibt THEODORETUS**** von denen åuſſerlichen Zeichen: **Sie weichen auch nach der Conſecration nicht von ihrer Natur/ ſondern ſie bleiben bey ihrer vorigen Subſtanz/ Geſtalt und Art.** Da verſtehet der heilige Vater offenbarlich eine mit der Subſtanz verbundene Geſtalt*****. Wåre AMBROSII

 Buch

* *Lib. de carne Chriſti* cap. 3. Opp. p. 309.

** *Lib. de agone Chriſtiano* cap. 22. Opp. Tom. 6. p. 187. *** Phil. II, 7.

**** Dialog. 2. Opp. Tom. 2. p. 369. *Neque ſigna myſtica poſt ſanctificationem recedunt a ſua natura, manent enim in priore ſua ſubſtantia, & figura, & forma.* ***** Conf. *Theologor. Saxon.* Haupt-Vertheidigung des Evangeliſchen Aug-Apffels. p. 319. ſq. *JOH. GERH. Loc. Theolog.* Tom. 5. §. 138. p. m. 120.

Buch *de his, qui initiantur myſteriis*, ächte, ſo hätten wir auch von dieſem Kyrchen-Vater ein Zeugniß. Inmaſſen man darin folgende Worte liſet: **Der HErr JEſus ſelber rufft: Das iſt mein Leib. Vor dem Seegen der himmliſchen Worte wird die Geſtalt anderſt (nämlich Brod) genennet/ nach der Conſecration aber der Leib Chriſti***. Hoffentlich wird der Herr P. Ferler nicht fürgeben, daß auch vor der Conſecration das Brod eine Geſtalt ohne Subſtantz ſey. Hätte alſo der gute Herr fein erſt nachgeſehen, was vor einen Verſtand das Wort Geſtalt je und alle Wege bey uns Evangeliſchen gehabt; ſo würde er beedes ſeine höhniſche Frage: **Ob wir noch an den zehenden Articul unſerer Confeſſion dencken/ oder etwas davon wiſſen?** ſondern auch ſeine angedichtete Auflage, daß wir hierin von der Lehre unſerer Confeſſion abgewichen, unterlaſſen haben. Aber ſolche Wort-Zänckereyen gibts, wenn man Wörtern aus ſeinem eigenen Gehirn einen gewiſſen Verſtand beyleget, und ſelbigen hernach andern aufdringen oder beymeſſen will. Iſt eine von des Gegentheils Künſten, wovon wir oben ** ſchon einige Proben gegeben haben. Ja daher entſpringen auch bey man-

* Cap. 9. Tom. 4. p. 366. *Ipſe clamat Dominus Jeſus: hoc eſt corpus meum. Ante benedictionem verborum cæleſtium alia SPECIES nominatur, poſt conſecrationem corpus Chriſti ſignificatur.*

** Im 6. Cap. dieſes andern Buchs p. 343. ſq.

manchen einige Schein-Widerſprüche in ihrer Gegner Schrifften, welche aber in der That darin nicht zu finden. Wir ſehen es an dem Herrn P. Ferler klar. Denn da er einmal dem Wort Geſtalten in dem zehenden Articul unſerer Confeſſion denjenigen Verſtand, wie er neuerlich in ſeiner Kyrche eingeführet worden, aufgedichtet: ſo träumet ihm von einem Widerſpruch bey uns, und von einer ungereimten und übelzuſammenhangenden Lehre, die aber aus ſeiner Unachtſamkeit alleine in ſeinem Kopffe anzutreffen, wie wir ietzt nacheinander ſehen werden. Er ſpricht: Wann nach ihrer ſelbſt eigenen Bekanntniß der Leib und Blut ſchon gegenwärtig iſt / warum erweiſen ſie ihm dann keine Ehr*. Ich antworte: Wir haben nie gelehret noch bekannt, daß der Leib und Blut Chriſti, NB. durch eine Verwandelung des Brods und Weins, im heiligen Abendmahl gegenwärtig, mithin das geſegnete Brod nicht mehr Brod, ſondern der Leib Chriſti, und ſo auch der geſegnete Wein nicht mehr Wein, ſondern das Blut Chriſti wesentlich ſey; ſondern das haben wir, der Einſetzung Chriſti zu folge, gelehrt und lehren es noch, wann das Brod und der Wein in dem heiligen Abendmahl nach deren Segnung gegeben und empfangen werden, daß ſodann man vermög der Sacramentlichen Vereinigung den wahren weſentlichen Leib und Blut Chriſti würcklich mit austheile, empfange und genieſe. Derohalben

* p. 55.

halben können wir dem geſegneten Brod, weil es nur ein von dem gemeinen Gebrauch abgeſondertes Brod iſt, nicht die Ehre der Anbetung, als dem Leibe Chriſti, und ſo auch dem Wein nicht, als dem Blute Chriſti, erweiſen, ohne uns durch eine hoch-verbotene Abgötterey zu verſündigen. Weil der Herr P. Ferler uns fragt: als wird er mir erlauben, ihn wieder zu fragen: Warum man ſeines Theils, wenn man mit dem ſo genannten Venerabili gehet, an manchen Orten die Evangeliſchen, die vorbeygehen, mit gewaltſamen Schlägen nöthigen will, vor demſelbigen nieder zu knyen, und es Göttlich zu verehren, da man weiß, daß wir die geſegnete Hoſtie, die man daher trägt, vor ein bloſes, obgleich kein gemeines, Brod halten. Heiſt das nicht die Gewiſſen tyranniſiren, zur Abgötterey nöthigen, und ſich auch andern Theils derſelbigen ſchuldig machen? Der Herr Pater fähret fort: Wann er (der Leib Chriſti) ſchon gegenwärtig iſt / und alſo ausgetheilet wird: warum ſagen ſie / er werde erſt in der Nieſſung*? Ich antworte: Wir Evangeliſche haben es nie geſagt, daß das Brod in den Leib Chriſti verwandelt, noch, daß das Brod ſolcher Geſtalten erſt in der Nieſſung der Leib Chriſti werde. Das gibt der Herr P. Ferler nur auf uns aus, der da weiter fraget: Wie gehet dieſes aufeinander / unter denen Geſtalten Brods und Weins / und wie ſie jetzt lehren / es bleibe die Subſtanz des

* p. 55.

des Brods und des Weins*? Ich antworte wiederum: der Herr P. Ferler und einige von ſeiner Partey ſagen es nur, daß im zehenden Articul unſerer Augſpurgiſchen Confeſſion Geſtalten des Brods und Weins ohne deren Subſtanz verſtanden werden; Unſere Confeſſores aber, und wir mit ihnen, nicht, ſondern vielmehr iſt dieſes ihre und unſere Lehre beſtändig geweſen, daß die Subſtantz des Brods und des Weins in dem heiligen Abendmahl bleibe. Ferner fragt der Herr Gegner: Wie gehet dieſes aufeinander: Es ſeye ſchon der Leib und das Blut gegenwärtig/ und werde ausgetheilt/ und jezt lehren/ es werde erſt der Leib und das Blut in der Nieſſung/ und Gebrauch**? Ich antworte durch Gegen-Fragen: Wo hat die Augſpurgiſche Confeſſion gelehrt, daß der Leib und Blut Chriſti auſſer der Austheilung und Nieſſung mit dem Brod und Wein, und noch darzu durch die weſentliche Verwandlung, gegenwärtig ſey? Wo haben wir Evangeliſche ferner geſagt, daß es erſt der Leib und das Blut Chriſti in der Nieſſung oder im Gebrauch NB. werde? Wo gibts dann im heiligen Abendmahl eine Austheilung ohne Nieſſung? Endlich wo iſt in unſerer Lehre mit all ein Widerſpruch? wovon gleichwol der Herr P. Ferler die Worte gebrauchet: Diſe ſelbſt eigene Widerſprechung ihrer Confeſſion ſollte ja billich einen auch nicht

* p. 55. ** ibid.

nicht nur einfältigen/ ſondern auch gelehrten/ Lutheraner irr machen. Mein lieber Herr Pater/ gelehrte Lutheraner ſehen gar wohl, daß dasjenige, was er als widerſprechend wider unſere Lehre von der Gegenwart des Leibs und Bluts in dem heiligen Abendmahl auf die Bahn gebracht, uns von ihme nur aufgedichtet, oder vielmehr aus Einigen ſeiner Partey entlehnet ſey. Dahero machet ſie ſelbiges nicht irre, und die Einfältigen können nicht irre werden, wenn ſie hier leſen, daß man ſich Gegentheils nichts daraus mache, uns die Worte zu verdrehen, und Lehren beyzumeſſen, davon ſie nichts gehöret, und ihre Lehrer nichts gelehrt haben. Stößt ſich der Herr P. Ferler ſelber: ſo gebe er ſich dann auch allein die Schuld, weil er ſich die Steine ſelbſt in den Weg geworffen.

§. 6. Mit dieſer gründlichen Erklärung der Worte des zehenden Articuls unſerer Augſpurgiſchen Confeſſion, und mit dem, was dem Herrn Gegner auf ſeine Einwendungen geantwortet worden, hat er auch ſeine Abfertigung auf das, was er in ſeinem Anhang * angebracht: Angeſehen es bloſe Wiederholungen deſſen ſind, ſo wir bereits widerleget. Nur das iſt etwas neues, daß er uns und die Reformirten wegen der Lehre von dem heiligen Abendmahl in eine Claſſe ſetzt, und vorgibt, die Worte des zehenden Articuls Augſpurgiſcher Confeſſion am Ende: Derhalben wird auch die Gegen-

* p. 27. und 28.

gen-Lehre verworffen / treffen beyderley Proteſtanten; hingegen die Lehre Augſpurgiſcher Confeſſion wäre auch ſeine und ſeiner Kyrchen Lehre. Womit er aber zu erkennen gibt, daß er weder unſere, noch der Reformirten, noch ſeiner eigenen Kyrche Lehr-Sätze recht wiſſe, oder recht wiſſen wolle. Denn daß die Augſpurgiſche Confeſſion mit der Tridentiniſchen Profeſſion nicht überein komme, iſt bißhero mehr, als zur Genüge, erwieſen, und der Unterſchied zwiſchen der Reformirten und unſerer Lehre vom heiligen Abendmahl iſt am Tage, hier aber der Ort nicht, ſelbigen zu zeigen. Noch etwas neues hat der Herr P. Ferler im Anhang*, darauf er ſehr trotzt, alſo, daß er keine Antwort auf alles andere ertheilen will, wo man ihm ſelbiges nicht mit Grund beantwortet, dabey er immer eine Erinnerung über die andere an uns thut. Mein Leſer wird begierig ſeyn, zu wiſſen, was das ſey. Ich will es ohne Umſchweiff mit des Herrn Paters eigenen Worten zu leſen geben. So ſchreibt er: Was ſagt der zwey und zwantzigſte Artickel der Augſpurgiſchen Confeſſion von beyderley Geſtalten? dieſes: „Denn Layen wird bey uns beede Geſtalt des Sa- „craments gereicht, aus dieſer Urſach, das iſt „ein klarer Befelch, und Gebot Chriſti Matth. „26. Trinckt alle daraus. Da gebeut Chriſtus „mit klaren Worten von dem Kelch, daß ſie alle „daraus trincken ſollen. „ Nach dieſen Worten führt die Augſpurgiſche Confeſſion die

Prob

* p. 28. biß 32.

Prob dieſes 22. Articuls gantz klar aus/ zu End aber dieſes 22ten Articuls ſetzt ſie dieſe Wort: NB. NB. „ Derohalben hat ſich nicht „ gebührt, derjenigen Gewiſſen, ſo des heiligen „ Sacrament nach Chriſti Einſetzung zu gebrau„ chen begehrt haben, zu beſchwöhren, und zwin„ gen, wieder unſers HErrn Chriſti Ordnung zu „ handlen. NB. NB. NB. Und dieweil die Thei„ lung des Sacraments der Einſetzung Chriſti zu „ entgegen iſt, wird auch die gewöhnliche Proceſ„ ſion mit dem Sacrament unterlaſſen*. Hierbey mercken wir an, daß 1) der Herr P. Ferler frey geſtehe, es führe unſere Augſpurgiſche Confeſſion die Prob dieſes zwey und zwantzigſten Articuls, daß nämlich alle, auch die Layen, das heilige Abendmahl in beeden Geſtalten empfangen ſollen, NB. gantz klar aus, welches wir dann vor bekannt annehmen. Mein Leſer beliebe aber hiebey zu mercken, wie der Herr Pater damit ein Zeugniß wider die in der gegentheiligen Kyrche eingeführte Entziehung des Kelchs ablege: beſonders da er die Worte: Derohalben hat ſich nicht gebührt/ derjenigen Gewiſſen/ ſo des Heil. Sacraments/ NB. nach Chriſti Einſetzung/ zu gebrauchen/ begehrt haben/ zu beſchweren und zu zwingen / NB. wider unſers HErrn Chriſti Ordnung zu handeln / mit einem dreyfachen Nota bene bezeichnet. Wir mercken 2) an, daß der Herr Gegner nach angeführten Worten und gegebener

* Anhang p. 28. ſq.

gebener Erinnerung, man ſolle diſſeits wohl überlegen, was er von dem zehenden und zwey und zwantzigſten Articul unſerer Augſpurgiſchen Confeſſion in ſeinem Anhang vorgeleget habe, die Frage aufwerffe: Warum wir Lutheraner bey jetziger Zeit keiner *Proceſſion* mit dem heiligen Sacrament (wie er redet) mehr beywohnen und dieſe begleiten? Worauf er ſich ſtatt unſer die Antwort gibt: Es ſey wider unſern Glauben / welcher lehre / daß Chriſtus unter den Geſtalten Brods und Weins nicht gegenwärtig ſeye. Mit welcher Antwort er aber nicht zufrieden ſeyn will, theils weil ſolche wider den zehenden Articul Augſpurgiſcher Confeſſion lauffe, als der da klar ſage, daß unter den Geſtalten Brod und Weins wahrer Leib und Blut Chriſti gegenwärtig ſeye und ausgetheilt werde; theils aber, weil der zwey und zwantzigſte Articul unſerer Confeſſion eine gantz andere Antwort in dem Mund trage, nämlich dieſe: Dieweil die Theilung des Sacraments der Einſetzung Chriſti entgegen ſeye. Woraus der Herr Gegner den, ſeiner Meynung nach, unwiderſprechlichen Schluß machen will, daß, wann der Gegentheil oder ſeine Kyrche das heilige Sacrament, wie ers nennet, unter beeden Geſtalten des Brods und des Weins herum tragen würde, wir der Augſpurgiſchen Confeſſion Verwandte, krafft ſolch unſerer Lehre, ſelbiges in der Proceſſion begleiten müſten. Gleichwie ich aber bey dieſer Frage anfänglich erinnere, daß wir Evangeliſche nicht nur erſt

erſt bey jetziger Zeit, wie der Herr Gegner redet; ſondern von der Zeit der übergebenen Augſpurgiſchen Confeſſion an, ja ſchon vorher, keiner ſolchen Proceſſion des Gegentheils beywohnen; maſſen dann, da Kayſer Carl, der fünffte, A. 1530. ſolcherley Begleitung denen Evangeliſchen Ständen angeſonnen, ſie auf hieſigem Reichs-Tag dazumal es unterthänigſt abgebeten *: Alſo widerſpreche ich, daß wir Evangeliſche ietzo erſt darauf die Antwort geben, welche der Herr P. Ferler ſich ſelbſt ertheilet. Allermaſſen unſer Glaube noch beſtändig lehret, wie ſchon damals in dem zehenden Articul der Augſpurgiſchen Confeſſion gelehret worden, daß Chriſti Leib und Blut bey den Geſtalten, das iſt bey dem Brod und Wein in dem heiligen Abendmahl wahrhafftig gegenwärtig ſeyen, wenn dieſe ausgetheilet und genommen werden. Unterdeſſen ſind wir nicht in Abrede, daß hieraus ein kräfftiger Beweißthum wider die Herumtragung des geſegneten Brods könne genommen werden. Wogegen der zwey und zwantzigſte Articul unſerer Confeſſion je gar nicht iſt, da er eine neue Urſach wider ermeldte Proceſſion in der Theilung des Sacraments beydes des Brods von dem Wein, und der Segnung von der Nieſſung findet und anzeiget. Mein Herr Profeſſor, können den Eines Dinges oder Handlung nicht viele Urſachen ſeyn? Hätte er jemals die Acten, die bey Ubergab der Aug-

---

* Vid. *GEORG, COELESTIN. Hiſtor. Comitior. Aug.* 1530. *celebrator.* Tom. 1. p. 82.

Augſpurgiſchen Confeſſion vorgekommen, geleſen, ſo würde er bey GEORG. COELESTINO * gefunden haben, daß unſere theure Bekenner auſſer der, in dem 22. Articul gemeldten, noch andere Urſachen Jhro damals regierenden Kaiſerlichen Majeſtät, glorwürdigſter Gedächtniß, den 16. Jun. 1530. angezeigt, warum ſie der Fronleichnams-Proceſſion mit gutem Gewiſſen nicht beywohnen können. Sie ſagten, es geſchehe darum, weil das Sacrament des Altars zu einem Theatraliſchen Schau-Spiel von Chriſto nicht eingeſetzet worden; dieweilen auch ſolche Proceſſionen Menſchen-Satzungen ſeyen, die wider die Gottſeeligkeit, wider GOttes Wort, auch wider Chriſti Befehl ſtreiten; dieweil man endlich ſolche Proceſſionen und Herumtragung der Hoſtien vor einen Gottesdienſt ausgebe; da ſie hingegen ſelbige wider GOttes Wort, wider ihre Predigten und Kyrchen-Ceremonien zu ſeyn befänden. Jch gebe nun dem Herrn P. Ferler und einem jeden vernünfftigen Leſer zu bedencken, ob nicht in dieſen angeführten Urſachen unſerer Confeſſorum auch diejenige, der Krafft und Sache nach, mit begriffen ſey, daß man wider GOttes Wort der herumgetragenen Hoſtie, das iſt, dem bloſen, obwol conſecrirten, Brod, nicht die Ehre des Leibes Chriſti erweiſen, folglich keiner ſolchen Proceſſion mit gutem Gewiſſen beywohnen könne, nachdeme oben bereits dargethan iſt, daß man vor Ubergab der Aug-

* lib. cit. p. 67. 82.

Augſpurgiſchen Confeſſion ſchon wider die Trans-ſubſtantiation in unſerer Evangeliſchen Kyrche gelehret habe? Hieraus hat der Herr Gegner zugleich zu erkennen, daß ſein Schluß, den er gemacht, nicht nur leicht widerſprechlich, ſondern gantz grundlos ſey, und über einen Hauffen falle. Denn wenn auch ſchon Brod und Wein geſegnet von dem Gegentheil herumgetragen würden: ſo könnten wir Evangeliſche, Krafft der von unſern lieben Bekennern angezeigten Urſachen, doch ſolchen Proceſſionen eben ſo wenig beywohnen, als der gegenſeitigen Meß, zu welcher uns der Herr Pater einlädt. Wiewol die einige Urſach, daß das Sacrament, auch in Anſehung der Handlungen ſegnen/ geben und nehmen/ von einander getheilet wird, uns, von beyden gegentheiligen Ceremonien abzuhalten, genug wäre. Nun ſihe und eröfne deine Augen, liebſter Gegentheil/ auch einfältige Römiſch-Catholiſche Mit-Chriſten, wann ihr dieſes leſet, wie euer hochgeachter Herr Pater und Profeſſor, oder Magiſter Ferler ſo mächtig im Verleumbden der Evangeliſchen Prediger, und nichtig in ſeinem, mit groſſem Aufheben geſchehenen, Vorgeben und Beweiſen iſt, daß unſere Lehre von dem heiligen Abendmahl wider den zehenden Articul der Augſpurgiſchen Confeſſion, und dieſer wider den zwey und zwantzigſten, lauffe, und daß wir davon abgewichen ſeyen. Wenn der Herr Pater auch ſelber ſeine Augen eröffnete, nnd ſähe nicht nur ſeine Irrthümer ein in der Lehre von dem heiligen Abendmahl, ſondern

auch

auch ſeine grundloſen Schlüſſe wider uns: ſo hätten wir Evangeliſche GOtt zu dancken, und ihn ferners um deſſen Erleuchtung zu bitten, nachdem er hier die begehrte Erläuterung des zehenden und zwey und zwantzigſten Articuls unſerer Augſpurgiſchen Confeſſion ſamt einer fundamentalen Antwort auf ſeine Gegen-Sätze bekommen.

§. 7. So wenig nun die Augſpurgiſche Confeſſion zum Behuff der Wandelung lehret, eben ſo wenig iſt dieſe aus den alten Kyrchen-Vätern zu erweiſen, woraus ſie doch unſer Herr P. Ferler erzwingen will. Ehe wir aber deſſen aus ſelbigen angeführte Stellen examiniren, erinnere ich meinen Leſer, daß 1) gegentheilige Scribenten ſelbſt bekennen, es ſey die Lehre von der Transſubſtantiation neue. Z. E. *DESIDER. ERASMUS* von Roterdam ſchreibt: **die Wandlung in dem heiligen Abendmahl iſt ſpat von der Kyrche erſt beſtimmet worden. Es war lange Zeit genug / wenn man nur glaubte / daß entweder unter dem geſegneten Brod oder ſonſt irgend auf eine Weiſe der Leib Chriſti zugegen ſey***. 2) Daß viele der gegneriſchen Kyrchen Verwandte vor und nach dem, Anno 1215. gehaltenen, Concilio Lateranenſi, welches die Transſubſtantiation am erſten offentlich eingeführt, ſelbiger

Ee wider-

* *Annot.* in 1. Cor. VII. Opp. Tom. 6. p. 472. *In Synaxi transſubſtantiationem ſero definiuit Eccleſia. Diu ſatis erat credere, ſiue ſub pane conſecrato, ſiue quocunque modo, adeſſe verum corpus Chriſti.*

widerſprochen. Vor demſelbigen waren: RABANUS MAURUS, Ertzbiſchoff zu Mayntz*, JOANNES SCOTUS ** und RATRAMNUS ***, da PASCHASIUS RADBERTUS**** Abbt zu Corbey in der Picardie, mit ſolcher Lehre eigentlich am erſten aufgezogen kam; WULFINUS, Biſchoff zu Sarisbury, AELFRICUS ***** und HERIGERUS****** wider den Prior ODO zu Canterbury, welcher dieſen neu aufgegangenen Irrthum zu vertheidigen unternahm, CHRISTIANUS DRUTHMARUS†, RATHERIUS†† &c.††† Nach ermeldtem Concilio ſind nebſt vielen andern zu mercken: JOANNES *Pariſienſis*††††, ein Ordens-Bru-

* *Epiſt. ad EGILON. de Euchariſt. ſeu de corpore & ſanguine Domini.*

** *De corpore & ſanguine Domini.*

*** *De corpore & ſanguine Domini.*

**** *De ſacramento corporis & ſanguinis Domini noſtri Jeſu Chriſti ad PLACIDUM.* It. *De corpore & ſanguine Domini ad FRUDEGARDUM.*

***** *Hom. paſchal. de corpore & ſanguine D. N. Jeſu Chriſti.*

****** *Lib. de corpore & ſanguine Domini.*

† *Comment. in Matth.* paſſim. †† *Epiſt. ad PATRICIUM de corp. & ſangu. Domini.*

††† Vid. *GUIL. CAVE Hiſt. litter.* p. m. 447. ſq. 449. 452. ſq. 457. 462. 497. 504. 509. *FRID. SPANHEIM. Hiſt. Eccleſ.* Sec. 9. & 10. Opp. Tom. 1. p. 1375. ſqq. 1473. ſqq.

†††† *Determinat. de modo exiſtendi corpus Chriſti in Sacramento Altaris.*

Bruder von unſerm Herrn P. Ferler / und, wie dieſer, auch ein Doctor Theologiae, der An. 1320. offentlich in einer Diſputation gelehret, daß das Brod durch die Conſecration nicht transſubſtantiiret werde, wovon er auch ein Buch geſchrieben, welches er einem Carmeliten, Nahmens GUIDO de Perpiniano dediciret hatte, JO. PICUS, Graf von Mirandola*. JO. LANG. Kayſers MAXIMILIANI II. Conſiſtorialis**. 3) Daß man Gegentheils zugeſtehe, es hätten die Väter von der Wandelung dunckel und mit nicht genugſamen Bedacht geredet. Iſt aber das, ſo kan man ja ihre Meynung nicht gewiß wiſſen, noch ſich auf ihr Wort verlaſſen, folglich auch auf ſie nicht provociren. Daß ſie aber dunckel und etwas zu ſicher geredet, bald ſo, bald anderſt, geſtehet der Jeſuit GREGORIUS *de Valentia**** nebſt CAROLO, Herrn von St. *Evremont*, deſſen Bekenntniß wohl bedencklich iſt. Theils Väter / ſpricht er, haben ſich an den Buchſtäblichen Verſtand dieſer Worte: **Das iſt mein Leib**/ gehalten; Theils aber haben ſelbige in einem verblümten Verſtand erkläret / weil ſie in einem Lande gelebt / darin man faſt immerdar durch Figuren oder verblümter Weiſe geredet. Man kan ſolches klärlich ſe-

* *Concluſ. 2. ſec. SCOTUM.*

** Apud. *JO. GERHARD. Loc. de Coena Sacr.* §. 132. Tom. 5. p.m. 111. ſqq.

*** *De praeſent. Chriſti in Euchariſt.* Opp. Tom. 4. Diſp. 6. Qu. 3. p. 1070.

hen / wenn man die Streit-Schrifften liſet / welche die beeden berühmte *Theologi ARNAULD* und *CLAUDE*, jener von der Römiſchen / und dieſer von der Reformirten Kyrchen / mit einandet gewechſelt. Denn / wann *ARNAULD* eine Stelle aus einem Kyrchen-Vater anführet; ſo kan *CLAUDE* mit aller ſeiner Scharffſinnigkeit und Verſtand auf ſelbige kaum zur Genüge antworten; hingegen wann dieſer zum Behuff ſeiner Meynung eine anführet: ſo vermag *ARNAULD* mit allen Kräfften ſeines Verſtandes und mit ſeiner hefftigen Feder jedoch nicht / des *CLAUDE* daraus führenden Beweiß umzuſtoſſen. Dieſe Mannigfaltigkeit der Meynungen iſt in der Väter Schrifften ſo offenbar / daß / wenn man nur ein wenig Verſtand hat / man ſolches ſehen kan / und wenn man nur ein bißgen aufrichtig iſt / es geſtehen muß*. Es iſt die Dun-

* Voyés *les Oeuvres Mêlées* Tom. 4. p. 158. *Une partie des Peres s'eſt attachée au ſens litteral de ces paroles:* Ceci eſt mon corps; *l'autre les a priſes au ſens figuré dans un païs où l'on par loit presque toûjours par figure. La veritè de ce, que ie dis, ſe prouve tres clairement par les livres de M. Arnauld & de M. Claude, où quand M. Arnauld allégue un paſſage de quelque Pére, tout l' eſprit & la dexterité de M. Claude ſuffiſent à peine pour l'eluder, & lorsque ce dernier en cite un autre avantageux à ſon opinion, toute la force & la véhemence de M. Arnauld ne*

Dunckelheit und Unbeſtändigkeit der Väter in dieſem Puncte auch daher abzunehmen, weil offt ein einiger Kyrchen-Vater bald die Gegenwart des Leibes und Blutes Chriſti durch eine Sacramentliche Vereinigung mit Brod und Wein ſtatuiret, bald aber lehret, daß dieſe Geſtalten nur repräſentirende Gedenck-Zeichen des Leibes und Blutes Chriſti ſeyen, wie ſolches der gelehrte Tübingiſche Cantzler, Herr CHRISTOPH. MATTH. PFAFF* mit dem Exempel TERTULLIANI klärlichſt erwieſen, und aus AMBROSIO, AUGUSTINO, CHRYSOSTOMO und andern mehr hätte erweiſen können. Dahero beederſeits über dieſen Punct ſtrittige Proteſtanten in denen Vätern Stellen vor ſich finden können. Allermaſſen der Engliſche Biſchoff zu *Durham* JOHANNES** eine gute Partie davon anführet; JO. GERHARDUS*** hingegen

renverſent point l'argument de M. Claude. Cette difference de Sentimens dans les Péres eſt manifeſte. Il ne faut qu'avoir un peu de ſens pour le connoitre, & un peu de ſincerité pour l'avouër. Conf. *CHRIST. MATTH. PFAFF. Diſſ. de Conſecrat. Veter. Euchar.* §. 18. p. m. 472.

* Lib. cit. p. 470. ſq.

** Dans l' *Hiſtoire de la Transſubſtautiation.* Chap. 5. p. 67. ſqq. Conf. *JO. HEINR. HEIDEGGER. Tumul. Concil. Trident.* Tom. 1. p. 826. vbi complura loca PP. adlegat.

*** *Confeſſ. Cathol.* lib. 2. part. 2. art. 14. cap. 2. p. m. 1143. & *Loc. de S. Coena.* §. 103. Tom. 5. p. 85. ſq.

gen vor unſere Lehre nicht weniger angezogen, wor-unter die Worte THEODORETI beſonders merckwürdig ſind, weil dieſem Kyrchen-Vater gegentheilige Lehrer ſelbſt das Zeugniß geben, daß er in dieſem Puncte von denen andern Vätern nicht abgegangen ſey. Nun aber ſind THEODORETI Worte folgende: **Chriſtus hat die Zeichen/ welche man ſiehet/ mit der Benennung des Leibes beehret/ ohne daß er deren NB. Natur geändert/ ſondern er hat zu der Natur ſeine Gnade hinzu gethan***. Und wiederum: **Es bleiben (die heiligen Zeichen nach der Conſecration) bey ihrer NB. vorigen Subſtantz****. Und verſtünden die heilige Väter durch die, eine Veränderung bedeutende, Wörter *** dasjenige, was unſer Gegentheil gern hätte, ſo wüſte er auch eine gute Menge vor ihre Transſubſtantiation anzuführen. Alleine ſo fehlt es ihm, weil die heiligen Väter eben dieſelbige Wörter von der Veränderung des Waſſers bey der Tauffe gebrauchen, und

---

* *Dial.* 1. Opp. Tom. 2. p. 339. *Signa, quae videntur, appellatione corporis honorauit; non naturam mutans, ſed naturae gratiam adiiciens.*

** *Dialog.* 2. Opp. Tom. 2. p. 369. *Manent (ſigna myſtica poſt ſanctificationem) in priore ſua ſubſtantia.*

*** μεταβολὴ, μεταῤῥύθμισις, μεταποίησις, μεταστοιχείωσις: Converſio, Transmutatio, Mutatio, Transelementatio &c.

und dadurch nichts anders verſtehen, als daß die äuſſerliche Zeichen nicht mehr gemein Waſſer, Brod und Wein, ſondern ſolche, in eine höhere Würde verſetzte, ſichtbare Dinge ſeyen, dadurch uns in der heiligen Tauffe der Geiſt GOttes, in dem heiligen Abendmahl aber der Leib und das Blut Chriſti, vermög der Sacramentlichen Vereinigung, wahrhafftig zugleich mitgetheilet werden. Geſtalt dann ſolches unſere Gottes-Gelehrten aus der Väter eigenen Worten und Erklärungen vorlängſten dargethan*, welches ſo gar der beſonders gelehrte, und gantz unparteyiſche Philoſoph, PIERRE BAYLE, erkannt, und dahero bekennet, daß unſere Lehre, ſelbſt nach dem Geſtändniß derer, die nicht von unſerer Kyrchen ſeynd, mit denen Ausdrückungen der alten Kyrchen-Väter am beſten übereinſtimme, und dieſe nach jener am leichteſten könnten erkläret werden**. Aus dem, was bißher an- und ausgeführet

* *MARTIN. CHEMNITIUS Exam. Conc. Trident.* loc. 4. *de Euchariſt. Sacram.* Sect. 4. §. 22. p.m. 381. ſq. *JO. GERHARD. Loc. de S. Coena* §. 138. Tom. 5. p.m. 120. *JO. AFFELMANN. Syntagmat. Exercit.* part. 2. p. 228. *JO. ADAM SCHERZER. Breuiar. Theolog. Hulſemann.* cap. 13. p. 845. ſqq. *JO. FRANC. BUDDEUS Theolog. Dogmat.* lib. 5. cap. 1. p.m. 1159. ſq.

** Voyés *Nouvell. de la Rep. des lettres* A. 1687. Febr. Art. 2. p. 129. ſqq. Verba eius exhibet *CHRISTOPH. MATTH. PFAFF, Diſſ. de Conſecrat. Veter. Euchar.* p. 473. ſq. in not.

geführet worden, erkennet mein Leſer, daß in dieſer Materie von der Art und Weiſe der Gegenwart Chriſti im heiligen Abendmahl man ſich ſchlechten Raths bey denen Kyrchen-Vätern erholen kö[n]ne, und daß mithin derjenige ſehr übel daran ſey, welcher ſeine Lehre hierin allein auf dieſelbige bauet.

§. 8. Unſer Herr P. Ferler hat ſich demnach übel verſehen, da er nicht nur dieſes gethan, ſondern auch ſolche Stellen zum Grunde geleget, mit denen es nicht einmal ſeine Richtigkeit hat. Wir wollen ſie nach einander auf die Probe ſtellen. Der älteſte, den der Herr Gegner anführet, iſt der heilige CYPRIANUS, der im dritten Seculo gelebt. Allein dieſelbe Rede vom heiligen Abendmahl, worauf unſer Herr Pater ſeinen Beweiß ſteiffet, hat nicht CYPRIANUS im dritten, ſondern ARNALDUS im zwölfften Seculo gemacht, wie oben* ſchon erinnert worden. Daſelbſt iſt auch erhärtet, daß AMBROSII Bücher von den Sacramenten, aus welchen der Herr P. Ferler ſeine Lehre behaupten will, dieſem groſſen Kyrchen-Vater nicht zugehören, ſondern ſeinen Schrifften unterſchoben worden: Gleichwie es auch mit CYRILLI *Hieroſolymit.* Catecheſibus Myſtagog. und GREGORII *Nyſſeni* Oratione Catechetica magna, welche die gegneriſche Lehre unterſtützen ſollen, bewandt**. Von CHRYSOSTOMO und AUGUSTINO, zu

* In meinem erſten Buch p. 29.

** Vid. *ibid.* p. 18. 30. 35.

zu welchen der Herr Pater ſeine Zuflucht nimmt, wiſſen wir juſt das Gegentheil: Zugeſchweigen, daß die allegirte Oratio oder Homil. 60. ad Populum Antiochen. CHRYSOSTOMUM nicht zum Vater habe*, und unter AUGUSTINI Sententiis, die PROSPER geſammlet, gar nichts hiervon zu finden. Denn gleich bey AUGUSTINO zu bleiben, ſo hat PROSPER aus deſſen Tract. 26. in Johannem n. 18. dieſen Spruch excerpiret: Es empfänget das Brod des Lebens / und trincket den Kelch der Ewigkeit / wer in Chriſto bleibet / und Chriſtum zum Inwohner hat. Denn wer Chriſto zuwider iſt / der iſſet weder ſein Fleiſch / noch trinckt er ſein Blut: ob er ſchon dieſes ſo wichtige Sacrament täglich ohne Unterſcheidung zum Gericht ſeines Hochmuths nimmt**. Hier übergehe, daß PROSPER beſſer bey AUGUSTINI Worten bleiben ſollen, weil er ſie vor Worte dieſes Kyrchen-Vaters ausgibt, und bemercke nur, daß, da dieſer groſſe Lehrer ſpricht: Wer nicht in Chriſto bleibe, weder deſſen Leib eſſe, noch deſſen Blut trincke,

* Ibid. p. 25.

** Vid. *AUGUSTINI* Opp. Tom. 10. Append. p. 166. n. 341. *Eſcam vitae accipit, & aeternitatis poculum bibit, qui in Chriſto manet, & cuius Chriſtus habitator eſt. Nam qui diſcordat a Chriſto, nec carnem eius manducat, nec ſanguinem bibit, etiamſi tantae rei ſacramentum ad iudicium ſuae praeſumtionis quotidie indifferenter accipiat.*

cke, ſolches ja ſchnurſtracks der Wandlung zuwider ſeye. Angeſehen, wenn das Brod in den Leib, und der Wein in das Blut Chriſti verwandelt worden; ſo mag ein Glaubiger oder Unglaubiger ſelbige eſſen und trincken, ſo muß er Chriſti Leib und Blut, obwol der letztere ſie zum Gericht, empfangen. Und CHRYSOSTOMUS ſchreibt ja in ſeinem Brief an den Mönch CAESARIUM*, welchen die Herren Dominicaner zu Florentz in ihrer Bibliothec fleiſſig verwahret hatten, aus welcher ſie PETRUS MARTYR am erſten abgeſchrieben, und nachmals herausgegeben, ſo klar wider die Wandelung/ daß es nicht klärer ſeyn könnte. So lauten ſeine Worte in unſerer Sprache: Gleichwie wir das Brod/ ehe es geheiliget wird/ Brod nennen: alſo iſt es hingegen/ wenn die Gnade/ vermittelſt des Prieſters/ es geheiliget/ von dem Namen des Brods frey worden/ man hat es aber gewürdiget/ des HErrn Leib zu nennen: wiewol NB. die Natur des Brods darin verblieben**.

§. 9.

---

* *De γνησιότητι & hiſtoria huius Epiſt. legi merentur, quae Theologus ſummus*, CHRISTOPH. *MATTH. PFAFF. Diſſertat. de Euchariſtia contra ROGERIUM* p. 17. n. k. item *JO. ERHARD. KAPP.* Diſſert. 1. *de hac Epiſtola memoriae prodiderunt.*

** *Sicut, antequam ſanctificetur panis, panem nominamus; divina autem illum ſanctificante gratia,*

§. 9. Mein Leſer, ich will anjetzo nicht gedencken, daß, wenn auch alle die, von dem Herrn Gegner angeführte Stellen ihre Richtigkeit hätten, ſie nicht die Transſubſtantiation, ſondern überhaupt die wahre Gegenwart des Leibes und Blutes Chriſti bey dem Brod und Wein im H. Abendmahl erhärteten, wie ſolches unſer ſeeliger JO. GERHARD*. und der oben belobte Biſchoff von Durham** gewieſen, ſondern ich will nur dieſes zu bedencken geben, wie dreiſte und leichtſinnig unſer Herr P. Ferler ſich in Religions-Sachen aufführe. **Wie leichtſinnig!** Er behauptet die Wandlung als einen Haupt-Punct ſeiner Religion, und hat doch deſſen keinen, vor das Gewiſſen ſichern, Grund. Denn das ſind nur geſuchte Dinge, was er aus der Augſpurgiſchen Confeſſion und aus den Vätern erzwingen wollen, die darzu, wann er ſie gleich auch gefunden hätte, wie er ſie gewolt, ſein Gewiſſen nicht hätten beruhigen können, weil ihme der Beweiß aus GOttes Wort ermangelt. Und O wie dreiſte/ daß der Mann bey allem dieſen Ungrunde nicht erröthet, doch frey in den Tag hinein zu ſchrei-

mediante Sacerdote, liberatus eſt quidem appellatione panis, dignus autem habitus eſt Dominici corporis appellatione, etiamſi NATURA panis in ipſo permanſit. Conf. Deutſche *Acta Eruditorum* im 107. Theil p. 824.

* *Loc. de S. Coena.* §. 139. p. 121.

** Lib. cit. p. 74--89.

ſchreiben: Alſo ſehen ja die Gegner / daß und wie die Transſubſtantiation oder Verwandlung des Brods in den Leib / und des Weins in das Blut Chriſti / durch die Wort geſchehe / gantz klar nicht allein NB. in heiliger Schrifft enthalten / (wo ſollen wirs ſehen, da der Herr Pater keine einige Schrifft-Stelle angeführet, noch anführen können?) ſonder von allen HH. Vätteren der erſten H. Kirchen gelehrt und gehalten worden: (wo ſollen wirs ſehen, da der Herr P. Ferler keine einige ächte Schrifft der Kyrchen-Vätter, noch weniger eine überzeugende Stelle, aus ſelbigen vorzulegen gewuſt, ſondern ſich vielmehr auf ſolche beruffen, die der Wandlung widerſprechen?) ſo wird ja der Leib Chriſti nicht erſt in der Nieſſung: (Wer hats denn Evangeliſcher Seits geſagt, da man glaubt, der Leib Chriſti ſey ſchon vor 1733. Jahren in dem geſegneten Leib der H. Jungfrau Mariå worden; es geſchehe aber in dem heiligen Abendmahl eine Sacramentliche Vereinigung deſſelben mit dem geſegneten Brod, wenn man es gebrauchet?) Wann der Leib und Blut Chriſti gegenwärtig iſt unter denen Geſtalten / (wir wiſſen von keinen ſolchen Geſtalten, wie der Herr Pater und ſeine Partey erdichtet, auch von keiner Gegenwärtigkeit des Leibes und Blutes Chriſti bey dem geſegneten Brod und Wein auſſer dem Gebrauch.) warum dann thun ſie ihn nicht verehren: (weil kein Leib Chriſti, ſondern Brod herumgetragen wird; weil auch Chriſtus

ſeinen Leib unter dem Brod zu eſſen/ und unter dem Wein ſein Blut zu trincken befohlen hat.) heiſſen uns Catholiſche Abgötterer/ (Wären wir etwas anders, woferne wir Brod und Wein anbeteten, und wüſten, daß es nur Brod und Wein wäre?) Wir betten das Brod an: (nicht zwar, wie ich hoffe, nach ihrer Meynung, jedoch in der That) Sie wollen doch ihre ſelbſt von uns angezogene Glaubens-Bekänntnus wohl beherzigen/ und überlegen/ ſo werden ſie finden/ daß ſie ihrer Glaubens-Confeſſion in dem Werck ſelbſt widerſprechen. (Wir haben der Vermahnung gefolget, und demnach aus deren wohl-überlegten Behertzigung gefunden, daß wir unſerer Augſpurgiſchen Confeſſion weder in Worten, noch in Wercken, widerſprechen; wohl aber, daß der Herr Pater erſt die Worte darin irrig gedeutet, und daraus einen Widerſpruch gemacht, daran wir aber keinen Theil nehmen.) GOtt erleuchte ſie*! Wir dancken Ihm vor dieſen guten Wunſch; GOtt aber preiſen wir, daß er uns, wie ſonſt, alſo auch in dieſem Puncte erleuchtet hat, beedes die Wahrheit, die wir bekennen, und die Irrthümer, darin der Herr Pater ſteckt, richtig und ohne Vorurtheile, welche ihn noch in der Finſterniß behalten, einzuſehen und zu vertheidigen. GOtt erleuchte ihn dann auch, und gebe ihm eröffnete Augen des Verſtandes, die Wahrheit zu erkennen und vom Irrthum zu un-

* p. 57.

unterſcheiden! GOtt heilige ihn zugleich, damit er aufhöre, mit falſchen Auflagen die unſchuldige Evangeliſche Prediger zu beſchweren, ſich aber den Zorn zu häuffen auf den Tag des Zorns und der Offenbahrung des gerechten Gerichts GOttes, welcher wird geben einem jeglichen nach ſeinen Wercken, und zwar denen, die zänckiſch ſind, und der Wahrheit nicht gehorchen, gehorchen aber dem ungerechten, Ungnade und Zorn.

Des ſiebenden Capitels 2. Theil.

Von der Meß.

Summarien.

Je wichtiger eine Lehre iſt / deſto weniger leidet ſie falſche Auflagen / unordentlichen Vortrag und grundloſe Beweißthümer. Dahero der Herr P. Ferler ſeinen gröſten Articul von der Meß gleich anfänglich verdächtig gemacht / da er beydes die Evangeliſche Prediger und Zuhörer unerfindlicher Weiſe angeſchmützet / ſeine Erklärung unordentlich vorgetragen und an ſtatt überzeugender Gründe ſolche Dinge vorgebracht /

bracht / welche zeigen / daß die gegneriſche Lehr von der Meß ein Haupt-Irrthum ſey. §. 1. 2. 3. 4.

Denn / nachdeme vorher einige in dieſer Materie vorkommende dunckele Worte erkläret / auch etliche nöthige Definitiones gegeben / und der *Status controuerſiae* richtig vorgeſtellt worden: §. 5. 6. 7.

Iſt zu ſehen / daß alle Kennzeichen eines Glaubens-Irrthums auf ſelbige zutreffen / als:

I. Daß die Meß in der heiligen Göttlichen Schrifft keinen Grund habe / nebſt der Widerlegung aller Gegneriſchen Schein-Gründe / die da hergenommen ſind:

a) Aus denen Stücken, welche man Gegentheils zu einem Opffer erfordert. §. 9.

b) Aus der heiligen Schrifft, und beſonders aus der Einſetzung des heiligen Abendmahls, Mal. I, 11. Pſalm CX, 4. coll. Hebr. V, 6. XIII. 10. §. 10. 11. 12. 13.

c) Aus der vorgegebenen Auctorität der Kyrchen und denen Antiquitäten. §. 14.

Wobey zugleich dasjenige beantwortet worden / was der Herr Gegner zur Beſchönung des Alterthums derer Privat- oder Allein-Meſſen und von der Chriſten Opffern eingeſchaltet. §. 15. 16.

Und gleichwie bißhieher erwieſen worden / daß die Meß kein eigentliches Opffer ſey; alſo iſt deſto leichter darzuthun geweſt /

daß

daß dieſelbe weder ein eigentliches Danck- noch Verſöhn-Opffer für Lebendige und Todte zu nennen/ und zugleich zu beantworten/ was der Herr Gegner von dem Wort Meß einflieſſen laſſen. §. 17. 18. 19. 20. 21.

II. Daß ſie vielmehr dem Göttlichen Worte in der heiligen Schrifft/ wie nicht weniger

III. Der Glaubens-Aehnlichkeit oder andern Glaubens-Wahrheiten entgegen ſtehe und zuwider lauffe. §. 25. ja daß ſie auch

IV. Der geſunden Vernunfft widerſpreche. §. 22. 23. Wonebſt des Herrn Gegners eingeſchobene *Exceptiones* ihre abhelffliche Maſſe bekommen. §. 24.

V. Daß ſie auf dem offenbaren Irrthum der Transſubſtantiation oder Wandlung beruhe. §. 26.

VI. Daß der Gegentheil über denen weſentlichen Stücken ihrer Meſſe ſelbſt nicht einig. §. 27.

Worauf endlich die Worte/ womit der Herr P. Ferler ſeine Erklärung über dieſen Articul beſchloſſen/ appliciret werden. §. 28.

§. 1. Nach

§. 1.

Nach dem Urtheil des Herrn P. Ferlers* iſt dieſer Articul von der Meß einer der groſten, welchem unſere Evangeliſche Kyrche auf das äuſſerſte widerſpricht. Billich hätte ihn dieſe ſeine Meynung und unſer Widerſpruch dahin bewegen ſollen, daß, da er ſolchen Articul zu vertheidigen unternommen, er ſich falſcher Beſchuldigungen, unordentlichen Vortrags und grundloſer Beweißthůmer enthalten hätte. Nachdeme er aber in ſeiner Erklårung dieſes Articuls alle dieſe Fehler begangen: kan ers nicht ůbel nehmen, wenn man diſſeits noch ferner auf das åuſſerſte widerſpricht und zeiget, daß dieſer Articul einer der grőſten Irrthůmer ſey.

§. 2. Daß er mit falſchen Beſchuldigungen ſich beholffen, weiſet gleich der Anfang ſeiner Erklårung, in welchem er eines Theils unſern Zuhőrern aufdichtet, daß ſie ihren Predigern blindlings hin allen Glauben zuſtellen, andern Theils aber den Predigern Schuld gibt, als ob ſie ihre Zuhőrer von der Beſchaffenheit und Verſtand der Meß gantz nicht unterwieſen**. Gleichwie aber ſeine nächſt darauf folgende Worte (dahero kőnnen ſie ſich in Leſung dieſer Erklårung/ welche der Catholiſchen Kirchen nicht entgegen/ ſondern gleichfőrmig iſt / beſſer informiren***) ſeine, darunter fůhrende, bőſe Abſicht verrathen, nämlich, daß er mit anderer Verun-

* p. 42. ** ibid. *** ibid.

glimpffung ſein Buch recommandiren und die Ungeůbten hinter das Licht fůhren wollen: alſo werden ſeine unverdiente Auflagen, beedes durch die tågliche Erfahrung und durch offentlich an dem Tag liegende Schrifften, widerleget. Denn es iſt die Weiſe unſerer Zuhörer gar nicht, daß ſie blindlings glauben, was ihnen wir Prediger vorſagen, ſondern, weil ſie den Probier-Stein, ich meyne die heilige Schrifft, ſelbſt in Hånden haben, und von uns Predigern inſtåndig gebeten werden, denen vorgetragenen Wahrheiten, zu deſto mehrer Uberzeugung, darin nachzuforſchen, ſo unterſuchen auch diejenige, welchen es um ihre Religion ein rechter Ernſt iſt, die gepredigte Lehren fleiſſig. Und je fleiſſiger ſie es thun, deſto lieber iſt es uns Predigern, als die wir die gegneriſche Maxime gar nicht haben, den Leuten die heilige Schrifft aus den Hånden zu reiſſen, um ſie deſto leichter in der Unwiſſenheit zu erhalten, und zu machen, daß ſie fein blind hin glauben, was ihnen ihre Prediger vorſagen, es habe Grund oder nicht. Wir ſehen auch nicht, warum wir auf ſolche Kůnſte dencken ſollten, indeme wir die lautere Wahrheit vorzutragen zu unſerm Zweck geſetzet, wobey wir uns niemals zu ſcheuen haben. Dahero wir ins beſondere deſto weniger Bedencken tragen, unſere Zuhörer von der Beſchaffenheit und Verſtand der gegentheiligen Meſſe zu unterweiſen. Daß es geſchehen, und noch gelegenheitlich geſchehe, zeugen unſere Predigten und Schrifften. Der Herr P. Ferler muß ſich ſeiner Bezůchtigung ſchåmen, wenn er BALTH.

BE-

BEBELII Bericht von der Meß / ein Büchlein, ſo nebſt andern mehr in den Händen unſerer Zuhörer iſt, aufſchläget. Anerwogen dieſer Straßburgiſche Theologus und Evangeliſche Prediger aus dem, zu Antwerpen A. 1682. gedruckten, Römiſchen Meß-Buch, welches vor dieſem nach dem Gutdüncken des Conciliums zu Trient und auf Befehl der Päbſte PII V. CLEMENTIS VIII. und VRBANI VIII. heraus gegeben worden, die Beſchaffenheit und den Verſtand der Meß ſo umſtändlich, deutlich, ordentlich und gründlich vorgetragen, daß ihme der Neid ſelbſten weit über des Herrn P. Ferlers Erklärung den Preiß laſſen wird.

§. 3. Denn, daß in dieſer die **Unordnung des Vortrags** überall regiere, ſiehet ein jeder nur ein wenig aufmerckſamer Leſer mit vielem Verdruß. Er findet nicht nur p. 51. wieder, was er p. 49. bereits geleſen, ſondern er nimmt auch wahr, daß ehe der Herr P. Ferler beſchrieben, was ſein Meß-Opffer ſey, er ſich zu erweiſen vornehme, daß die Meß ein eigentliches Opffer ſey, und dafür in der erſten 500. jährigen Kyrchen Chriſti erkannt und geübet worden*; hernach aber urplötzlich auf die Privat- oder Allein-Meſſen verfalle, deren uhraltes Herkommen darzuthun**, und alsdann erſt zu zeigen ſich bemühe, daß die Chriſten ein Opffer haben und haben müſſen***; Endlich dann zu erhärten trachte, daß die Meß ein Danck- und Verſöhn-

* p. 43--45. 50. 51. ** p. 45. *** p. 45. 46.

ſöhn-Opffer ſeye*. Von der unterſchiedenen Bedeutung der Wörter Meß und Opffer/ ſo doch nothwendig hier zu wiſſen, findet man ſo wenig ein Wort, als die Definitiones oder Erklärungen, was ein Opffer, was ein Verſöhn- und Danck-Opffer, item wovon die Frage zwiſchen unſerer und ſeiner Kyrche in dieſer Materie ſey. Wer demnach ſich aus dieſer des Herrn Gegners confuſen Erklärung von der Beſchaffenheit und Verſtand der Meß informiren wollte, der würde ſeine Mühe übel anlegen, und am Ende nichts, als ebenfalls confuſe Ideen, davon tragen.

§. 4. Wird mein Leſer ſich gefallen laſſen, auf meine Prüfung der gegneriſchen Beweißthümer Achtung zu geben: ſo wird ihm deren Grundloſigkeit vor Augen liegen. Doch darin muß man dem Herrn P. Ferler mehr nicht verüblen, alß daß er die Vertheidigung unternommen. Ubrigens ligt der Fehler an der Lehre ſelbſt, als welche mit gründlichen Beweißthümern nicht hat können dargethan werden, weil ſie, als ein Irrthum, keinen Grund hat. Daß aber die gegenſeitige Lehre von der Meß ein Irrthum ſey, iſt leicht zu erſehen, wenn man nur die unlaugbaren Kenn-zeichen eines Glaubens-Irrthums zur Hand nimmet. Selbige ſind, daß er 1) in heiliger Schrifft nicht gegründet iſt, ſondern vielmehr 2) derſelbigen widerſpricht, einfolglich 3) wider den Zuſammenhang der Glaubens-Lehren oder wider die Glaubens-Aehnlichkeit, ja wol

* p. 46--48.

wol manchmal 4) wider die Vernunfft ſtreitet. Noch handgreiff licher iſt ein Irrthum, wenn noch dieſes hinzukommt, daß er 5) auf einen andern Irrthum gebauet wird, und wann 6) diejenige, ſo einen ſolchen Irrthum behaupten, über denen weſentlichen Stücken deſſelben noch nicht mit einander eins, ſondern zwieſpaltig ſind. Und ſihe, alle dieſe Kennzeichen eines Irrthums treffen auf die gegneriſche Lehre von der Meſſe zu, wie wir alſobald ſehen werden, wenn wir vorhero die Bedeutung einiger danckeler Wörter, die in dieſer Controvers vorkommen, angezeigt, von einigen nöthigen Dingen die Beſchreibungen gegeben, und endlich geſagt haben, wovon zwiſchen uns und dem Gegentheil die Frage ſey.

§. 5. Die dunckele Wörter/ welche ihrer Zweydeutigkeit wegen einer Erklärung bedürffen, ſind ſonderlich Meß und Opffer. Das Wort Meß heiſſt entweder die Haltung des heiligen Abendmahls mit allem dem, was dabey geprediget, geleſen, gebetet und geſungen wird, u. ſ. f. oder es bedeutet eine vermeynte Aufopfferung des Leibes und Blutes Chriſti von einem Prieſter. In dem erſtern Verſtand gebrauchen es einige der alten Kyrchen-Lehrer, wie der Cardinal ROB. BELLARMINUS ſelbſt bekennet*, und, denen zu folge, auch unſere Augſpurgiſche Confeſſion ** ſamt deren Apologia;

* *De Miſſa* lib. 1. cap. 1. Tom. 3. p. 931. Conf. *JO. BENED. CARPZOV. Iſagog. in libb. Eccleſ. Luther. Symb.* p. 645. ſqq. ** Art. 24. p. 11. ſq. Edit. Germ. ſed Lat. p. 23. ſqq.

logia*; in der letztern Bedeutung aber nimmet es jederzeit unſer Gegentheil. Das Wort Opffer aber wird entweder in eigentlich- und leiblichem, oder in verblümtem und geiſtlichem Verſtande genommen. In jenem bedeutet es ein eigentliches, wahres, äuſſerliches Opffer, wie es im folgenden §. 6. wird beſchrieben werden; in dieſem aber, mit AUGUSTINO ** zureden, ein jedes Werck / welches verrichtet wird / daß wir in heiliger Gemeinſchafft GOtt anhangen mögen / ſo ferne es ſich nämlich auf denſelbigen Endzweck des Guten beziehet / durch welches wir wahrhafftig ſeelig ſeyn können; oder den gantzen wahren Gottesdienſt, z. E. die Predigt des Evangelii, die Bekehrung der Heyden, den Glauben, das Gebet, das Lob und den Danck der Glaubigen, das Almoſen, die Tödtung des alten Menſchen, den Märtyrer-Tod u. ſ. f. In dieſem letztern Verſtande bedienet ſich die heilige Schrifft † und, in Nachahmung derſelben, die Apologie unſerer

* p. 250. Edit. Lat. ſed Germ. p. 113. ſqq.

** *De ciuit. DEI* lib. 10. cap. 6. Opp. Tom. 7. p. 185. *Verum ſacrificium eſt omne opus, quod agitur, vt ſancta ſocietate inhaereamus DEo, relatum ſcilicet ad illum finem boni, quo veraciter beati eſſe poſſimus.*

† Röm. XV, 16. Phil. II, 17. Offenb. V, 8. VIII, 3. 4. Pſ. L, 14. 23. Hebr. XIII, 15. 16. Röm. XII, 1. 1. Petr. II, 5. 9. 2. Tim. IV, 6.

ker Augſpurgiſchen Confeſſion* des Worts Opf-
fer zum öfftern; in dem erſtern aber unſer Gegen-
theil, ſo offt er von der Meſſe redet.

§. 6. Die Dinge/ welche wir zu beſchreiben ha-
ben, was ſie ſeynd, ſind: Opffer/ Verſöhn-Opffer/
Danck-Opffer / Creutz-Opffer / Meß - Opf-
fer insgemein, gemeine oder offentliche Meß /
und die Privat- oder Allein-Meß inſonderheit.
So iſt demnach 1) Ein Opffer in eigentlichem
Verſtande eine von GOtt eingeſetzte Handlung,
darin ihme durch Menſchen etwas dargegeben
wird, ihn damit zu ehren**. 2) Ein Verſöhn-
Opffer iſt ein von GOtt verordnetes blutiges
Opffer, dadurch Ihme für verdiente Schuld und
Pein genug gethan, deſſen Zorn geſtillet und ver-
ſöhnet, auch Vergebung der Sünden für andere
erlanget wird†. 3) Ein Danck-Opffer iſt eine
Art, von GOtt verordneter, blutiger Opffer, in
welchem diejenige, welche ſchon verſöhnet ſind,
Ihme für die erlangte Vergebung der Sünden
und andere Gnade und Gaben dancksagen††.
4) Das Creutz-Opffer iſt daſſelbige Opffer, da
Jeſus Chriſtus, der heiligſte GOtt-Menſch, nach
dem Rath und Willen GOttes am Stamme des

* p. 252. 260. Edit. Lat. ſed Germ. 115. 117.

** Vid. *eadem Apolog.* A. C. *Art. de Miſſa* p. 115. Edit. Germ. ſed Lat. p. 253.

† *Apolog.* l. c. Conf. *THEODOR. THUMMII Diſſert. de ſacrific. Papal. Miſſat.* §. 6. p. 7.

†† *Apolog.* A. C. l. c.

heiligen Creutzes ſein unſchuldiges Blut zu einer vollgültigen Verſöhnung der Göttlichen Gerechtigkeit für die Sünden der gantzen Welt vergoſſen, und dadurch allen, von GOtt ehemals verordneten, Opffern die Krafft gegeben, dem HErrn angenehm zu ſeyn. 5) Das gegenſeitige Meß-Opffer iſt, wie es unſer Herr P. Ferler beſchreibet*, eine von Chriſto (ſeiner Meynung nach) eingeſetzte Aufopfferung ſeines Leibes und Blutes, durch welches das blutige vollbrachte Creutz-Opffer fortgeſetzt, GOtt dem Vater dafür gedanckt, ſeine Gaben und Gnaden für Lebendige und Tode begehrt und erhalten werden. 6) Die gemeine oder offentliche Meß iſt die Art der Meſſen, da nicht allein der Prieſter, der die Meß lieſet, ſondern auch andere, viele oder wenige, mit ihme communiciren. 7) Die beſondere, Privat- oder Allein-Meſſe iſt diejenige Meß, da der Prieſter, der die Meß lieſet, allein das geſegnete Brod und Wein genieſſet.

§. 7. Den Statum controuerſiae belangend, iſt hier die Frage nicht: Ob die Chriſten ein Opffer haben? Auch nicht: Ob das heilige Abendmahl in uneigentlich- und verblümtem Verſtande ein Opffer könne genennet werden? Endlich nicht: Ob man GOtt durchs Gebet etwas bey dem heiligen Abendmahl vorſtelle, das vorhin ein eigentliches Opffer iſt, nämlich das Creutz-Opffer Chriſti? Denn das gibt man diſſeits alles gerne zu; ſondern davon

* p. 46.

von iſt die Frage: Ob das heilige Abendmahl ein äuſſerliches/ ſichtbares/ von GOtt geſtifftetes/ wahres und eigentlich alſo genanntes Opffer ſey/ in welchem ein Prieſter unter den Geſtalten des Brods und Weins/ nachdem ſie in den Leib und in das Blut Chriſti verwandelt worden/ erſtbeſagten Leib und Blut Chriſti GOtt zur Verſöhnung und Erhaltung geiſtlicher und leiblicher Wohlthaten für Lebendige und Todte aufopffere und aufopffern ſolle? Der Herr P. Ferler ſagt hierauf mit ſeiner Kyrchen Ja; ich aber mit unſerer Evangeliſchen Kyrchen Nein. Nun kommt es zu beyden Theilen auf den Beweiß an.

§. 8. Ich beweiſe mein Nein mit dem erſten Kennzeichen eines Irrthums, und ſage: Das heilige Abendmahl iſt kein von GOtt geſtifftetes, wahres und eigentliches Opffer, darum, dieweil nichts davon in heiliger Schrifft ſtehet. Sintemal ſo wenig das Wort Meß/ eben ſo wenig iſt das Meß-Opffer der Sache nach darin anzutreffen. Man ſuche in allen vier Evangeliſten nach/ die doch, das Leben und die Thaten Chriſti auf das genaueſte und ordentlichſte zu beſchreiben, durch des H. Geiſtes Antrieb ſich vorgenommen, und es auch gethan haben; man forſche in denen Geſchichten und Schrifften derer heiligen Apoſtel; ja man gehe die gantze heilige Schrifft durch: ſo wird nicht die geringſte Spuhr von dem gegneriſchen Vorgeben erſcheinen, daß Chriſtus bey der Stifftung des heiligen Abendmahls, da er Brod und Wein geſeg-

net hatte, ſeinen Leib und Blut GOtt, ſeinem himmliſchen Vater, unblutiger Weiſe aufgeopffert; oder daß er ſeinen Jüngern befohlen, ſolch Opffer nachzuthun. Nun hätten die heiligen Schreiber dieſe wichtige Sache, woran der Kyrchen Chriſti ſo viel gelegen wäre, unmöglich weglaſſen können, wenn ſie Chriſtus gethan oder anbefohlen hätte. Da ſie aber deren nicht mit einem Worte gedencken; ſo ligt die Nichtigkeit des gantzen Meß-Opffers an dem hellen lichten Tage. Es iſt dieſer Beweiß-Grund ſo überzeugend bey Gemüthern, die von dem Praejudicio hypotheſium ſuarum nicht praeoccupiret ſind, daß bey dem Gegentheil ſelbſt ſich Leute gefunden, die offentlich geſtanden, daß das Meß-Opffer in der Schrifft nicht gegründet ſey. Wie uns denn PAUL. SARPIUS * berichtet, daß der Königlich-Portugieſiſche Theologus, GEORG. ATAIDES auf dem Concilio zu Trient den 24ſten Julii Anno 1562. vor der gantzen Verſammlung ſich mit dieſen Worten vernehmen laſſen: **Lufft-Streiche thun diejenige, welche (das Meß-Opffer) aus der heiligen Schrifft zu erzwingen ſich vergebens unterſtehen, das doch nirgends darin gefunden wird****.

§. 9. Un-

* *Hiſt. Concil. Trident.* lib. 6. p. m. 943.

** Argumenta *aërea ab his ſibi ſtruuntur, e ſacra ſcriptura id elicere fruſtra conantibus, quod nusquam ibi reperitur.*

§. 9. Unſer Herr P. Ferler wagt ſich auch nicht unmittelbar an die Göttliche Schrifft, da er ſein Ja zu behaupten ſuchet; ſondern er ſetzet diejenigen Stücke voran, die zu einem eigentlichen Opffer von ſeiner Partie erfordert werden, um daraus zu beweiſen, daß die Meß ein eigentliches Opffer ſey. Er erzehlet die Stücke und appliciret dieſelbigen auf ſein Meß-Opffer, als: 1) Daß es ſey eine Opfferung einer ſichtbarlichen Sache. 2) Daß die Sach, die man opffert, geändert werde. 3) Daß das Opffer GOtt allein geſchehe. 4) Daß es durch einen darzu verordneten Prieſter verrichtet werde. 5) Daß es von GOtt oder nach ſeinem Willen eingeſetzet ſey. 6) Daß endlich aus dem Opffer die höchſte Macht und Beherrſchung GOttes über alle Creaturen erſcheine*. Er iſt aber mit ſolch ſeinem Beweiß ſehr unglücklich. Denn gleichwie es nicht darauf ankommt, was die gegneriſche Kyrche, ſondern was GOtt zu einem wahren Opffer erfordert, und ob dieſer, auſſer dem vollgültigen Opffer Chriſti, noch ein anders Opffer im Neuen Teſtament verordnet habe: alſo treffen die oberwähnte Stücke nicht einmal auf die gegentheilige Meſſe zu. Nicht das erſte: Denn nach des Herrn Gegners eigener Beſchreibung iſt die Meß eine Aufopfferung des Leibes und Blutes Chriſti; Der Leib und das Blut

* p. 42. ſq.

Blut Chriſti aber ſind ja keine ſichtbare Sachen. Nicht das andere: Denn der nunmehro verklärte Leib und das Blut Chriſti, als die Sache, die man in der Meß opffert, können nicht verändert werden. Nicht das dritte: Denn es kan kein Opffer GOtt zu Ehren geſchehen, das d.. ein nur ſelbſt erwählter Gottesdienſt, als wie die Meſſe, iſt*: zu geſchweigen, daß man am vierdten Sonntag des Advents und an etlichen Marien-Tägen denen Heiligen zu Ehren Meſſen hält, darin man ihrer nicht nur gedenckt, damit, wie der Herr Gegner redet**, die Meß deſto vollkommentlicher verrichtet werde, ſondern ſie auch, nach des Cardinals BELLARMINI*** Geſtändniß, ausdrücklich anruffet. Nicht das vierdte: Denn es ſind im Neuen Teſtament keine Opffer-Prieſter von GOtt verordnet worden, ohne alleine Chriſtus; wie dann auch der, von dem Herrn Gegner angeführte, Spruch Ebr. V, 4. in dem unmittelbar darauf folgenden fünfften Vers nur auf Chriſtum appliciret wird. Nicht das fünffte: Denn Chriſtus hat ſeinen Leib und Blut, laut der Einſetzungs Worte, zum eſſen und zum trincken/ nicht zum opffern/ eingeſetzet. Nicht das ſechſte: Denn es geſchicht, wie wir in dem erſten Theil dieſes Capitels ſchon erhärtet, in dem heiligen Abendmahl keine Veränderung weder des Brods und Weins in den Leib und das Blut Chriſti, noch des verklär-

ten

* Matth. XV, 9. ** p. 43.
*** De Miſſa lib. 2. cap. 8. Tom. 3. p. m. 1067.

ten Leibes und Blutes ſelbſt, woraus der Herr Gegner hier die höchſte Macht und Beherrſchung GOttes über alle Creaturen beweiſen will. Solchemnach hat er bißhero noch nicht dargethan, daß ſeine Meß ein eigentliches Opffer ſey, hingegen ſtehet unſer Satz noch immer veſt, daß das Gegneriſche Meß-Opffer in der Schrifft keinen Grund habe.

§. 10. Zwar unſer Herr P. Ferler trotzet auf Chriſti Einſetzung. Denn er ſpricht: An der Einſetzung des Meß-Opffers kan man nicht zweiffeln/ da Chriſtus in ſeinem letzten Abendmahl zu ſeinen Jüngern geſagt: **Solches thut zu meiner Gedächtnus***. Alleine ſeine Hoffnung iſt verlohren. Denn kein einiges von allen den angezogenen Worten unſers gütigſt- und weiſeſten Stiffters zeiget uns nur die mindeſte Spuhr von dem Meß-Opffer. Nicht das Wörtlein Solches. Denn daſſelbe beziehet ſich auf das, was die lieben Jünger, auf Befehl ihres gutthätigen Wirths und Meiſters, als Gäſte bey dem heiligen Abendmahl, gethan hatten. Was war es nun? Sie hatten gegeſſen und getruncken. Nun ſolches Eſſen und Trincken, befiehlt ihnen ihr lieber Stiffter, ſollten ſie damals und forthin, ſo offt ſie ſein Abendmahl hielten, zu ſeinem Gedächtniß thun. So erkläret uns der heilige Paulus des HErrn Worte, theils wann er ſie anführet: Solches thut/ NB. ſo offt ihrs trincket/

* p. 43.

zu meinem Gedächtniß; theils wann er die Art anzeiget, wie das thun zum Gedächtniß des HErrn geſchehen ſolle: Denn ſo offt ihr/ ſpricht er, von dieſem Brod eſſet/ und von dieſem Kelch trincket/ ſollet ihr des HErren Tod verkündigen/ biß daß er kommt*. Nicht das Wörtlein thun. Denn thun heiſſt ja nicht opffern/ ſondern es iſt ein Wort, das eine Handlung überhaupt anzeiget, da dann erſt die Sache, wovon die Rede iſt, den Ausſchlag geben muß, was vor eine Handlung inſonderheit genennet oder gemeynet werde. Hätte der HErr Chriſtus vorhero geopffert, und ſo dann geſprochen: Solches thut: ſo wäre es unſtreitig ſo viel geweſen, als opffert. Da aber in denen Einſetzungs-Worten kein Buchſtabe vom opffern ſtehet, ſondern der Heyland unmittelbar vorhero ſpricht: Nehmet, eſſet/ nehmet, trincket/ und darauf: Solches thut zu meinem Gedächtniß: Was kan bey ſolchen Umſtänden, nach Chriſti Sinn, diß General-Wort anders bedeuten, als die Jünger ſollten damals, und ſo offt ſie das heilige Abendmahl genöſſen, es eſſen und trincken zu ſeinem, des HErrn, Gedächtniß? Dieſes iſt ſo klar, daß nicht nur der erſt oben belobte Cardinal ROB. BELLARMINUS ** bekennet, es wäre ſehr ungereimt, wenn man alſo ſchlieſſen wollte: Chriſtus hat geſagt: Solches thut; thun aber heiſſt opffern. Alſo iſt die Meß ein

* 1. Cor. XI, 25. 26.

** *De Miſſa* lib. 1. cap. 12. Tom. 3. p. 991.

ein Opffer: ſondern auch der, ehemals Königlich-Spaniſche und bey dem Gegentheil ſehr hoch gehaltene, Doctor und Profeſſor Theologiae primarius, auch Cantzler auf der Univerſität zu Douay, GUILIELMUS ESTIUS ſchreibet ausdrücklich: Dahero ſind auch durch dieſes Wort Prieſter im Neuen Teſtament verordnet worden/ nicht/ als wenn NB. das Wort **thut** ſo viel wäre/ als **opffert**/ wie es einige NB. **gantz wider den Sinn der heiligen Schrifft** erkläret haben. Dann auch in denen Worten des Meß-Canons: **Solches thut/ ſo offt ihrs thut**/ zu meinem Gedächtniß NB. wäre es gezwungen/ wenn mans durch **opffern** erklären wollte*. Endlich erſcheinet auch keine Spuhr eines Opffers aus den Worten Chriſti: zu meinem Gedächtniß. Denn wie wir ſchon gehöret, ſo erkläret ſie der H. Geiſt durch Paulum von der Verkündigung des Todes des HErrn**. Stehet alſo in den Einſetzungs-Worten

---

* *Comment.* in 1. Cor. XI. p. 410. *Vnde & N. T. Sacerdotes hoc verbo conſtituti ſunt: non quod verbum FACITE ſit idem, quod SACRIFICATE, quomodo nonnulli illud interpretati ſunt, NB. plane praeter mentem Scripturae. Nam & in eo, quod in Canone dicitur:* Haec quotiescunque feceritis, in mei memoriam facietis, *facere nequaquam, niſi coacte, per ſacrificare poteſt exponi.*

** Conf. *ESTIUS* lib. cit. p. 409.

ten nicht das geringſte von einem Opffer, weder daß Chriſtus geopffert, noch daß er ſeinen Jüngern zu opffern befohlen habe. Lieber Herr P. Ferler/ dencke er doch dieſem unter hertzlichem Gebet in der Furcht GOttes nach: ſo wird er erkennen, wie ſeucht es um ſeinen Glauben bey dieſem ſeinem gröſten Articul ſtehe, da das, was er vor ungezweifſelt ausgegeben, nicht das geringſte Anzeichen eines Grundes hat. GOtt öffne ihme, und die mit ihme in gleichem Irrthum ſtehen, die Augen!

§. 11. Von den Einſetzungs-Worten kommt der Herr Gegner ins Alte Teſtament, und beſonders auf die Prophezeyung Maleachi Cap. I, 11. (nicht 10.) da GOtt ſpricht: **Vom Aufgang der Sonnen biß zum Niedergang ſoll mein Name herrlich werden unter den Heyden/ und an allen Orten ſoll meinem Namen geräuchert/ und ein rein Speiß-Opffer geopffert werden.** Es iſt dieſer ſchnelle Sprung aus dem Neuen in das Alte Teſtament ſchon ein Anzeichen, daß es um den Beweiß des Meß-Opffers mißlich ſtehe, weil der Herr Gegner kein deutliches Zeugniß im Neuen Teſtament, da es doch ſtehen müſte, finden kan, und dannenhero zu den verblümten Prophetiſchen Reden ſeine Zuflucht nimmt, in welchen bekannter mäſſen unter denen, von den äuſſerlichen Ceremonien und Gebräuchen des Alt-Teſtamentlichen Gottesdienſtes hergenommenen, Worten geiſtliche und gantz andere Dinge des Neuen Teſtamentes vorgetragen werden. Der Herr Gegner hingegen meynet, hieraus nicht nur eine Bekräfftigung,

ſondern einen gantz unumſtößlichen Beweiß zu nehmen. Denn er behauptet: Diſe Worte können nicht anderſt ausgedeutet werden / als auf das Meſß-Opffer. Fragen wir: Warum? So iſt dieſes die Antwort: Weil ſie von andern Opffern nicht können geſaget werden, welche er hernach ſpecificiret oder beſonders nahmhafft machet. Denn / ſpricht er, ſie können 1) nicht gezogen werden auf das Creutz-Opffer. Urſach: Diſes iſt nicht an allen Orthen / und nur einmahl / verſtehe, geſchehen / welches Wort dem Herrn P. Ferler wiederum in der Feder geblieben. Man kans 2) nicht verſtehen, von dem Predig-Amt / Gebett / guten Wercken. Urſach: Dann dieſe nur Opffer genennet werden in einem weiten Verſtand. Und 3) redet GOtt von einem neuen / den Juden damals unbekannten / Opffer / da doch dergleichen erſt erzehlte ſchon in dem Brauch waren bey den Juden*. Ich bedaure den Herrn P. Ferler / daß ihn das Vorurtheil der Lehr-Sätze ſeiner Kyrchen dergeſtalt blendet, daß er vor ſelbige gantz unumſtößliche Beweiß-Gründe zu finden meynet da, wo kein Merckmaal eines Beweißthums iſt. Denn es findet ſich in der angeführten Weiſſagung Malachiä ſo wenig eine Spuhr von dem Meſß-Opffer, als in den Worten der Einſetzung des Herrn Abendmahls, es müſte es dann der bloſe Name Opffer ſeyn, ſo aber gleichwol von dem Herrn Gegner

Gg nicht

* p. 43. 44.

nicht zum Beweiß gebrauchet wird. Denn 1) geſtehet der Herr Pater / daß der heilige Geiſt hier durch Malachiam von Opffern des Neuen Teſtamentes prophezeye. Iſt das, ſo muß er 2) nothwendig zugeben, daß der heilige Geiſt auf ſolche Dinge deute, die und wie ſie in dem Neuen Teſtament Opffer genennet werden. Und weil er ſelber der Meynung iſt, daß nicht das Opffer gemeynet ſey, welches Chriſtus, ſondern andere Prieſter Neues Teſtaments opffern; ſo muß er 3) wiederum zugeben, daß man im Neuen Teſtamente nachſehen müſſe, welches die Prieſter des neuen Bundes ſeyen. Thut man nun das; ſo weiſet uns der heilige Apoſtel Petrus, welchen der Herr Gegner noch darzu vor das erſte ſichtbarliche Haupt der Kyrchen hält, beydes wer die Prieſter, und wie die Opffer des Neuen Teſtamentes beſchaffen ſeyen, in ſeiner 1. Epiſtel im 2. Cap., da er Vers. 5. zu denen, welche zu dem HErrn JEſu, als dem lebendigen Stein, gekommen ſind, das iſt, wie es GUIL. ESTIUS * ſelbſt erkläret, zu denen Glaubigen / alſo ſpricht: **Und auch Ihr / als die lebendigen Steine / bauet euch zum geiſtlichen Hauſe / und zum heiligen Prieſterthum / zu opffern** NB. **geiſtliche Opffer / die GOtt angenehm ſind durch JEſum Chriſtum.** Hieraus iſt klar, daß die Prieſter des Neuen Teſtamentes alle Glaubigen ſind. Ergo ſind es die Meß-Prieſter nicht, noch weniger ſind ſie es allein, wie

* Comment. in h. l. p. 726.

wie ſie gerne dafür wollten gehalten werden. Ferner iſt klar, daß die Opffer des Neuen Teſtaments geiſtliche Opffer ſeynd, entgegen geſetzt den äuſſerlichen, ſichtbaren, leiblichen Opffern des Alten Teſtamentes. Dieſe benennet nun die heilige Schrifft inſonderheit, wie wir oben * gewieſen; darunter aber ſtehet das Meß-Opffer nicht. So lange demnach der Herr P. Ferler aus dem Neuen Teſtamente keine Stelle anzeigen kan, darin die Meß unter die geiſtliche Opffer des Neuen Teſtaments gezählet wird, ſo lange dienet ihm der Spruch Maleachi zu keinem Beweiß; ja ſo lange kan er keine Spuhr darin finden; geſchweige, daß die Prophetiſche Worte nicht anderſt, als auf das Meß-Opffer, ſollten ausgedeutet werden können**. Auf ſeine Urſachen aber auch zu antworten, warum das Predig-Amt, Gebet, gute Wercke nicht könnten durch das Opffer bey dem Propheten von GOtt gemeynet ſeyn, ſo haben beede keinen Beſtand. Nicht die erſtere, da er ſagt: Dieſe

* §. 5. p. 446. ** Was ſonſten von denen Unſerigen dem Gegentheil auf dieſen Einwurff geantwortet worden/ſihe in *JOH GEORG. DORSCHEI Myſ. Miſſae* cap. 5. p. 132. ſq. *JO. GERHARD. Confeſſ. Cathol.* lib. 2. part. 2. Art. 15. cap. 1. p. m. 1214. ſqq. *JO FRANC. BUDDEI Miſcellan. Sacr.* Diſſ. 1. §. 40. p. 51. ſqq. *CHRISTOPH. MATTH. PFAFF. in S. IRENAEI Fragment.* p. 110. ſqq. 204. ſqq. 317. ſqq. *BALTH. BEBEL.* Bericht von der Meß. p. 151. ſqq.

Dinge würden nur in einem weiten Verſtand Opffer genennet. Denn GOtt der HErr hat nicht angezeiget, daß man eigentliche und in einem engen Verſtande genommene Opffer an beſagtem Orte verſtehen ſolle, ſondern vielmehr hat er zu verſtehen gegeben, daß er in weitem Verſtand genommene Opffer gemeynet, dieweil er von Opffern des Neuen Teſtaments geredet, die, wie er ſelbſt durch Petrum bezeuget, geiſtlich ſind und von allen Glaubigen geopffert werden. Noch weniger findet die andere Urſach ſtatt, daß GOtt von einem neuen / den Juden damals unbekanten, Opffer rede. Denn es ſtehet keine Syllbe davon in den Prophetiſchen Worten. Mein Leſer urtheile: Iſt nicht der Herr P. Ferler Mitleidens würdig, wenn er anderſt aus redlichem Hertzen geſchrieben, was er zum Behuff eines ſeiner gröſten Articul bißhero angeführt? Der gute Mann glaubet, er habe da gantz richtige und klare Beweißthümer, ſeine Meſſe darzuthun, vor ſich, wo nicht das geringſte Anzeichen davon zu ſpühren. Der erbarmende GOtt gebe ihm ſolches zu erkennen, und entdecke ihm zugleich, wie ſehr man ſich verlauffe, wenn man nicht der lautern Wahrheit, ſondern nur ſeinen einmal angenommenen Lehr-Sätzen zu Dienſten ſeine Zunge und Feder aufopffert.

§. 12. Es ſoll auch eines jeden Verſtand erleuchten / fährt der gute Mann fort, was David von Chriſto ſagt Pſ. 109. v. 4. (nach unſerer Bibel aber iſts der 110. Pſalm) Und von *Paulo* Hebr. c. 5. v. 6. (nicht 5.) ein Prieſter genennt

nennt wird nach der Ordnung Melchiſedech. Diſe Ordnung nun / wie aus heiliger Schrifft bekannt / beſtehet darinn / daß er Brod und Wein geopffert; denn er war ein Prieſter des HErrn. So kan man ja den Schluß alſo machen: Gleichwie Chriſtus / da er an dem Creutz ſich ſelbſten aufgeopffert / ſein Blut vergoſſen / iſt worden ein Hoher-Prieſter nach der Ordnung Aarons / alſo weil er an dem letzten Abendmahl unter den Geſtalten Brods und Weins ſein heilig Fleiſch und Blut geopffert / iſt er worden ein Hoher-Prieſter nach der Ordnung Melchiſedech*. Ich verſetze, hätte der Herr P. Ferler einen erleuchteten Verſtand gehabt, wäre das, was er hier geſchrieben, aus ſeiner Feder je nicht gefloſſen. In den angeführten Schrifft-Stellen ſtehet mehr nicht, als die Worte: Der HErr hat geſchworen / und wird ihn nicht gereuen. **Du biſt ein Prieſter ewiglich nach der Weiſe Melchiſedech.** Mein Leſer dencke, hierin ſoll der Beweiß ſtecken, daß die gegentheilige Meß ein Opffer ſey, und zwar ſo klar, daß dieſer Spruch eines jeden Verſtand hiervon erleuchten ſolle. Iſt doch abermal keine Spuhr davon anzutreffen. Das weiß ich wohl aus der Epiſtel an die Hebräer**, daß Chriſtus mit dem Melchiſedech darin verglichen wird, daß, gleichwie 1) Melchiſedech ein Prieſter GOttes des Allerhöchſten war, ſo auch

* p. 44. ** Cap. VI, 20. VII. gantz.

Chriſtus. 2) Gleichwie Melchiſedech nicht aus Prieſterlichem Stamme hergekommen, ſo auch Chriſtus nicht. 3) Gleichwie Melchiſedech darum, daß ſeines Todes in der Schrifft ſo wenig gedacht wird, als ſeines Lebens Anfangs, heiſſet ein Prieſter in Ewigkeit, alſo auch Chriſtus in der That ſey ein Prieſter in Ewigkeit, mithin 4) gleichwie Melchiſedech keine Amts-Nachfolger gehabt, ſo auch Chriſtus nicht. Auch weiß ich 5) aus der Hiſtorie Abrahams*, daß Melchiſedech, alß der Ertz-Vater aus der Schlacht mit dem König Kedor-Laomor und deſſen Alürten wiederkam, ihm Brod und Wein aufgetragen, um, als König zu Salem, dem Abraham leutſälig zu begegnen, und die Müden zu erquicken. Hingegen ſtehet von deme nichts in der Schrifft, was der Herr Gegner aus derſelben bekannt zu ſeyn vorgibt, als: Die Ordnung Melchiſedechs beſtehe darin, daß er Brod und Wein geopffert habe. Lieber Herr Profeſſor Theologiä, zeige er an die Stelle, wo ſtehets in der Bibel, daß Melchiſedech Brod und Wein geopffert habe? Will er ſagen: Eben in der Stelle, die ich aus dem 1. Buch Moſ. XIV, 18. erſt angezogen habe; ſo antworte ich: da ſtehet nichts von opffern. Denn wann er Hebräiſch kan, ſo weiß er, הוציא heiſſt niemals, er hat geopffert, ſondern, er hat herfürgetragen, herfürgelangt, oder, wie wir Teutſchen von Mahlzeiten zu reden pflegen, er hat aufgetragen. Wird er ferner einwenden: Warum ſtehet unmittelbar darauf an gedachtem Orte: Und er war

* 1. Buch Moſ. XIV, 18.

war ein Prieſter GOttes des höheſten? Ich antworte: Weil der heilige Geiſt durch Moſen hat anzeigen wollen, beedes wer Melchiſedech geweſt, nämlich, ein König und ein Prieſter, und was er an Abraham nach beyden Aemtern gethan, daß er nämlich als König ihn bewirthet mit Brod und Wein, als Prieſter aber ihn geſegnet. Denn es ſtehet unmittelbar darauf: **Und ſegnete ihn***. Hat nun aber erwieſener maſſen Melchiſedech Brod und Wein nicht geopffert: ſo fällt auch des Herrn Gegners Vorgeben dahin, daß die Ordnung Melchiſedechs im Brod- und Wein-opffern beſtehe; ſo fällt auch der gegneriſche Schluß dahin, daß Chriſtus mit ſeinem Creutz-Opffer ein Prieſter worden nach der Ordnung Aarons; bey dem erdichteten Opffer in dem heiligen Abendmahl aber ein Prieſter nach der Weiſe Melchiſedechs. Nur mercke hierbey noch eines und das andere an. Erſtlich redet der Herr P. Ferler wider die heilige Schrifft, welche nirgends ſagt, daß Chriſtus jemals ein Prieſter geweſen nach der Ordnung Aarons. Denn das widerſpricht nicht nur ROB. BELLARMINUS, wenn er ſchreibt: **Daß das Creutz-Opffer nicht nach der Ordnung Aa-**

* Conf. *JO. GEORG. DORSCH.* lib. cit. cap. 3. p. 49. ſqq. *CHRISTOPH. MATTH. PFAFF. Diſſert. de oblat. Euchar.* p. m. 196. ſqq. *BALTH. BEBEL.* lib. cit. p. 121. ſqq. *SINCERI Euangelici* Schrifft-mäſſige Prüfung des Römiſch-Cathol. Glaubens-Bekenntniß. Fr. 31. p. 117. ſqq.

rons geweſen / das ſolle bey allen Glaubigen eine ausgemachte Sache ſeyn*, ſondern auch ſelbſt die Epiſtel an die Ebräer** ausdrücklich. Auch in ſeinem Creutz-Opffer war er ein Prieſter nach der Ordnung Melchiſedech. Denn war dieſer ein Prieſter GOttes, ſo hat er je geopffert; hat er aber geopffert, ſo hat er Blut vergoſſen: denn opffern heiſſt eigentlich ſchlachten. Wird mir demnach der Herr P. Ferler eine Stelle zeigen, da Melchiſedech geopffert, ſo mache ich mich anheiſchig, ihme zu zeigen, daß Melchiſedech ein blutiges Opffer gethan. Hernach iſt zu bedencken, daß, wenn es auch ſeine Richtigkeit hätte, daß Melchiſedech Brod und Wein geopffert, es darum gleichwol noch nicht folgte: Ergo hat Chriſtus bey Einſetzung des heiligen Abendmahls auch geopffert. Denn es müſte der Herr Pater erſt vorhero aus heiliger Schrifft beweiſen, daß Melchiſedech darin ein Vorbild Chriſti geweſen, und daß Chriſtus, als das Gegenbild, das Vorbild erfüllet, Brod und Wein geopffert habe. Endlich ſetze noch dieſes hinzu, um die Grundloſigkeit des Ferleriſchen Beweiſes Sonnen-klar vor Augen zu legen, daß, wann auch beedes geſchehen wäre, daß Melchiſedech und Chriſtus Brod und Wein geopffert hätten, das Meß-Opffer jedennoch nicht da-

* *De Miſſa* lib. 1. cap. 6. Tom. 3. p. 959. *Sacrificium crucis quod non ſit ſecundum ordinem Aaron, certiſſimum fidelibus eſſe debet.*

** Cap. VII, 11.

daraus zu beweiſen ſtünde. Denn in demſelbigen ſoll nach des Gegentheils eigenen Lehr-Sätzen nicht Brod und Wein/ ſondern der Leib und das Blut Chriſti, aufgeopffert werden. Siehet alſo mein Leſer augenſcheinlich, daß in dieſem Ferleriſchen Argument keine, auch nur die geringſte, Spuhr von dem Meß-Opffer anzutreffen, mithin es leere Worte ſeyen, wenn der Herr Gegner ſchlieſſet: Iſt er (Chriſtus) nun dieſer Prieſter/ und wird es bleiben in Ewigkeit/ ſo folgt/ daß er diß Opffer eingeſtellt (eingeſetzt, will der Herr Pater ſagen) in dem neuen Teſtamente zur ewigen Gedächtnus ſeines Todes. Damit der Herr Profeſſor deſto klårer die ἀσυλλογισίαν oder Nichtigkeit ſeiner Folgerung vor Augen habe, will ich ſeinen Schluß in der ihm ſo lieb und werthen Form darlegen, und zwar in der Categoriſchen, als der deutlichſten:

Wer ein Prieſter iſt/ und in Ewigkeit bleibet/ nach der Ordnung Melchiſedech/ der da (geſetzt, aber nicht zugegeben,) Brod und Wein geopffert hat/ derſelbige hat in dem Neuen Teſtamente zum ewigen Gedåchtniß ſeines Todes das Meß-Opffer eingeſetzt/ in welchem man nicht Brod und Wein/ ſondern unter deren Geſtalten den Leib und das Blut Chriſti/ zu opffern vorgibt.

Nun iſt und bleibet in Ewigkeit Chriſtus ein Prieſter nach der Ordnung Melchiſedech/ welcher Brod und Wein geopffert hat.

Ergo hat Chriſtus in dem Neuen Teſtamente zum ewigen Gedächtniß ſeines Todes das Meß-Opffer eingeſetzt / in welchen man nicht Brod und Wein / ſondern unter deren Geſtalten den Leib und das Blut Chriſti / zu opffern vorgibt.

Daß der Vorſatz oder die maior Propoſitio falſch ſey, weil das Praedicatum in dem ambitu des Subiecti ſo gar nicht begriffen, daß es demſelben vielmehr entgegen ſtehet, wird einzuſehen keine Scharffſinnigkeit eines exercirten Profeſſoris, ſondern nur der erſte Anblick eines tironis Dialectici nöthig ſeyn.

§. 13. Den vierdten Behelff für ſein Meß-Opffer will der Herr P. Ferler Hebr. XIII, 10. ſuchen. Er ſagt: Paulus thue Meldung eines Altars / **davon nur eſſen dörffen / ſo darbey dienen.** Und macht darauf den Schluß: Wo ein Altar / muß auch zugelaſſen werden ein Opffer. Es iſt aber auch hier keine Spuhr vor das Meß-Opffer. Dann 1) ſtehen die Worte nicht dergeſtalt in der Epiſtel an die Ebräer, wie ſie der Herr Pater auf die Meß-Prieſter drehet, ſondern alſo lauten ſie nach des Caſpar Ulenbergs / und mithin nach des Gegentheils ſelbſtiger Uberſetzung: Wir haben einen Altar / von welchem nicht Macht haben zu eſſen, die der Hütten dienen. 2) Weiß von dem Meß-Opffer der Verſtand dieſer Worte nichts. Ich gebe ſelbigen nicht, mit meiner oder eines Evangeliſchen Auslegers Erklärung, ſondern mit

des

des gegentheiligen berühmten und oben erſt belobten Schrifft-Auslegers GUILIELM. ESTII Worten, ob ſie gleich weitläufftig ſind, damit der Herr Pater ſeiner Gewohnheit nach ſich nicht mit einem Privat-Geiſt ausrede. Alſo aber ſchreibet der berührte Cantzler*: „ So iſt nun die Meynung des Apoſtels in dem angezogenen Spruch „ dieſe, daß er lehret, daß, wenn jemand zu der „ Gnade Chriſti kommen wolle, er das Geſetz „ Moſis nothwendig laſſen müſſe. Sintemal „ diejenige, welche noch an dem Geſetze hiengen, „ nicht Macht oder Recht hätten von demſelbigen „ Altar zu eſſen, welchen die Chriſten haben. Da- „ mit zeiget er zugleich, daß auch die Chriſten ei- „ nen Altar haben, deſſen die Juden theilhafftig „ würden, woferne ſie ſich zu Chriſto bekehre- „ ten. - - Es fragt ſich aber, von was vor ei- „ nem Altar der Apoſtel rede. CHRYSOSTMUS „ hat ſelbigen in ſeinem Commentario ohne Erklä- „ rung gar übergangen. Die meiſten ſowol alte, „ als

* Comment. h. l. p. 624. ſqq. *Igitur hac ſententia docet Apoſtolus, ad Chriſti gratiam tranſire volentibus, neceſſario relinquendam eſſe legem Moſaicam. Neque enim eos, qui legi inhaerent, habere ius edendi de altari, quod habent Chriſtiani. In quo ſimul oſtendit, nec Chriſtianis deeſſe ſuum altare, cuius participes fiant Judaei, ſi ad Chriſtum tranſeant. - - Sed quaeritur, de quo altari loquatur Apoſtolus. Quod quidem CHRYSOSTOMUS in ſuo Commentario inexplicatum reliquit. Plerique tam*

„ als neue Ausleger verſtehen dadurch des HErrn
„ Tiſch, bey welchem die Glaubigen empfahen den
„ Leib und Blut des HErrn, der maſſen, daß,
„ gleichwie der Apoſtel ſelbigen gemeynet, da er
„ in der 1. Cor. X, 21. geſprochen: Ihr könnet
„ nicht zugleich theilhafftig ſeyn des HErrn
„ Tiſches und der Teuffel Tiſches: alſo auch
„ hier gleichſam geſaget werde: Es können von
„ dem Altar des HErrn nicht eſſen, welche noch
„ an der Hütten des Stiffts dienen mit Speis
„ und Tranck, wie es oben heiſſt Hebr. IX, 10.
„ Dieſen Verſtand geben den Apoſtoliſchen Wor-
„ ten ſonderlich die Griechen THEODORETUS,
„ THEOPHYLACTUS und OECUMENIUS.
„ und unter den Lateinern PRIMASIUS, SEDU-
„ LIUS, ANSELMUS; ingleichen der Verfaſſer
„ *Gloſſae ordinariae*, CAIETANUS, HASSELA-
„ NUS

---

veteres, quam recentiores ſignificari volunt menſam Dominicam, ex qua ſumitur a fidelibus corpus & ſanguis Domini: vt, ſicut de ea dictum eſt ab Apoſtolo 1. Cor. 10. *Non poteſtis menſae Domini participes eſſe, & menſae daemoniorum; ita hic quaſi dicatur: Non poſſunt edere de altari Dominico, qui adhuc tabernaculo deſeruiunt in cibis & potibus; vt habetur ſupra cap.* 9. *Tradunt hunc ſenſum inprimis Graeci THEODORETUS, THEOPHYLACTUS & OECVMENIUS: & inter Latinos PRIMASIUS, SEDULIUS, ANSELMUS; item author gloſſae ordinariae, CAIETANUS, HASSELANUS*

NUS und andere. Und es ſcheinet, daß dieſer „
Verſtand durch die Worte des Apoſtels ſelbſt „
beſtättiget werde: Sintemal die Chriſten keinen „
andern Altar haben, davon ſie eſſen, als des „
HErrn Tiſch. Der heilige THOMAS aber „
verſtehet durch dieſen Altar das Creutz Chriſti, „
oder Chriſtum ſelbſt. Von dieſem Altar eſſen, „
ſpricht er, iſt ſo viel, als die Frucht des Leidens „
Chriſti genieſſen, und ihme, als dem Haupte, „
einverleibet werden. Daß das Creutz Chriſti „
mit Recht und eigentlich ein Altar genennet wer- „
de, iſt kein Zweiffel. Denn man kan keinen an- „
dern Altar ſagen, auf welchem Chriſtus für uns „
blutig geopffert worden. Dahero wird ſelbi- „
ges auch von der Kyrche in divinis officiis der „
Altar des Creutzes genennet. Daß auch Chri- „
ſtus ſelbſt ein Altar ſey, erweiſet beſagter Leh- „
rer daher, weil wir in ihme und durch ihn „
GOtt

& alii. Qui ſenſus confirmari videtur ipſis Apoſtoli verbis: Nullum enim aliud altare habent Chriſtiani, de quo edant, niſi menſam Dominicam. At vero S. THOMAS altare hoc interpretatur crucem Chriſti, vel ipſum Chriſtum. De quo altari edere, inquit, eſt fructum paſſionis Chriſti percipere, & ipſi tanquam capiti incorporari. Crucem Chriſti recte proprieque vocari altare, nulla dubitatio eſt. Non enim aliud altare fingi poteſt, ſuper quod Chriſtus cruente pro nobis fuerit immolatus. Vnde & eccleſia nominat ARAM CRUCIS in diuinis officiis. Ipſum quoque Chriſtum eſſe altare, probat idem doctor, quia

„ GOtt unſer Gebet opffern. Und das iſt auch „ angedeutet worden durch den gůldenen Altar, „ welchen dorten Johannes geſehen Offenb. VIII, „ 3. Die erſtere Erklårung des heiligen THO- „ MAE nimmt LIRANUS an, die letztere aber „ TITELMANNUS. GAIGNAEUS hingegen „ faſſet allem Anſehen nach beede zuſammen, in- „ dem er ſpricht, dieſer Altar ſey das Opffer, „ welches auf dem Altar des Creutzes geopffert „ worden, nåmlich der Leib Chriſti ſelbſt. Die „ erſte unter dieſen Auslegungen/ krafft wel- „ cher man durch den Altar des HErrn „ Tiſch verſtehet/ pflegt man den Ketzern „ entgegen zu ſetzen/ welche das unblutige „ Opffer des Leibes und Blutes Chriſti nicht „ zugeben. Denn iſt bey uns ein Altar/ von „ welchem man ſelbige nimmt/ ſo iſt auch „ ein Opffer da/ wodurch ſelbige geopffert „ wer-

---

ipſe eſt, in quo & per quem preces noſtras DEO offerimus. Idemque ſignificatus eſt per altare aureum, quod vidit Joannes Apoc. 8. *Priorem S. THOMAE expoſitionem amplectitur LIRANUS, poſteriorem TITELMANNUS. At GAIGNEUS utramque miſcere videtur, dum hoc ALTARE dicit eſſe hoſtiam in ara crucis oblatam, ipſum ſcilicet Chriſti corpus. Harum porro trium expoſitionum prima, quae ALTARE menſam Domini interpretatur, opponi ſolet haereticis, qui ſacrificium incruentum corporis & ſanguinis Chriſti pernegant. Si enim apud nos eſt altare, ex quo haec ſumantur, eſt & ſacrifi-*

werden. Und man ſetzet ſie mit Recht „
entgegen. Denn ob man ſchon nicht ſa- „
gen kan / daß dieſes der Verſtand an dem „
gegenwärtigen Orte ſey ; ſo wird doch der „
Gegentheil durch das Anſehen und Zeug- „
niß der Väter eingetrieben / als welche es „
alſo verſtanden. Denn ſie würden es nicht „
alſo erklären / wo ſie kein ſolches Opffer „
und Altar in der Kyrche erkenneten. Un- „
terdeſſen halte ich die Auslegung S. THOMAE, „
und zwar ſeine erſtere, dem Sinn des Apoſtels „
gemäſer. Denn Er weiſet uns ſelber darauf, „
wann er bald hernach v. 12. ſpricht, JEſus „
habe gelidten auſſen vor dem Thor / das „
iſt, er ſey auf dem Altar des Creutzes geopf- „
fert worden. Und zu geſchweigen , daß er in „
dieſer Epiſtel ſo offt und mit Fleiß den Prieſter, „
welcher der Hütten gepfleget , und Chriſtum , „
wel-

---

cium, quo eadem haec offerantur. Et recte quidem opponitur. Nam etſi non conſtet, hunc eſſe ſenſum praeſentis loci : tamen vrget aduerſarios authoritas & teſtificatio patrum, qui ſic intellexerunt. Non enim ſic exponerent, ſi eiusmodi ſacrificium & altare nullum in eccleſia agnoſcerent. Caeterum arbitror expoſitionem S. THOMAE, quam priori loco poſuit, eſſe magis germanam. Innuit enim eam nobis ipſe Apoſtolus, cum paulo poſt dicit, JEſum extra portam paſſum eſſe, id eſt, in ara crucis oblatum. Et, vt taceam, quod toties in hac epiſtola atque ex inſtituto per antitheſin comparat ſacerdotem miniſtran-

„ welcher ſich ſelbſt am Creutze aufgeopffert, ge-
„ gen einander hält: ſo iſt wohl nicht wahrſchein-
„ lich, daß, da er in der obigen Diſputation, in
„ welcher er ſo weitläufftig ſowol von den Opffern
„ des alten Teſtaments gehandelt, welche durch
„ Chriſtum abgeſchaffet worden, als auch von
„ dem Opffer des Neuen Teſtaments, ſo durch
„ ihn eingeführet worden, er gar keine Meldung
„ des unblutigen Opffers in dem Neuen Teſta-
„ ment thun wollen, wovon ich die Urſachen an
„ ſeinem Orte angezeiget, nun auf einmal der A-
„ poſtel von der Materie abgehen, und von dem
„ unblutigen Opffer reden wollen; ſondern es iſt
„ vielmehr wahrſcheinlich, daß er aus dem vor-
„ hergehenden des blutigen Opffers, ſo am Creu-
„ tze geſchehen, wiederum erwähnen wollen. „
Biß hieher ESTIUS. Hier vernimmt alſo mein Leſer ſowol, als der Herr Gegner, beydes aus der alten und neuen Schrifft-Ausleger, beſonders aber ſeines heiligen THOMAE von *Aquino* Erklärungen

---

tem tabernaculo, cum Chriſto offerente ſe ipſum in cruce: ſane, cum in ſuperiori diſputatione, qua tam copioſe egit de ſacrificiis veteris legis per Chriſtum abolitis, deque ſacrificio noui teſtamenti per eundem introducto, nullam facere voluerit mentionem incruenti ſacrificii nouae legis, (cuius rationem dedimus ſuo loco) non multum veriſimile eſt, eum, nunc aliud agentem, velut ex abrupto voluiſſe de ſacrificio incruento ſermonem ingerere; ſed potius cruenti in cruce oblati memoriam ex ante dictis renouare.

tungen, daß Hebr. XIII, 10. das unblutige Meß-Opffer gleichwol nicht zu verſtehen wäre, wenn es ſchon mit dem Schluß ſeine Richtigkeit hätte: **Wo ein Altar iſt / da iſt ein Opffer.** Denn man könnte ſubſumiren: Nun iſt bey uns Chriſten ein Altar, nämlich das Creutz Chriſti oder Chriſtus ſelbſt. Woraus ſo dann der Schluß erfolgte. Ergo iſt auch ein Opffer da, nämlich das blutige Opffer des Leibes Chriſti, ſo er GOtt am Creutze gebracht. Und wenn auch gleich jemand mit den alten Griechiſchen und Lateiniſchen Vätern, oben gehörter maſſen, durch den Altar, des HErrn Tiſch verſtünde: ſo wäre doch das Meß-Opffer daraus nicht zu erzwingen. Denn der Schluß wäre dieſer: Wo kein eigentlicher Altar iſt, ſondern ein Opffer-Tiſch, da iſt kein eigentliches Opffer, ſondern ein Opffer-Mahl. Bey uns Chriſten iſt in dem heiligen Abendmahl kein eigentlicher Altar, ſondern ein Opffer-Tiſch. Darum iſt auch bey uns Chriſten in dem heiligen Abendmahl kein eigentliches Opffer, ſondern ein Opffer-Mahl, das iſt, ein Mahl von Dingen, die geopffert worden ſind. Dieſe Concluſion geben wir Evangeliſche nicht allein gerne zu, ſondern lehren ſie auch ſelbſt in unſern Schrifften*. Damit fället alles von

* Vid. *CHRISTOPH. MATTH. PFAFF. Diſſert. de oblat. veter. Euchariſt.* §. 3. p. m. 168. Vbi pluribus demonſtrauit, Chriſtum, *S.* Coenam cum inſtituiſſet, Judaicas epulas e rebus oblatis imitatum fuiſſe.

ſelbſten dahin, was GUIL. ESTIUS durch der Våter Anſehen gegen uns unter dem, dem Gegentheil wider uns gewöhnlichen, Niemanden aber weniger, als uns zukommenden, Ketzer-Namen, zu exprèſſen vermeynet. Denn unſere Lehre kan neben der Våter Erklårung gar wohl ſtehen; ungeachtet wir an ihr Anſehen nicht gebunden ſind, wo wir beſſere Grůnde, alß ſie, haben. Uns iſt genug, daß ESTIUS von der Wahrheit überzeuget eingeſtehet, daß in dem Spruch Hebr. XIII, 10. woraus der Herr P. Ferler ſein Meß-Opffer beweiſen wollen, keine Spuhr davon zu finden ſey. Iſt demnach an der Lehre des Meß-Opffers das erſte Kennzeichen eines Irrthums dargethan, daß es nåmlich in heiliger Schrifft keinen Grund habe. Denn was der Herr Gegner bißhero daraus vorgebracht, iſt, wie wir geſehen, alles grundlos.

§. 14. Nun könnte ich ſeine übrige vermeynte Beweiß-Grůnde mit Recht übergehen, weil ſie nicht aus der heiligen Schrifft genommen ſind; wir Evangeliſche aber dabey bleiben, daß wir nichts vor eine Glaubens-Lehre annehmen, was in der heiligen Schrifft keinen veſten Grund hat. Jedoch weil die Ferleriſche Worte: **Es überzeugt auch die Auctorität der gantzen Kyrchen / die Concilia / alle alte HH. Lehrer / die ſtete Ubung*** / in den Ohren der Unerfahrnen ſehr groß lauten, und ein anſtöſſiges Ubereilen verurſachen könn-

* p. 45.

könnten: alß will ſelbige gleichwol kürtzlich beantworten, damit mein Leſer abermal ſehe, wie bey dem Herrn Gegner das Sprüchwort zutreffe: Je gröſſere Worte/ je weniger dahinter. Denn er ſpricht anfänglich von einer überzeugenden Auctorität der gantzen Kyrchen; und mein Leſer hat bißhero augenſcheinlich geſehen, daß in der Apoſtoliſchen Kyrchen, anderer zu geſchweigen*, keine Spuhr von der Meß zu finden. Hernach berufft er ſich auf Concilia; der Leſer ſehe aber nur den gantzen ſiebenden Articul in dem Ferleriſchen Buch durch, ſo werden ihn ſeine Augen lehren, das kein Buchſtäblein aus irgend einem Concilio angeführet worden, da ſonſten der Herr Gegner mit Anführung derſelben ſo fertig iſt, ſollten es auch nur erdichtete Concilia ſeyn. Er wirfft ferner um ſich mit denen uhralten Vätern, oder mit allen alten heiligen Lehrern, welche gleich vom erſten Seculo an und ſo fort nicht nur das Wort Meß ſollen gebraucht, ſondern das Meß-Opffer auch ſelbſt verrichtet und geübet haben. Fraget man: Welches dann dieſe heilige Lehrer ſeynd? So antwortet er: Der H. Pabſt ALEXANDER, der H. THELESPHORUS, der H. Biſchoff CORNELIUS, der H. Pabſt SYLVESTER**. Lautet überaus alt und prächtig. Fragt man weiter

* Conf. *JO. FRANC. BUDDEI Eccleſ. Apoſtol.* cap. 7. p. 810. *ſqq.* Eiusd. *Diſſertat. de origine Miſſae Pontif. in Miſcell. ſacr.* §. 10. p. 11. ſqq.

** p. 50. 51.

ter: Wo haben dieſe alte Lehrer das geſagt, was der Herr Pater von ihnen anzeucht? So iſt er mit der Antwort geſchwind fertig, und ſpricht: In ihren *Epiſtolis Decretalibus.* Hier mögte ich wol ſagen: Riſum teneatis amici. Denn damit macht ſich der Herr Gegner / nach dem Urtheil ſeines lieben Herrn Ordens-Bruders, M. de GRAVESON zu jedermanns Gelächter, indeme er dieſe Baſtarte vor ächte Kinder aufdringet*, und ſeine Lehre auf den Sand bauet. Es hat kein einiger von allen den berührten alten Lehrern nur eine Sylbe von allen denen Worten geredt oder geſchrieben, welche in denen Decretal-Briefen ſtehen; ſondern der Betrüger ISIDORUS MERCATOR oder PECCATOR, als deren Verfaſſer, hat ſelbige auf ſie ausgegeben, wie wir oben im erſten Buch ** zur Genüge erwieſen haben. Siehet alſo mein Leſer, daß die Ferleriſche Worte großlautend, aber leer und krafftlos ſeynd, das Alterthum des Wortes Meſſe zu beweiſen. Nicht glücklicher iſt er mit ſeinem Vorgeben, daß das Meß-Opffer in ſteter Ubung vom erſten Seculo an geweſen. Denn dringet man auf den Beweiß: So redet er zwar wieder überaus groß: Er ſpricht von der heiligen Apoſtel und der uhralten heiligen Biſchöffe und Väter noch vorhanden ſeyn ſollenden Liturgien oder Meß-Büchern; von uhralten GOttes-Häuſſern und Altären / darin und darauf das Meß-Opffer gehalten worden;

* Hiſt. Eccl. N.T. Tom. 1. p. 15. ** p. 83. ſq.

den; von Apoſtoliſchen und alter Väter Zeugniſſen; von dem uhralten Herkommen und Gebrauch der Privat-Meſſen*. Alleine examiniret man ſothane Beweißthümer, ſo iſt es wiederum bloſes Schatten-Werck. Denn 1) kommen die Meß-Bücher, welche man denen Apoſteln ANDREAE, MATTHAEO und JACOBO zuſchreibet, nicht von ihnen her**. 2) Hat der Herr P. Ferler ſelbſt keinen uhralten Biſchoff genennet, deſſen Meß-Buch noch vorhanden wäre. 3) Getrauet er ſich die ſo genannte uhralte Altäre ſelbſt nicht älter zu machen, als etwas über tauſend Jahr. Solche Zeit fällt in das achte Seculum, da die Kyrche ſchon ſehr in Irrthümer verfallen war; der Herr P. Ferler hat aber vergeſſen, daß er den Gebrauch des gegenſeitigen Meß-Opffers in den erſten 500. Jahren darzuthun verſprochen. 4) Sagt er wol: Bekannt iſt das Zeugniß des H. Apoſtels Andreä / wie dieſer H. Apoſtel dem Land-Pfleger Aegeas mit dieſen Worten geantwortet: „Ich opffere alle Tag dem einigen wahren allmächtigen GOtt / nicht Ochſen- und Schaaf-Blut / ſonder das unbefleckte Lamm GOttes auf dem Altar / welches / wann es genoſſen wird / allezeit gantz verbleibt***.„ Zu geſchweigen aber, daß hierin kein Buchſtabe

 vom

* P. 45. 50. 51.

** Iſt oben im erſten Buch p. 27. ſq. ſattſam erwieſen. *** p. 45.

vom Meß-Opffer ſtehet, ſo kan der Herr Gegner diß Zeugniß mit keinem alten glaubwürdigen Scribenten bewähren. Bleibet es demnach eine bekannte Fabel. 5) Iſts nicht ohne, daß AMBROSIUS * die Worte geſchrieben, welche der Herr P. Ferler anführet**, da der heilige Vater ſeiner Schweſter MARCELLINAE zu wiſſen gemacht, wie es zugegangen ſey, alß die Arianer die Ubergab der Kyrchen in- und auſſerhalb der Stadt Meyland begehrt; auch iſt wahr, daß dieſer berühmte Biſchoff der Meß gedencke, und melde, daß, da er ſie angefangen, er geopffert habe: Aber daß er Chriſti Leib und Blut dem Vater vor die Sünden der Menſchen unblutig aufgeopffert, wie das gegentheilige Meß-Opffer erheiſchet, deſſen thut er mit keinem Worte Meldung. Es iſt mir gar wohl bewuſt, daß von den Vätern das heilige Abendmahl wegen der alten Formul, die der Diaconus denen Catechumenis vor- und denen Glaubigen nach der Haltung des Sacra-

*Ep. 33. Opp. Tom. 3. p. 154. *Ego tamen manſi in munere, miſſam facere coepi. Dum offero*, raptum cognoui a populo Caſtulum quendam, quem presbyterum dicerent Ariani. Hunc autem in platea offenderant transeuntes. Amariſſime flere & orare in ipſa oblatione DEum coepi, vt ſubueniret, nec huius ſanguis in cauſſa eccleſiae fieret, certe vt meus ſanguis pro ſalute non ſolum populi, ſed etiam pro ipſis impiis effunderetur.

** p. 51.

Sacraments zugeruffen: ite, miſſa eſt, offt die Meß genennet worden. Auch iſt mir nicht unbekannt, daß die Alten geopffert, und zwar theils die Layen, wie man ſie nannte, theils der conſecrirende Prieſter. Jene / wann ſie die Gaben brachten, die zur Begehung des heiligen Abendmahls nöthig waren, nämlich Brod und Wein; dieſer, wann er vor der Conſecration dieſe Gaben durchs Gebet GOtt übergab, und ſie mithin von dem gemeinen Gebrauch abſonderte. Bey welcher Gelegenheit die Noth der Chriſtenheit insgemein und auch gewiſſe Anliegen ins beſondere GOtt vorgetragen wurden u. ſ. f.*. Das that denn dazumal auch der heilige AMBROSIUS wie aus allen Umſtånden erhellet. Daraus aber låſſt ſich das gegenſeitige Meß-Opffer, wovon unſere Frage iſt, nicht erzwingen. Dienet alſo unſerm Herrn P. Ferler AMBROSII Zeugniß nichts.

§. 15. Wider alles vermuthen geråth derſelbige, weiß nicht wie und zu was End, auf die Solitar- oder Privat-Meß, wovon er folgende Worte führet: Daß aber in der alten (verſtehe erſten 500. jåhrigen) Kirchen niemahl diſes Opffer ſeye verrichtet worden / man habe dann das heilige Sacrament ausgetheilt der Gemeind / (wie der Gegentheil behaupten will / mithin allein

* Conf. *JO. GEORG. DORSCH. Myſar. Miſſae* cap. 6. §. 92. p. 229. *CHRISTOPH. MATTH. PFAFF Diſſert. de oblat. veterum Euchariſt.* §. 31. p. 283. & §. 37. p. 314.

allein ein Sacrament daraus wollen machen) auf dieſe Prob wird die Catholiſche Kirchen lang warten müſſen / entgegen ihr uhraltes Herkommen und Gebrauch zu probieren ihr gar nicht ermanglen*. Iſt das nicht ein curioſer Beweiß der Allein-Meß und ihres Alterthums von einem Magiſtro Theologiae? 1) Fordert er Beweiß, den er ſchuldig iſt. Denn nicht, der einen Satz verneinet, ſondern der ſelbigen behauptet, muß beweiſen, laut der bekanten Regul: Adfirmanti incumbit probatio. 2) Ob wir gleich keinen Beweiß ſchuldig: ſo hat jedennoch unſere Kyrche zum Uberfluß längſt dargethan, daß die Privat-Meſſen um das neunte Seculum aufgekommen. Die Schrifften MARTINI CHEMNITII**, JO. GERHARDI***, JO. GEORG. DORSCHEI****, GEORGII CALIXTI†, VALENTINI ALBERTI††, JO. FRANC. BUDDEI†††, vieler anderer zu geſchweigen, liegen an dem Tage. Ja wir haben dem Gegentheil, aus ihrem eigenen Mittel und Kirchen, gelehrter Männer nachdrückliche

---

* p. 45.

** *Exam. Concil. Trident.* part. 2. Loc. 6. Sect. 5. cap. 6. p. m. 502. *** *Confeſſ. Cathol.* lib. 2. part. 2. Art. 15. cap. 2. p. 1225.

**** lib. cit. cap. 12. p. 334. ſqq.

† *Exercit. de Miſſis ſolitariis.* §. 21. p. 21. ſq.

†† *Exam. Profeſſ. Trident.* cap. 14. p. 356. 364.

††† *Diſſ. de origine Miſſae Pontif.* §. 23. 24. in Miſcellan. Sacr. p. 28. ſqq.

drückliche Zeugniſſe vorgeleget, die da gleichlautende Geſtändniſſe von andern angeführet. Ich will nur ein paar derſelbigen wiederholen. Alſo ſchreibet GEORG. WICELIUS, ein zu ſeiner Zeit berühmter Doctor Theologiae * und Kayſers FERDINANDI I. Rath: Die Privat-Meſſen reimen ſich weder mit der Einſetzung des HErrn Abendmahls / noch mit des Apoſtels Pauli Ubung: Sie verdienen nicht einmal den Namen einer Liturgie oder Meſſe: Man kan ſie weder aus dem Evangelio beſtärcken / noch mit einem Zeugniß oder Exempel aus der Kyrchen / noch mit einer ſtatthafften Beyſtimmung der alten heiligen Väter / noch mit dem Beyfall der heiligen Märtyrer und Bekenner / noch endlich mit einiger Approbation der alten allgemeinen Concilien: ſondern ſie ſind erſt in denen neulichen Seculis von eiteln / aberglaubigen / heuchleriſchen / unwiſſenden und Geld-geitzigen Menſchen erfunden worden**. Der ſchon mehrmal erwähnte

* Vid. *PETRI BAELII Dictionaire Hiſtorique & Critique* Tom. 4. p. 2871.

** In *via regia*, iuſſu FERDINANDI imp. compoſita, p. m. 306. *Particulares Miſſulae non congruunt cum inſtitutione coenae, nec cum traditione Paulina, nec merentur Liturgiae nomen, nec habent robur ex Euangelio, nec ex Eccleſia teſtimonium aut exemplum, nec ſanctorum Patrum (de antiquis loquor) conſenſionem firmam, nec beatorum martyrum*

wähnte und in groſſem Anſehen bey den beeden Kaiſern FERDINANDO I. und MAXIMILIANO II. geſtandene Theologus, GEORG. CASSANDER, urtheilet von denen Proteſtanten folgender Geſtalt: Daß ſie ſich über die Allein-Meſſen beſchweren/ geſchicht allerdings nicht ohne Urſach: indeme ſelbige Meſſen/ da ſie anfänglich in einigen Clöſtern eingeſchlichen waren/ von denen Alten ſelbſt auch mißbillichet worden/ wie aus einem *Canone* eines zu *Nantes* gehaltenen Concilii erhellet. - - *ODO* (der An. 1105. Biſchoff worden) zu *Cambray* ſchreibet in ſeiner Erklärung des Meß-Canonis von dieſen Allein-Meſſen/ daß ſie vor Alters in der Kyrche nicht gebräuchlich geweſen: dieweilen nämlich keine Meſſen ohne Collect/ das iſt/ ohne eine Gemeinde/ die zugleich opfferte und die heilige Sacramenta empfienge/ gehalten wurden. - - Hieher gehöret auch/ daß einige unter den alten Auslegern der Kyrchen-Officien geſtehen/ es ſeye das nur eine rechte Meſſe/ bey welcher Leute zugegen ſind/ die dem Prieſter antworten/ opffern und communiciren*. Bey alle dem ſagt gleich-

aut homologetarum adſtipulationem, nec denique oecumenicorum conciliorum veterum approbationem ullam: ſed nuperis ſeculis adinuenit has vana hominum ſuperſtitio & hypocriſis, ignorantia & φιλαργυρία.

* *Conſultat.* ad Art. A. C. 24. *de Miſſis ſolitariis.* Opp. p. 995. ſq. *Quod de priuatis Miſſis conquerun-*

gleichwol unſer Herr Profeſſor Ferler aus Unwiſſenheit oder einem andern gleichgültigen Grunde, deren keines Profeſſoriſch heraus kommt, es werde ſeine Kyrche noch lang auf die Probe warten müſſen, daß in der alten Kyrchen niemal das Meß-Opffer ſey verrichtet worden, man habe dann das heilige Sacrament der Gemeinde ausgetheilt. Und das ſoll noch darzu ein Beweiß-Grund ſeyn, aus welchem der Herr Gegner das Alterthum der Privat-Meſſen erhärten will. Könte wol ein Schluß unbündiger heiſſen, als wie dieſer ? Und obwol 3) kein Buchſtabe weiter zum Beweiß angebracht wird: ſo gloriiret der Herr P. Ferler nichts deſtoweniger, daß es ſeiner Kyrchen gar nicht ermangele, das uhralte Herkommen und Gebrauch der Privat-Meſſen zu probiren. Gleichwie aber die Evangeliſche Kyrche ſchon lange gewartet,

---

tur, non omnino praeter rationem eſt, quae veteribus quoque, cum primum in monaſteriis quibusdam inoleviſſent, improbatae fuiſſe videntur, vt patet ex canone quodam Concilii Nannetenſis. - - De his ſolitariis Miſſis ſcribit ODO *Cameracenſis in Canonem, antiquitus eas in vſu Eccleſiae non fuiſſe, videlicet cum nullae Miſſae ſine collecta, hoc eſt, coetu aliquo vna offerentium & ſacramenta participantium agerentur. - - Huc etiam pertinet, quod quidam antiquiores Eccleſiaſticorum officiorum interpretes, eam ſolam legitimam Miſſam eſſe, fateantur, cui interſint Sacerdoti reſpondentes, offerentes atque communicantes.*

tet: alſo wird ſie auch noch lange, ja biß an den jüngſten Tag, auf des Herrn Gegners und ſeiner Kyrchen-Probe warten müſſen, daß a) die alte Apoſtol. Chriſtliche Kyrche aus dem H. Abendmahl etwas weiters, denn ein Sacrament, gemacht. b) Daß eben dieſelbige Kyrche das heilige Sacrament in ein unblutiges Opffer des Leibes und Blutes Chriſti verkehret. c) Daß ſolches Opffer verrichtet worden, ohne daß man das heilige Abendmahl unter die Communicanten ausgetheilet.

§. 16. Von der Privat-Meß gehet der Herr P. Ferler fort, und nimmt ſich vor zu beweiſen, daß die Chriſten ein Opffer haben. Gleichwie wir aber den Satz gar nicht läugnen, ſondern gerne zugeben, daß wir Chriſten auch Opffer haben, nämlich das Creutz-Opffer Chriſti und die, in heiliger Schrifft Neuen Teſtamentes gebotene, Geiſtliche Opffer: Alſo hat der Herr Gegner hingegen zu erweiſen, daß ſolch Opffer das Meß-Opffer ſey, wie er es gern haben wollte. Auf dieſe Probe aber wird unſere Evangeliſche Kyrche wieder lange warten müſſen, und abermals vergeblich warten. Damit iſt dem Herrn Pater auf dieſen Punct genugſam geantwortet. Alldieweilen er ſich aber flattiret, daß alles eingeſtanden werde, was man nicht namentlich widerleget: alß müſſen wir die Gründe unterſuchen, worauf er ſeinen obgemeldten Satz bauet. Es ſind deren drey. Den erſten gibt er in dieſen Worten: **Es iſt auch die Meynung des heiligen Auguſtini/**

daß

daß niemahl eine Nation oder Volck auf Erden geweſen / welches nicht GOtt durch ein Opffer bekenne*. Obwolen dieſer Satz auf oben bedeutete Maas ſeine Richtigkeit hat: ſo können wir doch von des Biſchoffs Auguſtini Meynung nicht urtheilen, weil der Herr P. Ferler den Ort nicht angezeiget, wo er ſie haben ſolle. Vielleicht hat der Herr Gegner die Allegation darum vor unnöthig gehalten, weil, ſeinem Urtheil nach, wir dieſe Meynung genugſam ſehen in dem Geſatz der Natur. Es wäre auch in der That unnöthig, ſich auf Auguſtini Zeugniß zu beruffen, wenn wir den Satz, (der gleichwol auf die Hiſtorie ankommt, indeme er res facti iſt) nämlich daß niemal eine Nation oder Volck auf Erden geweſen / welches nicht GOtt durch ein Opffer bekennet / aus dem Geſetz der Natur darthun könnten. Aber auch dieſe Probe wird der Herr P. Ferler in Ewigkeit ſchuldig bleiben. Sein anderer Grund beſtehet darin: Es iſt ja die Chriſtliche Religion die allervertröſtlichiſte / (die allertröſtlichſte will er ſagen) ſo kan ſie nicht ſeyn ohne Opffer**. Ob wir gleich auch dieſen Satz zugeben könnten, ohne das Meß-Opffer damit einzugeſtehen: ſo iſt doch keine Folge darin. Denn es folgt nicht: Welche Religion die allertröſtlichſte iſt, die kan nicht ohne Opffer ſeyn. Sintemal die Religion der erſten Eltern im Paradis und der Auserwählten im Himmel die allertröſtlichſte

* p. 45. 46. ** p. 46.

lichſte Religion theils geweſen, theils noch iſt, und ſihe keine von beyden hat ein Opffer. Von gleicher Gattung iſt der dritte Grund, welchen der Herr Gegner mit nachfolgenden Worten vorleget: Und gleichwie in dem Alten Teſtament alle Opffer zihlten als wie ein Schatten und Vorbild auf Chriſtum / der für uns ſeyn ſollte das wahre Verſöhn-Opffer / alſo muß jetzt auch ſeyn ein Opffer / darbey wir uns deſſen erinnern / GOtt Danck ſagen / und ſeines theuren Verdienſtes uns theilhafftig machen / wie es der heilige Paulus ad Hebr. c. 7. ſchön andeutet: **Nachdem das Prieſterthum verändert und alſo zu reden übertragen worden / 2c*.** Denn es iſt gar keine Folge in dieſen Sätzen: Im Alten Teſtamente ſind Vorbilder auf Chriſtum geweſen: Alſo ſind im Neuen Teſtamente Nachbilder auf Chriſtum. Im Alten Teſtamente ſind die Opffer Erinnerungs-Zeichen des künfftigen Verſöhn-Opffers Chriſti geweſen: Alſo kan im Neuen Teſtamente nichts anders, dann ein Opffer, ein Erinnerungs-Zeichen des geſchehenen Verſöhn-Opffers Chriſti ſeyn. Gantz anderſt lehret uns die heilige Schrifft Neuen Teſtaments, die bezeuget 1) daß das Schatten-Werck NB. aufhöre / nachdem der Cörper ſelbſt in Chriſto iſt **. Wenn man alſo Nachbilder einführen wollte, ſo machte man den realen Gottesdienſt Neuen Teſtamentes wiederum zu einem Schatten-Dienſt, welches unſere

* p. 46. *** Coll. II, 17.

re Augſpurgiſche Confeſſion* ſchon an dem Gegentheil mit Recht getadelt hat, weil es wider die Art des Gottesdienſtes Neuen Teſtamentes lauffet. 2) Hat uns Chriſtus ſelbſt das heilige Sacrament des Abendmahls verordnet, daß wir uns ſeines Todes und der dadurch geſchehenen Verſöhnung bey deſſen Genieſſung erinnern ſollen**, welches er uns durch ſeinen Apoſtel Paulum noch weiter hat erklären laſſen***. Iſt alſo zu ſolchem Zweck, nämlich zur Erinnerung des Verſöhn-Opffers Chriſti, nicht eben ein Opffer nöthig. Der Spruch Hebr. VII, 12. dienet dem Herrn Gegner lediglich nichts. Denn wenn man ſeine Uberſetzung auch behält, ſo wird, laut des Contextus anders nichts geſaget, als daß das Prieſterthum von dem Stamm Levi auf den Stamm Juda, aus welchem Chriſtus nach ſeiner menſchlichen Natur herkommt, ſey übertragen oder verſetzet worden. Wäre das nun nicht a baculo ad angulum argumentiret, oder die allerungereimteſte Folgerung, wenn man mit unſerm Herrn Gegner daraus ſchlieſſen wollte: Das Prieſterthum iſt von dem Stamm Levi auf den Stamm Juda in Chriſto übertragen: Alſo muß jetzt auch ein Opffer ſeyn, dabey wir uns des Verſöhn-Opffers Chriſti erinnern, GOtt Danck ſagen, und ſeines theuren Verdienſtes uns theilhafftig machen?

§. 17. Aus

* Art. 28. p. 18. Edit. Germ. ſed Lat. p. 41. Conf. *Apolog*. p. 263. Edit. Lat. ſed Germ. p. 119.
** Luc. XXII, 19. *** 1. Cor. XI, 24. 25. 26.

§. 17. Aus dem, was bißhero vorgetragen worden, erkennet mein Leſer klar und deutlich, daß der Herr P. Ferler weder aus der H. Schrifft, noch ſonſt zu erweiſen vermogt, daß das heilige Abendmahl oder die Meß ein eigentliches Opffer ſey. So lang er aber das nicht kan, wie ers dann auch in Ewigkeit nicht kan, ſo lange iſt alle ſeine Mühe vergebens, da er ſich unterſtehet zu erweiſen, daß das Meß-Opffer ein Danck- und Verſöhn-Opffer ſey. Denn es kommt allemal wieder darauf hinaus; ob es ein eigentliches oder uneigentliches Danck- und Verſöhn-Opffer ſeyn ſolle? Solle es kein eigentliches, ſondern ein geiſtliches Opffer ſeyn, und will alſo nur ſoviel ſagen: Das heilige Abendmahl ſey eine heilige Handlung oder Sacrament / bey deſſen Genuß man ſich Chriſti Verdienſt im Glauben zueignen / ſeinen Tod verkündigen / mithin deſſen Gedächtniß danckbarlich begehen ſolle: ſo läugnet ſolches Niemand; allein davon iſt, wie wir oben §. 7. angemercket, die Frage nicht. Soll aber das Meß-Opffer ein eigentliches Danck- und Verſöhn-Opffer ſeyn: ſo muß erſt erwieſen werden, daß es überhaupt ein eigentlich alſo genanntes Opffer ſey; ſonſt iſt alles andere Diſputiren, was es vor eine Opffer-Gattung ſey, umſonſt und vergebens. Da nun der Herr Gegner das erſtere, nämlich daß die Meß ein eigentliches Opffer ſey, zu erweiſen nicht vermag: ſo bedeuten ſeine vermeynte Beweiß-Gründe, daß beſagte Meß ein Danck oder Verſöhn-Opffer ſey, weniger, denn

nichts

nichts. Damit aber der Herr Gegner nicht meyne, daß man ſich vor denenſelben ſcheue; ſo will ich ſie kürtzlich durchgehen und prüfen.

§. 18. Er will daher erweiſen, daß das Meß-Opffer ein eigentliches Danck-Opffer ſey, weil es 1) in der 1. Cor. XI, 24. 25. 26. heiſſet: Solches thut zu meinem Gedächtniß. So offt ihr von dieſem Brod eſſet/ und von dieſem Kelch trincket/ ſollt ihr des HErrn Tod verkündigen. 2) Weil die Kyrche ſolche Ceremonien bey der Meß verordnet, die den Tod Chriſti auf das ſchönſte vorſtellen. 3) Weil das Meß-Opffer in der alten Kyrchen Euchariſtia oder eine Danckſagung genennet worden. 4) Weil die Augſpurgiſche Confeſſion-Verwandte ſich beklagen, daß man ſie beſchuldige, ſie hätten die Meß abgethan, da ſie doch ſelbige mit groſſer Andacht hielten*. Allein alle dieſe angegebene Urſachen beweiſen nicht, daß das Meß-Opffer ein eigentliches Danck-Opffer ſey. Denn die 1. 3. und 4. handeln überhaupt gar nicht von dem Meß-Opffer, ſondern von dem heiligen Sacrament des hochwürdigen Abendmahls, und die zweyte handelt zwar von dem Meß-Opffer; aber daß ſelbiges ein eigentliches Danck-Opffer ſey, läſſt ſich aus denen, den Tod Chriſti vermeyntlich ſchön vorſtellenden, Ceremonien nicht erzwingen. Denn die Schrifft** lehret, daß zu einem eigentlich alſo genannten Danck-Opffer eine Blutvergieſſung erfordert werde, welches

* p. 46. 47. ** 3. Moſ. III, 1. ſqq.

bey dem unblutigen Meß-Opffer nicht geſchicht. Was die Worte Augſpurgiſcher Confeſſion im 24. Art.* ins beſondere anbelangt, haben wir oben §. 5. ſchon gezeiget, daß ſie durch die Meß das heilige Abendmahl mit denen dabey gewöhnlichen Gebetern ꝛc. verſtehe. Da ſie ſich nun mit deutlichen Worten erkläret, daß ſie das heilige Sacrament dadurch meyne, ſo iſts lächerlich, wann der Herr Gegner erzwingen will, daß ſie unter dem Namen Meß etwas anders verſtehen müſſen und verſtanden habe. Ein jeder bleibt ja ſeiner eigenen Worte Ausleger; warum denn die Augſpurgiſche Confeſſion nicht? Und geſetzt, ſie hätte etwas anders, als das heilige Abendmahl, dadurch verſtanden, folgte es denn darum, daß ſie die Meß vor ein eigentliches Danck-Opffer gehalten, wie der Herr Gegner unbündig argumentiret?

§. 19. Ehe er vermeyntlich beweiſet, daß die Meß ein Verſöhn-Opffer ſey, thut er, als ob er erklären wolle, in wie ferne ſie ein Verſöhn-Opffer könne und nicht könne genennet werden. Nicht könne ſie ein Verſöhn-Opffer heiſſen in dem Verſtande, als ob die Meße uns GOtt/ nach Arth einer verdienſtlichen Urſach der Erlöſung/ verſöhnte/ dann dieſes bleibe dem Creutz-Opffer/ ſonder in ſofern, weil ſie uns als eins unter den vornehmſten Mittlen die Erlöſung und Verdienſt Chriſti zueigne/ und helffe/ daß uns GOtt gnädig werde**. Alleine

* p. 11. Edit. Germ. ſed Lat. p. 23. ** p. 47.

ne wenn man Achtung gibt, ſo ſiehet man, daß er ſelbſt nicht wiſſe, ob er ein eigentliches oder kein eigentliches Verſöhn-Opffer aus der Meſſe machen ſolle: Denn er iſt mit ſich ſelbſt hierin nicht einig. In den erſt angeführten Worten hält ers vor kein eigentliches Verſöhn-Opffer, ſondern, wie wir verſtanden, nur vor ein vornehmes Mittel, wodurch das eigentliche Verſöhn-Opffer Chriſti, ſo er am Creutz gebracht, appliciret werde. Siehet man aber nur eine Seite zuruck, nämlich auf p. 46. ſo hält ers vor ein eigentliches Verſöhn-Opffer, deſſen Eigenſchafft iſt, daß es mit Blutvergieſſen verrichtet werde, und die Verſöhnung mit GOtt wircke. Denn er lehret ausdrücklich, daß in der Meß das blutige vollbrachte Creutz-Opffer nicht nur fürgeſtellt/ ſonder auf eine unblutige Weis NB. fortgeſetzt werde. Nun iſt das Creutz-Opffer unſtreitig ein eigentliches Verſöhn-Opffer, das mit Blutvergieſſen geſchehen, und die Verſöhnung zuwegen gebracht. Wann aber daſſelbige in der Meß fortgeſetzet wird; ſo muß ſie je ein eigentliches Verſöhn-Opffer ſeyn. Und ſchlägt man das Blat um, ſo lehret p. 48. der Herr Gegner/ daß die Meß ein Verſöhn-Opffer vor die Abgeſtorbenen ſey; dieſe aber können je die Meß nicht mehr als ein Mittel, das Creutz-Opffer ſich zu appliciren, gebrauchen, und gleichwol ſollen ſie ihrer Sünden wegen bey GOtt durch das Meß-Opffer ausgeſöhnet werden, mithin muß dieſes ihnen erſt die Verſöhnung zuwegen bringen. Dahero kan der Herr Parer in Anſehung deſſen

nicht anderſt, er muß die Meß vor ein eigentliches Verſöhn-Opffer ausgeben. Hält mein Leſer dieſes beedes, ſo der Herr P. Ferler lehret, zuſammen, ſo ſiehet er, daß derſelbige ſtatuire, die Meß ſey ein eigentliches Verſöhn-Opffer, und ſey kein eigentliches Verſöhn-Opffer, welches denn eine förmliche Contradiction iſt. Daraus läſſt ſichs ſchlieſſen, wie gewiß er ſeiner Lehre von der Meß ſeyn müſſe, die er für Lebendige und Todte nützlich zu ſeyn rühmet: Für die Lebendigen zwar zur Linderung der Straffen / und Erhaltung der Gaaben und Gnaden; für die Abgeſtorbenen aber zur Erlöſung aus dem Fegfeuer*. Es läſſt ſich ferner daraus urtheilen, wie gründlich ſeine Argumenta ſeyn müſſen, eine ungewiſſe Lehre zu beſtättigen. Wir wollen ſie vernehmen. Alſo aber lautet der angebliche Beweiß, daß die Meß ein Verſöhn-Opffer für die Lebendigen ſey: Dann wie ein Prieſter (verſtehe des Alten Teſtaments) opffert Gaben / und Opffer für die Sünden / alſo auch der Meß-Prieſter; mit dem fernern Schluß: Soll dann nicht GOtt in Anſehung ſo hohen und heiligen Opffers / nemlich Fleiſch und Bluts Chriſti nicht bewogen werden demjenigen / der ſich diſes mit wahrem Glauben / eiffriger Buß / Lieb und Danckſagung theilhafftig macht / Vergebung der Sünden widerfahren zu laſſen? oder dem die Sünd ſchon nachgelaſſen / wenigſt der Straf-

* p. 48. 49.

Straffen/ (verſtehe: Linderung,) da doch die Opffer des Alten Teſtaments diſes gewürcket haben*: Wer die Würckungen der Vorurtheile nicht kennet, der ſollte nicht glauben, daß ein vernünfftiger Menſch, geſchweige erſt ein Profeſſor und Magiſter Theologiae, ſo unbündig raiſonniren könnte. Denn in forma käme der Beweiß folgender Maſſen heraus:

Wer Gaben und Opffer für die Sünden opffert/ gleich dem Prieſter Alten Teſtaments/ deſſen Opffer iſt ein eigentliches Verſöhn-Opffer für die Lebendigen zur Vergebung der Sünden oder Linderung der Straffen.

Nun opffert der Meß-Prieſter Gaben und Opffer für die Sünden/ gleich dem Prieſter Alten Teſtaments.

Derohalben iſt des Meß-Prieſters Opffer ein eigentliches Verſöhn-Opffer für die Lebendigen zur Vergebung der Sünden oder zur Linderung der Straffen.

Lieber! wer wird den Minorem oder mittlern Satz zugeben, der ſo viele Unwahrheiten in ſich hält? Denn 1) wo opffert ein Meß-Prieſter (der Gaben nicht zu gedencken) Opffer/ θυσίας**, blutige oder geſchlachtete Opffer? Bezeuget nicht der Herr Gegner auf eben dieſem Blat***, daß der heilige Leib und Blut Chriſti in der Meß auf eine unblutige Weis von dem Prieſter aufgeopffert

* p. 48. ** Hebr. VIII, 3. IX, 9. X, 5. 8. Eph. V, 2. *** p. 48.

werde? 2) Hat GOtt Opffer-Prieſter im Alten Teſtamente verordnet; wo aber Meß-Prieſter? der Herr P. Ferler weiſe eine Stelle heiliger Schrifft. 3) Der Prieſter Alten Teſtaments hat ſeine von GOtt beſtimmte Opffer-Sachen und vorgeſchriebene Art und Weiſe zu opffern gehabt; wo ſtehet in der heiligen Schrifft, daß ein Meß-Prieſter den Leib und Blut Chriſti unblutiger Weiſe und mit ſeinen Theatraliſchen Ceremonien opffern ſolle? 4) Der Prieſter Alten Teſtaments hat GOttes Befehl vor ſich gehabt, vor die Sünden ſein ſelbſt und anderer zu opffern*: wo kan aber ein Meß-Prieſter ſolchen Befehl des HErrn aufweiſen? 5) Der Prieſter Alten Teſtaments hat ſein Opffer nur gethan als ein Vorbild auf das Verſöhn-Opffer Chriſti. Dieſes, woferne es im wahren Glauben appliciret ward, brachte die Vergebung der Sünden und Erlaſſung der Straffe, nicht des Prieſters Opffer, wie der Herr P. Ferler irrig vorgibt, wann er ſchreibt: Die Opffer des Alten Teſtaments haben diſes gewürcket**. Damit widerſpricht er dann Paulo ins Angeſicht, der da bezeuget: Gaben und Opffer können nicht vollkommen machen nach dem Gewiſſen den / der da Gottesdienſt thut. - - Der Ochſen und der Böcke Blut / und die Aſchen von der Kuhe geſprenget / heiliget die Unreinen zu der leiblichen Reinigkeit. - - Das Geſetz hat den Schatten von den zukünfftigen

* 3. Buch Moſ. IV, 1. ſqq. ** p. 48.

gen Gütern / nicht das Weſen der Güter ſelbſt. Alle Jahr muß man opffern immer einerley Opffer / und kan nicht / die da opffern / vollkommen machen. Sonſt hätte das Opffer aufgehöret / wo die / ſo am GOttesdienſt ſind / kein Gewiſſen mehr hätten von den Sünden / wann ſie einmal gereiniget wären; ſondern es geſchicht nur durch dieſelbigen ein Gedächtniß der Sünde alle Jahr / denn **es iſt unmüglich / durch Ochſen- und Bocks-Blut Sünde wegnehmen.** - - Ein jeglicher Prieſter iſt eingeſetzet / daß er alle Tage Gottesdienſt pflege / und offtmals einerley Opffer thue / **welche nimmermehr können die Sünde abnehmen** *; Hingegen der Meß-Prieſter prätendiret, den Leib und Blut Chriſti ſelbſt zur würcklichen Vergebung der Sünden aufzuopffern, ja das Creutz-Opffer des HErrn fortzuſetzen und nicht nur fürzuſtellen, wie der Herr Gegner redet**. Opffert nun in Anſehung aller dieſer Ungleichheit der Meß-Prieſter Gaben und Opffer für die Sünde, wie ein Prieſter Alten Teſtaments? Lieber Herr P. Ferler / das wird er keinen vernünfftigen Menſchen bereden. Daraus ſiehet er nun ſelber, daß ſein Beweiß zum Behuff der Meß, als ei-

 nes

* Hebr. IX, 9. 13. X, 1. 2. 3. 4. 11. Conf. *Apolog. A. C.* p. 254. ſq. & 263. ſq. Edit. Lat. ſed Germ. p. 115. ſq. & 119. ſq. ** p. 46.

nes Verſöhn-Opffers für die Lebendigen, lediglich nichts beweiſe. In Anſehung deſſen taugt 6) auch ſein Schluß nichts, welchen er daraus gezogen. Denn ſo richtig dieſes iſt, daß GOtt durch das Opffer ſeines Sohnes, welcher unſere Sünde ſelbſt geopffert hat an ſeinem Leibe auf dem Holtz*, bewogen wird, demjenigen, der ſich deſſen mit wahrem Glauben theilhafftig machet, Vergebung der Sünden und Erlaſſung dero Straffen widerfahren zu laſſen: ſo irrig iſt hingegen, daß in der Meß das Fleiſch und Blut Chriſti aufgeopffert werden. Sintemal ſich dieſe falſche Meynung auf den Irrthum der Transſubſtantiation oder Wandlung gründet, welchen wir in dem erſten Theil dieſes Capitels genugſam widerleget haben.

§. 20. Wir müſſen aber noch ſehen, woher der Herr P. Ferler erweiſen will, daß das Meß-Opffer ein eigentliches Verſöhn-Opffer vor die Abgeſtorbenen ſey, daß es denenſelbigen helffe. Er wendet folgende Urſachen für: 1) Weil die gantze Kyrche nicht allein der ſtäten Meynung geweſen, und die gantze Kyrche bißhero noch iſt, ſondern weil auch 2) ſie, die gantze alte Kyrche, ſich auf die Schrifft 2. Maccab. XII, 40--46. beziehet, allwo man nach der Genüge leſe, wie man für die Todten geopffert habe. Wobey er wider den unſchuldigen Lutherum einflieſſen läſſt: **Wann aber Lutherus diſes Buch aus eigenem Sinn verworffen**

* 1. Petr. II, 24.

worffen/ iſt uns genug/ daß es von der erſten Kyrchen und HH. Vätern allezeit für Canoniſch gehalten worden/ ſo lang biß Lutheri Infallibilitaet probiret wird. 3) Weil das heilige Creutz-Opffer denen Abgeſtorbenen nutzlich geweſen*. Jedoch aus allen dieſen Urſachen iſt bemeldte Lehre nicht zu erweiſen. Denn 1) iſt falſch, daß die gantze alte Kyrche der Meynung geweſen, oder daß die gantze Kyrche noch dafür halte, daß man mit dem gegentheiligen Meß-Opffer die Todten bey GOtt ausſöhne. Denn weder die Apoſtoliſche Kyrche vor dieſem, noch die Proteſtantiſche heut zu Tage ſolches geglaubet oder mit einem Grund glauben können. Anderer zu geſcheigen, wovon unten bey den neunten Articul mehrers zu ſagen Gelegenheit ſeyn wird. 2) Iſt irrig, daß ſich die gantze alte Kyrche auf 2. Maccab. XII, 40--46. bezogen, das Meß-Opffer, als ein Verſöhn-Opffer vor die Todten, daraus zu beweiſen, als welche von dem Meß-Opffer nichts gewuſt, wie oben ** mit mehrern dargethan. Und was der Herr Gegner aus Bitterkeit wider Lutherum einflieſſen laſſen, das gehet alles wider den uhralten Biſchoff zu Sarden MELITONEM, wider ORIGENEM, wider den Biſchoff HILARIUM, wider GREGORIUM *Nazianzenum*, oder AMPHILOCHIUM *Iconienſem*, wider CYRILLUM *Hieroſolymitanum*, wider EPIPHANIUM, wider HIERONYMUM und RUFFINUM, ja ſelbſten wider

* p. 48. ** §. 14. 474. ſqq.

der das Concilium zu Loadicea. Denn alle dieſe haben, oben erwieſener maſſen*, die Bücher der Maccabäer nicht vor Canoniſch gehalten. Dahero man zugleich ſiehet, mit was vor Grund der Herr Pater ſchreibe, es wären erſt ernannte Bücher von der erſten Kyrchen und HH. Vättern allezeit für Canoniſch gehalten worden. Es ſtehet doch einmal einem Profeſſori Theologiae übel an, ſo frey wider die Wahrheit in den Tag hinein zu ſchreiben, und denen, die in der Kyrchen-Hiſtorie unerfahren ſind, einen ſolchen blauen Dunſt vor die Augen zu machen. Lieber Herr P. Ferler/ ſolche Künſte ziehen ſchwere Verantwortungen nach ſich. 3) Iſt ohne Grund, daß das Creutz-Opffer Chriſti denen Abgeſtorbenen/ wann ſie ſichs im Leben nicht zu Nutze gemacht, jemals nutzl.ch geweſen. Noch weniger wird ihnen alſo das Meß-Opffer nutzen. In Betrachtung deſſen bleibt das Ende von dieſem Liede: Die gegentheilige Meß iſt weder ein eigentliches Opffer/ noch ein eigentliches Danck- und Verſöhn-Opffer. Denn es iſt keines von beyden weder anderſt woher, noch aus heiliger Schrifft zu erweiſen.

§. 21. Das Wort Meß-Opffer/ bekennet der Herr P. Ferler ſelbſt, ſtehe nicht klar in der Schrifft; nur meynet er, komme darauf nichts an. Denn man ſtreite erſtlich um den Namen nicht, hernach ſtünden auch die Worte Dreyfaltigkeit

---

* Cap. 3. §. 12. p. 212. ſqq.

tigkeit und Sacrament nicht klar in der Bibel*. Wenn die Sache, die durch das Wort Meß-Opffer angezeiget wird, ſo gut, als wie der Worte Dreyfaltigkeit und Sacrament/ in Göttlicher Schrifft enthalten wåre, ſo iſts wahr, kåme es auf das Wort oder den Namen gar nicht an. Nachdeme aber, bißher erwieſener maſſen, die heilige Schrifft von der Sache des Meß-Opffers nichts weiß: alß iſt es diſſeits nicht unrecht gehandelt, wenn man dem Gegentheil zeiget, daß auch nicht einmal der Name Meß-Opffer/ geſchweige ein mehrers, in GOttes-Wort zu finden. Sonſten erinnert ſich mein Leſer, daß der Herr Gegner in ſeiner Erklårung des vierdten Articuls des Tridentiniſchen Glaubens-Bekenntniß p. 26. wider uns beweiſen wollen, daß der Name Sacrament in der Bibel ſtehe, und dem Eheſtand zugeeignet werde; hier aber widerſpricht er ſich ſelber, indeme er bezeuget, ermeldtes Wort ſtehe nicht darinnen. Doch iſt Ihm dieſer Widerſpruch keine Schande, weil es mehrmalen geſchicht, daß, wie das gemeine Sprůchwort lautet, die letztern Gedancken beſſer, alß die erſten, ſind.

§.22. Das ſey genug zum Beweiß, daß bey der Lehre gegentheiliger Meß das erſte Kennzeichen eines Glaubens-Irrthums vollkommen zutreffe, nåmlich, daß ſie in heiliger Schrifft nicht gegründet ſey. Nun wollen wir darthun, daß auch das andere Kennzeichen eines Irrthums dabey zu finden;

---

* p. 49.

den; daß ſie der heiligen Schrifft widerſpreche. Denn 1) lehret dieſe, daß eigentlich nur Ein Mittler und Ein Prieſter im Neuen Teſtamente zu unſerer Verſöhnung ſey, JEſus Chriſtus*; hingegen widerſpricht dero die gegenſeitige Lehre, die unzehlich viele Meß-Prieſter Chriſto an die Seite ſetzet, welche Lebendige und Todte durch ihr Opffer bey GOtt verſöhnen ſollen. Der Herr P. Ferler kan das nicht in Abrede ſeyn/ ſondern er ſchreibt: Diſes laſſen auch zu die Catholiſche. Chriſtus iſt und bleibt der eintzige Hohe-Prieſter / welcher nur einmahl durch ſein eigenes vergoſſenes Blut ins Heiligthum eingegangen/ mit dem fernern Zuſatz: Und weilen er nach Davidiſcher Prophezeyung ein Prieſter in Ewigkeit/ hat er in ſeiner Kirchen diſes Prieſterthum hinterlaſſen. Worauf er der Sache zu helffen ſucht mit der Diſtinction unter dem Haupt-Prieſter und den Neben-Prieſtern/ als ſeinen Dienern, beſage der folgenden Worte: Weilen aber alle Prieſter nur ſeine Diener/ und in ſeiner Perſon und Namen es vollbringen/ iſt und bleibt Chriſtus der Principal-Prieſter allezeit**. Wenn der Herr Gegner aus der heiligen Schrifft darthun könnte, was er hier ſetzet, daß Chriſtus ſein Prieſterthum erſtlich der Kyrchen hinterlaſſen, und hernach/ daß er ſich Neben-Prieſter verordnet, die an ſeiner ſtatt und

---

* 1. Tim. II, 5. 6. Hebr. I, 3. V, 5. 6. 9. 10. VII, 23--28. IX, 15. ** p. 49.

und in ſeinem Namen dieſes ſein Prieſterthum verwalten ſollten, ſo hätte er gewonnen; allein da er mit dieſer Prob nimmermehr aufkommen kan, ſo iſt beedes nur ein Ferleriſches Vorgeben, deme der heilige Geiſt kräfftig widerſpricht. Dann dieſer bezeugt, daß unter andern der Unterſcheid zwiſchen dem Prieſterthum nach der Ordnung Aarons, und zwiſchen dem Prieſterthum nach der Ordnung Melchiſedech, auch darin beſtanden, daß jenes auf viele gekommen, darum, daß ſie der Tod nicht bleiben ließ; dieſes aber bey einem allein bleibe, von dem es auch ſelbſt immerdar verrichtet werde. Die Worte Hebr. VII, 22--25. ſind klar: Gar viel eines beſſern Teſtaments Ausrichter iſt Jeſus worden. Und jener ſind viel/ die Prieſter wurden/ darum/ daß ſie der Tod nicht bleiben ließ. Dieſer aber/ darum/ daß er bleibet ewiglich/hat er ein unvergånglich Prieſterthum. Daher er auch ſeelig machen kan immerdar/ die durch ihn zu GOtt kommen/ und lebet immerdar/ und bittet vor ſie. Zu mehrer Beſtårckung wird es dienen, wenn man die übrigen 3. Verſe dieſes Capitels, und die 2. erſten in dem folgenden 8. Cap. ferner den 24. Vers im 9. Capitel darzu lieſet. 2) Lehret die heilige Schrifft daß Chriſtus ſich nur einmal geopffert, mit ſolchem einigen Opffer aber die Verſöhnung worden ſey für der gantzen Welt Sünde, alſo/ daß er in Ewigkeit vollendet, die geheiliget werden, und mithin **allen** eine Urſach zur Seeligkeit hierdurch geworden: Dahero dann weiter kein Opf-

fer

ſer vor die Sünde nöthig ſey*. Hingegen erfordert die Lehre von dem Meß-Opffer, daß noch immer nöthig ſey, vor die Sünden der Menſchen, auf daß ſie mit GOtt verſöhnet werden, zu opffern. Unſer Herr P. Ferler ſiehet dieſen Widerſpruch wohl; er meynet aber, ſich mit einer verdrehten Auslegung zu helffen, vorgebende, der Text Hebr. X, 14. (nicht c. VII.) *probi*re nur ſo viel/ daß die alte Levitiſche Opffer/ als Figuren des Creutz-Opffers Chriſti/ nachdeme dieſes vollbracht worden/ aufgehöret; keines Weges aber/ daß kein anders **Gedenck-Opffer**/ wie die Meß/ verbleiben könne/ nicht in der Meynung/ als ob das Creutz-Opffer zu unſerer vollkommenen Verſöhnung nicht gnugſam geweſen/ ſondern zu dem Ende/ damit wir ein ewiges **Denckzeichen** hätten ſeines an dem Creutz vollbrachten Opffers/ und deſſen unendlicher Verdienſte uns theilhafftig zu machen: eben als wie es der Vollkommenheit Chriſti nichts benehme/ daß man ſich der HH. Sacramenten gebrauche/ als welche/ wie die liebe HH. Vätter reden/ ſolche Geſchirr ſeynd/ in welchen das Blut des Lamms GOttes enthalten. Mithin ſey das Meß-Opffer das beſte/ kräfftigſte Mittel/ uns die an dem Creutz erlangte Verſöhnung zu Nutzen unſerer Seeligkeit zu machen. Nach die-

* 1. Joh. II, 1. 2. Hebr. I, 3. V, 9. VII, 26. 27. IX, 12. 24--28. X, 10. 12. 14. 18.

dieſem Verſtand behalte das Creutz-Opffer ſeine Würde/ und könne das Meß-Opffer daneben ſtehen. Alſo raiſonniret unſer Herr P. Ferler*. Es iſt und bleibt aber ein Ferleriſches / das iſt, ein unbündiges Raiſonnement. Denn 1) zeigen die angeführte Sprüche klar, daß darum kein Opffer mehr nöthig, weil die Verſöhnung vollkommen geſchehen, und die Vergebung der Sünden erlanget iſt. Einfolglich ſind je nicht nur die alte Levitiſche, ſondern auch alle andere Verſöhn-Opffer, mithin das Meß-Opffer, aufgehoben, welches der Gegentheil als ein eigentliches Verſöhn-Opffer ausgibt, und Krafft ſeiner Grund-Lehren ausgeben muß. 2) Hat Chriſtus ein Sacrament, nämlich das heilige Abendmahl, zum Denck-Zeichen ſeines Todes, oder ſeines am Creutze vollbrachten Opffers, verordnet, wie der heilige Paulus mit deutlichen Worten lehret†, keines Weges aber ein Opffer, klärlich damit anzuzeigen, daß durch ſein vollkommenes Opffer alle Opffer abgeſchaffet wären. 3) Benimmt freylich in Anſehung deſſen das heilige Abendmahl der Vollkommenheit Chriſti nichts, und zwar ſowol darum, weil es Chriſtus ſelbſt zu ſeinem Gedächtniß geſtifftet, als auch darum, weil man demſelben keine Verſöhnung beymiſſt, als wie der Gegentheil dem Meß-Opffer. Dahero mag ſich 4) der Herr Gegner drehen, wie er will, ſo kan das Meß-

* p. 47. 49. 50. welches er p. 51. 52. wiederholet.
† 1. Cor. XI, 25. 26.

Meß-Opffer, woferne es ein eigentliches Verſöhn-Opffer für die Sünden der Menſchen ſeyn ſolle, unmöglich ſtehen ohne Verkleinerung des Verſöhn-Opffers Chriſti. Denn ſo viel Verſöhnungs-Krafft dem Meß-Opffer an ſich beygeleget wird, ſo viel gereicht dem Creutz-Opffer Chriſti zur Verkleinerung.

§. 23. Das ſey ferne, wendet unſer Herr Gegner ein, daß man dem Meß-Opffer eine Verſöhnungs-Krafft an ſich beylege; ſondern alle Verſöhnungs-Krafft wird ihme nur um des verſöhnenden Creutz-Opffers Chriſti willen zugemeſſen, **als dem kräfftigſten Mittel/ uns die am Creutz erlangte Verſöhnung zu** *applic*iren. **Ja dieſe zwey Opffer ſind der Subſtantz nach nur ein Opffer/** obwolen in den Zufälligkeiten der Wiederholung und des Blut-Vergieſſens unterſchieden*. Und ſiehe eben damit beweiſet der Herr P. Ferler/ daß das vierdte Kennzeichen eines Irrthums bey der Meß ſich finde, nämlich, daß ſie der geſunden Vernunfft auch widerſpreche. Sintemal ein ungereimter Widerſpruch auf den andern darinnen vorkommt. Ich ſetze nun zum Grunde, was der Herr Gegner hier ſelbſt mit ausdrücklichen Worten behauptet, nämlich, daß das **Creutz- und Meß-Opffer/ der Subſtantz nach/ nur ein Opffer ſey.** Die Worte: **der Subſtantz nach/** will ich hoffen, ſollen ſo viel heiſſen, als dem

* p. 52.

dem Weſen nach, wie man etwan in gemeinen Reden zu ſagen pfleget: die Subſtantia actionis, wenn man das weſentliche bey einer Handlung oder Verrichtung andeuten will. Denn da das Opffer eine Handlung iſt, kan ſie nichts ſelbſtändiges ſeyn, als welches ſonſt eine Subſtantz eigentlich genennet wird. Dieſes vorausgeſetzt, iſt nun 1) wider die Vernunfft und ungereimt, daß zwey Opffer dem Weſen nach ſollen eines, und doch den weſentlichen Stücken nach unterſchieden ſeyn. Z. E. das Creutz-Opffer hat das Weſen eines eigentlichen Opffers alſo, daß das, was geopffert wurde, nämlich der Leib und das Blut Chriſti, äuſſerlich und ſichtbar war, auch mit Blutvergieſſen und einer Deſtruirung geſchah; das Meß-Opffer aber hat diß Weſen nicht. Es iſt weder die Opffer-Sache, der Leib und das Blut Chriſti, ſo dem Vorgeben nach darin geopffert werden, ſichtbar, noch geſchicht eine Deſtruirung und Blutvergieſſung. Und doch ſollen dieſe beede unterſchiedene Opffer ein Opffer ſeyn. 2) Das Creutz-Opffer iſt das, was uns die Verſöhnung bey und mit GOtt erworben; hingegen, laut des Herrn Gegners eigenen Worten*, iſt das Meß-Opffer nur ein Mittel, welches uns die Erlöſung und Verdienſt Chriſti zueignet. Gleichwol ſollen beede ein Opffer ſeyn. Iſt das nicht ungereimt und wider die Vernunfft? So hat 3) das Creutz-Opffer eine eigene Verſöhnungs-Krafft in ſich; das Meß-

* p. 47. 50.

Opffer aber nicht, ſondern das ſoll von jenem erſt ſolche Krafft entlehnen, und doch, bey dem allen, beede ein Opffer ſeyn. Iſt das nicht wiederum ungereimt und der geſunden Vernunfft entgegen? 4) Das Creutz-Opffer hat die Erlöſung ſo vollkommen verdienet, daß kein anders mehr nöthig iſt, wie der Herr P. Ferler ſelber redet*; das Meß-Opffer hingegen iſt ſo unvollkommen, daß täglich ein anders nöthig. Deme ungeachtet ſollen beede ein Opffer ſeyn. Laufft diß ungereimte Weſen nicht wider alle Vernunfft? 5) Iſt Chriſtus mit ſeinem Leib und Blut, und mit der Krafft des Creutz-Opffers, ſchon im Himmel. So bezeuget es der heilige Geiſt in der Epiſtel an die Ebräer: **Wir haben einen ſolchen Hohen-Prieſter / der da ſitzet zu der Rechten auf dem Stuhl der Majeſtät im Himmel / und NB. iſt ein Pfleger der heiligen Güter und der wahrhafftigen Hütten / welche GOtt aufgerichtet hat / und kein Menſch. Dann Chriſtus iſt nicht eingegangen in das Heilige / ſo mit Händen gemacht iſt / (welches iſt ein Gegenbild der rechtſchaffenen) ſondern in den Himmel ſelbſt / NB. nun zu erſcheinen vor dem Angeſichte GOttes vor uns****. Herentgegen bittet der Meß-Prieſter, in dem Canone oder Meß-Gebet, über den Leib und Blut Chriſti alſo: **O allmächtiger GOtt / laß dieſe Gaben durch deinen heiligen Engel NB. bringen auf deinen hohen Altar** unter

* p. 47. ** Hebr. VIII, 1. 2. IX, 24.

unter das Geſicht deiner Göttlichen Majeſtät. Nichts deſto weniger ſollen die beeden Opffer eines ſeyn. Könnte wohl etwas ungereimters und der Vernunfft mehr widerſprechendes gedacht und geſagt werden? Dergleichen könnten noch mehr, und ſonderlich die ſo ungereimte, als einem wahren Chriſten erſtaunliche, Formul, daß ein Meß-Prieſter ein Schöpffer ſeines Schöpffers ſey, angeführet werden*; es ligt aber das Kennzeichen, daß die Lehre von der Meß ein Irrthum ſey, darum, weil ſie der Vernunfft widerſpricht, durch das, was geſaget worden, ſchon klar genug an dem Tage.

§. 24. Ehe wir die übrige Kennzeichen eines Irrthums an der Meß noch weiſen, wollen wir vorhero die gegneriſche Entſchuldigungen unterſuchen, krafft welcher der Herr P. Ferler läugnet, daß man in ſeiner Kyrchen anfänglich lehre, als ob die Meß denen Gottloſen und Unbußfertigen, wann ſie ihnen appliciret wird, ſolle die Vergebung der Sünden verdienen; daß man hernach den Heiligen in der Meß opffere; daß man endlich die Meß ums Geld verkauffe. Ob wir gleich der gantzen gegenſeitigen Kyrchen dieſe Lehre nicht wollen aufbürden, weil der Herr Pater ſo ſehr dawider proteſtiret, (wiewol von dem, was er aus des *Concil. Trident.* Seſſ. 12. can. 2. anführet, nichts daſelbſt, ja nicht einmal Canones in ſelbiger Seſſion

* *GABR. BIEL Lect.* 2. *in Can. Miſſae*, cit. *JO. HENR. HEIDEGGER. Tumul. Conc. Trident.* ad Seſſ. 22. Qu. 1. Tom. 2. p. 143.

ſion zu finden, ſondern Seſſ. 22. cap. 2. etwas dergleichen ſtehet) daß man jenſeits die Meſſe auch vor die Gottloſe und Unbußfertige zur Vergebung der Sünden dienlich zu ſeyn rühme: ſo iſt doch nicht zu läugnen, daß ſolches in gegenſeitiger Kyrchen gelehret und offentlich nicht verworffen oder widerleget worden. Die Apologie unſerer Confeſſion hat deßwegen kein Bedencken gehabt, dieſen Irrthum offentlich zu beſtraffen, als einen gemeinen Irrthum*. THEODORUS THUMMIUS** aber hat vorlängſt ſchon aus dem Baarfüſſer, BERNHARDINO de BUSTIS von Siena†, der ſich wiederum auf DURANDUM, DIONYSIUM *Areopag.* WILHELM. VORRILONGUM und ſehr viele andere beziehet, deſſen eigene Worte angeführet, mit welchen er, BERNHARDUS, zu behaupten ſich nicht entfärbet, daß durch die Meſſe, auch die Verdanımten wieder aus der Hölle könnten erlöſet werden. Ich ſetze nur den Anfang hieher, der ſchon Beweiß genug gibt. So lautet er: **Wann die andere Vorbitten denen Verdammten zu ſtatten kommen/ daß ſie dadurch aus der Hölle befreyet werden: ſo werden ſie vielmehr durch das Sacrament der Meſſe befreyet werden/ als welche unter allen Vorbitten die beſte und vornehm-** ſte

* *Ad Art.* 3. *Abuſ. de Miſſa* p. 265. Edit. Lat. Germ. vero p. 120.

** *Diſſert. de Sacrificio Papal. Miſſat.* p. 36. ſqq.

† *Roſar.* part. 3. Serm. 13.

ſte iſt. Nun ſind aber Einige der Meynung/ daß die Verdammten durch Vorbitten gäntzlich von der Höllen Straffen befreyet werden/ mithin auch durch die Meſſe / als die/ wie geſagt / beſte und fürnehmſte Vorbitte*. Wer mehr ſolchen Beweiſes verlanget, der ſchlage nur das Buch ſelber nach. Daß man den Heiligen zu Ehren Meſſen halte, beweiſet der Herr Gegner ſelbſt aus ſeinem Concilio Trident. wiewol in der angeführten Seſſione 12. abermals keine Sylbe davon zu finden; (ſo accurat und verſirt iſt er in ſeinem Symboliſchen Buche) ſondern Seſſ. 22. cap. 3. und Can. 5. ſtehen die allegirte Worte. Mehr wird dem Gegentheil hierin auch von uns nicht beygemeſſen, ſondern, daß es geſchicht, nur gemißbilliget. Daß man von Seiten des Gegentheils die Meſſen ums Geld verkauffe, ja die Allein-Meſſen zu einer Handelſchafft gemacht, erhellet nicht nur daraus, weil man ſelbige hält, daß Pferde, Schafe, und andere Thiere mögten wieder geſund werden u. ſ. f. ſo doch unzehlich mal nicht erfolgt, wie am Tage iſt; ſondern es haben

* *Si proſunt caetera ſuffragia damnatis, ut liberentur per ea ex inferno: multo magis per Sacramentum Miſſae liberabuntur, quod omnium ſuffragiorum eſt praecipuum & praeſtantiſſimum. Eſt autem quorundam opinio, damnatos totaliter a poenis inferni liberari per ſuffragia, & ſic quoque per Miſſam, quae omnium ſuffragiorum, ut iam dictum, optimum eſt & praeſtantiſſimum.*

auch ſelbſt aus dem Gegentheil viele dawider geklagt. Der Jeſuit LUDOVIC. MAIMBURG† führet die offenhertzige, obwol bittere Klage ALVARI PELAGII, welcher Anno 1320. gelebet, ſelber an: Es werden heut zu Tage ſo viele Meſſen geleſen / es ſey gleich / daß es um Gewinſtes willen / oder aus Gewohnheit / oder aus *Complaiſance*, oder zu Bedeckung der Bubenſtücke / oder zu eigener Gerechtigkeit geſchehe; daß der heilige Leib des HErrn bey dem Volck und Cleriſey nun gering geachtet wird. Daher hat der heilige *FRANCISCUS* gewolt / daß ſeine Brüder an jedem Orte mit einer Meß zufrieden ſeyn ſollten / vorher ſehende / daß ſich die Brüder durch die Meſſen gerecht machen / und Geld damit verdienen wollten / wie wir ſehen / daß es jetzo geſchiehet*. Und GERHARD. LORICHIUS ſchrei-

---

† Dans l'Hiſtoire de Gregoire le Grand. p. 387. in margine.

* *De planctu Eccleſ.* lib. 2. Art. 5. *Tot hodie dicuntur Miſſae ſiue QUAESTUARIAE, ſiue conſuetudinariae, vel ad complacentiam, vel ad ſcelera cooperienda, vel ad propriam iuſtificationem: quod apud populum vel Clerum ſacroſanctum corpus Domini iam vileſcat. Vnde & almus FRANCISCUS voluit, quod in quocunque loco fratres contenti eſſent vna Miſſa, praeſciens, fratres velle ſe iuſtificare per Miſſas, & ad QUAESTUM eas reducere, SICUT*

ſchreibet: Der Luther und andere haben guten Fug und Urſach/ ſolchen Streit anzufahen/ und wider ſolche grobe Laſter und Mißbräuch der unſeren zu handelen; als da ſind die öffentliche gemeine Ambition und Symonie/ ſo alles Epiſcopat und hogen Digniteten vermackelt haben. Item: der müßigen Prieſterſchafft Geitz/ Wucher/ Wolluſt und Pracht/ ꝛc. Item/ der gemeinen Prieſter-Grempel-Meſſen und unehlichs Beyſchlaff. Item: der Ablas-Grempel*. Dahero dann die hierüber geführte Klage unſerer theuren Confeſſorum deſto unverdächtiger zu achten**. Zwar will der Herr P. Ferler ſeine Meß-Prieſter und ſich mit ihnen durch den Spruch Pauli vertheidigen: Die des Altars pflegen/ genieſſen des Altars***. Ingleichen mit dem vermeynten Argumento καθ' ἄνθρωπον: Es verkauffen ja die Lutheriſche Prediger durch ihren Beicht-Pfenning die Abſolution auch nicht****. Alleine ſo bald Er wird darthun,

---

VIDEMUS HODIE FIERI. Verſionem vernaculam exhibet Ernſt Salomon Cyprian in der überzeugenden Belehrung vom Urſprung und Wachsthum des Pabſthums. p. 743. ſq.

* Im Bollwergk des wahren Chriſtlichen Glaubens lib. 8. a fin. p. 2. in *WILH. LYSERI Pudenda Pontif. idololatria* p. 72.

** *Libb. Symb.* Edit. lat. p. 24. 251. 261. 266. 273. 349. *** 1. Cor. IX. 13. **** p. 53.

daß Chriſtus den Meß-Prieſtern befohlen am Altar zu dienen, als wie er denen Evangeliſchen Predigern geboten, Buſſe und Vergebung der Sünden zu predigen* : ſo bald wird er ſich und ſeine Mit-Prieſter der Klage los, und ſie in dieſem Stücke denen Evangeliſchen Predigern, die zwar hier und an vielen andern Orten keinen Beicht-Pfennig aus einer gar löblichen Anſtalt bekommen, gleich ſtellen, nicht weniger auch, als wie dieſe, den Spruch Pauli auf ſich ziehen dörffen: Alſo hat der HErr befohlen, daß, die das Evangelium verkündigen, ſollen ſich vom Evangelio nähren**. So lange er aber diß nicht kan, wie ers dann in Ewigkeit nicht darthun kan, und ſo lange die Meß-Prieſter ihr Meß-Opffer für allerley, auch leibliche Zuſtände, gut zu ſeyn ausgeben, als zum reich werden, ꝛc. †, wie eine gewiſſe Gattung Aertzte mit ihren Panaceen zu thun pflegen, ſo lange können ſie ſich der obigen Anklage ihrer eigenen Glaubens-Brüder und anderer nicht entſchütten.

§. 25. Nun fahren wir fort, die übrige drey Kennzeichen eines Glaubens-Irrthums an der gegenſeitigen Lehre von der Meſſe zu demonſtriren. Da iſt nun das dritte / daß ein ſolcher Irrthum der Aehnlichkeit des Glaubens, und zwar bald dieſem, bald jenem Articul, zuwider laufft. Und ſihe das findet ſich bey der gegneriſchen Lehre von der

* Luc. XXIV, 47. ** 1. Cor. IX, 14.

† Vide de his pluribus agentem & verba Pontificiorum ipſorum adferentem *THEODOR. THUMMIUM Diſſert. cit.* p. 24. ſqq.

der Meß. Denn 1) ſtreitet ſie wider den wichtigen Articul von Chriſti Mittler-Amt und deſſen einmal vollkommen geſchehener Verſöhnung, ſo lange und viel behauptet wird, daß die Meß ein eigentliches Verſöhn-Opffer ſey. Das behauptet aber der Gegentheil, und die ungereimte Ausflucht, als ob das Creutz- und Meß-Opffer ein Opffer wären, hat gezeigter maſſen keinen Grund. 2) Verkehret die Lehre von der gegenſeitigen Meß den Articul von dem heiligen Abendmahl, als einem Sacrament. In einem Sacrament gibt GOtt uns, und zwar in dem heiligen Abendmahl den Leib und das Blut ſeines Sohnes; in einem Opffer aber geben wir GOtt, und zwar nach des Gegentheils Meynung in der Meß den Leib und das Blut Chriſti zur Verſöhnung der Opfferenden und zu Erhaltung allerley Gaben. Sind demnach Sacrament und Opffer einander gerad entgegen, und hebt alſo eines das andere auf, mithin das Meß-Opffer auch das Sacrament des heiligen Abendmahls. Mehr ſolcher Widerſprüche führe nicht an, weil hieraus ſchon offenbar, was ich zu erweiſen gehabt.

§. 26. Das fünffte Kennzeichen eines Irrthums im Glauben iſt, daß, wenn er nicht ſelbſt das πρῶτον ψεῦδος oder den Grund-Irrthum ausmachet, er doch auf einem ſolchen beruhet. Das findet ſich nun auch bey der Meß. Denn, wie der Herr Gegner ſelber lehret, ſo gründet ſich der Wahn, daß der Meß-Prieſter den Leib und das Blut Chriſti unter den Geſtalten des Brods und des Weins

GOtt aufopffere, auf die Lehre von der Wandlung*. Dieſe aber iſt ein offenbarer Irrthum, wie wir in dem erſten Theil dieſes Capitels unwidertreiblich erwieſen haben.

§. 27. Iſt noch übrig das ſechſte Kennzeichen, darin beſtehende, daß diejenige, ſo einen Glaubens Irrthum behaupten, in denen weſentlichen Stücken deſſelben ſelbſt wider einander ſind. Solches kommet daher: Irrthůmer ſind Unwahrheiten, Unwahrheiten haben keinen veſten Grund; was aber keinen veſten Grund hat, das kan auch in keiner richtigen Verbindung mit einander ſtehen, folglich muß eines dem andern widerſprechen. Nun das åuſſert ſich bey der gegentheiligen Lehre von der Meß. Unſer ſeeliger Herr JO. GERHARD** hat dieſen Punct deutlich, gründlich und umſtåndlich ſchon ausgeführet. Dahero wollen wir aus demſelbigen nur etliches mittheilen. 1) Einige ſagen, in dem heiligen Abendmahl ſeyen zwey Opffer: In dem einen werde Brod und Wein / in dem andern Chriſti Leib und Blut aufgeopffert†. Andere widerſprechen, und behaupten, es ſey nur Ein Opffer††. 2) Einige lehren, es ſey nach der Einſetzung Chriſti nicht nöthig, daß man die Meß unter beyden Geſtalten verrichte: Die Segnung

* p. 52. ** *Confeſſ. Cathol.* lib. 2. part. 2. Art. 15. cap. 1. p. 1207. n. 5. 6. p. 1209. n. 23. 31. p. 1210. n. 36.

† *CASPAR CASSALIUS* lib. 1. *de Sacrif.* c. 20.

†† *ROB. RELLARMIN. De Miſſa* lib. 1. cap. 27. Tom. 3. p. 1037.

nung des Weins rühre nicht vom Göttlichen Recht her, ſondern nur von dem Canoniſchen*. Andere hingegen halten es nicht nur vor wahrſcheinlich, daß zur Meſſe zwey Geſtalten erfordert werden, ſondern heiſſen auch den Meß-Prieſter gar einen Kyrchen-Rauber, der nur das Brod, und nicht auch den Wein, ſegnete**. 3) Worin das Weſen des Meß-Opffers beſtehe, ſind ſie dermaſſen wider einander, daß Einige ſagen, es beſtehe in den Worten, Ceremonien und Gebräuchen, welche bey der Conſecration gewöhnlich. Andere, es beſtehe aus drey Handlungen des Prieſters, nämlich aus der Segnung, Nehmung und Oblation. Wieder andere, es gehören vier biß fünff Handlungen darzu: Die Conſecration, die Oblation, das Brechen, das Nehmen. Noch andere erfordern nur zwey Handlungen: die Conſecration und Oblation. Endlich ſind andere, welche lehren, das gantze Weſen des Meß-Opffers komme auf eine einige Handlung an, theilen ſich aber wiederum in zwey Partien. Einige geben dafür an die Oblation, Andere die Conſecration***.

§. 28. Aus

---

* *CLAUDIUS* de *SAINCTES* aliique.

** *THOMAS* de *VIO* *Caietanus. in Thom.* part. 3. qu. 80. artic. 12. quaeſt. 1. *JAC. REYHING. Enchirid. Cathol.* p. 801.

*** *JO. AZORIUS inſtitut. moral.* Tom. 1. lib. 10. cap. 19. p. 854. ſqq. has ſententias variantes diligenter collegit.

§. 28. Aus dem allen, was bißhero an- und ausgeführet worden, wird nun mein Leſer zur Genüge überzeuget ſeyn, daß die gegneriſche Lehre von der Meß eine irrige Lehre ſey, welche alle Kennzeichen eines Irrthums im Glauben mit ſich führet. Hat ſich alſo der Herr P. Ferler nicht zu verwundern, daß wir Evangeliſche ſeinen Articul von der Meß, den er vor der gröſten einen hält, vor einen der gröſten und Seelen-gefährlichſten Irrthümer noch ferner erkennen und declariren, auch demſelben äuſſerſt widerſprechen. Und da er mir nicht Schuld geben kan, daß ich ſolchen Articul nicht nach dem Sinn, den er in ſeiner Erklärung ſelbſt gegeben, fürgetragen: Alß applicire die Ferleriſche Schluß-Worte, die er am Ende dieſes Articuls herkommen läſſet*. Es iſt nämlich unſere Evangeliſche Erſuchung, es möchte der Gegentheil dieſe Antwort auf die Ferleriſche Erklärung wohl durchgehen, ſo wird er wahrhafftig, ja augenſcheinlich finden, daß die Sache mit der Meß nicht anderſt beſchaffen, als ſie ſowol auf unſern Evangeliſchen Cantzeln, als in unſern Büchern geſchrieben und erzehlet wird, ſo ferne ſie mit dem, was hierin zu finden, übereinſtimmen. Wenn nun der Gegentheil ſolches reiflich erwäget: ſo wird und muß er einen ſolchen Grauſen ob der Gegneriſchen Meſſe faſſen, als er bißhero etwann nicht gefaſſet hat. Und das wünſche ich einem jeden zu ſeiner Seelen Heyl aus dem inner-

---

* p. 53.

innerſten Grund des Hertzens von GOtt, dem Vater der Lichter, durch Chriſtum, unſer einiges wahres Verſöhn-Opffer. Amen.

Das achte Capitel.

Von der Communion unter einer Geſtalt.

Summarien.

Die Communion unter einer Geſtalt iſt ein Irrthum wider die heilige Schrifft. Dahero hat der Herr P. Ferler zu deſſen Bemäntelung einen/ obwol unbündigen/ Vernunfft-Schluß ergriffen/ §. 1.

Welcher/ nach *formirtem Statu Controuerſiae* und geſchehenem Beweiß unſerer Lehre/ vorgeleget wird. §. 2. 3. 4.

Alsdann aber auch widerlegt / und zwar anfänglich der *Maior* oder der erſte Satz: Was nicht zum Weſen eines Sacraments gehört, das iſt kein Gebot GOttes, und kan von der Kyrchen aus erheblichen Urſachen unterlaſſen werden. §. 5.

Hernach auch der *Minor* oder andere Satz: Nun gehöret, das Blut Chriſti unter der Geſtalt des Weins zu nehmen, nicht zu dem Weſen

ſen des Sacraments, nebſt denen / zu deſſen vermeyntẽ Beweiß angebrachten / Urſachen / als:

1. Daß Chriſti lebendiger Leib nicht ohne Blut ſey, mithin beedes in einer Geſtalt empfangen werde; §. 6. 7.
2. Daß die erſte Chriſten zu Jeruſalem im Brodbrechen verharret; §. 8.
3. Daß die alte Kyrche die Communion unter 2. Geſtalten nie vor kein Gebot Chriſti erkennet, und dahero öfters nur eine Geſtalt denen Glaubigen mit nach Hauß, oder denen Reiſenden zur See auf den Weg gegeben, und denen Kranken gebracht; §. 9.
4. Daß LUTHERUS, MELANCHTHON und BRENTIUS die Communion unter einer Geſtalt gebillichet; §. 10.
5. Daß die Kyrche zur Weglaſſung der andern Geſtalt erhebliche Urſachen gehabt. §. 11.

Endlich dann die *Concluſion* oder der dritte Satz. §. 12.

Und nachdeme der Herr **Gegner** wider drey unſerer Beweißthümer nichtige Einwendungen gemachet: ſo werden auch dieſelbige refutiret / benantlich

1. Daß ein anders ſey Chriſti Einſetzung, ein anders deſſen Befehl. §. 13.
2. Daß die Worte **trincket alle daraus** nur von denen Apoſteln, als Prieſtern, zu verſtehen. §. 14.

3. Daß

3. Daß der Päbſte LEONIS M. und GELASII Zeugniſſe und Befehle von uns Evangeliſchen ohne Vortheil angezogen werden. §. 15. Letzlich werden die Verunglimpffungen / die Herr P. Ferler bey dem Beſchluß dieſes Articuls herkommen laſſen / abgeleinet.

§. 1.

Die Wahrheit hat Freunde und Feinde, als wie die Menſchen. Von ihren Freunden wird ſie geliebet, und um ihrent willen auch diejenige geehret, welche ſie lehren. Je wichtiger nun die Wahrheit iſt, deſto gröſſer iſt auch die Liebe und Ehre. Hingegen wird ſie, und die ſie vortragen, von ihren Feinden gehaſſet und verunglimpffet: zumal wann ihr Licht die Irrthümer ſo gar hell entdecket, daß ſich diejenige zu ſchämen haben, welche denenſelben aus allerhand Urſachen anhangen. Der Herr P. Ferler gibt von der letzten Gattung ein augenſcheinliches Beyſpiel ab in Anſehung der Lehre von der Communion unter beyden Geſtalten. Es iſt dieſe Wahrheit, daß, wer das heilige Abendmahl des HErrn gantz gebrauchen will, ſolches vermittelſt des geſegneten Brods und des Weins thun müſſe, ſo richtig und veſt gegründet, das ſie dem Herrn Gegner ſelbſt ſolche Ausdrücke abgenöthiget, die von einem Geſtändniß, auch wider ſeinen Willen, zeugen. Angeſehen er nicht nur im Anhang * bekennet, es füh-

* p. 29.

führe die Augſpurgiſche Confeſſion NB. die Prob des 22ſten Articuls (welcher beweiſſt, daß man das heilige Abendmahl Jedermann, der es gebraucht, unter beeden Geſtalten reiche, aus der Urſach, weil es Chriſti klarer Befehl und Gebot erfordere) gantz klar aus/ ſondern auch hier in dieſem Articul ſelbſt nennet er unſere Lehre ein NB. falſch ſcheinendes Vorgeben*. Was aber nur falſch ſcheinet, das iſt in der That wahr, und kommt dem nur falſch für, der mit Vorurtheilen eingenommen iſt, oder es aus andern Urſachen nicht recht einſehen will. Nichts deſto weniger ſucht er dieſe helle Wahrheit mit allerhand ſchon längſt widerlegten Schein-Gründen (deren er zehen zählet, ob ihrer gleich nur halb ſo viel ſind, um denen Einfältigen die Augen zu verblenden) als mit einem Nebel-Werck, zu verdunckeln. Dabey macht er den Anfang und das Ende ſeiner Erklärung über dieſen Articul mit anzüglicher Verunglimpffung der Evangeliſchen Prediger, blos darum, weil ſie mündlich und ſchrifftlich die Wahrheit hievon gelehret, welches er als Unbilden, Injurien, Läſterungen u. ſ. w. gifftiger Weiſe anziehet, und bey dem allen ſich vor einen Liebhaber des Friedens und Chriſtlicher Vereinigung (Einigkeit wollte er vielleicht ſetzen) wider den klaren Augen-Schein ausgibt. Anerwogen er wider beſſer Wiſſen und Gewiſſen einflieſſen läſſet, daß durch das diſſeitige Schreiben und Reden vil unſchul-

* p. 58.

dige Seelen an ihrem Heyl Schiffbruch leyden / deßwegen er aus vorgeſchützten Seelen-liebenden Eyffer über dieſen Articul ſeine Erklärung geben wolle*. Dann es iſt klar und offenbar, daß diſſeits auch hierin nichts anders gelehret werde, als was die H. Göttliche Schrifft lehret, welche je die Seelen vor dem Schiffbruch ihres Heyls bewahret. Der gute Herr Pater aber fürchtet ſich vor dem hellen Licht des Wortes GOttes. Dahero er ſeinen Beweiß dieſer Glaubens-Lehre auf einen, und darzu unbündigen, Vernunfft-Schluß ſetzet.

§. 2. Ehe ich denſelben zur Prüfung unter die Hand nehme, ſo ſetze ich anfänglich aus der Tridentiniſchen Profeſſion den achten Articul hieher mit des Herrn Gegners Worten: Ich glaube und bekenne auch / daß unter einer Geſtalt allein der gantze unzertheilte Chriſtus / und das wahre Sacrament ſeines Fronleichnams genoſſen und empfangen werde. Hernach erinnere ich 1), daß ich das Wort Geſtalt in dem oben angezeigten Evangeliſchen Verſtande nehme vor die zwey äuſſerliche Dinge bey dem heiligen Abendmahl, nämlich vor Brod und Wein. 2) Bemercke ich in Anſehung des Status controuerſiae, daß die Frage nicht ſey: Ob Jedermann unter den Chriſten das heilige Abendmahl empfangen müſſe? Denn da geben wir gerne zu, daß es Niemand gebrauchen könne und ſolle, als der ſich prü-

* p. 58.

ſen kan und geprüfet hat. Auch iſt die Frage nicht: Ob Chriſtus, das heilige Abendmahl unter beyden Geſtalten zu nehmen, eingeſetzt, und die Apoſtel in der alten Chriſtlichen Kyrchen es alſo gehalten, mithin ſolche Communion recht ſey? Denn das kan der Gegentheil ſelber nicht läugnen. Sondern davon iſt der Streit: **Ob allen und jeden Chriſten/ die das heilige Abendmahl gebrauchen wollen/ von Chriſto befohlen worden/ es unter beeden Geſtalten/ nämlich unter Brod und Wein/ zu empfahen? Und ob in Anſehung deſſen ſie es unter beeden Geſtalten empfangen müſſen! Hierauf erkläret ſich unſer** Gegentheil mit **Nein**/und wir Evangeliſche mit **Ja.**

§. 3. Wir beweiſen ſolch unſer Ja 1) aus der Einſetzung Chriſti, welche mit Befehls-Worten verfaſſet, und bey dem Kelch beſonders geboten worden: **Trincket Alle daraus***. Wobey die Schluß-Worte der Einſetzung noch vollends allen Zweiffel benehmen, da der HErr befiehlet: **Solches thut zu meinem Gedächtniß.** Nun folgen ja die Schafe Chriſti ſeiner Stimme; aber einem Frembden folgen ſie nicht**. Chriſti Fürbild und Einſetzung erfordern ihre Nachfolge. Dieſer Beweiß iſt ſo klar, daß GABRIEL BIEL geſtanden, es ſey dieſelbe Handlung kein Sacrament/ wann es

---

* Matth. XXVI, 27. collatis verbis reliquis, quae caeteri quoque Euangeliſtae referunt, & Paulus Apoſtolus 1. Cor. XI, 23. 24. 25.

** Joh. X, 4. 5. 27.

es wider Chriſti Einſetzung gehalten werde*. Wir beweiſen es ferner 2) aus der Apoſtoliſchen Wiederholung in der Corinthiſchen Gemeine, da Paulus, ſich auf die Einſetzung Chriſti beruffende, verordnet, daß die gantze Gemeine, mithin auch die Layen das heilige Abendmahl unter beyden Geſtalten gebrauchen ſollen. Und iſt dieſe Verordnung um ſo viel merckwürdiger, weil der Apoſtel eben damals die, in der Gemeine bey Haltung des Abendmahls eingeſchlichene, Fehler corrigiret, und wie es hinfüro ſolle gehalten werden, veranſtaltet**. Wir beweiſen es weiter 3) aus der Ubung der Chriſtlichen Kyrchen nach der Apoſtel Zeit biß auf dieſe Stunde. Wie dann aus der Kyrchen-Hiſtorie zu erſehen, daß der Gebrauch des heiligen Abendmahls unter beeden Geſtalten in der Chriſtlichen Kyrchen niemals gantz aufgehöret, ſondern von andern Communicanten ſowol, als von ſo genannten Prieſtern, die das Abendmahl gehalten, beede Geſtalten empfangen worden***. Wir beweiſen

* Lect. 35. *in Canon.* ap. *JO. GERHARD. Confeſſ. Cathol.* lib. 2. part. 2. Art. 14. Cap. 7. p. m. 1166. *Sacramentum irritum reputatur, ſi contra inſtitutionem Chriſti celebretur.* ** 1. Cor. XI, 17. ſqq.

*** Es hat dieſes der jüngſthin ſeelig verſtorbene Herr D. Joh. Wilhelm von der Lith gründlich dargethan in ſeinem Tractätlein: Beweiß / daß das Niederknien vor denen Hoſtien - - erſt durch das Tridentiniſche Concilium iſt eingeführet worden. Cap. 4. p. 99. ſqq. ſonder-

weiſen es noch weiter 4) aus der Beſchaffenheit eines Teſtaments, welche darin beſtehet, daß man nichts davon noch darzu thut und thun ſolle, wo es einmal beſtättiget iſt. Nun geſtehet der Gegentheil ſelber, und muß es auch vermög der Worte Chriſti * geſtehen, daß die Stifftung des heiligen Abendmahls, Chriſti Teſtament ſey. Wir beweiſen es nicht weniger 5) aus der Eigenſchafft des heiligen Stiffters, der die Weisheit ſelber iſt, mithin wohl gewuſt hat, wie er ſeinen Leib und Blut uns mittheilen könne und wolle. Wir beweiſen es überdiß 6) aus der Folge, daß ſonſt die Layen gar kein Abendmahl hätten. Denn zu welchen Chriſtus allein geſaget hat: Trincket / zu denen hat er auch allein geſprochen: Eſſet. Hätte Chriſtus nun, nach unſers Gegentheils Lehre, allein zu den opfferenden Prieſtern geſagt: Trincket. So hätte er auch zu denenſelben allein geſagt: Eſſet. Einfolglich hätten, die keine opfferende Prieſter ſind, gar kein Abendmahl. Welches aber ſo ungereimt, und der Ordnung Chriſti ſo zu wider, daß ſich der Gegentheil ſelbſt nicht getrauet, beede Geſtalten ihnen zu nehmen. Gleichwol wäre er in Anſehung dieſes Schluſſes verbunden, entweder alle beede Geſtalten zu geben, oder alle beede zu entziehen. Wir beweiſen es endlich 7) aus der Urſach, weil alle die Gründe, welche das Eſſen des Brods

---

lich p. 168. vor ihme aber *JO. MEISNER. Diſp. de Communione ſub una.* Theſ. 5. ſqq. die der PP. Dicta durch zehen Secula geſammlet.

* Matth. XXVI, 28.

Brods bey dem heiligen Abendmahl erfordern, auch das Trincken des Kelchs erheiſchen. Wir beweiſen es letzlich 8) aus dem, daß ſehr viele von dem Gegentheil ſelbſt auf die Ausſpendung des heiligen Abendmahls unter beeden Geſtalten mit wichtigen Gründen gedrungen, unter welchen ſelbſt Kayſer/ Könige/ Fürſten und Gelehrte geweſen*. Von denen letzten, denen Gelehrten, nennen wir dem Herrn P. Ferler zu lieb einen ſeiner Ordens-Brüder ANTONIUM de VALTELINA, welcher auf dem Concilio zu Trient offentlich dargethan, daß vermög der alten Römiſchen Meß-Ordnung, welche bey dem gantzen Dominicaner-Orden, damals wenigſtens noch, beybehalten ward, den Layen beyde Geſtalten ſollten gereichet werden, worauf er hefftig gedrungen. Und da diejenige, die dabey waren, ſich daran ſtoſſen und den guten P. Anton verketzern wollten, unterſtützte ihn der damalige Biſchoff zu Fünffkirchen/ mit dem fernern ernſtlichen Bezeugen, daß, wer den Bruder Anton/ als einen ärgerlich- oder allzufreyen Mann, verurtheilen wollte, derſelbe vorher zu verdammen wäre, als ein Menſch, ſo der Wahrheit unfähig**. Siehet alſo der Herr P. Ferler/ daß er eine Lehre zu vertheidigen unternimmt, welche wider den, in ſeinem gantzen Mönchs-Orden recipirten, Ordinem Romanum laufft, und wider welche ſeine eigene Brüder gefochten.

 §. 4. Wie

* Vid. *JO. GERHARD. lib. cit.* p. 1166. ſqq.

** Referente *PAUL. SARPIO Hiſt. Concil. Trident.* lib. 6. p. m. 948.

§. 4. Wie beweiſet hingegen unſer Herr P. Ferler ſein Nein? Er bringet oben gemeldter maſſen einen unbündigen Schluß auf die Bahn, der alſo lautet:

Was nicht zur Subſtantz und Weeſenheit eines Sacraments gehört / das iſt kein Gebot GOttes / und kan von der Kyrchen aus erheblichen Urſachen unterlaſſen werden. Urſach: Die Kyrch unterläſſet das Eintauchen der Täuffinge in das Waſſer bey der Tauffe; das Fuß-Waſchen vor- und das Brod-Brechen bey dem Abendmahl*.

Nun gehört / das heilige Blut unter der Geſtalt des Weins zu nehmen / nicht zu der Subſtantz und Weeſenheit des Sacraments. Urſach: Weil 1) unter der Geſtalt des Brods der wahre lebendige Leib Chriſti empfangen wird. Wo nun ein lebendiger Leib, da iſt auch Blut, vermög Joh. VI, 51. 2) Weil die erſte neu-bekehrte Chriſten zu Jeruſalem verharret im Gebet und im Brod-Brechen, welches kein gemeines Brod geweſen, wie der Context es gibt. 3) Weil die Chriſtliche Kyrche, beſag der Kyrchen-Hiſtorie, niemal erkennt, daß, dieſes Sacrament unter beeden Geſtalten zu geben, ein Gebot GOttes ſey. Dahero ſie es bald unter zweyen / bald unter einer Geſtalt ausgetheilt. Wie ſie es dann denen Chriſten mit nach Hauß; ingleichen den Reiſenden über Meer, es an dem Hals zu tragen, und endlich

* p. 59.

lich denen Krancken gegeben. 4) Weil LUTHERUS die Nieſſung des heiligen Abendmahls unter einer Geſtalt zuläſſet, vermög der angezogenen Stellen: deßgleichen BRENTIUS denen, ſo keinen Wein trincken können, und MELANCHTHON, welcher beyde Geſtalten zu gebrauchen gar vor ein Mittel-Ding gehalten habe. Endlich 5) weil die Kyrche bekante Urſachen habe, warum ſie ſich nur der Geſtalt des Brods gebrauche*.

Derohalben iſt die Nehmung des Bluts Chriſti unter der Geſtalt des Weins kein Gebot Chriſti/ und hat von der Kyrchen können geändert werden. Wer ſoll ſich dann beklagen, daß man ihme nicht zwey Geſtalten reiche**?

Diß iſt des Herrn P. Ferlers gantzer Beweiß, deſſen Grundloſigkeit wir anjetzo von Stück zu Stück vor Augen legen wollen.

§. 5. Und zwar anfänglich die Propoſitionem maiorem oder den erſten Satz belangend, iſt es nicht ſo ſchlechter Dings wahr, daß das, was nicht zum Weſen eines Sacraments gehöret, kein Gebot GOttes ſey. Denn es kan auch ein Neben-Umſtand dabey von GOtt geboten worden ſeyn. Wie dann bey der Beſchneidung der Umſtand der Zeit, nämlich des achten Tages, nicht zur Subſtantz der Beſchneidung gehöret, gleichwol war die Zeit geboten, und muſte dahero in acht genommen werden. In Erwegung deſſen muß man dieſen

* p. 59--62. ** p. 60.

ſen Satz alſo limitiren: Was nicht zur Subſtantz und Weſen eines Sacraments gehöret, auch ſonſten dabey in acht zu nehmen von GOtt nicht befohlen worden, das iſt kein Gebot GOttes, und kan folglich von der Kyrchen verändert werden. Sodann ſchicken ſich die, ſtatt einer Urſach, angeführte Exempel von dem Eintauchen des Täufflings bey der Tauff und das Brod-Brechen bey dem heiligen Abendmahl. Denn dieſe Neben-Umſtände hat Chriſtus nicht befohlen. Das Fuß-Waſchen hätte der Herr Gegner wohl gar weglaſſen können, weil es keine Circumſtantz bey der Handlung des heiligen Abendmahls geweſen, ſondern Tags vorhero geſchehen.

§. 6. Der andere Satz: **Nun gehöret / das heilige Blut unter der Geſtalt des Weins zu nehmen/ nicht zu der Subſtantz und Weſen des Sacraments / iſt auf Schrauben geſetzt.** Denn der Herr Gegner zeigt nicht an, ob er das Wort Sacrament in weitläufftigem Verſtand nehme, vor ein Sacrament insgemein*, ohne Abſicht auf dieſes oder jenes Sacrament; oder in engerm Verſtande vor ein gewiſſes Sacrament**, und zwar hier vor das Sacrament des Altars. Wiewol es ihn nichts hilfft. Denn nimmt er das Wort Sacrament in weitläufftigerm Verſtande: ſo iſt zwar ſein Satz wahr. Dann es gehöret nicht zu einem jeden Sacrament, das heilige Blut Chriſti unter der Geſtalt des Weins zu nehmen. Aber ſodann hat er zur Antwort, daß hier von einem Sa-

* in genere. ** in ſpecie.

Sacrament in weitläufftigem Verſtande die Rede nicht ſey, ſondern von dem Sacrament des heiligen Abendmahls. Nimmt er aber das Wort Sacrament in engerm und zwar in dem Verſtande, daß das Sacrament des Altars, oder das heilige Abendmahl, dadurch gemeynet wird, ſo iſt ſein Satz falſch. Denn das heilige Blut unter der Geſtalt des Weins zu nehmen und zu geben, gehöret nicht weniger zum Weſen des heiligen Abendmahls, alß das geben und nehmen des heiligen Leibes Chriſti unter der Geſtalt des Brods. Anerwogen alle die Beweißthůmer, welche darthun, daß die Austheilung des Brods zum Weſen dieſes Sacraments gehöre, zugleich auch erhärten, daß die Austheilung des Kelchs zu deſſen Weſen gehörig ſey. Unſer Herr P. Ferler bemůhet ſich zwar, das Gegentheil, nämlich daß die Austheil- und Nehmung des Bluts Chriſti unter der Geſtalt des Weins zum Weſen des heiligen Abendmahls nicht gehöre, mit einigen aufgewärmten und ſchon långſt widerlegten Schein-Urſachen zu erzwingen; alleine, wie wir aus deren Unterſuchung erkennen werden, gantz vergeblich.

§. 7. Die erſte iſt: Es wird unter der Geſtalt des Brods empfangen der wahre lebendige Leib Chriſti/ wie die Evangeliſche ſelbſt bekennen/ und Paulus ſagt: Chriſtus ſtirbt nicht mehr*: ja Chriſtus ſelber bezeuget: Wer

 diß

* Röm. VI, 9.

diß Brod iſſet/ wird ewig leben*. Wo nun ein lebendiger Leib/ da iſt auch Blut**. Dieſe Urſach wäre von groſſer Wichtigkeit, wenn wir Chriſti Leib unter der Geſtalt des Brods auf eine natürliche Weiſe empfiengen: Denn ſodann müſten wir unter dem Brod, vermög der natürlichen Concomitanz, nothwendig auch das Blut mit empfangen. Allein da in dem heiligen Abendmahl nur ein Sacramentliches Eſſen und Trincken ſtatt findet: ſo iſt NB. allein der Leib unter der Geſtalt des Brods, und das Blut allein unter der Geſtalt des Weins vorhanden: Wie dann gegentheilige Scribenten deſſen ſelbſt nicht in Abrede ſeyn können. Ich erſuche den Herrn P. Ferler freundlichſt, (nach ſeinem Stilo zu reden***,) er möchte doch der Lehre ALBERTI M. ſeines theuren Ertz-Vaters und Lehrers in ſeinem Dominicaner-Orden, welcher zu ſeiner Zeit vor ein Wunder der Gelehrſamkeit gehalten worden****, ein liebreiches Gehör geben und mercken, wie er die Communion oder Nieſſung des heiligen Abendmahls unter einer Geſtalt nicht zuläſſet. Weilen der Herr Pater und ſeine Herren Mönche dieſen wenig und glaublich anziehen: alß will doch aus guter Meynung gegen meinem Herrn Gegner und gegen alle, ſonderlich einfältige, und, wenn es von

* Joh. VI, 51. ** p. 59. 60. 62. 63. *** p. 61. **** Vid. *PETR. BAELII Dictionaire Hiſtorique & Critique*, voc. Albert le Grand. Tom. I. p.m. 128.

vonnöthen, auch gelehrte Chriſten in der gegneriſchen Kyrchen die Lehr und Meynung deſſelben von der Austheilung unter einer Geſtalt getreulich mittheilen. Beliebe er und ſie des ALBERTI Tractat zu leſen, welchen er *de corpore CHRISTI & Sacramento Altaris* geſchrieben, da werden ſie dieſe Formalien finden, eben auf die Urſach oder Einwendung, die der Herr Gegner oben gemacht: Hierauf antworten wir/ daß Chriſtus nachdem er ſeinen **Leib unter der Geſtalt des Brods** gereichet/ hernach auch ſein **Blut unter der Geſtalt des Weins** dargegeben/ und/ beedes NB. **Sacramentlicher** Weiſe zu celebriren/ der Kyrche durch Apoſtoliſche Ordnungen NB. **befohlen** hat. Weßwegen auch die Kyrche zufolge der Handlung Chriſti es **getheilet**/ oder jedes beſonders celebriret/ indem ſie den Leib aus der Geſtalt des Brods/ das Blut aber aus der Geſtalt des Weins machet. Daß aber Chriſtus dieſe beyde Stücke alſo getheilt oder jedes beſonders gereichet, und alſo zu halten befohlen habe/ erhellet aus Matth. XXVI. Marc. XIV. Luc. XXII. -- Aus dem allen (nämlich aus derer Evangeliſten Beſchreibung) lernet man/ daß Chriſtus unter der einen Geſtalt des **Brods** ſeinen **Leib**/ und unter der andern Geſtalt des **Weins** ſein **Blut** dargereichet/ und es alſo zu halten eingeſetzet habe. Weil nun **Chriſti Handlung** unſere

Unter-

Unterweiſung iſt: ſo hat er gewißlich dieſe zwey Stücke zu halten uns NB. **befohlen.** Und deßwegen reichen wir unter der **einen Geſtalt den Leib / und unter der andern das Blut***. Item: Wenn man demnach ſaget / eines ſey überflüſſig / weil man das Blut im Leib / und den Leib im Blut habe; ſo

---

* Vid. *D. JO. WILH. de LITH.* qui e libro iſto rariſſimo, qui MSC. ſeruatur in Bibliotheca Coenobii ad fontem Salutis ea, quae heic legimus, decerpſit & in vernaculam transtulit lib. cit. p. 138. *ſqq. Ad hoc dicimus, quod Chriſtus, poſtquam exhibuit corpus ſuum ſub ſpecie panis, tunc etiam poſtea exhibuit ſanguinem ſuum ſub ſpecie vini, & vtrumque* SACRAMENTALITER *celebrandum eſſe praecepit, in Eccleſia per ſtatuta Apoſtolica: & ideo Eccleſia actione Chriſti inſtructa celebrat* DIVISIM, *conficiendo CORPUS ex ſpecie PANIS, SANGUINEM autem ex ſpecie VINI. Quod autem ſic DIVISIM haec duo exhibuit & celebranda inſtituit Chriſtus, patet ex MATTH.* XXVI. *MARC.* XIV. *LUC.* XXII. - - *Ex omnibus iſtis accipitur, quod Chriſtus ſub vna ſpecie PANIS CORPUS ſuum tradidit, & ſub altera ſpecie VINI tradidit SANGUINEM, & ſic ſeruandum inſtituit. Et cum Chriſti actio noſtra ſit inſtructio, pro certo haec duo nobis ſeruanda* NB. *PRAECEPIT, & ideo ſub VNA SPECIE CORPUS, ET SUB ALTERA TRADIMUS SANGUINEM.*

ſo iſt darauf zu antworten: NB. **Es ſey nicht wahr.** Es iſt zwar wahr / daß man das Blut im Leib habe; aber nicht aus einer NB. **Sacramentlichen** Krafft / ſondern aus der natürlichen Vereinigung. - - Derowegen iſt ſowol das Element des Trancks / als das Element der Speiſe NB. **nöthig** / weil ſonſt das Sacrament in ſeiner Sacramentlichen Krafft und Beſchaffenheit **unvollkommen** wäre*. Beliebe der Herr P. Ferler mit ſeinen Glaubens-Genoſſen auch nachzuſchlagen, was der zu ſeiner Zeit berühmte Biſchoff zu Mende, eine fürnehme Säule ſeiner Kyrchen, GUIL. DURANDUS hiervon gelehret. Er ſpricht: Wer allein die Hoſtie empfängt / der empfängt das Sacrament nicht / **nach Sacramentlicher Weiſe** / vollſtändig. Denn obſchon in einer geſegneten Hoſtie Chriſti Blut iſt: ſo iſt ſie doch nicht **Sacramentlich** da: die-

* p. 142. *Quod ergo dicitur, quod alterum videtur eſſe ſuperfluum, cum ſanguis habeatur in corpore & corpus in ſanguine, dicendum, quod HOC NON EST VERUM. Verum quidem eſt, quod ſanguis habetur in corpore, ſed non ex virtute ſacramentali, ſed ex vnione naturali. - - Et ideo oportuit, vt eſſet ibi confectio ex elemento potus, ſicut fuit ex elemento cibi, quia aliter ſacramentum in virtute & ratione ſacramentali eſſet imperfectum.*

dieweil das Brod den Leib / nicht das Blut / und der Wein das Blut bedeutet / nicht den Leib. Weil alſo das Sacrament unter einer Geſtalt nicht gantz oder völlig iſt / als ein Sacrament oder Zeichen: alß ſoll es der Prieſter erſt gantz machen / ehe ers gebrauchet*. Hieraus kan der Herr P. Ferler lernen, wie groſſe Lehrer ſeines Ordens und ſeiner Kyrchen mit uns Evangeliſchen eines seynd, und gleich uns lehren, daß wir im heiligen Abendmahl den Leib und das Blut Chriſti nicht, wie ſie natürlich vereinigt, ſondern wie ſie von Chriſto Sacramentlich geſtifftet ſind, empfangen, mithin alſo den heiligen Leib allein mit dem Brod, und das heilige Blut allein mit dem Wein genieſſen. Deme nach gehöret, das heilige Blut unter der Geſtalt des Weins auszutheilen und zu nehmen, zu der Subſtantz und Weſen des heiligen Abendmahls.

§. 8. Die andere Urſach, ſolches zu verneinen, ſolle, nach unſerm Herrn Gegner ſeyn, weil die erſte

---

* *In Rationali diuinor. officior.* lib. 4. cap. 54. n. 13. p. m. 202. b. *Solùm hoſtiam recipiens non plenum ſacramentaliter recipit Sacramentum. Etſi enim in hoſtia conſecrata Chriſti ſanguis ſit: non tamen eſt ibi SACRAMENTALITER: eo quod panis corpus, non ſanguinem; & vinum ſanguinem ſignificat, & non corpus. Quia ergo ſub altera tantum ſpecie non eſt COMPLETUM ſacramentum, quoad ſacramentum vel ſignum, debet hoc ſacramentum compleri prius, quam presbyter eo vtatur.*

erſte neu-bekehrte Chriſten ſich zu Jeruſalem verſammlet und verharret in dem Gebett und Brechung des Brods. Daß diſes kein gemeines Brod geweſen / geben / meynt der Herr Pater / der Context: dann diſer Brod-Brechung das heilige Gebett / und Anhörung des Göttlichen Worts beygefüget werde / ohne Meldung der andern Geſtalt / oder des Kelchs*. Dieſe Raiſon iſt gar ſchlecht. Denn 1) wenn man auch zugeben wollte, daß die Stelle in der Apoſtel-Geſchicht II, 42. von dem heiligen Abendmahl handelte: ſo wäre jedoch die Communion unter einer Geſtalt daraus nicht zu erzwingen. Anerwogen die Wörter ſo müſſen genommen werden, wie ſie im Gebrauche waren. Nun bedeutet die Redens-Art, Brod brechen / ſchon von der Propheten Zeit her, eine Mahlzeit, dabey man nicht nur iſſt, ſondern auch trinckt**. Da nun im heiligen Abendmahl, vermög der Einſetzung Chriſti, ſolle gegeſſen und getruncken werden: ſo kunte es, nach dem gewöhnlichen Verſtande, wohl ein Brod-Brechen genennet werden. 2) Gibt es aber der Context, daß von gemeinen Mahlzeiten, an beſagtem Orte der Apoſtel-Geſchichte, die Rede ſey. Denn der Evangeliſt Lucas zeiget nicht nur die Urſache an, warum die erſten Chriſten das Brod mit einander oder in Gemeinſchafft gebrochen,

---

* p. 69. ** Jeſ. LVIII, 7. Jer. XVI, 7. Conf. *CAMPEG. VITRING. Synag. vet.* lib. 3. part. 1. cap. 2. p. m. 627) Luc. XIX, 1. ſqq. XXIV, 30. 35.

brochen, das iſt, zuſammen geſpeiſſt, nämlich weil ſie alle Dinge gemein hielten, v. 44. ſondern er er-erkläret auch, was er durch das Brod-Brechen verſtanden, v. 46. 47. umſtändlicher und ſo, daß man klärlich ſiehet, daß er der Chriſten Mahlzeiten gemeynet, die ſie zuſammen gehalten, von welchen auch das Wort in der Apoſtel-Geſchichten mehrmahlen gebraucht wird*. Und hindert nichts, daß der Anhörung des Wortes GOttes und des Gebets dabey Meldung geſchiehet: denn in ſolcher Gottesfurcht hielten eben die Chriſten ihre Mahlzeiten, damit die Seele nebſt dem Leib genähret würde**. Damit aber bey dieſer, aus dem Text ſelber genommenen, Erklärung dem Herrn P. Ferler nicht wiederum von einem Privat-Geiſt traume; ſo kan er nur wiederum den heiligen CHRYSOSTOMUM*** aufſchlagen, der ihne dann lehren wird, daß der Evangeliſt von dem heiligen Abendmahl hier nicht handele. 3) Ich übergehe mit Stillſchweigen daß der Herr Gegner am wenigſten dieſe Schrifft-Stelle vom heiligen Abendmahl verſtehen ſollen, weil er glaubet, daß der Apoſtel JACOBUS der erſte Biſchoff zu Jeruſalem, und deſſen Liturgie damals im Gebrauch geweſen****. Vermög derſelbigen aber werden

---

* Cap. XX, 7. XXVII, 34. 35.

** Vid. *JUST. HENNING. BOEHMER. Diſſert. iur. Eccleſ. antiqu. ad Plinium* 4ta p. 240.

*** *Homil. 7. in Acta Apoſt.* Opp. N. T. Tom. 3. p. 68. **** p. 50. 71.

den die beyden Geſtalten conſecriret und anfänglich der Cleriſey, hernach aber auch denen übrigen Glaubigen, ausgetheilet*.

§. 9. Die dritte Urſach, welche der Herr Pater vorbringet, zu beweiſen, daß, das Blut Chriſti unter der Geſtalt des Weins auszutheilen und zu nehmen, nicht zu des heiligen Abendmahls Weſen gehöre, iſt aus der Kyrchen-Hiſtorie genommen, und kommt mithin auf facta an. Nach des Herrn P. Ferlers Meynung wird man darin finden / daß ſie (die Kyrche) niemal erkennet / ein Gebot GOttes zu ſeyn / diſes Sacrament unter beeden Geſtalten zu geben / dahero (ſie es) nach vorfallenden Umſtänden bald unter einer / bald unter zwey Geſtalten ausgetheilet**. Wer aber die Kyrchen-Hiſtorie nur ein wenig mit Bedacht geleſen, der wird ſich erinnern, darinnen nichts von dem gefunden zu haben, was der Herr Gegner theils verneinet, theils vorgibt. Er verneinet / daß die Kyrche jemals die Austheilung des heiligen Abendmahls unter beyden Geſtalten vor ein Gebot GOttes erkannt. Und ſihe die Apoſtoliſche Kyrche, die allen andern hierin zum Beyſpiel ſtehet, hat ſie ſchon dafür erkennet. Denn da Paulus die rechte Haltung des heiligen Abendmahls in der Corinthiſchen Kyrchen veranſtaltet, und dabey geboten, daß es unter beeden Geſtalten geſchehen ſolle: ſo berufft er ſich auf

Mm Chri-

* p. 109. Edit. *JO. ALBERT. FABRICII in Codic. Apocryph.* N. T. part. 3. p. 109. ** p. 60.

Chriſti Einſetzung: Ich habe es von dem HErrn empfangen/ das ich euch gegeben habe ꝛc. *. Chriſti Einſetzung aber iſt uns ein Befehl, wie aus dem Prediger-Orden der Regenſpurgiſche Biſchoff ALBERTUS M. erkannt, und in denen oben ** angezogenen Worten bekannt, welches auch unten noch weiter ſolle erwieſen werden. Und da die nachgefolgete Kyrche der Apoſtoliſchen hierin nachgegangen, und beede Geſtalten eben auch um der Einſetzung Chriſti willen ausgetheilet: kan wol Jemand vernünfftig zweiffeln, daß ſie deſſen Stifftung vor ein Gebot angeſehen, wie es in der That iſt? Vorgibt Herr P. Ferler/ aus der Kyrchen-Hiſtorie ſey zu erweiſen, daß die alte Kyrche das heilige Abendmahl bald unter einer, bald unter zwey Geſtalten ausgeſpendet habe, nachdeme die Umſtände vorgefallen. Es iſt aber auch dieſes ohne Grund, wohl aber zu erweiſen, daß beede Geſtalten in der alten Kyrchen biß ins 12. Seculum allezeit und überall üblich geweſen: wie dann von dem Gegentheil ſelbſt gelehrte Männer, die beſonders auch in der Kyrchen-Hiſtorie wohl erfahren geweſen, es aufrichtig geſtehen. Nur ein paar Zeugniſſe anzuführen, ſo ſchreibet der Cardinal JOANNES BONA: Es iſt gewiß/ daß jedermann/ Geiſtliche und Layen/ Mann und Weib/ die heilige Geheimniſſe vor Alters **überall** unter beyden Geſtalten genommen. - - Es haben die Glaubigen **allezeit** und

* 1. Cor. XI, 23. ** §. 7. p. 531. ſq.

unn überall vom erſten Anfang der Kyrchen biß in das 12te Jahr-Hundert unter der Geſtalt des **Brods** und **Weins** communiciret*. Und vor ihme ſagt noch nachdrücklicher GEORG. CASSANDER: Von der Adminiſtration des hochheiligen Abendmahls iſt bekant genug/ daß die allgemeine Kyrche Chriſti biß auf dieſen Tag / die Abendländiſche oder Römiſche Kyrche aber mehr / als 1000. Jahr nach Chriſti Geburt / ſonderlich bey ſolenner und ordentlicher Austheilung dieſes Sacraments / beede Geſtalt / Brod und Wein / allen Gliedern der Gemeine Chriſti mitgetheilet habe. Allermaſſen ſolches aus NB. **unzehlichen** Zeugniſſen der alten ſowol Griechiſch- als Lateiniſchen Scribenten offenbar iſt. Und ſolches zu thun / hat ſie erſtlich bewogen die Einſetzung und das Exempel Chriſti / welcher dieſes Sacrament ſeines Leibes und Blutes / unter den zwey Zeichen des Brods und Weins / ſeinen Jüngern / welche damals NB. **die Perſon der glaubigen Communicanten** vorgeſtellet hatten/ gegeben. - -

---

* De rebus Liturgicis lib. 2. cap. 18. p. 365. *Certum eſt, OMNES paſſim clericos & laicos, viros & mulieres, ſub VTRAQUE ſpecie ſacra myſteria antiquitus ſumſiſſe. - - SEMPER & VBIQUE, ab eccleſiae primordiis vsque ad Seculum XII. ſub ſpecie panis & vini communicarunt fideles.*

Dahero nicht ohne Urſach NB. alle recht-ſchaffene und in der heiligen Schrifft ſowol/ als in der NB. **Kyrchen-Hiſtorie**/ wohl ver-ſirte Männer aus oben angezeigten Urſachen ein ſehnliches Verlangen nach dem Kelch des HErrn tragen/ und ſich auf alle Weiſe be-mühen/ daß doch dieſes heylſame Sacra-ment des Blutes Chriſti mit dem Sacrament des Leibes/ nach der alten und viele Jahr-hunderte hindurch fortgedaurten Gewohn-heit NB. der **allgemeinen** Kyrchen wiederum mögte eingeführet werden*. Wie füglich ſchi-cken

* Conſultat. ad Art. XXII. A. C. *de vtraque Specie Sacramenti.* Opp. p. 981. ſq. *De adminiſtratione ſa-croſancti Sacramenti Euchariſtiae ſatis compertum eſt, VNIVERSALEM Chriſti Eccleſiam in hunc vsque diem, OCCIDENTALEM vero ſeu Romanam mil-le amplius a Chriſto annis, in ſolemni praeſertim & ordinaria huius Sacramenti diſpenſatione, VTRAM-QUE panis & vini ſpeciem OMNIBUS Eccleſiae Chriſti membris exhibuiſſe: id quod ex INNUME-RIS veterum Scriptorum tam Graecorum, quam La-tinorum, teſtimoniis manifeſtum eſt. Atque vt ita facerent, inductos fuiſſe primum inſtituto exemploque Chriſti, qui hoc Sacramentum corporis & ſanguinis ſui duobus hiſce PANIS & VINI Symbolis, diſci-pulis ſuis NB. fidelium communicantium perſonam repraeſentantibus praebuit. - - Quare non temere eſt, quod optimi quique, etiam Catholicae profeſſio-nis, in diuinorum & Eccleſiaſticorum ſcriptorum lectio-*

cken ſich demnach die Worte, mit welchen der Herr P. Ferler die Evangeliſche Prediger zu verunglimpffen gemeynt, auf ihn ſelbſten, in der wahren Application alſo lautende: Ich bin verſichert/ daß der gegneriſche Herr Prediger-Mönch alles dieſes genugſam in denen alten Kyrchen-Hiſtorien (woferne er ſie anderſt ſtudiret) werde geleſen haben. Allein er ſchweiget ſtill dazu/ weilen dieſe alte Sachen in ſeinen Kram nicht anſtändig ſeynd*. Zwar wendet der Herr Gegner/ hierwieder ein: Man habe gleichwol in der erſten Kirchen das heilige Sacrament 1) denen Chriſten nach Hauß gegeben/ bey andringender Glaubens-Verfolgung ſich ſelbſten zu ſpeiſen. 2) Habe man es den Reiſenden über Meer gegeben/ es an den Hals zu tragen/ und in Gefahr des Schiffbruches zu empfangen. 3) Habe man es denen Krancken nur unter einer Geſtalt gebracht. Allein ich antworte darauf anfänglich

 über-

ne verſati, & his, quas ſupra diximus, rationibus incitati, ſummo deſiderio potiundi Dominici calicis incenduntur, omnibusque modis contendunt, vt hoc ſalutare ſacramentum ſanguinis Chriſti vna cum ſacramento corporis iuxta veterem & multis ſeculis perpetuatam NB. UNIVERSALIS Eccleſiae conſuetudinem in vſum reducatur. Conf. Eiusd. *Conſultatio peculiaris de ſacra Communione Chriſtiani populi in vtraque, Panis & VINI, Specie.* Opp. p. 1019. ſqq.

* p. 60. ſq.

überhaupt / daß in der erſten oder Apoſtoliſchen Kyrchen keines von allen im Gebrauch geweſen, weil man ſelbiger Zeit das heilige Abendmahl nicht aufbehalten. Das geſtehet des Herrn Gegners Ordens-Verwandter, Cardinal HUMBERT, gantz frey, da er ſchreibt: Man lieſet von denen Apoſteln nicht / daß ſie von dem erſten Geheimniß des Leibes und Blutes Chriſti / welches unter dem Abend-Eſſen ausgetheilet worden / etwas aufbehalten. So findet man auch in der Apoſtel-Geſchichten nicht / daß ſie dergleichen gethan / oder zu thun befohlen*. Dahero, wenn in denen nachfolgenden Zeiten etwas ſolches in der Kyrchen vorgegangen, iſt es ein Verfall geweſen, den man nicht nachzuthun, ſondern zu verbeſſern gehabt. Hierzu kommt, daß aus ſolchen Exempeln eintzeler Perſonen, oder auch ein und anderer Particular-Kyrchen, keine allgemeine Ubung ſich erzwingen läſſt. Inſonderheit aber antworte auf das erſte / daß man das geſegnete Brod und Wein denen Chriſten nicht nach Hauß gegeben, ſondern daß die Communicanten, welche an Orten wohnten, da keine offentliche Lehrer zu haben waren, zur ſelbſtigen

---

* *Bibliothec. Patrum Pariſ.* Tom. 4. p. 246. Edit. 1644. *Neque Apoſtoli leguntur, quicquam ex illo primo corporis & Sanguinis Chriſti myſterio ſub ipſa coena diſtributo reſeruaſſe: nec actus eorum indicant, eos aliquando tale quid egiſſe aut praecepiſſe.* Conf. *SAM. BASNAGII Annal.* Tom. 2. p. 254.b.

gen Privat-Communion es nach Hauß mit genommen, ſo durch die Biſchöffe nur eine Zeit lang nachgeſehen, hernachmals aber durch die Concilia zu Saragoſſa und Toledo * abgeſtellet worden. Ich ſage aber mit Bedacht, nicht nur das geſegnete Brod / wie der Herr Pater irrig vorgibt, ſondern auch den geſegneten Wein haben ſie mit nach Hauß genommen. HIERONYMUS bezeuget ſolches vom EXUPERIO mit dieſen klaren Worten: Es iſt Niemand reicher als *EXUPERIUS*, welcher (andere zu communiciren) des HErrn Leib in einem geflochtenen Korbe / und deſſen Blut in einem Glaſe träget**. Auf das andere antworte ich: An ſtatt, daß der Herr P. Ferler ſich gar ſchlecht ausgeredet, Er ſey verſichert / daß die Evangeliſche Prediger alles dieſes genugſam in denen alten Kirchen-Hiſtorien werden geleſen haben*** / hätte er

---

* Vid. *SEVER. BINII Concil.* Tom. 1. p. 526. & 562. illic Concil. *Caeſaraugustan.* XII. Can. 3. *Eucharistiae gratiam ſi quis probatur acceptam in Eccleſia non ſumſiſſe, anathema ſit in perpetuum*; heic Concil. *Toletan.* 1. Conſtit. 14. *Si quis acceptam a Sacerdote Euchariſtiam* non ſumſerit, velut Sacrilegus propellatur.

** Ep. 4. ad *RVSTIC.* Opp. Tom. 1. p. 48. *Nihil EXUPERIO ditius, qui corpus Domini caniſtro vimineo, ſanguinem portat in vitro.* Plura cupienti exempla ſuppeditat *SAM. BASNAG.* lib. cit. p. 259. §. 13. *** p. 60.

ſein die Stellen derer Alten anzeigen ſollen, worin zu finden, daß man das heilige Abendmahl unter einer Geſtalt den Reiſenden zur See gegeben, es an dem Hals zu tragen und in Gefahr des Schiffbruchs zu genieſſen. Ich erinnere mich keiner, habe auch bey denen Scribenten, die ich nachgeſchlagen, keine gefunden. Daß man im 6. Seculo denen See-Fahrern das heilige Abendmahl, aber unter beeden Geſtalten, auf die Reiſe mitgegeben, es bey ereignender Gefahr zu gebrauchen, das iſt mir aus GREGORIO * und BARONIO ** wohl bekannt, wie nicht weniger aus AMBROSIO ***, daß ſein Bruder SATYRUS in einem zugeſtoſſenen Schiff-Bruch das geſegnete Brod von ſeinen Cameraden begehrt, welches, ehe er ſich ins Meer geſtürtzt, er in einem Tůchlein an den Hals gebunden, um es als ein Hůlffs-Mittel zur Rettung ſeines Lebens aberglaubiger Weiſe zu gebrauchen, nicht aber zu genieſſen, in Betrachtung, daß er zu den vollkommenern Geheimniſſen noch nicht geweyhet wahr; aber was der Herr Gegner hier vorgibt, das iſt mir nie zu Geſichte gekommen. Endlich auf das **dritte** zu antworten, iſt es nicht ohne, daß man in der alten Kyrchen das heilige Abend-

* *Dialog*. lib. 3. cap. 36. Opp. Tom. 1. p. 1416. Conf. *JACQ. BASNAG. Hiſt. de l' Egliſ.* Tom. 2. Chap. 9. p. 853. it. *SAM. BASNAG. lib. cit.* p. 254. b.

** *Annal. Eccleſ.* ad A. 404. Tom. 5. p. 212. ſq.

*** *Orat. in obitum SATYRI.* Opp. Tom. 3. p. 23.

Abendmahl von der Kyrchen weg zu denen Krancken getragen; alleine es iſt unter beyden Geſtalten geſchehen. Zeuge deſſen iſt JUSTINUS, der Märtyrer, mit folgenden Worten: Wenn der Biſchoff gedancket/ und das gantze Volck Amen geſagt: ſo geben die Diaconi einem jeden/ der zugegen iſt/ etwas von dem geſegneten Brod/ Wein und Waſſer*; denen Abweſenden aber bringen Sie es**.

§. 10. Als die vierdte Urſach, warum das Blut Chriſti unter der Geſtalt des Weins zu nehmen, nicht zu der Subſtantz des heiligen Abendmahls gehöre, führet der Herr Gegner an, daß, ſeinem Vorgeben nach, MARTIN. LUTHERUS, PHIL. MELANCHTHON und JO. BRENTIUS die Communion unter einer Geſtalt zugelaſſen***. Wir mercken aber hierbey an, daß 1) ob wir gleich LUTHERUM als einen theuren Vater und Lehrer, MELANCHTHONEM als einen hochanſehnlichen Mann, und BRENTIUM als einen

* Zu folg dem damaligen Gebrauch/ da man Waſſer in den Wein bey dem heiligen Abendmahl zu gieſſen gewohnet war.

** Apolog. 2. p. 76. *Praeſidens poſtquam gratiarum actionem perfecit, & populus UNIVERSUS apprecatione laeta eam comprobavit, qui apud nos vocantur Diaconi atque Miniſtri, diſtribuunt unicuique praeſentium, ut participet eum, in quo gratiae actae ſunt, panem, vinum & aquam, & ad abſentes perferunt.* *** p. 62.

tapffern Theologum, des gegneriſchen Geſpöttes ungeachtet, erkennen und GOttes Gnade an ihnen rühmen: Wir ſie doch in unſerer Kyrchen zu keiner Regul des Glaubens oder der Wahrheit machen; ſondern daß, wo wir ſehen würden, daß ſie, als Menſchen, geirret hätten, uns ihr Anſehen nicht im Wege ſtünde, von ihrer Meynung abzugehen, und die Wahrheit zu behaupten. Deñ vermög der Grund-Sätze unſerer Evangeliſchen Religion können wir nichts wider die Wahrheit, ſondern für die Wahrheit*. Es hat ſich der Herr Gegner ſeines guten Zeugniſſes, ſo er uns gegeben, und deſſen zu erinnern, was ihme oben im erſten Buch ** klärlich dargethan worden, daß wir Evangeliſche keine Glaubens-Lehre annehmen, als welche ihren Grund in H. Schrifft hat. Dahero iſts vergebens, wenn er mit Menſchen-Autorität, die nur in ſeiner Kyrchen vor einen Lehr-Grund gilt, angeſtochen kommt, und ſeine Lehren behaupten will. 2) Thut Er denen genannten Theologen unſerer Kyrchen Gewalt und Unrecht. Denn was LUTHERUM anbelangt, iſt es nicht ohne, daß, ehe er dieſen Glaubens-Punct unterſucht, er biß Anno 1520. geglaubt, es ſeyen die zwey Geſtalten nicht geboten; Alleine, wie er hernach die Sache gründlich erörtert, hat er von Anno 1521. an beſtändig gelehret, und wider ſeiſe Gegner vertheidiget, daß man das heilige Abendmahl unter zweyen Geſtalten empfahen ſolle, auch daß die Kyrche nicht Macht habe, die Ordnung Chri-

* 2. Cor. XIII, 8. ** p. 88.

Chriſti hierin zu ändern, und die andere Geſtalt, den Wein nämlich, denen Layen zu entziehen. Man leſe LUTHERUM in denen hier unten angeführten Stellen*, ſo wird der Augenſchein das Hertz überzeugen. Man ſchlage auch nach Altenb. Tom. 1. p. 9. a. b. ſo wird man dieſe Anno 1545. mithin ein Jahr vor ſeinem Tod gethane Bitte des ſeeligen Mannes und zugleich die Urſache finden, warum er anfänglich anderer Meynung geweſen: **Für allen Dingen bitte ich / ſpricht er, den Chriſtlichen Leſer / und bitte ihn um unſers HErrn JEſu Chriſti willen / daß er meine erſte Bücher gantz bedächtlich / auch mit groſſem Mitleiden wolle leſen. - - Du wirſt in meinen erſten Schrifften und Büchern finden / wie viel Articul ich dem Pabſt dazumal mit groſſer Demuth nachgelaſſen und eingeräumet habe / welche ich hernachmals für die ſchröcklichſte Gotteslåſterung und Gräuel gehalten und verdammt habe / und in Ewigkeit gehalten und verdammt will haben / Amen!**

---

* Altenb. Tom. 1. p. 635. 636. 637. die Anno 1521. geſchrieben worden. Tom. 2. p. 111. 123. ſo Anno 1522. herausgekommen. Tom. 3. p. 467. 743. 770. 771. 892. 895. welches Schrifften *de Annis* 1524. 27. und 28. ſind. Tom. 5. p. 212. 239. 248. 550. 569. ſind Zeugniſſe *de Anno* 1530. 1531. Tom. 6. p. 18. 99. 109. 486. 1238. Dieſe Schrifften ſind in An. 1533. 35. und 38. verfertiget worden.

Amen! Wolleſt derohalben dieſen meinen Irrthum/ oder/ wie es die Widerſacher giff-tig deuten/ ungleiche Rede/ der Zeit und mei-ner Unwiſſenheit und Unerfahrung zumeſ-ſen. - - Solches erzehle ich darum / auf daß/ ſo du meine Bücher leſen wirſt / dich zu erinnern wiſſeſt/ daß ich auch einer von denen bin/ welche/ (wie St. *AUGUSTINUS* von ſich ſelbſt ſagt) durch ſchreiben und an-dere zu lehren/ zugenommen haben. Man conferire in eben dem Tom. 1. p. 636. b. ſo liſt man daſelbſt folgende Worte: Darum habe ich die-ſen Articul widerruffen/ und noch jetzt wi-derruffe/ als den ich viel zu milde und ſanfft geſetzet habe/ und ſage nun alſo: Die Grie-chen und Böhmen/ (welche beyde Geſtalten ge-brauchten) ſind in dieſem Stück nicht Retzer noch Parteyiſche/ ſondern die allerchriſtlich-ſten und beſten Folger des Evangelii auf Erden. Und bitte ſie durch Chriſtum unſern HErrn/ mit dieſen Schrifften/ daß ſie ja blei-ben beſtändig in ihrer Meynung/ und laſſen ſich nicht irren des Römiſchen Tyrannen und Endechriſts verkehrete/ frevele Geſetze/ wel-cher aus lauter Muthwillen eine Geſtalt/ und das halbe Sacrament nimmt von den Chriſten/ welchen es Chriſtus ſelbſt und alle Apoſtel geben/ und die Kyrche lange Zeit ge-braucht hat in aller Welt. In Betrachtung deſſen erkennet mein Leſer, daß der Herr P. Fer-ler dem ſeeligen LUTHERO Unrecht thue; inde-

me er Ihm eine Meynung aufbůrdet, die er doch widerruffen, welches je wider alle Billichkeit ſtreitet. Denn die Stellen aus des ſeeligen Mannes Buch *de captiuitate Babylonica*, welche Alt. Tom. 6. p. 1377. b. aber nicht, mit ſolchen Formalien, wie der Herr Gegner vorgibt, zu finden, und aus deſſen Erklårung etlicher Articul in ſeinem Sermon von dem hochwůrdigen Sacrament des heiligen wahren Leichnams Chriſti / welche Altenb. Tom. 1. p. 340. ſq. aber ebenfalls nicht mit denen Worten, ſtehen, die Herr P. Ferler angeſetzt, ſind Anno 1520. zum Vorſchein allbereit gekommen, denen der Herr Verfaſſer ſelbſt hernach widerſprochen. Denn Anno 1522. im Altenb. Tom. 2. p. 188. b. ſchreibt er an die Bőhmen: Ich bitte doch Eu. Gn. Ehrw. und Achtbarkeit / wollen mich diß laſſen bey euch erhalten / daß ihr euch getroſt wider den leidigen Låſter-Stuhl zu Rom ſetzet / **beyde Geſtalt des Sacraments zu behalten.** Ja in dem Buch *de Captiuit. Babylon.* Alt. Tom. 6. p. 1375. a. b. ſelbſt hat der ſeelige LUTHERUS verſchiedentlich behauptet, daß man den Layen beyde Geſtalten nicht verweigern ſolle, noch kőnne, wenn ſie es begehren, NB. ohne gottloſer Weiſe wider die That, Exempel und Einſetzung Chriſti zu handeln. Schlåget man endlich die Stelle aus (dem Teutſchen Wittebergiſchen) Tom. 7. fol. 397. (nicht 39. wie der Herr P. Ferler geſetzt) die im Alt. Tom. 3. p. 467. b. befindlich, nach, ſo kommt des Herrn Gegners ůbele Conduite noch beſſer an den

Tag. Denn da ergibt ſichs, daß er LUTHERO die Worte auf einen andern Sinn verdrehet. Sintemal der ſeelige Vater nicht ſo ſchlecht hin geſaget hatte: Wann ein Concilium oder Kirchen-Verſammlung wider ſollte beede Geſtalten gebieten/ wollten wir zu trutz eine oder gar keine empfangen. Viel weniger hat er eine oder gar keine Geſtalt geboten, wie der Herr Profeſſor Feller nach ſeiner gewöhnlichen Schluß-Kunſt folgert. Sondern LUTHERUS hatte nur behauptet, man müſte beede Geſtalten in dem heiligen Abendmahl gebrauchen um Chriſti, und nicht um eines Conciliums Gebotes willen, wann irgend eines erfolgen ſollte, damit man das Concilium nicht über Chriſtum ſetzete. Ich kan meinen Leſer nicht beſſer überzeugen, als ich gebe ihme des theuren Knechts GOttes eigene Worte ſelbſt zu leſen. Alſo ſchreibet er an gedachtem Orte: Darum ſollen hinfort ſchlecht (nach Chriſti Ordnung) beyde Geſtalt begehrt und gereicht werden. Welchen ſolchs nicht gefällt/ die laſſe man auf ihrem Sinn bleiben / und reiche ihnen nichts. Denn wir dieſe Form der Meſſe denen fürſtellen und anzeigen/ welchen das Evangelium verkündiget/ und etlicher Maſſe bekannt iſt. Die es aber noch nicht gehöret/ noch verſtehen können/ denen kan man hiemit noch zur Zeit weder dienen noch rathen. Auch ſoll Niemanden hindern/ daß ſie viel rühmen vom Concilio/ darin (wiederum beſchloſſen ſoll werden/ beyde Geſtalt

hin-

hinfort zu reichen. Wir haben Chriſtus Wort und Befehl/ wollen derhalb weder auf Concilia harren/ noch ſie hören in den Sachen/ die offentlich im Evangelio gegründet und ausgedruckt ſind. Ja wir ſagen weiter/ wo ſich der Fall begäbe/ daß ein Concilium ſolchs ſetzte und zulieſe/ wollten wir denn aller Ding nicht beyder Geſtalt brauchen/ ja wir wollten denn erſt zur Verachtung beyde des Concilii und ſeines Gebots allein einer oder gar keiner/ und mit nichten beyder brauchen/ und alle die verfluchen/ ſo aus Gewalt deſſelben Concilii und ſeines Befehls beyderley Geſtalt brauchen würden. Wunderſt du dich/ und begehreſt Urſache? höre/ ſo du weiſt/ daß Brod und Wein von Chriſto derhalb eingeſetzt/ daß Jedermann beydes nehmen ſoll/ wie Matthäus/ Marcus/ Lucas und St. Paulus ſo klar und deutlich zeugen/ daß ſolches auch die Widerſacher ſelbſt bekennen müſſen/ und darffſt dennoch dieſen Zeugen nicht glauben noch vertrauen/ daß du es alſo nähmeſt/ und dürffſt es doch nehmen/ wenn es Menſchen in ihrem Concilio ſetzten und erlaubten/ heiſt das nicht Menſchen höher achten/ denn Chriſtum? Biß hieher LUTHERUS. Lieber Herr P. Ferler/ muß er ſich nicht ſeiner böſen Paſſion, die er gegen den unſchuldigen Mann ſo gar mit liebloſer Verdrehung ſeiner Worte an den Tage geleget, vor GOtt und Menſchen ins Hertz hinein

ein ſchämen? Er, als ein Prediger, ſollte es ſtraf-
fen, wann es andere thäten, und ſihe, er ſtellet
ſich ihnen zu einem Aergerniß und böſen Exempel
dar. Herr Pater / Herr Pater / GOtt iſt auch
über das achte Gebot ein eiferiger GOtt. Das
bedencke er, und thue Buß vor ſeine Miſſethat.
Ich frage ihn weiter: Muß er ſich nicht vor allen
meinen Leſern ſchämen, wenn ſie mit ihren Augen
ſehen, ja faſt mit Händen greiffen, es ſey nicht
wahr, daß LUTHERUS die Communion unter ei-
ner Geſtalt gebillichet, wie er ihm Schuld gibt,
und ſich nicht ſcheuet, frey in den Tag hinein zu
ſchreiben, man ſolle LUTHERUM nur leſen, ſo
werde mans finden: da doch das Gegentheil aus
allen ſeinen Schrifften erhellet, die er nach Anno
1520. ausgehen laſſen, wie oben bereits gemeldet?
Muß er ſich nicht ferner ſchämen, wann ich jetzt
auf der Stelle ihme vor dem Angeſicht meines Le-
ſers überweiſe, daß er mit MELANCHTHONE
und BRENTIO eben ſo lieb-los umgegangen?
Denn da er jenen, wiewol ohne Anzeige ei-
ner Stelle, bezüchtiget, er habe die Communion
unter beeden Geſtalten nur vor ein Mittel-Ding
gehalten: ſo widerſpricht ihm MELANCHTHON
ſelbſt ins Angeſicht, wenn er ſchreibt: **Es hat
kein Zweiffel / daß es Göttlich iſt und recht /
und dem Befehl Chriſti / und den Worten
Pauli gemäs / beyderley Geſtalt im Abend-
mahl brauchen. Denn Chriſtus hat beyder-
ley Geſtalt eingeſetzt / nicht allein für einen
Theil der Kyrchen / ſondern für die ganze**

Kyr-

Kyrche. Denn nicht allein die Prieſter/ ſondern die gantze Kyrche brauchet des Sacraments aus NB. Befehl Chriſti / nicht aus Menſchen-Befehl/ und das müſſen die Widerſacher bekennen. So nun Chriſtus für die ganze Kyrche das ganze Sacrament hat eingeſetzt/ warum nehmen ſie dann der Kyrchen die eine Geſtalt? Warum ändern ſie die Ordnung Chriſti: ſonderlich ſo er es ſein Teſtament nennet? Denn ſo man eines Menſchen Teſtament nicht ſoll brechen/ viel weniger ſoll man Chriſti Teſtament brechen. - - Jch will aber gleich ſetzen / daß frey wäre/ einer oder beyderley Geſtalt brauchen: Wie wollten ſie denn beweiſen/ daß ſie Macht hätten/ beyderley Geſtalt zu verbieten? wiewol auch den Menſchen/ oder der Kyrchen nicht gebühret/ ſich die Freyheit zu nehmen/ daß ſie aus Chriſti Ordnung wollten *res indifferentes*, das iſt; (Mittel-Dinge, die) frey auf beyden Seiten/ machen*. Und wann der

Nn Herr

* In der *Apolog. Aug. Conf. ad Art.* 22. p. 105. ſq. Edit. Germ. ſed Latin. p. 233. & 235. *Non poteſt dubitari, quin pium ſit, & conſentaneum inſtitutioni Chriſti, & verbis Pauli uti utraque parte in Coena Domini. Chriſtus enim inſtituit utramque partem, & inſtituit, non pro parte Eccleſiae, ſed pro tota Eccleſia. Nam non presbyteri ſolum, ſed tota Eccleſia autoritate Chriſti, non autoritate humana utitur Sacramento, idque fateri aduerſarios exiſtimamus. Jam*

Herr Gegner vom BRENTIO meldet: derſelbe habe zugelaſſen / daß man denen *Abſtemiis*, ſo Grauſen vor dem Wein haben / ſolle das geſegnete Brod geben / mit der weitern Folgerung: Mithin zeigt ſich / daß des Gegentheils vornehmſte Lehrer nicht dafür gehalten / daß es wider das Gebot ſeye / unter einer Geſtalt zu communiciren*: ſo verſchweigt er 1) den Ort, wo BRENTIUS das geſagt, wider ſeine Gebühr. Er findet ſich aber in deſſelben Apologia Confeſſ. Würtemberg. *de Euchariſtia*, und lautet alſo: In dieſer Controvers von dem Gebrauch beyder Theile des Sacraments - - iſt hernach die Frage nicht: Ob in dem Nothfall / wenn zum Exempel Jemand von Natur keinen Wein trincken könnte / unerlaubt ſey / nur einen Theil des Sacraments in des HErrn Abendmahl zu nehmen. Dann es iſt am Tage / daß es in Ceremonien / dergleichen die Sacra-

ſi Chriſtus inſtituit pro tota Eccleſia, cur altera ſpecies adimitur parti Eccleſiae? cur prohibetur vſus alterius ſpeciei? cur mutatur ordinatio Chriſti? praeſertim, cum ipſe vocet eam teſtamentum ſuum. Quod ſi hominis teſtamentum reſcindere non licet, multo minus Chriſti teſtamentum reſcindere licebit. - - Et fingamus, ſane liberum eſſe, vti una parte, aut ambabus, quomodo poterit prohibitio defendi? Quanquam Eccleſia non ſumit ſibi hanc libertatem, vt ex ordinationibus Chriſti faciat res indifferentes.

* p. 62.

Sacramenta ſind / eine *Diſpenſation* gebe. Vermuthlich ſind viele in der Wüſten ohne Beſchneidung geſtorben. Wer wollte aber ſo hart ſeyn / daß er ſie verdammete? Denn die Noth hat ſie entſchuldiget. David aß mit gutem Gewiſſen und ohne Straffe die Schau-Brode / die er nach dem Geſetz nicht eſſen durffte. Die Hungers-Noth aber entſchuldigte ihn. Bey der Kyrchen-Reformation zur Zeit Königs Ezechiä aſſen viele das Oſter-Lamm / die nach dem Geſetze nicht geheiliget waren / welches ſonſt ſtraffbar war / jetzt aber nicht geſtrafft wurde / weil es aus Noth geſchehen. Derohalben wenn Jemand von Natur einen Abſcheu vor dem Wein hätte und nur das Brod nähme; oder wenn jemand wegen ſeiner ſchweren Kranckheit das Brod nicht genieſſen könnte / und gebrauchte nur den Wein / wie wir ein Exempel bey dem *EUSEBIO* in ſeiner Kyrchen-Hiſtorie im 4. Buch / im 44. Cap. finden; unterdeſſen aber die Kyrche das ganze Sacrament des heiligen Abendmahls gebrauchet / ſo *praeiudici*ren alsdann ſolche beſondere Exempel etlicher weniger Leute der allgemeinen Einſetzung Chriſti nichts*; Woraus ſo viel erhellet, daß BREN-

 TIUS

---

* Opp. Tom. 8. p. 518. ſq. *Deinde non quaeritur: Num in caſu neceſſitatis, ſi quis, exempli gratia, abſtemius non poſſet vino uti, illicitum ſit, alteram tantum partem Sacramenti in Coena Dominica ſumere.*

TIUS von Fällen äuſſerſter Noth, darin er ſeine Privat-Meynung gibt, rede, und ausdrücklich bedinge, daß ſelbige nicht in die Controvers zu mengen, wovon diß Orts die Frage iſt. Hingegen übergehet der Herr P. Ferler 2) wie eben dieſer fürtreffliche Theologus in gedachtem Buche weitläufftig wider den Dominicaner und Profeſſor. Theologiae, PETRUM a SOTO verfochten, daß man das heilige Abendmahl in zweyerley Geſtalt empfahen ſolle. Ich will nur die Worte anführen,

---

Manifeſtum enim eſt, quod ſua ſit in caeremonialibus, qualia ſunt Sacramenta, Oeconomia. In deſerto veriſimile eſt, multos diem ſuum obiiſſe incircumciſos. Quis autem tam durus eſſet, qui eos aeternae damnationi addiceret? Habuerunt enim excuſationem neceſſitatis. Dauid bona conſcientia & impune veſcitur panibus propoſitionis, quibus tamen non licebat ei per legem veſci. Sed neceſſitas famis excuſauit eum. In reformatione Eccleſiae, ſub Rege Ezechia, multi veſcebantur agno Paſchali, qui non erant iuxta legem ſanctificati, quod cum alioqui fuiſſet poena dignum, factum eſt ex neceſſitate impune. Quare, ſi quis natura a potu vini abhorreat, & utatur pane tantum, aut prae morbi magnitudine non poſſit veſci pane, & vtatur vino tantum, quod exemplum extat apud EUSEBIUM, in Eccleſiaſtica hiſtoria, lib. 6. cap. 44. & tamen interea Eccleſia vtitur in Coena Domini integro Sacramento, tunc exempla illa paucorum perſonalia, generali inſtitutioni Chriſti nihil derogant.

ren, womit er dieſe Diſputation beſchlieſſt, woraus deſſen Meynung ſattſam abzunehmen. Die lauten alſo: Wenn Jemand zu dieſer Zeit / da das Evangelium Chriſti durch GOttes Gnade klar an den Tag gekommen / und der rechte Gebrauch des HErrn Abendmahls geoffenbaret worden / nur einen Theil deſſelben von denen Prieſtern mit Wiſſen und Willen nimmet / der ſündiget / meines Erachtens / nicht nur ſchlecht hin / ſondern er verläugnet das Evangelium Chriſti / und machet ſich ſchuldig des gerechten Bluts / welches nicht allein zu unſerer Zeit die Päbſte und ihre Anhänger wegen des Gebrauchs beyder Geſtalt dieſes Sacraments vergoſſen / ſondern auch / welches von dem Blut Abels / des gerechten an / biß auf die Zeiten unſerer Vor-Eltern vergoſſen worden. Dahero bey ſo geſtalten Sachen es dermaſſen nöthig iſt / beede Geſtalten des heiligen Abendmahls zu empfahen / daß derjenige / welcher das ganze Sacrament nicht haben und erlangen kan / ſeinem Gewiſſen beſſer thut / wenn er gar keine / als wenn er nur eine Geſtalt nimmt*. Nun lieber

 Herr

* Ibid. p. 527. ſq. *Si quis his temporibus, quibus Euangelion Chriſti diuino beneficio illuſtratum eſt, & verus vſus Coenae Dominicae patefactus, alteram tantum partem Coenae Dominicae ab Aſoticis Sacrificulis ſciens ac volens ſumſerit, eum ego iudico non ſimpliciter peccare, ſed Euangelion Chriſti abnegare,*

Herr Pater/ wenn er dieſes liſet, antworte er doch nur ſeinem Gewiſſen vor GOtt auf dieſe meine Fragen: Hat er mit Wahrheit geſchrieben, und kan ers noch ſchreiben oder ſagen, daß unſere, der Evangeliſchen, vornehmſte Lehrer, die er mit Namen genennet, ſelbſt nicht dafür gehalten, daß es wider Chriſti Gebot ſey, unter einer Geſtalt zu communiciren? Und da er unmöglich mit Ja darauf antworten kan, Lieber! hat er ſich nicht an denen theuren und ſchon lange vor GOttes Thron ſtehenden Knechten GOttes theils mit Hohn und Spott, theils aber mit falſcher Bezůchtigung und Wort-Verdrehung gröblich verſündiget? Hat er ſich nicht an denen, die ſeinen Worten aus Mangel beſſerer Erkenntniß geglaubet, ſchwerlich vergangen, daß er ſie hinter das Licht geführet, und ihnen einen blauen Dunſt vor die Augen gemachet, mithin ſchändlich geäffet? Heiſſt das aus Seelen-liebendem Eyfer ſich erklären, und mit ſeinem Schreiben allein auf beeder Theile Seelen-Heyl

& ſe ipſum reum conſtituere non tantum eius iuſti ſanguinis, quem noſtra memoria Pontifices & Satrapae eorum, propter vſum vtriusque Sacramenti, effuderunt: verum etiam, qui effuſus eſt iam inde a ſanguine Abel iuſti, vsque ad tempora noſtrorum maiorum. Quare in hoc rerum ſtatu tanta eſt neceſſitas ſumendi vtramque partem Coenae, vt ſi cui integrum Sacramentum contingere non poteſt, ſaluti conſcientiae ſuae magis conſulat, ſi nullam, quam ſi alteram tantum partem ſumſerit.

Heyl und Gewiſſens-Ruhe abzielen, worzu er ſich anheiſchig gemacht*? Schlägt ihn nun ſein Gewiſſen, wie es nicht anderſt ſeyn kan, wann es nicht Schwielen hat; ſo trachte er nur, weil es noch Zeit iſt, nach einer wahren Sinnes-Aenderung. Der Richter iſt vor der Thür!

§. 11. Ich aber gehe fort, und prüfe ſeine fünffte und letzte Urſach, womit er die Communion unter einer Geſtalt und damit zugleich erweiſen will, daß das Blut Chriſti unter der Geſtalt des Weins zu nehmen, nicht zu dem Weſen des heiligen Abendmahls gehöre. Die beſtehet darin, weil die Kyrche erhebliche Urſachen gehabt, ſich nur einer Geſtalt, nämlich des Brods, zu gebrauchen. Ich führe ſie mit ſeinen eigenen Worten an. Er ſpricht, es geſchehe von der Kyrchen darum, damit ſie 1. erweiſe/ daß beede Geſtalten kein Gebot GOttes (ſeynd.) 2. Damit dem H. Blut keine Entunehrung (Entehrung oder Verunehrung hat er vielleicht ſagen wollen) widerfahre. 3. Wird dieſes Sacrament für die Krancken aufbehalten/ (weßwegen) alſo die Geſtalt des Weins bald verweſen möchte. 4. Gibt es ſehr vil/ die den Wein von Natur nicht gedulten können. 5. Seynd vil Ort in der Welt/ an welchen gar kein Wein zu finden/ oder mit gröſtem Koſten muß hergebracht werden†. Mich wundert nicht unbillich, daß der

 Herr

* p. 58. und in der Vorrede zum erſten Theil p. 5.
† p. 64.

Herr Pater dieſe nichtige und ſchon ſo offt gründlich widerlegte Vorwände und Beſchönungen wieder aufwärmt. Doch das iſt ſeine Weiſe. Und wo eine ſchändliche Blöſe iſt, da braucht man Feigen-Bläter. Wo man keine gründliche Urſachen, eine Lehre zu beweiſen, hat, da ſucht man viele Schein-Gründe zuſammen, den unvorſichtigen Leſer mit der Menge zu berücken. Kluge aber mercken das Kunſt-Stück bald, und ſehen dahero nicht auf die Zahl der Argumenten, ſondern auf deren Gewichte. Am Gewichte aber fehlet es den Ferleriſchen Urſachen gäntzlich. Dann die erſte/ daß beede Geſtalten, die Chriſtus in dem Heil. Abendmahl eingeſetzet, zu gebrauchen, kein Gebot GOttes ſey, oder die Kyrche es nicht dafür gehalten habe, iſt ein unerwieſener oder vielmehr offenbarlich irriger Lehr-Satz. Der mehrmal belobte GEORG. CASSANDER bezeuget gantz ein anders. Denn, nachdeme er angeführet, was maſſen die gantze ſowol Morgen- als Abendländiſche Kyrche das Abendmahl unter zweyerley Geſtalten ausgetheilet, ſo bemercket er die Urſach, welche ſie dazu bewogen, mit folgenden Worten: Es hat ſie darzu bewogen Chriſti Exempel und NB. **Befehl**/ welcher/ da er den Gebrauch dieſes Sacraments eingeſetzet und zu denen Apoſteln/ die damals die Perſon der glaubigen Communicanten präſentirt/ geſagt hatte: **Nehmet und eſſet**/ gleich darauf auch zu denenſelben ſprach: **Trincket alle daraus**/ nämlich

lich / wie es *PASCHASIUS RATBERTUS* nach der Meynung NB. der Alten erkläret / ſowol die Jünger / als auch die übrige Glaubige*. Wenn die andere Urſach/nämlich daß das H. Blut nicht verunehret werde, erheblich iſt, ſo muß man kein Brod auch mehr austheilen, weil daſſelbe eben ſo wol nicht nur kan verunehret werden, ſondern auch ſchon öffters verunehret worden iſt. Der Gegentheil will uns ja ſelbſt bereden, daß hier bey einer dergleichen Verunehrung ein groſſes Miracul vorgegangen. Es beruhet aber auch dieſe Urſach auf einem irrigen Lehr-Satz, nämlich auf der im vorigen Capitel widerlegten Transſubſtantiation oder Wandelung. Die dritte bedeutet vollends gar nichts. Denn wer heiſſt den Gegentheil, das Sacrament vor die Krancken aufbehalten? Hernach wenn aus der Sorge, daß der Wein (Mein Leſer mercke hier wohl, daß der Herr Gegner den Wein ſelbſten, und nicht nur deſſen Accidentien, eine Geſtalt des Weins nenne, welches wir vor bekannt annehmen,) durch langes Aufbehalten verweſen mögte, ſo dörffte

* *Conſultat. peculiari citata.* Opp. p. 1019. *Inducti fuerunt exemplo & MANDATO Chriſti, qui inſtituendo huius Sacramenti vſum Apoſtolis, (fidelium Sacramenta participantium perſonam repraeſentantibus) quibus dixerat: ACCIPITE & EDITE, iisdem ipſe mox dicebat: BIBITE EX HOC OMNES, quod ex veterum ſententia interpretatur Paſchaſius Ratbertus, tam miniſtri, quam reliqui credentes.*

man auch das geſegnete Brod nicht aufbehalten, weil man aus der Erfahrung weiß, daß, wenn man es ſchon auf das ſorgfältigſte verwahret, es jedennoch ſchimmlicht worden, und wol Würmer daraus gewachſen. Ein Zeugniß davon hat man aus dem Munde eines Römiſch Catholiſchen Königs nämlich ALPHONSI in Aragonien. Dieſer erzählte einem NB. Dominicaner Namens ANTONIO, wie daß Jemand eine gewenhete Hoſtie in ein reines und wohlverwahrtes guldenes Gevås gethan, in welchem er nach Verflieſſung eines Monats nichts, dann ein weiſes Würmlein, gefunden. Und ein gegenſeitiger Theologus, der nachmals unter dem Namen PII II. Pabſt geworden, erzählet dieſe Begebenheit*. Die vierdte Urſach/ daß viele Leute ſeynd, die ſo viel Wein, als ſie bey dem heiligen Abendmahl zu empfangen haben, nicht dulten können, iſt wider die Erfahrung. Die gantze Zeit meines Predig-Amts iſt mir keine einige Perſon, weder hier noch anderwårts, vorgekommen. Ja, ſo lange ich lebe, habe ich von keinem Exempel in denen Proteſtantiſchen Kyrchen gehöret, noch geleſen. Die fünffte iſt faſt nicht werth, widerlegt zu werden. Ich mögte wohl die vielen Orte in der Welt wiſſen, an welchen NB. das heilige Abendmahl gehalten wird, da man nicht Wein wenigſtens hinbrächte. Das wären Orte, da man auch das Brod nicht austheilen könnte, weilen es nach der gegen-

* *AENEAS SYLVIUS Parallel. Alfonſin.* ſeu *de dict. & fact. ALPHONSI* lib. 1. n. 39. p. m. 18.

gegenſeitigen Lehre, in einer Meſſe muß conſecriret werden, ohne Wein aber hält man ja nicht Meſſe. Kan man nun an ſolchen Orten Wein zur Meſſe haben, warum nicht auch vor die Communicanten? Was die Koſten anbelangt, glaube ich, das Convent bey St. Maria Magdalena in Augſpurg wäre allein im Stande, ſelbige zu beſtreiten, vor alle die Orte in der Welt, an welchen gar kein Wein zu finden wäre, und an welchen doch die heilige Communion gehalten würde.

§. 12. Bedencket nun mein Leſer, was vom §. 5. an biß hieher vorgekommen; ſo hat er geſehen, daß der Herr P. Ferler mit allen ſeinen Schein-Gründen, womit er den Minorem oder andern Satz ſeines (§. 4.) gemachten Schluſſes beveſtigen wollen, denſelbigen nicht bewieſen. Und erinnert er ſich anbey deſſen, was zu Behauptung unſerer Lehre §. 3. und 6. angeführet worden: ſo erkennet er zugleich, daß, weil ermeldter Satz falſch iſt, dem Herrn P. Ferler der Beweiß unmöglich falle. Hieraus erfolget: 1) Daß die Concluſion oder der dritte Satz des Herrn Gegners ebenfalls irrig ſey, nämlich, daß die Nehmung des Blutes Chriſti unter der Geſtalt des Weins kein Gebot Chriſti ſey / und von der Kyrchen habe können geändert werden: weil er ſich auf den andern Satz gründet. 2) Daß herentgegen von beyden die Contradictoria oder der Gegenſatz vor wahr müſſe erkennet werden. Welchem nach der Schluß nunmehro alſo ausfiele:

Was zu dem Weſen des heiligen Abendmahls gehöret/ das iſt ein Gebot GOttes/ und kan von der Kyrchen nicht geändert werden. Alſo lehret der Herr P. Ferler ſelbſt*.

Nun gehöret die Nehmung des Blutes Chriſti/ unter der Geſtalt des Weins zu dem Weſen des heiligen Abendmahls. Solches iſt bißher erwieſen worden.

Derohalben iſt die Nehmung des Blutes Chriſti unter der Geſtalt des Weins ein Gebot GOttes/ und kan von der Kyrchen nicht geändert werden. Und das lehren wir Evangeliſche.

§. 13. Unter denen Gründen aber, womit wir unſere Lehre beſtätigen, ſtechen ſonderlich dreye unſern Herrn Gegner in die Augen. Der erſte iſt, daß wir in Krafft der Einſetzung Chriſti alſo ſchlieſſen: Chriſtus hat im heiligen Abendmahl ſeinen Leib und Blut unter zwey Geſtalten eingeſetzt. Ergo muß man ſie alſo empfangen. Dieſen Schluß hält er für unrichtig, weil 1) ſeiner Meynung nach ein anders iſt einſetzen/ ein anders befehlen. Angeſehen der Eheſtand von Chriſto eingeſetzt, aber nicht allen befohlen worden. 2) Weil die Geſtalten nicht zu dem Weſen dieſes Sacraments gehören, ſondern Chriſtus habe hauptſächlich ſeinen wahren Leib und Blut eingeſetzet, dieſes alles aber ſey unter einer Geſtalt; oder man müſte ſagen, es wäre unter einer Geſtalt nur ein todter Leib, welches

* p. 62. ſeq.

ches zu ſagen auch keinem Lutheraner erlaubet ſey*. Alleine gleichwie unſer Schluß ſeine gründliche Richtigkeit hat: alſo können hingegen die grundloſe Einwendungen des Herrn P. Ferlers denſelbigen nicht unrichtig machen. Denn es iſt 1) grundlos, daß die Einſetzungen GOttes nicht auch ſollten Göttliche Befehle ſeyn. Lieber! was iſt GOttes Einſetzung? Iſt ſie nicht eine Göttliche Verordnung, daß und wie eine Handlung von denen Menſchen geſchehen ſolle? Und was iſt ein Befehl GOttes anders? Eben die Inſtantz, welche der Herr P. Ferler von dem Eheſtand gibt, beſtätiget, daß Göttliche Einſetzung und Befehl eines ſeye. Denn der Eheſtand iſt vor alle eingeſetzt, die, wann ſie ſonſt darzu tüchtig, ſich nicht enthalten können oder wollen. Und denen iſt er auch allen befohlen**. Sonſten erinnere, daß nicht Chriſtus erſt im Neuen Teſtamente die Ehe eingeſetzet, wie der Herr Pater mit ſeinen Worten anzudeuten ſcheinet, ſondern ſie iſt von der heiligen Dreyeinigkeit, gleich bey Erſchaffung der Welt, wie jedermann bekannt, geſtifftet***. Die Einſetzung aber des heiligen Abendmahls inſonderheit betreffend, hätte der Herr Gegner nur den Biſchoff ALBERTUM M. als einen Ertz-Vater von ſeinem Orden, zu Rathe ziehen dörffen, ſo würde er aus deſſen Worten, die ich oben §. 7. angezogen, ererlernet haben, daß Chriſti Einſetzung ein Befehl, mit-

* p. 62. ſq. ** 1. Cor VII, 2. 9.
*** 1. Buch Moſ. I, 27. 28.

mithin einſetzen hier nichts anders, dann befehlen ſey. Und ſihe, er hätte es noch näher haben können. Er hat im 1. Theil ſeines Buchs p. 56. einen Sermon. *de Coena Domini* angeführet, welchen er dem heiligen CYPRIANO zugeſchrieben. Darin ſtehen folgende Worte: Unter dem Lehrer Chriſto iſt dieſe Lehre in der Welt am erſten aufgekommen / daß die Chriſten Blut **trincken** ſollten / da / ſelbiges zu eſſen / das alte Geſetz auf das ſchärffeſte unterſagt. Denn das Geſetz ſagt / man ſolle kein Blut eſſen; das Evangelium hingegen NB. **befiehlt** / man ſolle es **trincken**. - - Wir **trincken** aber von dem Blut Chriſti auf ſeinen NB. **Befehl***. Da ſiehet der Herr Gegner / wie ſein heiliger CYPRIANUS, oder vielmehr der wahre Auctor gedachter Rede, der Abbt ARNALDUS von Bonneval, die Einſetzung und Befehl Chriſti vor eines halte. In Anſehung deſſen iſt 2) Grund-los, daß die beede Geſtalten nicht zum Weſen dieſes Sacraments gehören: Ingleichen daß Chriſti Leib und

* In Opp. *CYPRIANI Appendic. Opuſc. vulgo CYPRIANO adſcriptor.* p. m. 112. *Doctore Chriſto primum haec mundo innotuit diſciplina, vt biberent ſanguinem Chriſtiani, cuius eſum legis antiquae auctoritas diſtrictiſſime interdicit. Lex quippe eſum ſanguinis prohibet, Euangelium PRAECIPIT, ut bibatur. - - Bibimus autem de ſanguine Chriſti IPSO JUBENTE.*

und Blut unter einer Geſtalt empfangen werde. Denn beedes widerſpricht dem klaren Buchſtaben der Einſetzung und des Befehls Chriſti, wie wir oben ſchon erwieſen, und zugleich der Grund-loſen Folgerung begegnet, daß man ſagen müſte, es wäre unter einer Geſtalt nur der todte Leib Chriſti*.

§. 14. Der andere Beweiß-Grund für unſere Lehre, welcher dem Herrn P. Ferler ſo gar nicht anſtehet, iſt, daß wir inſonderheit auf die Worte der Einſetzung dringen: Trincket Alle daraus/ und daraus ſchlieſſen, daß allen und jeden der Kelch ſolle gereichet werden, die das heilige Abendmahl gebrauchen. Er hingegen behauptet, daß wir Evangeliſche in Anſehung deſſen, was er aus LUTHERO und unſern Reformatoribus (MELANCHTHONEM und BRENTIUM verſtehende) angezogen, den Schluß ſelbſt machen könnten und müſten, daß die Worte: Trincket alle daraus/ von denen Apoſteln, als Prieſtern, zu verſtehen, welche, nach der heiligen Väter Lehr, damals hierzu ordiniret worden. Solchemnach hätten die Apoſtel und ihre Nachkömmlinge im Prieſterthum dieſes Wort (Trincket alle daraus) zu halten gehabt, in Betrachtung ihres Opffer-Amtes. Denn ein anders ſeye opffern, ein anders das H. Sacrament, den H. Leib und Blut, genieſſen. Diß letzte könne in und mit einer Geſtalt geſchehen; das Opffern entgegen erfordere die Vorſtellung des Creutz-Opffers Chriſti, die Abſonderung des H. Bluts

* §. 7. p. 530. ſqq.

Bluts von dem Leibe, dadurch der Tod Chriſti vorgeſtellet werde, ſo nicht mit einer, ſondern mit zwey Geſtalten, geſchehe*. Es ſind aber diß alles nichts anders, als leere Worte. Denn 1) haben wir geſehen, daß er LUTHERUM, MELANCHTHONEM und BRENTIUM fälſchlich beſchuldiget, als ob ſie die Communion unter einer Geſtalt gebilliget. Vielmehr wiſſen wir 2) daß ſie eben aus den Worten: Trincket alle daraus/ darauf gedrungen, man ſolle allen Communicanten den Kelch reichen, in Erwegung, daß man die Apoſtel nicht als Prieſter], ſondern als Glieder der Kyrchen, anzuſehen habe. Wir wollen zu mehrerer Uberzeugung des Herrn Gegners von einem Jeden eine Stelle anführen. Alſo ſchreibet LUTHERUS: Matthäus/ Marcus/ Lucas ſeynd einhellig/ daß Chriſtus allen ſeinen Jüngern gegeben habe das gantze Sacrament/ und daß Paulus beyde Geſtalt gegeben habe/ iſt gewiß/ ja alſo/ daß keiner ſo unverſchämt jemals geweſen/ der ein anders vorgeben. Darzu gehört/ das Matthäus ſagt/ daß Chriſtus nicht habe von dem Brod geſagt/ **Eſſet aus dem alle/** ſondern von dem Kelche/ **Trincket aus dem alle**/ und Marcus ſpricht nicht/ ſie haben **alle** gegeſſen/ ſondern: **Sie haben alle daraus getruncken.** Setzen alſo beyde das Wörtlein **Alle** zu dem Kelche/ und nicht zu dem

* p. 63.

dem Brod. Als ob der H. Geiſt dieſe künfftige Treñung zuvor geſehen/ welche die Genieſſung des Kelchs etlichen verböte/ den doch Chriſtus Jedermann wollte gemein haben. - - Ich bekenne/ daß ich durch dieſen Grund/ der mir unüberwindlich iſt / überwunden weder geleſen/ noch gehöret/ noch gefunden/ das ich dawider ſagen könnte: dieweil hier das Wort und Exempel Chriſti ſo feſt ſtehet/ und er nicht/ als ob ers nachlieſſe / ſondern mit Gebieten ſpricht: **Trincket alle daraus.** Denn ſoll Jedermann trincken/ und das nicht kan allein zu den Prieſtern geſaget / verſtanden werden/ ſo iſt es fürwahr gottlos/ daß die Layen / ſo es begehren/ davon abgehalten werden / obſchon es ein Engel vom Himmel thäte*. PHILIPPUS MELANCHTHON läſſt ſich folgender maſſen vernehmen: Des HErrn Abendmahl iſt ein eigentliches Sacrament des neuen Teſtamentes / wie Chriſtus ſpricht: Das iſt der Kelch des Neuen Teſtamentes. Derohalben iſt Niemand erlaubt oder erlaubt geweſen / dieſe Ordnung zu verändern / oder einen Theil abzuſchaffen. Wider dieſen Grund kan man nichts tüchtiges aufbringen. Denn es iſt bekannt/ daß Chriſtus dieſe Ceremonie alſo eingeſetzet / daß alle Glaubige/ **Prieſter** und **Layen** / beede Theile des Sacraments

 gebrau-

* Altenb. Tom. 6. p. 1375. Conf. Tom. 3. p. 743. 911. Tom. 4. p. 397.

gebrauchen ſollen / dieweil der Text von dem Kelch namentlich ſpricht: **Trincket alle daraus.** Es ſtehet das Wörtlein **alle** dabey/ damit wir wiſſen ſollen/ es ſeye kein Glied der Kyrchen davon ausgeſchloſſen*. JO. BRENTIUS endlich ſpricht: Es iſt am Tage / daß Chriſtus in ſeinem Abendmahl den Gebrauch des gantzen Sacraments nicht nur den **Prieſtern** / ſondern auch der **ganzen Kyrchen** eingeſetzet habe / und daß dieſen Gebrauch ſowol die Apoſtel in ihren Kyrchen beybehalten / als auch diejenigen / welche nåchſtens auf die Apoſtel gefolget. - - Die wahre Kyrche / wenn ſie die Stimme ihres Bråutigams / JEſu Chriſti / von dem Kelch hőret: **Trincket alle daraus;** iſt gegen ihren Heyland ſo ehrerbietig und gehorſam / daß ſie Niemanden zulåſſet / ſein Teſtament zu brechen / welches

* *De vſu integri Sacramenti.* Opp. Tom. 2. p. 182. ſq. *Coena Domini eſt proprium noui Teſtamenti Sacramentum, vt Chriſtus inquit: hic eſt calix noui Teſtamenti. Ergo nemini licet aut licuit, hanc ordinationem mutare, aut partem abolere. Nihil firmi contra hoc argumentum dici poteſt. Conſtat enim, Chriſtum ſic inſtituiſſe ritum, vt vtantur omnes pii, SACERDOTES & LAICI, vtraque parte Sacramenti, quia textus de calice nominatim dicit: Bibite ex hoc OMNES. Addita eſt vniverſalis, vt ſciamus, nullum membrum Eccleſiae excludi.*

ches er mit ſo klaren und deutlichen Worten gemachet*. Und was unſere Reformatores gelehret, eben der Meynung ſind auch aus der gegenſeitigen Kyrche ſelbſt gelehrte Männer geweſen. Unter vielen beruffe mich nochmals auf GEORG. CASSANDRUM, welcher rund heraus bekennet: **Chriſtus hat diß Sacrament ſeines Leibes und Blutes unter dieſen zweyen Zeichen / Brod und Wein / ſeinen Jüngern / welche die Perſon der glaubigen Communicanten** präſentirt / gegeben**. 3) Findet ſich in denen Einſetzungs-Worten ſo wenig, als ſonſten, die geringſte Spuhr, daß Chriſtus die Apoſtel damals zu Prieſtern

* *Apolog. Confeſſ. Würtemberg. de Euchariſtia.* Opp. Tom. 8. p. 523. ſq. *Manifeſtum eſt, quod Chriſtus inſtituerit in Coena ſua uſum integri Sacramenti, non MINISTRIS tantum, ſed etiam UNIVERSAE ECCLESIAE, & quod hunc uſum retinuerint in ſuis Eccleſiis non Apoſtoli tantum, verum etiam ii, qui Apoſtolos proxime ſunt ſequuti. - - Vera Eccleſia cum audit vocem Domini Jeſu Chriſti, ſponſi ſui, de calice: BIBITE EX EO OMNES, tanta eſt erga ſervatorem ſuum reverentia & obedientia, ut non permittat cuiquam Teſtamentum ejus tam apertis & perſpicuis verbis conditum, violare.*

** *Conſultat.* ad Art. 22. A. C. Opp. p. 981. *Chriſtus hoc Sacramentum corporis & ſanguinis ſui duobus hiſce panis & vini ſymbolis diſcipulis ſuis, FIDELIUM COMMUNICANTIUM perſonam repraeſentantibus, praebuit.*

ſtern ordiniret. Sie kan ſich auch nicht finden. Denn nach der Gegneriſchen Lehre ſollen die Apoſtel zu Meß-Prieſtern damals gemachet worden ſeyn; Nun haben wir aber in dem vorigen Capitel gründlich dargethan, daß das Meß-Opffer ein bloſes Menſchen-Gedicht, und ohne Grund heiliger Schrifft aufgebracht ſeye. Worzu ſollte dann das Meß-Prieſterthum dienen? So wenig nun die Apoſtel Meß-Prieſter geweſen, eben ſo wenig haben ſie die Worte: trincket alle daraus/ in Anſehung der Opffer zu beobachten gehabt, (weil ihnen der HErr ſeinen Leib und Blut zu opffern nirgends befohlen) wohl aber in Anſehung des Genuſſes und der Austheilung des heiligen Abendmahls. Welches dann Paulus / der groſſe Apoſtel, rechtſchaffen in acht genommen. Allermaſſen er denen Corinthiern gegeben, was er von dem HErrn empfangen*. In Erwegung deſſen iſt das alles vergeblich und ohne Grund, wann der Herr Gegner erdichtet, daß zum Meß-Opffer zwey / zum Genuß des heiligen Abendmahls aber nur eine Geſtalt nöthig ſey. 4) Das iſt wahr, ein anders iſt opffern, ein anders das Sacrament genieſſen. Alleine eben dieſer Wahrheit Erkenntniß hätte ſich der Herr P. Ferler zur Entdeckung einer andern Wahrheit ſollen dienen laſſen, nämlich dieſer: Weil das heilige Abendmahl unſtrittig ein Sacrament iſt; alß ſolle und könne man kein Meß-Opffer daraus machen.

§. 15. Drit-

* 1. Cor. XI, 23.

§. 15. Drittens iſt der Herr P. Ferler mit dieſem unſern Beweiß-Grund nicht zufrieden, wenn wir zeigen, daß in der gegneriſchen Kyrchen ſo gar zwey Päbſte LEO I. und GELASIUS unſerer Lehre anhängig geweſen, und die gegenſeitige mit denen expreſſiveſten Terminis verworffen. Wir wollen erſt die Worte beeder Römiſchen Biſchöffe anführen, und hernach die Ferleriſche Einwendungen dagegen vernehmen. Alſo ſchreibt LEO M. Gleichwie die Manichäer/zu Bedeckung ihres Unglaubens/ unſerm Gottesdienſt beyzuwohnen ſich unterſtehen: alſo enthalten ſie ſich der Communion der Sacramenten. Doch bißweilen/ um deſto beſſer verborgen zu bleiben/ nehmen ſie mit ihrem unwürdigen Munde den Leib Chriſti/ das Blut unſerer Erlöſung aber zu trincken/ entziehen ſie ſich gäntzlich. Solches habe Eu. Heiligkeit zu dem Ende wollen zuwiſſen thun / damit ſie jene Leute durch dieſe Kennzeichen entdecken/ und welche ſie auf ſolcher Kyrchen-rauberiſchen Heucheley betretten/ aufzeichnen und offenbahren/ auch vermög ihrer Prieſterlichen Gewalt von der Gemeine der Heiligen abſondern*. GELASII

 Worte,

* *Serm.* 4. *de Quadrageſ.* Opp. p. 108. *Cumque ad tegendam infidelitatem ſuam (Manichaei) noſtris audeant intereſſe myſteriis: ita in Sacramentorum communione ſe temperant. Vt interdum tutius lateant, ore indigno Corpus Chriſti accipiunt, Sanguinem autem redemtionis noſtrae haurire omnino declinant. Quod*

Worte, welche den Päbſtiſchen Rechten einverleibet worden, ſind dieſe: Wir vernehmen / daß einige nur die Portion des Leibes Chriſti nehmen / des H. Blutes im Kelche aber ſich entſchlagen. Dieſe ſollen ohne Zweiffel (weilen ſie / weiß nicht / in was für einem Aberglauben / wie man ſagt / ſtecken) entweder das Sacrament gantz empfangen / oder gar davon abgehalten werden: weil die Theilung eines und deſſelben Sacraments ohne groſſen Kyrchen-Raub nicht geſchehen kan*. Gegen dieſe merckwürdige Zeugniſſe wendet der Herr P. Ferler nun ein, daß wir ſie gantz unnöthig anzögen und allegirten, in Betrachtung, daß beede Päbſte die 2. Geſtalten für kein Göttlich Gebot erkannt; ſondern daß es aus einer gantz andern Urſache geſchehen. Wenn wir nämlich die Kyrchen-Hiſtorie aufſchlügen, ſo fänden wir, daß die Manichäer gelehrt, der

---

ideo veſtram volumus ſcire Sanctitatem, vt vobis huiuscemodi homines & his manifeſtentur indiciis, & quorum deprehenſa fuerit ſacrilega ſimulatio notati & proditi a ſanctorum ſocietate Sacerdotali auctoritate pellantur.

* *Diſtinct.* 2. cap. 12. p. m. 1168. *Comperimus, quod quidam ſumta tantummodo corporis ſacri portione a calice ſacri cruoris abſtineant. Qui procul dubio (quoniam, neſcio qua ſuperſtitione docentur obſtringi) aut integra Sacramenta percipiant, aut ab integris arceantur: quia diuiſio vnius eiusdemque myſterii ſine grandi ſacrilegio non poteſt provenire.*

der Wein ſeye eine böſe Creatur des Teuffels, weil er ſo viel Böſes verurſachet. Damit aber alle dieſe Manichäiſche Ketzer offenbahr würden, ſeye befohlen worden, die Communion auch unter der Geſtalt des Weins zu verrichten, davon ſich dieſe Ketzer enthalten haben. Dieſer Gebrauch aber ſey nur ſo lang in der Kyrche geblieben, biß dieſe Ketzerey ausgetilget worden*. Der Herr Pater wird uns aber verzeihen, daß wir ſeinem Urtheil nicht ſo blindlings beyfallen, ſondern vielmehr glauben, daß wir bemeldte Zeugniſſe zwar nicht aus Noth, jedoch mit gutem Vortheil, gegen ihn und ſeine Lehre gebrauchen. Denn 1) haben wir an denſelben eine unſtreitige Nachricht, daß damals das heilige Abendmahl unter zwey Geſtalten ſeye gebraucht worden: wie es dañ der, mit fürnehmen Ehren-Aemtern gezierte, Ciſtercienſer Mönch, ANGELUS MANRIQUE eben aus dieſen Worten geſchloſſen, ſchreibende: **Der Leſer ſoll wiſſen/ daß die Communion unter beyden Geſtalten vor Alters bey der ganzen Kyrchen im Gebrauch geweſen/** *cap. cum omne. cap. comperimus de conſecr. diſtinct.* 2.** 2) Daß ſolcher Gebrauch durch benannte Päbſte noch darzu

---

* p. 63. ſq. ** *Ciſtercienſium Annal.* Tom. 1. A. 1109. cap. 3. n. 1. 5. p. 52. *Sciat Lector, communionem ſub utraque ſpecie olim in uſu etiam totius eccleſiae*, cap. *cum omne.* cap. *comperimus* de conſecr. diſt. 2. cit. *ERNEST. SALOM. CYPRIANO* in der **überzeugenden Belehrung vom Pabſthum** p. 34. ſq.

ferner befohlen worden, welches ſie mit Recht nicht hätten thun können, wenn beede Geſtalten nur allein vor die Prieſter gehöreten. 3) Iſt aus denen Worten LEONIS klärlich zu erſehen, daß die Communion unter beeden Geſtalten ſchon im Gebrauch geweſen, und nicht erſt durch die Manichäer veranlaſſet, wohl aber dieſe, weil ſie den Kelch nicht genommen, dadurch entdecket worden. 4) Bemercke, daß der Herr Pater ein Zeugniß wider ſich ſelbſt anbringe, nämlich, daß, die das Heil. Abendmahl unter einer Geſtalt erſtlich gebraucht, die Manichäiſche Ketzer geweſen. 5) Gedencket GELASIUS eines unbekannten Aberglaubens, aus welchem einige den Kelch nicht genommen, welches ſich auf die Manichäiſche Ketzerey nicht reimet, alldieweil ſelbige damals ſchon offenbar bekannt geweſen. 6) Mag GELASIUM zu ſeinem Decret veranlaſſet haben, was da will, wir ſehen vielmehr auf deſſelbigen Fundament. Dieſes aber war, daß die Theilung eines Sacraments ein groſſer Kyrchen-Raub heiſſe/welches ſich deñ der Herr Pater wohl mercken kan, mein Leſer aber dabey obſerviren, was der Herr Prof. Ferler vor ein vortheilhaffter Hiſtoricus ſey. Denn was in den alten Schrifften nicht ſteht, das kan er dazu erdichten. Sintemal er frey hin ſchreibet, als wenn es bey den alten Geſchicht-Schreibern ſo zu leſen wäre, daß die Manichäer GELASIUM zu ſeinem Decret bewogen: daß, da ſich beſagte Ketzer des Kelchs entäuſſert, darauf befohlen worden, die Communion auch unter der Geſtalt des Weins zu verrichten: daß dieſer Gebrauch der beeden Geſtalten nur ſo

lang

lang in der Kyrchen geblieben, biß die Manichäiſche Ketzerey ausgetilget worden. Man findet aber von dem allen nichts.

§. 16. Doch der Herr P. Ferler iſt nicht nur in der Hiſtorie zum erdichten ſo fertig, ſondern auch in der Theologie, als wovon er in dem Beſchluß dieſes Articuls wichtige Proben ablegt. Denn nachdem er die Evangeliſchen ermahnet, ſie ſollten ſich nicht ſo ſehr um beede Geſtalten bekůmmern, gibt er ihnen zwey Urſachen, die aber lediglich nichts anders, als Erdichtungen, ſind. Die erſte iſt, dieweil ſie in beeden Geſtalten nichts, als Brod und Wein, bekåmen. Die andere / dieweil die Römiſche Kyrche, wenn die Evangeliſche in den ůbrigen Articuln ſich mit ihr verſtůnde, ihnen dieſen nachgeben wůrde. Wir wollen von beeden ſeine Worte ſelbſt vernehmen. Von dem erſtern ſchreibt er: **Letzlich. Betrachte der Gegentheil nur ſelbſt / und fůhre zu Hertzen / warum er ſich ſo ſehr um beede Geſtalt bekůmmere und annehme / da er ſich vielmehr beſorgen ſolle / daß er in beeden Geſtalten nichts empfange / als das Brod und Wein / welches er auch zu Hauß nieſſen kan***. Ich kan nicht umhin, meinen Leſer hierbey zu erinnern, wie der Hr. Pater nicht allein erdichten, ſondern auch darinnen recht ſubtil ſeyn kan. Es wåre Schade, weñ mans ůberſåhe. Der Leſer ſiehet, wie der Hr. Pater auch bey unſerm Abendmahl, in welchem, ſeinen eignen Geſtåndniß nach keine Wandlung geſchicht, Geſtalten finde; Geſtalten aber heiſſen bey ihm in

* p. 64.

dieſer Materie die Accidentien des Brods und Weins ohne deren Subſtantz. Bey dem allen ſagt er doch: In den Geſtalten (in welchen krafft ſeiner Meynung keine Subſtantz des Brods und des Weins iſt) empfangen wir doch die Subſtantz des Brods und Weins. Iſt das nicht ein ſubtiler Kopf, der widerſprechende Dinge zuſammen reimen kan? Doch mein Leſer vertieffe ſich nicht in dieſe Magiſterialiſche Scharffſinnigkeit, ſondern vernehme vielmehr die Urſache des Gedichts, warum wir im heiligen Abendmahl nichts, als Brod und Wein, bekommen ſollen. Er ſagt: Vor allem beſorgen ſie ſich / was ihre ſo genannte Geiſtliche für einen Beruff / für einen Gewalt / für eine Ordination oder Prieſterthum haben*. Er will damit ſo viel ſagen: die Evangeliſchen Prediger, welche er ſo genannte Geiſtliche nennet, weil er ſich vielleicht keiner mehrern Geiſtlichkeit, als dem Namen nach, bewuſt iſt, und dahero andere nach ſeinem Maas meſſen will, hätten keinen rechtmäſſigen Beruf, keine Gewalt, GOttes Wort und die heiligen Sacramente zu verwalten, keine gültige Ordination, kein Prieſterthum, welches letztere in dem Verſtand, wie es der Herr Gegner meynt, darum / weil ſolch Prieſterthum ein ungegründetes Menſchen-Gedicht iſt, zugeſtanden wird. Aber woher erweiſet er dieſes ſein Gedicht? Mit einem neuen. Denn er antwortet: Vor allem beſorgen ſie ſich / ob diſer Gewalt nicht aller von der Weltlichen Obrigkeit

* p. 64.

keit herkomme. Wer kan aber geben / was er nicht hat? Und gibt dann die Weltliche Obrigkeit dieſen Gewalt: ſo muß ſie dieſen ſelbſt haben. Was iſt dann für ein Unterſchied zu finden bey dem Gegentheil zwiſchen dem Weltlichen und Geiſtlichen Obrigkeitlichen Stand*? Wenn er ſein Buch ein Jahr ſpåter geſchrieben, ſo håtte ich geglaubt, es wåre ihm bey dieſem Aufſatz die letzte Påbſtliche Wahl-Geſchicht, und die von ſelbiger in offentlichen Zeitungen vorgekommene Nachrichten, warum bald dieſer, bald jener Cardinal nicht auf den Rômiſchen Stuhl gelanget, im Sinne gelegen. So aber ſehe ich, daß er unſerer Kyrchen und Miniſterio gern etwas aufdichten wollte, welches doch die Kinder bey uns ihm wiederlegen kônnen. Denn es iſt ja offentlich am Tag, daß wir Evangeliſche Prediger unſere Geiſtliche Gewalt nicht von der Obrigkeit, ſondern von der ganzen Kyrchen haben. Dahero wir uns unſeres Berufs und Ordination ungleich mehr erfreuen kônnen, als der Herr Pater. Doch davon wird im dritten Buch bey ſeiner Antwort auf den 23. Articul der Augſpurgiſchen Confeſſion ein mehrers vorkommen. Nur mercken wir hier an, daß uns zwar der Unterſchied unter der Weltlich- und Geiſtlichen Gewalt wohl bekannt ſeye, den wir auch in dem 28. Articul unſerer Confeſſion deutlich erklåret; aber von einem Geiſtlich-Obrig-

* p. 64. 65.

Obrigkeitlichen Stande wiſſen wir nichts, in Betrachtung, daß Chriſtus zu denen Apoſteln geſagt: Die Weltlichen Könige herrſchen und die Gewaltigen heiſſet man gnädige Herren. Ihr aber nicht alſo: ſondern der Gröſſeſte unter euch ſoll ſeyn/ wie der jüngſte/ und der der Fürnehmſte/ wie ein Diener*. Und Paulus: Dafür halte uns Jedermann/ nämlich für Chriſti Diener und Haußhalter über GOttes Geheimniſſe**. Und wiederum: Nicht daß wir Herren ſeyen über euren Glauben/ ſondern wir ſind Gehülffen eurer Freude/ denn ihr ſtehet im Glauben***. Nicht weniger Petrus: Nicht als die übers Volck herſchen/ ſondern werdet Fürbilde der Heerde†. Die andere Urſach, warum wir Evangeliſche uns nicht um beede Geſtalten bekümmern ſollen, redet der Herr P. Ferler mit dieſen Worten aus: O liebwerthiſter Gegentheil/ GOtt erleuchte dich/ daß du in allen anderen Glaubens-Articklen/ wie ſie die uhralte erſte H. Römiſche Kirchen durch die 500. erſte Jahr gelehret hat/ und dich Lutherus (leyder) abgegliedert/ dich wider in die alte Mutter-Schooß der H. Kirchen zu dem Heyl deiner Seeligkeit möchteſt werffen: wann es allein biß auf die 2. Geſtalten ankommen ſolte/ wirſt du ſehen und erfahren/

---

* Luc. XXII, 25. 26. ** 1. Cor. IV, 1.
*** 2. Cor. I, 24. † 1. Petr. V, 3.

fahren / daß du wegen diſer Streitt-Sach von der liebreichen H. Catholiſchen Kyrchen / welche täglich für dich das wahre Glaubens-Liecht zu erkennen bettet / nicht werdeſt ausgeſchloſſen werden*. Da heiſſet es wohl recht:

Fiſtula dulce canit, volucrem dum decipit auceps.

Wer Vögel fangen will / muß lieblich pfeiffen /
mit Prügel-Werffen wird man ſie nicht greiffen.

Denn es iſt nichts, als eitel Teuſcherey, was der Herr Pater hier verſpricht. Lieber, wo läſſet man einem, der von der Evangeliſchen zu der Römiſchen Kyrche übergehet, beede Geſtalten zu? Wer weiß nicht, wie Kayſer und andere fürnehme Stände um die Wiedereinführung des Gebrauchs des H. Abendmahls unter 2. Geſtalten bey dem Römiſchen Hoff vergeblich gebetten**? Zum Beſchluß mercken wir bey dieſen Ferleriſchen Worten nur noch etliche falſche Erdichtungen an. Erdichtet iſt 1) daß die Glaubens-Articul, wie ſie die uhralte erſte Römiſche Kyrche gelehret, 500. Jahr vor allen fortgelehret worden. Denn man darf nur die Epiſtel Pauli an die Römer und die Schrifften in den nachfolgenden Zeiten zuſammen halten, ſo wird man manchen Unterſchied mit Augen ſehen. 2) Iſt erdichtet, daß LUTHERUS uns von beſagter uhralten Heil.

* p. 65.

** Vid. *JO. GERHARD. Confeſſ. Cathol.* lib. 2. part. 2. Art. 14. cap. 7. p. m. 1172. ſq.

H. Kyrche abgegliedert habe, da er vielmehr durch Wiederherſtellung der wahren Lehre uns derſelbigen wieder einverleibet. 3). Iſt ein Gedicht, daß wir durch den Ubertritt zu der Påbſtlichen Kyrche uns in den Mutter-Schoos ermeldter alter heiliger Kyrche zu dem Heyl unſerer Seeligkeit wůrffen. Der Herr Pater und mein Leſer beliebe nur des ſeeligen Doctor **Johann Gůnthers/ Feſten Grund der Evangeliſch-Lutheriſchen Kyrchen und ſtandhafften Lutheraner**/nachzuſchlagen: ſo werden beede den Unterſchied unter der erſten Rőmiſchen und jetzig-Påbſtlichen Kyrche augenſcheinlich ſehen. GOtt gebe, daß ſie beederſeits das Licht ſehen in ſeinem Lichte!

Das neundte Capitel.
Von dem Fegfeuer.
Summarien.

Weil die Lehre vom Fegfeuer ein nicht weniger vortheilhafftig- als eingewurtzelter Irrthum iſt: Alß hat der Herr P. Ferler ſelbigen auch zu vertheidigen/ obwol vergeblich/ unternommen. §. 1.

Wobey er die Evangeliſche Prediger beſchuldiget/ daß/ da ſie doch nur die pure Wahrheit ſchreiben/ ſie ſeiner Kyrchen Lehre von dieſem Puncte nicht recht vortragen. §. 2.

Dahero er verſpricht/ ſelbige in ihrem wahren Verſtand zu erklåren: ob ers gleich ſo wenig vermogt. §. 3. 4. 5. 6. 7.

Als ſelbige zu vertheidigen aus
1) 2. Maccab. XII. 43. ſeq. §. 8.
2) Der heutigen Juden Fůrbitte vor ihre Verſtorbene. §. 9.
3) Der Kyrchen-Våter-Zeugniſſen, daß in der alten Kyrche vor die Verſtorbene gebetet worden. §. 10. 11. 12. 13.

Damit aber hat er ſich vor allen vernůnfftigen Leuten låcherlich gemacht/ daß er ſeine Lehre vom Fegfeuer vor troſtreicher und erbaulicher/ als die Evangeliſche/ welche kein Fegfeuer ſtatuiret/ ausgegeben. §. 14.

Mit dem angezogenen Büchlein von der Seelen Reinigung aber Gelegenheit gemacht/ Ihme zu zeigen/ was der berühmte Cardinal *Richelieu* vom Fegfeuer gehalten. §. 15.

§. 1.

Die Wahrheit muß ſich ſchon viel leiden, wenn ein Irrthum alſo einwurtzelt, daß er zur Gewohnheit wird. Es koſtet gewißlich viel, biß ſie über denſelbigen triumphiret. Iſt er aber überdiß einträglich: ſo wird ihr der Sieg noch ſchwerer; und ſo hat ſie noch mehrers zu dulten. Denn da muß ſie offt geſchehen laſſen, daß die, vom Profit eingenommene und verblendete, Gemüther ihr äuſſerſtes anwenden, ſie, die gute Wahrheit, zu unterdrücken, hingegen den Irrthum in leicht- und aberglaubigen Seelen aufrecht zu erhalten. Wer davon überzeuget ſeyn will, der darff nur die gegenſeitige Lehre von dem Fegfeuer und deren Vertheidigung aufmerckſam betrachten. Deñ wann wir ſelbige nach der Wahrheit prüfen: ſo finden wir, daß alle Kenn-Zeichen eines Glaubens-Irrthums auch auf dieſelbige einſchlagen. Dann **1) hat ſie keinen Grund in der H. Schrifft/** ſondern es iſt das Fegfeuer ein heydniſches und inſonderheit des PLATONIS Gedicht, welches ſich auch bey einigen Juden beliebt gemacht, und in die Chriſtliche Kyrche mit folgender Gelegenheit eingeſchlichen. Es wurden einige Bücher ſowol unter dem Namen der Apoſtel JACOBI und ANDREAE, als des HERMAE geſchmiedet, in welchen unter andern Platoniſchen Lehren auch die von der Reinigung

gung der Seelen nach dem Tode ausgeſtreuet, und von einigen Vätern um ſo viel eher angenommen ward, je mehr ſie ſich vorhin in die Platoniſche Philoſophie verliebet hatten. Darzu kam, daß man in der alten Kyrchen, dem leichtſinnigen Abfall von der Chriſtlichen Religion zu ſteuren, die offentliche Genugthuungen oder Abbůſſungen eingeführet, wann ein Abgefallener von der Kyrche wiederum wollte aufgenommen werden. Dieſe Genugthuungen wurden nach der Hand von allen bußfertigen Sündern abgefordert, und gelehrt, daß, was in dieſem Leben nicht völlig præſtirt worden, nach dem Tode noch geſchehen müßte. Und da aus denen unten zu erzählenden Urſachen auch das Gebet vor die Verſtorbenen aufgekommen, in denen noch ſpätern Zeiten aber man ſich mit den Fabeln von allerhand Erſcheinungen der Seelen getragen: ſo ward endlich das Fegfeuer angezündet, und die, obwol noch nicht unter ihnen ſelbſt einträchtige, Lehre davon durch die Concilia zu Florenz und Trient beveſtiget*: ungeachtet ſie 2) **der heiligen Schrifft zuwider iſt.** Denn gleichwie dieſe nur zwey

* Es iſt ſolcher Urſprung des Fegfeuers von unſern GOttes-Gelehrten ſchon längſt und offt vorgezeigt und dargethan worden. Ich nenne von denen alten nur *MART. CHEMNITIUM* in ſeinem *Exam. Concil. Trident.* part. 3. loc. 3. ſect. 2. cap. 1. ſqq. p. m. 734. ſqq. Von den neuen aber *JO. FRANC. BUDD.* in ſeinen *Inſtit. Theol. dogmat.* lib. 2. cap. 3. §. 30. p. 496. ſqq.

Gattungen der Menſchen zählet, Glaubige / und Unglaubige *: Alſo erkennet ſie auch vor dieſelbige nach ihrem Tode mehr nicht, dann zwey Oerter, den Himmel vor die Glaubige, und die Hölle vor die Unglaubige **. Von einem dritten Orte weiß ſie ſo wenig, als von einer dritten Art der Menſchen. Denn die Seelen, welche in der Gnade GOttes ſtehen, und noch Schwachheit-Sünden, auch bey ihrem Abſchied aus dem Leibe, an ſich haben, rechnet ſie unter die Glaubige, welche durch das Blut Chriſti, ſo ihr Glaube ergreiffet und hält, rein gemachet worden von allen ihren Sünden, dergeſtalt, daß ſie nicht mehr ins Gedächtniß kommen ſollen ***. Und gleichwie fernerhin die heilige Schrifft den Tod der Glaubigen beſchreibet als eine Hinfahrt im Frieden; als einen Eingang in die Ruhe und in des HErrn Freude; als eine Erlöſung von allem Ubel, und Aushelffung zu dem himliſchen Reiche GOttes ****: Alſo verſichert ſie den Genuß von dem allen unmittelbar nach dem Tode *****. Deßwegen dann die Glaubige nicht nur begehren aufgelöſet zu ſeyn, ſondern ſie ſterben auch mit groſſer Freudigkeit ******. Wider welches alles die Lehre vom Fegfeuer nicht weniger ſchnurſtracks ſtreitet,

* Joh. III, 6. 16. 18. 20. 21. 36. ** Matth. XXII, 13. 14. Marc. XVI, 16. *** 1. Joh. I, 7. Eſ. XLIII, 25. Heſeck. XXXIII, 16. **** Eſ. LVII, 2. Luc. II, 29. Ebr. IV, 3. Matth. XXV, 21. 23. 2. Tim. IV, 18. ***** Offenb. XIV, 13. Luc. XVI, 22. ****** Phil. I, 23. 2. Cor. V, 8. 2. Tim. IV, 8.

tet, als 3) **wider die Aehnlichkeit des Glaubens.** Denn ſie widerſpricht dem Articul von der Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit GOttes: indeme die Gerechtigkeit nicht ſtraffen kan, wenn die Barmhertzigkeit denen Glaubigen die Schuld und Straffe der Sünden erläßt um Chriſti willen, in welchem alle unſere Sünden-Schulden bereits abgeſtraffet worden *. Sie widerſpricht der Wahrheit GOttes/ welche verheiſſet, daß der Glaubigen ihrer Sünden nicht mehr ſolle gedacht, ſondern ſie bedecket werden **. Sie widerſpricht der völligen Genugthuung und Verdienſte Chriſti/ wodurch die Göttliche Gerechtigkeit völlig zu frieden geſtellet worden ***. Sie widerſpricht der Lehre von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOtt, krafft welcher keine Verdammung an denen bleibet, die in Chriſto JEſu ſind, ſo gar, daß ſie denen allen Trotz bieten können, welche ſie verdammen, oder nur beſchuldigen wollen ****. Sie widerſpricht der Lehre, daß man nach dem Tode nichts mehr verdiene/ ſondern bleibe, wie man fällt *****. 4) Stehet dieſe Lehre entgegen **des Gegentheils eigenen Lehr-Sätzen** vom Ablaß/ der manchesmal biß auf 80000. Jahr ertheilet worden ******; von des

* Matth. XVIII, 27. Eſ. LIII, 4. 5. 8. 10. 11. 12. ** Pſ. XXXII, 1. Röm. IV, 7. Jer. XXXI, 34. *** 2. Cor. V, 18. 19. 21. Röm. V, 10. **** Röm. VIII, 1. 33. 34. ***** Prediger Sal. IX, 5. XI, 3. XII, 5. ****** Wie zum Exempel das Gebet *AU-*

Pabſts *Jurisdiction* über das Fegfeuer / krafft welcher er, wie man rühmet *, daſſelbe gantz ausleeren kan; von der Rechtfertigung / welche nach ihrer Meynung in gäntzlicher Austilgung der Sünden beſtehet. Nun iſt je derjenige ein Gerechtfertigter, welcher in der Gnade GOttes ſtehet, und ſeiner Seeligkeit vergewiſſert iſt; der aber, ſo in der Gnade GOttes ſtehet, und ſeiner Seeligkeit unfehlbar verſichert iſt, iſt eben nach jenſeitiger Lehre ein, zum Fegfeuer qualificirtes, Subjectum **. 5) Beruhet dieſe Lehre auf unerweißlichen und falſchen Meynungen, als: Daß GOTT die Schuld der Sünden erlaſſe, die Straffe aber vorbehalte; daß die Trübſal der Glaubigen eine wahre und genugthuende Straffe ſey; daß man durch anderer Verdienſte, Almoſen, Gebeter, Meßleſen u. ſ. f. denen Seelen im Fegfeuer entweder zur Erlöſung, oder wenigſtens zur Milderung ihrer Pein verhelffen könne. 6) Sind die gegenſeitige Lehrer ſelbſt in der Lehre

GUSTINI verſpricht, welches zu Venedig bey dem Grabe Chriſti aufgehänget iſt, nach dem Zeugniß *JO. HEINR. HEIDDEGGERI Tumul. Concil. Trident.* Tom. 2. p. 705. Conf. was ich oben p. 142. angeführet aus einem Ablaß-Täfelein, ſo in meinen Händen habe.

* *ANGELUS de CLAVASIO in Summa Angelica de caſibus conſcientiae*, cit. *JO. GERHARDO* Confeſſ. Cathol. lib. 2. part. 2. Art. 9. p. 947. *Animae exiſtentes in purgatorio ſunt de Jurisdictione Papae, & Papa, ſi vellet, poſſet totum purgatorium euacuare.*

** Siehe den Herrn P. Ferler p. 67.

Lehre vom Fegfeuer nicht einig, ſondern in denen Haupt-Umſtänden deſſelben wider einander, wie ihnen der ſeelige JO. GERHARDUS * ſolches in 14. unterſchiedlichen Stücken vor Augen geleget. Hieraus ergibt ſich nun der Schluß von ſelbſten, daß die Lehre vom Fegfeuer ein offenbahrer, und, weil er ſchon etliche Jahr-hundert währet, ein bey dem Gegentheil eingewurtzelter Irrthum ſeye. Weñ man danebenſt bedencket, daß das Fegfeuer die Lehre von Verdienſten, Genugthuungen, Seelen-Meſſen, Wallfahrten, Opffern u. ſ. w. nach ſich ziehe: ſo erhellet zugleich, daß die Lehre davon auch ein einträglicher Irrthum ſey. Der Tübingiſche Cantzler, Herr Chriſtoph Matth. Pfaff/ hat nicht unrecht, wenn er ſpricht: Das Fegfeuer iſt eine Gold- und Silber-Grube vor die Römiſche Cleriſey. Siehe da / das Fegfeuer iſt derſelbige Ofen/ da du ohne Mühe und lange Erwartung Gold machen kanſt/ ſo viel du wilſt. Kein Alchymiſte iſt je ſo glücklich / daß er eine ſolche *Tincturam vniuerſalem* zubereitet / wie dieſe iſt**. Darum iſt ſichs nicht zu verwundern, wenn die Herren Intereſſenten ſich ſolchen Irrthum ſo gar nicht wollen nehmen laſſen, daß ſie vielmehr denſelbigen, als eine nöthige Glaubens-Lehre, an dero man nicht zweiffeln dörffe, anpreiſſen.

* In ſeiner *Confeſſ. Cathol.* lib. 2. part. 2. Art. 9. p. 948. ſqq. ** In dem nöthigen Unterricht von denen Religions-Strittigkeiten zwiſchen der Römiſch- und denen Proteſtantiſchen Kyrchen. Fr. 22. p. m. 505.

§. 2. Unſer Herr P. Ferler leget mit ſeiner Erklärung dieſes Articuls an den Tag, daß er darinn keinem etwas nachgeben wolle. Anerwogen, nachdeme er dieſen neundten Articul aus der Tridentiniſchen Profeſſion mit folgenden Worten fürgetragen: Ich glaube veſtiglich / daß ein Fegfeuer ſeye / und daß denjenigen / die darinnen ſeynd / durch die Fürbitt der Glaubigen geholffen werde*/ er alſobald im Anfang wider die Evangeliſche Prediger ſich gar empfindlich erweiſet, daß ſie ſeine güldene Lehre münd- und ſchrifftlich vor einen Irrthum erklären: ob ſie gleich um der Wahrheit willen nicht anderſt können. Dann er heißt ſie, ſolch ſeinen Verdruß auszulaſſen, widergegneriſche Prediger, und ihren Widerſpruch einen verhaſſten, ja abſcheulichen Vortrag. Er beſchuldiget ſie, daß ſie ihren anvertrauten Schäflein die Sach alſo gröll zu machen ſuchten / als wenn in der Catholiſchen alten Römiſchen Kirchen ein groſſer Irrthum wäre eingeführet worden. Er bedauret, daß ſie die Lehre vom Fegfeuer nicht in ſeinem und ſeiner Kyrchen Verſtand vortragen. Er ſuchet ihnen weiß zu machen, daß aus ſolchem Mißverſtand hierin alle ihr Widerſpruch herrühre, in Erwägung, daß nicht nur die Pietiſten / welche er ihre Stief-Brüder nennet, ſondern auch andere geſcheide Lutheraner das Fegfeuer zugeſtanden / wann ſie ihn oder einen andern Catholiſchen *Theologum* davon hätten *diſcurri*ren gehört**. Es iſt aber 1) dieſe ſeine

* p. 65. ** p. 65. 66.

ne Beſchuldigung unerfindlich. Sintemal noch kein Evangeliſcher Prediger geſagt oder geſchrieben, daß der Irrthum von dem gegneriſchen Fegfeuer in die alte Römiſche Kyrche eingeführet worden; es wäre dann Sache, daß der Herr Pater ſeiner Kyrchen dieſen Titul abermals beylegete. Allein ſolchen Falls begienge er einen neuen Irrthum, weil ſeine Kyrche, erwieſener maſſen, nicht die alte, ſondern die neue, und von jener der Lehre nach weit unterſchiedene, Kyrche iſt*. 2) Iſt theils ſeine Bedaurung, theils ſein Weiß-machen vergeblich. Denn gleichwie man diſſeits die gegneriſche Lehre nicht anderſt, als in dem gegentheiligen Verſtande, vorträget, ſo viel bey der gegenſeitigen Lehrer fürwaltenden Uneinigkeit es möglich iſt: Alſo kan ich nicht glauben, daß ein, in GOttes Wort geſcheider, Lutheraner das gegneriſche Fegfeuer, auch nach der Ferleriſchen Erklärung, jemals zugeſtanden. 3) Muß der Herr Gegner deutlicher anzeigen, was er durch Pietiſten verſtehe, die er als unſere Stief-Brüder angibt. Denn ich weiß von keinen Religions-Stief-Brüdern, es müßte dann der Herr P. Ferler die Jeſuiten und Franciſcaner in Anſehung der Lehre ſeines Ordens dafür halten. So hat mich auch die Erfahrung gelehret, daß manche von Pietiſten geredet, die hernach ſelber nicht gewußt, wenn man ſie recht gefragt: Ob es

* Sihe oben p. 102. ſqq. und unten das 13. Cap. indeſſen aber **Joh. Günthers feſten Grund der Evangeliſch-Lutheriſchen Kirchen und ſtandhafften Lutheraner.** per tot.

dann auch Pietiſten gebe? Und wann es eine gebe, was dieſelbige ſeyen, oder wen ſie durch ſolchen Namen gemeynet?

§. 3. Damit aber der Irrthum des gegneriſchen Fegfeuers nicht ſo gleich in die Augen falle, ſo bedient ſich der Herr Gegner eines Umſchweiffs. Er verſpricht theils den wahren Verſtand von dieſer Lehre ſeiner Kyrchen zu geben, theils aber ermeldte Lehre zu beweiſen. Beydes iſt nur eine vergebliche Umführung des Leſers: Denn der Hr. Pater kan weder eines noch das andere präſtiren. Sintemal, was die Erklärung des rechten Verſtands anbetrifft, hat 1) die gegneriſche Kyrche ſich niemals durch ein offentliches Concilium, oder durch einen Päbſtlichen Ausſpruch erkläret, was ſie eigentlich durch das Fegfeuer verſtehe, wie in gewiſſer Maſſe der Herr Gegner ſelbſt * deſſen nicht in Abrede iſt. 2) Ja es hat auſſer den Florentiniſch- und Tridentiniſchen Concilien keines des Fegfeuers auch nur gedacht; die Privat-Lehrer aber ſind 3) in der Lehre dieſes Articuls nicht einig, alſo, daß ſowol das Tridentiniſche Concilium, als die Tridentiniſche Profeſſion, mehr nicht davon zu lehren ſich getrauet, aiß daß ein Fegfeuer ſey, und daß denen, die darinnen ſind, durch die Fürbitte der Glaubigen geholffen werde; im übrigen aber 4) das Concilium zu Trient befiehlet, es ſollten die Biſchöffe darauf ſehen/ daß die reine Lehre vom Fegfeuer/ *NB.* wie ſie die heilige Väter und Concilia vorgegeben/ von denen Glaubigen möge

* p. 68.

möge geglaubet/ gehalten und überall fleiſſig geprediget werden *. Nun wiſſen aber erſtgedachter maſſen die Concilia von keinem gegneriſchen Fegfeuer. Und unten werden wir ſehen, daß es auch denen heiligen Vätern in denen erſten 500. Jahren unbekannt geweſen. Wie will uns denn nun bey ſo geſtalten Sachen der Herr P. Ferler den rechten Verſtand von dieſer Lehre ſeiner Kyrchen geben? Dannenhero iſt alles, was wir davon wiſſen, nur von Privat-Lehrern, mithin auch das, was der Herr P. Ferler davon herkommen läſſet. Wir wollen es doch vernehmen, und ſogleich unterſuchen.

§. 4. Anfänglich gibt er uns eine Definition vom Fegfeuer mit folgenden Worten: Wir Catholiſche / ob wir ſchon das Wort Fegfeuer gebrauchen / ſo verſtehen wir gleichwohlen unter diſem Wort nichts anders / als ein Ort der Reinigung und Abbüſſung der kleinen annoch ankiebenden Sünden / oder noch nicht bezahlten zeitlichen Straffen in diſem Leben **. An dieſer Beſchreibung des gegneriſchen Fegfeuers ſetze ich aus, daß das Genus ſeltſam, und die Differentia ſpecifica falſch ſey. Es iſt je ſeltſam, daß das Feuer, welches ſonſt in das Praedicamentum ſubſtantiae gehöret, und ein ſelbſtändiges Weſen iſt, ſolle einen Ort bedeuten, der ſeinen Platz in dem Praedicamento vbi findet, mithin etwas zufälliges iſt. Falſch aber iſt 1) daß das ſollte klein heiſſen, was ein unendliches Weſen beleidiget, was den

Fluch

* Seſſ. 25. Decret. *de purgatorio* p. m. 189.

** p. 66. fin. 68.

Fluch verdienet, was uns des gantzen Geſetzes ſchuldig machet. Das thut aber eine jede Sünde, an ſich betrachtet *. 2) Iſt falſch, daß die, denen Glaubigen hier im Leben anklebende, Schwachheiten und Mackel ihnen in dem Tode nachfolgen. Erlöſet ſie der HErr im Tode nicht von allem Ubel, folglich auch von der Sünde, deren Schuld und Straffe? Machet ſie das Blut JEſu Chriſti, des Sohnes GOttes, nicht rein von allen Sünden, dergeſtalt, daß keine Verdammung an ihnen iſt, weil ſie in Chriſto JEſu ſind? Iſt der, ſo in Chriſto geſtorben, nicht gerechtfertiget von der Sünde, und ſeelig von nun an **? 3) Falſch iſt, und aus der Schrifft unerweißlich, daß GOtt die Sünde vergebe, eine zeitliche NB. Straffe aber vorbehalte; auch daß ein Menſch ſolche Sünde und Straffe hier auf Erden oder dort im Fegfeuer abbüſſen, und alſo mit ſeinem Leiden den unendlich-beleidigten GOtt bezahlen könne und müſſe. Doch dieſer Irrthum wird unten in dem Artic. von dem Ablaß *** noch weiter unterſuchet und widerleget werden. Fraget mein Leſer: Was bleibet dann alſo vom Fegfeuer dem Gegentheil übrig, da das alles falſch und irrig iſt, wie es denn ſo iſt? So antworte ich: Nichts. Urſach: Das Fegfeuer iſt, oben gezeigter maſſen, ein pur lauteres Menſchen-Gedicht/ folglich ein blos erdachtes Nichts/ ohne allen Grund der heiligen Schrifft. Dieſes

* 1. Joh. III, 4. Gal. III, 10. Jac. II, 10. ** 2. Tim. IV, 18. 1. Joh. I, 7. Röm. VIII, 1. VI, 7. Offenb. XIV, 13. *** Cap. 12.

ſes iſt die wahre Definition des gegneriſchen Fegfeuers.

§. 5. Nach der Beſchreibung zeiget der Herr Gegner die zu ſeinem Fegfeuer qualificirte Seelen an. Er ſpricht: Diſe / welche von diſer Welt abſterben / ſeynd zweyerley Gattung: Etliche ſind vollkommentlich gereiniget / die ruhen in GOttes Hand / und wiſſen von keiner Qual. Die Freude des HErrn / welche ihnen verſprochen / fangen ſie alſobald an zu genieſſen. Es gibt aber auch noch andere / die zwar noch ſeelig / und in der Gnade GOttes ſterbend / der Seeligkeit ſchon vergewiſſert ſeynd / aber noch einige Unreinigkeiten abzulegen und zu bůſſen haben / bevor ſie zu dem Genuß der beſtimmten Seeligkeit gelangen. Sie ſeynd zwar ſeelig / nicht nur in der Hoffnung / wie wir Lebendige / ſondern mit vòlliger Gewißheit; allein der vòllige Genuß diſer Seeligkeit wird ein Zeit lang ihnen aufgeſchoben / biß ſie die ůbergeblibene Unreinigkeiten abgebůſſet / und die Straffen bezahlt haben. Obſchon unſer Heyland durch ſeine unendlich vollkommene Verdienſt uns von der Sůnd ſamt darauf gehòrender Straff befreyet hat: ſo leget er doch dem Sůnder / wenn er ihn gerechtfertiget / noch zeitliche Straffen auf. Diſe Zůchtigung laſſet er die gerechtfertigte Sůnder erfahren nicht nur in ihrem Leben / ſondern auch nach ihrem Todt / wann ſie mit Unreinigkeiten befleckt / von diſer Welt abſterben /

ben / und / wie in H. Schrifft enthalten / nichts Unreines kan eingehen in das Reich der Himmlen. Welcher eine reuffe Vernunfft hat / der ſtehet nicht in Abred / daß auch ſeye der Unterſchid der Straffen in der andern Welt nach Unterſchid der Sünden / welche in diſem Leben ſeynd begangen worden *. Wer dieſes aufmerckſam geleſen, der wird ſchon am leſen genug Widerlegung haben. Deñ er hat, ohne mein Erinnern, obſerviret, daß der Hr. Gegner von denen, welche von dieſer Welt abſterben, zu wenig und zu viele Gattungen gemacht habe: Zu wenig / weil er der Gottloſen nicht gedacht, die in ihren herrſchenden Sünden ſterben, und in die Hölle kommen; zu viele aber, weil er die, ſo da ſeelig und in der Gnade GOttes ſterben, in zwey Claſſen abtheilet, in vollkommentlich und unvollkommentlich gereinigte; da hingegen von denen letztern die H. Schrifft nichts weiß. So wird ſich auch der Leſer, als wie ich, in den Ferleriſchen Begriff von der Seeligkeit nicht finden können, in mehrer Betrachtung, daß die Seeligkeit theils in der Schmerzloſigkeit und theils in dem Genuß des höchſten Gutes beſtehet. Wie ſollten aber die Einwohner des Fegfeuers nicht nur in der Hoffnung, ſondern gewiß ſeelig ſeyn, und doch beedes Schmerzen leiden und des Genuſſes des höchſten Gutes beraubet ſeyn müſſen? Das wäre eben ſo viel, als ſpräche man: Ein Menſch wäre glückſeelig elend, reich arm, geſund kranck, ein geiſtlicher Lay. Es wird dem Leſer ferner verdrießlich fallen, des Herrn Gegners

* p. 67. 68.

gners irrige Sätze ſchon wiederum wiederholet zu leſen, nämlich: Daß unſer Heyland dem Sünder / den er von der Sünd und darauf gehörender Straff befreyet hat / wann er ihn gerechtfertiget / doch noch zeitliche Straffen auflege; daß ſolche Straffen können und müſſen nach dem Tode abgebüſſet werden / wo man mit Unreinigkeiten befleckt ſtürbe *. Er wird dencken, wie ich: Wann der Herr P. Ferler eine reife Vernunfft hätte, würde er eines theils nicht ſo widerſinnig raiſonniren; andern theils aber einſehen, daß derjenige, ſo eine reife Vernunfft hat, ob er gleich kein Fegfeuer glaubet, deßwegen doch den Unterſchied der Straffen in der andern Welt, nach dem Unterſchied der im Leben begangenen Sünden, nicht läugnen könne: Gleichwie ihn die Verdammten leider! empfinden werden.

§. 6. Hierauf handelt der Herr Gegner von der Weiſe, wie die Seelen im Fegfeuer ihre Sünden und Straffen büſſen müßten. Davon führet er folgende Worte: Auf was Weis aber die arme abgeleibte Seelen diſe (gemeldte Sünden und Straffen) müſſen büſſen / auch eine Zeit lang der Anſchauung GOttes müſſen beraubt bleiben / ob diſes Feuer ſeye das Feuer der Verdammten / ob alle dergleichen Seelen allein durch das Feuer / und nicht etwan durch andere Elementen / oder auch allein auf eine Zeit durch die Beraubung des Angeſichts GOttes ihre Schulden bezahlen müſſen / hat die Catho-

* p. 67.

Catholiſche Kirchen nichts beſchloſſen*. Das heiſſt mit vielen Worten nichts geſagt, und ſich doch widerſprochen, wie nicht weniger die Blöſe ſeiner Kyrchen aufgedeckt. Da iſt 1) je die Blöſe aufgedeckt, wann der Herr Gegner die Ungewißheit ſeiner Kyrchen in dieſer Lehre offenbaret. Und das thut er damit, indeme er verſchiedene Meynungen, die darin geheget werden, anführet, und darauf bezeuget, daß ſie, die Kyrche, darin nichts beſchloſſen. Denn ſie hätte, ihrer Schuldigkeit gemäs, ohnfehlbar etwas determiniret, und beſtimmen müſſen, wann ſie eine Gewißheit vor ſich gehabt hätte oder haben können. 2) Iſt alsdann mit vielen Worten nichts geſagt, wenn man nach dem leſen der Worte von der Sache ſo viel weiß, als vorhero. Ich bins verſichert, mein Leſer wirds frey geſtehen, daß, nachdeme er des Herrn P. Ferlers Worte geleſen, auf was Weiſe die Seelen im Fegfeuer büſſen, er ſo wenig wiſſe, was die gegneriſche Kyrche davon lehre, als vorhin. 3) Iſt je das ſich widerſprochen, wenn der Herr Gegner oben geſagt, daß man durch das Fegfeuer nur einen Ort der Abbüſſung verſtehe, hier aber eines würcklichen Feuers gedencket, und nur darin anſtehet, ob es das Feuer der Verdammten, oder ein anders ſeye. Ingleichen, wenn er vorgibt, die Kyrche habe nichts beſchloſſen, ob die Seelen auf eine Zeit durch die Beraubung des Angeſichts GOttes ihre Schulden bezahlen müßten, und doch alſobald darauf herkommen läſſt: Sonder (die Catholiſche Kirchen) verharret (ſolle heiſſen:

* p. 68.

ſen: lehret) allein / daß diejenige Seelen / welche von diſer Welt noch in der Gnad GOttes abſcheiden / mit kleinen anklebenden Macklen / eine von GOtt gewiſe beſtimmte Zeit das Angeſicht GOttes nicht genieſſen werden: Ja zum Beweis deſſen ſich auf AUGUSTINUM berufft *. Die Contradiction oder der Widerſpruch ligt klar vor Augen.

§. 7. Jetzt wollen wir nur ſehen, mit was Grunde der Herr P. Ferler ſich auf AUGUSTINUM beziehe, ob dann dieſer heilige Kyrchen-Vater bezeuge, daß die, von der Welt noch in der Gnade GOttes mit kleinen anklebenden Mackeln, wie der Herr Gegner redet, abgeſchiedene Seelen eine gewiſſe, von GOTT beſtimmte, Zeit das Angeſicht GOttes nicht genieſſen? Wann wir den Herrn P. Ferler hören, wie er des Heil. Biſchoffs Worte vorträget, ſo iſts richtig. Denn er trägt ſie folgender maſſen vor: Wie der H. Auguſtinus in Pſ. 37. (nach unſer Bibel iſts der 38ſte) in diſe Wort heraus bricht: Grauior tamen eſt ille ignis, quam quicquid pati poteſt homo in hac vita. „Schwerer doch iſt diſes Feur, (die Abbüſſung und „Beraubung des Angeſichts GOttes) als alles, „was der Menſch in diſer Welt leiden kan „. Und gleich darauf laßt diſer H. Vatter folgende Wort von ſich hören: O Domine in hac vita purges me, & talem me reddas, cui jam emendatorio igne opus non ſit. „O HERR, reinige mich alſo in diſem „Leben, daß ich nach meinem Todt das Züchti-

* p. 68.

„ gungs- und Reinigungs-Feuer nicht mehr von-
„ nöthen habe „ *. Wenn man hingegen AUGU-
STINUM ſelber vernimmt, ſo lautet es gantz an-
derſt. Dieſer führet über Pſ. XXXVIII, 2. folgen-
den Diſcurs: Wann (David) nicht etwas är-
gers beförchtete / alß das (Leiden) war / darin
er damals ſtack / ſo fieng er gewiß den Pſalm
nicht mit dieſen Worten an: **HERR / ſtraff
mich nicht in deinem Zorn / und züchtige
mich nicht in deinem Grimm.** Denn es
wird geſchehen / daß Einige in dem Grimm
GOttes gezüchtiget / Einige aber im Zorn ge-
ſtraffet werden. Und ob vielleicht nicht alle /
die geſtrafft werden / ſich beſſern: ſo werden
doch Einige in der Züchtigung ſeelig werden.
Es wird je geſchehē / weil es von einer gewiſſen
Beſſerung heiſſt: **So doch / als durchs
Feuer** **. Es wird aber auch gewiß geſche-
hen / daß Einige werden geſtraffet / aber nicht
gebeſſert werden. Dañ er wird die freylich ſtraf-
fen / zu welchen er ſagen wird: Ich bin hun-
gerig geweßt / und ihr habt mich nicht geſpei-
ſet / u. ſ. f. Gehet hin in das ewige Feuer / wel-
ches bereitet iſt dem Teuffel und ſeinen Engeln.
Aus Furcht nun vor dieſen noch ſchwerern
Dingen bittet er / und ſpricht: **HErr / ſtraff
mich nicht in deinem Zorn.** Laß mich ja
unter denen nicht ſeyn / zu welchen du ſagen
wirſt: Gehet hin in das ewige Feuer / u. ſ. w.
Aber

*p. 68. 69. ** 1. Cor. III, 15.

Aber züchtige mich auch nicht in deinem Grimm. Reinige mich in dieſem Leben/und mache einen ſolchen Menſchen aus mir/ daß ich dann kein ſolches Züchtigungs-Feuer bedärffe/ als wie dieſenige/ welche ſeelig werden/ ſo doch als durchs Feuer. Warum? (aus keiner andern Urſach) als dieweil ſie hier auf den Grund nur Holtz/ Heu und Stoppeln bauen. Baueten ſie aber Gold/ Silber und Edelſteine darauf: ſo wären ſie vor beyderley Feuer ſicher; nicht allein vor dem ewigen/ welches die Gottloſen in Ewigkeit quälen wird/ ſondern auch vor demſelbigen/ welches dieſenige züchtigen wird/ die durchs Feuer werden ſeelig werden. Denn es heiſſt: Er ſelbſt aber wird ſeelig werden, ſo doch, als durchs Feuer *. Weil es nun heiſſt: Er wird ſeelig werden/ ſo achtet man jenes Feuer nicht. Werden ſie aber ſchon alſo je ſeelig durchs Feuer: ſo wird doch beſagtes Feuer ſchwerer zu leiden ſeyn/ alß alles/ was ein Menſch in dieſem Leben leiden kan **. Iſt es nun nicht ſo, mein Leſer, das lautet anderſt?

* 1. Cor. III, 15. ** Opp. Tom. 4. p. 221. Niſi (*DAVID*) peius aliquid timeret, quam erat illud, quo tenebatur, non ſic inciperet: *DOMINE*, *ne in indignatione tua arguas me, neque in ira tua emendes me.* Futurum eſt enim, vt quidam in ira DEI emendentur, & in indignatione arguantur. Et forte non omnes, qui arguuntur, emendabuntur: ſed tamen futuri ſunt in emendatione quidam ſalui. Fu-

derſt? Denn da ſtehet keine Syllbe von Seelen, die von der Welt noch in der Gnade GOttes mit kleinen anklebenden Mackeln abgeſchieden; keine Syllbe von einer Abbůſſung und Beraubung des Angeſichts GOttes, welches doch alles, nach dem Ferleriſchen Vorgeben, AUGUSTINUS bezeugen ſolle. Wiewol uns nichts daran låge, wann es auch der Heil. Biſchoff geſagt, mithin geirret hätte, weil er

---

turum eſt quidem, quia emendatio nominata eſt: *Sic tamen, quaſi per ignem.* Futuri autem quidam, qui arguentur, & non emendabuntur. Nam vtique arguet eos, quibus dicet: *Eſuriui, & non dediſtis mihi manducare. -- ite in ignem aeternum, qui paratus eſt diabolo & angelis ejus.* Haec iſte grauiora formidans -- rogat & dicit: *DOMINE, ne in indignatione tua arguas me.* Non ſim inter illos, quibus dicturus es: ite in ignem aeternum &c. *Neque in ira tua emendes me:* vt in hac vita purges me, & talem me reddas, cui jam emendatorio igne non opus ſit, propter illos, qui ſalui erunt, ſic tamen, quaſi per ignem. Quare, niſi quia hîc aedificant ſupra fundamentum ligna, foenum, ſtipulam? Aedificarent autem aurum, argentum, lapides pretioſos, & de vtroque igne ſecuri eſſent; non ſolum de illo aeterno, qui in aeternum cruciaturus eſt impios, ſed etiam de illo, qui emendabit eos, qui per ignem ſalui erunt. Dicitur enim: *Ipſe autem ſaluus erit, ſic tamen, quaſi per ignem.* Et quia dicitur, *ſaluus* erit, contemnitur ille ignis. Ita plane quamuis ſalui per ignem, grauior tamen erit ille ignis, quam quicquid poteſt homo pati in hac vita.

er es aus der heiligen Schrifft nicht zu erweiſen vermögte, welche doch unſer einiger Glaubens-Grund iſt und bleibet. Fraget mich aber mein Leſer dagegen: Wie hat gleichwol der Herr P. Ferler ſeine Meynung aus Auguſtini Worten ſo ſcheinbarlich heraus gebracht? ſo will ich gleich ſagen: wie? Er hat das Gleichniß, welches er ohne Grund auf uns Evangeliſche Prediger appliciren wollen *, von den Fiſchern practiciret, die das Waſſer mit Stangen zuvor pflegen trůb zu machen, um alsdann Fiſche zu fangen. So hat er AUGUSTINI Worte erſt theils unrichtig ůberſetzet, theils deren Verſtand verdrehet, damit er ſeine Lehre daraus gebracht. Unrichtig hat er ůberſetzet diejenigen Worte, von denen er ſagt, daß, gleich nach ſeiner erſtern angefůhrten Stelle, ſie der heilige Vater von ſich hören laſſe, die doch, wie oben mit Augen zu ſehen, etliche Zeilen vorhero ſtehen. Denn da es in der Bitte heiſſt: O HErr/ reinige mich in dieſem Leben/ daß ich (Jam) **Dann** (oder **dermaleinſt** / verſtehende am Jüngſten Tage, wie wir gleich hören werden) - - - kein ſolch Zůchtigungs-Feuer bedårffe; ſo ſetzet er an ſtatt dann dafůr: nach meinem Tode/ weil ſein vermeyntes Fegfeuer gleich nach dem Tode angehet, und etliche Zeit wåhret. Verdrehet aber hat er des heiligen Biſchoffs Worte, indeme er, wann AUGUSTINUS ſpricht: Schwerer iſt dieſes **Feuer**/ u. ſ. f. erſtermeldtes Feuer von einer Abbůſſung und Beraubung des Angeſichtes GOttes ausleget, da der Heilige Vater

* p. 66.

gantz etwas anders dadurch verſtehet. Er hat nämlich eine beſondere, und zwar dieſe, Meynung, daß dermaleinſt am Tage des Gerichts, an welchem nach gegentheiliger Lehre das Jegfeuer ein Ende hat*, zweyerley Leute ins Feuer müßten: Einige, die auf den Grund, der da von GOtt zu unſerm Heyl geleget worden, Chriſtum, nicht gebauet; andere aber, die zwar auf denſelben Grund gebauet, jedoch nur Holtz, Heu, Stoppeln darauf gebauet. Die Erſtern müßten in das Feuer der ewigen Verdammniß; die Letztern aber in ein Feuer der Trübſal und Anfechtung. Dieſe ſeine Meynung hat AUGUSTINUS an gar vielen Orten** ſeiner Schrifften mit deutlichen Worten zu erkennen gegeben. Hieraus erſcheinet klärlich eines Theils / daß offt ermeldter Hipponenſiſche Biſchoff an das gegentheilige Jegfeuer keineswegs gedacht; andern Theils aber, daß der Herr P. Ferler ſchlechte Ehrerbietigkeit vor denſelbigen trage, indeme er mit ſeinen Worten ſo unverantwortlich umgegangen, und ihn nur vergeblich angeführet. Ja es hat ſich der gute Herr Pater ſelbſt verrathen, daß er AUGUSTINUM dißfalls gar nicht aufgeſchlagen, ſondern es

* Vid. *ROB. BELLARMIN. de Purgator.* lib. 1. cap. 12. Opp. Tom. 2. p. 753. ** *Enarrat.* in Pſ. 6. 29. (nob. 30.) 118. (nob. 119.) Opp. Tom. 4. p. 18. d. e. p. 104. d. e. f. p. 1006. f. Item *Quaeſt. Euang.* lib. 1. qu. 15. Opp. Tom. 3. part. 2. p. 175. *De civit. DEI* lib. 21. cap. 26. Opp. Tom. 7. p. 189. ſq. Qui vltimus locus tamen incorruptus euaſiſſe non videtur.

es einem andern, der es unrecht ausgeſchrieben haben mag, blindlings nachgeſchrieben. Wie aufrichtig das mit uns Evangeliſchen gehandelt ſey, das will ich ihme, der ſich ſo ſehr gerühmet, wie hoch er um unſerer Seelen Heyl beſorget wäre, und dem unpartheyiſchen Leſer zu bedencken geben. Mit all hat der Herr Gegner endlich nichts weniger gethan, alß den wahren Verſtand der Lehre ſeiner Kyrchen vom Fegfeuer erläutert: Geſchweige dann erſt, daß er zu vernehmen gegeben hätte, was die Lutheriſche Kyrche durch das Wort Fegfeuer verſtehe, wie er gleichwol, wann es kein Druck-Fehler iſt, aus Unbedacht herkommen läſſt*. Nun können wir leicht vorher ſehen, was wir vor einen Beweis ſolch ſeiner Lehre von ihme zu gewarten haben.

§. 8. Wir wollen aber doch vernehmen, was der Herr Gegner zum Behuff ſeines vermeynten Fegfeuers vergeblich aufbringet. Aus denen Canoniſchen Büchern heiliger Schrifft führet er nichts an. Darin iſt er lobens werth: Denn es ſtehet auch davon nichts darinnen; wie dann ſein Ordens-Bruder PETRUS a SOTO ** ſchon längſt geſtanden,

* p. 69. ** *In Aſſert. Cathol. Fidei circa Artic. Confeſſionis Würtembergicae.* h. 4. b. Edit. Colon. 1555. in 4to. & in Opp. *JOH. BRENTII* Tom. 8. p. 113. ſq. *Illis locis Scripturae fatemur, non aperte purgatorium probari, ſed, quod ex certa regula fidei credimus, id autoritatibus illis aduertimus indicari.* Et *Inſtitution. Sacerdot. de Purgat.* lect. 1. p. 219. b. *Nonnullae Scripturae authoritates adducuntur a piis & doctis -- quae tamen minus apertae, & minus ſunt*

daß es aus heiliger Schrifft mit Beſtand nicht könne erwieſen werden. Dieweil wir nun erhärtet und öffters ſchon erinnert, daß wir keine Glaubens-Lehre anzunehmen haben, welche nicht in denen Canoniſchen Schrifften enthalten: alß wären wir dem Hrn. Gegner weiter keine Antwort ſchuldig. Wir thun aber zu mehrerm Beweiß unſerer wahren Lehre abermal ein übriges. Aus einem Apocryphiſchen Buch, und zwar aus 2. Maccab. XII, 43, hätte der Herr Pater ſchier Luſt gehabt, einen Beweiß-Grund zu nehmen, weil daſelbſt vom Juda Maccabäo ſtehet: **Er hieß ſie eine Steuer zuſammen legen 2000. Drachmas Silbers / die ſchickte er gen Jeruſalem zum Sünd-Opffer:** Und weil der Verfaſſer des Buchs v. 45. davon alſo urtheilet: **Es iſt eine gute und heilige Meynung geweſt.** Auch endlich ferner v. 46. erzählet: **Darum hat er auch vor dieſe Todten gebeten / daß ihnen die Sünde vergeben würde.** Der Herr Pater hat aber ſeinen Sinn wieder geändert unter einem zwar nichtigen Vorwand und vergeblicher Sorge, wir mögten mit **Luthero** die Bücher der Maccabäer aus der heiligen Schrifft ausmuſtern*. Denn ſo wenig **Lutherus** ſie aus der Bibel ausgemuſtert, eben ſo wenig muſtern wir ſie aus. Der Herr Profeſſor ſollte doch wenigſtens ſo viel wiſſen, was vor Bücher in unſerer Bibel enthalten wären, welches unſere

---

efficaces, & minus probant. Conf. *JO. GERHARD. Confeſſ. Cathol.* lib. 2. part. 2. Art. 9. p. 941. Vbi complures ὁμοψύφους reperies. * p. 69.

unſere Kinder ſagen können. Nur vor keine Canoniſche und aus unmittelbarer Eingebung des heiligen Geiſtes herrührende Bücher erkennen wir ſie mit Luthero. Doch iſt Lutherus der erſte nicht, der ſie nicht dafür erkannt, ſondern, wie ich oben * namentlich angezeigt, die alten Lehrer der Kyrchen und Concilia. Ja der Verfaſſer des andern Buchs der Maccabäer erkennt es ſelber nicht dafür. Sonſt hätte er zu Ende des Buchs, ohne die θεοπρέπειαν und Unfehlbarkeit des heiligen Geiſtes zu beleidigen, mithin eben damit ſich verwerfflich zu machen, nicht geſetzet: So will ich nun damit diß Buch beſchlieſſen. -- Hätte ichs lieblich gemacht/das wollte ich gerne; iſts aber zu geringe/ ſo habe Ich doch gethan/ ſo viel Ich vermocht. Denn allezeit Wein oder Waſſer trincken iſt nicht luſtig/ ſondern zuweilen Wein/ zuweilen Waſſer trincken/ das iſt luſtig. Alſo iſts auch luſtig/ ſo man mancherley liſet **. Mehrere Urſachen, warum es kein Canoniſches Buch ſey, daraus ſich Glaubens-Lehren allein beweiſen laſſen, iſt hier anzuführen nicht nöthig. Jedoch hat der Herr P. Ferler wohl gethan, daß er ſeine Meynung geändert. Er hätte doch mit dem Beweiß nicht hinaus gelanget, wenn er ſein Fegfeuer daraus hätte darthun wollen. Denn 1) iſt die Erzählung von dem Opffer ſehr verdächtig. Der gegentheilige SAINCTES PAGNINUS *** bezeuget, daß er ſie in

* p. 213. ſqq. ** 2. Maccab. XV, 38. 39. 40. *** Not. h. l. Conf. *JO. GERHARD. Confeſſ. Cathol.*

dem Original nicht gefunden. In dem 1. Buch der Maccab. am 5. Cap. wird eben dieſe Hiſtorie erzählet, aber keines Opffers, noch Vorbitte vor die Erſchlagenen, dabey gedacht. Der Jüdiſche Geſchicht-Schreiber JOSEPHUS beſchreibet uns gleichfalls die Thaten des Maccabäiſchen Judä, von dieſem Opffer aber hat er keinen Buchſtaben*. 2) Geſchicht in dem Text ſelber weder von einem Fegfeuer die geringſte Meldung, noch von einer Erlöſung aus demſelben. 3) Wird wol eines Opffers im Griechiſchen erwähnet vor die Sünden; aber nicht eben vor die Sünden derer Todten. Denn von den Todten, die im rechten Glauben ſterben, hatte Judas, laut v. 45. nicht die Meynung, daß ſie ins Fegfeuer kommen, wie der Gegentheil glaubet, ſondern er glaubte, daß ſie Freude und Seeligkeit zu hoffen haben. Vielmehr läſſet ſichs ſchlieſſen, Judas habe vor die lebendig-gebliebene, zufolg 3. Moſ. IV, 13. ſqq. geopffert, daß ſie GOtt um des im 5. Moſ. VII, 25. verbotenen Greuels willen, womit ſich die Erſchlagenen verfahen hatten, nicht alle vertilgen mögte: wie ſie dann, laut v. 42. alſo gebeten. Geſetzt aber, 4) Judas hätte es vor die Todten gethan, wie es der Verfaſſer des Buchs zu deuten ſcheinet, und wie es die, auf des Pabſts CLEMENTIS VIII. Befehl gedruckte, lateiniſche Uberſetzung ausdrücklich darzu ſetzet: ſo wäre es eben von Juda eine beſondere und irrige Meynung geweßt, davon er weder ein Gebot im Geſetze, noch ein Exempel ſeiner Vor-

lib 2. part. 2. Art. 9. p. m. 962. * *Antiquit. Judaic.* lib. 12. cap. 11. p. m. 413. ſq.

Vor-Eltern, noch den Gebrauch ſeiner Kyrchen vor ſich gehabt. Jedoch wäre 5) kein Beweiß vor das gegenſeitige Fegfeuer daraus zu erzwingen. Deñ entweder waren die Erſchlagene in ihren Sůnden, oder in der Buſſe über dieſelbigen geſtorben. Iſts das erſte, ſo war vor ſie, als die in einer wiſſentlichen Tod-Sůnde geſtorben, nach des Gegentheils eigener Lehre, das Fegfeuer zu gut; iſt es aber das letzte: ſo lehret ja der Gegentheil wiederum, daß die, ſo ihrer Sůnden wegen eine zeitliche Straffe von GOtt ausſtehen, nicht ins Fegfeuer dörffen. Hätte aber unſer Herr P. Ferler aus dieſem Text nur ſo viel erweiſen wollen, daß, weil der Autor dem Juda nicht nur das Gebet vor die Verſtorbenen zuſchreibet, ſondern es auch als eine gute und gottſeelige Meynung anpreiſet, einige Juden damals auch von dem Gebet vor die Verſtorbenen etwas gewuſt, und es approbiret haben: ſo wären wir ihme das nicht in Abrede geweſen. Alleine hätte er uns hinwiederum nicht läugnen können, daß 1) die Jüdiſche Kirche in der Lehre und Gottesdienſt damals ſchon ſehr verdorben geweßt, und vieles von denen Heyden angenommen habe, wie der Verfaſſer dieſes Buchs im 4. Cap. v. 10. ſqq. ſelbſt erzählet. Was Wunder dann, daß ſie auch dieſe heydniſche Weiſe nachgethan, die ſich ohne dem unter dem Schein des Guten beliebt machet? 2) Hätte er eingeſtehen müſſen, daß der Autor des Buchs im 12. Cap. v. 45. nicht undeutlich zu verſtehen gebe, wie des Judå oder vielmehr ſeine, dem Juda beygelegte, Meynung beſonder und nicht gemein geweſen.

3) Hät-

3) Hätte er nicht in Abrede ſeyn können, daß Judas mit ſeinem Volcke alſo vor die Todten gebeten, daß ihnen die Sünde vergeben würde, wie v. 46. ausdrücklich ſtehet; da man hingegen in der Gegneriſchen Kyrche nur um Milderung oder Wegnehmung der Straffe bittet, und dafür hält, daß die Sünde ſchon hier auf Erden vergeben worden. 4) Daß es endlich nicht folge: Was die damalige Juden gethan, das müßten wir Chriſten nachmachen. Allſonſten der Herr P. Ferler viele ungereimte und ſündliche Dinge denen Chriſten aufbürden würde. Mein Leſer wird nun ſelbſt erkennen, es ſeye von dem Herrn Gegner weißlich gethan, daß er dieſe Apocryphiſche Stelle nicht ſo poſitive zu einem Beweiß-Grund ſeines Jegfeuers genommen.

§. 9. Deſto weniger iſt hingegen zu loben, daß er, es mit einem noch ſchlechtern darzuthun, ſich nicht entblödet, nämlich mit der heutigen Juden Fürbitte vor ihre Todten. Man ſollte es kaum glauben, daß ein Chriſt, geſchweige dann ein geiſtlicher Ordens-Mann und Profeſſor Theologiae, einen Chriſtlichen Glaubens-Articul, wofür der Gegentheil die Lehre vom Jegfeuer ausgibt, mit einem Gebrauch unglaubiger Juden zu beweiſen, in ſein Hertz hätte kommen laſſen. Und wann gleich der Herr P. Ferler ſich entſchuldigen wollte, daß, nach dem Berichte JAC. AUGUST. THUANI*, der Jeſuit COTON gar den

* *Hiſt. ſui temporis* lib. 132. ad A. 1604. p. 1053. Conf. *PETRI BAILII Dictionaire Hiſtorique & Critique* voc. *Grandier* p. 1300. vbi plura huius furfuris exempla refert.

den Teuffel in einer Beſeſſenen um Nachricht gefragt, aus welcher Stelle heiliger Schrifft das Fegfeuer füglich könnte erwieſen werden: ſo wäre zwar dieſes auch nicht fein, jedoch aber noch eher zu tragen, darum, weil der Jeſuit gleichwol einen Beweiß aus der Schrifft wiſſen wollen; da hingegen er, der Hr. P. Ferler / uns auf eine Jüdiſche Ceremonie verweiſet, laut ſeiner Worte: Wenn ſie (uns Evangeliſche meynende) die Bücher der Machabäer verwerffen: ſo fragen ſie die noch heutiges Tages lebende Juden / ob ſie nicht für ihre todte und abgeſtorbene Eltern / Brüder / Schweſteren und Freundſchafft betten? Doch wir wollen uns nicht ſo ſehr um die Moralität, als vielmehr um die Solidität des Ferleriſchen Arguments bekümmern. Vorhero aber diene ich dem Herrn Gegner / daß wir Evangeliſche nicht nöthig haben, die Juden erſt zu fragen: Ob ſie vor ihre Verſtorbene bitten? Wir wiſſen es vorhin. Wir wiſſen ihre Gebets-Formul, ſowol eines Sohns vor ſeinen Vater, als einer Juden-Gemeinde vor ihre verſtorbene Mitglieder. Wir wiſſen, durch was vor eine Fabel des R. AKIBAE ſolche aufgekommen. Wann es der Herr Pater nicht weiß, will ich ihn nicht, wie er uns, erſt lang zu denen Juden oder zu ihrem Gebet קדיש verweiſen, da er Hebräiſch und Chaldäiſch ſtudiren müßte, ſondern recommendire nur JO. BUXTORFII *Synagog. Judaic.* * und Joh. Andr. Eiſenmengers entdecktes

* Cap. 49. p. 710.

deckte̊s Judenthum */ da ers lateiniſch und teutſch leſen kan. Wir wiſſen aber auch, daß ſie es ohne Grund der heiligen Canoniſchen Schrifft thun, als in welcher ſie weder Gebot, noch Exempel finden. Wir bekennen alſo dem Herrn Gegner / daß die Juden vor ihre Verſtorbene beten. Nun wollen wir aber vernehmen, was er daraus zum Behuff ſeines Fegfeuers vor einen Schluß mache. Krafft ſeiner Worte iſt es dieſer: Die Juden beten vor ihre Verſtorbene. Darum gibt es das Ferleriſche Fegfeuer. Mein Herr Profeſſor, wenn das nicht vom Stecken auf den Winckel geſchloſſen iſt: ſo weiß ich nicht, was ſonſt ein Argument a baculo ad angulum heiſſen ſollte. Wann er alſo argumentiret hätte: Die Juden beten vor ihre Verſtorbene. Darum glauben ſie eine Erlöſung aus der Hölle: ſo wäre es noch eher angegangen. Denn frage er nur die Juden; ob ſie nicht vor ihre verdammte Eltern, und zwar 11. Monate beten? Sie werden und können es nicht läugnen. Ihre Bücher bezeugen es offentlich **. Weil ich nun ſehe, daß der Herr Pater ſolche handgreifliche Nullitäten zum Beweiß ſeines Fegfeuers vorbringet: ſo dünckets mich immer, er ſehe dieſes Nichts ein, und glaube ſelber kein Fegfeuer; vertheidige es aber, wie andere, blos darum, weil es ein gutes Küchen-Feuer iſt. Mit was vor einem Gewiſſen es aber geſchehe, das iſt eine andere Frage, die ich ihm wohl zu bedencken gebe.

§. 10. We-

* 2. Th. p. 357. 360. ** In dem Buch נשמת חיים Niſchmath Chajim p. 90. col. 1. Bey dem Eiſenmenger lib. cit. p. 359.

§. 10. Wenigſtens hat ſein anderer Beweiß nicht mehr Beſtand: ob er denſelbigen gleich prächtig ausgeputzet. Denn es erſcheinet da eine gantze Wolcke heiliger und Ehrwürdiger Lehrer, die alle Zeugen ſeines eingebildeten Fegfeuers ſeyn ſollen. Und er will uns bereden, wir hätten deſto mehr Urſach, Beyfall zu geben, weil es Väter wären, die in denen erſten 500. Jahren nach Chriſti Geburt gelebet, auf welche wir uns in unſern Diſcurſen mit ihnen, denen Herren Gegnern, ſelber jederzeit bezögen, und weil wir die Kyrche ſelbiger Zeit, laut der Worte DONZII, vor die rechte Kyrche erkenneten *. Gleichwie aber ſolche Beredung vergeblich iſt aus denen Urſachen, welche wir oben im erſten Buch ** gründlich angezeigt: Alſo laſſen wir uns auch dieſe dicke Wolcke nicht erſchröcken. Denn wir wiſſen nur gar zu wohl, daß die erſte Chriſtliche Kyrche nichts von dem Gegneriſchen Fegfeuer gewußt. Sie hat, wie wir oben *** ſchon erinnert, weder in Glaubens-Bekenntniſſen, noch in deren Erklärungen, noch auf Concilien deſſelben nur mit einem Worte gedacht. So iſt uns nicht weniger bekant, daß man bey denen alten eintzeln Kyrchen-Vätern nichts davon finde: unerachtet ſie ſolche Materien tractirt, da ſie deſſen nothwendig hätten erwähnen müſſen, wenn ſie eines geglaubt ****. Wir haben ferner davon das Geſtändniß des Biſchoffs zu Rocheſter, Johann Fiſchers / der doch ein Patron von

* p. 66. 69. ** p. 53. ſqq. *** p. 592.

**** Vid. *JO. DALLAEUS Tr. de pœnis & ſatisfact.* lib. 6. cap. 2. p. 541.

von dem Fegfeuer geweſen war, wenn er ſchreibt: Von dem Fegfeuer geſchahe bey den alten Kyrchen-Lehrern keine oder gar ſelten eine Meldung. Auch biß auf den heutigen Tag hat man bey denen Griechen kein Fegfeuer geglaubt. Man leſe nur der alten Griechen ihre *Commentarios* durch: ſo wird man / meines Wiſſens / nicht oder gar ſelten finden / daß ſie von dem Fegfeuer geredet. Doch auch die Väter der Lateiniſchen Kyrchen haben nicht alle auf einmal / ſondern erſt nach und nach die Wahrheit hiervon begriffen. --- So war auch in der erſten Kyrche nicht ſo nöthig / ein Fegfeuer zu glauben / wie jetzt / da der gantze Schatz und Hochachtung des Ablaſſes darauf beruhet. Denn wir bedürfften deſſelbigen nicht / wenn kein Fegfeuer wäre *. Es lieſſens auch der Väter Lehr-Sätze nicht zu, ein ſolches Fegfeuer zu glauben, wovon ich nur etliche anführen

* *In Confut.* LUTHERI Art. 18. p. 496. *De quo* (purgatorio) *apud priſcos illos nulla vel quam rariſſima fiebat mentio. Sed & Graecis in hunc vsque diem non eſt creditum, purgatorium eſſe. Legat, qui velit, Graecorum veterum Commentarios, & nullum, quantum opinor, aut quam rariſſimum de purgatorio ſermonem inueniet. Sed neque Latini ſimul omnes, at ſenſim, huius rei veritatem conceperunt. --- Neque tum neceſſaria fuit primitiuae Eccleſiae purgatorii fides, atque nunc eſt, ex qua pendet omnis indulgentiarum exiſtimatio. His enim, ſi nullum fuerit purgatorium, nihil indigebimus.*

führen will, und zwar aus eben denen Vätern, auf welche ſich unſer Herr Gegner beruffet. 1. Lehreten ſie, daß nur zwey Gattungen der Menſchen in Anſehung des Geiſtlichen ſeyen, wann ſie ſterben: Reine oder mit Sünden Befleckte; und vor dieſelbige nach dem Tode des Leibes nur zwey Oerter ihres ewigen Aufenthalts. Alſo ſchreibet CHRYSOSTOMUS: Einer Seelen/ die rein von hier abſcheidet/ thut jenes Feuer der Höllen nichts; welche aber mit Sünden von hinnen ſcheidet/ dieſelbige wird in jenes Feuer kommen*. Und AUGUSTINUS: Wann ſie das Reich GOttes nimmermehr beſitzen werden: ſo werden ſie ewiglich geſtraffet werden. Denn es gibt keinen Mittel-Ort/ in welchem derjenige nicht geſtrafft würde/der nicht in jenem Reiche iſt**. Gibts aber, nach der Väter Lehre, derer Menſchen, die da ſterben, nur zwey Gattungen, Reine und Unreine/ oder mit Sünden Befleckte: ſo finden ſich auch, krafft ſolcher Lehre, keine zu dem Gegneriſchen Fegfeuer qualificirte Seelen: Denn die müſſen von einer dritten Gattung, unvollkommen rein/ und mit kleinen Sünden beflecket ſeyn. Und

* *De pœnit.* Hom. 8. Opp. Tom. 1. p. 614. *Purgatam animam hinc abeuntem ille* (gehennae) *non laedet ignis: eam autem, quae cum peccatis hinc abierit, ille ignis excipiet.* ** *De ciuit. DEI* lib. 21. cap. 25. Opp. Tom. 7. p. 455. *Si in regni DEI poſſeſſione nunquam erunt, aeterno ſupplicio tenebuntur: quoniam non eſt locus medius, vbi non ſit in ſupplicio, qui illo non fuerit conſtitutus in regno.*

wiſſen die Våter nur von zwey Oertern nach dem Tode, ja proteſtiren gar wider den dritten: ſo erklåren ſie ſich je offenbarlich wider das Gegneriſche Fegfeuer, als welches ein Mittel-Ort zwiſchen Himmel und Hölle ſeyn ſolle. 2. Lehren die alten Kyrchen-Våter, daß GOtt denen Glaubigen mit der Sůnden-Vergebung zugleich die Straffen erlaſſe. So lauten hiervon die Worte CHRYSOSTOMI: Wer da ſagt: (verſteht ſichs mit einem wahren bußfertig- und glaubigen Hertzen, wie der H. Vater im vorhergehenden erfordert) **Erbarme dich mein!** der hat Vergebung der Sünden empfangen. Wer aber Barmhertzigkeit erlanget hat/ der wird nicht geſtrafft. Wer da ſagt: **Erbarme dich mein!** der hat ſchon das Himmelreich. Denn weſſen ſich GOTT erbarmet/ den befreyet er nicht allein von der Straffe/ ſondern würdiget ihn auch/ die künfftigen Güter zu beſitzen*. Und wiederum: Wann GOTT die Sünde austilget: ſo låſſet er keine Narbe oder Maalzeichen überbleiben; ſondern er ſchencket mit der Geſundheit zugleich eine ſchöne Geſtalt. Dann indem er

* *De Anna* Hom. 4. Opp. Tom. 2. p. 828. *Qui dicit: Miſerere mei! remiſſionem delictorum accepit. Qui enim miſericordiam conſecutus eſt, non punitur. Qui dicit: Miſerere mei! regnum coelorum obtinuit. Cuius enim DEUS miſeretur, non a poena ſolum liberât, ſed futurorum etiam bonorum poſſeſſione dignatur.*

er die Straffe erläſſet/ſchencket er auch die Gerechtigkeit/ und macht den Sünder deme gleich/ der nicht geſündiget hat*. AUGUSTINUS aber gibt davon folgendes Zeugniß: Wann GOtt die Sünden bedecket hat/ ſo hat er ſie nicht wollen mercken; hat er ſie nicht wollen mercken/ ſo hat er ſie nicht wollen ahnden; hat er ſie nicht wollen ahnden/ ſo hat er ſie nicht begehrt zu ſtraffen; hat er ſie nicht begehrt zu ſtraffen/ ſo hat er ſie nicht ſehen/ſondern lieber verzeihen wollen. - - Warum hat er (David) alſo geſagt/ daß die Sünden bedecket ſeyen? Damit ſie nicht mögten geſehen werden. Denn was war GOttes Sünde-ſehen anders/ als ſie ſtraffen**? In Anſehung dieſer Lehre haben die Väter das Gegneriſche Fegfeuer nicht zugeben können, weil die Seelen darin die Straffen vor die, ihnē hier ſchon vergebene, Sün-

* *De poenitentia* Hom. 3. Opp. Tom. 4. p. 492. *DEUS quando peccata abolet, nullam reliquam facit cicatricem, nullum veſtigium ſinit manere: ſed una cum ſanitate eximium etiam confert formae decus. Simul enim atque exemit poenae, donat & iuſtitiam, efficitque, vt, qui peccavit, ſimilis ſit illi. qui non peccauerat.*

** *Enarrat.* 2. in Pſ. 31. nob. 32. Opp. Tom. 4. p. 132. *Si texit peccata DEUS, noluit aduertere; ſi noluit aduertere, noluit animadvertere; ſi noluit animadvertere, noluit punire; ſi noluit punire, noluit agnoſcere, maluit ignoſcere. - - Tecta ergo peccata quare dixit? vt non viderentur. Quid enim erat DEI videre peccata, niſi punire peccata?*

den abbüſſen ſollen. 3. Lehren die Kyrchen-Väter, daß man nach dem Tode nicht mehr Buſſe thun könne. Wir haben davon eine gar wichtige Stelle bey dem heiligen CYPRIANO: Wir ermahnen euch/ ſpricht er, weil noch Gelegenheit vorhanden/ weil noch Zeit in der Welt übrig iſt/ daß ihr euch mit GOtt abfinden/ und aus der tiefen und finſtern Nacht des Aberglaubens zu dem hellen Lichte der wahren Religion begeben wollet. - - Wenn man einmal von hinnen abgeſchieden iſt / ſo kan man nicht mehr Buſſe thun/ und ſich nicht mehr mit GOtt abfinden/ oder ihn vergnügen. Hier wird das Leben entweder verlohren oder erhalten. Hier kan man für ſeine ewige Seeligkeit ſorgen / wenn man GOtt dienet/ und Früchte des Glaubens bringet. - - - Alldieweil man noch in dieſem Leben iſt/ iſt keine Buſſe zu ſpät *. Und keine geringere Stelle hat man bey dem heiligen AMBROSIO, da er ſchreibt: Woferne Jemand allhier keine Vergebung der Sünden erlanget hat: ſo wird er ſie auch dort nicht finden **. Dem fü-

ge

* Ad *Demetrian.* Opp. p. 224. *Hortamur, dum facultas adeſt, dum adhuc aliquid de ſaeculo votereſt, DEO ſatisfacere, & ad verae religionis candidam lucem de profunda & tenebroſa nocte ſuperſtitionis emergere. - - Quando iſthinc exceſſum fuerit, nullus jam poenitentiae locus eſt, nullus ſatisfactionis effectus. Hic vita aut amittitur, aut tenetur; Hic ſaluti aeternae cultu DEI & fructu fidei prouidetur. - - - In iſto adhuc mundo manenti poenitentia nulla ſera eſt.* ** *De*

ge noch bey CHRYSOSTOMI Worte: So lange wir hier ſind / haben wir immerdar Hoffnung / ſollten wir auch tauſſendmal uns verſündigen. Wer rechtſchaffene Buſſe thut/der kan alle ſeine Sünden abwaſchen. Wenn wir aber einmal von hinnen ſind / ſo wird es uns nichts helffen / wenn wir auch gleich im höchſten Grad Buſſe thäten*. Haben nun die Våter ſo veſte geglaubet und gelehret, daß man nach dem Tode nicht mehr büſſen, oder genug thun, noch Vergebung der Sünden erlangen, ja nicht einmal ſich die Hoffnung darzu machen könne: ſo iſt es ihnen je unmöglich geweſen, das Gegneriſche Fegfeuer ſich nur einfallen zu laſſen, als in welchem die arme Seelen erſt vor ihre Sünden büſſen, GOTT genug thun, und darauf Vergebung oder Erlaſſung der Straffe erlangen ſollen. Endlich 4. iſt der heiligen Våter Lehre, daß GOtt alſobald einen jeden richte, wie er ihn in ſeinem Tode finden werde. Wir haben davon CYPRIANI Zeugniß dieſes Inhalts: Wie dich der HErr findet/wann er dich rufft/

---

bono mortis cap. 2. Opp. Tom. 1. p. 243. *Qui hic non acceperit remiſſionem peccatorum, illic non erit.*

* *Ad THEODOR. lapſ. paraeneſ.* 1. cap. 5. Opp. Tom. 4. p. 556. *Quamdiu hic ſumus, etiamſi peccemus millies, ſemper erit ſpei locus. Omnia dabitur abluere ſcelera dignam exhibentibus poenitentiam. Caeterum ſi quando hinc illuc abducti fuerimus, licet vehementiſſimam poenitentiam exhibuerimus; nihil tamen nobis illud proderit.*

ſo richtet er dich auch *. Und noch nachdrückli-cher iſt AUGUSTINI Spruch: Worin einen je-den ſein jüngſter Tag angetroffen/ darin wird ihn auch der jüngſte Tag der Welt ergreiffen. Denn wie man an ſeinem jüngſten Tage ſtirbt/ ſo wird man an dem jüngſten Tage der Welt gerichtet werden **. Bey dieſer Lehre haben die lieben Väter das Gegneriſche Jegfeuer wol nicht ſtatuiren können, ohne ſich ſelbſt zu widerſprechen. Denn wo die Seelen nach dem Tode in demſelbigen von denen Sünden-Mackeln gereiniget würden, die ſie nach der Gegneriſchen Meynung mit ſich aus der Welt gebracht: So könnte ſie ja der jüngſte Ge-richts-Tag nicht wiederum ſo antreffen, als wie ſie ihr Todes-Tag angetroffen hat. Mehrere ſolche Lehren und Zeugniſſe der Väter anzuführen, achte vor unnöthig. Wer ſie aber verlangt, der kan ſie Teutſch beym JO. GEORG. DORSCHEO ***, La-teiniſch aber bey JO. DALLAEO **** antreffen.

§. 11. In Betrachtung deſſen erkennet ein auf-merckſamer Leſer und unpartheyiſcher Liebhaber der Wahrheit zum voraus, wie wenig Staat der Herr

P. Fer-

* De *mortalitate*. Opp. p. 299. a. *Qualem te inue-nit Dominus, cum vocat, talem pariter & iudicat.*
** *Ep. ad HESYCHIUM* cap. 1. Opp. Tom. 2. p. 565. *In quo quemque inuenerit ſuus nouiſſimus dies, in hoc eum comprehendet mundi nouiſſimus dies: quo-niam qualis in die iſto quisque moritur, talis in die illo iudicabitur.* *** In ſeinen Religions-Scrupeln p. 19. ſq. **** *Tract. de poenis & ſatisfactionibus* lib. 6. capp. 1. 2. 6. 7. 8. p. 537. ſqq.

P. Ferler zum Behuff ſeines Fegfeuers auf die heilige Kyrchen-Våter machen könne. Ja man erſiehet ſeine Schwåche gleich daraus, weil er ſich nicht getrauet zu behaupten, daß von den Våtern das Fegfeuer ſey gelehret worden, ſondern er will ihnen, und aus denſelbigen uns, ſolche Lehre mit Gewalt aufdringen, und das durch einen Schluß, den ich, damit der Ungrund deſto heller in die Augen leuchte, in forma vorſtellen will. Der lautet alſo:

I.

Was die alte Kyrchen-Våter in denen erſten 500. Jahren nach Chriſti Geburt geglaubet/ das iſt gewiß.

Nun haben die alten Kyrchen-Våter in denen erſten 500. Jahren nach Chriſti Geburt das Fegfeuer ſo/ wie es der Herr P. Ferler erklåret/ geglaubet.

Alſo iſt das Fegfeuer ſo/ wie es der Hr. P. Ferler erklåret/ gewiß.

Dieweil er aber geſehen, daß man von dem andern Satz einen Beweiß verlangen werde: Alß hat er ſelbigen mit dieſem zweyten Schluß, oder Proſyllogismo, zu geben vermeynt:

II.

Welche vor die Verſtorbene im Fegfeuer gebetet/ die haben das Fegfeuer ſo/ wie es der Hr. P. Ferler erklåret/ geglaubet.

Nun aber haben die Kyrchen-Våter in denen erſten 5. Seculis vor die Verſtorbene im Fegfeuer gebetet.

Folglich haben die Kyrchen-Våter in denen erſten 5. *Seculis* das Fegfeuer ſo / wie es der Hr. P. Ferler erklåret / geglaubet.

Dieweil er aber wiederum wahrgenommen, daß der andere Satz in dieſem Proſyllogismo nicht ſo ſchlechter Dinges zugegeben werde: Alß hat er ſelbigen mit der dritten Schluß-Rede oder Hypoſyllogismo folgender Geſtalt zu erweiſen getrachtet:

III.

Welche weder vor die Seelen im Himmel / noch vor die Seelen in der Hölle gebetet / die haben / in ihrem Gebet vor die Verſtorbene / vor die Seelen in dem Gegneriſchen Fegfeuer gebetet.

Nun haben die Våter der erſten 5. Jahrhundert weder vor die Seelen im Himmel / noch vor die Seelen in der Höllen gebetet.

Demnach haben die Våter der erſten 5. Jahr-hundert vor die Seelen in dem Gegneriſchen Fegfeuer gebetet.

Iſt das: ſo haben die bemeldte Våter das Gegneriſche Fegfeuer geglaubet. Haben dieſe es geglaubet: ſo ſollen auch wir zu dieſer Zeit, und ſonderlich wir Evangeliſche, daſſelbige glauben. Das iſt des Herrn P. Ferlers Schluß, und ſo will er ſein Fegfeuer aus denen Våtern beweiſen*. Alleine wer nur von Vorurtheilen nicht gar blind, und in den Kyrchen-Geſchichten nicht ein völliger Ignorante iſt, der ſiehet, daß dieſe Schluß-Reden mit einan-

* p. 66. 70.

einander nichtig und krafftlos ſeyen. Denn der erſte Satz in der erſten Schluß-Rede, oder in dem Haupt-Syllogismo, nämlich: Was die alten Kyrchen-Väter in denen erſten 500. Jahren nach Chriſti Geburt geglaubet / das iſt gewiß / laufft gleich ſolcher Geſtalt wider die Wahrheit, daß der Herr Gegner ſelbigen ſelbſt nicht zugeben wird und kan. Nur etliche Lehren, die mit gegenwärtiger Materie eine Verwandſchafft haben, anzuführen, ſo haben einige Väter gelehret, daß 1) die Seelen der Glaubigen nach dem Tode in einen unſichtbaren Ort von GOtt hingewieſen würden, in demſelben die Auferſtehung der Todten, und die vollkommene Herrlichkeit, oder das Anſchauen GOttes zu erwarten*. 2) Daß ein 1000jähriges Reich Chriſti mit ſeinen Glaubigen auf Erden ſeyn, in und zu welchem nach und nach die Todten auferſtehen würden**. 3) Daß durch das Feuer, welches am Ende die Welt verbrennen wird, alle Seelen, Chriſti Seele allein ausgenommen, würden von denen noch übrigen Sünden gereiniget werden***. Diß iſt ſonderlich ihr Fegfeuer. 4) Daß das hölliſche

* *IRENAEUS adv. Haereſ.* lib. 5. cap. 31. Opp. p. m. 331. *AUGUSTIN. Enchirid.* cap. 108. Opp. Tom. 6. p. 174. item *de Ciuit. DEI* lib. 12. cap. 9. Opp. Tom. 7. p. 234. ** *TERTULLIAN. contr. Marcion.* lib. 3. cap. 23. Opp. p. 411. *AMBROS. Orat. de fide reſurrect.* Opp. Tom. 3. p. 49. ſq. *** *AMBROS. Expoſ.* in Pſ. 118. *Serm.* 20. Opp. Tom. 4. p. 573. *LACTANT. de vita beata* lib. 7. cap. 21. Opp. p. 541.

Feuer alle und jede Menſchen, auch die Teuffel ſelbſt, reinigen, mithin ſelbiges alsdann ein Ende haben werde*. Herr Pater / hält er das alles, was die Väter in denen erſten 500. Jahren nach Chriſti Geburt gelehret, vor gewiß? Ich weiß, er ſagt: Nein! Daraus lerne er dann erkennen, daß ſein Satz falſch ſey. Wollte er ſelbigen aber mit dem Zuſatz verſtanden haben: Was die Kyrchen-Väter in denen erſten 500. Jahren nach Chriſti Geburt der heiligen Canoniſchen Schrifft GOttes gemäß geglaubet, das iſt gewiß: ſo wäre dieſer Satz zwar wahr; der andere aber hingegen deſto mehr von der Wahrheit entfernet. Denn gleichwie wir oben ** erwieſen, daß das Ferleriſche Fegfeuer keinen Grund in heiliger Schrifft habe, ſondern vielmehr derſelbigen zuwider ſey: Alſo haben auch die Väter daſſelbige der heiligen göttlichen Schrifft gemäß nicht glauben können. Ja es iſt der andere Satz des Herrn Gegners ſchon ohne dieſe Limitation irrig. Denn es iſt unerweißlich, daß die mehrgemeldte Kyrchen-Väter das Fegfeuer ſo, wie es der Hr. P. Ferler erkläret, geglaubet. Er zwar, der Herr Gegner / will es damit in ſeiner andern Schluß-Rede erweiſen, weil jene Väter vor die Verſtorbene in dem, von dem Herrn Pater erklärten, Fegfeuer gebetet ***. Es iſt aber dieſer Satz eben ſo wenig richtig, alß der vorige, der da ſollen dargethan werden. Das hat der Herr Profeſſor ſelbſt wahrgenommen,

* *ORIGENES contra CELSUM* lib. 8. Opp. Tom. 2. p. 519. ſqq. teſte *AUGUSTINO de haereſ.* cap. 43. Opp. Tom. 8. p. 10. ** p. 584. ſqq. *** p. 70.

nommen, und aus der Urſache ſelbigen in dem dritten Syllogismo damit erhärten wollen, weil die heilige Väter weder vor die Seelen im Himmel, noch vor die Seelen in der Hölle, und gleichwolen vor die Verſtorbene gebetet: alß müßten ſie nothwendig vor die Seelen in dem Fegfeuer, welches der Gegentheil ſtatuiret, gebeten haben. Und alſo käme die Prob alleine auf diß an, ob man in der erſten Kyrche vor die Abgeſtorbene gebetet habe. Alleine weder die Sätze, aus welchen der Herr Pater gefolgert, noch die Schlüſſe und die Folgerungen haben ihre Richtigkeit. Dann 1) iſt unlaugbar, daß man in der alten Kyrche vor die Verſtorbene im Himmel gebetet. BELLARMINUS ſelbſt iſt deſſen nicht in Abrede*. Und auf AMBROSII Gebet vor die Seelen ſeines Bruders SATYRI, und der beeden Kayſer VALENTINIANI und THEODOSII berufft ſich unſer Herr P. Ferler ſelbſt**. Vor die aber AMBROSIUS gebetet, die waren ſchon im Himmel, und zwar damal ſchon, da er vor ſie gebetet. Denn unter vielem andern ſagte er von ſeinem Bruder: An deſſen Seeligkeit ſollen wir gar nicht zweifeln: Er ſeye ſchon in dem beſſern Vaterland***. Von denen beeden Kayſern aber: *THEODOSIUS* bleibet im Licht/ und rühmet ſich der Geſellſchafft oder des Hauffens derer Heiligen.

Da-

* De purgatorio lib. 2. cap. 18. Opp. Tom. 2. p. 814. ** p. 74. *** *Orat. funebr. de obitu fratr.* Opp. Tom. 3. p. 25. *Intravit in regnum coelorum. -- De iſtius beatitudine nequaquam vtique dubitare debemus.*

Daſelbſt umarmet er ſeinen Bruder *GRATIANUM*, der da -- die Ruhe ſeiner Seelen beſitzet*. Alſo that auch AUGUSTINUS, vor ſeine Mutter Monicam, wie der Herr Gegner abermal ſelbſt anführet, und ſolches uns zu mercken befiehlet, weil er uns Confeſſioniſten heiſſt, und ſolche Nachricht in des heiligen Vaters Libris Confeſſionum ſtehet, wobey er aber ſich ſelber vielmehr ein NB. machen ſollen, das 9te Buch nicht zu vergeſſen, wovon er nur das 13. Cap. angeführet hatte. Dieſe war aber im Himmel, wie, laut der öfftern Ausdrücke, ihr Sohn hoffte, da er juſt vor ſie bat**. 2) Kan man eben ſo wenig läugnen, daß in der alten Kyrchen auch vor die Verdammten in der Hölle gebetet worden. Unſer Herr P. Ferler führet uns ſelber, obwol ohne ſein Dencken, zu einer Stelle aus dem heiligen *Chryſoſtomo*. In derſelbigen redet der groſſe Biſchoff von ſolchen, die in ihren Sünden geſtorben, und dahero Zeit Lebens zu betrauren ſeynd, weil ſie in die Hölle gekommen, da keine Buſſe mehr helffe. Von denen ſpricht er: **Laſſet uns dieſe nun betrauren: Laſſet ihnen nach Vermögen helffen: Laſſet uns ihnen einige Hülffe erweiſen/ die zwar gering**

* *Orat. funebr. de obitu THEODOSII* Imp. Opp. Tom. 3. p. 59. *Manet in lumine THEODOSIUS, & Sanctorum coetibus gloriatur: illic nunc complectitur GRATIANUM, qui --- requiem animae ſuae poſſidet.* ** Opp. Tom. 1. p. 124. Ex gr. *Et credo, iam feceris, quod te rogo; ſed voluntaria oris mei approba, Domine. --- Sit ergo in pace cum Viro, ante quem nulli, & poſt quem nulli nupta eſt.*

ring iſt / die aber jedoch ihnen zu ſtatten kom̃en kan. Wie aber oder auf was Weiſe? Wañ wir beedes ſelber vor ſie beten/und andere erſuchen/ daß ſie auch vor dieſelbige beten ſollen/und weñ wir den Armen beſtändig vor ſie Almoſen gebẽ. Dieſes bringt ihnen einigen Troſt*. Solches, daß nämlich dergleichen unglückſeeligen Seelen hierdurch einiger Troſt und Hülffe geſchehe, zu beweiſen, gebraucht der heilige Ertz-Biſchoff hernachmals diejenige Worte, welche unſer Herr Gegner ** angezogen; aber, wie mein Leſer nun ſelber ſiehet, nicht zum Behuff des gegneriſchen Fegfeuers. 3) Kan um ſo weniger in Abrede geſtellet werden, daß man in der alten Kyrche vor die Verſtorbene im Himmel und in der Hölle gebeten, je gewiſſer es iſt, daß das Gebet vor Alle, Gerechte und Ungerechte, geſchehen. Ich könnte mich hier auf CLEMENTIS Conſtitutiones Apoſtolicas, auf JACOBI Liturgiam, auf DIONYSII *Areopagitae* Hierarchiam, ſo viel die Gerechte anlanget, beruffen, wie der Herr Gegner thut ***, wenn es ächte Schrifften wären; ich will aber mich lieber auf ein unverwerfliches Zeugniß ſteiffen. Daſſelbige gibt EPIPHANIUS, wann er ſchreibt:

* *Hom.* 3. *in Ep. ad Philipp.* Opp. N. T. Tom. 6. p. 32. *Hos igitur lugeamus, opem pro viribus feramus, aliquod ipſis auxilium comparemus, exiguum illud quidem. ſed quod tamen auxiliari queat. Quomodo, quaue ratione? cum ipſi preces fundentes, tum alios, vt pro ipſis fundant, obſecrantes, ac pro ipſis perpetuo dantes eleemoſynas pauperibus. Affert haec res aliquid ſolatii.*
** p. 72. *** p. 71. 73.

ſchreibt: Wir gedencken (in unſerm Gebet) beedes der **Gerechten** und der **Sünder:** der Sünder / daß wir GOtt um ſeine Barmhertzigkeit anflehen; der Gerechten aber / der Väter / der Patriarchen / Apoſtel / Evangeliſten / Märtyrer / Confeſſioniſten / Biſchöffe / Einſidler / und des gantzen Orden / (d. i. der Menſchen insgeſamt) daß wir den HErrn JEſum Chriſtum von der Menſchen Orden abſondern vermittelſt der Ehre / welche wir ihme erweiſen*. Will der Hr. Gegner hier einwenden, wie er thut**, daß die Seelen / welche in dem Himmel das Angeſicht GOttes in ewiger Freude und Frieden genieſſen / unſerer und der Lebendigen Hülffe gantz nicht nöthig haben; Jngleichen, daß das Gebet denen Seelen / welche in der Hölle ewig verdammt werden / ja nichts nutze geweſen: ſo mag er ſich mit denen alten Kyrchen-Vätern vergleichen. Fragt er aber nach der Urſache, warum dann die Väter vor die Abgeſtorbene gebetet, wann es nicht vor die Seelen in dem gegnerischen

* *Haereſ.* 75. Opp. Tom. 1. lib. 3. p. 762. *Et pro IUSTIS, & pro PECCATORIBUS memoriam facimus: pro PECCATORIBUS quidem, miſericordiam DEI implorantes; pro IUSTIS vero & Patribus, & Patriarchis, Prophetis, Apoſtolis, Euangeliſtis, Martyribus ac Confeſſoribus, Epiſcopisque & Anachoretis, & pro uniuerſo ordine, vt Dominum JESUM CHRISTUM ab hominum ordine ſeparemus per honorem, quem ipſi exhibemus.* ** p. 70.

ſchen Fegfeuer geſchehen? So antworte ich, daß theils ihre beſondere Meynungen, wovon ich oben etwelche angezeiget, theils andere Abſichten daran Schuld geweſen. Es haben ſowol Evangeliſche, als Reformirte Theologi bereits dieſelbigen entdecket *. Ich will ſie denen zu lieb, welchen ſelbige nicht bekannt ſind, in einer Summa erzählen. Es iſt geſchehen, theils vor alle insgemein, aus einer menſchlichen Neigung, damit der Verdammten Straffe mögte gemildert, der Auserwählten Herrlichkeit aber vergröſſert werden; theils vor die Glaubige inſonderheit, damit 1) die Alten GOtt in ihnen und vor ihren Sieg preiſeten, auch ihr Lob zur Nachfolge ihres gottſeeligen Wandels ausbreiten. 2) Damit ſie Ruhe und Erquickung haben mögten, weil einige Väter zweiffelten, ob die ſeelig Verſtorbene vor dem Jüngſten Tage GOtt anzuſchauen bekämen. 3) Damit ſie in dem tauſend-jährigen Reiche Chriſti auf Erden, welches einige Väter glaubeten, Theil an der erſten Auferſtehung haben mögten. 4) Damit ſie an jenem Tage Barmherzigkeit finden mögten, und von dem Feuer, welches die Welt verbrennen, alle Heiligen aber, etlicher Väter Meynung nach, auch die Mutter GOttes nicht ausgenommen, reinigen werde, nicht ſo groſſe Schmerzen leiden dörfften. 5) Endlich damit ſie ihre Liebe gegen die Verſtorbene bezeugten. Siehet alſo der Hr.

* *MARTIN GEIERUS Diſp. de precibus pro Defunctis.* §. 34. in *Opuſcul. Philol.* p. 456. ſqq. *JO. HEINR. HEIDEGGER. Tumul. Conc. Trident.* Tom. 2. p. 707-743.

Hr. P. Ferler / daß er ſich in ſeinem erſten Schluß vergangen, wann er gefolgert: Die Våter haben vor die Verſtorbene gebetet. Ergo muß ſolch Gebet vor die Seelen in ſeinem erdichteten Fegfeuer geſchehen ſeyn. Der Jeſuit ALPHONSUS SALMERO * hat dieſen Schluß ſchon verworffen. Und an dem Exempel der Griechen håtte es der Herr Pater ſelbſt erſehen kỏnnen: indeme ſelbige vor die Verſtorbene beten, und doch kein Fegfeuer glauben **. Nicht weniger ſiehet der Herr Gegner hieraus, daß ſein anderer Schluß in den Wind gemachet ſey, da er gefolgert: So kom̃e dañ die Probe allein auf das an, daß man in der erſten (alten wollte er ſagen: denn in der erſten oder Apoſtoliſchen Kyrchen findet ſich von dem Gebet vor die Verſtorbene gar keine Spuhr) Kyrchen vor die Abgeſtorbene gebetet. Nein darauf kommt es nicht, ſondern darauf kommt die Probe an: Ob man in der erſten und alten Kyrchen vor die Seelen in demjenigen Fegfeuer gebetet / welches der Herr P. Ferler in dieſem Articul zu erklåren und zu beweiſen unternommen hat. Weil er nun aber geſtehet, daß er mit der groſſen Menge ſeiner Zeugniſſe aus den Våtern nichts anders begehrt, alß nur dieſes zu erweiſen, daß man in der erſten und alten Kyrchen vor die Verſtorbene gebetet: alß iſt ſeine gantze Můhe, ſo viel die alte Kyrche betrifft, vergebens. Denn das geſte-

* Tom. 14. Com. in N. T. Diſp. 25. cit. *JO. GEORG. DORSCHEO* in denen Religions-Scrupeln p. m. 28. ** Vid. *ELIAE VEIELII Exercit. de Eccleſ. Graecan.* p. 30. 33. ſq.

ſtehen wir Evangeliſche ihme gerne zu, ohne deßwegen ſein erdichtetes Fegfeuer zu glauben, als wie mans auch in der alten Kyrchen deßwegen nicht geglaubt; von der erſten Kyrche aber, wodurch wir die Apoſtoliſche und nächſte an derſelbigen verſtehen, geben wirs nicht zu. Denn gleichwie in denen Apoſtoliſchen Schrifften kein Buchſtabe davon zu finden; obgleich die heilige Männer, wann ſie gelehret, wie man ſich in Anſehung der Todten zu verhalten habe, nicht nur gute Gelegenheit, ſondern auch die höchſte Urſache gehabt hätten, ſolches Gebets zu gedencken: Alſo iſt aus den Lehrern und Scribenten der erſten 200. Jahre nach Chriſti Geburt kein einiges gültiges Zeugniß aufzubringen, daß man vor die Todten gebetet. TERTULLIANUS, der im dritten Seculo gelebt, iſt der erſte, welcher deſſen unter dem Namen der Opffer gedencket*; aber gleich dabey anmercket, daß es nicht durch die H. Schrifft aufgekommen. Unſer ſeeliger MART. CHEMNITIUS ** urtheilet ſehr wahrſcheinlich, daß es durch die, aus dem Heydenthum bekehrte, Chriſten in die Kyrche gebracht worden.

§. 12. Zwar unſer Herr Gegner will uns vormahlen, als ob dieſer Gebrauch ſchon in der Apoſtoliſchen und der nächſt darauf erfolgten Kyrche üblich geweſen. Deßwegen thut er ſo groß mit des Heil. CLEMENTIS, eines Jüngers des heiligen Apoſtels PETRI, Worten in denen Apoſtoliſchen *Conſtitutionen*; mit des heiligen Apoſtels JACOBI *Litur-*

* *De Corona militis* cap. 3. Opp. p. 102. ** *Exam. Concil. Trident.* part. 3. lib. 3. cap. 7. p. m. 750.

gia oder Meß-Buch; mit des ABDIAE, welcher Chriſtum ſelber ſolle geſehen haben, ſeinem Zeugniß von Johañe/dem Evangeliſten und Apoſtel Chriſti, obgleich derſelbe kein Wort ſagt, daß Johannes auf den Gräbern vor die Verſtorbene gebetet; mit dem heiligen DIONYSIO, einem Jünger des Welt-Predigers Pauli*, wann ſchon die Worte in denen citirten Stellen nicht befindlich: Alleine ich habe bereits oben im erſten Buche ** aus gegentheiligen Scribenten ſelbſt unwiderſprechlich dargethan, daß dieſe Bücher, woraus der Herr Gegner ſeine Zeugniſſe genommen, von keinem dererjenigen heiligen Männer gemacht worden, deren Namen ſie tragen; ſondern daß ſie von Betrügern ihnen angedichtet worden. Und thut nichts zur Sache, daß gleichwol JO. CHRYSOSTOMUS, der in dem fünfften/ und JO. DAMASCENUS, der in dem achten Jahr-hundert gelebet, in dem ihme, dem DAMASCENO, ebenfalls angedichteten Buche***, das Gebet vor die Verſtorbene für eine Apoſtoliſche Verordnung ausgeben****. Denn, gleichwie ſie in Sachen, die reſpective 400. und 800. Jahre vor ihnen geſchehen, kein ſtatthafftes eigenes Zeugniß geben können: Alſo haben ſie ſich, wie der Hr. P. Ferler nun auch nach 1700. Jahren, von Betrügern hintergehen laſſen. Es iſt nichts neues, daß der, ſo leicht glaubet, leicht betrogen werde; aber das

---

* p. 71. 73. ** p. 12. 27. 79. *** Siehe oben im erſten Buch p. 31. **** In denen von dem Herrn P. Ferler *citirten* Stellen p. 72. ſq.

das wäre was neues, wann Jemand ſo leichtglaubig wäre, daß er ſich von dem Herrn P. Ferler weis machen lieſſe, daß man in des heiligen CHRYSOSTOMI Worten ſowol das Meß-Opffer / als das Fegfeuer zu leſen oder zu finden hätte. Denn es ſtehet von beeden kein Buchſtabe darin. Ich will die Worte des heiligen Biſchoffs dem Leſer zur Beurtheilung ſelbſt hieher ſetzen: Es iſt dieſes nicht vergeblich von denen Apoſteln / als ein Geſetz / vorgeſchrieben worden / daß bey denen hochwürdigen und Ehrfurcht erweckenden Geheimniſſen derer Verſtorbenen ſolle gedacht werden. Sie wußten / daß es dieſen wohl zu ſtatten komme und erſprießlich ſey. Dann wie ſollten wir zu der Zeit / da die ganze Gemeinde ſamt der völligen Prieſterſchafft mit ausgeſtreckten Händen / und das hochheilige Opffer vor Augen ſtehet / GOTT nicht verſöhnen / wenn wir vor ſie bitten *? Mein Herr Pater / wo ſtehet da nur ein Pünctlein vom Fegfeuer? Leſe er nur, wie ich oben ** ſchon erinnert, das vorhergehende darzu, ſo wird er ſehen,

* *Serm.* 3. *in Ep. ad Philipp.* Opp. N. T. Tom. 6. p. 32. *Non fruſtra haec ab Apoſtolis ſunt legibus conſtituta, vt in venerandis atque horrificis myſteriis memoria eorum fiat, qui deceſſerunt. Nouerant, hinc multum ad illos lucri accedere, multum vtilitatis. Eo enim tempore, quo vniuerſus populus ſtat ac coetus ſacerdotalis manibus paſſis, & illud horrorem incutiens ſacrificium propoſitum, quomodo DEUM non placabimus pro iſtis orantes?* ** p. 626. ſq.

daß CHRYSOSTOMUS von ſolchen rede, die nicht in dem Ferteriſchen Fegfeuer, ſondern in der Hölle ſchwitzen, denen er das Gebet der Glaubigen auf Erden erſprießlich zu ſeyn erachtet. Nein! wo ſtehet auch eine Syllbe vom Meß-Opffer? Das ſehe ich wol, daß der heilige Biſchoff den Leib und das Blut Chriſti ein forchtbares oder hochheiliges Opffer nennet; aber warum? Weil es der Prieſter vielleicht geopffert hat? Keines weges! CHRYSOSTOMUS hatte, wie ich oben gewieſen*, die Meynung gar nicht. Sondern darum, weil es Chriſtus am Stamme des Creutzes geopffert hatte. Bitte alſo den Herrn Pater/ die Leute nicht alſo zu äffen, und doch einmal auf das wahre Alterthum noch eine Chriſtliche Reflexion zu machen, und in ſeiner neuen Lehre irrig zu werden.

§. 13. Die übrige von ihm angezogene Väter gehören in das 3te, 4te und 5te Jahr-hundert. Gleichwie wir nun dem Herrn Gegner gerne eingeſtehen, daß von ſelbiger Zeit an das Gebet vor die Verſtorbene in der alten Kyrchen anfangs priuatim, hernach aber auch publice üblich geweſen: Alſo erinnern wir nochmals, daß es vor die Seelen in dem Gegneriſchen Fegfeuer nicht geſchehen, als von welchem Gedichte man damals nichts gewußt. Dahero nehmen wir die citirte Stellen gar willig, als Zeugniſſe von dem Gebrauch ſelbiger Zeiten, an; haben aber jedoch eines und das andere noch dabey zu erinnern, den Hrn. Gegner betreffende. 1) Iſt dem nicht ſo, wann er ſagt **, daß CYPRIANUS Epiſt.

*p. 434. **p. 73.

Epiſt. 66. Zeugniß gebe / dieſes (daß man vor die Abgeſtorbene beten ſolle) ſeye vorlängſt in dem *Concilio* der Biſchöffe beſchloſſen und verordnet worden; ſondern das bezeuget er, es ſeye ſchon längſt in der Verſammlung der Biſchöffe beſchloſſen worden, daß man keinen Geiſtlichen oder Diener GOttes zum Vormund und Pfleger in ſeinem Teſtamente ſetzen ſolle. Weil nun GEMINIUS VICTOR darwider gehandelt, indeme er den älteſten GEMINIUM FAUSTINUM zum Vormund eingeſetzt: alß will CYPRIANUS, es ſollten die Aelteſten, Diaconi und Gemeinde zu Furnis in der Kyrche vor ſeine Ruhe nicht opffern, noch vor ihn namentlich bitten*. Mein Leſer mercke hierbey: Wäre das Gebet vor die Verſtorbene eine Apoſtoliſche, mithin Göttliche, und nicht blos menſchliche Lehre, wie hätte CYPRIANUS mit ſeinen Collegen, um einer ſo kahlen Urſache willen, daſſelbige vor den GEMINIUM VICTOREM verbieten können? 2) Wo die Worte GREGORII *Nyſſeni* ſtehen, hat der Herr Gegner nicht allegirt, und in denen Operibus

Ss 3 meiner

---

* En, mi Lector, ipſa *CYPRIANI* verba ex illius Opp. p. 114. ſq. Edit. Baluz. Ann. 1726. *Cum iam pridem in Concilio Epiſcoporum ſtatutum ſit, ne quis de Clericis & DEI miniſtris tutorem vel curatorem teſtamento ſuo conſtituat - - - ideo Victor cum contra formam nuper in Concilio a ſacerdotibus datam, GEMINIUM FAUSTINUM Presbyterum auſus ſit tutorem conſtituere, non eſt, quod pro dormitione eius apud vos fiat oblatio, aut deprecatio aliqua nomine eius in Eccleſia frequentetur.*

meiner Edition habe ich ſie nicht gefunden. Ob ich gleich nicht verneinen will, daß das Allegatum des GREGORII Worte ſeyn mögten: ſo glaube ichs doch nicht eher, alß biß ich ſie ſehe; weil ich den Hrn. P. Ferler ſchon ſo offt, und allererſt wiederum bey Anführung des heiligen EPIPHANII, ſo liberal erfunden, denen Vätern etwas anzudichten, ſo ſie nicht geſagt, noch geſchrieben. Wie dann auch in GREGORII *Epiſt. ad* OLYMPIUM (nicht Clympium) einen Mönch, welche in meiner Edition, die zu Paris Griechiſch und Lateiniſch Ann. 1603. ausgegangen, Tom. 1. p. 395. befindlich, und von der Vollkommenheit eines Chriſten handelt, kein Wort von dem Leich-Begängniß MACRINAE, GREGORII Schweſter, ſtehet*. Ich erinnere mich aber oben ſchon ** aus JO. ALB. FABRICIO *** angemercket zu haben, daß in dem Anhang der Pariſer Edition de An. 1618. das Leben der Macrinae beſchrieben, und an den Mönch OLYMPIUM, oder, wie der MS. Codex Caeſareus ſagt, an den Biſchoff EUPREPIUM geſtellet ſeyn ſolle. Vielleicht findet ſich dort, was hier der Herr P. Ferler angeführet. Das allerſchlimmſte aber vor ihn iſt dieſes, daß es noch im Zweiffel ſtehet, ob gedachter Biſchoff zu Nyſſa eine von beeden Schrifften verfertiget, welche hier angezogen worden ****. Daher ſollte der Herr Pater nicht ſo höhniſch hierbey gefragt haben: **Was halten dann unſere Gegner von der alten**

* Die der Herr **P. Ferler allegirt** p. 73. ** Im erſten Buch p. 34. *** *Bibliothec. Graec.* Vol. 8. p. 160. **** Siehe im erſten Buch p. 34.

ten Kirchen / die ſie in ihren Büchern ſo hoch *veneriren* / ſtehen ſie diſer anjetzo gleich *? Auf eine höhniſche Frage gehörete zwar billich keine Antwort. Doch damit ſich der Hr. P. Ferler nicht klug düncke, antworte ich ihme: Etliche Väter ſind nicht die gantze Kyrche. Von der alten Kyrche halten wir, daß ſie in dieſer Lehre von der erſten Kyrche abgewichen. Wir veneriren die Lehre der alten Kyrchen, ſo ferne ſie mit der heiligen Göttlichen Schrifft übereinſtimmet. Weil ſie aber dieſe Lehre nicht aus der Schrifft empfangen, wie TERTULLIANUS oben ** ſelbſt bekannt, ſo ſtehen wir dieſer anjetzo nicht gleich. Und das von Göttlichen Rechts wegen. 3) Iſt es wiederum falſch von dem Hrn. Gegner *** berichtet, daß EPIPHANIUS das Beten und Meß-leſen für die Verſtorbene unter die Stücke des Catholiſchen Glaubens und der Apoſtoliſchen Kyrchen rechne. Denn es hatte EPIPHANIUS eben die Stücke oder Lehren von dem Glauben der Catholiſchen und Apoſtoliſchen Kyrchen zu erzählen beſchloſſen, da er von dem Gebet vor die Verſtorbene, ohne des Meß-leſens mit einer Syllbe zu gedencken, handelt, welches er unter die Gebräuche rechnet, ſo in der damaligen Kyrche üblich, meiſtens aber von menſchlicher Erfindung, und theils ſchnurgerad wider die Apoſtoliſche Verbote waren. Gar curieux iſt auch die Allegation, alſo lautende: Wie bey ihme zu leſen in Ep. Tom. de fide Cathol. Da wird mir ſchwerlich Jemand errathen, daß es heiſſen ſolle: *In Compendiaria vera doctrina de fide Ca-*

* p. 73. ** p. 631. *** p. 74.

Catholicae & Apoſtolicae Eccleſiae, welche zu finden nach dem *Epilogo* lib. 3. Tom. 2. *contra Haereſes.* Opp. p. m. 898. 4) Kommt BASILII *Liturgia* und EPHREMI Teſtament vor. Ich habe aber im erſten Buch* ſchon die Urſache angezeigt, warum aus der erſtern kein Beweiß zu nehmen. Und das letztere iſt offenbar unächt und unterſchoben, wie die Critici vorlängſt dargethan**. 5) Bey dem AMBROSIO macht er SATYRUM zu deſſen Vater/ da er ſein Bruder geweſen. Auf das übrige ſtehet oben *** ſchon die Antwort. 6) Vom heiligen AUGUSTINO ſetzt der Hr. P. Ferler †/ er gedencke des Fegfeuers (verſteht ſichs in dem Ferleriſchen Verſtande) und der Fürbitte für die Abgeſtorbene in ſeinen Büchern über die ſechzigmal; da, wenn man die ächten Stellen aufſchlägt, das gedachte Fegfeuer kein einigesmal vorkommt. Es iſt aber geſchehen, daß man, ſelbigem zum Behuff, gantze Periodos in AUGUSTINI Schrifften hinein geſetzet. LUDOVICUS VIUES †† mercket an, daß allein in dem 24. Capitel des 21ſten Buchs de Ciuitate DEI zehen biß zwölff Zeilen ſtehen, in welchen das Fegfeuer ausdrücklich gelehret wird, die in denen alten geſchriebenen und gedruckten Büchern nicht zu finden. Die Herren Benedictiner haben ſelbige auch in eine Note unter den Text ge-

---

*p. 43. ** Vid. *ROBERT. COCI Cenſura quorundam Scriptorum Eccleſ.* p. 239. ſq. *** p. 625. ſq. † p. 74. †† *Annotat.* ad lib. 21. *AUGUSTINI de Ciuit. DEI*, cit. *JO. DALLAEO de vſu patrum* p. 67.

geſetzt *. Die Stellen alle, die man zum Dienſt des Fegfeuers aus dem heiligen AUGUSTINO von Seiten des Gegentheils auf die Bahne bringt, hat JO. GUIL. BAJERUS ** unterſucht, und gezeigt, wie ſie ohne Grunde hieher gezogen werden. Das iſt aber wahr, daß AUGUSTINUS der Fürbitte vor die Todten offt gedencke, obwol nicht vor die Seelen in dem gegneriſchen Fegfeuer. Gleichwol iſt der Hr. P. Ferler mit ſeinem erſten Allegato *** ſo unglůcklich, daß ers aus einem Sermon genommen, an deſſen Integritaet obgedachte Herrn Benedictiner zu Paris in ihrer Edition **** ſelbſt zweiffeln. Anbey hat er bey dieſer Stelle zu mercken, daß AUGUSTINUS den Gebrauch, vor die Todten zu beten, nicht vor eine Apoſtoliſche, ſondern vor eine von den Vätern aufgebrachte Ceremonie mit klaren Worten ausgibt. Und wenn der Herr Pater die Animaduerſiones über dasjenige, was er aus AUGUSTINI *lib. de cura* pro mort. cap. 4. † angeführt, conferiren mag, die in dem zwölfften Tomo †† der Operum AUGUSTINI, welche die Herren Benedictiner de S. Mauro zu Paris, herausgegeben: ſo wird er ſich überzeuget finden, daß ſeine Lehre irrig ſey. Auf die übrige Stellen iſt oben bereits

* Opp. *AUGUSTINI* Tom. 7. p. 485. ** *Diſſert. de purgatorio Pontificiorum, vtrum claris teſtimoniis S. AUGUSTINI ſolide probari poſſit*, in Decad. 2. Diſpp. n. 10. *** p. 74. **** Tom. 5. p. 575. not. b. † Opp. Tom. 6. p. 379. †† p. 566. & quae *JO. DALLAEUS de poenis & ſatisfactionibus* docet lib. 5. cap. 8. p. 512.

reits die Antwort ertheilet. Hieraus erkennet nun der Hr. Gegner/ daß wir Evangeliſche uns vor der dicken Wolcke der angezogenen Kyrchen-Våter nichts zu fórchten gehabt; daß die Zahl derſelben, nachdeme man die unåchten und erdichteten Schrifften ausgemuſtert, eng zuſammen gegangen; daß die Kyrchen-Våter nicht in dem Verſtande reden, als wie es der Hr. Pater gern gehabt; daß endlich er ſich groſſe Mühe, dem einfåltigen Leſer aber einen blauen Dunſt gemacht, und mit alle dem ſein Fegfeuer nicht bewieſen, welches dann, wie er es nennet, ein Pfaffen-Gedicht, ſein Vorgeben aber, daß es eine alte Catholiſche in heiliger Schrifft/ in denen HH. Våtteren/ in der 500. jåhrigen Kirchen und ſteter Ubung auf das beſte fundirte Lehre/ und dawider zu diſputiren/ nach *AUGUSTINI* Meynung / eine Unſinnigkeit ſey*/ ein leeres Geſchwåtz bleibe.

§. 14. Nichts anders iſt auch die Recommendation ſeines Fegfeuers in der Antwort auf die Frage: Welche Lehre Troſt-reicher ſey, und mehr Sorge vor die Seeligkeit verurſache: die Gegneriſche/ oder unſere Evangeliſche? Denn da will er die Leute wider alle Vernunfft und Sinnen bereden, die Lehre ſey tróſtlicher und erbaulicher, wenn man ſein Fegfeuer glaube, als wenn man es nicht glaube. Man darf aber nur die Perſon ſich eigentlich vorſtellen, dero die beſagte Lehre ſoll tróſtlicher und erbaulicher ſeyn: ſo greifft man die Nichtigkeit ſolches Vorgebens mit Hånden. Ermeldte Perſon iſt nun kein Menſch,

* p. 77.

Menſch, welcher in vorſätzlich- und herrſchenden Sünden lebet; (denn ein ſolcher gehört nicht ins Fegfeuer, wie der Gegentheil zu lehren pfleget) ſondern, welcher, nach des Hrn. Paters eigenen Worten*, in der Gnade GOttes und Gewißheit ſeiner Seeligkeit, folglich (denn anderſt kan es nicht ſeyn) in täglicher Reu und Leid über ſeine Sünden, und in wahrem Glauben an JEſum Chriſtum ſtehet, auch ſolchen Glauben in der Liebe gegen GOtt und den Nächſten durch allerley rechtſchaffene Wercke der Gottſeeligkeit thätig erweiſet, dabey aber doch noch natürliche Unreinigkeiten und Fehler der Schwachheit an ſich hat, die ihme aber von GOtt, um der, erworbenen und von dem wahren Glauben ergriffenen und behaltenen, allervollkommenſten Gerechtigkeit Chriſti willen, nicht zugerechnet, ſondern aus Gnaden geſchencket werden. Nun von einem ſolchen iſt die Frage: 1) Ob ihm diejenige Lehre tröſtlicher ſey, die ihn ** verſichert, ſeine Seele fahre bey ihrem Abſchied aus dem Leibe von Mund auf gen Himmel, daß ich des Hrn. Gegners Worte behalte; oder dieſelbige, welche ihm drohet, ſeine Seele müſſe nach ihrem Abſchiede in die Pein des Fegfeuers, welche ſchwerer iſt, als alles, was man in der Welt leiden kan? Unſinnigkeit wäre es, wenn Jemand ſagte, die letztere Lehre wäre einem ſolchen tröſtlicher, als die erſtere. Er müßte ja das Fegfeuer und die Pein dem Himmel und der Herrlichkeit vorziehen. Herr Pater / wir wollen unſern ſichern Troſt behalten, und Ihme den ſeinen laſſen, wo er

* p. 67. ** Offenb. Joh. XIV, 13.

er ihn ſo ergötzt; unterdeſſen aber zu leſen geben, was Sam. von Puffendorf von der Königin Catharina in Schweden erzählet. Kurtz darauf/ ſpricht er, verſtirbt die Königin Catharina *Jagellonica.* --- Alß ſie auf ihrem letzten war/ quälete ſie ſich ſehr/ mit Furcht des Fegfeuers/ und fragete den beyſtehenden Jeſuiten/ *STANISLAUM VERSEVICIUM*: Ob dann ein ſolch Feuer wäre? oder/ ob ſie nicht könnte darmit verſchonet werden? Da dann endlich jener aus Mitleiden gegen die Königin treuherzig ward/ und ſagte: Sie ſollte nur gutes Muthes ſeyn/ und ſich daran nicht kehren: Da wäre kein Fegfeuer/ ſondern man brauchte nur ſolches Gedichte/ das gemeine ruchloſe Volck darmit im Zaum zu halten. Worauf ſie dieſen Betrug verfluchet/ und nichts mehr mit ihm wollen zu ſchaffen haben/ auch ſich allein auf Chriſti Verdienſt verlaſſen/ und darauf geſtorben*. Hieraus kan er ſehen, wie tröſtlich, und zugleich wie gründlich ſeine Lehre ſey. Und will er wiſſen, wie Troſt-los alle ſeine Lehren durchaus ſeynd: ſo darf er nur FRANC. CLINGIUM leſen**. 2) Iſt die Frage: Ob einen ſolchen die Furcht vor der ewigen Höllen-Pein mehr von Sünden abzuhalten vermögend ſey, oder die Furcht

* In der Einleitung zur Hiſtorie 2. Th. p. 450. ſq. ** In der treuherzigen Warnung für Abfall von der Lutheriſchen zur Papiſtiſchen Lehre Cap. 6. p. 387. ſqq.

Furcht vor der, eine Zeit lang währenden, Pein im Fegfeuer? Der müßte ja keinen Unterſcheid mehr wiſſen unter mehr und weniger, unter unerträglich und erträglich; Witz, Verſtand und den gemeinen Sinn verlohren haben, welcher glaubte, das Fegfeuer könnte mehr von Sünden abſchröcken, als die Hölle. O gewiß! wer nicht mit aller Vorſichtigkeit auch die geringſte Sünde um der Höllen willen meidet, der meidet ſie noch weniger um des Fegfeuers willen, von welchem er ſich durch Ablaß, Meſſen und Almoſen los kauffen kan. Wiewol eine Perſon, wie ſie oben beſchrieben iſt, ſiehet auf keines von beyden; die Danckbarkeit vor die groſſe Gnade GOttes, die Liebe zu dem Freunde ihrer Seelen, der Geiſt, der in ihrem Hertzen wohnet, treibet, und die heilſame Gnade GOttes, die ihr erſchienen, züchtiget ſie, zu verläugnen das ungöttliche Weſen und die weltlichen Lüſte, und züchtig, gerecht und gottſeelig zu leben in dieſer Welt, und fortzufahren mit der Heiligung in der Furcht GOttes*. Das übrige, was der Hr. Gegner hier fürbringet, ſind theils Dinge, daran kein Menſch von beeden Seiten zweiffelt, als: Daß kein Unreines in das Reich GOttes eingehen werde: Theils Wiederholungen ſeiner Irrthümer, als: Daß GOTT die Sünden-Schulden vergebe, aber die Straffen vorbehalte; daß man die Straffen der Sünden hier durch die bey dem Gegentheil gewöhnliche auferlegte Buſſen, oder dort durchs Fegfeuer abbüſſen könne und müſſe: Theils falſche Auflagen, als ob wir keinen Unterſchied

* Tit. II, 12. 2. Cor. VII, 1.

terſchied unter ſchwerern und ringern Sünden machten; daß wir die, ſo in Schwachheit-Sünden ſtürben, verdammeten; daß wir nicht mit AUGUSTINO rufften: Brenne, ſchneide hier / und ſchone nicht; nur dort in der Ewigkeit verſchone. Der Hr. Pater ſchlage nur in unſerm Lied: Ach GOtt und HErr / wie groß und ſchwer ſind mein begangne Sünden u. ſ. f. die 4te Strophe auf: ſo wird er erröthen müſſen. Indeſſen nehmen wir vor bekannt an, daß er unſere Lehre vor ſchärfſer hält, als die in ſeiner Kyrchen, zugleich aber nun demjenigen ſelbſt widerſpricht, was er oben im dritten Art. p. 13. ſeines Buchs geſchrieben.

§. 15. Zuletzt meynt der Hr. P. Ferler wolle er uns durch PETRI POIRET verteutſchte Schrifft von der Reinigung der Seelen/ zum Glauben ſeines Fegfeuers bereden. Er heiſſt uns das Büchlein leſen, und er verräthet ſich, daß ers ſelber nicht geleſen habe, theils weil er ſagt, es hätte es einer von unſern Lehrern laſſen ans Licht kommen, da doch in der Vorrede ſtehet, es ſeye der Autor ein Reformirter. Und der Hr. Profeſſor ſollte ja noch ſo viel aus der Hiſtoria litteraria wiſſen. Theils verräthet er ſich damit, weil er nicht weiß, daß das benannte Büchlein ganz anderſt von der Reinigung der Seelen halte, als der Herr Pater vom Fegfeuer. Damit er aber ſehe, daß ichs geleſen: ſo will ich ihm zuletzt die Stelle aus dem 67ſten Brief des Hrn. GUY PATIN herſetzen, auf welche ſich POIRET in dem Büchlein p. 60. wiewol mit Unwillen, bezogen, aus welcher er ſehen kan, was eine groſſe Kyr-

chen-

chen-Säule, nåmlich der Herr Cardinal de RICHELIEU, vom Fegfeuer gehalten. Es fragte der Cardinal einſtens ſeinen Beicht-Vater/den *D. MULOT*, wie viel man Meſſen brauchte/ biß man eine Seele aus dem Fegfeuer erlöſete. Da nun dieſer antwortete/ daß man diß nicht wüßte/ und die Kyrche es nicht *defini*rt håtte: ſo verſetzte der Cardinal: Das machts/ daß du ein *Ignora*nt biſt; Ich weiß es wohl. Man braucht eben ſo viel darzu/ als man Schnee-Ballen nöthig hat/ einen Ofen einzuheitzen*. PATIN urtheilet darauf: Da ſiehet man/ wie die guten Leute mit ihrem heiligen Feuer ſelbſt Spott treiben/ welches doch ihre Håfen ſo glücklich ſiedend machet**. Wenn der Herr Pater alles wohl überlegt, ſo will ich hoffen, daß er auf beſſere Gedancken kommen werde, die ich ihme von Hertzen wünſche.

Das

* p. 187. *Le Cardinal de RICHELIEU demanda un jour au Docteur MULOT, ſon Confeſſeur, combien il falloit de Meſſes pour tirer vne ame du Purgatoire. Le Docteur lui répondit, que l'on ne ſavoit pas cela, & que l'Egliſe ne l'avoit pas defini. Le Cardinal lui repliqua, c'eſt que tu n'es, qu'un ignorant; Je le ſay bien moy! Il en faut autant, qu'il faudroit de pelotes de nége pour chauffer un four.* ** *Ne voila-t-il pas de bonnes gens, qui ſe moquent ainſi de ce ſaint & ſacré feu, qui fait ſi heureuſement bouillir leur marmite?*

Das zehende Capitel.

Von der Anruffung der verſtorbenen Heiligen.

Summarien.

Wie man GOtt insgemein / und ins beſondere mit dem Gebet verehren ſolle und müſſe/ hat man allein aus der heiligen Schrifft zu erlernen. §. 1.

Wann der Hr. P. Ferler das beobachtet hätte / ſo wäre von ihm die Erklärung dieſes 10ten Art. von Anruffung der Heiligen erſpahret worden / den er anderſt vorträgt / als er in dem Tridentiniſchen Glaubens-Bekänntniß ſonſt lautet. §. 2.

Vor deſſen Unterſuchung man nicht nur 12. Anmerckungen gemachet / worunter die lezte die Hiſtorie dieſer Lehre begreiffet. §. 3.

Sondern auch den *Statum controverſiae formi*ret. §. 4.

So dann aber eines Theils die Beweiß-Gründe / daß man die verſtorbene Heiligen nicht anruffen ſolle. §. 5.

Und andern Theils des Hrn. P. Ferlers Gegen-Satz / daß man ſie anruffen därffe/ angeführet/ und zugleich erwieſen / wie er vergeblich läugne/ daß man in ſeiner Kyrchen die Jungfrau Maria vor eine Göttin und Mitt-

lerin

lerin gehalten/ ſie angebetet/ und mit ihr und andern Heiligen Abgötterey getrieben. §. 6-11.

Endlich nicht allein ſeine Beweiß-Gründe beantwortet/ die er vorgebracht

1) Aus der heiligen Schrifft, und zwar Jerem. XV, 1. 2. B. Moſ. XXXII, 13. Dan. III, 11. 12. Pſalm LXXXIX, 50. §. 12-16.
2) Aus Lutheri Erklärung des Magnificat. §. 17.
3) Aus denen Kyrchen-Vätern IRENAEO, CYPRIANO, ATHANASIO, EPHREM, BASILIO M. GREGORIO *Nyſſeno*, AMBROSIO, CHRYSOSTOMO, AUGUSTINO und HILARIO *Arelatenſi*. §. 18-27.

Sondern auch unſere Beweißthümer gegen ſeine Einwendungen gerettet/ als:

1) Daß die verſtorbene Heiligen von unſerm Anliegen auf Erden ins beſondere nichts wiſſen. §. 28.
2) Daß GOtt Pſalm L, 15. befohlen, Jhn anzuruffen. §. 29.
3) Daß die Anruffung der Heiligen dem Mittler-Amt Chriſti nachtheilig ſey. §. 30.

Wie nicht weniger demjenigen begegnet/ was Herr P. Ferler zum Beſchluß eingeſtreuet. §. 31.

§. 1.

WEr da weiß, daß ein GOtt iſt, der erkennet zugleich, daß man ihn gebührend zu verehren habe; wie das aber geſchehen ſolle, weiß Niemand, denn Er ſelbſten. Dahero Er eines

nes Theils allen ſelbſt-erwählten Gottesdienſt der Menſchen verworffen *; andern Theils aber geoffenbaret, wie man Ihn verehren könne und ſolle **. Ein Haupt-Stück ſolcher Verehrung iſt das Gebet oder die Anruffung / bey welcher Er nichts unterlaſſen zu offenbaren, ſo zu deren rechter Verrichtung uns beedes zu wiſſen und zu thun nöthig iſt. Dieſe unlaugbare Wahrheiten überzeugen uns alſobald, daß wir, wie bey allem Gottesdienſte, alſo auch bey dem Gebete inſonderheit, (ſolle es anderſt keine verwerffliche Abgötterey werden) nichts aus eigener Wahl unternehmen dörffen, ſondern in allem, was wir dabey thun, die heilige Schrifft zur Richtſchnur ergreiffen, und uns darnach achten müſſen. Hätte dieſes unſer Hr. P. Ferler wohl beherziget: ſo wäre ſeine Erklärung über den 10. Art. der Tridentiniſchen Profeſſion gewißlich unterwegen geblieben, und mich hätte er, dieſes Capitel wider ihn, zur Vertheidigung der Wahrheit, zu ſchreiben, nicht bemüßiget.

§. 2. Es handelt aber beſagter Articul von der Anruffung der verſtorbenen Heiligen / welchen der Hr. Gegner anderſt fürgetragen, als man ſonſt in ſeiner Kyrchen gewohnet iſt. Sonſten lautet er in der Tridentiniſchen Profeſſion alſo: Ich glaube / daß man auch die liebe Heiligen / die mit Chriſto regieren / ehren und anruffen ſolle oder müſſe ***; Er aber ſetzet an ſtatt ſolle / könne.

* Matth. XV, 9. Col. II, 22. 23. ** Mich. VI, 8. Apoſt. Geſch. XX, 27. *** So lautet der Original-

könne. Diß einige Wörtlein gibt der Sache ein ganz anders Geſichte. Denn da ſonſt, wann es hieſſe: ſolle oder müſſe/ zwiſchen uns und dem Gegentheil die Frage wäre: Ob es nöthig und geboten ſeye/ die Heiligen anzuruffen: ſo iſt hingegen bey ſothaner Veränderung dieſes die Frage: Ob es erlaubt ſey/ die Heiligen anzuruffen *: Mein Leſer mercke hierbey, daß, weil der Hr. P. Ferler es nicht alleine iſt, der ſolche Milderung in dieſem Puncte macht **; wohl aber meines Wiſſens der erſte ſeyn mag, der da vorgibt, daß, woferne in andern Exemplarien ermeldter Profeſſion ſolle oder müſſe gefunden werde, es dem wahren Texte nicht gleichförmig ſey ***, ſo aber erſt zu erweiſen, der Gegentheil hierin ſeine Lehre ändere und mildere. Wir tadeln es nicht, ſondern wünſchen vielmehr, daß er

Text: *Similiter* (ego firma fide credo) *& Sanctos una cum Chriſto regnantes VENERANDOS atque INVOCANDOS eſſe.* Venerandos atque invocandos eſſe heiſſt aber nicht können/ ſondern ſollen oder müſſen angeruffen werden. So lautets auch in den Franzöſiſch- und Teutſchen Uberſetzungen.

* Wie ſie der Hr. Gegner ſelber ſtellt. p. 80. ** Conf. *GEORG. CASSANDER Conſult.* ad Art. 21. *Auguſt. Confeſſ.* Opp. p. 966. *LAURENT. ARTURUS* in Apol. contr. Toſſan. cap. 3. *ADRIAN. & PETRUS WALENBURCHII Compend. Controverſ.* cap. 17. Opp. Tom. 2. p. 10. b. aliique plures, quos vide apud *JO. GERH. Confeſſ. Cath.* lib. 2. part. 2. Art. 10. cap. 2. p. 998. & *JO. HEINR. HEIDEGG. Tum. Conc. Trident.* Tom. 2. p. 820. ſq. *** p. 80.

weiter gehen, und die Lehre von der Heiligen Verehrung nach der Vorſchrifft Göttlichen Worts einrichten mögte.

§. 3. Doch ehe wir die Unterſuchung der Frage anſtellen, iſt zu deren beſſerer Verſtändniß nöthig, eines und das andere vorhero anzumercken. 1) Iſt von denen verſtorbenen Heiligen, die in der Gegneriſchen Kyrchen angeruffen werden, zu wiſſen, daß unter ſelbigen theils erdichtete, theils unbekannte, theils ungewiſſe und zweiffelhaffte anzutreffen. Wir haben davon das klare Geſtändniß GEORG. CASSANDRI: Auch dieſes / ſchreibt er, iſt ein gemeiner Irrthum / daß das Volck die alten und bewährten Heiligen faſt auf die Seite ſetzet / und dagegen neue und unbekante eyferiger und mehr verehret / von deren Heiligkeit man doch nicht verſichert iſt / alſo / daß einige nur durch Offenbarungen bekannt worden. Man hat an Einigen billiche Urſache zu zweiffeln / ob ſie jemals in der Welt geweſen. Erdichtete Hiſtorien und lügenhaffte Wunder haben die Verehrung derſelbigen ungemein vergröſſert; Wiewol auch die Geſchichte der bewährten Heiligen mit Fabeln beflecket ſind / die ein jeder nach ſeinem Gefallen erſonnen hat *. Das letztere

* *Conſult.* ad Art. 21. A. C. *De meritis & interceſſ. Sanctorum.* Opp. p. 971. *Eſt & hic error haud infrequens, quod, veteribus & compertis Sanctis propemodum neglectis, novos & incognitos vulgus hominum ardentius & impenſius colat, de quorum ſanctitate obſcurius conſtat, & nonnulli per revelationes tantum inno-*

letztere beklaget auch der berühmte Dominicaner, MELCHIOR CANUS, weyland Biſchoff von Canarien; welchen Pabſt PAULUS III. auf das Tridentiniſche Concilium geſandt. Er ſpricht: Ich ſage vielmehr mit Schmerzen / als zur Schmach / daß *DIOGENES LAERTIUS* das Leben der Philoſophen viel ernſthaffter beſchrieben / als die Chriſten das Leben der Heiligen; und daß *SVETONIUS* die Thaten der Kayſer viel getreuer erzählet / als die Catholicken die Thaten der Märtyrer / Jungfrauen und Beichtiger *. Der beruffene Sorboniſte D. JO. LAUNOI, deme deßwegen Mr. FERAMUS dieſen Ehren-Spruch verfertiget:

Tu quoque, Launoi, veri indagator & index,
Addita qui faſtis Numina falſa doces ** &c.

Tt 3 Inglei-

tuerunt, atque adeo de quibusdam, an unquam in rerum natura fuerint, merito dubitatur, quorum cultum figmenta hiſtoriarum & impoſturae miraculorum mirifice auxerunt, quae figmenta etiam compertorum ſanctorum hiſtorias conſpurcarunt, quos quisque pro ſuo affectu commentus eſt.

* *Loc. Theol.* Lib. XI, cap. 6. p. 333. *Dolenter hoc dico potius, quam contumelioſe, multo a LAERTIO ſeverius vitas Philoſophorum ſcriptas, quam a Chriſtianis vitas Sanctorum: longeque incorruptius & integrius SVETONIUM res Caeſarum expoſuisſe, quam expoſuerint Catholici, non res dico imperatorum, ſed Martyrum, Virginum & Confesſorum.* ** Vid. *PETRI BAELII Dictionaire* Tom. 2. Art. *LAUNOI* not. G. p. 1667.

Jngleichen ADRIAN. BAILLET *, DANIEL PAPEBROCH **, JO. MABILLONIUS ***, und aus denen Reformirten GISBERT. VOETIUS ****, beſonders aber JAC. BASNAGE † haben dahero nöthig gehabt, eine gute Partie, darunter ſo gar auch Arianer und andere Ketzer geweßt, auszumuſtern. Jch will von denen, die erdichtet, oder ohne Grund zu Märtyrern gemachet worden, nicht viele einzele neñen, als da seyn mögten: der groſſe Chriſtoph/der Ritter St. Georg / der Longinus / Martialis / Lazarus / Rochus / Victor / Placidus / Maurus / Romanus / u. ſ. f. die Heil. Catharina / Magdalena / Veronica / Petronilla / Plautilla u.ſ.w. ſondern nur aus HENR. de VALOIS †† bemercken

* Dans *Les vies des Saints.* ** In *Actis Sanctorum paſſim.* *** *Diſſert. Epiſtol. ad THEOPHIL. Gallum de cultu Sanctorum ignotorum* (quae ſub nomine *EUSEB. ROMANI* Pariſ. An. 1698. edita & recuſa eſt Vltraiect. 1722.) p. 9. ſqq. **** *Diſpp. Select.* Tom. 3. p. 472. ſqq. † Dans *l' Hiſtoire de l' Egliſe.* Tom. 2. liv. 18. chap. 8. 9. 10. liv. 19. chap. 8. liv. 20. chap. 5. 6. liv. 21. chap. 4. & 11. §. 9. †† In *Valeſianis* p. 49. Jch gebe hier die Formalien, wie ſie der Herr Canzler Chriſt. Matth. Pfaff excerpiret in ſeinem Unterricht von den Religions-Streitigkeiten. Fr. 21. p. m. 496. *Ceux, qui ont forgé cette belle Hiſtoire, ayant trouvé dans quelques Martyrologes manuſcrits SS. VRS. ET VNDECIMIL. V. M. c'eſt à dire Sanctae Vrſula & Vndecimilla Virgines Martyres, & ſ'etant imaginés, qu' Vndecimilla avec*

mercken, wie durch einen Mißverſtand gleich auf einmal viele tauſende aufgekommen. Es ſtunden nämlich in alten geſchriebenen Märtyrer-Büchern dieſe abbrevirte Worte: SS. VRS. ET VNDECIMIL. V. M. welche ſo viel ſagten: Die Heilige Urſula und Undecimilla / Jungfern und Märtyrinnen. Vor VNDECIMILLA laſen einige Unverſtändige VNDECIM MILLIA, das iſt 11000, und machten alſo ſo viel, das iſt 11000. Jungfern zu Märtyrinnen und Heiligen. Ungeachtet ſie nun durch ſolchen Irrthum entſtanden: gleichwol begehet man ihnen zu Ehren den 21. October zu Cöln alljährlich ein Feſt. Und welches noch mehr zu verwundern, ſo ſind ſie von der Sorbonne in Paris, darin doch ſo viele gelehrte Männer ſind, zu ihren Patroninen angenommen, welche, wenn ſelbigen das Amt gehalten wird, noch dazu betet: HErr / erlaube uns / durch eine ſtetswährende Andacht zu verehren die Palmen der heiligen Jungfrauen und Märtyrinnen / der heiligen Urſel und ihrer Gefährten / damit wir diejenigen mit unſerm demüthigen Dienſte ehren / welche wir nach Würden zu loben nicht vermögen*. Man hat zwar Gegentheils zu beſ-

 ſerer

l'V. & l'M. qui ſuivoient, étoit un abregé pour undecim millia Virginum Martyrum, on fait là-deſſus ce Roman.

* Voyez *JACQ. BASNAGE* dans *l'Hiſtoire de l'Egliſe* Tom. 2. liv. 19. chap. 8. p. 1187. *Seigneur accorde nous de venerer par une devotion, qui ne ceſſe iamais, les palmes des Saintes Vierges & Martyrs,*

ſerer Vorſichtigkeit die Päbſtliche Canoniſation aufgebracht; alleine, deren ungeachtet, kommen doch noch ungewiſſe in das Heiligen-Regiſter, in Betrachtung, daß der Pabſt weder allwiſſend, noch unfehlbar, und die Erzählungen, die man ihme und denen Cardinälen von den vermeynten Heiligen vorleget, nicht allezeit richtig oder auch ſo beſchaffen ſind, daß daraus des Verſtorbenen Heiligkeit ſicher zu ſchlieſſen. Der Cardinal BESSARION hatte es ſelber mit angeſehen, wie es zugienge, und inſonderheit wahrgenommen, daß Pabſt Nicol. V. EDMUNDUM in Engelland, und VINCENTIUM in Spanien, ob ſie gleich nicht zum beſten gelebet hatten, gleichwol canoniſirt. Welches ihme dann auch die alten Heiligen verdächtig gemacht, aus Beyſorg, es mögte mit denenſelbigen eben alſo ergangen ſeyn. Er ließ ſich dahero ganz frey vernehmen: Fürwahr dieſe neue Heiligen machen / daß ich an den alten ſehr zweiffele*. Darinnen hätte ihn ſein Jus Canonicum noch mehr beſtärcken können, als in welchem ausdrücklich ſtehet, daß man ehedeſſen einen, der im Rauſch erſchlagen worden, zum Märtyrer gemacht, und verehret habe**. 2) Mercken wir

S. Urſule & ſes Compagnes, afin d'honorer par nos humbles ſervices, celles que nous ne pouvons loüer dignement.

* In *JO BODIN. Method. Hiſtor.* cap. 4. p. 54. Conf. *PETRUS BAELIUS* lib. cit. p. 1668. *Affe che queſti Santi moderni mi fanno asſai dubitare delli paſſati.* ** *Decretal. GREGOR. IX.* lib. 3. tit. 45. *de reliquiis & veneratione Sanctorum.* cap. 1. Audivimus.

wir zum Voraus, daß, nach GOttes Wort in der heiligen Schrifft, die Verehrung oder Anbetung entweder äuſſerlich oder innerlich geſchehe. Geſchicht ſie äuſſerlich, ſo iſt ſie eine demüthige Geberdung des Leibes, ſonderlich mit niederfallen auf die Knye*; geſchicht ſie aber innerlich, ſo iſt ſie eine zuverſichtliche Demüthigung des Hertzens**. 3) Mercken wir, daß zu Folge eben der heiligen Schrifft die äuſſerliche Verehrung entweder bürgerlich oder Gottesdienſtlich ſey. Bürgerlich iſt ſie, wenn man ſie zur Bezeugung des Wohlſtandes bey menſchlichen Handlungen, oder aus bürgerlichen Urſachen, anwendet***; Gottesdienſtlich iſt ſie aber, wenn man ſie bey geiſtlichen Handlungen gebrauchet †. 4) Mercken wir, daß die religioſe Anbetung beedes die äuſſer- und innerliche Verehrung erfordere. Dahero iſt ſolche Anbetung eine innerliche Demüthigung des Hertzens im Glauben, Liebe und Hoffnung vor demjenigen, welchen man ſeiner Fürtrefflichkeiten wegen bewundert, oder den man um geiſt- und leibliche Wohlthaten bittet, oder deme man vor deren Mittheilung dancket, nebſt äuſſerlich-andächtiger und demüthiger Geberdung des Leibes ††. 5) Mercken wir, daß die religioſe Anruffung eine Gattung eben ſolcher Anbetung ſeye, und die H. Schrifft keinen Unterſchied unter beeden, der Sache nach,

p.m. 526. * 2. B. Moſ. IV, 31. Ruth II, 10. Eſ. XLVI. 6. ** Klagl. III, 41. 42. Eſ. LVII, 15. *** 1. König. I, 16. 23. 31. 53. † 2. B. Moſ. IV, 31. 2. Sam. XII, 20. Hebr. I, 6. †† Joſ. IV, 24. Eph. III, 14-21. Pſ. XCV, 6. 7.

mache*. 6) Mercken wir, daß, nach derſelbigen, der Anſpruch um des andern Mit-Bitte, welche auch eine Fürbitte pfleget genennet zu werden, ganz etwas anders, als die Anruffung ſey. Denn da dieſe von dem Angeruffenen die Hülffe ſelbſt verlangt**; ſo begehret jener nur ein gemeinſchafftliches Gebet um ſolche Hůlffe***. 7) Mercken wir, daß uns GOtt einen tůchtigen Mittler und Fürſprecher verordnet, durch welchen wir unſer, an ſich unwürdiges, Gebet würdig und ihm gefållig machen können****. 8) Mercken wir, daß die Heil. Schrifft keinen Unterſchied wiſſe unter dem religioſen Dienſt, welcher Latria, und welcher Dulia heiſſet †. 9) Mercken wir, daß nach der eigentlichen Bedeutung Latria einen Dienſt mit Zittern; Dulia aber einen Dienſt noch darzu mit Unterthånigkeit bedeute ††. 10) Mercken wir, daß die Heil. Schrifft dieſe beyde Worte nicht nur von einem religioſen, ſondern auch von einem gemeinen Dienſt ſage †††. 11) Mercken

---

* Pſ. XCIX, tot. und ſonderlich verſ. 5. 6. Dan. VI, 10. coll. verſ. 7. 12. ** Dan. IX, 16. 17. 18. 19. Apoſt. Geſch. XII, 5. Philipp. I, 9. 10. *** Röm. XV, 30. 31. 32. Epheſ. VI, 18. 19. **** 1. Joh. II, 1. 2. Röm. V, 2. Epheſ. II, 18. III, 12. Hebr. IV, 16. † z. E. wenn Hebr. IX, 14. es heißt: εἰς τὸ λατρεύειν θεῷ ζῶντι. ſo ſtehet 1. Theſſal. I, 9. δουλεύειν θεῷ ζῶντι καὶ ἀληθινῷ. †† Vid. *JO. HENR. HEIDEGG. Tumul. Conc. Trid.* Tom. 2. p. 754. & 809. ſq. ††† 5. B. Moſ. XXIIX, 48. & 1. B. Moſ. XV, 14. wo es heißt: Sie werden dienen dem Feind, einem

cken wir die aus denen bißherigen unlaugbaren Sätzen flieſſende Wahrheiten:

Ergo Folget man dem Worte GOttes in der Schrifft nicht / wenn man unter einem religioſen Anbeten und Anruffen / unter dem religioſen Dienſt *Latriae* und *Duliae* einen Unterſchied erdencket.

Ergo iſt nach der urſprünglichen Bedeutung Dulia mehr / als Latria.

Ergo kommt es verkehrt heraus / wenn man GOTT Latriam, und denen Menſchen Duliam beyleget / da wir nicht der Engel, geſchweige dann der Menſchen δῦλοι Knechte *, ſondern ihre σύνδουλοι Mitknechte, alle aber GOttes unterthänige und verbundene Knechte ſind.

Ergo gebühret die religioſe Anbetung und Anruffung niemanden / als GOtt.

Ergo kan man keine andere / als auf der Erden lebende / Menſchen um die Gemeinſchafft des Gebets anſprechen / als die alleine im Stande ſind, unſer Anliegen zu vernehmen.

12) End-

Volck / da die 70. Dollmetſcher das an beeden Orten befindliche Wort עבד im erſten durch λατρεύειν, in dem andern aber durch δουλεύειν überſetzt. Nun hält aber die Ferl. Kyrch die Verſion LXX. vor authentiſch.

* *MART. PERESIUS* lib. de Tradit. conſid. 7. p. 3. ſcribit: *Non multum ſibi probari nomen duliae pro cultu Sanctorum ſumtum, cum dulia proprie ſignificet ſeruitutem, & nos non ſimus ſervi, ſed conſerui Sanctorum.*

12) Endlich mercken wir noch an, wie die Anruffung der verſtorbenen Heiligen in der Kyrche aufgekommen. Ganzer 200. Jahre nach Chriſti Geburt wuſſte man in der Chriſtenheit nichts davon: wie dann unſer Hr. P. Ferier auch keinen Kyrchen-Vater ſelbiger Zeit zum Zeugen angeruffen. Erſt im dritten Sec. gab ORIGENES (der aber nach HIERONYMI * Urtheil kein guter Dogmatiſte war) darzu Anlaß mit ſeiner Privat-Meynung, daß es nicht ungereimt ſey, zu ſagen, daß die Heiligen im Himmel, aus Liebe, vor uns, die wir in der Welt ſind, Sorge tragen, und uns mit ihrer beſondern Fürbitte bey GOtt zu ſtatten kommen **. Doch machte er daraus den Schluß nicht, daß man die Heiligen im Himmel anruffen ſollte, ſondern er verwarff vielmehr dieſen Satz ***. Unterdeſſen fande ſeine Privat-Meynung bey vielen einen Eingang, beſonders da man vorgab, daß ſie durch Erſcheinungen und Wunder beſtättiget worden, alſo, daß ſie nach und nach zu einer gemeinen Lehre gediehen. Mit ſelbiger verbande CYPRIANUS eine andere Gewohnheit, welche die Anruffung der Heiligen noch weiter veranlaſſete. Er ſprach nämlich lebendige Fromme an, daß ſie nach ihrem Tode für ihn beten mögten †. Doch dachte noch Niemand an die Anruffung der Verſtorbenen, ſondern es war damals die

* *Ep. ad Pamachium & Oceanum* Tom. 2. p. 189.
** *Hom.* 3. *in Cantic.* & *in Joſ. cap.* 13. Opp. Tom. 1. p. 338. & 198. *** *Contra CELSUM* lib. 8. Opp. Tom. 2. p. 521 a. 523. ſq. † Ep. 57. ad *CORNEL.* in fin. Opp. p. 96. Edit. Baluz.

die gemeine Lehre, daß man GOtt alleine anruffen ſollte. Allermaſſen man daher einen Beweiß vor die Gottheit Chriſti nahme, und wider die Arianer alſo ſchloſſe: Soll Chriſtus angeruffen oder angebetet werden, ſo muß Er wahrer GOtt ſeyn, als welcher alleine anzuruffen iſt *. Endlich aber hatten im vierdten Sec. einige Mönche in Egypten und Syrien vor ſich die Meynung, daß man die verſtorbene Heiligen anruffen ſollte. Weil nun An. 370. BASILIUS und ſein Bruder GREGORIUS *Nyſſenus*, nebſt GREGORIO *Nazianzeno*, den Mönch-Stand auch in Griechen-Land eingeführet: alß ward erſagter Mönche Privat-Devotion zugleich mit in die Griechiſche Kyrche gebracht. Worzu noch dieſes kam, daß erſt-gedachte Väter nicht mehr bey der alten Einfalt in denen Gedächtniß-Reden der Märtyrer blieben, ſondern, nach Art der heydniſchen Panegyricorum, den Redner-Schmuck häuffig anbrachten, mithin bald die Todten als redende einführeten, bald aber ſelbige, als wären ſie gegenwärtig, anredeten. Wodurch es dann geſchehen, daß die Lehre von Anruffung der verſtorbenen Heiligen gemeiner, jedoch von obgemeldten Vätern ſelbſt noch nicht vor richtig gehalten **, von andern aber ihr, als einer Irr-Lehre, widerſprochen wurde. EPIPHANIUS zählte ſie unter die ketzeriſche Lehren, und beſtunde darauf, daß man GOTT allein anbeten oder

* Vid. *ATHANAS. Orat. 2. contr. Arianos* cap. 23. Opp. Tom. 1. part. 1. p. 491. ** E. c. *GREG. Nazianzen. Orat. in BASIL.* quae eſt 20. ordine. Opp. Tom. 1. p. 372.

oder anruffen ſollte *, eben wie CHRYSOSTOMUS, welcher die Seelen auf die rechten Gründe der wahren Anruffung GOttes führte, und hingegen alle die Schein-Gründe widerlegte, worauf die Anruffung der Heiligen gebauet wurde **. So thaten auch andere. In der Lateiniſchen Kyrche war AMBROSIUS, wie CHRYSOSTOMUS in der Griechiſchen, geſinnet, biß er BASILIO zu folge die Möncherey angenommen. Nach welcher Zeit er auf ſolche Lehren verfallen, die CHRYSOSTOMUS und AUGUSTINUS widerleget. HIERONYMUS, ob er gleich wider VIGILANTIUM behauptet, daß die Heiligen im Himmel vor uns bitten: hat er doch nicht ſtatuiret, daß man ſie anruffen ſolle. Und AUGUSTINUS beklaget ſich, daß die Leute ſeiner Zeit ſolche vorgefaßte Meynungen von denen verſtorbenen Märtyrern gehabt, welche er nicht approbiren können; jedoch aber toleriren müſſen. Dahero er ſich bemühet, die armen Leute nach und nach von ihrem Irrwahn ab- und zu der Schrifft-mäſſigen Lehre von der alleinigen Anruffung GOttes zu bringen. Nach AUGUSTINO gerieth die Lehre von Anruffung der Heiligen unter die Poeten, die ſich dann ihrer Licenz bedient, und nach Art

* *Haereſ.* 78. lib. 3. Tom. 2. p. 862. ſqq. cum primis p. 880. Et *Haereſ.* 79. p. 881. ſqq. maxime p. 887. & 889. ** *Hom.* 5. *in Matth.* Opp. N. T. Tom. 1. p. 61. Et *Hom.* 1. *in* 1. *Epiſt. ad Theſſal.* cap. 1. Opp. N. T. Tom. 6. p. 267. Item *Serm. de Chananaea.* Opp. Tom. 6. p. 251. & 260. Tandem *Serm. de profectu Euangelii.* Opp. Tom. 5. p. 353. ſq.

Art der Heyden, welche ihre Muſen, Daemones und Helden angeruffen, die Heiligen angeflehet. Nach der Hand kam es vollend dahin, daß GREGORIUS *M.* die Anruffung der Heiligen in die offentliche Gebeter der Lateiniſchen Kyrche, wie PETRUS GNAPHEUS, welcher in dem fünfften Synodo vniuerſali als ein Ketzer verdammt worden, in die Litaneyen der Griechiſchen, eingemiſchet. Und ſo iſt es immer weiter fortgegangen, biß es damit in denjenigen Stande gekommen, in welchem wirs bey dem Gegentheil finden. Wer dieſes umſtändlicher, und alle hiervon anzuführende Zeugniſſe leſen will, der kan den ſeeligen MART. CHEMNITIUM * aufſchlagen, aus welchem, dem Teutſchen Leſer zu Lieb, dieſen kurtzen Auszug gegeben habe. Nur füge noch bey des gegentheiligen MARTINI PERESII Geſtändniß, der da ſagt: Vor *CYPRIANI* Zeiten findet man von dieſer *Tradition* keine Spuhr: von *CORNELII* Zeit an aber hat man ſchrifftliche Urkunden von der Fürbitte der Heiligen/ und von *BASILIO* an von der Anruffung der Heiligen **.

§. 4. Die-

* *Exam. Concil. Trident.* part. 3. loc. 4. ſect. 5. p. 865. ſqq. Conferri merentur *JO. DALLAEUS* de religioſ. cultus obiecto lib. 3. p. 345. ſqq. *JOAN. HEINR. HEIDEGGER.* lib. cit. p. 768. ſqq. ** *De Traditionibus* part. 3. conſid. 7. ap. *JO. GERH. Conf. Cathol.* lib. 2. part. 2. Art. 10. cap. 2. p. 1005. Ante *CYPRIANI aetatem nullum extat huius traditionis veſtigium. A tempore CORNELII interceſſiones Sanctorum ſcriptis ſunt commendatae, & a tempore BA-*

§. 4. Dieſes voraus gemercket, komme ich nun auf den Statum Controverſiae, bey welchem ich aber noch einmal mit Fleiß erinnere, daß, wie ſelbigen unſer Hr. P. Ferler mit einigen Privat-Lehrern ſeiner Kyrchen vorſtellet, er geändert, und nicht der gemeinen gegentheiligen Kirche ſey, als welche lehret, daß es nothwendig, die Heiligen auf eine religioſe Weiſe zu verehren. Denn obwol das Concilium zu Trient * anfänglich denen Lehrern in der Gegneriſchen Kyrche befiehlet, ſie ſollen denen Glaubigen nur ſo viel beybringen, daß es gut und nützlich ſey, die Heiligen fußfällig anzuruffen: ſo ſetzet es doch nur etliche Zeilen hernach, daß diejenige eine gottloſe Meynung hätten, welche ſagten, daß man die Heiligen nicht (invocandos eſſe) anruffen ſolle oder müſſe. Zu geſchweigen, daß der Verfaſſer des Tridentiniſchen Glaubens-Bekänntniſſes die Sprache und die Meynung des Conciliums gar wohl eingeſehen, der dahero obangeregter maſſen geſetzt, man ſolle oder müſſe die Heiligen anruffen. Darum habe ich es dißfalls fürnehmlich mit dem Hrn. P. Ferler zu thun. Da iſt nun zwiſchen uns beeden die Frage nicht: Ob man die Heiligen ehren und werth halten; auch nicht, ob man ſelbige, wenn wir ihnen unſer Anliegen ſo, wie damals, da ſie auf der Welt geweſen, entdecken könnten, um die Gemeinſchafft des Gebets anſprechen dörffte; Ferner nicht, ob die Heiligen im Himmel vor die Kyrche und vor die

---

SILII innocationes. * Seſſ. 25. & vlt. *Decret. de invocatione & veneratione Sanctorum.* p. m. 190.

die Ihrigen, ſo viel ihnen davon bekannt, auf Erden beten; Endlich nicht, ob das Gebet der Gerechten insgemein, und der vollkommenen Gerechten im Himmel inſonderheit, bey GOtt viel vermöge: denn das geben wir zu beeden Seiten gerne zu. Sondern davon iſt die Frage: Ob man die verſtorbene Heiligen mit einem religioſen Dienſt verehren dörffe/ dergeſtalt/ daß es von GOTT erlaubt ſey/ zu ihren Verdienſten und Fürbitten mit einem Vertrauen des Herzens ſeine Zuflucht zu nehmen/ vor ihnen niederzufallen/ und ſie um Hülffe in geiſt- und leiblichen Nöthen anzuruffen/ mithin anzubeten/ Ihnen zu Ehren Feſte/ Wallfahrten/ u.ſ.f. anzuſtellen/ Kyrchen/ Capellen und Altäre zu erbauen und aufzurichten? u.ſ.w. Hierauf antworte, wie unſere ganze Evangeliſche Kyrche thut, mit Nein; hingegen unſer Hr. P. Ferler mit Ja/ der zwar wider die Anbetung der Heiligen proteſtiret, und von denen Feſten, Wallfahrten, Kyrchen, Capellen, Altären, ſo denen Heiligen zu Ehren angeſtellet und erbauet werden, hier nichts gedencket; allein gleichwie ſeine Proteſtation der offenbaren That zuwider, welches unten wird erwieſen werden: alſo geſtehet er die andere Verehrungen der Heiligen deſto ungezweiffelter ein, weil ſie die tägliche Ubung ſeiner Kyrchen ſind.

§. 5. Wir beweiſen unſer Nein daher, weil 1) von ſolcher Verehrung und Anruffung der Heiligen weder Befehl, noch Verheiſſung, noch auch ein bewährtes Exempel aus der heiligen Schrifft kan

aufgewieſen werden. Iſt es demnach ein ſelbſt-erwählter Gottesdienſt. 2) Weil aller ſelbſt-erwählter Gottesdienſt in der Schrifft verboten *. 3) Weil die religioſe Anruffung eine Anbetung und GOTT allein gebührende Verehrung iſt **. 4) Weil dieſe Anruffung der Heiligen, als Mittler, um ihr Verdienſt und Fürbitte, Chriſto JEſu, dem von GOTT verordneten Fürſprecher und Mittler zwiſchen GOtt und dem Menſchen nachtheilig, gleich als ob derſelbe entweder nicht ſo gnädig und mitleidig, oder nicht ſo um unſere Noth wiſſend, und zu helffen oder für uns zu bitten willig, kräfftig und mächtig wäre ***. 5) Weilen der Grund ſolcher Fürbitte, ſo da der Heiligen Verdienſte ſeyn ſollen, nichtig: indeme ſie keine, geſchweige denn überflüßige, Verdienſte haben, die ſie andern mittheilen könnten †. 6) Weil die Heiligen die Eigenſchafften nicht beſitzen, die derjenige haben muß, welcher ſoll angeruffen werden, nämlich weder die Allwiſſenheit/

* Siehe 5. B. Moſ. XII, 8. 32. XVII, 3. Matth. XV, 9. Col. II, 23. ** Iſt oben §. 3. erwieſen p. 655. ſq. *** *Ibid.* p. 656. ſq. † Luc. XVII, 10. *Conferire* hierbey/ was oben Cap. 6. p. 373. ſqq. hievon vorgekommen. Und daß *GEORG. WICELIUS Demagor.* p. 156. es ſelbſt bekennet, ſagende: Chriſtus iſt voll Gnaden für uns alle/ oder uns allen ſeine Gnade mitzutheilen; die Heiligen aber ſind erfüllet mit Gnaden/ ein jeglicher für ſich ſelbſt/ alſo/ daß ſie dieſelbe keinem andern mittheilen können. Conf. *JO. GERH. Confeſſ. Cathol.* lib. 2. p. 2. Art. 10. cap. 2. p. 999.

heit / noch die Allmacht. Aus Mangel der erſtern können ſie nicht hören, noch wiſſen, wenn man ſie in einem Ort mit dem Herzen anruffet, vielweniger dann, wenn ſie von ſo vielen in verſchiedenen Orten zugleich angeruffen werden *. Aus Mangel der letztern können ſie nicht in allen Nöthen, zumalen, wenn ſie um ſo viele und vielerley Hülffe auf einmal angeruffen werden, helffen **. 7) Weil die, ſo vor Heiligen ausgegeben werden, theils keine, theils nicht gewiß Heiligen ſind***. Wie kan man ſich dann ſolcher ihrer Fürbitte getröſten, oder ſie zuverſichtlich darum anruffen? 8) Weil, auf das gelindeſte zu ſagen, dadurch zu gräulicher †, und (wie der Herr Gegner ſelbſt nicht in Abrede ſeyn kan ††) unvermeidlicher Abgötterey Anlaß gegeben wird. 9) Weil die erſte und beſte Chriſten von Anruffung der Heiligen weder gewußt, noch gelehrt, noch ſie geübet †††. 10) Endlich weil ſolcher Dienſt der Heiligen entweder zur erſten oder andern Tafel des Geſetzes müßte gerechnet werden. Gehörete er zur erſten: ſo wäre er Göttlich / folglich ja ohnſtreitig eine Abgötterey. Gehörete er aber zur an-

* Eſ. LXIII, 16. 1. Kön. VIII, 39. ** Vid. *ERASM. Roterdam. in Colloquio, quod inſcribitur*: Peregrinatio religionis ergo. p. 382. *Edit. Colon.* An. 1532. *** Siehe oben §. 3. p. 650. ſq. † Siehe Georg Chriſtoph Ferdinands von Räſewitz Abriß der wahren Catholiſchen Kyrchen Cap. 4. §. 26. p. 255. †† p. 87. ††† Siehe oben §. 3. p. 658.

dern: ſo wäre er bürgerlich/und keine andere Verehrung, als welche man Eltern und Obrigkeiten erweiſet.

§. 6. Nun wollen wir auch vernehmen, wie der Hr. P. Ferler/ſein Ja zu behaupten, ſich aufführe. Anfänglich müſſen die Evangeliſche Prediger wiederum ohne Urſach herhalten. Die beſchuldiget er, als ob ſie ſeine Kyrche, welche er vergeblich die uhralte heilige Römiſch-Catholiſche Kyrche nennet, abſcheulich verſchwärzten damit, daß ſie ruffſten, die Catholiſche hielten die Mutter GOttes vor eine Göttin; ſie hielten ſelbige vor eine Mittlerin/welches allein Chriſto zuſteht/ſie beteten Mariam und die Heiligen an/ und trieben groſſe Abgötterey damit: da doch die Catholiſche Kirche/ſo lang ſie ſtehet/ niemal daran gedacht/ja es ſelbſt/als das gröſte Irrthum/ verworffen/ hingegen dieſen Articul in dem Verſtand/ in welchem ihn der Herr Pater ausgeleget, vom Anfang bißhero und niemal anderſt genommen*. Gleichwie man aber am Ende könnte geſchehen laſſen, daß der Herr Gegner vor ſeine Perſon ſich entſchuldigte, daß er an allen ſolchen Lehren, die er in dieſem Puncte verwirfft, keinen Theil nähme: alſo iſts hingegen unerträglich, daß er uns mit ſehenden Augen wiederum blind machen und bereden will, als ob die von ihm verworffene Lehren in ſeiner Kyrche nie wären gehegt, ſondern als Irrthümer verdammt worden. Wenn er das von Herzen, und nicht, denen Einfältigen die Augen aber-

* p. 78.

abermal zu verblenden, geſchrieben hätte, ſo müßte man glauben, daß er von denen Büchern ſeiner eigenen Glaubens-Genoſſen ſchlechte Kundſchafft hätte, welches je vor einen Profeſſorem Theologiae und Controvers-Prediger eine übel-anſtändige Qualität wäre. Ich muß dannenhero, wider meinen Willen, auf obgemeldte Sätze, die der Herr Pater durch die Banck wegläugnet, damit mein Leſer gründlich urtheilen könne, welcher Theil wahr habe, die Evangeliſche Prediger, oder der Herr P. Ferler? einige Stellen aus denen Gegneriſchen Schrifften hieher ſetzen, wofür ich aber aus Furcht und Liebe vor GOTT von Herzens-Grund einen Abſcheu trage.

§. 7. Anfänglich läugnet nun der Herr Gegner/ daß man in ſeiner Kyrche die Maria jemals vor eine Göttin gehalten. Alleine nicht zu gedencken, daß ANTONINUS in ſeiner Beſchreibung von der Mariä Crönung ſie ausdrücklich eine Göttin nennet, und ſagt, die Engel hätten ihr das dreymal Heilig geſungen; ja darzu ſetzet, ſie ſeye auf den Thron GOttes ſelbſt erhoben worden*: Auch nicht zu erwähnen des BONAVENTURAE Marien-Pſalters, welchen Pabſt SIXTUS IV. wie auch INNOCENTIUS VIII. ſowolen, als die Sorbonne zu Paris approbirt, worinnen das, was von GOtt geſaget iſt, der Jungfrau Mariä beygeleget wird**: So

 lieget

* Part. 4. Summ. tit. 15. cap. 44. §. 9. Edit. 1485.

** *MART. CHEMNITIUS* hat ſelbigen ſeinem *Examini Conc. Trid.* Part. 3. Loc. 4. Sect. 2. p. 827. ſqq. ganz *inſerirt.*

lieget ja NB. des Pabſts LEONIS des zehenden Brief an die Recanatenſer offentlich am Tage, alſo lautende: Wir ſind berichtet/ daß daſſelbige Bau-Holz / welches ihr dem Cardinal Bernhard Bibiena zur Erbauung der Kyrchen zu Loreto verſprochen / nichts tauge. Dahero befehlen wir euch/ daß ihr die Bäume / welche der Baumeiſter Andreas Savini zu ſolchem Bau anſtändig befinden wird / auf das ſchleunigſte dahin verſchaffet: damit das angefangene Werck nicht unterbrochen werde / ſondern ſeinen Fortgang habe: auf daß es nicht das Anſehen gewinne / als ob ihr mit eurer vergeblichen Schenckung des unnützen Holzes nicht nur unſer / ſondern auch *NB.* der Göttin ſelbſt geſpottet. Gegeben zu Rom den 16. Jun. im andern Jahr unſers Pabſtthums / das iſt *Anno* 1514.* So ſind unter JUST. LIPSII Wer-

---

* *Apud PETRUM BEMBUM, Cardinalem* Lib. 8. Ep. 17. Opp. Tom. 2. p. 180. ſq. *Certior ſum factus eam materiem, quam BERNARDO BIBIENAE Cardinali vos daturos recepiſtis, qua materie ad templi Lauretani aedificationem vteremur, probam atque idoneam non eſſe. Quam ob rem mando vobis atque impero, vt bonas arbores, quaeque vſui ei aedificationi poſſint eſſe, ex ANDREAE SAVINI eius aedificationis magiſtri ſententia, apportari illo quam celerrime iubeatis: vt quae iam coepta ſunt fieri, ne intermittantur, ſed procedant: ne tum nos, tum etiam DEAM ipſam inani lignorum inutilium donatione luſiſſe videamini. Dat.* XVI. *Cal. Iulias, anno ſecundo. Romae.*

Wercken, die von denen zwey Erz-Biſchöffen zu Mecheln und Cammerich approbirt worden, die Lateiniſche Verſe auf Mariam bekant, welche ich alſo überſetze:

Groſſe Mutter / deren Sohn
Selbſt der groſſe GOtt und Chriſt/
Du biſt die / von welcher ſchon
In der Schrifft geſaget iſt/
Daß ſie jener alten Schlangen
Kopff zertrete (auf dem Plan.
Wie geſagt, ſo iſts ergangen)
NB. Göttin / Du haſt es gethan.

Faſt am Ende ſpricht er wiederum:

Dann ſagt Dir/ Göttin / Lob und Preiß
So Mann als Weib/ ſo Kind als Greiß*.

So weiß man aus FRANCISCO de MENDOZA**. daß der Abbt GUERRICUS *** Chriſtum

* *In Virgine Diva Sichemenſi ſeu Aſperi collis* cap. 30. Opp. Tom. 3. p. 737. Edit. Antverp. An. 1637.

Magni magna DEI parens,
de qua Sacra profantur,
Hanc fore, quae ſerpentis
conteret caput improbi,
feciſti o DEA.
--- *Tunc tibi laudes, DEA, dicet*
omnis ſexus & aetas.

** *Viridar. eruditionis ſacr. & profan.* lib. 2. probl. 2. num. 11. p. 76. Edit. 1650. *** *Serm. 2. de Aſſumt. Mariae: Communicaſti mihi, quod homo ſum, communicabo tibi, quod DEUS ſum.*

gegen ſeine Mutter alſo redend einführet: Du haſt mir gegeben / daß ich ein Menſch bin: Ich will dir mittheilen / daß ich GOTT bin. Wer weiß nicht, daß der Jeſuit und Profeſſ. Theolog. zu Evora, BLASIUS de VIEGA, geſchrieben: Maria iſt im höchſten Verſtand eine Frau und Fürſtin aller Creaturen. - - - Denn ſie iſt über alle Creaturen geſetzet. Und wer vor JEſU die Knye beuget / der erweiſet dieſe Ehre auch der Mutter. Und ich halte / die Ehre des Sohns ſey mit der Mutter nicht nur gemein / ſondern einerley*. So findet man in dem ſo genannten Zinß- und Dienſt-Büchlein, das allhier zu Augſpurg An. 1627. ausgegangen, gleich im erſten Cap. dieſe Worte: Welcher derohalben diſem ſo hochlöblichen Exempel begehrt nachzufolgen / und ſich der mächtigſten Himmels-Königin für eine Sclavin zu *profitiern* und zu dienen / der muß vor allem / die groſſe Macht / Gewalt / und Glorie / ſo dieſe Königin ewig hat und geneußt / betrachten / deren nicht allein alle Creaturen und Geſchöpff / ſonder der *NB.* Schöpffer ſelbſt unterworffen / es iſt ihr unterworffen die Höll ſampt ſelbiger gantzer Macht /

* *Comment. in cap.* 12. *Apoc.* Sect. 4. num. 4. p. 589. Edit. Pariſ. 1606. *Maria eſt per excellentiam Domina & Princeps omnium creaturarum. - - - Conſtituta quippe eſt ſuper omnem creaturam, & quicunque JEſu curvat genu, matri quoque pronus ſupplicat, & Filii gloriam cum matre non tam communem indico, quam eandem.*

Macht / das Fegfeuer / daß ſie tröſt die armen Seelen / die Erd und alle Königreich / die Kirchen / für welche ſie ſtreitt / das Meer / der Lufft / der Himmel / die Heyligen / die Engel / ja mit einem Wort *NB.* GOtt der HERR ſelbſt. Dahero du nicht eine / ſondern vil tauſendt Urſachen haſt / dich Jhr auch für die wenigſte Sclavin und Leibaigne zu *profitiern* / zu verbinden und zu untergeben *. Und in dem Büchlein von den 7. Fürtrefflichkeiten der ſeeligen Jungfrau, welches JO. ARGENTUS zu Lieb der Bruderſchafft von der Verkündigung Mariä unter den Jeſuiten auf der Vniuerſität zu Wilna herausgegeben, bey der ſiebenden Stuffen, ſo da iſt, daß Maria heißt Domina DEI, eine Herrin GOttes, lieſet man folgendes: Das iſt die höchſte Würde der ſeeligſten Jungfrau / das iſt ihre höchſte und Anbetungs-würdige Macht / daß ihr *NB* GOtt unterworffen iſt / und ſie die Herrſchafft über ihn hat. - - - Jn der ſiebenden Stuffe hat ſie ihrer ſelbſt gleichſam vergeſſen / die Herrſchafft über ihren Sohn übernom-

 men /

* Der ganze Titul des aus zwey Bogen beſtehenden Büchleins in Duodez heiſſt: Zinß- und Dienſt-Büchlein der allerheyligſten und glorwürdigſten Jungkfrauen und Himmel-Königin Mariä / darinnen die kürtzeſte und ſchöneſte Andacht begriffen / auch Form und Weiß ſich für ein ewige verkette Sclavin zu *profitieren.* Gedruckt zu Augſpurg durch Andream Aperger / Anno 1627.

men / und ihren Thron über den Thron GOttes ſelbſt geſetzt *. Man entſetzet ſich recht, wenn man die folgende Worte BERNHARDINI de BUSTIS lieſet: Wenn Jemand fühlet/ daß er von der Gerechtigkeit GOttes beſchweret werde / ſo darff er an die Mariam appelliren / welches angedeutet worden Eſther 5. die Kayſerin Eſther hat die Kayſerin des Himmels vorgebildet / mit welcher GOtt ſein Reich getheilet hat. Denn da GOTT Gerechtigkeit und Barmherzigkeit beſitzet/ ſo hat er die Ausůbung der Gerechtigkeit in der Welt vor ſich behalten / und die Barmherzigkeit der Mutter ůberlaſſen **. Maria iſt es nicht

* *Libello de ſeptem Excellentiis B. Virginis edito Vilnae apud Joſeph. Karcanum* An. 1614. *Haec eſt ſuprema Beatiſſimae Virginis dignitas, haec ſumma & adoranda eius poteſtas, vt DEUS ſubjiciatur illi, & ipſa in eum Dominium habeat. - - - in ſeptimo gradu quaſi ſuae conditionis oblita, in filium dominium ſuſcipiens, SUPRA ipſum DEI THRONUM ſolium ſuum collocavit.* ** *Marial. part. 3. Serm. 3. tit.* V. p. 161. *Licet ad Mariam appellare, ſi quis a DEI iuſtitia ſe gravari ſentiat, quod ſignificatum fuit Eſth. 5. Imperatrix Eſther figuravit Imperatricem coelorum, cum qua DEUS regnum ſuum diviſit. Cum enim DEUS habeat iuſtitiam & miſericordiam, iuſtitiam ſibi in hoc mundo exercendam retinuit, & miſericordiam matri conceſſit.* Paria e *GABR. BIEL.* in Canon. lect. 8. refert *GEORG. CASSAND.* lib. cit. opp. p. 970.

nicht allein, von welcher man in der Gegneriſchen Kyrche ſo hoch ſpricht; der Cardinal ROB. BELLARMINUS * heiſſet die Heiligen im Himmel miteinander Götter unter dem Beyſatz per participationem. Und der Jeſuit HORATIUS TURSELLINUS ** hat ſich kein Bedencken gemacht, einen Chriſten, in Anſehung FRANCISCI inſonderheit, dergeſtalt anzureden:

Zieh Franzen nur den Rock und ſeine Kutten aus:
So wird jetzt Chriſtus ſeyn/ der vorher Franz geweſen.
Hüll Chriſtum in das Kleid/ (kans ſeyn) das Franz erleſen:
So kommet Franz vor den / der Chriſtus war/ heraus.

Daß demnach zwiſchen Chriſto und FRANCISCO kein anderer Unterſchied wäre, als der bloſe Habit. Dahero der Herr Landgraf Ernſt zu Heſſen beklaget: **Es iſt bey uns Catholiſchen dahin kommen/ daß man den Heiligen auch öffters dasjenige zuſchreibt/ welches man am füglichſten GOtt alleine thun kan. Denn was iſt gemeiners/**

---

* *De Cultu Sanctorum Lib.* 3. cap. 9. Opp. Tom. 2. p. 1091. ** *In ANTON. POSSEVINI Bibl. Sel. Lib* 17. cap. 27. p. 449. Tom. 2. Edit. Colon. 1607.

Exue FRANCISCUM tunica laceroque cucullo;
Qui FRANCISCUS erat, iam tibi Chriſtus erit.
FRANCISCI exuviis (ſi qua licet) indue Chriſtum;
Iam FRANCISCUS erit, qui modo Chriſtus erat.

ners / als in Italien zu hören: *Si piace à Dio & à la Madonna & à S. Antonio benedetto.* d. i. So es GOTT gefället / und unſerer lieben Frauen / und dem heiligen *Antonio* *. Worzu der Herr von Räſewitz dieſe Epicriſin oder Urtheil ſetzet: Dergeſtalt iſt der Allerhöchſte nicht mehr allein Regierer der Welt / ſondern hat auch noch andere neben ſich / die ihren *Conſens* hergeben müſſen / wenn etwas geſchehen ſoll **. Dieſe und mehrere ſolche Stellen haben JO. GERHARD. *** JO. GUNTHER †, ANDREAS RIUETUS †† und JO. HEINR. HEIDEGGER ††† colligirt. Mein Leſer beobachte hierbey, daß ich keine andere, als nur ſolche ausgeleſen, welche von einem Pabſt, den der Gegentheil vor das Haupt und denjenigen hält, der ihre Kyrche präſentiret, von Durchläuchtigſten und andern fürnehmen Gliedern und gelehrten Männern der gegenſeitigen Kyrchen herrühren. Und dieſes darum, damit der Hr. Gegner nicht einwenden könne, daß der gemeine Mann ſich nur ſo vergeſſe. Vielmehr erſiehet man hieraus, daß ein Theil dieſer Bücher dem gemeinen Mann zu einer Form und Weiſe geſchrieben worden.

§. 8. Fer-

* In ſeinem *Diſcret. Catholico.* p. 105. in deſſen *Extract* aber p. 111. ** *Lib. cit.* p. 255. *** *Confeſſ. Cathol. lib.* 2. *part.* 2. *Art.* 10. *cap.* 2. p. 1018. ſqq. † *Demonſtrat. ex Epiſt. ad Roman. quod Eccleſia Lutherana ſit Apoſtolica, Romana vero Apoſtatica.* p. 166. ſqq. †† *Apolog. pro ſanctiſſima Virg. MARIA. Opp. Tom.* 3. p. 677. ſqq. ††† *Lib. cit.* p. 788.

§. 8. Ferner läugnet der Herr P. Ferler / daß man die Jungfrau Maria in ſeiner Kyrchen vor eine Mittlerin halte. Und ſiehe des Gegentheils Ubung und Schrifften widerſprechen ihme ins Angeſichte. Was die Ubung anbelangt, ſo ſagt GEORG. CASSANDER davon, es ſeyen dieſes der Jungfrau Mariå gemeine Titul: Königin des Himmels / Königin und Mutter der Barmherzigkeit / unſer Leben / unſere Hoffnung / Licht der Kyrchen / Advocatin und NB. Mittlerin *. Und was die Schrifften betrifft, iſt dieſer Name nicht nur, ſondern auch die Behauptung, daß ſelbiger der Jungfrau Mariå mit Recht zukomme, darin nicht ſelten anzutreffen. So ſchreibet der Spaniſche Jeſuit FERDINANDUS QUIRINUS de SALAZAR: Diejenige Handlung / in welcher die heilige Jungfrau ihren Sohn uns nicht nur gegeben / ſondern auch für uns dem himmliſchen Vater aufgeopffert / iſt die fürtrefflichſte und verdienſtlichſte geweſen / mithin würdig / **daß ſie auch mit zu dem Leiden Chriſti gezählet werde.** Das hat ſie mit dem HErrn Chriſto gemein gehabt / daß man ſagen kan / ſie habe **wahrhafftig** und **eigentlich** das Löſe-Geld vor uns bezahlt und geopffert. Dahero hat ſie auch alle die Ehren-Titul / die man Chri-

* Lib. cit. p. 970. *Hinc illi tituli paſſim Virgini tributi: Regina coeli, Regina & Mater miſericordiae, vita, Spes noſtra, Lux eccleſiae, Advocata & MEDIATRIX.*

Chriſto zu geben pfleget/und wird billich unſere Erlöſerin/ Wiederbringerin/ *NB.* **Mittlerin und Urſach unſerer Seeligkeit** genennet*. Heißt das nicht Mariam vor eine Mittlerin halten, welches Chriſto zuſtehet? In dem Mariali, welches An. 1493. zu Straßburg heraus gekommen, ſtehet; **Endlich war der HERR mit ihr/ (der Maria) und ſie mit dem HERRN in eben der Arbeit und in eben dem Werck der Erlöſung****. Und der Jeſuit MAXIMIL. SANDAEUS bezeuget frey: **Sie (Maria) iſt worden eine Vertreterin der Welt/ eine Flucht der Teuffel/ eine Hoffnung der Sünder/** NB. **die wahr-**

---

* *Comment. in Prov. cap.* 8. num. 217. *Actus ille, quo Virgo filium ſuum, & nobis dedit, & pro nobis obtulit Patri, praeſtantiſſimus fuit & maxime meritorius, atque adeo* dignus, qui cum paſſione Chriſti comparetur. Et n. 222. p. 627. *Habuit illud commune cum CHRISTO, ut* vere *ac* proprie *redemptionis noſtrae pretium* dediſſe *atque* obtuliſſe *dicatur, propterea etiam omnes cum ipſo titulos atque nomina fert, quae CHRISTO aptari conſueuerunt, atque* Redemtrix, Reparatrix, Mediatrix & cauſa noſtrae ſalutis *merito appellatur.* ** Lib. 1. cap. 5. p. 13. *Ad ultimum fuit Dominus cum EA* (Maria) *& ipſa cum Domino in* eodem *Labore, & in* eodem opere Redemtionis. Conf. *WILH. LYSER. Pudend. Pontif. idolatr.* §. 77. p. 49.

wahrhafftigſte Mittlerin zwiſchen GOTT und den Menſchen *.

§. 9. Der Herr P. Ferler läugnet weiter, daß man die Mariam und die Heiligen in ſeiner Kyrche angebetet habe; aber mit vergeblicher Kühnheit. Denn 1) geſtehet er zu, daß man die Heiligen anruffen dürffe auf eine religioſe Weiſe; ſolches Anruffen aber iſt mit dem Anbeten nach der heiligen Schrifft eines, wie oben erwieſen **. 2) Lehret man bey dem Gegentheil, daß, wenn man die Heiligen anruffe, ſo bete und ruffe man GOtt an. So ſchreibet VITUS MILETUS ohne Scheu: Die Anruffung der Heiligen iſt nichts anders / als die ſelbſtige Anruffung und NB. Anbetung des alleinig- und einigen GOttes ***. Und oben † haben wir aus dem BLASIO de VIEGA vernommen, daß er die Ehre, welche der Sohn GOttes hat, auch ſeiner Mutter zuerkenne. Ruffet man aber den Sohn GOttes an, ſo iſt es ja ohne allen Zweiffel eine Anbetung. 3) Bezeuget der Jeſuit GABRIEL VASQUEZ, es ſeye eine Catholiſche Meynung / welche durch die beſtändig-währende Obſervanz und Tradition der Kyrchen beſtärcket wor-

* *Orat. de Patrocinio DEIparae* (quae Ann. 1630. prodiere) p. 471. cit. eodem *LYSERO* p. 50. *Effecta eſt interuentrix mundi, daemonum fuga, peccatorum ſpes, DEI & hominum VERISSIMA Mediatrix.* ** p. 655. ſq. *** *Diſcuſſ.* DC. *error.* p. 495. *Sanctorum innocatio nihil aliud eſt, quam ipſiſſima ſolius & unius DEI innocatio &* NB. *ADORATIO.* † p. 670.

worden/ daß denen Heiligen eine religioſe oder heilige NB. Anbetung gebühre*. 4) Stehen in des BONAVENTURAE von 2. Päbſten approbirten Marien-Pſalter dieſe klare Worte an Mariam: Es beten dich an alle Geſchlechte der Heyden/ und preiſen dich alle Ordnungen der Engel**. Betet Sie an ihr Einwohner des Paradiſes***. 5) Hat der Jeſuit LEONH. LESSIUS eine Diſſertation geſchrieben von Verehrung der Heiligen unter dem ausdrücklichen Titul: von Anbetung der Heiligen †. Und JAC. FABER *Stapulenſis* hat bey Überſetzung der Bücher JO. *Damaſceni* de orthodoxa fide, oder von dem rechten Glauben/ im 4. Buch Cap. 17. die Überſchrifft alſo gegeben: Von der Anbetung der Bilder ††.

6) Hat

* *Comment. in 3. part. S. Thom.* Tom. 1. Diſp. 97. cap. 2. p. 767. *Sententia Catholica eſt perpetuo eccleſiae vſu & traditione confirmata, Sanctis deberi ſacram* NB. *ADORATIONEM*, additis his verbis: *Et cultum majorem, quam ciuilem, quem ciues ſibi mutuo exhibent, minorem tamen, quam latriae, quem ſoli DEO tribuimus.* ** Pſ. 21. ex edit. *MART. CHEMNITII Exam. Concil. Trid. part.* 3. Loc. 4. *de Invocation. Sanct.* ſect. 2. p. 830. NB. *ADORENT te familiae gentium, & glorificent te omnes ordines angelorum.* *** Pſ. 96. p. 836. NB. *ADORATE eam ciues curiae Paradiſi.* † Diſſ. de *ADORATIONE Sanctorum*, quae reperitur in ejus lib. 2. *de Iuſtit. & Iure* cap. 38. †† p. 270. b. De *ADORATIONE Imaginum.*

6) Hat man denen gemeinen Leuten wol gar befohlen, die Jungfrau Mariam anzubeten. In dem obgemeldten hier ſelbſt ausgegangenen Zinß- und Dienſt-Büchlein iſt zu Ende des 3ten Cap. ein Gebet vorgeſchrieben, wie ſich eine Marien-Sclavin der heiligen Jungfrau aufopffern ſolle. Darin wird der Schluß mit dieſen Worten gemachet: Allda (im Himmel) ich in Gemeinſchafft der lieben Engel und aller Heiligen dich / gekrönte Himmels-Königin / von Ewigkeit zu Ewigkeit anbeten möge / Amen. 7) Klagen fürnehme und gelehrte Glieder in der Gegneriſchen Kyrchen über ſolche Anbetung, daß ſie geſchehe. JO. LUDOVICUS VIVES ſagt: Viele Chriſten ſündigen gemeiniglich in einer ſonſt guten Sache / dieweil ſie die Heiligen beederley Geſchlechtes nicht anderſt verehren / *NB.* als GOTT. (den betet man aber an.) Und ich ſehe bey vielen nicht / was vor ein Unterſcheid unter ihrer Meynung von denen Heiligen / und unter der Meynung der Heyden von ihren Göttern ſeyn ſolle*. Noch deutlicher und nachdrücklicher redet der oben gedachte Herr von Räſewitz hiervon, wann er ſetzet: *AMBROSIUS* ſticht diejenigen an / die bey ihrer

Xx Ver-

---

* *Comment. in AUGUST. de civit. DEI. lib. 8. cap. 27. p. 266. Multi Chriſtiani in re bona plerumque peccant, quod Divos Divasque non aliter* venerantur, quam DEUM. *Nec video in multis, quod ſit diſcrimen inter eorum opinionem de Sanctis, & id, quod gentiles putabant de ſuis Diis.*

Verehrung der Heiligen zu viel thun / und *NB.* **Majeſtät-Schänder** werden / weil ſie nicht bedencken / daß ſie ſich verſündigen / indem ſie die Ehre des Göttlichen Namens und ſeiner Allmacht einer Creatur anthun / anbey den HErrn fahren laſſen / und die Mit-Knechte *NB.* **anbeten.** Eben dieſe ſind es / von welchen wir bißher gewieſen haben / daß ſie ſich hierinnen nicht Römiſch-Catholiſch verhalten / geſetzt da es gleich gar NB. **Hochwürdige** Herren wären *.

§. 10. Der Herr P. Ferler läugnet endlich, daß man in ſeiner Kyrche mit der Jungfrau Maria und denen Heiligen Abgötterey getrieben. Ich gebe aber dem unparteyiſchen Leſer zu bedencken: 1) Was allererſt aus JO. LUDOV. VIVE und dem Herrn von **Räſewitz** angeführet worden. 2) Was eben dieſer Edle Herr aus GEORG. WICELIO **, welchen er einen ehrlichen und in der Chriſtlichen Antiquität hocherfahrnen Herrn nennet, anziehet, da derſelbe unter die wahrhafftig-guten Wercke nicht will gezählet haben die Lehre von dem Dienſt der Heiligen / mit dem Beyſatz, daß ſelbigen ohne Beyfall der heiligen Canoniſchen Schrifft die ſchändliche Gewinn-Sucht und der höchſtverfluchte Aberglaube / welcher mit *NB.* Einem GOTT nicht zufrieden war / in die Kyrche gebracht ***. 3) Wann eben derſelbige Herr von

---

* p. 262. ** *Compend. de Semitis antiquis* Art. 20. p. 282. *** p. 254. *Nihil attingemus de cultu Sanctorum,*

von Räſewitz oben * über die unmäßige Verehrer der Heiligen ſich beklagende dieſen Schluß gemacht: Dergeſtalt iſt der Allerhöchſte nicht mehr allein Regierer der Welt/ ſondern hat auch noch NB. andere neben ſich/ die ihren Conſens hergeben müſſen/ wenn etwas geſchehen ſoll **. 4) Bedencke man, ob das etwas anders, als eine Abgötterey ſey, ſchnur gerad wider das erſte Gebot, wenn CORNELIUS à LAPIDE ſchreibet: Den Glauben / welchen wir an den HErrn JEſum haben / den haben wir auch an alle Heiligen ***. 5) Wiederum, wann in dem Miſſali oder Meß-Buch der Römiſchen Kyrchen, welches zu Paris Ann. 1517. heraus gekommen, ſo gar abgöttiſch geſungen wird, daß ſich GEORG. CASSANDER † ſelbſt darüber geärgert:

O du ſeelge Wöchnerin/
Unſrer Sünd Verſöhnerin/
Komm/ beſiehl nach Mutter-Recht
Dem Erlöſer vom Verderben.
Gib am Schluß der Lebens-Nächt'/
Daß wir wohl und ſeelig ſterben ††.

Xx 2 Oder

---

quem praeter Canonicam Scripturam introduxit in Eccleſiam turpis lucri cupiditas, terque quaterque maledicta ſuperſtitio, uno DEO non contenta.

*p. 674. **p. 255. *** *Comment. in Epiſt. ad Philemon.* v. 4. p. 827. *Fidem, quam habemus in Dominum JEſum, NB. eandem habemus & in omnes Sanctos.* † Lib. cit. p. 971. †† p. 69.

Oder wann CLARUS BONARSCIUS * (unter welchem Namen ſich CAROLUS SCRIBANIUS, der Jeſuit, verſtecket) vor= und ſein Ordens=Bruder MAXIMIL. SANDAEUS ** ihme nachgeſungen:

Wo wend ich mich doch hin? Ich ſtehe in der Mitt'
Hier zwiſchen Milch und Blut / und zwiſchen Bruſt und Seiten
Der Mutter und des Sohns / der an dem Creutze lidt' /
Und ſchau in Andacht an der beyden Süßigkeiten.
Bald ſprech' ich / wenn mein Blick auf jene Brüſte fällt:
Gib / heilge Mutter / mir der Brüſte Freuden=Kräffte!
Bald bet' ich / wenn mein Aug die Wunden mir vorhält:
O JESU / gib vielmehr mir deiner Seiten Säffte!

Ich

O felix puerpera,
Noſtra pians ſcelera,
Iure Matris impera
Redemtori.
Da in vitae veſpera
Bene mori.

* *Amphitheatr.* lib. 3. cap. 8. p. 373. ** *Orat. de Patrocin. Deiparae* p. 342.

Ich weiß wohl / was ich thu. Ich faſſe mir zu gut

Mit *NB.* rechter Hand die Bruſt / mit *NB.* lincker Hand die Wunden /

Und miſch der Mutter Milch in ihres Sohnes Blut.

Kein beſſers Gegen-Gifft hat man jemals erfunden *.

§. 11. Nun wie, Herr P. Ferler / wann er diß alles geleſen, ſagt er noch, daß man in ſeiner Kyrche, ſo lange ſie ſtehet, niemahl daran gedacht, die Mutter GOttes vor eine Göttin und Mittlerin zu halten? Läugnet er noch, daß man ſie, die heilige Jungfrau, und andere Heiligen angebetet, und damit Abgötterey getrieben? Die angeführte Schrifften liegen ihm und ſeiner Kyrche vor den Augen. Nein! wo ſind ſie von dieſer, ſeiner Kyrche, jemals in das Regiſter der verbotenen Bücher geſetzet worden? Wann und wo hat man ermeldte Lehren, als den größten

* *Poſitus in medio,*
Quo me vertam, neſcio.
Haereo lac inter meditans interque cruorem,
Inter delicias vberis & lateris.
Et dico: (ſi forte oculos ſuper vbera tendo)
Diua parens, mammae gaudia poſco tuae!
Sed dico: (ſi deinde oculos in vulnera verto)
O JESU, lateris gaudia malo tui!
Rem ſcio: Prenſabo, ſi fas erit vbera NB. DEXTRA;
NB. LAEUA prenſabo vulnera, ſi dabitur.
Lac matri miſcere volo cum ſanguine Nati.
Non poſſem antidoto nobiliore frui.

gröſten Irrthum verworffen? Iſt es nicht vielmehr am Tage, daß diejenige, welche ſich nur ein wenig dawider geregt, alſobald übel angeſehen, verketzert, und verfolgt, oder wenigſtens mit der Feder angefochten worden. PETRUS PAULUS VERGERIUS, der Biſchoff von Capo d'Iſtria, hatte nur die Legenden vom Ritter St. Georg / und von dem groſſen Chriſtoffel vor Fabeln declarirt, wie ſie es auch in der That ſind: ſo war das, wo nicht die einige, doch eine Urſach mit, warum er, als ein Ketzer, zu Rom verdächtig gemacht, auch in und von dem Concilio zu Trient abgewieſen worden *. Und wäre ihme die Sicherheit, welche man währendem Concilio Jedermann gegeben, nicht zu ſtatten gekommen, würde man ihn noch übler empfangen haben. So hatte JO. LAUNOY nichts anders gethan, als daß er eingeſchobene falſche Heiligen entdecket. Wie giengs ihm aber darüber? Mußte er nicht deßwegen die ſchimpfflichſte Namen tragen **? Nahme man nicht aus der Urſach ſeine Bücher zu Rom in die Inquiſition? und hätte man nicht gern den Auctorem ſelbſt auch darein gebracht, wenn nur ein genugſamer Schein darzu wäre zu finden geweſen ***? Alß der P. DAN. PAPEBROCH nebſt ſeinen Mit-Arbei-

* Vid. *PETR. BAILII Dictionaire Art. VERGERIUS.* Tom. 4. p. 2805. Not. (E). ** V. c. *Un Eſprit ferré & une ame damnée; infruniti vir ingenii.* Vid. *Mr. GUY PATIN dans la lettre* 29. p. 88. *THEOPH. RAYNALD. Syntagm. de libris propriis.* n. 63. p. 67. *** Conf. *Jacq. L'Enfant dans Preſeruatif contre la Reunion avec le Siege de Rome* Tom. 3. p. 12.

Arbeitern in denen Actis Sanctorum nur einige Hiſto-rien und Thaten gewiſſer Heiligen ausgemuſtert: ſo wurde ja ſein Buch, ungeachtet aller von denen Je-ſuiten gemachten Gegen-Vorſtellungen, von der Spaniſchen Inquiſition zu Toledo deßwegen ver-dammt und verworffen*. Der gute Dom-Herr zu Gent und ungenannte Verfaſſer der heylſamen Erinnerungen Mariä an ihre unbeſcheidene Vereh-rer**, welche er mit Erlaubniß des ordinarii Cenſo-ris, JO. GILLEMANNS, wie nicht weniger mit ver-ſchiedener gegenſeitiger fürnehmer Theologorum Approbation heraus gegeben, war nicht gewillet, die Anruffung der ſeeligen Jungfrau zu tadeln, ſondern blos die gar zu groben Exceſſe zu ſtraffen: Gleich-wol bekam er mit dem Biſchoff LOUIS ABELLY, und mit dem Jeſuiten JO. CRASSET, welche aufs hefftigſte wider ihn geſchrieben, Händel***. In Erwegung deſſen hoffe, wenn der Herr Gegner dieſes alles bedencket, er werde ſich nicht nur überzeu-get ſehen, daß man dieſen Articul anderſt, als er vor-gibt, in ſeiner Kyrche genommen, ſondern es wer-de ihn auch ſein Gewiſſen ſchlagen, daß er die Evan-

* *PETR. BAILII lib. cit. Art.* LAUNOI. Tom. 2. p. 1671. ** *Monita ſalutaria B. V. Mariae ad cul-tores ſuos indiſcretos.* Gandavi Ann. 1673. primum edita, nuper autem Lipſiae recuſa & ſubjuncta *GE-ORG. SERPILII* eilfertiger *Apologiae* und abge-nöthigter Ehren-Rettung der Unſchuld wider die Auflagen des Herrn P. Predigers bey den *Reformat*en. *** Vid. *JO. HEINR. HEIDEGG. Hiſtor. Papat.* §. 320. p. 523. ſqq.

geliſche Prediger abermals ohne ihr Verſchulden übel eingetragen. Daß ers aber bußfertig bereuen, und GOtt es ihm um Chriſti willen verzeihen wolle, das wünſche ich ihme von Herzen.

§. 12. Weiter aber in ſeiner Erklärung dieſes Articuls fortzugehen, ſo hat er vollkommen recht, wann er lehret, man ſolle Niemanden/ als GOtt allein/ Göttliche Ehre erweiſen. Die von ihme angezogene Sprüche, aus dem 5. B. Moſ. VI, 13. Matth. IV, 10. Eſ. XLII, 8. beſtätigen dieſen Lehr-Satz kräfftig. Er folgert auch daraus ganz richtig, daß es eine verdammliche Sache wäre/ wenn man die liebe Mutter Chriſti oder die Heilige anbeten wollte. So glaube ich ſelber, daß ſelbige durch eine *NB.* ſolche ihnen ganz nicht gebührende Ehre vielmehr beſchämet/ alß geehret werden. Auch iſt nicht zu zweiffeln, daß ſie ſolche Abgötter von ſich ſtoſſen würden wann ſie gegenwärtig wären. Nicht weniger iſt es dem Worte GOttes gemäs, daß die verſtorbene Heiligen bey uns nicht gegenwärtig ſeynd*/ wie der Herr Gegner bekennet, und damit andern Lehrern ſeiner Kyrche widerſpricht, welche vorgeben, daß die Heiligen bey uns auf Erden gegenwärtig ſeyn, und überall alles ſehen**. Ferner iſt wahr, daß denen Heiligen *NB.* weit eine andere und viel geringere/ nämlich nur dieſe

Ehre

---

*p. 78. 79. ** Teſte *ROB. BELLARMIN. de Beatit. Sanctor.* lib. 1. cap. 20. Opp. Tom. 2. p. 914. Plures dat *JO. GERHARD. Conf. Cathol.* lib. 2. part. 2. Art. 10. cap. 2. p. 994.

Ehre gebühre, daß wir die Gnade GOttes / welche Er ihnen mitgetheilet / erkennen / GOtt dafür loben und preiſen / auch daß wir / vermög des angezogenen 21. Art. unſerer Augſpurg. Confeſſion*, unſern Glauben ſtärcken / ſo wir ſehen / wie ihnen Gnade widerfahren / auch wie ihnen durch den Glauben geholffen iſt / dazu / daß wir Exempel nehmen von ihren guten Wercken / ein jeder nach ſeinem Beruf. Denn das iſt Schrifft-mäſig**; dieſe Art der Verehrung aber / ſo in der Gegneriſchen Kyrchen üblich / kan daraus nicht erwieſen werden, daß man nämlich ſeine Zuflucht zu ihnen / als GOTT angenehmen und kräfftigen Vorbittern / nehmen könne / ohne daß es der Ehre GOttes nachtheilig wäre. Wenn der Herr P. Ferler dieſelbige daraus darthun könnte, ſo würde man ſich diſſeits ſo wenig um die Namen, ob er ſie Latriam, Duliam oder Hyperduliam, obgleich die heilige Schrifft, wie oben *** erwieſen, keinen Unterſchied darunter macht, bekümmern, als gerne man ihme zugeſtehet, was er p. 80. behauptet, daß der Frommen Fürbitte, weil ihr Gebet ernſtlich iſt, und aus dem Glauben im Namen JEſu Chriſti geſchicht, bey GOTT viel vermöge †, mit der Erinnerung, daß anjetzo ei-

*Conf. *Apolog*. A. C. ad Art. 21. p. 224. *Edit. Lat ſed Germ.* p. 100. a. ** Hebr. XI. ganz. XIII, 7. Jac. V, 10. 11. *** §. 3. p. 655. ſq. † Jac. V, 16. 17. 18. nebſt den Stellen / die der Herr P. Ferler p. 80. angezogen aus dem 1. B. Moſ. XVIII, 23. ſqq. und 2. B. Moſ. XVII, 11.

nes Theils davon die Frage nicht ſey, und daß andern Theils die Heiligen im Himmel, woferne ſie ihre Fürbitte NB. auf ihre Verdienſte gründeten, da ſie vor GOtt keine haben, eben ſo wenig vermögten, als ſie damit auf Erden vermögt hätten. Die Verheiſſung GOttes aus dem 2. B. Moſ. XX, 6. iſt ſo mal à propos zum Beweiß angebracht, daß gleich mit bloſer Leſung der Worte der Ferleriſche Wahn von derer Heiligen Verdienſten zernichtet wird. Denn GOtt ſpricht: **Ich thue NB. Barmherzigkeit an vielen tauſenden / die mich lieb haben / und meine Gebote halten**; Barmherzigkeit aber und Verdienſte ſtehen nicht beyſammen *, wie der Cardinal ROB. BELLARMINUS auch ſelbſt lehret **. Indeme wir Evangeliſche aber zu Folg der heiligen Schrifft *** ſagen, daß man nach dem Tode nichts verdienen könne; ſo iſt es hingegen eine falſche Auflage, wann der Herr Gegner auf uns ausgibt †, als ob wir lehreten, daß die Verſtorbenen nach dem Tode auſſer dem Stande wären / Gutes oder Böſes zu thun. Denn gleichwie wir vermuthen, daß die Verdammten in der Hölle werden ſündigen: alſo wiſſen wir aus GOttes Wort †† gewiß, daß die heiligen und auserwählten Seelen ſich unter einander und auch uns auf Erden lieben, und GOTT hoch preiſen.

§. 13. Doch

* Laut des Ausſpruchs Pauli Röm. XI, 6. ** De poenitent. lib. 2. cap. 12. Opp. Tom. 3. p. 1301. *** Pred. IX, 5. † p. 81. †† Offenb. IV, 10. V, 8-14. VI, 10. ſqq.

§. 13. Doch der Herr P. Ferler will ſein Ja/ daß man die Heiligen auf ſolche religioſe Weiſe, wie ich ſie oben * in dem Statu Controuerſiae determiniret, verehren und anruffen könne, beweiſen. Er ſagt, er wolle uns in dieſem Puncte in die Schrifft führen**. Aus derſelbigen führet er auch würcklich an Jerem. XV, 1. 2. B. Moſ. XXXII, 13. Dan. III, 11. 12. und Pſ. LXXXIX, 50; beſtehet aber damit ſehr übel. Denn anfänglich überhaupt darauf zu antworten, ſo ſpringt 1) der Herr Gegner von unſerm Statu Controuerſiae ganz ab. Allermaſſen ja unſere Frage von religioſer Anruffung der Heiligen NB. **im Himmel** handelt; bemeldte Schrifft-Stellen aber reden, krafft der Lehre ſeiner Kyrche, von Heiligen in dem limbo patrum, oder in der Väter Vor-Hölle. 2) Geſtehet man Gegentheils ſelbſt, daß man im A. T. die verſtorbene Heiligen nicht angeruffen habe, ja nicht habe anruffen können. Wie dann der Cardinal ROB. BELLARMINUS ausdrücklich ſchreibet: **Es iſt zu mercken/ daß/ weil vor Chriſti Ankunfft die verſtorbene Heiligen nicht in den Himmel eingiengen/ weder GOTT ſahen/ noch ordentlicher Weiſe um das Gebet derer/ ſo ſie angeruffen hätten/ wiſſen konnten/ man dannenhero im A. T. nicht geſagt: Heiliger Abraham/ bitte vor mich/ u. ſ. f. Sondern die Leute ſelbiger Zeit beteten NB. allein zu GOTT/ und beruffften ſich auf die Verdienſte der verſtorbenen Heiligen/**

*§. 4. p. 663. ** p. 81.

gen/ damit ihrem Gebet dadurch mögte geholffen werden *. 3) Daß in allen dieſen Schrifft-Stellen kein einziges Wörtlein von Anruffung der Heiligen befindlich, weder daß man ſie thun ſolle, noch auch, daß ſie von Jemanden geſchehen, noch endlich, wann ſie geſchähe, daß man eine Erhörung oder Hülffe zu gewarten hätte: Ja daß 4) nicht einmal eine Anzeige darin zu erſehen, daß die Heiligen vor uns beten; da doch, wenn es gleich darin ſtünde, darum nicht folgete, daß man die Heiligen anruffen ſollte, oder es nach GOttes Willen und mit Nutzen thun könnte. Sintemal mehr dazu gehöret, wie BELLARMINUS ſelbſt ** geſtehet. Bevorab gehöret dazu von Seiten GOttes ein Befehl oder Verheiſſung, von Seiten der Heiligen aber eine Allgegenwart, Allwiſſenheit und Allmacht, welches alles hier ermangelt. 5) Daß der Herr Gegner/ zu abermaliger Anzeige ſeiner Leichtſinnigkeit in Religions-Sachen, mehr berührte Sprüche heiliger Schrifft nur ſo oben hin tractirt: indem er ſie

* *De Sanctorum Beatitud. lib. 1. cap. 19. Opp. Tom. 2. p. 900. Notandum eſt, quia ante Chriſti aduentum Sancti, qui moriebantur, non intrabant in coelum, nec DEUM videbant, nec cognoſcere poterant ordinarie preces ſupplicantium; ideo non fuiſſe conſuetum in Teſtamento veteri, vt diceretur:* Sancte Abraham, ora pro me, *&c. Sed ſolum orabant homines eius temporis DEUM, & allegabant merita Sanctorum, qui iam obierant, vt illis ipſorum orationes iuuarentur.*

** Lib. cit. cap. 20. p. 914.

ſie theils weder ganz, noch ſo anführet, wie ſie in ſeiner Bibel ſtehen, ſondern nur, wie es ihme einfällt. Wobey er noch ſo keck ſeyn darff, theils zu ſchreiben: So ſagt Jeremias: So finden wir Moſen bittend; theils die Worte mit anderer und grӧſſerer Schrifft drucken zu laſſen, als fände man ſie ſo in der Bibel.

§. 14. Ich antworte aber auch inſonderheit auf die Stelle aus Jerem. XV, 1. daß 1) GOTT die Worte geredet, nicht der Prophet Jeremias, als welcher ausdrücklich bezeuget: **Und der HErr ſprach zu mir: Wenn gleich Moſe und Samuel für mir ſtünden / ſo habe ich doch kein Herz zu dieſem Volck/** oder (wie die letztern Worte der gegenſeitige **Caſpar Ulenberg** gegeben) **ſo iſt doch meine Seele zu dieſem Volck nicht geneiget.** Hat alſo der Herr P. Ferler / der dieſe Worte dem Propheten beylegt, ſich nicht die Mühe nehmen mӧgen, den Ort nur aufzuſchlagen, und zu überlegen, wer da rede. Bey ſo geſtalten Sachen hat man ſich nicht zu verwundern, daß er 2) **Moſen** und **Samuel** in dieſen Worten nach demjenigen Zuſtand anſiehet, in welchem ſie nach dem Tode geweſen; da doch GOTT von ihnen redet nach dem Zuſtand, in welchem ſie geweſen waren, alß ſie noch auf Erden lebten, in ſolcher Meynung: Wenn gleich Moſe und Samuel noch unter dieſem Volck lebten, und für daſſelbige beteten, wie ſie ehemals gethan: ſo wendeten ſie doch meine Gerichte nicht ab, wie ſie ſelbige ehedem abgewendet haben. Handelte der

Herr

Herr Gegner ſeine Sachen nur mit einem mittelmäßigen Nachſinnen: ſo wäre es ihme nicht ſchwer geweſen, dieſe Meynung GOTTES zu entdecken. Denn hätte er bedacht, daß GOtt von einer beſonders bekanten Fürbitte dieſer beeder heiligen Männer hier rede: ſo wäre ihme ohne Zweiffel die Hiſtorie, ſo von ihnen im 2. B. Moſ. XXXII, 10-14. und 1. Sam. XII, 17-25. befindlich, bald eingefallen, die ihme dann ein Licht gegeben hätte. Hätte er noch weiter dagegen gehalten, was Jerem. VII, 16. XI, 14. XIV, 11. und wiederum Heſeck. XIV, 14. 16. 18. 20. GOtt zu denen Propheten geſprochen: ſo wäre ihme das Licht völlig aufgegangen, den rechten Verſtand zu ſehen. Darin würden ihn ſo dann die *Gloſſa interlinearis* *, Pabſt GREGORIUS M. **, ſein heiliger THOMAS von *Aquino* ***, ſein Ordens-Bruder SIXTUS von Siena †, und WILH. ESTIUS †† geſtärcket haben. Aber ſo gehet es, wenn man mit vorgefaßten Meynungen über die Bibel kommt, oder andern nur nachſchreibet, die Wahrheit aber nicht ſelbſten ſuchet. In Erwägung ſolcher Beſchaffenheit des Herrn P. Ferlers muß auch 3) deſſen ungereimter Schluß, welchen er aus denen Worten GOttes folgender Geſtalt machet: So muß dann die Fürbitt dieſer ſchon verſtorbenen Heiligen viel vermögen, Niemanden frembde vorkommen; ungeachtet die Göttliche Beding-

* h. l. ** *Moral.* lib. 9. cap. 9. Opp. Tom. 1. p. 303. *** *Expoſit.* h. l. Opp. Tom. 13. p. 14. † *Bibliothec. Sanct.* lib. 8. p. m. 810. †† *Annotat.* h. l.

Bedingniß-Rede: Wenn gleich Moſes und Samuel vor mir ſtünden/ klårlich anzeiget, daß jene Heiligen nach ihrem Tode wenigſtens damals, da es am höchſten Noth that, vor ihr Volck nicht gebetet; ungeachtet auch die fernere Worte GOttes: So habe ich doch kein Herz zu dieſem Volcke/Sonnen-hell zu verſtehen geben, daß, wenn jene heilige Månner in der Ewigkeit (nach der Gegneriſchen Hypotheſi zu reden) gebetet håtten, ſie nichts vermögt, welches dem Ferleriſchen Schluß gerad entgegen. Denn wo man nicht reiflich, viel weniger dann unter der herzlich-erbetenen Gnaden-Erleuchtung des heiligen Geiſtes meditiret, und dabey doch ſchreibet, da kommen ſo verkehrte Dinge herfür. Lieber Herr P. Ferler, ich bitte ihn, daß er doch mit GOttes Wort heiliger und bedachtſamer umgehen wolle, und darauf dencken, daß er GOttes Sinn aus der heiligen Schrifft heraus ſuchen, und nicht ſeine vorgefaßte Meynung hinein tragen ſolle.

§. 15. Auf die übrige 3. Stellen aus dem 2. B. Moſ. XXXII, 12. 13. Pſalm LXXXIX, 50. und aus dem Gebet Aſariå v. 35. 36. wofür Herr P. Ferler Daniel III. geſetzet, antworte ich, daß 1) gleich aus denen Worten zu ſehen, was maſſen weder Moſes, noch David, noch auch Aſarias zu denen Erz-Våtern, ſondern zu GOtt gebetet. 2) Daß Moſes und Aſaria ſo wenig ſich auf die Verdienſte der drey Erz-Våter Abraham, Iſaac und Jacobs in ihrem Gebet beruffen, als David auf ſeine eigene, oder

Ethan

Ethan (wann er der Verfaſſer des 89. Pſalms ſeyn ſollte) auf Davids Meriten; ſondern alleſamt beziehen ſie ſich auf den Bund, den GOTT mit denen heiligen Patriarchen und mit David gemacht hatte, in Betrachtung, daß ſich GOTT erklåret: Ich will meinen Bund nicht entheiligen/ und nicht åndern/ was aus meinem Munde gegangen iſt. Ich habe einſt geſchworen bey meiner Heiligkeit/ ich will David nicht lügen *; und in Erwågung, daß ſchon vor uhralten Zeiten bekant war, was Bileam geſaget hatte: GOtt iſt nicht ein Menſch/ daß er lüge/ noch ein Menſchen-Kind/ daß ihn etwas gereue. Sollte er etwas ſagen/ und nicht thun? Sollte er etwas reden/ und nicht halten **? 3) Daß das Gebet Aſariå ein Apocryphiſches Stück ſey, aus welchem ſich kein Glaubens-Articul beweiſen låſſet.

§. 16. Damit aber mein Leſer auf einmal überſehen möge, wie übel der Herr P. Ferler ſein Ja/ daß man die verſtorbene Heiligen auf eine religioſe Weiſe verehren und anruffen dårffe, aus denen angeführten Sprüchen heiliger Schrifft bewieſen: ſo will ich das, was aus deren Inhalt der Herr Gegner folgert, in einem Enthymemate vor Augen legen, und dem Wahrheit liebenden Leſer, ja dem Herrn P. Ferler ſelbſt, das Urtheil überlaſſen.

GOTT wird von Moſe und Samuel nicht für ihr Volck um Abwendung ſeines Zorns gebeten/ und er håtte ſie nicht erhöret/ wann ſie auch vor daſſelbige für ihm geſtanden wåren: Moſes/

* Pſ. LXXXIX, 35. 36. ** 4. B. Moſ. XXIII, 19.

Moſes / Aſaria und David oder Ethan haben nicht die verſtorbene Heiligen angeruffen / noch in ihrem Gebete ſich auf ihre Verdienſte beruffen / ſondern GOtt um ſeine *NB.* Barmherzigkeit / die er ihnen und ihren Vätern durch einen Bund der Gnaden verſprochen / angeflehet. Denn das ſtehet in denen von dem Herrn Gegner angeführten Sprüchen.

Ergo kan und darff man deren Exempel zu Folge die verſtorbene Heiligen auf eine religioſe Weiſe verehren und anruffen.

Kan mein Leſer in dieſem Schluß keine Richtigkeit wahrnehmen, und wird er vielmehr im Gegentheil nach der Wahrheit daraus alſo folgern:

Ergo Kan und darff man dem Exempel Moſis / Davids oder Ethans und Aſariä zu Folge die verſtorbene Heiligen auf eine religioſe Weiſe nicht verehren und anruffen:

So haben wir einerley Meynung, und ſehen alſo klar, daß der Herr Profeſſor Ferler die Anruffung der verſtorbenen Heiligen aus der H. Schrifft nicht erwieſen. Solcher Geſtalt wären wir Evangeliſche in Betrachtung unſerer Grund-Lehre, daß wir keinen Glaubens-Articul annehmen, als der da in heiliger Schrifft enthalten, dem Herrn P. Ferler auf alles übrige, ſo er in dieſem Articul weiter fürbringt, kein Wort zu antworten mehr ſchuldig, weil es uns nicht angehet. Zum Uberfluß aber wollen wir die übrige Gründe vollends auf die Probe ſtellen, damit der Wahrheit-liebende Leſer erkenne, daß auch dieſelbige keinen Stich halten.

 §. 17. Da

§. 17. Da vermeynt nun der gute Herr P. Ferler *, LUTHERUS ſolle die religioſe Anruffung der Heiligen damit beveſtiget haben, weil er An. 1521. in der Erklärung des Magnificat in dieſe Worte ausbricht: Anruffen ſoll man Mariam / daß GOTT durch ihren Willen gebe und thue / was wir bitten / alſo auch alle Heilige anzuruffen ſeynd **. Und weil der Beſchluß ermeldter Auslegung in dieſen Worten beſtehet: Das verleyhe uns Chriſtus durch Fürbitt und Willen ſeiner lieben Mutter ***. Alleine dieſer Grund iſt Boden-los. Denn obwol der ſeelige Vater damals ſchon eingeſehen, daß man weder Mariam noch die andern Heiligen, ſondern GOtt allein, um die Hülffe ſelbſt anzuruffen habe, daß Er, und nicht Sie, gebe und thue, was wir bitten: ſo hat ihm doch damals dieſer Irꝛthum aus dem Pabſtthum noch angehangen, daß er gemeynet, man ſolle Mariam und die andern Heiligen anruffen, daß NB. um ihrent willen GOtt uns unſere Bitte geben und thun ſolle. Dieſen Irꝛthum nehmen wir Evangeliſche nicht an, weil er in heiliger Schrifft nicht gegründet iſt †. Woraus der Herr Gegner ſiehet, daß wir unſere Lehre an die heilige Schrifft, und nicht an LUTHERI Autorität binden. Ich muß aber

* p. 82. ** Im Altenburg. Tom. 1. p. 769. b. *** p. 781. a. † Siehe Augſp. Conf. Art. 21. p. 8. b. Edit. Germ. ſed Latin. p. 19. Apologia über den 21. Art. p. 224. Edit. Lat. ſed Germ. p. 100. b. ſqq. Schmalkald. Art. 2. p. 139. b. Edit. Germ. ſed Latin. p. 310.

aber nicht verſchweigen, daß der ſeelige Mann ſelbſt dieſe ſeine Irrlehre verworffen, ja vor Antichriſtiſch erkläret, ſo bald er eingeſehen, daß ſie der H. Schrifft und dem Mittler-Amt Chriſti zuwider lauffe. Der 21ſte Art. unſerer Confeſſion, worzu er den Grund geleget, und der 2te in denen Schmalkaldiſchen Articuln, zeugen zwar ſchon klärlich genug davon; ich will aber doch zu mehrer Uberzeugung eine und die andere Stelle aus ſeinen eigenen und beſondern Schrifften an- und beyfügen. Alſo ſchrieb er An. 1525. Ihr wiſſet / meine Freunde / wie wir bißher mit der Heiligen Dienſten verführet ſind / einer hat dieſen Heiligen / der ander jenen angerufft / ſtracks zuwider GOttes Dienſt / den GOtt von uns fordert im erſten / andern und dritten ſeiner Gebot ꝛc.*. Wiederum An. 1528. Die Heiligen anzuruffen / haben andere angriffen / ehe denn ich / und mir gefället es / und gläubs auch / daß allein Chriſtus ſey / als unſer Mittler / anzuruffen / das gibt die Schrifft / und iſt gewiß. Vom Heiligen-Anruffen iſt nichts in der Schrifft / darum muß es ungewiß und nicht zu gläuben ſeyn**. Endlich An. 1530. nach Ubergab der Augſpurg. Conf. Und findet ſich alſo / daß Heiligen-Dienſt ſey ein lauter Menſchentand / und ein eigen Fündlein auſſer GOttes Wort und der Schrifft. Weil uns aber in GOttes-Dienſt nichts gebührt fürzunehmen / ohn GOttes Befehl / und

* Im Altenburg. Tom. 8. p. 949. a. ** Altenb. Tom. 3. p. 891. a.

wer es fürnimmt / das iſt ein GOttes-Verſuchunge / darum iſts nicht zu rathen / noch zu leiden / daß man die verſtorbene Heiligen um Fürbitte anruffe / oder anruffen lehre / ſondern ſolls vielmehr verdammen und meiden lehren / derhalben ich auch nicht darzu rathen / und mein Gewiſſen mit frembder Miſſethat nicht beſchweren will. Es iſt mir ſelber aus der maſſen ſauer worden / daß ich mich von den Heiligen geriſſen habe / denn ich über alle maſſe tief darinnen geſteckt und erſoffen geweßt bin / aber das Licht des Evangelii iſt nun ſo helle am Tage / daß hinfurt Niemand entſchuldiget iſt / wo er im Finſterniß bleibet / wir wiſſen faſt alle wohl / was wir thun ſollen *. Mehrere Stellen ** wird der Herr P. Ferler nicht verlangen, ſondern aus denen angezogenen ſchon zur Genüge ſehen, daß er ſich in dieſem Articul von der verſtorbenen Heiligen Anruffung auf LUTHERUM nicht zu ſteiffen habe. Was ihme aber hierbey glaublich iſt, das nehme ich vor bekant an, nämlich, daß *LUTHERUS* diß zu ſchreiben und zu lehren (was er in Erklärung des Magnificat oben geſchrieben und gelehret) bewegt worden / weilen er diß gefunden (nicht in der heiligen Schrifft, ſondern) in den heiligen Vätern ***. Der Beyſatz aber iſt falſch, daß ers in den Vätern der erſten und uhralten heiligen Kyrche gefunden. Weiß doch der

* Altenburg. Tom. 5. p. 273. ſq. ** Sihe Alt. Tom. 4. p. 402. b. Tom. 8. p. 900. a. b. Tom. 9. p. 1489. a. *** p. 82.

der Herr Gegner ſelbſt keinen åltern anzuführen, als IRENAEUM, der erſt 200. Jahr nach Chriſti Geburt, und darzu das nicht gelehret, was der Herr Pater gern gehabt håtte. So geſtehet der Cardinal JACQ. DAVY PERRON offenhertzig, daß die Våter in denen erſten 3. Seculis keiner Anruffung der Heiligen gedencken*, vieler anderer zu geſchweigen, die JO. GERHARDUS ** mit Anführung ihrer eigenen Worte namhafft gemachet.

§. 18. Es iſt wahr, der Herr Gegner ziehet wiederum einen Hauffen Våter an; die Unterſuchung aber wird es gleich geben, daß ihme, wie ſonſten mehrmal geſchehen, wenige überbleiben, und daß deren Ausſprüche ihn nicht viel helffen. Er führet aber dieſelbige unordentlich durch einander auf, vielleicht, daß man deſto weniger mercken ſolle, daß die religioſe Anruffung der Heiligen ſo ſpåt erſt in der Kyrchen aufgekommen. Dahero wollen wir die von ihm citirte Våter nach der Zeit-Folge darſtellen.

§. 19. Darunter iſt nun der erſte IRENAEUS, von welchem der Herr Pater *** das 5. Buch, und aus demſelben das 19. Capitel, aber keine Worte anführet, ohne Zweiffel, nicht der Kürtze halber, wie er zwar vorgibt, ſondern darum, weil er geforchten, man mögte ſo gleich ſehen, daß ſie nicht beweiſen, was ſie beweiſen ſollen. Sie lauten aber alſo: Gleichwie jene (die Eva) durch eines Engels

* In ſeiner *Replique contr. JACOBUM Angliae Regem* lib. 5. cap. 19. p. 109. ** *Confeſſ. Cathol.* lib. 2. part. 2. Art. 10. cap. 2. p. 1005. *** p. 83.

Rede verführet worden / daß ſie vor GOTT flohe / weil ſie ſein Wort übertreten: alſo hat hingegen dieſe (die Maria) durch eines Engels Rede die frőliche Botſchafft empfangen / daß ſie GOTT unter ihrem Herzen tragen ſollte. Und da jene GOtt ungehorſam worden war; ſo hat hingegen dieſe ſich bewegen laſſen / GOtt zu gehorchen / damit die Jungfrau Maria der Jungfrau Eva Trőſterin würde*. Was ich hier Trőſterin überſetze, das heißt im Lateiniſchen ADVOCATA. Auf dieſem Worte beruhet des Herrn Gegners ganzer Beweiß aus dieſem Kyrchen-Vater vor die religioſe Anruffung der Heiligen im Himmel. Nun iſt es nicht ohne, daß eine Advocatin auch ſo viel heiſſet, als eine Patronin, die des andern Sache auf ſich nimmt und vertritt, in welchem Verſtand es IRENAEUS auch etliche mal gebrauchet**; aber es iſt auch diß gewiß, daß ermeldtes Wort bey denen Alten gleichfalls eine Trőſterin bedeute, wie gelehrte Männer von dem Gegentheil ſelber obſervirt. Alſo ſagt TERTULLIANUS: Der HErr ſpricht: Seelig ſind / die

* Opp. p. 316. Edit. Maſſuet. *Quemadmodum illa per Angeli ſermonem ſeducta eſt, ut effugeret DEUM, praeuaricata verbum eius: ita & haec per angelicum ſermonem euangelizata eſt, ut portaret DEUM, obediens eius verbo. Et ſi ea inobedierat DEO; ſed haec ſuaſa eſt obedire DEO, uti Virginis EVAE Virgo MARIA fieret ADVOCATA.* ** Lib. 3. cap. 18. & 23. lib. 4. cap. 34.

die da weinen und Leide tragen. Wer erträget etwas ſolches ohne Gedult? Derohalben wird ſolchen beedes (Advocatio) Troſt und Lachen verſprochen *. Wobey NICOL. RIGALTIUS dieſe Anmerckung gemacht: *Advocatio*, welches im Griechiſchen παράκλησις heiſſet/iſt ſo viel/ als Troſt. Alſo ſagt man Advocare languentes, die Krancken tröſten. Advocator pauperum, ein Tröſter der Armen**. BEATUS RHENANUS aber remarquirt: Das Wort *Advocatio* wird vor einen Troſt genommen. Denn alſo überſetzt er (TERTULLIANUS) das Griechiſche Wort παράκλησις***. Und wann erſt gemeldter Kyrchen-Vater an einem andern Orte ſchreibet: Jene zufällige Laſter oder Sünden bey dem Reichthum machen/ daß auch im Evangelio das Weh über die Reichen ausgeſprochen wird. Denn ihr habt/ ſpricht er/ euren (Advocationem) Troſt dahin †: ſo ſe-

 tzet

* *Lib. de patientia* cap. 11. Opp. p. 146. *Beati flentes atque lugentes: quis talia ſine patientia tolerat? itaque talibus & ADVOCATIO & riſus promittitur.* ** *Advocatio*, παράκλησις, *conſolatio. Sic voces advocationis, id eſt, conſolationis: Advocare languentes, id eſt, conſolari aegrotantes. Advocator pauperum, id eſt, conſolator.* *** *Advocationis vocabulo conſolationem accipi, nam ſic vertit dictionem Graecam* παράκλησιν. † *Contra MARCION.* lib. 4. cap. 15. Opp. p. 427. *Accidentia vitia divitiis illa in Euangelio quoque vae divitibus adſcribunt: quoniam, inquit,*

ſzet der Jeſuit JAC. PAMELIUS dieſe Note darunter: *Advocationem*, das iſt Troſt*. Wenn eben gedachter TERTULLIANUS bald darauf ferner ſpricht: Die Reichen haben ihren Troſt (Advocationem) Herrlichkeit/ und Ehre/ und Hohheit von dem Reichthum empfangen**: ſo erkläret ſie PH. PRIORIUS mit dieſer Anmerckung: Meines Erachtens ſiehet (der heilige Vater) auf nichts anders/ als auf die Worte im Evangelio/ da die Reichen und Mächtigen alſo geſtraffet werden: **Wahrlich ich ſage euch/ ſie haben ihren Lohn** (das iſt eben der Troſt) **dahin*****. Nun fragt ſichs, in welchem Verſtande es bey dem IRENAEO müſſe angenommen werden. Da würde nun derjenige ſehr ungereimt handeln, welcher dadurch eine Advocatin oder Sach-Vertreterin, oder, noch näher nach des Gegentheils Lehre zu reden, eine Fürbitterin verſtünde. Denn eine ſolche Fürbitterin müßte ja im Himmel, und die Perſon, vor welche gebeten würde, auf Erden ſeyn. Nun ſchicket ſich dieſes auf Evam und Mariam nicht. Denn da Eva auf der Erden war, war Maria noch nicht einmal gebohren, geſchweige dann im Himmel, geweſen: Ja Eva kam eher in den

---

receptis advocationem veſtram. * Advocationem, id eſt, conſolationem. ** p. 428. *Divites receperunt ſcilicet advocationem ſuam, gloriam & honorem, ſublimitatem ex divitiis.* *** *Non aliud puto hic ſpectare, quam verba Evangelii, divites & potentes increpantis: Amen dico vobis, receperunt mercedem ſuam.*

den Himmel, dann Maria. Lieber! wie hätte dann bey ſolcher Bewandniß Maria der Even Fürbitterin werden können? Tröſterin aber gehet wohl an. Denn IRENAEUS nennet ſie alſo in der Abſicht auf GOtt, den Maria unter ihrem Herzen tragen, und der wiederum gut machen ſollte, was ſie mit ihrem Ungehorſam verdorben. Zweiffels ohne lag ihme hierbey die erſte Verheiſſung von des Weibes Saamen im Sinn, der da der Schlangen den Kopff zertreten ſollte*. Und alſo kunte ſich Eva freylich wieder tröſten, wann ſie an ihre ſchwere Sünde gedachte, wie ſie alle ihre Kinder in ſo groſſes Verderben geſetzet, daß doch ein Weib von ihrem Geſchlechte kommen würde, deſſen Saame dem Verderben ſteuren ſollte. Dieſes Weib aber war Maria mit ihrem Göttlichen Sohne Chriſto**. Hat demnach der heilige Vater IRENAEUS an keine Fürbitterin, geſchweige erſt an die Anruffung der Heiligen gedacht, welche aus der Fürbitte gleichwol nicht könnte erzwungen werden. Wen die Kyrche damals angeruffen habe, ſagt er gar mit deutlichen Worten: Sie hat mit Anruffung der Engel nichts zu ſchaffen / --- ſondern rein / lauter und offenbarlich richtet ſie ihre Geheter zu dem HErrn / der alles gemacht hat / und ruffet den Namen unſers HErrn JEſu Chriſti an***. Hieraus erſiehet mein Leſer, daß der

* 1. Moſ. III, 15. ** Daß dieſes IRENAEI Meynung geweſen, läßt ſich deutlich erkeñen aus deſſen lib. 3. cap. 22. Opp. p. 219. ſq. *** Lib. 2. cap. 32. Opp. p. 166. *edit.* *RENAT. MASSUET. Nec invocationibus angelicis fa-*

Herr P. Ferler aus IRENAEO kein Zeugniß vor die Anruffung der Heiligen gefunden.

§. 20. Dem IRENAEO iſt dem Alter nach CYPRIANUS am nächſten, auf welchen unſer Herr Gegner ſein Datum ebenfalls nicht ſonderlich ſetzen muß, weil er nur blos ſeinen Namen, keine Stelle aber aus deſſen Schrifften, angezogen. Beſſer wäre es gethan geweſen, er hätte ihn gar weggelaſſen: Denn er dienet ihm lediglich nichts. Damit es aber jedermann erkenne, ſetze ich die Worte her, welche man Gegentheils anzuziehen gewohnet iſt. So ſchreibt der heilige Vater an CORNELIUM: Laſſet uns an einander gedencken/ einträchtig und einmüthig ſeyn/ und/ wo wir ſind/ allezeit für einander beten/ mithin unſere Bedrängniſſe und Trübſalen einander durch die Liebe erleichtern. Und welchen von uns GOTT am erſten würdiget/ in jene Welt voranzugehen/ der ſoll mit ſeiner Liebe/ die wir gegen einander haben/ fortfahren/ und nicht nachlaſſen/ bey dem barmhertzigen Vater für unſere Brüder und Schweſtern zu beten *. Wiederum ver-

cit aliquid, - - - ſed mundè, & pure, & manifeſte orationes dirigens ad Dominum, qui omnia fecit, & nomen Domini noſtri JEſu Chriſti inuocans.

* Ep. 57. Opp. p. 96. Edit. Baluz. *Memores noſtri inuicem ſimus, concordes atque vnanimes, vtrobique pro nobis ſemper oremus, preſſuras & anguſtias mutua charitate releuemus. Et ſi quis iſtinc noſtrum prior diuinae dignationis celeritate praeceſſerit, perſeueret apud Dominum noſtra dilectio, pro fratribus & ſorori-*

vermahnet er die Jungfrauen: Haltet tapffer aus/ fahret im Geiſte fort/ kommet glücklich dorthin: Und gedencket alsdann unſer/wann die Jungfrauſchafft anfängt an euch geehret zu werden*. Wer ſiehet nicht, daß CYPRIANUS hier mit lebendigen Menſchen in der Zeit rede, und, oben berührter maſſen**, aus einer beſondern Meynung begehre, daß ſie an ihre Mit-Brüder und Mit-Schweſtern auf Erden gedencken, und vor ſie insgemein bitten ſollten. Davon iſt aber die Rede allhier nicht, ſondern ob man NB. die verſtorbene Heiligen in ſeinen beſondern Anliegen um ihre Fürbitte und Verdienſte auf eine religioſe Manier anruffen dürffe. Hiervon aber ſagt CYPRIANUS nichts. Hat alſo der Herr P. Ferler wiederum einen von ſeinen angezogenen Vätern verlohren.

§. 21. Und ſihe, er büſſet auch den dritten ein, welcher iſt der heilige ATHANASIUS, von deme der Herr Gegner ſchreibet: Alſo (daß man die verſtorbene Heiligen erſt-beſagter maſſen anruffen dürffe) lehret auch der heilige *ATHANASIUS de Annuntiat. DEIparae* am Ende *Tom.* 3. Denn ich habe ſchon im erſten Buch *** aus dem Cardinal CAES. BARONIO gewieſen, daß diß Buch ATHANASIO angedichtet worden. Der wahre ATHANASIUS redet ganz anderſt. So lauten ſeine Worte

bus noſtris apud miſericordiam patris non ceſſet oratio.

* *De Diſciplina & habitu virginum in fin.* Opp. p. 181. b. *Durate fortiter, ſpiritaliter pergite, peruenite feliciter. Tantum mementote tunc noſtri, cum incipiet in vobis virginitas honorari.* ** p. 658. *** p. 19.

Worte in dem Briefe an den Biſchoff zu Corinthus, Namens EPICTETUM: Maria iſt unſere Schweſter/ weil wir alle von Adam herkommen*. Folgbar iſt ſie eine Creatur. Nun ſpricht aber der heilige ATHANASIUS ferner. Keine Creatur betet die andere an; ſondern ein Knecht ſeinen Herꝛn/ und ein Geſchöpff ſeinen Gott. - - Iſt alſo GOTT allein anzubeten**.

§. 22. Gleiche Bewandniß hat es mit EPHREM dem Diacono zu Edeſſen, von welchem der Herꝛ Gegner*** meldet: Alſo der H. *Ephrem*, welcher zu der Zeit des heiligen *Baſilii* und *Gregorii Nyſſeni* gelebt hat/ und in Syriſcher Sprach geſchrieben hat/ in der Predigt von denen Frommen und Gottsförchtigen/ welche zu ſeiner Zeit geſtorben ſeynd. Tom. 3. Colon. Edit. 1603. pag. 768.. Es entgehet ihme derſelbige ebenfalls. Denn nicht zu gedencken, daß wir des EPHRAIMI, wie er eigentlich heiſſet, Syriſche Schrifften, wovon doch der Herꝛ Gegner ſo offt groſſes Weſen machet, nicht, ſondern nur Griechiſche Uberſetzungen, und darzu dieſe nicht alle, haben, denen man überdiß nicht viel Gutes zutrauet, und

noch

* Cap. 7. Opp. Tom. 1. part. 2. p. 906. *Soror noſtra eſt MARIA, omnes quippe ex Adamo orti ſumus.*

** *Orat. 2. contra Arianos* cap. 23. Opp. Tom. 1. part. 1. p. 491. *Nec res creata aliam rem creatam adorat; ſed ſeruus Dominum*, (ſcil. ciuiliter) *& res creata DEUM* (ſcil. religioſe) *προσκυνεῖ adorat.*

*** pag. 83.

noch weniger denen Lateiniſchen, ſondern verſchie-denes daran ausſetzet*; auch nicht zu melden, daß bemeldter Kyrchen-Vater zu einer Zeit gelebet, da eben dieſer Irrthum an ihm nicht zu verwundern: ſo ſtehet in der angezogenen Predigt von Anruffung der Heiligen nicht das geringſte. Und das mag auch die wahre Urſache ſeyn, warum der Herr P. Ferler abermal keine Worte allegiret hat. So haſſet man das Licht, wann die Wercke böſe ſind.

§. 23. Wann nicht andere Zeugniſſe, als die von dem Herrn P. Ferler angeführte, vorhanden wären: ſo bliebe auch BASILIUS M. dem Herrn Pater nicht. Denn in der Predigt von den 40. Märtyrern, laut der Worte, die der Herr Gegner daraus citirt**, ſagt dieſer Kyrchen-Vater nur, was das gemeine Volck thue, nicht aber, was man thun ſolle. Und deſſen Liturgia oder Meß-Buch, welches man auf ihn ausgibt, iſt nicht ſein, wie in dem erſten Buch oben *** dargethan habe. Allein da man andere Stellen hat, aus welchen man BASILII Meynung beſſer erkennet: ſo geſtehet man dem Herrn Gegner gar willig ein, daß BASILIUS, und deſſen Brüder GREGORIUS *Nyſſenus*, die Lehre von Anruffung der Heiligen beliebet, und ſelbige in die Griechiſche

*Vid. *ANDR. RIVET*. *Critic. Sacr*. lib. 3. cap. 21. Opp. Tom. 2. p. 1119. ** p. 82. Die Worte ſtehen Opp. Tom. 1. p. 401. und lauten nach der Lateiniſchen Verſion alſo: *Qui aliqua premitur anguſtia, ad hos confugit; qui rurſus laetatur, hos orat. Ille, vt a malis liberetur; hic, vt duret in rebus laetis.* *** p. 43. ſq.

chiſche Kyrche eingeführet. Er kan aber hinwiederum nicht in Abrede ſeyn, daß BASILIUS ſolch ſeine Lehre in allen den Stellen, in welchen er davon handelt, weder aus der heiligen Schrifft, noch aus denen öffentlichen Gebräuchen der alten Kyrche behauptet, ſondern ſelbige aus Privat-Andachten des gemeinen Volcks und ſonderlich der Weiber gelernet; ſein Bruder aber wegen ſeines, des BASILII, groſſen Anſehens ihme es nachgethan, wie der ſeelige MART. CHEMNITIUS* allbereit erhärtet. In Anſehung deſſen hilfft je dem Herrn Gegner die bloſe Autorität dieſer Väter lediglich nichts; ſondern BASILIUS hat eben hierin, wie in andern Dingen mehr, welche man von Seiten des Gegentheils ſelbſt an ihme ausſetzet**, geirret. Daß ihme aber ſo viele in dieſem Irrthum nachgefolget, das kan dem Hrn. Gegner theils zur Lehre dienen, was vor groſſe Macht das Vorurtheil des Anſehens über die, nicht genugſam vorſichtige, Gemüther habe, und wie leicht ein Mann, geſchweige dann erſt eine ganze Geſellſchafft, von groſſem Anſehen, auch in unge-

* *Exam. Concil. Trid.* part. 3. loc. 4. cap. 3. §. 16. p. 877. ** z. E. Daß die ganze heilige Schrifft A. T. in der Babyloniſchen Gefängniß verlohren gegangen / und Eſrä von neuem eingegeben worden; daß die Engel vor der Welt erſchaffen worden; daß am Jüngſten Tag alle Menſchen durchs Feuer müſſen gereiniget werden. Vid. *ROB BELLARMIN de Verbo DEI.* lib. 2. cap. 1. §. 3. 4. Opp. Tom. 1. p. 83. *ELLIES du PIN Nov. Biblioth.* Tom. 2. p. 345.

ungegründeten Meynungen, Anhänger bekomme, die ihme ſelbige aus allerhand Abſichten nachbeten; theils kan es ihme zur Warnung gedeyen, keinen Menſchen vor unfehlbar zu halten, mithin Niemanden zum Grund des Glaubens zu ſetzen, ſondern alle vorkommende Lehren ohne Anſehen der Perſon nach der Wahrheit Göttlichen Worts zu prüfen. Aus dem aber, was oben * angeführt, hat er ſich zu erinnern, daß ſich EPIPHANIUS und andere Väter dieſem Irrthum BASILII und ſeiner Anhänger widerſetzet haben.

§. 24. AMBROSIUS iſt hierauf der Zeit nach der nächſte. Der Hr. P. Ferier läßt auch deſſen Worte weg, damit der Leſer aus denenſelben die Verwerfflichkeit dieſes Zeugniſſes nicht ſehen möge. Ich lege ſie hergegen hier getreulich überſetzet dar: Alß Simons Schwieger am Fieber ſchwerlich darnieder lag / haben Petrus und Andreas vor ſie den HERRN gebeten. -- Auch du (O Wittib) haſt Nächſten / die bey GOTT vor dich bitten. Du haſt die Apoſtel zu Nächſten / du haſt die Märtyrer zu Nächſten / wann du zu denen Märtyrern mit Andacht und Almoſen / oder mit Wercken der Barmherzigkeit kommeſt. Denn der Nächſte iſt der / welcher Barmherzigkeit thut. Thue auch du Barmherzigkeit / ſo biſt du des Petri Nächſtin. -- Liebe alſo die Verwandſchafft Petri und Andreä / damit ſie vor dich beten / und deine böſe Lüſte durch das Wort GOttes

---

* §. 3. p. 659. ſq.

tes von dir weichen. -- Wollte GOtt / daß jemand wäre / der ſo geſchwind vor uns beten könnte / oder daß wenigſtens derjenige zur Hand wäre / der vor ſeine Schwieger bittet / Petrus u. ſ. Bruder Andreas. Denn damals kunten ſie es in Anſehung der Verwandſchafft / nun aber können ſie es vor uns und alle erhalten. Denn ihr ſehet / NB. daß eine groſſe Sünderin nicht tüchtig ſey / vor ſich zu beten / oder wenigſtens etwas zu erlangen. Derohalben muß ſie bey dem Arzt andere zu Vorbittern gebrauchen. Denn Krancke können nicht vor ſich bitten / es ſeye dann zuvor durch andere der Arzt zu ihnen erbeten. Das Fleiſch iſt ſchwach / die Seele iſt kranck / und mit der Sünden Banden gebunden. NB. Sie kan mit ihrem ſchwachen Fuß nicht zu jenem Arzt hingehen. Man muß die Engel vor uns bitten / welche uns zum Schutz gegeben ſind; man muß die Märtyrer bitten / als von welchen wir uns allerdings einiges Fürſpruchs getröſten / weil wir ihren Leib zum Pfande haben. Sie können für unſere Sünden bitten / weil ſie mit ihrem eigenen Blut ihre Sünden / wann ſie auch welche gehabt / abgewaſchen. Denn ſie ſind GOttes Blut-Zeugen / unſere Vorſteher / und Aufſeher unſers Lebens und Thuns. Wir haben uns nicht zu ſchämen / ſie zu Fürbittern in unſerer Schwachheit zu gebrauchen / weil ſie / auch indem ſie überwanden / die Schwachheit des Leibes empfun-

empfunden*. Ich diſputire dem Herrn P. Ferler das Zeugniß nicht, als ob AMBROSIUS darin

* *Lib. de Viduis.* Opp. Tom. 1. p. 183. ſq. *Cum Socrus Simonis magnis febribus detineretur, Petrus & Andreas rogauerunt Dominum pro ea. - - - Et tu* (vidua) *habes proximos, qui DEO pro te ſupplicent. Habes Apoſtolos proximos, habes Martyres proximos, ſi ipſa martyribus deuotionis ſocietate, miſericordiae quoque muneribus appropinques. Proximus eſt enim, qui miſericordiam facit. Fac & tu miſericordiam, & eris Petro proxima. - - Ama ergo propinquitatem Petri, affinitatem Andreae, vt pro te rogent, & recedant cupiditates tuae Verbo DEI pulſae. - - Vtinam exiſtat aliquis, qui tam cito poſſit rogare pro nobis, vel certe iſte, qui pro Socru rogat. Petrus & Andreas frater eius. Tunc enim pro affinitate poterant, nunc iam poſſunt pro nobis & pro omnibus impetrare. Videtis enim, quod magno peccato obnoxia minus idonea ſit, quae pro ſe precetur, certe quae pro ſe impetret. Adhibeat igitur ad medicum alios precatores. Aegri enim, niſi ad eos aliorum precibus medicus fuerit inuitatus pro ſe rogare non poſſunt. Infirma eſt caro, mens aegra eſt, & peccatorum vinculis impedita. Ad medici illius ſedem debile non poteſt explicare veſtigium: obſecrandi ſunt angeli pro nobis, qui nobis ad praeſidium dati ſunt: martyres obſecrandi, quorum videmur nobis quoddam corporis pignore patrocinium vendicare. Poſſunt pro peccatis rogare noſtris, qui proprio ſanguine, etiam ſi qua habuerunt peccata, lauerunt. Iſti enim ſunt DEI Martyres, noſtri praeſules, ſpeculatores vitae actuumque noſtrorum. Non erubeſcamus eos*

die Anruffung der Heiligen nicht gelehret, wenn es anderſt AMBROSII unverfälſchtes Werck iſt, woran ich aber ſehr zweiffele, weil ich dieſem groſſen, gelehrten und heiligen Biſchoffe ſolche grobe Irr-Lehren, als hier befindlich, nicht zutrauen kan. Keines Weges! Sondern ich nenne es ein verwerffliches Zeugniß, weil es 1) die religioſe Anruffung nicht aus der heiligen Schrifft beweiſet, ſondern ſie 2) auf falſche Lehren gründet, als: a) Daß eine groſſe Sünderin nicht tüchtig ſey / vor ſich zu beten / oder wenigſtens etwas zu erhalten. Welches ja offenbar falſch. Denn entweder iſt die Sünderin bußfertig und glaubig, oder nicht. Iſt ſie es nicht, ſo kan weder ein Engel, noch ein Märtyrer etwas für ſie zur Vergebung der Sünden erhalten. CHRYSOSTOMUS ſagt: Wenn wir faul ſind / ſo kan uns Niemand mit ſeinem Gebet helffen ꝛc.* Iſt ſie aber bußfertig und glaubig, warum ſollte ſie nicht tüchtig ſeyn zu beten, oder Vergebung der Sünden zu erhalten? b) Daß eine Sünderin nicht könne zu dem Arzt Chriſto hingehen / es bitten dann Engel und verſtorbene Märtyrer erſt vor ſie. Iſt gerade dem Worte Chriſti und ſeines Geiſtes zuwider. Matth. IX, 10. ſqq. XI, 28. ſqq. Gerade auch zuwider dem, was

interceſſores noſtrae infirmitatis adhibere, quia ipſi infirmitatem corporis, etiam cum vincerent, cognonerunt.

* Hom. 1. in 1. Epiſt. ad Theſſal. Opp. N. T. Tom. 6. p. 268. *Si ſimus pigri, nemo nobis precibus prodeſſe poterit &c.*

was CHRYSOSTOMUS abermal ſpricht: GOtt will lieber unſer/der Sünder/Gebet/ als anderer Fürbitte vor uns *. Ja der Herr Gegner geht ſelber dieſen Lehr-Satz nicht ein. Denn er behauptet nur, daß man die Heiligen anruffen könne; vermög dieſes Lehr-Satzes aber müßte mans thun. c) Daß die Märtyrer mit ihrem Blute ihre Sünden abgewaſchen/nebſt dem angehängten Zweiffel, ob alle Märtyrer Sünden haben. Welches ja offenbar wider 1. Joh. I, 7. 8. Eph. II, 8. 9. u. ſ. f. lauffet. d) Daß die verſtorbene Märtyrer unſere Vorſteher und Aufſeher unſers Lebens und Thuns ſeyen. Welches der Herr Gegner ſelbſt verwirfft, indem er bekennet, daß die verſtorbenen Heiligen nicht gegenwärtig ſeynd **, worin er auch einen veſten Grund hat aus Phil. I, 23. Offenb. VII, 15. Siehet alſo Jedermann, daß diß Zeugniß Grund-los ſey, mithin nicht beweiſe, was es beweiſen ſolle, folglich ebenfalls dem Herrn Gegner nichts helffe.

§. 25. Nun folget CHRYSOSTOMUS. Dieſer entgehet wiederum gänzlich. Denn der Hr. Pater berufft ſich auf deſſen Liturgie. Daß aber dieſelbige CHRYSOSTOMO nicht zugehöre, das iſt oben im erſten Buche *** ſchon zur Genüge erwieſen worden.

* Hom. 53. in Matth. Opp. N. T. Tom. 1. p. 573: *Mauult noſtram DEUS, qui rei ſumus, quam aliorum pro nobis orationem.* Conf. omnino *Sermo de profectu Euangel.* Opp. Tom. 5. p. 353. ſq. ** p. 79. *** p. 44.

§. 26. So kommet ihme nicht beſſer der heilige AUGUSTINUS zu ſtatten. Denn obwolen dieſer berühmte Kyrchen-Lehrer der beſondern Meynung geweſen, daß die auserwählte Seelen der Märtyrer, wenn man bey ihren Gräbern ſein Gebet verrichtet, im Himmel mit und für die Menſchen auf Erden beten: ſo hat er doch nicht gelehret, daß man ſie anruffen ſolle. Vielmehr ſagt er: **Wir verehren ihr (der Märtyrer) Gedächtniß. - - damit wir durch ſolche Feyer ſowol dem wahren GOTT vor die ihnen verliehene Siege dancken / als auch** NB. **unter ſeiner Anruffung um Hülffe / durch die Erneurung ihres Gedächtniß uns zur Nachfolge ſolcher Cronen und Palmen ermuntern** *. Und darum hat er auch den heiligen Märtyrer CYPRIANUM nicht angeruffen, wie der Herr Gegner auf ihn ausgibt **, ſondern er wünſchet nur des heiligen CYPRIANI Fürbitte, laut der Worte: **Der ſeelige** *CYPRIANUS* **- - - helffe uns / die wir in der Sterblichkeit dieſes Fleiſches / als in einer finſtern Wolcken wohnen / mit ſeinem Gebete / daß wir durch die Gnade oder Hülffe des HErrn /**

---

* *De ciuitat. DEI* lib. 5. cap. 27. Opp. Tom. 7. p. 166. *Honoramus memorias eorum, - - vt ea celebritate & DEO vero de illorum victoriis gratias agamus, & nos ad imitationem talium coronarum atque palmarum, eodem inuocato in auxilium ex illorum memoriae renouatione adhortemur.* ** p. 83.

HErrn / ſo viel möglich / ſeinem guten Weſen und Leben nachfolgen *.

§. 27. Noch iſt übrig der heilige HILARIUS *Arelatenſis*. Von demſelbigen citirt der Herr P. Ferler *Serm. 5. de Epiphan.* Er, oder der Verfaſſer, deme er dieſes nachgeſchrieben, muß ein beſonders Glück gehabt haben, wann er die angezogene Predigt geſehen. Denn WILHELM. CAVE, der groſſe Litterator, berichtet uns, daß zwar der Autor, welcher des HILARII Leben aufgeſetzet, melde, wie dieſer Kyrchen-Vater auch Predigten über alle Feyertäge des Jahrs geſchrieben; alleine ſie ſeyen nicht auf uns gekommen **. Ich habe auch, ſo viel ich gekonnt, in denen Collectionibus Patrum, und in den abſonderlichen Schrifften HILARII nachgeſchlagen; aber nichts von der angezogenen Predigt gefunden. Dahero und weil weder der Ort, noch die Worte, daraus angeführet worden, ſo zweiffele ich, ob dieſelbige vorhanden. Fällt alſo dieſer Kyrchen-Vater ebenfalls weg, oder bleibt wenigſtens ausgeſetzt. Demnach behält der Herr Gegner von zehen Patribus nicht mehr, dann dreye, aus welchen er etwas vor ſeine Irr-Lehre anführen kan; die ihn aber wider die Göttliche Wahrheit um ſo weniger helffen, als dieſe Väter erſt gegen das En-

* *De baptiſmo contra Donatiſtas* lib. 7. cap. 1. Opp. Tom. 9. p. 125. *Beatus CYPRIANUS - - - adiuvet nos orationibus ſuis in iſtius carnis mortalitate, tanquam in caliginoſa nube, laborantes, ut donante Domino, quantum poſſumus, bona eius imitemur.* ** Hiſtor. litterar. Sec. 5. p. 268.

de des vierdten Seculi gelebet, und ſehen müſſen, daß dieſer ihrer Irr-Lehre von andern Vätern widerſprochen worden. Es trauet dannenhero der Hr. P. Ferler ſeinem Beweiſe ſelbſt nicht zu, daß er einem Evangeliſchen Leſer Satisfaction geben werde. Darum ſetzet er gleich nach denen aus denen Vätern angeführten Stellen folgende Worte: Nun werde ich vielleicht/ liebſter Gegentheil/ noch nicht genug gethan haben. Nur verſchweigt er deſſen wahre Urſache, und ſchützet eine falſche für: Weilen dir die Anruffung der Heiligen/ und zwar nicht in dem rechten Catholiſchen Verſtand/ gar zu verhaßt gemacht wird *. Mein Leſer aber hat bißhero zur Genüge geſehen, daß man die gegenſeitige Lehre in keinem andern, als des Herrn Gegners/ Verſtande vorgetragen; daß man auch ſelbige nicht verhaßt gemacht habe, ſondern daß ſie vielmehr an ſich ein, GOTT und wahren Chriſten verhaßter, Irrthum ſey. Nur bedaure ich, daß der Gegentheil mit ſolchem Irrthum bey unbedachtſamen Gemüthern unſers Theils, wo ſchon nicht eine Widrigkeit gegen die wahre Heiligen GOttes, und beſonders wider die gebenedeyete Jungfrau Mariam, erwecken könnte, doch Schuld daran wäre, wenn ſie vor dieſelbigen nicht die ſchuldige Ehrerbietigkeit und Achtung auf dero tugendliches Leben haben ſollten: ob wir Prediger gleich nachdrücklich darauf dringen**. Dem ungeachtet ſind wir bey

dem

* p. 84. ** Vid. GEORG. SERPILII eilfertige *Apologia*, und abgenöthigte Rettung der Unſchuld wider die unbillich und ſehr harten Auf-

dem Herrn P. Ferler ſo verhaßt, daß er uns immer etwas aufzubürden bedacht iſt, und darzu ſolche Dinge, welche die tägliche Erfahrung widerleget. Dergleichen iſt, wenn er ferner herkommen läßt: Siebendens iſt uns ganz wohl bekannt / daß die Gegneriſche Herrn Prediger aus dieſem 10ten Articul / die Anruffung der Heiligen betreffend / ſowol ihren ſelbſt eigenen Glaubens-Genoſſen / als denen Catholiſchen in ihren Dienſten ſtehenden Ehehalten / noch andere Sachen vortragen *. Mein Herr Pater / wo hat er hingedacht, wie er dieſes geſchrieben? Mein! Wo ſind dann die Catholiſche Ehehalten, die bey uns Evangeliſchen Predigern in Dienſten ſtehen? Ich glaube, der Herr Pater hätte uns ſo lieb, daß, wann er einen Ehehalten ſeiner Religion bey uns wüßte, er glaubte, er thäte GOtt einen Dienſt daran, wann er das zehende Gebot überträte. Und was vor andere Sachen ſind ihme dann von Anruffung der Heiligen bekannt, die wir unſern Glaubens-Genoſſen vortragen? Ich weiß von keinen andern, als von denen Irrthümern, die hier dem Herrn Gegner auf ſeine Veranlaſſung von neuem vor Augen geleget worden. Meynt er aber durch ermeldte andere Sachen unſere Gründe, womit wir ſeine Irrthümer widerleget haben, und worauf er zu antworten

lagen des Herrn P. Predigers bey denen Reformaten / zum augenſcheinlichen Beweiß / wie hoch und werth die Hochgelobte Mutter des HErrn JEſu von der Evangeliſchen Kyrche gehalten werde p. 34. ſqq. * p. 84.

ſich rühmet: ſo wird jetzt die Prüfung es geben, wie gegründet ſeine Antworten ſeyen.

§. 28. Es iſt allerdings ein richtiger / aber nicht der fürnehmſte Beweiß wider die gegenſeitige Anruffung der Heiligen, daß dieſe im Himmel die beſondere Noth und Anliegen nicht wiſſen, die uns auf Erden drücken. Wir bewähren dieſes damit, weil der heilige Geiſt von denen ohnſtreitig-wahrhafften Heiligen, Abraham und Iſrael, ſagt: Abraham weiß von uns nicht / und Iſrael kennet uns nicht. Eſ. LXIII, 16; weil auch unſere Noth offt ſo heimlich iſt, daß ſie Niemand wiſſen kan, als der die Herzen forſchet, welches allein eine Göttliche Eigenſchafft iſt, 1. Kön. VIII, 39. Der Hr. P. Ferler geſtehet anfänglich ſelber ein, daß die heilige Väter auch unſerer Meynung ſeyen, und lehren, daß die Heiligen nicht alles wiſſen, was auf Erden und in dieſer Welt zu geſchehen pfleget, und antwortet hernach: Ein rechter Catholiſcher Chriſt / der verſichert iſt / daß GOtt die Fürbitt der Heiligen gefalle / und öffters erhöre / hat ſich nicht ſo viel zu bekümmern / auf was Weiß den Heiligen unſere Noth offenbar werde. Worauf er 1) zugibt, daß ſie unſer Gebet aus ſich ſelbſten nicht allezeit erkennen; aber 2) gewiſſe Arten anzeiget, woraus ſie es ſeiner Meynung nach erkennen mögten, als durch eines jeden (noch unbewieſenen) Schutz-Engel / durch die Offenbarung GOTTes / ſonderbar aber durch die klare Anſchauung GOttes / welche ſie genieſſen / da ein jeder / als in einem Spiegel ſehe / was

was zu eines Menſchen ſeines Stands Seeligkeit nöthig ſey. Ja 3) mit einigen Lehrern ſeiner Kyrchen behauptet, daß es nicht nöthig ſey / daß die Heilige ſelbſt wiſſen / wie und warum wir ſie bitten / weil es ſchon genug wäre / daß GOTT ſehe / wie wir / ſeine Gnaden und Gaben deſto ehender zu erlangen / unſer Gebet mit dem Gebet der Heiligen zu vereinigen begehrten *. Allein, lieber Herr Pater / wie kan 1) ein Catholiſcher Chriſt verſichert ſeyn / daß GOTT die Fürbitte der Heiligen gefalle, und ſie öffters erhöre, wann er nicht verſichert iſt, (wie er dann auch nicht verſichert ſeyn kan) daß die Heiligen ſein Anliegen und Gebet wiſſen, folglich vor ihn bitten? 2) Iſt hier die Frage gar nicht von der Art und Weiſe, wie die Heiligen im Himmel unſere Noth und Gebet erfahren können, ſondern davon iſt die Rede: Ob ſie unſere Noth und Gebet wiſſen? Das hat der Herr Pater zu erweiſen gehabt, aber nicht erwieſen, ja nicht erweiſen können, weil es der heilige Geiſt ausdrücklich in denen angeführten Schrifft-Stellen widerſpricht. 3) Sagen die von dem Herrn Gegner angegebene Arten nur ſo viel, daß auf ſolche Weiſe denen Heiligen im Himmel etlicher maſſen möglich wäre, unſere Noth und Gebet zu erkennen; aber ein Chriſt hat daran noch nicht genug, ſondern er muß wiſſen, daß es alſo geſchehe: ſonſt iſt ja ſeine Anruffung vergeblich. Nun kan er aber das nicht gewiß wiſſen. Denn die heilige Schrifft weiß von keinem eigenen Schutz-Engel, noch daß

* p. 85.

GOtt denen Heiligen im Himmel offenbare, was auf Erden geſchicht, und beſonders, daß gewiſſe Perſonen ihre Fürbitte verlangen, noch von einiger Scholaſtiker erdichtetem und von andern ſelbſt widerlegtem Dreyfaltigkeit-Spiegel*, darin die auserwählte Seelen bey der ſeeligen Anſchauung GOttes eines jeden Menſchen auf Erden ſein Anliegen und begehrte Fürbitte erſehen ſollten. Ich geſchweige, wie ungereimt es heraus käme, daß GOTT erſt der Mittler zwiſchen denen Menſchen auf Erden und zwiſchen denen Heiligen im Himmel werden, und dieſen anzeigen ſollte, ſie mögten doch bey ihme vor dieſen oder jenen in dieſem und jenem Anliegen bitten: Obgleich der Cardinal BELLARMINUS meynet, es wäre gut/ von GOTT zu begehren/ daß er die Heiligen erwecke und treibe/ für uns zu beten**: Da der barmherzige GOTT ſich ſo gnädig vernehmen laſſen: Ehe ſie ruffen/ will ich antworten/ wann ſie noch reden/ will ich hören***. Man bedienet ſich in dieſer Materie ſonſt bey dem Gegentheil gerne des Gleichniſſes von den Höfen groſſer Herrn und ihrer Miniſter: wiewol es ſich wegen der groſſen Ungleichheit zwiſchen GOTT und menſchlichen Regenten ſchlecht reimet. Wie wunderlich aber käme es heraus, wenn jemand supplicirte, der Regent, zu welchem der Supplicant ohnehin einen freyen Zutritt hat, mögte ſeinen Miniſtern

* Vid. *JO. GERHARD. Confeſſ. Cathol.* lib. 2. part. 2. Art. 10. cap. 2. p. 1000. & 1001. ** De *Miſſa* lib. 2. cap. 5. Opp. Tom. 3. p. 1070. ſq. *** Eſ. LXV, 24.

niſtern die Noth und das Verlangen offenbaren, daß ſie bey ihm in Anſehung deſſen eine Fürbitte einlegen ſollten? Iſt es endlich, nach des Herrn Gegners Meynung, nicht nöthig, daß die Heiligen wiſſen, warum man ſie auf Erden bittet: ſo können ſie ja auch nicht hierum bitten, und GOtt kan nicht ſehen, daß wir begehren, unſer Gebet mit dem Gebet der Heiligen zu vereinigen, weil dieſe nicht für uns beten. Iſt es denn ſolcher Geſtalt nicht vergeblich, wenn man zu einem Heiligen ruffet: Bitt für uns! da wir ſchon zum voraus wiſſen, der Heilige bete nicht für uns, und könne nicht für uns beten, weil er unſer Gebet und Verlangen nicht weiß? Dieſes, bitte, laſſe der Hr. Gegner nicht auſſer Acht, und lerne, daß es genug ſey, wenn man GOTT allein anrufft.

§. 29. Mit gutem Grunde führen wir dannenhero auch, als einen Beweiß wider die gegneriſche Anruffung der Heiligen, die Worte aus Pſalm L, 15. an: Ruffe mich an in der Noth/ ſo will ich dich erretten/ ſo ſollt du mich preiſen. Denn wir machen den Schluß daraus: Weil GOtt nirgends befohlen oder erlaubt, die Heiligen anzuruffen; hier aber geboten, Ihn ſelbſt anzuruffen, der da allezeit kan und will erretten; ſo ſoll man Ihn allein, und nicht die Heiligen, anruffen. Was wendet aber der Herr Gegner dawider ein? Er gibt anfänglich zu, daß, weil GOTT ein Helffer in aller Trübſal, auch Ihme unſer innerſtes Anliegen bekant iſt, man Ihn anruffen ſolle; daß derjenige nicht werth wäre, ein Chriſt genennet zu werden, welcher

aus

aus Mißtrauen oder Kleinmüthigkeit ſich von GOtt zu ſeinen Heiligen wenden wollte; daß die Heiligen einen ſolchen Anruffer ſelbſt verdammen; und die heilige Mutter GOttes Maria über deſſen Anruffung das gröſte Mißfallen haben würde. Hernach aber, ſo viel ich aus ſeinem verwirrten Vortrag abnehmen kan, macht er einen Unterſchied unter der Anruffung um die Hülffe ſelbſt, und unter der Anruffung um die Fürbitte / daß man dadurch die Hülffe erlange, und applicirets folgender maſſen: In ſeiner Kyrche ruffe man GOTT allein um die Hülffe ſelbſten an. Und das fordere Er in dem obangezogenen Spruche. Die Heiligen aber ruffe man um ihre Fürbitte an, daß man um derſelbigen willen und durch dieſelbige die Hülffe oder Erhörung unſers Gebets von GOtt erlange, als welcher nicht allezeit unmittelbar, das iſt, nur allein auf unſere Bitte, helffe, ſondern ſich offt gewiſſer Mittel bediene, unter welchen auch die Fürbitte Mariä, des heiligen Schutz-Engels und derer Heiligen ſey*. Wer ſiehet aber nicht, daß dieſes eine eitle und leere Einwendung ſey. Denn 1) verlanget ja Jedermann die Hülffe ſelbſt in ſeinem Gebete. Soll er nun dieſe bey GOtt ſelbſt und alleine ſuchen, weil ſie bey Ihme allein zu finden iſt: aus was Urſach ſollte er denn hernach die Heiligen um ihre Fürbitte anruffen? Wollte der Herr P. Ferler antworten und ſagen: Darum, weil GOTT durch dieſelbige, als durch ein Mittel, helffen will: So replicire ich: der Herr Pater weiſe davon erſt eine Göttliche Verheiſſung auf. Das kan er nicht. Hier aber

* p. 85. 86. 87.

[...]er in dem angezogenen Spruche findet ſich eine vor denjenigen, welcher unmittelbar und ohne die Heiligen zu GOTT betet: Ruffe mich an in der Noth, NB. **ſo will ich dich erretten/** ſpricht mein GOTT ſelbſt, der am beſten weiß, wie man Hülffe von Jhme erlangen könne und müſſe. Wollte er weiter entgegen ſetzen, wie er dann thut *, es ſollte darum geſchehen, weil man ſonſt auch die Fürbitte der Lebendigen verwerffen könnte: ſo erwiedere ich: Nicht nur könnte, ſondern man müßte auch die Fürbitte der Lebendigen verwerffen, wenn man ihre Fürbitte alſo wollte ſuchen oder anſehen, als wie der Gegentheil die Fürbitte der verſtorbenen Heiligen. Ein anders aber iſts, wenn wir denen Lebendigen unſer Anliegen entdecken, und ſie erſuchen, daß ſie ſelbiges auch in ihr Gebet mit einſchlieſſen, oder ſie es ſelbſt vor ſich thun; das hat uns GOtt zu thun befohlen, und davon haben wir auch Verheiſſung und Exempel **. 2) Wie können wir die Heiligen um ihre Fürbitte in unſerm Anliegen anſprechen, oder, wie können dieſe ſolche ihre Fürbitte zu unſerer Hülffe einlegen, da ſie nichts davon wiſſen, wie wir erſt in dem vorhergehenden §o. vernommen, und geſehen, wie blos ſich der Herr P. Ferler dabey gegeben, daß er ſo gar diejenige Lehrer zu Hülffe geruffen, welche, weil ſie nicht erweiſen können, daß die Heiligen um unſer Anliegen und Gebet wiſſen, endlich darauf verfallen, daß es nicht nöthig ſey? 3) Iſt es wider die tägliche Erfahrung zu ſagen, daß man in der gegen-

* p. 86. ** Jac. V, 14. 15. 16. 17. Röm. XV. 30. ſqq. Epheſ. VI, 18. 19. Apoſt. Geſch. XII, 5.

gegenſeitigen Kyrche die Heiligen nur um ihre Fü
bitte, und nicht um die Hülffe ſelbſt anruffe. I
dem oben * angeführten Miſſali der Römiſchen Ky
che ſtehen folgende Bitten an die heilige Mutte
GOttes, aber gewiß zu ihrem Verdruß:

Von den Sünden-Banden,
Feind, Welt, Fleiſches-Schanden,
Erlöſe uns, Maria.
Du unſre Zuverſicht,
Verlaß uns Sünder nicht:
Treib alle Laſter fern:
Beſuch die Krancken gern:
Erweck die Todten.

Gib Troſt in Traurigkeit;
Du bringſt Gerechten Huld:
Und dem, der ſich verſchuldt,
Kommt durch dich Gnad und Freud.
Lös auf das Sünden-Joch:
Entbind von Laſtern doch:
Erſetze, was verlohrn:
Laß fallen Schuld und Zorn,
Maria **.

Wir

* §. 10. p. 681. ** p. 69. 70.

De peccati vinculo,
Hoſte, carne, Seculo,
Libera nos MARIA.
Tu, noſtrum refugium,
Da reis remedium:
Procul pelle vitia:
Infirmos tu viſita:
Mortuos reſuſcita:

Da moeſtis ſolatium.
Per te iuſtis gratia,
Per te reis venia
Datur, & laetitia.
Solve peccamina:
Relaxa crimina:
Reſtaura perdita:
Dimitte debita, MARIA

Wird Maria hier nicht um die Hülffe ſelbſt angeflehet? Wenn in des BONAVENTURAE Marien-Pſalter ſtehet, was ſonſt von GOtt gebeten wird, z. E. Hilff mir/ Frau/ durch deinen Namen/ und erlöſe mich von meinen Sünden. Beſchirme mich unter dem Schatten deiner Flügel/ daß mir die Liſt des Feindes nicht ſchade. Hilff mir/ liebe Frau/ und gib meiner Seelen *NB.* deine Gnade *; Heißt das nicht von Maria die Hülffe ſelbſt erbitten? Wann in dem An. 1683. allhier gedruckten Catholiſchen Seelen-Wecker ſtehet: O allerſeeligſte GOttes-Gebährerin/ nach GOtt mein einiger Troſt und Hoffnung/ in ſolche Treu und Liebe/ als dich dein liebes Kind JESUS ſeinem auserwählten Jünger Johanni befohlen hat/ befihle ich dir heut und allezeit mein Seel/ Leib/ Gut/ Leben/ und die Stund/ darin ſich mein Seel und Leib von einander ſcheyden wird/ in das Innerſte deines Mütterlichen Herzens/ und bitte dich durch deines lieben Kinds bittern Tod/ du wolleſt mich bewahren vor allen Sünden/ ſichtbar- und unſichtbaren Feinden. Erwirbe mir auch Beſſerung meines böſen Lebens **.
Iſt

* Pſ. LIII. ex Edit. *MART. CHEMNITII* in Exam. Concil. Trident. part. 3. loc. 4. p. 833. *Domina, in NOMINE TUO ſalvum me fac, & ab iniuſtitiis meis libera me, vt non noceat calliditas inimici: ſub vmbra alarum tuarum protege me. O Domina, adiuua me, GRATIAM TUAM largire animae meae.* ** p. 5. 6.

Jſt das nicht um Hülffe ſelbſt gebeten? Wenn in eben demſelbigen Buche dieſe Worte befindlich: Komme / du Hochgelobte heilige Jungfrau Barbara mir zu Hülff an meinem letzten End / treibe von mir hinweg alle böſe Anfechtungen / Geſpenſte und Verſuchungen / und begleite mein Seel in das himmliſche Paradeiß deines himmliſchen Bräutigams / meines Erlöſers und Seeligmachers *. Jſt da um etwas anders, als um die Hülffe ſelbſt, angeruffen? Ich habe ein ander Gebet-Buch zur Hand, welches den Titul führet: Gertruden-Buch. Der zehende Druck, mercklich verbeſſert durch Pater Martin von Cochem Capucinern, gedruckt zu Cölln im Jahr 1707. darin finde ich folgende Worte: O du ſüſſe Mutter der Gnaden / in deinen Gnaden-reichen Schooß lege und verberge all meine Sünden / und mit dem Mantel deiner Barmhertzigkeit bedecke meine Abſcheulichkeiten. Opffere deinem Sohn zur Bezahlung meiner Schulden all dasjenige / was von Tugenden und Gnaden GOTT in dich hat ingegoſſen / und durch deine Verdienſten bezahle die Straffen meiner Sünden **. Item in dem Paſſauer-Gebet, welches in dem Gertruden-Buch ſtehet, lieſet man dieſe Worte: Schließ mich / O Maria / nicht aus von deiner Gnad und Liebe; ſondern erhöre mich armen Sünder / der ich mein *NB.* einige Hoffnung in dein Gnad und Barmhertzigkeit geſetzt hab. Kom̃ mir

*p. 231. **p. 178. Conf. p. 180. 224. 229.

mir zu Hülff / O allerſeeligſte Jungfrau Maria / in allen meinen Anfechtungen / Aengſten und Nöthen: verleih mir Krafft und Stärcke wider alle Verſuchungen der Welt / des Fleiſch / und des Teuffels *. Bittet man da nicht um die Hülffe ſelbſten? In dem kleinen Amt und Andacht des heiligen JOANNIS von Nepomuck, ſo nach dem Lateiniſchen Prageriſchen Exemplar cum Permiſſu Superiorum hier zu Augſpurg gedruckt worden, ohne Bemeldung des Jahrs, ſo 1729. geweſen, (ſo heißt der Titul des Büchleins eines Bogens groß) kommt ein Gebet und darin dieſe Worte für: O heiliger Johannes Nepomucene / mein ſonderer Patron / ich verehre dich - - bittend / du wolleſt mich mit deinem Schutz beſchirmen heut und die Zeit meines Lebens. Heißt das nicht die Hülffe ſelbſt wiederum erbeten? Die Fürbitte wird erſt darauf verlangt, wenn es ferner heißt: Durch deine Fürbitt für aller weltlicher Schand und Spott behüten. Item in einem andern Gebet: O tapferer und mächtiger Ritter GOttes / ſeeliger Johannes Nepomucene - - - Schaue an das zerknirſchte Herz / nimm weg meine Aengſten **. Und in dem Ehren-Geſang, ſo dem Ignatio Loyolae gewidmet worden, hat man der Augſpurgiſch- gegentheiligẽ Jugend in einer Proceßion den 10. Auguſt-Monats 1729. nach Erzehlung deſſen, was derſelbige gethan und vermöge, zu ſingen vorgeſchrieben, wie es cum permiſſu Superiorum gedruckt zu leſen:

* p. 185. ** A. 6. A. 7.

Ey ſo komm dann dir zu dancken/
Liebſter Vater/ Jedermann/
Weil du ohne Maaß und Schrancken
Allen allzeit Guts gethan.
Bitten nur: So groſſe Gnaden/
Die wir g'nieſſen in der Zeit/
Nach zerbrochnen Lebens-Faden
NB. Crône in der Ewigkeit *.

Iſt das nicht wiederum ein Gebet um die Hülffe ſelbſt? Hierbey mercke der Herr Gegner/ daß dieſes Gelehrte denen gemeinen Leuten fürgeſchrieben haben. Dahero hat er ſich über jene, und nicht über dieſe, zu beſchweren, wann er ſchreibt: Wir loben auch nicht/ ſondern betauren vielmehr etlicher Catholiſcher einfältiger Chriſten ungeſchickten Eyffer/ wenn ſie in einer beyfallenden Noth gleich ihre erſte Gedancken etwan zu einem Heiligen ſetzen; doch muß man nicht zweifflen/ daß ſie nicht in ihrem Herzen zuforderiſt GOTT als ihren Helffer glauben. Es wäre freylich zu wünſchen/ daß alle genugſam unterricht wären/ deſſen aber hat ſich der Gegentheil ebenfalls zu beklagen/ wie es die Erfahrnus genugſam an den Tag legt; gehen ſie nur nach Nürnberg und in Sachſen/ und ſehen die Ungleichheit mit denen Augſpurgiſchen *Confeſſioni*ſten**. Der Herr Gegner bringt da unterſchiedliche Dinge für: dahero muß ich ihme auch unterſchiedlich darauf antworten. 1) Klagt er, es gebe etliche einfältige Chriſten ſeiner Partie, die

* p. 12. ** p. 87.

die aus einem ungeſchickten Eyfer in einer beyfallen- den Noth gleich ihre erſte Gedancken etwan zu ei- nem Heiligen ſetzen. Ich antworte: Lieber Herr Pater / anfänglich nehme ich diß wieder vor bekant an, hernach aber frage ich: Wer bringet ſie zu ſol- chem ungeſchickten Eyfer, und zu ſolchen abgöttiſchen Gedancken? Sind es nicht die ſo genannten Herren Geiſtlichen ihres Theils, welche den einfältigen Leu- ten ſo ungeſchickte Gebete und Geſänge vorſchreiben? Meynen die guten Herren, ſie könnten ihre öffters auf Schrauben geſetzte Worte auf einen beſſern Verſtand drehen: ſo ſollten ſie aber bedencken, daß einfältige Leute ſolche ſubtile und unſtatthaffte Drehe- Kunſt nicht gelernet, noch verſtehen. Ja wer iſt am meiſten Schuld an ſolchem Verfall, als eben des Herrn Gegners Ordens-Stiffter, Domini- cus? Denn dieſer hat ja die Leute gelehret, daß ſie zu der Jungfrau Maria allezeit zehenmal den Engli- ſchen Gruß beten ſollen, biß zu dem Anbetungs- würdigen allerhöchſten GOtt das Vater unſer nur einmal. Und lehret ſie der Herr Gegner anderſt?
2) Will der Herr P. Ferler ſeine Klage mildern mit dem Vorgeben, man müſſe nicht zweiffeln, daß die Einfältigen nicht in ihrem Herzen NB. zuforderiſt GOTT, als ihrem Helffer, glauben. Allein er ſie- het nicht, daß er ſich ſelber in ſeiner Rede widerſpre- che. Denn ſetzen die Einfältige ihre NB. erſte Ge- dancken zu einem Heiligen: Wie können ſie ſo dann NB. zuvorderiſt in ihren Herzen GOTT, als ih- rem Helffer, glauben oder vertrauen? Eines hebt ja das andere auf. Und was ſollte uns wol bewe-

gen zu glauben, daß ſolche einfältige Leute anderſt im Herzen dächten, als ſie es mit dem Munde und der That bekennen? Des Herrn Land-Grafen Ernſtens Hoch-Fürſtliche Durchleucht gehet hierin aufrichtiger heraus, laut der Worte: Es kan einmal mit *Sincerit*ät nicht geläugnet werden/ daß es nicht dißfalls ein wenig zu weit kommen ſey. Ich habe verſchiedene Catholiſche *Theologos*, auch wohl ein und andern und ſehr hochgelehrten Jeſuiten ſelbſten/ und welche ſonſt den Proteſtirenden auch gewiß nicht zugethan/ſondern gut eyfrig Römiſch-Catholiſch waren/eben dieſes *Sentiment* zu haben gekennet/ ſolches aber mit eben der *Libert*ät/ gleichwie etwa ich allhier gethan/ zuſchreiben. Darin hat mancher ein und anderwärtiges Abſehen/ und man muß geſtehen/daß der gemeine Mañ bey den Römiſch-Catholiſchen und ſonderlich in den Landen/ welche weit von den Proteſtirenden abgelegen ſeynd/ ſich öfftern *ex defectu debitae informationis* ſolche Dinge von den Heiligen einbildet/ welche kein verſtändiger *Theologus* oder ſonſten Perſon dergeſtalt ja nicht glaubet rc.*. Und wiederum: Man ſehe nur insgemein in den *Controverſi*en/ und abſonderlich in des ſo eyfrigen/ als ſehr gelehrten und hoch erfahrnen/ auch ſo wohl geſchriebenen *Authoris Camuſii*, Biſchoffs zu *Bellay*, *Replique ſur l' hon-*

* In ſeinem *Diſcreto Catholico lib. 2. p. 160. ap.* Georg Chriſtoph Ferdinand von Räſewitz lib. cit. p. 257.

l'honneur, qui ſe doit à la ſainte Vierge Marie, d. i. Uber die Ehre/ welche der Mutter des HErrn gebühret / gegen des Reformirten Predigers zu Paris *Carl Drelincourts* deßfalls gegen ihn ausgegangene Schrifften / ja / wie ſolcher Prälat und alle Catholiſche *Controverſiſten* hernach ſo viele und unſägliche Mühe haben / dieſes und jenes zu entſchuldigen/ und offters anderſt nicht / als mit im Stich laſſender *Sincerit*ät ein und anders *diſſimulando* vorbey zu gehen gezwungen werden. Und ob man denn ſchon ſaget / es wären allein Privat-Perſonen ihre Meynungē/ *& quod unusquisque in ſuo ſenſu abundet*, und wäre ſo und ſo zu verſtehen/und dem gemeinen Mañ auszulegen; ſo begnüget doch ſolche Antwort/ oder vielmehr Ausflucht / eben dieſenige nicht/ welche dergleichen einmal anderſt nicht/ als Mißſtändigkeiten und Uberflüßigkeiten / gern mit Nachdruck abgeſchafft / und das unſere in andern Stand ſehen thäten *. 3) Fällt der Hr. P. Ferler auf einen Wunſch, und ſagt: Es wäre freylich zu wünſchen / daß alle genug unterrichtet wären. Alleine iſt das nicht ein faules Wünſchen? Warum thun es die Herren Patres nicht? Es gibt ihrer ja genug. Und es fehlet ihnen an Mitteln nicht, ſowol die Leute zum Unterricht herbey zu bringē, als auch denen Armen hierin unter die Arme zu greiffen, wañ ſie wollen. Aber da fehlts: Sie wollen nicht; Sie thun lieber etwas anders. Der Hr. Gegner iſt

* Im Extracte des veri, ſinceri & diſcreti Catholici p. 111.

uns ein lebendiges Beyſpiel. Er ſchreibt viel lieber unnöthige Controvers-Bücher, alß daß er die Einfältigen nothwendig unterrichtete? Ich frage ihn in ſeinem Gewiſſen: womit hätte er GOTT mehr gedienet: mit ſeinen grundloſen Büchern; oder wenn er durch einen gründlichen Unterricht die Einfältige vor ſo abgöttiſchen Meynungen bewahret hätte? 4) Wirfft er uns vor, daß wir uns auch diſſeits über Einfältige und nicht genugſam Unterrichtete zu beklagen, und, ſolches zu erfahren, nur nach Nürnberg oder in Sachſen zu gehen hätten. Alleine ich antworte, ob wir Evangeliſche Prediger gleich gerne ſähen, daß ſich unſere Zuhörer den habenden Unterricht noch beſſer zu Nutze macheten, als es geſchicht, und ſich hierzu durch des Herrn Paters Vorwurff noch mehr von neuem bewegen lieſſen: ſo zweiffele doch, ob man auch nur einen unter uns Evangeliſchen antreffen würde, der einen ſo groben Irrthum begienge, daß er ſeine Zuflucht eher zu denen Heiligen, alß zu GOTT im Himmel, nähme. Sonſten ſiehet man, daß der Herr Pater Nürnberg und Sachſen wenig müſſe practiciret haben, weil er meynet, daß die Leute daſelbſt weniger, alß hier, müßten unterrichtet ſeyn.

§. 30. Wir behaupten endlich, daß die Anruffung der Heiligen dem Mittler-Amte Chriſti nachtheilig ſey, in Betrachtung, daß, nach der Lehre des heiligen Geiſtes *, nicht nur die Erlöſung, ſondern auch die darauf ſich gründende Fürbitte, zu demſelbigen gehöre. Wie nun Chriſtus der einige Mittler iſt zwiſchen

* 1. Tim. II, 5. Hebr. VII, 24-27. 1. Joh. II, 1. 2.

zwiſchen GOtt und dem Menſchen*: Alſo iſt er auch der einige Erlöſer und der einige Fürbitter. Setzt man Ihme nun einen andern Mittler an die Seite, es ſey ein Mittler der Erlöſung/ oder ein Mittler der Fürbitte: ſo verdunckelt es je deſſen Ehre, man mag es drehen, wie man will. Es geſtehet auch ſolches von dem Gegentheil GEORG. WICELIUS frey; wie er ſich dann alſo vernehmen läßt: Es iſt die Gewohnheit/ daß man die verſtorbene Heiligen anruffet/ zu beſtraffen/ja gar aus der Kyrche zu verbannen/ dieweil ſie die GOTT allein gebührende Ehre Menſchen/ und den Todten noch darzu eine Allmacht/ beyleget/ als ob die Heiligen denen Menſchen könnten ins Herze ſehen. Jngleichen leget ſie denen Todten das Mittler-Amt Chriſti zu/ und verdunckelt ohnſtreitig die Ehre Chriſti. Derohalben verwerffen wir den Gebrauch/ die verſtorbene Heiligen anzuruffen/ gänzlich/ und halten / daß man denſelbigen fliehen ſolle**. Und wie ſollte es dem Mittler-Amte Chriſti

* 1. Tim. II, 5. ** *Compend. de Semitis antiquis.* Art. 21. p. 294. *Taxanda & ex Eccleſia prorſus eiicienda eſt conſuetudo inuocandi Sanctos homines, qui ex hac vita deceſſerunt, quia hic mos gloriam ſoli DEO debitam transfert ad homines, tribuit mortuis omnipotentiam, quod Sancti aſpiciant hominum corda; tribuit item mortuis officium Mediatoris Chriſti, & haud dubie obſcurat gloriam Chriſti. Ideo totum morem inuocandi ſanctos homines, qui ex hac vita diſceſſerunt, damnamus & fugiendum eſſe cenſemus.*

nicht verkleinerlich ſeyn, wenn man Gegentheils von der Maria in Gebet-Büchern alſo zu ſchreiben kein Bedencken trägt: Mit kindlicher Lieb und Vertrauen komme ich zu dir / O Mutter der Barmherzigkeit / und ſuche bey dir Hülff und Troſt. Dann du biſt die *NB.* ſicherſte Zuflucht aller Armen / und die *NB.* beſte Mittlerin zwiſchen GOTT und den Menſchen. - - O wie offt haſt du das gerechte Urtheil Gottes gar umgekehrt / oder noch gelindert *! Bey dem allen will uns der Herr P. Ferler bereden, derjenige / welcher vorgebe / daß die Anruffung der Heiligen das Mittler-Amt Chriſti verkleinere / der verſtehe nicht / was die Catholiſche Kyrche von der Fürbitt der Heiligen lehre **. Urſach: Nach der Catholiſchen Lehre bleibe GOtt (Chriſtus) allein der Mittler und Fürſprecher unſerer Erlöſung. Dieſer allein habe uns vollkommentlich verſöhnet mit dem Vatter / er allein habe alle Gnaden unſerer Seeligkeit erlangt / vermög der Worte Pauli: Es iſt ein GOTT und ein Mitter zwiſchen GOTT und den Menſchen / nämlich der Menſch Chriſtus JEſus / der ſich ſelbſt gegeben hat für alle zur Erlöſung / 1. Timoth. c. 22 ***. Hingegen ſeyen die Heiligen

* In dem obangezogenen Gertruden-Buch p. 190. ** p. 87. *** Abermal keine Profeſſor-mäſige Allegation der heiligen Schrifft. An-

gen unmittelbare Fürſprecher / die uns alles Gutes von ihrem und unſerm Mittler Chriſto durch deſſen Verdienſt erlangen. Wie man dann hierbey dieſe zwey Grund-Sätze wohl zu beobachten habe: **Erſtlich** / daß die Heilige die Gnaden und Gaben / um welche wir ſie bitten / nicht ſelbſt verdient / ſondern dieſe uns ſelbige allein durch die Verdienſte Chriſti erhalten. **Zweytens** / daß uns die aus denen Verdienſten Chriſti entſpringende Verdienſte der Heiligen gleichwol viel nutzen / weil ihre Fürbitte GOTT deſto angenehmer ſey / je mehr er in ihnen Heiligkeit und Verdienſte ſeines Sohnes ſehe. In Erwegung deſſen / und da alle Gebeter mit dieſen Worten geſchloſſen würden: **Durch JEſum Chriſtum unſern HErrn** / erſehe man / daß weder die Anruffung der Heiligen / noch die Fürhaltung ihrer Verdienſte vor GOTT / dem Mittler-Amt Chriſti zuwider ſey *. So ſehr der Herr Gegner ſeine Irr-Lehre zu ſchmücken ſuchet: kan er es doch nicht dahin bringen, daß man die Verkleinerung des Mittler-Amts Chriſti nicht deutlich erſehen ſollte, welche durch die gegentheilige Anruffung der verſtorbenen Heiligen geſchicht, da man ſie erſucht, wenn es noch ſäuberlich zugeht, daß ſie durch

---

fänger im Chriſtenthum wiſſen ja / daß die erſte Epiſtel Pauli an den Timotheum nur 6. Capitel habe / und daß dieſe Worte im 2. Cap. verſ. 5. 6. ſtehen. *p. 87. 88.

ihre Fürbitte und NB. Verdienſte uns dieſes oder jenes erlangen ſollen. Denn gleichwie wir vor bekant annehmen, daß der Herr P. Ferler Mittler und Fürſprecher für eines hält, mithin an der Diſtinction keinen Theil nimmt, wenn andere von ſeiner Kyrche ſagen, man müſſe einen Unterſchied machen unter dem Mittler der Erlöſung und des Fürſpruchs: Alſo kan er auch nicht in Abrede ſeyn, daß die Erlöſung und Fürſpruch zwey von einander unzertrennliche Stücke und Handlungen des Mittler-Amtes Chriſti ſeynd. Nun erkläret er aber die Heiligen vor unmittelbare Fürſprecher oder Mittler, mithin ſetzt er ſie ja dem Mittler oder Fürſprecher Chriſto an die Seite. Warum aber? Weil Chriſtus ſelbſt nicht will? oder, weil er ſelbſt nicht kan alle und jede in ihren Anliegen vertreten? Der Herr Gegner thue es aus dieſer oder jener Urſache, ſo iſt es dem Mittler-Amte Chriſti verkleinerlich. Denn daß Chriſtus die verſtorbenen Heiligen zu ſeinen Neben- oder Unter-Mittlern verordnet habe, kan und wird der Herr Pater mit Beſtand nicht ſagen. Es dienet ihm gar nicht zum Behuff, daß er einwendet, die Heiligen würden nur vor ſolche Fürſprecher gehalten/ die alles / was ſie uns erlangen / um des Verdienſtes Chriſti willen erhielten *. Vielmehr verſchlimmert er damit ſeine Sache, in Betrachtung, daß man ihnen, den Heiligen, gleichwol die Ehre des Vorſpruchs beyleget, die Chriſto allein gebühret, da ſie dabey

* p. 88.

dabey aus ſich lediglich nichts vermögen. Nein! daß ich wiederum ein in dieſer Materie dem Gegentheil nicht ungewöhnliches Gleichniß gebrauche) wäre das wol dem Amte eines verordneten Königlichen *Maitre des Requêtes* unabbrüchig, wann ein Supplicant nicht durch ihn, ob er gleich die Supplic anzunehmen ſo willig, als bereit wäre, ſondern durch einen ſeiner Knechte, den er blos aus Gnaden angenommen und erhält, ſeine Bitte an den König gebracht, und ſich in Anſehung des Knechts, der doch vor ſich keine Meriten hätte, wollte erhöret wiſſen? Ich weiß gewiß, der Herr Gegner wird antworten: Allerdings wäre ſolches dem Amte des Königlichen Supplicken-Einnehmers verkleinerlich gehandelt. Nun, lieber Herr Pater / warum ſollte es dann dem Amte des von GOtt verordneten und zur Annehmung aller, nach Göttlicher Ordnung geſchehender, Bitten ſo herzlich willigen Fürſprechers JEſu nicht zu nahe getreten ſeyn, wenn man nicht durch ihn, ſondern durch ſeine Gnaden-Knechte, die verſtorbene Heiligen, ſeine Bitte an und vor GOtt wollte gebracht, und ſich in Anſehung deren Verdienſte geholffen wiſſen, die doch keine haben. Zwar wendet der Herr Gegner ein, die Heiligen hätten Verdienſte / die aus denen Verdienſten Chriſti entſprungen / und GOtt ſehe in ihnen die Verdienſte ſeines Sohns *. Alleine wir Evangeliſche haben das Gegentheil, nämlich, daß die Heilige keine Verdienſte haben, ſchon öffters aus der heiligen Schrifft und mit Zeugniſſen des Gegentheils

* p. 88.

theils, und ich erſt oben * erwieſen. Und da der Herr P. Ferler vorwändet, in denen Verdienſten der Heiligen ſehe GOtt ſeines Söhnes Verdienſte, ſo iſt es eben ein ungegründeter Vorwand, als wie derjenige, wenn man Gegentheils vorſchützet, die Ehre, die man denen Heiligen anthue, referire oder beziehe ſich auf GOtt, alſo, daß er in ihnen geehret werde. Worauf aber der gegentheilige Herr von Mäſewitz ganz teutſch heraus ſagt: **Es iſt nicht wahr.** Die allerwenigſte machen / wenn ſie etwas bitten / in ihrer *Intention* eine *Reflexion* auf GOtt. Sie verſtehen es auch nicht / daß ſie es thun ſollen / weil ſie Niemand deſſen unterrichtet hat. Ihre *Deuotion* gehet ordentlich NB. blos zu den Heiligen / und die allermeiſten (ſehr wenige ausgenommen) ſtehen in der veſten Meynung / daß der Heilige durch ſich ſelbſt helffen könne: nicht aber / daß GOTT durch ſeine Vorbitte bewogen allererſt helffe. Dieſes bezeugen ſo viele zu ihnen gerichtete Gebete und Geſänge **. Wir haben oben *** ſelbſt etliche angeführt, darin man ſo gar geſetzet, Maria ſey die beſte Mittlerin. Man muß ſich dahero wundern, daß der Herr Gegner gleichwol ſagen darff, ſolche Anruffung der Heiligen ſey nicht wider das Mittler-Amt Chriſti. Ich übergehe, weil ichs ſchon oben † auch gezeigt, daß man bey dem Gegentheil die heilige Jungfrau Maria ſo gar zu

* §. 5. p. 664. ** Lib. cit. p. 256. *** §. 29. 30. p. 724. ſqq. 734. † §. 8. p. 675. ſq.

zu einer Mittlerin der Erlöſung gemacht, die das Löſe-Geld wahrhafftig und eigentlich vor uns bezahlt, dahero ihr auch der Titul einer Erlöſerin und Mittlerin gebühre. Nur führe zu mehrer Beſtärckung deſſen an, was in der Kyrche zu den 11000. Jungfrauen in der Ertz-Biſchöfflichen Stadt Cöln an einer Tafel als ein gemeines Gebet offentlich geleſen wird, ſo GEORG. CALIXTUS An. 1612. daſelbſt abgeſchrieben: O Brun der ewigen vnd himmelſchen Gnaden / verlaſſe mich nicht / ſondern nim mich vnter deinem Mantel deiner grundloſen Barmhertzigkeit / O vnſer aller Leben / O Hülfferin in aller Angſt vnnd Noth / O Vrſprung vnſers Heils / O Anfang vnſers Lebens / *NB.* O Erlöſerin des menſchlichen Geſchlechts / O Verenderin des natürlichen Lauffs / O Erneẅerin der menſchlichē Natur / *NB.* O Mittlerin zwiſchen GOtt vnd Menſchen / O Hoffnung vnſer Belohnung *! Was iſts dann hernach bey ſo geſtalten Sachen, daß man Gegentheils in vielen Gebetern (in allen geſchichts nicht, wie die am Tage liegende Gebeter es weiſen, obgleich der Herr Gegner es von **allen** ſagt) den Schluß machet: Durch JEſum Chriſtum unſern HErrn? Iſt es nicht deſto unverantwortlicher, ein abgöttiſches Gebet mit dem theureſten Namen JEſu Chriſti beſchlieſſen, und begehren, das in Krafft und Anſehung ſeiner

* Reſponſo maledicis Theologorum Moguntinorum vindiciis oppoſito. §. 142. lit. Dd. 4.

ner Verdienſte zu erlangen, was Ihm zur Unehre gebetet worden?

§. 31. Zum Beſchluß bringt der Herr P. Ferler noch eines und das andere an, welches wir beantworten müſſen, weil ers ſonſt vor eingeſtanden annehmen will. 1) Hoffet er, diejenige / welche von uns ſeine Auslegung des zehenden Articuls geleſen / werden denen Catholiſchen nicht vorwerffen / daß ſie die Mutter GOttes eine Göttin nennen; daß ſie ſelbige anbeten laſſen; daß ſie dieſelbe auch eine Mittlerin nennen / welches alles (wir nehmen es utiliter an) GOtt allein und ſeinem Göttlichen Sohn Chriſto gebühret *. Und ich bins gewiß, daß diejenige, welche dieſes Capitel unpartheyiſch und aus Liebe zur Wahrheit geleſen, überzeugt worden, daß die ſo genannte Catholiſche die Mutter GOttes vor eine Göttin gehalten, wo nicht noch zum Theil; daß ſie ſelbige anbeten laſſen; daß ſie dieſelbe eine Mittlerin genennet und noch nennen. Denn die Zeugniſſe aus denen gegentheiligen Schrifften, deren noch eine gröſſere Anzahl hätte können beygebracht werden, liegen hier an dem Tage. Und der Hr. Gegner läugnet ſelber nicht, daß Maria eine Mittlerin benamſet werde **. Alleine meynet er, geſchehe es nur dann und wann / und nicht in dem Verſtande, als ob ſie eine Mittlerin wäre / wie Chriſtus / das iſt / eine Erlöſerin / ſondern weil ſie durch ihren Vorſpruch bey ihrem liebſten

* p. 88. ** p. 89.

ſten Sohn viel vermöge / wie in dieſem Verſtand auch Moſes ein Mittler * benamſt werde **. Allein laß es ſeyn, daß es nicht mehr ſo offt, wie vor dieſem, geſchicht: Genug, daß es doch noch geſchicht; genug, daß es nicht in dem Verſtande geſchicht, wie Moſes, ſondern wie Chriſtus ein Mittler heiſſet. Denn wie ich oben ***, und erſt aus der Cöllniſchen Tafel gezeigt, wird Maria ausdrücklich eine Erlöſerin genennet. Ja der Herr Gegner kan es ſelbſt nicht in Abrede ſeyn, ſondern bekennet: Es haben freylich auch die heilige Väter ſolche Redens-Art gebraucht †. Er meynet ſie aber damit zu entſchuldigen, daß ſie es nicht aus abgöttiſcher Meynung/ ſondern aus zarter Liebe und Andacht gethan ††. Doch gleichwie nunmehro der Herr Gegner von ihrer Meynung anderſt nicht, als aus ihren Worten urtheilen kan: alſo hat er auf das, was er von der zarten Liebe und Andacht einflieſſen laſſen, ſelbſt geantwortet folgender maſſen: Die heiligſte Mutter GOttes / als eine demüthige Magd des HErrn / hat keinen Gefallen an ſolcher Verehrung/ (ſie heiſſe hernach zarte Liebe oder Andacht, oder anderſt) welche ihrem lieben Sohn allein gebühret †††. Und daß dieſe Redens-Arten nicht vor

* Gal. III, 19. Aber nicht wegen der Fürbitte/ ſondern wegen des Geſetzes / das durch ihn gegeben worden / ward Moſes ein Mittler genannt. Wie reimt ſich das auf Mariam? ** pag. 89. *** §. 8. p. 675. ſq. † p. 89. †† Ibid. ††† Ibid.

vor ſo anſtößig bey dem Gegentheil müſſen geachtet werden, iſt daraus abzunehmen, weil ſie ob angezeigter maſſen in Schrifften, die cum Licentia Superiorum verfertiget worden, zu finden. 2) Behauptet der Herr P. Ferler, daß es eine groſſe Unwahrheit ſey, wenn man ſage, die Catholiſchen ſetzen alle ihre Andacht und Vertrauen auf die Heiligen. Von denen meiſten hat es oben der Herr von Räſewitz bezeuget, mit welchem Mit-Gliede ſeiner Kyrche es der Herr Pater ausmachen kan. Ich aber kan nicht begreiffen, und wohl kein anderer wahrer Chriſt auch, wie durch die Anruffung der Heiligen, die nichts von uns wiſſen, unſere Andacht gegen GOTT ſolle vermehrt, die Hoffnung und Liebe geſtärcket und vollkommener werden, wie der Herr Pater vorgibt. 3) Endlich hoffet der Herr Gegner, es werde durch dieſen zehenden Articul nach ſeiner Erklärung, Niemand von uns Evangeliſchen Anlaß oder Gelegenheit nehmen, ſich von der alt-Catholiſch-Römiſchen Kirchen zu treñen und abzuſondern*. Verſtehet er durch die alt-Catholiſch-Römiſche die Apoſtoliſche Kyrche, ſo hoffe es ſelbſt, es werde ſich Niemand durch die Irrthümer in dieſem zehenden Articul und in des Herrn P. Ferlers darüber geſtellten Erklärung, von der Apoſtoliſchen Lehre, die in unſerer Evangeliſchen Kyrche beybehalten iſt, auch in dieſem Stücke abwendig machen laſſen. Verſtehet er aber dadurch die neue Römiſch-

* p. 90.

Römiſch-Catholiſche Kyrche, welche auch in dieſer Lehre * von der alt-Catholiſch-Römiſchen Kyrche abgewichen: ſo hat er ſich nicht zu fürchten, daß wir uns durch dieſen zehenden Articul ſelbſt, oder durch ſeine Erklärung, von ſolcher ſeiner Kyrche trennen oder abſondern werden, weil wir, die wir in der Apoſtoliſch-Catholiſchen Kyrchen durch GOttes Gnade beharren, vorhin mit derſelbigen keine Gemeinſchafft haben. GOTT aber gebe dem Herrn Gegner und allen, die ſeiner Kyrche zugethan ſind, daß ſie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen! So werden ſie die Nothwendigkeit, ſich von der neuen Römiſchen zu der alten Apoſtoliſchen Kyrche zu begeben, ſchon ſelbſt finden.

---

* Sihe oben p. 658.

Das eilffte Capitel.
Von religioſer Verehrung der Bilder und Reliquien/ wie auch von denen Wallfahrten.

Summarien.

Wie ſonſten ein Irrthum den andern nach ſich ziehet: alſo entſpringen aus gegenſeitiger Irr-Lehre von Anruffung der verſtorbenen Heiligen die Irrthümer von religioſer Verehrung der Bilder und Reliquien/ wie auch von denen Wallfahrten. §. 1.

Unter dieſen wird / da man vorhero den Ferleriſchen Vortrag in Ordnung gebracht / §. 2 - 5. gehandelt im

I. **Theil** von religioſer Verehrung der Bilder / dermaſſen / daß / nachdeme man

Den *Statum Controverſiae* in Richtigkeit geſetzet / §. 6. und

Die diſſeitige *Negativam* beedes erwieſen / und aus der Kyrchen-Hiſtorie erläutert. §. 7. 8.

Anfänglich die Ferleriſche Erklärung / was ſowol vor Bilder / als auch was durch deren religioſe Verehrung verſtanden werde / unterſucht. §. 9.

So dann auch die vermeynte Beweiß-Gründe geprüfet / warum man die beſagte Bilder religioſer Weiſe verehren ſolle. Selbige ſind: weil

1) Chriſtus ſelbſt ſein heiliges Angeſicht in ein Tuch gedrucket. §. 10.

2) Lucas der Evangeliſt die Bildniß der heiligen Mutter GOttes abgemahlet. §. 11.

3) Die Manichäer und Arianer, nachdeme ſie ſich dieſer Lehre, welche die jetzige Römiſche Kyrche von Verehrung der Bilder führet, und welcher ſich die Evangeliſche widerſetzen, von der erſten Kyrche deßwegen als Ketzer und falſche Lehrer verdammet worden. §. 12.

4) Der Evangeliſchen ihr Widerſpruch der Vernunfft ſelbſt entgegen ſcheine. §. 13.

5) Die

5) Die Bilder denen Kyrchen eine Zierde geben, und ſonſt vielen Nutzen ſchaffen. §. 14.

6) Die Evangeliſche ſelber ſolche Bilder in ihren Kyrchen, und ihrer Prediger Bildniſſe in ihren Privat-Häuſern aufſtellen. §. 15.

7) LUTHERUS ſchreibe, es ſeye nicht unrecht, Bilder zu haben. §. 16.

8) Ein hieſiger vornehmer Evangeliſcher Prediger mit beſonderer Modeſtie von Verehrung der Heiligen rede. §. 17.

Endlichen aber hat man beantwortet/ was der Herr P. Ferler zur Vertheidigung eingewendet theils wider das Göttliche Verbot 2. B. Moſ. XX, 4. 5. 5. B. Moſ. V, 8. 9. theils vor das Niederknyen und Beten bey den Bildern. §. 18. 19. In dem

II. Theil wird die Materie von **religioſer Verehrung der Reliquien** tractirt/ ſolcher Geſtalt/ daß man nach Erklärung der Wörter Reliquien und derſelben Verehrung. §. 20.

Vor allen Dingen den *Statum Controverſiae* erörtert. §. 21. 22.

Hernach die diſſeitige Verneinung ſowol erwieſen/ als auch aus der Kyrchen-Hiſtorie erläutert. §. 23. 24.

Gleichwie die *Fundamenta* der gegenſeitigen Bejahung widerleget/ welche der Hr. P. **Ferler** erzwingen wollen

1) Aus der heiligen Schrifft altes und neuen Te-

ſtamentes, und zwar aus 2. B. Moſ. XIII, 19. 2. B. der Könige XIII, 21. 2. B. Sam. VI, 11. 2. B. der Kön. II, 14. Pſ. XCIX, 5. und XXXIV, 21. Matth. IX, 21. 22. Apoſt. Geſch. VIII, 2. und XIX, 12. Hebr. IX, 3. 4. §. 25.

2) Aus denen Kyrchen-Vätern CLEMENTE *Romano*, JUSTINO *Martyre* und AUGUSTINO. §. 26.

3) Aus denen alten Ketzereyen, deren Nachahmung uns Evangeliſchen aufgedichtet wird. §. 27.

4) Aus dem Vorwand, daß GOtt dadurch eine Ehre geſchehe. §. 28.

So dann die Ferleriſche Antwort wegen der unmäßigen Koſten / welche bey Verehrung der Heiligen aufgewendet werden / geprüfet. §. 29.

Endlich mit Unterſuchung des Ferleriſchen Beſchluſſes der Schluß gemacht. §. 30. In dem

III. Theil wird der Punct von denen religioſen Wallfahrten zur Unterſuchung / und zwar in dieſer Ordnung vorgenommen / daß man gleich

Zu erſt ſich um den *Statum Controverſiae* bekümmert. §. 31.

Darauf hernach aus der heiligen Schrifft und ſonſten erweiſet / daß ein Chriſt die beſchrie-

ſchriebene Wallfahrten nicht unternehmen könne und ſolle. §. 32.

So dann die Ferleriſche Behelffe vor dieſelbige widerleget/ die er nehmen wollen in

Dem A. T. aus 5. B. Moſ. XVI, 16. 1. Sam. I, 2. Pſ. CXXXII, 7.

Dem N. T. aus Luc. II, 41. ſqq. Joh. X. 22. Matth. II, 1. 2. Luc. XXIV, 15. ſqq. §. 33.

Der Kyrchen-Hiſtorie aus EUSEBIO, AUGUSTINO, CHRYSOSTOMO, und dem Concilio Gangrenſi. §. 34.

Endlich aber ſeine Einwendungen wider unſere Beweißthümer zernichtet/ als:

Daß einiger ſelbſt-erwählter Gottesdienſt dem HErrn gefalle. §. 35.

Daß, obgleich GOtt allgegenwärtig, jedennoch die Wallfahrten nicht unnöthig ſeyen. §. 36.

Daß ein Ort oder Kyrche heiliger ſey, dann die andere. §. 37.

Daß die Mißbräuche, ſo einige in Verehrung der Heiligen begehen, nicht dörffen der ganzen gegenſeitigen Kyrche zugeſchrieben werden. §. 38.

Daß man die gegentheilige heraus kommende Bücher wohl beobachten müſſe. §. 39.

Statt eines Anhangs ſind beygefügt worden: GREGORII *Nyſſeni* Brief von denen Wallfahrten nach Jeruſalem. §. 40. und

HIERONYMI Zeugniß wider die Wallfahrten. §. 41.

§. 1.

Wie eine Wahrheit die andere gebieret, ſo auch ein Irꝛthum den andern. Einen neuen Beweiß deſſen gibt die gegentheilige Lehre von religioſer Anruffung der Heiligen, wovon wir in dem vorhergehenden Capitel gehandelt haben. Denn aus dieſem Irꝛthum entſpringet die gegenſeitige Irꝛ-Lehre von religioſer Verehrung der Bilder und Reliquien/ wovon die Profeſſioniſten, nach der Ferleriſchen Uberſetzung, in dem eilfften Articul folgendes Bekenntniß thun: Ich bekenne beſtändiglich/ daß man die Heiligthum der Heiligen in Ehren ſolle haben / auch die Bildnuſſen der Mutter GOttes und anderen lieben Heiligen behalten/ auch denſelben die Ehrenbietigkeit/ die ihnen gebührt/ erzeigen ſolle*. Es erkennet auch unſer Herꝛ P. Ferler die Connexion dieſer beeden Irꝛ-Lehren: wie er dann im Anfang dieſes Articuls ſchreibet: Der Verſtand dieſes Articuls gründet ſich ebenfalls in dem erſt vorgeſetzten / dann wann man die Heilige kan verehren/ warum nicht auch ihre Bildnuſſen**? Darin herentgegen hat er ſich entſehen, daß er die Evangeliſche Prediger gleich wiederum einer falſchen Auflage bezüchtiget, wann ſie auf der Canzel und in Büchern von dieſem Irꝛthum ſagen, was die pure Wahrheit iſt. Dieſe pure Wahrheit würde dem unpartheyiſchen Leſer auch in dem Ferleriſchen Buch ſo gleich in die Augen gefallen ſeyn, wann der Herꝛ Pater ſeinen Vortrag or-

dent-

* p. 90. ** ibid.

deutlich gemachet, und nicht vielmehr von der Unordnung und daraus entſtehender Dunckelheit zu profitiren getrachtet hätte. Dahero will ich, zu dero leichtern Einſicht, die Ferleriſche Lehre von dieſem Articul ordentlich, und, ſo viel es ſich thun läſſet, mit deſſen eigenen Worten, vorſtellen. Es beſtehet nun der ganze Inhalt aus 3. Theilen. Der erſte handelt von Verehrung der Bilder / der andere von Verehrung der Reliquien / und der dritte von denen Wallfahrten.

§. 2. Bey dem erſten zeiget der Herꝛ Pater anfänglich ſowol, was vor Bilder er meyne, die man verehren ſolle, als auch, was er durch deren Verehrung verſtehe und nicht verſtehe *. Hierauf bemühet er ſich, ſeine Lehre mit dem Tridentiniſchen Concilio zu legitimiren, und die religioſe Verehrung der Bilder aus folgenden Urſachen zu beweiſen: 1) Weil Cheiſtus ſelbſt ſein heiliges Angeſicht in ein Tuch gedruckt **. 2) Weil der heilige Lucas die Bildnus der heiligen Mutter GOTTES abgemahlt ***. 3) Weil die Manichäer und Arianer, nachdeme ſie ſich dieſer Lehre, welche die jetzige Päbſtiſche Kyrche führet, und deren ſich die Evangeliſche widerſetzet, von der erſten Kyrche als Ketzer und falſche Lehrer verdammet worden ****. 4) Weil der Evangeliſchen Widerſpruch in dieſer Lehre der Vernunfft ſelbſt zuwider zu ſeyn ſcheine †. 5) Weil die Bilder beedes die Kyrchen zieren, und ſonſten vielen Nutzen haben ††. 6) Weil die Evangeliſche ſelber

* p. 90. ſq. ** p. 94. *** ibid. **** p. 94.
† p. 91. 94. 104. †† p. 91. 95. 96. 97.

ſolche Bilder in ihren Kyrchen, und in ihren Häuſern ihrer Prediger Bildniſſe aufhängen *. 7) Weil Lutherus ſchreibe, es ſeye nicht unrecht, Bilder zu haben **. 8) Weil ein vornehmer hieſiger Evangeliſcher Prediger hierin eines viel gelindern Sinnes ſey, denn ſeine Collegae, als welcher mit groſſer und beſonderer Modeſtie von Verehrung der Heiligen rede ***. Endlich beſchließt er dieſen Theil mit vermeyntlicher Beantwortung zweyer Beweiß-Gründe, welche wir Evangeliſche wider den Gegentheil führen ****.

§. 3. Bey dem andern Theile erkläret der Herr P. Ferler zuerſt, theils was er durch die Reliquien der Heiligen meyne †, theils wie und wem die Verehrung geſchehe ††. Hernach ſucht er ſolche religioſe Verehrung gedachter Reliquien zu rechtfertigen 1) mit Sprüchen heiliger Schrifft beedes aus dem alten und neuen Teſtamente †††. 2) Mit Zeugniſſen aus denen Kyrchen-Vätern ††††. 3) Mit dem Vorwand, daß der Widerſpruch ſolcher Lehre eine Nachahmung der Ketzer ſey †††††. Endlich macht er auch an dieſem Theile den Beſchluß mit einer vermeynten Antwort auf einen unſerer Gegen-Gründe ††††††.

§. 4. Bey dem dritten Theile von denen Wallfahrten, welche eine beſondere Art iſt, die Bilder und Reliquien zu verehren, verfähret er alſo, daß er dieſelbige

* p. 92. 94. 104. ** p. 92. *** p. 92. 93. **** p. 95. † p. 98. 99. †† p. 101. ſqq. ††† p. 99. 100. †††† p. 100. 101. ††††† p. 98. †††††† p. 103.

ſelbige zu vertheidigen 1) mit Exempeln und Sprůchen aus der heiligen Schrifft A. und N. T.*. 2) Mit einigen Stellen aus denen Schrifften der alten Kyrchen-Våter und aus dem Concilio *Gangrenſi* unternimmt**. Hernach aber ſich vergebliche Můhe gibt, auf einige Beweißthůmer, welche wir dargegen führen, zu antworten***.

§. 5. So ſiehet die Ferleriſche in Ordnung gebrachte Lehre von dieſem Articul überhaupt aus, bey deren Widerlegung wir, wenn vorhero in jedem Theile der Status Controverſiae ſowol, als unſere Beweiß-Grůnde richtig und deutlich vor Augen geleget worden, beedes die Erklårung und die zum Beweiß angebrachte Argumente des Herrn Gegners unterſuchen wollen.

Des eilfften Capitels
Erſter Theil/
Von religioſer Verehrung der Bilder inſonderheit.

§. 6. Was nun hier den Statum Controverſiae anlanget, ſo iſt die Frage nicht von allerhand Bildern, ſondern, wie der Herr P. Ferler ſelbſt erinnert, von den Bildern Chriſti/ ſeiner wertheſten Mutter und anderer (aber NB. gewiſſer und wahrer) Heiligen. Auch iſt zwiſchen der diß- und jenſeitigen Kyrche die Frage nicht: Ob man ſolche

*p. 105. 107. ** p. 106. ***p. 107. 108.

Bilder machen, ſie inn- und auſſerhalb der Kyrchen-Häuſer zur Zierde und zu guter Eriñerung haben und behalten könne, auch ſäuberlich damit umgehen ſolle? als worin man zu beeden Theilen einig iſt; ſondern ob man ſie auf eine religioſe Art verehren und anbeten* ſolle? Auf dieſe Frage antwortet nun der Gegentheil mit Ja / und wir Evangeliſche mit Nein.

§. 7. Unſer Nein beweiſen wir daher, weil 1) Solche Verehrung in heiliger Göttlicher Schrifft weder Befehl / noch Verheiſſung / noch bewährte Exempel / mit einem Worte, keinen Grund hat, ſondern nur ein ſelbſt-erwählter Gottesdienſt iſt, den aber GOtt verwirfft**; 2) Weil ſelbige herentgegen in heiliger Schrifft und zwar mit dieſen Worten verboten iſt: Du ſollt dir kein Bildniß / noch irgend ein Gleichniß machen / weder deß / das oben im Himmel / noch deß / das unten auf Erden / oder deß / das im Waſſer unter der Erden iſt. Bete ſie nicht an / und diene ihnen nicht***. Weil 3) die erſte Apoſtoliſche und die nachfolgende Chriſtliche Kyrche ganzer 300. Jahr nichts davon gewußt. Dieſes iſt ſo richtig, daß nicht allein unſer Herr Gegner keinen einigen Kyrchen-Lehrer ſelbiger Zeit nennen kan, ſondern

---

* Ich erinnere aus p. 655. oben, daß religioſer Weiſe verehren und anbeten nach der heiligen Schrifft ein Ding ſey. ** Matth. XV, 9. Col. II, 18. 23. *** 2. B. Moſ. XX, 4. 5. 5. B. Moſ. IV, 15-18. V, 8. 9.

dern es auch gelehrte Männer von dem Gegentheil ſelbſten, wie JO. GERHARDUS * bereits angemercket, bekennen. Ich will nur eines und des andern Zeugniß anführen. Alſo läſſt DESIDERIUS ERASMUS von Roterdam herkommen: Biß auf *HIERONYMI* Zeit (der aber hat im 5ten Seculo gelebt) ſind rechtglaubige Männer geweſen/ die kein Bild/ auch nicht einmal des HErrn Chriſti/ in denen Kyrchen leiden wollen/ es mogte gemahlt/oder gehauen/ oder gewircket ſeyn/ vielleicht wegen der Anthropomorphiten. Nach der Hand aber ſind die Bilder nach und nach in die Kyrche eingeſchlichen**. ANDREAS MASIUS ſchreibet: Das gantze Alterthum/das iſt/ die berühmten Väter ſowol des Alten/als des Neuen Teſtamentes/ haben nur ganz ſchlechte Altäre machen/ und daran nichts bewundern laſſen wollen/ als die Koſtbarkeit unſers Heyls. Wohin/ meines Erachtens/ auch dieſes zu rechnen/ daß es unſern Vor-Eltern ein ſo groſſer Greuel und Abſcheu war/ wenn man auf Altären ein Bild ſahe/ wie *OPTATUS Milevitanus* bezeuget***. Welches

* *Confeſſ. Cath.* lib. 2. part. 2. Art. 10. cap. 4. p. 1048. ſq. ** In *Symbolo Catech.* 6. Opp. Tom. 5. p. 989. *Vsque ad aetatem HIERONYMI erant probatae religionis viri, qui in templis nullam ferebant imaginem, nec pictam, nec ſculptam, nec textam, ac ne CHRISTI quidem, ut opinor, propter ANTHROPOMORPHITAS; paulatim autem imaginum vſus irrepſit in templa.* *** *Comment.* in Joſ. cap. 8. n. 31.

ches wahre Zeugniß NIC. SERARIUS, der gelehrte Cöllniſche Jeſuit, wider des Cardinal ROB. BELLARMINI Einwendung gründlich vertheidiget, und damit zugleich ein neues Zeugniß von dieſer Materie abgeleget, wenn er ſagt: *MASIUS* rede von denen älteſten Zeiten der erſten Kyrche / die am nächſten auf die Apoſtoliſche gefolget*. Dieſem füge bey das Geſtändniß GEORG. CASSANDRI, welcher ſpricht: Was die Bilder der Heiligen anbelangt / ſo iſt es gewiß / daß im Anfang / da das Evangelium geprediget ward / und noch einige Zeit hernach / beſonders unter denen Chriſten / die Bilder in denen Kyrchen nicht gebräuchlich geweſen / wie aus *CLEMENTE* und *ARNOBIO* erhellet; und daß endlich dieſelben Mahlereyen in die Kyrche gelaſſen worden / welche entweder gewiſſe Geſchichten / oder der Heiligen Geſtalt in ihrem Leben vorgeſtellet. Denn diejenige verdienen allein den Namen der Bilder / welche die Geſtalt

---

Critic. Anglic. Tom. 1. p. 1619. ſq. *Omnis antiquitas, h. e. & illi Patres, qui in V. T. celebrantur, & qui in Nouo ſimpliciſſimas aras parari voluerunt, neque in ipſis nos aliquid admirari praeter ſalutis noſtrae pretium. Quo illud etiam ſpectare opinor, quod majores noſtri tantopere deteſtabantur, ſi vllum ſimulacrum aut imago in aris conſpiceretur, vt eſt apud Optatum, Pontificem Mileuitanum, litteris proditum.*

* *Comment.* in Joſ. cap. VIII. qu. 16. *Loquitur MASIUS de antiquiſſimis primitiuae Eccleſiae Chriſtianae, Apoſtolis vicinae, temporibus.*

ſtalt des Originals beſt-möglichſt vorſtellen / u. ſ. w.*. Ich thue letztlich hinzu, was der in der Kyrchen-Hiſtorie hochgelehrte Barfüſſer ANTON. PAGI in der neueſten Zeit dißfalls geſtehet. So ſchreibt er: Es iſt glaublich / daß in denen erſten 400. Jahren die Bilder bey denen Chriſten wenig im Gebrauche geweſen **. Und wiederum: Endlich iſt gewiß / daß man in denen erſten *Seculis* der Kyrche an ſtatt der Götzen- nicht Chriſti-Bilder / und ſonderlich Bild-Säulen aufgeſteller / noch ſelbige zur Verehrung denen Glaubigen ausgeſetzet / damit es nicht das Anſehen gewonnen hätte / als ob die Chriſten den Götzen-Dienſt nicht aufgegeben / ſondern nur in ein anders *Obiectum* verändert. Solches erweiſen klärlich nicht nur der Väter Strittigkeiten hierüber mit denen Heyden / und ihre Schutz-Schrifften vor unſere Religion / ſondern

---

* Ad A. C. Art. 21. de imaginibus & ſimulachris. Opp. p. 974. *Ad imagines vero Sanctorum quod attinet, certum eſt, initio praedicati Euangelii aliquanto tempore inter Chriſtianos, praeſertim in Eccleſiis imaginum vſum non fuiſſe, vt ex CLEMENTE & ARNOBIO patet; tandem picturas in Eccleſiam admiſſas, vt rerum geſtarum hiſtoriam exprimentes, aut Sanctorum virorum viuas effigies referentes. Illae enim ſolae imagines dicendae ſunt, quae ſpeciem archetypi, quam proxime fieri poteſt, repraeſentant.* ** *Critic. ad Annal. Baronii* ad A. C. 55. n. 3. Tom. 1. p. 42. *Credibile eſt, parum a Chriſtianis* (imagines) *vſurpatas fuiſſe primis fere quatuor Seculis.*

dern auch der Heyden Stillſchweigen / als welche denen Chriſten niemals vorgeworffen / daß ſie ſelber Bilder hätten / und ſelbige verehreten. Sie würden aber einen ſo trefflichen und an der Hand gehabten Einwurff gewiß nicht vergeſſen haben / wann die Chriſten einige Bilder gehabt hätten. Darzu kommt / daß in denen erſten *Seculis* die Mahler und Bildhauer-Kunſt denen Chriſten verboten geweſen *. Wenn man 4) in der Hiſtorie weiter nachſiehet / ſo erlernet man, daß nicht nur der religioſe Bilder-Dienſt von denen Heyden entlehnet worden, ſondern auch, daß gegentheilige Gelehrte deſſen nicht in Abrede ſeynd. Wie dann POLYDORUS VERGILIUS, nachdeme er mit EUSEBII *

* p. 44. *Denique certum eſt, imagines Chriſti, & maxime ſtatuas, primis Eccleſiae ſeculis non fuiſſe ſubſtitutas loco idolorum, nec Fidelium venerationi expoſitas, ne cultus idololatrici obiectum mutaſſe viderentur Chriſtiani, non vero reliquiſſe; quod Patrum aduerſus Ethnicos diſceptationes & ſuſceptae pro noſtra religione Apologiae diſerte probant: vt & ipſum Ethnicorum ſilentium, qui imaginum vſum & venerationem Chriſtianis nunquam obiiciunt, tam ſplendidam tamque obuiam obiectionem non praetermiſſuri, ſi apud eos imagines extitiſſent aliquae: quod denique probat prohibitio picturae & ſtatuariae artis Chriſtianis primorum ſeculorum facta.* Conf. *LUD. ELLIES du PIN Biblioth. nov. Auctor. Eccleſ.* Tom. 6. p. 152. P. *DANIEL Hiſt. de France* Tom. 1. p. 483.

BII * Worten bezeuget, daß einige, NB. die Bildniſſe der Apoſtel Pauli und Petri / ja Chriſti ſelbſten, mit Farben gemahlet, und nach heydniſcher Weiſe aufbehalten, hierauf alſo fortfähret: Dahero iſt es nun kommen / daß man billich ſowol dem Heylande ſelber / als auch ſeinen Heiligen / in denen Kyrchen Bild-Säulen beydes aufzurichten und zu verehren pfleget **. Und LAURENT. BEYERLINCK ſchreibet: Die Heyden haben nicht aus einem Aberglauben / (ob er ſich ſchon zuweilen mit eingemiſchet) ſondern aus einer natürlichen Neigung und löblichen Gewohnheit Männern / die ſie der Ehren würdig achteten (und nur darin fehleten / daß ſie es auch laſterhafften Perſonen thaten) Bild-Säulen geſetzet / welchen die Chriſten nachgefolget / und es auch alſo gemachet ***. Will Jemand von dieſer lautern Wahrheit weiter überzeuget ſeyn, ſo darff

* *Hiſt. Eccleſ.* lib. 7. cap. 18. p. m. 265. ** *De rerum inuentor.* lib. 6. cap. 13. p. m. 542. *HINC igitur natum, vt merito tam ipſi Seruatori, quam eius diuis, ſtatuas & in templis poni, & venerationi haberi conſueuerit.* *** *Conc. ſelect.* 20. p. 392. *Gentiles non ſuperſtitione, (quamuis ea nonnunquam ſe immiſcuerit) ſed naturali inclinatione ac laudabili conſuetudine erigere ſoliti ſunt ſtatuas illis, quos honore dignos aeſtimabant, (quamuis in eo errarint, quod ſceleratis etiam hominibus eas collocarint) QUOS IMITATI CHRISTIANI idem etiam fecerunt.*

darff er nur die Gebräuche, ſo die Heyden mit den Bildern vorgenommen, gegen die bey dem Gegentheil gewöhnliche Ceremonien halten. Denn gleichwie die Heyden ihre Bilder eingeweihet, ihnen den Namen des Originals gegeben, Cränze aufgeſetzet, Kleider angezogen, Tempel und Altäre aufgerichtet, Lichter angezündet, ſie an erhabene Oerter geſtellet, herum getragen, dieſes oder jenes Böſe abzuwenden, ſie anzureden und zu bitten: Alſo machet es je unſer Gegentheil auch mit denen Bildern*.

§. 8. Zu mehrer Erläuterung wird nicht undienlich ſeyn, kürzlich eine Nachricht zu geben, was es in der Chriſtlichen Kyrche vom Anfang bis ins fünffte Seculum vor eine Bewandniß mit denen Bildern gehabt habe. Alß Chriſtus und ſeine Apoſtel das Evangelium zu predigen angefangen, hatten ſie darzu ihren Mund, und die Apoſtel, wo ſie nicht ſelbſt hinkamen, ihre Feder, niemals aber Bilder, gebrauchet; ob ſie gleich die beſte Gelegenheit darzu gehabt. Angeſehen ſie bey Abſchaffung des Götzen-Dienſtes, welcher vor denen Bildern geſchahe, nur hätten verordnen können, daß man an ſtatt der Götzen andere Bilder ſetzen, und dabey den wahren GOTT verehren

* Pluribus verbis hoc argumentum perſequuntur *JO. GERHARD. Confeſſ. Cathol.* lib. 2. part. 2. Art. 10. cap. 3. p. m. 1039. ſqq. Et ante hos C. annos ipſos *NICOL. HUNNIUS Apoſtaſ. Eccleſ. Roman.* §. 379. ſqq. p. m. 534. ſqq. N. *MUSSARD.* in der gründlichen Vorſtellung der vor Zeiten aus dem Heydenthum in die Kyrche eingeführten Gebräuche, cap. 10. p. 180. ſqq.

ehren ſollte. Alleine man findet davon nicht einen Buchſtaben, und in der Kyrche nach der Apoſtel Tod hierin keine Aenderung. Denn da uns einige Våter von denen Gebråuchen, ſo damals in der Kyrche ůblich geweſen, umſtåndliche Nachricht ertheilet: gedencken ſie doch der Bilder nicht, geſchweige erſt deren religioſer Verehrung, welcher ſie nothwendig håtten Meldung thun můſſen. Ja vielmehr warffen die Heyden, und inſonderheit CELSUS, der im dritten Seculo gelebet, denen Chriſten vor, daß ſie keine Altåre, Bilder und Tempel håtten. Worauf ORIGENES damals ſo viel geantwortet: An ſtatt der Altåre haben wir Chriſten gerechte Seelen/ aus deren reinem Gewiſſen ſůſſes Rauchwerck / Gelůbde und Gebeter aufſteigen. - - Uberdas haben wir auch Bilder/ nicht durch unreine Werck-Meiſter/ ſondern durch das Wort GOttes/ in uns ſelbſt/ gemacht und formiret/ nåmlich die Exempel der Tugenden und diejenige Kunſt-Stůcke/ welche Nachfolger Chriſti ſind/ des Erſt-gebohrnen vor allen Creaturen/ u. ſ.f.* Wohl aber

* Contra *CELSUM* lib. 8. p. 521. ſq. *Nobis pro aris ſunt iuſtorum mentes, unde emittuntur ſuauiſſimi incenſi odores, vota & preces ex conſcientia puriore. - - Sunt nobis praeterea & ſimulachra non per impuros opifices aliquos fabricata, ſed per DEI verbum in nobis edita & formata, virtutum ſcilicet exempla, & ſtructurae, quae imitatrices ſunt Chriſti, qui primogenitus eſt omnis creaturae* &c.

wiſſen wir, daß alte Ketzer, als die **Simonianer** */ ingleichen die **Baſilidianer** ** / und die **Carpocratianer** *** / der Bilder ſich bedienet, auch ſelbige verehret. Und obwol TERTULLIANUS † gedencket, daß zu ſeiner Zeit an einigen Orten bibliſche Hiſtorien auf die Kelche geſtochen worden; ob auch ſchon EUSEBIUS †† meldet, daß er zu Cäſarea Philippi, ſonſt Paneas genannt, das Bildniß des Blut-flüßigen Weibes und des HErrn Chriſti neben einander in Ertzt eingehauen ſelbſt geſehen: ſo hat es doch mit des letztern Erzehlung noch keine Richtigkeit †††. Und wenn es auch wäre, ſo könnte daraus mehr nicht erwieſen werden, alß daß die Chriſten an ihren Häuſern, aber nicht in denen Kyrchen, Bilder gehabt; noch weniger aber wäre daraus zu erzwingen, daß ſie ſelbige verehret. In Anſung der *Tertullianiſchen* Stelle bemercke, daß, wie von ſolchen Zierrathen die Rede zwiſchen uns gar nicht iſt, als daraus auch ſich nicht ſchlieſſen laſſe, daß man damals gemahlte oder geſchnitzte Bilder, wovon wir allhier handeln, in denen Kyrchen gehabt habe.

---

* Vid. *AUGUSTIN. de Haereſ.* n. 1. Opp. Tom. 8. p. 4. Conf. *IRENAEUS contr. Haereſ.* lib. 1. cap. 23. p. m. 100. ** Vid. *IRENAEUS* lib. cit. cap. 24. p. 102. *** Vid. idem *IRENAEUS* lib. cit. p. 104. ſq. Conf. *EPIPHAN. contr. Haereſ.* lib. 1. Tom. 2. haereſ. 27. p. 89. † *De pudicitia* cap. 10. Opp. p. 563. †† *Hiſt. Eccleſ.* lib. 7. cap. 18. p. 265. ††† Vid. *THOM. ITTIG. Hiſt. Eccleſ.* Sec. 1. cap. 4. §. 11. p. 236.

habe. Und deme, was aus SOZOMENO * fürgebracht wird, daß An. 362. als Kayſer JULIANUS die obbemeldte Bild-Säule Chriſti neben jener des geheilten Blut-flüſſigen Weibes hinweg geriſſen, und die Heyden die Stücke davon durch die Gaſſen herum geſchleppet, die Chriſten aber ſelbige aufgeleſen, und in die Kyrche geſetzet, widerſpricht der Biſchoff zu Amaſea, ASTERIUS **, ausdrücklich. Denn er berichtet, daß MAXIMINUS, welcher mit CONSTANTINO M. allſchon Kayſer geweſen, und alſo lang vor JULIANO, gedachte Bild-Säule weggeriſſen habe. Darzu kommt, daß SOZOMENUS 100. Jahr hernach erſt gelebt, alß diß geſchehen ſeyn ſolle. Wannenhero auf ſein Zeugniß ſo groſſer und ſicherer Staat nicht zu machen. Herentgegen will es mehr ſagen, daß das Concilium, welches in dem vierdten Seculo zu Eliberis bey Granada gehalten worden, mit klaren Worten verordnet, es ſollen keine Gemählde in der Kyrche ſeyn / damit man nicht an die Wände mahle / was man ehret oder anbetet ***. Denn daraus erſcheinet ein unverwerfliches Zeugniß, daß man ſelbiger Zeit die Bilder noch nicht offentlich in denen Kyrchen gelitten, geſchweige dann verehret habe.

* *Hiſt. Eccleſ.* lib. 5. cap. 20. p. 710. ** In *Muliere Haemorrh.* ap. *PHOTIUM Codic.* 271. p. 1508. Conf. *JAC. BASNAGE dans l' Hiſtoire de l' Egliſe* Tom. 2. p. 1328. ſqq. *** Capitul. 36. *Placuit, picturas in Eccleſia eſſe non debere, ne, quod colitur aut adoratur, in parietibus depingatur.* Vid. *SEVER. BINII Concil.* Tom. 1. p. 241.

be. Daß es im fünfften Seculo nicht anderſt geſtanden, erhellet aus EPIPHANII Brief, welchen er an Johannem/ Biſchoffen zu Jeruſalem, geſchrieben. Ich copire daraus nur folgende Worte, die bald am Ende des Briefes ſtehen: Alß ich an einen Hof gekommen war/ Namens Anablatha / und im vorbeygehen ein brennendes Licht geſehen hatte / mithin gefragt: Was es vor ein Ort wäre? und darauf zur Antwort bekommen/ daß es eine Kyrche ſey/ in welche ich dann zu beten gegangen: ſo fande ich daſelbſt bey der Kyrchen-Thür einen gefärbten und gemahlten Fürhang / und darauf ein Bild/ ich weiß nicht Chriſti oder eines Heiligen. Da ich nun geſehen / daß in der Kyrche Chriſti NB. wider die heilige Schrifft eines Menſchen Bildniß hienge / riß ich den Fürhang entzwey / und ſagte zu denen Küſtern/ ſie ſollten einen armen Todten darein wickeln und begraben. Sie aber murreten heimlich darwider / und ſagten: Wann er den Fürhang zerreiſſen wollen/ ſo hätte er uns fein einen andern dafür geben ſollen ohne Bild. Alß ich ſolches gehöret / verſprach ich ihnen einen / und den mit nächſten / zu ſchicken. Es hat ſich aber damit ein wenig verzogen/ indeme ich einen feinen aus Cypern ſchicken wollen. Nun aber habe ich einen geſchickt / wie ich ihn habe bekommen können / mit Bitte / den Prieſtern daſelbſt zu befehlen / den überſandten Fürhang von Bringern diß anzunehmen / anbey aber

auch

auch zu verbieten/ ſolche Fürhänge / die wider unſere Religion ſind / künfftig mehr in der Kyrche Chriſti aufzuhängen *. Mehrere Zeugniſſe aus dieſem Seculo, welche eben dahin lauten, als: CHRYSOSTOMI, AMPHILOCHII, Biſchoffs zu Iconien, THEODOTI, Biſchoffs zu Ancyra, OPTATI, Biſchoffs zu Mileve, AUGUSTINI *,

* *Reperitur haec* EPIPHANII *Epiſtola in Operibus* HIERONYMI Tom. 2. p. 156. ſqq. verba autem haec p. 161. *Cum veniſſem ad villam, quae dicitur Anablatha, vidiſſemque ibi praeteriens lucernam ardentem, & interrogaſſem, quis locus eſſet, didiciſſemque, eſſe eccleſiam, & intraſſem, vt orarem, inueni ibi velum pendens in foribus eiusdem eccleſiae tinctum atque depictum, & habens imaginem, quaſi Chriſti vel Sancti cuiusdam. (Non enim ſatis memini, cuius imago fuerit.) Cum ergo hoc vidiſſem, in Eccleſia Chriſti contra auctoritatem Scripturarum hominis pendere imaginem, ſcidi illud, & magis dedi conſilium cuſtodibus eiusdem loci, vt pauperem mortuum eo obuolverent & efferrent. Illique contra murmurantes dixerunt: Si ſcindere voluerat, iuſtum erat, vt aliud daret velum atque mutaret. Quod cum audiſſem, me daturum eſſe pollicitus ſum, & illico eſſe miſſurum. Paululum autem morarum fuit in medio, dum quaero optimum velum pro eo mittere; arbitrabar enim de Cypro mihi eſſe mittendum. Nunc autem miſi, quod potui reperire, & precor, vt iubeas Presbyteros eiusdem loci ſuſcipere velum a latore, quod a nobis miſſum eſt, & deinceps praecipere, in Eccleſia Chriſti iſtiusmodi vela, quae contra religionem noſtram veniunt, non appendi.*

STINI *, führe nicht an, weil aus dieſem ſchon klärlich erhellet, daß die Bilder in denen Kyrchen damals nichts gewöhnliches geweſen, ſondern daß dieſelbige vor etwas, ſo der heiligen Schrifft zuwider, gehalten worden, ſo ferne man ſie nämlich verehrete. Unterdeſſen iſt nicht zu läugnen, daß, wie es allezeit gehet, Einige dißfalls etwas beſonders haben wollen, und die Bilder auch in die Kyrchen gebracht. Solches geſchahe ſonderlich von denenjenigen, welche denen verſtorbenen Märtyrern zu Ehren Panegyriſche Lob-Reden und Feſte anſtelleten, mithin, theils die Kyrchen prächtig auszuzieren, theils aber die Geſchichte der Märtyrer dem Volcke vor Augen zu legen, und es zur Nachfolge dero Tugenden zu ermuntern, beedes die Perſonen und die Begebenheiten der Märtyrer abmahlen, und in denen Kyrchen aufhängen oder aufſtellen lieſſen. Wie dann GREGORIUS, Biſchoff zu Nyſſa, und PAULINUS, Biſchoff zu Nola in Campanien, die erſten unter denen alten Scribenten ſind, bey welchen man ſolche Dinge findet **. Doch an die Verehrung der Bilder dachte ſelbiger Zeit noch Niemand. Wie aber ſolches nach der Hand aufgekommen, da man im ſechſten Seculo ſich mit allerhand Wundern getragen,

* Collegit illa vindicauitque *JO. DALLAEUS de imaginib.* lib. 2. capp. 5. 6. p. 170-244. Cui ſuccenturiatus eſt *FRID. SPANHEIM.* in *Hiſtoria imaginum reſtituta.* Opp. Tom. 2. p. 711. ſqq. ** Vid. *MART. CHEMNIT. Exam. Concil. Trident.* part. 4. loc. 2. cap. 3. p. 45. *FRID. SPANHEIM.* lib. cit. p. 714.

gen, welche die Bilder ſollen gethan haben, und durch deren häuffige Erzehlungen denen Bildern eine ausnehmende Hochachtung zuwegen gebracht; was vor hefftige Zwiſtigkeiten im achten Seculo hierauf zwiſchen den Bilder-Dienern und Bilder-Stürmern entſtanden; Ingleichen wie der Bilder-Dienſt in denen folgenden Zeiten zugenommen, und was daraus zum Schaden der Chriſtlichen Religion, worüber ſich manche gelehrte und froṁe Männer betrübt, deßwegen auch wider ſolche unchriſtliche Bilder-Verehrung geeyfert: das iſt dermalen auszuführen mein Vorhaben nicht, als der ich meinem Leſer nur zeigen wollen, was es mit den Bildern unter denen Chriſten vor eine Bewandniß biß ins 5te Jahrhundert gehabt habe, weil der Hr. P. Ferler biß dahin ſich auf den Conſens der Väter zu beruffen pfleget, damit von deſſen Vorgeben deſto leichter und gründlicher könne geurtheilet werden. Wer aber weiter davon nachleſen will, findet gelehrte Schrifften genug*.

* E. c. *MART. CHEMNIT.* lib. cit. p. 37. ſqq. *JO. DALLAEI* lib. cit. per tot. *FRID. SPANHEIM.* lib. cit. & *Hiſt. Eccleſ.* per omnia Secula. *DAN. CHAMIER. Panſtrat. Cathol.* Tom. 2. lib. 16. cap. 7. p. m. 335. *JAC. BASNAGE Hiſt. de l'Egliſe* Tom. 2. liv. 22. p. 1310. ſqq. Aliorumque plurium, quos producit *JO. ALB. FABRIC. Bibliograph. antiqu.* cap. 8. p. 281. In compendio rem pertractauit *JO. GEORG. HEINS.* in den Fragen aus der Kyrchen-Hiſtorie per omnia Secula.

§. 9. Nachdeme nun ſolcher Geſtalt unſer Nein/ daß man die Bilder Chriſti und der wahren Heiligen religioſer Weiſe nicht verehren oder anbeten ſolle, gründlich bewieſen iſt: alß wollen wir anjetzo beſehen, womit der Herr P. Ferler ſein Ja zu behaupten vermeyne. Ehe er ſeine Schein-Gründe anführet, ſetzt er eine Erklärung voran, worin die Verehrung der Bilder beſtehe. Seine Worte ſind: Es beſtehet aber die Verehrung in keiner Anbettung/ noch Einbildung/ als ſteckte eine Krafft in ihnen/ wegen welcher man ſie verehren ſollte/ diſes wär ein Heydniſche Abgötterey/ ſonder/ man ſoll ſie behalten und ehren um das willen/ was ſie uns vorhalten/ ſich erinneren derjenigen/ welche ſie abbilden *. Wann diß der Herr Gegner von Herzen geſchrieben, ſo iſt er von der Lehre und Ubung ſeiner Kyrche abgeſprungen. Dann dieſe widerſpricht hierin gewiß der Lehre JO. DAMASCENI, des Kyrchen-Vaters, der in dem achten Seculo gelebet, und ein Haupt-Patron der Bilder geweſen, nicht. Nun hat aber dieſer ein eigenes Capitel, welches den Titul führet von Anbetung der Bilder**. Noch weniger verwirfft die gegenſeitige Kyrche das andere Concilium zu Nicea/welches mehr, als einmal, ſagt, daß man die Bilder anbeten ſolle***. Und was die Ubung gegentheiliger Kyrche betrifft, will ich ſelbige nicht mit meinen, ſondern mit des gegenſeiti-gen

* p. 90. ſq. ** *De orthodoxa fide* lib. 4. cap. 17. p. 170. b. *** Action. 2. & 7. in Definit. ex edit. *SEVERINI BINII* Tom. 3. p. 313. ſqq. & 386.

gen und ſchon mehrmal gedachten Herrn Georg Chriſtoph Ferdinands von Räſewitz Worten beſchreiben, ob ſie gleich etwas lange ſind. Alſo lauten ſie: „Es hat die Occidentaliſchen Chri- „ſten wohl des mehrern Theils die Einbildung ein- „genommen, daß in denen ſo genannten Gnaden- „Bildern der heiligen Jungfrau und Mutter des „HErrn, zuweilen auch eines andern Heiligen, eine „gewiſſe Göttliche Krafft ſtecke, Gnaden zu erthei- „len, Kranckheiten zu heilen und Wunder zu thun. „Daher geſchiehet es auch, daß ſie zu einem Bilde „mehr Andacht und Zuverſicht tragen, als zu ei- „nem andern, nachdem ſie davor halten, daß eines „mehr Krafft und Macht zu helffen habe, als ein „anders. Zu einem der Einbildung nach recht „kräfftigen lauffen ſie nun mit Hauffen, bringen Ge- „ſchencke, zünden Wachs-Kerzen demſelben zu Eh- „ren an, oder opffern ſie, liegen davor auf den „Knyen, und NB. bethen das Bild (von dem ge- „meinen Manne kan man es je nicht läugnen) durch „einen wahrhafften Gottesdienſt an*.„ Darauf führet er zu mehrerm Beweiß eine weitläufftige und wichtige Stelle aus GEORG. WICELIO an, davon ich aber nur den Anfang hieher ſetzen will: Nach dieſem / heißt es, iſt der nächſte Mißbrauch / welchen man an einigen Orten mit denen Marien-Bildern treibet. Obſchon die Biſchöffe gar wohl wiſſen / daß man ſelbige bey nahe anbetet / ſonderlich wenn man das

* Im Abriß der wahren und ganzen Catholiſchen Kyrchen Cap. 4. §. 30. p. 264. ſqq.

einträgliche und anbey unvergleichliche Lied Petri von Compoſtell ſinget; ſo ſitzen ſie doch ſtille darzu / und thun das geſchnitzte Bild nicht weg / in welchem man glaubet / nicht weniger eine Göttliche Krafft zu wohnen / als wie die Heyden ehemals von dem Bild ihres Apollo zu Delphi gewähnet / u. ſ. f.*. Hierauf fähret der Herr von Räſewitz weiter alſo fort: „Der offt gelobte Durchleuchtigſte Herr „Land-Graf mercket in ſeinem Diſcreto Catholico „Libr. II. cap. II. ſect. 3. p. 177. auch an, wie den „Proteſtirenden dasjenige gantz abgöttiſch vorkom- „me, daß man die Bilder mit allerley Kragen, Lein- „wand und Edelgeſteinen, öffters wie Poppen gantz „abentheurlich ſchmücket und putzet, auch wohl mit „natürlichen Haaren, welche ſo gar an verſchiede- „nen Crucifixen hier und dar noch darzu vor ſich „ſelbſt miraculoſe wachſen ſollen, ausſtaffiret, „und mit allerhand Weſen, als Roſenkräntzen, be- „ſchencket. Und ſehen ſolche Bilder offt ehe gantz „forchtlich, als ja nicht andächtig, und ehe läppiſch „und weibiſch, als recht geiſtlich und andächtig „aus. - - - Daß man ſolche Bilder auf den Ach- „ſeln, gekleidet und geputzet, in Proceſſion herumb „trä-

* In Elencho abuſuum p. m. 372. *Proximus huic abuſus verſatur circa ſtatuas Marianas quibusdam in locis. Quas cum non neſciant Epiſcopi prope adorari, maxime vero ad carmen illud lucroſum iuxta ac incomparabile PETRI de Compoſtella; diſſimulant, nec ſculptile ſubmouent, in quo creditur inhabitare numen, ceu in Apollinis Delphici ſtatua &c.*

träget, ja an etlichen Orten, wie mit St. Urban in Fran„
cken, und in Oſt-Indien an einem gewiſſen Ort mit S. „
Antonii de Padua Bild geſchicht, gantz wunderſeltza„
me und lächerliche Dinge mit ihnen anfängt. — Daß „
man ſonderlich, wie in Italien geſchicht, ſo viel „
und manche Bilder, welche alle der Evangeliſt Lu- „
cas, oder auch wohl gar einige Engel von der „
Mutter des HErrn ſollen gemacht haben; auch „
ſo viel von der Mutter GOttes oder Mariae-Bil„
dern hat, durch welche, wie faſt in allen Kyrchen „
gezeiget wird, Miracula ſollen geſchehen ſeyn, daß „
man alſo überall von nichts anders, als von Cro- „
cefeſſi & Madonne miraculoſiſſime in allen Kyr„
chen höret; und daß ſo viel Lampen bey denſelbi„
bigen, als immer vor dem Venerabili ſelbſten, und „
ofters mehrer, als vor ſelbigem, angezündet geſe„
hen werden müſſen, und das gemeine unwiſſende, „
und ofters grober Weiſe alſo andächtige Volck „
gantz auf die Bilder-Andacht verſeſſen, und vor „
ſelbigen eben die Reverenz, als ob mit dem Venera- „
bili ihnen die Benediction gegeben würde, mit Ro„
ſenkrantz-Schweiß-Tücher- und Kleider-Anſtrei„
chen, Bruſt-klopffen und Niederfallen verrich„
ten, und ja ofters viel von ihnen More Moſcovita- „
rum, als ob etwas Göttliches gleichſam darinnen „
wäre, auf ſolchen Exceſſ kommen zu vermeinen, „
daß wenn ſolche Bilder durch einen und andern „
Zufall zu Stücken fallen, und beſchädiget, oder „
gar zu alt werden, daß doch das Holz und Steine „
von ſolchen nicht zu vergraben oder wegzuthun, „
ſondern auch noch als eine ſonderbare Krafft in ſich „
„ba-

„habend aufzubehalten wären; und daß ſonderlich,
„wie man in Italien von ſo vielen Bildern vorgie-
„bet, ſie geredet oder geweinet hätten, ꝛc.* Bald
„hernach ſpricht der Herr von Räſewitz wei-
„ter: Damit auch die Herren klärlich erkennen
„mögen, daß bey ihrer Meynung von der Göttli-
„chen oder ſonſten übernatürlichen Krafft, ſo in den
„Statuen und Bildern ſtecken ſoll, und bey ihrer Zu-
„verſicht, ſo ſie in die Bilder ſetzen, ſie es NB. den
„alten Heyden nachmachen; ſo wollen wir nur
„kürtzlich erwehnter Heyden unterſchiedene Mey-
„nungen hierinnen vorzuſtellen, uns die Mühe neh-
„men.

„Man muß aber anfangs und

„Imo nicht den alten Wahn haben, daß, wenn
„die Heyden ſahen, daß die Statua des Apollinis der
„Sonne, Cybele ihre der Erde, des Neptuni ſeine
„dem Meere, und der Diana ihre dem Monden ge-
„widmet war; ſie geglaubt hätten, dieſe Statuen
„wären wahrhafftig die Sonne, die Erde, das
„Meer, und der Mond. Dieſe Narrheit muß
„man ihnen nicht zutrauen. So konten ſie ſich auch
„unmöglich überreden, daß dieſe Simulacra wahre
„Gleichniſſe oder Portraite wären der Dinge, die ſie
„repraeſentiren mußten. Denn ſie würden eine
„tolle Phantaſie gehabt haben, um ihnen einzubilden,
„daß eine Statua in der Figur eines jungen Mannes
„Bildes ohne Bart, eine Gleichheit mit der Sonne
„hätte: Daß das Bild einer Frauens-Perſon, ſo mit
„Thürmen auf dem Haupte gekrönet war, der Er-
„de

* p. 265. ſq.

de ähnlich ſehe: Daß ein Mann, der in der Hand „
eine dreyzänckichte Gabel führet, eine wahre Ab= „
bildung des Meeres ſey: Und daß der Mond e= „
ben ſo, wie der Dianae Bild, ausſehe. Nein; ſo „
brutal oder ſtupide waren die Heyden nicht, ihnen „
ſelbſt ſolche Thorheiten einzubilden. Sie wußten „
wohl, daß gedachte Statuen oder Bilder nichts, als „
Emblemata oder Bedeutungen; nicht aber Vor= „
ſtellungen von einer Aehnlichkeit wären derjenigen „
Dinge, die ſie repraeſentiren ſolten. Gleicher Ge= „
ſtalt nun wie mit den Vorſtellungen der Welt= „
Cörper, alſo verhielt ſich auch die Sache mit den „
Vorſtellungen ihrer Götter. Sie gaben denſel= „
ben die Geſtalt der Löwen, Ochſen, Widder, „
Hunde, Wölffe ꝛc. Etliche derſelben hatten nicht „
einmahl die Geſtalt eines Thieres; ſondern oft ei= „
ner andern unlebhafften Sache, als wie bey den „
Arabern eines viereckichten Steines, und in dem „
Tempel des Heliogabali einer pyramidaliſchen „
Säule. So weiß man auch, daß die Römer ei= „
ne halbe Pique zu Ehren des Gottes Mars, und „
die Theſpier einen Aſt von einem Citronen=Bau= „
me zu Ehren der Juno angebetet haben. Da „
müßten nun wohl die Heyden keinen geſunden Siñ „
gehabt haben, (den ſie doch gewißlich hattē;) um ſich „
zu überreden, daß die Götter eben ſo, wie Löwen, „
Ochſen, Widder, Hunde, Wölffe, viereckichte „
Steine, pyramidaliſche Säulen, halbe Piquen, „
und Citronen=Zweige ausſehen. Nein; ſo thö= „
richt waren ſie nicht. Ihre Philoſophi machten „
auch Profeſſion ſie zu unterrichten, daß die unſterb= „
lichen „

„lichen Götter ſpiritualiſch, ohne Materie, ohne
„Cörper, und ohne Figur wären. Daher ihre Ab-
„bildungen ein mehrers nicht, als, wie gedacht, Em-
„blemata, myſtiſche Figuren und Bedeutungen wa-
„ren: alſo daß man wohl ſagen kan, daß der mei-
„ſten Heyden ihr Götzen-Dienſt, eben wie der Chri-
„ihre Verehrung der Bilder ſeyn ſoll, ſchlechter
„Ding ein Cultus relativus geweſen, und ſein Abſe-
„hen auf die Götter ſelbſt, ſo durch die Simulacra be-
„deutet wurden, gehabt habe. Doch iſt auch nicht
„zu läugnen, daß, wenn die Dedication und Conſecra-
„tion, oder der lange Gebrauch, ſelbiges hoch zu
„achten, darzu kam, alsdann allererſt ein ſolches
„Bild rechte Veneration erlangete, welche man ihm
„vorher, wenn es noch friſch aus der Werckſtatt
„des Bildſchnitzers herkam, nicht ſo bald erwieß.
„Hierinnen gleichte ihre Meynung derjenigen unter
„unſern Theologis, die davor halten, eine geweyhe-
„te Sache erlange durch die Weyhung eine gewiſſe
„Krafft, und wegen ſolcher eine Würdigkeit, an und
„vor ſich ſelbſt verehret zu werden. Im Concilio
„zu Trient applicirte dieſes der Jeſuiten General,
„DIDACUS LAINEZ, auch den Bildern der Hei-
„ligen, und wollte haben, daß gedachte Bilder
„nicht nur relative, wegen der Repraeſentation deſ-
„ſen, den ſie vorſtelleten; ſondern auch obiective,
„vor ſich ſelbſt, als ein Obiectum veneratione di-
„gnum, verehret würden. Dieſes beſchreibet Pau-
„lus Sarpius in der Hiſtoria Concilii Trident. lib. 8.
„p. 1372. Edit. Lipſienſis. - - - Allein, weil wir
„Chriſten in unſerer Religion nicht eingebildete

„Din-

Dinge, die nichts würckliches in ſich haben; ſon- „
dern nur wahre Realia admittiren ſollen; ſo wä- „
re vorher zu unterſuchen, ob die Dedication eben, „
wie man von der Conſecration davor hält, daß ſie „
vermittelſt der Kräfftigkeit der conſecrirenden Per- „
ſon, wie auch der Formulen und Ceremonien, ſo „
ſelbige darbey anwendet, den geweyheten Dingen „
eine würckliche geiſtliche Krafft mittheile, alſo auch „
den Bildern etwas reales einflöſſe? Oder ob es „
nur ein Aeſtimium, ſo in der Menſchen Gemüthe „
und Einbildung beſtehe, eigentlich ſey? welches ich „
andern zu dijudiciren überlaſſe. Nur erinnere ich „
diß, daß es ein anders ſey, eine Sache honeſte o- „
der ehrlich, i. e. nicht gering halten, und wohl ver- „
wahren wegen der Würdigkeit der Perſon, von „
der ſie herrühret, oder auch derjenigen, die ſelbige „
peculiariter gebrauchet, und des Dinges, worzu „
ſie adhibirt wird; welches den Vaſis und Veſtibus „
ſacris gebühret: Ein anders aber eine Sache ve- „
neriren, i. e. cultu quodam & actionibus ceremo- „
nūsve honorificis verehren, weil man ihm einbil- „
det, daß eine übernatürliche Krafft darinnen ſte- „
cke; welches kein geſcheueter Menſch gedachten „
vaſis & veſtibus ſacris thun wird *. Weiter „
ſchreibet er: Aber (möchte man entgegen ſetzen) „
woher iſt es denn kommen, daß die Heyden den „
Bildern ſelbſt Göttliche Ehre erwieſen, und alles „
ihr Vertrauen auf ſie ſetzeten? Ich will es ſagen. „
Es kam daher, daß „

IIdo der gröſſeſte Theil derſelben ſich überre- „
deten, „

* p. 269. ſqq.

„ deten, es wären vermittelſt der Krafft der Conſe-
„ cration, womit ihre Simulacra eingeweyhet wür-
„ den, die Götter evociret worden, herunter zu
„ kommen, und ihren Statuen eine Göttliche Krafft
„ einzuflöſſen, ja auch in oder bey denſelbigen zu
„ wohnen. Dieſes war das Vertheidigungs-
„ Mittel, wodurch die Heyden ſich zu ſalviren ver-
„ meyneten, wenn ſie ſich von den Chriſten über der
„ Anbetung ihrer Götzen-Bilder attaquiret ſahen.
„ Wir beten nicht, verſetzten ſie, das Holtz, das
„ Ertz, das Silber, das Gold an, gleichſam dieſe
„ Metalle die Götter ſelbſt wären: ſondern wir be-
„ ten die Götter an, welche die Krafft der Conſe-
„ cration dieſen Bildniſſen gegenwärtig zu ſeyn ge-
„ macht hat. Man kan es mit dem Arnobio (der
„ im dritten Seculo gelebet hat, in welchem und
„ hernach dergleichen Diſputationes zwiſchen den
„ Chriſten und Heyden nicht ſelten vorgiengen) be-
„ weiſen, als der Libr. VI. contra Gentes ihre Defen-
„ ſion alſo anführet: Erras, inquitis, & laberis:
„ nam neque nos æra, neque auri argentique mate-
„ rias, neque alias, quibus ſigna conficiunt, eas eſſe
„ per ſe DEOS, & religioſa decernimus numina: ſed
„ eos in his colimus, eosque veneramur, quos dedi-
„ catio infert ſacra, & fabrilibus facit inhabitare ſi-
„ mulacris*. Demnach glaubten ſie, daß dieſen
Bil- „

* Auf Teutſch: Ihr ſprechet: Du irreſt. Denn wir halten weder Erz / noch Gold und Silber / noch andere Materien / daraus man Bilder macht / an und vor ſich vor Götter oder Heiligthümer / ſondern wir verehren in

Bildern nach der Conſecration, und durch dieſel- „
be die Götter die Ehre anthäten, ihre überirrdiſche „
Krafft über ſelbige auszubreiten, und in der Ge- „
genwart dieſer Bilder ihre Göttliche Gewalt ſe- „
hen zu laſſen. Ehe ſelbige conſecriret wurden, „
fiengen nach ihrer Meynung die Götter nicht an, „
ihre Krafft in und bey denſelben auszugeben: A- „
ber nach der Conſecration geſchähe es *. Wei „
ter ſchreibet er / das geſagte zu *appliciren*: „
Es iſt nicht zu zweiffeln, daß der Cultus derjeni- „
gen, die heutiges Tages ſo groſſe Andacht zu de- „
nen alſo genannten Gnaden-Bildern tragen, der „
Heyden ihrem gleich gehe. Wenn einmahl ein „
ſolches Bild in Ruff kommen iſt, ſo glaubet man „
feſtiglich, es befinde ſich darinnen eine gewiſſe him- „
liſche Krafft, die demſelben einverleibet ſey, und „
ſich bey ſelbigem ausbreite. Daher kommt es, „
daß man die Roſen-Kräntze, Tüchlein, Gebet- „
Bücher, Bilder, Ablaß-Groſchen, Creutzlein, „
und andere Dinge daran hält oder reibet. Man „
glaubet ſo dann, daß durch das Bild eine überna- „
türliche Krafft in dieſe Dinge gleichſam transplan- „
tiret werde. Hätte man dieſe Opinion von ſol- „
chen Bildern nicht, ſo wäre keine Urſach anzuzei- „
gen, warum man an dergleichen Oertern lieber, „
als an andern, die Heiligen anruffe, und bey ſel- „
bigen mehr, als anderswo, ihrer Hülffe ſich getrö- „
ſte. Alſo überredet man ſich feſtiglich, weil man es „

denſelbigen diejenigen/welche die heilige Wey-
hung in die Bilder bringt / und machet / daß
ſie darin wohnen. * p. 271.

„ gern haben will, der Heilige, der durch die Statuam repraeſentiret wird, praeſidire unfehlbar dieſem ſeinem Bilde auf eine gantz beſondere Weiſe, und würcke darbey Wunder-Wercke. Derowegen gehet man Walfahrten dahin, und nicht an einen andern Ort. Man iſt auch der beſtändigen Meynung, daß die Hülffe vom Himmel, und die Krafft des Heiligen, ſo feſt an dieſes geweyhete Bild gebunden ſey, daß, wenn ſelbiges zerfiele oder wegkäme, alsdenn auch der Heilige aufhören würde an dieſem Orte zu ſeyn und Wunder zu thun *. Bald hierauf läſſet er ſich alſo vernehmen: Man bedencke nur, was etliche aus Wilhelmi Gumpenbergs Atlante Mariano referiren, und ſich ſonderlich groß damit machen, daß nämlich an wunderthätigen Statuen und Bildern der allerſeeligſten Jungfrau würcklich ſeyn ſollen:

In Rom 73.
Zu Venedig 45.
Zu Neapolis 72.
Zu Bononien 93.
In Sicilien bey 100.
In ganz Italien 463.
In ganz Spanien 499.
In ganz Teutſchland 558.

„ Wie viel mehr werden deren noch in andern Königreichen und Provincien Europae ſeyn? Und was dieſen Gnaden-Bildern noch darzu beſonders zum Vortheil kommet, ist, daß man darüber gar nicht

„ weder

* p. 274.

weder Quaeſtiones Juris Divini noch facti formi- „
ren darff. Wer es thäte, würde vor einen Be- „
leidiger der Majeſtät GOttes und ſeiner Heiligen „
ausgeſchrien. Man könnte fragen, wie es denn „
habe geſchehen mögen, daß in den alten Seculis die „
gebenedeyete Mutter des HErren die Occidentali- „
ſchen Chriſten, die doch zu ſelbigen Zeiten weit „
frömmer, andächtiger, und zum Theil heiliger, „
auch mehrentheils tugendhaffter waren, als die „
jetzigen gewißlich nicht ſind, ſo wenig geachtet, daß „
ſie denſelben durch dergleichen Gnaden-Bilder „
keine Wohlthaten erwieſen; ſondern dieſe nur in „
den neulichen Seculis über die jetzigen Römiſch-Ca- „
tholiſchen weit ſchlimmern Chriſten ſo häuffig aus- „
gegoſſen habe? Allein wer dieſe Frage vorbrächte, „
der würde nicht allein keine Antwort, die ſeinen „
Scrupel wegnähme, erhalten, ſondern auch durch „
ein beygemeſſenes Merckmahl eines Ketzers vieler „
tauſend Haß auf ſich laden. So kan auch nie- „
mand ſagen, daß die ſeeligſte Jungfrau ſolches an- „
jetzo thue, damit die Ketzer dadurch bewogen wie- „
der zur Kirche kommen möchten. Denn ihr muß „
nothwendig bewußt ſeyn, daß eben dergleichen „
Wunder-Bilder den Ketzern unter andern Din- „
gen den gröſſeſten Anſtoß geben, daß ſie ſich nicht „
zu unſerer Kirche wiederum begeben. So hatte „
es auch in den alten Seculis Ketzereyen genug, die „
eben ein ſolches Bekehrungs-Mittel gebrauchet „
hätten, wenn es zu der Menſchen Converſion in ge- „
nere recht kräftig wäre. Wollte aber einer ſich er- „
kühnen ferner zu fragen: Ob es eben auch in einer „

 un- „

„ unzweifelbahren Wahrheit beſtehe, daß inſon-
„ derheit die Jungfrau Maria, und zwar immediate
„ ſie ſelbſt, dergleichen Gnaden bey ihren geſchnitzten
„ oder gemahleten Bildniſſen ausſpende? Der hät-
„ te ſich an dergleichen Orten zu beſorgen, daß er un-
„ verzüglich aufs Maul geſchlagen, und folgends
„ als ein verdammter Ketzer, der die Wohlthaten
„ GOttes und ſeiner Heiligen verläugnete, tractirt
„ würde. Denn die Patroni dieſer Cultuum wollen
„ durchaus nicht leiden, daß man daran zweifele,
„ und Probation fordere: ſondern ihr bloſſes Vor-
„ geben und Zeugniß ſoll hierinnen omni exceptione
„ majus, ja allerdings ſouverain ſeyn, und ohne
„ Nachforſchung angenommen werden *. Nicht
„ weit davon heißt es ferner: Doch waren auch
„ III. Etliche, obgleich nicht viele, von den Hey-
„ den, die da noch weiter in ihrer Einbildung gien-
„ gen, und glaubten, daß eine gewiſſe Gottheit, wenn
„ ſie durch die Krafft der Conſecration evocirt wür-
„ de, herunter käme, und gantz und gar ſich der vor
„ ſie gemachten Statuae incorporirete, alſo daß ſie
„ gleichſam die Seele derſelben würde, und ein gan-
„ tzes mit ihr ausmachte, nicht anders als wie ein
„ Menſch, der von Leib und Seele zuſammen geſe-
„ tzet iſt**. - - - Auf unſere Chriſtlichen Bilder-
„ Anbeter iſt dieſe Opinion wohl nicht zu appliciren,
„ auſſer in ſo weit, daß ihrer viele gewiß davor hal-
„ ten, der Heilige, welcher gleichſam, als wie die See-
„ le der Statuae, in ſelbiger wohne, empfinde alles,
„ was man ſeinem Simulacro anthue, welches er auch
„ regen

* p. 275. ſq. ** p. 277.

regen und bewegen könne. Daher ſiehet man in „
der Haupt-Stadt eines benachbarten Königreichs, „
und in einer vornehmen Kirche darinnen, bey dem „
Gnaden-Bilde der heiligen Jungfrau eine gedör- „
rete Menſchen-Hand an einer Kette an der Mauer „
hangen, von welcher erzehlet wird, daß ſie eines „
Diebes ſey, der ſich verborgener Weiſe in der Kir- „
che habe verſchlieſſen laſſen, des Nachts aber auf „
den Altar geſtiegen ſey, und dem Bilde ein koſtbah- „
res Hals-Gehänge habe abnehmen wollen; wel- „
ches ihn aber bey der Hand ergriffen, und ſo lang „
feſt gehalten habe, biß des Morgens die Leute in „
die Kirche komen, er hierauf gefangen genommen, „
hingerichtet, und ſeine Hand zum Denckmahle da- „
hin aufgehangen worden ſey. Endlich und

IV. mögen auch wohl nicht wenige unter den „
Heyden, doch nur unter dem gemeinen Volcke, „
(denn verſtändiger Leute Religion iſt allezeit von „
deren ihrer, ſo einen groben Sinn haben, weit un- „
unterſchieden geweſen;) ſich befunden haben, wel- „
che ſchlecht weg, und ohne weiters Nachdencken, „
ſich überredeten, die Simulacra wären wahrhaffte „
Götter. Man kan den heydniſchen Pövel von „
dieſer Stupidität nicht freyſprechen, weil neben den „
vielen weltlichen Schrifften auch genugſame Zeug- „
niſſe hiervon in dem Göttlichen Codice zu finden „
ſind *. - - Daß es auch unter uns Chriſten ſol- „
che Leute gebe, die dergleichen Meynung hegen, „
hieran kan keiner zweiffeln, der an denen Orten „
ſich befunden hat, wo zu den Bildern man durch „

 Walk- „

* p. 279.

„ Wallfahrten in groſſen Hauffen hingehet. Man
„ ſage nur, ob man daſelbſt einen eintzigen unter dem
„ Pöbel gehöret, der da geſaget habe, das Gnaden-
„ Bild ſey nicht die heilige Mutter unſers HErrn,
„ ſondern ein bloſſes Bild; es gefalle ihr aber ſon-
„ ſten ihre Wohlthaten bey dieſem Bilde den Men-
„ ſchen auszutheilen? Nein, ſo weit gehen ſie nicht.
„ Sie ſagen ſchlechtweg, dieſes da ſey Unſere Liebe
„ Frau, weiſen ſelbige dergeſtalt ihren Kindern, und
„ bilden ihnen ſelbſt ein, ſie ſtecke in dem Bilde, höre
„ und ſehe durch ſelbiges alles, was geſchiehet, und
„ laſſe durch daſſelbige ihre Gnaden heraus. Dan-
„ nenhero ſchreibet JO. LUDOVICUS VIVES im
„ Commentario ad Auguſtini Libr. VIII. Cap. XXVII.
„ de Civitate DEI, Er könne nicht ſehen, was vor
„ ein Unterſchied ſey zwiſchen dem Sentiment, ſo die
„ Heyden von ihren Göttern hatten, und zwiſchen
„ dem, ſo man dieſer Zeit von den Heiligen hat. Der
„ ſeelige Herr CASSANDER iſt in der Conſultatio-
„ ne Articulo XXI. gleichfalls dieſer Meynung. Denn
„ nachdem er daſelbſt umſtändlich gewieſen hat, daß
„ dergleichen Uberredungen von den Bildern, und
„ ein ſolcher unmäßiger Dienſt derſelben, weder der
„ uhralten eccleſiaſtiſchen Tradition, noch der alten
„ Praxi der Römiſchen, Frantzöſiſchen und Teutſchen
„ Kirchen gemäß ſey: ſo redet er darauf *pag.* 127.
„ *Edit. Helmſtadienſis* alſo: *Atque fortaſſe optandum*
„ *eſſet, ut Majores noſtri hucusque in priſca illa majo-*
„ *rum ſuorum ſententia integre perſtitiſſent. Mani-*
„ *feſtius enim eſt, quam ut multis verbis explicari de-*
„ *beat, imaginum & ſimulachrorum cultum nimium*

„ *inva-*

invaluiſſe, & affectioni, ſeu potius ſuperſtitioni po- „ puli, plus ſatis indultum eſſe: ita vt ad ſummam a- „ dorationem, quae vel a Paganis, ſuis ſimulachris ex- „ hiberi conſuevit, & ad extremam vanitatem, quam „ Ethnici in ſuis ſimulachris & imaginibus effingendis „ & exornandis admiſerunt, nil a nobis reliqui factum „ eſſe videatur.„* Biß hieher der Herr von Råſewitz**/ der, weil er als ein Mitglied jenſeitiger Kyrche alles ſelbſt geſehen, ein unverwerfflicher Zeuge deſſen bleibt, wie der Bilder-Dienſt bey dem Gegentheil beſchaffen. Von dieſer Ubung und Lehre / wiederhole ich, můßte unſer Herr P. Ferler abgeſprungen ſeyn, wenn er die oben angeführte Worte von Herzens-Grunde geſchrieben håtte: ob er gleich immerzu die Worte in der Feder führet:

*Welches zu teutſch alſo lautet: Und es wåre wol zu wůnſchen/ daß unſere Vor-Eltern bey der alten Meynung ihrer Vor-Eltern gånzlich verblieben wåren. Denn es iſt ſo klar am Tage/ daß es nicht viel Worte gebrauchet/ es zu beweiſen/ daß der Bilder-Dienſt allzuſehr ůberhand genommen / und daß man der *Affection*, oder vielmehr dem Aberglauben / des Volcks gar zu viel nachgeſehen habe/ alſo/daß es ſcheinet/wir håtten den Heyden nichts nachgegeben weder in *NB.* der hȯchſten Anbetung / die ſie ihren Bildern erwieſen/ noch in der grȯſten Eitelkeit / die ſie bey Verfertigung und Auszierung ihrer Bilder begangen. **p. 281. 282.

Wir Catholiſche ꝛc.* Ich bin aber der Meynung, er habe ſeinen heiligen THOMAM von *Aquino*, welchen ſein ganzer Orden auf das äuſſerſte vertheidiget, viel zu lieb, als daß er demſelbigen abſtehen ſollte. Dieſer aber ſetzt ausdrücklich, daß unter die Aufſätze der Kyrche auch die NB. Anbetung der Bilder Chriſti gehöre**. Dahero glaube, daß ers ſo wenig von Herzen meyne, was er dißfalls geſchrieben, als das Concilium zu Trient, mit deſſen Worten er ſich, gleich als mit einem Schilde, bedecken will. Denn wäre es beeden ein Ernſt, was ſie dißfalls ſagen, ſo hätte weder das Concilium zu Trient***, noch der Herr P. Ferler †/ ſich in dieſer Materie auf das zweyte Nicäniſche Concilium beruffen können, als worin die Anbetung der Bilder mit klaren Worten gelehret wird, um welches Irrthums willen es auch von dem Concilio zu Franckfurt, das da unter Kayſer Carl dem Groſſen gehalten wurde, verworfſen worden ††. Wäre das der gegenſeitigen Kyrche ernſtlichen Lehre gemäs, was der Herr P. Ferler hier lehret, wie könnte ſie ſich mit der offenbaren, und am Tage liegenden, auch ihr ſchon ſo offt vorgehaltenen Ubung, ſolcher Lehre ſchnur gerad, und, ſo zu reden, ins Angeſicht täglich widerſprechen laſſen?

Ja

---

*p. 92. 93. ** Part. 3. qu. 25. art. 3. n. 4. concluſ. *Et inter huiusmodi traditiones eſt imaginum Chriſti ADORATIO.* *** Seſſ. 25. *Decret. de veneratione reliquiarum, invocatione Sanctorum & imaginibus.* p. m. 190. † p. 94. †† Vid. *JO. GEORG. DORSCHEI Collatio ad Concil. Francofurdienſ.* Sect. 2. cap. 6. p. 40. ſq.

Ja wie könnte ſie es leiden, daß cum Permiſſu Superiorum nicht nur, ſondern auch mit Adprobatione Cenſorum auf ihren Univerſitäten und in öffentlichen Büchern juſt das Gegentheil gelehret würde? Wie hätte in Betrachtung deſſen ſich der berühmte Jeſuit D. Adam Burghaber / der nicht nur an andern fürnehmen Orten gegenſeitiger Religion, ſondern auch zu Rom vor dem Angeſichte des Pabſts auf öffentlichem Catheder die Theologie gelehret, unterſtehen dörffen, die nachſtehende Lehr-Sätze in den Tag hinein zu ſchreiben in ſeiner Theologia Polemica:

Die erſte Lehre der Catholiſchen iſt: Die Bilder der Heiligen ſind nicht nur würdig/ verehret zu werden/ ſondern ſie werden auch von denen Glaubigen andächtig und mit Recht geehret und *NB.* angebetet. Alſo lehren alle Catholiſche aus vielen Concilien.

Die andere Lehre der Catholiſchen iſt: Es werden auch die Bilder GOttes ſelbſt und der heiligſten Dreyeinigkeit mit Recht verfertiget und zum Dienſt und Verehrung dargeſtellet. Alſo lehren die *Doctores* und *Theologi* insgemein.

Die dritte Lehre der Catholiſchen iſt: Man ſolle die Bilder wahrhafftig und eigentlich/ wiewol in der Abſicht auf das Original/ ehren und *NB.* anbeten. Das iſt der *Theologorum* Meynung ins gemein wider *Durandum*, welcher lehret/ man *NB.* bete eigentlich zu reden

das Bild nicht an/ ſondern das Original in Gegenwart des Bildes.

Die vierdte Lehre der Catholiſchen iſt: Man erweiſe denen Bildern nicht nur äuſſerliche Ehren-Bezeugungen mit der Meynung des Herzens/ daß man ſie erzeigen wolle/ ſondern man ſehe mit der innerlichen Herzens-Ehrerbietigkeit/ Dienſt oder *NB.* Anbetung ſelbſt *NB.* wahrhafftig und eigentlich auf die Bilder. Alſo lehret *NB.* nach dem heiligen *THOMA* von *Aquino* und den alten Schul-Lehrern *SVAREZ.*

Die fünffte Lehre der Catholiſchen iſt: Wann die Bilder in dem eigentlichſten Verſtande genommen/ und mithin als Bilder/ eigentlich *NB.* angebetet werden/ ſo gehen nicht nur die äuſſerliche Ehren-Bezeugungen/ ſondern auch die innerliche Herzens-Demuth und Ehrerbietigkeit wahrhafftig zugleich auf das Bild und auf deſſen Original/ als auf ihr völliges Ziel/ mithin wird das Bild wahrhafftig und eigentlich/ als wie ſein Original/ verehret. Alſo lehren die angezogene *Auctores &c.* Und das iſt des Engliſchen Lehrers (dieſen Titul gibt man Gegentheils dem THOMA von *Aquino*) eigentliche Meynung.

Die ſechſte Lehre der Catholiſchen iſt: Es können die Bilder Chriſti/ ſeiner heiligen Mutter und der übrigen Heiligen im Himmel/

als

als heilige Sachen / auch *NB.* vor ſich und abſonderlich verehret werden / ohne *directe* das Original oder die abgebildete Perſon *NB.* anzubeten. Alſo lehret *SVAREZ* mit vielen andern.

Die ſiebende Lehre der Catholiſchen iſt: Ermeldte religioſe Verehrung der Bilder gehöret *NB.* zu eben der Tugend / womit man das Original ſelbſt verehret / und kommt mithin von keiner andern unterſchiedenen Tugend her. So lehret *SVAREZ* und viele andere ꝛc.

Hieraus erfolget überhaupt / daß die religioſe Verehrung der Bilder dreyerley ſey. Die Erſte / wann das Bild an und vor ſich *directe*, das Original aber nur *indirecte* / und als eine Urſach der geſchehenden Verehrung / verehret wird. Die andere / wann an und vor ſich eigentlich das abgebildete Original / das Bild aber nur uneigentlich verehret wird. Die dritte endlich / wenn beyde zugleich / das Original und deſſen Bildniß / auf einmal oder durch einen und denſelbigen *Actum* wahrhafftig und eigentlich verehret werden *. Ich ſage noch

---

* *Controverſ.* 44. part. prior. p. 288. ſq. cit. *INNOCENTIO* de *ROUGE* in der angetaſteten Jungfer-Ehr der Lutheriſchen Kyrche / im 7ten Send-Schreiben p. 120. Doctrina prima Catholicorum eſt: *Imagines Sanctorum cultu dignae ſunt, & pie recteque a Fidelibus honorantur &*

noch einmahl: Wie hätte ſich D. Burghaber unterſtehen dörffen, dieſe Lehr-Sätze nicht nur offentlich zu ſchreiben, ſondern auch vor Catholiſche Lehren auszugeben? Und wie hätte die Theologiſche Facul-

---

NB. adorantur. *Ita omnes Catholici ex pluribus conciliis.*

Doctrina ſecunda Catholicorum eſt: *Imagines quoque ipſius DEI ac ſanctiſſimae Trinitatis recte conſtruuntur & ad cultum ac venerationem proponuntur. Ita communis Doctorum ac Theologorum ſententia.*

Doctrina tertia Catholicorum: *Imagines vere & proprie, licet reſpective, colendae & NB.* adorandae *ſunt. Ita NB. communis Theologorum contra DURANDUM aſſerentem, NB. imaginem proprie loquendo non adorari, ſed exemplar praeſente imagine.*

Doctrina quarta Catholicorum: *Non ſolum externa ſigna honoris cum ſimplici affectu ea exhibendi, ſed ipſum etiam internum affectum reverentiae & cultus ſeu NB.* adorationis *NB.* vere *&* proprie *ad imagines dirigi. Ita NB. poſt S. THOMAM & veteres Scholaſticos SVAREZ.*

Doctrina quinta Catholicorum: *Quando imagines formaliſſime ſumtae, vt ſcilicet exercentes munus imaginis, proprio cultu NB.* adorantur, *tunc non ſolum externa ſigna, ſed etiam internus affectus ſubmiſſionis & reverentiae, vere circa imaginem ſimul & ipſum exemplar, tanquam circa adaequatum*

Facultät zu Freyburg dem Burghaberiſchen Buche das Zeugniß beylegen können, daß darin nichts wider die Römiſch-Catholiſche Religion enthalten ſey, wenn man in der Gegneriſchen Kyrche mit unſerm Herrn P. Ferler behauptete, es wäre denen Catholiſchen niemahls in den Sinn gekommen / die Bilder anzubeten / und / wo einer dieſes nur ſollte

---

terminum ſeu objectum vt quod, *verſantur, adeoque* (imago) *vere & proprie eodem cultu colitur, ita citati auctores &c. Et haec plane eſt mens Angelici Doctoris.*

Doctrina ſexta Catholicorum: *Imagines Chriſti, DEIparae Virginis, ac caeterorum coelitum poſſunt etiam NB.* per ſe *ac* ſeorſim *tanquam res ſacrae aliquo modo coli & venerari, NB. non adorato directe exemplari & perſona, ad quam illae pertinent. Ita cum multis SVAREZ &c.*

Doctrina ſeptima Catholicorum: *praedictus cultus pertinet NB. ad eandem virtutem, qua colitur ipſum prototypon, nec adeo ab alia diſtincta virtute procedit. Ita SVAREZ & plures alii* &c.

Ex his colligitur univerſim, cultum imaginum eſſe triplicem. Primus *eſt, quo ipſa imago colatur per ſe directe; Prototypon autem ſolum indirecte, & vt ratio colendi.* Secundus, *quo per ſe proprie ſolum colatur prototypon ab imagine repraeſentatum; ipſa vero imago non niſi improprie.* Tertius, *quo vtrumque ſimul, prototypon ſcilicet & imago, vno ac eodem actu vere ac proprie colatur.*

ſollte behaupten wollen/ daß ſolcher ohne vie-
les *procedere* von der ganzen Kirche würde
nicht nur als ein Ketzer / ſondern ſo gar auch
als ein Abgötter verdammt werden *; und
wenn man mit ihme, dem Hrn. Gegner/glaubte, die
Verehrung der Bilder beſtehe in keiner Anbetung,
noch Einbildung, als ſteckte eine Krafft in ihnen, we-
gen welcher man ſie verehren ſollte, ſondern blos dar-
in, daß man die Bilder behalten, und um der Sa-
che willen verehren ſolle, die ſie uns vorhalten, auch
ſich erinnern derjenigen, welche ſie abbilden? Es iſt
keiner von allen oben bemeldten Lehrern der gegenſei-
tigen Kyrche, die ſolche Lehren mit klaren und aus-
drücklichen Worten geführet, als ein Ketzer oder Ab-
götter, ob es ſchon ſeyn ſollen, verworffen worden.
Iſt alſo offenbar, daß der Herr Gegner mit ſeiner
Proteſtatione facto contraria den Einfältigen aber-
mal nur die Augen verkleiſtern wollen. Wiewol er iſt
ſeiner Meynung ſelbſt nicht gewiß, indeme er bald ſe-
tzet, die Lehre der Catholiſchen Kirchen ſeye ganz
nicht/ als gehe *NB.* alle Ehre auf das *Mate-
riale*, als Silber/ Holz oder Stein/ womit er
dann denen Bildern einige Verehrung zugeſtehet;
bald aber, und nur etliche Zeilen hernach, lehret, die
Verehrung und Hochachtung ziele *NB.* allein
ab auf dasjenige/ was uns das Bild vorhält/
womit er dann den Bildern alle Verehrung ab-
und ſich widerſpricht **.

§. 10. Auf die Gründe aber ſelbſt zu kommen,
womit der Herr P. Ferler die religioſe Verehrung
oder

* p. 92. ** p. 91.

oder Anbetung der Bilder behaupten will, ſo iſt kein einiger ſo beſchaffen, daß ſelbige daraus zu erfolgern wäre. Denn der erſte iſt, weil Chriſtus ſelber ſein heiliges Angeſicht in ein Tuch gedrucket habe *. Damit zielet der Herr Gegner Zweiffels ohne auf die bekannte Fabel, welche mehr, als 1000. Jahr nach Chriſti Geburt, MARIANUS *Scotus* ** aus dem METHODIO, der auch erſt im 9ten Sec. gelebet, auf die Bahn gebracht, des Inhalts, daß, alß Chriſtus auf den Calvarie-Berg zu ſeinem Leiden geführet worden, eine Weibs-Perſon, Namens VERONICA, Ihme ein Schnupp-Tuch, den Schweiß abzutrocknen, gegeben, welches er genommen, und ſeines Angeſichts Bildniß durch ein Wunder darein gedrucket habe. Man heißt dieſe Fabel insgemein die güldene Legende; LUDOVICUS VIVES *** aber urtheilet von dem Erfinder derſelbigen, daß er ein Herz von Bley, und einen Mund von Eiſen gehabt habe, das iſt, ſehr unverſtändig und unverſchämt geweſen ſey. Die gantze Fabel kommt her von einem andern Gedicht, welches EVAGRIUS im 6ten Seculo **** am erſten erzehlet, JO. *Damaſcenus* † aber im 8. Sec. CONSTANTINUS *Porphyrogen-*

* p. 94. ** Chron. Lib. 2. aet. 6. Ann. 39. p. 226. Conf. *JAC. BASNAGE* Hiſt. de l'Egliſe Tom. 2. p. 1115. *** De cauſſis corruptar. Artium lib. 2. Opp. Tom. 1. p. 371. *Quam indigna eſt Diuis & hominibus illa Hiſtoria, quae Legenda aurea nominatur: quam neſcio cur auream appellent, quum ſcripta ſit ab homine ferrei oris, plumbei cordis.* **** *Hiſt. Eccleſ.* lib. 4. cap. 27. p. 401. † *De Orthodox. fide* lib. 4.

rogenneta im 10. Sec. * und NICEPHORUS ** im 14. Seculo nachgeſchrieben. Es habe nämlich der König zu Edeſſa ABGARUS einen Mahler an den HErrn Chriſtum geſchickt, deſſen Portrait zu machen. Da aber der Mahler wegen des Glanzes, ſo in dem Angeſichte Chriſti leuchtete, ſolches zu thun nicht vermocht: ſo habe der HErr ſelbſt ſein heiliges Angeſicht in eine neu-gewaſchene Leinwand gedruckt, und ſolches dem König zu Edeſſa nebſt einem Brief überſandt, welches dann vera icon, das wahre Bild genennet worden. Aus dieſen zwey Worten macht METHODIUS und aus demſelben MARIANUS *Scotus* *** eine Jungfrau, und andere gar eine Heilige, und geben ihr durch Verſetzung der Buchſtaben den Namen Veronica. Dahero ſelbſt gegentheilige Scribenten das Bildniß Chriſti in dem Schweiß-Tuch der erdichteten Veronicae, und das, ſo ABGARUS empfangen, vor eines halten †, und behaupten, daß das Schweiß-Tuch die Veronica, das iſt, das wahre Bildniß Chriſti ſey ††. So gar ohne Grund iſt die ganze Erzehlung. Selbſt der Pabſt GELASIUS hat den Brief, der mit dem Bilde ſolle geſchickt worden

---

cap. 17. Opp. p. m. 171. * *Narrat. de Imagine Chriſti ab ipſo Servatore ad Abgarum, Edeſſae Regem, miſſa, & ab Edeſſa An.* 944. *Conſtantinopolin deportata*. p. 5. ** H. E. lib. 2. cap. 7. p. 99. ſq. *** l. c. Conf. *BASNAGE* l. c. † E. c. *JO. MOLANUS* de imagin. lib. 4. cap. 2. in *THOM. ITTIG.* H. E. primi Sec. cap. 4. §. 13. p. 238. †† Quod facit & defendit *JO. MABILLON.* in Muſeo Italic. p. 88. 89.

worden ſeyn, vor Apocryphiſch oder unächt erklä-
ret *. Woraus der Wahrheit-liebende Leſer ſelbſt erkennen kan, wie übel der Herr P. Ferler mit ſeinem Haupt-Beweiß ankomme, da er ſelbigen auf ein Gedicht gebauet. Wiewol, wann auch ſchon die Hiſtorie wahr wäre, er daraus nicht erhärtete, was er erhärten ſollte. Denn es könnte auf keine Weiſe die Folge daraus erzwungen werden: Chriſtus hat ſein Angeſicht in ein Tuch gebildet. Ergo darff man der Heiligen Bilder religioſer Weiſe verehren oder anbeten. Darum heißt dieſer Beweiß nichts.

§. 11. Eben des Gelichters iſt der andere, nämlich, **der heilige Lucas habe die Bildnus der heiligen Mutter GOttes abgemahlet** **. Deñ, wann auch die That ihre Richtigkeit hätte, ſo lieſſe ſich doch daraus eben ſo wenig, als aus dem vorigen, die religioſe Verehrung der Bilder erzwingen; Anerwogen weder die Heiligen, noch deren Bilder religioſe Verehrung, in dem Concept oder Begriff der Mahlerey Lucä enthalten. Nun aber weiß das ächte Alterthum gar nichts davon, daß Lucas ein Mahler geweſen, noch auch von den Bildern Chriſti, ſeiner Mutter, Petri und Pauli, die er ſolle gemahlet haben. Noch in dem 5ten Seculo war es etwas unbekanntes. Denn AUGUSTINUS bezeuget ausdrücklich, daß man zu ſeiner Zeit von Chriſti, ſeiner Mutter und des Apoſtels Pauli Leibes-Geſtalt, wie ſie ausgeſehen, nichts gewußt ***. Der

* In Decret. diſt. 15. cap. Sancta Romana. p. m. 35. ** p. 94. *** *De Trinitate* lib. 8. cap. 4. 5. Opp. Tom. 8. p. 616.

erſte, welcher des Portraits der Mariä gedacht haben ſolle, iſt THEODORUS, der Leſer zu Conſtantinopel, der im 6ten Jahr-hundert nach Chriſti Geburt gelebet, und auſſer den zwey Büchern ſeiner Hiſtor. Tripart. eine Kyrchen-Hiſtorie von noch zweyen Büchern geſchrieben. In deren erſterm Buch * ſolle angemercket ſeyn, was maſſen EUDOXIA der PULCHERIAE, des Kayſers THEODOSII II. ſeiner Schweſter, von Jeruſalem das Contrefait der Jungfrau Marien, ſo der Apoſtel Lucas gemahlet, geſchicket habe. Es iſt aber auch dieſes ungewiß, weil die Bücher THEODORI verlohren gegangen, und NICEPHORUS, der im 14ten Seculo geſchrieben, blos einige Excerpta davon hinterlaſſen hat, deme aber um ſo weniger zu trauen, als bekannt iſt, daß er ein Liebhaber der Fabeln geweſen, und dahero ſich kein Bedencken gemacht, Dinge auf die Alten auszugeben, die bey ſelbigen nicht zu finden **. Allermaſſen er in dieſer Hiſtorie auf THEODORUM ausgibt, er habe geſchrieben, daß Lucas, NB. der Apoſtel / Mariam abgemahlet: da doch unglaublich, daß THEODORUS nicht ſollte gewußt haben, daß LUCAS kein Apoſtel, ſondern ein Evangeliſte geweſen. Solches hat dann JO. BOLLANDUM ***, den bey dem Gegentheil hochgehaltenen, aber doch ziemlich leicht-glaubigen Legendenſchreiber, gleich-

* Vid. *NICEPHORI Calliſti Excerpta ex Eccleſiaſtica Hiſtoria THEODORI Lectoris*, ex edit. *HENR. VALESII* Graeco-Latina p. 551. ** Vid. *ANT. POSSEVIN.* Apparat. Sacr. Tom. 2. p. 473. ſqq. *** Actor. Sanctor. Menſ. Maio Tom. 1. p. 46.

gleichwol bewogen, zu bekennen, es ſey eine gottſeelige NB. Leichtglaubigkeit, weñ die Leute um der Bilder willen, die man Luca zuſchreibt, aus dieſem Evangeliſten einen Mahler machen.

§. 12. Den dritten Beweiß-Grund gibt der Herr P. Ferler mit dieſen Worten: Es iſt zu wiſſen / daß diſe Lehr / welche die Catholiſche Kirch führt / und deren ſich der jetzige Gegentheil widerſetzet / ſchon in der erſten Kirchen von denen Ketzeren iſt angefochten / und die Widerſprecher von der Catholiſchen Kirchen als falſche Lehrer verdammt worden. Die Manichäer haben gelehret / man ſolle die Bildnuſſen Chriſti nicht verehren / es ſeyen nichts als *phantaſti*ſche Sachen / wie der H. *AUGUSTINUS* bezeigt l. 29. c. 2. (nicht 11. indem es nur 4. Capitel hat) contra Fauſtum. In dem 4. *Seculo* haben auch dieſes gelehrt die Arianer / und unter anderen auch wegen dieſer falſchen Lehr in dem *Nicaeni*ſchen *Conc. Act.* 6. iſt *Euſebius* als ein Arianer angeklagt worden*. Mit dieſem Argument verräthet der Herr Gegner beſonders ſein unchriſtliches, bitteres und gehäßiges Hertz wider uns. Allermaſſen er, dißfalls unſere Lehre bey den Einfältigen anzuſchwärzen, ſelbige nicht allein freventlich vor eine Lehre ausſchreyet, welche die beruffenſte Ketzer geführet, und um derentwillen ſie auch von der rechtglaubigen Kyrche wären verworffen worden, ſondern auch ſolch Argument, als ob es das fürnehmſte wäre, in ſeinem Buche zu erſt ſetzet, um nur die Ge-

* p. 94.

müther der Unvorſichtigen zu praeoccupiren, daß ſie auf ſeine ſeuchte Beweiß-Gründe weiter nicht viel Achtung geben ſollen. Alleine gleichwie Verleumbdungen dieſer Gattung von ehrlich- und chriſtlichen Leuten am meiſten verabſcheuet werden: alſo hat ſichs der Herr P. Ferler ſelber zuzumäſſen, daß er bey Ehr-liebenden Menſchen ſeinen Credit hierbey völlig verliehret. Denn ſein Vorgeben iſt eine Gewiſſen-loſe Verleumbdung. Sintemal 1) unerfindlich, daß AUGUSTINUS von denen Manichäern in der von ihm angezogenen Stelle bezeuget, ob hätten dieſelbige gelehret, man ſolle die Bildniſſe Chriſti nicht verehren, es ſeyen nichts, denn phantaſtiſche Sachen. Sondern das ſagt der heilige Biſchoff von ihnen, ſie hätten vorgegeben, das Leiden und der Tod Chriſti, wie auch ſeine Auferſtehung ſeye nicht wahrhafftig, ſondern nur zum Schein geſchehen. Am beſten wird es ſeyn, ich ſetze des groſſen Kyrchen-Lehrers eigene Worte hieher. **Aber das/ ſpricht er, iſt etwas zauberiſches/ daß ihr lehren ſollet/ (NB. auch dieſes gibt AUGUSTINUS nicht, als etwas gewiſſes, auf ſie aus) ſein (Chriſti) Leiden und Tod ſeye nur zum Schein geſchehen/ und betrüglicher Weiſe aufgezeichnet/ daß es ſcheinen ſollte/ als ob der geſtorben/ der doch nicht geſtorben. Dahero ihr auch ſaget/ daß ſeine Auferſtehung ebenfalls nur ein Schatten- und Blendwerck/ und ein Betrug ſey. Deñ der kan nicht wahrhafftig auferſtanden ſeyn/ welcher nicht wahrhafftig geſtorben** *. Da ſiehet

* *Contra FAUSTUM* lib. 29. cap. 2. Opp. Tom. 8.

ſiehet mein Leſer, nicht ein Wort ſtehet hier von denen Bildniſſen Chriſti. 2) Wann auch die Manichäer ſonſt nichts, als daß man die Bilder nicht religioſer Weiſe verehren ſolle, gelehret hätten, wären ſie von der rechtglaubigen Kyrche, welche ſelbſt alſo gelehret, nicht der falſchen Lehre oder Ketzerey halber verdammet worden. 3) Iſt es unerweißlich, daß die Arianer mit denen Rechtglaubigen der Bilder halber Strittigkeiten gehabt: ob es gleich das zweyte Concilium zu Nicea * ſagte: Wiewol dieſes 4) nur den EUSEBIUM vor einen Arianer erkläret, und ihn unter andern der Bilder halber verworffen, doch nicht darum, weil er die Bilder nicht religioſer Weiſe verehret oder angebetet, ſondern, wie die Worte des Concilii lauten, darum, weil er die Bilder Chriſti nicht gelidten / aus der Urſach / dieweil er der *Transmutation* oder Verwandlung des heiligen Fleiſches des HErrn in die Natur der Gottheit widerſprochen / mit dem Vorgeben / daß eine *Confuſion* (der Naturen Chriſti) daraus entſtünde **. Wie reimet ſich aber

p. 313. *Sed illud eſt, quod magiae ſimile, dicimini aſſerere, quod paſſionem mortemque eius ſpecie tenus factam, & fallaciter dicitis adumbratam, vt mori videretur, qui non moriebatur. Ex quo fit, vt eius quoque reſurrectionem umbraticam, imaginariam fallacemque dicatis: neque enim eius, qui non vere mortuus eſt, vera eſſe reſurrectio poteſt.*

* Action. 6. Tom. 3. p. 364. edit. Bin. ** *Transmutationem ſacratae carnis Domini in Deitatis naturam renuit, & ex eo confuſionem adſtruendo imagines non re-*

aber 5) diß auf unſere Lehre, die wir die Bilder annehmen, und in unſern Kyrchen haben, und nur nicht wider Göttliches Verbot verehren? Wo iſt etwas Manichäiſches oder Arianiſches? Ich bitte demnach den Herrn Pater/ daß er in ſich gehen, und dieſe ſchwere Sünde wider das achte Gebot GOtt in wahrer Buſſe und Glauben demüthig abbitten wolle, worzu ich ihme des Heiligen Geiſtes Gnade herzlich anwünſche, anbey ihn zugleich 6) erinnere, daß er hier, da er behauptet, ſeine Kyrche lehre noch, was das Concilium Nicaenum gelehret, ſeinem obigen Vorgeben widerſpreche, nämlich, daß die Verehrung der Bilder in keiner Anbetung beſtehe: alldieweilen dieſes Concilium die Bilder auch will angebetet haben. Nicht weniger erinnere 7), daß die Auctorität dieſes Concilii, ſonderlich in Anſehung der Verehrung der Bilder, nichts bedeute, weil es durch das Franckfurtiſche Concilium kräfftigſt verworffen worden *.

§. 13. Der vierdte Grund des Ferleriſchen Beweiſes iſt, daß unſere Evangeliſche Lehre (welche der Herr Gegner auf gut undeutlich die Widerſprechung der Gegneriſchen Lehre nennet) der Ver-

---

cipit. Ob übrigens *Euſebius* unrecht gethan/ daß er die Bilder um deßwillen nur verworffen/ weil man von der heiligen menſchlichen Natur Chriſti vorgegeben/ ſie ſey in die Göttliche Natur verwandelt worden/ will ich dem Leſer zu beurtheilen überlaſſen.

* Vid. *LUD. ELLIES* du *PIN. Bibliotheque nouv.* Tom. 6. p. 150. ſqq.

Vernunfft ſelbſt entgegen zu ſeyn ſcheine: Dañ wenn man es vor ein *Crimen laeſae majeſtatis* halte / und denjenigen ja ſchier mit dem Leben beſtraffen dörffe / welcher die Bildnus eines Kayſers oder Königs freventlicher Weiß entunehrt / (ſollte heiſſen entehrt oder verunehrt) warum nicht auch denjenigen / welcher die Bildnuß Mariä / der lieben Apoſtlen und anderer Heiligen ſpöttiſch tractirt *: Es ſcheinet nicht nur, ſondern es iſt auch würcklich alſo, daß der Herr Profeſſor Ferler mit dieſem ſeinem Argument wider die Vernunfft handele. Denn 1) iſts der Vernunfft entgegen, zu ſagen, daß man an dem Bild eines Verſtorbenen, der mit dem Tod alle Majeſtät abgeleget hat, ein Laſter der beleidigten Majeſtät begehe. Hier aber iſt von verſtorbener Heiligen ihren Bildern die Rede. 2) Iſt es wider die Vernunfft, wenn man von einer bürgerlichen Verehrung auf eine religioſe Anbetung ſchlieſſet. In welcher geſunden Vernunfft iſt der Schluß gegründet: Kayſer und Könige ſoll man um des Gebots GOttes willen bürgerlicher Weiſe verehren. Ergo darff man die verſtorbenen Heiligen auf religioſe Art verehren, das iſt anbeten? 3) Iſts der Vernunfft zuwider, zu ſetzen, daß diejenige, welche dem Verbot GOttes zufolge die Bilder Mariä, der lieben Apoſtel und anderer Heiligen nicht anbeten, oder religioſer Weiſe verehren, ſolche Bilder ſpöttlich tractiren. 4) Iſts wider die Vernunfft gehandelt, den

 Statum

---

* p. 91. 94.

Statum controverſiae zu verkehren. Die Frage iſt nicht: ob man der Heiligen Bilder ſpöttlich tractiren dårffe, welches Niemand zugibt; ſondern ob man ſie religioſer Weiſe verehren oder anbeten ſolle? Weil nun der Herr P. Ferler Krafft der Lehre ſeiner Kyrche dieſes bejahet: ſo hätte er ſolches Ja beweiſen ſollen, welches er aber mit dieſem Argumente nicht gethan, noch zu thun vermag. Zwar, ſeine Paßion recht auszulaſſen, beſchuldigt er uns Evangeliſche, als ob man ſich an einem Crucifix und Marien-Bild irgendwo vergangen habe. Seine gehäßige Worte ſind folgende: Wann etwan an einem Catholiſchen Ort die Bildnus des Königs in Preuſſen oder in Engelland öffentlich wurde verbrennt werden / wie wurde es einem ſolchen Ort oder dem *Auctori* ergehen? Aber was von Seiten des Gegentheils geſchehen mit der Bildniß Mariä / mit dem Crucifix / die ſeynd verbrennt worden offentlich an einem gewiſſen Ort / wie noch in friſcher Gedächtnus iſt / das will man gerechtfertigen. Der Gegentheil verſtehet mich ganz wohl / was ich ſagen will*. Ich verſetze aber dem Herrn Gegner / daß 1) ſich nicht gezieme, gecrönte Häupter in Theologiſche Streit-Sachen zu miſchen. Dahero ich ihm auch auf nichts, wo er derſelben gedencket, aus allerunterthänigſter Devotion gegen allerhöchſt dieſelbige, antworten werde. 2) Weiß ich nicht, auf was vor einen Ort und Begebenheit er ziele und anſteche; das aber weiß ich wohl, daß man Gegen-
theils

* p. 103. ſq.

theils manchmal auf die Evangeliſche etwas erdichtet, das doch entweder gar nicht geſchehen, alſo, daß man der Evangeliſchen ihre Unſchuld hernach offentlich ausblaſen und abkündigen müſſen, wie dem Hrn. Pater von 1718. her noch im friſchen Gedächtniß ſeyn wird; oder daß man Gegentheils etwas ſelbſt gethan, ſo man die Evangeliſche hernach geziehen, wie der Minnen-Brüder unflätige freye Hand-Mahlerey, womit ſie Crucifixe, Marien- und andere Bilder zu Hagenau An. 1653. ſchändlich beſudelt, durch offentlichen Druck bekant worden *. Geſetzt aber, nicht eingeſtanden, daß etwas ungebührliches an einem ſichern Orte vorgegangen wäre, würde mans diſſeits gewiß nicht rechtfertigen; wie hingegen von Seiten des Gegentheils geſchicht, wenn er gottſeelige Bücher, ja die heilige Schrifft ſelbſt, offentlich verbrennet. Der Herr Gegner verſteht mich ganz wohl, was ich ſagen will.

§. 14. Den fünfften vermeyntlichen Beweiß-Grund nimt der Herr P. Ferler her von dem mannichfältigen Nutzen, den die Bilder geben ſollen, als: Daß ſie 1) die Kyrchen zieren. Zu welchem Ende GOTT ſelbſt laut Exod. XXV, 18.19.20. zween Cherubim / und der erſte Chriſtliche Kayſer *CONSTANTINUS*, wie *DAMASUS* ** berich-

* Vid. Hagenauiſche Geſchicht und wahrhafftiger Bericht deſſen / ſo ſich den 29. Septembr. / 9. Octobr. An. 1653. Nachts zwiſchen zweyen Minnen-Brüdern daſelbſten zugetragen. ** *Libr. Pontifical.* ſeu *de Vitis Pontificum* in vita *SYLVESTRI.* p. 17.

berichte/ in der Kyrche *Conſtantiniana* das Bildnuß Chriſti und der zwölff heiligen Apoſtel machen und aufſtellen laſſen *. Daß ſie 2) dienen/ Theils Andacht/ und Liebe zu GOTT/ unſerm Erlöſer/ und gegen denen Heiligen in uns zu erwecken. Dahero man mehreſten Theils mitten in den Kyrchen die Bildnus unſers gecreutzigten Heylandes aufgerichtet finde/ damit Chriſten/ ſo bald ſie in die Kyrchen hinein gehen/ dieſen anſehen/ und gegen Jhn den Glauben/ die Hoffnung und die Lieb erzeigen **: Theils uns zu einer Nachfolge und zum Gedächtniß zu ziehen/ **entweder** derjenigen groſſen Heiligen Geheimnuſſen/ welche ſie uns vorſtellen/ als z. E. daß uns das heilige Crucifix und andere Bildnuſſen anführen zum Gedächtniß und Nachfolge des Lebens/ Leidens und der Glory Chriſti unſers Heylands; **oder** des frommen Wandels und unſchuldigen Lebens/ wann es Bildnuſſen heiliger Beichtiger und Jungfrauen mit ihren gewiſſen Zeichen ſind/ welches ſie auf dieſer Welt uns zur Nachfolge geführet haben; **oder** der Todes-Art und groſſen Beſtändigkeit/ wann es Bildnuſſen der lieben heiligen Märtyrer mit ihren Sieges-Zeichen ſind/ womit dieſe/ die heilige Märtyrer/ der Tyrannen Peinigungen überwunden haben: Theils zu einem Unterricht der einfältigen Chriſten in Sachen/

*p. 96. ** p. 91. 96.

chen/ welche ſie nicht leſen können/ alſo/ daß die Bilder ihnen an ſtatt der Schrifft dienen/ mithin das/ was die Gelehrte in Büchern leſen/ die Einfältige und Ungelehrte in den Bildnuſſen ſehen/ wie der heilige GREGORIUS * rede. Denn wann der Einfältige ein Crucifix-Bild ſehe/ ſo erinnere er ſich ſeiner Erlöſung: Theils endlich zur Vorſtellung der Göttlichen Eigenſchafften/ als: Der ſcharpffen Gerechtigkeit/ zugleich auch der unendlichen Barmherzigkeit und Gütigkeit GOttes/ neben andern Göttlichen Eigenſchafften **. So lautet des Herrn P. Ferlers Beweiß-Grund mit deſſen faſt lauter eigenen Worten. Darauf antworte 1) überhaupt, daß er nicht beweiſe, was er beweiſen ſolle. Er ſolle beweiſen, daß man die Bilder religioſer Weiſe verehren ſolle; es folgt ja aber nicht: Weil Bilder zur Zierde und guten Erinnerungen dienen. *Ergo* ſolle man ſie anbeten/ oder/ welches eines iſt, auf eine religioſe Manier verehren. Iſt alſo das alles von dem Hrn. Gegner in den Wind geſchrieben; er müßte dann ſo künſt-

* Lib. 7. (nicht 9. wie Herr P. Ferler abermal falſch allegirt, weil er nichts nachſchlägt) Ep. 109. Opp. Tom. 2. p. m. 982. *Idcirco pictura in Eccleſiis adhibetur, vt hi, qui litteras neſciunt, ſaltem in parietibus videndo legant, quae legere in codicibus non valent.* Et lib. 9. Ep. 9. p. 1046. *Quod legentibus Scriptura, hoc idiotis praeſtat pictura cernentibus: quia in ipſa etiam ignorantes vident, quod ſequi debeant, in ipſa legunt, qui litteras neſciant.* ** p. 91. 96. 97.

künſtlich ſeyn, daß er wider den Senſum communem aus dieſem ſeinem medio termino die beſagte Concluſion richtig heraus zu bringen vermögte. Inſonderheit aber erinnere 2) daß DAMASUS, der Römiſche Biſchoff, des Libri Pontificalis, oder der Lebens-Beſchreibung derer Päbſte, aus welcher der Herr Gegner genommen, was er vom Kayſer CONSTANTINO erzehlet, nicht Verfaſſer, ſondern ihm aufgedichtet ſey, wie ROB. BELLARMINUS *, CAESAR BARONIUS **, zwey Cardinäle; ingleichen der Jeſuit ANTON. POSSEVINUS *** und SEVERINUS BINIUS †, ſchon vorlängſten angemercket. 3) Iſt die ganze Erzehlung eine bloſe Fabel. Denn in gedachtem Libro Pontificali ſtehet, die Hiſtorie mit denen aufgerichteten Bildern ſey vorgegangen, gleich nachdeme der Kayſer CONSTANTINUS von dem Biſchoff SYLVESTRO getauffet worden. Nun iſt aber aus der ächten Kyrchen-Hiſtorie richtig, daß CONSTANTINUS kurtz vor ſeinem Tode, und nicht von dem Römiſchen Biſchoff SYLVESTRO ††, ſondern von EUSEBIO, dem

* De *Scriptor. Eccleſiaſt.* p. 72. ** *Annal.* ad A. C. 69. n. 35. Tom. 1. p. 734. & A. C. 384. n. 21. Tom. 4. p. 534. *** *Apparat. Sacr.* Tom. 1. pag. 375. † Concil. Tom 1. p. 19. Conf. *GUIL. CAVEI Hiſt. litterar.* Sec. 4. p. 146. *GERH. JO. VOSSIUS de Hiſtoric. Latin.* lib. 2. c. 8. p. 200. †† *Pluribus id demonſtrant JOACHIM. HILDEBRAND. Diſſ. de Donatione CONSTANTINI Imperatoris facta, vt aiunt, SYLVESTRO Papae* §. 17-31. *SAM. BASNAG. Annal.* Tom. 2. p. 683. ſqq.

dem Biſchoff zu Nicomedien, An. 337. getaufft worden, da man an keine Bilder gedacht: wie dann auch EUSEBIUS, der des Kayſers Leben beſchrieben, nicht eines Worts hiervon gedencket, da es doch eine wichtige Hiſtorie geweſen wäre*. 4) Daß die Bilder Andacht und Liebe zu GOtt 2c. erwecken ſollen, laſſe ich an ſeinen Ort geſtellet ſeyn, der ichs weder aus einer überzeugenden Raiſon, noch aus der Erfahrung finde: gleichwie ich auch 5) die Hiſtorien oder Legenden von denen Beichtigern und Jungfrauen, auch von vielen Märtyrern, auf ihrem Werth und Unwerth beruhen laſſe, in Erinnerung, daß viele Heiligen erdichtet worden, wie in dem vorhergehenden Capitel erwieſen**. Und was 6) GREGORII Meynung betrifft, daß Bilder denen Einfältigen an ſtatt der Bibel dienen können, läßt ſich wol einiger maſſen und in Anſehung hiſtoriſcher Dinge in der Schrifft hören; alleine, da dieſe den wenigſten Theil der Heil. Schrifft ausmachen, und im Chriſtenthum fürnehmlich auf die Glaubens- und Lebens-Lehren und die Troſt-Gründe zu ſehen, ſo wäre denen Einfältigen beſſer gerathen, man lehrete ſie leſen, und gäbe ihnen die heilige Schrifft zum leſen in die Hände, als Bilder, die offt unbekante oder erdichtete Dinge fürſtellen, vor die Augen. Die Erfahrung gibt es, daß Leute, die viel mit Bildern umgegangen, in groſſer Unwiſſenheit Göttlicher und zur Seeligkeit nöthiger Dinge ſtehen. Hätte der allerweiſeſte Lehrer, von GOTT gekommen, unſer Hey-

* Vid. *EUSEBIUS de vita CONSTANTINI M.* lib. 4. cap. 61. 62. p. 557. ſq. ** p. 650. ſqq.

Heyland, und ſeine Apoſtel, einen ſo groſſen Nutzen zum Unterricht vor die Einfältigen aus den Bildern geſehen, ſo hätten ſie gewiß an ſtatt der Predigten und Schrifften, die Bilder gebraucht. Ich geſchweige, daß 7) die Alten ſehr dawider geweſen, GOTT und ſeine Eigenſchafften abzumahlen, als unſichtbare Dinge, davon man ſich keine gemäſe Idee im Verſtande, einfolglich auch kein gleichförmiges Bild machen könne*.

§. 15. Sechſtens will der Herr P. Ferler die religioſe Verehrung oder Anbetung der Bilder daher beweiſen, weil die Evangeliſche auch die Bilder Chriſti/ Mariä und der Apoſtel in ihren Kyrchen/ und die Bildniſſe ihrer Prediger in denen Privat-Häuſern aufſtellen**. Dieſer Grund bedeutete etwas wider uns, wann wir Bilder in unſern Kyrchen oder Häuſern verehreten mit einem

*Vid. *CLEMENS Alexandrin.* ſtromat. lib. 5. Opp. p. 171. ſq. *EUSEBIUS de praeparat. Euangelic.* lib. 3. cap. 3. p. 30. ſq. & cap. 4. p. 39. *GREG. II. Papa Rom.* ap. *CAES. BARON.* Annal. A. C. 726. n. 28. Tom. 9. p. m. 74. *CONCIL. NICAEN.* 2. ex edit. *SEVER. BINII* Tom. 3. p. 362. b. *JO. DAMASCEN. de orthodox. fide* lib. 4. cap. 17. p. 170. b. qui ait: *Inuiſibilis & incorporei, incircumſcriptibilis & infigurabilis DEI quis poteſt facere repraeſentationem? inſipientiae igitur & extremae impietatis eſt, figurare diuinitatem.* Conf. *JOSEPH. BINGHAM. Origines* lib. 8. cap. 8. Vol. 3. p. 309. ſqq. *GEORG. CASSANDER* lib. cit. p. 980.

** p. 94.

nem religioſen Dienſt; da aber das nicht geſchicht, ſo iſt auch der Gegneriſche Beweiß Boden-los, und ohne alle Krafft wider uns, kräfftig hergegen genug wider ihn, den Hrn. Gegner. Sintemal, da er hier offentlich und ausdrücklich geſtehet, daß wir Bilder in den Kyrchen haben, er damit ein Zeugniß wider ſich ſelbſt ableget, daß er nämlich wider beſſer Wiſſen und Gewiſſen uns in Anſehung der Bilder mit denen Manichäern und Arianern / die, ſeiner Meynung nach, keine Bilder gelidten haben, oben verglichen. Gleichwie er auch die Evangeliſchen allhier ohne allen Grund verunglimpffet, daß ſie ſich ſchämen / das Zeichen des Creutzes auf die Stirn / Mund und Herzen zu machen / mit Ausſprechung der drey heiligſten Göttlichen Perſonen / welches gleichwol in andern Ländern die Evangeliſche thäten *. Denn es ligt ja am hellen lichten Tage, daß wir hier zu Augſpurg in unſern Evangeliſchen Glaubens-Büchern, und inſonderheit aus dem kleinen Catechiſmo Lutheri ** offentlich lehren, daß man bey dem Aufſtehen aus- und bey dem Gehen in das Bette ſich ſeegnen ſolle mit dem heiligen Creutze / und ſagen: Das walte GOtt Vater / Sohn und Heiliger Geiſt. Amen. Welches ſollen wir aber ſo verſtehen, daß man eben nicht gehalten ſey, das Creutz mit den Fingern zu machen, als welches ein freyes Mittel-Ding bleibet, ſondern daß man ſich ſeines gecreutzigten Heylandes, durch welchen aller Seegen erworben worden, in glaubiger Zuverſicht erinnern ſolle. Daß wir

* p. 97. ** p. 382. ſq. Edit. Lat. ſed Germ. p. 71.

wir aber das Creutz nicht offentlich machen, geſchicht nicht darum, als ob wir uns unſers gecreutzigten Heylandes ſchämeten, das ſey ferne! Sondern wir unterlaſſen es unter andern Urſachen auch darum, damit wir unſerm Gegentheil nicht unnöthiger Weiſe Urſache geben, vergeblich zu gloriiren, als wie unſer Herr P. Ferler thut, der aus dem, daß man in unſern Kyrchen Crucifixe ausſetzet, welches, ſeiner Meynung nach, vorhero hier nicht geweſen, alſobald, obwol nichtiger Weiſe, gloriabundus ſchlieſſet, daß man ſich diſſeits in dieſem Articul die Zeit hero in etwas *moderi*ret / und ſich zu der Meynung der Catholiſchen Kyrche in etwas gewendet */ worin er ſich aber gewaltig betrüget.

§. 16. Dieſe Freyheit, in unſern Kyrchen Bilder zu haben, wiſſen wir aus der heiligen Schrifft, und nicht erſt aus Lutheri Lehre, da der ſeelige Mann, der ſie aus eben derſelbigen Quelle genommen, ſchreibet: Bildniß haben iſt nicht unrecht / hat doch GOTT ſelbs im alten Teſtament die ehern Schlange heiſſen aufrichten / und die Cherubim an der gülden Archen / aber Bildniß anbeten / hat GOtt verbotten **. So lauten die Formalien ***, aus welchen der Herr P. Ferler Siebendens beweiſen will, daß man die Bilder der Heiligen

* p. 92. ** Wittenb. Tom. 7. p. 361. b. Edit. Hanns Luffts A. 1554. oder Alt. Tom. 2. p. 128. *** Es *import*irt zwar die Aenderung / welche Herr P. Ferler gemacht hat / nichts; jedoch ſinds die *Formalia* nicht / zu einer neuen Probe / daß ſeinen *Allegatis* nicht ſicher zu trauen.

Heiligen auf eine religioſe Weiſe verehren ſolle; aber, wie mein Leſer ſiehet, ſo vergeblich, daß ihm der ſeelige Vater damit, daß er ſagt, man dårffe die Bilder nicht anbeten, ins Angeſicht widerſpricht. Denn nicht anbeten iſt ſo viel, als nicht religioſer Weiſe verehren*, welches der Herr P. Ferler gleichwol zum Bilder-Dienſt erfordert.

§. 17. Achtens endlich will erſtgedachter Herr P. Ferler ſeinen irrigen Lehr-Satz wider uns Evangeliſche allhier mit einem Mitgliede aus dem hieſigen Miniſterio A. C. beveſtigen, von welchem er ſich folgender Worte gebrauchet: **Es iſt mir wohl bewußt / daß auch allhier ein vornehmer gegentheiliſcher Prediger vil eines gelindern Sinnes iſt / als ſeine Herrn Mit-*Collegae*, (Collegae will er ſagen. Denn das Wörtlein Mit ſteckt ja ſchon in der Lateiniſchen Praepoſition *Con*) welches aus ſeinem in offentlichen Druck gegebenen Buch klar zu erſehen iſt / in welchem er mit groſſer und beſonderer *Modeſtie* von Verehrung der Heiligen/ und auch von dem Fegfeuer ſchreibt. Es iſt dieſem gelehrten Mann ganz wohl bewußt / und hat die rechte Catholiſche Meynung ſowohl von der Anruffung der Heiligen/ als Verehrung deren Bildnuſſen aus denen Catholiſchen Bůcheren auf das beſte nachgeſucht und gefunden / daß wir Catholiſche uns nicht haben traumen laſſen von einer Anbettung oder Einbildung / als wåre in diſen einige Krafft enthalten / wegen welcher man ſie**

* Siehe oben p. 655. ſq.

verehren ſollte *. Hierauf diene 1) ins gemein/ daß, wenn alles ſo wåre, wie der Herr Gegner vorgibt, als es gleichwol nicht iſt, er doch nichts bewieſe. Dann es wåre gar keine Folge, wenn man ſchlöſſe, wie der Herr Magiſter Ferler thut: Ein vornehmer Prediger A. C. allhier ſchreibt mit groſſer und beſonderer Modeſtie von Verehrung der Heiligen, und auch von dem Fegfeuer. Ergo ſoll man die Bilder religioſer Weiſe verehren. Dieſe Concluſion oder Schluß-Satz, und der angegebene medius terminus oder Grund-Satz haben je keine Connexion oder Verwandtſchafft mit einander, wenigſtens keine nåhere, als dieſe, wann ich folgerte: Der Herr P. Ferler hat ein Buch unter dem Titul: Licht und Schatten heraus gegeben. Ergo ſoll man die Bilder der Heiligen religioſe verehren. Inſonderheit aber laſſe mirs 2) lieb ſeyn, daß der Herr P. Ferler von dem vornehmen Mitgliede unſers hieſigen Evangeliſchen Miniſterii überzeuget iſt, daß es ein gelehrter Mann, auch von groſſer und beſonderer Modeſtie ſey, welches mit Danck vor bekant annehme; hingegen aber bedaure, daß 3) er ihme Tort thut, wann er demſelben imputiret, daß er viel eines gelindern NB. Sinnes gegen die Irrthůmer in der gegentheiligen Kyrche ſey. Denn es iſt mir GOtt Lob! keiner von meinen Herren Collegen bekant, der den gegenſeitigen Irrthůmern im geringſten gewogen, und nicht vielmehr der, in GOttes Wort gegründeten, Evangeliſchen Wahrheit allein ergeben wåre. Dahero ich auch nicht gewiß weiß, auf

*P. 92. 93.

auf wen der Herr Pater ziele, ob ich mir gleich aus deſſen gegebenen ſehr dunckeln Anzeichen auf Jemanden einige Muthmaſſung ſchöpffe. Irre ich nicht, ſo bin ich es 4) gewiß, daß er dem rechtſchaffenen, und an dem Fürbild der heylſamen Worte vom Glauben, als wie von der Liebe in Chriſto JEſu, genau haltenden treu-verdienten, Theologo noch mehr Unrecht thue, wenn er Jhn beſchuldiget, daß Er von religioſer Verehrung der Heiligen, als wovon diß Orts die Rede iſt, oder von dem Fegfeuer in ſeinem Buche auch nur ein Wort, geſchweige dann dieſen Irr-Lehren etwas zu einigem wahren Behuff geſchrieben, oder auch ſchreiben wollen; vielmehr findet man darin und in andern ſeinen Schrifften theils kurze, theils weitläufftigere Widerlegung. Das iſt 5) wahr, Er hat die rechte Catholiſche Meynung ſowol von Anruffung der Heiligen, als von Verehrung der Bilder aus denen gegentheiligen Büchern aufs beſte nachgeſucht, auch, gleich mir, gefunden, daß ſichs der Gegentheil nicht traumen laſſen, ſondern, wie die in dieſem Cap. aus deſſen eigenen Scribenten angeführte Stellen klärlich zeigen, wachend und mit Vorſatz geſchrieben, daß man die Bilder anbeten, oder religioſer Weiſe verehren ſolle, und theils davon ſich einbilden, daß in den Bildern einige Krafft * enthalten wäre, um welcher willen man ſie verehren ſollte.

§. 18. Gleichwie nun aus dieſem allen, was bißhero beygebracht worden, ſattſam erſcheinet, daß, gleich

* Sihe den Hrn. von Räſewitz oben p. 767. 775. ſqq.

gleich Eingangs beſagter maſſen, keiner von allen des Herrn Gegners angeführten Gründen ſo beſchaffen, daß er dem jenſeitigen Lehr-Satz von religioſer Verehrung der Bilder, ich will nicht ſagen einen Behelff, ſondern auch nur einen Schein der Wahrheit, gegeben hätte: Alſo iſt daraus zugleich offenbar worden, daß der Herr P. Ferler nichts vor ſeine Lehre in heiliger Schrifft gefunden, noch auch finden können, wie bereits andere Gelehrte ſeiner Religion und Ordens zum Theil aufrichtig geſtanden. Ich will nur die Worte THOMAE *Aquinatis*, eines Dominicaners vom erſten Rang, anführen, dieſes Inhalts: **Man findet in der Schrifft nichts von Anbetung der Bilder** *. Bey dem allen will ers nicht leiden, daß wir unſere Lehre auf die H. Schrifft fundiren. Wie er ſich dann dagegen alſo vernehmen läßt: **Es iſt des Gegentheils allgemeines Ruffen auf ihren Canzlen:** *Non facies tibi ſculptile.* **Du ſollſt dir nicht machen ein geſchnützlete Bildnus.** Und meynet der Herr Pater uns damit abzufertigen, daß er ſagt: **Der Catholiſche gibt Antwort: Diſes hat GOTT nicht verbotten zu machen/ſonder/** *vt adores illud*, **daß du diſes anbetteſt. Mithin iſt allein die Anbettung verbotten/ daß man dieſe nicht für Götter**

* *THOMAS Aquinas* Summae part. 3. quaeſt. 25. art. 3. n. 4. Opp. Tom. 12. p. 97. b. *Nulla traditio in Scriptura inuenitur de adorandis imaginibus.* Conf. Lib. 3. Sent. diſtinct. 9. qu. 1. Art. 2. Opp. Tom. 7. p. 35. a. *MELCH. CANUS Loc. Theolog.* Lib. 3. cap. 4. p. 100. b.

Götter halte/ wie es die blinde Heydenſchafft gepflegt hat. Wir Catholiſche halten kein Bildnus/verehren auch keine/ als einen Gott/ erzeigen auch keinem keine Göttliche Ehr *. Allein die angezogene Stelle aus dem 2. B. Moſ. XX, 4. 5. und 5. B. Moſ. V, 8. 9. ſtehet veſte als ein unwiderleglicher Beweiß-Grund wider die gegentheilige Bilder-Verehrung. Denn gleichwie es ſeinen geweißten Weg hat, daß nur die Anbetung der Bilder darin verboten worden: Alſo iſt es hingegen gefehlet, daß nur eine ſolche Anbetung der Bilder gemeynet ſey, da man dieſe vor Götter halte. Denn in dem Original-Text ſtehet לא תשתחוה להם, welches ſo viel heißt: Du ſollt dich nicht vor ihnen (den Bildern) bücken/ oder die Knye beugen. Deme nach wird eine ſolche Anbetung verſtanden, da man vor den Bildern auf eine religioſe Weiſe niederfället. Eine ſolche religioſe Verehrung verlanget aber der Herr Gegner vor die Bilder. Und dieſelbe verbeut GOtt, als Ihme alleine zugehörig. Dahero kan der Herr Pater mit Beſtand der Wahrheit nicht läugnen, daß man in ſeiner Kyrche den Bildern Göttliche Ehre erzeige: ob ſie gleich nicht ſaget, daß die Bilder GOtt ſeyen. Genug, daß ſie die, GOtt allein gebührende, Ehre des religioſen Niederknyens, wider den ausdrücklichen Buchſtaben in dem erſten Gebot, denen Bildern zuwendet. Dahero oben** der Herr von Räſewitz in ſolcher Abſicht frey geſtanden, daß man den Bildern bey ſei-

* p. 95. ** p. 773. ſqq.

nen Religions-Genoſſen Göttliche Ehre erzeige. Woſelbſt er auch des Herrn P. Ferlers Vorgeben, als ob die Heyden ihre Bilder vor Götter ſelbſt gehalten, widerleget, und aus ARNOBIO mit ihren eigenen Worten erweiſet, daß ſie in den Bildern GOtt ſelbſt verehren wollen: wiewol ſie darin gröblich geirret, daß ſie viele Götter ſtatuiret. Unterdeſſen da GOtt durch Bilder nicht will verehret werden, ſo iſt ſolche Verehrung als eine Abgötterey verworffen worden*. Hätten auch die Heyden keine Viel-Götterey ſtatuiret: ſo wäre ihr Bilder-Dienſt noch erträglicher, als der Gegentheilige, geweſen: indeme die Heyden dadurch doch nur alleine GOtt religioſer Weiſe verehren wollen; da man hingegen Gegentheils ſolche Ehre auch denen Menſchen, ja, wie wir oben** aus dem Burghaber und andern vernommen, den Bildern ſelbſten, beyleget.

§. 19. Wogegen zwar der Herr P. Ferler ſich ſtreubet, indeme er endlich dieſen Punct alſo beſchlieſſet: Es rufft aber wieder der Gegentheil / die Catholiſche biegen die Knye vor den Bildnuſſen / entblöſſen das Haupt / ja betten vor dieſen. Diſes iſt wahr / und dardurch thun die Catholiſchen nichts Böſes. Aber zu mercken iſt / wir betten nicht an den Stein / das Holz / das Gold oder Silber / mit einem Wort / nicht die Matery / aus welcher ſie gemacht ſeynd / auch nicht den Meiſter / welcher diſe gearbeitet hat / ſonder bey Erſehung einer Bildnus / welche etwann Chriſtum hangend an einem Creutz oder

* Röm. I, 22. 23. 25. ** p. 772. 784. ſq.

oder ſonſt ſein heiligſtes Leben / oder Leyden vorſtellet/betten wir Chriſtum an in dem Himmel / welcher uns durch diſe Bildnus vorgeſtellt wird: bey anderen Bildnuſſen der Heiligen GOttes verehren wir die liebe Heilige / welche mit Chriſto regieren in dem Himmel. Dergleichen Bildnuſſen erinneren uns der Glory / der Ehr / welche ſie mit Chriſto und durch Chriſtum genieſſen in dem Himmel/ und diſer in dem Himmel wohnenden Burgeren Hülff ruffen und begehren wir / aber auf keine Weiß der Bilderen ſelbſten *. Alleine 1) nehmen wir vorbekant an, daß der Herr Pater ſagt, die Catholiſchen biegen die Knye vor den Bildnuſſen ꝛc. welches die Schrifft, wie wir erſt vernommen, anbeten heißt. In Erwägung deſſen läugne dann der Herr Pater nicht mehr, daß man in ſeiner Kyrche die Bilder anbete. 2) Thut der Gegentheil damit allerdings etwas Böſes, weil er etwas thut, das GOtt im erſten Gebot, erwieſener maſſen, verboten hat. 3) Stein, Holz, Gold, Silber und andere Materie, ſamt dero Meiſtern, haben die Heyden auch nicht angebetet **, und gleichwol erkläret ſie der Herr Gegner vor Abgötter. 4) Iſt es an dem Tage, daß man Gegentheils auch die Materie anbete. Der Herr von Räſewitz hat ſolches oben *** bereits beſtraffet. Und was könnte klärers hiervon geſagt werden, als was JAC. NANCLANTUS, der Italiäniſche Biſchoff, ſchreibet:

* p. 95. ſq. ** Teſte *LUCIO COEL. LACTANTIO Inſtitut.* lib. 2. cap. 2. p. m. 98. *** p. 779. ſqq.

Man muß bekennen/ daß die Glaubigen in der Kyrche nicht allein vor einem Bilde anbeten/ wie einige etwa aus Vorſichtigkeit reden/ ſondern daß ſie auch das Bild ſelbſten anbeten *. So iſt ja das gemeine Gebet bekant, das man in gegenſeitiger Kyrche ſpricht: Gegrüſſet ſeyſt du/ heiliges Creutz/ als die einige Hoffnung/ vermehre die Gerechtigkeit denen Frommen/ und vergib denen Sündern ihre Sünden. *NB.* Du allein biſt würdig geweſen/ den Schatz der Welt zu tragen **. Jngleichen weiß man ja das Gebet auf das Feſt der Creutz-Erfindung: O Creutz/ heller/ denn alle Sterne/ - - Süſſes Holz - - - mache ſeelig den gegenwärtigen Hauffen/ der heute zu deinem Lob verſammlet iſt ***. Nicht weniger wird der Hr. Gegner wiſſen, daß ſein Engliſcher Lehrer, der heilige THOMAS von *Aquino*, vor dem obigen erſterm Gebet ſagt:

* Comment. Epiſt. ad Roman. (Venet. 1557. edit.) cap. 1. ap. *JO. GUNTHER.* Demonſtrat. quod Eccleſ. Lutherana ſit Apoſtolica &c. p. 119. *Non ſolum fatendum eſt, fideles in Eccleſia adorare coram imagine, vt nonnulli ad cautelam forte loquuntur, ſed & ADORARE IMAGINEM.* ** Vid. *THOMAS Aquinas* part. 3. qu. 25. art. 4. Opp. Tom. 12. p. 98. b. *O Crux aue ſpes vnica, hoc paſſionis tempore, auge piis iuſtitiam, reisque dona veniam, (ſola digna tu fuiſti ferre ſecli pretium!)* *** Vid. *Breuiar. Rom. Feſt. Maii* die III. p. 548. *O Crux ſplendidior cunctis aſtris, - - dulce lignum - - ſalua praeſentem cateruam in tuis hodie laudibus congregatam!*

ſagt: Wann wir vom Creutze reden / an welchem Chriſtus gecreutziget worden / ſo iſt es auf beede Weiſe von uns zu verehren / auf die eine / ſo ferne es uns die Geſtalt Chriſti vorſtellet / welcher daran ausgedehnet worden ; auf die andere aber / weil es von den Gliedern Chriſti berühret / und von ſeinem Blut befloſſen worden. Dahero wird es auf beyde Weiſe / wie Chriſtus / *NB.* angebetet / nemlich mit der Anbetung / die *Latria* heißt. Dahero *NB.* reden wir das Creutz an / und *NB.* bitten es / wie den Gecreutzigten ſelbſt*. Darauf kommt das obige Gebet: Gegrüſſet ſeyſt du Heil. Creutz ꝛc. 5) Iſt daraus, und aus deme, was auſſer dem **Burghaber** noch viele gegenſeitige Lehrer ** ſchreiben, zu erſehen, daß der Gegentheil lehre, nicht nur die abgebildete Perſonen und Sachen, ſondern auch die Bilder ſelber ſeyen zu verehren. Ich will nur des einigen Cardinals ROB. BELLARMINI Zeugniß noch beyfügen, der da ſchreibt: Die Bilder

* l. c. *Si loquamur de ipſa cruce, in qua Chriſtus crucifixus eſt, utroque modo eſt a nobis veneranda, uno ſc. modo, in quantum repraeſentat nobis figuram Chriſti extenſi in ea, alio modo ex contactu ad membra Chriſti, & ex hoc, quod eius ſanguine eſt perfuſa, unde utroque modo* NB. *adoratur eadem adoratione cum Chriſto, ſc. adoratione latriae, & propter hoc crucem alloquimur & deprecamur quaſi ipſum crucifixum.* ** Quos magno numero collegit *JO. GUNTHER. Demonſtrat. ſolid. quod Eccleſia Lutherana ſit Apoſtolica, Romana vero Apoſtatica.* p. 118. ſqq.

Chriſti und der Heiligen ſoll man verehren nicht nur zufälliger oder uneigentlicher Weiſe/ ſondern auch vor ſich und eigentlich/ alſo/ daß ſie das Ziel der Verehrung ſeynd/ in ſo ferne ſie an ſich betrachtet werden/ und nicht allein in ſo ferne ſie ihre Originalien vorſtellen*. Sihet alſo mein Leſer, wie die Evangeliſche Lehre in Anſehung des Bilder-Dienſtes gegründet; die Gegneriſche aber ungegründet ſeye.

* De *Imaginibus Sanctorum* lib. 2. cap. 21. Opp. Tom. 2. p. 1001. *Imagines CHRISTI & Sanctorum venerandae ſunt non ſolum per accidens, vel improprie, ſed etiam per ſe & proprie, ita vt ipſae terminent venerationem, vt in ſe conſiderantur, & non ſolum vt vicem gerunt exemplaris.*

Des eilfften Capitels
Anderer Theil/
Von religioſer Verehrung der Reliquien inſonderheit.

§. 20.

Alldieweilen das Wort Reliquien von denen Kyrchen-Scribenten nicht in einerley Verſtande genommen wird*, ſo hat der Herr P. Ferler ſehr wohl gethan, daß er ſich erkläret, wel-

* *Quippe cum* nunc *oſſa, corpus, cineres*, nunc *diverſum quid a corpore iis ſignificent.* Vid. *THOM. STEGER. Diſp. de ortu & progreſſu cultus reliquiarum.* §. 1. 2.

welcher geſtalt durch die Reliquien und Heiligthümer / wie er ſie nennet, von ihme nicht allein die Leiber und Glieder der Heiligen / ſondern auch ihre Kleider und andere Sachen / deren ſie ſich gebraucht / ſonderbar aber die *Inſtrumenten* verſtanden werden / mit welchen die heilige Martyrer ſeynd umgebracht worden / unterſchiedliche Marter haben müſſen erleyden; wie dann vor allen die Nägel / die Zangen / die dörnere Cron / durch welche Christus ſelbſten vor das menſchliche Geſchlecht / diſes zu erlöſen / gelitten hat*. Eben ſo wohl wäre es gethan geweſen, wann der Hr. Gegner / an ſtatt deſſen, daß er ſich gewöhnlicher, jedoch unbefugter Weiſe beklagt, als ob ſeine Kyrche ganz unſchuldig und falſch wegen diſer Lehr (von denen Reliquien) ſowohl auf diſſeitigen Canzlen / als gedruckten Bücheren bezüchtiget werde** / auf gleiche Weiſe angezeiget hätte, was er durch die Verehrung der Reliquien verſtehe, weil auch dieſes Wort unterſchiedliche Bedeutungen hat. Nun führet er zwar ein paar Stellen aus denen alten Lehrern der Kyrche an, und heißt uns dabey vernehmen, wie und auf was Weiſe die Reliquien der Heiligen zu verehren ſeyen. Die erſte iſt des heiligen HIERONYMI: Wir verehren die Reliquien der Märtyrer / daß wir denjenigen anbeten / deſſen Märtyrer ſie ſind***. Es iſt aber nichts wenigers, als die Art

* p. 98. ſq. ** p. 101. *** *Ep. ad RIPARIUM Presbyt. adverſ. VIGILANTIUM* Opp. Tom. 2. p. 118. d. *Honeramus reliquias martyrum, ut eum, cu-*

Art und Weiſe, wie die Reliquien ſollen verehret werden, daraus zu vernehmen. Dann HIERONYMUS ſagt mir ſo viel, daß die Chriſten damals, wann ſie die Reliquien der Märtyrer verehret, GOtt angebetet haben. So viel und nicht mehr lehren auch die Worte, welche der Herr Gegner dem heiligen AMBROSIO zuſchreibet, alſo lautende: Ich verehre in dem Fleiſch eines heiligen Martyrers die Wund-Mahlen/ welche er um den Namen Chriſti willen bekommen hat: ich verehre die Gebeiner deren/ welche durch die Bekanntnus GOttes ſeynd geheiliget worden: Ich verehre den Leib deſſen/ welcher mir den Weg gezeigt/ daß ich meinen GOtt verehren und lieben ſolle/ und mich nicht weigere vor meinen Erlöſer zu leyden/ und gar zu ſterben. Gleichwie ich aber in dem erſten Buche * bereits gezeiget: alſo bezeugen und erweiſen es auch die Herren

ius martyres ſunt, adoremus. * p. 16. Qua cum conferri poteſt p. 43. & quae Du *PIN* Nov. Biblioth. Auctor. Eccleſ. Tom. 2. p. 511. conqueritur, nimirum *quod Correctores Romani (in Operum AMBROSII Edit. Rom.* An. 1587. *quam reliquae omnes*, excepta Benedictinorum illa, quam paullo ante diximus) *ſecutae ſunt, licentiam ſibi ſumſerint, detrahendi & adiiciendi, quidquid ſibi viſum fuit, nullius MS. Codicis auctoritate innixi. Eo usque*, pergit, *devenerunt, ut non ſatis habuerint, voces, quae ſibi duriores viſae ſunt, immutare, & alias pro lubitu ſurrogare, verum etiam delere vel addere lineas, integras periodos, quae ſenſum prorſus novum & diverſum efficiunt.*

ren Benedictiner zu Paris, welche An. 1686-1690. die geſamte Opera heraus gegeben, daß AMBROSIUS die 92ſte Predigt, welche bey ihnen die 55ſte iſt, und worin dieſe Worte ſtehen, nicht gemacht habe, ſondern unterſchoben ſey*. Dahero aus ſelbiger gar kein Beweiß vor jene Zeit zu holen. Vielleicht hat ihn der Cardinal ROB. BELLARMINUS verführt, als der AMBROSII *Sermon. 93. de Sanctis NAZARIO & CELSO* in fin. und daraus obige Worte, jedoch mit mehrern andern, wie unten** das lateiniſche Original zeiget, citirt; allein mit eben ſolchem Grunde, als wie der Herr Gegner. Allermaſſen nicht nur der bey dem Gegentheil hochberühmte Criticus, *LUD. ELLIES Du PIN****, ſondern auch oben belobte Herren Benedictiner † geſtehen,

---

* Opp. Tom. 2. in Append. p. 465. ** *De Reliquiis Sanctorum* lib. 2. cap. 3. Opp. Tom. 2. p. 931. ſq. *Quod ſi dicas mihi, quid honoras in carne iam reſoluta atque conſumta? Honoro in carne Martyris exceptas pro Chriſti nomine cicatrices, honoro viventis memoriam perennitate virtutis: honoro per confeſſionem Domini ſacratos cineres: honoro in cineribus ſemina aeternitatis: honoro corpus, quod mihi Dominum oſtendit diligere, quod me propter Dominum mortem docuit non timere. Cur autem non honorent corpus illud fideles, quod reverentur & daemones? quod & afflixerunt in ſupplicio, ſed glorificant in ſepulchro? honoro itaque corpus, quod Chriſtum honoravit in gladio, quod cum Chriſto regnabit in coelo.* *** *Nov. Bibliothec. Auct. Eccleſ.* Tom. 2. Lat. p. 507. *Ne unus quidem ex illis ab AMBROSIO conſcriptus eſt.* † Reiiciunt eos in

ſtehen, daß keine einige von dieſen Predigten AMBROSIUS geſchrieben. Hieraus kan der Herr P. Ferler abermal die Lection nehmen, wie übel man fahre, wenn man andern blindlings nachſchreibet. Ubrigens weil er mit der Sprache nicht recht heraus will, und ſagen, auf was Art und Weiſe man Gegentheils die Reliquien verehre, auſſer daß er ſich pag. 99. durch Anführung des 99. Pſalms und deſſen 5. vers verräthet, daß man ſie anbete, davon unten ein mehrers: ſo achte ich mich verbunden, meinem Leſer ſelbiges und dergeſtalt anzuzeigen, wie mans bey ihnen leſen und mit Augen ſehen kan. Da geſchicht nun die Verehrung ſolcher Geſtalt, daß man die Reliquien aus den Gräbern herfür ziehet, im Fall es Cörper, Blut, Gebeine oder Aſchen ſind, und wann ſie der Pabſt canoniſiret hat, auf den hohen Altar oder ſonſten an einen erhabenen Ort in den Kyrchen ſtellet, mit Cronen, Cränzen, Seiden-Kleidern, Silber, Gold und Edelgeſteinen, die man ihnen in der Meynung einiges Verdienſtes opffert, ſchmücket, Lichter dabey anzündet, in offentlichen Proceßionen herum träget, und dem Volcke entweder nur zu ſehen, oder auch zu berühren und zu küſſen gibt, wie nicht weniger ſelbigen eine beſondere Krafft und Gnade zuſchreibet, auch deßwegen in zuſtoſſenden Nöthen ſich zu ihnen verlobet, und Wallfahrten anſtellet, ſo dann die Knye beuget, und ſonſten religioſer Weiſe ſie verehret oder anbetet *, auch wohl

Appendicem in tractatibus, quos ſuppoſititios eſſe diſerte fatentur.

* Vid. *GABR. VASQVEZ loco proxime citando.*

wohl mit Berührung derſelbigen Eyde ſchwöret, Hülffe und Ablaß durch ſie zu gewinnen ſuchet.

§. 21. Nachdeme wir nun ſolcher Geſtalt wiſſen, was der Herr Gegner durch die Wörter Reliquien und Verehrung nach der Übung und Gebrauch ſeiner Kyrche verſtehe: als ſchreiten wir zur Sache, und erörtern gleich anfänglich, worauf es dann in dieſem ſtrittigen Puncte zwiſchen diß- und jenſeitiger Kyrche ankomme. Da iſt man nun zu beeden Theilen einig, daß man die ächte Reliquien wahrhafftiger Heiligen, beſonders ihre Leiber oder Gebeine, nicht ſchnöde handeln, ſondern zum wohlverdienten Gedächtniß ehrerbietig tractiren ſolle. Darin aber iſt man nicht einig, ob man, wie alle ſolche Reliquien überhaupt, alſo die ächte Leiber und Gebeiner der wahrhafftigen Heiligen verehren ſolle. Da ſind nun die Evangeliſche der Meynung, man ſolle die Leiber und Gebeine ꝛc. ehrlich begraben, oder in ihren Begräbniſſen ruhig liegen laſſen; die andern Uberbleibſel aber zum Angedencken und guter Erinnerung aufbehalten; hingegen hält der Gegentheil dafür, man ſolle die Reliquien der Heiligen durchgehends auf oben beſchriebene Art religioſer Weiſe verehren oder anbeten. Wie denn der berühmte Jeſuit GABR. VASQVEZ mit klaren Worten ſagt: **Bey denen Catholiſchen iſt es eine unzweiffelhaffte Wahrheit / daß man die Reliquien der Heiligen / es ſeyen gleich Stücke von ihnen / als Beine / Fleiſch und Aſchen / oder andere Sachen / welche ſie berühret / oder ihnen zugehören /** *NB.* **anbeten / und in dieſer heili-**

heiligen Ehre halten ſolle*. Mithin iſt nun die Frage: Ob dieſe Meynung des Gegentheils chriſtlich und zu billichen ſey? welches ich dann mit denen Evangeliſchen verneine; Herr P. Ferler aber mit denen Seinigen bejahet.

§. 22. Indeme ich ächte Reliquien von wahrhafftigen Heiligen ausbedungen, ſo folget von ſelbſten, daß man alle falſche Reliquien von wahrhafftigen Heiligen, von erdichteten aber ſowol ächte als unächte beederſeits zu verwerffen habe. Daß aber in den alten und neuern Zeiten unächte Reliquien vor ächt ausgegeben und verehret worden, darüber haben redliche Männer, auch von Seiten des Gegentheils, vielfältig geklaget. Ich beruffe mich unter denen Alten auf den heiligen AUGUSTINUM, der von einigen Mönchen ſagt: Sie verkauffen oder thun groß mit Gliedmaſſen von Märtyrern / daran zu zweiffeln / ob ſie von Märtyrern ſind**. Von denen neuern ſchreibt der Jeſuit JAC. GRETSER: Die heilige Pfänder und Reliquien ſind damit / daß man ſie nachgemacht / vermehret worden. Die viele Copien

* *GABR. VASQVEZ* Comment. in Part. 3. *S. THOMAE* quaeſt. 25. Diſp. 112. cap. 2. p. 878. *Apud Catholicos veritas indubitanda eſt, reliquias Sanctorum, ſive fuerint partes ipſorum, ut oſſa, carnes & cineres; ſive res aliae, quae ipſos tetigerunt, vel ad ipſos pertineant, ADORANDAS & in hoc honore ſacro habendas eſſe.* ** *De Opere Monachorum* cap. 28. Opp. Tom. 6. p. 364. *Membra Martyrum, ſi tamen Martyrum, venditant.*

pien nun von dem Original haben denen Nachkommen Gelegenheit gegeben / daß ſie ſich eingebildet / ſie hätten das Original/ da ſie nur eine Copie beſeſſen*. Deme ſtimmt bey der berühmte Sorboniſt JO. LAUNOY an einem Orte: Es iſt unſtrittig/daß die Sammerdardenſiſche Mönche einen Zahn des Heylandes unterſchoben/ und dem Volck anzubeten gegeben. - - Es iſt nichts ungewöhnliches / daß die Mönche ſolche Betriegerey treiben**. Und der gelehrte Fürſtl. Sachſen-Gothaiſche Kyrchen- und Conſiſtorial-Rath, D. Ernſt Salomon Cyprian / aus welchem die Uberſetzung dieſer Launoiſchen Stelle genommen, führet*** aus HENRICO de *Haſſia* folgende Klage an: Die Meß-Prieſter ſagen / es wären die Reliquien eines

 Heili-

* *De Cruce* Lib. 1. cap. 85. p. 240. *Sacra pignora & lipſana ex imitatione aucta, & ex prototypo ſaepius expreſſa occaſionem dedere poſteris, ut ſibi perſuaderent, ſe ipſum exemplar poſſidere, cum non niſi imaginem - - effigiatam haberent.* ** *Aſſertion. Inquiſitionis in Monaſterii S. MEDARD. Sueſſion. privileg.* part. 1. cap. 75. §. 2. p. 166. ſqq. *Extra controverſiam eſt, Sammedardenſes Monachos olim ſuppoſuiſſe Servatoris noſtri dentem, eumque populo adorandum exhibuiſſe. - - Neque praeter conſuetudinem accidit, quod monachi generis huius ſeſe ſuppoſitionis reliquiarum accerſant.* *** In der Belehrung vom Urſprung und Wachsthum des Pabſtthums. p. 745. ſq.

Heiligen / und es iſt vielleicht ein Gebein eines Eſels oder Ubelthäters. Sie ſind unter dem Vorwand des Evangelii auf den Geitz bedacht / und ſuchen das ihnen anvertraute Volck zu betriegen*. Daß es heute zu Tage nicht beſſer zugehe, iſt aus dem abzunehmen, was uns der berühmte Benedictiner JO. MABILLON ** berichtet. Man nim̃t nemlich aus denen Grab-Stätten zu Rom, wovon es ganz unterhöhlet iſt, Gebeine heraus, und wäſchet ſie ab. Denſelben leget hernach der Cardinal-Vicarius, oder ein Biſchoff, der Päbſtlicher Sacriſtan iſt, den Namen eines gewiſſen Heiligen bey, gibt auch auf Verlangen ein geſchriebenes Atteſtat, daß ſolche Reliquien in allen Kyrchen zur Verehrung öffentlich dörfften ausgeſetzet werden. Nun hat aber der in der Hiſtorie hocherfahrne JAC. BASNAGE *** Sonnen-klar gezeiget, daß die Römiſchen Catacomben (ſo heiſſen die unterirrdiſche Grabes-Hölen) anfänglich von Heyden gebauet, hernach von Chriſten nachgemachet, und theils aus Noth zur Zeit der Verfolgungen Gottes-

* *Secret. Sacerdot.* poſt med. libri: *Sacerdotes dicunt, eſſe reliquias alicuius ſancti, & forte eſt os alicuius aſini & damnati. Reliquias pronunciant*, de *euangelio ſtilum avaritiae ſtudent. - - Conantur populum ſibi commiſſum defraudare.* ** Epiſt. ſub nomine *EUSEBII ROMANI ad Theophilum Gallum data de Cultu Sanctorum ignotorum*, p. 8. 13. 14. *Edit. German. Herbipoli adornatae; Latin. Edit. vero Vltraj.* A. 1722. p. 6. 9. 10. *** *Dans l'Hiſtoire de l'Egliſe* livr. 18. chap. 5. 6. p. 1027. ſqq.

Gottesdienſtes halber, theils aber aus freyem Willen ſich der Märtyrer zu erinnern, und zu gleicher Standhafftigkeit einander zu erwecken, beſuchet worden; daß ſowol Heyden als auch Ketzer ſelbige beſeſſen, und man beydes von jenen und dieſen die Leichname darein begraben, alſo, daß ſchwerlich zu erkennen, welches Chriſten- welches Ketzer- und welches Heyden-Gebeine ſeyen, in mehrer Betrachtung, daß man heydniſche Inſcriptiones und andere Denck-Maale darinnen anträffe, und keine ſichere Kenn-Zeichen hätte, einen gewiſſen Unterſchied zu machen. Dahero es ſchon geſchehen, daß man eines Heyden Gerippe vor Gebeine eines Chriſten angeſehen, weil man die Zeichen auf dem Sarg anderſt gedeutet, als ſie in der That geweſen waren. Zu deme kommt, daß, wenn es je nur Chriſten-Gebeine wären, man ſie darum doch nicht vor lauter Heilige zu achten hätte. So raiſonniret ebenfalls der oben belobte Benedictiner / JO. MABILLON, wenn er ſchreibt: Es waren dieſes gemeine Kyrch-Höfe der Chriſten / und / wie ich bereits ſagte / von Anfang des Chriſtlichen Glaubens von denen Glaubigen aus ſonderbarer Andacht / wegen der daſelbſt begraben liegenden Cörper der Märtyrer häuffig beſuchet. Es waren aber nicht alle Glaubige zu dieſen erſten Zeiten lauter Heiligen; ſo ſind auch nicht die Chriſten der erſten Kyrche allein daſelbſt begraben worden; Es waren dieſe Kyrch-Höfe noch lange Zeit hernach / das iſt / biß wenigſtens in die erſten vier oder fünff *Secula* der Kyrche / zum ge-

meinen Gebrauch gewidmet / wie ſolches die ſowol in dem unterirrdiſchen Rom befindliche / als auch vom *Grutero* und andern angeführte Innſchrifften bekräfftigen. Wer würde ſich aber wol unterſtehen dürffen zu ſagen / daß in allen dieſen *Seculis* kein anderer Menſch / als lauter Heilige abgeleibet / und keine andere / als lauter Heilige auf dieſe Kyrch-Höfe wären beygeſetzet und begraben worden * ? Beſondere Exempel anzuführen, als von des Adelarii unverweslichem Cörper zu Erffurt, wie man vorgegeben, aber An. 1633. offenbar falſch befunden hatte **; von dem Arm und Schwerd des erdichteten Ritters St. Georgens / iſt weder mein Vorhaben, noch nöthig: weil aus dieſem zur Genüge erhellet, daß unächte Reliquien vor ächt in der gegentheiligen Kyrche ausgegeben worden ***. Vielmehr laſſe ich mir angelegen ſeyn, unſern Evangeliſchen Lehr-Satz zu beweiſen, daß man nämlich die ächte und rechte Reliquien wahrhafftiger Heiligen ſo / wie ichs oben beſchrieben / das iſt / auf eine religioſe Weiſe nicht verehren ſolle.

§. 23. Zwar, weil wir den Satz verneinen, hätten wir gar nicht nöthig, einigen Beweiß zu geben, als welches bekanter maſſen dem bejahenden Theile zukommt; alleine ich thue, wie ſchon öffters, mehr, als ich

* Lib. cit. p. 13. Edit. Germ. ſed Lat. p. 9. ** Vid. *CASPAR. SAGITTARII Antiquitat. Gentiliſmi & Chriſtianiſmi Thuringici* im 3. Buch Cap. 12. §. 15. p. 195. *** Conf. *omnino GEORG. CASSANDR. Conſult. ad Art. A. C.* 21. Opp. p. 973.

ich ſchuldig bin, und erweiſe unſere Lehre aus folgenden Gründen: 1) Hat die religioſe Verehrung der Reliquien von denen Heiligen weder Befehl/noch Verheiſſung/noch gute Beyſpiele in der H. Schrifft, welche dißfalls auch unſere einige Richtſchnur ſeyn ſolle. 2) Iſt ſie vielmehr dem Göttlichen Worte zuwider, theils weil GOtt, was die Leiber anbelanget, will, daß der Menſch wiederum ſoll zur Erde werden *; alle religioſe Verehrung oder Anbetung der Creaturen aber klårlich verboten **; theils weil er Moſen, einen groſſen Heiligen, ſelbſt begraben †; theils auch, weil er den Allerheiligſten, ſeinen Sohn, begraben laſſen ††; theils endlich, weil die Glaubigen Alten und Neuen Teſtaments die Leichname der Heiligen und Mårtyrer damit geehret, daß ſie ſelbige ehrlich beerdiget, an die Aufbehaltung anderer Uberbleibſel aber nicht gedacht, geſchweige, daß ſie ſelbige heilig verehret hätten †††. 3) Hat auch die Chriſtliche Kyrche über die dreyhundert Jahre, ob ſie gleich die Mårtyrer ſehr werth gehalten, gleichwol ihre Reliquien nicht anderſt tractirt, wie unten aus der kurzen hiſtoriſchen Erzehlung mit mehrerm

 erhellen

* Im 1. B. Moſ. III, 19. ** Im 2. B. Moſ. XX, 4. 5. Eſ. VIII, 19. Röm. I, 25. † Im 5. B. Moſ. XXXIV, 6. welches *HIERONYMUS* und aus demſelben der Cardinal *ROB. BELLARMINUS de Reliquiis Sanct*. lib. 2. cap. 3. Opp. Tom. 2. p. 928. vor eine Verehrung erkennen. †† Matth. XXVII, 57. ſqq. coll. Pſ. XVI, 9. 10. ††† Im 1. B. Moſ. XXIII, 19. L, 13. Matth. XIV, 12. Apoſt. Geſch. VIII, 2.

erhellen wird. Und da nach der Hand die religioſe Verehrung der Reliquien, ſonderlich der Cörper und Glieder, ſich eingeſchlichen: ſo war ſolches 4) eine Nachahmung der Heyden, wie nicht allein EUSEBIUS * und der Cardinal CAESAR BARONIUS **, ſolches bekennen, ſondern die Sache auch ſelbſten es erweiſet, wenn man gegen einander hält, was die Heyden mit denen Uberbleibſeln ihrer Helden gethan, und was man Gegentheils mit denen Reliquien der Heiligen treibet. Es haben ſolche Collation oder Vergleichung verſchiedene gelehrte Männer *** bereits angeſtellet, und mit vielen Zeugniſſen bewähret. Ich halte mich aber damit nicht lange auf, ſondern gebe dem Leſer nur einen kurzen Auszug mit Anführung der Stellen, womit das geſagte erwieſen wird. Die Heyden nahmen entweder die Gebeine und Aſchen ihrer Helden und anderer, die ſie hoch achteten, aus den Gräbern, und ſetzten ſie in ihre Tempel †; oder ſie baueten in die Gräber ††, oder bey denſelbigen, Altäre †††. Sol-

che

* *De praeparat. Euangel.* lib. 13. cap. 7. p. 182. ** *Annal.* ad A. C. 44. n. 88. Tom. 1. p. 373. *** E. c. *JAC. BASNAGE dans l' Hiſtoire de l' Egliſe* liv. 19. chap. 4. p. 1147. ſqq. *THOMAS STEGER. Diſſ.* cit. §. 25. ſqq. aliique plures. † Vid. *MINUCIUS Felix Dialog. qui Octavius vocatur*, p. m. 8. coll. *JO. WOWERII Notis ad eund.* p. m. 11. Edit. Lugd. Batav. 1652. in 4. †† *SVETON.* in *NERONE* cap. 50. p. m. 450. Conf. *CL. SALMAS. Exerc. Plinian. in SOLIN.* p. 1141. ††† *VIRGIL. Aeneid.* lib. 3. v. 63. p. 272. & v. 303. ſqq. p. m. 285. lib. 5. v. 46. ſqq.

che Reliquien ſchmückten ſie mit Cronen und Blumen *; trugen ſie in offentlichen Proceßionen herum **; ſchrieben ihnen eine groſſe Krafft und auch wol gar Wunder zu ***. Deßwegen ſie dann, wenigſtens jährlich, Wallfahrten zu ihnen anſtellten †, und ſie an ſolchen Feſten nicht allein mit Anzündung vieler Lichter ††, ſondern auch mit Küſſungen †††, Niederknyen und Opffern ††††, religioſer Weiſe verehreten, ja manchmalen ihre Eyd-Schwüre, mit Berührung derſelbigen, thaten †††††. Sind aber das nicht eben ſolche religioſe Verehrungen, als wie man von Seiten des Gegentheils denen Reliquien der Heiligen erweiſet? 5) Haben endlich viele berühmte

p. 352. *VALER. MAXIM.* lib. 8. cap. 15. p. m. 412. *CLEMENS Alexandr. Protrept.* p. 17. *PRUDENT. in SYMMACH.* lib. 1. *Epigr.* 8. p. m. 266.

* *SVETON. in OCTAV.* cap. 18. p. 104. ** *HERODIAN. Hiſt.* lib. 4. cap. 1. p. m. 175. *** *AELIAN. var. Hiſtor.* lib. 12. cap. 64. p. 239. *SENEC. Poëta in Hercule Oetaeo.* Act. 5. Scen. 2. p. 391. *PAUSAN. Eliac.* lib. prior, qui eſt Hiſt. lib. 5. p. 311. *TERTULLIAN. lib. de anima* cap. 57. Opp. p. m. 306. † *JULIUS Capitol. in vita ANTONINI Philoſ.* inter Hiſtor. Aug. Script. p. 141. Edit. Francofurt. A. 1588. fol. *SVETON. in CLAUDIO* cap. 1. p. 338. *PLINIUS* lib. 3. Epiſt. 7. p. m. 150. †† *SVETON. in OCTAV.* cap. 98. p. 195. ††† *CICER. in VERREM.* lib. 4. p. 577. †††† *JUL. Capit.* l. c. *SVET. in CLAUDIO* l. c. ††††† *HERODOT. Hiſt.* lib. 4. cap. 123. Edit. Graec. Stephani A. 1570. p. 175. Lat. vero A. 1566. p. 123.

rühmte Männer von der Gegneriſchen Kyrche ihr Mißfallen ob ſolchem Reliquien-Dienſt geäuſſert. Wie ſehr DESIDERIUS ERASMUS in verſchiedenen Orten ſeiner Schrifften, HEINR. CORNEL. AGRIPPA, GEORGIUS WICELIUS, und GEORG. CASSANDER, nebſt vielen andern dawider geeyſſert, hat unſer ſeeliger JO. GERHARD. * mit ihren eigenen Worten nachrichtlich hinterlaſſen. Nur etwas dem teutſchen Leſer davon mitzutheilen, ſo ſchreibt gedachter DESIDERIUS ERASMUS von Rotterdam: Was würde der heilige *HIERONYMUS* darzu ſagen / wenn er ſehen ſollte / daß man hier und da / um Geld zu gewinnen / die Milch der heiligen Jungfrau Mariä / die man faſt ſo hoch ehret / als den heiligen Leib Chriſti / ingleichen Wunder-Oele / und Stücklein von des HErrn Creutz in ſolcher Menge zeiget / daß / ſelbige zu führen / kaum ein Laſt-Schiff genug wäre? daß man aufweiſet hier *Franciſci* Kutten / dort der Jungfer Mariä Unterkleid / anderſtwo der Anna Kamm / an einem andern Ort Josephs Hoſen / wieder an einem andern des Thomä von Cantelberg Schuh / abermal an einem andern Chriſti Vorhaut / welche man / unerachtet es eine ungewiſſe Sache iſt / doch viel heiliger anbetet / als den ganzen Chriſtum. Und das gibt man vor / nicht als ob es Sachen wären / die man dulten und dem gemeinen Manne nachſehen müßte / ſondern man macht

* Confeſſ. Cathol. lib. 2. part. 2. Art. 10. cap. 3. p. 1032. ſq.

macht bey nahe das Haupt-Werck der Religion daraus / und diß aus Geitz der Prieſter und aus Scheinheiligkeit einiger Mönche / welche bey ſolcher Thorheit des Volcks ihren Vortheil finden *.

§. 24. Damit aber mein Leſer überzeuget werde, daß man über 300. Jahr nach Chriſti Geburt die Reliquien nicht ſo, wie heute zu Tag der Gegentheil thut, verehret, ſo will ich die oben verſprochene kurze Erzehlung hievon anjetzo geben. Was nun anfänglich die Kleider der Heiligen, und andere ihre Geräthſchafft, ingleichen die Inſtrumente, womit ſie gemartert und getödtet worden, anbelangt, ſo hätte Niemand wichtigere Stücke von dieſer Art und mit ſicherer Gewißheit ſammlen können,

 als

* *Annot. in Matth.* cap. 23. Opp. Tom. 6. p. 92. *Quid (Hieronymus, vir ſanctiſſimus,) dicturus ſit, ſi videat hodie paſſim ad quaeſtum oſtentari lac MARIAE, quod honore propemodum aequant corpori CHRISTI conſecrato, prodigioſum oleum, fragmentula ligni crucis tam multa, vt, ſi in acervum redigantur, vix vna navis oneraria vehat; hic oſtentari FRANCISCI cucullum, illic intimam veſtem MARIAE virginis, alibi pectinem ANNAE, alibi caligam JOSEPH, alibi calceum THOMAE Cantuarienſis, alibi CHRISTI praeputium, quod, cum ſit res incerta, religioſius adorant, quam totum CHRISTUM? Neque vero haec ita proferuntur tanquam ferenda, & plebeculae donanda affectibus, verum huc fere ſumma religionis vocatur, auaritia Sacerdotum & quorundam Monachorum hypocriſi, quos alit populi ſtultitia.*

als die Chriſten in dem erſten Jahrhundert. Denn dieſe hätten ja alles, womit unſer Gegentheil ſo vieles Weſen machet, und noch weit mehrers, nämlich die geſammte Reliquien Chriſti, unſers Heylandes, ſeiner Eltern und der Apoſtel aufbehalten können. Sie haben aber zu einem klaren Anzeigen, daß ſie von religioſer Verehrung derſelben nichts gehalten, es nicht gethan, ja ſich nicht einmal um das Creutz, an welchem der Herzog des Lebens getödtet worden, bekümmert, auch ſo gar damals nicht, da Kayſer HADRIANUS der Schand-Göttin Venus einen Tempel auf den Platz gebauet, wo Chriſtus begraben worden*. Anerwogen, nach dem Bericht unſers Gegentheils ſelber, des Kayſers CONSTANTINI Mutter HELENA erſt im vierdten Seculo ſolches Creutz ſolle gefunden haben**. Woraus zugleich ſo viel erhellet, daß, da die Chriſten in dem andern und dritten Jahr-hundert eben ſo wenig um dieſe Haupt-Reliquie, geſchweige dann der geringern, beſorgt geweſen, ſie von Verehrung derſelbigen mehr nicht, als die Chriſten in dem erſten Seculo, müſſen gehalten haben. Und wie hätten ſie ſich zu religioſer Verehrung der Reliquien verſtehen ſollen, da ſie oben erwieſener maſſen †, auſſer GOtt und Chriſto, keinen

* Teſte *HIERONYMO* de Inſtitut. Monach. ad Paulinum Opp. Tom. 1. p. 102. Adde *JAC. BASNAGE dans l'Hiſtoire de l'Egliſe* liv. 18. chap. 13. p. 1112. ** *Hiſtoriam illam ſatis commentitiam diligenter accurateque pro more ſuo excutit JO. GEORG. DORSCHEUS Heptad. Diſſertat. Hiſtorico-Theologic.* Diſſert. 2. p. 94. ſqq. † p. 658. ſq.

keinen Heiligen religioſer Weiſe verehret? Was hernach die Uberbleibſel von den Cörpern oder Gebeinen erſtgedachter Heiligen betrifft, ſo haben die erſte Chriſten ſie ſo gar nicht aus denen Gräbern hervorgezogen und zu heiliger Veneration ausgeſtellet, daß ſie vielmehr vor ſie die gröſte Verehrung darin geſucht, wann ſie ſelbige ehrlich begraben*. So machte es in dem erſten Jahr-hundert Joſeph von Arimathia in Geſellſchafft Nicodemi mit dem allerheiligſten Leichnam JESU ſelbſt; die Jünger Johannis mit dem Cörper ihres Meiſters; und gottesfürchtige Männer mit dem Leib des erſten Märtyrers N. T. Stephani / wie oben** die angezogene Schrifft-Stellen klärlich zeigen. Kein Buchſtabe iſt zu finden, daß man Johannis des Täuffers, oder Stephani Leichname religioſer Weiſe damals verehret hätte. Und eben ſo auch in dem andern Seculo ehreten die Chriſten der Märtyrer, ſo hoch ſie auch dieſelbige hielten, ihre Reliquien damit, daß ſie ſelbige ſtattlich begruben, ohne an eine Aufſtellung oder religioſe Verehrung derſelben zu gedencken. Denn nicht nur der heilige Märtyrer IGNATIUS † bat die Chriſten ſeiner Zeit, ſie ſollten den Löwen, welchen er würde vorgeworffen werden, ſchöne thun, daß ſie ſeine Gebeine verzehreten, damit er

* Vid. *AUGUSTIN. de Civit. DEI.* lib. 1. cap. 13. Opp. Tom. 7. p. 12. *Antiquorum iuſtorum funera officioſa pietate curata ſunt, & exſequiae celebratae, & ſepultura proviſa.* ** p. 827. † *Epiſt. ad Roman.* cap. 4. p. m. 85.

er Niemanden mit NB. ſeiner Begräbniß beſchwerlich ſeyn dårffte, ſondern man weiß auch aus EUSEBIO *, daß der Römiſche Raths-Herr ASTYRIUS, ungeachtet ſeines anhabenden koſtbaren Kleides, den Mårtyrer MARINUM nach deſſen Tode auf ſeine Schultern genommen habe, nach Hauß getragen, und ſelbigen herrlich begraben laſſen. Gedachter EUSEBIUS ** hat einen Brief hinterlaſſen, den die Chriſten ſelbiger Zeit aus Lion und Vienne in Franckreich an die Gemeinden in Aſien und Phrygien geſchrieben, worin ſie ſich über die Grauſamkeit der Verfolger unter andern deßwegen beklagen, daß ſie die Leichname der Mårtyrer zu begraben, nicht geſtatteten. Gleicher maſſen tyranniſirten die Verfolger mit denen Reliquien des heiligen Mårtyrers POLYCARPI, welches die Chriſten damals ſehr ſchmerzete †. Håtten ſie ſelbige religioſer Weiſe aufzubehalten und zu verehren, nicht aber zu begraben gedacht, wåre ihnen wohl wenig daran gelegen geweſen, ob man ſie hätte begraben laſſen, oder nicht: Indeme ſie auch die Aſche håtten verehren können. Kurz: So vieler Mårtyrer Gebeine die Chriſten im andern Seculo kunten habhafft werden, ſo viele begruben ſie, auf welche Weiſe ſie auch mit anderer ihrer Mit-Chriſten Leichnamen verfuhren. Wie es im dritten Jahr-hundert damit gehalten worden, iſt

* *HIST. ECCLES.* lib. 7. cap. 16. p. 264. ** *Hiſt. Eccleſ.* libr. 5. cap. 1. p. 165. † *EUSEB. Hiſt. Eccleſ.* lib. 4. cap. 15. p. 134. ſq. *Epiſt. Eccleſ. Smyrnenſ. de Martyrio POLYCARPI* cap. 18. in *THOM. ITTIG. Bibliothec. Patrum Apoſtolic.* p. 413.

iſt aus folgenden Zeugniſſen zu erſehen. ORIGENES, welcher nach ROB. BELLARMINI Meynung An. 261. floriret hatte, ſchreibet: Wir wiſſen auch die vernünfftige Seelen allein zu ehren / und deren Werckzeuge achten wir der Ehre einer *ſolennen* Begräbniß würdig*. Um eben dieſe Zeit ſchrieb die Prieſterſchafft zu Rom an die Cleriſey zu Carthago unter andern dieſe Worte: Und was das fürnehmſte iſt / wenn die Leiber der Märtyrer oder anderer nicht begraben werden / ſo ſetzen ſich diejenige / welchen ſolches Geſchäfft zukommt / in groſſe Gefahr**. Dahero ſich auch die Chriſten im vierdten Seculo mit groſſer Gefahr ihres Lebens gewagt, die Reliquien der Märtyrer, welche unter JULIANO *Apoſtata* hingerichtet worden, zu begraben***. Da man nun ſolcher Geſtalt immerzu auf der Heiligen Begräbniß bedacht geweſen: ſo iſt es vor ſich klar und offenbar, daß man ſie nicht begehrt, aus denen Gräbern hervor zu ziehen und zu religioſer Verehrung auszuſtellen. Wie man dann nicht beweiſen kan, daß vor An. 350. die Cörper oder Gebeine der Apoſtel und Evan-

* *Contra CELSUM* lib. 8. Opp. Tom. 2. p. 524. *Solas etiam rationales animas honorare novimus, & earum inſtrumenta ſolenni ſepulturae honore dignamur.* ** Vid. *CYPRIAN.* Epiſt. 2. Opp. p. m. 8. *Et quod maximum eſt, corpora Martyrum aut caeterorum ſi non ſepeliantur, grande periculum imminet eis, quibus incumbit hoc opus,* *** Vid. *CHRYSOST. Serm. in JUVENTINUM & MAXIMUM Martyres.* Opp. Tom. 1. p. 488.

Evangeliſten, oder auch anderer Heiligen, aus der Erden von denen Chriſten geholet, und in die Kyrchen geſetzet worden*. Es iſt auch ſolches daraus abzunehmen, weil vor ſolcher Zeit weder Juden noch Heyden denen Chriſten vorgeworffen, daß ſie der Heiligen Leichname in ihren Kyrchen hätten, und ſie verehreten, unerachtet die Chriſten dieſen Vorwurff den Heyden ſonderlich offt und viel gethan; wie ſie hingegen nach ſolcher Zeit es denen Chriſten vielfältig aufgerücket. Allermaſſen ins beſondere JULIANUS *Apoſtata* ihnen vorgehalten, daß ſie in ihren Kyrchen alles voller Gräber und Grab-Maaler gemacht**: Ja die Chriſten nur die Gräbler † oder Grab-Wandler/ und ihre Kyrchen nur Gräber genennet ††. Wie aber die Chriſten darzu gekommen, daß ſie die Reliquien aus denen Gräbern genommen, und in ihre Kyrchen verſetzet, endlich gar religioſer Weiſe verehret, das iſt in der Kyrchen-Hiſtorie ebenfalls zu finden. Die Haupt-Gelegenheit darzu gab Kayſer CONSTANTINUS der Groſſe. Derſelbige bauete eine prächtige Kyrche, welche er gerne recht anſehnlich machen wollen. Weil man nun ſchon gewohnet war, die Gräber der Märtyrer häuffig zu beſuchen, und dieſe offt an gar ſchlechten Orten

* *Copioſe & , prouti ſolet, accuratiſſime hoc enarravit* JAC. BASNAGE *dans l' Hiſtoire de l' Egliſe* liv. 18. chap. 13. 14. p. 1112. ſqq. ** Ap. *CYRILL. Alexandrin. contra JULIAN. Apoſtat.* lib. 10. Opp. Tom. 3. p. 234. † τὰς περὶ τὰς τάφους. †† Teſte *HADR. VALESIO Annot.* in *AMMIAN. MARCELLIN.* p. 230.

Orten lagen: als glaubte er, man könnte theils die Märtyrer nicht beſſer ehren, theils aber auch denen Kyrchen kein gröſſers Anſehen und Heiligkeit zuwege bringen, als wenn jener Gebeine darin beygeſetzet würden. Dahero man angefangen die Reliquien aufzuſuchen, und ſie theils unter die Altäre, theils ſonſten in den Kyrchen zu begraben, welches zwar erſt unter der Regierung ſeines Sohns CONSTANTII vollends zum Stande kame; an weitere Verehrung dachte man damals ſo wenig, als hernach zu AMBROSII Zeiten. Dieſer ſtellte noch keine Märtyrer auf, ſondern unter den Altar: Denn, ſprach er, Chriſtus gehöret auf den Altar / welcher vor alle gelidten hat; die Märtyrer aber unter den Altar / welche durch deſſen Leiden erlöſet worden. - - Laſſet uns alſo die heiligſten Reliquien begraben / und in das Hauß bringen / deſſen ſie würdig ſind *. Nachdeme man aber einmal angefangen, die Gebeine der Märtyrer aufzuſuchen, und in die Kyrchen zu verſetzen: ſo wimmelte es bald von ſolchen Reliquien, dermaſſen, daß einige damit ärgerlicher Weiſe marchandirten, ſo hernach Kayſer THEODOSIUS ** verboten. Nach der

* Epiſtol. lib. 10. Ep. 85. *ad Sororem de inventione corporum Sanctorum GERVASII & PROTASII.* Opp. Tom. 3. p. 273. (*Succedant victimae triumphales in locum, vbi Chriſtus hoſtia eſt.*) *Sed ille ſuper altare, qui pro omnibus paſſus eſt: iſti ſub altari, qui illius redemti ſunt paſſione. - - Condamus ergo reliquias ſacroſanctas & dignis aedibus invehamus.* ** l. 3. Cod. *de Sacroſanct. Eccleſ.* Nemo Martyres diſtra-

der Hand fieng man an, dieſe Reliquien auf eine religioſe Manier, und zwar mit heydniſchen Gebräuchen zu verehren, alſo, daß man ſie zu HIERONYMI Zeiten ſchon küſſete, ihnen bey Tag Wachs-Kerzen anzündete, ganze Nächte durch in den Gräbern zubrachte, wowider VIGILANTIUS geeyfert, und deßwegen unter andern mit HIERONYMO zerfallen *. Endlich kam es gar dahin, daß man in ſolchen Gräbern durch die Märtyrer die Speiſen heiligen wollte, welches AUGUSTINUS ** aber geſtraffet. Noch höher ſtieg die Verehrung, da man allerhand Wunder, ſonderlich im ſechſten Seculo, ausgab, welche die Reliquien ſollten gethan haben, biß endlich der Aberglaube nach und nach dieſelbige Veneration der Reliquien in den Stand erhoben, in welchem ſie nunmehro bey dem Gegentheil ſtehet ***. Gleichwie alſo mein Leſer nunmehro an deme nicht mehr zweifeln kan, daß die religioſe Verehrung der Reliquien lange erſt nach dem dritten Seculo aufgekommen: alſo ſiehet er auch ſchon zum voraus, wie ſchlecht der Herr P. Ferler mit ſeinen Beweißthü-

mern

---

hat, nemo mercetur. * Vid. *HIERONYMI* Ep. 2. *contra VIGILANT.* Opp. Tom. 2. p. 123. ** De *Civit. DEI.* lib. 8. cap. 27. Opp. Tom. 7. p. 166. *** *Hiſtoriam huius ritus quam diligentiſſime* accurarunt *MART. CHEMNIT.* lib. cit. p. 13. ſqq. *THOM. STEGER. Diſſ. cit.* per tot. *JO. DALLAEUS de cultus religioſi obiecto.* lib. 4. cap. 3. ſqq. p. 599. ſqq. *JAC. BASNAGE dans l'Hiſtoire de l'Egliſe* liv. 18. chap. 13. ſqq. p. 1112. ſqq. *quibus & nos profecimus.*

mern beſtehen werde, die wir nach einander vernehmen wollen.

§. 25. Erſtlich ſuchet er ſothane Verehrung der Religuien aus der heiligen Schrifft A. und N. Teſtamentes zu beweiſen, und zwar aus dem A. T. daher, weil 1) die Gebeine Joſephs / nach Inhalt des 2. B. Moſ. XIII, 19. von Moſe aus Egypten mit gröſter Reverenz getragen worden. Weil 2) im 2. B. der Könige XIII, 21. zu leſen/ daß der Mann / welcher in Eliſä Grab geworffen worden / alß er dieſes Propheten Gebeine angerühret / wieder lebendig worden. 3) Weil GOTT das Haus Obed-Edoms geſegnet / darum/ daß die Bundes-Lade darinnen war / laut 2. B. Sam. VI, 11. 4) Weil, beſag des 2. B. der Kön. II, 14. durch den Mantel Eliä / mit welchem Eliſa in den Jordan ſchlug, das Waſſer ſich in zwey Theile getheilet habe. 5) Weil David Pſ. XCIX, 5. ermuntere: Erhebet den HErrn unſern GOtt / betet an zu ſeinem Fuß-Schämel / dann er iſt heilig. Da durch den Fuß-Schämel nichts anders / als die Kyrche GOttes/ bedeutet werde. 6) Weil David zu einem klaren Zeugniß von dieſer Verehrung ſage Pſ. XXXIV, 21. Der HErr bewahret alle Gebeine des Gerechten. Aus dem N. T. aber, weil 7) laut Matth. IX, 21. 22. das krancke Weib durch Anrühung des Saums an dem Rock Chriſti geſund worden. 8) Weil die Geſchichte der Apoſtel Cap. VIII, 2. (nicht cap. 18.) anzeigen, in was vor groſſer Verehrung der Leib des heili-

gen Stephani bey den erſten Chriſten gehalten worden. 9) Weil nach dem Bericht der Apoſtel-Geſchichte XIX, 12. (nicht XIV, 12. wie Hr. Gegner ſetzet) durch die Schweiß-Tüchlein und Gürtel * Pauli und deren Berührung viele von ihren Kranckheiten geheilet und geſund / wie auch die Teuffel dardurch ausgetrieben worden. 10) Weil Paulus zu den Hebräern IX, 3. 4. ſchreibe / daß hinter dem andern Fürhang die Hütte geweſen / welche die Allerheiligſte hieß / die da hatte das güldene Rauch-Faß und die Lade des Teſtaments / allenthalben mit Gold überzogen / in welcher war die güldene Gelte / die das Himmel-Brod hatte / und die Ruthe Aarons / die gegrünet hatte / und die Tafeln des Teſtaments. Wobey zu Ende der Herr P. Ferler alſo raiſonniret: Aus diſem ſihet man / in was für groſſen Ehren die Heiligthümer ſeynd gehalten / und aus dem Befehl Gottes ſelbſten in dem heiligſten Ort verwahret worden **. Ich antworte auf dieſe Menge vermeynter Beweißthümer anfänglich überhaupt, daß, gleichwie in Anerinnerung des angezeigten Status controuerſiae hier die Frage gar nicht iſt: Ob man die Reliquien ſäuberlich tractiren ſolle? Und eben ſo wenig: Ob man ſie in einem heiligen Orte zum Angedencken aufbehalten könne? Ja auch davon nicht: Ob GOtt durch die Reliquien bißweilen Wunder gethan? wiewol denen Nachrichten, welche

---

* σιμικίνθια, welches der ſeel. *LUTHERUS* durch Köller gegeben. ** p. 99. 100. 103.

che in der heiligen Schrifft nicht ſtehen, nicht allzu-ſicher zu trauen iſt wegen der vielen Fabeln und Gedichten, womit die Hiſtorien der Märtyrer und anderer Heiligen angefüllet ſind, wie der berühmte Dominicaner und Spaniſche Biſchoff, auch Profeſſor ehemals zu Salamanca, MELCH. CANUS, darüber ſehr hefftig klaget *; ſondern davon gefraget wird: Ob man die Reliquien der Heiligen religioſer Weiſe verehren ſolle? Müßte alſo der Herr P. Ferler einen über- oder wider-Menſchlichen Verſtand haben, wenn er aus dieſen ſeinen zehen Beweiß-Gründen den Schluß heraus brächte, daß man die Reliquien der Heiligen religioſer Weiſe verehren ſolle, da ſelbiger doch nicht mit dem geringſten Schein darin gegründet iſt. Hernach antworte ich inſonderheit auf die erſte Stelle aus dem 2. B. Moſ. XIII, 19. daß daſelbſt wohl ſtehe, was maſſen Iſrael die Gebeine Joſephs, in Krafft der gethanen eydlichen Verbindung, mit ſich aus Egypten genommen; keines weges aber, daß man ſelbige religioſer Weiſe verehret habe. Und wäre der Eyd nicht geſchehen, ſo wären Joſephs Gebeine gewiß auch in dem Grabe liegen geblieben. Wo hat aber der Gegentheil eine ſolche dringende Urſache, die Reliquien nur aus denen Gräbern zu erheben, geſchweige erſt geiſtlich zu verehren? Ich antworte ferner auf die andere und vierdte Stelle aus dem 2. B. der Könige XIII, 21. und II, 14. daß, woferne man, dem Herrn Gegner zufolge, von denen Reliquien Eliſä und Eliä auf aller Heiligen Uberbleibſel ſchlieſſen

 darff,

* *Locor. Theologic.* lib. 11. cap. 6. p. 333. ſqq.

darff, dieſer, dem Ferleriſchen ſchnurgerad zuwider ſeyende, Schluß ganz natürlich und ungezwungen heraus komme: Man hat Eliſä Gebeine und Eliä Mantel nicht *reſpectiue* aus dem Grabe erhoben; beede nicht in den Tempel zu Jeruſalem gebracht; ſie nicht in Gold und Silber eingefaſſet oder damit behänget; ſie nicht in offentlichen Proceßionen herum getragen; ſie nicht dem Volcke zur Schau / zur Berührung oder zum küſſen ausgeſetzet; ſich nicht zu ihnen verlobet / noch Wallfahrten angeſtellet / ſie nicht angebetet; kurz: Sie nicht religioſer Weiſe verehret; ob GOTT gleich ſo groſſe Wunder durch dieſelbige gethan. Ergo ſoll man die Reliquien der Heiligen / wenn auch ſchon Wunder dadurch geſchehen / nicht religioſer Weiſe verehren. Wie der Herr P. Ferler zu der dritten Stelle aus dem 2. B. Samuelis VI, 11. gekommen, daraus einen Beweiß vor ſich zu ziehen, das kan ich mir gar nicht einbilden, in Betrachtung, daß darin weder der Reliquie eines Heiligen, noch eines Wunderwerckes, das dadurch geſchehen wäre, noch auch einer, zumal religioſer, Verehrung Meldung geſchicht, ſondern es lediglich heiſſet: GOTT habe den Obed-Edom und ſein ganzes Haus geſegnet / da er die Lade des Bundes (welche hoffentlich der Herr Pater vor keine Reliquie eines Heiligen anſehen wird) drey Monat lang beherberget hatte. Das müßte ja künſtlich zugehen, wenn man daraus den Satz erfolgern wollte: Man ſolle die Reliquien der Heiligen religioſer

Weiſe

Weiſe verehren. Eben das muß ich faſt ſagen von der fünfften Stelle aus Pſ. XCIX, 5. Denn 1) wenn man, nach des Herrn Gegners eigener Erklärung, durch den Fuß-Schämel GOttes ſeine Kyrche verſtehet; ſo iſt abermal kein Buchſtabe von der Reliquie eines Heiligen darin zu finden. 2) Wenn man ſeine Uberſetzung dieſes Spruchs noch darzu nimmt, alſo lautende: Betet an den Schämel ſeiner Füſſe / alſo, daß dieſer die Sache wäre, die man anbeten ſollte: ſo kommet gar dieſe abgöttiſche Lehre heraus, daß man die Kyrche GOttes anbeten ſolle. 3) Mein Leſer aber gebe hier Achtung, wie der Herr P. Ferler durch Anziehung dieſes Spruchs ganz unvermerckt äuſſere, was maſſen er durch die Verehrung der Reliquien eine Anbetung derſelbigen verſtehe. Ubrigens heißt es 4) nach dem Grund-Texte nicht: Betet an den Schämel, ſondern, wie es auch gegentheilige hier unten benamte Lehrer gegeben, zu oder vor dem Schämel ſeiner Füſſe, alſo, daß eben, wie v. 9. der Ort angezeiget wird, wo die Iſraeliter den zu erhöhenden GOtt anbeten, oder wohin ſie ſich in ihrem Gebete dem Orte nach wenden ſollten, nämlich vor und zu dem Fuß-Schämel GOttes. Dadurch verſtehet NICOLAUS LYRANUS, der gelehrte Franciſcaner, die Menſchheit Chriſti *, der Portugieſiſche Jeſuit, EMANUEL SAA ** aber, der Franzöſiſche Abbt FRANC. VATABLUS ***, der Erz-Biſchoff weyland zu Aix in Franckreich, GILBERT. GENEBRAR-

* *Expoſit. breu. in univerſa Biblia* h. l. ** *Notat. in totam Scripturam S.* h. l. *** *In Bibliis* h. l.

BRARDUS *, in Gegenhaltung des 1. Buchs der Chronic. XXVIII, 2. (oder nach der Teutſchen Bibel XXIX, 2.) und Jerem. Klaglied. II, 1. die ganze Bundes-Lade zuſammen; der Spaniſche Ritter BENEDICTUS ARIAS MONTANUS ** hingegen den guldenen Deckel daran, oder den Gnaden-Stuhl, inſonderheit, beede als Fürbilder auf Chriſtum. Da nun alſo der Verſtand dieſer Davidiſchen Ermunterung an das Volck Iſrael dahin gehet: Erhebet oder lobet den HErrn, unſern GOtt, und betet Ihn mit, zu der Bundes-Lade oder dem Gnaden-Stuhl, als dem Fürbilde Chriſti, gerichtetem Angeſichte an; ſo mögte ich wohl denjenigen ſehen, der mir mit Beſtand und Richtigkeit die religioſe Verehrung der Reliquien hieraus erhärten könnte. Die ſechſte Stelle aus Pſal. XXXIV, 21. da der gekrönte Pſalmiſt von dem Gerechten ſinget: Er (der HErr) bewahret ihm alle ſeine Gebeine/ daß deren nicht eines zubrochen werde/ und mit ſolchem Sprüchworte ſo viel ſaget: Dem Gerechten könne ohne GOttes Willen kein Leid geſchehen; oder, nach der Erklärung gegentheiliger Ausleger †, damit verſichert, die Gebeine des Gerechten bewahre GOtt ſo, daß keines zerbrochen bleibe, wenn es ſchon zu Aſchen werde, ſondern alle an jenem Tage wieder aufer-ſtehen

* *Comment. in Pſalm.* h. l. ** In *Beſaleel.* p. 80. aut in Oper. Critic. Angl. Tom. 6. p. 612. † Vid. *ROB. BELLARMIN. Explanat.* h. l. *JO. LORINUS Comment.* h. l. Tom. 1. p. 490. b, *JAC. TIRINUS Comment.* h. l. ap. *JO. GERHARD. Confeſſ. Cathol.* lib. 2. part. 2. Art. 10. cap. 3. p. 1038.

ſtehen werden, hält der Hr. P. Ferler vor ein klares Zeugniß von Verehrung der Reliquien; ich finde aber nicht einmal ein dunckeles darinnen, geſchweige erſt ein klares, und gewiß auch kein einiger vernünfftiger Menſch. Denn wer wird den irrigen Grund-Satz, aus welchem der Schluß, daß man die Reliquien der Heiligen verehren ſolle, hier gezogen wird, vor wahr annehmen: Was GOTT bewahret/ das ſoll man religioſer Weiſe verehren. Wie viel Dutzend Inſtantien könnte man geben, die alle von der Falſchheit ermeldten Grund-Satzes zeugeten und überzeugeten? Ich will nur eine einige anbringen: GOtt bewahrete Hiobs Athem, laut Hiob X, 12. Ergo ſollte man Hiobs Athem religioſer Weiſe verehret oder angebetet haben? Iſt das nicht ungereimt? Und ſihe, eben ſo ungereimt wird von der Göttlichen Bewahrung der Gebeine eines Gerechten auf deren religioſe Verehrung geſchloſſen. Der Hr. Pater meynt, wenn wir das neue Teſtament aufſchlagen/ ſo werden wir noch mehrers überzeugt. Und er hat recht. Wir werden durch die daraus angeführte Stellen noch mehr überzeugt, daß man die Reliquien derer Heiligen religioſer Weiſe nicht verehren ſolle. Denn wir finden beym Matth. IX, 21. 22. daß das krancke Weib, welches den Saum des Rocks Chriſti angerühret hat, geſund worden: Wir leſen auch in der Apoſtel-Geſchichte VIII, 2. daß Stephani Gebeine mit einer groſſen Klage von gottesfürchtigen Männern beſchicket worden. Wir erſehen ferner aus eben der Apoſtel-Geſchicht XIX, 12. daß durch Pauli Schweiß-Tüchlein und Gür-

tel Leute, über welche man ſie gehalten, von ihren Kranckheiten geheilet und geſund, wie auch Teuffel ausgetrieben worden; aber das finden und leſen wir nicht, daß Chriſtus ſeinen Rock, oder Paulus ſeine Schweiß-Tüchlein und Gürtel, (zu geſchweigen, daß diß keine Reliquien NB. verſtorbener Heiligen, wovon hier die Rede, geweſen) religioſer Weiſe zu verehren befohlen, oder daß ſolches von denen damaligen Chriſten, die die Wohlthat geſehen und empfangen, und Stephani Leichnam begraben, geſchehen. So finden wir endlich, daß freylich Paulus an die Hebr. IX, 3. 4. ſchreibet, welcher Geſtalt in dem Allerheiligſten das güldene Rauchfaß und die Bundes-Lade, in dieſer aber die güldene Gelte mit dem Himmel-Brod und die Ruthe Aarons, nebſt den Tafeln des Teſtaments geweſen, und zum Gedächtniß die letztern aufbehalten worden; daß aber Paulus ſchreibe, es ſeyen Reliquien verſtorbener Heiligen geweſen, und darum aufbehalten worden, daß man ſie religioſer Weiſe verehren ſolle, als welches der Herr Gegner zu beweiſen hat, das findet ſich nicht. Hat alſo der Herr P. Ferler mit ſeinen letzten 4. Stellen aus dem neuen Teſtamente die religioſe Verehrung der Reliquien von denen Heiligen ſo wenig bewieſen, als mit den 6. erſtern aus dem A. T. Wenn mein Leſer dieſes lieſet, oder auch der Herr Gegner / wenn er anderſt vor Affecten reflectiren kan, ſo bedencke er doch, wie übel derjenige daran ſey, der nur zum Behuff der Lehr-Sätze ſeiner Parthey, und nicht aus Liebe zur Wahrheit ſchreibet, wie ſelbiger theils ſich kein Gewiſſen mache, das

aller-

allerheiligſte Wort GOttes durch allerhand Verdrehungen zu mißbrauchen, und ſich darauf zu beruffen, ob gleich daſſelbe widerſpricht, oder nicht den geringſten Schein zum Beweiß darreichet; theils ſich vor der vernünfftigen Welt mit ungereimten Argumenten und mit leeren Erdichtungen zu Schanden mache; theils endlich auf keinen veſten Fuß in ſeiner Religion, mithin auch zu keiner wahren Ruhe ſeiner Seelen, komme und kommen könne. Dieſe Betrachtung preſſet mir dann öffters einen Seuffzer zu GOtt in Liebe aus, wenn ich den Herrn P. Ferler in ſeinen Umſtänden mir vorſtelle, ſonderlich auch ſein hohes Alter bedencke, da er an den Pforten der Ewigkeit, in Betrachtung des Lauffes der Natur, ſtehet. Indeme ich dieſes ſchreibe, bricht mir wieder mein Herz, daß ich über ſeinen erbärmlichen Zuſtand mich der Thränen kaum enthalten kan. Denn ich ſehe, er hat vor ſeine Meynung keinen Grund in der heiligen Schrifft, und eben ſo wenig in dem ächten Alterthum.

§. 26. Er zwar ſpricht, nach ſeiner Gewohnheit, zweytens abermal überaus groß, und berufft ſich auf die erſte Kyrche und deren Lehrer, laut ſeiner Worte: **Nach der heiligen Schrifft möchten ſie (uns Evangeliſche meynend) beſchauen die erſte heilige Catholiſche Kirch/was diſe von Verehrung der Heiligthümer und der Reliquien gehalten habe** *; alleine er beſtehet damit, wie ſonſten, gleich dem Butter in der Sonnen. Denn die zwey älteſten, auf die er ſich beziehet, CLEMENS *Romanus*

* p. 100.

manus aus dem erſten / und JUSTINUS *Martyr* aus dem andern Seculo, haben, wie ich in dem erſten Buch erwieſen *, die angezogene Bücher nicht gemacht, mithin auch die Worte nicht geſchrieben, welche ihnen der Herr P. Ferler beymiſſet. Und wann auch dieſe Worte ächt und ihr wären: ſo ſagten ſie doch, als wie des AUGUSTINI ** ſeine von denen Reliquien GERVASII und PROTASII zu Meyland, nicht mehr, als daß ſie wunderthätig geweſen. Das hat aber der Herr Gegner nicht zu beweiſen, ſondern dieſes ſoll er darthun, daß CLEMENS, daß JUSTINUS, daß AUGUSTINUS geſagt, man ſolle die Reliquien religioſer Weiſe verehren, wann er ſich mit Recht auf ſie berufſen will. Das kan er aber nicht aufbringen. Denn obwol der groſſe AUGUSTINUS in der 103. oder 212. Epiſt. Edit. Benedictin. de S. Mauro, an den Biſchoff QUINTILIANUM ſchreibet, er werde ſchon wiſſen, die Reliquien STEPHANI gebührend † zu ehren: ſo redet er doch von keiner religioſen Verehrung, als wovon hier die Frage iſt. Denn von ſolcher war er kein Freund, wie aus deſſen nachfolgenden Worten zu erſehen: **Laſſet uns die Verſtorbenen nicht religioſer Weiſe verehren.** (wie viel weniger dann ihre Reliquien) Denn haben ſie fromm gele-

---

* p. 36. 79. ** *De ciuitat. DEI.* lib. 22. cap. 8. Opp. Tom. 7. p. 501. b. † Opp. Tom. 2. p. 600. *Portant ſecum reliquias beatiſſimi & glorioſiſſimi martyris STEPHANI, quas non ignorat ſanctitas veſtra, ſicut & nos fecimus, NB. quam CONVENIENTER honorare debeatis.*

gelebet; ſo begehren ſie dergleichen Ehre nicht / ſondern ſie wollen denjenigen von uns geehret wiſſen / durch deſſen Erleuchtung ſie ſich freuen / daß wir ſeines Verdienſtes theilhafftig ſeynd. Derohalben ſoll man ſie *NB.* ehren damit / daß man ihnen nachfolget / aber nicht *NB.* anbeten / daß man ſie religioſer Weiſe verehre *. Hat demnach der gute Herr P. Ferler noch nichts bewieſen.

§. 27. Drittens legt er ſich aufs verleumbden und verketzern, um ſeinem Irrthum ein Färblein anzuſtreichen. Dann den Einfältigen unter ſeinen und unſern Glaubens-Genoſſen unſere Lehre recht gehäßig und verdächtig zu machen, ſetzt er, als ſein erſtes und beſtes Argument, gleich voran: Es iſt mir bewußt / daß unſer *proteſtanti*ſcher Gegentheil nicht nur die Bildniſſen der Heiligen / ſondern auch die Reliquien pflege zu verwerffen / und ihren Glaubens-Genoſſenen *abſolute* zu verbieten / diſen einige Ehre zu erweiſen **. Biß hieher gehet die Verleumbdung, welche deſto boshafftiger iſt, weil er ſagt, es ſey ihme bewußt / was er vorgibt; da doch an dem hellen Tage ligt, und auch aus dem, in dieſem 11. Capitel ordentlich angezeig-

* *Lib. de vera religione* cap. 55. Opp. Tom. I. p. 587. *Non ſit nobis religio cultus hominum mortuorum: quia, ſi pie vixerunt, non ſic habentur, vt tales quaerant honores; ſed illum a nobis coli volunt, quo illuminante laetantur, meriti ſui nos eſſe conſortes. HONORANDI ergo ſunt propter imitationem, non ADORANDI propter religionem.* ** p. 98.

angezeigten, Statu Controuerſiae zu erſehen iſt, daß wir weder die Bildniſſe der Heiligen, noch ihre Reliquien verwerffen, noch auch ſelbigen einige Ehre zu erweiſen verbieten. Haben wir nicht, ſeinem eigenen Geſtändniß nach, Bildniſſe in unſern Kyrchen? Frage der Herr Pater zu Nürnberg und anderer Orten nach, ſo wird man ihme Reliquien, die zum Gedächtniß aufgehoben werden, zeigen. Denenſelbigen aber religioſe Verehrung zu erweiſen, verbieten wir, weil es GOtt verbietet *. Nun folget die Verketzerung: Wir Catholiſche (fähret er wider uns Evangeliſche fort) wann wir ſie fragen / warum ſie die (religioſe) Verehrung der heiligen Reliquien verwerffen / müſſen ſie wahrhafftig uns antworten / daß ſie es erlernet von denen ketzeriſchen *Marcioniten* / welche in dem anderten Jahr-hundert nach Chriſti Geburt geſchwörmet haben / wie bezeigt *Magnes lib.* 4. *contra* (Theoſthenem nicht) *Theoſianum.* Diſe / ſagt er / ſagten / die Leiber der heiligen Martyrer ſeyen ein Grauſen / und etwas / ſo zu verfluchen. Nach dem *Diocletiano* und *Juliano*, dem (gut tavtologiſch) abtrinnigen *Apoſtaten* / hat diſes auch gelehret *Vigilantius*, welcher ebenfalls verbotten / die Reliquien der lieben Heiligen zu verehren / oder brinnende Kertzen vor ihnen aufzuzünden. Diſen *Vigilantium* hat alsdann geſtrafft der heilige *Hieronymus lib.* 2. *contra Vigilantium* **. Wie mein Leſer hier ſiehet, ſetzt er unſere Lehre, und der MARCIONIten / welche verruch-

* Sihe oben p. 827. ** p. 98.

verruchte Ketzer waren, wie ingleichen des DIOCLETIANI, des JULIANI *Apoſtatae*, und des VIGILANTII in eine Claſſe zuſammen. Ich übergehe hierbey, daß der Jeruſalemitiſche Prieſter MAGNES ein bis ins zehende Jahr-hundert nach Chriſti Geburt unbekanter, und, wie EDMUND. ALBERTINUS * urtheilet, erdichteter oder wenigſtens neuer Griechiſcher Scribent ſey, der hierin vor keinen tüchtigen Zeugen gelten kan. Und wann auch ſchon GUIL. CAVE ** ſein rechtes Alterthum gefunden hätte: ſo folget doch nicht, daß die 5. Bücher von ſeiner Hand hergekommen, welche wider den Theoſthenem in MS. aber noch nicht gedruckt, heraus ſind, aus welchen FRANC. TURRIANUS, zur Vertheidigung der offenbar unterſchobenen Päbſtlichen Decretalien, am erſten etwas allegiret, und damit ſchon an den Tag geleget hat, wie wenig demſelben Glauben beyzumeſſen. Ich gedencke auch nicht, daß keiner von denen alten Vätern, welche die Marcionitiſche Ketzereyen erzehlet, ein Wort von dieſem Puncte melden. Ich rege ferner nicht, daß der Herr Gegner von denen Römiſchen Kayſern DIOCLETIANO und JULIANO weder eine Stelle aus denen alten, noch auch, was ſie dann wider die Reliquien der Heiligen geredt oder geſchrieben, anführe. So berühre ich letztlich nicht, daß wir von VIGILANTII Lehre hierin nichts wiſſen, als was

* *De Sacram. Euchariſt.* lib. 2. p. 420. Conf. *WILH. ERNEST. TENZELII Exercitat. ſelect.* part. 2. p. 235. ſq. *GUIL. CAVE Hiſt. litterar.* p. m. 133. ** Lib. cit. p. 86.

was ſein Gegner HIERONYMUS * uns davon hinterlaſſen, der ſich aber, wie DESIDER. ERASMUS von Roterdam**, und LUD. ELLIES du PIN***, beede gegentheilige Scribenten, von ihme judiciren, hierin ſo aufgeführet, daß er, an ſtatt VIGILANTIUM bündig zu widerlegen, mit Schmäh- und Läſter-Worten auf ihn loß gezogen. Ob er nun VIGILANTII Lehre, wie ſie geweſen, bey ſo geſtalten Sachen vorgetragen, ſtehet noch dahin: zu geſchweigen, daß, wie HIERONYMUS † ſelbſt meldet, VIGILANTIUS nur wider den heydniſchen Gebrauch geeyffert, daß man bey denen Gräbern der Märtyrer, die er ſonſten hoch hält, und ſie die ſeeligſten Märtyrer nennet, welche das Lamm, das mitten im Stuhl, mit allem Glanz ſeiner Majeſtät verherrliche, bey Tage einen Hauffen Wachs-Kerzen angezündet, über Nacht in denē Gräbern zugebracht, und die Aſchen oder Gebeine angebetet. Dieſes alles, ſage ich, will ich nicht weitläufftig anführen, ſondern ſetzen, es hätten die Marcioniten alſo, wie der Herr Gegner aus dem MAGNETE zeiget, gelehret; es hätten auch DIOCLETIANUS, JULIANUS und VIGILANTIUS mit denen Marcioniten gleiche Lehre geführt, mit was vor Gewiſſen kan der Herr Gegner dero Lehre mit der unſerigen in Vergleich ſtellen? Wann und wo hat unſere Proteſtantiſche Kyrche geſagt, die Leiber der heiligen Märtyrer

* Opp. Tom. 2. p. 120. ſqq. ** In argumento huic Epiſt. præfixo l. c. *** *Biblioth. nov.* Tom. 3. p. 202. Edit. Lat. † Lib. cit. p. 121. ſq.

tyrer ſeyen ein Grauſen / und etwas / ſo zu verfluchen? Herr Pater / iſt das ſeine Liebe zu uns? Iſt das ein Profeſſor-Stück? Ich will nicht ſagen eines Geiſtlichen Ordens-Mannes? Controverſiſten, welchen weder natürliche Ehrlichkeit, noch Chriſtenthum beywohnet, und die ihre Irrthümer nicht vertheidigen können, ſuchen ihre Gegner alſo anzuſchmützen. Mein GOtt, rühre doch dem Manne ſein Herze, daß er in ſich gehe, und bedencke, was vor eine ſchwere, obwolen von ihm unerkante, Sünde die Verleumbdung und das Affterreden ſey, mithin in Zeiten thue, was zu ſeinem Frieden dienet!

§. 28. Noch eine Farbe hat der Herr Gegner / die er ſeinem Irrthum anſtreichen will, nämlich daß damit, wenn die Reliquien verehret werden, die Ehre GOtt geſchehe. Ich ſetze ſeine eigene Worte hieher: **Wenn aber die Proteſtirende fragen / da von uns die Reliquien verehret werden / wem dieſe Ehr geſchehe? Geben die Catholiſche zur Antwort:** *Principaliter* **und vor allem GOtt dem Allerhöchſten / alsdann diſen Heiligen / deſſen (die Bildnus / oder) die Reliquien ſeynd / und eben diſe Verehrung geſchicht ebenfalls GOtt / weilen ein ſolcher Heiliger / (den die Bildnus vorſtellt / oder) deſſen die Reliquien iſt / ein Diener GOttes vor ſeinem Göttlichen Angeſicht iſt und verbleibet** *. Alleine die Farbe hält nicht. Damit es der Herr Gegner mit Händen, ſo zu reden, greiffen möge, will ich ſeinen Beweiß-Grund in Syllogiſtiſcher Form ihme vorlegen:

Alles /

* p. 102.

Alles / durch deſſen Verehrung GOTT eine Ehre geſchicht / ſoll man religioſer Weiſe verehren.

Nun geſchicht durch die Verehrung derer Heiligen Reliquien GOtt eine Ehre.

Darum ſoll man die Reliquien der Heiligen religioſer Weiſe verehren.

Hier, ſiehet mein Herr Pater / iſt gleich der erſte Satz falſch. Dann wenn derſelbige wahr wäre, ſo müßte man die Obrigkeit, die Lehrer, die Eltern alle religioſer Weiſe verehren, weil durch deren Verehrung GOTT auch eine Ehre geſchicht. Gleichwie aber der Herr Gegner diß ſelber nicht zugeben wird: alſo ſiehet er augenſcheinlich, daß ſeine Grund-Lehre, worauf der ganze Schluß beruhet, irrig ſey. Der andere Satz, daß nämlich durch die Verehrung der Reliquien derer Heiligen GOTT eine Ehre geſchehe, iſt nicht beſſer. Denn die zwey Urſachen, womit der Herr Pater dieſen ſeinen andern Satz beſteiffen wollen, ſind nicht darzu erheblich. Nicht die erſtere / daß nämlich *principaliter* oder *primario* fürnehmlich und vor allem GOtt die Ehre geſchehe / *ſecundario* aber oder alsdann erſt den Heiligen. Denn damit wird angezeiget / daß es eine mittelbare Verehrung GOttes ſeyn ſolle. Wann aber bey mittelbaren Verehrungen GOttes die Ehre principaliter und vor allem auf GOtt gehen ſolle: ſo muß die mittelbare Verehrung von GOtt befohlen ſeyn. z. E. Bey der wahren und recht ordentlichen Liebe des Nächſten wird GOtt principaliter geliebet, mithin geehret, weil er die Liebe des Nächſten befoh-

befohlen, die man um des Gebotes GOttes willen dann ausübet. Die religioſe Verehrung der Reliquien heiliger Leute aber hat GOTT nicht geboten. Darum kan man Ihn auch durch dieſelbige principaliter nicht verehren. Ich geſchweige, daß nach gegentheiliger Praxi man nicht einmal principaliter auf GOtt, ſondern auf die Reliquie ſelbſt ſiehet, und von derſelbigen Hülffe ſuchet. Unter ſo vielen nur ein einiges Exempel anzuführen, ſo betet der Gegentheil zu dem, in das Schweiß-Tuch der ſo genannten Veronica vermeyntlich eingedruckten, Bildniß Chriſti, mithin zu dem Uberbleibſel ſelbſt principaliter, folgender maſſen:

Sey gegrüßt heilges Geſicht/
 NB. Im Tüchlein zu finden/
Laß uns doch mit Beyſtand nicht;
 Rein'ge von den Sünden:
Setz uns in der Seelgen Licht/
 Wenn die Sinnen ſchwinden.
Führ uns in das Vaterland/
 JEſum ſelbſt zu ſehen.
Glücklichs Bild/reich uns die Hand/
 Daß diß mög geſchehen!
Leiſt uns Hülffe/ bitten wir/
 Süſſen Troſt zu ſchmecken:
Laß uns/ allerſchönſte Zier/
 Nicht in Angſt und Schrecken:
Laß uns ohne Schaden ſeyn
 Aller Feinde Namen;

Führ in ſichers Ruhen ein!
Wer das hört / ſprech: Amen *.

Nicht erheblicher iſt die andere Urſach, darin beſtehende, daß die Heiligen Diener GOttes vor ſeinem Göttlichen Angeſichte ſeynd und bleiben. Denn ſolchen Falls geſchähe auch GOtt eine Ehre, wenn man die abgelegte Schuhe oder auch andere Kleider eines jeden frommen Chriſten, ſonderlich wann er ſchon in die ſeelige Ewigkeit eingegangen wäre, oder einer rechtſchaffenen Obrigkeit inſonderheit, verehrete, weil ſie beede Diener GOttes vor ſeinem heiligen Angeſichte ſind und reſpectiue bleiben. Luc. II, 29. Offenb. VII, 11. Röm. XIII, 4. Das wird aber der Herr Gegner / wie billich, nimmermehr zugeben. Da nun alſo weder der erſte noch andere Satz ſeine Richtigkeit hat: ſo kan denn auch der daraus erfolgerte dritte Satz nicht beſtehen,

---

* Sihe Daniel Schneidern in dem allgemeinen Bibliſchen *Lexico* Art. Bild p. 559. da er auch den Lateiniſchen Texte hat:

Salue ſancta facies,
Impreſſa paniculo,
Nos ab omni macula
Purga vitiorum,
Atque nos conſortio
Junge beatorum.
Nos perduc ad patriam,
O felix figura,
Ad videndam faciem,
Quae eſt Chriſti pura!

Eſto nobis, quaeſumus,
Tutum adiuuamen,
Dulce refrigerium,
Atque conſolamen,
Vt nobis non noceat
Hoſtile grauamen;
Sed fruamur requie.
Omnes dicant: Amē.

hen, mithin iſt auch dieſes Ferleriſche Argument untüchtig, ſeine Lehre zu beweiſen. Unterdeſſen nutzt es ſo viel, daß man daraus abermal klärlich erkennet, der Herr Gegner wolle die Reliquien heiliger Leute religioſer Weiſe verehret haben. Dahero reimt es ſich ſo übel, wenn er hernach das in ſeiner Kyrche gewöhnliche Knye-beugen vor denen Reliquien, und deren Tragen auf den Schultern damit entſchuldigen will, daß man auch vor Menſchen und heiligen Sachen die Knye beuge / als wie Bileam vor dem Engel / der ihm auf dem Weg begegnete* / wie Ruth vor dem Boas** / und wie der / ſo *Audienz* bekommt / vor einem Kayſer oder König †. Denn nicht zu gedencken, daß Bileam ein heydniſch- und abgöttiſcher Lügen-Prophet geweſen, auch nicht zu erörtern, ob der Hr. Gegner diß Exempel klüglich und zu ſeinem Vortheil angebracht: ſo läßt ſichs ja von einer äuſſerlich- und bürgerlichen Verehrung, wie dieſe ſind, (wo anderſt Bileam nicht abgöttiſch angebetet) auf eine innerliche, geiſtliche und religioſe Verehrung nicht ſchlieſſen, welche doch der Herr Pater mit jener rechtfertigen will. Dahero bleibt die religioſe Verehrung eine Anbetung, obſchon die bürgerliche Verehrung keine iſt.

§. 29. Noch iſt übrig, die Antwort zu prüfen, welche der Herr P. Ferler denenjenigen gibt, die da tadeln, daß man ſeines Theils in Verehrung derer

* Im 4. B. Moſ. XXII, 31. ** Ruth II, 10.
† p. 102. ſq.

rer Heiligen ſo groſſe und doch unnöthige/ ja weder GOtt noch denen Heiligen ſelbſt/ wann ſie es wüßten/ gefällige Koſten mache*. Er ſagt: Darauf iſt nicht zu antworten. Fragt man: Warum? ſo verſetzt er: Alſo hat ſich auch der Verräther Judas/ als noch dem Schein nach ein Apoſtel/ vernemmen laſſen/ und geſchmählt über die Spezereyen und Salben/ welche Magdalena erkaufft und angewendt/ die Füſſe Chriſti zu ſalben**. Das heißt ſich wohl ſchlecht verantwortet. Denn es iſt je zwiſchen dem lebendigen Sohne GOttes und zwiſchen einem todten Heiligen oder deſſen Reliquien: Item zwiſchen der Aufwendung der Koſten zu der aus beſonderm Antrieb GOttes geſchehenen Salbung JEſu, von welcher der Mund der Wahrheit ſelbſt das Zeugniß abgeleget, daß es ein gutes und Ihme gefälliges Werck geweſen, und zwiſchen der Aufwendung unnöthiger und zu nichts, als eitelm Pracht, dienender offt überſchwänglicher Unkoſten zu einer Handlung, die GOtt nicht nur nicht gefällig, ſondern die von Ihme auch noch darzu verboten iſt, ein groſſer Unterſchied.

§. 30.

* Das haben nicht nur Proteſtanten getadelt/ ſondern auch fürnehme und gelehrte Männer bey dem Gegentheil ſelber. z. E. Der Herr Georg Chriſtoph Ferdinand von Räſewitz in dem Abriß der Catholiſchen Kyrchen p. 287. der aus *POLYDORO VERGILIO* zugleich eine nachdrückliche Stelle anziehet.

** p. 103.

§. 30. Endlich macht der Herr Gegner an den bißher abgehandelten zweyen Theilen dieſes Capitels den Schluß, darin er 1) auf eine bittere Weiſe ſagt: Verehren alſo die Herren Gegner die Bildniß ihrer König/ ihrer Herren Predigeren/ ihrer gelehrten Leuthen / *Superintendent*en und anderer/ machen und richten ſie diſe auf in ihren Häuſern / ſo wollen wir Catholiſche verehren die Bildnuſſen unſers gecreutzigten Heylandes/ der heiligen Mutter GOttes/ des groſſen heiligen Vorlauffers und Tauffers Johannis/ der lieben heiligen Apoſtlen/Martyrer und anderer Heiligen/ welche mit und bey Chriſto ſeynd/ und das Angeſicht GOttes ewiglich genieſſen; 2) Seine Hoffnung mit folgenden Worten zu erkennen gibt: Ich hoffe/ daß ich die Auslegung diſes Articuls ſowohl die Verehrung der Heiligen/ als deren Bildnuſſen und Reliquien/ dem Gegentheil genugſam habe vor Augen gelegt / ja auch die Art und Weiß/ in welcher dergleichen Verehrung von uns Catholiſchen zu geſchehen pflegt*. Das erſtere verdient keine Antwort, weil es eine heimlich-verleumbderiſche Beſchuldigung, als ob wir die Bilder unſerer Könige, Prediger und Gelehrten, und die Bilder Chriſti und ſeiner genannten Heiligen in einerley Werth hielten, und als ob wir die letztern nicht ehreten: da wir ſie doch recht ehren, der Gegentheil aber durch übermäßige Verehrung entehret. Bey dem andern ſchlägt die Hoffnung fehl,

* p. 104.

fehl, indeme er dieſen Articul wohl weitläufftig, aber, wie die Leſung dieſes Capitels zeiget, weder genugſam, noch gründlich vorgeſtellet. Ich beſchlieſſe dieſen andern Theil ermeldten Capituls mit denen Worten des gegenſeitigen Theologi GEORG. CASSANDRI, des Inhalts: Weil die Beſuchung und Verehrung der Reliquien zur Gottſeeligkeit wenig / viel aber zum Aberglauben und Eigennutzigkeit dienet: alß wäre es viel beſſer / man lieſſe die Reliquien ganz weg / und ermahnete das Volck zur Verehrung der wahren Reliquien der Heiligen / nämlich zur Nachfolge des Fürbildes ihrer Gottſeeligkeit und Tugenden / welche man in Büchern findet / die ſie / oder andere von ihnen / geſchrieben*.

* *Conſultat. ad Art.* A. C. 21. Opp. p. 974. *Cum reliquiarum frequentatio & veneratio non multum pietati, plurimum vero ſuperſtitioni vel quaeſtui ſerviant, multo conſultius videtur, vt ab omni reliquiarum oſtentatione abſtineatur, populus ad veras Sanctorum reliquias colendas, i. e. exempla pietatis & virtutum, quae in Scriptis vel ab ipſis vel de ipſis extant, imitanda provocetur.*

Des eilfften Capitels
Dritter Theil.
Von religioſen Wallfahrten.

§. 31.

Den Anfang von dieſem Puncte machet der Herr P. Ferler / nach ſeiner übelen Gewohn-

wohnheit, mit falſchen Auflagen, und redet von groſ-ſen Beſchimpffungen der Wallfahrten, davon uns Evangeliſchen doch nichts bewußt iſt, er müßte dann das vor eine groſſe Beſchimpffung aufnehmen, daß man ſie gründlich widerleget. An ſtatt ſolcher eite-len und unerfindlichen Klagen hätte er nun beſſer ge-than, wann er eines Theils erkläret, was man in ſei-ner Kyrchen durch Wallfahrten verſtehe, andern Theils aber angezeiget hätte, worin man in Anſe-hung derſelbigen diß- und jenſeits different ſeye. Da nun ſolches von ihme nicht geſchehen: ſo thue ichs vor allen Dingen, damit mein Leſer von der Sache gründlich urtheilen könne. Gleichwie nun dißfalls von religioſen Wallfahrten die Rede iſt: Alſo ver-ſtehet der Gegentheil dadurch ſolche Reiſen, da Je-mand entweder aus ſelbſt-erwählter Andacht, oder wegen aufgelegter ſo genannter Buſſe diejenige Oer-ter beſuchet, wo berühmte Gnaden-Bilder oder Re-liquien gezeiget werden, dieſelbige religioſer Weiſe zu verehren, ſeine Sünden abzubüſſen, und gröſſere Gnade GOttes zu erlangen *. Hieraus ergibt ſichs von ſelbſten, daß hier zwiſchen uns und dem Ge-gentheil der Streit nicht ſey von Wallfahrten, die GOtt anbefohlen hat, oder die zur Zeit der Verfol-gung an die Oerter vorgenommen werden, wo die reine Religions-Ubung im Schwange gehet; ſon-dern davon iſt die Frage: Ob man ſolche Wall-fahrten / wie ſie oben beſchrieben worden / mit gutem Gewiſſen unternehmen könne? Da ſagt

* Vid. *JAC. GRETSER. de peregrinat. ſacris* lib. 3. cap. 5. p. 372. ſqq.

nun der Herr P. Ferler mit ſeiner Kyrchen: Ja; ich hingegen mit der Evangeliſchen Kyrche*: Nein.

§. 32. Dieweil aber weder Ja noch Nein etwas gilt, man beweiſe es dann: alß beweiſe ich unſer Nein mit folgenden Gründen: 1) Findet man davon weder Gebot, noch Verheiſſung, noch bewährte Exempel in heiliger Schrifft, worauf doch das Haupt-Werck ankommet**. 2) Sind ſie der H. Schrifft vielmehr zuwider, theils weil ſie ein ſelbſt-erwählter Gottesdienſt, mithin ein Aberglaube ſind; theils weil GOtt im N. T. ſeinen Dienſt nicht an einen gewiſſen Ort gebunden***; theils / weil ſie das Verdienſt Chriſti ſchmälern, durch welches alleine GOTT genug gethan, und deſſen Gnade erlanget wird †; theils / weil um derſelbigen willen man unnöthiger Weiſe ſeinen Beruf verläßt ††. 3) Weiß die erſte Chriſtliche Kyrche nichts davon. Solches iſt nicht nur daher offenbar, weil man erwieſener maſſen in denen erſten 300. Jahren nach Chriſti Geburt an keine religioſe Verehrung der Bilder und Reliquien heiliger Leute gedacht, welche doch das Funda-

* In *Apolog*. A. C. Art. 12. p. 191. Edit. Lat. ſed Germ. p. 84. Item in *Artic. Smalcald*. part. 2. Art. 2. *de Miſſa*. p. 309. Edit. Lat. ſed Germ. p. 139. ** Non diffitente *ADAMO TANNERO in Compend. relat. Colloqu. Ratisbon*. part. 2. cap. 6. p. 37. *** Matth. XXIV, 23. 26. Joh. IV, 21. 23. † Apoſtel-Geſch. IV, 12. Röm. III, 24. 25. 26. V, 18. 19. 1. Joh. II, 1. 2. Hebr. I, 3. †† Contra Pſ. XXXVII, 3. 1. Cor. VII, 17. 20. 24. 1. Timoth. V, 4. 5. 2. Theſſal. III, 11. 12.

Fundament der Wallfahrten iſt, ſondern auch daraus, weil man von ſolchen Wallfahrten vor ſelbiger Zeit nichts in denen alten Kyrchen-Scribenten findet: allermaſſen auch unſer Herr Gegner keinen åltern, als EUSEBIUM, zu nennen weiß, wovon aber unten ein mehrers wird geſagt werden. Und da man nach der Hand ſelbige, und zumal nach dem heiligen Grabe, angefangen: ſo haben ſich 4) die liebe Våter der Kyrche dawider geſetzt. Wie dann GREGORIUS *Nyſſenus* im 4. Seculo einen nachdrůcklichen Brief wider diejenige, ſo nach Jeruſalem damals wallfahrteten, geſchrieben. Ich will ſelbigen, weil er hier zum einſchalten zu lange iſt, zu Ende dieſes Capitels anfůgen. Er verdient um ſo mehr geleſen zu werden, weil GREGORIUS ſelbſt allda geweſen, und alles, wie es zugegangen, gegenwårtig angeſehen, alß er die Orientaliſche Kyrchen zu viſitiren beordert worden. HIERONYMUS ſetzt in ſeinem Schreiben an den jungen Mönch PAULINUM zu deſſen Unterricht unter andern folgende Worte: Es verdienet eben das kein Lob / daß einer zu Jeruſalem geweſen / ſondern daß er zu Jeruſalem wohl gelebet habe. Man muß nicht nach derjenigen Stadt trachten / welche die Propheten getödtet / und Chriſti Blut vergoſſen hat / ſondern nach derſelbigen / welche die Brůnnlein GOttes luſtig machen; welche auf einem Berge ligt / und nicht kan verborgen bleiben; welche / nach des Apoſtels Worten / der Heiligen Mutter iſt / darin er auch mit Freuden ſeinen Wandel oder Burger-Recht hatte.

Indem ich aber dieſes ſage/ beſchuldige ich mich nicht ſelbſten einer Unbeſtändigkeit/ und verwerffe/ was ich ſelber thue/ nämlich/ daß ich vergeblich/ wie Abraham/ aus meinem Vaterlande und aus meiner Freundſchafft ausgegangen; ſondern ich getraue mir nicht/ die Allmacht GOttes ſo enge einzuſchräncken/ und denjenigen in einen ſo engen Raum der Erden einzuſchlieſſen/ welchen der Himmel nicht umfaſſen kan. Man beurtheilet die Chriſten oder Glaubige nicht nach den unterſchiedenen Orten/ ſondern nach ihrem Glauben. Und die wahren Anbeter beten den Vater weder zu Jeuſalem an/ noch auf dem Berge Griſim. GOtt iſt ein Geiſt/ und die Ihn anbeten/ müſſen Ihn im Geiſte und in der Wahrheit anbeten. Der Geiſt bläſet/ wo er will. Die Erde iſt des HErrn/ und was darinnen iſt. Nachdeme das Jüdiſche Land/ als wie Gideons Fell/ vertrocknet/ und dagegen die ganze Welt von dem Thau des Himmels befeuchtet worden/ auch viele/ die von Morgen und Abend gekommen/ in Abrahams Schoos ſitzen: ſo war GOtt nicht mehr allein in Juda bekant/ und ſein Name nicht nur in Iſrael herrlich; ſondern der Apoſtel Schall gieng aus in alle Lande/ und an der Welt Ende ihr Wort. Als der Heyland in dem Tempel war/ ſprach Er zu ſeinen Jüngern: Stehet auf/ laſſet uns von hinnen gehen. Und zu denen Juden: Euer Haus ſoll euch wüſte gelaſſen

laſſen werden. Wann Himmel und Erde vergehen werden: ſo wird auch alles Irrdiſche vergehen. Und derohalben nutzen die Oerter der Creutzigung und Auferſtehung nur denen / welche ihr Creutz auf ſich nehmen / und mit Chriſto täglich auferſtehen / mithin einer ſo groſſen Wohnung ſich würdig erweiſen. Ubrigens die da ſagen: Hier iſt des HErrn Tempel! hier iſt des HErrn Tempel! die ſollen hören / was der Apoſtel ſpricht: Ihr ſeyd des HErrn Tempel / und der Heilige Geiſt wohnet in euch. Es ſtehet der Himmel von Britannien aus eben ſo weit offen / als von Jeruſalem: denn das Reich GOttes iſt inwändig in euch. Weder *ANTONIUS*, noch der ganze Schwarm der Mönche in Egypten und Meſopotamien / in Ponto / Cappadocien und Armenien haben Jeruſalem geſehen / und gleichwol ſtehet ihnen ohne dieſe Stadt die Thüre zum Paradis offen. Der ſeelige *HILARION*, ob er ſchon ein Paläſtiner war / und in Paläſtina lebte: hat er doch nur einen Tag Jeruſalem geſehen. Und das darum / damit es nicht das Anſehen gewinnen mögte / als ob er eines Theils die heilige Oerter verachtete / da er ſo nahe dabey wäre / andern Theils aber wiederum / als ob er den HErrn in den Ort einſchlieſſen wollte. Von *HADRIANO* an biß auf *CONSTANTINUM* verehreten bey 180. Jahren die Heyden an dem Ort / wo Chriſtus auferſtanden / das Bild Jupiters / und auf der

Stätte /

Stätte / da der HErr gecreutziget worden / die Venus auf einer Marmor-Säule: indeme die Anſtiffter der Verfolgung ſich einbildeten / ſie nähmen uns den Glauben von der Auferſtehung und dem Creutze Chriſti / wenn ſie die heilige Oerter durch die Götzen verunreinigten. Unſer liebes Bethlehem / der nun hochgeprieſene Ort der Welt / von welchem der Pſalmiſt ſinget: Die Wahrheit gieng auf von der Erden / war ein Hayn des Thamutz oder *Adonidis*, und in der Höle / in welcher weyland Chriſtus / als ein kleines Kind / gelegen war / wurde ein Liebhaber der Venus beklaget. Sprichſt du: Worzu dienet dieſe ſo weit aus der Hiſtorie hergeholte Vorſtellung? Ich antworte: Darzu / daß du nicht meyneſt / es gehe deinem Glauben darunter etwas ab / wenn du Jeruſalem nicht geſehen haſt / noch daß du uns deßwegen vor beſſer halteſt / weil wir an dieſem Orte wohnen / ſondern glaubeſt / du wohneſt hier oder dort / daß du einerley Lohn nach deinen Wercken bey dem HErrn zu gewarten habeſt *. Ob gleich dieſer Worte HIERONYMI viel geweſen: habe ich ſie doch vollſtändig anführen wollen, damit mein Leſer ſehen möge eines Theils / daß dieſer heilige Kyrchen-Vater ſolche religioſe Wallfahrten nicht gebillichet, und zwar unter andern hauptſächlich aus dieſem Fundament, weil ſie unnöthig ſind; andern Theils aber, damit der Herr Gegner erkenne, wie eben derſelbe heilige

* *Authentica verba vide in capitis hujus calce.*

heilige Kyrchen-Vater, auf den er ſich berufft, einen Ort ſo heilig halte, als den andern, mithin bezeuge, daß auf den Ort gar nichts ankomme. Gleichen Sinnes iſt CHRYSOSTOMUS im fünfften Seculo. Denn er ſpricht: Vergebung der Sünden zu erlangen / braucht es gar nicht / Geld aufzuwenden / oder etwas dergleichen zu thun: Ein aufrichtiger guter Wille iſt alleine genug. Es iſt nicht nöthig / daß man in die Ferne wallfahrten gehe ꝛc. *. Noch im zwölfften Jahrhundert redte auf gleichen Schlag der heilige Abbt zu Clairvaux, BERNHARDUS: Mein lieber Menſch / es iſt nicht nöthig / über Meer zu ſchiffen / nicht in die Wolcken hinauf zu ſteigen / nicht über die Alpen (nach Rom) zu gehen. Man zeigt dir / ſage ich / keinen weiten Weg; kehre du nur in dich ein / und begegne deinem GOtt **. In Betrachtung deſſen, und des daraus immer mehr herfür gewachſenen Aberglaubens, haben auch 4) fürnehme Männer von dem Gegentheil ſelbſt dawider geeyfert. Unter vielen, die unſer ſeeliger JO. GERHARD. † angeführet, nenne ich LAM-

* Hom. 1. in Epiſt. ad Philemonem Opp. N. T. Tom. 6. p. 676. *Non opus eſt in longinqua peregrinando tranſire, nec ad remotiſſimas ire nationes.* ** Serm. 1. de Adventu Opp. p. 2. b. *Non te oportet, o homo, maria transfretare, non penetrare nubes, non tranſalpinare neceſſe eſt. Non grandis, inquam, tibi oſtenditur via, usque ad temetipſum occurre Deo tuo.*
† *Confeſſ. Cathol.* lib. 2. part. 2. Art. 10. cap. 5. p. 1062.

LAMBERTUM *Schaffnaburgenſem*, der ſelbſt im gelobten Lande geweſen, und, was auf ſolcher Reiſe vorgieng, mit ſeinen Augen geſehen, mithin auch mit deſto gewiſſerm Grunde dawider reden können; DESIDER. ERASMUM von Roterdam / der ein eigenes Geſpräch von denen gelobten Wallfahrten geſchrieben, darinnen der Pilgrim CORNELIUS dem ARNOLDO bezeuget, daß er zu Jeruſalem nichts anders geſehen / als alte erdichtete Denckmaale / die Einfältigen und Leichtglaubigen herbey zu locken / ſonſten aber überall eine groſſe Barbarey oder herrſchende Unwiſſenheit angetroffen. Er ſey weder heiliger noch reicher / ſondern ſchlimmer und ärmer / zurück gekommen. Doch ſchäme er ſich weder ſolcher vergeblichen Wallfahrt / weil er viele Cameraden ſeiner Thorheit hätte / noch reue ihn dieſelbige / weil ſeine Reue nach geſchehener That nichts mehr helffe *; GEORG. CASSANDRVM **, und zumal GEORG. WICELIUM, welcher die Wallfahrten nicht allein unter die Menſchen-Satzungen zählet, ſondern ſich auch auf das Gewiſſen der ganzen Welt berufft, wie wenig ſie der Chriſtlichen Republic zur Erbauung gedienet ***. 5) Nicht zu gedencken, daß die Wallfahrten, ihrem Urſprung nach, etwas Heydniſches ſind, welches der Jeſuit JAC. GRETSERUS † ſelbſt nicht in Abrede

* *Colloqu. de votis temere ſuſceptis* p. m. 29. ſq. ** *Conſultat.* ad A. C. Art. 21. Opp. p. 973. *** *In Compend. de Semitis antiquis.* Art. 20. p. 281. ſq. † Lib. cit. p. 181.

Abrede ſeyn kan, und meynet, die Heyden hätten nur darin geirret, daß ſie den Götzen-Tempeln ſolche Ehre angethan.

§. 33. Was bringet nun aber der Herr P. Ferler zum Beweiß ſeiner Lehre vor, daß die oben beſchriebene Wallfahrten mit gutem Gewiſſen von einem Chriſten könnten unternommen werden? Er berufft ſich auf die heilige Schrifft A. und N. T. und auf die alte Chriſtliche Kyrche; mit was vor Beſtand aber, wollen wir anjetzo vernehmen. So viel die Stellen aus der H. Schrifft, und beſonders aus dem alten Teſtamente, betrifft, ſo will der Hr. Gegner aus denen erſten zweyen darthun, daß die Wallfahrten *quaeſtionis* damals ſchon üblich geweſen / weil GOtt im 5. B. Moſe XVI, (nicht XXVI,) 16. denen Kindern Iſrael befohlen / dreymal im Jahr nacher Jeruſalem zu reiſen / und allda ihre Andacht zu verrichten. Welchem Befehl zu Folge, beſage 1. B. Samuel. I, (nicht 2.) 2. die zwey Eheleuth *Elcana* und *Anna* alle Jahr dreymal nach Jeruſalem gewallfahrtet ſeynd*. Welch ein elender Beweiß! Denn 1) iſt die Frage ja nicht von Wallfahrten, die GOtt im alten Teſtamente anbefohlen, ſondern von ſolchen, die aus eigener Wahl, oder wegen aufgelegter Büſſung, unternommen werden. 2) Iſt die Frage nicht von Wallfahrten überhaupt, ſondern von ſolchen, die zu Bildern oder Reliquien der Heiligen, und zwar in der Abſicht geſchehen, daß man ſelbige religioſer Weiſe verehre, dadurch ſeine Sün-

* p. 105.

Sünden abbüſſe, und gröſſere Gnade GOttes erlange. Wie reimet ſich aber dieſes zu denen von GOtt anbefohlenen, und von Elkana und Hanna verrichteten Wallfahrten? 3) Wann auch damals die Wallfahrten wären üblich geweſen: ſo wären ſie doch darum nicht ſo gleich an denen Chriſten zu billichen. Denn im A. T. war der Gottes-Dienſt an ein gewiſſes Ort gebunden, welches, nach dem Zeugniß Chriſti ſelbſt *, in dem N. T. aufgehöret. Man wäre aber noch gebunden, wenn die Gnade nur an dem Orte zu erlangen ſtünde, wo man hin wallfahrten müßte. Hieraus erſcheinet, daß der Herr P. Ferler mit ſeinem Argumentiren aus dieſen Schrifft-Stellen ſchlechte Probeneines Magiſtri abgeleget. Und ſihe in dem nachfolgenden maintenirt er den Character eines Profeſſoris der heiligen Schrifft oder der Theologiae nicht beſſer. Es lautet je nicht Profeſſoriſch, wenn er vorgibt, GOTT habe im 5. B. Moſ. XVI, 16. geboten, die Kinder Iſrael ſollten dreymal des Jahrs NB. nach Jeruſalem reiſen; da doch im Texte kein Buchſtabe davon ſtehet, ſondern von einem Orte, den der HErr erwählen würde. Dieſer aber war nicht allein Jeruſalem, ſondern auch andere Städte. Ingleichen wann der Herr Profeſſor ſchreibt, Elkana und Hanna wären alle Jahre dreymal nach Jeruſalem wallfahrten gegangen; da hingegen der heilige Geiſt ausdrücklich bezeuget im 1. B. Sam. I, 3. 9. daß ſie nach Silo gereiſet. Nicht zu gedencken, daß ſelbiger Zeit, und noch lange hernach, Jeru-

* Joh. IV, 21. ſqq.

Jeruſalem, oder, wie es dazumal geheiſſen hatte, Jebus von Cananitiſchen Heyden bewohnet geweſen, denen es erſt David abgewonnen, und darauf die Lade GOttes aus dem Hauſe Abi Nadabs zu Gibea gen Jeruſalem gebracht *. So gar ſchlecht iſt der Herr Profeſſor Theologiae, Johannes Ferler/ in der Bibliſchen Hiſtorie bewandert. Und nicht beſſer in Auslegung der Heil. Schrifft. Denn da will er aus Pſ. CXXXII, (oder nach ſeiner Bibel CXXXI,) 7. die Wallfahrten der Chriſten im N. T. mit Gewalt erzwingen. Ich ſetze ſeine eigene Worte hieher: David an ſeinem 131. Pſalm hat ſchon prophezeyet/ daß die fromme Chriſten werden in das heilige Land ihre Wallfahrten verrichten / durch die Wort: *Nos adorabimus eum in Civitate, vbi ſteterunt pedes eius.* Wir werden Jhn anbetten in der Stadt/ in welcher geſtanden ſeynd ſeine Füß/ das iſt/ allwo er hat gepredigt / und ſo groſſe Wunder gethan **. Und ſihe, es iſt nicht ein Jota von Wallfahrten der Chriſten darin anzutreffen. Denn 1) iſt die Uberſetzung, worauf ſich die Ferleriſche Erklärung gründet, wider den Grund-Text, nach welchem es unſer ſeeliger MART. LUTHERUS vollkommen gut alſo verteutſchet: Wir wollen anbeten vor ſeinem Fuß-Schemel †. Demnach ſtehet 2) hier nichts von einer Stadt / in welcher des HErrn Füſſe geſtanden / oder allwo Chriſtus geprediget/ und ſo groſſe Wunder gethan hat/ wie es der

* Sihe 2. Sam. VI, 3. ſqq. ** p. 105.

† נשתחוה להדום רגליו

Herr Gegner nach ſeinem Privat-Geiſt erkläret; ſondern der Pſalmiſt redet von GOttes Fuß-Schemel, wodurch der Cardinal ROB. BELLARMINUS*, vermög des Contextes, ganz recht die Bundes-Lade verſtehet. In Anſehung deſſen iſt 3) keine Spuhr einer Prophezeyung zu finden von denen Chriſten, ſondern David / oder ſein Sohn Salomon (wie aus dieſes Pſalms v. 8. 9. 10. welche dieſer König in ſeinem Gebet bey der Einweyhung des Tempels gebrauchet, zu vermuthen) ermuntert die Aelteſten in Iſrael, welche er nach Jeruſalem verſammlet hatte, zu fleißiger Beſuchung des Tempels und Anbetung GOttes vor der Lade des Bundes. Die waren aber damals ſchon zu Jeruſalem, und durfften alſo nicht erſt dahin ziehen. Wollte der Herr Gegner einwenden, daß gleichwol unmittelbar vor denen angeführten Worten ſtehe: **Wir wollen in ſeine Wohnungen gehen oder kommen****; und wollte er das nicht nur von damaliger Beſuchung des Tempels bey deſſen Einweyhung, ſondern auch von der alljährlich dreymaligen Erſcheinung nach dem Befehl GOttes durch Moſen verſtehen: ſo hätte ich ſolchen Falls ihme bey denen vorigen zwey Stellen ſchon darauf geantwortet, und ſo verſchwände auch zugleich ſeine vermeynte Prophezeyung von denen Wallfahrten der Chriſten, welche er in dieſen Worten geſucht. So gehets, lieber Hr. Pater / wenn man nicht nach dem Grunde einer Sache ſiehet. Er hat auf eine unrechte Uber-

* *De Sanctor. Beatit.* lib. 1. cap. 13. Opp. Tom. 2. p. 879. ** נבואה למשכנותיו

Uberſetzung gebauet, und ſich noch über das von der Meynung oder Inhalt derſelbigen falſche Begriffe gemacht. Daraus iſt dann ſeine irrige Einbildung von einer Prophezeyhung der Chriſtlichen Wallfahrten in das gelobte oder heilige Land gekommen. Und daß er die Beſchaffenheit der Wallfahrten, welche er zu vertheidigen unternimmt, nicht reiflich bedacht, das hat verurſachet, daß er auch Stellen aus dem N. T. vergeblich angeführet. Denn wann er nur einen Ort gefunden, darin von frommer Leute Reiſen nach Jeruſalem etwas ſtehet, ſo hat ers gleich auf ſeine Wallfahrten gedeutet: da er doch bedencken ſollen, daß er eine ſolche Gattung von Wallfahrten zu behaupten ſuche, die ich oben bey dem Statu Controuerſiae klärlich vorgeſtellet. Es iſt wahr, daß **JEſus / Maria** und **Joſeph** eine Reiſe nach Jeruſalem auf das Oſter-Feſt angeſtellt, wie Luc. II, 41. ſqq. zu leſen, weil es GOtt alſo befohlen hatte im 5. B. Moſ. XVI, 16. wie oben erwähnet. Auch iſt wahr, daß JEſus, beſag Joh. X, 22. zwar nicht zur Einweyhung des Tempels, wie der Herr Gegner vorgibt, jedoch auf das Gedächtniß-Feſt ſolcher Einweyhung oder auf die Kyrchweyh nach Jeruſalem gezogen, um daſelbſt zu predigen, weil viel Volcks zu der Zeit im Tempel zuſammen kam, ſo er dann auch gethan. Ferner iſt wahr, die Weiſen ſind, durch einen von GOtt ihnen gezeigten Stern geleitet, nach Jeruſalem gekommen, JEſum, den damals neu-gebohrnen König der Juden, anzubeten, laut Matth. II, 1. 2. Endlich iſt wahr, daß, wie Lucas XXIV, 15. ſqq. berichtet, JESUS mit

zweyen Jüngern nach Emaus, obſchon nicht als ein Pilgram, wie der Herr Gegner ſagt *, doch in der That gewandelt. Allein wie ſchicket ſich das zu ſeinen Wallfahrten? Iſt dann JEſus/ iſt Joſeph/ iſt Maria/ ſind die Weiſen aus Morgenlande nach Jeruſalem wallfahrten gegangen, Bilder oder Reliquien religioſer Weiſe zu verehren? Sünden mit ſolcher Reiſe abzubüſſen, und deſto gröſſere Gnade GOttes zu erlangen? Davon findet er in allen ſeinen angezogenen Stellen keinen Punct, iſt auch, von JEſu nur etwas ſolches zu gedencken, eine Gottes-Läſterung. Solcher Art Wallfahrten aber behauptet er, Herr Pater/nach den Lehr-Säzen ſeiner Kyrche. Nicht dieſe, wohl aber obige Wallfahrten ſind GOtt angenehm. Aus Chriſtlicher Liebe erinnere den Hrn. Gegner/ zu bedencken, daß es keine geringe Sünde ſey, alſo durch vergebliche Anführung der Schrifft den Namen des HErrn, unſers GOttes, zu mißbrauchen, damit er ſie nicht auf ſeiner Seelen zum ſchweren Gerichte liegen laſſe. O lieber Herr Pater/ Göttliche Sachen müſſen heilig und mit groſſer Vorſichtigkeit gehandelt werden!

§. 34. Nun könnte ich dieſes Capitel beſchlieſſen, weil der Herr Gegner keinen Beweiß vor ſeine Wallfahrten aus der heiligen Schrifft aufbringen kan, und weil ich mich zu weiterm nicht anheiſchig gemachet. Ich thue aber wieder ein übriges, und prüfe auch die Ferleriſche Behelffe aus der Kyrchen-Hiſto-

*p. 107.

Hiſtorie. Er berufft ſich * nun anfänglich auf EUSEBIUM mit folgenden Worten: *EUSEBIUS*, der uhralte *Hiſtoricus lib.* 13. *cap.* 7. redet alſo von den Wallfahrten: Alſo wir Chriſten als Diener GOttes und ſeiner Verehrung gehen zu der Heiligen ihren Gräber / legen ab unſere Bitten als bey heiligen Menſchen / und durch Begehren ihrer Fürbitt geſtehen wir / und verlangen / daß uns durch ſie bey GOtt geholffen werde. Hierbey erinnere: 1) Iſt die Allegation ungereimt. Denn er citirt das Buch und das Capitel, hingegen die Schrifft, darin die Worte ſtehen ſollen, läßt er weg. Selbige aber iſt *EUSEBII Praeparatio Euangelica.* 2) Entlehnet er die Worte aus *GEORG. TRAPEZUNTII* Erzheilloſer, und von gegentheilig-gelehrten Männern ſelbſt ** verworffener, Lateiniſcher Uberſetzung, die das Original gar nicht ausdrucket. 3) Verteutſchet er auch dieſe nicht recht. Dann zu Folge derſelben lauten die Worte alſo: Dieſes (die Todten ehren) thun wir täglich / die wir die Streiter der wahren Gottſeeligkeit / als Freunde GOTTES ehren / auch zu ihren Gräbern gehen / und ihnen / als Heiligen / Gelübde thun / von welchen (Heiligen) wir bekennen / daß uns ihre Fürbitte bey GOtt nicht wenig zu ſtatten komme †.

 4) Nach

* p. 106. ** Dergleichen iſt *LEO ALLATIUS de Georgiis* p. 375. † Opp. p. 182. *Haec nos quotidie factitamus, qui verae pietatis milites, vt DEI amicos, honorantes, ad monumenta quoque illorum accedimus, votaque ipſis facimus, tanquam viris Sanctis,*

4) Nach dem Griechiſchen Haupt-Texte aber ſpricht EUSEBIUS: Eben das thun wir/ weñ Alters oder ſonſten wegen Jemand von ſolchen ſtirbt/ die in ihrem Leben den Ruhm einer ausnehmenden Frömmigkeit gehabt. Es ziemet ſich auch/ ſolches den Freunden GOttes zu erweiſen/ welche man nicht unrecht Streiter der wahren Gottſeeligkeit nennen kan. Dahero iſt es bey uns etwas gewöhnliches/ daß man zu ihren Gräbern gehet/ dabey betet/ und ihre ſeelige Seelen ehret/ doch alſo/ daß auch dieſes geziemender maſſen geſchicht*. 5) Redet EUSEBIUS wol von der Chriſten gehen zu den Gräbern der Heiligen; aber nicht von Wallfahrten, als die aus der Ferne geſchehen, noch vom Gehen in der Abſicht, die Sünden damit abzubüſſen, und gröſſere Gnade GOttes zu erlangen. Hernach beziehet ſich der Herr P. Ferler auf den heiligen AUGUSTINUM, der lib. 2. de Civit. DEI. cap. 8.** eine groſſe Menge Miracкel erzähle/ welche GOtt gewürckt in denenjenigen/ wel-

che

quorum interceſſione ad DEUM nos non parum juvari profitemur.

* p. 388. ex Edit. *Rob. Stephani* Ann. 1544. fol. Τὰ ἀυτὰ δὲ ταῦτα νομιζωμεν, ὅταν τις γήρᾳ, ἤ τινι ἄλλῳ τρόπῳ τελευτήσῃ τῶν ὅσοι ἂν διαφερόντως ἐν τῷ βίῳ ἀγαθοὶ κριθῶσι. Καὶ ταῦτα δὲ ἁρμόζει ἐπὶ τῶν θεοφίλων τελευτῇ, ὃς στρατιώτας τῆς ἀληθοῦς ἐυσεβείας ὐκ ἂν ἁμάρτοις ἐιπὼν παραλαμβάνεσθαι. Οθεν καὶ επι θήκαις ἀυτῶν ἔθος ἡμιν παριέναι, καὶ τὰς ἐυχὰς παρὰ ταύταις ποιεῖσθαι, τιμᾶν τε τὰς μακαρίας ἀυτῶν ψυχὰς, ὡς ἐυλόγως καὶ τούτων ὑφ᾽ ἡμῶν γιγνομενων.

** Opp. Tom. 7. p. 500. ſq.

che zu ſeiner Zeit die Leiber der Heiligen beſucht haben *. Es iſt nicht ohne, AUGUSTINUS erzählet bey einem Dutzent (das heißt der Herr Gegner eine groſſe Menge) ſolcher Mirackel, die bey denen Reliquien GERVASII und PROTASII, wie auch STEPHANI ſollen geſchehen ſeyn, ſowolen auch anderer, die ſich bey der Tauffe gewiſſer Perſonen und ſonſten bey andern Gelegenheiten ſollen zugetragen haben; Er erzählet ſie aber meiſtens vom hören ſagen, und, die er geſehen, mit ſolchen Umſtänden, die einer genauern Unterſuchung bedurfft, wie auch zu einer Zeit, da man gerne Wunder gehabt hätte, dem Einwurff der Heyden zu begegnen, welche die Wahrheit Chriſtlicher Religion aus der Urſache auch angefochten, weil man keine Apoſtoliſche Wunder mehr aufweiſen oder thun könnte **, juſt, wie es der Gegentheil jetzund den Evangeliſchen machet. Doch laß es ſeyn, es hätte mit allen dieſen Wunderwercken ſeine Richtigkeit: ſo können doch die gegentheilige Wallfahrten daraus nicht erwieſen werden. Denn wo ſagt AUGUSTINUS, daß man ſelbige Reliquien religioſer Weiſe verehret oder angebetet? Daß man ſelbige Wallfahrten in der Meynung unternommen, Sünden dadurch abzubüſſen, und GOtt dafür genug zu thun, auch deſſen gröſſere Gnade zu erlangen? von ſolchen Wallfahrten aber iſt unſer Streit. Ferner rufft der Herr Gegner CHRYSOSTOMUM zum Zeugen an †, von deme er ſchreibt: Der

* p. 106. ** Conf. *JO. PHEREPONI ſ. JO. CLERICI Animaduerſ. in Tom. 7. Opp. AUGUSTINI* p. 594. † p. 106.

heilige *JOANNES CHRYSOSTOMUS*, welcher in dem vierdten *Seculo* gelebt hat / *Homilia* 5. *in Job* bringt herbey groſſe Wunder von der Ketten des heiligen Pauli / und ſagt: Wann ich nicht mit ſo vielen Geſchäfften beladen / und eines ſo ſchwachen Leibes wäre / hätte ich auch eine Wallfahrt dahin angeſtellt / die Ketten und Kercker des heiligen Pauli beſuchet*. Gleichfalls vergebens. Denn 1) hat CHRYSOSTOMUS dieſe Predigt nicht gemacht, wie ſchon im erſten Buch oben ** erwieſen worden. 2) Gedencket der Verfaſſer ermeldter Predigt nicht eines einigen Wunders, welches Pauli NB. Ketten ſollten gethan haben: ſo ausſchweiffend er auch ſonſten davon redet. 3) Sagt er nicht das, was der Herr P. Ferler auf ihn ausgibt; ſondern alſo lauten ſeine Worte, wenn man ſie richtig überſetzt: Wann ich kein Kyrchen-Amt und einen recht geſunden Leib hätte: ſo ſchlüge ich eine ſolche Reiſe nicht aus / um die Ketten und den Kercker / darin Paulus gefangen lag / *NB.* nur zu ſehen***. Da nun in dieſen Worten weder von religioſer Verehrung der Reliquien, noch von Abbüſſung

* In Eclogis de patientia Opp. Tom. 6. p. 727. *Si a curis Eccleſiaſticis eſſem vacuus, corpusque robuſtum haberem: nequaquam peregrinationem talem facere recuſarem, quo catenas ſolum viderem & carcerem, ubi Paulus vinctus erat.* ** p. 26. *** Ibid. εἰ τῶν ἐκκλησιαστικῶν φροντίδων ἐκτὸς ἤμην, καὶ τὸ σῶμα ἔῤῥωσον εἶχον, οὐκ ἂν παρῃτησάμην ἀποδημίαν τοιαύτην ποιήσασθαι, ὑπὲρ τοῦ ἁλύσεις μόνον ἰδεῖν.

büſſung der Sünden, noch auch von Erlangung gröſſerer Gnade GOttes durch dergleichen Reiſen, das geringſte ſtehet: Lieber! wie können ſie denn zum Behuff der gegentheiligen Wallfahrten angeführet und gebrauchet werden? Endlich berufft ſich der Herr P. Ferler auf das Concilium zu Gangra in Paphlagonien folgender maſſen: Das *Concilium Gangrenſe*, welches nach Chriſti Geburt *Anno* 336.* iſt gehalten worden/ hat *Can.* 20. alſo beſchloſſen: Wann einer aus Hoffarth und Hartnäckigkeit will behaupten/ daß die Wallfahrten/ die Beſuchungen und Gedächtnuſſen der lieben Heiligen/ wie ſie bey uns gepfleget werden zu denen Oerteren/ und Kirchen der Martyrer/ ſolten verachtet werden/ diſer ſolle von der Kirchen ausgeſchloſſen ſeyn **. Er kan aber ſeine Wallfahrten ſo wenig daraus erweiſen, als aus denen vorigen Stellen der einzelen Kyrchen-Väter. Denn 1) lautet der Canon nicht alſo, ſondern folgender Geſtalt: Wenn Jemand aus Hoffart die Verſamlungen bey denen Märtyrern/ oder den Gottesdienſt/ der bey denſelbigen gehalten wird/ und die Oerter/ wo ſie liegen/ als etwas Greuliches beſchuldiget oder verdammet/ der ſey verflucht †. 2) Stehet hier nichts

* *De anno, quo Concilium hoc habitum, non ita certo conſtat, atque Auctor noſter exiſtimat, ſed de illo Hiſtorici in varias abeunt ſententias.* Vid. *SEVERINI BINII Concilia* Tom. I. p. 386. *aliosque Conciliorum collectores.* ** p. 106. † εἴ τις αἰτιῷτο ὑπερηφάνῳ διαθέσει κεχρημένος καὶ βδελυσσόμενος τὰς συνάξεις τῶν μαρτύρων, ἢ

von Wallfahrten, ſondern von Zuſammenkünfften bey oder in den Gräbern der Märtyrer, wie die alten Chriſten zu thun gewohnet waren, als in dem andern Theil dieſes Capitels oben* gezeiget. So ſtehet auch nichts da von Anbetung oder religioſer Verehrung der Reliquien derer Märtyrer, noch weniger von einer Abbüſſung der Sünden und Erlangung gröſſerer Gnade durch eine weite Reiſe, ſondern von einem Gottesdienſt, den man in oder bey den Gräbern der Märtyrer gehalten habe. Siehet demnach mein Leſer, daß der Herr P. Ferler ſeine Wallfahrten aus dem Alterthum der Kyrchen ſo wenig darthun könne, als aus der heiligen Schrifft. Bleibet demnach dieſe ſeine Lehre ein offenbarer, wider GOttes Wort und die Lehre der alten Chriſten ſtreitender, Irrthum, welchen alle Evangeliſche Chriſten billich nicht zwar verſpotten, wie der Herr Gegner nach ſeiner Gewohnheit ihnen aufdichtet**, jedoch verwerffen, und ſich wundern, daß ein Doctor Theologiae etwas glauben kan, und andern glaubend machen will, das lediglich keinen tüchtigen Grund hat.

§. 35. Dahero kan er auch wider unſere Beweißthümer unmöglich etwas erhebliches auf die Bahn brin-

τὰς ἐγ αὐτοῖς γινομένας λειτȣργίας, καὶ τας μνήμας ἀυτῶν, ἀνάθεμα ἔςω. Vid. *JO. LUDOV. RUELLII* Concilia Tom. 2. p. m. 389. *Si quis reprehenderit ſuperbo adfectu vſus & deteſtans conuentus Martyrum, aut ſacra, quae in iis celebrantur, & memorias eorum, anathema eſto.*

* p. 836. ſqq. ** p. 107.

bringen: ob er ſich gleich bemühet, eines und das andere dargegen einzuwenden. Darunter iſt das erſte/ wann er von uns ſchreibet: Sie geben vor/ daß aller freywilliger und nicht gebottener Dienſt GOttes Jhm mißfalle/ dahero ſingen ſie durch die Gebott GOttes: Es iſt mit unſerem Thun verlohren/ verdienen nichts/ als eytle Zorn. Wann ſie aber das Exempel der heiligen Büſſerin Magdalenä bey Johanne Cap. 12. beobachten/ wie ſie Chriſtum den HErren mit wohlriechenden Spezereyen geſalbet ohne alles empfangnes Gebott/ ſonder gantz freywillig/ hat diſe Salben Chriſto dem HErren alſo wohl gefallen/ daß er diſe Salbung gelobt/ und Magdalenam wider diejenige/ welche darwider gemurret/ beſchützt und *defendi*ert hat/ andere Exempel in H. Schrifft zu übergehen *. Bey dieſer Einwendung iſt 1) nichtig, als ob nur wir vorgeben, daß ein ſelbſt-erwählter (den er wider die gemeine Art zu reden freywillig/ geheiſſen, beſſer aber ſich auszudrücken eigenwillig hätte nennen mögen) und von GOTT nicht gebotener Dienſt, Jhme mißfalle; GOtt ſelbſten ſagts. Vergeblich dienen ſie mir/ ſpricht Chriſtus ausdrücklich, dieweil ſie lehren ſolche Lehre/ die nichts/ denn Menſchen-Gebote ſind **. Und durch Paulum eyfert GOtt, daß die Chriſten ſich an Menſchen-Gebot und Lehre kehren, und ſich ſelbige aufladen laſſen; die falſchen Apoſtel aber ſtraffet er, daß ſie einen Schein der Weisheit hatten

* p. 107. ** Matth. XV, 9.

hatten durch ſelbſt-erwählten Gottesdienſt*. 2) Verſtehe ich nicht, was der Herr Gegner mit denen Worten haben will: Sie ſingen durch die Gebote GOttes: Es iſt mit unſerm Thun verlohrn, verdienen nichts, als eitel Zorn. Das weiß ich wohl, daß dieſe Worte am Ende eines Liedes ſtehen, darin die zehen Gebote GOttes enthalten ſind, und lehren, daß der Menſch von Natur nicht nur nicht leben könne, wie er nach GOttes Geſetz, das einen höchſt-vollkommenen innerlich- und äuſſerlichen Gehorſam erfordert, leben ſollte, ſondern daß vielmehr ein ſolcher natürlicher Menſch, der keinen Glauben an Chriſtum hat, und verkaufft iſt, nur Böſes zu thun vor dem HErrn, mit ſolchem thun nichts, als Zorn verdiene. Welches je Paulus durch den Geiſt Gottes ebenfalls lehret**, als von welchem es der Verfaſſer gedachten Liedes, unſer ſeeliger Vater LUTHERUS, gelernet, und welchem es unſere Kyrche nachſinget. 3) Haben wir im Joh. XII, 3. gar wohl beobachtet, daß Maria, (nicht Magdalena) Lazari Schweſter, Chriſtum den HErrn mit unverfälſchtem köſtlichem Narden-Waſſer die Füſſe geſalbet, oder gewaſchen, wie es bey denen Morgenländern gebräuchlich geweſen, und mit ihrem Haar getrocknet; aber daß ſie a) ein Gottesdienſtliches Werck thun wollen, und nicht vielmehr einen äuſſerlichen Liebes-Dienſt, wie dort die groſſe Sünderin Luc. VII, 37. erzeiget, und daß ſie b) das ohne alles empfangenes Gebot gethan, was ſie gethan, haben wir nicht

* Col. II, 22. 23. ** Epheſ. II, 3. Röm. I, 18. III, 11. 12. XIV, 23.

nicht beobachtet, weil deme nicht alſo iſt. Denn das erſtere, daß Maria ein Gottesdienſtliches Werck (Officium pietatis) erweiſen wollen, kan der Herr Gegner nimmermehr erhärten, und zu dem letztern, dem Officio humanitatis *, hat ſie das Gebot von der Liebe ins gemein vor ſich, zu dieſer beſondern Art der Liebe aber einen beſondern Trieb GOttes in ſich gehabt, wie Chriſtus in ihrer Vertheidigung v. 7. klärlich genug zu verſtehen gibt.

§. 36. Der Herr P. Ferler wendet ferner ein und ſchreibet: Es ſagt auch der Gegentheil / GOtt ſeye allenthalben / mithin das hin- und wiederlauffen der Wallfahrten ganz nicht nöthig. Daß GOTT allenthalben gegenwärtig ſeye / hat kein Catholiſcher jemals gelaugnet / aber ſie müſſen auch wiſſen / daß GOtt in allen ihren Häuſſeren gegenwärtig ſeye / warum dann richten ſie Kirchen auf / pflegen ſich in diſe zu verſammlen / und ihr Gebet zu verrichten **? Auf dieſen Einwurff antworte, daß 1) nicht allein wir Evangeliſche alſo ganz richtig ſchlieſſen: Weil GOtt überall zugegen / auch überall unſer Gebet erhören kan und will †: ſo braucht es keine Wallfahrten; ſondern es haben eben auch alſo die alten Kyrchen-Väter argumentirt. Die Worte HIERONYMI habe ich oben †† ſchon hiervon angeführet, und GREGORII *Nyſſeni* Zeugniß folget zu Ende dieſes Capitels. 2) Diene auf des Hrn. Gegners Inſtanz, wir richten keine Kyrchen auf,

* Luc. VII, 39. 44. 45. ** p. 107. † Matth. XVIII, 19. 20. †† p. 865.

auf, daß wir darein wallfahrten gehen wollen; auch nicht in der Meynung, als ob, wann wir uns darin verſammlen, wir deßwegen heiliger, oder, wenn wir in der Kyrche beten, unſer Gebet um der Kyrche willen kräfftiger wäre. Das ſey ferne! So aberglaubig ſind wir nicht. Sondern darum richten wir Kyrchen auf, damit wir bequemlich können zuſammen kommen, um GOttes Wort zugleich miteinander zu lehren und reſpective zu hören, die heilige Sacramenta zu gebrauchen, vor die gemeine Noth mit einander zu beten, als wie vor die gemeine Wohlthaten GOtt mit einander zu dancken.

§. 37. Drittens fähret der Herr P. Ferler fort, und ſagt, von uns Evangeliſchen redende: Stellen ſie uns die Frag/ ob dann ein Ort oder Kirchen heiliger ſeye als das andere? Antworten wir mit Ja; dann es augenſcheinlich iſt/ daß GOtt in einem Ort mehr als in dem andern ſeine Gütigkeit austheile/ und ſehen laſſe. Sagt nicht der heilige Paulus: Nicht alle Apoſtel/ nicht alle Heilige haben die Gnad geſund zu machen/ nicht alle die Teuffel auszutreiben/ und ſo fortan; dahero auch in unterſchiedlichen Nöthen und Kranckheiten verordnet GOtt/ daß er durch eines oder anderens Heiligen Fürbitt ſeine Gnade verleyhen wolle *. Dieſes Ja des Herrn Gegners iſt wohl ſchlecht, ja gar nicht bewieſen. Denn 1) iſt darum kein Ort heiliger, wann GOtt mehr ſeine Gütigkeit daſelbſt austheilen und ſehen läßt, als in dem andern, zumal in

* p. 107. 108.

in zeitlichen Dingen. Sonſt müßte ein Acker, der mehr trägt, heiliger ſeyn, als der andere, der weniger trägt; ſonſt müßte des reichen Schlemmers Pallaſt heiliger geweſen ſeyn, als des frommen Lazari Hütte; ſonſt müßte manches Cloſter allhier heiliger ſeyn, als der Herren Dominicaner ihres, weil diß nicht ſo viel vermag, als jenes. Kein Ort iſt an und vor ſich heilig, ſondern die beſondere Gnaden-Gegenwart GOttes machet ihn heilig; dieſe aber iſt aller Orten durch ein glaubiges Gebet zu haben. 2) So richtig dieſes iſt, daß nicht alle Glaubige in der erſten Kyrche gleiche Gnade Wunder zu thun gehabt; ſo unrichtig iſt hingegen, daß GOtt in unterſchiedlichen Nöthen und Kranckheiten gewiſſe Heilige verordnet habe, durch deren Fürbitte ſeine Gnade zu verleihen. Denn davon weiß die ganze heilige Schrifft, als die uns vielmehr in allen Nöthen zu GOtt ſelbſt, durch Chriſtum, unſern einigen Mittler, hinweiſet, nicht das geringſte. 3) Wann es je ſo wäre, daß GOTT ſeine Wunder-Hand an einem Orte beſonders ſehen lieſſe: ſo folgte darum doch nicht, daß man ſo, wie es der Gegentheil macht, religioſe Wallfahrten dahin anſtellen ſollte. Zu geſchweigen 4) wie viele ohne Hülffe und Troſt von ihren Wallfahrten wieder heim kommen. Und wann ſie 5) Hülffe erlangten, ſolche nicht den Wallfahrten zuzuſchreiben wäre.

§. 38. Weiter machet der Herr P. Ferler gegen die Klagen über die exceßive Verehrung der Reliquien folgende Entſchuldigung: Sollte aber ſowohl mit Verehrung / Anruffung der Heiligen

gen / oder auch deren Bildnuſſen / und Reliquien von unſeren einfaltigen Catholiſchen einige Mißbrauch geſchehen / muß man diſes der wahren Catholiſchen Lehr und Kirchen auf keine Weiß zuſchreiben / indeme ja nicht möglich / daß einer wie der andere gleiche Unterrichtung hat / wie es auch bey dem Gegentheil ſelbſten die Erfahrnus gibt / daß ihrer vil nicht wiſſen / was ihre Augſpurgiſche Confeſſion alles in ſich haltet / und wann es bey uns Catholiſchen dann und wann zu geſchehen pflegt / geſchicht ſolches aus einer ſimplen / und doch gantz einfältigen Meynung / indeme dero Hertzen und Gedancken allezeit und zuforderiſt auf GOtt gerichtet ſeynd *. Gar zu ſchwache Feigen-Bläter! Denn was ſoll 1) das zweifelnde Bedingen: Sollten - - einige Mißbräuche geſchehen; da die Mißbräuche an dem hellen Tage liegen, ſo, daß redliche Männer von dem Gegentheil ſelber darüber geklagt **? 2) Was ſchiebt der Herr Gegner die Schuld auf die Einfältigen ſeiner Kyrche; da die Gelehrten, wie ich oben † gezeiget, ſolche offentlich lehren / und dem gemeinen Manne vorſchreiben? 3) Iſt es nicht ohne, daß Miß-

* p. 108. ** E. c. *DESID. ERASMUS Annot. in Matth.* cap. XXIII, 5. Opp. Tom. 6. p. 92. *HENRICUS CORNELIUS AGRIPPA de Vanit. Scient.* cap. 57. p. 135. *GEORG. WICELIUS Compendio de Semitis antiquis.* p. 281. ſqq. *GEORG. CASSANDER Conſultat. art.* 21. *cap. de venerat. reliquiarum.* Opp. p. 973. † p. 724. ſqq.

Mißbräuche einzeler Privat-Perſonen der ganzen Kyrche und ihrer Lehre nicht können zugeſchrieben werden; aber wenn die Mißbräuche allgemein ſind, und von denen Vorſtehern der Kyrche nicht abgeſtellet und verwehret werden, wie aus der Gegneriſchen Kyrche fürnehme Männer es mehrmal geahndet*: ſo ſehe ich nicht, warum ſie der Kyrche, worin ſie geſchehen, nicht könnten und ſollten zugeſchrieben werden. 4) Werden ſie der wahren Catholiſchen Kyrche nicht beygemeſſen, ſondern der Papiſtiſchen, ſich Catholiſch nennenden, worin dergleichen Dinge vorgehen und gelehret werden. 5) Iſt nicht zu läugnen, daß einerley Religions-Verwandte aus mancherley Urſachen nicht gleichen Unterricht und Erkenntniß haben; jedoch aber müſſen ſie in denen Haupt-Grund-Lehren, dergleichen die religioſe Verehrung oder Anbetung iſt, zulänglich unterrichtet ſeyn. Daß ſolches bey dem gröſten Hauffen des Gegentheils nicht geſchehe, ſondern man zufrieden ſey, wenn die arme Leute nur die zehen Gebote, den Glauben, das Vater unſer nebſt dem Engliſchen Gruß, und das ohne ſonderlichen Verſtand, herſagen können; ja daß man es an manchen Orten nicht gerne ſehe, und es auf gewiſſe Maas verhindere, wenn die Leute leſen und mehr lernen wollen: davon redet die Erfahrung mit viel tauſend Zeugen. In Anſehung deſſen berufft ſich 6) der Herr Gegner ſehr mal à propos auf einige, (er macht zwar viele daraus) die aus unſerm Mittel nicht alles wüßten, was in unſerer Augſpurgiſchen Confeßion enthalten

Lll iſt,

* Sihe oben p. 673. ſqq. 679 ſq. 780. ſq.

iſt. Denn da offenbarlich bekannt, daß nicht nur Grund-Lehren, ſondern auch ſtrittige Articul in unſerer Confeßion begriffen, ſo reimet ſichs gar nicht hieher, und mögte ich wohl ſehen, welcher vernünfftiger Mañ deren ganzen Inhalt zu wiſſen von einem jeden unter uns prätendirte. Gerade als wenn man diſſeits forderte, es ſollten alle Tridentiniſche Profeßioniſten wiſſen, was ihr Concilium zu Trient gehalten, alles in ſich hält. 7) Iſt es ſehr widerſinniſch, wenn der Herr P. Ferler ſagt, daß diejenige, welche ſeines Theils mit Verehrung der Bildniſſen und Reliquien der Heiligen Mißbräuche treiben, mithin ihre erſte Zuflucht und ganzes Vertrauen zu denen Heiligen nehmen, ihre Herzen und Gedancken allezeit und zu forderiſt auf GOtt gerichtet haben. Denn ſind ihre Herzen allezeit und zu förderiſt auf GOtt gerichtet, ſo können ſie ja ſich nicht zu denen Heiligen wenden, oder ihre erſte Gedancken auf einen Heiligen ſetzen, welches ſie doch thun, wie der Herr Gegner ſelbſt bekennet hat *.

§. 39. Eben ſolche Feigen-Bläter ſind es, wann Er dieſen Articul mit folgenden Worten beſchließt: **Man muß auch wohl acht geben / wann etwan dergleichen einfältige Büchlein dem Gegentheil in die Hand fallen / ob ſolche nach Verordnung des Tridentiniſchen** *Concilii* **mit ordentlicher** *Cenſur* **und** *Approbation* **der geiſtlichen Obrigkeit heraus gegeben / und verſehen ſeyen** **. Denn gleichwie ich oben ſchon ſolche Bücher angezogen, die dergleichen Mißbräuche lehren,

* p. 87. ** p. 108.

ren, und doch alle die erforderte Requiſita haben: alſo darff man nur des Hrn. Gegners eigenes Buch, Licht und Schatten / ſo hier widerleget wird, zum Beyſpiel nehmen. Allermaſſen aus dem, was von mir wider ihn klårlich erwieſen worden, erhellet, daß er in Verehrung der Heiligen, ihrer Bildniſſe und Reliquien zu viel und wider GOttes Wort thue, welches hingegen unſers Fuſſes Leuchte iſt, und ein Licht auf unſern Wegen. Ihme ſey Ehre in Ewigkeit!

§. 40. Iſt demnach in dieſem Capitul nichts mehr übrig, als daß ich, oben * verſprochener maſſen, des GREGORII *Nyſſeni* Brief ** ſo, wie ich ihn aus dem Griechiſchen überſetzet, hier anfüge. Er lautet alſo:

Geliebter Freund /

Auf Dero Schreiben habe / ihrem Bitten zu Folge / nicht unterlaſſen ſollen / von Puncte zu Puncte nacheinander zu antworten. Ich ſage nun anfänglich / daß diejenige / welche ſich ein-

* p. 863. 883. ** Welcher von vielen aus dem Gegentheil / weil er ein Dorn in ihren Augen iſt / als unåcht hat wollen verworffen werden / von denen beſten *Criticis* aber unter ihnen ſelbſt / und beſonders von *LUD. ELLIES Du PIN* in ſeiner *Nov. Biblioth. Auctor. Eccleſ.* Tom. 2. p. 403. vor åcht und nicht nur die Ordens-Leute / ſondern alle angehend erkant worden. Er ſtehet in GREGORII *Nyſſeni* Wercken, welche Griechiſch und Lateiniſch heraus gekommen, und zwar in der Edition An. 1615. Tom. 2. p. 1084. ſqq. An. 1638.

einmal der hohen Lebens-Art* gewidmet / wohlthun / wenn ſie ihr Auge beſtändig auf das Evangeliſche Wort richten. Und gleichwie diejenige / welche nach der Richtſchnur arbeiten / nach deren geraden Linie das Krumme / ſo ihnen unter die Hand kommet / gerade richten: alſo ſollen / meines Erachtens / auch dieſe gleichfalls die gerade und unwandelbare Richtſchnur (ich meyne die Evangeliſche Lebens-Regul) an ſolche Dinge ſchlagen / und ſie in Folge derſelbigen nach GOtt einrichten. Da nun einige / welche eine einſame Lebens-Art erwählet / es vor ein Stück der Gottſeeligkeit halten / die heilige Oerter zu Jeruſalem zu beſuchen / allwo man noch Spuhren von dem Wandel des HERRN / da er im Fleiſche war / finden kan: ſo wird es ſehr gut ſeyn / auf dieſe Regul zu ſehen / und / wenn ſie GOttes Gebot zum Grunde hat / alsdenn ſolch Werck zu thun / als ein Gebot des HErrn; wo es aber der HErr nicht befohlen / ſo weiß ich nicht / warum man es / als etwas gebotenes / thun / und ſich ſelbſten ein Geſetz der Tugend ſeyn wolle. Da nun aber der HErr die Geſegneten zu der Erbſchafft des Himmelreichs beruffst*:

---

aber Tom. 3. p. 652. Weil dieſe nicht beyhanden ſind: als habe ſie aus dem Griechiſchen Texte überſetzet, wie er in *JO. HEINR. HEIDEGGERI Diſſert. de Peregrinationibus religioſis* p. 414. ſqq. befindlich.

* d. i. dem Cloſter-Leben oder Einſiedeley.

rufft*: rechnet er das Wallfahrten nach Jeruſalem daſelbſt nicht unter die guten Wercke; und da er die Seeligkeiten ** nacheinander verkündiget: begreifft er dergleichen Bemühung nicht darunter. Wenn aber Jemand etwas thut / das ihn weder ſeelig machet / noch zum Reiche GOttes dienet: mein! warum thut ers denn/und darzu mit ſo groſſem Fleiß? Wer Verſtand hat / der dencke nur ſelber nach. Ja wenn auch ſolch Thun einigen Nutzen hätte: ſo ſtünde es doch vor Vollkommene nicht fein. Da man aber nach reiffer Uberlegung der Sachen noch darzu wahrnimt / daß ſolch Wallfahrten denen / die ein ſtrenges Leben führen wollen / Schaden an ihrer Seele bringet: ſo iſt es wohl einer ſo groſſen Mühe nicht nur nicht werth / ſondern es hat ſich vielmehr ein jeder / der ein GOtt-ergebenes Leben zu führen entſchloſſen / mit allem Fleiß dafür zu hüten / daß er nicht in irgend etwas ſchädliches verfalle und verderbe. (Sprichſt du:) Was iſt denn nun aber an ſolchen Wallfahrten ſchädliches? (Ich antworte:) Es ſollen zwar alle Menſchen/ Manns-und Weibs-Perſonen/ eingezogen leben: doch iſt die Ehrbarkeit denen beſonders eigen/welche nach der Weißheit leben. Dieſe aber wird nicht beſſer/ alß in einer abgeſonderten und einſamen Lebens-Art bewahret/ in Betrachtung/ daß deren Natur mit ſich bringet/ohne Vermiſchung und

* Matth. XXV, 34. ſqq. ** Matth. V, 3. ſqq.

und ohne freyen Umgang mit andern zu ſeyn/ alſo/ daß weder die Weiber unter den Månnern/ noch die Månner unter denen Weibern/ zu Beobachtung der Ehrbarkeit/ mit einander lauffen ſollen. Wenn man aber reiſet/ ſo kan man hierin nicht ſo genau leben/ ſondern man muß ſich gefallen laſſen/ dißfalls keinen Unterſchied zu machen. Denn da iſt einer Weibs-Perſon unmůglich/ einen ſo weiten Weg zu machen ohne einen Gefåhrten/ der ihr helffe/ wenn ſie wegen natůrlicher Schwachheit auf- oder von einem Pferde herunter ſolle/ oder wenn ſie an gefåhrlichen Orten muß gehalten werden. Sie habe nun hierzu einen eigenen oder Lôhn-Knecht: ſo iſt es nicht unſtråfflich. Denn ſie mag ſich einem frembden oder ihrem eigenen Knechte anvertrauen: ſo ůbertritt ſie die Reguln der Zucht oder Ehrbarkeit. Ferner/ da man in vielen Morgenlåndiſchen Herbergen/ Wirths-Håuſern und Stådten ſehr unordentlich und frey lebet: Lieber! wie iſt es můglich/ daß einen/ der in dem Rauche gehet/ derſelbe nicht in die Augen beiſſen ſollte? Wo das Ohr und das Auge beflecket wird/ da wird auch das Herz beflecket als in welches durch Augen und Ohren das Bôſe eindringet. Wie iſts alſo môglich/ daß man durch ſolche angeſteckte Oerter reiſen ſollte/ und nicht auch angeſtecket werden? Darzu was hat derjenige vor andern bevor/ welcher an gedachte Oerter kommet? Gerade als wenn

der

der HErr annoch daſelbſt leibhafftig herum wandelte / von uns aber wiche; oder als wenn der Heilige Geiſt zu Jeruſalem in reicherm Maas wäre / zu uns aber nicht kommen könnte? Gewiß wenn man aus dem / was vor Augen iſt / GOttes Gegenwart ſchlieſſen darff: ſo ſollte einer glauben / GOTT wäre mehr in Cappadocien / alß anderſtwo. Denn es giebt darin ſo viele Altäre / dadurch der Name des HErrn verherrlichet wird / daß man kaum in der ganzen übrigen Welt ſo viele zehlen wird. Hernach / wenn in denen Orten um Jeruſalem die Gnade reichlicher wäre: ſo wäre ja bey denenſelbigen Leuten das ſündigen nicht ſo gemein. Nun aber iſt ja keine Art der Unreinigkeit / die ſie nicht begehen / als: Bosheiten / Ehebruch / Diebſtahl / Abgötterey / Zauberey / Neid / Mord: ſonderlich gehet der letztere dergeſtalt im Schwange / daß man nirgends zum morden ſo fertig iſt / als daſelbſten: ſintemalen die Leute / wie die wilden Thiere / um eines ſchlechten Gewinns willen / einer dem andern von ſeiner eigenen Nation auf Leib und Leben gehet. Mit was für einem Grunde kan man nun ſagen / daß daſelbſten / wo dergleichen Sünden verübet werden / die Gnade reichlicher ſeyn ſolle / alß anderswo? Doch ich weiß wohl / was viele wider das / ſo ich geſagt habe / einwenden. Sie ſagen: Warum haſt du das nicht auch vor dich ſelbſt in Acht genommen? Denn woferne es nichts nutzete / wenn

ein Pilgrim GOttes allda geweſen/ warum haſt du denn eine ſolche weite Wallfahrt vergeblich gethan? Ich diene aber hierauf zur Antwort: Ich mußte Amtes halber/ darein mich derjenige geſetzet/ welcher uns unſere Lebens-Art beſtimmet/ biß an die Oerter des heiligen Conciliums zur Verbeſſerung der Arabiſchen Kyrchen kommen/ und habe/ weilen Arabien an die heilige Oerter um Jeruſalem grenzet/ verſprochen/ daß ich auch mit den Vorſtehern der heiligen Kyrche zu Jeruſalem zu Rathe gehen wollte/ weil ihre Sachen ſo verwirret ſtunden/ daß ſie einer Mittels-Perſon bedurfften. Uber das/ weilen unſer gottſeeligſter Kayſer/ zu deſto leichterm Fortkommen/ einen offentlichen Wagen hergegeben: ſo durfften wir das nicht ausſtehen/ was wir an andern wahrgenommen. Denn der Wagen war uns an ſtatt einer Kyrche und Cloſters/ darauf wir alle den ganzen Weg hindurch dem HErrn zu Ehren mit einander geſungen und gefaſtet. Niemand ſtoſſe ſich alſo an mir/ ſondern folge vielmehr meinem Rath/ den ich in ſolchen Dingen ertheile/ welche ich ſelbſten mit meinen Augen geſehen und erfahren habe. Denn ich habe ſowol vorher/ ehe ich an den Ort gekommen/ als auch nach der Hand/ geglaubt/ daß Chriſtus/ der da erſchienen/ wahrer GOtt ſeye/ welcher Glaube vorhero nicht kleiner/ und hernach nicht gröſſer in mir geweſen. So habe ich gewußt/ daß

Er

Er in der Jungfrau Maria menſchliche Natur an ſich genommen/ ehe ich nach Bethlehem gekommen. Auch habe ich geglaubet/ daß Er von den Todten auferſtanden/ ehe ich ſein Grab geſehen. Endlich habe ich/ ohne daß ich vorhero den Oelberg geſehen/ ſchon bekennet/ daß Er wahrhafftig gen Himmel gefahren. Dieſen einigen Nutzen habe ich von meiner Reiſe/ daß/ da ich eines gegen das andere halte/ ich nun weiß/ unſer Land ſey viel heiliger/ als die andere. Darum die ihr den HErrn fürchtet/ lobet Jhn an denen Orten/ wo ihr ſeyd. Denn man kommt zu GOTT nicht näher durch Verwechſelung des Orts: ſondern der HErr wird zu dir kommen/ du magſt ſeyn/ wo du willt/ wenn nur die Herberge deines Herzens alſo erfunden wird/ daß der HErr in dir wohnen und wandeln kan. Wenn aber dein innerer Menſch voll böſer Gedancken iſt: ſo magſt du auch auf dem Berge Golgatha/ oder auf dem Oelberge/ oder in dem Grabe ſeyn/ aus welchem Chriſtus auferſtanden/ du kanſt doch Chriſtum ſo wenig darein aufnehmen/ als diejenige/ welche auch den Anfang Chriſtlicher Lehre nicht haben. Mein geliebter Freund/ rathe nun denen Brüdern/ daß ſie aus ihrem Fleiſche zu dem HErrn/ und nicht aus Cappadocia in das gelobte Land/ gehen. Wenn aber Jemand das Wort des HErrn vorſchützet/ das Er ſeinen Jüngern befohlen: Sie ſollten nicht von Jeruſalem weggehen: ſo

muß er ſein verſtehen / was da geſaget iſt. Weilen nämlich die Gnade und Ausgieſſung des heiligen Geiſtes damals noch nicht über die Apoſtel gekommen war: hat ihnen der HErr befohlen / ſie ſollten bey einander bleiben / biß ſie mit der Krafft aus der Höhe angethan würden. Wenn nun das / was von Anfang geſchehen / noch jetzo währete / daß nämlich der heilige Geiſt noch in einer feurigen Geſtalt ſeine Gaben einem jeden austheilete: ſo müßten wir alle daſelbſten ſeyn / wo die Gaben ausgetheilet würden. Dieweil aber der Heilige Geiſt bläſet / wo Er will: ſo werden auch die / ſo allhier glauben / der Gabe theilhafftig nach der Proportion ihres Glaubens / und nicht nach der Ferne ihrer Wallfahrt gen Jeruſalem.

§. 41. Nun ſollte ich den Griechiſchen Text auch hieher ſetzen; weil man aber ſelbigen in dem oben citirten Büchlein HEIDEGGERI leicht zu Handen bekommen kan: alß habe, den Raum zu erſpahren, ſelbigen weglaſſen, und dagegen die oben * angeführte Worte HIERONYMI aus dem Tom. 1. Opp. p. m. 102. ad PAULINUM *de inſtitutione Monachi*, welche man nicht überall ſo leicht haben kan, hieher ſetzen wollen. Alſo ſchreibet derſelbige: *Non Hieroſolymis fuiſſe, ſed Hieroſolymis bene vixiſſe, laudandum eſt. Illa expetenda eſt ciuitas, non quae occidit prophetas, & Chriſti ſanguinem fudit, ſed quam fluminis impetus laetificat: quae in monte ſita, celari non poteſt, quam matrem ſanctorum Apoſtolus clamitat:* In

* p. 863.

In qua ſe municipatum cum iuſtis laetatus habere. Neque vero hoc dicens, memet ipſum inconſtantiae redarguo, damnoque, quod facio, vt fruſtra videar ad exemplum Abraham, & meos & patriam reliquiſſe, ſed non audeo DEI omnipotentiam anguſto fine concludere, & coartare parvo terrae loco, quem non capit coelum. Singuli quique credentium, non locorum diuerſitatibus, ſed fidei merito ponderantur. Et veri adoratores, neque Hieroſolymis, neque in monte Gazarim adorant patrem, quia DEUS ſpiritus eſt, & adoratores eius in ſpiritu & veritate adorare oportet. Spiritus ſpirat, ubi vult. Domini eſt terra & plenitudo eius. Poſtquam ſiccato Judaeae vellere, univerſus orbis coeleſti rore perfuſus eſt, & multi, de Oriente & Occidente venientes, recubuerunt in ſinu Abrahae, deſiit notus eſſe tantum in Judaea DEUS, & in Iſrael magnum nomen eius: ſed in omnem terram exivit ſonus Apoſtolorum, & in fines orbis terrae verba eorum. Salvator ad diſcipulos loquens cum eſſet in templo: Surgite, inquit, abeamus hinc. Et ad Judaeos: Relinquetur vobis domus veſtra deſerta. Si coelum & terra tranſibunt, utique tranſibunt omnia, quae terrena ſunt. Et crucis igitur & reſurrectionis loca proſunt his, qui portant crucem ſuam, & cum Chriſto reſurgunt quotidie, qui dignos ſe tanto exhibent habitaculo. Caeterum qui dicunt: Templum Domini, templum Domini, audiant ab Apoſtolo: Vos eſtis templum Domini, & Spiritus ſanctus habitat in vobis. Et de Hieroſolymis & de Britannia aequaliter patet aula coeleſtis: Regnum enim DEI intra vos eſt. Antonius, & cuncta Aegypti, & Meſopotamiae, Ponti, Cappadociae & Armeniae examina monachorum,

non videre Hieroſolymam, & patet illis absque hac vrbe paradiſi ianua. Beatus Hilarion, cum Palaeſtinus eſſet, & in Palaeſtina viveret, vno tantum die vidit Hieroſolymam, vt nec contemnere loca ſancta propter viciniam, nec rurſus Dominum loco claudere videretur. Ab Hadriani temporibus vsque ad imperium Conſtantini, per annos circiter centum octoginta, in loco reſurrectionis ſimulacrum Jovis, in crucis rupe ſtatua ex marmore Veneris a gentibus poſita colebatur, exiſtimantibus perſecutionis autoribus, quia tollerent nobis fidem reſurrectionis & crucis, ſi loca ſancta per idola polluiſſent. Bethlehem nunc noſtrum, & auguſtiſſimum orbis locum, de quo Pſalmiſta canit: Veritas de terra orta eſt, lucus inumbrabat Thamus, id eſt, Adonidis, & in ſpecu, vbi quondam Chriſtus parvulus vagiit, Veneris amaſius plangebatur. Quorum, inquies, haec tam longo repetita principio? videlicet ne quicquam fidei tuae deeſſe putes, quia Hieroſolymam non vidiſti, nec nos idcirco meliores exiſtimes, quod huius loci habitaculo fruimur: ſed ſive hic, ſive alibi, aequalem te pro operibus tuis apud Dominum noſtrum habere mercedem.

Das zwölffte Capitel.

Von dem Ablaß.

Summarien.

Daß es viel leichter ſey / eine Wahrheit zu vertheidigen / als einen Irrthum zu behaupten / lehret dieſer Articul vom Ablaß / §. 1.

Wel-

Welchen man des Herrn P. Ferlers Lehr-Sätzen nach beſchrieben. §. 2.

Anbey aber aus der Hiſtorie gezeigt/ daß die alte Chriſtliche Kyrche von keinem ſolchen Ablaß gewußt/ §. 3.

Auch erwieſen/ daß derſelbige ein pur erdichtetes Nichts ſeye. §. 4.

Hierauf wird ferner/ nachdeme man

Theils die Ferleriſche Lehre hiervon in guter Ordnung vorgeſtellet/ §. 5.

Und die ungegründete Klage wider Lutherum in dieſem Punct unterſuchet; §. 6. 7. 8. 9.

Theils auch die vier Gegneriſche *Praeiudicial*-Fragen erörtert/ nämlich:

1) Was eine jede Sünde in ſich begreiffe? §. 10.

2) Ob die Beicht und Abſolution nicht die Sünde und alle Straffe aufhebe? §. 11.

3) Was der Ablaß, davon hier die Rede iſt, ſeye? §. 12.

4) Woher der Ablaß ſeinen Urſprung nehme? §. 13.

Nicht allein die erſte Ferleriſche Haupt-Lehre in dieſem Articul:

Daß Chriſtus ſeiner Kyrche die Gewalt, Ablaß zu ertheilen, hinterlaſſen habe. §. 14. 15.

Sondern auch die andere/ ſo aus der erſten flieſſet:

Daß die Gewinnung des Ablaſſes ſowol für Lebendige, als Verſtorbene, nützlich und heylſam ſey, §. 16.

Nebſt

Nebſt der Wiederholung dieſes Articuls gründlich widerleget. §. 17.

Und ſo dann der Beſchluß an dieſem Capitel gemacht. §. 18.

§. 1.

Es iſt viel leichter, eine Wahrheit zu vertheidigen, als einen Irrthum zu behaupten. Urſach: Die Wahrheit iſt ein Licht, welches durch ſeine Klarheit dem Verſtande ſowol ihres Vertheidigers, als des unparteyiſchen Leſers, den eigentlichen, und zu wiſſen begehrten, Verhalt einer Sache gegen die andere, in denen Gedancken mit einer überzeugenden Gewißheit entdecket. Darum darff ſie nur ordentlich und deutlich vorgetragen und gefaſſet werden, ſo beweget ſie vor ſich ſelbſten zum Beyfall. Und je ſchärffer man ſie examiniret, deſto mehr macht man ihrem Lichte Platz, und deſto kräfftiger überzeuget ſie. Hingegen iſt der Irrthum eine Finſterniß, welche den eigentlichen Verhalt der Sachen gegen einander verdunckelt, einfolglich den Verſtand in der Unwiſſenheit ſchändlich und ſchädlich ſtecken läſſet. Unterwindet man ſich, ſelbigen zu vertheidigen: ſo gibt man ihme von auſſen durch unrichtige Applicirung gewiſſer Wahrſcheinlichkeiten einen, obwol ſchwachen, Glanz, wodurch eingenommene Gemüther nicht erleuchtet, ſondern nur geblendet werden. Diejenige aber, welche einer genauern Prüfung gewohnet ſind, ſehen die Unrichtigkeit gleichwol balde, und vor deren Augen des Verſtandes verſchwindet der falſche Glanz, als wie der Nebel

del vor der Sonnen. Ich habe dahero vor meinem Gegner/ dem Herrn P. Ferler/einen groſſen Vortheil, der ſich auch in dieſem Capitel äuſſert. Denn, da er bey Verfechtung des Irꝛthums ſeines Ablaſſes allerhand Schmünck- und Tünch-Werck zu Hülffe nehmen muß, um dem eitlen Nichts nur einigen Glanz zu geben, welcher dem unbedachtſamen Leſer ein blauer Dunſt vor denen Augen ſeyn mögte: ſo habe ich hingegen, meine Wahrheit zu vertheidigen, nichts zu thun, als daß ich ſie blos, wie ſie iſt, nur ordentlich und deutlich vortrage. Bin ſo dann gewiß verſichert, daß ſie den aufmerckſamen Leſer deſto nachdrücklicher überzeugen, und deſſen Beyfall deſto williger erhalten werde, je ſchärffer er ſie auf die Probe ſtellen und unterſuchen wird. Ich kan ſie aber nicht ordentlich- und deutlicher vortragen, alß wenn ich anfänglich anzeige, was der Herꝛ Gegner durch den, in ſeiner Kyrche üblichen, Ablaß verſtehe; hernach aber kürzlich erzähle, wie er aufgekommen und fortgepflanzet worden; ſo dann die Gründe anführe, worauf die Evangeliſche Lehre hiervon beruhet; und endlich die Ferleriſche Gegen-Lehre, beedes in ihrer ganzen Verfaſſung und in ihren Beweißthümern, nebſt deren gründlichen Unterſuchung, dargegen halte.

§. 2. Nach des Herꝛn P. Ferlers hin und her zerſtreueten Lehr-Sätzen und Worten iſt nun der gegentheilige Ablaß eine Gabe aus dem Schatz der unendlichen Verdienſte Chriſti und der überflüßigen Vergieſſung ſeines heiligſten Blutes, wie auch der Verdienſte der heiligen Mutter GOttes Mariä

und

und anderer Heiligen, welche mehr gelidten, als ihre Sünden auf dieſer Welt verdienet haben, wodurch die heilige Kyrche, in welcher der HErr dieſen Schatz aufgerichtet, und uns, ſeinen Gliedern, hinterlaſſen*, durch alle Nachkömmlinge Petri** einem reumüthigen Sünder, den der ordentliche Prieſter durch die Abſolution ſeiner Sünden-Schuld, auch der ewigen Straffe bereits los gemachet***, die zeitliche Straffen, welche er GOtt und der Kyrche ſchuldig geblieben†, und entweder hier in dieſem Leben, oder nach dem Tode im Fegfeuer hätte zu büſſen gehabt††, erläſſet, auch aus ſolchem Schatz denen lieben Abgeſtorbenen ein heiliges Almoſen mittheilet, durch welches ſie ihre Schulden bezahlen können†††.

§. 3. Daß die alte Chriſtliche Kyrche von keinem ſolchen Ab- oder Nachlaß etwas gewußt, das wird aus folgender kurzen Hiſtoriſchen Nachricht zu erkennen ſeyn. Anlaß darzu gab die alte Chriſtliche Kyrche, wiewol ohne ihr Verſchulden, durch ihre Kyrchen-Buſſe, die ſie Exomologeſin nannte††††. Unſer Herr P. Ferler deutet ſelber darauf, wann er ſchreibet: Alſo werden nachgelaſſen die Straffen / durch die heilige Abläß / der offentlichen Sünden / welche in der erſten Kyrche auf gewiſſe Täge in Waſſer und Brod zu faſten / oder 7. Jahr offentliche Buß zu thun / den Sünderen iſt aufgeleget worden†††††.

Es

---

*p. 112. **p. 113. ***p. 110. 113. †p. 112. ††p. 113. †††p. 114. †††† Vid. *IRENAEUS* adv. Haereſ. lib. 1. cap. 13. §. 7. Opp. p. m. 65. ††††† p. 113.

Es hatte aber damit folgende Bewandniß. Die alten Chriſten waren ſorgfältigſt bedacht, dem Evangelio Chriſti würdiglich zu wandeln, und das Afterreden der Unglaubigen von ihnen, als Ubelthätern, mit der That, und ſonderlich auch damit zu widerlegen, daß ſie keine laſterhaffte Perſonen oder ketzeriſche Menſchen in ihrer Gemeinſchafft lidten, damit die Gebrechen der Perſonen nicht der Lehre beygemeſſen würden. Darum wann es Jemand in der Lehre oder in dem Leben verſahe, daß er, wie in den Verfolgungen geſchehen, den Glauben verläugnete, den Götzen opfferte, oder ſonſten ſich in eine ketzeriſche Irr-Lehre, oder in ein Laſter offentlich einließ: ſo ſchloſſen ſie ihn von der Gemeine aus, im Fall er nicht umkehrete, und es mit Reue offentlich bekannte *. Bereuete ers aber, und ſuchte die Gemeinſchafft wieder: ſo trauete man ſeiner vorgegebenen Reue nicht ſo balden, ſondern man ſtellete ſie auf die Probe, und danebenſt mußte er auch vor das, der Gemeine gegebene, Aergerniß büſſen. Zu dem Ende legte man ihme, nach Proportion des Aergerniſſes, auf kürzere oder längere Zeit und Jahre, allerhand beſchwerliche Ceremonien auf, als: Faſten, im Sack und in der Aſchen über ſeine Sünden weinen und heulen, auf der Erde liegende Jedermann, der in die Verſammlung gienge, ſowol um Vergebung des Aergerniſſes, als um Fürbitte anflehen, beſonders aber ſich zu denen Füſſen der Aelteſten hinwälzen, und um Verzeihung bitten, u. ſ. f. **. Hatte

* 1. Cor. V, 1-5. 11. ** Vid. *TERTULLIAN. de Poenitentia* cap. 9. Opp. p. 127. it. *de pudicitia.*

te er nun dieſe ausgeſtanden, und ſich genugſam legitimiret, daß es ihme mit ſeiner Buſſe ein rechter Ernſt ſey: ſo wurde er Stuffen-weiſe * wieder in die Gemeinſchafft aufgenommen. Dieſe Ceremonien hieſſen in der Lateiniſchen Kyrche Satisfactiones oder Genugthuungen **, weil ſolche offentliche Büſſer nicht nur um Verzeihung ihres Aergerniſſes baten, und den Eyfer ihrer Beſſerung zu erkennen gaben, ſondern auch dasjenige vollbrachten, was ihnen die Kyrche auferlegte, die ſie mithin vergnügten ***. In der Griechiſchen Kyrche aber nannte man ſie Canoniſche Züchtigungen oder Straffen †, weil von denen damaligen Concilien gewiſſe Buß-Reguln oder Canones poenitentiales vorgeſchrieben worden, darinnen die Zeit und Art beſtimmet war, wie und wie lange die offenbare Sünder ſollten geprüfet werden, ehe man ſie in die Gemeinſchafft wieder aufnähme. Alleine ermeldte Pönitential-Canones waren ſchärffer, alß daß ſie in allen Fällen, zu allen Zeiten, und an allen Perſonen konnten vollſtrecket werden: Indeme ſie manchmal 10, 25, 30. Jahre, manchmal gar die ganze Lebens-Zeit zu ſol-

cher

---

cap. 5. & 13. Opp. p. 558. 564. *CYPRIAN. Epiſt.* 31. Opp. p. 44. & lib. de Lapſis Opp. p. 192.

* Sihe *GREGOR. Thaumaturg. Epiſt. Canon.* Canon. 11. p. m. 385. ** Vid. *AUGUSTIN. Enchirid.* cap. 65. Opp. Tom. 6. p. 161. ſq. *** *Vtrumque obtinet ſignificatum* τὸ ſatisfacere *in Latinis.* Vid. *BASILII FABRI Theſaur.* voce *Satisfacio.* † ἐπιτίμια, τιμωρίας. Vid. *SOZOMENUS Hiſt. Eccleſ.* lib. 7. cap. 16. p. 589. ſq.

cher Büſſung verordneten. Derowegen ließ man beedes an der Länge und Strenge denen Büſſenden etwas nach, wann die Märtyrer oder die Glaubigen von der Gemeinde vor ſie baten, oder wann die Biſchöffe ſelber genugſame Zeichen einer wahren Beſſerung an ihnen wahrnahmen *. Dieſe bis um das Ende des ſechſten Seculi alſo üblich geweſene Relaxationes oder Milderungen der Canoniſchen Straffen waren nun der alten Chriſten ihr Ablaß / und des neuen Papiſtiſchen Ablaſſes Vorſpiel, wie JO. CABASSUTIUS ** aufrichtig geſtehet. Denn nach dieſer Zeit gieng man immer weiter. Man machte nicht allein die Buß-Zeiten noch kürzer, ſondern man verwechſelte auch die harten Züchtigungen mit gelindern, als: Das Faſten bey Waſſer und Brod mit dem Beten einer gewiſſen Anzahl Pſalmen, mit Almoſen u. ſ. w. †. Im 11. Seculo kam es ſchon dahin, daß man nicht die offentliche Laſter und Aergerniſſe alleine, ſondern auch andere Ubertretungen, ſonderlich der Kyrchen-Satzungen, mit Canoniſchen Cenſuren, und zwar dergeſtalt belegte, daß man ſie zur Vergnügung nicht nur der Kyrche, ſondern auch GOttes ſelbſt, nöthig zu ſeyn prätendirte. Hingegen war man auf der andern Seiten deſto gelinder; indeme man die auferlegte Buſſen, wann ſie denen

* Vid. *TERTULLIAN. lib. ad Martyres* cap. 1. Opp. p. m. 137. *CYPRIAN. Epiſt.* 10. Opp. p. 20. *Concilium Ancyran.* Can. 5. *Nicaen.* Can. 19. in *SEVERIN. BINII Collection.* Tom. 1. p. 271. 372. ** *Notit. Concil. S. Eccleſ.* p. m. 100. † Vid. *REGINO Prumienſ. de Diſciplin. Eccleſ.* lib. 2. capp. 440-447.

Ubertretern zu beſchwerlich waren, mit Gelde abkauffen ließ*. Ja man gab ſo gar in ſolchen Dingen Ablaß, die zu der Kyrche Nutzen gereichten, worůber ſich der berůhmte Franzoſe LOUIS de HERICOURT folgender Geſtalt mocquiret: In denen erſten *Seculis* war der Ablaß eine Milderung der Canoniſchen Zůchtigungen / welche die Kyrche denenjenigen ertheilet / die da grober Sůnden wegen Kyrchen-Buſſe thun mußten. - - Im eilfften *Seculo* gab man denenjenigen Ablaß / die etwas zum Nutzen der Kyrche thaten / als: Welche wider die Unglaubigen und Ketzer zu Felde zogen / oder / wann ſie ſolche Mühe vor ſich ſelbſt nicht mehr kunten ausſtehen / Geld darzu ſpendirten. Hernach gab man auch Ablaß auf ſolche Wercke / die weniger Mühe koſteten / als: Wann Jemand zur Reparation einer Kyrche etwas beygeſteuret; wann Jemand an der Kyrchweyhe darin gebetet; wann Jemand ſich in eine Bruderſchafft begeben; wann Jemand eine gottſeelige Ubung verrichtet**. Damit waren die Eyer

*Vid. *BURCHARD. Epiſc. Vormat. Loc. commun.* lib. 19. cap. 20. 22. p. 204. ** Dans *les loix Eccleſiaſtiques de France.* p. 397. in *SAL. ERN. CYPRIAN.* Belehrung vom Urſprung und Wachsthum des Pabſthums p. 799. *Dans les premiers ſiecles les indulgences étoient une relaxation des peines Canoniques, que l'Egliſe accordoit à ceux, qui avoient commis des crimes ſujets à la penitence publique. - - Dans l'onziéme Siecle on accordoit des indulgences à*

Eyer des neuen gegentheiligen Ablaſſes geleget, welchen hernach die Schul-Lehrer vollends ausgebrůtet, indeme ſie den Ablaß-Schatz, ich meyne die überflůßigen Verdienſte Chriſti und ſeiner Heiligen, erfunden, welchen nachmals Pabſt CLEMENS VI. offentlich autoriſiret*. Doch war der Ablaß kaum ans Tage-Licht gekommen, ſo mußte An. 1215. das Concilium auf dem Lateran zu Rom, und im folgenden Seculo An. 1311. das Concilium zu Vienne denen Geld-ſůchtigen Ablaß-Verſchwendern ſchon Einhalt thun**. Deme ungeachtet fuhren die Påbſte

ceux, qui entreprenoient quelque choſe, qu'on croyoit devoir être utile à l'Egliſe, comme de faire la guerre aux infideles & aux Heretiques; on faiſoit participer aux indulgences ceux, qui ne pouvant pas s'engager par eux mêmes dans ces travaux contribuoient de leur argent aux dépenſes de la Croiſade. Depuis les oeuvres, ausquelles on a attaché des indulgences, ont été moins penibles. On en a donné a ceux, qui ont contribué au retabliſſement d'une Egliſe, qui y ont été faire leur prieres le iour de la conſecration, qui ſont entrés dans une Confrerie, ou qui ont obſervé quelque pratique de pieté. Conf. *DAN. PAPEBROCH. Conat. Chronico-Hiſtoric. ad Catalog. Pontificum* Diſſ. 57. p. 132. ſq.

* Teſte *ROB. BELLARMINO* de indulgentiis lib. 1. cap. 2. Opp. Tom. 3. p. 1493. ** Vid. *Concil. Lateran.* cap. 62. in *SEVERINI BINII Collection.* Tom. 3. part. 2. p. 1463. Conf. *GREGOR. IX. Decret.* lib. 5. tit. 39. cap. 14. p. m. 719. *Concil. Viennenſ.* in *Clementin.* lib. 5. tit. 9. *de poenitent. & remiſſion.* cap. 2. p. m. 259.

ſte fort, zur Bereicherung der Apoſtoliſchen Cammer, mit dieſem erdichteten Schatz freygebig zu ſeyn. Denn nachdeme CLEMENS VI. erkant, daß BONIFACIUS VIII. wol Millionen hätte entrathen müſſen, wann er nicht An. 1300. das allgemeine Jubiläum ausgeſchrieben, und völligen, völligern und völligſten Ablaß ertheilet hätte denen, die die Peters-Kyrche zu Rom beſuchet, und einen Ablaß-Zettul gelöſet*: ſo ließ er ſich dieſe Verordnung gäntzlich gefallen, bis auf den Punct, daß BONIFACIUS dieſe Jubel-Feſte nur alle hundert Jahre wollte angeſtellet haben. Denn er zog die Helffte ein, und begieng Anno 1350. nicht nur ein Ablaß-Jubiläum, ſondern verordnete auch, daß es alle 50. Jahr geſchehen ſollte**. SIXTUS IV. aber ließ ſich düncken, der Termin wäre noch um die Helffte zu lang. Setzte dannenhero denſelben auf alle 25. Jahr, und ſchrieb dem zu Folge An. 1475. ein allgemeines Jubiläum aus†. Nun begabe ſichs, daß viele aus allerhand Urſachen nicht nach Rom kommen, und Ablaß-Zettul einlöſen konnten, welches dann der Apoſtoliſchen Cammer abgienge. In Erwegung deſſen wurde denen Päbſtlichen Nuntien in verſchiedenen Ländern die Gewalt gegeben, im Namen des Pabſts auſſerhalb Rom eben ſo völligen Ablaß gegen baare Bezahlung zu ertheilen, als wenn man zu Rom geweſen wäre. ALEXANDER

* Vid. *Chronic. magnum Belgic.* An. 1300. Conf. Joh. Hübners Hiſtor. Frag. 3. Th. p. 125.
** Conſtitutio ipſa legitur *Extravag.* lib. 5. tit. 9. cap. 2. p. m. 396. ſq. † Vid. *Extravag.* lib. 5. tit. 9. de poenitent. & remiſſ. cap. 4. p. m. 400. ſqq.

XANDER VI. folgte An. 1500. dieſem Exempel getreulich nach, und machte es noch vortheilhafftiger, indeme er den Ablaß-Schatz nicht nur währendem Jubiläo aufthat, ſondern ihn auch noch das Jahr darauf offen hielte, und ſolche Gewalthaber, wie ſonſt faſt überall hin, alſo den Cardinal RAYMUND. PAYRAND. beſonders in Teutſchland, Pohlen und Preuſſen ausſandte, welche mit ihren Ablaß-Zettuln vor den Pabſt nicht weniger glücklich waren, als vor etlichen Jahren der Herzog Regent von Orleans in Franckreich mit ſeinen Actien-Zettuln *. LEO X. glaubte, es wäre auch auſſer den Jubel-Zeiten gut, Geld gewinnen, welches er um ſo mehr bedurffte, je gröſſere Ausgaben ſein prächtiger Staat und andere Dinge erforderten. Uberdas gab der vom JULIO II. prächtig angefangene Bau der St. Peters-Kyrche in Rom, zu einer neuen Ablaß-Meſſe den erwünſchten Vorwand **. Dahero ließ er A. 1515. allermildeſte Ablaß-Bullen ausfertigen, und gabe dem auf dieſen Handel höchſt-verſtändigen Probſt, **Joh. Engel Arcimbold** / als Apoſtoliſchen Protonotario und Referendario, Commißion, ſelbige in alle Länder auszuſchicken. Wer nun am meiſten bot, der bekam von dieſem die Macht, denſelben Ab-

 laß

* Vid. *JO. BURCHARDI vita ALEXANDRI VI.* in *GODOFR. GUIL. LEIBNITII Specim. Hiſt. arcan.* p. 14. ſqq. Conf. *DAV. CHYTRAEI Saxon.* lib. 5. p. 128. ** Vid. *LUDOV. MAIMBURG. Hiſtor. Lutheran.* in *VITI LUDOV. a SECKENDORF. Hiſt. Lutheran.* lib. 1. Sect. 5. p. 11.

laß zu publiciren *. In Teutſchland ward es dem Erz-Biſchoff zu Mayntz ALBERTO, welcher das Erz-Biſthum Magdeburg und das Biſthum Halberſtadt, ganz wider alle damalige Gewohnheit, beyſammen hatte, mit der Vergönſtigung aufgetragen, daß, weil er damals ſein koſtbares Pallium bezahlen mußte, er die Helffte davon behalten dårffte. Weil nun Johann Tetzel / Dominicaner-Ordens und Doctor in der GOttes-Gelahrheit, nicht lang vorhero, zu gutem Contento des ſo genannten Teutſchen Ordens, ausnehmende Proben ſeiner Geſchicklichkeit, mit Ablaß-Predigten denen einfåltigen Leuten das Geld abzuſchwåtzen, gegeben hatte: Alß nahm er ihn zu ſeinem Sub-Commiſſario an, und dieſer andere ſeines Ordens zu Gehůlffen **. Es iſt erſtaunlich zu leſen, wie ſie es An. 1516. und 1517. mit dem Ablaß, ſonderlich in Sachſen / getrieben †. Ganz Teutſchland klagte darůber ††, und das Concilium zu Trient kunte es auch nicht låugnen: doch verfluchte und verdammete es diejenige, welche den damals

* Vid. *LUDOV. MAIMBURG* l. c. *PAUL. JOVIUS* lib. 4. *de vita LEONIS* p. m. 193. *VIT. LUD. de SECKENDORF.* lib. cit. p. 14. ** Vid. *MAIMBURG.* in *SECKENDORF.* lib. cit. p. 12. † Sihe *JO. MATTHESII* Predigten von der Hiſtorie *D.* Mart. Luthers. p. m. 10. Conf. *JAC. FRID. GEORGII imperatorum imperiique Principum ac Procerum Grauamina aduerſus ſedem Romanam* lib. 2. part. 2. ſect. 2. p. 376. ſqq. †† Vid. idem *GEORGII* lib. cit. p. 371. ſqq.

damals üblichen Ablaß vor unnützlich hielten *. Es kommt aber daher. Das Concilium will diejenigen, ſo es nicht beſſer wiſſen, bereden, als ob der neue und alte Ablaß einerley ſey. Das wird es aber keinem weiß machen, der, wie anderer, ſo auch dieſe hiſtoriſche Nachricht alſo unpartheyiſch lieſet, als ſie geſchrieben worden. Denn da hat ein ſolcher klar vor Augen, daß man von theils Sachen in der alten Kyrche keine Syllbe finde, welche gleichwol in der gegentheiligen Gemeinde das Fundament ihres Ablaſſes ſind: z. E. Man weiß in der alten Chriſtlichen Kyrche von keinem Fegfeuer / wie es der Gegentheil beſchreibet, und von keinem Schatz der überflüßigen Verdienſte Chriſti und ſeiner Heiligen, ſo der Kyrche wären geſchencket worden, auf welchen beyden Stücken doch der ganze gegenſeitige Ablaß beruhet. Theils Dinge aber, ſiehet der Leſer, ſind in der alten Kyrche ganz anderſt geweſen, als ſie bey dem Gegentheil üblich ſind. Denn 1) bedurfften in der alten Kyrche des Ablaſſes nur diejenige Sünder, welche offentliche Kyrchen-Buſſe thun mußten; bey dem Gegentheil aber alle Sünder, die ſich, obſchon in geheim, gröblich vergangen. 2) Wann Jemand in der alten Chriſtlichen Kyrche ſeine Kyrchen-Buſſe ausgeſtanden: ſo hatte er, nach ihrer Lehre, nicht GOtt / wie der Gegentheil will, ſondern nur der Kyrche genug gethan. Dahero wurden 3) in der alten Kyrche die offentlichen Büſſer nicht eher von ihren Sünden los geſprochen, bis ſie vorhero der Kyrche genug gethan; bey dem Gegentheil aber

* Seſſ. 25. *Decret. de Indulgentiis* p. m. 221. ſq.

werden die Sünder vorhero von ihren Sünden abſolvirt, und dann wird ihnen erſt die Buſſe auferlegt. 4) In der alten Kyrche erließ man durch den Ablaß nur die Canoniſche Kyrchen-Straffen; bey dem Gegentheil aber ſoll der Ablaß die zeitliche Straffen GOttes aufheben. Mehrers will ich nicht anführen, ſondern den Leſer ſelbſt weiter nachdencken laſſen *.

§. 4. Unterdeſſen habe ich die Evangeliſche Gegen-Lehre, und die Gründe, worauf ſie beruhet, anzuzeigen. Die Lehre iſt: **Es gibt keinen ſolchen Ablaß in der That und Wahrheit/ wie er oben §. 2. aus des Herrn Gegners Feder beſchrieben worden/ ſondern er iſt ein pur erdichtetes Nichts.** Der Satz verneinet: Dahero wäre ich nicht gehalten, ſelbigen zu beweiſen, ſondern ich dürffte nur die Gegneriſche Schein-Gründe widerlegen. Doch damit unſere gute Sache und die Wahrheit dieſer unſerer Lehre Jedermann deſto klärer in die Augen leuchte, beweiſe ich ſelbige mit folgenden Gründen: 1) Findet man weder von dem gegenſeitigen Ablaß überhaupt, noch von deſſen Stützen, worauf er ſich lehnet, inſonderheit, etwas in heiliger Schrifft. **Nicht überhaupt.** Das geſtehen Ver-

* *Hiſtoriam de Indulgentiis dedere MART. CHEMNITIUS Exam. Concil. Trident.* part. 4. loc. 3. ſect. 2. p. 87. ſqq. *JO. MUSAEUS Diſp. de indulgentiis Papal.* §. 6-32. *FRIDER. SPANHEIM. Hiſt. Eccl.* paſſim. *JO. GEORG. HEINSIUS* in den kurzen Fragen aus der Kyrchen-Hiſtorie *per omnia Secula*, quibus & *nos profeciſſe ingenue confitemur*.

Vertheidiger des Ablaſſes bey dem Gegentheil ſelber. z. E. Der berühmte Dominicaner SYLVESTER PRIERIAS, welcher Profeſſor Theologiae, und bey dem Pabſte LEON. X. Magiſter ſacri palatii, mithin von des Herrn Gegners Orden ein Stern der erſten Gröſſe geweſen, ſchreibet in ſeinem *Dialogo* wider LUTHERUM ausdrücklich: Der Ablaß iſt uns nicht durch die Schrifft/ ſondern durch das Anſehen der Römiſchen Kyrche und der Römiſchen Päbſte kund worden/ welches gröſſer iſt/ (als die Auctorität der Schrifft)*. Nicht inſonderheit findet man darin etwas von dem Fegfeuer/ wie ich oben ** gewieſen, welches doch beſagter maſſen eine Haupt-Stütze des Ablaſſes iſt. Denn ſo lange man keine Sorge wegen des Fegfeuers gehabt/ hat niemand nach dem Ablaß gefragt. Auf demſelben beruhet die ganze Hochachtung des Ablaſſes. Thue das Fegfeuer hinweg: Worzu ſoll hernach der Ablaß nöthig ſeyn? Hat alſo der Ablaß angefangen/ nachdeme man ſich einmal vor der Pein des Fegfeuers geforchten. So redet und bezeuget es der Cardinal und Biſchoff weyland zu Rocheſter, Joh. Fiſcher †/ mit ausdrücklichen Worten,

* *Ad Lutheri Theſ.* 56. Vid. *LUTHERI* Tom. 1. Jen. Lat. *cui PRIERATIS Dialogus omnis inſertus legitur*, p. 22. a. *indulgentiae autoritate Scripturae nobis non innotuere, ſed autoritate Eccleſiae Romanae Romanorumque Pontificum*, NB. *quae MAJOR eſt.*
** p. 584. ſqq. † Art. 18. *contra LUTHERUM* ap. *POLYDOR. VERGIL. de rerum inuentor.* lib. 8.

Worten, und die Sache ſelbſt ſtehet vor ihn. Denn wäre das Fegfeuer nicht in der Leute Gedancken, ſie bekümmerten ſich gewiß wenig um die zeitliche Leiden, die ſie doch betreffen, ſie löſen einen Ablaß, oder gewinnen keinen. Das lehret die tägliche Erfahrung. Nicht ein Wort findet man auch in der Schrifft von den überflüßigen Verdienſten Chriſti, noch weniger ſeiner Heiligen, welche doch der Ablaß-Schatz ſeyn ſollen, und die Urquelle deſſelben. Daraus folget von ſelbſten, daß in der H. Schrifft nicht ſtehen könne, daß Chriſtus dieſen erdichteten Schatz in der Kyrche aufgerichtet, daß er Petrum und deſſen vermeynte Stuhl-Nachfolger, die Päbſte, zu Haußhaltern darüber beſtellet, und ihnen Gewalt gegeben, denſelben nach Gutbefinden auszutheilen. 2) Iſt die Lehre des gegentheiligen Ablaſſes auf vielerley Weiſe wider die heilige Schrifft. Dieſe ſagt: Chriſtus habe vor unſere Sünden-Schuld und Straffe gebüſſet und bezahlet *; der Gegentheil widerſpricht und ſagt: Nein, vor die zeitliche Straffe nicht. Dafür muß der Menſch hier durch Ausrichtung der aufgelegten Buſſen, oder dort in dem Fegfeuer

cap. 1. p. m. 612. *Quamdiu enim nulla fuerat de purgatorio cura, nemo quaeſiuit indulgentias: nam ex illo pendet omnis indulgentiarum exiſtimatio. Si tollas purgatorium, quorſum indulgentiis opus erit? Coeperunt igitur indulgentiae, poſtquam ad purgatorii cruciatus aliquandiu trepidatum eſt.*

* Eſ. LIII, 4. 5. Galat. III, 13. collat. 5. B. Moſ. XXVIII, 15. ſqq. da unter dem Fluch auch die leibliche Straffen begriffen ſind.

feuer GOtt genug thun, oder, wo er das nicht will, muß er Ablaß gewinnen. Die H. Schrifft ſpricht: Wann uns GOtt die Sünden vergebe, ſo erlaſſe er uns die Schuld und Straffe*; der Gegentheil ſagt: Die zeitliche Straffe nicht allezeit, dafür muß der Menſch büſſen oder Ablaß ſuchen. Die heilige Schrifft ſpricht: Das Gebet des Glaubens helffe uns aus unſern auch leiblichen Nöthen**; der Gegentheil widerſpricht, und ſagt: Entweder die aufgelegte Buß oder der Ablaß erlöſen von der zeitlichen Straffe. Die heilige Schrifft ſpricht: Man müſſe gute Wercke thun, und man ſolle eyferig darin wandeln***; der Gegentheil widerſpricht und ſagt: Man könne ſich durch den Ablaß davon los kauffen, daß man ſie nicht thun oder damit vor die zeitliche Straffe büſſen dürffe. Die heilige Schrifft ſpricht: Unter den Heiligen GOttes ſey keiner ohne Tadel, und wenn ſie alles gethan, was ihnen befohlen iſt, ſo ſeyen ſie an ſich unnütze Knechte, könnten dahero auch nicht aus ihren Wercken gerecht und ſeelig werden†; der Gegentheil widerſpricht und ſagt: Die Heiligen haben überflüßige Verdienſte: denn ſie haben mehr gelidten, als ihre Sünden auf dieſer Welt verdienet haben. Darum könnten ihre Verdienſte durch den Ablaß andern mitgetheilet und zugerechnet werden. Wobey ich dem Leſer zu wei-

* Heſeck. XVIII, 22. Jerem. XVIII, 7. 8. Jon. III, 10. Matth. XVIII, 27. ** Pſ. L, 15. XCI, 15. 16. Jac. V, 15. *** Epheſ. II, 10. V, 15. ſqq. † Hiob IV, 17. 18. XV, 15. Luc. XVII, 10. Röm. III. 20. 23. 24. Gal. II, 16. Eph. II, 9.

weiterm Nachdencken eine Anmerckung * mittheile. Der Gegentheil will durchaus von keiner zugerechneten Gerechtigkeit Chriſti, die uns zu unſerer Rechtfertigung vor GOtt ſolle zu gute kommen, ob ſie gleich die heilige Schrifft ſtatuiret **, wiſſen, alſo, daß er ſie Spotts-weiß nur iuſtitiam putatiuam nennet. Hier aber, in der Lehre vom Ablaß, iſt er ſo freygebig, daß er behauptet, die Verdienſte der Heiligen könnten andern zugerechnet werden, welches doch wider die Schrifft iſt †. Dem Herrn Gegner aber, der alle beſagte ohne und wider die Schrifft lauffende Lehren vertheidigen will, gebe bey dieſen beeden Beweiß-Gründen zu bedencken, was AUGUSTINUS dem Apoſtel Paulo nachſpricht: Wann von Chriſto / von ſeiner Kyrche / oder von irgend einer andern Sache / die euren Glauben oder Leben betrifft / will nicht ſagen ich (als der ich nicht würdig bin / mit dem verglichen zu werden / der da geſprochen: Wann auch ich) ſondern wann auch (wie gleich darauf folget) ein Engel euch würde etwas anders predigen / als was ihr in der Schrifft / im Geſetz und Evangelio / empfangen habt / der ſey verflucht ††. Ob vielleicht der Herr Gegner

* Reperi poſtea, idem *JO. GERHARDO Confeſſ. Cathol.* lib. 2. part. 3. Art. 16. cap. 7. p. 1304. obſeruatum. ** Phil. III, 9. Röm. IV, 24. 25. V. tot. † Pſ. XLIX, 8. 9. †† *Contra litteras PETILIANI* lib. 3. cap. 6. Opp. Tom. 9. p. 205. *Proinde ſiue de Chriſto, ſiue de eius Eccleſia, ſiue de quacunque alia re, quae pertinet ad fidem vitamque veſtram, non dicam nos,*

ner ſich durch dieſe Centner-Worte zur gründlichen Nachforſchung der Wahrheit wollte bewegen laſſen, und aufhören Hirn-Geſpünſte vor Glaubens-Lehren auszugeben. 3) Iſt der gegentheilige Ablaß in der alten Chriſtlichen Kyrche unbekant geweſen, wie aus der oben * gegebenen Hiſtoriſchen Nachricht zu erſehen. Das bekennen wiederum viele gelehrte Männer von dem Gegentheil, welche ſich in der Kyrchen-Hiſtorie wohl umgeſehen. Wir laſſen uns an dem Zeugniß eines und des andern Ferleriſchen Ordens-Verwandtens genügen. Der Cardinal und General des Dominicaner-Ordens, THOMAS de VIO *Caietanus*, läßt ſich hiervon folgender Geſtalt vernehmen: Wenn man von dem Anfang des Ablaſſes etwas gewiſſes haben könnte: ſo dienete es / die Wahrheit zu erforſchen; ſo aber haben uns weder die heilige Schrifft / noch die alten Lehrer in der Griechiſch- und Lateiniſchen Kyrche / davon Nachricht gegeben **. Ein anderer Dominicaner und Erz-Biſchoff zu Florenz, Namens ANTONINUS,

(nequaquam comparandi ei, qui dixit: Licet ſi nos;) ſed omnino quod ſecutus adiecit, ſi angelus de coelo vobis annuntiauerit, praeter quam quod in Scripturis legalibus & evangelicis accepiſtis, anathema ſit.

* p. 903. ſqq. ** *Tractat. de indulgentiis* cap. 1. in Opuſcul. Tom. 1. p. 104. *De ortu indulgentiarum ſi certitudo haberi poſſet, veritati indagandae opem ferret; verum nulla ſacrae ſcripturae, nulla priſcorum Doctorum, Graecorum aut Latinorum autoritas ſcripta hunc ad noſtram deduxit notitiam.*

NINUS, ſchreibet: Von dem Ablaß haben wir ausdrücklich nichts in der Schrifft/ noch auch aus den Sprüchen der alten Väter. Jedoch weil die Kyrche das thut und hält/ ſo iſt nicht zu glauben/ daß ſie irre*. Ich ſetze noch eines berühmten Dominicaners/ nämlich des DOMINICI a SOTO Worte bey, welcher ſagt: Man findet auch bey dem *AUGUSTINO, HIERONYMO* oder einem andern ſolcher Kyrchen-Väter von dem Ablaß keine Meldung; und/was noch mehr zu verwundern/ ſo gedencket auch *PETRUS LOMBARDUS*, welcher ſonſten die Sprüche der Väter fleißig zuſammen geſuchet/ nirgends des Ablaſſes**. 4) Sind die gegentheilige Lehrer wegen des Ablaſſes unter ſich ſehr uneinig. Ich berühre nur einige Widerwärtigkeiten, und benenne von jeder nur einen Scribenten zum Beweiß, da deren viel mehrere könnten genennet werden, als: a) Einige, wie wir erſt geſehen, bekennen, daß vom Ablaß nichts in der heiligen Schrifft zu finden; Andere, worunter auch unſer Herr P. Ferler, wollen ſelbigen aus der heiligen Schrifft beweiſen. b) Einige

* Sumae Theolog. part. 1. tit. 10. cap. 3. lit. v. 5. b. *De indulgentiis nihil expreſſe habemus ex Scriptura ſacra,-- nec etiam dictis antiquorum Doctorum.* ** Comment. in lib. 4. Sentent. diſt. 21. qu. 1. art. 3. p. 568. ſq. *Neque apud AUGUSTINUM, HIERONYMUM, aut alium illius claſſis ſanctum Patrem ulla indulgentiarum memoria reperitur; & quod multum mouet, neque PETRUS LOMBARDUS diligens ſententiarum Patrum Collector, ullibi de indulgentiis meminit.*

nige bekennen frey, der heutige Ablaß des Gegentheils ſey nicht älter, alß vom 11. Seculo her *; Andere hingegen wollen ihn ſo alt machen, als GREGORIUM M. ** der in dem 6. Seculo gelebt, ja als SYLVESTRUM ***, der im 4. Jahr-hundert florirt hatte. c) Einige haben den Ablaß-Schatz in Zweiffel gezogen, und weder überflüßige Verdienſte Chriſti †, noch der Heiligen †† in demſelbigen zugeſtanden; Andere behaupten beydes †††. d) Einige ſagen, die Verdienſte der Heiligen könnten andern nicht, auch nur zur Genugthuung, zugerechnet werden ††††; Andere hingegen vertheidigen die Zurechnung zur Genugthuung †††††. e) Einige wollen, man könne mit den unausſprechlichen, unendlichen und theuren Verdienſten Chriſti in dem Ablaß-Schatz bezahlen Sünde, Schuld und ewige Straffe ††††††; Andere hingegen lehren, man könne mit

* *DAN. PAPEBROCH.* l. c. ** *POLYDOR. VERGILIUS* l. c. *** Vid. *ANTON. PAGI Critica* ad Annal. Baronii A. 315. n. 5. Tom. 1. p. 378. † *FRANCISC. de MAYRONIS* in lib. 4. ſentent. diſt. 19. qu. 2. teſte *ROB. BELLARMINO* de indulgentiis lib. 1. cap. 2. Opp. Tom. 3. p. m. 1493. †† *DURANDUS* de *S. Portiano* ap. eund. l. c. ††† *ROB. BELLARMIN.* l. c. †††† *LEO M.* Epiſt. 83. *ad Monach. Palaeſtinos*, quae legitur in *SEVERIN. BINII Concilior.* Tom. 1. p. 984. ††††† *ROB. BELLARMIN.* lib. cit. p. 1469. †††††† Jacob Feucht, ehmaliger Weyh-Biſchoff zu Bamberg, in der erſten Predigt vom Ablaß. p. 39. 40. In *ERN. SAL. CYPRIANI* libr. cit. p. 785.

dem Ablaß nur die zeitliche Straffen abtragen, unter welchen auch unſer Herr Gegner iſt. f) Einige halten, wie unſer Herr P. Ferler ebenfalls, durch die Abſolution werden die ewige Straffen erlaſſen; andere hergegen ſagen, die ewige Straffen werden nur in zeitliche verwandelt, welche mit dem Ablaß könnten abgewendet werden*. g) Einige ſind, wie abermal unſer Herr Pater, der Meynung, es wäre nicht unrecht, auf viel 1000. Jahre Ablaß zu ertheilen; Andere hingegen ſprechen es vor unrecht**. h) Einige erweitern des Pabſts Jurisdiction biß ins Fegfeuer, und wollen, der Pabſt könne den Seelen darin, wie denen auf Erden, Ablaß zukommen laſſen***; unſer Herr P. Ferler hingegen, mit andern, ſpricht dem Pabſt dieſe Jurisdiction ab, glaubt aber doch, der Pabſt könne denen Seelen in dem vermeynten Fegfeuer Ablaß, gleichſam als ein Almoſen, mittheilen. Hiervon genug! Wer mehr dergleichen leſen will, und ſehen, wie die gegentheilige Lehrer über einen einigen Punct in dieſer Materie vom Ablaß offt 5. 7. und wohl noch mehrere widerwärtige Meynungen haben, alſo, daß, was der eine ſetzt, der andere verwirfft, der ſchlage nur den ANGELUM de CLAVASIO † nach, oder, weil die-
ſes

---

* *JO. GERSON.* Opp. Tom. 2. p. 516. ** *GVIL. ESTIUS in lib. 4. Sentent.* diſt. 20. ap. *JO. MUSAEUM Diſp.* cit. §. 35. *** *MICH. MEDINA de indulgentiis* Diſp. 7. cap. 34. & Diſp. 8. cap. 41. ap. *JO. GERHARD.* lib. cit. p. 1306. † *Summa Angelic. de Caſib. conſcient.* voc. *indulgent.* p. 136. b. ſq.

ſes Buch rar, Jac. Heilbrunnern* / oder JO. GERHARDUM**, welcher aus dieſem und andern die uneinige Lehren der Ablaß-Patronen fleißig zuſammen getragen. Der Vortheil davon wird dieſer ſeyn, daß man ſiehet eines Theils / wie eitel der Ruhm ſeye, wann ſich der Gegentheil mit ſeiner Einigkeit der Lehre ſo ſehr brůſtet; andern Theils aber, wie die Irrthůmer ſo gar keinen veſten Grund haben, darauf man fuſſen kǒnnte, und wie es dahero unſågliche Můhe koſte, einen nur ein wenig klebenden Fůrniß vor dieſelbe zu finden. Wollte ich weiter gehen, und auſſer der Nichtigkeit des Ablaſſes auch deſſen gråuliche Verwerfflichkeit beweiſen: ſo kǒnnte ich leichtlich darthun, daß Månner von gegenſeitiger Kyrche, die den Ablaß gleichwolen gebilliget, denſelbigen vor einen gottſeeligen Betrug gehalten, da man zwar nicht bekåme, was in denen Ablaß-Zettuln ſtůnde, jedoch aber die Seelen dadurch zu gottſeeligen Ubungen, die ihren Nutzen håtten, gebracht wůrden***: Item daß dadurch auch viele Gelegenheit zu mancherley Laſtern, Schand und Sůnden gegeben worden †. Weil aber theils andere und gelehrte Månner dieſes ſchon ausgefůh-

* Im Uncathol. Pabſthum Art. 7. p. 131. ſq.
** *Confeſſ. Cathol.* lib. 2. part. 3. Art. 14. cap. 7. p. 1305. *** *BONAVENTURA* in lib. 4. Sentent. diſt. 20. §. 80. lit. y. ʒ. b. Conf. *GREGORIUS de Valentia* de *indulgent.* Opp. Tom. 4. Diſp. 7. qu. 20. punct. 1. p. 1966. † Vide *Principum ac Procerum imperii Grauamina* An. 1523. *Oratori Pontific. propoſita* cap. 3. in *GEORGII* lib. cit. p. 378. ſq.

ret haben*; theils aber der Ablaß ſchon darum verwerfflich, weil er ein erdichtetes Nichts iſt: alß laſſe ichs bey den bißherigen Beweißthümern bewenden.

§. 5. Stelle aber anjetzo dagegen an die Seite, was unſer Hr. P. Ferler vom Ablaß vorbringet. Nachdeme er nun LUTHERUM beſchuldiget, daß er der gegentheiligen Lehre vom Ablaß am erſten widerſprochen, und auf ſolchen Widerſpruch, als einen Grund-Stein, das Gebäu ſeiner Kyrche und Lehre geleget**: ſo wiederholet er anfänglich die Worte der Tridentiniſchen Profeßion, dahin lautende: Daß a) Chriſtus ſeiner Kyrche den Gewalt, Ablaß zu ertheilen, hinterlaſſen, welches ein Chriſt zu glauben ſchuldig ſey, weil er keine Urſach finde, ſich deſſen zu beſchweren. b) Daß die Gewinnung des Ablaſſes nützlich und heylſam, aber nicht nöthig ſey***. Hernach / ehe er dieſe Sätze zu erweiſen unternimmet, erörtert er vier Fragen, um, wie er ſagt, den Verſtand dieſes Artickuls recht zu vernehmen: 1) Was eine jede Sünde in ſich begreiffe? worauf er antwortet: Schuld und Straffe; und zwar hölliſche Straffe, wann die Sünde ſchwer iſt; die Beraubung des Angeſichts GOttes aber auf eine gewiſſe Zeit, wann die Sünde gar klein iſt †. 2) Fragt er: Ob die Beicht und des Prieſters Abſolution die Schuld

* z. E. Phil. Jac. Spener in der geiſtreichen Vorſtellung des Ungrundes Päbſtlicher Lehren p. 145. ſqq. da zwey Predigten vom Ablaß handeln. ** p. 109. *** p. 109. ſq. † p. 110.

Schuld und Straffe aufhebe? worauf er antwortet, daß zwar die Schuld und ewige Straffe bey reumüthigen Sündern dadurch aufgehoben werde; es bleibe aber gemeiniglich, nach Proportion der Reue, eine bald grössere, bald kleinere zeitliche Straffe noch übrig, welche hier oder dort im Fegfeuer müßte abgebüſſet werden. Solches ſucht er aus 2. Sam. XII, 11-14. und 4. B. Moſ. XIV, 20.23. und aus einem Spruch AUGUSTINI über den 50. Pſalm zu erweiſen*. 3) Iſt die Frage: Was der Ablaß ſey? Den er ſo dann in Antwort beſchreibet, daß er beſtehe in Nachlaſſung der zeitlichen Straffen, welche man GOTT und der Kyrche ſchuldig ſeye**. 4) Fragt er endlich: Woher der Ablaß-Schatz ſeinen Urſprung nehme? da denn die Antwort dahinaus fället: Aus denen unendlichen Verdienſten Chriſti, und aus der überflüßigen Vergieſſung ſeines Blutes, wie auch aus den überflüßigen Verdienſten Mariä und anderer Heiligen***. Letztlich komt er auf die obige zwey Haupt-Lehren, unter welchen er die erſtere / daß Chriſtus ſeiner Kyrche den Gewalt hinterlaſſen, Ablaß zu ertheilen, aus Matth. XVI, 19. und XVIII, 18. darzuthun ſich bemühet****. Worauf er nicht nur eine und die andere Anmerckung vom Ablaß machet, ſondern auch die Einwürffe, daß man Abläſſe theils auf 1000. und mehr Jahre, theils denen Verſtorbenen verleihet, zu beantworten ſuchet †. Die andere Haupt-Lehre aber, daß die Gewinnung des Ablaſſes nütz-

 lich

* p. 110. 111. ** p. 111. 112. *** p. 112. **** p. 113. † p. 114.

lich und heylſam ſey, will er aus der Liebe gegen GOtt und Chriſtum, gegen ſich ſelbſten, und gegen den Nächſten erhärten *. Nach dieſer Ordnung wollen wir nun den Ferleriſchen Vortrag vom Ablaß prüfen, und den Fürniß-Glanz davon wegthun: So wird alsdann der gräuliche Irrthum und das eitele Nichts vor Augen ſtehen.

§. 6. Betreffend nun anfänglich die Klage wider Lutherum, ſo ſagt der Herr P. Ferler: Lutherus iſt der erſte geweſen / welcher dieſem Articul widerſprochen hat / mithin iſt diſe Widerſprechung geweſen die erſte Brunn-Quell / aus welcher die Lehr des Gegentheils gequellet / der erſte Grund-Stein / auf welchen Lutherus das Gebäu ſeiner Kirchen gelegt hat **. Drey Sätze macht der Hr. Gegner in dieſen Worten, welche nun müſſen unterſuchet werden.

§. 7. Der erſte iſt: Lutherus iſt der erſte geweſen / welcher dem Articul von dem Ablaß / wie er in der Römiſchen Kyrche heute zu Tage üblich / widerſprochen hat. Obgleich nichts daran gelegen wäre, wann dieſer Satz Grund hätte; indeme es demjenigen zur Ehre billich angeſchrieben wird, welcher einen Irrthum am erſten beſtreitet und kräfftig widerleget: ſo iſt er doch ſo falſch, daß der gute Herr Gegner durch die am Tage liegende Hiſtorien widerleget wird. Denn ſo bald der Ablaß den Kopff nur in die Höhe geſtrecket, hat man ihme unverweilt und ſo fort widerſprochen. Des JOHANNIS *Sarisberienſis* und der *Eliſabethae*, einer Teutſchen

* p. 115. ** p. 109.

Teutſchen Jungfer und Prophetin ihrer Zeit, nicht zu gedencken, ſo beſtrafften und widerſetzten ſich ja ſchon An. 1160. dem Ablaß die **Waldenſer** / wie ALPHONSUS a CASTRO, der bekannte Baarfüſſer, ſelbſt geſtehet*; A. 1190. PETRUS, Cantor zu Paris**; A. 1240. **Conrad von Lichtenau**/ Abbt von Auerſperg / wiewol, nach ſeiner Art, gar ſubtil***; **Viele Prediger in Schwaben** um eben dieſelbige Zeit, deren ALB. CRANZIUS gedencket †; A. 1300. FRANCISCUS PETRARCHA ††; A. 1380. die Univerſität zu Paris unter Glocken- und Trompeten-Schall †††. A. 1387. JO. WICLEFUS ††††. Anno 1411. die Prager †††††; Um eben ſolche Zeit Kayſer SIGISMUNDUS, welcher klagte: **Nun muß man von der Penitenz den Ablaß der Sünden ſchwerlich bezalen / das iſt vor GOtt rechte Simoney und Sünd** ††††††; An. 1415. und 1416. **Johannes Huß** / und **Hieronymus** von **Prag** †††††††; An. 1470. **Johann Weſſel**

 von

* *Adv. Haereſ.* lib. 8. voc. *indulgentia* p. 577. ** Verbo abbreuiato. *** Chronic. lit. x. 5. † *Saxon.* lib. 8. cap. 16. p. 213. †† Epiſt. 5. ††† *JO. AVENTIN.* teſte *MART. CHEMNITIO Exam. Concil.* part. 4. loc. 3. cap. 14. p. 116. †††† Artic. 42. In *HERM.* von der Hardt *Concil. Conſtant.* Tom. 4. p. 510. ††††† Vid. *CONR. WIMPINA contra HIERON. Prag.* Art. 2. †††††† *Reformationis ſuae* cap. 1. §. 2. Conf. *JAC. FRID. GEORGII* lib. cit. p. 373. ††††††† *WIMPINA* lib. cit. art. 1.

von Gröningen / ſonſt Lux Mundi genannt * ; A. 1479. Johann von Weſel / ehemaliger Profeſſor zu Erffurt, und Prediger zu Worms ** ; A. 1489. der berühmte Dominicaner HIERON. SAVANAROLA *** ; Etliche Jahre hernach die Herren Dominicaner zu Freyberg in Sachſen, welche einige Propoſitiones oder Theſes wider den Ablaß drucken laſſen; denen aber Pabſt ALEXANDER VI. das Stillſchweigen A. 1496. auferleget †; Ann. 1500. Nicolaus Ruſt / Prieſter zu Roſtock ††; A. 1510. die ganze Teutſche Nation †††. dieſe alle (nur etliche ausgenommen) und andere mehr hätte der Herr Doctor und Profeſſor Ferler aus unſerm MART. CHEMNITIO ††††, und JO. GERHARDO †††††, ſchon längſten wiſſen können, und was bemeldte Herren Dominicaner anbetrifft, wiſſen ſollen.

§. 8. Der

---

* *Farrag. rer. Theologic.* p. 59. ſq. ** Vid. *Paradoxa per GERARD. ELTEN & JAC. SPRENGER. damnata.* *** *Lamentat. Chriſti Sponſae adv. Pſeudapoſtolos aliisque in libris paſſim.* † Vid. *ANDR. MOLLER.* Beſchreibung der Stadt Freyberg im 1. Th. p. 50. ſqq. im 2. Th. p. 131. 137. 158. *VIT. LUDOV. a SECKENDORF.* lib. cit. p. 13. †† Lib. de triplici funiculo. ††† *Grauamin. ad MAXIMIL. I. Imp. in GEORGII* lib. cit. p. 282. †††† *Exam. Concil. Trid.* part. 4. loc. 3. cap. 14. p. 114. ſqq. ††††† *Confeſſ. Cathol.* lib. 2. part. 3. Art. 16. cap. 7. p. 1297. ſqq.

§. 8. Der andere Satz lautet alſo: Lutheri Widerſpruch des Ablaſſes iſt die erſte Brunn-Quell/ woraus die Lehre der Evangeliſchen entſprungen. Das ſoll entweder ſo viel heiſſen, Lutherus habe durch den Widerſpruch des Ablaſſes die erſte Gelegenheit bekommen, tieffer in die heilige Schrifft zu ſehen, und damit, wie die gegentheilige Irrthümer zu entdecken und zu widerlegen, alſo hingegen die wahre Evangeliſche Lehre wieder an das Licht zu bringen. In ſo fern wäre der Satz wahr, aber ſehr undeutlich ausgeſprochen. Oder der Satz will ſo viel ſagen: Lutheri Widerſpruch ſey der erſte Lehr-Grund, woraus alle Articul der Evangeliſchen Lehre hergeleitet worden, und worin ſie alle enthalten ſeyen. Wann bemeldter Satz dieſe Meynung hätte, ſo wäre er noch deutlich genug, aber nach keiner, als der Ferleriſchen/ Logic wahr, als welche öffters in Dingen, die keinen Zuſammenhang oder Verwandtſchafft mit einander haben, eines aus dem andern erzwingen will, welches ſonſt allen vernünfftigen Leuten unmöglich vorkommet. Die Lehren unſerer Kyrche liegen in unſern Symboliſchen Büchern vor aller Welt Augen. Welcher vernünfftiger Menſch aber wird auch nur im Traum behaupten, daß dieſe Lehren alle in dem Widerſpruch des Ablaſſes enthalten ſeyen, und daraus könnten deduciret werden? Nein! Läßt ſichs dann mit geſunder Vernunfft alſo folgern: Wer da lehret, der Pabſt habe keinen Gewalt von Chriſto bekommen, den in der Römiſchen Kyrche üblichen Ablaß zu ertheilen, derſelbe lehret, und muß krafft ſolches ſeines

primi Principii oder erſten Haupt-Grund-Satzes lehren: Daß GOtt einig im Weſen, und dreyfaltig in Perſonen ſey; daß der Menſch von Natur in Sünden empfangen und gebohren ſey; daß Chriſtus, wahrer GOTT und Menſch, für uns wahrhafftig gebohren, gelidten, gecreutziget, geſtorben, begraben, zur Höllen gefahren, auferſtanden, gen Himmel gefahren ſey, zur rechten Hand GOttes ſitze, und zum allgemeinen Gerichte wieder kommen werde; daß der Menſch ohne Verdienſt, allein durch den Glauben, gerecht und ſeelig werde; daß GOtt das Predig-Amt eingeſetzt; daß die Kyrche eine Gemeinſchafft der Heiligen ſey und bleibe; daß Chriſtus die heilige Tauffe und das heilige Abendmahl unter beeden Geſtalten eingeſetzet u. ſ. f. welches alles wir Evangeliſche, laut unſerer Augſpurgiſchen Confeſſion, lehren?

§. 9. Der dritte Satz iſt: **Lutherus hat auf den Widerſpruch des Ablaſſes / als auf den erſten Grund-Stein / das Gebäu ſeiner Kyrche geleget.** Wenn mein Leſer ſich erinnert, daß **Johannes Tetzel /** deme **Lutherus** ſeinen Ablaß-Kram eingeworffen, gleich unſerm Herrn **P. Ferler /** ein Dominicaner geweſen, und daß dieſer Mönchs-Orden ſichs vor keine geringe Ehre geachtet, als ihne der Pabſt an ſtatt der Auguſtiner zum Ablaß-predigen beſtellet / der wird leicht begreiffen, warum ihme, dem Hrn. **Gegner / Lutheri** Lehre wider den Ablaß nahe an dem Herzen liege, und ſo ſehr verhaßt ſeye. Doch ſollte dieſer Haß ihn nicht dahin beweget haben, daß er auch die Aſche des ſeeligen Vaters mit

falſcher

falſcher Auflage zu beſchweren kein Bedencken träget. Denn es iſt ja offenbar und am hellen Tage, daß Lutherus 1) keine eigene Kyrche gebauet, ſondern nur das lautere Evangelium wiederum herfür gebracht, wordurch wir erbauet werden auf den Grund der Apoſtel und Propheten, da JESUS Chriſtus der Eck-Stein iſt, mithin Glieder ſind der alten Apoſtoliſch-Catholiſchen Kyrche, von welcher der Gegentheil abgeſprungen, wie Lutherus mehrmals ſtattlich erwieſen *. Daß aber der Gegentheil unſere Kyrche bey dem allen immer die Lutheriſche Kyrche nennet, und mit Gewalt eine neue und erſt 200. jährige Kyrche daraus machen will, daran thut er uns unrecht, welches wir dann leiden müſſen, wie Paulus von denen Athenienſern, da dieſe ſeine alte Lehre vor neu ausſchryen **, oder wie die alte Apoſtoliſche Kyrche von denen Juden, da ſie von dieſen eine Secte geheiſſen ward †. 2) Bezeugen je die Lehren in unſern Evangeliſchen Glaubens-Büchern aller Welt, daß wir nicht auf den Widerſpruch des Ablaſſes, ſondern auf den Prophetiſch- und Apoſtoliſchen Grund, mithin auf Chriſtum, gebauet werden, und darauf, GOtt Lob! bauen. Wollte dem Herrn Gegner / ungeachtet dieſer ſeiner ausgeſtoſſenen Läſterung, es gerne gönnen, daß er dißfalls auch eine ſolche Gewiſſens-Freudigkeit vor GOTT haben könnte, wie dieſe iſt, darin ich gegenwärtiges ſchrei-

* Im 2. Altenb. Theil p. 226. ſq. Item im 7. Altenb. Th. p. 286. ſqq. und p. 447. ſqq. Ingleichen im 8. Altenb. Th. p. 436. ſqq. ** Apoſt. Geſch. XVII, 19. † Apoſt. Geſch. XXIV, 14.

ſchreibe. Unendlicher Danck ſey Dir, mein guter und barmherziger JEſU, vor deine unverdiente Gnade, daß du mich in deiner rechtglaubigen Gemeinde ſeyn und bleiben läſſeſt, die deine alte Prophetiſch- und Apoſtoliſche Lehre rein und lauter vorträget, deß gibt mir Zeugniß mein Gewiſſen in dem heiligen Geiſte. Hilff mir und allen meinen Glaubens-Brüdern, daß wir immer heilig, als die Kinder GOttes, darnach leben, damit wir ſtets auf Dir, dem einigen wahren Grund-Stein, gebauet bleiben. Amen!

§. 10. Nun ſollte ich die Ferleriſche Wiederholung des zwölfften Articuls in der Tridentiniſchen Profeßion, mit der dabey gemachten Anmerckung, ſeiner Ordnung nach, hieher ſetzen; Alleine, weil dieſelbe nicht eher kan gründlich beurtheilet werden, biß vorhero die beeden Haupt-Lehren des Herrn Gegners erörtert worden: Als wollen wir ſie auch biß dahin ausgeſtellet ſeyn laſſen, da ich indeſſen die vier Präjudicial-Fragen unterſuchen will. Darunter iſt nun die erſte: Was eine jede Sünde in ſich begreiffe? Der Herr Gegner hört ſich ſelber gerne reden: darum ſetze ich ſeine, obwol übel zuſammen hangende, eigene Worte hieher, die alſo lauten: Damit aber der Gegentheil die Meynung unſerer heiligen Catholiſchen Kirchen/ und den Verſtand diſes Articuls recht vernemme/ iſt zu wiſſen. Erſtlich/ was wir durch das Wort Ablaß verſtehen? Diſes auch recht zu erläutern/ was eine jede ſchwäre Sünde in ſich halte und begreiffe? Nemlich zwey

Stuck/

Stuck/die Schuld und die Straff; ein anders iſt die Sünd / ein anders iſt die Straff der Sünd. Durch eine jede ſchwäre Todt-Sünd verdient der Sünder die Straff der Höllen / durch eine etwan gar kleine Sünd auf eine gewiſſe Zeit die Beraubung des Angeſichts GOttes *. Bey dieſer des Herrn Gegners Antwort erinnere 1) daß nicht nur die ſchweren, ſondern insgemein alle Sünden dieſe zwey Stücke in ſich begreiffen: Schuld und Straffe. 2) Daß die Schuld kein der Seele eines Sünders weſentlich anklebender, ſondern ein aus der Sünden-That herkommender moraliſcher Schand-Flecke ſey, von welcher der Sünder den Namen bekommt, daß er ein Dieb, Mörder ꝛc. heiſſet **. 3) Daß auch die Straffe hier nicht das Ubel ſelbſt bedeute, welches er ſeiner Sünden halben zu leiden hat, ſondern die Würdig- und Verbindlichkeit, ſolch Ubel zu erdulten †. 4) Daß der Herr Gegner die Sünde oder Sünden-That und die Sünden-Schuld mit einander confundire. Denn es iſt auch ein anders die Sünde / oder die That wider GOttes Geſetz, und ein anders die Schuld oder der moraliſche Schand-Fleck. 5) Daß er die ungegründete und ſchon viel tauſendmal kräfftig

* p. 110. ** *JO. MUSAEUS* lib. cit. §. 38. ſq. *Culpa non eſt aliqua entitas phyſica aut macula realiter inhaerens peccatoris animae, ſed moralis quaedam foeditas, reſultans ex actu peccati & peccatorem formaliter denominans.* † *Reatus dicitur dignitas poenae vel debitum quoddam ad poenam ſubeundam, contractum ex peccato.*

kräfftig widerlegte Fabel von einigen an ſich ſelbſt läßlichen Sünden auf die Bahn bringe, als wie das Mährlein von einigen, die Höllen-Straffe, und von andern, nur eine Zeit lang währende Beraubung des Angeſichtes GOttes verdienenden, Sünden: da doch nach GOttes Wort keine Sünde an ſich läßlich iſt, ſondern alle die Höllen-Straffe verdienen *. 6) Daß er das erdichtete Fegfeuer hier wieder vorbringe, als welches er, durch die Beraubung des Angeſichtes GOttes auf eine gewiſſe Zeit, verſtehet: ob er es gleich mit keinem beſtändigen Grund erweiſen können †.

§. 11. Die andere vorläuffige Frage träget der Herr Gegner mit folgenden Worten für: Entſtehet nun die Frag: Ob dann nicht die Beicht / und Abſolution des Prieſters alle beyde (verſtehe die Sünde und alle Straffe) aufhebe? Wir Catholiſche beantworten diſe Frag mit nein; denn obſchon der ordentliche Prieſter einen reumüthigen Sünder durch ſeine Abſolution ſeiner Sünden / ſeiner Schuld / auch der ewigen Straff los machet: ſo bleibet doch gemeiniglich auch eine zeitliche Straff / welche bald kleiner / bald gröſſer / nach *Proportion* der Reu und des Leids noch übrig. Was alſo auf diſer Welt noch nicht wird abgebüßt / das muß in der andern Welt / ſo zu ſagen / bezahlt und abgebüßt werden ††. Dieſes zu beweiſen, führet er Davids und des Volckes Iſrael Exempel an.

* Gal. III, 10. Jac. II, 10. † Sihe oben im 9. Cap. p. 606. ſqq. †† p. 110.

an. Von jenem ſpricht er: David hat geſündiget/ begangen ein Ehebruch/ und Todtſchlag/ verdiente dadurch die ewige hölliſche Straff/ die Nachlaſſung aber deren hat ihm GOTT durch den Propheten Nathan verkünden laſſen; mußte aber gleichwohl noch die zeitliche Straffe abbůſſen / da nemlich diſes Kind geſtorben/ und ſein Sohn Abſalon wider ihn als ſeinen Vatter einen ſchwåren und blutigen Krieg geführt hat/ wie zu leſen 2. Reg. cap. 12. das iſt, 2. Sam. XII, 11. 14. Von dieſem ſagt er: *Num.* cap. 14. (d. i. im 4. B. Moſ. XIV, 20. 23.) Da Moyſes bey GOtt durch ſeine Thränen angehalten / daß er dem Volck/ welches wider Ihn gemurret/ die Sůnd wolle nachlaſſen/ ſagte GOTT zu ihm: Auf dein Wort hab ich dem Volck diſe Sůnd verzyhen / aber keiner aus allen ſolle ſehen das Land / welches ich ihren Våtteren verſprochen hab. Und diſes ware die zeitliche Straff der Sůnd*. Es iſt dieſes die wichtigſte Pråjudicial-Frage: dannenhero auch dieſelbe auf das eigentlichſte muß unterſuchet werden. Sie beſtehet darin: Ob durch die Beicht und des Prieſters Abſolution die Schuld und Straffe der Sůnden aufgehoben werde? Ich bemercke bey derſelben 1) alſobalden, daß, weil ſich die Abſolution auf eine rechte Beicht, eine rechte Beicht aber auf die gute Beſchaffenheit des Herzens eines Beichtenden gründet, die Frage mit dem Zuſatz ſolcher Beſchaffenheit můſſe deutlicher,

* p. 111.

cher, nämlich alſo verfaſſet werden: Ob durch die Beicht eines wahrhafftig-reuigen (d. i. über ſeine Sünde Göttliche Angſt, Traurigkeit und Haß habenden) und glaubigen (d. i. Chriſti Verdienſt ſich mit herzlicher und lebendiger Zuverſicht zueignenden) Sünders / und durch die darauf folgende Abſolution eines Prieſters (d. i. eines ordentlichen Lehrers in der Kyrche) die Schuld und Straffe der Sünde aufgehoben werde? Darauf antwortet nun der Herr Gegner mit einem Unterſcheid, und ſagt: Durch die Beicht und Abſolution werde ein wahrhafftig bußfertiger und glaubiger Chriſt, nebſt der Sünden Schuld, zwar von der ewigen Straffe los, keines weges aber allezeit von der zeitlichen, als welche gemeiniglich noch übrig bleibe. Alleine dieſe Antwort iſt höchſt irrig. Solches erſiehet man, ſo bald jemand nur bedencket, was Schuld erlaſſen, und was Straffe heiſſe. Schuld erlaſſen iſt nun ſo viel, als erklären, man ſehe die Mißhandlung vor ungeſchehen an; und Straffe heißt das Leiden, welches, die Mißhandlung zu rächen, auferleget wird. Wo nun keine Mißhandlung mehr angeſehen oder zugerechnet wird, da iſt auch keine Straffe. Iſt die Schuld erlaſſen von GOTT, ſo findet er keine Mißhandlung mehr an dem Sünder. Findet er keine Mißhandlung mehr, ſo kan er, vermög ſeiner Gerechtigkeit, weder zeitlich, noch ewig ſtraffen. Straffete er noch, ſo müßte er die Sünde noch nicht völlig erlaſſen oder vergeben haben. Denn die Sünde wird ſo dann erſt vollkommen erlaſſen / wann nicht nur die

Schuld/

Schuld / ſondern auch alle Straffe erlaſſen wird / ſchreibet der Cardinal ROB. BELLARMINUS * ganz recht. Nun ſaget aber der Gegentheil ſelber nicht, daß GOtt die Sünde nicht völlig vergebe. Und die heilige Schrifft, wann ſie von Vergebung der Sünden redet, redet von einer vollkommenen Vergebung, und ſo, daß ſich die Erlaſſung aller Straffen auf dem Rucken mit träget. Zum Exempel, ſie ſpricht: GOTT tilge die Sünde / wie eine Wolcke / oder wie einen Nebel / und gedencke ihrer nicht mehr / oder rechne ſie nicht mehr zu ** : Er werffe alle Sünde hinter ſich zurücke / und in die Tieffe des Meers / alſo / daß ſie nicht würde funden werden / wenn man ſie ſuchete *** : Der HErr halte nicht immerdar Zorn / ſondern / ſo ferne der Morgen vom Abend iſt / laſſe er unſere Ubertretung von uns ſeyn †. Er bedecke unſere Sünde Pſ. XXXII, 1. über welche Worte AUGUSTINUS, oben †† angemerckter maſſen, alſo ſchreibet: Wann GOtt die Sünden bedecket / hat er ſie nicht wollen achten: Hat er ſie nicht wollen achten / ſo hat er ſie nicht wollen zu Herzen nehmen: Hat er ſie nicht wollen zu Herzen nehmen / ſo hat er ſie

* *De amiſſ. grat.* lib. 5. cap. 20. Opp. Tom. 4. p. 446. *Tunc peccatum omnino PERFECTE cenſetur remiſſum, cum non ſolum culpa, ſed etiam* NB. *OMNIS poena fuerit remiſſa.* ** Eſ. XLIII, 25. XLIV, 22. Röm. IV, 8. 2. Cor. V, 19. *** Eſ. XXXVIII, 17. Mich. VII, 19. Jer. L, 20. † Pſ. CIII, 9. 12. †† p. 617.

nicht wollen ſtraffen: Hat er ſie nicht wollen ſtraffen / ſo hat er ſie nicht wollen anſehen / ſondern lieber verzeihen oder vergeben. - - Warum hat er alſo geſagt / daß die Sünde bedecket iſt? damit ſie nicht geſehen würde. Denn was war das Göttliche Sünden-ſehen anders / als dieſelbigen ſtraffen*. Aus welchen Worten des Hipponenſiſchen Biſchoffs je Sonnen-klar erhellet, daß er nicht nur lehre, ſondern auch ſolche Lehre aus der heiligen Schrifft gelernet habe, daß mit der Sünden-Schuld auch alle Straffe zugleich erlaſſen werde. So glauben und reden auch andere Väter. Ich will unter vielen nur CHRYSOSTOMI Worte anführen, der da ſpricht: Wo Gnade iſt / da iſt Vergebung; wo Vergebung iſt / da iſt keine Straffe**. Ich geſchweige, daß, ſo lange der Herr Gegner läugnet, daß mit der Sünden-Schuld auch zugleich die zeitliche Straffe erlaſſen werde, er die Erlaſſung der ewigen Straffe nicht beweiſen könnte. Denn was er aus heiliger Schrifft zum Beweiß vor die Erlaſſung der ewigen Straffe zugleich mit der Sünden-Schuld anbringen würde, das würde auch die Erlaſſung der zeitlichen Straffe erhärten. Wann nun ſolcher

* Enarrat. 2. in Pſ. 31. (nobis 32.) Opp. Tom. 4. p. 132. ** Homil. 1. in Epiſt. ad Rom. teſte *ERNEST. SAL. CYPRIAN.* lib. cit. p. 785. *Quae quidem verba in Editione operum mea* Frf. *non exſtant. Sed eundem locum alioſque plures dat JO. DALLAEUS de poenis & ſatisfactionibus humanis* lib. 4. cap. 1. p. 326. ſqq.

ſolcher Geſtalt einem bußfertig und wahrhafftig-glaubigen Chriſten, nachdem er Vergebung ſeiner Sünden erlanget, keine Straffe zu dulten übrig bleibet: ſo fällt 2) von ſich ſelber weg, was der Herr P. Ferler von der Quantität der zeitlichen Straffe, wie nämlich dieſelbe, nach Proportion der Reue, bald gröſſer, bald kleiner ſeye, wie auch, was er von deren Büſſung ohne allen Grund vorbringet, daß nämlich, was man in dieſer Welt nicht abgebüſſet, in der andern müßte bezahlt und abgebüſſet werden. 3) Iſt es nicht ohne, daß dem David, nachdeme ihme GOtt durch den Propheten Nathan die Vergebung ſeiner Sünden, des Ehebruchs und Todtſchlags, verkündigen laſſen, das unehlich-erzeugte Kind geſtorben, und ſein Sohn Abſalon einen ſchweren Krieg wider ihn geführet; auch iſt es wahr, daß GOtt denen unter dem Volcke Iſrael, welche damals wider den HErrn gemurret hatten, und auf Moſis Fürbitte Vergebung erlanget, das Land Canaan zu ſehen nicht gegeben: Alleine hieraus läßt ſich keines Weges erweiſen, daß, nach Vergebung der Sünden, die zeitliche Straffe NB. gemeiniglich zur Büſſung in dieſer oder in jener Welt übrig bleibe. Denn, überhaupt hiervon zu reden, ſind das beſondere Exempel, aus welchen ſichs auf andere ins gemein nicht ſchlieſſen läſſet. Der Herr Gegner muß, ehe er ſo ſchließt, ein Wort des HErrn aufbringen, darin ſtehet, daß die zeitliche Straffe, nach Erlaſſung der Sünden-Schuld, gemeiniglich übrig bleibe, ſo er aber zu thun nicht vermag. Hernach iſt es gar ein anders eine Straffe/ und ein anders ei-

ne Züchtigung. Jene, die Straffe, hat zum Endzweck, die Sünde zu rächen, dieſe, die Züchtigung, den Sünder zu beſſern. Wann demnach inſonderheit David ſein unehliches Kind durch den Tod verlohren, und von ſeinem ungerathenen Sohn Abſalon verfolget worden, ſo war das keine eigentliche Straffe / ſondern eine Züchtigung zur Beſſerung, um ſich künfftighin vor allen vorſätzlichen Sünden zu hüten, welche Züchtigung auch bey dem Manne nach dem Herzen GOttes ſehr wohl gefruchtet. Iſrael gleichfalls inſonderheit betreffend, ſo ware der murrende Theil damals durchaus kein reumüthiges Volck. Dahero hatte es keine Verzeihung der Sünde, wie gleichwol der Hr. Gegner ohne Grund darzu ſetzet, auf die Fürbitte Moſis erlanget, noch auch wegen ſeiner Unbußfertigkeit, nach der gegentheiligen Lehre ſelbſt, krafft welcher, wie Herr P. Ferler bezeuget, man ein Buß-Werck für unſere Sünde * verlanget, erlangen können **. Sondern die Erlaſſung der Peſtilenz war es, die Iſrael dadurch erhalten, an deren ſtatt aber der HERR eine andere angedrohet, nämlich daß, die Ihn ſo offt verſuchet, und ſeiner Stimme nicht gehorchet, ſondern Ihn verläſtert hatten, das verheiſſene Land nicht ſehen ſollten. Dahero reimet ſich dieſes Exempel ſo gar nicht hieher, daß es vielmehr wider den Herrn Gegner iſt, weil durch Moſis Fürbitte die zeitliche Straffe der Peſtilenz aufgehoben worden. Wobey ich ihme zu bedencken gebe, wenn es auch ſo möglich

* p. 111. ** Sihe 2. B. Moſ. XXXII, 33. 34. 35.

lich wäre, als wie es nicht iſt, daß man durch Gewinnung des Ablaſſes die zeitliche Züchtigung aufheben könnte: ob es vor GOtt verantwortlich wäre, Ablaß zu geben und zu nehmen, in Erwegung, daß dadurch die Beſſerung des Sünders, als auf welche GOtt mit ſolcher heylſamen Züchtigung abzielet, gehindert, mithin dem armen Menſchen nur Schade zugefüget würde? Meinen Leſer aber bitte ich, nebſt dieſem zu beherzigen: Ob nicht GOtt diejenige, welche Ablaß bekommen, ſowol mit Kranckheiten und allerley andern zeitlichen Züchtigungen heimſuche, als dieſelbige, welche keinen Ablaß ſuchen? Woraus er leichtlich ſehen kan und wird, daß es mit dem Ablaß ein eiteles Vorgeben ſey, und Niemanden nütze, als deme er abgekauffet wird. Was 4) der Herr Gegner bey dieſer Präjudicial-Frage angehänget, ſagende: Wir Catholiſche ſtehen gar nit in Abred/ daß Chriſtus vor unſere und der ganzen Welt Sünden ſeinem himmliſchen Vater habe genug gethan/ wie wir in dem heiligen Vatter unſer leſen/ und verzeyhe uns unſere Schulden/ gleichwie wir verzeyhen unſern Schuldigeren: alſo verlangen wir ja ein Buß-Werck für unſere Sünden */ hänget zwar nicht bündig zuſammen; doch iſt daran wahr, daß Chriſtus ſeinem himmliſchen Vater für der ganzen Welt Sünden (verſtehe beedes vor die Schuld und Straffe **) genug gethan habe: obgleich ſolches ſonſten woher †, und nicht aus der fünfften

* p. 111. ** Eſ. LIII, 4. 5. 6. 7. † 1. Joh. II, 1. 2.

Bitte des HErrn Gebetes, klar und deutlich zu erweiſen iſt. Der Herr Gegner aber, weil er je darauf verfallen, hätte dabey wahrnehmen ſollen, wie ſein Irrthum, daß GOTT nach Vergebung der Sünden noch eine zeitliche Straffe gemeiniglich vorbehalte, darin widerleget werde. Denn es vergleichet der Heyland in gedachter Bitte unſere Sünden einer Schuld. Wird aber eine Schuld verziehen oder nachgelaſſen: ſo kan der Schuld-Herr oder Gläubiger den Schuldner um derſelbigen willen nicht erſt hernach in den Schuld-Thurn werffen, mithin zeitlich ſtraffen. Keine Gerichts-Stätte würde es vor recht ſprechen, ſo wenig, als Jemand glauben würde, daß wir unſern Schuldigern vergeben, oder ſeine Schuld völlig erlaſſen hätten, wenn wir ihn deßwegen noch zur Straffe ziehen wollten. Muß demnach mit der Schuld zugleich die Straffe ohne Unterſchied vergeben und erlaſſen ſeyn. Auch iſt nicht zu läugnen, daß der Gegentheil ein Buß-Werck verlange/ indeme er fordert, daß man um Verzeyhung ſeiner Sünden bey GOtt bitten, mithin demſelbigen beichten ſolle. Nur wäre zu wünſchen, daß er eines Theils aus GOttes Wort recht lehrete, wie die Buß-Wercke, Reu und Leid über die Sünde, nebſt der Beicht, müßten beſchaffen ſeyn; andern Theils aber die menſchliche Genugthuungen vor die Sünde, weil doch GOtte damit nicht kan genug gethan werden, weglieſſe, und dafür die arme Sünder unterrichtete, wie ſie durch wahren Glauben die völlige Genugthuung Chriſti ergreiffen, mithin dadurch völlige Vergebung der Sünden erlangen

gen ſollten und könnten. Alleine das, muß ich geſtehen, wäre keine Lehre zum Behuff des gegentheiligen Ablaſſes, welchen der Herr P. Ferler bey dem AUGUSTINO will gefunden haben, vermöge folgender Worte: Gar ſchön redet der heilige Auguſtinus über den 50. Pſalm / daß eines jeden Sünders Buß allzeit die Göttliche Barmherzigkeit / und zugleich die Gerechtigkeit erhelle/ die Barmherzigkeit / da GOtt nachlaſſet die Sünd / und die ewige Straff / die Gerechtigkeit / da er den Sünder durch gewiſſe zeitliche Straffen / und Peynen zu züchtigen pflegt *. Wann der heilige AUGUSTINUS das geſagt hätte, was hier der Herr P. Ferler auf ihne ausgibt, ſo müßte ich bekennen, er hätte aus dieſem Kyrchen-Vater kein ſchlechtes Zeugniß vor ſeinen Ablaß ausfindig gemachet. Alleine ich habe AUGUSTINI Erklärung über den 50ſten Pſalm, welcher in unſerer Bibel bekanter maſſen der 51ſte iſt, ganz durchgeleſen, und gefunden, daß von alle dem kein Wort dariñen ſtehe. Wañ ich nicht ſchon ſo viele Proben hätte, daß der Herr Gegner die Stellen, die er anziehet, nicht nachſchlage: ſo wäre ich auf die Gedancken gekommen, er hätte etwan die Worte AUGUSTINI über den 4. Vers gedachten Pſalms unrecht verſtanden, welche alſo lauten: (Der du biteſt: Reinige mich von meiner Sünde) Sihe/wen du anruffeſt. Du ruffeſt einen Gerechten an. Iſt er aber gerecht / ſo haſſet er die Sünde; iſt er gerecht / ſo rächet er die Sünde. Du kanſt

* p. 111.

GOtt dem HErrn ſeine Gerechtigkeit nicht nehmen. Flehe ſeine Barmherzigkeit an/ aber ſiehe dabey auf ſeine Gerechtigkeit. Nach ſeiner Barmherzigkeit verzeihet er dem Sünder; nach ſeiner Gerechtigkeit ſtraffet er die Sünde *. Alleine hieraus iſt offenbar, daß er weder AUGUSTINI Meynung, noch Worte angeführet, ſondern ihme angedichtet, was dem Herrn Gegner beliebt, zu einem abermaligen Beweiß, wie groſſen Reſpect er vor die Väter habe, indeme er auf ſie ausgibt, was ihnen weder in den Sinn, noch in die Feder gekommen, und wie viel ihme zu trauen, wann er ſich auf die Kyrchen-Väter berufft. Herr Profeſſor! ſo gehets, wenn man andern nur nachſchreibet.

§. 12. Was deſſen dritte vorangeſchickte Neben-Frage anbetrifft, ſo läßt er ſich alſo davon vernehmen: Nun kommt es auf die Frage an/ was dann ſeye ein Ablaß? Wir Catholiſche antworten darauf/ der Ablaß ſeye/ und beſtehe in der Nachlaſſung der zeitlichen Straffen auſſer den heiligen *Sacrament*en / welche wir nach der Nachlaſſung der Sünden/ und ewigen Straffen GOtt und der heiligen Kirchen ſchul-

* *Enarrat. in Pſalm.* L. Opp. Tom. 4. p. 347. *Vide, quem invoces; iuſtum invocas: odit peccata, ſi iuſtus eſt; vindicat in peccata, ſi iuſtus eſt; non poteris auferre a Domino DEO iuſtitiam eius: implora miſericordiam, ſed attende iuſtitiam: miſericordia eſt, ut ignoſcat peccanti; iuſtitia eſt, ut puniat peccatum.*

ſchuldig bleiben *. Bey der Gegneriſchen Antwort auf dieſe Frage erinnere, daß, gleichwie wir Evangeliſche an der Beſchreibung ſeines, des Hrn. Gegners/ Ablaſſes weiter nichts ausſetzen, als daß er ſie vollſtändiger hätte geben kön̄en, wie wir es oben ** mit ſeinen Worten gethan, alſo dieſelbige vergeblich ſey, weil es keinen ſolchen Ablaß gibt, in Erinnerung, daß erwieſener maſſen ein wahrhafftig bußfertig- und glaubiger Chriſt, nach erlangter Vergebung ſeiner Sünden, GOtt keine Straffe ſchuldig bleibet. Von Kyrchen-Straffen iſt hier aber die Rede nicht. Die müſten auch, zu Folge der alten Kyrche, vorhero denen Sündern auferleget werden, ehe man ſie zur Beicht und dem heiligen Abendmahl, welches beedes der Herr Gegner/ nach der Lehre ſeiner Kyrche, Sacramente nennet, wieder zulieſſe, und in die Gemeinſchafft aufnähme.

§. 13. Noch iſt übrig die letzte Neben-Frage, wovon der Herr P. Ferler ſich folgender Worte bedienet: Fragt uns aber der Gegentheil / woher der Schatz des Ablaß ſeinen Urſprung nemme? Iſt die allgemeine Antwort unſerer heiligen Kirchen: Aus denen unendlichen Verdienſten Chriſti / aus der überflüßigen Vergieſſung ſeines heiligſten Bluts / da nemlich ein einziger Tropfen eines unendlichen Werths genug geweſen wäre. Alſo hat Chriſtus als ein ſorgfältiger Vatter diſen Schatz in der heiligen Kirchen aufgericht / und uns als ſeinen Gliederen hinterlaſſen. Es kommen auch

* p. 111. 112. ** p. 901. ſq.

darzu die Verdienſten der heiligen Mutter GOttes Mariä / und anderer lieben Heiligen / welche mehrers gelitten / als ihre Sünden auf diſer Welt verdient haben. Und wohl zu mercken / daß die Verdienſten der heiligen Mutter GOttes / und anderen lieben Heiligen denen Verdienſten Chriſti / welche eines unendlichen Werths ſeynd / nicht den geringſten Beytrag thun / wohl aber gereichen zu ſeiner Glory und Ehr / weilen ſie gelitten haben um die Liebe JEſu / und ſeines von Jhm gepflanzten heiligen Glaubens *. Bey dieſer Antwort des Herrn Gegners iſt ſo viel auszuſetzen, daß faſt alle Sätze darinnen falſch, grundlos und unerweißlich ſind. Denn 1) iſt gleich falſch, daß des Herrn P. Ferlers gegebene Antwort die allgemeine Antwort ſeiner Kyrche ſey. Ich habe oben ** ſchon dargethan, daß Einige von jenſeitiger Kyrche weder Chriſti noch der Heiligen überflüßige Verdienſte vor den Ablaß-Schatz erkant und angenommen. 2) So gewiß es iſt, daß die Verdienſte Chriſti insgemein, und ein einiges Tröpfflein ſeines Heil. Blutes inſonderheit, wegen ſeiner Göttlichen Perſon, von unendlichem Werth und Krafft ſind: ſo unerweißlich iſt es hingegen, daß Chriſtus, nach dem Urtheil des zu verſöhnen geweßten GOttes, überflüßig Blut vergoſſen; daß das Verdienſt Chriſti aus vielen Theilen beſtehe, davon der eine in die Sacramente, der andere in den Ablaß-Schatz u. ſ. f. wäre geleget worden; oder davon ein Chriſt dieſen, und der andere jenen

* p. 112. ** p. 919.

jenen Theil bekäme, anerwogen ja einem jeden, der da glaubet, das ganze Verdienſt Chriſti appliciret wird; daß Chriſtus dieſen angeblichen Schatz in der heiligen Kyrche aufgerichtet, da oben * gezeigter maſſen die Kyrche viele 100. Jahre von dieſem Ablaß nichts gewußt; daß endlich ſolchen erdichteten Schatz Chriſtus, uns, ſeinen Gliedern, hinterlaſſen habe. Das alles, ſage ich, iſt unerweißlich. Wie denn auch der Herr Gegner keine einige Stelle aus der heiligen Schrifft vorzubringen gewußt, aus welcher doch alleine dieſer Schatz müßte erwieſen werden, wann er von Chriſto ſollte aufgerichtet, und uns hinterlaſſen worden ſeyn. 3) Iſt es wider die heilige Schrifft, daß die Heilige mehr gelidten, als ihre Sünden auf dieſer Welt verdienet haben, und daß ſie mit ſolchem Leiden vor ihre Sünden GOtte genug gethan, oder ſich etwas verdienet, geſchweige erſt, daß ſie andern damit hätten helffen köñen**. Und weñ auch die Heiligen ſich Verdienſte mit ihren Leiden gemacht hätten, welches doch nicht geſchehen: ſo kämen ſie doch nicht in den Ablaß-Schatz, weil ſie von GOtt in der Herrlichkeit mehr / als ſie werth / belohnet / mithin erſchöpfft worden / wie Gegentheils ANGELUS de CLAVASIO † davon redet. 4) Iſt es auch dem Verdienſte Chriſti ſehr

---

* p. 902. ſqq. ** Hiob IV, 18. XV, 14. 15. Sprüchw. XX, 9. 1. Joh. I, 8. Jac. II, 10. III, 2. Gal. III, 10. Luc. XVII, 10. Pſ. XLIX, 8. † *Summa Angelic. de Caſib. conſcientiae* voc. *indulgent.* §. 9. p. 137. ſq. *Ego teneo, cum merita Sanctorum ſint ultra condignum remunerata a DEO, & ſic exhauſta,*

ſehr verkleinerlich, daß man demſelben die Verdienſte der Heiligen an die Seite ſetzet, da es je, man drehe ſich, wie man will, nicht anderſt heraus kommet, als daß man ſelbige alleine nicht vor zulänglich genug erachten muß, die vermeyntliche zeitliche Straffen zu bezahlen. Denn wäre das nicht, und ſie thäten dem Verdienſte Chriſti, wie der Herr Gegner redet, keinen Beytrag; wozu nützeten ſie dann in dem alſo genañten Ablaß-Schatze. 5) Müßte einer eine ſtarcke Imagination haben, wann er glauben könnte, daß ſolcher verkleinerliche Beyſatz derer Heiligen Verdienſte, Chriſto zur Glorie und Ehre gereichen ſollte. Denn gleichwie es allerdings an deme, daß die Heiligen aus Liebe zu JEſu und um ſeines heiligen Glaubens oder Evangelii willen gelidten, mithin ſie ihren Heylande dadurch gepreiſet und geehret haben: Alſo iſt hinwiederum wahr, daß ſie ſich nie in den Sinn kommen laſſen, etwas damit verdienet zu haben, oder ihr Leiden dem Verdienſte Chriſti an die Seite zu ſetzen. O das hätte ihre Herzens-Demuth, und die Erkänntniß, daß, was ſie gethan und gelidten, nicht ihr, ſondern GOttes Werck in ihnen ſey, nimmermehr geſtattet! Gereichet demnach der Heiligen ihr Leiden freylich Chriſto zu Ehren, welche aber, gewiß wider deren Willen, von denjenigen geſchmälert wird, die den Heiligen Verdienſte zuſchreiben, und ſelbige dem Verdienſte Chriſti, in der Bezahlung vor zeitliche Straffen bey GOtt, an die Seite ſetzen.

§. 14. Nach-

---

quod (indulgentiae) *ſolum dantur ex merito Chriſti & paſſionis eius.*

§. 14. Nachdeme nun alſo des Herrn Gegners vorläuffige Neben-Fragen geprüfet, und ſeine Antworten darauf nichtig erfunden worden: alß wenden wir uns jetzo zu ſeinen beyden Haupt-Lehren, und ſtellen ſelbige mit ihren Beweißthümern auf die Probe. Da iſt nun die erſtere dieſe: Chriſtus habe ſeiner Kyrche den Gewalt hinterlaſſen/ Ablaß zu ertheilen *. Obgleich dieſer Satz aus deme, was bißhero wider den Herrn Gegner an- und ausgeführet worden, wegen ſeiner Grundloſigkeit nicht beſtehen kan: ſo wollen wir doch den Behelff, womit ihn der Herr P. Ferler zu unterſtützen vermeynet, beſehen, und hievon ſeine eigene Worte vernehmen, alſo lautende: Nun aber beſtehet die *Fundamental*-Frag/ (verſtehe, darin) ob dann Chriſtus die *Application* dergleichen Abläß der Kirchen hinterlaſſen habe? Es behauptet diſes die ganze heilige Catholiſche Kirchen aus dem 16. und 18. Capitul des heiligen Evangeliſten *Matthæi*, allwo Chriſtus *Petro* geſagt: **Ich will dir die Schlüſſel geben / und hinterlaſſen / alles / was du wirſt auflöſen / ſolle aufgelöſen ſeyn.** Welche Wort ein heiliger *AUGUSTINUS*, *AMBROSIUS* und andere heilige Vätter nicht allein verſtehen von den Sünden und Schulden / ſondern auch von denen Straffen **. Wohl ein ſchlechter Behelff! Denn 1) iſt es nicht ſo, daß die ganze gegenſeitige Kyrche, welche der Herr Gegner die ganze heilige Catholiſche

ſche

* p. 112. ** p. 112. ſq.

ſche Kyrche, nach ſeinem gewöhnlichen Stylo, nennet, den Ablaß aus der Schrifft beweiſe. Ich habe oben * einen Cardinal und Ertz-Biſchoff aus des Herrn P. Ferlers Orden angeführet, welche geſtanden, daß der Ablaß aus der heiligen Schrifft nicht zu erweiſen. Dergleichen Zeugniſſe gibt es mehr **. 2) Iſt es wider den Augenſchein, daß die ganze jenſeitige Kyrche den Ablaß aus Matth. XVI, 19. und XVIII, 18. behaupte. Denn es ligt ja vor den Augen aller Welt, was des Herrn Gegners fürnehmer Ordens-Bruder, DURANDUS *de S. Portiano*, weyland Doctor zu Paris, und hernach Magiſter S. Palatii, endlich Biſchoff zu Puy en *Velay*, und letztlich zu Meaux, andere zu übergehen, hiergegen geſchrieben. Damit ſich der Herr Pater mit dem Aufſchlagen nicht bemühen darff, welches ihne ohne dem ſehr hart ankommet, will ich die Worte hieher ſetzen. Er ſpricht: Von dem Ablaß kan man weniges mit Gewißheit ſagen / dieweil auch die heilige Schrifft nicht ausdrücklich davon redet. Denn das zu Petro geſagt iſt Matth. 16. **Ich will dir des Himmelreichs Schlüſſel geben / und was du auf Erden löſen wirſt /** u. ſ. f. iſt zu verſtehen von der Macht / welche ihm in dem Buß-Gericht gegeben worden. Wie es aber von Ertheilung des Ablaſſes ſolle verſtanden w[erden] / ſehe ich nicht. Denn der heilige *AMBROSIUS*, *HILARIUS*, *AUGUSTINUS*, *HIERONYMUS* reden keines weges vom Ablaß †. 3) Iſt es wider den klaren Buchſtaben,

* p. 917. ſq. ** in GERHARD. l. c. † *In lib.* 4. *Sen-*

ſtaben, daß die Worte Matth. XVIII, 18. Chriſtus nur zu Petro geſagt, wie der Herr Gegner es gern haben mögte, um den vermeynten Nachkömmlingen Petri die Gewalt über den erdichteten Ablaß-Schatz zuzuſprechen. Denn man darff nur das Capitel vom Anfang leſen, so heißt es: Zu derſelbigen Stunde traten *NB.* **die Jünger** zu JEſu, und ſprachen u. ſ. w. denen dann der HERR immer in dem Capitel geantwortet. Ja man darff nur den 18. vers ſelbſt aufſchlagen, ſo findet man, daß der Heyland zu vielen rede. Denn er ſpricht: Wahrlich ich ſage **euch**: Was **ihr** auf Erden binden werdet/ ſoll auch im Himmel gebunden ſeyn / und was **ihr** auf Erden löſen werdet/ ſoll auch im Himmel los ſeyn. Hieraus iſt dann zu ſehen, wie der Spruch Matth. XVI, 19. zu erklären, daß nämlich die Worte Chriſti: Ich will **dir** des Himmelreichs Schlüſſel geben u. ſ. f. nicht Petro alleine, ſondern allen Jüngern des HErrn, in deren Namen Petrus damals geredet, geſagt worden, ja der ganzen Kyrche. Auf ſolche

tent. Diſt. 20. qu. 3. *De indulgentiis pauca dici poſſunt per certitudinem, quia nec Scriptura expreſſe de iis loquitur. Quod enim dictum eſt Petro*, Matth. 16. Tibi dabo claves regni coelorum, & quodcunque ligaueris &c. *intelligitur de poteſtate ei data in foro poenitentiae. De collatione autem indulgentiarum non eſt, quomodo debeat intelligi: Sancti enim AMBROSIUS, HILARIUS, AUGUSTINUS, HIERONYMUS minime loquuntur de indulgentiis.*

ſolche Weiſe erkläret AUGUSTINUS dieſen Spruch: Die Kyrche/ ſagt er, welche auf Chriſtum gegründet iſt/ hat in Petro von Jhm des Himmelreichs Schlüſſel empfangen/ das iſt/ die Macht/ *NB.* Sünden zu binden und zu löſen*. Jngleichen THEOPHYLACTUS, der da ſchreibet: Obgleich zu Petro alleine geſagt iſt: Jch will dir geben: So iſt doch eben das auch allen Apoſteln gegeben. Wie? Jndeme er geſprochen: Welchen ihr die Sünde vergebet/ denen ſind ſie vergeben. Denn weil er geſagt: Jch will geben/ ſo deutet er auf eine zukünfftige Zeit/ nämlich auf die Zeit nach ſeiner Auferſtehung**. 4) Erhellet aus der Gegenhaltung Joh. XX, 23. und aus denen Ausſprüchen erſtberührter Kyrchen-Väter, daß die Stellen Matthäi von Vergebung der Sünden, und nicht allein von Erlaſſung der zeitlichen Straffen, als dem gegentheiligen Ablaß, handeln, wie oben bemeldter DURANDUS ſchon wohl angemercket hat. 5) Nehmen wir vor bekannt an, daß AUGUSTINUS, AM-

---

* *In Johann.* Tractat. 124. n. 5. Opp. Tom. 3 p. 599. *Eccleſia, quae fundatur in Chriſto, claues ab eo regni coelorum accepit in Petro, id eſt, poteſtatem ligandi ſoluendique peccata.* ** *Enarrat.* in cap. 16. Matth. p. 28. *Quamuis Petro ſoli dictum ſit: Dabo tibi: omnibus tamen & Apoſtolis conceſſae* (claues regni coelorum) *ſunt. Quando? Cum dixit: Quorumcunque remiſeritis peccata, remittuntur. Etenim cum dixit: Dabo: futurum tempus ſignat, hoc eſt, poſt reſurrectionem.*

AMBROSIUS und andere Kyrchen-Väter die Worte in erſt erwähnten Stellen Matthäi nicht allein von den Sünden und Schulden, ſondern auch von denen Straffen verſtehen. Der Herr Gegner hat dann von ihnen zu lernen, daß in der Abſolution einem wahrhafftig bußfertig- und glaubigen Sünder nicht allein der Sünden Schuld, ſondern auch alle ſowol zeitlich- als ewige Straffen erlaſſen werden, mithin zu erkennen, daß er oben das Gegentheil irrig gelehret habe. 6) Geſtehet er eben damit, da er dieſer heiligen Väter Auslegung approbiret, von ſelbſten ein, daß die von ihme angezogene Sprüche nicht vom Ablaß handeln. Denn durch den Ablaß werden keine Sünden/ſondern allein die noch überbleibende zeitliche Straffen nachgelaſſen/ wie er uns das wohl zu verſtehen heißt*; die heilige Väter aber verſtehen obgemeldte Sprüche, nach des Hrn. Gegners eigenem Zeugniß, nicht nur von Erlaſſung der Straffen, ſondern auch der Sünden. Sitzet alſo der gute Herr P. Ferler mit ſeinem Ablaß ganz auſſer der Schrifft, welche er über das dermaſſen übel angezogen, daß er etwas dazu und davon gethan. Denn da die Worte Matth. XVI, 19. alſo zu leſen: Ich will dir des Himmelreichs Schlüſſel geben: ſo ſetzet er darzu, welches im Texte nicht ſtehet: und hinterlaſſen; hingegen läßt er die Worte: des Himmelreichs weg, die doch im Texte befindlich.

§. 15. Gleichwie nun ſolcher Geſtalt klärlich vor Augen, daß der Gegneriſche erſtere Satz: Chri-

* p. 113.

ſtus hat ſeiner Kyrche den Gewalt hinterlaſſen / Ablaß zu ertheilen / Schrifft- und Grundlos, mithin der gegentheilige Ablaß mit all ein pures Gedichte ſey: alſo fället damit zugleich über einen Hauffen, was der Herr Gegner von der fortgeſetzten Gewalt des Ablaſſes in denen Händen der ſo genannten Nachkömmlinge Petri, von dem vollkommenen Ablaß, von der Würckung des Ablaſſes, von der Beſchaffenheit derer, welche den Ablaß gewinnen können, von der Meynung mit dem Ablaß, der auf 1000. und mehr Jahre ertheilet wird, von dem Ablaß vor die Verſtorbenen * vergeblich oder ohne Grund geſaget.

§. 16. Ja es fällt damit gar die andere *Ferleri*ſche Haupt-Lehre in dieſem Articul dahin, nämlich, daß die Gewinnung des Ablaſſes ſowohl für die Lebendige / als für die liebe Abgeſtorbene nützlich und heylſam ſey †. Denn gleichwie die Regul ihren veſten Grund hat: Non-entis nullae ſunt affectiones, nulli effectus: alſo kan auch das erdichtete Ablaß-Nichts Niemanden, der etwas dafür gibt oder thut / nützlich oder heylſam ſeyn, weder vor ſich, noch vor andere, weder in dieſer, noch in jener Welt. Dannenhero iſt es alles ein leeres und ungegründetes Geſchwätz, was der Hr. Gegner von der, zur Gewinnung des Ablaſſes antreibenden, Liebe gegen GOtt, gegen Chriſtum, gegen ſich ſelbſt, und gegen den Nächſten vorbringet. Man ſiehets auch gleich aus denen öden Urſachen, womit er ſolche Liebe erzwingen will, nämlich man werde durch den Ablaß

* p. 113. ſq. † p. 109. 114.

Ablaß GOtte deſto ehender zugeſetzt / oder teutſcher zu reden, man komme deſto eher zu GOtt: Die unendlichen Verdienſte Chriſti werden uns durch den Ablaß *appliciret* und zugewendet: Man könne ſich durch den Ablaß von denenjenigen Straffen entledigen/welche man ſonſt in jenem Leben büſſen müßte: man könne durch des Ablaſſes *Application* ſich gegen ſeinen Nächſten / ſonderbar gegen die Verſtorbene / barmherzig erzeigen *. Vernunfft und Schrifft müßte ein Menſch verlohren haben, wann er dieſe petitiones principii, oder dieſe nicht nur unerwieſene, ſondern auch unerweißliche Sätze annehmen und glauben wollte. Ich will nicht viel gedencken, wie übel der Herr Gegner mit ſeiner letzten Raiſon die Päbſte characteriſire, welche, nach ſeiner Meynung, den Ablaß-Schatz in Händen haben, nämlich als unbarmherzige Leute, die weder GOtt, noch ihren Nächſten liebten, den ſie doch in ihren Bullen immer ihre Schäflein nenneten. Dann iſt derjenige barmherzig, und liebt er ſeinen Nächſten, welcher ihme den Ablaß appliciret, den er doch erſt kauffen muß; ſo iſt hingegen derjenige unbarmherzig, und liebt ſeinen Nächſten nicht, welcher ihme den Ablaß nicht appliciret, den er doch umſonſt und in ſeiner Gewalt hat. Wer aber ſeinen Nächſten nicht liebet, den er ſiehet, wie kan er GOTT lieben, den er nicht ſiehet ** ? So ſchwer verſchuldigen ſich manchmal die gute Herren mit ihren unüberlegten Lehren an ihrem Ober-Haupte ſelbſten. Wie es

Ppp 2 dann

* p. 115. ** 1. Joh. IV, 20.

dann demſelben zu keiner Ehre gereichet, wann der Auguſtiner-General, AUGUSTINUS de *Ancona*, ohne Bedencken ſchreibet: Was die Erlaſſung der Straffen durch den Ablaß anbelangt/ iſt es in ſo ferne nicht ungereimt/ daß ein Reicher es darin beſſer habe / als ein Armer *: Weil nämlich der Reiche viel Ablaß zahlen kan, der Arme nicht. Ganz anderſt redet die Schrifft davon **: wiewol auch dieſelbige offt mit Haaren zur Behauptung eines Irrthums hergezogen wird. Allermaſſen ſolches an unſerm Herrn P. Ferler zu ſehen, der die Liebe, welche uns zur Gewinnung des Ablaſſes antreiben ſolle, mit dem Exempel der groſſen Sünderin, die er mit vielen andern, wiewol ohne Grund †, vor die Mariam Magdalenam hält, beweiſen will. Denn er ſetzet: Alſo hat geliebt Magdalena/ welcher ſeynd nachgelaſſen worden/ alle Sünden und Straffen/ weilen ſie viel geliebt hat ††. Ich habe nie gehört, daß der Herr Gegner währender Zeit, als er ſein Buch gemacht, das Fieber gehabt: ſonſt glaubte ich, er hätte in ſolchem dieſe Worte ſeinem Schreiber in die Feder dictirt; ſo gar mal à propos und wider ſich ſelbſt hat er ſie angebracht.

---

* *De poteſtate Papae* qu. 30. art. 3. teſte *ANDR RIVETO Summa Controverſ.* tractat. 3. qu. 13. Opp. Tom. 3. p. 325. a. *Quantum ad remiſſionem poenae, quae acquiritur per indulgentiam, in tali caſu non eſt inconueniens, quod diues ſit melioris conditionis, quam pauper.* ** Jac. II, 1. ſqq. † Vid. *THOM. ITTIG. Opuſcula Varia* Diſſ. 5. §. 4. 5. 6. p. 319. ſqq. †† p. 115.

bracht. Denn die Worte Chriſti Luc. VII, 47. thun von Vergebung der Sünden alleine Meldung, (worinn aber, nach des Herrn P. Ferlers Lehre, die Erlaſſung der zeitlichen Straffen nicht mit begriffen iſt, wiewol er derſelben uneingedenck hier die Erlaſſung aller Straffen darzu ſetzet, mithin unſere Lehre annimmet, daß mit Vergebung der Sünden zugleich alle Straffen erlaſſen werden) und lauten vermög des Zuſammenhangs mit v. 42. 43. und mit dem, was unmittelbar auf die angezogene Worte folget, dem Verſtande nach, alſo: Ihr ſind viele Sünden vergeben/darum* hat ſie viel geliebet; durch den Ablaß aber, welches der Herr Pater uns oben wohl zu mercken befohlen, werden keine Sünden nachgelaſſen, ſondern allein die noch überbleibende zeitliche Straffen. So kan ja der Spruch nicht vom Ablaß reden, und die darin gedachte Liebe zu deſſen Gewinnung nicht angetrieben haben: zumalen da die Liebe, deren hier gedacht wird, erſt nach der Vergebung erfolget.

§. 17. Nachdeme nun alſo des Herrn P. Ferlers zwey Haupt-Lehren, aus welchen der zwölffte Articul ſeiner Tridentiniſchen Profeßion beſtehet, erörtert und irrig befunden ſind: ſo läßt ſichs nun leicht von deme urtheilen, was er bey Wiederholung dieſes Articuls gleich Anfangs ſeiner Erklärung auf die Bahn gebracht. Seine Worte ſind: Ich erſuche den Gegentheil bittlich/ die Wort diſes Articuls wohl zu überlegen. Wahr iſt es/ daß

*Ita particulam ὅτι exponit ipſe *ALPHONS. SALMERO* Opp. Tom. I. p. 327.

ein Catholiſcher Chriſt ſchuldig ſey zu glauben/ daß Chriſtus ſeiner Kirchen den Gewalt Ablaß auszutheilen hinterlaſſen / und daß die Gewinnung des Ablaß nutzlich und heylſam ſeye: Ein anders iſt / daß man ſolle oder müſſe Ablaß gewinnen: das erſte wird erfordert / nicht aber das andere. Und warum ſollte einer / welcher ſich zu der Römiſchen Catholiſchen Kirchen wenden will / eine Beſchwernus finden / ſich ſo viel zu unterwerffen / und zu glauben / daß Christus dieſen Gewalt der Kirchen habe hinterlaſſen / er mag alsdann den Ablaß gewinnen oder nicht *: Man hat nämlich, auf bittliches Erſuchen des Herrn Gegners / die Worte des Articuls, ſamt der Ferleriſchen Erklärung, wohl überleget, und darauf befunden, 1) nicht wahr zu ſeyn, daß Chriſtus ſeiner Kyrche die Gewalt, Ablaß auszutheilen, hinterlaſſen. 2) Nicht wahr zu ſeyn, daß die Gewinnung des Ablaß nutzlich und heylſam ſey: weil der Ablaß ſo, wie ihn der Herr Gegner ſelbſt beſchrieben, ein bloſes erdichtetes Nichts iſt, wie ſolches erwieſen worden; dabey aber vor GOtt und Menſchen unverantwortlich, daß man die arme Seele ſo ſchändlich damit hintergehet. 3) Nicht wahr zu ſeyn, daß man Gegentheils die Gewinnung des Ablaſſes nicht fordere: weil der Herr Gegner behauptet, daß die Liebe gegen GOtt, gegen Chriſtum, gegen ſich ſelbſt und gegen den Nächſten darzu antreibe. Könnten wohl nachdrücklichere Forderungen als dieſe ſeyn? 4) Iſt der Gewiſſens-Zwang,

* p. 109.

Zwang, da man einen, der zur gegenſeitigen Kyrche übertreten will, mit einem Eydſchwur nöthiget, ein leeres Nichts zu glauben, eine billiche und dringende Urſache und Beſchwerniß, ihn von dem Ubergang zu jener Gemeinde abzuhalten.

§. 18. Der Herr P. Ferler ſchlieſſet dieſen Articul mit folgender Verweiſung: Wann der Gegentheil mehrers verlangt in diſem Articul unterricht zu ſeyn / ſo erſehe er ſich in der Auslegung des 9ten Articuls von dem Fegfeuer / wohin ich ihn will angewieſen haben *. Und ich weiſe ſolchen Falls ſchließlich meinen Leſer an, die Antworten oben in dem neundten Capitul dargegen zu halten, und mit der Chriſtlichen Kyrche, in der Ordnung der Buſſe und lebendigen Herzens-Glaubens, zu bekennen: Ich glaube eine Vergebung oder Ablaß der Sünden. Und: Wir haben die Erlöſung (von Chriſto) durch ſein Blut / die da iſt in Vergebung unſerer Sünden **.

† p. 115. ** Col. I, 14.

Das dreyzehende Capitel.

Von der Römiſchen Kyrche und ihrem Pabſte.

Summarien.

Je wichtiger der Lehr-Punct von der Kyrche iſt / deſto *accurat*er ſollte er von dem Herrn

P. Ferler abgehandelt worden ſeyn/ welches aber in der Erklärung des dreyzehenden Articuls ſeiner Tridentiniſchen Profeßion nicht geſchehen/ wovon man einen kurzen und ordentlichen Begriff hier voran ſchicket. §. 1.

Und/ nachdeme der vermeynte Primat ſowol des Römiſchen Biſchoffs/ §. 2-39.

Als auch der Römiſchen Kyrche beedes aus heiliger Schrifft und aus der Kyrchen-Hiſtorie gründlich unterſuchet/ und/ was der Herr P. Ferler zum Behuff deſſen vorgebracht/ beantwortet worden. §. 40-53.

Hernach nicht nur das diſſeitige *Syſtema* der Lehre von der Kyrche vorträget/ §. 54-107.

Sondern auch das gegenſeitige Gebäude von dieſem Lehr-Puncte anzeiget. §. 108-121.

Alsdann aber die Ferleriſche Erklärung prüfet/ und zwar

Anfänglich die anzügliche Vorrede/ darinnen theils die Erhaltung der gegenſeitigen Kyrche/ theils aber dero Lehre von dieſem Puncte/ obſchon ſo viele Bücher davon und dawider vorhanden ſind/ als unwiderleglich angerühmet wird. §. 122. 123.

Nachmals deſſen *Definition* oder Beſchreibung der Kyrche. §. 124.

Endlich die zwey Puncten/ welche zu beweiſen/ er ſich vorgenommen/ als:

1) Daß nur eine wahre Kyrche Chriſti auf der Welt ſeye/ welches in ſeiner Maſſe und Wei-

Weiſe/ nicht weniger zugegeben wird/ als der von dem Herrn P. Ferler hier neben eingeſchaltete Satz/ daß ein jeder Chriſt ſchuldig ſey, nachzuforſchen, ob er ſich in der wahren Kyrche befinde. §. 125. 126. 127.

2) Daß dieſe einige wahre Kyrche Chriſti ganz alleine die gegenſeitige Kyrchen-Geſellſchafft ſeye, welches man aber diſſeits *negirt*/ und wider den Herrn P. Ferler beweiſet/ daß er die/ in dem Nicäniſchen Glaubens-Bekenntniß der wahren Kyrche beygelegte/ Eigenſchafften ſeiner Kyrchen-Geſellſchafft nicht *appliciren* könne. §. 128.

Mithin ſelbige ermeldtem *Symbolo* zu Folge nicht ſeye:

a) Nur eine, noch einig. §. 129.
b) Noch heilig. §. 130.
c) Noch allgemein. §. 131.
d) Noch Apoſtoliſch. §. 132. 133.

Wornach dann dieſes Capitel beſchloſſen wird. §. 134.

§. 1.

Nach des Gegentheils ſelbſtiger Erkenntniß iſt die Lehre von der Kyrche einer der wichtigſten Articul. Je wichtiger nun eine Lehre iſt, deſto mehr Meditation und Ablegung alles Vorurtheils und Paßion wird zu deren Abhandlung erfordert. Das hätte der Herr P. Ferler bey der

Erklårung des dreyzehenden Articuls ſeiner Tridentiniſchen Profeßion, welcher alſo lautet: Die heilige Catholiſche und Apoſtoliſche Rômiſche Kirch erkenne ich vor eine Mutter und Lehr-Meiſterin * aller Kirchen. Dem Rômiſchen Biſchoff / als des heiligen Petri obriſten Apoſtels Nachfolger und Chriſti Statthalter / gelobe und ſchwôre ich wahren Gehorſam **/ wohl beobachten ſollen. Siehet man aber ſelbige durch, ſo findet man darin wenig Nachdencken, und deſto mehr Vorurtheile und Paßionen. Wie er dann (daß wir deren Inhalt in einer ordentlichen Kůrze darlegen) mit unziemlicher Verunglimpffung derer Proteſtantē und ferners damit den Anfang machet, daß er theils die Erhaltung ſeiner Kyrche und deren Ausbreitung durch die ganze Welt wider die angebliche Verfolgungen der Juden, Heyden und Chriſten anrůhmet, theils aber anmercket, daß von dieſem Articul ſchon eine groſſe Menge Bůcher geſchrieben worden †. Hierauf erklåret er ſich, was er durch die Kyrche verſtehe ††, und handelt ſo dann folgende zwey Puncten ab: 1) Daß es eine, und zwar nur eine einzige, wahre Kyrche gebe, dero die herrliche Verheiſſung Matth. XVI, 19. geſchehen. 2) Daß ſolche die Rômiſche Kyrche ſeye †††. Das leztere will er damit beweiſen, weil die Rômiſche Kyrche, ſeinem Vorgeben nach, einig / heilig / allgemein

* Im Lateiniſchen heißt es *Magiſtra*, und wird in andern *Edition*en verteutſchet Meiſterin, welches mehr ſagt / als Lehr-Meiſterin.
** p. 115. ſq. † Ibid. †† p. 117. ††† Ibid.

gemein oder Catholiſch und Apoſtoliſch ſeye *; weil ſie auch HIERONYMUS und AUGUSTINUS dafür erkannt **; ja weil AUGUSTINUS und IRENAEUS der Römiſchen Kyrche, eben als wie dem Römiſchen Biſchoffe ſowol die Kayſer VALENTINIANUS, MARCIANUS und JUSTINIANUS, als auch die Kyrchen-Väter GREGORIUS *Nazianzenus*, ATHANASIUS, BASILIUS M. und CYPRIANUS ſo gar den Primat über alle Kyrchen und Biſchöffe zugeſtehen ***. Endlich machet er den Beſchluß mit der anzüglichen Bezüchtigung, daß die Evangeliſche Prediger, wann ſie ſolchem Primat widerſprechen, nichts, dann lauter Unwahrheiten, Calumnien und Ehren-Abſchneidungen vorbrächten †. Wie falſch und Grund-los aber dieſes alles ſey, wird anjetzo die anſtellende Unterſuchung geben.

§. 2. Hierzu legen wir den Grund durch richtige Vorſtellung der diß- und jenſeitigen Lehre von der Kyrche eines- und durch die Prüfung der gegenſeitigen Lehre von dem Primat ſowol der Römiſchen Kyrche als ihres Biſchoffs andern Theils. Und weil dieſer Punct von dem Primat einen ſo ſtarcken Einfluß in die Lehre von der Kyrche hat: alß machen wir billich denſelben vorhero aus.

§. 3. Wann demnach die jenſeitige Lehrer von dem Primat der Römiſchen Kyrche und ihres Biſchoffs reden: ſo verſtehen ſie durch die Römiſche Kyrche die beſondere Gemeine in der Stadt Rom ††, und

* p. 117-121. ** p. 121. *** p. 121-125.
† p. 125-127. †† Vid. *LUD. ELLIES Du PIN*

und durch deren Biſchoff den hauptſächlich alſo genannten Pabſt *; durch den Primat aber der Römiſchen Kyrche nicht einen Vorzug in Anſehung des Ruhms, der Würde oder Anſehnlichkeit, ſondern der Mutter- und Meiſterſchafft **; gleichwie durch den Primat des Römiſchen Biſchoffs nicht einen Vorzug in Anſehung der Ordnung und des Rangs, ſondern der Jurisdiction und Ober-Herrlichen Gewalt über die ganze Kyrche oder Chriſtenheit †.

§. 4. Krafft ſolchen Primats erklären ſie nun die die Römiſche Kyrche vor eine Mutter und Meiſterin aller Kyrchen, den Römiſchen Biſchoff aber vor Chriſti Statthalter und vor das ſichtbare Haupt der ganzen Chriſtl. Kyrche, deme alle, die zu der Römiſchen Kyrche ſich zu begeben entſchloſſen, wahren Gehorſam ſchwören, und daß ſie ihn auch dafür erkennen wollen, endlich angeloben müſſen: vor einen ſo wichtigen Glaubens-Punct halten ſie dieſen Articul.

§. 5. Und doch können ſie in demſelben, da ſie ihn ja am gewiſſeſten wiſſen ſollten, biß dieſe Stunde nicht einig werden, und ſich vergleichen, über was vor Sachen, und wie weit ſich dieſe Gewalt darin erſtrecke. JAC. ALMAINUS, geweßter Doctor und Prof. Theologiae zu Paris im Collegio von Navarra, geſtehet offenherzig, es ſey unter denen Lehrern ſeiner (der Römiſchen) Kyrche ein ſo groſſer Zwieſpalt

de antiqua Eccleſ. Diſciplina Diſſ. 4. p. 323. ſqq.
* Vid. *idem* l. c. p. 303. ** Vid. Ferler Art. 13. *Profeſſ. Trident.* p. 115. † Vid. *ROB. BELLARM.* de *Roman. Pontific.* lib. 1. cap. 10. Opp. Tom. 1. p. 642.

ſpalt über dem Puncte von der Kyrchen-Gewalt, worin dieſe völlig beſtehe, und wie weit ſie ſich erſtrecke, daß man wenig ſicheres von dieſer Materie ſagen könne*.

§. 6. Diejenige, welche dem Pabſte hofiren, rühmen nicht nur von ihme, daß, wann er von der Catheder die heilige Schrifft auslege, oder in Religions-Strittigkeiten einen Ausſpruch thue, oder ſonſten überhaupt etwas urtheile, er nicht irren oder fehlen könne, ſondern daß er auch die Oberherrliche Gewalt habe, Glaubens-Strittigkeiten zu entſcheiden, der Kyrche Geſetze fürzuſchreiben, und deren Ubertreter zu beſtraffen, allgemeine Gebräuche und Ceremonien anzuordnen oder abzuſchaffen, Biſchöffe aller Orten ein- und abzuſetzen, ihnen zu gebieten und zu verbieten, beſondere und allgemeine Concilia zu beruffen, darauf zu präſidiren, und deren Ausſprüche zu beſtättigen, oder zu verwerffen. Ja ſie legen ihme ſo gar die Macht bey, über weltliche Potentaten und ihr Regiment zu erkennen und zu ſprechen, auch ſie, befindenden Dingen nach, ein- und abzuſetzen, ihre Wahl vor genehm zu halten oder zu vernichten, ſie zu ſtraffen, ihre Unterthanen des Eydes der Treue zu entlaſſen u. ſ. f. **.

§. 7. An-

* *De auctorit. Eccleſ.* cap. 3. *Tanta eſt inter Doctores controuerſia de plenitudine Eccleſiaſticae poteſtatis, & ad quae ſe extendat, vt pauca ſint in ea materia ſecura.* ** Vid. *GREGORII VII. Dictatus in CAES. BARON. Annal.* ad A. C. 1076. n. 31. Tom. 11. p. 508. *JO. AZORIUS Inſtitut. Moral.* Tom. 2. lib. 10. cap. 6. p. 1041. ſqq. *ROB. BELLARMIN. de*

§. 7. Andere hingegen ſprechen dem Pabſte die Macht über weltliche Herren in zeitlichen Dingen ſchlechter Dings ab; in geiſtlichen Sachen aber erkennen ſie, daß er in ſeinen Ausſprüchen von dem Päbſtlichen Stuhle nicht nur irren könne, ſondern daß auch ſeine Lehre und Kyrchen-Zucht dem Urtheil der Kyrchen in allgemeinen Concilien unterworffen ſeye *.

§. 8. Doch darin ſind ſie einig, daß ſie den Primat des Römiſchen Pabſts und ſeiner Kyrche von Petro herführen, und zum Theil vorgeben, Petrus habe ſolche Monarchiſche Oberherrſchafft über die übrige Apoſtel, mithin über die ganze Chriſtl. Kyrche, von Chriſto empfangen, die er, wie ſonſten, alſo auch während ſeinem 25. jährigem Biſchoffs-Sitz zu Rom ausgeübet, nach ſeinem Tode aber der Römiſchen Kyrche erblich überlaſſen, alſo, daß ein jederweiliger Biſchoff zu Rom hierin Petri Nachfolger ſeye **.

§. 9. Hier-

Rom. Pontif. lib. 5. cap. 1. Opp. Tom. 1. p. 1064. *LUD. ELLIES du PIN de antiqua Eccleſ. Diſciplina* Diſſ. 4. p. 337.

* Vid. *MARSILII Patauin. Defenſor pacis* Diction. *ſeu* part. 2. cap. 4. p. 93. ſqq. Item *ſex Propoſitiones Facultatis Theol. Pariſ. de auctoritate Pontificia* edit. A. 1663. p. 4. ſqq. *LUD. ELLIES du PIN* lib. cit. Diſſ. 5. 6. 7. p. 339. ſqq. *qui hoc argumentum quam diligentiſſime doctiſſimeque perſequitur.* Natal. *ALEXAND. Hiſt. Eccleſ.* Sec. 15. & 16. Diſſ. 6. Tom. 8. p. 451. ſqq. ** *ROB. BELLARMIN. de*

§. 9. Hieraus erhellet, daß der Gegentheil folgende vier Sätze behaupten wolle: Erſtlich, Petrus habe von Chriſto den Primat oder die Monarchiſche Oberherrſchafft nicht nur über alle Apoſtel/ ſondern auch über die ganze Chriſtl. Kyrche empfangen. Zweytens, Petrus habe ſolche Monarchiſche Oberherrſchafft biß in ſeinen Tod *exerciret*. Drittens, Petrus ſey 25. Jahr zu Rom als Biſchoff geſeſſen. Endlich vierdtens, Er habe ſolchen Primat der Kyrche zu Rom in ihren jederweiligen Biſchöffen erblich hinlerlaſſen.

§. 10. Jedermann ſiehet, daß alle dieſe Sätze auf Facta oder Geſchichte ſich gründen, welche aus der Hiſtorie ſelbiger Zeit, da ſie ſollen vorgegangen ſeyn, müſſen erörtert werden. Da nun der heilige Apoſtel Petrus, nach der beſten und eigentlichſten Rechnung, A. 65.* gecreutziget worden: ſo hat man keine andere Scribenten, welche hiervon eine zuverläſſige Nachricht geben können, als diejenige, welche in dem erſten und höchſtens noch in dem andern Jahr-hundert gelebet haben. Sind ſie jünger, ſo kan man auf ihr Zeugniß, welches ſich nur auf hören ſagen gründet, ſchon nicht mehr ſicher gehen, und gilt auch ſolches deſto weniger, wann es denen ältern Nachrichten widerſpricht. Nun haben wir aus dem erſten Seculo keine gewiſſe Urkunden, welche hierin

---

Roman. Pontif. lib. 2. cap. 12. Opp. Tom. 1. p. 751. ſqq.

*Vid. *ANT. PAGI Critic.* ad A. 65. n. 2. Tom. 1. p. 50. & ad A. 67. n. 3. p. 51. ſq.

hierin könnten conſuliret werden, als die Schrifften der Evangeliſten und Apoſtel des HErrn, nebſt des Römiſchen Biſchoffs CLEMENTIS erſtem Briefe an die Corinther; aus dem andern Seculo aber die ächten Schrifften IGNATII, POLYCARPI, JUSTINI des Märtyrers / IRENAEI, THEOPHILI von Antiochia / CLEMENTIS von Alexandrien / und TERTULLIANI.

§. 11. Ziehet man aber dieſe zu Rathe gleich über den erſten gegenwärtigen Haupt-Punct; ſo melden weder die heilige Evangeliſten und Apoſtel, noch CLEMENS *Romanus*, noch die Väter des zweyten Seculi, daß Petrus von Chriſto den Primat oder die Oberherrſchafft über die andern Apoſtel ſowol / als über die ganze Chriſtliche Kyrche / empfangen. Wann nun aber, nach des Cardinals ROB. BELLARMINI * Meynung, dieſer Articul ſo wichtig iſt, daß das Haupt-Werck der ganzen Chriſtlichen Religion, ja die himmliſche Seeligkeit, darauf beruhen ſolle: Lieber! wer kan es glauben, daß ſie uns nicht ein Wort davon ſollten geſagt haben, da ſie uns geringere Dinge, als: Daß Chriſtus Petrum, obwol nicht zum erſten Jünger, jedoch zum erſten Apoſtel ** angenommen, nach-

* Lib. cit. in praefat. p. 595. *De qua re agitur, cum de primatu Pontificis agitur? Breuiſſime dicam: De ſumma rei Chriſtianae. IDEM de Eccleſ. militant.* cap. 5. Opp. Tom. 2. p. 146. *ait, neminem poſſe, etiamſi velit, ſubeſſe Chriſto & communicare cum Eccleſia coeleſti, qui non ſubeſt Pontifici, & non communicat cum Eccleſia militante.* ** Matth. X, 2.

nachrichtlich hinterlaſſen; da ſie ſolche Begebenheiten erzählet, bey welchen die Erwähnung des Petriniſchen Primats unvermeidlich geweſen, als: wann ſie der Jünger Zanck wegen der Ober-Stelle in dem Reiche Chriſti * vermeldet, das Kyrchen-Regiment ** beſchrieben u. ſ. f.

§. 12. Vielmehr lieſet man in denen Schrifften der heiligen Menſchen GOttes ſolche Dinge, welche Petri Primate gänzlich widerſprechen. Nur der fürnehmſten einige anzuführen, ſo hat 1) Chriſtus ſeinen Jüngern, ſo offt ſie auf einen, noch lange nicht ſo weit greiffenden, Primat verfallen, als der Pabſt prätendiret, jederzeit einen Strich durch ihre Rechnung, ſie aber einander gleich gemachet, laut ſeiner Worte: **Ihr wiſſet / daß die weltliche Fürſten herrſchen / und die Mächtigen unter ihnen haben Gewalt. Aber alſo ſoll es unter euch nicht ſeyn; ſondern / welcher will groß werden unter euch / der ſoll euer Diener ſeyn. Und welcher unter euch will der Vornehmſte werden / der ſoll euer aller Knecht ſeyn** †. Wie reimet ſich das zu einem Primat, der über alle Kayſer, Könige und Fürſten, auch ſo gar in weltlichē Dingen, ſich erſtrecken ſolle? Und wie hätte Chriſtus alſo reden kōñen, wañ er Petro die Oberherrſchafft über die andere Jünger, ja über die ganze Kyrche in allen Sachen, entweder ſchon eingeräumet hätte, oder auch nur noch geben wollen? Ja wie hätte Petrus, der ſonſt eine Sache bald beredt, hierzu ſchwei-

* Luc. XXII, 24. ſqq. ** 1. Cor. XII, 28. Epheſ. IV, 11. † Marc. X, 42, 43. Matth. XX, 20-27. Luc. XXII, 24-26.

gen können, indeme ihm der HErr durch dieſe Worte alles benommen, was Er ihm vorhero gegeben, oder zu geben verheiſſen hätte? Mit einem Wort: Wie hätten die Jünger ſelbſt vernünfftig einen Streit, und ſo offt, über eine Sache anheben können, die ihr Meiſter vor ihren Ohren ſchon ausgemacht hätte? 2) Wann Paulus die von Chriſto eingeſetzte Amts-Perſonen herrechnet, ſo gibt er in dem Kyrchen-Regiment denen Apoſteln den erſten Rang*. Und CHRYSOSTOMUS wird dadurch überzeuget, daß kein höher Amt in der Kyrche, als das Apoſtel-Amte, geweſen. Denn, nachdeme er die Worte Pauli 1. Cor. XII, 28. angezogen: GOtt hat geſetzt in der Gemeine aufs erſte die Apoſtel/ ſo fähret er alſo fort: Sieheſt du den Gipfſel der Würden? Sieheſt du den Apoſtel oben an ſitzen/ und daß ihm keiner vorgehe/ auch keiner höher ſey/ dann er? - - - Das Apoſtel-Amte aber iſt nicht nur die Ober-Stelle aller übrigen Würden/ ſondern auch die Wurzel und das Fundament. - - Billich heiſſe ich demnach die Apoſtel-Würde das geiſtliche Burgermeiſter-Amt. Denn die Apoſtel ſind die von GOtt beſtimmte Obrigkeiten/ denen nicht nur mancherley Völcker und Städte angewieſen/ ſondern die ganze Welt anvertrauet worden**. Wie hätte PAULUS durch

* 1. Cor. XII, 28. Epheſ. IV, 11. ** Serm. 53. *de utilitate lection. Script.* Opp. Tom. 5. p. 608. ſq. *Vides faſtigium dignitatum? Vides Apoſtolum ſublimem ſedere, nec ullum ipſum praecedere, aut ſublimio-*

durch den heiligen Geiſt, und wie hätte CHRYSOSTOMUS, der Erz-Biſchoff zu Conſtantinopel, alſo reden können, wann Petrus von Chriſto zu ſeinem Statthalter, deme Er die Oberherrſchafft über die ganze Kyrche übergeben, wäre ernennet worden? Denn, wo deme alſo wäre, ſo hätte ja GOtt in der Gemeine geſetzt zu erſt den Statthalter Chriſti, darnach die Apoſtel; ſo wäre nicht ein Apoſtel, ſondern Chriſti Statthalter der geiſtliche Burger-Meiſter, geweſen, deme keiner vorgienge. Gleichwie aber des heiligen Geiſtes Wort durch Paulum ohnfehlbar iſt: alſo widerſpricht es des Petri Primate oder Oberherrſchafft. 3) Setzet Paulus in Erzählung der hohen Apoſtel und Säulen der Kyrche Jacobum vor Petro*, ja ſagt von ſich ſelbſt, er ſey nicht weniger, dann die hohen Apoſtel**. Wie hätte der gewiſſenhaffte und demüthige Paulus, zumal da er am letzten unter allen zum Apoſtel-Amte gekommen, ſo thun und reden dörffen, wann Petrus von Chriſto zum Monarchen in der Kyrche wäre geſetzet worden, da je Paulus und Jacobus deſſen Untergebene müßten geweſen ſeyn? 4) Hat Paulus dem Petro zu Antiochia, mithin in dem vermeyntlichē Biſchöfflichen Sitz,

rem illo eſſe? - - Neque vero tantum principatus eſt caeterarum dignitatum Apoſtolatus, ſed etiam radix & fundamentum. - - - Merito igitur ſpiritualem Conſulatum appellavimus Apoſtolatum. Sunt enim a DEO deſignati magiſtratus Apoſtoli, magiſtratus, quibus non gentes urbesque variae tribuuntur, ſed quorum omnium fidei ſimul totus orbis terrarum committitur.

* Gal. II, 9. ** 2. Cor. XI, 5. XII, 11.

ins Angeſicht widerſtanden, da er nach der Wahrheit des Evangelii nicht richtig wandelte *. Wie hätte Paulus abermal ſeinem Ober-Haupte alſo begegnen dörffen, und Petrus ſich ſo vergehen können, wenn ihme der Primat und die Unfehlbarkeit von Chriſto wäre gegeben worden?

§. 13. Man berufft ſich zwar Gegentheils, dieſen Petriniſchen Primat und Ober-Herrſchafft zu beweiſen, auf das, daß Chriſtus zu Petro geſagt: Du biſt Petrus / und auf dieſen Felſen will Ich bauen meine Gemeine / und die Pforten der Höllen ſollen ſie nicht überwältigen. Und Ich will dir des Himmelreiches Schlüſſel geben: Alles / was du auf Erden binden wirſt / ſoll auch im Himmel gebunden ſeyn / und alles / was du auf Erden löſen wirſt / ſoll auch im Himmel los ſeyn **. Und wiederum: Weyde meine Lämmer / weyde meine Schaafe ***. Aber vergebens! Denn Petrus hat hierin nichts beſonders oder mehrers vor denen andern Apoſteln bekommen. Dann geſetzt, aber nicht eingeſtanden, daß durch den Fels, auf welchen Chriſtus ſeine Gemeine zu bauen verſprochen, Petrus zu verſtehen, ſo wäre er doch ſolcher Grund in Anſehung nicht ſeiner Perſon, ſondern der Predigt des Evangelii, ſo er damals thun und ausrichten ſollte †. Und ſihe, das hat

* Gal. II, 11. ** Matth. XVI, 18. 19. *** Joh. XXI, 15. 16. 17. † *Non diffitentibus ipſis Patribus, CHRYSOSTOMO aliisque, quos teſtes advocat LUD. ELLIES du PIN de antiqua Eccleſ. Diſciplina.* Diſſ. 4. p. 307. Conf. *ERNEST. SAL. CY-*

hat er mit andern Apoſteln gemein, mithin keinen Vorzug. Denn auch die andern Apoſtel werden, in Anſehung der Lehre, der Kyrche Grund genennet, auf welchen ſie, die Kyrche, erbauet werde*. Das haben die alten Kyrchen-Väter wohl eingeſehen, und dahero auch eben das gelehret. Ich führe unter vielen nur des Abbts zu Corbey in der Piccardie, PASCHASII RADBERTI, weil er ſchon in den mittlern Zeiten, nämlich im neundten Seculo gelebet, ſeine Worte hier an, da er ſchreibet: Die Kyrche GOttes wird nicht auf den einigen Petrum, ſondern auf alle Apoſtel und deren Nachfolgere gebauet**. 2) Daß Petrus die Schlüſſel des Himmelreichs, damit zu löſen und zu binden, empfangen, iſt eine Sache, welche die übrige Apoſtel nicht weniger von Chriſto überkommen***, wie abermal die alten Kyrchen-Väter ſchon längſtens angemercket, deren Ausſprüche LUD. ELLIES du PIN † in groſſer Menge zuſammen getragen, aus welchen uns die Worte THEOPHYLACTI genügen, der da ſpricht: Obgleich nur (hier in dieſer Schrifft-Stelle) zu Petro geſagt iſt: Ich will dir

PRIANI überzeugende Belehrung vom Pabſtthum cap. 9. p. 255. ſqq. & *SAM. BASNAGII Annal.* Tom. 1. p. 324. ſq.

* Epheſ. II, 20. Offenb. Joh. XXI, 14. ** *In Matth.* lib. 4. ap. du *PIN* lib. cit. p. 306. *Non ſuper unum Petrum, verum ſuper omnes Apoſtolos Apoſtolorumque Succeſſores Eccleſia DEI aedificatur.* *** Matth. XVIII, 18. Joh. XX, 21. 22. 23. † Lib. cit. p. 308. ſq. Conf. *JO. LAUNOY* Epp. part. 2. Ep. 5.

dir die Schlüſſel des Himmelreichs geben ꝛc. ſo iſt doch gleiches allen Apoſteln gegeben worden. Fragſt du: Wann? Alß er (der HErr) geſagt: Welchen ihr die Sünde vergebet ꝛc. *. 3) Das weyden der Lämmer und Schaafe, ſo Chriſtus Petro anbefohlen, gibt ihme keinen Vorzug vor denen andern Apoſteln, als welchen, gleichwie allen ihren Nachfolgern im Lehr-Amte, eben das befohlen iſt. Nicht nur Paulus ſagte zu Mileto denen Aelteſten von Epheſo: Der heilige Geiſt hat euch geſetzt zu Biſchöffen / *NB.* zu weyden die Gemeine GOttes ** / ſondern auch Petrus ſelbſt ermahnet ſeine Mit-Aelteſten: Weydet die Heerde Chriſti / ſo euch befohlen iſt †. Und AMBROSIUS ſchreibet über die Worte Chriſti Joh. XXI, 15. ſqq. Alſo ſagt der HERR zu dem heiligen Petro / liebeſt du mich? Und er antwortet: Du weiſſeſt / daß ich Dich lieb habe. Und da er zu dreyen malen alſo gefraget worden / und er alle dreymal ſo geantwortet / hat der HErr auch zum dritten mal verſetzet: Weyde meine Schaafe. Dieſe Schaafe und dieſe Herde hat damals nicht alleine der heilige Petrus empfangen / ſondern Er mit uns / und wir mit Ihme. Dahero werden ſie den Prieſtern / ſie zu dirigiren / mit übergeben ††. Mit

dieſem

p. 136. ſqq. * *Comment. in Matth.* XVI, 19. p. m. 27. b. *Quamvis Petro ſoli dictum ſit:* Dabo tibi &c. *Omnibus tamen & Apoſtolis datum eſt. Quando? quum dixit: Quorumcunque remiſeritis peccata &c.*
** Apoſt. Geſch. XX, 28. † 1. Petr. V, 2. †† *De*

dieſem ſtimmet überein der mehrmal beſagte *du* PIN, da er ſpricht: Alle andere Apoſtel haben diß Amt gehabt*.

§. 14. So wenig nun die heilige Evangeliſten und Apoſtel von Petri Richterlichem Primat oder Ober-Herrſchafft einige Meldung thun, eben ſo wenig findet man davon Nachricht in denen Büchern der Apoſtoliſchen Väter des erſten und andern Jahrhunderts. Der in denen Schrifften derer Kyrchen-Väter bey dem Gegentheil vor andern hocherfahrne du PIN geſtehet es aufrichtig mit dieſen Worten: Von Petri Primat findet man nichts beym *JUSTINO, IRENAEO, CLEMENTE Alexandrino*, und andern uhralten Vätern**. Wäre etwas daran, ſie hätten es melden müſſen, nicht nur darum, weil der Punct ſo wichtig, ſondern auch deßwegen, weil ſie ſolche Dinge angeführet, dabey ſie denſelben nicht wohl hätten umgehen können. z. E.

dignitat. Sacerdot. cap. 2. Opp. Tom. 4. p. 386. *Sic certe a Domino ad beatum Petrum dicitur: Petre, amas me? Et ille: Tu ſcis, Domine, quia amo te. Et cum tertio fuiſſet interrogatus, & trina reſponſione fuiſſet ſubſecutus, repetitum eſt a Domino tertio: Paſce oves meas. Quas oves & quem gregem non ſolum tunc beatus ſuſcepit Petrus, ſed & nobiscum eas ſuſcepit, & cum illo eas nos ſuſcipimus omnes. Unde regendae Sacerdotibus contraduntur.*

*Lib. cit. p. 310. *Idem fuit munus caeterorum omnium Apoſtolorum.* Conf. *JO. LAUNOY.* Epp. part. 8. Ep. 1. p. 703. ſqq. ** Lib. cit. p. 313. *De Petri primatu nihil apud JUSTINUM, IRENAEUM, CLE-*

Da der Römiſche Biſchoff CLEMENS * erzählet, wie die Apoſtel, Biſchöffe, Diaconi u. ſ. f. in der Kyrche verordnet worden; wäre es wohl möglich geweſen, daß er den Monarchen der Kyrche, den Statthalter Chriſti, der zumal ſein Amts-Vorfahrer müßte geweſen ſeyn, mithin es ihme zu groſſer Ehre gediehen wäre, ſollte vergeſſen haben, wann Chriſtus Petrum darzu gemachet hätte? Es iſt wider alle Wahrſcheinlichkeit. Darzu kommt, daß man bey denen Apoſtoliſchen Vätern Stellen antrifft, die Petri Pabſthum oder Primat vernichten. So ſchreibet der Alexandriniſche Biſchoff CLEMENS: **Es hätten nach der Himmelfahrt Chriſti Petrus/ Jacobus und Johannes/ ob ſie gleich der HERR denen andern vorgezogen/ deßwegen doch nicht um die Ober-Stelle geſtritten/ ſondern Jacobum/ mit dem Zunamen Juſt/ zum Biſchoff zu Jeruſalem erwählet** **. Hier ſetzet CLEMENS Petrum, Jacobum und Johannem nicht nur in eine Claſſe zuſammen, ſondern er mercket auch dabey mit Fleiß an, daß ſie nach der Himelfahrt Chriſti nicht mehr, wie zuvor, ſich um die Ober-Stelle gezanckt, ſondern

MENTEM Alexandrinum & alios antiquiſſimos.

* *Epiſt.* 1. ad Corinth. cap. 42. 43. 44. p. 71. ſqq.

** *Hypotypoſ.* lib. 6. ap. *EUSEBIUM* H. E. lib. 2. cap. 1. p. 38. *Ait, poſt Seruatoris aſcenſum Petrum, Jacobum & Joannem, quamuis Dominus ipſos caeteris praetuliſſet, non idcirco de primo honoris gradu inter ſe contendiſſe, ſed Jacobum cognomine Juſtum Hieroſolymorum Epiſcopum elegiſſe.*

dern daß ſie Jacobo ſelbſt die Ober-Stelle zu Jeruſalem eingeräumet. Wie hätte CLEMENS ſo thun und reden können, wann Petrus die Ober-Herrſchafft von Chriſti wegen gehabt hätte, als warum er ja wiſſen müſſen? Iſt alſo auch aus denen erſten Kyrchen-Vätern nicht zu erweiſen, daß Petrus die Ober-Herrſchafft über die Apoſtel und die geſammte Kyrche von Chriſto empfangen.

§. 15. Wann nun gleich die Väter in denen nachfolgenden Zeiten Petro je ſolchen Primat zugeeignet hätten: ſo wäre es deſſentwegen damit nicht richtig, ſondern ſie hätten eben darin, wie in andern Stücken mehr, gefehlet. So haben ſie es aber nicht gethan*, ſogar, daß ihnen auch der Name eines allgemeinen Biſchoffs ſchon unleidelich geweſen. GREGORIUS M. welcher zu Ende des ſechſten, und zu Anfang des ſiebenden Jahr-hunderts als Biſchoff zu Rom geſeſſen, ſagt: **Der Apoſtel Petrus iſt das erſte Glied der heiligen und allgemeinen Kyrche. Paulus/Andreas/Johañes/was ſind ſie anders/als Häupter beſonderer Kyrchē? Und doch ſind ſie alle Glieder unter einem Haupt. Und/kurz zu ſagen/die Heiligen vor dem Geſetz/die Heiligen unter dem Geſetz/ die Heiligen unter der Gnade/ die alle zuſammen den Leib Chriſti ausmachen/ ſind Glieder der**

* Vid. *ORIGENES in Matth.* Tractat. 1. p. 39. *CYPRIAN. de unitat. Eccleſ.* p. m. 195. Conf. *SAM. BASNAGII Annales Politico-Eccleſ.* Tom. 1. p. 312.

Kyrche geweſen / und Niemand hat ſich jemals einen allgemeinen (Biſchoff) heiſſen laſſen*. Doch das iſt nicht zu läugnen, daß ſie in ihren Reden dem heiligen Petro, in Anſehung des Ruhms ſeiner Gaben, und daß er, der Ordnung nach, der erſte Apoſtel geweſen, manchmal nach Art der Redner groſſe Ehren-Titul beygeleget, welches man ihnen nun ſo ausdeutet, als hätten ſie damit Petri Monarchiſche Ober-Herrſchafft über die ganze Kyrche erkant. Daß aber diß ihre Meynung keines weges geweſen, erhellet unter andern daraus, weil die lieben Väter eben dieſelbige, und wol noch gröſſere Titul denen andern Apoſteln gegeben. Nur etlicher zu gedencken, wann z. E. OPTATUS, geweßter Biſchoff zu *Milene***, und CHRYSOSTOMUS † PETRUM das Haupt der Apoſtel

* *Epiſt. ad Joan. Epiſc. Conſtantinop.* lib. 4. indict. 13. Ep. 82. Opp. Tom. 2. p. 804. *Certe Petrus Apoſtolus primum membrum ſanctae & univerſalis Eccleſiae eſt. Paulus, Andreas, Joannes, quid aliud, quam ſingularium ſunt plebium capita? Et tamen ſub uno capite omnes membra ſunt Eccleſiae. Atque ut cuncta brevi cingulo locutionis adſtringam, ſancti ante legem, ſancti ſub lege, ſancti ſub gratia, omnes hi perficientes corpus Domini, in membris ſunt Eccleſiae conſtituti, & nemo ſe unquam UNIVERSALEM vocare voluit.* Conf. *JO GERHARD. Confeſſ. Cathol.* lib. 2. Art. 3. cap. 2. p. 531. ** *De Schismat. Donatiſt.* lib. 2. p. m. 363. Tom. 2. *Biblioth. SS. Patrum.* Pariſ. de A. 1575. † *Hom. 55. in Matth.* Opp. N. T. Tom. 1. p. 591.

ſtel und der Kyrche, EPIPHANIUS * aber den Herzog der Jünger Chriſti nennet: ſo betitult HESYCHIUS **, der Aelteſte zu Jeruſalem, der im ſechſten Seculo gelebet, Jacobum nicht nur eben alſo, ſondern er gibt ihme noch höhere Namen. Denn er nennet Ihn den oberſten Herzog des neuen Jeruſalems/ den Fürſten unter den Prieſtern / das Haupt der Apoſtel / das oberſte unter den Häuptern / die / alle Fackeln an Glanz übertreffende / Fackel / den helleſten unter allen Sternen***. Und GREGORIUS M. der Römiſche Biſchoff, ſchreibet von Paulo: Nachdem ſich Saul bekehret / iſt er zum Haupt der Völcker gemachet worden / weil er den *PRINCIPAT* über die ganze Kyrche erhalten †. Wann Petrus ferner beym HIERONYMO ††, CYRILLO *Hieroſol.* ††† und andern der Fürſt der Apoſtel heiſſet: ſo heiſſet HIERONYMUS ††††, oder der Autor des Commentarii

---

* *Haereſ.* 51. Opp. Tom. 1. lib. 2. p. 365. ** Ap. *PHOTIUM* Cod. 275. p. 1526. *** *Nouae Hieroſolymae ſummum Ducem, ſacerdotum Principem, Apoſtolorum caput, in capitibus verticem, in lampadibus ſuperſplendentem, inter aſtra maxime illuſtrem.* † *Expoſ.* in 1. Reg. cap. 10. lib. 4. Opp. Tom. 2. p. 1469. *Saulus ad Chriſtum converſus caput effectus eſt nationum: quia obtinuit totius Eccleſiae principatum.* †† Adverſ. Pelag. lib. 1. Opp. Tom. 2. p. 265. ††† Catecheſ. 2. Opp. p. m. 48. †††† *Comment.* in Pſ. 67. Opp. Tom. 8. p. 96.

mentarii in Pſalmos, ſo HIERONYMI Namen führet, Andream eben alſo. Und wann über das AUGUSTINUS von Petro rühmet, es leuchte in ihme der Primat derer Apoſtel durch eine fürtreffliche Gnade herfür *: ſiehe, ſo legt er eben das dem Apoſtel Paulo bey **. Gibt weiter GREGORIUS *Nazianzenus* dem Apoſtel Petro das Prädicat eines Felſen, eines Grundes, eines Pfeilers der Kyrche ***: ſo nennet HESYCHIUS Andream den Erſtgebohrnen des Apoſtoliſchen Chors / den erſten Pfeiler der Kyrche / den Petrum vor Petro / den Grund des Grundes †. Und CHRYSOSTOMUS heiſſet Johannem den Pfeiler aller Kyrchen in der ganzen Welt / der des Himmelreichs Schlüſſel habe ††.

§. 16. Wiewol aus deme, was bißhero geſaget worden, klar genug erhellet, daß Petrus von Chriſto

* *De Baptiſmo contra Donatiſt.* lib. 2. cap. 1. Opp. Tom. 9. p. 65. *in Petro primatus Apoſtolorum excellenti gratia praeeminet.* ** *De peccatorum meritis* lib. 2. cap. 13. Opp. Tom. 10. p. 34. *Apoſtolatus meruit principatum.* *** *Orat. 26. de moderat. in Diſputat. ſeruand.* Opp. Tom. 1. p. 453. ſq. † Ap. *PHOTIUM* Cod. 269. p. 1488. *Apoſtolici Chori primogenitum, primam Eccleſiae columnam, Petrum ante Petrum, fundamenti fundamentum.* †† *Praef. Commentar. in Joann.* Opp. N. T. Tom. 2. p. 1. *Columnam omnium, quae in orbe ſunt, eccleſiarum, qui coeli claves habet.*

ſto den Primat oder die Ober-Herrſchafft über die Apoſtel und die ganze Chriſtliche Kyrche nicht empfangen: ſo hätte unſer Gegentheil doch eine groſſe Avantage, woferne er ſeinen andern Satz beweiſen könnte, nämlich, daß Petrus ſolchen Primat oder Ober-Herrſchafft bis in ſeinen Tod exerciret hätte. Alleine ſuchet man wiederum in denen Schrifften der Evangeliſten, der Apoſtel und Apoſtoliſchen Väter nach: ſo findet man ebenfalls keine Spuhr darin, ſondern vielmehr ſolche Begebenheiten, die juſt das Gegentheil anzeigen*. Ich laſſe mir abermal genügen, nur einige von denen fürnehmſten anzuführen. 1) War eine Zeit und Gelegenheit, da Petrus ſeine Ober-Herrſchafft, wann er ſie von dem HErrn empfangen hätte, zu zeigen nicht nur befugt, ſondern auch bemüßiget geweſen, ſo war es das Concilium zu Jeruſalem. Da hätte ihm, als oberſtem Richter, gebühret, über die Religions-Strittigkeit ſelbiger Zeit den Ausſpruch zu geben; ſo aber that es Jacobus mit Genehmhaltung der ganzen Verſammlung**. Deßwegen oben genannter HESYCHIUS ganz recht urtheilet: Petrus gibt ſeine Stimme; aber Jacobus fället die Sentenz***. Hieraus iſt nun klar, daß Petrus keinen Primat geübet, da ers am meiſten hätte thun können und ſollen: zumal bey dem Synodal-Decret. Da hätte der Anfang deſſelben nothwendig alſo lauten müſſen: Wir, der Statthalter Chriſti,

* Vid. omnino *SAM. BASNAGII Annal.* Tom. I. p. 324-326. ** Ap. *PHOTIUM Cod.* 275. p. 1526. πέτρος δημηγορεῖ, ἀλλ' Ἰάκωβος νομοθετεῖ.

ſti/ die Apoſtel/ die Aelteſten und Brüder u. ſ. w. So aber iſt der erſte Titul im Decret nicht zu ſehen, ſondern es fängt ſich gleich alſo an: Wir/ die Apoſtel u. ſ. fort*, zu einem klaren Anzeichen, daß ſich Petrus vor keinen Pabſt oder Kyrchen-Monarchen aufgeführt. 2) Noch klärer erhellet ſolches aus ſeinem eigenen Schreiben, welches er am erſten an die erwählte Frembdlingen abgehen laſſen. Denn, als Er darin die Aelteſten ihrer Pflichten zu erinnern, mithin etwas ſolches unter Handen hatte, da er ſeine Ober-Herrliche Autorität hätte, wenigſtens mit einem einigen Wörtlein, zu erkennen geben ſollen, ſo nennet er ſich blos einen Mit-Aelteſten/ und befiehlt nicht, ſondern ſagt: Die Aelteſten/ ſo unter euch ſind/ ermahne ich/ der Mit-Aelteſte/ mit der fernern Erinnerung, ſie ſollten nicht übers Volck herrſchen**. Hätte ſich Petrus, als ein Monarch der Kyrche aufgeführet, da er doch, ſeinem eigenen Geſtändniß nach, nur ein Aelteſter, gleich denen war, welche er vermähnete: wie vergeblich wäre die Erinnerung geweſen, ſie ſollten nicht übers Volck herrſchen, indeme er ſelbſt gethan hätte, was er ſeines gleichen hier verboten! Der demüthige Petrus aber hatte ſich keiner Ober-Herrſchafft angemaſſet, weil er von dem HErrn keine empfangen. Darum kunte er gar wohl alſo reden. 3) Iſt es je wider die Natur einer Ober-Herrſchafft, daß die Untergebene ihren Monarchen zu gewiſſen Amts-Verrichtungen verſchicken; ſondern dieſes vielmehr iſt das Recht eines Ober-Herrn in Anſehung ſeiner Untergebenen.

Nun

* Apoſt. Geſch. XV, 23. ** 1. Petr. V, 1. 3.

Nun ſchickten aber die Apoſtel aus ihrem Mittel Petrum und Johannem nach Samaria, die Inwohner daſelbſt vollends zu bekehren. Und Petrus ließ ſich ſchicken*. Wann nun Petrus ſeinen Primat exerciret hätte, welchen er von Chriſto ſelbſt ſolle empfangen haben: ſo wäre es ja ihme, als dem Ober-Haupt, woferne er ſich anderſt keiner Nachläßigkeit in ſeinem Amte hätte ſchuldig machen wollen, zugekommen, die Veranſtaltung in dieſem wichtigen Geſchäffte zu machen, und von ſeinen untergebenen Apoſteln zu dem Ende einige abzuſchicken, an ſtatt daß Sie Ihn abgeſandt hatten. Da ers nun aber nicht gethan: ſo ſiehet Jedermann, daß er die Ober-Herrſchafft ſo wenig ausgeübet, als er ſie empfangen. 4) Wäre er nicht recht genöthiget geweſen, ſich ſeiner Ober-Herrlichen Macht zu gebrauchen, alß ihme Paulus zu Antiochien ins Angeſichte widerſtanden, und ihn vor allen, die zugegen waren, geſtraffet, daß er nicht Evangeliſch lehrte und lebte**, wann er ſie je gehabt und exerciret hätte? Er thats aber nicht, ſondern verhielte ſich ſo, wie CYPRIANUS von ihme ſchreibet: Alß Paulus mit ihme wegen der Beſchneidung ſtritte / hat er (Petrus) ſich nichts hochmüthig heraus genommen / daß er etwan geſagt hätte / Er habe den Primat †/ die neuen / (Apoſtel oder Lehrer) die erſt

* Apoſt. Geſch. VIII, 14. ** Gal. II, 11. ſqq. Conf. *PELAGII II. Ep. ad Epiſcopos Iſtriae* ex *JO. HARDUINI Concil.* Tom. 3. p. 427. ap. *ERNEST. SAL. CYPRIAN.* lib. cit. p. 144. ſq. † i. e. *Imperium, dominatum, potentatum.* Vid. du *PIN* lib. cit.

erſt nach ihme ins Amt gekommen / müßten ihme vielmehr gehorchen. Er verachtete auch Paulum nicht / um deßwillen / daß er vorhero ein Verfolger der Kyrche geweſen / ſondern er gab der Wahrheit Platz / und ließ ſe ſich die / von Paulo angebrachte / gültige Urſache gefallen * / abermal zu einem unverwerfflichen Zeugniß, daß er keine, und zumal allgemeine, Ober-Herrſchafft oder Primat exerciret. Und wie hätte er 5) endlich an ſelbige dencken, geſchweige deſ ſie exerciren und ausüben können, da er ſelbſt erkant, daß ihme das Apoſtel-Amt fürnehmlich an die Juden, wie Paulo an die Heyden, anvertrauet, mithin Paulus ihme von GOtt gleich geachtet und gemachet, ja als ein Heyden-Lehrer, der mehr zu thun gehabt, in ſo ferne vorgezogen worden ** ? Es iſt dieſes ſo klar, daß Einige von dem Gegentheil bewogen worden, den Primat Petri mit Paulo zu theilen, und vorzugeben, daß ſie ſolchen miteinander beſeſſen †. Zum Beweiß deſſen führen ſie unter andern

p. 314. * *Epiſt.* 71. Opp. p. 127. *Nec PETRUS -- cum ſecum PAULUS de circumciſione diſceptaret, vindicauit ſibi aliquid inſolenter, aut arroganter aſſumſit, vt diceret, ſe primatum tenere, & obtemperari a nouellis & poſteris ſibi potius oportere. Nec deſpexit Paulum, quod Eccleſiae prius perſecutor fuiſſet, ſed conſilium veritatis admiſit, & rationi legitimae, quam Paulus vindicabat, facile conſenſit.* ** Gal. II, 7. 8. Conf. *CHRYSOST.* in h. l. Opp. N. T. Tom. 5. p. 808. † z. E. der Pariſiſche Erz-Biſchff *PETR. de MARCA de ſingulari primatu Petri* §. 17. Und lang

dern an, daß Päbſtliche Bullen und Siegel vorhanden, auf welchen beeder Apoſtel Bildniſſe, Pauli ſeines aber zur rechten Hand, ſtehe*. Ich melde dieſes, nicht es zu billichen, ſondern nur zu zeigen, wie zweifelhafft die Lehre von dem Primat Petri in manchen Gemüthern gelehrter Männer bey dem Gegentheil ſey. Denn im übrigen bleibt es wahr, wie der fromme Märtyrer CYPRIANUS geſchrieben: **Was Petrus geweſen/ das waren in alle Wege auch die andern Apoſtel/gleicher Ehre und Macht** **.

§. 17. Was man dannenhero von Seiten des Gegentheils zum Beweiß des von Petro gebrauchten Primats aus der heiligen Schrifft vorbringet, als: Daß er in dem Apoſtoliſchen Collegio das Wort geführet; die Wahl eines neuen Apoſtels an Judä ſtatt verfüget; nach der Ausgieſſung des heiligen Geiſtes am erſten das Evangelium geprediget, und das erſte Wunder gethan †: das alles zeiget

vor ihme Pabſt *GREGORIUS VII.* ap. *JO. HARDUIN. Concil.* Tom. 6. part. 1. p. 1589. Conf. *ERNEST. SAL. CYPRIAN.* lib. cit. p. 208. ſqq.

* *ANTONIUS ARNALDUS* & qui partes eius tuentur, de quibus vid. *THOMAE ITTIGII Diſſ.* 4. *Tractatui de Haereſiarchis ſubiuncta.* p. 401. ſqq. Conf. *ERN. SAL. CYPRIAN.* l. c. ** *De vnitat. Eccleſ. Cathol.* Opp. p. m. 195. *Hoc erant vtique & caeteri Apoſtoli, quod fuit Petrus, pari conſortio praediti & honoris, & poteſtatis.* † Vid. *ROB. BELLARM. de Rom. Pontific.* lib. 1. cap. 22. ſqq. Opp. Tom. 1. p. 688. ſqq.

mehr nicht an, als daß er, Ordnung halber, bey denen Apoſteln den Vorſitz gehabt; keines Weges aber, daß er über ſie oder die Kyrche eine allgemeine und abſolute Ober-Bottmäßigkeit, als wovon hier die Rede iſt, exerciret habe, wie ſolches der Sorboniſt LUD. ELLIES *du* PIN * aufrichtig bekennet, und zugleich behauptet, daß auch mehr nicht aus den Sprüchen der Kyrchen-Väter könne erfolgert werden **.

§. 18. Wann nun bey ſo geſtalten Sachen Petrus den angeblichen Primat oder Ober-Herrlichen Gewalt über die Apoſtel und Kyrche weder von Chriſto empfangen, noch gebrauchet: ſo hülffe es den Gegentheil nicht das geringſte, wann er gleich ſeinen dritten Satz, daß Petrus 25. Jahre, als Biſchoff zu Rom geſeſſen, aus der heiligen Schrifft und aus denen Kyrchen-Vätern der zwey erſten Jahr-hunderte nach Chriſti Geburt darthun könnte; deſto ſchlimmer aber ſtehet es um ſeine Sache, daß er auch ſolchen Beweiß nicht aufbringen kan. Denn aus denen Schrifften der Evangeliſten und Apoſtel hat man nicht einmal ſo viel Nachricht, daß Petrus nur nach Rom gekommen, welches verurſachet, daß gelehrte Männer nicht nur von denen Proteſtanten, als: LUTHERUS †; ſondern auch von dem Gegentheil ſelbſten, als: JO. AVENTINUS ††, MARSILIUS FICINUS oder PATAVINUS ††† daran

---

* Lib. cit. p. 309. ** Lib. cit. p. 322. ſq. † In den Tiſch-Reden Cap. 33. p. m. 556. †† *Annal. Boicor.* lib. 2. p. m. 71. ††† *Defenſor. pacis* Diction. I. part. 2. cap. 16. p. 207.

daran gezweifelt; Einige aber ſolches gar widerſprochen, als: ULRICUS VELENUS *, CLAUD. SALMASIUS **, und FRID. SPANHEIMIUS †. Viel weniger iſt, nach dem Geſtändniß EDMUND. RICHERII ††, daraus zu erkennen, daß Petrus Biſchoff daſelbſt geweſen, woferne das Wort Biſchoff, nach der gemeinen Bedeutung, einen, an ein gewiſſes Ort geſetzten, Lehrer, und nicht einen Lehrer und Aufſeher überhaupt hin anzeigen ſolle. In dieſem letztern Verſtande ſind freylich die Apoſtel auch Biſchöffe an demſelben Orte geweſen, wo und ſo lange ſie da gelehret †††; alleine wann von Petri Römiſchem Biſthum diß- und jenſeits die Rede iſt, ſo verſtehet man das Wort Biſchoff in der erſtern Bedeutung. Ja im Gegentheil iſt aus der H. Schrifft leicht zu erhärten, daß Petrus ſich als Biſchoff nicht habe nach Rom ſetzen können, ohne den Befehl ſeines Meiſters zu übertreten, weil dieſer ihme befohlen, mit denen übrigen Apoſteln in die ganze Welt

 aus-

* *Lib. Decem & octo perſuaſion. quod Petrus nunquam poſt Christi paſſionem Romae fuerit*, ap. *MATTH. FLACIUM in Refut. inuectiu.* Bruni p. 88. ** *Apparat. ad libb. de primat. Papae* p. 14. & 45. ſqq. † *Diſſ. de temere credita Petri in vrbem Romam profectione.* Opp. Tom. 2. p. 331. ſqq. †† *Defenſ. Libell. de Eccleſ. & polit. poteſt. in Collection. varior. Tractat. in quibus praecipuae Controuerſ. inter Roman. Pontif. & Eccleſiam Gallicanam agitantur de auctoritate Papae* Tom. 1. p. 396. *Solo teſtimonio Patrum conſtat, Petrum ſediſſe Romae.* ††† Conf. *JO. CONR. DANNHAUER Chriſteid.* p. 104.

auszugehen, und das Evangelium, ſonderlich denen Juden, zu predigen *. Am allerwenigſten kan aus denen Schrifften der heiligen Menſchen GOttes nur wahrſcheinlich erwieſen werden, daß Petrus ganzer 25. Jahr Biſchoff zu Rom geweſen; vielmehr zeiget ſich aus der Apoſtel Geſchichten das Gegentheil, wenn man nur die Zeit-Rechnung zu Hülffe nimmt. Denn A. 44. war er noch zu Jeruſalem, da ihn Herodes Agrippa gefangen geſetzt, willens ihn zu tödten, da ihn aber ein Engel erlöſet **. Um A. 49. ward das Concilium zu Jeruſalem *** gehalten, welchem Petrus beygewohnet. Wo er dieſe fünff Jahre über ſich aufgehalten, kan man *eigentlich* nicht ſagen. Der Cardinal CAES. BARONIUS † berichtet, er ſolle mittler Zeit in klein Aſien und zu Byzanz das Evangelium ausgebreitet haben, welches ſich nicht uneben zu Petri erſtem Briefe, den er an Leute ſelbiger Gegend nachmals geſchrieben, reimet ††, woſelbſt er auch, ſolche Zeit über, genug zu thun gefunden. Nun gibt man Gegentheils vor, daß er auch 7. Jahr zu Antiochia Biſchoff geweſen †††. Vor ſeiner Gefangenſchafft zu Jeruſalem aber iſts nicht geſchehen, wann anderſt deme zu glauben, was APOLLONIUS ††††, der in dem 2. Seculo gelebet, und

* Marc. XVI, 15. ** Apoſt. Geſch. XII, 1. *** Apoſt. Geſch. XV, 4. ſqq. † *Annal.* ad A. 44. num. 10. ſq. Tom. 1. p. 346. ſq. †† 1. Petr. I, 1. ††† *ROB. BELLARMIN. de Rom. Pontif.* lib. 2. cap. 6. Opp. Tom. 1. p. 737. *egregie contradicente magna cum vi argumentorum SAM. BASNAGIO Annal.* Tom. 1. p. 502. ſqq. †††† Ap. *EUSEBIUM*

und CLEMENS *Alexandrinus* *, welcher eben in ſelbigem Jahr-hundert Aelteſter und Catechet zu Alexandrien geweſen, berichten, daß die Apoſtel, um denen Juden zu erſt das Evangelium zu verkündigen, aus Befehl des HErrn 12. Jahr nach ſeiner Himmelfahrt in denen Grenzen Jeruſalems geblieben. Vor dem Concilio iſt es auch nicht geſchehen, weil Petrus, nach dem obigen Bericht BARONII, mittler Zeit in Orient das Evangelium geprediget. Deme nach müßte er von A. 49. oder 50. an biß A. 57. Biſchoff zu Antiochia geweſen ſeyn. Da er nun aber Ann. 65. gecreutziget worden: ſo könnte er ja nicht länger, denn 8. Jahr zu Rom das Biſthum beſeſſen haben. Wollte man das Antiocheniſche Biſthum, obwol ohne allen Grund, in die Zeit ſetzen nach ſeiner Erlöſung aus dem Gefängniß durch den Engel, mithin ſagen, daß es A. 44. angefangen, und daß der Apoſtel von Antiochia aus auf das Concilium nach Jeruſalem gekommen: ſo wäre er doch biß A. 51. allda verblieben. Er muß auch nach dem Concilio noch daſelbſt geweſen ſeyn, weil Paulus nach demſelben noch den Streit mit ihme gehabt. Rechnet man nun von A. 51. biß 65., ſo kommen nicht mehr, denn 14. Jahre, heraus. Ja wenn man endlich, ohne allen hiſtoriſchen Grund ſo weit gehen wollte, daß man ſagte, Petrus wäre vor ſeiner Gefangenſchafft die 7. Jahre zu Antiochia Biſchoff geweſen, alſo, daß er von der Himmelfahrt Chriſti an biß in ſeinen Tod nichts gethan hätte, als die

Hiſt. Ecclеſ. lib. 5. cap. 18. p. 186. * Stromat. lib. 6. p. 295.

die beede Biſthůmer zu Antiochia und zu Rom verwaltet: ſo kåmen doch von A. 44. biß A. 65. nicht 25, ſondern nur 21. Jahre heraus. Nimmt man die Epiſtel Pauli an die Rômer und dieſes Apoſtels Reiſen noch darzu: ſo vergehet vollend alle Wahrſcheinlichkeit ſolches langen Biſthums. Gedachter Brief Pauli iſt um das Jahr 57. oder hôchſtens 60. geſchrieben *, da alſo Petrus ſchon 15. biß 18. Jahr můßte Biſchoff zu Rom geweſen ſeyn, welches Paulo unverborgen bleiben kônnen. Darin grůſſet er nun namentlich alle Chriſten, die in Rom ein wenig etwas bedeutet **; Petri aber gedencket er mit keinem Wort, der doch Biſchoff ſolle geweſen ſeyn. Iſt das von einem lieben Bruder Petri † zu vermuthen? Und was håtte es des Briefs an die Rômer mit all bedurfft, wann der oberſte Apoſtel daſelbſt Lehrer und Biſchoff geweſen wåre? Drey oder vier Jahre nach ſeinem Brief kam Paulus ſelbſt gefangen nach Rom, welchem die Brůder daſelbſt entgegen gegangen. Petri wird wiederum nicht gedacht. Die 2. Jahr über, welche Paulus zu Rom war, predigte er das Reich GOttes, und lehrete von dem HErrn JEſu mit aller Freudigkeit ††. In eben dieſen zwey Jahren hat Paulus von Rom aus die

---

* Vid. *JO. JAC. RAMBACH. Introduct. Hiſtorico-Theolog. in Ep. PAULI ad Roman.* §. 13. p. 77. ſqq. Caſpar Hermann Sandhagens kurze Einleitung in die Geſchichte unſers HErrn JEſu Chriſti und der heiligen Apoſtel p. 134. n. (d) ** Rôm. XVI, 3-15. † 2. Petri III, 15. †† Apoſt. Geſch. XXVIII, 31.

die Briefe an die Philipper, an den Philemon, an die Coloſſer, und an die Ebräer geſchrieben. In denſelben ſetzet er nun von verſchiedenen, ſo damals zu Rom waren, Grüſſe an ſie; Petri aber thut er abermal mit keiner Sylbe Meldung, da ers doch ſonſten angezeigt, wenn er Petrum irgendwo angetroffen, als Galat. I, 18. II, 9. 11. 12. Iſts alſo möglich zu glauben, daß Petrus damals Biſchoff zu Rom geweſen, und Paulus ſoll in keinem unter allen dieſen Briefen ſeiner gedacht haben*?

§. 19. Aus denen Vätern des zweyten Seculi iſt leichter zu zeigen, daß Petrus zu Rom geweſen, weil PAPIAS, der Biſchoff zu *Hierapoli***, IRENAEUS, der Biſchoff zu *Lion* †, CLEMENS, der Catechet zu Alexandrien †† / und TERTULLIANUS, der Aelteſte zu Carthago ††† / ſolches bezeugen ††††; aber eben ſo wenig, als aus der heiligen Schrifft, iſt zu beweiſen, daß Petrus ſeinen Biſchoff-Sitz daſelbſt gehabt, und noch weniger, daß ſolcher 25. Jahr gedauret. Denn alle die angeführte Stellen ſagen weiter nichts, als daß Petrus zuletzt nach Rom gekommen, allda gelehret und gelidten habe, welches noch lange kein Biſthum ausmachet, geſchweige ein

* *Conferri* h. l. *omnino meretur SAM. BASNAGIUS Annal.* Tom. 1. p. 522. ſqq. ** Ap. *EUSEBIUM Hiſt. Eccleſ.* lib. 2. cap. 15. p. 53. † *Contra Haereſ.* lib. 3. cap. 1. & 3. p. 174. ſq. †† Ap. *EUSEBIUM ibid.* ††† *De Praeſcript. Haeret.* cap. 36. p. 215. De *Baptism.* cap. 4. Opp. p. 225. Scorpiac. cap. 13. Opp. p. 500. †††† Confer. rurſus *SAM. BASNAGIUS Annal.* Tom. 1. p. 727. ſqq.

25. jähriges. Der erſte, ſo meines Wiſſens dieſe Fabel aufgebracht, oder wenigſtens ſchrifftlich aufgezeichnet, iſt HIERONYMUS, der im fünfften Seculo, bey der Lateiniſchen Überſetzung des EUSEBII Chronic, ſie hinzu gethan, wie JOSEPH. SCALIGER * bereits angemercket. Hingegen bezeuget vor HIERONYMO LACTANTIUS **, daß Petrus erſt unter der Regierung Kayſers NERONIS, welche ſich An. 54. angefangen, nach Rom gekommen und gecreutziget worden. Wäre ſolches um Anno etlich und 60. geſchehen: ſo reimete ſich ſolches beſſer mit der Apoſtel Geſchichten und Pauli Schrifften. Dieſes iſt auch bey dem Gegentheil vielen, in der Kyrchen-Hiſtorie gelehrten, Männern dergeſtalt wohl eingegangen, daß ſie die Meynung von Petri 25. jährigem Biſthum verlaſſen, und LACTANTIO gefolget, als: HENR. VALESIUS †, ANTONIUS PAGI ††, NICOL. TOINARDA †††, STEPHAN. BALUZIUS ††††, und andere mehr †††††.

§. 20. Noch iſt übrig des Gegentheils vierdter Satz: **Petrus habe ſeinen Primat der Kyrche zu Rom in ihren jederweiligen Biſchöffen erb-** lich

* *Animaduerſ. ad EUSEBII Chronic.* p. 189.
** *De mortibus Perſecutor.* cap. 2. p. m. 680. ſq. † *Annot. in EUSEBII Hiſt. Eccleſ.* lib. 2. cap. 16. p. 33. †† *Critic. in Annal. BARONII* ad A. C. 43. n. 2. Tom. 1. p. 37. ††† *Not. in LACTANTII lib. de mortib. Perſecut.* h. l. †††† *Not. ad LACTANT.* p. 355. ††††† Vid. *GUIL. CAVE Hiſtor. litter. Sec. Apoſt.* p. 5.

lich hinterlaſſen. Iſt ein wichtiger Satz, weil er nicht nur, nach der gemeinen Meynung derer Papiſten, bey Verluſt der Seeligkeit muß geglaubet werden, ſondern auch, weil er noch zwey wichtige Lehr-Stücke zum Grunde ſetzet, nämlich, daß Chriſtus einen beſtändigen Primat oder Pabſthum in dem Kyrchen-Regiment verordnet, und daß Petrus freye Macht gehabt, mit der Statthalterſchafft Chriſti zu ſchalten und zu walten. Das hat der Cardinal ROB. BELLARMINUS wohl verſtanden. Darum bejahet er beedes, und ſagt: Die Urſache / warum der Biſchoff zu Rom / und nicht der zu Antiochia / oder ein anderer / Petro im Pabſthum ſuccediret / rühret daher / weil es Petrus alſo verordnet. Die Nachfolge ſelbſten aber iſt von Chriſti Einſetzung und Göttlichen Rechtens / weil Chriſtus ſelbſt in Petro ein / biß ans Ende der Welt währendes / Pabſthum geſtifftet / mithin derjenige / ſo Petro nachfolget / ſolches von Chriſto empfängt. Daß aber der Biſchoff zu Rom / als Römiſcher Biſchoff / Petri Nachfolger iſt / kommt von der Verordnung Petri / nicht Chriſti. Deñ es hätte ſich Petrus gar keinen beſondern Sitz erwählen können / wie er in denen erſten fünff Jahren gethan. Und wann ſolchen Falls Petrus geſtorben wäre: ſo hätte ihme weder der Biſchoff zu Rom / noch zu Antiochia / ſondern derjenige ſuccediret / den ſich die Kyrche erwählet hätte. Er hätte auch allezeit zu Antiochia verbleiben können. Welchen Falls

ſonder Zweifel der Biſchoff zu Antiochia ſein Nachfolger worden wäre. Weil er aber ſeinen Sitz zu Rom angerichtet/ und denſelben biß in ſeinen Tod allda behalten: ſo ſuccedirt ihm daher der Römiſche Biſchoff *. Alleine es iſt nicht genug, ſolche Dinge nur zu ſagen, der Herr Cardinal hätte es auch gründlich beweiſen ſollen; das hat er aber ſo wenig, als andere ſeines Theils, gekonnt. Denn, daß Petrus zu Rom geſtorben, macht die Sache nicht aus; ſonſten aber ſtehet weder in der heiligen Schrifft, noch in den Vätern der beyden erſten Jahr-hunderte, von dieſer Verordnung Petri auch nur ein Buchſtabe. Und wie

*_De Rom. Pontif._ lib. 2. cap. 12. Opp. Tom. 1. p. 753. ſq. _Ratio ſucceſſionis, qua Romanus Pontifex potius, quam Antiochenus, vel aliquis alius ſuccedat, ex facto Petri initium habuit. Succeſſio ipſa ex Chriſti inſtituto & iure diuino eſt, quia Chriſtus ipſe inſtituit in Petro Pontificatum duraturum vsque ad finem mundi; & proinde quicunque Petro ſuccedit, a Chriſto accepit Pontificatum. At vero, quod Epiſcopus Romanus, quia Epiſcopus Romanus eſt, ſit Petri ſucceſſor, ex facto Petri ortum habuit, non ex prima Chriſti inſtitutione. Nam potuiſſet Petrus nullam ſedem particularem ſibi vnquam eligere, ſicut fecit primis quinque annis, & tunc moriente Petro, non Epiſcopus Romanus, neque Antiochenus ſucceſſiſſet, ſed is, quem Eccleſia ſibi elegiſſet. Potuiſſet quoque ſemper manere Antiochiae, & tunc Antiochenus ſine dubio ſuccesiſſet. Quia vero Romae ſedem fixit, & tenuit vsque ad mortem, inde factum eſt, vt Romanus Pontifex ei ſuccedat._

wie könnte einer darin ſtehen, da, erwieſener maſſen, Petrus ſelbſt keinen ſolchen Primat gehabt oder geübet?

§. 21. Gehet man aber die Kyrchen-Hiſtorie nur ein wenig durch: ſo trifft man ſolche Begebenheiten an, woraus klärlich erhellet, daß man weder in dem andern Jahr-hundert, noch in denen nachfolgenden, noch auch durchgehends in denen neuern Zeiten, ob mans gleich durch Liſt und Gewalt geſucht, den Biſchoff zu Rom vor einen ſolchen allgemeinen, und zumal unfehlbaren, Monarchen und Haupt der ganzen Chriſtlichen Kyrche erkannt. Der grundgelehrte Kyrchen-Rath zu Sachſen-Gotha, Herr Ernſt Salomon Cyprian */ und vor ihm der ſo unvergleichlich ſcharfſinnige, als gelehrte Director des Collegii S. Trinitatis zu Cambridge in Engelland, ISAAC BARROW, deren ich mich bediene, haben dieſes ſo gründlich dargethan, daß auch kein erheblicher Zweifel überbleibet. Ich will dem Leſer durch alle Secula nur etliche ſolche Dinge vorlegen, aus welchen er hievon gänzlich kan überführet werden.

§. 22. Im andern Seculo hatte den *Marcionem* ſein eigener Vater, Biſchoff zu Synope in Ponto, in den Bann gethan, und, ungeachtet deſſen vielen Bittens, nicht wieder in die Gemeine aufgenommen. *Marcion* gieng hierauf nach Rom, und that bey denen Aelteſten, welche des eben damals verſtorbenen Biſchoffs HYGINI Stelle verwalteten, Anſuchung.

* Lib. cit. capp. 3. 4. 5. p. 59. ſqq.

ſuchung. Er bekame aber zur Antwort: Sie könnten es ohne Erlaubniß ſeines Vaters nicht thun*. Hätten ſie geglaubt, daß ſie des allgemeinen Biſchoffs und oberſten Kyrchen-Regentens Stelle verträten: was hätten ſie des Vaters Willen nöthig gehabt? Fragte heut zu Tage der Pabſt darnach? Die Fabel, daß *Marcion* an den Römiſchen Stuhl hier appelliret habe, hat der Pariſiſche Theologus und berühmte Dominicaner NATALIS ALEXANDER ** gründlich widerleget, und zugleich gezeiget, wie wenig man dißfalls BELLARMINO zu trauen habe. In eben dieſem Seculo erhub ſich ein Streit wegen des Oſter-Feſts. Die Kyrchen in Aſien und Meſopotamien hielten es, zu Folge des Exempels der Apoſtel und der erſten Chriſten, mit denen Juden den 14ten Tag nach dem erſten Neumond im Frühling, ohne Anſehen, was es vor ein Tag in der Wochen ſeyn mögte; zu Rom aber und in denen Abendländiſchen Gemeinen begienge mans aus Chriſtlicher Freyheit jedes mal den Sonntag nach erwähntem Neumond. Der Römiſche Biſchoff VICTOR hätte es nun gerne geſehen, daß es von denen Chriſten durchgehends alſo mögte gehalten werden. Er verſammlete deßwegen um das Jahr 198. einen Synodum zu Rom, auf welchem die daſige darzu eingeladene Aelteſten und Diaconi mit VICTORE eines wurden. Dieſen Schluß communicirte er nach damaliger Gewohnheit

* Vid. *EPIPHAN. Haereſ.* 42. Opp. lib. 1. Tom. 3. p. 253. ** H. E. Sec. 2. Diſſert. 2. Art. 3. Tom. 3. p. 326.

heit auch denen in Aſien, welche aber beliebten, bey ihrer Gewohnheit zu bleiben. Das verdroß den Römiſchen Biſchoff dergeſtalt, daß er ſie von der unter ſich gepflogenen Gemein- und Brüderſchafft ausſchlieſſen wollte. Hierwider ließ nicht nur der Biſchoff POLYCRATES zu Smyrna einen Synodum zu Epheſo zuſammen kommen, auf welchem der Schluß abgefaſſet ward, daß man ſich an VICTORIS Drohen nicht kehren, ſondern, wie vorhero, das Oſter-Feſt weiter feyren ſollte; ſondern es hatte dem Römiſchen Biſchoff auch IRENAEUS, der damalige Biſchoff zu Lion in Franckreich, im Namen des von ihme gehaltenen Synodi ein ſcharffes Capitel geleſen *. Wie hätte diß alles geſchehen därffen, wenn man den Römiſchen Biſchoff ſelbiger Zeit vor den Monarchen der Chriſtlichen Kyrche gehalten hätte? Daß man aber ſolcher Meynung nicht geweſen, erhellet ferner daraus, weil man dazumal den Römiſchen Biſchoff nicht einmal vor Petri Stuhl-Folger erkant. Dann IRENAEUS zählet Petrum nicht unter die Römiſche Biſchöffe, ſondern ſchreibt um das Jahr 167. ausdrücklich: Alß die heiligen Apoſtel (Petrus und Paulus) die Kyrche (zu Rom) gegründet und erbauet hatten / haben ſie das Biſchoffs-Amt *LINO* eingehändiget. - - Demſelbigen folgte *ANACLETUS*. Nach ihm ward durch die Apoſtel *CLEMENS* der dritte Biſchoff **.

§. 22. Im

* Vid. ***EUSEBII Hiſt.*** *Eccleſ.* lib. 5. cap. 24. p. 192. ** *Contr. Haereſ.* lib. 3. cap. 3. p. 176. θεμελιώσαντες καὶ οἰκοδομήσαντες οἱ μακάριοι ἀπόστολοι τὴν ἐκ-

§. 23. Im dritten Jahr-hundert lebte CYPRIANUS, der Biſchoff und Märtyrer zu Carthago in Africa, deſſen, als eines groſſen Heiligen, ſeinen Gedächtniß-Tag die Römiſche Kyrche anſehnlich begehet*. Dieſer fürnehme Prälat lehrete offentlich, ſchrieb es auch nach Rom, Chriſtus habe nur eine Kyrche, und, darinnen die Einigkeit zu erhalten, auch nur ein Biſthum geſtifftet. Das hätten alle Biſchöffe miteinander gemeinſchafftlich, und jeder eine Portion davon, darin keiner von dem andern dependirte, auch Niemanden, als Chriſto, Rechenſchafft davon zu geben hätte**. Dieſem Grund-

zu

κλησίαν, λίνῳ τὴν τῆς ἐπισκοπῆς λειτουργίαν ἐνεχείρησαν. - - - Διαδέχεται δὲ αὐτὸν Ἀνέγκλητος. μετὰ τοῦτον δὲ τρίτῳ τόπῳ ἀπὸ τῶν ἀποστόλων τὴν ἐπισκοπὴν κληροῦται Κλήμης. Conf. *JAC. BASNAGE dans l' Hiſtoire de l' Egliſe* Tom. 1. liv. 7. chap. 3. p. 349. * Vid. *JO. LAUNOII* Part. 8. Epiſt. 15. p. m. 825. ** De vnitat. Ecclеſ. Opp. p. 254. a. Edit. *PAMELIAN.* Pariſ. A. 1603. ſed *BALUZIAN.* p. 195. in qua verba ( ) incluſa deſunt. *Vt* (Chriſtus) *vnitatem manifeſtaret, (vnam Cathedram conſtituit, &) vnitatis eiusdem Originem ab vno incipientem ſua auctoritate diſpoſuit. Hoc erant vtique & caeteri Apoſtoli, quod fuit PETRUS, pari conſortio praediti & honoris & poteſtatis, ſed exordium ab vnitate proficiſcitur. Primatus PETRO datur, vt vna Chriſti Eccleſia & Cathedra vna monſtretur. Et Paſtores ſunt omnes, ſed grex vnus oſtenditur, qui ab Apoſtolis omnibus vnanimi conſenſione paſcatur. - - Quam vnitatem firmiter tenere & vindicare debemus, maxime Epiſcopi, qui in Eccleſia prae-*

zu Folge nañte er die Biſchöffe zu Rom, wie andere, ſeine Brüder und Collegen *, ſchrieb auch an den Römiſchen Biſchoff CORNELIUM, als die beeden Aelteſten, FELICISSIMUS und FORTUNATUS, mit dem Bann-Urtheil der Africaniſchen Biſchöffe nicht wollten zufrieden ſeyn, ſondern ſich nach Rom wendeten, nicht zu appelliren, wie LUD. ELLIES *du* PIN ** genugſam erwieſen, ſondern nur zu berichten,

---

ſidemus, vt Epiſcopatum quoque ipſum vnum, atque indiviſum probemus. - - Epiſcopatus vnus eſt, cuius a ſingulis in ſolidum pars tenetur. Idem *Epiſt.* 72. *ad STEPHANUM Epiſc. Rom.* Opp. p. 129. *Nec nos vim cuiquam facimus, aut legem damus, quando habeat in Eccleſiae adminiſtratione voluntatis ſuae arbitrium liberum vnusquisque praepoſitus, rationem actus ſui Domino redditurus.* Idem porro *ap. AUGUSTINUM de Baptismo contra Donatiſt.* lib. 2. cap. 2. Opp. Tom. 9. p. 65. *Neque quisquam noſtrum Epiſcopum ſe eſſe Epiſcoporum conſtituit, aut tyrannico terrore ad obſequendi neceſſitatem collegas ſuos adigit, quando habeat omnis Epiſcopus pro licentia libertatis & poteſtatis ſuae arbitrium proprium, tamque iudicari ab alio non poſſit, quam nec ipſe poteſt alterum iudicare; ſed exſpectemus vniuerſi iudicium Domini noſtri JEſu Chriſti, qui vnus & ſolus habet poteſtatem & praeponendi nos in Eccleſiae ſuae gubernatione, & de actu noſtro iudicandi.* Conf. Epiſt. 73. ad *JUBAIAN.* Opp. p. 129.

* Vid. Epiſt. 52. & 55. Opp. p. 95. 114. 117. ſqq.

** *De antiqua Eccleſiae Diſciplina* Diſſ. 2. p. 146. ſqq.

richten, wie JO. SCHILTER * dargethan: Es gebühre ihnen nicht nach Rom zu gehen; das Anſehen der Biſchöffe in Africa ſey nicht geringer / als des Biſchoffs zu Rom; die Sache ſey ſchon erörtert und ausgemachet / dabey es ſein Verbleiben habe**. Und da der Römiſche Biſchoff

* *De libertat. Eccleſiar. Germanic.* lib. 1. cap. 9. p. 104. ſq. ** Ep. 55. Opp. p. 86. *Nauigare audent ad Petri Cathedram atque ad Eccleſiam principalem, vnde vnitas ſacerdotalis exorta eſt, a ſchismaticis & profanis litteras ferre, nec cogitare, eos eſſe Romanos, (quorum fides, Apoſtolo praedicante, laudata eſt) ad quos perfidia habere non poſſit acceſſum. Quae autem cauſſa veniendi & pſeudoëpiſcoporum contra Epiſcopos factum nunciandi? Aut enim placet illis, quod fecerunt, & in ſuo ſcelere perſeuerant: aut ſi diſplicet & recedunt, ſciunt, quo reuertantur. Nam cum ſtatutum ſit ab omnibus nobis, & aequum ſit pariter, ac iuſtum, vt vniuscuiusque cauſſa illic audiatur, vbi eſt crimen admiſſum, & ſingulis paſtoribus portio gregis ſit adſcripta, quam regat vnusquisque & gubernet, rationem ſui actus Domino redditurus: oportet vtique eos, quibus praeſumus, non circumcurſare, nec Epiſcoporum concordiam cohaerentem ſua ſubdola & fallaci temeritate collidere, ſed agere illic cauſſam ſuam, vbi & accuſatores habere & teſtes ſui criminis poſſint; niſi ſi paucis deſperatis & perditis minor videtur auctoritas Epiſcoporum in Africa conſtitutorum, qui jam de illis iudicauerunt, & eorum conſcientiam multis delictorum laqueis vinctam iudicii ſui nuper grauitate damnarunt. Jam cauſſa eorum cognita eſt: iam de*

Biſchoff STEPHANUS nach der Hand die, wegen getriebener Abgötterey abgeſetzte und excommunicirte, Spaniſche Biſchöffe, BASILIDEM und MARTIALEM, ingleichen andere von Ketzern Getauffte, ohne Wiedertauffe, in die Gemeinſchafft aufgenommen: ſo blieben nicht allein die Spanier bey CYPRIANI * Rath, und nahmen ermeldte Biſchöffe nicht mehr in ihre Biſthümer auf, ſondern es lieſſen auch, der aufgenommenen Ketzer wegen, beedes CYPRIANUS ** und FIRMILIANUS †, der ſelbiger

Sſſ

eis dicta ſententia eſt: nec cenſurae congruit ſacerdotum, mobilis atque inconſtantis animi leuitate reprehendi.

*Ep. 68. Opp. p. 117. ſqq. ** Ep. 74. Opp. p. 138. ſq. *Quia deſideraſti, in notitiam tuam perferri, quid mihi ad litteras noſtras STEPHANUS, frater noſter, reſcripſerit, miſi tibi reſcripti eius exemplum: quo lecto magis ac magis eius* errorem *denotabis; qui* haereticorum cauſſam contra Chriſtianos & contra Eccleſiam DEI *aſſerere conatur. Nam inter caetera vel* ſuperba, *vel* ad rem non pertinentia; *vel* ſibi ipſi contraria, *quae* imperite atque improuide *ſcripſit, etiam illud adiunxit* &c. - - *Quae vero eſt* animi caecitas, *quae* prauitas, *fidei vnitatem - nolle cognoſcere!* † Ap. *CYPRIANUM* Ep. 75. Opp. p. 148. *Atque ego in hac parte iuſte indignor ad hanc* tam apertam & manifeſtam *STEPHANI* ſtultitiam, *quod, qui ſic de Epiſcopatus ſui loco gloriatur, & ſe ſucceſſionem Petri tenere contendit, ſuper quem fundamenta Eccleſiae collocata ſunt,* multas alias petras inducat, & eccleſiarum multarum noua aedificia conſtituat, *dum eſſe illic ba-*

biger Zeit Biſchoff zu Cäſarea in Cappadocien war, ſo harte Worte wider STEPHANUM fallen, daß man Witz und Sinne müßte verlohren haben, wo man glaubete, daß der Biſchoff zu Rom damals vor den Monarchen der ganzen Kyrche wäre gehalten worden.

§. 24. Im vierdten Seculo war man eben ſo wenig der Meynung. Denn nicht die Biſchöffe zu Rom, ſondern die damalige Kayſer berufften aus eigener Autorität die Concilia. Nicht die Biſchöffe zu Rom präſidirten auf denen Concilien ſelbiger Zeit, ſondern die Kayſer, was das Politiſche Directorium anbelangt, in eigener Perſon, oder durch ihre Geſandte; und was das geiſtliche Directorium betrifft, führeten ſie es durch diejenigen Biſchöffe, welche ſie darzu verordnet hatten. Nicht die Biſchöffe zu Rom, ſondern die Kayſer wurden von denen Concilien erſucht, ihre Acten zu beſtätigen, Ja man appellirte von dem Biſchoff zu Rom an den Kayſer, und machte ſolche Canones, darin man dem Biſchoff zu Rom Ziel und Maas gab, wie andern. Keines von allen hätte geſchehen därffen, wie der Cardinal ROB. BELLARMINUS * bekennet, und die Sache es ſelbſt mit ſich bringet, wenn man damals den Römiſchen Biſchoff vor das allgemeine Haupt, und vor den Monarchen der ganzen Kyrche erkannt hätte. Daß es

ptisma ſua auctoritate defendit. - - - Nec intelligit, obfuſcari a ſe & quodammodo aboleri Chriſtianae petrae veritatem, qui ſic prodit & deſerit vnitatem.

* *De Conciliis* lib. 1. cap. 12. Tom. 2. p. 25. ſq. cap. 19. p. 48. ſqq. & lib. 2. cap. 13. p. 112. ſqq.

es aber geſchehen, will ich mit ein und anderm Exempel bewähren. Der Kayſer CONSTANTINUS M. ſchrieb nicht nur einen Synodum nach Tyrus aus, und ließ in das Schreiben einflieſſen, Er wollte denen Biſchöffen / die nicht erſcheinen würden / mit Ernſt weiſen / daß man den Kayſerlichen Befehlen zu gehorſamen habe* / ſondern er verſammlete auch, den Römiſchen Biſchoff ungefragt, das allgemeine Concilium zu Nicäa**. Alß die Biſchöffe und Abgeordnete beyſammen waren, eröffnete er das Concilium unter ſeinem Praeſidio politico, welches er auch währendem Concilio behielte. In denen Religions-Strittigkeiten aber und andern dahin gehörigen Sachen führten, auf ſeine Verordnung, das Wort und Directorium niemals die Römiſche Abgeſandten VITUS, oder, wie ihn andere nennen, VICTOR, und VINCENTIUS, ſondern entweder HOSIUS, der Spaniſche Biſchoff von Cordua / oder ALEXANDER, der Biſchoff von Alexandrien / oder EUSTATHIUS, der Biſchoff von Antiochien / oder, welches das glaublichſte, alle drey nacheinander †. Die Fabel, daß HOSIUS

* Vid. *EUSEBIUS de Vita CONSTANTINI* lib. 4. cap. 42. p. 547. ** Vid. *EUSEB.* ibid. lib. 3. cap. 6. p. 486. E recentioribus *THOM. ITTIG. Hiſt. Concil. Nic.* p. 10. *JO. LAUNOY.* Epp. part. 6. Ep. 1. p. 483. ſqq. & qui partes eius defendit *ANT. REISER. noſtras* in *JO. LAUNOIO, teſte & confeſſore veritatis* p. 511. † Vid. *JO GEORG. DORSCH. Exercit. ad Concil. Nic.* p. 58. ſq. *DAN. CHAMIER Panſtrat. Cathol.* Tom. 2. lib. 13. cap. 12. p. 262. ſqq.

Päbſtlicher Geſandter damals geweſen, glauben geſcheute Hiſtorici bey dem Gegentheil ſelber ſo wenig mehr *, als das Gedichte, daß das Nicäniſche Concilium beym Pabſt SYLVESTRO um Confirmation der Acten ** angehalten, und ſelbige erhalten habe. Dann es erhellet aus den Briefen beym SOCRATE † allzu klar, daß CONSTANTINUS alles, was abgehandelt worden, ſelbſt beſtättiget habe. Auf eben den Fuß ward das allgemeine Concilium zu Conſtantinopel A. 381. gehalten. THEODOSIUS M. convocirte es, ohne den Biſchoff zu Rom darum zu fragen. In geiſtlichen Sachen präſidirte, nach des Kayſers Verordnung und unter ſeiner Autorität, nicht der Biſchoff zu Rom, weder in eigener Perſon, noch durch Abgeordnete, ſondern anfänglich MELETIUS, der damalige Biſchoff von Antiochien, und, nachdem dieſer unter währendem Concilio geſtorben, der Biſchoff NECTARIUS von Conſtantinopel ††. Die Acta ſchickten die Väter dieſer

---

JACQ. BASNAGE dans l'Hiſt. de l'Egliſ. Tom. 1. liv. 10. chap. 2. p. 246. ſqq. *JO. LAUNOY* Epiſt. Part. 8. Ep. 1. p. 701. ſq. *LUD. ELLIES du PIN Nov. Biblioth. Auctor. Eccleſ.* Tom. 2. p. 550. & 557. not. e.

* E. c. *JO. LAUNOY.* l. c. p. 697. ſq. du *PIN* l. c. ** Vid. *EDMUND. RICHER. Hiſtor. Concil. General.* lib. 1. cap. 2. §. 6. p. 32. ſqq. *FRANC. PAGI Breuiar.* Tom. 1. p. 82. † *Hiſt. Eccleſ.* lib. 1. cap. 9. p. 23. ſqq. Conf. *EUSEB. de vita CONSTANTIN.* lib. 3. cap. 23. p. 496. †† Vid. *SOCRAT. Hiſt. Eccleſ.* lib. 5. cap. 8. p. 217. ſq. *SOZO-*

dieſer Verſammlung zur Ratification nicht an den damaligen Römiſchen Biſchoff DAMASUM, ſondern an den Kayſer, mit dem Vermelden in ihrem Brief, daß ſie darzu verbunden wären*. Betreffend die Appellation vom Römiſchen Biſchoff an den Kayſer ſelbiger Zeit, ſo geſchahe ſolche von denen *Donati*ſten. Denn als MELCHIADES, oder, wie er bey einigen auch heißt, MILTIADES, in dem, auf Kayſerlichen Befehl zu Rom A. 313. angeſtellten Synodo, einen Spruch that, der ihnen nicht anſtunde: ſo berufften ſie ſich auf den Kayſer CONSTANTINUM M. Dieſer nahm ihre Appellation nicht nur an, ſondern ſchrieb auch ihrenthalben A. 314. einen Synodum nach Arles aus**, die Sache weiter zu unterſuchen. Endlich von denen Canonibus, welche dem Römiſchen Biſchoff, gleich andern, fürgeſchrieben worden, etwas zu ſagen, führe ich aus dem Nicäniſchen Concilio nur den fünfften und ſechſten an. Im fünfften heißt es gleich anfangs: **Betreffend diejenige/welche von denen Biſchöffen einer Provinz in den Bann gethan werden/ ſie ſeyen gleich von der Cleriſey oder von denen Layen/ ſoll es bey der vorgeſchriebenen Regul bleiben/daß die von dieſen Verbannete von**

MEN. Hiſt. Eccleſ. lib. 7. cap. 8. & 9. p. 579. ſqq.

* Vid. *SOCRATES Hiſt. Eccleſ.* lib. 5. cap. 8. p. 218. Conf. *JO. HARDUIN. Concil.* Tom. 1. p. 807. Item *JAC. BASNAGE* l. c. p. 503. ** Vid. *AUGUSTIN. Pſalm. contra partem DONATI.* Opp. Tom. 9. p. 3. Conf. *SAM. BASNAGII Annal. Politico-Eccleſ.* Tom. 2. p. 649. ſq.

andern nicht ſollen in die Gemeinſchafft aufgenommen werden*. EDMUND. RICHERIUS ** muthmaſſet nicht unwahrſcheinlich, daß dieſer Canon ſonderlich denen Biſchöffen zu Rom gegolten: dieweil ſie, ihre Herrſchafft nur auszubreiten, offt vorſätzlich dawider gethan hatten. Wir haben oben ſchon CYPRIANI und FIRMILIANI Klagen darüber gehöret. Und wann auch das ſchon nicht wäre: ſo iſt doch ſo viel klar und richtig, daß, vermög dieſes Schluſſes, dem Biſchoff zu Rom ſo, wie andern Biſchöffen, Ziel und Maas fürgeſchrieben worden, wie er ſich, der von andern Excommunicirten wegen, zu verhalten habe†. Der Anfang des ſechſten Canons heiſſet: Es ſoll bey der alten Gewohnheit in Egypten / Libyen und Pentapolis bleiben / daß der Biſchoff zu Alexandrien über alle dieſe die Biſchöffliche Gewalt haben ſolle: alldieweil es bey dem Biſchoff zu Rom eben ſo Herkommens iſt. Gleicher Weiſe ſollen die Kyrchen in Antiochien und andern Provinzien bey ihren Privilegien bleiben und erhalten werden††. Hieraus iſt zu erſehen, 1) daß

* In *JO. HARDUIN. Concil.* Tom. 1. p. 431. περὶ τῶν ἀκοινωνήτων γινομένων, εἴτε τῶν ἐν τῷ κλήρῳ, εἴτε τῶν ἐν τῷ λαϊκῷ τάγματι ὑπὸ τῶν καθ᾽ ἑκάστην ἐπαρχίαν ἐπισκόπων, κρατείτω ἡ γνώμη, κατὰ τὸν κανόνα τὸν διαγορεύοντα, τοὺς ὑφ᾽ ἑτέρων ἀποβληθέντας, ὑφ᾽ ἑτέρων μὴ προσίεσθαι. ** *Hiſt. Concil. univerſ.* lib. 1. cap. 2. p. 47. † Conf. *LUD. ELLIES du PIN de antiqua Eccleſ. diſciplina* Diſſ. 2. cap. 1. p. 98. ſqq. †† In *JO. HARDUIN. Concil.* Tom. 1. p. 431. Τὰ ἀρχαῖα ἔθη τὰ ἐν Αἰγύπτῳ καὶ Λιβύῃ, καὶ Πενταπόλει, ὥστε τὸν Ἀλεξανδρείας ἐπίσκοπον πάντων ἔχειν τὴν ἐξουσίαν.

daß der Biſchoff zu Rom eben, als wie die Biſchöffe zu Alexandrien und Antiochien, vor einen Metropolitan erkennet worden, deſſen Diöces ſich zwar nicht nur ſo weit erſtrecket, als das Gebiet der Stadt Rom gienge, wie etwan der andern Metropolitanen Diöces, ſondern auch noch in andere Provinzien Italiens: Gleichwie der Biſchoff zu Alexandrien nicht allein in der Provinz Alexandrien, ſondern auch in ganz Egypten, Libyen und Pentapolis die Biſchöffliche Gewalt gehabt, und noch haben ſollte *. 2) Daß der Biſchoff zu Rom dieſe ſeine Diöces nicht aus Göttlichem Rechte, ſondern aus altem Herkommen und Gewohnheit gehabt habe. 3) Daß er denen Biſchöffen zu Alexandria und Antiochia als ein Collega an die Seite, nicht aber als das Haupt über ſie geſetzet werde. In Erwegung deſſen ſchreibet der ehemalige Syndicus der Univerſität zu Paris, mehr belobter EDMUND. RICHERIUS: **Aus dieſem Nicäniſchen *Canone* von denen Patriarchal-Sitzen iſt klärer / als die Sonne / daß die Römiſche Kyrche von denen Nicäniſchen Vätern vor eine einzele / beſondere oder Particular- nicht aber vor die allgemeine und Catholiſche Kyrche gehal-**

Ἐπειδὴ καὶ τῷ ἐν τῇ Ῥώμῃ Ἐπισκόπῳ τοῦτο συνηθές ἐστιν. Ὁμοίως δὲ καὶ κατὰ τὴν Ἀντιόχειαν, καὶ ἐν ταῖς ἄλλαις ἐπαρχίαις, τὰ πρεσβεῖα σώζεσθαι ταῖς ἐκκλησίαις.

* *JO. SCHILTER de libertat. Eccleſ. German.* lib. 1. cap. 9. p. 91. ſqq. Atque in primis du *PIN* l. c. p. 83. ſqq. & in *Nov. Biblioth.* Auct. Eccleſ. Tom. 2. p. 553. Item *JAC. BASNAGE dans*

ten werde/ wie es heut zu Tage gewöhnlich iſt/ nachdem die unumſchränckte Monarchie errichtet worden*. Da nun diß alles geſchehen, was nicht hätte geſchehen dårffen, wenn der Biſchoff zu Rom vor das Haupt und oberſten Regenten der ganzen Kyrche wåre erkennet worden: ſo ligt je klar am Tage, daß man ihn damals noch nicht dafůr gehalten habe.

§. 25. Im fůnfften Seculo hat man ihn noch weniger dafůr anſehen kőnnen, weil die damaligen Kayſer nicht nur auf eben die Weiſe, wie die Kayſer im vorhergehenden Jahr-hundert, Concilia gehalten, ſondern auch weil die Rőmiſche Biſchőffe ſelbiger Zeit die Concilia vor unumgånglich nőthig gehalten, ja bey den Kayſern inſtåndigſt darum gebeten, und ſich vernehmen laſſen, daß ſie anbefohlener maſſen ſich gehorſamlich dabey eingeſtellt. Håtte z. E. INNOCENTIUS I. geglaubt, daß er das Haupt und Monarch der Kyrche wåre, oder daß andere ihn dafůr hielten; was håtte er in der Sache CHRYSOSTOMI an die Cleriſey zu Conſtantinopel zu ſchreiben nőthig gehabt: Eine Synodal-Erkenntniß iſt nőthig - . Dann dieſe kan allein

---

l'Hiſtoire de l'Egliſe Tom. 1. liv. 7. chap. 4. p. 351. ſqq.

* *Hiſt. Concil. vniuerſ.* lib. 1. cap. 2. §. 16. p. 65. *Ex hoc Canone Nicaeno de ſedium Patriarchalium adminiſtratione ſole clarius eſt, Rom. Eccleſiam a Nicaenis patribus ſumi pro SINGULARI & PARTICULARI, non autem pro UNIVERSALI & CATHOLICA Eccleſia, vt hodie fieri conſuetum eſt, poſt abſolutam monarchiam conditam.*

allein ſolche Unruhe ſtillen*? Er hätte ja den unruhigen Biſchöffen mit ſeiner Ober-Herrlichen Gewalt beſſer und eher können die Köpffe zu rechte ſetzen, als ein Concilium. Wäre LEO I. der oberſte Kyrchen-Regent, der in Glaubens-Sachen ſchlechter Dings zu richten hat, damals geweſen, oder dafür erkant worden: was vor eine Noth hätte ihn angegangen, bey dem Kayſer THEODOSIO um ein Concilium in Italien ſo inſtändig und beweglich zu bitten, als er gethan**, auch an die Cleriſey und Gemeine zu Conſtantinopel zu ſchreiben: Bittet demüthig und weislich/ daß der gnädigſte Kayſer geruhen möge/ *NB.* unſere Bitte ſtatt finden zu laſſen/ in welcher wir um die Ausſchreibung eines völligen *Synodi* Anſuchung thun†. Er hätte ja nur den Synodum ausſchreiben dürffen: Ja er hätte auch dieſen, und zugleich dem Kayſer die groſſe Unkoſten, welche jederzeit auf die Concilia haben müſſen verwendet werden, erſpahren können. Denn auf ſeinen Ausſpruch wäre ja alles angekommen. Hätte vor ihme COELE-

* Ap. *SOZOMEN. Hiſt. Eccleſ.* lib. 8. cap. 26. p. 643. *Neceſſaria eſt cognitio Synodi, quam & nos iam pridem congregandam eſſe diximus. Haec enim SOLA eſt, quae huiusmodi tempeſtatum motus ſedare poteſt.* ** Ep. 25. In *SEVERIN. BINII Concil.* Tom. I. p. 951. † Ep. 23. in eiusd. *BINII Concil.* Tom. I. p. 950. *Humiliter ac ſapienter expoſcite, vt petitioni noſtrae, qua plenariam indici Synodum poſtulamus, clementiſſimus imperator dignetur annuere.*

STINUS ſich eingebildet Pabſt zu ſeyn, und hätte die Chriſtenheit ſolches geglaubet: wie hätte ſich THEODOSIUS *Jun.* der Kayſer, unterſtehen dürffen, ihn, als das Haupt der Kyrche, auf das Concilium zu beruffen? Und wie hätte ſichs gereimet, daß der Pabſt in ſeiner Geſandten Creditiv an den Kayſer geſchrieben: **Auf dem** *Synodo*, **welches ihr zu halten** *NB.* **befohlen habt/ ſind wir durch unſere Geſandten gegenwärtig** *? Ja wie hätte, ohne ihn zu fragen, eben dieſer Kayſer A. 431. das allgemeine Concilium zu Epheſus ausſchreiben und verordnen können, daß nicht die Römiſche Geſandten, ſondern CYRILLUS, der Biſchoff zu Alexandrien/ präſidirte **? Noch weiter, wie hätte das Epheſiniſche Concilium COELESTINUM einen Mit-Diener † nennen dürffen, ſo er der Ober-Herr geweſen wäre? oder NESTORIUM abſetzen, ehe COELESTINI Geſandten angekommen? Ingleichen wie hätte Kayſer MARCIANUS Macht gehabt, ſo gar wider des Römiſchen Biſchoffs LEONIS I. Willen und Bitten, der das Concilium gerne in Italien, und zu einer gelegenern Zeit, geſehen hätte, A. 451. das allgemeine Concilium nach Chalcedon

---

* In *JO. HARDUIN. Concil.* Tom. 1. p. 1473. *Huic Synodo, quam eſſe iuſſiſtis, noſtram praeſentiam in his, quos miſimus, exhibemus.* Conf. *LEONIS Epiſt.* 12. ap. *BINIUM* lib. cit. p. 945. ** Vid. idem *HARDUIN.* l. c. p. 1527. & 1614. Conf. *JAC. BASNAGE* Tom. cit. liv. 10. chap. 4. p. 509. ſq. † Συλλειτουργὸν *Action.* 1. Teſte *ERNEST. SAL. CYPRIAN.* lib. cit. p. 282.

cedon zu beruffen *? Wie hätte das Concilium ſelbſt ſich heraus nehmen därffen, des Römiſchen Erz-Biſchoffs LEONIS, wie es ihn nannte, Synodal-Schreiben, in welchem er zwey Jahre vorhero des *Eutychetis* Ketzerey verworffen, zu unterſuchen, ob es den Nicäniſch- und Conſtantinopolitaniſchen Concilien gemäß ſeye? Wie hätte es ſich in dem Schreiben an ihn vorſetzen därffen, indem es alſo anfänget: **Das heilige/ und groſſe/ und allgemeine Concilium/ welches durch GOttes Gnade und derer Kayſer Befehl in der Haupt-Stadt Chalcedon in Bithynien/ verſammlet iſt/ dem heiligſten und ſeeligſten Erz-Biſchoff der Römer/** *LEONI* u. ſ. f. ** ? Welches dem Jeſuiten JO. GARNERIO ſo frembde vorgekommen, daß ers †, als etwas beſonders, angemercket hat. Wie hätte es endlich dem Biſchoff zu Conſtantinopel gleiche Rechte mit dem Biſchoff zu Rom ertheilen können ††, wann es dieſen letzten, als das Ober-Haupt und Monarchen der ganzen Kyrche zu reſpectiren gehabt hätte? Wäre demnach nichts ungereimters, als das Vorgeben, daß man in dieſem Seculo von einem Römiſchen Pabſthum, oder geiſtlichen

* Vid. *LEONIS I. Epiſt.* 43. 44. 47. 49. 50. 51. ap. *BINIUM* lib. cit. p. 957. ſqq. ** Vid. *JO. HARDUIN, Concil.* Tom. 2. p. 655. *Sanctum, & magnum, & oecumenicum Concilium DEI gratia & Imperatorum juſſu Chalcedone, metropoli Bithyniae, congregatum ſanctiſſimo & beatiſſimo Archiepiſcopo Romanorum, LEONI* &c. † *Libro diurno Roman. Pontif.* p. 154. †† Canon. 28.

lichen Monarchie des Biſchoffs zu Rom gewußt hätte.

§. 26. Im ſechſten Jahr-hundert wußte man eben ſo wenig davon: ja man wollte nicht einmal den Namen eines allgemeinen Biſchoffs leiden. Dann der Kayſer JUSTINIANUS I. verordnete nicht nur, daß das fünffte allgemeine Concilium A. 553. zu Conſtantinopel zuſammen kommen, ſondern auch der Römiſche Biſchoff VIGILIUS in beſagter Stadt erſcheinen mußte*. Auf demſelben brachte man die ſo genannten drey Capitula aufs Tapet, welche ermeldter Biſchoff erſt vertheidiget, hernach verdammt und verſchworen, alſo, daß er ein Judicat dawider ergehen ließ, endlich doch wieder approbirt, und hergegen diejenige in den Bann gethan hatte, welche beſagte Capitula verdammt**. In dem Concilio ſelbſt erſchiene er nicht, ob er gleich zu Conſtantinopel war, aus allerhand Vorwendungen, ſonderlich aber dieſen, daß zu wenig Abendländiſche Biſchöffe zugegen wären; daß auch von ihm und dieſen die Sache nicht alſo könnte entſchieden werden, daß die andern Abendländiſche Biſchöffe hernach zufrieden wären†. Dahero präſidirte auf des Kayſers

* Vid. *JAC. BASNAGE* l. c. chap. 6. p. 523. *GVIL. CAVE Hiſt. litter.* Sec. 6. p. m. 337. ** Vid. *STEPH. BALUZII Supplem. ad collection. Concilior. Labbei* p. 1544. *FRANC. PAGI Breviar.* Tom. 1. p. 298. 300. *JO. HARDUIN. Concil.* Tom. 3. p. 187. † Vid. *ANTON. PAGI Critic. in Annal. Baron.* A. C. 553. n. 12. Tom. 2. p. 609. *FRANC. PAGI Breviar.* Tom. 1. p. 307.

ſers Befehl EUTYCHIUS, der Patriarch zu Conſtantinopel*, und das Concilium gieng nichts deſto weniger fort, deſſen Schluß war, wie der Kayſer ſchrieb: Wir halten und vertheidigen dasjenige/ was von denen vier heiligen Concilien/ die zu Nicäa/ Conſtantinopel/ Epheſo und Chalcedon verſammlet geweſen/ des Glaubens halber - - beſchloſſen worden/ und nehmen an/ was mit denſelbigen übereinkommet; was aber damit nicht einſtimmet/ es habe es geſchrieben/ wer da will/ das verabſcheuen wir auf das höchſte **. In Anſehung deſſen äuſſert ſich je nicht einmal ein Schein, oder auch nur ein Schatten von der Ober-Herrſchafft des damaligen Biſchoffs zu Rom über die ganze Chriſtenheit: zumal wenn man noch darzu lieſet, daß Kayſer JUSTINIANUS den offt bemeldten Biſchoff VIGILIUM aus der Kyrche, wohin er ſich retiriret hatte, wegnehmen, mit einem Strick an dem Halſe durch die Stadt führen, und ins Gefängniß werffen laſſen; ſeine Aufführung aber folgender Geſtalt abgeſchildert: Er hat entſetzliche Eyde/ und darzu ſchrifftlich geſchworen/ er wolle bey der Verdam-

* Vid. *Acta Concil.* per tot. & *JAC. BASNAGE* l. c. p. 529. ** Ap. *HARDUIN.* Tom. 3. p. 58. *Ea, quae a ſanctis quatuor Conciliis, Nicaeno, Conſtantinop. Epheſino I. & Chalcedonenſi de fide - - expoſita & definita ſunt, ſervamus & defendimus, & omnia, quae conſonant iſtis, amplectimur. Quidquid autem non conſonat iſtis, vel a quacunque perſona ſcriptum inveniatur, exſecramur.*

dammung und Verbannung beſagter dreyer Capitel verharren / auch niemals auf irgend eine Art und Weiſe etwas wider ſolche Verdammung unternehmen. Doch iſt er andern Sinnes worden / und vertheidiget die Lehre der Anhänger *Neſtorii* und *Theodori*. Uber das iſt er ſelbſt von der Catholiſchen Kyrche abgetreten damit / daß er die Gottloſigkeit vorberührter *Capitulorum* behauptet. Demnach haben wir wider das Chriſtenthum zu ſeyn erachtet / ſeinen Namen in denen heiligen Kyrchen-Büchern zu leſen / damit es nicht das Anſehen gewinne / als nähmen wir an des *Neſtorii* und *Theodori* Gottloſigkeit Theil und Gemeinſchafft *. Das wäre ein unförmlicher Proceß und ein

---

* Ap. *JO. HARDUIN. Concil.* Tom. 3. p. 187. *Sacramenta terribilia in ſcriptis iuravit, ut in eadem permaneret voluntate, in condemnatione & anathemate praedictorum trium Capitulorum: & nullo modo vel tempore conaretur aliquid ad refutationem condemnationis praedictorum impiorum trium Capitulorum. Contrarius autem factus eſt ſuae voluntatis ea defendens, quae Neſtorii & Theodori ſequaces ſapiunt. Praeterea ipſe ſemetipſum alienum Catholicae Eccleſiae fecit, defendens praedictorum capitulorum impietatem. His igitur ab eo factis alienum Chriſtianis iudicavimus, nomen ipſius ſacris diptychis recitari, ne eo modo inveniamur Neſtorii & Theodori impietati communicantes.* Conf. *GVIL. CAVE* l. c. vbi decerpta leguntur eorum, quae *LIBERATUS*, *VICTOR Tunnenſis*,

ein ungeſtaltes Portrait vor einen allgemeinen Biſchoff und Ober-Haupt der Kyrche. Doch, wie gedacht, und hier zu erſehen, davon wußte man ſelbiger Zeit noch nichts: ja man wollte nichts davon wiſſen. Denn der Römiſche Biſchoff GREGORIUS M. eyferte dergeſtalt wider dieſen Namen, alß der Patriarch JOHANNES zu Conſtantinopel ſelbigen affectirte, daß er nicht Worte genug finden konnte, den daraus erfolgenden Schaden in der Kyrche und dem gemeinen Weſen vorzuſtellen. Zum Beweiſe deſſen will ich einen Extract aus etlichen ſeiner Briefe geben. Alſo ſchrieb er an den Biſchoff JOHANNEM ſelber: Bedencke doch / daß bey ſolchem frevendtlichen Hochmuth der Friede der ganzen Kyrche geſtöhret / und der Gnade widerſprochen werde / die doch auf alle mit einander ausgegoſſen iſt. - - Da der Apoſtel Paulus einige ſagen hörte: Ich bin Pauliſch; andere: Ich bin Apolliſch; noch andere: Ich bin Kephiſch: ſo hatte er einen Gräuel an ſolcher Trennung des Leibes Chriſti / vermög deren ſich deſſen Glieder mit andern Häuptern einiger maſſen vereinigten / und ſprach mit groſſem Eyfer: Iſt denn Paulus für euch gecreutziget? oder ſeyd ihr in Pauli Namen getaufft? Wann nun dieſer die Glieder an des HErrn Leib auſſer Chriſto keinen gewiſſen *quaſi*-Häuptern / auch denen Apoſteln ſelber nicht / hat wollen beſonders unterworffen wiſſen: wie

& *FACUNDUS Hermianenſis* hac de re memoriae prodiderunt.

wie willſt du es vor Chriſto / dem Haupt der ganzen Kyrche / an jenem Tage verantworten / daß du durch den Namen eines allgemeinen (Biſchoffs) dir alle ſeine Glieder unterthänig zu machen begehreſt? Lieber wem folgeſt du mit dieſem verkehrten Namen ſonſten nach / als dem Lucifer / welcher über alle unzähliche Engel / deren Geſellſchafft ihm nicht gut genug war / ſich erheben und etwas beſonders haben wollen / damit er nur unter Niemanden / alle aber unter ihm alleine ſtehen mögten? - - Allerliebſter Bruder / was willſt du dereinſt vor jenem ſchröcklichen Richter-Stuhl antwörten / da du nicht allein Vater / ſondern allgemeiner Vater in der Welt heiſſen willſt? - - Sihe durch dieſen abſcheulichen hoffärtigen Namen wird die Kyrche geſpaltet / das Herz aller Brüder geärgert *. An den Kayſer MAURITIUM

* Lib. 4. Ep. 82. indict. 13. Opp. Tom. 2. p. m. 803. 806. *Perpende, rogo, quia in hac praeſumtione temeraria pax totius turbetur eccleſiae, & gratiae contradicitur communiter omnibus effuſae. - - - Certe Paulus Apoſtolus cum audiret quosdam dicere: Ego ſum Pauli, ego Apollo, ego vero Cephae: hanc dilacerationem corporis dominici, per quam membra eius aliis quodammodo ſe capitibus ſociabant, vehementiſſime perhorreſcens exclamauit, dicens: Numquid Paulus pro vobis crucifixus eſt, aut in nomine Pauli baptizati eſtis? Si ergo ille membra dominici corporis certis extra Chriſtum quaſi capitibus, & ipſis quidem Apoſtolis ſubjici particulariter euitauit: tu, quid Chriſto, vniuer-*

TIUM ſchrieb er: Vor meine Perſon leiſte ich denen Durchlauchtigſten Befehlen Gehorſam. Weil aber diß nicht meine / ſondern GOttes Sache iſt; weil auch ich nicht alleine / ſondern die ganze Kyrche; weil die gottſeeligen Geſe- ze / weil die ehrwürdige *Synodi*, weil die Gebo- te unſers HErrn JEſu Chriſti ſelbſt durch die Erfindung eines gewiſſen hoffärtig- und prächtigen Tituls turbiret werden: Alß geruhe der gottſeelige Herr / den Ort / wo die Wunde iſt / zu ſchneiden / und / wann der Patient ſich widerſetzet / durch dero Kayſerli- che Autorität zu binden. Wann ihr ihn ein- ſchräncket / ſo kommet ihr dem gemeinen We- ſen zu Hülffe / und indem ihr andere Dinge be- ſchneidet / ſo ſorget ihr vor die Ausbreitung eures Reichs. - - Petro wurde die Sorge vor die ganze Kyrche und der Vorſitz (von

Ttt Chri-

ſalis ſcilicet Eccleſiae capiti, in extremi iudicii es dictu- rus examine, qui cuncta eius membra tibimet conaris uniuerſalis appellatione ſupponere? Quis, rogo, in hoc tam peruerſo vocabulo, niſi ille, ad imitandum propo- nitur, qui, deſpectis angelorum legionibus ſecum ſocia- liter conſtitutis, ad culmen conatus eſt ſingularitatis erumpere, vt & nulli ſubeſſe, & ſolus omnibus prae- eſſe videretur? - - Quid ergo, frater cariſſime, in illo terribili examine venientis iudicis dicturus es, qui non ſolum pater, ſed etiam generalis pater in mundo vocari appetis? - - Ecce ex hoc nefando elationis vo- cabulo eccleſia ſcinditur, fratrum omnium corda ad ſcandalum prouocantur.

Chriſto) anvertrauet; doch hieß er kein allgemeiner Apoſtel: Und der heilige Mann/ mein Mit-Prieſter/ *JOHANNES*, unterwindet ſich/ ein allgemeiner Biſchoff zu heiſſen. Ich muß ausruffen und ſagen: O was ſind das vor Zeiten! O was iſt das vor eine Aufführung! - - Die ganze Kyrche müßte ja aus ihrem Stande fallen/ da GOTT für ſey! wann der fiele/ der der Allgemeine heiſſet. Aber ferne ſey von allen Chriſten-Herzen dieſer Gottesläſterliche Name/ durch welchen allen Prieſtern die Ehre geraubet wird/indeme ſichs einer alleine thöricht anmaſſet. - - Denjenigen muß man alſo kürzer halten/ welcher der heiligen allgemeinen Kyrche Gewalt und Unrecht thut/ welcher in ſeinem Herzen aufgeblaſen iſt/ welcher in ſeinem Namen etwas beſonders haben will/ welcher durch ſolchen beſondern Titul ſich auch über die Ehre eures Reiches und Herrſchafft hinauf ſezet. Sihe/ wir ärgern uns alle daran*. An die Kayſerin CON-

* Lib. cit. Ep. 76. Opp. Tom. 2. p. 792. ſq. *Quantum ad me attinet, Sereniſſimis iuſſionibus obedientiam praebeo. Quia vero non cauſſa mea, ſed DEI eſt; & quia non ſolus ego, ſed tota turbatur Eccleſia; quia piae leges, quia venerandae Synodi, quia ipſa Domini noſtri JEſu Chriſti mandata ſuperbi atque pompatici cuiusdam ſermonis inuentione turbantur: piiſſimus Dominus locum ſecet vulneris, atque reſiſtentem aegrum auguſtae autoritatis vinculis con-*

CONSTANTIAM ließ er ſich folgender maſſen her-aus: Ich füge zur Nachricht an / daß ich des gottſeeligſten Herrn Schreiben empfangen / des Inhalts / ich ſolle mit meinem Bruder und Mit-Biſchoff *JOHANNE* friedſam ſeyn. Solches Prieſtern *NB.* zu befehlen / iſt dem gottſeeligen Herrn allerdings wohl angeſtanden; alleine da derſelbe mein Bruder ſich aus einer neuerlichen Einbildung und Hochmuth den allgemeinen Biſchoff nennet: - - So muthet mir der Durchlauchtigſte Herr etwas betrübtes zu / indeme er nicht den Hochmüthigen beſtraffet / ſondern mich vielmehr von meiner Intention abwändig machen wollen / da ich

 hierin

ſtringat. Adſtringendo eum ſtatum reipublicae ſublevatis, & dum alia reciditis, de regni veſtri prolixitate tractatis. - - Cura ei (Petro) *totius eccleſiae & principatus committitur, & tamen univerſalis Apoſtolus non vocatur: & vir ſanctiſſimus, conſacerdos meus Johannes, vocari univerſalis Epiſcopus conatur. Exclamare compellor ac dicere: O tempora, o mores! - - Univerſa eccleſia, quod abſit, a ſtatu ſuo corruit, quando is, qui appellatur univerſalis, cadit. Sed abſit a cordibus Chriſtianorum nomen iſtud blasphemiae, in quo omnium ſacerdotum honor adimitur, dum ab uno ſibi dementer arrogatur. - - Ille coercendus eſt, qui ſanctae univerſali eccleſiae iniuriam facit, qui corde tumet, qui gaudere de nomine ſingularitatis appetit, qui honore quoque imperii veſtri ſe per privatum vocabulum ſuperponit. Ecce omnes hac de re ſcandalum patimur.*

hierin die Verordnungen der Evangelien und Kyrche mit aller Demuth und Redlichkeit handhabe. - - Doch iſt es ſehr betrübt / zu erdulten / daß / mit Hindanſetzung aller / beſagter mein Bruder und Mit-Biſchoff / alleine Biſchoff heiſſen will. Was zeiget dieſer Hochmuth anders an / alß daß die Zeiten des Antichriſts vor der Thür ſeyen. - - Derohalben bitte ich um des allmächtigen HErrns willen / Ew. Gottſeeligkeit laſſe doch ihre Zeiten nicht durch eines einigen Menſchen Hochmuth beflecket werden / und gebe ja dem böſen und verkehrten Namen auf keine Weiſe Beyfall *.

An

---

* Lib. cit. Ep. 78. p. 795. ſq. *Praeterea indico, quia piiſſimi Domini ſcripta ſuſcepi, vt cum fratre & conſacerdote meo Joanne debeam eſſe pacificus. Et quidem ſic religioſum Dominum decuit, vt iſta ſacerdotibus praeciperet. Sed cum ſe noua praeſumtione atque ſuperbia idem frater meus vniuerſalem Epiſcopum appellet: - - Triſte mihi aliquid Sereniſſimus Dominus innuit, quod non eum corripuit, qui ſuperbit, ſed me magis ab intentione mea declinare ſtuduit, qui in hac cauſſa Euangeliorum & canonum ſtatuta humilitatis atque rectitudinis virtute defendo. - - Triſte tamen valde eſt, vt patienter feratur, quatenus deſpectis omnibus, praedictus frater & coëpiſcopus meus ſolus conetur appellari epiſcopus. Sed in hac eius ſuperbia quid aliud, niſi propinqua iam Antichriſti eſſe tempora, deſignatur? - - Vnde per omnipotentem Dominum rogo, ne pietatis veſtrae tempora permittatis vni-*

An den Diaconum ANIANUM zu Conſtantinopel meldete er folgendes: So weit iſt er (der Patriarch JOHANNES) gegangen / daß / da er gelegenheitlich die Sachen *JOHANNIS*, des Aelteſten / hieher geſandt / er ſich faſt auf allen Zeilen den allgemeinen Patriarchen nannte. -- Dieſen laſterhafften und höchſt ſündlichen Namen nur nachſagen oder darein willigen / iſt ſchon ſo viel / als den Glauben verlieren*. Endlich, da JOHANNES geſtorben, und ihme CYRIACUS im Biſthum zu Conſtantinopel ſuccedirt, dieſer aber ein Circular-Schreiben an GREGORIUM nach Rom geſchicket: ließ er ſich gegen ANASTASIUM, Biſchoffen zu Antiochia, in dieſen Worten heraus: Bey Empfang des Circular-Schreibens von unſerm Bruder und Mit-Prieſter *CYRIACO* ſchickte ſichs zwar nicht / wegen des ungeiſtlichen Tituls / einen Anſtand zu machen / damit ich die Einigkeit der heiligen Kyrche nicht zerrüttete: Jedoch habe ich ihn wegen des aberglaubig- und hoffärtigen Worts fleißig erinnert und geſagt / Er könne den Frieden mit uns nicht haben / woferne er den Hochmuth beſagten Worts nicht änder-

 te /

us hominis elatione maculari, neque tam peruerſo vocabulo vllum quoquo modo praebeatis aſſenſum.

* *Lib. cit.* Ep. 83. p. 807. *Ad hoc vsque peruenit, vt ſub occaſione Joannis Presbyteri geſta huc transmitteret, in quibus ſe paene per omnem verſum* οἰκουμενικὸν *Patriarcham nominaret. - - In iſto ſceleſto vocabulo conſentire, nihil eſt aliud, quam fidem perdere.*

te / welchen der erſte Abtrünnige (das iſt der Lucifer) erfunden. Ihr müſſet aber nicht ſagen/ daß dieſe Sache nichts auf ſich habe: dieweil/ wo wir ſie gleichmüthig erdulten / wir den Glauben der ganzen Kyrche verderben. Denn ihr wiſſet / was vor groſſe / will nicht ſagen nur Ketzer / ſondern Erz-Ketzer aus der Kyrche zu Conſtantinopel gekommen. Und des Nachtheils / den eure Ehre dabey leidet / zu geſchweigen / ſo fällt ja / woferne einer der allgemeine Biſchoff heißt / die geſammte Kyrche über einen Hauffen / im Fall derſelbe einige Allgemeine fället *. In der Antwort auf die Kayſerliche Erinnerungen wegen CYRIACI Circular-Schreibens ſowol, als wegen der beeden Apocriſiorum

* Lib. 6. Ep. 188. p. 882. *Et quidem in ſuſcipienda fratris & conſacerdotis noſtri CYRIACI ſynodica epiſtola dignum non fuit, vt pro cauſſa profani vocabuli moras facerem, ne vnitatem ſanctae eccleſiae perturbarem: ſed tamen de eodem ſuperſtitioſo & ſuperbo vocabulo eum admonere ſtudui, dicens: quia pacem nobiscum habere non poſſet, niſi elationem praedicti verbi corrigeret, quam primus apoſtata inuenit. Vos tamen eandem cauſſam nullam eſſe dicere non debetis: quia ſi hanc aequanimiter portamus, vniuerſae eccleſiae fidem corrumpimus. Scitis enim, quanti non ſolum haeretici, ſed etiam haereſiarchae de Conſtantinopolitana eccleſia ſunt egreſſi. Et vt de honoris veſtri iniuria taceam, ſi vnus Epiſcopus vocatur vniuerſalis, vniuerſa eccleſia corruit, ſi vnus vniuerſus cadit.*

rum oder Reſponſalen, GREGORII und THEODORI, ſo von dem neuen Patriarchen nach Rom geſchicket worden, formaliſirte ſich unſer GREGORIUS an MAURITIUM ſehr expreßiv. Bald hieß er den Titul eines allgemeinen Patriarchen ein hoffärtig und ungeiſtliches Wort *; bald ein närriſches Wort **; bald einen liederlichen Namen †. Endlich brach er in dieſe Worte aus: Ich ſage es frey: Wer ſich einen allgemeinen Prieſter nennet / oder alſo heiſſen will / der iſt in ſeinem Hochmuth ein Vorläuffer des Antichriſts / weil er aus Hoffart ſich andern vorſetzet. Er verfällt auch aus nicht ungleichem Hochmuth in Irrthum. Denn gleichwie jener Widerwärtige / Gott über alle Menſchen ſeyn will: alſo erhebt ſich der / welcher allein Prieſter ſeyn will / über alle andere Prieſter ††. Ich könnte über dieſe Stellen die wichtigſte Reflexions machen; ich will aber ſolch Nachdencken vor dieſes mal dem Leſer und meinem Herrn Gegner / der hier ſehr viel zum Heyl ſeiner Seelen lernen kan, über-

* *Superbum & profanum* vocabulum. ** *Stultum* vocabulum. † *Friuolum* nomen. †† Lib. 6. Ep. 194. p. 888. *Ego fidenter dico: quia quisquis ſe vniuerſalem ſacerdotem vocat, vel vocari deſiderat, in elatione ſua Antichriſtum praecurrit, quia ſuperbiendo ſe caeteris praeponit. Nec diſpari ſuperbia ad errorem ducitur: quia, ſicut peruerſus ille DEUS videri vult ſuper omnes homines, ita, quisquis iſte eſt, qui ſolus ſacerdos appellari appetit, ſuper caeteros ſacerdotes ſe extollit.*

und mir an dem genügen laſſen, hieraus erwieſen zu haben, daß man noch im ſechſten Seculo, und ſonderlich zu Rom, von keinem allgemeinen Biſchoff, der das Ober-Haupt der ganzen Kyrche ſeyn ſollte, hören oder wiſſen wollen.

§. 27. Im ſiebenden Seculo gieng zwar eine Aenderung vor. Denn weil der Tyrann PHOCAS, nachdeme er ſeinen Herrn, den Kayſer MAURITIUM, ſamt deſſen ganzer Familie, jämmerlichſt umbringen laſſen, von dem Patriarchen CYRIACO zu Conſtantinopel die Abſolution nicht bekommen kunte; die er hingegen von dem Römiſchen Patriarchen BONIFACIO III. erhielte, welcher ihn in die Gemeinſchafft der Kyrche recipiret: alß gab er ihme dafür zum Danck- hergegen dem Patriarchen CYRIACO zum Trotz *, (welcher, wie ſein Vorfahrer JOHANNES *Jejunator*, den Namen eines allgemeinen Patriarchen, aber nicht in dem Verſtande geführet hatte, wie es ihm GREGORIUS M. ausgeleget, ſondern nur in der Meynung, daß er für alles in ſeiner Diöces zu ſorgen, und darin den Vorſitz vor allen Patriarchen hätte **, ohne hierdurch denen Patriarchen zu Rom, zu Alexandrien, zu Antiochien und zu Jeruſalem, in ihren Sprengeln oder Diöceſen, im geringſten etwas zu präjudiciren) den Titul eines

* Vid. *SEVERIN. BINII Concil.* Tom. 2. p. 962.

** Vid. *SAM. BASNAGIUS Annal.* Tom. 3. p. 646. & p. 926. qui *ibid. e Scriptoribus illius aetatis probat, hoc ſenſu non Conſtantinopolitanis modo, ſed Romanis quoque Patriarchis idem nomen oecumenici Archiepiſcopi tributum fuiſſe.*

eines allgemeinen Biſchoffs, und zwar ſo, daß er nur alleine dieſes Prädicat führen, und die Römiſche Kyrche, als das Haupt aller Kyrchen, angeſehen werden ſollte *. Gleichwol war es nur ein Titul, worin die Morgenländer ſehr freygebig geweſen, und weiter nichts. Denn bey dem allen ſchriebe CONSTANTINUS *Pogonatus*, des allgemeinen Römiſchen Biſchoffs AGATHONIS ungeachtet, gegen das Ende dieſes Jahr-hunderts, nämlich A. 680. nicht nur das 6te allgemeine Concilium nach Conſtantinopel aus, ſondern auch dem Biſchoff zu Rom, als wie dem Patriarchen zu Conſtantinopel, vor, daß er nur drey Perſonen von ſeiner Kyrche, und zwölff Metropolitanen oder Biſchöffe aus ſeiner Diöces darzu ſchicken ſollte**. So hatte CONSTANTINUS auch in eigener Perſon darauf präſidirt, das iſt, wie es der Jeſuit JO. GARNIER erkläret, er hat den erſten Platz beſeſſen / und als der oberſte Richter / dirigiret †. Nicht weniger hatte er den Schluß des Concilii wider die Monotheliten mit ſeinem Edict confirmiret, welches der Römiſche Biſchoff LEO II. ſelbſt nicht allein bezeugte, ſondern ſichs auch ſehr wohl gefallen laſſen *.

*Vid. *BINIUS* l. c. ** Vid. *EDMUND. RICHER. Hiſt. Concil general.* cap. 10. p. 277. Conf. *JAC. BASNAGE* dans *l' Hiſtoire de l' Egliſe* Tom. 1. liv. 10. chap. 7. p. 547. ſq. † Lib. cit. p. 39. *CONSTANTINO praeſidente, i. e. principalem locum tenente & moderante inſtar ſupremi cuiusdam cognitoris.* Conf. *JO HARDUIN. Concil.* Tom. 3. p. 1055. & *JAC. BASNAGE* l. c.

ſen *. Sonſten iſt hierbey anzumercken, daß der Kayſer in ſeinem Ausſchreiben den Biſchoff zu Conſtantinopel ebenfalls einen allgemeinen Biſchoff genennet, und im übrigen ihn tractirt, wie den Biſchoff zu Rom **. Woraus um ſo viel deutlicher erhellet, daß das dem Römiſchen Biſchoff vom Kayſer PHOCA beygelegte Prädicat mehr nicht geweſen, als ein bloſer Titul, der ihme darzu nicht alleine beybehalten worden. Nicht weniger erhellet ſolches aus des Concilii Schreiben an den Römiſchen Biſchoff AGATHONEM, in welchem es ſich dieſem vorgeſetzet hatte, wie oben ermeldter P. GARNIER wohl bemercket †. Und daß man überhaupt dazumal nicht geglaubt, daß der Römiſche Biſchoff das unfehlbare Haupt der Kyrche ſey, iſt ferner daraus offenbar, weil das Concilium den Biſchoff HONORIUM, ungeachtet er ſchon A. 638. geſtorben war, nun erſt, als einen Monotheliten, in den Bañ gethan, dieweil er dieſe Ketzerey e cathedra approbiret ††. Der Dominicaner FRANC. COMBEFISIVS ††† bezeuget, daß dem alſo, und ſein Ordens-Bruder NATALIS ALEXANDER †††† urtheilet, es

* Vid. *PETR. de MARCA de concordia imp. & ſacerdot.* lib. 2. cap. 10. §. 13. p. 85. ** Vid. *JAC. BASNAGE* l. c. e *CONSTANTINI Diua ad GEORGIUM* p. 600. † Lib. cit. p. 154. †† Vid. *JO. HARDUIN. Concil.* Tom. 3. p. 1319. & 1386. Conf. *JO. LAUNOY.* Epp. part. 3. Ep. 1. p. 163. *LUD. ELLIES du PIN de antiqua Eccleſ. Diſciplina* Diſſ. 5. p. 349. ††† *Hiſt. Haereſ. Monothel.* p. 165. †††† *Hiſt. Eccleſ.* Sec. 7. Diſſert. 2. Tom. 5. p. 606.

es ſey ihm recht geſchehen. Alleine wie will man bey ſo geſtalten Sachen die Unfehlbarkeit des Pabſts behaupten?

§. 28. Von der Zeit an begunten die Römiſche Biſchöffe ſich zwar freylich mehr heraus zu nehmen, zumalen da das Abendländiſche Kayſerthum zur Neige gienge: bey dem allen erkannte man ſie doch vor die Häupter und Ober-Regenten der Kyrche nicht. Dann nicht nur Kayſer LEO *Iſaurus* ſchrieb A. 730. an den Römiſchen Biſchoff GREGORIUM II. wie dieſer ſelbſt in der Antwort bekennet, er ſey Pabſt * und Kayſer; ſondern auch ſein Sohn CONSTANTINUS *Copronymus* verſammlete Anno 754. das ſiebende allgemeine Concilium, wie es ſich in ſeinen Acten ** nennet, dem Römiſchen Biſchoff STEPHANO II. ungefragt ***. Ingleichen berief CAROLUS M. noch A. 794. das Concilium zu Franckfurt, welches HINCMARUS † ein allgemeines Concilium heiſſet, worauf der Kayſer ſelbſt präſidiret ††, und worauf, ohngeachtet der anweſenden Päbſtlichen Legaten, das andere Nicäniſche Concilium, als irrig, verworffen worden †††. Andere Dinge nicht weitläufftig zu berühren, welche mehr,

* *Pontifex* Ap. *JO. HARDUIN. Concil.* Tom. 4. p. 17. ** Action. 6. *** Vid. *JAC. BASNAGE* lib. cit. chap. 8. p. 556. † *In Capitul. ad Laudunenſ.* p. 93. 94. †† Teſte *PAULINO Aquileienſ. Sacroſyllab.* ap. *JO. GEORG. DORSCHEUM Collat. ad Concil. Francof.* Sect. 2. cap. 3. p. 23. ††† *HINCMAR.* l. c. p. 457. Conf. *Auctores ap. BASNAGE* l. c. p. 572.

mehr, denn zu klar, beweiſen, daß die Römiſche Biſchöffe damals vor keine Monarchen der ganzen Kyrche angeſehen worden. z.E. Daß CAROLUS M. ehe er noch Kayſer ward, dem Römiſchen Biſchoff ADRIANO I. zur rechten Hand gegangen*; daß Jhme LEO III. ein Juramentum purgatorium in der Peters-Kyrche auf der Canzel abſchwören müſſen**; daß allerhöchſt-ermeldter Kayſer Capitularia, welche nichts anders, denn Kyrchen-Geſetze waren, fürgeſchrieben, die nicht allein von denen Päbſten mit Unterthänigkeit angenommen werden müſſen, ſondern auch in das Corpus Juris Canonici zum Theil gebracht worden***; daß eben derſelbe vom Pabſt ADRIANO das Recht, den Pabſt zu wählen, und in allen Ländern die Erz-und Biſchöffe einzuſetzen, beſtätiget bekommen †; daß kein Pabſt ohne Kayſerliche Confirmation gültig geweſen u. d. m. ††.

§. 29. Jm neundten Jahr-hundert fuhren die Carolingiſche Kayſer fort, ihre Capitularia oder Kyrchen-Geſetze fürzuſchreiben. Allermaſſen LOTHARIUS die ſeinigen unter andern mit dieſen Worten publiciret: **Es hat uns beliebet/ daß dieſe** *Capitula*, **welche wir aus dem** *Capitulari* **unſers**

---

* Vid. *ANASTASIUS in vita HADRIANI* p. 155. ** Vid. *Annales rerum a CAROLO M. geſtarum in JUSTI REUBERI Collection. vett. Scriptor.* p. 32. *** Vid. *GRATIAN. Decret.* part. 1. diſtinct. 10. cap. 9. p. m. 19. † Vid. *FRID. SPANHEIM. Hiſt. Eccleſ.* Sec. 8. cap. 5. Opp. Tom. 1 p. 1291. ſq. Conf. *Decret. GRATIAN.* Diſt. 63. cap. 22. 23. p. m. 210. ſqq. †† Idem *Decret.* l. c.

unſers Groß-Vaters *CAROLI* glorwürdigſter Gedächtniß/ und unſers Vaters/ Kayſers *LUDOVICI*, excerpiret/ von allen/ die in der heiligen Kyrche GOttes ſind/ oder von unſern lieben Getreuen in Italien/ vor ein Geſetz beobachtet werden ſollen *. Und da der Römiſche Biſchoff LEO IV. bey dem Kayſer angegeben ward, ob hielte er nicht darüber: ſo entſchuldigte er ſich folgender Geſtalt: Wir verſprechen/ eure *Capitula* jetzt und allezeit unverbrüchlich zu beobachten **. So ſchriebe die Synode zu Paris A. 825. an die Kayſer LUDOVICUM Pium und LOTHARIUM: Man ſiehet/ daß der Pabſt *HADRIANUS* indiſcret gehandelt/ indem er befohlen/ die Bilder aberglaubig anzubeten. Derentwegen er einen *Synodum* zuſammen kommen laſſen/ und durch ſeine Autorität unter einem Eyd beſchloſſen/ man ſollte ſie aufrichten/ anbeten und heilig heiſſen/ da man ſie doch wol aufrichten/ aber mit Recht nicht anbeten kan. Er hat auch in gedachtem Brief einige Zeugniſſe aus denen heiligen Vätern einflieſſen laſſen/ die aber

* Vid. *Leges Longobard.* lib. 3. tit. 37. p. m. 689. *Placuit nobis, vt Capitula, quae excerpſimus de Capitulare bonae memoriae aui noſtri KAROLI, ac genitoris noſtri HLUDOICI imperatoris ab omnibus ſanctae DEI Eccleſiae ſeu* fidelibus *noſtris in regno Italiae conſiſtentibus pro lege teneantur & ſeruentur.* ** Vid. *GRAT. Decret.* part. 1. diſt. 10. cap. 9. p. 19. *Capitula veſtra & nunc & in aeuum nos conſeruaturos modis omnibus profitemur.*

aber unſers Ermeſſens ſehr übel angebracht ſind / und ſich zu der Sache / wovon die Rede iſt / gar nicht ſchicken *. Das ſind ja lauter ſolche Dinge, aus welchen Sonnen-hell zu erſehen, daß man damals den Römiſchen Biſchoff weder für unfehlbar, noch vor den Monarchen oder vor das Haupt der Kyrche angeſehen.

§. 30. So übel das zehende Seculum wegen der Cleriſey ſchlechter Auffführung beruffen iſt; und je gröſſer ſich in derſelben Zeit die Römiſche Biſchöffe zu machen geſuchet: ſo erkante man ſie doch deme ungeachtet vor keine ſichtbare Häupter und Monarchen der Kyrche. Denn man hielte Concilia, und fragte ſie nicht darum, als: Kayſer HEINRICUS, der Vogler, A. 932. das Erfurtiſche, aus welchem einige ein allgemeines Concilium machen **; König EDMUNDUS in Engelland †, nicht der Erz-Biſchoff,

* Ap. *CAES. BARON. Annal.* ad A. C. 825. n. 5. Tom. 9. p. 787. *HADRIANUS Papa indiſcrete noſcitur feciſſe, quod ſuperſtitioſe imagines adorare iuſſit. Pro quarum etiam cauſſa ſynodum congregari praecepit, & ſua auctoritate ſub iureiurando cenſuit, vt erigerentur, & adorarentur, & ſanctae nuncuparentur, cum eas erigere licitum, adorare vero nefas ſit. Inſeruit etiam in eadem epiſtola quaedam teſtimonia ſanctorum Patrum, quantum nobis datur intelligi, valde abſona, & ad rem, de qua agitur, minime pertinentia.* ** In *JO. HARDUIN. Concil.* Tom. 6. p. 559. Conf. omnino *FRID. SPANHEIM. Hiſt. Eccleſ.* Sec. 10. cap. 8. Opp. Tom. 1. p. 1483. ſq. † *HENR. SPELMANN. Concil. Britann.* Tom. 1.

ſchoff, A. 944. das zu Londen. Sie beſtellten Biſchöffe in ihren Landen, und ſetzten andere nach Geſtalt der Sachen ab*; ja den Pabſt ſelbſt, wie OTTO I. den Römiſchen Biſchoff JOHANNEM XII. ab- und an deſſen Statt LEONEM VIII. geſetzet**. Bey welcher Gelegenheit allerhöchſt-beſagter Kayſer das Recht, ohne Kayſerliche Einwilligung keinen Pabſt zu erwählen, wieder hervor geſucht. Allermaſſen hiervon eine eigene Conſtitution in dem Päbſtiſchen Recht vorhanden †, die damals gemachet worden. Sonderlich iſt in dieſem Jahrhundert merckwürdig, daß, gegen das Ende deſſelben, der Synodus zu Reims, den Streit zwiſchen dem abgeſetzten Biſchoff ARNULPHO, und dem dargegen eingeſetzten GERIBERTO, auszumachen, ſich nicht nach Rom, ſondern nach Teutſchland gewendet, und, da es der Pabſt zu Rom übel empfinden, und ſich hochmüthig dagegen bezeugen wollte, ihme rund heraus geſagt, der Pabſt hätte ſich keiner abſoluten Herrſchafft anzumaſſen / ſondern er ſtünde / wie andere Biſchöffe / unter dem Urtheil der Kyrche ††. Auch iſt nicht vorbey zu gehen, was der Verfaſſer des Lebens ALFREDI M. da er von denen Kyrchen-Geſetzen handelt, anfüh-

p. 419. 476. * Vid. Centuriat. *Magdeburg. Centur.* 10. cap. 7. p. 220. Conf. *SPANHEIM.* l. c. ** Vid. *CAES. BARON.* *Annal.* A. C. 963. n. 29. Tom. 10. p. 791. Conf. *JO. SCHILTER.* lib. cit. lib. 3. cap. 5. p. 324. ſq. † In *GRAT. Decret.* part. 1. diſt. 63. cap. 23. p. 211. †† Ap. *BARON.* A. C. 992. n. 44. Tom. 10. p. m. 904.

anführet. Er ſchreibt: Dieſe Geſetze verdienen in ſo ferne gemercket zu werden / weil daraus zu erſehen / daß auch zu ſelbiger Zeit die Sächſiſche Könige *ALFREDUS* und *EDUARDUS* (unter welchen der erſte von A. 872. biß 900. der letztere aber von 900. biß 924. regieret) der Meynung geweſen / ſie hätten die Ober-Herrſchafft ſowol über die Cleriſey / als über die Layen / und die Kyrche in ihrem Lande wäre nichts frembdes / oder einem ausländiſchen Kyrchen-Regenten unterworffen / noch von denen Landes-Geſetzen frey *. Denn hieraus erkennet ein jeder unpartheyiſcher Leſer, daß man die Päbſtiſche Monarchie damals nicht zugeſtanden: obſchon die Römiſche Biſchöffe ſelbige mit aller Macht zu behaupten geſucht.

§. 31. Den Meiſter unter ihnen ſpielte im eilfften Seculo, wie deſſen Dictatus ** zeugen, GREGORIUS VII. Mit alle dem kunte ers und ſeine Stuhl-Collegen dieſes Jahr-hundert nicht dahin bringen, daß man ſie vor das Haupt und Monarchen

---

* Lib. 2. cap. 12. ap. *SPANHEIM. Hiſt. Eccleſ.* Sec. 10. cap. 8. Opp. Tom. I. p. 1483. ſq. *Hae leges hactenus obſeruationem merentur, quod ex iis conſtet, etiam illis temporibus* (Sec. IX. X.) *Reges Saxonicos AELFREDUM & EDWARDUM ſenſiſſe, ſe ſupprematum habere tam in Eccleſiaſticos, quam in Laicos. Neque eccleſiam, quae in ipſorum ditione ſita eſſet, eſſe quid peregrinum, vel Principi alicui Eccleſiaſtico extraneo ſubditam, domi vero civitatis legibus ſolutam.* ** Ap. *BARON.* A. C. 1076. n. 31. Tom. II. p. 508.

chen der ganzen Kyrche erkant hätte. Er ſelber muß zum Beweiß dienen. Dann Kayſer HENRICUS IV. erklärte ihn nicht nur A. 1076. in einem Synodo zu Worms des Päbſtlichen Stuhls unwürdig, ſondern auch der, von eben dem Kayſer verſammlete, Synodus zu Brixen A. 1080. ſetzte ihn gar ab, und GUIBERTUM, den Erz-Biſchoff zu Ravenna, ſo des Kayſers Canzler geweſen, an ſeine Stelle zum Pabſt, der unter dem Namen CLEMENTIS III. bekant worden*. Des Kayſers Vater HENRIC. III. hielte noch weniger von der Päbſtlichen Monarchie. Denn er ſetzte A. 1046. drey Päbſte ab, nämlich BENEDICTUM IX. SYLVESTRUM III. und GREGORIUM VI. und an deren Statt CLEMENTEM II. ein: ja die Römer mußten ihm aufs neue eydlich angeloben, daß ſie forthin keinen Pabſt ohne ſeine und ſeiner Nachfolger Conſens wählen wollten**. Noch vor dieſem ſetzte Kayſer HENRIC. II. Biſchöffe und Aebte ein, und ertheilte ihnen den Stab†. Alſo thaten auch andere Könige und Potentaten††. Ja wir leſen, daß LEO IX. ſelbſt, der doch unter die Heiligen gezählet worden, und von 1049. biß 1054. regieret hatte,

* Vid. *LAMBERT. Schaffnaburg. Hiſt.* ad hoſce annos. litt. S. 6. b. & *CONRAD. Vrſperg. Chronic.* ad eosd. annos. litt. Q. b. ** Vid. *HERMANN. Contract. Chronic.* ad A. 1046. p. 201. it. *CAES. BARON. Annal.* A. C. 1046. n. 1. Tom. 11. p. 160. † Vid. *DITMAR. Chronic.* lib. 5. 6. 7. p. 122. ſq. 144. 146. 204. 207. †† Vid. *FRID. SPANHEIM.* lib. cit. p. 1535.

kein allgemeiner Biſchoff heiſſen wollen. Denn ſo ſchrieb er A. 1049. an den Patriarchen MICHAEL nach Conſtantinopel: Wer ein Freund GOttes geweſen/ hat ſich bißher entſetzet/ wo man ihm den Namen eines allgemeinen Patriarchen gegeben. Man findet nicht / daß Petrus der allgemeine Apoſtel genennet worden / und keiner von ſeinen Nachfolgern hat ſich dieſen abentheurlichen Vornamen mit Willen geben laſſen. Denn ſie bedachten / daß derjenige kein Freund des Bräutigams ſey / welcher an ſtatt des Bräutigams will geliebet werden; ſondern er ſey vielmehr ein Kuppler des Antichriſts / der ſich über alles erhebet/ das Gott iſt*. Ein nachdrückliches Zeugniß ſelbiger Zeit! welches noch heut zu Tage verdienet wohl gemercket zu werden, zu einem Beweiß, daß damals die Meynung von der Päbſtlichen Ober-Herrſchafft über die ganze Kyrche nicht gäng und gebe geweſen.

§. 32. In dem 12. Seculo hatte man keine andere Meynung angenommen: obgleich die Päbſte denen Potentaten zuweilen ihre Rechte auf allerhand Weiſe entzo-

* Ap. *JO. HARDUIN. Concil.* Tom. 6. part. 1. p. 956. *Omnis DEI amicus hactenus horruit honorari vocabulo vniuerſalis patriarchae. Petrus non inuenitur vniuerſalis Apoſtolus dictus, nullus ſucceſſorum eius tam prodigioſo praenomine conſenſit appellari penitus. Nempe animadvertebant, non eſſe amicum ſponſi, qui pro ſponſo vellet amari: quin potius lenonem Antichriſti, qui extollitur ſuper omne, quod dicitur Deus.*

entzogen. Denn Kayſer HENRIC. V. übte ſein Inveſtitur-Recht, wie ſeine Vorfahren am Reich. Er verordnete A. 1107. den Erz-Biſchoff **Adelgot** zu Magdeburg, und zwey Jahre hernach den Abbt **Wolffhelm** nach Fulda*. Ja alß A. 1111. Pabſt PASCHALIS ſich unterſtunde, ſolches Rechts ſich anzumaſſen, führte ihn der Kayſer nach Sutri in Arreſt, erließ ihn auch nicht eher, als biß er auf diß vermeynte Recht ſolemniter renunciret hatte**. Und da A. 1118. GELASIUS II. ohne des Kayſers Conſens ordiniret ward: ſo ſetzte er ihn ab, und GREGORIUM VIII. dafür ein†. FRIDERICUS *Barbaroſſa* that dergleichen. Denn A. 1152. machte er den Streit der zwey gegen einander gewählten Erz-Biſchöffe zu Magdeburg alſo aus, daß es keiner bekommen ſollte, ſondern er inveſtirte dafür WICHMANNUM, vorherigen Biſchoff zu Zeitz, ordentlich durch Ring und Stab††. A. 1154. ſetzte er den Erz-Biſchoff HENRICUM zu Maynz ab, und hingegen ſeinen Canzler ARNALDUM an deſſen Stelle†††. Im Jahr 1160. geſchahe es, daß er auf dem Concilio zu Pavia, welches er mit der Erinnerung, daß die Kayſer JUSTINIANUS, THEODOSIUS und CAROLUS ein gleiches gethan, ſelbſt ausgeſchrieben,

* Vid. *CONR. Vrſpergenſ.* ad annos dictos lib. cit. lit. S. b. ** Vid. *OTHO Friſigenſ. Chron.* lib. 7. cap. 14. p. 78. b. † Vid. *BARTH. PLATINA de vitis Pontif. in vita GELASII II* p. 150. †† Vid. *OTTO Friſing. de rebus geſtis FRIDER. I.* lib. 2. cap. 6. p. 23. a. ††† *Idem* l. c. cap. 9. p. 25.

ſchrieben, und die zwey neu-erwählte Päbſte, auf daſſelbige zu kom̃en, beordert hatte, von denſelbigen den VICTOREM IV.* beſtätigte. Alß nach deſſen Tod der Gegen-Pabſt ALEXANDER aufs neue den Päbſtlichen Stuhl beſitzen wollte: ſo gabs ihm der Kayſer nicht zu, ſondern ſetzte A. 1166. PASCHALEM III. darauf**, und verjagte ALEXANDRUM, den er, auch nach PASCHALIS Tod, nicht zum Beſitz der Päbſtlichen Würde kommen lieſſe, ſondern beförderte *** CALLISTUM III. darzu. Erſt nach dieſes Pabſts Tod A. 1177. ließ ers auf Zureden der Biſchöffe geſchehen, daß ALEXANDER III. zum Pabſthum gelangte †. Alle dieſe Begebenheiten zeigen klärlich an, daß man den Pabſt zu Rom nicht vor den abſoluten Monarchen der ganzen Kyrche erkannt.

§. 33. Im dreyzehenden Seculo hatten es die Päbſte am weiteſten, jedoch nicht dahin gebracht, daß man ſie vor ſouveraine Häupter und Allein-Beherrſcher der Kyrche gehalten hätte. Denn Kayſer OTTO IV. drang auf ſein hergebrachtes Inveſtitur-Recht ††. Und PHILIPPUS *pulcher*, König in Franckreich, zeigte mit ſeiner bekannten Antwort auf Pabſt BONIFACII Bulle, darin er den König als ſeinen Unterthanen im Geiſtlichen und Weltlichen

---

*Vid. *RADEVIC. Chron.* lib. 2. cap 68. p. 77. ſqq. ** Vid. *RADEVICI Continuator* ad A. 1168. *** Vid. idem *ibid.* † Vid. *GOTHOFRED. Viterbienſ. Pantheon. ſ. Chronic.* A. 1176. ſq. p. 602. †† Vid. *MARSILIUS Patauin. Dictiõn.* 2. cap. 25. p. 283.

chen tractiren wollte, vor aller Welt, daß man ihn nicht dafür erkennete *. Nur waren die Päbſte manchen zu mächtig, es thätlich an den Tage legen zu können; an Zeugen dagegen fehlete es nicht **. Die Univerſität zu Paris belehrte PHILIPPUM *pulchrum* ohne Umſtand, daß der Pabſt unter einem allgemeinen Concilio ſtehe ***.

§. 34. Im vierzehenden Jahr-hundert blieb der Päbſtliche Hof zwar immer bey der Prätenſion einer allgemeinen Herrſchafft über die ganze Kyrche; aber ſie ward ihm nicht eingeſtanden. Denn zu geſchweigen, daß die Griechiſche Kyrche die Römiſche Biſchöffe niemals vor ihr Haupt erkannt †, ſo bezeugte man auch in der Abendländiſchen Kyrche mit Worten und mit Wercken, daß man es nicht durchgehends glaubte. Denn nicht nur der König in Franckreich PHILIPPUS *pulcher* fuhr in dieſem Seculo fort, die Biſthümer und Abbteyen u. ſ. w. zu vergeben und zu beſtellen, ohne den Pabſt deßwegen zu fragen, oder ſeine hitzige Bann-Strahlen zu achten, ſondern es thaten ſolches auch der Kayſer LUDOVICUS *Bavarus*, und der König EDUARD. in

* Vid. *HENR. STERON. annal. append.* ad A. 1302. In *HENR. CANISII Antiqu. Lection.* Tom. 1. p. m. 338. ſqq. ** Vid. *SPANH.* lib. cit. p. 1681. ſq. *** Ap. *du PIN.* lib. cit. p. 362. *JO. LAUNOY.* Epp. Part. 1. Ep. 9. p. 61. Conf. *FRID. SPANHEIM.* lib. cit. Opp. Tom. 1. p. 1757. ſq. † Vid. *LUD. ELLIES du PIN de antiqua Eccleſ. diſciplin.* Diſſ. 2. cap. 2. §. 1. p. 143.

Engelland *; nicht zu gedencken, daß die Kayſer Faſt-Täge ausgeſchrieben, und ſonſten andere Kyrchen-Ceremonien anzuſtellen befohlen **. Ja höchſtermeldter Kayſer LUDOVICUS ſetzte A. 1328. NICOL. V. zum Pabſt in Rom ***, nachdeme er vorhero durch gelehrte Männer inn- und auſſerhalb Teutſchlands die Päbſtliche Rechte unterſuchen laſſen, da dann mehr und mehr erkannt und bekannt wurde, daß die Päbſte keine Monarchen der Kyrche wären. Abſonderlich hatten ſich hierin diſtinguiret DANTES ALIGERIUS †, MARSILIUS *Patavinus* ††, GUIL. OCCAM †††, und der Dominicaner JOHANNES *de Pariſiis* ††††, welche alle ſtattlich erwieſen, daß der Pabſt das Haupt und Monarch der Kyrche nicht ſey. Andere, die wider die Tyrannen der Päbſte ſelbiger Zeit geſchrieben, will ich nicht einmal berühren.

§. 35. Im fünffzehenden Seculo ſetzten ſich die Päbſte mit ihrer Aufführung in ſolchen Stand, daß man ſie vor Häupter der Kyrche nicht hätte anſehen können. Die drey gehaltene Concilia zu Piſa Ann. 1409. zu Coſtnitz A. 1414. und zu Baſel A. 1431. legten davon offentliche Zeugniſſe ab. Und das nicht nur

* Vid. *MELCHIOR. GOLDAST. Conſtitut. imperial.* Tom. 3. p. 411. ſq. ** Vid. *JO. HENR. HOTTINGER. Hiſt. Eccleſ.* Sec. 14. p. 675. ſq. *** Vid. *GERHARD. a ROO Annal. rerum ab Auſtriac. Principib. geſtar.* lib. 3. p. 94. † *Tractat. de Monarchia mundi.* †† Libr. qui inſcribitur *Defenſor pacis.* ††† *Diſp. de poteſtate Eccleſiaſt. & ſeculari, aliisque.* †††† *Tract. de regia poteſtate & papali.*

nur damit, daß ſie die Päbſte nach einander, mit Anführung der bedencklichſten Urſachen, abgeſetzet, ſondern auch damit, daß ſie den Schluß behauptet, ein allgemeines Concilium ſey über den Pabſt*. Iſt dieſes, ſo kan er je unmöglich das Haupt und der Monarch der ganzen Chriſtlichen Kirche ſeyn. Denn ein Haupt und Monarch ſtehet unter Niemanden, als GOtt, welches die Väter auf dem Concilio zu Coſtnitz wohl erkannt, dahero ſie dieſen Schluß gemacht, welchen doch, als wie das andere alles, ſo dieſe Concilia beſchloſſen, beedes Pabſt EUGENIUS IV. und ſein Vorfahrer MARTINUS V. ſo viel dieſer davon erlebet hatte, confirmiret, oder vielmehr nur approbiret**: Das General-Concilium hat ſeine Gewalt unmittelbar von Chriſto/ deme dann ein jeder/ weß Standes oder Würden er ſeyn mögte/ und wann er auch der Pabſt wäre/ zu gehorſamen ſchuldig iſt in Sachen/ die den Glauben und die Aufhebung des *Schismatis*, wie auch die allgemeine Reforma-

 tion

* Vid. *Concil. Piſan.* Seſſ. 13. *Concil. Conſtant.* Seſſ. 4. *Concil. Baſil.* Seſſ. 18. ap. *JO. LUDOV. HARTMANN. Hiſt. Concil.* Tom. 4. p. 428. 430. 442. Conf. *HERMANN.* ab *HARDT Concil. Conſtantienſ.* Tom. 4. part. 3. p. 89. ſq. *JO. HARDUIN. Concil.* Tom. 8. ** Vid. *EDMUND. RICHER. Hiſtor. Concil. General.* lib. I. p. 192. qui ait: *Confirmari Synodum a Papa nihil aliud eſt, quam dum accedit ad ſententiam Patrum. Nam idem ſentiens ſeſe canonum obſeruationi & executioni, more aliorum epiſcoporum, obſtringit.*

tion der Kyrche/ an Haupt und Gliedern/ betrifft * u. ſ. f.

§. 36. In dem ſechzehenden Seculo iſt es eine ausgemachte Sache. Denn beedes die Proteſtanten und die Anhänger der Römiſchen Kyrche bezeugten offentlich, daß ſie den Pabſt vor das allgemeine Haupt und Monarchen der Kyrche nicht hielten. Es nahm König HENRIC. VIII. in Engelland die Proteſtantiſche Religion nicht an: Nichts deſto weniger ließ er dem Pabſt A. 1531. wiſſen, daß, gleichwie er, der Pabſt, der einige Biſchoff zu Rom, ſo ſeye er, der König, das Haupt der Engliſchen Kyrche. Ja er ſetzte Leibes- und Lebens-Straffe darauf, wann Jemand dem Pabſt einige Gewalt über Engelland beymeſſen würde**. Mehrers, ſo er gethan, zu geſchweigen. Kayſer CAROL. V. veranlaſſete nicht allein verſchiedene Religions-Unterredungen ohne den Pabſt, ſondern ließ auch Anno 1548. allhier zu Augſpurg das ſo genannte Interim auffſetzen und publiciren †. Und ſo groſſer Streiche ſich

* Ap. *HARTMANN.* lib. cit. p. 442. *Generalis Synodus in ſpiritu S. legitime congregata poteſtatem a Chriſto immediate habet. Cui quilibet cujuscunque ſtatus vel dignitatis, etiamſi Papalis exiſtat, obedire tenetur in his, quae pertinent ad fidem & exterminationem ſchismatis, & ad generalem reformationem Eccleſiae in capite & in membris.* ** Vid. *PAUL. SARPII Hiſt. Concil. Trident.* lib. I. p. m. 113. ſq. & *JO. SLEIDAN. Comment. de ſtatu relig. & reip.* lib. 12. p. m. 239. † Vid. *SARPIUS* lib. 3. p. m. 492.

ſich der Pabſt, von ſeiner Gewalt über die ganze Kyrche, auf dem Concilio zu Trient austhate: ſo wurde ihm doch dieſelbe von denen Franzoſen ſonderlich widerſprochen, alſo, daß beſagtes Concilium in Franckreich gar nicht angenommen ward*. Noch währendem Concilio und zwar A. 1561. unterſtunde ſich JO. TANQUERELL. ein Baccalaureus der Sorbonne zu Paris, in einer Diſputation die Theſin zu behaupten, daß der Pabſt/ als Chriſti Statthalter und Monarch der Kyrche/ ſowohl in welt-lich- als geiſtlichen Sachen/ über alle Glaubige Gewalt habe/ und daß er die ihme widerſpenſtige Prinzen ihrer Würden und Länder berauben könnte. Alleine es wurde dieſer Satz nicht nur gleich vor irrig verworffen, ſondern auch der gute Herr Baccalaureus zum Widerruff und gewiſſer Büſſung verurtheilt. Und da A. 1595. ein anderer Baccalaureus, Namens FLORENTIUS JACOB, wieder damit aufgezogen kam: wurde er nebſt ſeinem Praeſide, D. THOMA BLANZIO, ins Gefängniß geworffen, und bekam zum End-Urtheil, daß er in dem Hofe der Sorbonne, in Gegenwart der Univerſität, bey Glocken-Klang auf den Knyen und mit bloſem Haupte, widerruffen, ſeine Buſſe mit Bitte um Gnade bey GOtt, bey dem König und bey der Juſtiz bezeugen, und anbey zuſehen mußte, daß man ſeine Theſes zerriſſen. Worauf ein ſcharffer Königlicher Befehl ſolcherley Theſes unterſagte, alſo

* Vid. *HECTOR. GOTTFR. MASII Exercitat. Hiſtorico-Theolog. de contemtu Concilii Tridentini in Gallia.*

und dergeſtalt, daß, wer dawider handelte, vor einen Beleidiger der Majeſtät ſollte angeſehen werden *. Die Evangeliſche haben in denen Schmalkaldiſchen Articuln ausdrücklich ſolche angemaßte Macht des Pabſts mit Anführung der trifftigſten Urſachen verworffen **. So iſt der allhier zu Augſpurg A. 1555. gemachte Religions-Friede bekannt, in welchem nicht nur keine Gewalt des Pabſts über die ganze Kyrche, ſondern auch keine Jurisdiction der Biſchöffe über die Proteſtantiſche Kyrche, die Religion betreffend, erkant wird †.

§. 37. In dem ſiebenzehenden Seculo findet man eben dergleichen. Denn alſobald A. 1600. gaben die Griechen, und unter denſelben ſonderlich der berühmte Biſchoff zu Alexandrien, MELETIUS PEGA, dem König SIGISMUNDO in Polen auf das an ihn erlaſſene Schreiben in Antwort offentlich zu verſtehen, daß die Griechiſche Kyrche den Pabſt vor das Haupt und Monarchen der Kyrche keines weges erkennete, mit fernerer Anzeige der Urſachen, warum ſie es nicht thun könnte ††. Nicht lang hernach

* Vid. *NATAL. ALEXANDER Hiſt. Eccleſ.* Sec. 15. & 16. Tom. 8. p. 468. ſqq. item *Collectio variorum Tractatuum, in quibus praecipuae controverſiae inter Romanum Pontificem & Eccleſiam Gallicanam de auctoritate Papae & Politica poteſtate agitantur.* p. xx. ſq. ** p. 340. ſqq. Edit. Lat. ſed Germ. p. 151. † §. 20. Conf. *JO. CASP. FUNCK.* im Anhang der kurzgefaßten Reformations-Hiſtorie p. 105. †† Vid. *THOMAE SMITHI narrat. de vita, ſtudiis, geſtis & martyrio CYRILLI LUCARII*

nach ſchrieb die Republic Venedig dem Pabſt PAULO V. gut trocken zu, daß ſie ihm die Macht, welche er prätendirte, nicht zugeſtünde; daß ſie auch, weil er, wie andere Menſchen, fehlen könnte, ſeine Ausſprüche zuvorderiſt examiniren müſte, damit man nicht mit ihm ſündige, oder ihm blinden Gehorſam leiſte*. In Franckreich gieng man noch weiter. Man verbrannte gar die Bücher offentlich, welche die Macht des Pabſts zu hoch geſpannet hatten**. So ſind die 6. Sätze bekant, welche die Theologiſche Facultät zu Paris A. 1663. ausgeſprochen, das Parlament beſtätiget, und der König mit einer Declaration heraus gegeben. Ich theile deren Innhalt hier mit: Die Facultät lehret/ heiſſet es, 1) nicht/ daß der Pabſt in zeitlichen Dingen einige Macht/ ſollte ſie auch nur nachgerade oder *indirecta* heiſſen/ über den allerchriſtlichſten König habe. 2) Nicht/ daß allerhöchſt-beſagter König in zeitlichen Dingen Jemanden anders über ſich habe/ als GOtt/ vermög der uhralten Lehre. 3) Nicht/ daß die Unterthanen von der Treu und Gehorſam/ welche ſie dem allerchriſtlichſten König ſchuldig/ unter irgend einem Prätext könnten los gezählet wer-

---

in Miſcellan. p. 60. ſqq. * Vid. *Propoſit.* 5. *Theologor. Venetor. contra interdictum Papal.* in *JO. WOLFG. JAEGER. Hiſt. Eccleſ.* Sec. XVII. Tom. 1. p. 100. ſqq. ** E. c. *JO. MARIANAE*, *ROB. BELLARMINI*, *MART. BECANI* &c. Vid. *JO. GEORG. HEINSII* Kyrchen-Hiſtorie Tom. 6. p. 874.

werden. 4) Nicht/ daß der Pabſt die Biſchöffe abſetzen/ oder ſonſt etwas thun könne/ ſo der Hohheit des Königs/ oder der Freyheit der Franzöſiſchen Kyrche/ oder denen darin recipirten *Canonibus* zuwider. 5) Nicht/ daß der Pabſt über ein allgemeines Concilium ſey. 6) Nicht/ daß der Pabſt ohne Conſens der Kyrche in ſeinen Ausſprüchen ohnfehlbar wäre *. Es wurden dieſe Sätze dem Inhalt, obwol nicht

---

* Voyés *Les ſix Propoſitions de la Faculté de Theologie de Paris touchant l' autorité du Pape.* p. 4. ſqq. 1. *Que ce n'eſt pas la doctrine de la Faculté, que le ſouverain Pontife ait quelque authorité ſur le temporel du Roy tres Chrêtien, ains que la Faculté eſt oppoſée même à ceux, qui ont voulu, que cette autorité fût ſeulement indirecte.* 2. *Que c'eſt la doctrine de la Faculté, que le Roy Tres Chrêtien ne reconnoit du tout, & n' a aucun par deſſus luy au temporel, que Dieu, & que c' eſt l' ancienne doctrine, de laquelle elle ne ſe departira iamais.* 3. *Que c' eſt la doctrine de la Faculté, que le ſuiets doivent telle fidelité & obeiſſance au Roy Tres Chrêtien, qu' ils n' en peuvent être diſpenſés ſoûs aucun pretexte.* 4. *Que la même Faculté n' approuve & n'a iamais approuvé aucunes propoſitions contraires à l'autorité du Roy Tres Chrêtien, ou aux vrayes libertés de l' Egliſe Gallicane, & aux canons recûs dans le Royaume, comme par exemple, que le ſouverain Pontife peut depoſer les Evêques contre les mêmes canons.* 5. *Que la doctrine de la Faculté n'eſt pas, que le ſouverain Pontife ſoit par deſſus le Concile oecumenique.* 6. *Que ce n'eſt pas la doctrine ni le dogme de la Faculté, que le ſouve-*

nicht der Zahl nach, ſchon A. 1611. * denen Jeſuiten vorgeleget, ſie zu billigen, und A. 1682. in einer Verſammlung der Geiſtlichkeit zu Paris wiederholet **. In Teutſchland aber lehret der Weſtphäliſche A. 1648. geſchloſſene Friede ***, daß man des Pabſts Monarchie über die ganze Kyrche nicht erkannt, und daß man den Pabſt, da er wider dieſen Frieden zu proteſtiren ſich unterſtanden, abgewieſen †. Er, der Pabſt, hat auch ſint der Zeit aus der Erfahrung gelernet, daß man ſeine Macht in Kyrchen-Sachen bald da, bald dort beſchneide, und ſeine Bann-Strahlen nicht ſo groſſen Schrecken mehr machen, oder ſo guten Effect mehr vor ihn thun, wie vor dieſem: dahero ſie auch beſſer geſpahret werden.

§. 38. In unſerm gegenwärtigen achtzehenden Seculo will ich nicht gedencken, daß, weder die Griechiſche, noch die Proteſtantiſche Kyrchen, den Römiſchen Pabſt vor ihr Haupt, oder vor den Monarchen der ganzen Chriſtlichen Kyrche anſehen, ſondern nur erinnern, daß die ganze Franzöſiſche Kyrche noch immer die Meynung behalte, die wir in dem vorhergehenden Seculo bemercket. Solches erhellet nicht

---

rain Pontife ſoit infallible, n' y ayant point de conſentiment de l' Egliſe.

* Vid. *NATAL. ALEXAND. Hiſt. Eccleſ.* Sec. 15. & 16. Diſſ. 4. Tom. 8. p. 365. ** Vid. *du PIN de Diſcipl. Eccleſ. in monito ad Lector.* §. Ne quis vero &c. *** Art. 5. §. 48. † Art. 5. §. 1. & Art. 17. §. 3. Confer. *HENR. HENNIGES. Meditat. ad Inſtrum. pac.* p. 125. ſqq. & p. 1697.

nicht allein aus einzeler Theologorum Schrifften *, ſondern auch und fürnehmlich aus der bekanten Conſtitutione *Vnigenitus*, welche der Pabſt CLEMENS XI. wider den P. PASCHAS. QUESNEL A. 1713. heraus gegeben. Denn da weiß man, daß ſelbige von Einigen gar nicht, von Andern aber nur mit der Erklärung, bey welcher die Freyheit der Franzöſiſchen Kyrche beſtehen könne, angenommen, von Vielen aber deßwegen auf ein allgemeines Concilium appelliret worden **. Ein hochgelehrter Mann † mercket an, daß die Cardinäle CHRISTIAN. AUGUST. von Sachſen-Zeitz, und WOLFG. HANNIBAL. von Schrottenbach, ingleichen der damalige Biſchoff zu Wien bemeldte Conſtitution anzunehmen auch in Teutſchland ſich geweigert, als wie in Spanien die Theologiſche Facultät zu Salamanca, und, bekannter maſſen, die Biſchöffe in Polen gethan. Wäre der Pabſt in ihren Augen der allgemeine Monarch der Kyrche, ſo dürfften ſie keinen Anſtand machen, ob ſie ſeine Verordnungen wollten annehmen oder nicht, vielweniger dürfften ſie ſelbige erklären, oder erkläret haben wollen, am allerwe-

* z. E. *LUD. ELLIES du PIN de antiqua Eccleſ. Diſciplina* Diſſ. 5. 6. 7. *CLAUD. FLEURY dans l' Hiſtoir. de l' Egliſe* Diſcourſ. 4. p. 19. *Le Pape n' eſt pas impeccable, ni Monarque abſolu dans l' Egliſe pour le temporel & pour le ſpirituel.* ** Vid. *Collectio noua Actor. publicor. Conſtitut. Clementin. Vnigenitus* paſſim. † *CHRIST. MATTH. PFAFF. in Hiſtoria Collectioni nou. Actor. public. Conſtitut. Vnigenitus praemiſſa.* litt. b. 4.

lerwenigſten aber deßwegen auf ein allgemeines Concilium appelliren. Kein Monarch läſſet etwas dergleichen von ſeinen Unterthanen geſchehen. Iſt alſo aus dem allen, was bißher angeführet worden, Sonnen-klar zu erſehen, daß der Pabſt zu Rom niemals, von der ganzen Kyrche, vor das unfehlbare Haupt und vor den allgemeinen Monarchen erkant und aufgenommen worden.

§. 39. Und was noch mehr, es können auch erſagte Päbſte nicht dafür gehalten werden in Betrachtung, daß ſie die hierzu erforderliche Qualitäten nicht haben. Denn ſie beſitzen weder in ihrem Thun, noch in ihrem Lehren von der Catheder, wie man Gegentheils redet, eine Ohnfehlbarkeit. Das erſtere geſtehen die Profeßioniſten ohne Widerrede; das andere können ſie nicht läugnen, weil der Päbſte würckliche Irrthümer vor den Augen aller Welt liegen ſo klar, daß geſcheute und gelehrte Männer bey dem Gegenpart es aus denen Schrifften der alten Kyrchen-Väter umſtändlich erwieſen. Man leſe nur den mehr belobten Sorbonniſten LUD. ELLIES du PIN*: ſo wird man finden, wie er die Irrthümer nicht allein, ſondern auch die Ketzereyen zum Theil, worein ELEUTHERIUS, VICTOR, STEPHANUS, LIBERIUS, ZOSIMUS, HONORIUS und JOHANNES XXII. verfallen, ſowol ordentlich erzähle, als

* Lib. cit. Diſſ. 5. p. 346. ſqq. Conf. *JO. LAUNOY.* Epp. Part. 1. Ep. 8. p. 51. Ep. 10. p. 65. & part. 3. Epiſt. 6. p. 231. ſqq. Ep. 7. p. 246. ſqq. Item. part. 5. Ep. 9. p. 477. aliique auctores, quos laudaui ſupra im 1. Buch Cap. 4. p. 74.

als auch gründlich erhärte. Vom HONORIO haben wir oben * ſchon bemercket, daß er, 43. Jahre erſt nach ſeinem Tode, noch als ein Monothelit von dem ſechſten allgemeinen Concilio zu Conſtantinopel verdammet worden. Dem Concilio folgte hierin Pabſt LEO II. welcher HONORIUM verbannete und verfluchte **, ja ehedeſſen alle Päbſte, wann ſie ihr Glaubens-Bekenntniß thaten. Allermaſſen der öffters gerühmte JO. LAUNOYUS ſchreibet: Es bekennen ſolches alle Päbſte / welche / wann ſie vor dieſem gemacht wurden / in dem Verzeichniß ihres Glaubens-Bekentniß / wie den *Cyrum*, *Sergium*, *Pyrrhum*, und andere Monotheliten / alſo auch den *HONORIUM* verfluchet †. Wobey er bald hernach anmercket, daß dieſer Punct in dem neuen Breuiario Romano ausgethan worden. Die Conſtitution Vnigenitus gibt eine neue Probe. Denn darin findet man Lehr-Sätze verdammet, die in der heiligen Schrifft ausdrücklich ſtehen ††. Können aber die Päbſte irren: wer wird

* §. 27. p. 1024. ** Epiſt. ad *CONSTANTIN. Pogonat.* Synod. VI. adprobante in *JO HARDUIN. Concil.* Tom. 3. p. 1475. *Anathematizo & exſecror HONORIUM, qui Apoſtolicam eccleſiam non Apoſtolicae traditionis doctrina luſtrauit, ſed profana proditione immaculatam fidem ſubuertere conatus eſt.* † Epp. Part. 3. Ep. 1. p. 163. *Fatentur Romani Pontifices omnes, qui, dum olim crearentur, in indiculo profeſſionis ſuae vt Cyro, Sergio Pyrrho caeteriſque Monothelitis, ita & Honorio anathema dixerunt.* †† E. c. Prop. 1. 2. 3. Conf. *JO. FRICKII Bulla Vnigenitus*

wird ſie dann, als ohnfehlbare Ausleger der heiligen Schrifft, oder als unirrſame Richter in Glaubens-Strittigkeiten erkennen? wie ſie dann ſelbſt ſich nicht getrauen, Haupt-Sprüche heiliger Schrifft (als: Du biſt Petrus / und auf dieſen Felſen will ich bauen meine Gemeinde) von der Catheder zu erklären; oder wichtige Religions-Strittigkeiten in ihrer Kyrche zu entſcheiden, ſo ſehr ſie auch darum gebeten oder bedrohet werden. Es iſt der wichtige Streit bekannt, welchen die Herren Dominicaner mit denen Herren Jeſuiten führen von der Gnaden-Hülffe GOttes in dem Werck unſerer Bekehrung. Wie lange hat der Cardinal ANSELM. von *Monopol* ſchon PAULO V. die ewige Verdammniß gedrohet, woferne er, ſeinem Eyd zufolge, nicht in kurzem gedachte Controvers entſcheiden würde *? Wie wünſchte und ſeuffzete nicht erſt noch A. 1709. der bekannte Dominicaner, D. JACOB. HYACINTH. SERRY, beweglichſt, aber doch vergeblich darum! Er ſchreibet: Man hat den HErrn Himels und der Erden zu bitten/ daß der Statthalter Chriſti auf Erden des ſich erhobenen und hier völlig vor Augen liegenden Streits ein Ende machen / und durch Publicirung des ehedem vorgehabten Urtheils ſein theuer-verpfändetes Verſprechen halten mögte. Denn obwol ehemals ſchon wichtige Urſachen ſelbige erfordert: ſo ſind doch mit der Zeit noch wichtigere darzu gekommen **. An ſtatt der Entſcheidung

Xxx

edit. Germ. p. 8. 199. * Vid. *ERNEST. SAL. CYPRIAN.* lib. cit. p. 154. ** *Praef. Hiſtor. con-*

dung aber hat der Päbſtliche Stuhl vor gut befunden, beeden Partheyen in dieſer unentbehrlichen Materie das Stillſchweigen aufzulegen, mithin, wie der Dominicaner-Provincial in Arragonien, HIERONYMUS BAPTISTA de la Nuza, ſchon Anno 1597. erinnert, den gröſten Theil der Theologie zu verbieten, indeme man, wie er weiter urtheilet, die Lehren von der Rechtfertigung, vom freyen Willen, von der Buſſe, von GOttes Vorſehung, vom Glauben, von der Hoffnung und Liebe u. ſ. f. nicht vortragen kan, ohne der Hülffs-Mittel Göttlicher Gnade zu erwähnen*. Wären die Päbſte nicht überzeuget, daß ſie kein ohnfehlbares Urtheil hierin zu geben vermögten: nimmermehr würden ſie auf ſolche deſperate Ausflüchte verfallen ſeyn**. Andere Urſachen mehr, warum ſie die Monarchen der ganzen Kyrche nicht ſeyn können, werden unten vorkommen.

§. 40. Iſt

---

gregation. de auxiliis gratiae §. 1. p. 3. 4. ap. *ERN. SAL. CYPRIAN.* cuius opera nos profecimus, lib. cit. p. 156. *Orandus modo ſuperum regnator & hominum, vt, qui vicem Chriſti eius in terris gerit, ſupremam intentatae liti, cuius integram tractationem oculis ſubiicimus, diem imponat, & oppigneratam vulgandi olim meditati iudicii fidem exoluat. Etſi enim decretam ſententiam tandem aliquando promulgandam non pauca olim momenta ſuadere viderentur: grauiores tamen cauſſae vſu temporis acceſſere.*

* Vid. *Litter. ad PHILIPP. II. Reg. Hiſpan.* ap. *SERRY Append. Hiſtor. congregat. de auxil. grat.* p. 37.

** Ita vere iudicat *E. S. CYPRIAN.* lib. cit. p. 158.

§. 40. Iſt nun ſolcher Geſtalt der Primat des Römiſchen Biſchoffs unerweißlich: ſo iſt es auch um den darauf ſich gründenden Primat der Römiſchen Kyrche geſchehen. Wann wir aber von der Römiſchen Kyrche reden, verſtehen wir dadurch diejenige, die zu dieſer Zeit iſt, nicht die alte, die zu der Apoſtel und einige Zeit hernach, geweſen. Denn, des Primats zu geſchweigen, kan ihr nicht einmal der Ruhm, den die alte Römiſche Kyrche, wegen der Reinigkeit der Lehre, und Heiligkeit des Lebens, getragen, beygeleget werden: wiewol auch dero Ruhm weit geringer iſt, als der Ruhm, welchen zu der Apoſtel Zeit die Kyrche zu Theſſalonich von Paulo erhalten *, und den im andern Jahr-hundert IGNATIUS der Gemeinde zu Smyrna **, nicht weniger CLEMENS I. ein Römiſcher Biſchoff ſelbſt, der Kyrche zu Corinthus beyleget †. Dann dieſelbe reine Lehre, welche die alte Römiſche Kyrche, nach Inhalt der, von Paulo an ſie geſchriebenen, Epiſtel geführet, iſt in der neuen Römiſchen Kyrche nicht zu finden. Das hat nicht allein mein ſeel. Präceptor, der in Controverſien wider das Pabſthum beſonders wohl geübte, ſcharſſinnige, und ſo hochgelehrte, als fromme, Theologus in Leipzig, D. JO. GUNTHER, von Punct zu Punct recht ad oculum demonſtriret, in dem hier unten †† und ſchon öffters citirten

* 1. Theſſ. I, 7. 8. ** *Epiſt. ad Smyrnaeos* cap. 1. p. m. 3. Edit. *ITTIG.* † Ep. 1. *ad Corinth.* cap. 1. p. m. 3. †† *Demonſtrat. ſolida ex Ep. ad Roman. quod Eccleſia Lutherana ſit Apoſtolica, Romana vero Apoſtatica* per tot. oder im veſten Grund der Evan-

tirten Buche, welches verdienet, von allen Evangeliſchen Chriſten zu ihrer Beveſtigung geleſen zu werden, ſondern es geſtehet es auch von dem Gegentheil der mehr belobte JO. LAUNOY. redlich in folgenden Worten: Man kan nicht ſagen/ daß ſchon zu *CYRILLI Alexandrini* Zeiten Petri Kyrche von aller Verführung und Ketzerey in ihren Biſchöffen unbefleckt und in völligem Glauben geblieben *. Jngleichen EDMUND. RICHERIUS, wann er ſchreibet: *GREGORIUS Nazianzenus* ſpricht ganz recht/ daß Rom/ von denen erſten Zeiten der Apoſtel her/ den rechten Glauben habe/ und denſelben jederzeit behalte. - - Das verſtehet er aber von ſeiner Zeit. Denn er gibt hierin keinen Propheten ab/ weiſſaget auch nicht von einer zukünfftigen Sache/ noch von dem Pabſt inſonderheit/ wohl wiſſende/ daß *LIBERIUS* der Arianer Lehre unterſchrieben**. Und ſihe, eben ſo wenig trifft

---

geliſch-Lutheriſchen Kyrche und ſtandhaffter Lutheraner.

* Epp. Part. 1. Ep. 2. p. 10. *Qua aetate Cyrillus floruit, affirmari non potuit, Petri Eccleſiam ab omni ſeductione haereticaque circumuentione manere immaculatam in ſuis Pontificibus in fide pleniſſima.* ** *Defenſ. libell. de eccleſ. & polit. poteſtat. in Collection.* cit. Tom. 1. p. 399. *GREGORIUS Nazianzenus recte dicit, Romam a primis Apoſtolorum temporibus habere rectam fidem, & eam ſemper retinere* &c. *Quod de ſuo tempore intelligit. Non enim agit prophetam, neque de futuro loquitur, neque etiam de Papa ſigillatim*

trifft man die Heiligkeit der alten Römiſchen Kyrche in der heutigen an. Solches zu beweiſen iſt um ſo weniger nöthig, als die Klagen über die Unheiligkeit derſelben, ſonderlich der Biſchöffe daſelbſt, in denen gegentheiligen Büchern * häuffig an dem Tage ligen, ſo, daß man ſie auch ſo gar auf offentlichen Conci- lien ** und Reichs-Tägen geführet, und denen Päbſtlichen Legaten ins Angeſichte geſaget †: ja die Päbſte und andere fürnehme Prälaten ſelbſt bekant und geſtanden, ſie habe dermaſſen eingeriſſen, daß faſt nicht zu helffen ſey ††. Zu geſchweigen, daß,

 wer

ſumto, quippe qui optime ſciret, Liberium ſubſcripſiſſe Arianiſmo. Conf. *ALBERT. PIGHIUS* Explic. *Controverſ.* p. 49. *JAC. BENIGN. BOSSUET dans l'Hiſtoire des variations des Egliſes Proteſtant.* liv. 5. §. 1. p. 180.

* Vid. e. g. *Onus Eccleſ.* cap. 19. 20. 21. & alibi paſſim. *ALPHONS. a CASTRO adv. haereſ.* lib. 1. cap. 12. p. 75. *MARSILIUS Patauin. Defenſor. pacis* Diction. 2. cap. 24. p. 266. ſqq. Plures dabit *ERN. SAL. CYPRIAN.* lib. cit. p. 717. 752. ſqq. ** E. c. in *Concil. Piſano, Conſtantienſ. Baſilaeenſ.* ap. *JO. HARDUIN. Concil.* Tom. 8. p. 16. 252. 1105. 1121. † E. g. in Comitiis *Norimbergenſib.* A. 1522. ap. *JAC. FRID. GEORGII imperat.* &c. *Grauam. adv. Sedem Roman.* lib. 2. part. 1. cap. 2. p. 332. ſqq. in *Comit. Spirenſ.* A. 1544. Vid. Reichs-Abſchied §. 80. †† E. c. *HADRIAN. VI.* in litteris ad *CHEREGATUM* Nuntium ap. *PAUL. SARPIUM Hiſtor. Concil. Trident.* lib. 1. p. m. 42. ſqq. Conf. *JO. LAUNOY.* Epp. Part. 3. Ep. 3. p. 192.

wer nach Rom gereiſet, es mit Augen geſehen. Wie ſollte ihr dann der Primat, oder die oberherzliche Meiſterſchafft über alle andere Kyrchen, krafft welcher dieſe die Töchter jener alleinigen Mutter wären, zukommen, da einen ſolchen Primat weder die heilige Schrifft irgendwo, noch die Lehre der alten Kyrchen-Väter, ſonderheitlich in denen erſten zwey Jahr-hunderten, nicht einmal der alten Römiſchen Kyrche beygeleget, noch ihr die Orientaliſche Kyrche eingeſtänden, ſondern man ſie vor eine, obwol fürnehme, Particular-Kyrche gehalten? Ich ſage anfänglich, man habe ſie vor eine Particular-Kyrche gehalten. JO. LAUNOY. erſpahrt uns die Mühe, ſolches weitläufftig darzuthun, indem er zeiget, man finde in denen alten Conciliis nirgends, daß die Römiſche Kyrche eine allgemeine Mutter wäre genennet worden. Wir vernehmen billich ſeine ſelbſtige Worte: Die heilige Väter / ſpricht er, auf denen allgemeinen Concilien / als auf dem erſten zu Nicäa / auf dem erſten zu Conſtantinopel / auf dem erſten zu Epheſo / auf dem zu Chalcedon / auf dem andern und dritten zu Conſtantinopel / und auf dem andern zu Nicäa / noch auch die einzele heilige Väter in ihren Schrifften und Thaten / als: *IRENAEUS, TERTULLIANUS, CYPRIANUS, EUSEBIUS, ATHANASIUS, OPTATUS, HILARIUS, BASILIUS, GREGORIUS Nyſſenus, GREGORIUS Nazianzenus, SIRICIUS, DAMASUS, AMBROSIUS, EPIPHANIUS, CHRYSOSTOMUS, HIERONYMUS, AUGUSTINUS, COELESTINUS, LEO,*

MA,

MAXIMUS, CHRYSOLOGUS, FULGENTIUS, GREGORIUS M. haben die Römiſche Kyrche keine allgemeine Mutter genennet *. Welches doch nöthig geweſen wåre, weñ ſie den Primat gehabt håtte. Wenigſtens håtte ihr ſolchen Falls TERTULLIANUS, da er ſie eine Mutter-Kyrche nennet, nicht alle andere von denen Apoſteln gepflantzte Kyr-

* Epp. Part. 7. Ep. 8. p. 671. *Sancti Patres in Nicaeno I. Concilio, quod generale eſt, Romanam Eccleſiam non appellauerunt vniuerſalem matrem: Sancti Patres in Conſtantinopolitano Concilio, quod generale eſt, Romanam Eccleſiam non appellauerunt vniuerſalem matrem: Sancti Patres in Epheſino Concilio I. quod generale eſt, Romanam Eccleſiam non appellauerunt vniuerſalem matrem: Sancti Patres in Chalcedonenſi Concilio, quod generale eſt, Romanam Eccleſiam non appellauerunt vniuerſalem matrem: Sancti Patres in Conſtantinopolitano Concilio II. quod generale eſt, in Conſtantinopolitano III. quod generale eſt, in Nicaeno Concilio II. quod generale quoque eſt, Romanam Eccleſiam non appellauerunt vniuerſalem matrem: Sancti Patres in ſcriptis & geſtis ſuis, IRENAEUS, TERTULLIANUS, CYPRIANUS, EUSEBIUS, ATHANASIUS, OPTATUS, HILARIUS, BASILIUS, GREGORIUS Nyſſenus, GREGORIUS Nazianzenus, SIRICIUS, DAMASUS, AMBROSIUS, EPIPHANIUS, CHRYSOSTOMUS, HIERONYMUS, AUGUSTINUS, COELESTINUS, LEO, MAXIMUS, CHRYSOLOGUS, FULGENTIUS, GREGORIUS M. Romanam Eccleſiam non appellauerunt vniuerſalem matrem.*

Kyrchen gleich ſtellen dürffen, wie er doch gethan, vermög ſeiner Worte: Iſt demnach klar, daß alle die Lehre, welche mit jenen Apoſtoliſchen Mutter- und Original-Kyrchen überein ſtimmet, vor wahr zu halten *. Dahero geben ſelbſt gegentheilige Scribenten, als: der Cardinal PETR. de ALLIACO **, JO. GERSON, der ehemalige Canzler zu Paris †, und HENR. de LANGENSTEIN, weyland Vice-Canzler der Univerſität zu Paris ††, der jetzigen Römiſchen Kyrche noch viel billiger den Namen einer Particular-Kyrche, die da irren, Ketzerey und Trennung haben, ja gar abfallen könne. Ich ſage aber von der alten Römiſchen Kyrche ferner, daß man ſie vor eine fürnehme Particular-Kyrche gehalten. Und dieſes darum, weil theils die beeden groſſe Apoſtel Paulus und Petrus nach der gemeinen Meynung das Evangelium darin geprediget, und darüber den Märtyrer-Tod gelidten; theils weil ſie dazumal rechtglaubige und fromme Biſchöffe gehabt, welche das Evangelium rein gelehret, und demſelben, nach dem Fürbilde des himmliſch-geſinnten und demüthigen JEſu, deſſen Reich nicht von dieſer Welt iſt, würdiglich gewandelt,

* *De Praeſcription. Haeret.* cap. 21. Opp. p. 209. *Conſtat proinde, omnem doctrinam, quae cum illis Eccleſiis Apoſtolicis, matricibus & originalibus fidei, conſpiret, veritati deputandam.* ** Lib. *utrum Petri Eccleſia lege reguletur?* in Append. ad *GERSON.* Oper. Tom. 1. p. 668. ſq. † Opp. Tom. 2. Part. 1. p. 163. †† *In conſilio pacis* cap. 13. ap. *ERN. SAL. CYPRIAN.* lib. cit. p. 964. ſq.

delt, mithin ſich nicht mit weltlicher Regierung der Länder, noch mit Staats-Affairen, vielweniger mit Intriguen oder Gewaltthätigkeiten, ſondern mit Verkündigung des Wortes GOttes und mit Austheilung der heiligen Sacramenten beſchäfftiget, ja darüber in aller Demuth und Verläugnung der Welt Noth und Tod gelidten; theils, weil ſie, die Römiſche Kyrche, ſelbiger Zeit bey der reinen Apoſtoliſchen Lehre verblieben *; theils endlich, weil ſie in der Kayſerlichen Reſidenz war, von wo aus faſt die ganze Welt beherrſchet wurde, und wohin auch faſt alle Welt kame: Dahero ſie bald berühmt worden. Und weil die Kayſer nach der Verfaſſung des Römiſchen Reichs auch die ganze Eintheilung der Kyrchen eingerichtet dergeſtalt, daß ſie die Haupt-Städte auch zu Haupt-Kyrchen gemacht **: alſo iſt leicht zu erſehen, woher es gekommen, daß die Römiſche vor andern Kyrchen den Vorzug nach dem Rang gehabt. Wie man denn in Leſung der Väter Schrifften und der Concilien wahrnimmt, daß dieſe Urſach, warum der Römiſche Biſchoff den erſten Rang habe, die gemeinſte iſt, weil er in der Kayſerlichen Reſidenz ſeinen Sitz gehabt. Dahero alß die Kayſerliche Reſidenz nach Conſtantinopel verleget worden, der Biſchoff daſelbſt aus eben der Urſache den Vorzug vor andern, doch nach dem Bi-

* Vid. l. 1. C. *de S. Trinit.* Conf. *ERN. SAL. CYPRIAN.* l. c. p. 408. ſqq. ** Vid. *Concil. Antiochen.* A. 341. in *JO. HARDUIN. Concil.* Tom. 1. p. 595. & *LUD. ELLIES du PIN* lib. cit. Diſſert. 1. p. 19.

ſchoff zu alt-Rom, wie man damals zu reden pflegte, geſucht und erhalten *.

§. 41. Dieſes wäre genug von dem Primat der Römiſchen Kyrche und ihres Biſchoffs, deſſen Nichtigkeit gründlich vor Augen geleget worden, wann ich nicht noch des Herrn Gegners Einſtreuungen beantworten müßte. Es beſtehen dieſelbigen theils in Anführung etlicher Zeugniſſe aus denen Kyrchen-Vätern und andern, theils aber in unanſtändigen Anzüglichkeiten. Unter denen Zeugniſſen ſollen einige den Primat oder Oberherrliche Meiſterſchafft der Römiſchen Kyrche, andere den Monarchiſchen Vorzug der Römiſchen Biſchöffe erhärten.

§. 42. Den Primat der Römiſchen Kyrche zu beweiſen, ſteiffet ſich der Herr Gegner anfänglich auf den heiligen AUGUSTINUM, hernach auf IRENAEUM. Seine Worte ſind: **Diſes hat erkennt der heilige** *Auguſtinus Epiſt.* 16. ** **da er alſo ſchreibt:** *In Romana Eccleſia ſemper Apoſtolicae cathedrae principatus viguit.* **In der Römiſchen Kirchen hat allezeit das Ober-Haupt des Apoſtoliſchen Sitz** *flor***irt. - - Von der Römiſchen Kirchen ſchreibt der uhralte Lehrer** *Irenaeus lib.* 3. (nicht 2.) *cap.* 3. † **mit diſen Worten:** *Ad hanc Eccleſiam propter potentiorem poteſtatem neceſſe eſt, omnem convenire Eccleſiam, hoc eſt, eos, qui ſunt undique fideles.* **Zu diſer (verſtehe Römiſchen Kirchen) wegen der Gröſſe ihres Gewalts müſſen**

* Vid. *Concil. Chalcedonenſ.* cap. 28. in *JO. LUDOV. HARTMANN. Concil.* Tom. 3. p. 570.
** Opp. Tom. 2. p. 69. † Opp. p. m. 175. ſq.

müſſen alle andere Kirchen ſich ziehen/das iſt/ alle Glaubige/ wo ſie immer ſeyn *. Der Beweiß iſt ſehr ſchlecht. Denn 1) iſt es vor den Herrn Gegner ſchon kein gutes Anzeigen, daß er erſt aus dem dritten und fünfften Jahr-hundert einen Behelff zu erhaſchen vermeynet, welcher, wann es gleich damit ſeine Richtigkeit hätte, doch von keiner Krafft wäre, weil er ein Factum bezeugen ſollte, das wenigſtens 200. Jahr vorhero geſchehen. 2) Iſt es noch ſchlimmer, daß der Herr P. Ferler ſolchen Behelff zu erzwingen, theils IRENAEI Worte verfälſchet, und an ſtatt propter *potiorem principalitatem* ſetzet propter *potentiorem poteſtatem*, theils 3) untreulich überſetzet. Denn IRENAEI Worte lauten auf teutſch alſo: Mit dieſer Kyrche müſſen wegen des Vorzugs / den ſie vor andern hat / alle Kyrchen / das iſt / die Glaubige aller Orten überein kommen. AUGUSTINI Worte aber ſagen in unſerer Sprache ſo viel: In der Römiſchen Kyrche iſt allezeit der Apoſtoliſche Vorſitz geweſen. Das allerſchlimmſte iſt, daß 4) der Herr Gegner / um zu ſeinem Zweck zu gelangen, denen *Irenaei*ſchen Worten einen ganz andern Verſtand andichtet, als ſie haben. Denn er drehet ſie ſo, als ob IRENAEUS lehrete, es wären alle Kyrchen der Meiſterſchafft und Gewalt der Kyrche zu Rom unterworffen: da doch des heiligen Biſchoffs Sinn und Meynung dahin gehet, daß alle andere Kyrchen, wenn ihre Lehre Apoſtoliſch ſeyn ſollte, darin mit der Römiſchen Kyrche müßten einſtimmig ſeyn,

* p. 121.

ſeyn, in Erwegung, daß ſie ihre Lehre nicht nur von einem Apoſtel, ſondern von denen zwey gröſten Apoſteln empfangen, (worin ſie vor andern etwas zum Voraus hätte) die ſie auch durch ihre Biſchöffe biß dorthin erhalten. Was gehet aber nun 5) dieſer Vorzug die heutige Römiſche Kyrche an, da ſie von der Lehre dieſer heiligen Apoſtel erwieſener maſſen * abgewichen? Und wenn man gleich endlich 6) den Vorzug nicht nach des heiligen Biſchoffs Meynung oder nach Erforderung des Contextes verſtehen wollte: ſo brächte man doch aus deſſen, als wie aus des AUGUSTINI Worten, mehr nicht, als einen Vorſitz oder Rang-Vorzug, heraus**. Davon aber iſt zwiſchen uns die Frage nicht, ſondern von dem Primat einer oberherzlichen Meiſterſchafft, die der Herr P. Ferler alſo weder aus IRENAEO noch AUGUSTINO erwieſen.

§. 43. Nicht beſſer beweiſet er den Primat oder die Monarchiſche Ober-Herꝛſchafft derer Römiſchen Biſchöffe, wenn er ſich auf vermeynte Zeugniſſe theils einiger Kayſer in Orient, theils etlicher Kyrchen-Väter beruffet. Denn was die Orientaliſche Kayſer mit ihren Zeugniſſen überhaupt anlanget, hätte der Herꝛ Gegner gleichwol wenig Staat darauf zu machen, wann ſie ſchon ſagten, was der Herꝛ Pater gerne haben wollte. Denn 1) kommt es in dieſer Sache nicht auf Worte, ſondern auf den Grund

*Vid. §. 39. p. 1045. ſq. & §. 40. p. 1049. ſq. ** Vid. *JO. SCHILTER. de libertat. Eccleſ. German.* cap. 9. p. 99. ſqq. *JO. FRANC. BUDD. Theolog. dogmat.* lib. 1. cap. 3. §. 27. p. m. 1234. ſq.

Grund derſelben an, der aber dißfalls ermangelt, alſo, daß hier vielmehr gelten könnte, was ehemals der Cardinal ROB. BELLARMINUS auf einen Spruch CONSTANTINI M. der ihme vorgehalten ward, geantwortet: *CONSTANTINUS* war wol ein groſſer Kayſer/ aber kein groſſer Kyrchen-Lehrer *. 2) Haben wir oben ** ſchon geſehen, daß man in Orient mit den Tituln und Lob-Sprüchen gar verſchwenderiſch umgegangen. 3) Iſt aus der Hiſtorie bekant, daß die Kayſer zu Conſtantinopel um ihres Staats-Intereſſe willen den Römiſchen Päbſten offt etwas zu Gefallen geredt. 4) Sind das lauter Zeugniſſe aus dem fünfften und ſechſten Jahr-hundert, woraus ſich nicht ſehen läßt/ wie der Herr Gegner meynet, was die erſte 500. jährige Kirche von dem Vorzug und Hochheit des Römiſchen Stuhls gehalten hat †; ſondern man könnte nur daraus ſehen, was drey Kayſer erſt in dem fünfften und ſechſten Jahr-hundert dem Römiſchen Biſchoffe vor Titul gegeben. Alleine wenn man die Ausſprüche allerhöchſt-ermeldter Kayſer ſelbſt anſiehet, ſo ſind ſie theils nicht ächt, theils ſagen ſie nicht, was der Herr P. Ferler darin ſuchet. Wir wollen einen nach dem andern auf die Probe ſtellen.

§. 44. Kayſer VALENTINIANUS III. (von welchem der Herr Gegner vielmehr das Jahr des erlaſſe-

---

* *De Verbo DEI non ſcripto* lib. 4. cap. 11. Opp. Tom. 1. p. 246. *Erat CONSTANTINUS Magnus Imperator, ſed non magnus Eccleſiae Doctor.* ** p. 975. ſqq. 1024. † p. 123.

laſſenen Schreibens anmercken ſollen, als des Lebens, zumalen bekant, daß er ſchon A. 418. und noch A. 455. gelebet) ſchrieb A. 450. an THEODOSIUM II. daß er von dem Römiſchen und andern Biſchöffen / die aus unterſchiedlichen Ländern nach Rom zu daſigem Biſchoff *LEONI I.* ſich verſammlet hatten / gebeten worden / an den Kayſer wegen der Verwirrung in Sachen des Glaubens / welcher gleichwohl alle glaubige Seelen erhalte / zu ſchreiben / mit den fernern Worten: Welchen (Glauben), wie er uns von unſern Vor-Eltern fürgegeben iſt / wir mit all gezieme̅nder Devotion zu vertheidigen ſchuldig ſind / und mithin die Würdigkeit unſerer eigenen Hochachtung dem Apoſtel Petro auch zu unſern Zeiten rein und lauter zu erhalten / damit / daß der heilige Biſchoff zu Rom / deme das Alterthum bereits den Vorzug des Prieſterthums über alle ertheilet / die Macht haben mögte / von dem Glauben und von den Prieſtern zu urtheilen *. Hieraus erhellet, daß

* In *SEVERIN. BINII Concil.* Tom. 2. *Epiſtol. in Concil. Chalcedon. praeambular.* n. 19. ſign. * 5. a. *A Romano Epiſcopo & ab aliis cum eo ex diuerſis prouinciis congregatis rogatus ſubſcribere veſtrae manſuetudini de fide, quae cum ſit conſeruatrix omnium fidelium animarum, dicitur perturbata, quam nos a noſtris majoribus traditam debemus cum omni competenti deuotione defendere, & dignitatem propriae venerationis B. Apoſtolo Petro intemeratam & in noſtris temporibus conſeruare: quatenus beatiſſimus Romanae ciuitatis*

daß 1) VALENTINIANUS nicht aus eigener Bewegniß und Erkenntniß, ſondern aus Eingeben des Römiſchen Biſchoffs geſchrieben, was er geſchrieben. Dahero auch THEODOSIUS ſo wenig Reflexion darauf gemachet, ſondern VALENTINIANO ſo viel in Antwort ertheilet, daß, gleichwie er, der Kayſer, den Glauben unverſehrt zu erhalten gemeynet wäre, alſo Er dem Biſchoff das weitere ſchon ſelbſt überſchrieben, welches in der Ordre beſtunde, auf dem Concilio zu Chalcedon zu erſcheinen, und ſich nur keine Hoffnung zu machen, daß der Kayſer ein Concilium in Italien ausſchreiben werde*. 2) Bittet VALENTINIANUS erſt für den Biſchoff zu Rom, daß ihme THEODOSIUS die Macht geben mögte, vom Glauben und denen Prieſtern zu urtheilen. So hat er alſo vorhero ſelbige nicht gehabt. Woraus 3) erhellet, daß der Vorzug des Prieſterthums über alle in nichts anders, als in dem vorderſten Rang beſtanden, welches diſſeits nicht geläugnet, ſondern nur die prätendirte Monarchiſche Ober-Herrſchafft widerſprochen wird.

§. 45. Das andere Zeugniß ſolle ſeyn des Kayſers MARCIANI in dem Brief, welchen er mit dem Kayſer VALENTINIANO A. 451. an den Römiſchen Biſchoff LEONEM M. geſchrieben, worin er nicht nur berichtet, daß er zum Kayſerthum in Orient erhoben worden, ſondern beede Kayſer über das ihn

zu

Epiſcopus, cui principatum Sacerdotii ſuper omnes antiquitas contulit, locum habeat ac facultatem de fide & ſacerdotibus iudicare.

* Vid. *BINIUS* ibid. n. 22. ſub ſign. * 5. b.

zu dem Concilio zu Chalcedon erfordern, wobey ſie ſich folgender Worte bedienen: Vermög der ehrwürdigen und allgemeinen Religion des Chriſtlichen Glaubens / wodurch / wie wir hoffen / unſere Macht regieret wird / haben wir recht zu ſeyn erachtet / deine Heiligkeit / welche in dem Biſthum oder Aufſicht des Göttlichen Glaubens den Principat oder Vorſitz hat / mit unſern Kayſerlichen Schreiben zuvörderiſt anzuſprechen *. Allein wer ſiehet nicht, daß, da 1) die beede Kayſer den Römiſchen Biſchoff, wie andere, nach Chalcedon auf das Concilium beordert, LEO den Primat oder Monarchiſche Herrſchafft nicht gehabt? Je ein ſchlechter Monarch, deme ſeine Unterthanen zu befehlen hätten. Dahero verſtehet 2) ſo gleich ein jeder, daß der Principat in dem Biſthum wiederum nichts anders, als den erſten Rang unter denen Biſchöffen, bedeute. Bleibt alſo der vermeynte Primat noch immer unerwieſen.

§. 46. Noch wenigern Behelff findet der Herr Gegner in denen Worten des Briefs, welchen der Kayſer JUSTINIANUS an den Römiſchen Biſchoff JO-

* Vid. idem *BINIUS* ibid. n. 27. ſub ſigno * 5. b. *Pro reuerenda* (nicht reuerentia, wie Hr. P. Ferler ſetzet) *& Catholica religione Chriſtianae fidei, cuius auxiliis virtutem noſtrae potentiae confidimus gubernari tuam ſanctitatem, principatum in Epiſcopatu diuinae fidei poſſidentem, ſacris litteris in principio iuſtum credimus alloquendum*, nicht alloqui, wie abermal Herr P. Ferler p. 123. abcopirt.

JOHANNEM II. ſolle geſchrieben haben, darin er unter andern ſich dieſer Worte, welche der Herr P. Ferler aber ſehr unteutſch anführet *, bedienet: Denn wir laſſen / wenn in Kyrchen-Sachen etwas vorkommt / ob es gleich ſchon kund und offenbar iſt / ſolches jedennoch Ew. Heiligkeit / als dem Haupt aller heiligen Kyrchen / unverhalten **. Denn der Brief iſt 1) entweder ganz erdichtet, oder verfälſchet, welches nebſt andern der ehemalige zu Jena und Halle geſtandene fürtreffliche Theologus, D. JO. GUIL. BAIER. *** ſo gründlich beedes aus dem Inhalt, und auch aus denen Umſtänden des Briefs dargethan, daß man an der Unrichtigkeit deſſelben mit raiſon nicht zweifeln kan. Wenigſtens reimet ſich 2) der Inhalt dieſes Schreibens ſo gar nicht mit der Hiſtorie JUSTINIANI, wovon oben † etwas vorgekommen, noch mit denen Klagen, welche der Cardinal CAES. BARONIUS über ihn führet an zerſchiedenen Orten ††. Wann der

Yyy Brief

* p. 123. ** Codic. lib. 1. *de ſumma Trinit. & fide Cathol.* tit. 8. l. 8. *inter claras* &c. p. m. 12. *Nec enim patimur quicquam, quod ad eccleſiarum ſtatum pertinet, quamuis manifeſtum & indubitatum ſit, quod mouetur, vt non etiam veſtrae innoteſcat ſanctitati, quae caput eſt omnium ſanctarum eccleſiarum.* *** Diſp. *de falſo iactata dignitate & poteſtate Roman. Pontificum tempore Juſtiniani M. imper.* Quae reperitur, in Collect. Diſpp. Tom. 2. Diſp. 4. † §. 23. p. 1010. ſqq. †† *Annal.* ad A. C. 521. n. 3. 4; 527. n. 44; 528. n. 6. 551. n. 2. 4; 563. 564. 565. Tom. 7. p. 83. 157. 169. 460. 461. 587. ſqq.

Brief ganz ächt wäre, ſo bedeuteten die Worte: Das Haupt aller heiligen Kyrchen / nicht mehr, alß daß der Römiſche Biſchoff den Vorſitz vor allen Biſchöffen hätte. Denn ſo erkläret ſich der Kayſer ſelbſt, wann er alſo conſtituirt: Wir verordnen / daß der Pabſt zu alt-Rom der erſte unter allen Prieſtern ſeyn ſolle / nach dem heiligen Apoſtoliſchen Sitz aber des alten Roms ſolle der allerheiligſte Erz-Biſchoff zu Conſtantinopel / als des neuen Roms / den nächſten Platz haben / und denen andern allen vorgehen*. Von der oberherzlichen Monarchie über alle Kyrchen, wovon unſer Diſputat iſt, ſtehet hier kein Wort, ſondern juſt das Widerſpiel. Dann wäre der Römiſche Biſchoff der Allein-Beherzſcher der ganzen Kyrche geweßt: ſo hätte nicht der Kayſer, ſondern der Römiſche Pabſt verordnen müſſen, daß nach ihme der Erz-Biſchoff zu Conſtantinopel allen andern vorgehen ſollte; ſo aber hat es der Kayſer gethan, der, wie ſich BARONIUS darüber nicht wenig beſchwehret**, und in denen Nouellis zu erſehen, noch viele andere Verordnungen in Kyrchen-Sachen ergehen laſſen, zu einem klaren Anzeigen, daß dem Römiſchen Biſchoff keine oberherzliche Macht, zu gebieten oder zu verbieten, einge-

* *Nouell.* *JUSTIN.* 131. c. 2. p. m. 265. *Sancimus, ſenioris Romae Papam primum eſſe omnium ſacerdotum, beatiſſimum autem Archiepiſcopum Conſtantinopoleos nouae Romae ſecundum habere locum poſt ſanctam Apoſtolicam ſenioris Romae ſedem; aliis autem omnibus ſedibus praeponatur.* ** ll. cc.

eingeräumet worden. Damit erſiehet der unpartheyiſche Leſer, daß die Stellen aus denen Kayſerlichen Schreiben von dem angeblichen Primat und oberherrlichen Monarchie des Pabſts nichts melden, welche doch der Herr Gegner daraus zu behaupten ſich, obwol vergeblich, bemühet.

§. 47. Eben ſo vergebliche Mühe macht er ſich mit denen Zeugniſſen aus den Kyrchen-Vätern, welche alle von keinem ſolchen Primat handeln, wie der Herr P. Ferler gerne hätte, nämlich von einer Herrſchafft und oberherrlichen Monarchie. Der Augenſchein wird es geben, wenn wir eine Stelle nach der andern anführen.

§. 48. Die erſte iſt genommen aus GREGORIO *Nazianzeno*, welcher gegen das Ende des vierdten Seculi florirt. Denn ſo läßt der Herr Gegner herkommen: Der heilige *Gregorius Nazianzenus in Orat. de moderat. ſervanda in diſput.* hat diſe Wort: *Petrus petra vocatur.* Petrus wird der Felſen genannt *. Ich erinnere anfänglich bey dieſer Stelle, daß der heilige Kyrchen-Vater nicht eben dieſe Worte, ſondern ſie wegen des Contextes in etwas verändert gebrauche, welche aber dem Verſtande nach auf eines hinaus kommen. Doch, damit man GREGORII Meynung deſto beſſer erkenne, iſt es nöthig, den Zuſammenhang beyzufügen. Nachdeme der heilige Biſchoff in dieſer Rede davon gehandelt, wie alles ſeine Ordnung haben ſolle, ſo ſucht er es mit mehrern Exempeln zu erläutern, und fähret alſo fort: Wilſt du ein anders Exempel von der

* p. 124.

Ordnung und der Zucht? ſo will ich dir eines geben / und zwar ein fürtrefflich- und löbliches / welches ſich zu gegenwärtiger Erzehlung und Erinnerung beſonders wohl ſchicket: Du ſieheſt / wie von den Jüngern Chriſti / die je alle groß / hoch und der Erwählung würdig waren / **dieſer ein Fels genennet wird** / und die Gründe der Kyrchen ihme anvertrauet werden; **jener** zärtlicher geliebet wird / und an der Bruſt JEſu lieget / die andern Jünger aber es nicht übel nehmen / daß jene ihnen vorgezogen werden*. Hernach erkennet man hieraus, daß der heilige Vater es nur von einem Vorzug der Ordnung verſtehe, wann Petrus ein Fels genennet wird. Ich geſchweige, daß eben nicht Petrus, ſondern die Bekenntniß Petri oder Chriſtus durch den Felſen verſtanden werde, wie wir gleich aus dem nächſt folgenden Zeugniß Pſeudo-Athanaſii vernehmen werden. So viel iſt alſo richtig, daß GREGORIUS von keiner Ober-Herr-

* Opp. Tom. I. p. 453. ſq. *Vis alind quoque NB. ordinis & diſciplinae exemplum? in medium proferam, idque praeclarum & laudabile, ac praeſenti commemoratione atque admonitione imprimis dignum? Vides, quemadmodum ex Chriſti diſcipulis, magnis vtique omnibus, & excelſis atque electione dignis HIC PETRA VOCETUR, atque Eccleſiae fundamenta in fidem ſuam accipiat; ille impenſius ametur, & ſupra pectus JESU requieſcat, ac reliqui diſcipuli eos ſibi praeferri aequo animo ferant.*

Herrſchafft oder Monarchie Petri nur das geringſte gedencke.

§. 49. Das andere Zeugniß führet der Herr Gegner folgender maſſen an: Der heilige *Athanaſius in Epiſt.* zu dem Römiſchen Biſchoff *Felix* dem *II. Anno Domini* 366. braucht diſe Wort: *Tu es Petrus, & ſuper fundamentum tuum Eccleſiae columnae, id eſt, Epiſcopi, qui Eccleſiam ſuſtinere, & propriis humeris portare debent, tibi ſunt confirmatae* *. Du biſt Petrus / und auf dein *Fundament* ſeynd die Saulen der Kirchen / das iſt / die Biſchöff / welche die Kirchen auf ihren Achslen tragen müſſen / beveſtiget **. Daß 1) dieſes Zeugniß nicht von ATHANASIO herkomme, mithin nicht A. 366. geſchrieben worden, wie uns der Herr Gegner bereden will, ſondern der ganze Brief von müßigen Leuten erdichtet ſey, iſt bey gelehrten Criticis unſers Gegentheils ſelbſt ſchon eine ausgemachte Sache, wie im erſten Buche oben † ſchon erwieſen. Dahero ſichs zu verwundern, daß der Hr. Profeſſor Ferler ſich ſo gern mit dergleichen verlegenen Waaren verlegen mag, davon er doch keinen Vortheil hat, ſondern ſich entweder einer groſſen Unwiſſenheit, oder keiner geringen Ringſinnigkeit ſchuldig machet. Wird demnach diß falſche Zeugniß ohne Bedencken weggeſchauet. Aber 2) wenn es auch ächt und gültig wäre, ſo gewänne doch der Herr Gegner nichts damit. Denn der Autor verſtehet durch das Fundament Petri Chriſtum, beſag

 ſeiner

* *Ep. Aegyptior. Pontific. ad* *FELIC.* Opp. Tom. 2. p. 676. Edit. Pariſ. A. 1698. ** p. 124. † p. 20.

ſeiner unmittelbar vorhergehenden klaren Worte: Der Römiſche Stuhl iſt der heilige Wirbel/ an welchem ſich alle Kyrchen Petri drehen/ erhalten und ſchwingen/ und/ wie die Chriſten in Chriſto/ und Petrus in dem Felſen/ *NB.* das iſt/ in Chriſto/ erneuret werden *. Worauf die von dem Herrn P. Ferler angezogene Worte folgen. Wie kan demnach derſelbige aus dem, daß Petrus und die Biſchöffe, als Säulen, auf Chriſtum gegründet und beveſtiget ſind, ſchlieſſen, daß Petrus der Kyrche Ober-Herr und Allein-Beherrſcher geweſen? Man könnte ſich ja keinen ungereimtern Schluß träumen laſſen.

§. 50. Das dritte Zeugniß bringt der Herr Pater alſo an: Noch klärer legt dem Gegentheil (es) vor der heilige uhralte Lehrer *Baſilius M. Homil. 29. de poenit.* **, da er alſo redt: *Petrus tertio abnegauit, & collocatus eſt in fundamento.* † *Petrus licet Petra eſſet, non tamen petra erat, ut Chriſtus.*

---

* *Ipſa* (ſedes Romána) *eſt ſacer vertex, in quo omnes vertuntur, ſuſtentantur, leuantur, & ſicut in Chriſto Chriſtiani, & in petra, id eſt, Chriſto Petrus, Petri renouantur Eccleſiae. Tu es enim, ſicut diuinum veraciter teſtatur eloquium, Petrus* &c. ** Opp. Tom. 1. p. 430. † Nota: Nach dieſen ſtehen nebſt andern noch dieſe hieher gehörige Worte: *At Petrus dixerat iam antea, & beatus pronuntiatus fuerat. Dixerat: Tu es filius DEI excelſi, & viciſſim audierat, ſe eſſe petram, ita laudatus a Domino.* Petrus hatte ſchon vorhero geredet/ und war ſeelig geprieſen worden. Er hatte geſagt: Du biſt

ſtus, ut Petrus petra erat. Nam Chriſtus vere eſt immobilis petra, (dieſe ſechs Worte hat der Herr Pater in der Feder gelaſſen) *Petrus vero propter petram. Axiomata namque ſua (hoc eſt doloris* (ſollte heiſſen honoris) *titulos) largitur aliis JESUS, largitur autem non iis euacuatus, ſed nihilominus habens. Lux eſt. Vos eſtis lux mundi* (inquit ſtehet dabey) - - *Petra eſt, & petram fecit.* Petrus hat dreymahl verlaugnet / und iſt gleichwohl das *Fundament* worden. (Nach dem Lateiniſchen heiſſet es: und iſt auf den Grund geſetzet oder gebauet worden.) Petrus / ob er ſchon zu einem Felſen worden: (nach dem Lateiniſchen heiſſet es: ob er ſchon ein Fels war) war er doch kein Felſen / gleichwie Chriſtus / ſondern wie er ware Petrus / ſo war er auch der Felſen / dann Chriſtus ware der unbewegliche Felſen / Petrus aber war ein Felſen durch den Felſen Chriſtum. (nach dem Lateiniſchen: wegen des Felſen Chriſti.) Dann Chriſtus theilt aus die Titul und Ehren anderen / (eigentlicher: Denn JEſus ſchenckt ſeine Ehren-Titul auch andern, Er ſchenckt ſie aber) nicht / daß er deren ſich ſelbſt beraube / ſonder diſe gleichwohlen behalte. Er iſt das Licht / und gleichwohl nennet er die Apoſtel ſelber das Licht der Welt *. (Sollte noch weiter ſtehen vermög des obigen Lateiniſchen Textes: Er iſt ein Fels / und des erhabenen GOttes Sohn; und dagegen hatte er zu ſeinem Lobe gehöret / er ſeye ein Fels. So dann folgen die obige fernere Worte: *Petrus licet* &c.

* p. 124. ſq.

und machte einen Felſen.) Ich muß geſtehen, daß ich nicht wohl abſehen kan, warum der Hr. Gegner dieſe Stelle vorgebracht. Sie dienet je gar nichts vor ihn. Denn wollte er ſagen, daß Petri Primat daraus erhelle, weil er zum Fundament und Felſen gemacht worden: ſo ſtehet 1) nicht, wie ſchon gemeldet, daß er zum Grund geleget, ſondern daß er auf den Grund, nåmlich Chriſtum, geſetzet worden. 2) Heiſſet es ausdrůcklich, er ſey ein Fels, nicht wie Chriſtus, auf den die Kyrche muß eigentlich gebauet werden, ſondern wie Petrus, der nåmlich, als ein Apoſtel, Chriſti Evangelium verkůndigen ſollte, als einen Lehr-Grund, worauf die Kyrche muß erbauet werden. Darin iſt alſo noch kein Primat oder Ober-Herrſchafft begriffen. Driſcht demnach der Herr P. Ferler immer leer Stroh.

§. 51. So gehets ihm auch mit der letzten Stelle, die er folgender maſſen anziehet: Der heilige *Cyprianus in L. de ſimplicitate Praelat.** bekråfftiget dieſes ebenfalls / da er ſagt: *Hoc erant utique & reliqui Apoſtoli, quod fuit Petrus pari conſortio praediti & honoris, & poteſtatis, ſed exordium ab unitate proficiſcitur. Primatus Petro datur, ut una Chriſti eccleſia & cathedra una monſtretur.* Freylich waren auch die andere Apoſtel / was Petrus / gleicher Ehr / und gleiches Gewalts; aber der Anfang entſpringt von der Einigkeit. Der Vorzug wird *Petro* gegeben / damit ein Kirchen / und ein Haupt gezeiget werde. Denn 1) heißt

* Seu *de unitate Eccleſ.* Opp. p. 254. a. Edit. *PAMEL.* ſed p. 195. Edit. *BALUZIAN.*

1) heißt Cathedra vna nicht ein Haupt/ ſondern ein Stuhl. 2) Haben gegentheilige gelehrte Männer, als: NICOL. RIGALTIUS *, LUDOVICUS ELLIES *du* PIN **, LATINUS LATINIUS † und andere mehr ſchon längſt angemercket, daß der letzte Periodus, anfangende: Primatus &c. nicht CYPRIANI, ſondern eines andern ſey, der ſelbigē ihm angedichtet, und in den Text, ob er ſich gleich nicht ſchicket, eingeſchoben. Bey ſo geſtalten Sachen ſind 3) CYPRIANI Worte ſchnur gerad wider den Herrn P. Ferler. Denn ſind die andern Apoſtel dem Petro an Ehre und Macht gleich geweſen, und haben alle zuſammen nur ein Amt oder Biſthum gehabt: ſo hat ja Petrus keinen Primat und Ober-Herrſchafft über dieſelbige beſeſſen. Endlich 4) welches zugleich bey allen denen vier angezogenen Stellen aus denen Kyrchen-Vätern zu mercken, iſt jetzt die Frage nicht von Petri, ſondern von des Römiſchen Biſchoffs oder des Pabſts Primat. Alle dieſe Stellen aber handeln von Petro. Wann nun dieſer gleich einen Vorzug empfangen hätte, gienge er doch oben †† erwieſener maſſen den Pabſt nicht an.

§. 52. Hieraus erſiehet der unpartheyiſche Leſer augenſcheinlich, daß weder der jetzigen Römiſchen Kyrche, noch ihres Biſchoffs Primat den geringſten Grund habe. In Anſehung deſſen wird er über der Kühnheit des Herrn P. Ferlers erſtaunen, wann dieſer bey alle dem gleichwol anzüglich zu ſchreiben

 kein

* *Not*. h. l. ** *De antiqua Eccleſ. Diſciplina* Diſſ. 4. p. 314. † Ap. *STEPH. BALUZ. Not ad CYPRIAN.* p. 545. †† §. 20. p. 991. ſqq.

kein Bedencken träget: Ich laſſe nun einen jeden Vernünfftigen auch gegentheiliſchen richten/ und urtheilen/ wann in der erſten/ anderen und 300. jährigen Kirchen der Vorzug/ und *Primatus* von ſo vilen uhralten heiligen Vätteren/ auch ſowohl *Orientali*ſchen/ als *Occidentali*ſchen Kayſeren der Römiſchen Kirchen allein iſt zugelegt/ und erkennt worden/ muß wahrhafftig der *proteſtie*rende Gegentheil ſelbſt erkeñen/ ja mit Händen greiffen/ daß die *proteſti*rende Prediger auf ihren Canzlen/ und auch in ihren Bücheren/ da ſie den *Primatum* der Römiſchen Kirchen abſprechen/ welchen doch die ganze *Antiquit*ät erkennt hat/ lauter Unwahrheiten vortragen/ ja was noch ärgerlichs iſt/ da ſie den höchſten Römiſchen Biſchoff ausruffen als einen Antichriſt/ die heilige Römiſche Kirchen mit der *ſ. v.* Babyloniſchen Huren vergleichen. Will von andern dergleichen vilen Erz-*Calumnien* nichts melden/ welche die heilige Catholiſche Römiſche Kirch mit gröſter Gedult übertragt nach dem Exempel Chriſti/ deſſen unſchuldigſtes Leben der Jüdiſchen Synagog ein Greul war *. Ich ſage, mein Leſer wird darüber erſtaunen, und wann er vor den Herrn Pater noch einige Achtung gehabt, ſelbige vollends verlieren. Denn er wird ſich aus der Leſung dieſes Capitels erinnern, daß 1) der Herr P. Ferler weder aus dem erſten, noch andern Jahrhundert auch nur eine einige Stelle derer Kyrchen-Väter

* p. 125. ſq.

Väter vorgebracht, aus dem dritten, vierdten und fünfften Seculo aber ſolche angeführet, darin nichts weniger, als der prätendirte Primat, oder die Meiſterſchafft der Römiſchen Kyrche und die Monarchiſche Ober-Herrlichkeit der Römiſchen Biſchöffe enthalten. 2) Wird er ſich erinnern, daß dieſer Primat weder von denen Oriental- noch Occidentaliſchen Kayſern der Römiſchen Kyrche und ihren Biſchöffen zuerkant, ſondern vielmehr mit der That ſelbſt abgeſprochen worden. 3) Daß alſo derſelbige in der ganzen Antiquität etwas unbekantes geweſen, und gegenſeitige gelehrte Männer es ſelber offentlich geſtanden. 4) Daß mithin es von dem Herrn P. Ferler eine ſchändliche Verleumbdung und unwahrhaffte Bezüchtigung ſey, daß wir Evangeliſche Prediger auf unſern Canzeln und in unſern Büchern lauter Unwahrheiten vortragen, wann wir der heutigen Römiſchen Kyrche und ihren Päbſten den angemaßten Primat nicht eingeſtehen. Denſelben abzuſprechen haben wir nicht Urſache gehabt, weil er ihro und ihnen nicht zugeſprochen worden, noch hat können zugeſprochen werden. Mein Leſer wird 5) dabey die gewöhnliche Maxime der guten Herren kennen lernen, welche nicht die Wahrheit, ſondern nur ihre Parthey verfechten, daß, weil ſie mit tüchtigen Gründen nicht aufkomen können, der Wahrheit mit ſolchen blinden Lärmen ſuchen Abbruch zu thun, und denen Vertheidigern der Wahrheit das fälſchlich aufbürden, womit ſie ſich würcklich verſchulden. Was 6) der Herr P. Ferler vom Antichriſt u. ſ. w. einflieſſen laſſen, muß er mit ſeinen eigenen Glaubens-

Ge-

Genoſſen, auch ſelbſt mit Kayſern und Fürſten, ausmachen, die den Pabſt vor den Antichriſt erkant und erkläret*, anbey ſehen, ob er die Gründe widerlegen könne, die ſie zum Beweiß angebracht, wie auch, was in der Haupt-Vertheidigung des Evangeliſchen Aug-Apffels im 96. und folgenden Capiteln** davon ſtehet, anderer zu geſchweigen. Und was er 7) von Erz-Calumnien herkommen läſſet, welche die Römiſche Kyrche mit gröſter Gedult ertrage, ſind Dinge, die kein unpartheyiſcher Menſch anderſt, als belachen kan. Lieber Herr Pater / die vielfältige Erfahrung hat es ſchon gar zu hell an den Tag geleget, daß ſeine Kyrche die Wahrheit nicht, will geſchweigen erſt die Calumnien, ertragen kan. Sind vielleicht ihre allenthalben, wo ſie darff, angeordnete Inquiſitions-Tribunalia und blutige Proceſſe die Zeugen von dero gröſter Gedult, die ſie nach dem Exempel Chriſti beweiſet? Auch dieſes iſt ſchon aller Welt bekannt, daß die Lehrer jenſeitiger Kyrche die ihnen bittere Wahrheiten vor Verleumbdungen, und deren Beweiß vor Bemäntelungen ausſchreyen.

§. 53. Der Herr P. Ferler gibt uns davon eine neue Probe, wann er weiter alſo ſchreibet: **Es iſt uns Catholiſchen nicht unbekant / daß der Gegentheil dergleichen** *Calumni***en und Ehr-Abſchneidungen / welche der Römiſchen Catholiſchen Kirchen zu geſchehen pflegen / mit eines oder anderen Römiſchen Biſchoffen böſen**

* Vid. *JO. AVENTIN. Annal. Boic.* lib. 7. p. m. 414. 416. ſq. 444. ** p. m. 964. ſqq.

ſen Leben und Sitten bemänteln wollen. Diſes aber iſt der heiligen Kirchen ſo wenig nachtheilig / als die Verrätherey des Judä dem Apoſtoliſchen *Collegio*, ja ſo wenig / als der Jüdiſchen Kirchen nachtheilig iſt geweſen das böſe Leben ihrer vilen Hohenprieſteren / wie es GOtt ſelbſten geſagt/ ſie ſollen deren ihre Lehr und ihre Geſatz annemmen / diſen folgen und gehorſamen; eben ſo wenig iſt das böſe Leben eines oder des andern Römiſchen Biſchoffs der ganzen heiligen Kirchen nachtheilig / weilen die wahre / und rechte Glaubens-Lehr nicht beſtehet noch gegründet iſt auf ſie / als *privat*-Perſonen / ſondern auf ihr Ampt / und ihren Gewalt. Es wird mir auch an den Gegentheil eine Frag erlaubt ſeyn: warum ſie nemlich gleich denen Spinnen nur allein das Gifft / etwann die böſe Sitten eines oder des anderen Römiſchen Haupts / heraus ſaugen / und nemmen / entgegen thun ſie nicht die geringſte Meldung von dem gröſten und mehriſten Theil der Römiſchen Biſchöffen / welche in groſſer Heiligkeit gelebt / und vor die Römiſche Kirchen ſtandhafftig ihr Blut vergoſſen / und *martyriſiert* worden? wie *Lutherus* diſes alles *Tom.* 7. *l.* 8. bekennt / daß GOTT ein ſonderbares Aug auf die Römiſche Kirchen habe / müſſe gehabt haben / in welcher ſo vil Martyrer geweſen ſeynd. Ja wann das böſe Leben einem Beruff / und aufgetragenen Gewalt allezeit zuwider iſt / und diſen pflegt auszutilgen /

zuëilgen / will ich aus groſſer Beſcheidenheit nicht beyſetzen / was *Carolus V.* der Römiſche Rayſer von dem Leben und Sitten *D. Martini Lutheri* geſagt hat / welches dem Gegentheil ſelbſt beſter maſſen bekannt iſt / ja ich hab es ſelbſten diſer Zeit von vilen gelehrten / und hoch-verſtändigen Lutheraneren vilmahls gehört / ſie machen auf das Leben / und Sitten *D. Martini Lutheri* nicht die geringſte *Reflexion*, ſondern allein auf ſeine Lehr *. Denn es iſt 1) eine Erz-Calumnie und Ehren-Abſchneiderey, könnte ich jetzt retorquendo und mit beſſerm Grund und Rechte ſetzen, wenn ich Anzüglichkeit gegen Anzüglichkeit gebrauchen wollte, darzu ich aber keine Luſt habe; ſondern glimpflich zu antworten ſage, es iſt falſch, wann der Herr Gegner vorgibt, daß, indem diſſeitige Lehrer die Päbſtiſche Kyrche aus der heiligen Schrifft characteriſiren, ſie ſolches nur mit eines und des andern Römiſchen Biſchoffs böſem Leben und Sitten bemänteln. Die an der hellen Sonne liegende Schrifften zeigen es, daß ſie ganz andere Gründe gebrauchen, die dann freylich durch das abſcheulich böſe und höchſt ärgerliche Leben gewiſſer Römiſcher Biſchöffe beleuchtet, und nicht bemäntelt werden. Und was braucht es 2) bemäntelns, da das, was man diſſeits von dem Verderben Päbſtiſcher Kyrche behauptet, von dem Gegentheil ſelbſt, und jetzt aufs neue von dem Hrn. P. Ferler / ohne ſein Vermuthen vielleicht, zugeſtanden wird. Denn er bekennet, daß es bös-lebende Päbſte gegeben, welches

* p. 126. ſq.

ches wir dann vor bekant annehmen. Andere räumen ein, daß ſie Ketzereyen * angehangen. Die Påbſte aber präſentiren die gegenſeitige Kyrche ſo, daß man Gegentheils ohne Scheu lehret: Wenn man von der Kyrche rede / ſo verſtehe man dadurch den Römiſchen Pabſt **. Daraus ſchlieſſen wir ja richtig und ohne alle Bemäntelung: Iſt der Pabſt bös, ſo iſt die Kyrche auch bös; iſt der Pabſt irrig oder gar ketzeriſch, ſo iſt die Kyrche auch alſo bewandt. Denn das folget aus den gegentheiligen eigenen Grund-Lehren nothwendig. Der Herr P. Ferler aber kan deſto beſſer, als wir nicht, 3) mit dem bemänteln umſpringen: indeme er behaupten will, das böſe Leben und Sitten (ſetze hinzu die irrige Lehren und Ketzereyen) der Römiſchen Biſchöffe ſey der Päbſtiſchen Kyrche nicht nachtheilig. Die Mäntelein ſind: weil weder Judä Verrätherey der Apoſtoliſchen, noch der Hohenprieſter böſes Leben der Jüdiſchen Kyrche nachtheilig geweſen; und weil die wahre Glaubens-Lehre nicht auf ihre Perſon, ſondern auf ihr Amt gegründet ſey. Das Unglück iſt, daß dieſe Mäntelein von lauter Spinnenweben ſind, welche ſo bald verfliegen, als bald man nur den Unterſcheid machet unter einem Haupt und unter einem Lehrer, unter dem Nachtheil der Wahrheit und der Kyrche, und ſolchen Unterſchied appliciret. Ein Lehrer hat keine Influenz in die Glieder der Kyrche; aber ein Haupt. Einem Lehrer kan ein

* Vid. e. c. *LUD. ELLIES du PIN de antiqua Eccleſ. Diſciplina* Diſſ. 5. p. m. 346. ſqq. ** Sihe oben p. 227. Conf. *JAC. GRETSER. Defenſion.*

ein anderer, der in der Wahrheit und Gottſeeligkeit ſtehet und wandelt, widerſprechen; das Haupt aber läßt ſich nicht widerſprechen. Das hat der Cardinal ROB. BELLARMINUS gar wohl eingeſehen. Darum ſchreibt er von ſeinem vermeynten Haupt: Wann der Pabſt irrete / ſo / daß er Laſter geböte / und Tugenden verböte; ſo wäre die Kyrche ſchuldig zu glauben / die Laſter wären gut / und die Tugenden bös / wollte ſie anderſt nicht wider ihr Gewiſſen ſündigen *. Woraus der Hr. Gegner zugleich erſehen kan, daß, obſchon weder ein Lehrer, noch ein menſchliches Haupt, der Wahrheit an ſich ſchaden kan, indeme Wahrheit Wahrheit bleibet, ſie jedoch der Kyrche mit Aergerniß und Irrthümern nachtheilig ſeyn können. Nun wollen wirs appliciren. Judas und die Hohenprieſter waren keine Häupter der Kyrche, ſondern Lehrer, denen von andern widerſprochen ward. Judä Iſchariothς Verrätherey iſt freylich der Wahrheit nicht ſo nachtheilig geweſen, daß ſie nicht Wahrheit geblieben wäre; aber der Apoſtoliſch- und Jüdiſchen Kyrche iſt ſie allerdings nachtheilig geweſen. Der Apoſtoliſchen Kyrche: Indeme da Chriſtus ihr Haupt getödtet, die Glieder derſelben zerſtreuet, und die Jünger in den Zweifel gebracht worden, ob der HERR wieder auferſtehen werde; der Jüdiſchen Kyrche

---

controverſ. Bellarmini Tom. 1. p. 1450.

* *De Roman. Pontif.* lib. 4. cap. 5. Opp. Tom. 1. p. 974. *Si Papa erraret praecipiendo vitia, vel prohibendo virtutes, teneretur Eccleſia credere, vitia eſſe bona, & virtutes malas, niſi vellet contra conſcientiam peccare.*

Kyrche war es nachtheilig: Indeme das böſe Leben der Hohenprieſter verurſachet, daß Chriſtus vor das Haupt der Kyrche nicht erkannt worden; daß die Heucheley überhand genommen; daß man das Geſetze GOttes übel gedeutet, als ob es nur einen äuſſerlichen Gehorſam erforderte u. ſ. w. Der Herr Pater leſe nur Matth. XXIII, 13-34. ſo wird er ſehen, was das böſe Leben der Lehrer, in der Jüdiſchen Kyrche, vor Schaden und Nachtheil in Lehr und Leben gebracht. Herentgegen wird er nirgends finden, daß der HErr ſeine Jünger geheiſſen, ſie ſollten der Phariſäer Lehre und Geſetze annehmen, wohl aber, daß Ers ihnen verboten *. Wann der Herr Pater daneben unpartheyiſch nachſinnen, oder nur die unten ** angeführte Stelle des Cardinals CAES. BARONII nachleſen will: ſo kan er bald finden, was der Päbſte böſes Leben der Kyrche vor Schaden und Nachtheil gebracht. Uber diß muß der Hr. Gegner nicht ſo heimlich thun mit denen Fehlern des Verſtandes ſeiner Römiſchen Biſchöffe. Man weiß es garzu wohl, daß ſie nicht nur bös im Leben, ſondern auch irrig in der Lehre vom Catheder herab, mithin in ihrem Amte, und nicht nur vor ihre Perſon, geweſen, alſo, daß auch dieſes Mäntelein verflieget. Wann ers vergeſſen hat, ſo ſchlage er nur noch einmal nach, was oben † angeführet worden, oder will er lieber einen Zeugen von ſeiner Kyrche, ſo wird ihm LUD. ELLIES du PIN †† ſo umſtändlich, als gründlich dienen. 4) Antwortet man dem

Zzz Herrn

* Matth. XV, 1-14. XVI, 6. 12. ** §. 130.
† p. 73. ſqq. †† l. c.

Herrn Gegner auf ſeine Frage, daß man diſſeits die Spinnen-Art nicht gebraucht, und das Gifft erſt aus den Päbſten geſogen, ſondern es ligt ihr gifftig böſes Leben vorhin am Tage, daß es keines Saugens bedarff. Daß man aber deſſen gedencken muß, daran ſind ſolche Herren, als wie der Herr Gegner iſt, Schuld: indeme ſie ſich immer mit der Heiligkeit ihrer Kyrche und Biſchöffe, mit der beſtändigen Reih-Folge ihrer Päbſte u. ſ. w. brüſten. Da iſt man ja gezwungen, ihnen dieſe bittere Wahrheiten zu ſagen. Der Herr P. Ferler hingegen hat die Spinnen-Art an ſich in dem, daß er immer Gifft ausſchüttet durch falſche Bezüchtigungen, denen er doch endlich ſelber widerſpricht. Alſo beſchuldiget er uns Evangeliſche, wir thäten nicht die geringſte Meldung von denen frommen Römiſchen Biſchöffen, die in groſſer Heiligkeit gelebt und ſtandhafft als Märtyrer ihr Blut vergoſſen. Und gleichwol ſetzet er unmittelbar darauf, daß LUTHERUS deſſen Meldung thue; aber wo, wird der Leſer aus der ſeltſamen Allegation des Herrn Gegners nicht leicht erkennen. Denn er ſetzet Tom. 7; aber nicht, ob in den Wittenbergiſchen / oder Jeniſchen / oder Altenburgiſchen. Darnach füget er hinzu l. 8. welches ſonſt ſo viel heiſſet, als lib. 8. Und ſihe, es iſt kein Tomus LUTHERI in Bücher abgetheilt. Es ſtehet aber etwas dergleichen im 7. Wittenbergiſchen Theil p. 8. oder im erſten Altenburgiſchen Theil p. 295. in ſeinem Unterricht auf etliche Articul / ſo ihme von ſeinen Abgönnern aufgelegt worden. Wobey der Herr Gegner die ohne Mittel auf ſein Allegatum

folgende Worte nicht hätte vergeſſen ſollen, alſo lautende: Ob es nun leider zu Rom alſo ſtehet/ das wohl beſſer tůchte. Sonſten iſt bey dieſer Stelle zu mercken, daß ſie A. 1519. geſchrieben worden, da LUTHERUS noch nicht alles ſo, wie hernach, eingeſehen. 5) Hat der Herr Gegner ſehr wohl gethan, daß er von LUTHERI Leben und Sitten nichts ausgedrůcket, weil er doch nur Verleumbdungen nachgeſchrieben hätte, womit böſe Leute damals auch die hohe Majeſtät Kayſer Carls V. zu hintergehen ſich erfrechet. 6) Endlich glaube, der Herr P. Ferler werde ſich ſeines hohen Alters halben nicht mehr recht beſinnen, was verſtåndige Lutheraner ihme geſagt; oder er hat ſie vielleicht nicht recht verſtanden. Denn wann es verſtåndige Lutheraner geweſen: ſo werden ſie LUTHERI Leben und Sitten nicht ſo hingeworffen, ſondern Bedingungs-weiſe geſagt haben: Wann auch LUTHERUS nicht recht gelebet hätte: ſo wůrden ſie nicht ſeinem Leben, ſondern ſeiner Lehre, und dieſer auch nur darum folgen, weil ſie in GOttes Wort ihren Grund hat. Und damit ſey es genug von dem Primat der Römiſchen Kyrche und ihrer Biſchöffe.

§. 54. Hierauf komme ich nun auf die Lehre von der Kyrche ſelbſt, und zwar wie ſie bey uns Evangeliſchen behauptet wird. Ich trage ſelbige aber in folgenden an einander hangenden Sätzen kůrzlich, jedoch aus dem erſten Grunde, vor.

§. 55. GOtt hat den Menſchen zu ſeinem Eben-

bild erſchaffen, auf daß er mit Jhm vereiniget, das iſt ſeelig, ſeyn mögte *.

§. 56. Um dieſe Seeligkeit aber iſt der Menſch gekommen, da er das anerſchaffene Ebenbild GOttes durch die Sünde verlohren **.

§. 57. Das verlohrne Ebenbild wieder aufzurichten, mithin den Menſchen wiederum mit ſich zu vereinigen oder ſeelig zu machen, hat GOtt aus Gnade und Erbarmung ſeinen Sohn zum Mittler verordnet ***.

§. 58. Dieſer Mittler hat ſich für alle Menſchen zur Erlöſung gegeben, und damit die beleidigte Gerechtigkeit GOttes verſöhnet †.

§. 59. Hierdurch iſt er allen in ſeiner Ordnung eine Urſach worden zur Seeligkeit oder Vereinigung mit GOTT ††.

§. 60. Solche Vereinigung mit GOtt aber erlangen ſie nicht anderſt, als wann ſie ſich mit Chriſto vereiniget haben †††.

§. 61. Die Vereinigung mit Chriſto nun geſchicht, nach vorher gegangener ernſtlicher Bereuung der Sünden, durch lebendigen Glauben ††††.

§. 62. Zur Buſſe und Glauben, einfolglich zur Vereinigung mit ſich, hat Chriſtus ſowol in eigener Perſon, als auch durch ſeine Diener, vermittelſt des Worts

* 1. Moſ. I, 27. Epheſ. IV, 24. ** 1. Moſ. II, 17. coll. Eſ. LIX, 2. *** Col. I, 19-22. † Matth. XX, 28. 1. Tim. II, 5. 6. 2. Cor. V, 18. 19. †† Ebr. V, 9. Joh. XVII, 22. 23. ††† Joh. XIV, 6. Epheſ. II, 18. 1. Joh. I, 3. †††† Epheſ. III, 17. Gal. II, 20. Joh. XIV, 20. 21. 23.

Worts und der heiligen Sacramenten, die Menſchen je und je beruffen, und berufft ſie noch*.

§. 63. Ein Theil der Menſchen nun höret das Wort ſo an, daß ſie es mit dem Munde bekennen, und ſich der heiligen Sacramenten gebrauchen, ohne jedoch gründliche Buſſe zu thun, im Herzen wahrhafftig an JEſum Chriſtum zu glauben, und mithin das Leben zu beſſern**.

§. 64. Dieſe werden ſo wenig mit Chriſto vereiniget, als von Ihm vor die Seinige erkannt, und ſind dahero, wann ſie ſich zu einer äuſſerlichen Kyrch-Gemeine geſellen, in ſelbiger nur faule und todte Glieder †.

§. 65. Der andere Theil Menſchen hingegen folget dem Beruf alſo, daß ſie ſich nicht nur äuſſerlich zu dem Worte bekennen, und die heilige Sacramenta gebrauchen; ſondern ſie laſſen beedes kräfftig in ſich würcken dermaſſen, daß ſie wahrhafftige Buſſe thun, und lebendig an JEſum Chriſtum glauben ††.

§. 66. Seelen von dieſer Beſchaffenheit werden mit Chriſto vereiniget zu einem Geiſte, werden auch von Ihme vor die Seinige erkennet, und ſind mithin in einer äuſſerlichen Kyrchen-Geſellſchafft, darein ſie treten, die gute und lebendige Glieder †††.

* Apoſt. Geſch. X, 43. Marc. I, 14. 15. Matth. IX, 13. Luc. XXIV, 46. 47. Epheſ. IV, 11. 12. ** Matth. VII, 21. 22. Luc. VIII, 12. 14. Heseck. XXXIII, 30-32. 1. Cor. XI, 21. ſqq. † Matth. VII, 23. X, 38. XIII, 47. 48. †† Joh. X, 27. 1. Cor. I, 6. Joh. VI, 57. Apoſt. Geſch. II, 37-42. 44. ††† 1. Cor.

§. 67. Solche Seelen machen, wenn man ſie alle zuſammen rechnet, die eigentlich ſo genannte Kyrche Chriſti aus, und heiſſen in der Schrifft mit einem verblümten Namen der Leib Chriſti, gleichwie Chriſtus ihr Haupt. Und dieſes daher, weil Er ſich gegen ſie nicht anderſt verhält, als das lebendige Haupt eines Menſchen gegen ſeinen lebendigen Leib *.

§. 68. Denn gleichwie das Haupt der oberſte und edelſte Theil an dem menſchlichen Leibe iſt, mit welchem es ſich durch Nerven, Adern und Gelencke vereiniget, und ihn nicht weniger durch Mittheilung der Lebens-Geiſter belebet, als durch die Vernunfft regieret: alſo iſt Chriſtus der oberſte und fürnehmſte Theil ſeiner Kyrche / mit welcher er ſich durch den Glauben vereiniget **, und ſie durch ſeinen Geiſt, vermittelſt ſeines durch den Mund und Feder der Propheten, Evangeliſten und Apoſtel geoffenbarten Wortes, und der von Ihme geſtiffteten heiligen Sacramenten ***, geiſtlich belebet †, das iſt, erleuchtet, in alle Wahrheit leitet, heiliget und regieret ††, wie nicht

VI, 17. Joh. X, 14. 2. Tim. II, 19. Matth. XIII, 47. 48. 49. Phil. II, 15.

* Epheſ. I, 22. 23. IV, 15. 16. V, 23. 25. 26. 27. 32. ** Hoſ. II, 19. Joh. XVII, 20-23. Eph. III, 17. *** 1. Joh. IV, 13. V, 6. 8. Röm. VIII, 9. 10. 11. 14. 15. 2. Tim. III, 16. Matth. XXVIII, 19. XXVI, 26. ſqq. † Röm. VIII, 6. 13. Gal. II, 20. V, 25. †† Eph. I, 17. 18. V, 8. 9. 26. Joh. XIV, 16. 17. 26. XVI, 13. 1. Joh. II, 20. 27. V, 6. 1. Cor. VI, 11. Matth. V, 16. Phil. I, 27.

nicht minder durch ſeinen allmächtigen Schutz erhält und beſchirmet *, auch ſie endlich ewig verherrlichet **.

§. 69. Und gleichwie der Leib eine Menge iſt unterſchiedlicher zu gewiſſen Verrichtungen begabter und verordneter Glieder, die alle mit dem Haupte vereiniget, auch von demſelbigen belebet und regieret, unter ſich aber durch Fugen und Gelencke mit einander verbunden werden: Alſo iſt die Kyrche in dem eigentlichen Verſtande die Menge aller unterſchiedlich begabter Glaubigen ***, welche unter ſich durch Liebe und Friede †, mit Chriſto aber durch den Glauben †† vereiniget, und durch ſeinen Geiſt, vermittelſt ſeines geoffenbarten Wortes, welches ſie ſchrifftlich empfangen, zu bewahren, zu bekennen, und zu treiben haben †††, und vermittelſt der von

* Zach. II, 5. Matth. XVI, 18. ** Joh. X, 27. 28. XVII, 22. 24. coll. XI, 42. Offenb. III, 21. Conf. *ORIGENES contr. CELSUM* lib. 6. p. m. 318. Edit. *HOESCHEL. Graec.* ſed *Lat.* p. 313. eadem ſimilitudine vſus de Eccleſia. *BASILIUS prooem. in lib. de iudicio DEI* Opp. Tom. 3. p. 433. Edit. Baſil. A. 1540. *Lat.* ſed *Graec.* A. 1551. p. 390. *Vos eſtis corpus Chriſti, & membra ex parte: continente nimirum & coaptante ac connectente vnumquemque alteri ad concordiam* vno ſolo vero capite, quod ipſum eſt Chriſtus. *** Röm. XII, 4. 5. 6. 1. Cor. XII, 4. ſqq. † Joh. XIII, 34. 35. Eph. IV, 2. 3. 15. 16. Col. III, 14. †† Joh. XV, 3. 4. 5. Gal. III, 26. 27. ††† Röm. III, 2. Joh. XV, 7.

Ihme geſtiffteten heiligen Sacramenten *, geiſtlich belebet, das iſt, erleuchtet, in alle zur Seeligkeit nöthige Wahrheit geleitet, geheiliget und regieret **, wie nicht weniger durch ſeinen allmächtigen Schutz und Vorſorge biß ans Ende der Welt erhalten ***, auch endlich ewig verherrlichet werden †.

§. 70. Die Menge der ewig Verherrlichten im Himmel heißt die triumphirende Kyrche, weil ſie Sünde, Welt und Teuffel, als ihre und ihres Hauptes Feinde, ſchon völlig überwunden hat ††. Davon iſt aber hier die Rede hauptſächlich nicht: Denn wir handeln von Glaubigen, die noch ſollen verherrlichet werden.

§. 71. Die Menge aber aller noch zu verherrlichenden Glaubigen führet den Namen der ſtreitenden Kyrche, weil ſie mit erſt-beſagten Feinden noch immer zu kämpffen hat †††: Ingleichen heißt ſie die allgemeine Kyrche auf Erden, weil alle wahre Chriſten auf Erden, ſie ſeyen, wo ſie immer wollen, ihr als Glieder zugehören ††††.

§. 72. Dieſe ihre Glieder ſind nun an manchen Orten (wenigſtens ihrem Wiſſen nach) einzeln *,

1. Tim. III, 15, 2. Tim. I, 13. 14. III, 14-17.

* Matth. XXVI, 26. ſqq. XXVIII, 19. ** Joh. VIII, 32. XVI, 13. XVII, 14. 20. 21. 26. Apoſt. Geſch. XXVI, 22. Phil. II, 15. Col. I, 12. 1. Theſſ. V, 5. *** 1. Cor. I, 8. 2. Theſſ. III, 3. † Luc. XII, 32. Offenb. VII, 14. ſqq. †† Offenb. VII, 9. 10. ††† 2. Cor. X, 3. 4. 5. Eph. VI, 12. ſqq. Offenb. XII, 7. †††† Pſ. II, 8. Ap. Geſch. X, 35.

zeln *, an andern hingegen in mehrer Anzahl befindlich **.

§. 73. Wo ſie ſind, da halten ſie ſich ordentlicher Weiſe zu einer äuſſerlichen Kyrchen-Geſellſchafft, welche im Gegenſatz der geſammten Menge, die ſich auf Erden zu GOttes Wort und Chriſti Sacramenten bekennet, pfleget eine Particular- oder beſondere Kyrche genennet zu werden ***.

§. 74. In einer ſolchen Particular-Kyrche aber findet man ſie nicht alleine / ſondern neben ihnen auch theils Recht-glaubige / aber nicht recht-lebende, und theils Irrglaubige † / von welchen bald dieſe, bald jene die Oberhand haben, je nachdeme zu beeden Theilen ihrer mehr oder weniger werden, oder nachdeme ihre Mitgenoſſen mächtiger oder ſchwächer ſind ††.

§. 75. Behalten die Rechtglaubige die Oberhand; ſo wird daſelbſt GOttes Wort rein und lauter gelehret, und die heilige Sacramenta nach Chriſti Einſetzung ausgetheilet. Um deſſent willen heiſſet ſolche Gemeinde eine rechtglaubige / oder, wie ſie andere nennen, eine wahre oder reine Kyrche †††.

§. 76. Dringen aber die Irrglaubige vor: ſo wird allda GOttes Wort nicht rein und lauter gelehret, und die heilige Sacramenta werden nicht nach Chriſti Einſetzung ausgetheilet. Eine ſolche Gemeine

* 1. Kön. XIX, 14. ** Apoſt. Geſch. II, 41. 42. 46. *** 1. Cor. I, 2. Gal. I, 2. † Gal. III, 1-4. V, 1. 10-12. VI, 12. 13. 2. Theſſ. III, 11. ſqq. †† Gal. IV, 8. ſqq. 1. Theſſ. I, 6. ſqq. ††† 2. Theſſ. II, 13. 14. 15. 17. Offenb. II, 18. ſqq. III, 7. 8. 10.

heiſſet zwar eine Kyrche wegen der darin ſeyenden Glieder Chriſti, aber eine irrglaubige / oder, wie ſie von andern genennet wird, eine falſche und unreine Kyrche *.

§. 77. Zu der rechtglaubigen Kyrchen-Gemeinde geſellen ſich die Glieder der allgemeinen Kyrche mit Willen, weil ſie in derſelbigen aus der reinen und lautern Predigt des Göttlichen Worts und aus dem Gebrauch der unverfälſchten H. Sacramenten Chriſti ihre Nahrung und Erbauung, wie nicht weniger die heilige Gewiſſens-Freyheit, und die unverwehrte Gelegenheit haben, ſich und andere zu erbauen, mithin auch mit andern wahren Gliedern Chriſti bekannt zu werden **.

§. 78. Zu der Irrglaubigen Kyrchen-Gemeinſchafft hingegen halten ſie ſich aus Noth: weil ſie entweder keine beſſere wiſſen; oder weil ſie noch mehrere Mitglieder ihrer Kyrchen-Geſellſchafft zu gewinnen ſuchen; oder weil ſie auf eine heylſame Reformation hoffen, und ſelbige zu befördern trachten; oder weil ſie aus allerhand Urſachen nicht ausgehen können. Unterdeſſen nehmen ſie zumal an den Grund-Irrthümern einer ſolchen Irrglaubigen Gemeinde keinen Theil, ſondern halten ſich in der Stille blos an das geſchriebene Wort GOttes, ſo viel ſie davon haben können, ohne ſich an die irrige Auslegungen der offentlichen Lehrer zu kehren, nach welchem

* Offenb. III, 1. 4. ** Joh. X, 4. 27. Col. III, 16. 1. Theſſ. V, 11. I, 7. Nota: *Eſt haec propoſitio ex indole & profeſſione membrorum Chriſti genuinorum ita euidens, vt probatione prorſus non indigeat.*

chem ſie auch GOtt im Geiſte dienen, die Ihrigen unterweiſen, und ihr Licht bey aller Gelegenheit vor denen Leuten leuchten laſſen, alſo und dergeſtalt, daß man ihre richtige Wahrheiten hören, und ihre gute Wercke ſehen kan. Dadurch werden dann auch andere, die in denen Irrthümern ihrer Kyrchen-Geſellſchafft auferzogen worden, vielmals gerühret, der Wahrheit nachzudencken, und ſie zu erforſchen, welche ſich hierauf zu ihnen ſchlagen, mithin die rechtglaubige Glieder der allgemeinen Kyrche im̃er mehr offenbar und ruchtbar machen: beſonders wann ſie, bey mehrer Einſicht der Sachen, ſich dem verdorbebenen Kyrchen-Dienſt entziehen, und denen Irrthümern widerſprechen*.

§. 79. Dieſem zu ſteuren, gebrauchet die irrglaubige Kyrche, welche gemeiniglich von dem Verfolgungs-Geiſt beſeſſen iſt, anfänglich allerhand Liſt. Kan ſie damit nichts ausrichten, ſo übet ſie Gewalt: Sie nimmt die Bekenner der Wahrheit gefangen; Sie tödtet dieſelbige, oder ſtöſſet ſie wenigſtens aus ihrer Gemeinde, und dichtet ihnen allerhand Ketzereyen auf**. Es geſchicht auch, daß die heilige Glieder der allgemeinen Kyrche, nach GOttes Fingerzeig, aus einer in Grund-Irrthümer verfallenen oder Gewiſſens-Zwang treibenden Kyrchen-Geſellſchafft

* Luc. I, 40. 46. 65. 66. II, 25. 33. 36. 38. coll. Matth. V, 20. ſqq. XV, 14. XXIII, 4. 13. 15. Ap. Geſch. VI, 8. 9. 10. ** Matth. XXIII, 34. Luc. VI, 22. Joh. XVI, 2. Apoſt. Geſch. VI, 11-14. VII, 54. 56-59. VIII, 1. 3. ſqq.

ſchafft von ſelbſten ausgehen, ohne deßwegen einer verbotenen Trennung ſchuldig zu werden *.

§. 80. Sind ſie nun ausgeſtoſſen oder ſelbſt ausgegangen: ſo ſuchen ſie entweder eine rechtglaubige Kyrchen-Geſellſchafft, dero beyzutreten, oder ſie formiren ſelbſt eine Gemeinde: richten darin, krafft ihrer von Chriſto habenden Macht, ein reines Predigt-Amt auf, deme ſie die Gewalt der offentlichen Lehre, mithin auch der Schlüſſel, und die heilige Sacramenta zu verwalten, ordentlich übergeben; machen allerhand Anſtalten, damit alles ehrlich und ordentlich zugehe; legen die an ſich gewahr werdende Fehler in Lehr und Leben ab, und laſſen diß ihren Zweck ſeyn, die Wahrheit der alten Prophetiſch- und Apoſtoliſchen Lehre alleine anzunehmen und deroſelben würdig zu wandeln, auch die heilige Sacramenta nicht anderſt, als ſie Chriſtus eingeſetzet hat, zu geben und zu nehmen, endlichen durch Gebrauch der Kyrchen-Zucht allem Aergerniß nach Möglichkeit zu ſteuren **.

§. 81. Aus dieſen unlaugbaren Grund-Sätzen (man müßte dann der heiligen Schrifft, der Kyrchen-Hiſtorie und der augenſcheinlichen Erfahrung widerſprechen wollen) entſpringen folgende Wahrheiten, denen ich gleichwol, meinem Leſer zu mehrer Uberzeugung, einige Gründe und Beweißthümer beyfügen will.

§. 82. **Es iſt nur ein Haupt der Kyrche/** Chri-

---

* 2. Cor. VI, 17. Exempla refert *JO. FRANC. BUDDEUS inſtitut. Theolog. Dogmat.* p. 1217. ſq.

** Apoſt. Geſch. IX, 31.

Chriſtus: weil die Kyrche nur Ein Leib iſt*; weil auch weder die Kyrche mehr, dann das einige Haupt bedarff, noch daſſelbige Haupt einen Statthalter geſetzet, noch zu ſetzen nöthig gehabt.

§. 83. Die Kyrche bedarff nicht mehr / denn das einige Haupt Chriſtum: dieweil ſie von Ihme ſchon alles hat, was zu ihrer Erhaltung und Fortpflanzung, zu ihrer Seeligkeit und Verherrlichung nöthig iſt**.

§. 84. Chriſtus bedarff keines Statthalters zum ſichtbaren Haupt der Kyrche: dieweil Er an ihr alles thun kan, und würcklich thut, was ihr innerlicher Zuſtand erfordert***; dieweil Er auch, zur Erhaltung der äuſſerlichen Ordnung, beedes allen Chriſten ins gemein, und denen Obrigkeiten, Lehrern und Zuhörern inſonderheit, in ſeinem heiligen Worte gewiſſe Reguln vorgeſchrieben, und, um ſelbige handhaben zu können, ſie mit genugſamer Macht verſehen †; dieweil endlich ſchon viele Zeiten geweſen, da die Kyrche kein ſichtbares ſo genanntes Haupt gehabt ††: zu geſchweigen, daß fürnehme Lehrer von dem

* Per §. 67. Conf. 1. Cor. X, 17. XII, 12. 13. Eph. IV, 4. *BASILIUS* l. c. Vbi Chriſtum vocat Eccleſiae *caput VNUM & vere SOLITARIUM.* item *GREGOR. Nazianz.* Orat. 31. Opp. Tom. 1. p. 501. ap. *BUDDEUM* l. c. vbi ait: *Vnus Chriſtus, VNUM Eccleſiae CAPUT.* ** Per §§. 68. 69. *** Per §§. eosd. † Röm. XIII, 4. ſqq. 1. und 2. Timoth. ganz. 1. Petr. V, 1. ſqq. Matth. XVIII, 15. ſqq. †† Temporibus Schiſmatis Papalis. Conf. *EDMUND. RICHER. Defenſ. lib. de Eccleſiaſtic. & Politic. pote-*

dem Gegentheil aus Uberzeugung ihres Gewiſſens dieſe Wahrheit eingeſtehen *.

§. 85. Chriſtus hat keinen Statthalter oder ſichtbares Haupt der Kyrche geſetzet: dieweil die heilige Schrifft nichts davon ſaget; dieweil er keinen bedarff; dieweil er nichts vergeblich thut **.

§. 86. Der Pabſt zu Rom iſt Chriſti Statthalter und das ſichtbare Haupt der Kyrche nicht: weil Chriſtus keinen geſetzet ***, und der Pabſt es nicht ſeyn kan †.

§. 87. Der Pabſt zu Rom kan das ſichtbare Haupt der Kyrche nicht ſeyn: weil er nicht im Stande iſt, ſie dirigiren zu können. Denn 1) lehret und lebet er nicht nach dem Fürbild Chriſti und ſeiner Apoſtel, welches doch zu Dirigirung der Kyrche nothwendig gehöret ††. 2) Sind die Schwierigkeiten, welche ihn hindern, alle beſondere Kyrchen in denen vier Theilen der Welt behöriger maſſen verſor-

---

ſtat. lib. 4. cap. 1. §. 25. p. m. 28. ſq. vbi ſedem, quam vocat, Apoſtolicam aliquando ſeptem annos vacaſſe contra *ANDR. du VAL* contendit. Huc pertinet maxime illud tempus, quo per 50. annos Schiſma Pontificum eccleſiam preſſit, de quo *HENR. SPOND*. Continuat. Annal. *BARON*. ad A. 1378. n. 17. ſqq. p. 602. ſqq.

* E. c. *JO. GERSON*. ap. *ERNEST. SAL. CYPRIAN*. lib. cit. p. 58. ** Per §§. 68. 69. Conf. Eph. IV, 11. 12. *** Per §§. 11-38. 85. † Per §§. 39. 85. †† Per §. 39. & collation. *dogmatum & vitae* Chriſti cum *dogmatibus & vitis* Pontificum Rom. Conf. *CAES. BARON. Annal.* ad A. C. 912. n. 8. Tom. 10. p. 685.

verſorgen und regieren zu können, unüberwindlich*. 3) Vermag er ohne weltlicher Obrigkeit Hülffe die Widerſpänſtige ſo wenig zum Gehorſam zu bringen, als der geringſte Vorſteher in einem ſo genannten geiſtlichen Collegio**.

§. 88. Obſchon aber der Pabſt zu Rom das ſichtbare Haupt der Kyrche nicht iſt, noch es ſeyn kan: ſo gibt es doch eine/ und zwar nur eine einige Kyrche Chriſti: alldieweil nur ein einiger Leib Chriſti iſt †.

§. 89. Dieſe Kyrche iſt einig oder einträchtig: weil ſie iſt ein Leib, und in und an allen Gliedern ein Geiſt, einerley Hoffnung ihres Berufs, ein HErr und Haupt, das ſie regieret, ein Glaube, der ſie mit ihrem Haupte verbindet, eine Taufe, dadurch ſie wiedergeboren werden, und Chriſtum anziehen, ein GOtt und Vater, der da iſt über ſie alle, und durch ſie alle, und in ihnen allen, ein Wort, nach welchem ſie ihre Lehre und Leben einrichten ††.

§. 90. Sie iſt heilig: weil ſie durch Chriſtum gerecht und heilig gemacht, und von ſeinem heiligen Geiſt belebet, auch mit heiligen Geſetzen regieret wird; weil ſie ſich endlich an das heilige Wort GOt-

* Patet id exemplo vel ſolius Eccleſiae Sinenſium: immo curiae Romanae ipſius, cui reformandae ſe impares viderunt Pontifices. Vid. *JO. LAUNOY.* Part. 3. Ep. 3. p. 192. ** Hoc euincunt res, quae de Conſtitutione Vnigenitus hoc tempore in Gallia geruntur. Vid. *CHRIST. MATTH. PFAFF. Collect. nou. Actor. public. de Conſtitut. Vnigenit.* p. 416. ſqq. † Per §. 69. 82. †† Eph. IV, 3-6. & per §. 69.

GOTTES in Lehr und Leben hält, und GOTT heiliglich dienet *.

§. 91. Sie iſt auch Catholiſch ** / das iſt allgemein: weil ſie iſt die Menge aller Glaubigen, welche zu allen Zeiten, und an allen Orten durch den Glauben mit Chriſto, durch die Liebe aber in der Einigkeit des Geiſtes unter ſich, vereiniget ſind, und ſich in ihrer Lehre und Leben alleine an das allgemeine Wort GOttes halten ***; weil auch nur eine Kyrche Chriſti iſt †.

§. 92. Sie iſt ferner Apoſtoliſch ††: weil ſie auf den Lehr-Grund der Apoſtel in der Lehre und Leben gebauet iſt, und dabey von Chriſto durch ſeinen Geiſt biß ans Ende erhalten wird †††.

§. 93. In ſo ferne, als ſie einig, heilig, Catholiſch und Apoſtoliſch iſt, kan ſie weder irren/noch untergehen: weil ſie in ſolchem Stande nichts lehren mag noch darff, als was dem geoffenbarten Worte GOttes in der heiligen Schrifft gemås iſt *,

* Per §§. 68. 69. Conf. 1. Cor. VI, 11. Eph. V, 26. 27. Offenb. I, 5. ** *De cauſſa & tempore huius vocis Symbolo fidei Apoſtol. inſertae erudite diſſerit JO. BAPTISTA RENZ. Senior olim noſtras* in der Ehre der wahren Kyrche Cap. 22. p. 503. ſqq. *** Per §. 69. Conf. Eph. IV, 3. Joh. IV, 20. 21. Ap. Geſch. X, 35. † Per §§. 67. 88. Conf. Eph. I, 22. 23. †† *De voce hac Symbolo fidei Apoſtol. per Concil. Conſtantinopol. I. adiuncta iterum legi meretur RENZIUS* piæ memoriae lib. cit. p. 524. ſqq. ††† Per §. 69. Conf. Apoſt. Geſch. II, 42. Epheſ. II, 20.

iſt *; weil ſie auch Chriſtus biß ans Ende der Welt erhält **.

§. 94. Weiter iſt ſie in gewiſſer Maſſe ſichtbar und unſichtbar: weil man einiges von ihr ſehen, einiges aber nicht ſehen kan ***.

§. 95. Sichtbar iſt ſie / was ihrer Glieder Perſonen / äuſſerliche Kyrchen-Geſellſchafft / Lehr und Wandel anbelanget: dieweil dieſe Dinge vor Augen ſind †.

§. 96. Unſichtbar iſt ſie / ſo viel ihrer Glieder innerliche und geiſtliche Gemeinſchafft mit Chriſto und unter ſich; ſo viel auch deren ſämtliche Anzahl und Menge; und ſo viel endlich das offentliche reine Lehr-Amt und Bekenntniß zur Zeit der Verfolgung anbetrifft: weil man das erſte, und andere nicht vor dem jüngſten Tag, das letztere aber alsdann erſt zu ſehen bekommet, wann die Gemeine Ruhe hat ††.

§. 97. Sie iſt berechtiget / ein offentliches Lehr-Amt anzuſtellen: weil ihr das Wort Gottes und mit demſelben die Schlüſſel des Himmelreichs, mithin auch die Verwaltung der H. Sacramenten, anvertrauet worden †††.

* Per §. 69. Conf. 1. Tim. III, 15. Joh. XVII, 17. ** Per §. 69. Conf. Matth. XVI, 18. *** Per §§. 69. 73. Conf. *ROB. BELLARMIN. de Eccleſ. milit.* lib. 3. cap. 15. Opp. Tom. 2. p. 191. † Per §§. 73. 77. †† Per §§. 68. 69. 71. Conf. 2. Tim. II, 19. Matth. XXV, 32. 33. Ap. Geſch. IX, 31. ††† Per §. 69. Conf. Matth. XVI, 18. XVIII, 18. Röm. III, 2. Eph. II, 20. Epiſt. Jud. 3. 17. Ad-

§. 98. Ein anders iſt die allgemeine Kyrche/ ein anders eine Particular-Kyrche/ dieſe letztere ſey übrigens eine Metropolitan-Kyrche, unter welcher viele Biſthümer ſtehen, oder eine Biſchöffliche/ unter deren Diöces viele einzele Kyrchen-Geſellſchafften begriffen ſind, oder ſie ſey eine einzele Kyrche: weil eine Particular-Kyrche nur einen bald groſſen, bald kleinen Theil der wahren Glieder Chriſti in ihrer äuſſerlichen Geſellſchafft hat; da hingegen die allgemeine Kyrche alle wahre Glieder Chriſti in der ganzen Welt, die je geweſen, noch ſind, und hinkünfftig ſeyn werden, in ſich begreiffet *.

§. 99. Manche Dinge können von der allgemeinen Kyrche geſagt werden/ welche von einer Particular-Kyrchen-Geſellſchafft nicht angehen: weil man von keiner Particular- wohl aber von der allgemeinen Kyrche ſagen kan, daß ſie nur Eine/ in allen ihren Gliedern heilig und unvermengt ſey; daß auſſer ihr kein Heyl zu finden; daß ſie weder irren/ noch untergehen könne u. ſ. f. **.

§. 100.

---

de ex ipſis Pontificiis *EDMUNDUM RICHRIUM*, qui lib. cit. Tom. 2. cap. 3. §. 66. p. m. 162. ait: *Secundum ius commune, quod eſt diuinae inſtitutionis, ſingulae Provinciae, Gallia* v. c. *Italia, Germania &c. poſſunt ſibi quoad materiam & formam prouidere de Epiſcopis & Presbyteris, non quaeſito aliunde externo auxilio* &c.

* Per §§. 69. 71. 73. ** Per §§. 69. 88. 90. 93.

§. 100. Hinwiederum kan manches von einer Particular-Kyrchen-Geſellſchafft geſagt werden / welches von der allgemeinen Kyrche nicht angehet: weil man mit Beſtand der Wahrheit von der allgemeinen Kyrche nicht, wohl aber von einer Particular-Kyrchen-Geſellſchafft ſagen kan, daß ſie an einem gewiſſen Ort beyſammen ſey, nicht allein aus Heiligen und Rechtglaubigen, ſondern auch aus Irrglaubigen, Heuchlern und Gottloſen vermenget ſeyn könne u. ſ. w. *

§. 101. Es kan Jemand in einer rechtglaubigen Particular-Kyrchen-Geſellſchafft leben / und dennoch kein Glied der allgemeinen Kyrche ſeyn: weil er ein Heuchler, oder ein Gottloſer, oder auch ein Irrglaubiger, der von denen Grund-Wahrheiten abgehet, ſeyn kan **.

§. 102. Hingegen kan Jemand von einer Particular-Kyrchen-Geſellſchafft unrechtmäßiger Weiſe ausgeſtoſſen werden/ oder aus allerhand Urſachen (z. E. aus Noth, Unwiſſenheit ꝛc.) in einer irrglaubigen Kyrchen-Gemeine ſtehen / und gleichwol ein Glied der allgemeinen Kyrche ſeyn: weil entweder dieſelbe irrglaubige Kyrche, darin er ſtehet, keine Grund-Irrthümer heget, oder wann ſie es heget, er keinen Theil daran nimmet †.

* Per §. 73. ** Per §. 74. Conf. Offenb. II, 2. 3. III, 4. 14. ſqq. † Per §§. 74. 78. Conf. Joh. XVI, 2. Offenb. II, 13. *Non diffitente ROB. BELLARMINO de eccleſ. militante* lib. 3. cap. 2. Opp. Tom. 2. p. 138.

§. 103. Diejenige Particular-Kyrchen-Gemeinde / welche die Gewiſſen zwinget / und um der Religion willen jemanden mit äuſſerlicher Gewaltthätigkeit verfolget / iſt irrig / ja Antichriſtiſch *: weil weder Chriſtus noch ſeine Apoſtel jemanden zur Chriſtl. Religion gezwungen, noch die Irrglaubige und Unglaubige verfolget ** haben.

§. 104. Die Kyrche Chriſti iſt bald in- bald auſſer der Bedrängniß und Verfolgung: weil GOtt nach ſeiner weiſen und gerechten Regierung manchmal den Ketzern und Tyrannen die Gewalt zuläſſet, manchmal aber ſteuret †.

§. 105. Man muß nach dieſem Umſtande das / was die heilige Schrifft von der Kyrche ſagt / wohl unterſcheiden: weil ſie anderſt von ihr redet, wann die Kyrche verfolget wird, und wiederum anderſt, wenn ſie Ruhe hat ††.

§. 106. Die Römiſche Kyrche iſt eine / obwol weitläufftige / Particular-Kyrchen-Gemeinde: weil ſie nicht alle Kyrchen-Geſellſchafften in ſich begreiffet †††.

§. 107. Die Römiſche Particular-Kyrche iſt nicht

* Per §. 79. Conf. Matth. XXIII, 34. 37. Joh. XVI, 2. 3. Offenb. XVII, 6. ** Per §. 77. Conf. p. 105. item Matth. XVI, 24. 2. Cor. I, 24. Röm. XVI, 17. Tit. III, 10. † Per §. 79. Conf. Ap. Geſch. VIII, 1. ſqq. IX, 31. Offenb. II, 10. 14. 15. 20. III, 7-10. †† Hohelied. Salom. ganz. Eſ. I, 8. LIV, 11. LX, 1. ſqq. Matth. V, 14. Luc. XII, 32. Offenb. XII, 6. ††† Per §§. 40. 73. 98. Hanc veritatem & experientia demonſtrat ocularis. Conf. *JO. GERSON*, Opp.

nicht die Catholiſche oder allgemeine Kyrche Chriſti: weil auſſer ihr noch viele und wol die meiſte wahre Glieder Chriſti zu finden ſind*; weil ihr auch die übrige Eigenſchafften der allgemeinen Kyrche Chriſti nicht zukommen**; weil ſie endlich die Menſchen um der Religion willen mit äuſſerlicher Gewaltthätigkeit verfolget †. Biß hieher unſere Evangeliſche Lehre von der Kyrche.

§. 108. Dem Leſer die Erkenntniß der Wahrheit in dieſem wichtigen Puncte zu erleichtern, ſetze nun auch das gegentheilige Lehr-Gebäude von der Kyrche hieher, wie es in dero Büchern zu finden.

§. 109. Es fällt aber gleich anfänglich ſchwer zu ſagen, was man jenſeits durch die Kyrche verſtehe: anerwogen ihre Lehrer in Beſchreibung derſelben nicht einig ſind. Der Römiſche Catechismus, ſo A. 1545. ausgegangen, ſetzet: **Die Kyrche iſt eine Verſammlung der Glaubigen / welche von GOtt zum ewigen Leben verordnet und erwählet iſt ††.** PETRUS CANISIUS, der erſte Jeſuiter-Provincial, beſchreibt ſie folgender Geſtalt: **Die Kyrche iſt die Verſammlung aller**

Tom. 2. part. 1. p. 163. * Per §. 79. Conf. ex ipſis Pontif. *MART. BRESSER. de Conſc.* lib. 5. cap. 10. in Phil. Jac. Speners Rettung *contr.* Joh. Ernſt Graben cap. 1. §. 21. p. 22. ** Per §. 99. † Teſtibus tribunalibus inquiſitoriis infinitisque exemplis omni fere tempore. Conf. ſupra cap. 1. p. 105. & §. 103. p. 1098. †† *Ad quaeſtionem:* Quid eſt Eccleſia? *Eſt fidelium congregatio, quae a DEO ad vitam aeternam ordinata & electa eſt.*

derjenigen / die ſich zu dem Glauben und der Lehre Chriſti bekennen / welche unter dem einigen und nach Chriſto höchſten Haupt und Hirten auf Erden regieret wird *. Der Cardinal ROBERTUS BELLARMINUS ſagt: Die einige und wahre Kyrche iſt der Hauffe Menſchen / welcher durch die Bekenntniß einerley Chriſtlichen Glaubens und durch die Gemeinſchafft einerley Sacramenten / unter der Regierung rechtmäßiger Hirten / und fürnehmlich des einigen Statthalters Chriſti auf Erden / des Römiſchen Pabſts / zuſammen verbunden iſt **. Ein jeder ſiehet, daß dieſe Beſchreibungen nach denen weſentlichen Stücken von einander unterſchieden ſeyen. Denn Krafft der erſten Beſchreibung in dem Römiſchen Catechiſmo ſind nur allein

* In Catechiſmo ad vſum Collegiorum ſuae ſocietatis adornato: *Eccleſia eſt omnium Chriſti fidem atque doctrinam profitentium congregatio, quae ſub vno & ſummo poſt Chriſtum capite & Paſtore in terris gubernatur*. Vid. *JO. LAUNOY*. Epp. part. 8. Ep. 13. p. 771. 774. Paulo aliter, quod ad verba attinet, ſenſu eodem manente, *CANISIUS* in *Catechiſmo ſ. ſumma doctrinae Chriſtianae* p. 105. Edit. Antverp. An. 1574. hanc definitionem dedit. ** *De Eccleſ. militant*. lib. 3. cap. 2. Opp. Tom. 2. p. 137. *Vna & vera Eccleſia eſt coetus hominum eiusdem Chriſtianae fidei profeſſione, & eorundem Sacramentorum communione colligatus ſub regimine legitimorum paſtorum, ac praecipue vnius Chriſti in terris Vicarii, Romani Pontificis*.

allein die Auserwählte / Glieder der Kyrche; nach der andern / des CANISII, nur diejenige, welche unter der Regierung des Pabſts ſich zu der Lehre Chriſti bekennen; nach der dritten des BELLARMINI aber alle die Menſchen, die nicht nur unter der Regierung des Pabſts / ſondern auch anderer rechtmäßiger Hirten zu einerley Chriſtlichen Glauben und Sacramenten ſich bekennen. Man hat noch die vierdte und beſte Beſchreibung, welche der Pariſiſche Gottes-Gelehrte, JODOCUS CLICHTOVEUS, gegeben, alſo lautende: **Die Kyrche iſt die ganze Verſammlung der Glaubigen und Wiedergebohrnen in Chriſto / welche Chriſti geiſtlicher Leib / und Chriſtus - ihr Haupt iſt ***. Nach dieſer ſind alle, die einen lebendigen Glauben an JEſum Chriſtum haben, Glieder der Kyrche. Wer will nun bey ſolchem Zwieſpalt, in welchem es nicht auf die Worte, ſondern auf die Sache ſelbſt ankommt, ſagen, was der Gegentheil eigentlich durch die Kyrche verſtehe? Der öfters belobte Sorbonniſt, JO. LAUNOYUS, hat dieſe Verwirrung wohl eingeſehen, und iſt deßwegen mit CANISIO nicht zufrieden, daß er in Beſchreibung der Kyrche etwas neues angefangen. Solches zu beweiſen, führet er über hundert Lehrer, die vom Anfang der Chriſtenheit biß auf das Concilium zu Trient

* *Serm. de nono artic. fidei Symb.* ap. *LAUNOYUM Epiſt. cit.* p. 770. *Eccleſia diffinitur tota fidelium & in Chriſto regeneratorum congregatio, quae corpus eſt Chriſti myſticum, & Chriſtus, vt homo, eius caput.*

Trient, und auch hernach gelebt, mit ihren Erklärungen, was die Kyrche ſey, an, und kan durchaus nicht leiden, daß CANISIUS, denen allen zuwider, den Pabſt in die Definition der Kyrche gemiſcht, als welcher nicht darein gehöre. Und in ſo fern tadelt er auch BELLARMINUM; jedoch ſteht er ihm noch beſſer an, weil er dem Pabſt doch andere rechtmäßige Hirten im Kyrchen-Regiment an die Seite ſetzet. Der Brief, worin LAUNOY dieſe Materie abhandelt*, iſt würdig geleſen zu werden: ob der Verfaſſer ſich gleich in deme irret, daß die Lehrer der Kyrche in denen alten, mittlern und neuern Zeiten, biß auf CANISIUM, in ihren Beſchreibungen, was die Kyrche ſey, der Sache nach, einmüthig zuſammen treffen. Der Augenſchein wird den aufmerckſamen Leſer eines andern überzeugen.

§. 110. Weil jedoch bey aller dieſer Ungewißheit unſer Herr P. Ferler ſeine Definition der Kyrche vor die Beſchreibung der ſo genannten Catholiſchen ausgibt, welches ich ihn dann will verantworten laſſen; alß ſetze ich auf ſolche ſeine Verantwortung: Nach der Lehre des Gegentheils iſt die Kyrche die ganze verſammlete (ſichtbare) Gemeinde aller Menſchen, welche den in der Römiſchen Kyrche recipirten Glauben bekennen, und die Lehre Chriſti angenommen haben, auch unter einem Haupte Chriſto, und deſſen Statthalter auf der Welt, dem höchſten Römiſchen Biſchoff, ſtehen**.

* *Data ad NICOL. GATINAEUM legitur* Epp. part. 8. Epiſt. 13. p. 762. ** p. 117.

§. 111. Solchemnach iſt Chriſtus, der ſich eine Kyrche geſammlet, welche theils im Himmel triumphiret, theils auf Erden ſtreitet, und eine Gemeinſchafft mit einander hat, derſelben ehemals ſichtbares, nunmehro aber unſichtbares Haupt *.

§. 112. An ſeine Statt aber hat er ſelbſt zum ſichtbaren Haupt, welches er mit der Unfehlbarkeit begabt, den Römiſchen Pabſt ** geſetzet.

§. 113. Dieſer, der Römiſche Pabſt, iſt dannenhero das Haupt nicht nur aller beſondern Gemeinden, ſondern auch der ganzen allgemeinen Kyrche †.

§. 114. In Anſehung deſſen hat er Macht, über alle Stände und Perſonen in der ganzen Kyrche, ſie nicht nur zu lehren, ihnen Gewiſſen-verbindliche Geſetze fürzuſchreiben, die Sacramenta auszutheilen, auch andern, ſolches zu thun, Gewalt zu geben, ſondern auch die Widerſpänſtige mit äuſſerlichen und weltlichen Zwangs-Mitteln zu ſtraffen, und zum Gehorſam zu bringen ††.

§. 115. Anerwogen zu ſolcher einigen und wah-

* *ROB. BELLARMIN. de Sanctor. Beatit.* Tom. 2. p. 896. *MART. BECAN. Manual. Controverſ.* lib. 1. cap. 4. §. 1. p. 84. & §. 13. p. 89. ** *BELLARMIN. de Roman. Pontif.* lib. 4. cap. 3. Opp. Tom. 1. p. 962. ſqq. & de *Concilior. autorit.* lib. 2. cap. 15. Opp. Tom. 2. p. 116. it. *de Eccleſ. militant.* lib. 3. cap. 5. Opp. Tom. 2. p. 146. † *BELLARMIN. de Concilior. autorit.* l. c. †† *BELLARM. de Rom. Pontif.* lib. 4. cap. 1. & 15. Opp. Tom. 1. p. 957. ſqq. 1025. ſqq.

ren Kyrche Chriſti, als Glieder derſelbigen, alle Menſchen gehören, ſie mögen from oder böſe ſeyn, wann ſie ſich nur zu der, in der Römiſchē Kyrchē-Geſellſchafft üblichen, Lehre und Sacramenten bekennen. Denn zu einem Glied der wahren Kyrche wird nicht erfordert irgend eine innerliche Tugend / ſondern nur eine äuſſerliche Bekenntniß des Glaubens und Gemeinſchafft der Sacramenten *.

§. 116. Hingegen ſind keine Glieder ſolcher Kyrche die Ungetaufſte oder Unglaubige, Juden, Türcken und Heyden; die Catechumeni und durch den Bann ausgeſtoſſene; die Ketzer und Abtrünnige oder Abgefallene; die Schismatici, das iſt, die ſich von der Kyrche abgetrennet **.

§. 117. Wie nun dieſe keine Seeligkeit zu hoffen haben, weil ſie auſſer der einigen wahren ſichtbaren Kyrche ſind, auſſer welcher kein Heyl zu finden: alſo können hingegen, die in der Kyrche ſind, alle ſeelig werden: wie dann die Seeligkeit der Endzweck iſt, warum die Kyrche verſammlet worden, und noch verſammlet wird ***.

§. 118. Und dieſes kommet daher, weil nur Eine Kyrche Chriſti iſt, welche über das noch dieſe Eigenſchafften hat, daß ſie heilig / Catholiſch und Apoſtoliſch iſt, weder irren noch untergehen kan †.

* *ROB. BELLARMIN. de Eccleſ. milit.* lib. 3. cap. 2. Opp. Tom. 2. p. 138. ſqq. ** Idem *ibid.* p. 137. *** *MART. BECAN.* lib. cit. cap. 3. §. 18. ſqq. p. 60. ſqq. *VIT. EBERMANN.* ap. *JO. BAPT. RENZIUM* b. m. in der Ehre der wahren Kyrche p. 13. † *MART. BECAN. lib. cit.* p. 57. 58.

§. 119. Dahero muß ſie auch ſichtbar ſeyn, als wie der Hauffe des Römiſchen Volcks, das Königreich Franckreich oder die Republic Venedig, das iſt, es muß ſich allezeit eine ſichtbare Kyrchen-Geſellſchafft finden, worin die Bekenntniß der reinen Glaubens-Lehre, und die rechtmäßige Verwaltung der Sacramenten Chriſti offentlich beybehalten wird, als wodurch ſich ſelbige von allen andern Kyrchen-Gemeinden, ſie ſeyen unglaubig oder ketzeriſch, unterſcheiden muß *.

§. 120. Die Keñ-Zeichen der einigen wahren Kyrche, wodurch ſie von andern Kyrchen-Geſellſchafften ſolle unterſchieden werden, wiſſen ſie ſelber nicht zu beſtimmen: ſo uneinig ſind ſie darin, wie der gelehrte Engelländer WILH. WHITAKER ** vorlängſten angemercket. Denn Einige ſetzen nur eines/ welches aber daſſelbige ſey, ſind ſie wieder nicht einig: indeme jener ſagt: die beſtändige Folge der Römiſchen Prieſter und Prälaten ***; dieſer: die Einträchtigkeit ****; der dritte: der Römiſche Pabſt oder Stuhl ſeye das einzige Kenn-Zeichen der Kyrche †. Andere geben zwey: das Catholiſch und Apoſtoliſch ſeyn ††. Noch andere drey: die Allge-

---

62. ſqq. * *ROB. BELLARMIN. de Eccleſ. milit.* lib. 3. cap. 2. Opp. Tom. 2. p. 138. ** *Controverſ. 2. de Eccleſiae notis.* Qu. 5. p. m. 359. ſq. *** *HORANTIUS* contra *CALVINI inſtitut.* lib. 6. cap. 6. **** *SOTUS contra Würtemb. cap. de eccleſia.* † *LINDANUS Panopl.* lib. 4. cap. 83. p. 427. †† *Catechiſ. Trident. in Art. illum Symb.* Credo Eccleſiam Catholicam. Item *CANISIUS Catechiſm. tract. de*

Allgemeinheit der Kyrchen-Tradition, deren Alterthum und Einträchtigkeit *. Wieder andere vier: das Heilig, Allgemein, Ein- und Apoſtoliſch ſeyn **. Abermal andere ſechſe: die Höhe, Herzlichkeit, Breite, beſtändige Folge, einträchtige Einigkeit, unüberwindliche Treue und Beſtändigkeit ***. Ferner andere noch einmal ſo viele, nämlich zwölffe, welche, wie auch die folgende, nicht namhafft mache, weil ſie wegen ihrer Menge dem Leſer verdrießlich fallen dörfften ****. Weiter andere: fünffzehen †. Endlich andere zwanzig ††.

§. 121. So ſiehet das gegentheilige Lehr-Gebäude von der Kyrche aus, welches, wie mein Leſer ſiehet, ſchlecht zuſammen hänget. Denn 1) wird darin die Kyrche confundirt mit der Kyrchen-Geſellſchafft; da doch jene, die Kyrche, iſt eine Gemeinſchafft nur der Heiligen †††, dieſe aber, die Kyrchen-Geſellſchafft, eine Gemeinſchafft der Heiligen und Unheiligen, oder der Frommen und Böſen ††††, welche eine Kyrche genennet wird blos um der

---

praecept. Eccleſ. cap. 9. p. m. 105.

* *SIXTUS Senenſ. Bibliothec. ſanct.* lib. 6. *annotat.* 104. p. m. 590. ** *STANISLAUS HOSIUS Cardinal. in Confeſſ. Petrocovienſ.* cap. 21. *in explicatione Symboli.* *** *SANDERUS de viſib. monarch.* lib. 8. cap. 50. **** *CUNERUS lib. de notis Eccleſiae.* † *ROB. BELLARMIN. de notis Eccleſ.* lib. 4. cap. 3. Opp. Tom. 2. p. 211. †† *SOCOLOVIUS lib. de notis Eccleſ.* ††† Vid. *Symb. Apoſtol.* Art. 3. †††† *BELLARMIN. de Eccleſ. militant.* lib. 3. cap. 2. Opp. Tom. 2. p. 138.

der darin befindlichen Heiligen willen *. 2) Entſtehet daraus eine neue Confuſion, daß nämlich die der Kyrche nur zukommende Eigenſchafften der Kyrchen-Geſellſchafft beygeleget werden, dero ſie doch keines weges fähig, als: Daß die ſichtbare Kyrchen-Geſellſchafft nur einig / heilig / Catholiſch oder allgemein, und auſſer ihr kein Heyl zu finden ſey; daß ſie mit der triumphirenden Kyrche in einer Gemeinſchafft ſtehe, Chriſtum zu ihrem Haupt habe, nicht irren und nicht untergehen könne. Welches alles ja offenbar falſch und irrig iſt. Denn wie vor aller Menſchen Augen ligt, ſo gibt es mehr Kyrchen-Geſellſchafften, als die Römiſche, wenn man unter der Römiſchen Kyrchen-Geſellſchafft gleich alle die Gemeinden verſtehet, die den Pabſt zu Rom vor ihr ſichtbares Ober-Haupt erkennen, und zwar ſolche Geſellſchafften, darin nach des Gegentheils ** eigenem Geſtändniß wahre Glieder Chriſti ſind. Gibt es nun mehr ſolche Kyrchen-Geſellſchafften, ſo gibt es ja nicht nur eine. Gibt es mehr, dann eine: ſo iſt keine allgemein oder Catholiſch. Iſt keine allgemein: ſo iſt auch auſſer ihr noch Heyl und Seeligkeit zu finden. Ferner lehret der Gegentheil ſelber ***, daß die Kyrchen-Geſellſchafft aus Frommen und Böſen beſtehe. Iſt ſie nun alſo vermengt: ſo iſt ſie nicht ganz heilig. Iſt ſie nicht ganz heilig: ſo ſtehet ſie mit der triumphirenden Kyrche, als in welcher

* Conf. *AUGUSTIN. de baptism. contra Donatiſtas* lib. 5. cap. 27. 28. Opp. Tom. 9. p. 107. ſq. ** Vid. ſupra §. 107. p. 1099. *** Vid. ſupra §. 115. p. 1103. ſq.

welcher lauter Geiſter vollkommener Gerechten ſind, in keiner Gemeinſchafft; ſo iſt Chriſtus nicht ihr Haupt, als der mit Belial, von welchem die Böſen getrieben werden, nicht ſtimmet*. Endlich hat die Erfahrung gelehret, daß Kyrchen-Geſellſchafften auch auf allgemeinen Concilien geirret haben**. 3) Werden in dem gegentheiligen Syſtemate unerweißliche Sätze vor richtige Wahrheiten ausgegeben, als: Daß der Pabſt von Chriſto zum ſichtbaren Haupt der ganzen Kyrche geſetzet, mit dem Vorrecht der Unfehlbarkeit und mit einer abſoluten Macht in geiſt- und weltlichen Dingen begabet ſey; daß zu einem Glied der Kyrche Chriſti mehr nicht, dann eine äuſſerliche Bekenntniß der Lehre Chriſti, und eine Gemeinſchafft der Sacramenten gehöre; daß die Catechumeni vor keine Glieder der Kyrche Chriſti zu halten; daß die Kyrche Chriſti allezeit in einer rechtglaubigen Kyrchen-Geſellſchafft ſtehen müſſe; daß endlich immerzu eine ſolche rechtglaubige Kyrchen-Geſellſchafft müſſe offenbarlich bekant ſeyn, und gefunden werden, und dieſes vermög der Worte Chriſti: Die Pforten der Höllen ſollen die Kyrche nicht überwältigen.

§. 122. Nachdeme nun alſo der Grund zur Widerlegung der Ferleriſchen Erklärung des dreyzehenden Articuls ſeiner Tridentiniſchen Profeßion geleget worden: alß nehmen wir ſie nun unter Göttlichem

* Conf. *AUGUSTIN* contr. *CRESCON. Grammat.* lib. 2. cap. 21. Opp. Tom. 9. p. 287. *Non poteſt Chriſtus habere membra damnata.* ** Vid. ſupra im 1. Buch p. 63.

lichem Beyſtand, nach Eingangs gemeldter Ordnung*, unter die Hände. Der HERR ſeegne ſie zu ſeines Namens Ehre, und zu des Leſers Erkenntniß der Wahrheit, Amen!

§. 123. Der Herr P. Ferler macht nun den Anfang mit folgenden Worten: Was groſſe Verfolgungen ſowohl von Heyden / Juden und Chriſten die heilige Catholiſche Kirchen erlitten / was vor groſſe Schand / und Schmach ſie von ſo vilen widerſpänſtigen Proteſtanten erlitten / und bißhero erleyden muß / könnte man ein ganze *Bibliothec* von Bücheren aufrichten / wurde auch Zweiffels ohne aus ihrer Grund-Veſte ſeyn gehebt worden / wann ſie nicht durch den Göttlichen ihr verſprochenen Beyſtand wäre auf das ſtärckiſte unterſtützt / und erhalten worden; mithin tauſendmahl *verificirt* iſt worden: *Et portae inferi non praevalebunt adverſus eam*: Auch die Porten der Höllen werden ſie nicht übergwältigen. Sie ſtehet veſt im höchſten Glanz/ausgebreitet durch die ganze Welt/da andere aufgeworffene Privat-Kirchē/als die *Arianiſche*/*Pelagianiſche*/*Neſtorianiſche*/ und andere dergleichen zerfallen und zu Boden ligen. Es ſeynd von diſem Articul ſowohl in teutſcher als lateiniſcher Sprach bald mehrer Bücher in dem Druck als Täg in dem Jahr / welchen alle *Proteſtie*rende doch niemahlen werden widerlegen können**. Groſſe Worte, und nichts dahinter! Groſſe Worte, daß er 1) ſeine

* §. 1. p. 960. ſq. ** p. 116.

ne Römiſche oder dem Pabſt anhangende Kyrchen-Geſellſchafft die heilige Catholiſche Kyrche nennet. Aber nichts dahinter. Denn ſie iſt nicht die allgemeine, ſondern nur eine Particular-Kyrchen-Geſellſchafft, wie ſchon oben * erwieſen worden, und des Herrn Gegners fürnehmes Kyrchen-Mitglied, der Herr Georg Chriſtoph Ferdinand von Räſewitz eingeſtehet. Es ſind deſſen Worte werth, daß ſie der Herr Pater zu ſeiner Nachachtung wohl zu Herzen nehme. Ich will nur den Anfang davon hieher ſetzen, welcher alſo lautet: Da man nun die allgemeine oder Catholiſche Kirche Chriſti in ihrer groſſen *Etendue* alſo betrachtet: ſo möchte man wohl wiſſen/ wo diejenige von unſern *Theologis* ihre Aufrichtigkeit und Liebe zur Wahrheit laſſen / welche / wenn ſie von der ganzen Catholiſchen Kirche in ihren Büchern reden/ es dariñen auf ſolche Weiſe thun/ gleichſam ſelbige bloß in den Gränzen der Römiſch-Catholiſchen Kirche begriffen ſey: Ja / wenn etliche die Catholiſche Kirche beſchreiben / ſo ſagen ſie klar / daß dieſe die Römiſch-Catholiſche/ und keine andere ſey **. 2) Groſſe Worte, daß die Römiſche Kyrche groſſe Verfolgungen von Juden, Heyden und Chriſten erlidten; aber nichts dahinter. Denn gerade das Widerſpiel ligt am Tag. Wer es nicht weiß, wie man mit denen Juden umgegangen in Spanien, Franckreich und

Italien,

* §. 106. p. 1098. ** In dem aufrichtigen Abriß der wahren und ganzen Catholiſchen Kyrche, Cap. 2. §. 14. p. 36. ſqq.

Italien, der leſe nur nach, was JACQ. BASNAGE * davon benachrichtet. Es iſt erſtaunlich in denen Hiſtorien zu leſen, wie man die Heyden in America und ſonſten tractirt, und damit ihren Haß gegen die Chriſten erwecket, daß ſie es hernach freylich auch nicht geſpahret, ſonderlich in Japonien **. Was vor eine Bekehrungs-Art man mit denen Africanern vorhabe, das hat ein gegentheiliger Zeitungs-Drucker uns dieſer Tagen in folgenden Verſen, welche durch die ordentliche Catholiſche Cenſur gegangen, zu erkennen gegeben:

Der Geiſt will in die Einſamkeit
Philippum abermal wegführen:
Doch ſoll zuvor die Chriſtenheit
Durch ſeine Waffen triumphiren.
Vorher muß wider die Natur
Der Abend den Mittag aufklären /
Und Africa / nach langer Cur /
Sich nun durch Spaniſch Rohr bekehren ***.

Was die Verfolgung der Chriſten, die ſie von der Römiſchen Kyrche erdultet, anlanget, müßte es ein Wunder ſeyn, wann ſie der Herr P. Ferler nicht wüßte. Er müßte weder das Leben ſeines Ordens-Vaters des DOMINICI, noch die Geſchicht-

* *Dans l'Hiſtoire des Juifs.* Tom. 9. chap. 5. 12. 17. 24. p. 125. 318. 480. 683. ſqq. ** Sihe Johann Hübners Hiſtor. Fragen Th. 9. p. 977. ſqq. *** *AUGUST. STURM.* Augſp. ordinari Poſt-Zeitung Num. 213. A. 1732. d. 24. Octobr.

Schreiber ſeines Ordens geleſen haben. Denn ſonſt müßte er wiſſen, daß Pabſt INNOCENTIUS III. den Spaniſchen Edelmann DOMINICUM de GUZMANN zum erſten Ketzer-Meiſter wider die Albigenſer gemacht, der auch ſeinem Amt mit deren blutigen Verfolgung eyferig nachgekommen*. Sonſt müßte er nicht weniger aus denen Scribenten ſeines Prediger-Ordens, welche ohnlängſt der Dominicaner JAC. ECHARD. ** heraus gegeben, wiſſen, daß ſeine Ordens-Verwandte A. 1233. eine unzählige Menge Chriſten unter dem Namen der Ketzer verbrandt haben. Der Herr Pater müßte endlich nicht hören, ſehen und leſen wollen, was nur in denen 73. Jahren ſeines Lebens die arme unſchuldige Proteſtanten vor grauſame Verfolgungen ausgeſtanden, und noch ausſtehen. Keine auch der theureſten Verſicherungen gibt ihnen die ſchuldige Ruhe, Sicher- und Freyheit des Gewiſſens. 3) Groſſe Worte, daß die Römiſche Kyrche groſſe Schande und Schmach von vielen widerſpänſtigen Proteſtanten erlidten, daß man eine ganze Bibliothec aufrichten könnte; aber nichts dahinter. Denn die Römiſche Kyrche iſt des leidens ſo wenig gewohnet, als die Proteſtantiſche des ſchändens oder ſchmähens: wiewol der Gegentheil heiſſet das gleich ſchänden und ſchmähen, wenn man die Wahr-

* Vid. Cardinalis de *LUCA* Diſcurſ. 14. relationis p. 48. *PHIL. LIMBORCH. Hiſtor. inquiſit.* lib. 1. cap. 10. p. 39. ap. *ERN. SAL. CYPRIAN.* lib. cit. p. 542. ** *Scriptor. Ordinis Praedicator.* Tom. 1. p. 155.

Wahrheit lehret. Wie es dann der Herr Gegner dafür aufnimmt, wenn man dem Römiſchen Biſchoff und ſeiner Kyrche den Primat abſpricht *. Und ſollte ſich je einer oder der andere aus unſerm Mittel vergangen haben, welches man gleichwol nicht billiget: ſo könnte man allemal 100. von dem Gegentheil gegen einen von uns aufweiſen, die ſich darin ſündlich vergehen, beſonders wo ſie meynen, daß ſie ſich rühren dörffen. Wir Evangeliſche ſind an dem Gegentheil deß ſchon gewohnt, und achten uns, nach Chriſti Worten, ſeelig / daß uns die Menſchen um Chriſti und der Bekenntniß der Wahrheit willen ſchmähen und verfolgen/und allerley Ubels wider uns reden / (uns Widerſpänſtige / wie der Herr Gegner aufs neue thut, Ketzer und ſo weiter unglimpflich nennen) weil wir wiſſen / daß ſie daran lügen. Sind dannenhero fröhlich und getroſt / es werde uns im Himmel wohl belohnet werden. Dann alſo haben ſie verfolget die Propheten (die Apoſtel, Lehrer und alle treue Bekenner der Wahrheit) die vor uns geweſen ſind **. In Erwegung deſſen ſind auch das, was der Herr Gegner von einer Bibliothec mit vielen Büchern einflieſſen laſſen, groſſe aber bloſſe Worte; in der That hingegen kan das Corpus Euangelicorum viele und groſſe Volumina aufweiſen voller Grauaminum und Klagen über Verfolgungen, welche die Proteſtanten von der Römiſchen Kyrche nur ſeit dem Weſtphäliſchen Frieden in- und auſſerhalb des Teutſchen Reichs erfah-

 ren

* p. 125. ** Matth. V, 11. 12.

ren müſſen. 4) Groſſe Worte, wenn der Herr P. Ferler ſagt: Seine Kyrche würde aus ihrer Grund-Veſte gehebt worden ſeyn, wann ſie nicht durch den Göttlichen ihr verſprochenen Beyſtand wäre auf das ſtärckeſte unterſtützt und erhalten, mithin das Wort Chriſti: Auch die Pforten der Höllen werden ſie nicht überwältigen / tauſendmal wahr gemachet worden. Aber wiederum nichts dahinder. Dann entweder verſtehet der Herr Gegner durch die Grund-Veſte ſeiner Kyrche dero Lehre, oder politiſche äuſſerliche Verfaſſung. Iſt es von der Lehre gemeynet, ſo hat ſeine Kyrche, als eine Päbſtiſche Kyrche, nie keine Grund-Veſte gehabt, ſondern dero Lehre iſt auf den Sand nichtiger Menſchen-Worte gebauet, die durch GOttes Wort ſchon längſten über den Hauffen geworffen worden, wie in dieſem Buche auch wiederum durch GOttes Hülffe geſchehen iſt, und weiter geſchehen wird. Die ganze Grund-Veſte der gegentheiligen Lehre beſtehet darin, daß ſie von ihren Anhängern immer in Büchern wiederholet wird, wann ſie ſchon hundertja tauſendmal zernichtet worden, welches eben die Controvers-Bücher unter andern ſo eckelhafft und verhaßt machet. Verſtehets aber der Herr Gegner von ſeiner Kyrche äuſſerlichen Verfaſſung: ſo iſt die Zeit des Gerichts noch nicht gekommen; ſie wird ſich aber ſchon noch einſtellen. Nur Gedult! das Gerichte wird ihr noch allezeit zu frühe erſcheinen. Unterdeſſen trägt ſie der HERR nach ſeinem allweiſen Rath, wie er ehemals Babel getragen, von welchem ſein Volck Iſrael verfolget worden; aber

Er unterſtützet ſie nicht. Die Application der übel-gedeuteten Worte Chriſti iſt eine verblendete Hoffnung: indeme Chriſtus in gedachten Worten nichts anders ſagt, als alle ſeine Feinde ſollen nicht ſo viel vermögen, daß ſie alle ſeine Glieder auf Erden ausrotten werden. Was gehet das aber die Römiſche Kyrchen-Geſellſchafft an, ausgenommen diejenige, welche als Glieder Chriſti darin ſeyn mögten? 5) Groſſe Worte; daß der Herr Gegner rühmet, ſeine Kyrche ſtehe veſt im höchſten Glanz, ausgebreitet durch die ganze Welt; da andere Privat-Kyrchen zerfallen und zu Boden liegen. Alleine abermal nichts dahinder. Denn, da ſie auf den Grund der Apoſtel und Propheten, da JEſus Chriſtus der Eckſtein iſt, erſt-beſagter maſſen nicht gegründet iſt: wie kan ſie veſte ſtehen? Und da ihr alſo das Licht der Wahrheit mangelt; der äuſſerliche Pracht aber kein Zeichen der wahren Kyrche iſt: wie kan man ſagen, daß ſie im höchſten Glanze ſtehe? Da endlich ſo viele Städte, Länder und Königreiche ſich zu der Römiſchen Kyrche nicht bekennen: wie iſt ſie dann durch die ganze Welt ausgebreitet? Wann 6) der Herr P. Ferler gewußt, daß von dieſem Articul der Kyrche ſowol in teutſcher, als lateiniſcher Sprache bald mehrere Bücher vorhanden, als Tage in dem Jahre ſind: warum iſt er dann mit dem ſeinigen, das er ohne dem, wie er in der Vorrede meldet, nur aus andern Autoribus zuſammen getragen, nicht zu Hauſſe geblieben, daß er ſein Alter, Koſten und Mühe geſpahret hätte? Er hat doch weder ſich, noch ſeiner Kyrche, noch auch ſeinem Orden, noch

ſeinem Cloſter, hierdurch einen Ruhm oder Vortheil erworben. 7) Groſſe Worte, daß man die gegentheilige Lehre in dieſem Articul von Seiten der Proteſtanten niemal werde widerlegen können; aber nichts dahinder. Anerwogen ſolches ſchon ſo offt ſowol in Controvers-Büchern überhaupt, als in beſondern Tractaten von der Kyrche beedes auf das gründlichſte und gelehrteſte geſchehen. Ich nenne der letztern Gattung von beyderſeits Proteſtanten nur Einige, als: BALTHASAR. MEISNER. *, JO. MUSAEUM **, JO. BAPTIST. RENZ. ***, GUILIEL. WHITAKER. †, JEAN CLAUDE ††, PIERRE JURIEU †††.

§. 124. Nach dieſer eiteln Vorrede tritt der Herr P. Ferler zur Erklärung, und gibt uns von der Kyrche obbemeldte Beſchreibung mit nachſtehenden Worten: Will alſo nur kurz ſo vil von diſem Articul melden / wie daß die Catholiſche durch diſes Wort Kirchen nicht verſtehen die Tempel / und Gotts-Häuſſer / ſondern die gantze verſammlete Gemeind aller Menſchen / welche den wahren allein ſeeligmachenden Catholiſchen Glauben bekennen / und die Lehr Chri-

* *Praelection. in Loc. de Eccleſia.* ** *Tractat. de Eccleſia.* *** In der Ehre der wahren Kyrche. † *Praelection.* de Eccleſia. †† *La Defenſe de la Reformation contre le livre intitulé: Preiugez legitimes contre les Calviniſtes.* ††† *Le vray Syſteme de l'Egliſe & de la veritable Analyſe de la foy.* Plures exhibet Theol. cel. *CHRIST. MATTH. PFAFF. Hiſtor. litter.* Part. 1. p. 374. ſq.

Chriſti angenommen haben. Wir ſtehen auch unter einem Haupt Chriſto / und deſſen auf der Welt *Vicario*, und Stadthalter dem höchſten Römiſchen Biſchoff *. Ich bemercke bey dieſer Beſchreibung der Kyrche, daß 1) der Herr Gegner wiederum groſſe Worte mache, da nichts dahinter iſt, indeme er die Lehre ſeiner Kyrche den wahren allein ſeelig-machenden Catholiſchen Glauben nennet. Sintemal bißhero klärlich dargethan worden, daß die gegentheilige Glaubens-Lehren, ſo ferne ſie gegentheilig ſind, entweder keinen Grund in heiliger Schrifft haben, oder wider dieſelbige lauffen. Solche Lehren aber ſind kein wahrer/ſondern ein irriger Glaube; ein Privat-Glaube der Päbſtiſchen Privat-Kyrche, keines weges aber die Catholiſche oder allgemeine Lehre der Chriſten. Angeſehen weder die Apoſtoliſche Kyrche, noch andere Rechtglaubige ſich jemals darzu bekennet haben. Am allerwenigſten iſts ein ſeeligmachender Glaube. Dann, nebſt dem, daß ſie irrig, macht je nicht die äuſſerliche Wiſſenſchafft der Glaubens-Lehre/ ſondern der lebendige Glaube im Herzen, ſeelig **. Unterdeſſen ſind ſolche groſſe und doch leere Worte der blaue Dunſt, der dem armen Volck bey dem Gegentheil vor die Augen gemachet wird, daß ſie die helle Wahrheit des Evangelii dafür nicht ſehen können. Mich jammert des Volcks. Treuer Hirte und Biſchoff unſerer Seelen, nimm dich ihrer, als theuer erkauffter Seelen,

* p. 116. ſq. ** Röm. III, 22. 28. IV, 3. 5. Gal. V, 6.

in Gnaden ſelber an, daß ſie das Licht in deinem Lichte ſehen! O lieber Herr P. Ferler/ was werden dieſe vergebliche und jedoch verführiſche Worte vor ſchwere Verantwortung nach ſich ziehen! Ich bitte ihn aus treuem Herzen vor GOTT um Chriſti willen, des Richters aller Lebendigen und Todten, überlege er dieſes wohl, weil es Zeit iſt, eile und errette er ſeine Seele! Und wer ſonſt auch das lieſet, der mercke darauf. Ich erinnere aber anbey ferner, daß 2) nach des Herrn P. Ferlers Beſchreibung die Kyrche gar keine Glieder hätte. Denn vermög derſelben wird zu einem Glied der Kyrche erfordert, daß ein Menſch die gegentheilige Päbſtiſche Lehre bekennen, und doch zugleich die Lehre Chriſti annehmen, das iſt, Irrthum und die ihm widrige Wahrheit miteinander glauben und bekennen ſolle, welches ja ſchlechter Dings unmöglich iſt *. Gibt es aber keine Glieder der Kyrche: ſo gibts auch keine Kyrche, als welche in und aus ihren Gliedern beſtehet. Wenn nun dem ſo wäre, wie der Herr P. Ferler vorgibt, daß ſeine Beſchreibung die Meynung aller ſo genannten Catholiſchen ausdruckte: ſo müßten wir ſagen, daß der Gegentheil von der Kyrche Chriſti nur redete und ſchriebe, keine aber im Herzen glaubte. Ich habe 3) an dieſer Ferleriſchen Definition der Kyrche auszuſetzen, daß er die Kyrche nicht nur unter den Pabſt, als das ſichtbare Haupt und den Statthalter Chriſti, ſtellet, ſondern auch behauptet, daß diſe allein die wahre/ und rechte Kirchen ſeye/ welche da ſtehet unter einem ſichtbarlichen Haupt*/

* 2. Cor. VI, 14. 15. 16.

Haupt */mithin ſolches zu einem weſentlichen Stück der Kyrche macht: da doch oben ** erwieſener maſſen Chriſtus keinen Statthalter, vielweniger den Römiſchen Biſchoff darzu, geſetzet, folglich auch kein ſichtbares Haupt der Kyrche verordnet hat; da ferner auch unlaugbar, daß die Kyrche A. T. eine wahre und rechte Kyrche Chriſti, und gleichwol unter keinem ſichtbaren Haupte geweſen, mehrers, weil es oben ſchon vorgekommen, zu geſchweigen. Nur mercke 4) den Beweiß noch an, womit der Herr P. Ferler dieſen ſeinen Satz, daß dieſe allein die wahre und rechte Kyrche ſeye, welche unter einem ſichtbarlichen Haupte, und beſonders unter dem Römiſchen Pabſte, ſtehet, erhärten will. So lautet derſelbe mit des Herrn Gegners eigenen Worten: **Das bezeigt der heilige** *Paulus Ep.* ad Rom. cap. 12. **Wie vile ſeynd ein Leib in Chriſto/ ein jeglicher aber iſt des andern Glied** ***. Der gute Herr Profeſſor machet ſich dadurch recht lächerlich. Denn, nach ſeiner eigenen Erklärung dieſes Pauliniſchen Spruchs, folget weiter nichts daraus, als daß nur eine Kyrche Chriſti ſey, wovon aber jetzt die Frage nicht iſt. Ich ertheile wieder ſeine eigene Worte und Erklärung: **Alſo / ſetzt er unmittelbar nach der angeführten Schrifft-Stelle, gleichwie ein Leib iſt / und gleichwohl vil Glieder hat/ ſo machen doch ſowohl das Haupt/ und alle Glieder nur einen Leib aus** †. Nun, Herr Profeſſor / wenn dann der heilige Geiſt hier bezeugt, daß, nach dem

* p. 117. ** p. 1092. *** p. 117.
† p. 117. und 118.

Verſtande des Gleichniſſes vom Leib und deſſen Gliedern, alle Glaubige mit Chriſto ihrem Haupte eine Kyrche ausmachen, folget denn daraus: Ergo ſtehet die Kyrche unter einem ſichtbaren Haupt, welches der Römiſche Pabſt iſt? Siehet er dann nicht, daß in ſeinem Beweiß-Spruch von Chriſto geredet werde; des Pabſts aber mit keinem Buchſtaben Meldung geſchehe? Weiß er dann nicht mehr, daß Chriſtus, von deme dieſe Schrifft-Stelle handelt, das unſichtbare Haupt der Kyrche ſey, nicht ein ſichtbares? Er will aber aus dieſem Spruch beweiſen, daß die wahre und rechte Kyrche unter einem ſichtbaren Haupte ſtehe. Gut, daß er Profeſſor emeritus iſt. Seine Studenten lerneten ſolcher Geſtalt von ihme nicht bündig argumentiren; beſonders da er immer eine petitionem principii über die andere begehet, das iſt, Sätze vor ausgemachte Wahrheiten angibt, die erſt müſſen erwieſen werden, ja unerweißlich ſind. Denn wenn er 5) beweiſen ſolle, daß, ausgenommen die Römiſche, alle andere Kyrchen den Namen der wahren Kyrche nicht haben können, ſo ſchreibt er: Ob ſie ſchon ſich hervor thun / vorgebend / ſie haben den Glauben Chriſti / ſie predigen das heilige Evangelium / weigern ſie ſich doch zu ſtehen unter einem ſichtbarlichen Haupt und Kirchen-Hirten / welches Chriſtus ſeinem Schaaf-Stall / das iſt / der heiligen Kirchen hat vorgeſtellt / und aufgeſetzt / und durch immerwehrende *Succeſſion*, und Nachfolg biß auf diſe Stund erhalten / auch biß an das

das End der Welt erhalten wird *. Alleine wo iſt der Beweiß? der fehlet, und wird auch ausbleiben. Denn es iſt unmöglich gründlich darzuthun, daß die Kyrche unter einem ſichtbarlichen Haupte ſtehen müſſe; daß Chriſtus ſeiner Kyrche ein ſichtbarliches Haupte vorgeſtellt; daß ſolches der Römiſche Pabſt ſey; daß ſolches durch immerwährende Succeßion erhalten worden. Gerade das Gegentheil ligt an dem hellen lichten Tag **. Und was die Folg-Reihe der Römiſchen Biſchöffe anbelanget, welche, wann ſie gelten ſollte, denen alten Canonibus gemäs ſeyn müßte, ſo iſt faſt keine Succeßion der Biſchöffe ungewiſſer und unrichtiger, als die Römiſche. Solches haben nicht nur Proteſtantiſche Theologi *** in denen alten und neuen Zeiten ſtatthafft vor Augē gelegt, ſondern es geſtehet auch von denē neuen Lehrern des Gegentheils der berühmte Benedictiner, DOMNUS RENATUS MASSVET, daß nicht nur die Zeit-Rechnung/ſondern auch die *Succeſſion* der erſten Nachfolger Petri voller Schwü-

* p. 117. ** Aus dem, was oben §. 10. ſqq. p. 965. ſqq. 990. ſqq. ausgeführet worden. *** *JO. GERHARD. Confeſſ. Cathol.* lib. 2. Art. 3. cap. 4. p.m. 556. ſqq. *NIC. HUNNIUS Pelle ovina* in Appendic. poſt indicem. *VAL. ERN. LOESCHER.* in der Hiſtorie des Römiſchen Huren-Regiments der *Theodorae* und *Maroziae*. *CHRISTOPH. MATTH. PFAFF. Diſſ. de Succeſſione Epiſcopali* annexa eiusd. originib. Juris Eccleſ. p. 255. ſqq. *JAC. BASNAGE dans l' Hiſtoire de l' Egliſ.* Tom. 1. liv. 7. chap. 4. p. 350. ſqq.

Schwürigkeiten ſey*. Dahero will ich von dem Cardinal CAESARE BARONIO nichts ſagen, der, ſo ein groſſer Verehrer des Römiſchen Stuhls er ſonſten iſt, gleichwol Sonnen-klar erwieſen, daß der Römiſchen Biſchöffe Canoniſche Folge offt unterbrochen, und zwar auf das ſchändlichſte unterbrochen worden**. In Erwegung deſſen keine eitlere Großſprecherey kan gefunden werden, als wann der Gegentheil die immerwährende Succeßion der Römiſchen Biſchöffe anrühmet, und daraus einen Behelff zu ſchöpffen meynet, die Wahrheit und Richtigkeit ſeiner Kyrchen zu beveſtigen; da doch, wann die Reihe-Folge gleich richtig wäre, kein ſicherer Beweiß vor die Wahrheit der Kyrche daraus könnte genommen werden, wie der Cardinal ROB. BELLARMINUS ſelbſt nicht in Abrede iſt †. So viel von der Ferleriſchen Definition der Kyrche.

§. 125. Nach derſelben handelt der Herr Gegner die Eingangs gedachte zwey Puncten ab, wovon wir abermal ſeine ſelbſtige Worte vernehmen wollen, alſo lautende: Zwey Stuck haltet diſer Articul in ſich. Erſtlich daß ein wahre Kirchen Chriſti auf der Welt ſeye. 2. Daß diſe wahre Kirchen ſeye allein die Römiſche. Wer

oben*

---

* *Not. ad IRENAEI adv. Haereſ. lib.* 3. cap. 3. p. 176. not. b. *Difficultatibus* NB. *SCATET primorum Petri ſucceſſorum tum chronologia, tum ſucceſſio.* ** *Annal.* ad A. C. 912. n. 8. Tom. 10. p. 685. † *De not. Eccleſ.* lib. 4. cap. 8. Opp. Tom. 2. p. 230. *Non colligitur neceſſario, ibi eſſe Eccleſiam, ubi eſt ſucceſſio.*

oben * den Articul der Tridentiniſchen Profeßion nachſchlagen mag, der wird mit ſeinen Augen ſehen, daß darin zwey ganz andere Stücke enthalten ſeynd, als der Herr Gegner hier vorgibt, namentlich 1) daß die Römiſche Kyrche eine Mutter und Meiſterin aller Kyrchen; der Römiſche Biſchoff aber 2) des heiligen Petri / als des oberſten Apoſtels / Nachfolger und Chriſti Statthalter ſey. Woraus dann der Leſer zugleich mit erkennen wird, daß der Herr Prof. Ferler ſein eigen Glaubens-Bekänntniß nur obenhin anſehe, und ſelbſt nicht wiſſe, was darin begriffen, ſondern ſich confuſe Ideen davon mache, und ſelbige hernach vor deſſen Inhalt ausgebe. Doch wir bleiben bey denen zwey Stücken, welche er vor den Inhalt dieſes Articuls ausgibt. Wegen des erſtern ſind wir Evangeliſche nun ganz einig mit ihme, und glauben, daß nur eine wahre Kyrche Chriſti auf der Welt ſeye / wann er durch die Kyrche Chriſti das verſtehet, was wir, unſerer obigen Beſchreibung nach, dadurch verſtehen: ob ich gleich dafür halte, daß dieſer Satz aus Matth. XVI, 18. 19. nicht ſo leicht und klärlich zu erweiſen, als aus andern Schrifft-Stellen, die ich oben ** angeführet habe. Das andere Stück hingegen, daß die Römiſche Kyrchen-Geſellſchafft dieſe einige Kyrche ſey / dero Chriſtus in angezogener Schrifft-Stelle ſeinen ſtarcken Göttlichen Beyſtand verſprochen, das können wir Evangeliſche unmöglich zugeben, weil es der Gegentheil in Ewigkeit nicht erweiſen kan.

§. 126.

* §. 1. p. 960. ** §§. 67. 82. p. 1084. 1091.

§. 126. Unſer Herr P. Ferler will zwar ſein Hey versuchen, und gemeldten Satz aus denen Eigenſchafften, welche das Nicäniſche Symbolum der eigentlich alſo genannten Kyrche Chriſti beyleget, erhärten. Alleine, wie es mit der Lehre gedachten Glaubens-Bekenntniſſes ſeine gute Richtigkeit hat, alſo ſchieſſet hingegen der Herr Profeſſor fehl, wann er ſie auf ſeine Kyrchen-Geſellſchafft appliciret. Wi werden es ſo gleich zu erkennen geben, wann wir vorhero die Beweißthümer desjenigen Satzes erörter haben, welchen der Herr Gegner nach ſeiner unordentlichen Weiſe hier eingeſchaltet. Es lautet abe der Lehr-Satz, vermög des Herrn Gegners eigener Worte, folgender maſſen: **Einem jeden Chriſten iſt höchſt nothwendig nachzuſuchen, und zu erforſchen, ob er ſich in der wahren Kirchen als ein Mitglied diſes Leibs befinde** *. Der eine Beweiß-Grund deſſen iſt: **Weil das Heyl ſeiner Seeligkeit daran hanget** **. Gleich wie nun an dem Lehr-Satz ſelbſt ſo wenig, als a dieſem Beweiß-Grund auszuſetzen, dergeſtalt, da nur zu wünſchen wäre, man hielte in gegenſeitige Kyrche die arme Chriſten zum nachſuchen und for ſchen an, und gäbe ihnen die heilige Schrifft in d Hände, als das Mittel, wodurch ſie die Wahrhei wie in andern, ſo auch in dieſem Stücke, erforſche könnten: Alſo hat es hingegen eine andere Bewand niß mit dem zweyten, von dem Herrn Gegner zwa zu erſt geſetztem Beweißthum, welchen er mit dieſe Worten gibt: **Denn es werden ja ſo viel unter**

ſchied

* p. 119. ** ibid.

ſchiedliche Privat-Kirchen-Gemeinſchafften in der Welt gefunden / welche ſich von ihrem Anfänger / und Urheber nennen / und tauffen / gleichwohl ſich rühmen / ihre Kirch ſey die wahre Braut Chriſti / ſie ruffen auf öffentlichen Canzlen: Bey uns iſt die rechte Kirchen / wir predigen den rechten Verſtand des Worts GOttes. Alſo haben ſchon vor 1000. und mehr Jahren geruffen *Arius*, *Aërius*, *Neſtorius*, *Pelagius* und 100. andere dergleichen Ketzer mehr / ja bishero hört man auch ruffen die *Proteſtanti*ſche / und alle / welche ſich von der Römiſchen Kirchen als ihrer wahren Mutter / abgegliedert / und zertheilt haben*. Denn, daß ich nur von uns Evangeliſchen Proteſtanten hier rede, ſo iſt zwar 1) unſere Kyrchen-Geſellſchafft eine Privat-Kyrchen-Gemeinſchafft, eben als wie auch die Römiſche, oder eine andere, aber zugleich eine ſolche, die nach des Gegentheils ſelbſtigem Geſtändniß ** Glieder von der eigentlich ſo genannten Kyrche, welche allein die wahre Braut Chriſti iſt, unter ſich hat, ja die wegen ihrer reinen Lehre und unverfälſchten Sacramenten derſelbigen wol mehr Glieder zeuget, als andere Kyrchen-Geſellſchafften. 2) Weiß unſere Privat-Kyrchen-Geſellſchafft von keinem andern Anfänger und Uhrheber, als von Chriſto; von dieſem aber ſich zu nennen, wer kan das unrecht ſprechen? Billig heißt demnach unſere Kyrchen-Gemeinde eine Chriſtliche Kyrche. 3) Thut der Herr Gegner uns unrecht, wann er uns anſchuldiget,

* p. 118. ſq. ** Vide ſupra §. 107. p. 1099.

diget, wir rühmten uns, unſere Kyrchen-Geſellſchafft ſeye die wahre Braut Chriſti. Wer hat das je geſagt? Lehren wir nicht offentlich, daß dieſes Prädicat nur der eigentlich alſo genannten Kyrche, keines weges aber einer äuſſerlichen Kyrchen-Geſellſchafft zukomme? Wohl wiſſende, daß derſelben keine in allen ihren Gliedern heilig, ſondern aus Frommen und Böſen vermenget ſey, eine ſolche aber in Betrachtung der Böſen die reine Braut Chriſti nicht abgeben könne, als welche in allen ihren Gliedern heilig ſeyn muß. Das iſt uns aber nicht unbekannt, daß ſich die gegentheilige Particular-Kyrchen-Geſellſchafft immer mit dieſem eiteln und offenbar falſchen Ruhm brüſtet. 4) Das iſt wahr, auf unſern Canzeln predigen wir: **Bey uns iſt die rechte/ das iſt, die rechtglaubige Kyrche oder Kyrchen-Geſellſchafft.** Und das mit Beſtand der Wahrheit. Denn wir nehmen keine andere Lehre an, als die in heiliger Schrifft ihren Grund hat, wie uns deß der Herr P. Ferler ſelber Zeugniß gibt *. 5) Iſt auch wahr, daß wir auf unſern Canzeln ſagen: **Wir predigen den rechten Verſtand des Wortes GOttes.** Wir ſagen es aber nicht nur, ſondern wir thun es auch in der That. Anerwogen wir die Sprüche, die einer Auslegung nöthig haben, durch die klar und deutliche Stellen der Schrifft erklären, mithin Schrifft durch Schrifft auslegen. Sollte aber dieſes der rechte Verſtand des Worts GOttes nicht ſeyn, den der Heilige Geiſt ſelber an die Hand gibt? 6) Wird die Beſchuldigung, als ob

* p. 12. 13.

ob wir Evangeliſche uns von der Römiſchen Kyrche abgegliedert, durch hiſtoriſche Urkunden widerlegt, welche klar bezeugen, daß die Römiſche Kyrche uns, und darzu damals weder gehöret, noch dato überzeuget, ausgeſtoſſen. Die Päbſtiſche Inſtructiones, Befehle und Bullen von A. 1518. 1520. 1521. 1522. Ingleichen die Bann-Flüche des Conciliums zu Trient ligen am Tage*. Und wie uns die Päbſte ſint A. 1536. biß 1583. mit einer weitläufftigern, von ſelbigem Jahr an aber biß auf unſere Zeit mit einer kürzern Bann-Formul excommuniciren, das weiß jedermann**. Geſetzt aber, wir wären aus uns ſelber abgetreten: ſo hätten wir das höchſte Recht darzu gehabt, wie noch. Anbetrachtet die Römiſche Kyrche in Lehr, Leben und Kyrchen-Regiment gräulich verdorben war, ohne Hoffnung der Beſſerung †, worzu es auch noch kein Anſehen hat. Solchen Falls aber iſt es nach Göttlichen Rechten erlaubt, ſich abzuſondern ††, wie das nicht nur die Väter der Kyrche, ſondern auch gegentheilige Scribenten ſelber lehren. Dann alſo redet HILARIUS, der ehemalige Biſchoff zu Poictiers: Eines

* Vid. *Bullarium Romanum magnum* Tom. 1. p. 614. ſqq. p. 629. 714. Tom. 3. p. 248. ſqq. Tom. 4. p. 111. Conf. *CHRISTOPH. MATTH. PFAFF. Hiſtor. litter. Theol* part. 2. p. 41. ſqq. ** Vid. *ERN. SAL. CYPRIAN.* lib cit. p. 975. 976. † Vid. idem *E. S. CYPRIAN* lib. cit. p. 724-750. *JO. FRICK. Diſſert. de culpa Schismatis Eccleſ. Evangel. immerito imputata.* p. 46. ſq. †† 2. Cor. VI, 17. Apoſt. Geſch. XIX, 9.

erinnere ich: Hůtet euch vor dem Antichriſt. Es iſt nicht recht / daß ihr euch in die Mauren oder Wånde verliebet: Unrecht / daß ihr die Kyrche GOttes in den Dåchern und Håuſern ſuchet: Unrecht / daß ihr meynet / wer darin ſich einfinde / der ſtehe in der Einigkeit und Frieden der Kyrche. Wird nicht der Antichriſt ſeinen Sitz darin haben? Ich halte Berge / Wålder / Seen / Kercker und Hőlen vor viel ſicherer. Denn in ſolchen hielten ſich die Propheten auf / und weiſſageten durch den Geiſt GOttes *. Und GREGORIUS *Nazianzenus* ſpricht: Wo gottloſes Weſen überhand nimmt / da muß man weder Feuer noch Schwerd / weder Zeiten noch Obrigkeiten achten / ſondern lieber alles leiden / als an dem Sauerteig und Bősen Theil nehmen. -- Damit wir nicht etwas mehr fürchten / als GOtt / und mithin die Lehre des Glaubens und der Wahrheit (dero wir dienen ſollen) nicht treuloſer Weiſe verrathen **. Der alte Biſchoff GER-

---

* Contr. *AUXENTIUM.* Opp. p. 316. *Vnum moneo, cauete antichriſtum: male enim vos parietum amor cepit: male eccleſiam DEI in tectis aedificiisque veneramini: male ſub his pacis nomen ingeritis: anne ambiguum eſt, in his antichriſtum eſſe ſeſſurum? Montes mihi, & ſiluae, & lacus, & carceres, & voragines ſunt tutiores: in his enim Prophetae aut manentes, aut demerſi DEI ſpiritu prophetabant.* ** Orat. 12. p. 203. *Vbi aperte prodit impietas, tum vero nobis faciendum eſt, vt aduerſus ignem & ferrum, & tempora, & prin-*

GERBERTUS zu Rheims aber läßt ſich alſo vernehmen: Ich ſage beſtändig / wann ſelbſt der Römiſche Biſchoff an ſeinem Bruder ſündiget / und / offtmals erinnert / die Kyrche nicht hören will / ſo iſt derſelbe Römiſche Biſchoff / nach GOttes Gebot / wie ein Heyd und Zöllner zu achten*. Und der gelehrte Dominicaner MICHAEL le QUIEN, unter dem verdeckten Namen Altimura, ſchrieb vor nicht gar langer Zeit: Wann der Römiſche Stuhl Petri und die ganze Lateiniſche Kyrche eine neue und bißhero nicht angenommene Glaubens-Lehre einführete und lehrete; ſo könnten die übrigen Kyrchen in der Welt / ohne der Trennung ſchuldig zu werden / die Gemeinſchafft mit ihr aufheben und verſchwören**. In Anſehung deſſen

cipes, ac denique prius aduerſus omnia cominus feramur, quam vt mali fermenti efficiamur participes ac male affectis aſſentiamur. Nec quicquam perinde metuendum eſt, quam ne quid magis, quam DEUM metuamus, ac propterea fidei ac veritatis (cum veritati ſeruiamus) doctrinam perfide deſeramus.

* Ap. *JO. HARDUIN. Concil.* Tom. 6. part. 1. p. 732. *Conſtanter dico, quod ſi ipſe Romanus Epiſcopus in fratrem peccauerit, ſaepiusque admonitus eccleſiam non audierit, hic, inquam, Romanus Epiſcopus praecepto DEI eſt habendus, ſicut ethnicus & publicanus.* ** *Panoplia praef.* §. 22. p. 17. *Si Romana Petri ſedes Latinaque omnis eccleſia nouum aliquod fidei dogma hactenus non admiſſum inueheret aut ſtatueret, eius profecto communionem caeterae per orbem eccleſiae*

iſt es 7) von dem Herrn Gegner zu milde geſprochen, wann er ſeine Kyrche unſere wahre Mutter nennet, in Betrachtung, daß ſie weder die Wahrheit in denen ſtrittigen Puncten lehret, noch ein Mütterliches Herz gegen uns träget, ſondern uns um der Wahrheit willen, wo und wie ſie kan, verfolget.

§. 127. Zwar der Herr P. Ferler ſtellet ſich an, als wann er ein beſſer geſinnetes Herz hätte, indeme er einem jeden Chriſten den kürzeſt- und ſicherſten Weg zeigen will, die wahre Kyrche zu erkennen. Denn ſo fähret er fort: Der kürtziſte/ und ſicherſte Weeg/ diſe Erkanntnus zu erlangen/ iſt diſer/ wann man alle diſe neue andere Kirchen *examinie*rt/ und auf die Prob legt/ ob ſie nemlich die rechten Kenn-Zeichen und Proben der wahren Kirchen haben/ findet man aber/ daß ihnen diſe wahre Kenn-Zeichen abgehen/ ſo iſt ein jeder in ſeinem Gewiſſen ſchuldig/ alle dergleichen neue aufgerichtete Kirchen zu verwerffen. Die rechte Kenn-Zeichen und Proben der wahren Kirchen gibt uns ganz klar an die Hand das uhralte Nicäniſche *Symbolum*, da es ſagt: Ich glaube an eine heilige Catholiſche und Apoſtoliſche Kirchen. Mithin muß die wahre Kirchen haben die Einigkeit, die Heiligkeit, ſie muß ſeyn Allgemein, und gleich der Apoſtoliſchen. Einig in ihr ſelbſten/ ein Leib/ ein Schaaf-Stall/ ein Stadt/ und ein Hauß/ einig in ihrer Lehr/ ihre Glaubigen müſſen reden ein Sprach/ wie

abſque Schismatis iniuria rite poſſent eiurare. Conf. *ERN. SAL. CYPRIAN.* lib. cit. p. 238. 240.

wie Paulus redt/ 1. ad Corinth. (ſetze dazu Cap. I, 10. da er) ſagt: Führet allzumal ein Red, und laßt nicht Zwytracht unter euch ſeyn, ein Glaub in der Hoffnung, und in der Lieb: Alſo muß auch die wahre Kirch alle/ welche ſich von ihr entriſſen/ abſchneiden/ und als faule Glieder verwerffen *. Alleine hier heiſſet es redlich: Kan auch ein Blinder einem Blinden den Weg weiſen? werden ſie nicht alle beyde in die Grube fallen? Denn ſo wahr es bleibt, daß der kürzeſte und ſicherſte Weg iſt, die Erkäntniß zu erlangen, ob eine Kyrchen-Geſellſchafft die wahre oder recht-lehrende ſey, wenn man ſie examinirt und auf die Probe leget, ob ſie die rechten Kenn-Zeichen und Proben der wahren oder recht-lehrenden Kyrche an ſich habe; und daß, wann ihr dieſe wahre Kenn-Zeichen abgehen, ein jeder Chriſt in ſeinem Gewiſſen ſchuldig ſey, ſie zu verwerffen, das iſt, ſie vor keine recht-lehrende Kyrche zu erkennen: ſo wahr iſt es hingegen, daß der Herr P. Ferler ſelbſt darin blind und unwiſſend iſt, mithin Niemanden den Weg zeigen kan. Denn 1) weiß er nicht zu unterſcheiden unter der Kyrche Chriſti, welche oben beſchriebener maſſen die Gemeinſchafft allein der Heiligen iſt, die mit Chriſto vereiniget ſind **, und unter einer rechtglaubig- oder rein-lehrenden Kyrchen-Geſellſchafft, die allezeit aus Heiligen und Unheiligen vermenget iſt, aber jedoch die Lehre und Sacramenta unverfälſcht behält. 2) Weiß er ſelbſt die Kenn-Zeichen einer ſolchen orthodoxen oder rechtglaubigen Kyrchen-Geſellſchafft nicht.

* p. 119. ſq. ** §. 69. p. 1085.

nicht. Weßwegen er ſie auch ſo wenig gefunden, als wenig andere, die ihme folgen, ſie finden werden. Denn die Kenn-Zeichen, welche der Herr Gegner angibt, wird man bey keiner Kyrchen-Geſellſchafft in der ganzen Welt antreffen. Wendet mein Leſer ein: Der Herr Profeſſor Ferler weiß ſie allerdings. Dann er zeigt mit klaren Worten aus dem Symbolo Nicæno, daß deme zu Folge eine ſolche Kyrchen-Geſellſchafft ſeyn müſſe eine/heilig/Catholiſch und Apoſtoliſche Kyrche. Ich antworte: Damit verräthet er eben dißfalls ſeine Unwiſſenheit. Denn das ſind Eigenſchafften und folglich Kenn-Zeichen der eigentlich alſo genannten Kyrche Chriſti, oder der mit Chriſto vereinigten Gemeine, keines weges aber einer Kyrchen-Geſellſchafft auf Erden. Angeſehen ja ein jeder ſiehet, daß es nicht nur eine / ſondern mehrere Kyrchen-Geſellſchafften gibt, mithin auch keine mit Recht allgemein oder Catholiſch kan genennet werden: allſonſten nur eine ſeyn müßte. Wer ſie auch alle durchgehet, der wird keine ſo heilig finden, wie ſie das Symbolum Nicaenum erfordert, nämlich die aus lauter Heiligen beſtünde. Am allerwenigſten wird er ſie bey der Römiſchen Kyrchen-Geſellſchafft antreffen, wie wir unten ſehen werden. Wann nun alſo die Kyrchen-Geſellſchafften dieſe Eigenſchafften nicht an ſich haben: Lieber! wie können ſie denn zu Kenn-Zeichen dienen, wodurch zu erforſchen, welches die wahre und rechtglaubige Kyrchen-Geſellſchafft ſey? So ſiehet dann nun mein Leſer augenſcheinlich, daß der Herr P. Ferler die Kenn-Zeichen derſelbigen ſelbſt nicht wiſſe, welche er aber

von

von uns Evangeliſchen ſchon längſt hätte lernen können, als die wir bekanntlich lehren, daß die Kenn-Zeichen einer rechtglaubigen oder orthodoxen Kyrchen-Geſellſchafft ſeyen: **Die reine Lehre des Wortes GOttes, und die unverfälſchte Handlung der heiligen Sacramenten.** Sonſten mercke 3) an, daß, indeme der Herr Gegner die Kenn-Zeichen nicht aus der heiligen Schrifft, ſondern aus dem Nicäniſchen Symbolo genommen, er damit nicht den kürzeſten und ſicherſten Weg gezeiget. Nicht den ſicherſten, weil ein Chriſt an dem Symbolo Nicaeno keinen ohnfehlbaren Glaubens-Grund hat, woferne das, was in ſelbigem ſtehet, ſich nicht auch in heiliger Schrifft befindet. Nicht den kürzeſten, weil man ſolcher Geſtalt allererſt von dem Symbolo Nicaeno in die H. Schrifft gehen und forſchen muß, ob jene Lehren darin gegründet ſeyen. 4) Macht das mehrgedachte Symbolum einen Unterſchied unter den Redens-Arten: **an etwas glauben, und etwas glauben**, und gebraucht die erſtere nur von dem Dreyeinigen GOTT; die letztere aber von andern Sachen, die man glaubet. Solchen Unterſchied aber macht das Symbolum mit gutem Bedacht. Denn **etwas glauben** heiſſet mit gutem Grunde dafür halten, daß es ſey, als: Eine heilige Kyrche glauben iſt ſo viel, als gewiß dafür halten, daß es eine heilige Kyrche gebe. Aber **an etwas glauben** heiſſet all ſein Vertrauen, Troſt, Hoffnung und Zuverſicht auf daſſelbige ſtellen, welches dann freylich Niemanden, als dem Dreyeinigen GOtt, zukommt. Hingegen der

Herr P. Ferler bedencket dieſen Unterſchied nicht, ſondern bringt die Worte des Symboli mit dieſem präjudicirlichen Zuſatz an: **Ich glaube an eine heilige / Catholiſche und Apoſtoliſche Kyrche.** Wo ers nicht aus Unachtſamkeit gethan, welches ich aus Liebe glauben will, ſo gibt er damit eine ſchlechte Probe der Hochachtung gegẽ diß alte Glaubens-Bekeñtniß. Doch man dårffte ſichs an ihme nicht Wunder nehmen laſſen, in Erwågung, daß er 5) auch der Göttlichen Schrifft mit ſeinen Zuſåtzen nicht ſchonet. Deñ da er den Spruch aus 1. Cor. I, 10. angezogen, ſetzt er gleich dazu: **Ein Glaub in der Hoffnung und in der Lieb /** wovon daſelbſt keine Syllbe ſtehet. Wenn Lutherus ſich einmal ſo håtte betreten laſſen, wie wir den Hrn. P. Ferler ſchon mehrmal gefunden, hilff lieber GOtt, was vor Zetter-Geſchrey wůrde von dem Gegentheil, und wol von dem Herrn P. Ferler ſelbſt, über ihn, als einen **Bibel-Verfålſcher** / gemachet worden ſeyn! Biß hieher von des Hrn. Gegners eingeſchaltetem Lehr-Satz und deſſen vermeynten Beweißthůmern.

§. 128. Nun wollen wir ſehen, wie unglůcklich er die, in dem Nicåniſchen Glaubens-Bekenntniß bemerckte, 4. Eigenſchafften der eigentlich alſo genannten Kyrche Chriſti auf ſeine Römiſche Kyrchen-Geſellſchafft appliciret, um zu erweiſen, daß ſie die rechtglaubige oder rein-lehrende Kyrche ſey. Obgleich mein Leſer ſchon voraus ſehen kan, daß dieſe Application eben ſo unglůcklich ablauffen werde, als wann Jemand das Kleid, ſo vor einen wohlgewachſenen Menſchen gemachet worden, einem Höckerichten

anlegen

anlegen und behaupten wollte, daß es ihm juſt recht ſey: ſo trage er doch Gedult, damit dem Herrn Profeſſ. Ferler ſolches auch vor Augen geleget werde.

§. 129. Nach dem Nicäniſchen Symbolo iſt nun die erſte Eigenſchafft der eigentlich alſo genannten Kyrchen Chriſti dieſe, daß ſie nur Eine ſey. Urſach: Weil ſie nur Ein Leib iſt, zu welchem alle Gläubige in der gantzen Welt gehören, (ja auch die Auserwählte im Himmel) die da haben einen Geiſt, einerley Hoffnung ihres Berufſs, einen Herrn, einen Glauben, eine Tauffe, einen GOtt und Vater *; ein Geſetz, deſſen Inhalt die Liebe iſt, ein Evangelium, welches Stern und Kern JEſus Chriſtus iſt, eine Fülle, aus welcher ſie alle nehmen Gnade um Gnade, eine Abſicht, welche iſt die Ehre GOttes in allem ihren Thun und Laſſen. Dieſe Einheit ſoll nun die Römiſche Kyrche an ſich haben, wie unſer Herr Gegner prätendirt und fragt: Iſt nicht auch unſer Catholiſche Kirchen in der gantzen Welt/ wo ſie iſt ausgebreitet/ an allen Orthen gleich und einig in ihrer Lehr **? Mein Leſer ſiehet hier, daß 1) der Herr Pater von der Einheit (vnitate) der Kyrchen gar nicht den rechten Begriff habe: indeme er ſie mit der Einigkeit, (concordia) welche erſt aus der Einheit flieſſet, confundirt. 2) Iſt aus der Uneinigkeit der Lehrer nicht ſicher zu ſchlieſſen, daß diejenige Kyrche, worin ſie ſtehen, die wahre Kyrche nicht ſey. Sonſt müſte im A. T. die Jüdiſche Kyrche auch nicht die wahre Kyrche geweſen ſeyn.

* Eph. IV. 4. ** p. 120.

ſeyn. 3) Iſt aus dem, was in dieſem Buche vorgekommen, ſchon zum öfftern die Uneinigkeit des Gegentheils in der Lehre beobachtet worden. Wir wollen doch nur etliche Stücke zum Uberfluß, den Leſer zu überzeugen, des Herrn Gegners Prahlerey aber zu begegnen, aus dieſem Articul zum Beweiß anführen. Alſo ſagt ein Theil in der Gegneriſchen Kyrche: Petrus habe aus des Heiligen Geiſtes Befehl das Pabſtthum nach Rom verleget*; der andere ſagt: Nein; Petrus habe es vor ſich gethan**. Ein Theil behauptet, der Pabſt ſey in ſeinen Ausſprüchen von der Cätheder unfehlbar***; die gantze Frantzöſiſche Kyrche hingegen ſagt, Er ſey nicht unfehlbar, ſondern habe ſchon offt geirret†. Ein Theil behauptet, das Regiment der Kyrchen habe der Pabſt als ein abſoluter Monarch ††; die Frantzöſiſche Kyrch herentgegen lehret, ein allgemeines Concilium ſey über den Pabſt, und dieſer demſelben unterworffen†††. Ein Theil gibt vor, der Pabſt habe in allen Dingen, geiſtlich und weltlichen

* E. c. *STEPHAN. de ALTIMURA* i. e. *MICH. Le QUIEN Panoplia contra Schisma Graecor.* p. 15. ** *ROB. BELLARMIN. de Rom. Pontif.* lib. 2. cap. 12. Opp. Tom. 1. p. 753. ſeq. *** *idem* ibid. lib. 4. cap. 3. p. 962. ſqq. cap. 4. p. 970. cap. 5. 6. p. 973. ſqq. † Vid. *Sex eius Propoſit. ſupra citat.* it. *LUD. ELL. du PIN de antiqu. Eccleſ. Diſciplin.* Diſſ. 5. per tot. p. 339. ſqq. †† *BELLARMIN. de Rom. Pontif.* lib. 2. cap. 12. Tom. 1. p. 75. ſqq. lib. 4. tot. p. 957. ſqq. & *de Concil.* lib. 2. cap. 17. Opp. Tom. 2. p. 120. ſqq. ††† Vid. du *PIN.* lib. cit.

lichen ſchlechterdings zu befehlen *. Der andere widerſpricht, was die weltliche Sachen anbelangt, und ſagt: Nicht directe, ſondern indirecte habe er darin zu befehlen **. Der dritte ſpricht, Er habe weder directe noch indirecte etwas darein zu ſagen †. Mein Leſer bedencke, was das vor wichtige Stücke beedes in der Religion und in dem Staat bey dieſem Articul ſeynd, und wie uneinig doch in dieſen wichtigen Lehren der Gegentheil ſey. Bey dem allen macht ſich der Herr P. Ferler nichts daraus, in die Welt hinein zu ſchreiben: Seine Kyrchen-Geſellſchafft ſey an allen Orten gleich und einig in der Lehre. Ja er gehet ſo weit, daß er andere Kyrchen-Geſellſchafften dagegen verwirfft, beſag ſeiner Worte: **Entgegen weiſt man von anderen Kyrchen / daß ſie kein Haupt / als allein ihren *Privat*-Geiſt erkennen** ††. Wann er das auf unſere Kyrche ausgibt, ſo widerſpricht ihm unſere offentliche Lehre, nach welcher wir keinen Privat-Geiſt, ſondern Chriſtum allein in Anſehung der Glaubigen unter uns vor unſer Haupt, ja vor das Haupt der gantzen eigentlich ſo genannten Kyrche erkennen.

§. 130. Dieſer ihre andere Eigenſchafft iſt nach dem Nicäniſchen Symbolo die Heiligkeit. Dieſe kommt ihr unter andern darum zu, weil ihre Glieder

Diſſ. 6 tot. p. 377. ſeqq. * *AUGUSTIN. TRIUMPHUS* aliique ap. *BELLARMIN. de Rom. Pontif.* lib. 5. cap. 1. Opp. Tom. 1. p. 1063. ** *BELLARMIN.* l. c. p. 1064. † Du *PIN* lib. cit. Diſſ. 7. tot. p. 433. ſqq. †† p. 120.

der abgewaſchen, geheiliget und gerecht worden ſind durch den Namen des HErrn JEſu, und durch den Geiſt unſers GOttes *. Denn Chriſtus hat geliebet die Kyrche oder Gemeine/ und ſich ſelbſt für ſie gegeben/ auf daß er ſie heiligte. Und hat ſie gereiniget durch das Waſſerbad im Wort/auf daß er ſie ihm ſelbſt darſtellete eine Gemeine / die herrlich ſey/die nicht habe einen Flecken/oder Runtzel/oder deß etwas/ ſondern daß ſie heilig ſey und unſträfflich **. Dieſe Eigenſchafft applicirt nun unſer Herr Gegner auf ſeine Kyrchen-Geſellſchafft, und ſagt: Es iſt auch die Römiſche Catholiſche Kirchen heilig, weilen in diſer die wahr Auslegung der heiligen Schrifft/ die von Chriſto eingeſetzte heilige Sacramenten/ die heilige Lehr/ welche ihre Glieder leitet zur Frommkeit/ zu der Evangeliſchen Vollkommenheit und Heiligkeit. In diſer werden gefunden die groſſe Wunder und Miracul/ welche GOtt in ihr als in einem *Inſtrument* gewürckt hat †. Bey dieſem Ferleriſchen Beweiß vor die Heiligkeit ſeiner Kyrche wird 1) dem Leſer gleich verdächtig vorkommen, daß er darin nichts ſiehet oder höret von der innerlichen Heiligkeit der Glieder in der Römiſchen Kyrche. Und billich kommt es ihme verdächtig vor. Denn die Stücke, die der Herr Gegner zum Beweiß angeführet, könnten in einer Kyrchen-Geſellſchafft gefun-

* 1. Cor. VI, 11. ** Eph. V. 25. 26. 27. † p. 120.

funden werden, ohne daß ſie deßwegen heilig wäre; aber das heilige Leben der Glieder machet es hauptſächlich, daß ſie ſich heilig nennen kan. Doch ich glaube, der Herr Pater habe den Punct mit Fleiß weggelaſſen, weil er ſich nicht getrauet, damit aufzukommen, ſondern vielmehr eingeſtehet, daß ein und der andere Römiſche Biſchöff / wie ſeine Worte lauten*, mithin nicht nur ein und anders Glied, ſondern das Haupt ſeiner Kyrche, das Haupt, welches die gantze Kyrche, nach gegentheiliger Lehre präſentiret, ein böſes Leben geführt, und böſe Sitten an ſich gehabt. Aber eben das hätte ihn überzeugen ſollen, daß ſeiner Kyrchen-Geſellſchafft die Heiligkeit in dem Sinn und Meynung des Nicäniſchen Symbolums nicht zukomme. Und das um ſo viel mehr, weil ſo viele alte und neue Klagen über deren Verderben und Unheiligkeit von Leuten ſeiner Kyrche ſelbſt geführet werden. Der Biſchoff JOANNES *Chemenſis* hat ja den Zuſtand der Römiſchen Kyrche in allen ihren Ständen ſo verderbt beſchrieben, daß man ihre Unheiligkeiten mit Erſtaunen liſet. Ich will nur etliche Stücke berühren. So ſchreibt er: Die Sterne / das iſt die Prälaten / welche in der Kyrche leuchten ſollten / ſind vom Himmel / das iſt von dem himmliſchen Leben / auf die Erde gefallen / indeme ſie den irdiſchen Lüſten nachwandeln / wodurch der gantzen Kyrche Untergang verurſachet wird. Sonderlich iſt der Sitz des Thiers / das iſt der verdorbnen und verkehr-

* p. 128.

kehrten Kyrche / an dem Römiſchen Hoſe / deſſen Reich Finſterniß iſt*. Und bald hernach fähret er alſo fort: Gleichwie ehemals in dem Römiſchen Reich / alſo iſt heut zu Tag leider an dem Römiſchen Hofe ein höchſt ſchändlicher Abgrund des Reichthums; der Geitz hat zugenommen; bey denen Prieſtern iſt kein Geſetze / bey denen Propheten kein Geſichte / und bey denen Alten kein Verſtand mehr; die Schlüſſel der Kyrchen werden zur Simonie und Ehrgeitz mißbrauchet. Man kan die Laſter der Höflinge nicht wol verhälen oder verläugnen: Rom iſt gleichſam ein Schlund und Wirbel von Laſtern oder Bubenſtücken**. Nur noch eine Stelle anzuführen, ſo ziehet er aus der Catharina von Siena folgende Klage an: Wo man ſich hinwendet / da findet man alle Layen- und Clöſter-Prieſter / Prälaten und Untertha-nen

---

* *Oner. Eccleſ.* cap. 19. n. 5. 6. *Stellae i. e. praelati, qui in Eccleſia lucere deberent, de caelo, h. e. de caeleſti converſatione, ceciderunt ſuper terram, ſequendo terrenam cupiditatem. Exin totius eccleſiae cauſatur occaſus. Inprimis ſedes beſtiae, i. e. eccleſiae perverſae, eſt in curia Romana, cuius regnum eſt tenebroſum.* **Ibid. n. 8. *Heu ſicut olim in Romano imperio, ſic hodie in Romana curia eſt vorago divitiarum turpiſſima: crevit avaritia: periit lex a ſacerdote ac viſio de propheta, & conſilium a ſenioribus: claves eccleſiae ſunt in abuſu & ſervitute ſimoniae ac ambitionis: vitia enim ferme curialium celari negarique vix poſſunt. Roma quaſi gurges flagitiorum.*

nen / Kleine und Groſſe / Junge und Alte mit Sünden beflecket / nach Reichthum und Wolluſt ſtreben / die Verſorgung der Armen und Seelen-Cur bey Seite ſetzen / auf zeitliche Dinge ſich legen / Simonie mit der Gnade des Heiligen Geiſtes treiben / die Kyrchen-Güter mißbrauchen. Wehe ihrem elenden und unglückſeeligen Leben! Was Chriſtus ſo ſauer am Creutze erworben / das bringen ſie mit den Huren um / die Seelen / welche Chriſti Blut gekoſtet / verderben ſie / und mit dem *Patrimonio* Chriſti ernähren ſie Huren-Kinder †. Damit aber der Herr Gegner nicht einwende, das ſeyen ſchon alte Klagen: So will ich ihm aus der neueſten Zeit eben dergleichen vorlegen mit denē Worten deß berühmten Jeſuiten und Frantzöſiſchen Predigers CLAUDE TEXIER, wie ſelbe der öffters belobte Herr von Räſewitz †† verdeutſchet: Nun ſehe man mir mit einem einigen Augenwincke die Geſtalt der betrübten Kirche an / wie öde und ver-

---

† Cap. 23. n. 15. *Quocunque te verteris, videbis omnes clericos, ſeculares & religioſos, praelatos & ſubditos, paruos & magnos, iuuenes & ſenes culpa infectos, diuitias delitiasque ſequentes, pauperum alimoniam & animarum curam negligentes, temporalibus incumbentes, gratiam Spiritus Sancti ſimoniace vendentes, eccleſiaſticis rebus abutentes. Vae ipſorum vitae miſerabili & infelici! quod Chriſtus ſua poena crucis acquiſivit, hoc cum meretricibus expendunt: animas ſanguine Chriſti redemtas corrumpunt, patrimonio Chriſti ſpurios alunt.* †† Lib. cit. p. 336. ſq.

verlaſſen ſie ausſiehet / ſo wird man bald be-
finden / daß faſt kein einiges Zeichen NB. der
wahren Heiligkeit und des erſten Chriſten-
thums mehr daran zu ſehen iſt. Niemahlen
iſt in dem Eheſtande mehr Uneinigkeit in dem
Schwange gegangen / mehrere verderbte
Sitten in denen Haußhaltungen: niemahlen
iſt die Jugend ſo ausgelaſſen und ſchlimm
geweſen: niemahlen ſind die Leuthe in allen
Ständen ſo übermüthig und ungehalten: nie-
mahlen ſo viel Betrug in Handel und Wan-
del: niemahlen mehr Untreu in der Kauff-
mannſchafft: niemahl mehr Betrug unter
den Handwercks-Leuthen: niemahl mehr *Ex-
ceſſe* und ſündliches Verhalten unter dem ge-
meinen Volcke. Wem iſt nicht bekant /
daß man heut zu Tage die Hurerey für ein ge-
ringes Uberſehen hält / welches doch GOtt
der HErr ſelbſten ſo hart zu beſtraffen drohet?
Mancher ſchätzet ſich es vor ein Glücke / wann
ihm die Gelegenheit zuſtehet / einen Ehebruch
zu begehen: Betrug und Verrätherey heiſſen
anjetzo Hof-Tugenden. Wer gottlos und
ungehalten / muß geiſtreich (Homme d' Eſprit)
heiſſen: Fluchen und ſchwören heiſſet wohl
beredt ſeyn: das continuirliche ſpielen und
raſſeln heiſſet die Zeit paſſiren / ſo gar / daß
auch das Frauen-Volck ſich deſſelbigen ange-
nommen: die verſtellte Simonie und mit geiſt-
lichen Gütern Kauffmannſchafft treiben /
auch die Entunehrung der Kirchen-Schätze /
muß

muß vor eine *Mode* paſſiren: die Diebſtähle und Wucher (bey den Beamten) werden geſchätzet als ein rechtmäſſiges Einkommen von ſeinen Aemtern. Aber ach! heiſſet dieſes ſich nach dem Willen GOttes richten? Soll dieſes die heilige Gemeine GOttes ſeyn? Iſt dieſes Chriſto eine gefällige Kirche ohne Flecken und Runtzeln? Ich ſage: Nein!*. Lieber Herr P. Ferler, dergleichen unlaugbare Klagen, deren noch aus andern eine unzählige Menge könnte angeführet werden, hätten ihm ja die Augen aufthun ſollen, zu erkennen, daß ſeine Kyrchen-Geſellſchafft nicht heilig ſey: zumalen da 2) alle ſeine Beweißthümer keinen Grund haben. Denn ohne Grund iſt, daß in ſeiner Kyrche nur die wahre Auslegung der heiligen Schrifft zu finden. Das Gegentheil iſt oben** mit mehrern ſtattlich erwieſen worden. Ohne Grund iſt, daß in ſeiner Kyrche die von Chriſto eingeſetzte heilige Sacramenten anzutreffen. Denn das Abendmahl, wie ſie, die Gegneriſche Kyrche, es austheilet, iſt nicht das von Chriſto, ſondern von Menſchen geſtifftete Abendmahl. Das Coſtnitzer Concilium bezeugt mit klaren Worten, daß es Chriſtus unter 2. Geſtalten eingeſetzet; dem ungeachtet aber verordnete es, hinfüro es unter einer Geſtalt zu gebrauchen †, welchem die gegentheilige Kyrche folget. Ohne Grund iſt, daß darin eine heilige

*In der Predigt am 19. Sonntage nach Pfingſten. ** p. 226. ſqq. † Vid. *HERMANN. de HARDT. Concil. Conſtantienſ.* Seſſ. 23. d. 15. Jun. A. 1415. Tom. 4. p. 333. ſq.

Lehre walte, welche zur Frommkeit und Heiligkeit, wie auch zur Evangeliſchen Vollkommenheit leite. Denn gleichwie die Evangeliſche Vollkommenheit in dem Gegneriſchen Verſtand ein leeres Gedicht an ihm ſelber iſt: alſo führet die gegenſeitige Lehre, ſo ferne ſie gegenſeitig iſt, ſonderlich ihre Lehre von guten Wercken entweder zum Un- oder zum Aberglauben. Denn geſcheute Leute können unmöglich glauben, daß das Meß hören und leſen laſſen, das Roſen-Crantz beten, das Anruffen der Heiligen, das Wallfahrten, das Geiſſeln u. d. m. wahre heilige und GOtt-gefällige Wercke ſeyen, wodurch man ſeine Sünden abbüſſen könnte. Da mans aber jedennoch dafür ausgibt: ſo ſehen ſie wohl, daß man mit der Religion nur ſpiele, und glauben dahero gar nichts. Die Unverſtändige hingegen, die das alles ohne Prüfung als göttliche Wahrheiten annehmen, verfallen damit in einen bloſen Aberglauben, und glauben mithin nichts, da ſie alles glauben. Wo ſollte bey ſo geſtalten Sachen aus der gegenſeitigen Lehre die Heiligkeit herkommen? Ich geſchweige, daß die wenigſte einen richtigen Begriff von der wahren Heiligkeit haben. Unterdeſſen läugne nicht, daß es bey dem Gegentheil auch fromme Leute geben könne; ſondern nur das widerſpreche ich, daß ſie durch die gegentheilige Lehre darzu geleitet werden. Was endlich die Wunderwercke oder Miracul anbelangt, wann ſie auch nicht erdichtete, ſondern wahrhafftige Wunderwercke ſind, läſſt ſich daraus die Heiligkeit einer Kyrche nicht beweiſen. Denn unſer Heyland ſagt klar und deutlich: Es werden

falſche Chriſti und falſche Propheten aufſtehen / und groſſe Zeichen und Wunder thun*. Deren Kyrchen-Geſellſchafft aber wird der Herr P. Ferler hoffentlich vor keine heilige Kyrche erkennen. Ihme zu lieb füge noch ein menſchliches Zeugniß an von einem ſeiner eigenen Glaubens-Genoſſen, aus welchem er erſehen kan, daß ſich aus den Wundern die Heiligkeit einer Kyrchen-Geſellſchafft nicht beweiſen laſſe. Es erzählet nämlich der bekante Frantzöſiſche Biſchoff von Pamiers, HENR. SPONDANUS, das Päbſtliche Schisma in dem 14ten Jahrhundert, von welchem er urtheilet, daß, wie es gantzer 50. Jahre zu unausſprechlichem Schaden der Kyrche gewähret, alſo ſelbiges unter allen das gräulichſte und verderblichſte geweſen. Dabey gebraucht er ſich folgender Worte: Die Päbſte ſelbſten waren immer hinter einander her / thaten einander ſelbſt / und die / ſo es mit einem unter beeden Theilen gehalten / um die Wette in den Bann / verfolgten einander auch mit Waffen / und lieſſen wider einander das Creutz predigen / nicht anderſt / als wenn man es mit Unglaubigen zu thun hätte. Was über das die *Auctoritaet* betraff / ſo löſete der andere / was der eine band; und was der eine zugab oder erlaubete / das hub der andere auf oder verbote es. (Herr Pater / iſt das Einigkeit in der Lehre?) Man machte zu beyden Theilen einander Proceſſe / Entſetzungen und Verbannungen. Daraus erfolgten Strittigkeiten,

* Matth. XXIV. 24.

Raub und Mord zu groſſem Aergerniß/ Ruin und Spott nebſt anderm ſchänd- und ſündlichen Unweſen/ da ehrlich und fromme Leute untergedruckt wurden/ die böſen aber empor kamen; da man mit denen heiligen Dingen ſchändliche Handelſchafft trieb/ Geſetze und Zucht hindan ſetzte; da Ketzereyen und Irrthümer erwuchſen/ und endlich aller Glaube/ Gottſeeligkeit und Religion untergieng. - - Und/ was noch mehr zu verwundern/ ſo war das Recht der Partheyen ſo zweiffelhafft/ daß ein jeder Theil nicht nur Potentaten/ ſondern auch erfahrne GOttes- und Rechts-Gelehrte/ wie nicht weniger fromme/ und/ was noch mehr/ wunderthätige Männer auf ſeiner Seiten hatte/ welche ihre Parthey vor heilig/ ihre Gegen-Parthey aber vor unheilig erklären*. Nun beede Parthien waren unheilige Kyr-

* Continuat. BARON. *Annal.* ad A. 1378. n. 17. 20. p. 602. ſqq. *Pontifices ipſi ſibi inuicem inſidiantes, & mutuis dirarum & anathematum fulminibus tam inter ſe, quam ſequaces ferientes, nec non & armis ferreis, etiam cum praedicatione crucis velut in infideles, perſequentes. Quod praeterea auctoritatem ſpectabat, quod vnus ligabat, alter ſoluebat; quod vnus concedebat, alter reſcindebat. Fiebant ex vtraque parte proceſſus, priuationes, execrationes: ſequebantur lites, rapinae, caedes, cum ingenti ſcandalo, ruina & ſubſannatione: praeter aliorum morum corruptiones, depreſſiones bonorum, exaltationes reproborum, rerum ſacrarum turpia commercia, contemtum legum, diſci-*

Kyrchen-Geſellſchaffte, und gleichwol geſchahen, nach SPONDANI Bericht, Wunder darin. Drum lerne der Herr Pater / daß der Schluß nicht gültig: In dieſer oder jener Kyrche geſchehen Wunder, Ergo iſt dieſelbe Kyrchen-Geſellſchafft heilig; und nehme ſich hingegen mit ſeinen übereiligen Urtheilen beſſer in Acht, worunter auch dieſes gehöret, daß alle von der Römiſchen Kyrchen-Geſellſchafft ſeparirte Kyrchen nichts dergleichen / als er zum Beweiß der Heiligkeit auf die Bahn gebracht, mit Wahrheit vorzeigen könnten. Denn, da wir Evangeliche Schrifft mit Schrifft erklären, ſo iſt je bey uns die wahre Auslegung der Schrifft: Da wir auch keine andere Sacramenta dafür erkennen, als die Chriſtus geſtifftet, und die der Gegentheil ſelbſt vor unſtreitige Sacramenta erkennet, nämlich die Tauffe und das heilige Abendmahl, ſo ſind bey uns allerdings die von Chriſto eingeſetzte heilige Sacramenten: Da wir ferner, nach des Herrn P. Ferlers eigenem Geſtändniß, keine andere Lehre annehmen, als die in der heiligen Schrifft gegründet iſt, ſo muß unwiderſprechlich in unſerer Kyrche die

 hei-

plinae abolitionem, haereſium atque errorum ſuccretionem; & omnis denique fidei, pietatis ac religionis extinctionem. - - Et, quod mirabilius eſt, fuit ius partium adeo dubium & incertum, vt, praeter Principes, peritiſſimos quoque Theologos & JCtos habuerit vtraque pars ſive obedientia; nec non religioſiſſimos viros, &, quod maius eſt, etiam NB. MIRACULIS fulgentes, qui ſuam partem ſanctam, adverſam profanam aſſererent.

heilige Lehre ſeyn, welche die Glieder unſerer Geſellſchafft zur wahren Schrifft-mäßigen Frömmigkeit, zur Evangeliſchen Vollkommenheit in dem rechten Verſtande, und zur Heiligkeit anleitet, ja nicht nur anleitet, ſondern auch Krafft darzu gibet: Da wir endlich in der Gemeinſchafft der Apoſtoliſchen Kyrche ſtehen, ſo ſind uns auch alle von den Apoſteln zu Beſtättigung ihrer Lehre gethane Wunder und Miracul gemein. Bey dem allen und obſchon in Anſehung dieſer Dinge unſere Kyrchen-Geſellſchafft heilig kan genennet werden: ſo bleibet es dannoch dabey, daß nach dem Stilo, Sinn und Meynung des Nicäniſchen Symbolums keine Kyrchen-Geſellſchafft, mithin auch die unſere nicht, könne ſo abſolute hin heilig heiſſen, weil es nur dieſelbe Kyrche vor heilig erkläret, die aus lauter heiligen Gliedern beſtehet. Eine ſolche aber iſt, laut obiger einheimiſcher Zeugniß und Geſtändniſſe*, die Römiſche am allerwenigſten.

§. 131. Nach den Worten ermeldten Symbolums heiſſet die Kyrche Chriſti allgemein / oder wie diß Wort nach dem Griechiſchen lautet, Catholiſch**. Und das mit Recht, weil ſie alle Glaubige, als Glieder, in ſich begreiffet, und die Lehre führet, welche zu aller Zeit, und an allen Orten von allen unſtreitig wahren Glaubigen iſt geführet und gelehret worden. Dieſe Eigenſchafft unterſtehet ſich der Hr. Gegner auch

* p. 1139. ſqq. ** *Et ſignificatum & uſum huius vocis diligenter pro more ſuo & accurate euoluit* IO. BAPTISTA RENZ, *Antiſtes noſtras b. m. doctiſſimus* lib. cit. p. 503. ſqq.

auch auf ſeine Römiſche Kyrche zu appliciren. Dabey er ziemlich ausgelaſſen vorgibt: Daß die Römiſche Kirchen Catholiſch und allgemein ſeye/ probiert unſers Gegentheils Bekanntnus ſelbſten / und daß die Catholiſche Römiſche Kirch in allen Orthen ob zwar nicht zugleich geſtanden in der allgemeinen Glaubens-Lehr; entgegen alle andere Kirchen haben nur in diſem oder jenem Orth ihren Anfang genommen / und ſich der Nåmen ihrer Urheber gebraucht/ als die *Novatiani*ſche von *Novato*, die *Ariani*ſche von *Ario*, die *Pelagiani*ſche von *Pelagio*, die *Zwingliani*ſche von *Zwinglio*, welches bey allen heiligen Lehrern nicht allein ein verdåchtige Sach iſt/ ſondern auch ein gewiſſes Zeichen der falſchen Kirchen. Dahero fragen wir billich/ wo die wahre Kirchen Chriſti vor der Zeit *Calvini* und *Lutheri* geweſen ſeye *? Herr Pater / wo ſtehet in unſerm Augſpurgiſchen Glaubens-Bekenntniß, daß 1) die Römiſche Kyrche die Catholiſch- und allgemeine Kyrche ſey? Gerade das Widerſpiel will ich ihme daraus weiſen. Alſo reden unſere Confeſſores in dem Beſchluß der Lehr-Articul von unſerer Lehre: So dann dieſelbige in H. Schrifft klar gegründet / und dazu auch *NB.* gemeiner Chriſtlicher / ja *NB.* Römiſcher Kirchen/ ſo viel aus der Våter Schrifft zu vermercken / nicht zuwider noch entgegen iſt / ſo achten wir auch / unſere Widerſacher können in obange-

* p. 120. ſq.

zeigten Articuln nicht uneinig mit uns ſeyn *. Hier machen ſie ja einen ausdrücklichen Unterſcheid unter der allgemeinen oder Catholiſchen, und unter der Römiſchen Kyrche; Item unter der alten Römiſchen und jetzigen neuen widerſacheriſchen Römiſchen Kyrche. 2) Wo ſagt unſer Glaubens-Bekenntniß, daß die Römiſche Kyrche, ſo ferne dadurch die Gemeinde, welche es mit den Päbſtiſchen Lehren hält, verſtanden wird, an allen Orten in der allgemeinen Glaubens-Lehre geſtanden? Ligt nicht wieder das Gegentheil an dem hellen Tage, wenn man nur unſere Confeßion lieſet? Deñ da findet man ja die Widerlegung der Päbſtiſchen Lehren, und daß ſie der allgemeinen Apoſtoliſchen Glaubens-Lehre zuwider lauffen, mit ausdrücklichen Worten angezeiget **. 3) Irret ſich der Herr Gegner gröblich, wann er ſetzet, daß alle andere Kyrchen, auſſer der wahren, nur in dieſem oder jenem Orte ihren Anfang genommen, und ſich der Namen ihrer Urheber gebrauchet haben; und daß, wo ſich dieſes findet, es ein gewiſſes Zeichen einer falſchen Kyrche ſey. Denn die Apoſtoliſche Kyrche iſt ohne Widerſpruch die wahre Kyrche; Sie hat aber zu Jeruſalem ihren Anfang genommen ***, und hat ſich des Namens

* p. 8. b. Edit. *Germ.* ſed *Latin.* p. 19. cuius verba ſunt: *Haec fere ſumma eſt doctrinae apud nos, in qua cerni poteſt, nihil ineſſe, quod diſcrepet a Scripturis, vel ab Eccleſia NB. CATHOLICA, vel NB. ab Eccleſia ROMANA, quatenus ex ſcriptoribus nota eſt.*
** Vid Art. 4. 6. 7. 10. 11. 12. 15. 16. 18. 20. 21. *Omnesque Artic. abuſuum.* *** Luc. XXIV, 47.

mens ihres Urhebers gebrauchet, nämlich Chriſti, von welchem her ſie eine Chriſtliche Kyrche genennet wird *. Herentgegen haben die GNOSTICI, die OPHITAE, die ENCRATITAE, und viele andere mehr in keinem gewiſſen Orte ihren Anfang genommen, haben ſich auch nicht des Namens ihres Urhebers gebraucht: und dennoch ſind ſie keine wahre, ſondern irrige oder falſche Kyrchen-Geſellſchafften geweſen. Daraus ſiehet 4) der Herr P. Ferler, in was vor einem irrigen Vorurtheil er ſtecke, wenn er unſere Kyrchen-Geſellſchafft deßwegen vor keine rechtglaubige Kyrche erkennen will, weil ſie Lutheriſch heiſſet. Denn nicht zu gedencken, daß nicht wir, ſondern der Ingolſtattiſche Theologus, JOANN. ECK **, uns A. 1519. am erſten alſo benennet, auch nicht zu erwähnen, wie offt wir Evangeliſche uns ſchon erkläret, in was vor einem Verſtande wir uns Lutheriſch nennen, und nennen laſſen wollen, nämlich nicht, daß wir Lutherum vor einen Urheber unſerer Kyrche oder Lehre erkenneten, ſondern daß wir ihn vor ein geſegnetes Werckzeug anſehen, wodurch uns GOTT die alte Apoſtoliſche und Prophetiſche Lehre wiederum zukommen laſſen †: ſo muß der

Dddd 5 Herr

* Apoſt. Geſch. XI, 26. ** *Reſponſ pro HIER. EMSERO contra LUTHERI venationem* ad *JO. de SCHLEYNIZ. Eccl. Miſn. Epiſcopum.* Vid. *VAL. ERN. LOESCHER. Actor. Reformat.* Tom. 3. p. 934.
† Ita *GEORGIUS, Marchio Brandenburgicus*: Ich bin auf *D.* Luthern nicht getaufft, er iſt nicht mein Gott und Heyland, ich glaube nicht an ihn, und werde durch ihn nicht ſeelig, und dar

Herr P. Ferler ſeine Kyrchen-Geſellſchafft vor eine falſche und irrige Kyrche (welches ich nicht wi-derſpreche) erklären, weil ſie auch von ihrem Haupt dem Papſt ſich Papiſten, und der Herr Pater von ſeinem Ordens-Urheber DOMINICO ſich einen Dominicaner nennet, ſo gar, daß nicht nur der be-kannte Jeſuit JO. LORINUS ſagt: Wir haben kein Bedencken/ ſchämen uns auch nicht/ von dem Papſt Papiſten genennet zu werden */ ſondern, daß ſich auch der Cardinal STANISLAUS HOSIUS dahin vernehmen laſſen: Wer kein Pa-

piſt

---

um in ſolchem Verſtand bin ich nicht Lutheriſch. Wenn ich aber gefragt werde/ ob ich mich zu dieſer Lehre/ die mir GOtt durch ſein heilſam Werckzeug/ *D.* Luthern/ wieder gegeben/ mit Herz und Mund bekenne/ da hab ich kein Bedencken/ noch Scheu/ mich Lutheriſch zu nennen/ und in dieſem Verſtand bin und bleibe ich mein Lebelang ein Lutheraner. Similiter *JO. GEORG. DORSCHAEUS in THOMA Aquinate veritatis Confeſſore* p. 87. *Cum*, inquit, *Lutheranos nos vocamus, aut vocari patimur, non ſchiſmatis cauſſa facimus, ſed inſignem nos ſequi Doctorem profitemur.* Complures id generis declarationes vide ſis in *JO. ALBERT. FABRICII Centifol. Lutheran.* p. 477. ſqq. & 860. ſqq. Quibus adde *JO. WOLFGANG. JAEGER.* e recentioribus *Compend. Theolog.* p. m. 727.

* Comment. ad Actor. XX, 30. *A Papa Papiſtas dici nec veremur, nec erubeſcimus.*

piſt ſey / der ſey ein Sataniſt *. Viel beſſer raiſonnirt der alte Biſchoff zu Barcellona PACIANUS, der mit denen Novatianern zu thun hatte. Ich höre / ſchreibt er, daß die Novatianer von *Nouato* oder *Nouatiano* ihren Namen haben. Ich habe wider den Namen nichts / ſondern wider die Secte oder falſche Lehre. So hat Niemand dem *Montano* oder denen Phrygiern ihren Namen vorgeworffen **. Da kan der Herr P. Ferler die Lection lernen, daß er bey keiner Kyrch-Geſellſchafft auf ihren Namen, ſondern auf ihre Lehre zu ſehen habe, wann er von derſelbigen richtig urtheilen will. Nur bemercke 5) noch bey dieſem Punct, daß, auſſer denen oben † bemeldten, noch andere gelehrte und geſcheute Männer von dem Gegentheil dem Hrn. P. Ferler in dem widerſprechẽ, daß die Römiſche Kyrche die allgemeine Kyrche ſey. Unter ſolchen findet ſich JO. LAUNOYUS, der es nebſt andern Gründen auch daher beweiſet, daß, wenn ein Pabſt ſterbe / man wohl ſage / daß Petri Stuhl und die Römiſche Kyrche / mit nichten aber / daß die Catholiſche Kyrche ledig ſtehe. Denn es gebe noch andere Biſchöffe / von welchen die Catholiſche Kyrche regieret

* In Teſtamento ſuo Opp. Tom. 2. p. 296. *Qui Papiſta non eſt, Sataniſta eſt.* ** Epiſt. 1. *ad Sympronianum.* in Bibliothec. SS. Patrum Pariſ. A. 1576. Tom. 1. p. 303. *Nouatianos audio de Nouato aut Nouatiano vocari. Sectam tamen in his, non Nomen accuſo. Nec Montano quis aut Phrygibus nomen obiecit.* † §. 120. p. 1110.

ret werde *. Wo aber 6) dieſe wahre Kyrche Chriſti vor der Zeit CALVINI und LUTHERI geweſen? fragt der Herr Gegner nicht billich, ſondern unbillich, weil dieſe Frage von uns Evangeliſchen ſchon ſo offt und gründlich beantwortet worden **. Und ich antworte ihm wiederum darauf: Sie iſt anfänglich in der Apoſtoliſchen Kyrchen-Gemeinde / und hernach bey denen / in rein- und unrein-lehrenden / oder recht- und irr-glaubigen Kyrchen-Geſellſchafften durch die gantze Welt zerſtreuten Glaubigen / und mit Chriſto in einer geiſtlichen Vereinigung geſtandenen Chriſten geweſen.

§. 132.

*Epp. part. 2. Ep. 1. p. 89. *Cum Romanus Pontifex mortem oppetiit, locus Petri & gradus Cathedrae ſacerdotalis, Romana Eccleſia vacare dicitur, ſed Catholica Eccleſia vacare non dicitur. - - Superſunt alii Epiſcopi, a quibus Catholica gubernatur Eccleſia.* Conf. *EDMUND. RICHER. Hiſt. Concil. gener.* lib. 1. cap. 13. ap. *ERN. SAL. CYPRIAN.* lib. cit. p. 439. ſq. ** Vid. e. c. *HENR. HOEPFNER. Diſpp. Theolog.* p. 441. aliique, quos magno numero congeſſit *JO. ALB. FABRICIUS Hiſtor. litter. decus ſummum*, lib. cit. p. 456. ſq. 840. ſqq. Quibus e recentioribus addi poſſunt *JO. WOLFG. JAEGER. Compend. Theol.* p. m. 726. *CHRISTOPH. MATTH. PFAFF.* im Unterricht von Religions-Streitigkeiten / Frag 5. p. m. 87. ſqq. *JO. FRANC. BUDD. Theolog. dogmat.* lib. 5. cap. 3. §. 15. p. 1210.

§. 132. Von dieſer wahren Kyrche bekennet endlich das Nicäniſche Symbolum, daß ſie Apoſtoliſch * ſey. Und das mit Recht / nicht nur darum, weil ſie in der Apoſtoliſchen Kyrche ſchon geweſen, ſondern fürnehmlich darum, weil ſie die Apoſtoliſche Lehre beybehält. Auch dieſe Eigenſchafft will der Herr P. Ferler ſeiner Kyrchen-Geſellſchafft, und zwar ganz alleine, zuſchreiben, beſag ſeiner Worte: Daß die Römiſche Catholiſche allein die Apoſtoliſche Kirch (ſetze hinzu: ſey) zeigt ihr Urſprung / weilen ſie entſprungen und herrühret von Chriſto / von denen heiligen Apoſtlen und ihren Nachfolgeren biß auf diſe Zeiten; diſes aber kan kein Winckel-Kirchen nicht zeigen / noch aufweiſen. Bleibt alſo wahr / daß die Römiſche Kirchen allein habe die Kenn-Zeichen der wahren Kirchen **. Abermal ſehr unglücklich! Denn wann 1) eine Kyrche darum ſchon Apoſtoliſch iſt, weil ſie von denen Apoſteln herrühret: ſo ſind auch die Kyrchen zu Jeruſalem, zu Conſtantinopel, zu Antiochia, zu Epheſus, zu Corinthen und anderer Orten in Griechenland, und ſonſten mehr, Apoſtoliſche Kyrchen, und nicht die Römiſche allein, weil ihnen der Urſprung von Chriſto und denen Apoſteln nicht kan diſputiret werden. Gleichwol erkennet ſie der Herr Gegner nicht vor Apoſtoliſch. Daraus kan er ſehen, daß der Urſprung einer

* *Hac de voce quando & quare in Symbol. Apoſt. uſitari coeperit, prouti ſolet, praeclare ſolideque diſſerit JO. BAPTIST. RENZ.* lib. cit. p. 524. ſqq. ** p. 121.

ner Kyrche von denen Apoſteln her ſie nicht zu einer Apoſtoliſchen Kyrche mache. 2) Die andere Urſache, nämlich die Fortpflanzung der Kyrche durch die Nachfolger der Apoſtel biß auf gegenwärtige Zeit, hätte mehr auf ſich, wann der Herr Gegner darthun könnte, daß die Römiſche Biſchöffe Canoniſche oder rechtmäßige Nachfolger der Apoſtel je und alle Wege geweſen wären. Mit dieſem Beweiß aber kan er in Ewigkeit nicht auskomen. Denn es iſt nur gar zu klar am Tage, daß viele Römiſche Biſchöffe nicht nur unrechtmäßig zu ihrem Amte gekommen, ſondern auch in demſelben ſich nichts weniger, als Apoſtoliſch, aufgeführet haben. Der Cardinal CAES. BARONIUS, ſo ſehr er ſonſten dem Römiſchen Stuhl zu Gefallen redet, kan doch deſſen nicht in Abrede ſeyn, ſondern ſchreibet von den Päbſten des zehenden Seculi: Was hatte damals die heilige Römiſche Kyrche vor eine Geſtalt und Ausſehen? Eine ſehr häßliche: alldieweilen mächtige Schand-Huren damals zu Rom regiereten / nach deren Gefallen die Sitze oder Aemter verändert / andere Biſchöffe geſezet / und / welches das entſetzlichſt- und gräulichſte / ihre Galanen auf Petri Stuhl eingeſchoben wurden / welche Affter-Päbſte in dem Pabſt-Regiſter zu nichts weiter dienen ſollen / als nur die Jahre / Monate und Tage auszufüllen. Deñ wer könnte ſagen / daß ſolche von dergleichen Huren ohne und wider die Canones aufgedrungene Päbſte Canoniſche oder rechtmäßige Römiſche Päbſte geweſen. Man findet

nirgends einige Meldung / daß die Cleriſey ſolche erwählet / oder nach der Hand ſich die Wahl gefallen laſſen. Die Canones hat man unter die Banck geſtecket / die Päbſtliche Decreta untergedrucket / die alten Satzungen / Gewohnheiten und Gebräuche bey der Wahl eines Pabſts abgeſtellet und unterlaſſen: So gar riß der auf weltlichen Arm pochende / unſinnige und herrſchſüchtige Huren-Geiſt alles an ſich. Es lage damals Chriſtus / wie es ſcheinet / in einem tiefen Schlaf auf dem Schiffe / da es bey dieſen brauſenden Winden von den Wellen bedecket ward. Er ſchlief / ſage ich / und ließ es geſchehen / als ſähe Ers nicht / dieweil Er nicht aufſtunde / es zu ſtraffen. Und / was noch ſchlimmer / ſo waren keine Jünger da / welche den HERRN aufwecketen / ſondern ſie ſchnarchten alle. Was meyneſt du wohl / werden von dieſen ungeheuren Päbſten vor Cardinal-Prieſter und Diaconi erwählet worden ſeyn? Es iſt ja nichts natürlichers / als daß ein jeder ſeines gleichen zeuge. Und wer kan zweifeln / daß dieſe nicht wiederum in allen Dingen zu Willen geweſen denen / von welchen ſie erwählet worden? Wer kan auch anderſt glauben / als daß ſie in jener Fußſtapffen getreten / und alle miteinander gewunſchen / der HErr mögte immer fort ſchlaffen / und nimmer zum Gerichte aufwachen oder aufſtehen / ihre Miſſetha-

thaten zu ſtraffen*. Biß hieher BARONIUS. Hieraus kan der Herr P. Ferler nun erſehen, daß nach ſeinen ſelbſt angegebenen Kenn-Zeichen die Römiſche Kyrchen-Geſellſchafft nicht Apoſtoliſch ſey, geſchwei-

---

* *Annal.* ad A. C. 912. n. 8. Tom. 10. p. 685. *Quae tunc facies ſanctae Eccleſiae Romanae! Quam foediſſima: cum Romae dominarentur potentiſſimae aeque ac ſordidiſſimae meretrices, quarum arbitrio mutarentur ſedes, darentur Epiſcopi, & quod auditu horrendum & infandum eſt, intruderentur in ſedem Petri earum amaſii Pſeudopontifices, qui non ſint, niſi ad conſignanda tantum tempora in Catalogo Romanorum Pontificum ſcripti. Quis enim a ſcortis huiusmodi intruſos ſine lege legitimos dicere poſſet Romanos fuiſſe Pontifices? Nusquam Cleri eligentis vel poſtea conſentientis aliqua mentio, Canones preſſi ſilentio, decreta Pontificum ſuffocata, proſcriptae antiquae traditiones, veteresque in eligendo ſummo Pontifice conſuetudines ſacrique ritus & priſtinus vſus prorſus exſtincti. Sic vendicauerat omnia ſibi libido ſaeculari potentia freta, inſaniens, oeſtro percita dominandi. Dormiebat tunc plane alto (vt apparet) ſopore Chriſtus in naui, cum hiſce flantibus validis ventis nauis ipſa fluctibus operiretur. Dormiebat, inquam, qui iſta non videre diſſimulans ſineret ſic fieri, dum non exſurgeret vindex. Et quod deterius videbatur, deerant, qui dominum ſic dormientem clamoribus excitarent, diſcipuli, ſtertentibus omnibus. Qualesnam reris delectos ab hiſce monſtris Presbyteros & Diaconos Cardinales fuiſſe putandum, cum nihil tam naturae inſitum ſit, quam vnumquemque ſibi ſimilem generare? quos in omnibus*

geſchweige, daß ſie es alleine wäre. Hätte ſie nur die Apoſtoliſche Lehre, ſo könnte ſie Apoſtoliſch heiſſen, wenn ſie gleich die Ferleriſche Kenn-Zeichen nicht an ſich hätte. Will der Herr Gegner dieſen Satz nicht zugeben, ſo muß er dem alten Kyrchen-Lehrer TERTULLIANO widerſprechen. Dann der ſpricht ausdrücklich: Ob gleich Kyrchen ſind/ die keinen von denen Apoſteln oder Apoſtoliſchen Männern zu ihrem Urheber haben/ indeme ſie viel jünger ſind/ worunter diejenige zu rechnen/ welche noch täglich gepflanzet werden: ſo werden ſie doch nichts deſto weniger/ wann ſie nur im Glauben übereinſtimmen/ wegen der gleichſtimmigen Lehre vor Apoſtoliſch erkannt*. Es iſt auch in der That nicht anderſt. Wann in einer Kyrche die Apoſtoliſche Lehre fehlet, worauf ſie muß in ihren Gliedern erbauet werden: ſo iſt und bleibet ſie unapoſtoliſch, ſie ſey im übrigen von Apoſteln gepflanzet worden,

iis, a quibus delecti fuerint, conſenſiſſe, dubitare quis poterit? imitatosque ipſos ſectatosque eorum veſtigia, quis non facile credat? & optaſſe hos omnes, Dominum dormiſſe ſemper, & nunquam in iudicium ſurrecturum, euigilaturum nunquam ad ipſorum cognoſcenda & punienda facinora, quis non intelligat?

* *De praeſcript. Haeretic.* cap. 32. Opp. p. 213. *Eccleſiae licet nullum ex Apoſtolis vel Apoſtolicis auctorem ſuum proferant, vt multo poſteriores, quae denique quotidie inſtituuntur: tamen in eadem fide conſpirantes non minus Apoſtolicae deputantur, pro conſanguinitate doctrinae.*

den, oder nicht. Hingegen iſt das keine Winckel- ſondern eine Apoſtoliſche Kyrche, die, ob ſie gleich weder von Apoſteln gepflantzet, noch von ihren zeitlichen Nachfolgern fortgeſetzet worden, jedennoch bey der Apoſtoliſchen Lehre unverrückt verbleibet. Da es nun der Römiſchen Kyrche daran fehlet: ſo kan ſie nicht einmal vor eine orthodoxe oder reinlehrende und rechtglaubende Kyrche, geſchweige dann erſt vor die alleinige wahre Kyrche Chriſti paſſiren, als deren Eigenſchafften ſie nicht hat, wie bißhero ausführlich und überzeugend gewieſen worden. Demnach iſt des Herrn Gegners Schluß ein leeres und untüchtiges Geſchwätz, wann er ſchreibt: **Bleibt alſo wahr / daß die Römiſche Kyrche allein die Kennzeichen der wahren Kyrchen habe***.

§. 133. Zwar bey dem allen berufft er ſich auf zwey Kyrchen-Väter, die ihme das Wort reden ſollen, als von welchen er herkommen läſſt: **Dieſes hat erkennt der heilige** *Hieronymus cap. 2. contra Donatiſtas*, **wo er alſo ſagt:** *Qui Petri cathedrae iungitur, meus eſt.* **Der jenige / welcher ſich zu dem Stuhl** *Petri* **erkennet / (bekennet oder hält, wäre deutſcher) der iſt mein. Diſes hat erkennt der heilige** *Auguſtinus Epiſt.* **16. da er alſo ſchreibt:** *In Romana Eccleſia ſemper Apoſtolicae cathedrae principatus viguit.* **In der Römiſchen Kyrchen hat allezeit das Oberhaupt des Apoſtoliſchen Sitz florirt. Eben diſer heilige Vatter hat diſes erkennt** *l. 2. de Sacramentis*, **da er alſo ſagt:**

* p. 121.

ſagt: Er verlange allezeit in allen Stucken der Römiſchen Kyrchen zu folgen*. Allein er hat ſich damit übel vorgeſehen. Denn 1) gibt er noch zu guter letzt eine Probe, wie obenhin er in ſeinen Sachen ſey. Weder HIERONYMUS hat *contra Donatiſtas*, noch AUGUSTINUS hat ein Buch unter dem Titul *de Sacramentis* geſchrieben. Auch hats der Autor, aus welchem der Herr Prof. Ferler diß genommen, nicht geſagt. Es iſt derſelbige Autor PETR. CANISIUS. Dieſer hat, den Primat des Pabſts und ſeiner Kyrchen zu beweiſen, in ſeinem Catechiſmo, oder Summa doctrinae Chriſtianae**, Sprüche aus etlichen Vätern angeführet, und die Stellen, wo ſie zu finden, an dem Rande angezeiget. Da heiſſt es nun: Dieſe Kyrche und ihre Würde hat erkannt *HIERONYMUS* &c. Und am Rande ſtehet: Ad Damaſum Epiſt. 58. & ad eund. Epiſt. 57. Darauf weiter: Es hats erkant *OPTATUS* der Africaner; am Rande aber lib. 2. contra Donatiſtas. Nach ſeiner ſo unachtſamen Weiſe hat der Herr P. Ferler nun das Buch, das *OPTATUS Mileuitanus* verfertiget, dem HIERONYMO zugeeignet. Unterdeſſen ſind doch die angezogene Worte noch des letzt angeführten Kyrchen-Vaters, HIERONYMI. Hingegen, was den letzten Spruch anbetrifft, ſind weder Buch noch Worte AUGUSTINI, deme ſie auch CANISIUS nicht zugeſchrieben; ſondern, nachdeme er geſetzt: Solches hat erkannt *AUGUSTINUS* &c. und am Rande Ep. 162. &c. Es hats erkannt *CY-*

*p. 121. ** *De praeceptis Eccleſ.* p. m. 107.

PRIAN. und am Rande Lib. 1. Epiſt. 3. &c. ſo fähret er fort: Es hats erkannt *AMBROSIUS*, wo bey denen angeführten Worten am Rande ſtehet Lib. 3. de Sacrament. cap. 1. &c. in welcher Stelle dann die allegirten Worte zu leſen ſind. An ſtatt nun AMBROSIUM zu nennen, ſetzt der Herr P. Ferler: Eben diſer heilige Vater hat diſe erkennet / lib. 2. (an ſtatt 3.) de Sacram. da er unmittelbar vorhero AUGUSTINI Worte angezogen, des AMBROSII aber mit keiner Sylbe gedacht hatte. Wiewol, wann er auch dieſe Worte AMBROSIO beygemeſſen hätte, es ſo richtig nicht wäre: Allermaſſen oben * angezeigt, daß AMBROSIUS das Buch von den Sacramenten nicht verfaſſet. Immittelſt auf derer Kyrchen-Väter Worte ſelbſt zu kommen, ſo redet 2) HIERONYMUS in gedachten ſeinen Worten nicht von allen Lehren, ſondern nur von einem gewiſſen Lehr-Satz, darin er mit dem Römiſchen Stuhl einig wäre. Er hätte nämlich nach dem Anſinnen der Syriſchen Biſchöffe, unter welchen er damals lebte, bekennen ſollen, daß in GOtt 3. Hypoſtaſes ſeyen. Nun kam ihm aber ſolches verdächtig vor, in der Meynung, ermeldte Biſchöffe verſtünden dadurch 3. unterſchiedene Weſen, welches er vor Arianiſch hielte, und nicht 3. unterſchiedene Perſonen in einem Weſen, wie die Röm. Kyrche lehrete. Danebenſt waren die Syrier über dieſem Puncte ſelbſt nicht einig, ſondern ſpalteten ſich in 3. Theile. Da ſagt nun HIERONYMUS: Wer es hierin mit der Römiſchen Kyrche halte, mit deme halte ers auch.

* p. 18.

Und gleichwie 3) ſchon oben * angezeigter maſſen, AUGUSTINUS in ſeinen Worten weiter nichts ſaget, alß daß der Römiſche Biſchoff denen andern Biſchöffen, dem Range nach, vorgehe: Alſo handelt 4) der angegebene AMBROSIUS in angeregter Stelle ** nur von Ceremonien, und bezeuget daneben, daß er darin auch nicht gänzlich der Römiſchen Kyrche füge. Es war nemlich zu Mayland der Gebrauch, daß man denen Täufflingen nach der Tauffe die Füſſe wuſche, zu Rom aber nicht. Warum es zu Rom nicht geſchehen, hat er einige Muthmaſſungen; warum ers aber zu Mayland thue, mithin darin von denen Ceremonien der Röm. Kyrche abgehe, nach denen er ſich doch ſonſten richtete ***/ deſſen gibt er ſeine Urſachen, mit der fernern Erklärung: Ich begehre in allen (verſtehe Ceremonien, als wovon die Rede iſt) der Römiſchen Kyrche zu folgen. Jedoch aber ſind auch wir Menſchen/ die Verſtand haben: Derohalben was man anderswo mit Recht beybehält/ das behalten auch wir mit Recht †. Woraus zu erſehen, daß der Autor nicht die Worte geſagt, die der Herr P. Ferler ihme in den

* p. 1058. ** *De Sacrament.* lib. 3. cap. 1. Opp. Tom. 4. p. 374. *** Vid. Loc. cit. *Eccleſiae Romanae typum in omnibus ſequimur & formam.* † Loc. cit. *In omnibus cupio ſequi Eccleſiam Romanam, ſed tamen & nos homines ſenſum habemus. Ideo quod alibi rectius ſeruatur, & nos recte cuſtodimus.*

Mund leget: Er verlange *NB.* allzeit in allen *NB.* Stucken der Römiſchen Kyrchen zu folgen; wie nicht weniger zu verſtehen gebe, daß es eben nicht ſeyn müſſe, ſondern man anderſtwo ſich auch anderer Ceremonien bedienen könne. Aus dem allen aber folget nicht einmal, daß dieſe 3. Väter die geſammte Lehre der Römiſchen Kyrche approbirt: geſchweige, daß ſie damit bewähret, oder gelehret hätten, daß die Römiſche Kyrche, auch mit ihrer Zeit, die Kennzeichen der wahren Kyrche habe. Ja wenn 5) alle dieſe Ausſprüche der Kyrchen-Väter ſagten, was und wie es der Herr Gegner haben will: ſo müſte es wiederum künſtlich zugehen, wenn man daraus erfolgern könnte, was er daraus ſchlieſſt. Denn welcher vernünfftiger Menſch wird alſo argumentiren: HIERONYMUS bekennet ſich zu dem Stuhl Petri, oder zu der Römiſchen Kyrche ſeiner Zeit; AUGUSTINUS bezeugt, die Römiſche Kyrche ſeiner Zeit habe allezeit den Apoſtoliſchen Vorſitz oder Vorzug gehabt; AMBROSIUS begehret in allen Stücken der Römiſchen Kyrche ſeiner Zeit zu folgen: Ergo hat die jetzige Römiſche oder Papiſtiſche Kyrche allein die Kennzeichen der wahren Kyrche? Es hat je dieſer Schluß und die Gründe, woraus er folgen ſolle, nicht die geringſte Verwandſchafft mit einander. Findet alſo der Herr P. Ferler in dieſen Vätern zum Beweiß ſeines Satzes nicht den geringſten Schein eines Behelffs.

§. 134. Dannenhero iſt nichts übrig, als daß ich bey dem Ende dieſes Capituls eines Theils GOtt herzlich dancke, daß er Licht, Weisheit, Gnade und

Krafft

Krafft gegeben, auch bey dieſem wichtigen Puncte die diſſeitige Wahrheit und jenſeitige Irrthümer gründ- und deutlich vorzuſtellen; andern Theils aber Ihn inſtändig bitte, daß er denen Leſern ebenfalls ſowol erleuchtete Augen des Verſtandes, die Wahrheit und Irrthum recht zu erkennen, als auch ein williges Hertze verleihe, der Wahrheit zu gehorchen, und den Irrthum zu verwerffen; beſonders aber einen beſtändigen Eyfer gebe, lebendige Glieder Chriſti und ſeiner einigen wahren Kyrche entweder zu werden, oder zu bleiben in Zeit und Ewigkeit. Schließlich bitte den Leſer, er wolle den Schluß-Worten des Herrn Gegners geneigtes Gehör geben, alſo lautende: **Erſuche den Gegentheil höfflichſt/ die Auslegung dieſes Articuls durchzugehen/ und darüber ſein unpartheyiſches Urtheil zu fällen***. Dargegen beliebe er aber auch die gegenwärtige Widerlegung zu halten, damit er unpartheyiſch urtheilen könne. Und eben darum erſuche ich den Herrn Gegner ſelbſt herzinniglich, in mehrer Erwegung, daß er von dieſem Articul ſo gar ſeuchte Erkenntniß hat, ob er ſchon ein ſo alter Magiſter und Profeſſor der Theologie iſt.

GOtt gebe ihm zu ſehen das Licht in ſeinem Lichte. Amen!

* p. 127.

Das 14. Capitel.

Von denen Apoſtoliſchen Lehr-Satzungen.

Summarien.

Lehren / die das Fundament der Religion ſeyn ſollen / müſſen auf denen unfehlbareſten Gründen beruhen. Daran aber fehlet es der Gegneriſchen Lehre von denen Apoſtoliſchen Satzungen / wie aus des Herrn P. Ferlers Erklärung dieſes Articuls erhellet / deren Inhalt kürzlich vor Augen geleget wird. §. 1.

Und nachdeme man den eigentlichen *ſtatum Controuerſiae* formiret / auch deme zu Folge die diſſeitige Lehre von denen Apoſtoliſchen Lehr-Satzungen mit deren Gründen vorgeſtellet. §. 2-5.

Hat man auch beedes die Gegneriſche Vor-erinnerungen. §. 6.

Und die geſuchte Beſchönigungen ſowol auß der H. Schrifft, 2. Theſſ. II, 15. Philipp. IV, 9. und 2. Tim. I, 13. 14. §. 7-10;

Als auch aus denen Kyrchen-Vätern *IRENAEO*, *EPIPHANIO*, *BASILIO*, *DAMASO*, *CYPRIANO* und *AUGUSTINO*. §. 11-16;

Nicht weniger aus dem *Concilio Nicaeno II.* §. 17.

Nebſt der daraus gemachten Schluß-Rede geprüfet. §. 18.

Den

Den Vorwand aber / als ob man ohne die Lehr-Tradition viele Glaubens-Articul nicht wiſſen oder beweiſen könnte / widerleget. §. 19-22.

Gleichwie hingegen erwieſen / daß die Worte GOttes im 5. Buch Moſ. IV, 2. allerdings wider die Gegneriſche Lehr-Traditionen lauten. §. 23.

§. 1.

Lehren, welche die Religion angehen, ja gar das Fundament derſelbigen ſeyn ſollen, ſind die allerwichtigſten. Erfordert man nun bey andern Lehr-Sätzen, wann ſie vor Wahrheiten ſollen angenommen werden, einen ohnfehlbaren Grund: So müſſen die Religions-Lehren, wann und weil ſie vor die allerheiligſten Wahrheiten ſollen erkannt werden, auf denen ohnfehlbareſten Gründen beruhen. Hätte der Herr P. Ferler dieſes bey ſich erwogen: ſo wäre ich gewiß dieſes Capituls überhoben geblieben. Denn er würde geſehen haben, daß die Profeſſioniſten nach geſchloſſenem göttlichen Canone ohne Grund glauben, daß es ungeſchriebene Apoſtoliſche Lehr-Satzungen, die in der heiligen Schrifft nicht gegründet ſind, gebe, indeme ſie ſchwören: Ich halte und nimme veſtiglich an die Apoſtoliſche Kyrchen-Satzungen *. Ich behalte des Herrn Gegners Uberſetzung, obwolen ſonſt der gantze andere Articul der Tridentiniſchen Profeſſion eigentlich alſo lautet: Ich laſſe veſtiglich zu und nehme an die Apo-

*p. 127.

ſtoliſche und *NB.* Kyrchliche Satzungen / wie auch der Kyrchen übrige Gebräuche und Verordnungen *. Daraus wäre ihm ſo dann das Licht aufgegangen, daß er keine gründliche Erklärung darüber machen könnte. Dieweil es aber dem Herrn Gegner nicht um die Behauptung der Wahrheit, ſondern um die Beſchönigung der Lehren ſeiner Kyrche zu thun iſt: Alß hat er aus denen Apoſtoliſchen Lehr-Satzungen / die er wider ſeine eigene Erinnerung ** Kyrchen-Satzungen nennet † / den 14ten Articul, und darüber ſeine Erklärung gemacht folgenden Inhalts: Nachdeme er in der Vorrede dieſes Capituls gemeldet, daß er hier nicht von Ceremonien oder Kyrchen-Gebräuchen, ſondern von Apoſtoliſchen Lehr-Satzungen handele, und durch ſelbige keinen, im Alten und Neuen Teſtamente verbotenen, Zuſatz, ſondern dasjenige Wort GOttes verſtehe, welches die Apoſtel geprediget, aber nicht geſchrieben ††: So bemühet er ſich deren nothwendige Annehmung daher zu beweiſen, weil 1) gedachte Lehr-Traditionen in der erſten Chriſtlichen Kyrche angenommen und hochgehalten worden/ als wovon man nicht nur Spuhren in der heiligen Schrifft 2. Theſſ. II, 2. Phil. IV, 9. 2. Tim. I, 13. 14. fände †††, ſondern ſolches auch aus denen Zeugniſſen derer Kyrchen-Väter

* *Apoſtolicas & Eccleſiaſticas traditiones reliquasque eiusdem Eccleſiae obſervationes & conſtitutiones firmiſſime admitto & amplector.* ** p. 128. 131. † p. 127. 128. †† p. 128. ††† p. 128. 129.

Våter IRENAEI, EPIPHANII, BASILII M. DAMASI, CYPRIANI, AUGUSTINI und des zweyten Concilii *Nicaen* erlernete*. 2) Weil man ohne die Traditionen von vielen Glaubens-Articuln nichts gewiſſes wůſte, als: daß die Bůcher Neuen Teſtaments Canoniſch, und unſere Bibel nicht corrumpirt ſey; daß man bey der Tauffe natůrlich Waſſer nehmen, und nicht in dem Namen des HErrn, ſondern des Vaters, Sohnes und des Heiligen Geiſtes tauffen ſolle**. Da endlich die Worte im 5. Buch Moſ. IV. 2. der gegenſeitigen Lehre ſehr im Wege ſtehen; ſo ſucht der Herr P. Ferler ſolchen Einwurff theils mit gewiſſer Erklårung, und theils durch eine Inſtanz, von denen Propheten genommen, zu heben†.

§. 2. Dieweil ich aber die Vertheidigung der Wahrheit ſelbſt, ohne Neben-Abſichten, bißhero meinen Zweck ſeyn laſſen: Als will auch bey Erőrterung dieſes letzten Lehr-Puncts dabey bleiben, mithin des Herrn Gegners leere Beſchőnigungen entdecken. Da finde nun gleich Anfangs bey dem Wort Apoſtoliſche Satzungen eines und das andere zu erinnern, ehe ich dem Leſer die dadurch gemeynte Sache ſelbſt vorlegen kan. 1) Iſt das teutſche Wort Satzung nicht ſo gewőhnlich, als das Lateiniſche Wort Traditio. Und beyde drůcken weder die Beſchaffenheit der Sache, noch die gewőhnlichſte Griechiſche Wőrter††, deren ſich die Våter

*p. 129. 130. 131. **p. 131. 132. †. p. 132. 133. †† Διδασκαλία ἀποστολικὴ; τάξις, διατάξεις, διαταγαὶ, διατάγματα, προστάγματα τῶν Ἀποστόλων; ἐντολαί.

ter bedienet, zum beſten aus. Füglicher hätt mans eine mündlich fortgepflantzte Lehre oder Verordnung genennet. 2) Iſt zu mercken, daß bey denen alten Kyrchen-Vätern dieſes Wort bedeute bald die Apoſtoliſche Predigten*; bald die Apoſtoliſche Schrifften**; bald die in Apoſtoliſchen Schrifften gegründete, mit Worten aber eben nicht ausgedruckte Lehren***; bald alte Gewohnheiten und Kyrchen-Gebräuche, welche man um mancherley Urſachen willen Apoſtoliſch genennet, ob ſie gleich nicht von Apoſteln verordnet worden †, wie ſolches unſer ſeel. MART. CHEMNITIUS †† und JOACH. HILDEBRAND. †††, vorlängſten mit

* Vid. *CYPRIAN. Epiſt.* 74. *ad Pompeium* Opp. p. m. 138. *Nihil innouetur, inquit, niſi quod traditum eſt. Vnde eſt iſta traditio? vtrumne de dominica & euangelica auctoritate deſcendens, an de Apoſtolorum mandatis atque epiſtolis veniens?* ** Vid. idem *CYPRIAN.* l. c. p. 141. ſq. *Traditum eſt nobis, quod ſit vnus DEus, & Chriſtus vnus, & vna ſpes, & fides vna, & vna eccleſia, & baptisma vnum.* Eph. IV, 4. 5. *** Vid. *ORIGEN. in Ep. ad Rom.* lib. 5. Opp. Tom. 2. p. 406. *Eccleſia ab Apoſtolis accepit traditionem, etiam paruulis baptismum dare.* † *TERTULLIANUS de corona cap.* 2. *Opp. p. m.* 102. Compluribus in medium allatis ritibus, ait: *Harum & aliarum eiusmodi disciplinarum ſi legem expoſtules ſcripturarum, nullam invenies: Traditio tibi prætendetur auctrix.* †† *Exam. Concil. Trident. loc.* 2. *de Traditionib.* p. m. 89. ſqq. ††† In dem Tract. von mancherley Apoſteln und Apoſtoliſchen Satzungen der erſten

mit mehrern erwieſen. Ich erinnere dieſes darum, weil man Gegentheils gewohnet iſt, wo nur das Wort Tradition in denen Kyrchen-Vätern vorkommet, es ſo gleich auf ſeine vermeynte Apoſtoliſche Lehr-Satzungen zu deuten.

§. 3. Auf die Sache aber ſelbſt zu kommen, ſo verſtehet man, woferne die Worte nicht, wie der Herr Gegner thut, auf Schrauben geſetzet werden, durch die Apoſtoliſche Traditionen allhier, dieſenige allgemeine und zur Seeligkeit nöthige Lehren des Glaubens und des Lebens/ welche von denen heiligen Apoſteln/ weder mit ausdrücklichen Worten / noch dem Verſtande nach/ ſollen geſchrieben/ſondern nur mündlich vorgetragen/ und von ihren Nachfolgern fortgepflanzet worden ſeyn/ folglich mit eben ſolcher Gottesfurcht / Ehrerbietigkeit und Gehorſam/ als die heilige Schrifft ſelbſt/ müßten an- und aufgenommen werden *. Aus dieſer Beſchreibung erſiehet jedermann, daß die Frage zwiſchen uns und dem Herrn P. Ferler nicht ſey 1) von der Kyrche ihren Satzungen, obwolen die Tridentiniſche Profeßion in dem zweyten Articul deren ausdrücklich gedencket, wie oben angemercket, ſondern allein von denen Apoſtoliſchen Traditionen. Allermaſſen der Herr P. Ferler dieſes gleich im Anfang ſeiner Erklärung zum voraus mit klaren Wor-

Kyrche/ Cap. 3 - 6. 8. 9. p. 20. ſqq.

* Vid. *ROB. BELLARMIN. de Verbo DEI* lib. 4. cap. 2. & 3. Opp. Tom. 1. p. 203. ſqq. Et *Concil. Trident.* Seſſ. 4. Decret. *de Canonicis Scripturis* p. m. 19.

Worten bedinget: Vor allem hat der Leſer zu wiſſen / daß der andere Articul der Glaubens-Bekånntnuß allein handle von denen *Caeremonien* / welche wir von der *NB.* erſten Kirchen empfangen; diſer letzte aber handlet von denen *NB.* Apoſtoliſchen Kirchen-Satzungen / und Traditionen*. 2) Daß die Frage auch nicht ſey von denen Ceremonien, Gebråuchen und Ordnungen, welche die Apoſtel nach Erforderung der Umſtånde mögen angerichtet haben. Denn das erinnert der Herr Pater erſt verſtandener maſſen ebenfalls zum Voraus; noch 3) von denen hiſtoriſchen Traditionen, da die Apoſtel von dieſer oder jener Geſchichte, ſo Chriſtus oder ſie gethan, Nachricht gegeben, ſondern von ſolchen Apoſtoliſchen Lehr-Satzungen, wie wir ſie erſt beſchrieben. In Anſehung welcher die Frage nicht ſowol iſt, ob man ſelbige annehmen ſolle? als vielmehr, ob es ſolche Lehr-Traditionen gebe? Und ob man heut zu Tage ſichere Mittel habe / zu zeigen / daß eine Lehr-Tradition von denen Apoſteln herkomme? Wir Evangeliſche antworten auf eines, wie auf das andere mit Nein; der Gegentheil aber mit Ja. Nun kommet es zu beyden Theilen auf den Beweiß an, den wir Evangeliſche zwar wiederum nicht ſchuldig wåren, weil das beweiſen dem bejahenden Theile obligt: Alleine ich will abermal über meine Schuldigkeit thun, um zu zeigen, wie veſte wir auch in dieſem Puncte gegründet ſeynd.

§. 4. Ich

---

* p. 127. ſq. Conf. p. 131. da er ſie die Apoſtoliſche Lehren nennet.

§. 4. Ich beweiſe demnach anfänglich / es gebe nunmehro nach geſchloſſenem Canone keine allgemeine und zur Seeligkeit nöthige Glaubens- und Lebens-Lehren der Apoſtel, welche nicht in ihren Schrifften gegründet, ſondern nur mündlich von ihnen hinterlaſſen wären. Kräfftiger kan ich dieſen Beweiß wohl nicht führen, als wann ich darthue, daß es gar keine geben könne. Solches erhärte daher, weil 1) die heilige Schrifft, nach dem Zeugniß des heiligen Geiſtes, einen Menſchen unterweiſen kan zur Seeligkeit durch den Glauben an Chriſto JEſu, ihn auch vollkommen und zu allen guten Wercken geſchickt machen*. Welches der heilige AUGUSTINUS klar bekennet, da er ſagt: In dem / was in der heiligen Schrifft deutlich iſt / findet man alles / was den Glauben und das Leben anbelanget**. Kan aber die heilige Schrifft einen Menſchen unterweiſen zur Seeligkeit, und ihn dadurch zu allen guten Wercken geſchickt machen; findet man auch darin alle Lehre, ſo zum Glauben und Leben gehöret: ſo kan es ja keine zur Seeligkeit nöthige Lehren geben, die darin nicht enthalten oder gegründet wären. 2) Weil deßwegen GOTT, nach geſchloſſenem Canone auf das ſchärffeſte verboten, etwas zu ſeinem geſchriebenen Worte zu ſetzen***, wie der Herr P. Ferler † ſelber nicht in Abre-

* 2. Tim. III, 15. 16. 17. ** *De doctrina Chriſtiana* lib. 2. cap. 9. Opp. Tom. 3. p. m. 19. *In iis, quae aperte in ſcripturis poſita ſunt, inueniuntur illa omnia, quae continent fidem moresque viuendi.* *** Offenb. XXII, 18. † p. 128.

Abrede iſt. Darff aber nach GOttes ſcharffem Verbot nichts zu ſeinem geſchriebenen Worte geſe⸗tzet werden; ſo kan es je keine Lehre geben, die zur Seeligkeit nöthig, und doch nicht darin enthalten wäre. 3) Weil der hocherleuchtete Apoſtel Pau⸗lus denjenigen wiederholter maſſen verfluchet, wel⸗cher Evangelium prediget anders, denn wirs em⸗pfangen haben*. Ich mache hieraus den Schluß: Entweder ſind die ſo genannte Lehr⸗Traditionen der heiligen Schrifft gemäs / oder ihr zu wider. Sind ſie ihr zu wider / ſo ſind ſie verwerfflich, und der iſt, nach Pauli Urtheil, ſchon verfluchet, der ſie zu der heiligen Schrifft ſetzet, wenn er auch gleich noch einmal ein Apoſtel, ja gar ein Engel vom Him⸗mel wäre. Sind ſie aber der H. Schrifft gemäs/ſo ſtehen ſie ja der Krafft oder dem Verſtande nach ** ſchon in der Schrifft. Stehen ſie aber in der Schrifft, ſo kan man ſie je vor keine ungeſchriebene Lehren ausgeben, die in der Schrifft nicht gegründet oder zu finden wären. Kan es nun alſo erwieſener maſſen keine ſolche Apoſtoliſche Lehr⸗Satzungen ge⸗ben, und gibt es mithin auch keine: ſo hätte ich nicht nöthig zu beweiſen, daß man heute zu Tage keine ſi⸗chere Mittel habe, zu zeigen, daß ſelbige von denen Apoſteln herkomme.

§. 5. Doch ich thue abermal ein übriges, um ſo klar an den Tag zu legen, daß mans mit Händen greiffen möge, wie ſo gar nichtig und Boden⸗los der Grund ſeye, auf welchen doch der Gegentheil ſeine Haupt⸗Lehrē bauet. Ich erweiſe dieſes aber daher, weil man

* Gal. I, 8. 9. ** Virtualiter.

man 1) aus denen Schrifften, worauf ſich der Gegentheil gründet, mit keiner ſtatthafften, geſchweige erſt unfehlbaren Gewißheit, welche doch hier nöthig iſt, darthun kan, daß eine Lehr-Tradition, wenn es auch eine gäbe, Apoſtoliſch ſeye. Ermeldte Schrifften ſind die ſo genannte Conſtitutiones und Canones Apoſtol. wie auch die Kyrchen-Våter HIPPOLYTUS, TERTULLIANUS, EUSEBIUS, BASILIUS, HIERONYMUS und EPIPHANIUS, die uns einige Apoſtoliſche Traditiones erzählen. Alleine ich habe ſchon oben * aus gegentheiligen Scribenten ſelbſt erhårtet, daß weder die ſo genannte Apoſtoliſche Conſtitutiones, noch Canones von denen Apoſteln herkommen. HIPPOLYTI *Conſtitutiones Apoſtolorum Sanctorum* aber, wo ſie anderſt ſeine ſind, findet man ſchon in dem achten Buch der ſo genannten Conſtitutionum Apoſtolicarum, und ſind nur eine Samlung von allerhand Kyrchen-Ceremonien**. So erzählen auch die übrige Våter TERTULLIANUS ***, EUSEBIUS †, BASILIUS ††, HIERONYMUS ††† und EPIPHANIUS ††††, nichts anders, als Ceremonien. Sich völlig davon zu überzeugen, darff mein Leſer nur TERTULLIANI und BASILII Zeugniſſe oben ††††† nachſchlagen. EUSEBIUS

Ffff

* Im 1. Buch p. 75-82. ** Vid. *HIPPOLYTI* Opp. Vol. 1. p. 248. *** *De corona milit.* cap. 3. Opp. p. m. 102. † *Demonſtrat. Euangel.* lib. 1. cap. 8. p. m. 11. †† *Ad AMPHILOCH. de Spiritu S.* cap. 27. Opp. Tom. 1. p. 237. ſq. ††† *Dialog. adv. Luciferian.* Opp. Tom. 2. p. 239. †††† *Panario contr. Haereſ.* poſt Haereſ. 30. Opp. lib. 3. Tom. 2. p. 919. ſqq. ††††† p. 130. ſq. 134. ſq.

BIUS aber läßt ſich alſo vernehmen: Was ihnen (den Jüngern) als vollkommenen / von ihrem vollkomenen Meiſter verkündiget worden / das lehreten ſie dieſenige / welche es faſſē kuntē. In dem aber / was ihrer Einſicht nach vor Schwache oder vor ſolche Seelen gehörte / die ihre Affecten und Begierden noch nicht überwunden / ſondern noch curirens bedurfften / richteten ſie ſich nach der meiſten Schwachheit / und gaben ihnen etliches ſchrifftlich / etliches aber / als ungeſchriebene Rechte / zu bewahren*. Liſet man nun weiter nach, um zu erforſchen, was dann dieſe ungeſchriebene Rechte ſeynd: ſo findet ſichs, daß es die Möncherey mit ihren Ceremonien und Statuten ſeyn ſollen. HIERONYMUS führet eines Luciſerianers Rede an, die dieſer dem heiligen Vater in dem Geſpräch mit folgenden Worten entgegen geſetzet: Weiſeſt du nicht der Kyrche Gebrauch / daß man den Getaufften die Hände auflege / und alſo den heiligen Geiſt anruffe? Frageſt du / wo es geſchrieben ſtehe? So antworte ich: In der Apoſtel Geſchichten. Und wann auch keine Schrifft vorhanden

* Loc. cit. *Diſcipuli, quaecunque quidem veluti ultra habitum progreſſis, a perfecto ipſorum magiſtro praecepta fuerant, ea iis, qui capere poterant, tradiderunt: quaecunque vero iis convenire arbitrabantur, qui animas adhuc affectibus obnoxias gererent, curationisque indigentes: ea ipſi ad imbecillitatem multorum ſe demittentes, partim litteris, partim ſine litteris, quaſi iure quodam non ſcripto ſervanda, commendarunt.*

den wäre / ſo wäre die Gewohnheit der ganzen Welt an ſtatt eines Geſetzes. Dann es gelten auch andere Dinge mehr / die man nur durch eine Tradition in denen Gemeinen beybehält / nicht weniger / als geſchriebene Geſetze / als: Daß man bey der Tauffe den Kopff dreymal ins Waſſer tauchet; hernach daß / die aus dem Waſſer kommen / Milch und Honig an einander koſten / die Kindheit anzuzeigen; daß man am Sonntag und die ganze Pfingſten hindurch weder knyend betet noch faſtet. Und viel andere Dinge ſind nicht geſchrieben / welche / weil ſie *raiſonnables*, dennoch beobachtet worden*. Hierauf antwortet HIERONYMUS, daß er dieſe Gewohnheit der Kyrche nicht in Abrede ſey. Was ſind aber das anders, als Ceremonien? Alſo auch EPIPHANIUS, nachdeme er anfänglich herkommen laſſen, er wolle die Satzungen

* Loc. cit. *An neſcis etiam eccleſiarum hunc eſſe morem, vt baptizatis poſtea manus imponantur, & ita inuocetur Spiritus Sanctus? Exigis, vbi ſcriptum ſit? In actibus Apoſtolorum. Etiam, ſi ſcripturae auctoritas non ſubeſſet, totius orbis in hanc partem conſenſus inſtar praecepti obtineret. Nam & multa alia, quae per traditionem in Eccleſiis obſeruantur, autoritatem ſibi ſcriptae legis vſurpauerunt: velut in lauacro ter caput mergitare: deinde egreſſos lactis & mellis praeguſtare concordiam, ad infantiae ſignificationem; die Dominico & per omnem Pentecoſten, nec de geniculis adorare, & ieiunium ſoluere: multaque alia ſcripta non ſunt, quae rationabilis ſibi obſeruatio vindicauit.*

tzungen oder Traditionen der Kyrche kürzlich berühren, erzählet ſo dann nichts, als Ceremonien, namentlich: Das Ehe-loſe und einſame oder abgeſonderte Leben / das Prieſterthum / das Amt der Leſer / Diaconiſſen / Exorciſten / der Todten- und Thor-Wärter / die Zeiten / wann man in die Kyrche kommen ſolle / die geſetzte Faſten / die Gebeter und Geſänge / die Auswahl gewiſſer Speiſen bey den Religioſen / das Almoſen*. Aus allen dieſen Stellen, welches mein Leſer wohl zu beobachten hat, hat man keinen ſichern Grund, zu erweiſen, daß nur die gemeldte Ceremonien von denen Apoſteln herkommen, geſchweige dann erſt, daß man ſichere Mittel hätte, zu erhärten, daß Lehr-Traditionen, und zumal ſolche, wie wir ſie oben beſchrieben haben, von denen Apoſteln herrühreten. Ich beweiſe dieſes 2) daher, weilen, wie ſchon andere angemercket**, nicht die alte Kyrchen-Väter biß ins fünffte Seculum, ſondern die alte Ketzer, ſich mit denen Apoſtoliſchen Lehr-Traditionen getragen haben, von denen heiligen Vätern aber widerleget, und manchmal κατ' ἄνθρωπον

* Loc. cit. *Virginitas, vita ſolitaria, Sacerdotium, Ordo Lectorum, Diaconiſſarum, Exorciſtarum, Laboratorum, Janitorum, Tempora Communionum, Jeiunia ſtatuta, Orationes & Hymni, Delectus ciborum apud Religioſos varios, Eleemoſynae.* ** E. c. *FRID. SPANHEIM. Hiſt. Eccleſ.* Opp. Tom. 1. p. 614. 706. 849. 965. ſqq. *JAC. BASNAGE dans l' Hiſtoire de l' Egliſ.* Tom. 1. liv. 9. chap. 6. p. 478. ſqq.

ἀνθρωπου gegen ihre, der Ketzer, vermeyntliche Apoſtoliſche Traditionen mündliche Lehren der Apoſtel, die ſich aber auch in ihren Schrifften befinden, geſetzet worden, wie bey dem IRENAEO * zu ſehen. Sonſten haben die heilige Väter die Vollkommenheit der heiligen Schrifft erkannt, und ſie zum Grunde aller Glaubens- und Lebens-Lehren geleget, mithin dadurch die beſagte Lehr-Traditionen verworffen. Wie dann zum Exempel noch in dem fünfften Seculo AUGUSTINUS, da er von der heiligen Schrifft redet, denen Seelen befiehlet: Daſelbſt weydet / daß ihr ſicher weydet. Was ihr daraus hören werdet/ das laſſet euch wohl ſchmäcken; was aber auſſer derſelben iſt/ das verwerffet **. Und wiederum bezeuget er denen abgöttiſchen Madaurenſern: Nichts von allem dem / was wir ſehen/ und unſere Nachkommen lehren / (es gehet aber die Religion an / ſie beydes zu ſuchen und zu behalten) hat die heilige Schrifft verſchwiegen †. Ich erweiſe, daß man kein ſicheres Mittel habe, zu zeigen, daß offtberührte Lehr-Traditionen von denen Apoſteln herkommen, 3) daher, weil die

* *Contr. Haereſ.* lib. 3. cap. 2. p. m. 174. ſq.

** *Sermon.* 46. *in Ezech.* 34. cap. 11. Opp. Tom. 5. p. 167. *Ibi paſcite, vt ſecure paſcatis. Quidquid inde audieritis, hoc vobis bene ſapiat: Quidquid EXTRA eſt, reſpuite.* † Ep. 232. Opp. Tom. 2. p. 639. *Omnia etiam, quae nos videmus, & poſteris tradimus, quae tamen pertinent ad veram religionem, quaerendam & tenendam, divina ſcriptura non tacuit.*

erſte Kyrchen-Väter ſchon keines gehabt, mithin nicht gewiß geweſen, ob dieſe oder jene Tradition von Apoſteln herkomme, und damit, wenn ſie ſichs manchmal von andern bereden laſſen, tapfer betrogen worden. Wie es dann dem alten IRENAEO ſchon im dritten Seculo begegnet, der aus einer ſolchen Apoſtoliſchen Tradition fürgegeben, daß Chriſtus um das fünffzigſte Jahr ſeines Alters gelidten*. Nicht zu gedencken, daß die Alte manchmal in zwey ganz widerwärtigen Dingen ſich zu beyden Theilen auf Apoſtoliſche Traditionen beruffen. z. E. In dem Streit von Begehung des Oſter-Feſtes bezogen ſich diejenigen, welche in Orient es mit den Juden begiengen, und die, welche in Occident es jederzeit an dem Sonntag hielten, jede auf eine Apoſtoliſche Tradition **, da je eine zum wenigſten unrichtig war: zumalen wann, nach Bericht der Audåaner, die Apoſtel deßhalber ein eigenes Decret ergehen laſſen, welches EPIPHANIUS † eben nicht läugnen, ſondern demſelben nur einen andern Verſtand geben will. Darzu kommet, daß die Väter offt das vor eine Apoſtoliſche Satzung ausgegeben, was lang nach denen Apoſteln von einem Concilio oder von einzeln Biſchöffen angeordnet worden. Es hat ſolches

---

* *Contra Haereſ.* lib. 2. cap. 22. Opp. p. m. 148. *Plura exempla ſuppeditat de aliis Patribus JOACH. HILDEBRAND.* lib. cit. p. 136. ſqq. ** Vid. *EUSEB. Hiſt. Eccleſ.* lib. 5. cap. 23. p. 190. † *Haereſ.* 70. Opp. lib. 3. Tom. 1. p. 686. Conf. *JAC. BASNAGE* liv. cit. chap. 5. p. 477.

ſolches vorlängſten MART. CHEMNITIUS *, und vor etlichen Jahren erſt wiederum JAC. BASNAGE ** mit verſchiedenen Exempeln an den Tag geleget. Ich erweiſe meinen Satz endlich 4) daher, weilen diejenige Reguln, vermittelſt welcher man den Urſprung ſowol einer Ceremonie, als Lehr-Tradition, von denen Apoſteln ausfindig machen will, hierzu keine theils thunliche, und theils zulängliche Mittel, ja theils irꝛig- und falſche Reguln ſind. Man zählet deren ſonderlich drey. Die erſte gab AUGUSTINUS, des Inhalts: **Wenn man nicht wüßte / daß eine Gewohnheit der Kyrche / nach der Apoſtel Zeit aufgebracht worden, ſo müßte man es vor eine Apoſtoliſche Verordnung halten** †. Die andere hat LEO I. geſtellet, dahin lautende: **Eine Gewohnheit oder Obſervanz der Kyrche iſt eine Apoſtoliſche Tradition / und kommt von dem Heiligen Geiſt** ††. Die dritte hat VINCENTIUS *Lerinenſis* auf die Bahn gebracht, und ſagt ſo viel: **Was in der Kyrche allezeit / an allen Orten und von allen geglaubet worden / das ſeye eine Apoſtoliſche und gründliche Wahrheit** †††. Ein jeder, welcher dieſe Reguln reiflich bedencket, der erkennet es von ſelbſten, und JAC. BASNAGE †††† nebſt

 andern

* *Exam. Concil. Trident.* part. 1. Loc. 2. Sect. 8. p. 115. ſqq. ** Lib. cit. chap. 7. p. 486. † *De baptiſmo contr. Donatiſt.* lib. 4. cap. 6. Opp. Tom. 9. p. 85. †† Ap. *JAC. BASNAGE* liv. cit. chap. 7. p. 486. ††† *Commonitor. adv. profanas omnium haereſium nouationes.* p. 279. †††† Liv. & chap. citt.

andern haben es augenſcheinlich gezeiget, daß dieſe Reguln entweder ſich nicht practiciren laſſen, oder doch, wo ſie irgend zutreffen, keinen ſichern Beweiß geben, und vielfåltig falſch und irrig erfunden worden. Daraus folget je unwiderſprechlich: Haben die Kyrchen-Våter, ſchon vom dritten Seculo an, kein ſicheres Mittel gehabt, mit Gewißheit zu zeigen, daß die obbeſchriebene Lehr-Traditionen von denen Apoſteln herkommen: ſo kan der Gegentheil nach ſo viel hundert Jahren, noch viel weniger davon eine ſichere Nachricht haben? Und das iſts, was ich beweiſen wollen und ſollen.

§. 6. Wir můſſen aber doch die Beſchönigungen unterſuchen, womit der Herr P. Ferler das gegentheilige Ja behaupten, mithin erhårten will, daß es ſolche Lehr-Traditionen, wie ſie oben der Status Controuerſiae vorgeſtellet, gebe. Er ſetzet zwey Erinnerungen voran, worunter er die erſte mit folgenden Worten ausgedrucket: Iſt alſo gleich anfangs zu wiſſen / daß nicht allein in dem alten Teſtament den Juden auf das ſchårpffiſte verbotten worden / das Moſaiſche Geſatz nicht in dem geringſten zu vermindern oder zu vermehren / ſondern auch in dem neuen Teſtament ein jeder ſich des Zorns GOttes ſchuldig mache / wann er zu dem hellen Wort GOttes einen menſchlichen Zuſatz machen wurde / und wann auch ein Engel ein anders Evangelium

---

p. 487. Conf. *CHRISTOPH. MATTH. PFAFFII Diſſ. de Traditionum non ſcriptarum ſpeciebus* &c. Art. 5. p. 18. ſqq.

gelium wurde predigen / diſer als ein Verdammter wurde verworffen werden*. Dieſe Erinnerung iſt gut, die wir Evangeliſche auch vor bekannt annehmen. Die andere trägt er folgender maſſen vor: Iſt auch von allen zu wiſſen / daß unter dem Namen menſchlichen Zuſatz die *Traditiones*, und Kirchen-Satzungen bey uns Catholiſchen nicht verſtanden worden; dann diſe gleich Anfangs hoch in der erſten Kirchen ſeynd geachtet worden / weilen bekannt / daß die HH. Apoſtel das Wort GOttes nicht allein geſchrieben / ſondern auch geprediget haben / mithin auch das ungeſchriebene Wort GOttes gleich in der erſten Kirchen iſt angenommen / und gehalten worden / weilen man ohne diſes kein vollkommne Gewißheit von denen Canoniſchen Schrifften ſonſt hat haben können**. Bey dieſer Erinnerung bemercke ich, daß 1) freylich die Lehr-Traditionen, wie wir ſie oben beſchrieben, keine Menſchen-Satzungen, ſondern Lehren wären, welche von dem H. Geiſt herrühreten. Alleine, daß es ſolche gebe, iſt der Gegentheil den Beweiß noch ſchuldig, wird ihn auch biß an den jüngſten Tag ſchuldig bleiben. 2) Iſt es wahr, daß die Apoſtoliſche Lehr-Traditionen oder mündliche Lehren in der erſten Kyrche ſind hoch geachtet worden. Aber was vor eine? Keine andere, als welche die Apoſtel anfänglich geprediget und geſchrieben. Von ſolchen Lehr-Traditionen aber iſt die Rede nicht, ſondern von ſolchen allgemeinen,

* p. 128. ** ibid.

und zur Seeligkeit nöthigen Lehren, welche die Apoſtel weder ausdrücklich, noch dem Verſtande und der Krafft nach, ſollen geſchrieben, ſondern nur mündlich fortgepflanzet haben. Daß ſolcher Art Traditionen in der erſten Kyrche ſeyen hoch geachtet, angenommen und gehalten worden, iſt unerweißlich. Mithin fällt 3) von ſich ſelber hin, daß man ohne ſolche Lehr-Traditionen keine vollkommene Gewißheit von denen Canoniſchen Schrifften hätte haben köñen. Angeſehen das Gegentheil leichtlich darzuthun. Denn a) bedarff man von auſſen nur das Zeugniß der erſten Chriſtlichen Kyrche, welche die Evangeliſche und Apoſtoliſche Bücher empfangen. Solches Zeugniß aber iſt keine Lehr- ſondern eine hiſtoriſche Tradition, die wir gerne annehmen, und davon kein Streit iſt. b) Haben die Canoniſche Schrifften in ſich ohnfehlbare Kenn-Zeichen ihres Göttlichen Urſprungs, aus welchen ihr Canoniſches Anſehen entſpringet. So weit die Vor-Erinnerungen.

§. 7. Betreffend nun die Beſchönigungen ſelbſt, ſo mißbraucht der Herr Gegner hierzu anfänglich drey Sprüche aus der heiligen Schrifft, und hernach einige Stellen aus denen Kyrchen-Vätern, die alleſammt beweiſen ſollen, daß die Lehr-Traditionen nicht nur in der erſten Kyrche angenommen und hoch gehalten worden, ſondern auch, daß ſie dero zu Folge, als nöthig zur Seeligkeit, mit gleicher Veneration, wie das geſchriebene Wort GOttes, angenommen werden müßten.

§. 8. Unter den Sprüchen heiliger Schrifft iſt der erſte befindlich 2. Theſſ. II, 15. Davon ſchreibet der Herr Gegner: Die Worte des heiligen Pauli in der 2. *ad Theſſaloni. c.* 2. ſeynd klar. Derohalben Brüder ſtehet/ und haltet die Satzungen / welche ihr gelernet habt / es ſeye durch die Red / oder durch unſere Sendſchreiben *. Es iſt wahr, die Worte Pauli ſind klar, zumalen wenn man die zwey vorhergehende Verſe darzu lieſet, welche alſo lauten: Wir ſollen aber GOtt dancken allezeit um euch/ geliebte Brüder von dem HErrn / daß euch GOtt erwählet hat vom Anfang zur Seeligkeit/ in der Heiligung des Geiſtes und im Glauben der Wahrheit / darin Er euch beruffen hat durch unſer Evangelium / zum herrlichen Eigenthum unſers HErrn JEſu Chriſti. Worauf es dann heiſſet: So ſtehet nun/ lieben Brüder / und haltet an den Satzungen / die ihr gelehret ſeyd/ es ſey durch unſer Wort oder Epiſtel **. Ich ſage noch einmal, die Worte Pauli ſind klar. Denn ein jeder ſiehet, daß der Apoſtel 1) GOTT dancke vor der Theſſalonicher Bekehrung; 2) anzeige, daß ſelbige geſchehen vermittelſt des Evangelii, das ihnen Paulus geprediget; 3) vermahne, daß die Theſſalonicher veſte bey der Lehre bleiben ſollten, die er ihnen vormals geprediget, und nun auch in Brieffen überſchriebe. Demnach bemercket der Apoſtel zwey Arten, mit welchen er ſie einerley Evangelium gelehret habe, nämlich mit Predigten und Briefen. Denn

* p. 128. ** 2. Theſſ. II, 13. 14. 15.

Denn das Evangelium / welches die Apoſtel geprediget / haben ſie hernach durch den Willen GOttes ſchrifftlich verfaſſet / ſchreibet IRENAEUS *. Von ſolchen anfänglich gepredigten und hernach geſchriebenen Lehren der Apoſtel iſt aber unſere Frage nicht, ſondern von allgemeinen Lehren, die zur Seeligkeit nöthig, und doch in denen Apoſtoliſchen Schrifften, weder mit Worten, noch dem Verſtande nach, enthalten ſeyn ſollen. Davon meldet hingegen dieſer Apoſtoliſche Spruch nichts; dahero er vergeblich zum Beweiß geſetzet worden.

§. 9. Der andere wird mit folgenden Worten angeführet: Wieder *ad Philipp. c.* 4. Was ihr gelernet/ und bekommen/ und geſchöpfft / und geſehen habt an mir / das thut**. Es iſt wahr, auch dieſer Spruch Pauli, welchen Lutherus beſſer alſo geteutſchet: Welches ihr auch gelernet / und empfangen / und gehöret / und geſehen habt an mir/ das thut† / iſt klar. Denn der Apoſtel vermahnet ſeine Philipper, das zu thun, was er ſie mit Worten und Wercken gelehret. Aber was war es? In dem vorhergehenden Vers ſagt er es: Weiter lieben Brüder / was wahrhafftig iſt / was ehrbar / was gerecht / was keuſch / was wohl lautet / iſt etwa eine Tugend / iſt etwa ein Lob / dem dencket nach. Aber von ſolchen Traditionen, davon wir reden,

* *Contra Haereſ.* lib. 3. cap. 1. p. 173. *Euangelium - - quod quidem tunc praeconiaverunt, poſtea per voluntatem Dei in ſcripturis nobis tradiderunt.*
** p. 128. † Phil. IV, 9.

reden, lieber Herr Pater/ iſt auch kein Pünctlein, wie er ſiehet, in dieſem Spruch, auf den er ſich alſo wiederum vergeblich berufſet.

§. 10. Den dritten Spruch trägt er mit dieſen Formalien vor: Wiederum 2. *ad Timoth. cap.* 1. Halte vor Augen das Vorbild der geſunden Vernunfft/ die du von mir gehöret haſt/ diſe gute Hinterlag bewahre durch den Heiligen Geiſt/ der in uns wohnet*. Auch dieſer Spruch iſt klar: die Worte aber, die ihn klar machen, hat der Herr Gegner weggelaſſen. Der Spruch lautet alſo: Halt an dem Vorbild der heylſamen Worte/ (nicht der geſunden Vernunfft**, wie es der Herr Gegner gegeben, aber ungereimt genug, weil man die Worte, nicht die Vernunfft höret) die du von mir gehöret haſt/ *NB.* **vom Glauben und von der Liebe in Chriſto JESU.** Dieſe gute Beylage bewahre durch den Heiligen Geiſt/ der in uns wohnet†. Wer nur ſeine fünff Sinnen hat, der erkennet, daß der Apoſtel 1) den Timotheum vermahne, er ſolle halten an dem Fürbilde der heylſamen Worte, die er von dem Apoſtel gehöret. 2) Lehre, daß der Inhalt dieſer Worte ſey die Lehre vom Glauben und von der Liebe in Chriſto JEſu. 3) Daß das Fürbild der heylſamen Worte heiſſe eine gute Beylage. 4) Daß er Timotheum ermahne, ſelbige zu bewahren durch den

* p. 129. ** Denn es heiſſet nicht ὑγιαίνοντος λόγȣ, ſondern ὑγιαινόντων λόγων. † 2. Timoth. I, 13. 14.

den Heiligen Geiſt. Wenn man aber die Wort vom Glauben und von der Liebe in Chriſto JEſu weglåſſet, wie der Herr Gegner gethan, ſo iſt der Spruch dunckel. Denn man ſiehet ſo dann nicht, welches dieſe Beylage ſey. Nachdeme aber der Apoſtel ſelbige ausdrůcklich benennet, und ſagt, ſie ſeye die heylſamen Worte oder die Lehre vom Glauben und von der Liebe in Chriſto JEſu, ſo iſt das je keine ungeſchriebene Tradition, ſondern eine Lehre, die man in denen Apoſtoliſchen Schrifften håuffig * findet. In Anſehung deſſen ſind es 2) leere und irrige Worte, wann der Herr Gegner ſchreibet: Was iſt diſe Hinterlag anders / als die unverfålſchte Lehr / welche auch nicht geſchriben / doch Paulus ſeinem Jůnger Timotheo ſo getreulich hat anbefohlen **. Sie ſtehet ja in denen angefůhrten Stellen ſo gar mit ausdrůcklichen Worten, da wir Evangeliſche doch nicht einmal fordern, daß alles, was ein Chriſt zu Erlangung der Seeligkeit nöthig hat zu glauben, mit ausdrůcklichen Worten in der heiligen Schrifft ſtehen můſſe, ſondern eine Lehre annehmen, wann ſie durch eine klare Folge darin gegrůndet iſt. Schreibet nun der Herr P. Ferler in dieſem Verſtande: Ich weiß den allgemeinen Spruch / welchen der Gegentheil im Mund fůhret: Nichts iſt zu glauben / was nicht klar in der Schrifft enthalten iſt †: ſo weiß er es recht, und wir halten auch

*Apoſt. Geſch. XVI, 31. 32. XX, 20. 21. 1. Cor. XVI, 22. Col. III, 14. 2. Petr. I, 6. 7. 1. Joh. III, 23. IV, 7-21. ** p. 129. † ibid.

auch billig ob dieſer richtigen Wahrheit. Verſtehet er es aber anderſt, ſo weiß er es nicht recht, und dichtet er uns eine Meynung auf, die wir Evangeliſche nicht haben. Hieraus ſiehet er dann, daß ſeine Beſchönigungen nichts heiſſen, und daß kein Buchſtabe in heiliger Schrifft von ſolchen Lehr-Traditionen anzutreffen, wie wir ſie oben beſchrieben, und von welchen unſere Frage iſt.

§. 11. Eben ſo wenig kan er ſie ferner mit denen angezogenen Stellen aus denen Kyrchen-Vätern erweiſen. Der älteſte, auf den er ſich berufft, iſt der ehemalige Biſchoff zu Lion, IRENAEUS, welcher doch erſt im dritten Seculo gelebet. Von demſelben ſagt der Herr Gegner: Nun müſſen wir doch vernemmen / was der uhralte Lehrer *Irenaeus* davon halte / bey welchem wir *lib.* 3. *cap.* 4. diſe Worte vernemmen: Die Apoſtel haben bey der Kirchen gleichſam als bey einer rechten Lager-Truchen alles / was zur Wahrheit gehört / auf das vollkommniſte hinterleget *. Meinen Leſer will hier ſelbſt urtheilen laſſen, ob dann in dieſer Stelle IRENAEI, die auch wol beſſer hätte können überſetzet werden, nur mit einer Syllbe der Lehr-Traditionen, die in heiliger Schrifft nicht befindlich, und doch zur Seeligkeit nöthig ſeynd, gedacht werde. Und gleichwol ſetzet ſie der Herr P. Ferler zum Beweiß hieher, ja thut damit

* Opp. p. m. 178. *Non oportet adhuc quaerere apud alios veritatem, quam facile eſt ab Eccleſia ſumere; cum Apoſtoli, quaſi in depoſitorium dives, pleniſſime in eam contulerint omnia, quae ſint veritatis.*

damit groß, als mit einem Zeugniß eines uralten Kyrchen-Vaters. Liſet man das Capitul, woraus beſagte Stelle genommen iſt, vollends durch, ſo findet man, daß der heilige Biſchoff von ſolchen Lehren der Apoſtel rede, die ſie geprediget, und in ihren Schrifften aufgezeichnet hinterlaſſen. Zu völliger Uberzeugung werden folgende ſeine Worte dienen: Sie behalten fleißig die alte Tradition/ und glauben an einen GOtt/ der gemacht hat Himmel und Erden/ und alles/ was darinnen iſt/ durch JEſum Chriſtum/ den Sohne Gottes. Welcher aus unermäßlicher Liebe gegen ſeine Geſchöpffe von Maria/ der Jungfrau/ gebohren worden/ und durch ſich den Menſchen mit GOtt vereiniget/ der auch gelidten unter Pontio Pilato/ wieder auferſtanden/ und in die Herrlichkeit aufgenommen worden/ in welcher Herrlichkeit Er kommen wird als ein Heyland derer/ die ſeelig werden/ und als ein Richter derer/ die verurtheilet werden/ die Er in das ewige Feuer hinweiſen wird/ weil ſie ſeine Wahrheit verkehret/ ſeinen Vater und ſeine Zukunfft verachtet haben*. Sihe,

* *Contr. Haereſ.* lib. 3. cap. 4. p. m. 178. *Veterem traditionem diligenter cuſtodientes; in unum DEUM credentes, fabricatorem coeli & terrae, & omnium, quae in eis ſunt, per Chriſtum JEſum DEI filium. Qui propter eminentiſſimam erga figmentum ſuum dilectionem, eam, quae eſſet ex virgine, generationem ſuſtinuit, ipſe per ſe hominem adunans DEO & paſſus ſub Pontio Pilato & reſurgens, & in clarita*

he, mein Leſer / ſind das nicht Lehren, die alle in der Schrifft ſtehen? Jſts denn nun ein Wunder, daß ſie von denen Alten angenommen und hochgehalten worden? Was düncket dich von unſerm Herrn P. Ferler? Mir preßt er unter dem ſchreiben wieder einen Seufftzer aus, daß er in Religions-Sachen, die doch die wichtigſten ſind, ſo gar obenhin gehet, und ſich nichts daraus machet, mit ungegründeter Beruffung auf Kyrchen-Väter die Unerfahrne zu hintergehen, und die Ehrwürdige Kyrchen-Lehrer ſo zu mißbrauchen. Ach der gute Mann bedenckt es nicht, wie ſchwere Verantwortung dieſes nach ſich ziehe!

§. 12. Der andere Kyrchen-Vater, auf den er ſich berufft, iſt EPIPHANIUS, der in dem 4. und 5. Seculo bekante Salaminiſche Biſchoff, von welchem er alſo fortfähret: **Der heilige *Epiphanius Tom.* 1. *haereſ.* 61. laßt ſich mit diſen Worten vernemmen: Man muß ſich der *Tradition* gebrauchen / dann nicht alles kan aus der Schrifft genommen werden. Dahero haben die Apoſtel etliche Dinge ſchrifftlich / etliche mündlich oder durch *Tradition* hinterlaſſen** *. Der Herr Gegner käme mit dieſer Stelle am weiteſten, wann er

Gggg bewei-

te receptus, in gloria venturus Saluator eorum, qui ſaluantur, & iudex eorum, qui iudicantur, & mittens in ignem aeternum transfiguratores veritatis, & contemtores patris ſui & aduentus eius.

* Tom. 1. lib. 2. p. m. 425. *Oportet autem & traditione vti. Non enim omnia a diuina ſcriptura accipi poſſunt. Quapropter aliqua in ſcriptis, aliqua in traditione ſancti Apoſtoli tradiderunt.*

beweiſen könnte, daß EPIPHANIUS von Lehren geredet, die zur Seeligkeit nöthig, und doch in der heiligen Schrifft nicht gegründet wären; das kan er aber nicht. Dann EPIPHANIUS handelt nur von der Gewiſſens-Frage: Ob ein Vater ſeine Tochter könne heurathen laſſen / wenn er ſich einmal fürgenommen / ſie ſolle ledig bleiben? So lange er aber das nicht präſtiren kan, ſo lange bleibt noch unerwieſen, daß die alte Kyrchen-Väter ſolche Lehr-Traditionen, davon unſer Streit iſt, hoch gehalten und angenommen haben. Sonſten mercke hierbey an, daß ſich EPIPHANIUS ſelbſt nicht zum beſten vorgeſehen, und aus Deſperation auf diß Principium verfallen. Er hatte nämlich obige Frage mit Nein beantwortet, welches, wie unſer Gegentheil ſelbſt nicht in Abrede ſeyn wird, ein Irrthum iſt, den Paulus 1. Cor. VII, 28. 35. 36. 37. 38. längſt widerleget. Zwar hat auch EPIPHANIUS das ſelbſt geſehen; alleine weil er ſich einmal dieſen Satz in Kopff gefaſſet: ſo ſuchet er denen Apoſtoliſchen Worten einen andern Sinn zu geben, und da ſeine Erklärung ihme ſelbſten nicht Satisfaction gethan, berufft er ſich auf eine, jedoch unerwieſene, Apoſtoliſche Tradition, ſeinem oben angenommenen Principio zu helffen, welches in gewiſſer Maſſe ſeine Richtigkeit hat. Dieſes gibt uns eine neue Uberzeugung, daß die liebe Väter aus menſchlicher Schwachheit nicht allezeit zum beſten raiſonniren, mithin wir ihre Ausſprüche wohl zu unterſuchen, mitnichten aber, als einen Lehr-Grund, anzunehmen haben.

§. 13. BASILIUS, der im vierdten Seculo berühmt geweßte Biſchoff zu Cäſarien, dienet dem Herrn Gegner noch weniger, als EPIPHANIUS, auf welchen er * ſich gleichwol beziehet, laut ſeiner Worte: Der heilige *Baſilius Magnus* Tom. 3. lib. de *Spiritu Sancto* cap. 27. ſagt alſo: Wann wir uns bemühen zu verwerffen die Gebräuch / welche in heiliger Schrifft nicht enthalten / als Sachen / an welchen wenig gelegen iſt / mit demſelbigen werden wir unverſtändiger Weiß dem Evangelio den gröſten Schaden thun und zufügen / dem verkündigten Glauben wird nichts mehr übrig bleiben / als der bloſe Name **. Dann, weder gegen des Herrn Profeſſor Ferlers ſchlechte Uberſetzung und Weglaſſung der unmittelbar vorhergehenden Worte BASILII †, wel-

* p. 129. ** Opp. Graec. Edit. Baſ. 1551. p. 273. Ἐι γὰρ ἐπιχειρήσαιμεν τὰ ἄγραφα τῶν ἐθῶν, ὡς οὐ μεγάλην ἔχοντα τὴν δύναμιν, παραιτεῖσθαι, λάθοιμεν ἂν εἰς αὐτὰ τὰ καίρια ζημιοῦντες τὸ εὐαγγέλιον. μᾶλλον δὲ εἰς ὄνομα ψιλὸν περιστῶντες τὸ κήρυγμα. *Quod ſi enim conſuetudines monumentis haud conſignatas repudiare conaremur, quaſi haud multum haberent momenti, imprudentes ſane in ipſis rebus praecipuis damnum adferremus Euangelio: quin immo praedicationem in nudum nomen redigeremus.* † E verſione *DES. ERASMI* Edit. Baſil. A. 1565. *Dogmata, quae in Eccleſia praedicantur, quaedam habemus e doctrina ſcripto prodita, quaedam rurſus ex Apoſtolorum traditione in myſterio, id eſt, in occulto, tradita recepimus. Quorum utraque parem vim habent ad pietatem.*

che noch einigen Schein vor den Hrn. Gegner hätte geben können; noch gegen BASILII unbündige Raiſonnemens an dem angeführten Orte und in dem, was darauf folget, etwas zu erinnern: ſo redet ja BASILIUS von Traditionen, welche Gewohnheiten und Gebräuche betreffen, wir aber, wie der Herr P. Ferler ſelbſt erinnert hat *, von Lehr-Satzungen der Apoſtel.

§. 14. Und eben alſo ergehet es dem Hrn. Gegner mit dem DAMASO, von welchem er ** ſchreibet: Der heilige *DAMASUS* lib. 4. cap. 17. redt auf gleiche Weiß: Gar viel Sachen haben uns die Apoſtel ohne Schreiben hinterlaſſen. Denn meynet er 1) DAMASI librum Pontificalem, ſo iſt dieſer Pabſt davon nicht Urheber oder Verfaſſer, wie LUD. ELLIES du PIN *** ſchon längſt nebſt vielen andern † gewieſen. Nebſt dem, iſt es weder in Bücher noch in Capitel eingetheilet. Und was das meiſte, ſtehen die Worte nicht einmal darin, und auch in keinen andern von DAMASO vorhandenen Schrifften. 2) Iſt DAMASUS ganz anderer Meynung. Er ſchreibt: Wir haben ſchon einmal das Fürbild der Lehre gegeben / daß / wer ſich zum Chriſtenthum bekennet / der das halte / was von denen Apoſteln fürgegeben iſt. Denn es ſagt der heilige Paulus: So Jemand

* p. 131. ** p. 130. *** *Nov. Bibliothec. Auctor. Eccleſ.* Tom. 2. p. 265. † Vid. e. c. *ANT. POSSEVIN. Apparat.* Sacr. Tom. 1. p. 378. *SEVERINUS BINIUS Collect. Concil.* Tom. 1. p. 19. 23. *GVIL. CAVE Hiſt. litterar.* p. m. 146.

mand euch Evangelium prediget anders/dann das ihr empfangen habt/ der ſey verflucht *. 3) Bey dem JO. *Damaſceno* aber findet man dieſe Worte: Daß die heilige Apoſtel uns ſehr viele Dinge gelehret ohne Schrifft/ſchreibet Paulus/der Heyden Apoſtel **. Worauf er Pauli Worte 2. Theſſ. II, 15. und 1. Cor. XI, 2. anziehet. Alleine nicht zu gedencken, daß DAMASCENUS erſt im achten Seculo gelebet, mithin gar nichts gewiſſes ſagen können, welche Satzungen von denen Apoſteln hergekommen: ſo iſt davon die Rede nicht, ob die Apoſtel auch ohne Schrifft gelehret, ſondern davon iſt die Frage: Ob ſie allgemeine Lehren hinterlaſſen, ſo zur Seeligkeit nöthig, die aber in ihren Schrifften nicht gegründet ſeynd. Das ſagt DAMASCENUS in obigen Worten nicht.

§. 15. Gleiche Bewandtniß hat es mit dem *Pſeudo*-CYPRIANO, auf welchen ſich der Herr Gegner † nachſtehender maſſen bewirfft: Der heilige *Cyprianus de ablut.* ſtimmt auch bey und ſagt: Es iſt eben ſo gültig / was die Apoſtel aus

* *Epiſt. Synodic. contra* Apollinarem & Timotheum *in THEODORETI Hiſt. Eccleſ.* lib. 5. cap. 10. p. m. 213. *Jam ſemel formam* (τύπον) *dedimus, ut, qui ſe Chriſtianum eſſe profitetur, id, quod ab Apoſtolis traditum eſt, cuſtodiat: Cum dicat beatus Paulus: Si quis vobis euangelizauerit praeter id, quod accepiſtis, anathema ſit.* ** De *orthodox. fide* lib. 4. cap. 17. p. m. 171. *Quod autem plurima ſancti Apoſtoli tradiderint ſine ſcripto, ſcribit Paulus, gentium Apoſtolus.* † p. 130.

Eingebung des heiligen Geiſtes überreicht haben / als was Chriſtus ſelbſten vorgeſchriben / und zu ſeiner Gedächtniß zu thun befohlen hat*. Denn 1) habe ich ſchon gewieſen**, daß nicht CYPRIANUS, ſondern der Abbt ARNALDUS, oder, wie ihn Einige nennen, ARNOLDUS zu Bonneval, der im zwölfften Seculo erſt gelebet, die Reden von den Haupt-Wercken Chriſti gemacht, worunter auch die vom Fuß-waſchen begriffen. 2) Hat dieſer Arnaldiſche Spruch ſeine Richtigkeit; es ſtehet aber kein Wort darin von ungeſchriebenen Traditionen, noch weniger von Lehr-Traditionen, die da ſollten zur Seeligkeit nöthig, und doch in denen Apoſtoliſchen Schrifften nicht gegründet ſeyn.

§. 16. Der letzte Kyrchen-Vater, auf welchen der Herr P. Ferler Staat machet, iſt AUGUSTINUS. Was ſagt dann / ſchreibt Er†, und gibt für einen Ausſpruch der heilige *Auguſtinus lib. 5. cap. 23. contra Donat.* Diſe ſeynd ſeine Wort: Vil Sachen ſeynd / welche haltet die gantze Kirchen / derentwegen auch geglaubt wird / daß ſie Gebott der Apoſtel ſeynd / ob man ſchon diſe nicht geſchribner findet††. Was aber

* Opp. in Append. p. m. 119. *Sicut par eſt Spiritui S. & Chriſto diuinitas, ita in ſuis inſtitutis aequa eſt auctoritas & poteſtas: nec minus ratum eſt, quod dictante Spiritu S. Apoſtoli tradiderunt, quam quod ipſe tradidit, & in ſui commemorationem fieri praecepit.* ** Im 1. Buch p. 29. † p. 130. †† *De baptism.* Opp. Tom. 9. p. 105. *Sunt multa, quae*

aber diſe ſeyen / zeigt *Auguſtinus* an in ſeiner 118. *Epiſtel ad Januarium* mit diſen Worten: Nemlich daß man haltet die Gedächtnus des Leydens Chriſti; der Auferſtehung / der Himmelfahrt / und der Ankunfft GOtt des H. Geiſts *. Es ſiehet aber ein jeder, der nur offene Augen hat, daß AUGUSTINUS von Ceremonial-Traditionen, von feyerlicher Begehung der Paſſions-Oſter- und Pfingſt-Zeit rede, nicht von Lehr-Satzungen, davon unſer Streit iſt: zu geſchweigen, daß AUGUSTINUS nicht einmal der Sache gewiß geweſen, daß ermeldte Traditionen von denen Apoſteln hergekommen, ſondern vermeynet, NB. man könnte es wohl glauben / weil ſie von der ganzen Kyrche gehalten werden. Wie ungewiß aber dieſe Regul des heiligen Biſchoffs ſey, habe ich droben ** angezeiget, und andere † augenſcheinlich erwieſen. Mein Leſer erkennet nun abermal, wie es nichts, dann ein blauer Dunſt ſeye, den der Herr P. Ferler denen Leichtglaubigen vor die Augen machet, wann er ſo eine Wolcke Väter auffühꝛet. Dann nun ligt es wiederum an dem hellen Tages-Licht, daß nicht ein einiger von allen denen Kyrchen-Vätern,

vniuerſa tenet Eccleſia, & ob hoc ab Apoſtolis praecepta bene creduntur, quamquam ſcripta non reperiantur.

* *Epiſt.* 54. Edit. Antverp. 1700. Opp. Tom. 2. p. 94. *Quod Domini paſſio & reſurrectio, & adſcenſio in coelum, & aduentus de coelo Spiritus S. anniuerſaria ſolemnitate celebrantur.* ** p. 1181. † Vid. ibid.

auf welche er ſich beruffen, ſolcher Traditionen und Lehr-Satzungen gedencke, geſchweige erſt ſie hoch geachtet und gehalten hätte, als er ihnen beymiſſet, und wovon unſer Streit iſt, laut der Beſchreibung, welche wir oben davon gegeben.

§. 17. So fähret er auch nicht glücklicher mit dem andern Nicäniſchen Concilio, das er letztens * zu ſeinem Behelff anführet mit dieſen Worten: Laßt uns ſehen, was das Nicäniſche *Concilium act. 2.* für einen Ausſpruch gibt durch folgende Wort: Wann Jemand die Satzung der Kirchen/ welche entweders ſchrifftlich verfaſſt/ oder auf Gewohnheit gegründet iſt / nicht achtet/ der ſoll verflucht ſeyn. Denn 1) ſtehen die Worte in dem Concilio, wenigſtens an dem angewieſenen Orte, gar nicht. 2) Wann ſie auch darin ſtünden, ſo redete das Concilium ausdrücklich von Kyrchen-Satzungen, der Herr Gegner aber, und ich mit ihme, von Apoſtoliſchen Lehr-Traditionen. Ich übergehe, daß diß Concilium erſt im achten Seculo gehalten worden, und von keinem ſonderlichen Anſehen iſt, alſo, daß es auch auf dem Synodo zu Franckfurt verworffen worden, wie oben ** ſchon gemeldet habe. Hat demnach der Herr P. Ferler bißhero nicht bewieſen, was er beweiſen ſollen und wollen.

§. 18. Er vermeynet uns zwar ſehr in die Enge zu treiben mit folgender ſehr unteutſchen Schluß-Rede, da er ſagt: Kan dann nicht ein Catholiſcher diſen Schluß machen und *formieren*:

Alles/

---

* p. 130. ** p. 782.

Alles / was uns die Schrifft befilcht zu glauben / iſt man ſchuldig zu glauben / und anzunehmen;

Die heilige Schrifft aber befilcht uns / daß wir nicht allein alles diſes / was von denen Glaubens-Sachen geſchriben ſtehet / ſonderen auch / daß wir ſollen annemmen die *Traditiones* und Apoſtoliſche Lehren / ob ſie ſchon nicht geſchrieben ſeynd.

Alſo ſeynd wir auch ſchuldig anzunemmen.

In dem Vorſatz / fähret er fort, kommt auch der Gegentheil mit uns übereins: Der Unterſatz iſt enthalten in den Worten des heiligen *Pauli* in obangezogener 2. *Epiſtel. ad Theſſal. cap.* 2. Alſo Brůder ſtehet / und haltet die *Traditiones*, das iſt / übergebene Satzungen / welche ihr gelernet habt eintweders durch unſere Red / oder unſere geſchribene Sendſchreiben. Sagt nit *Paulus* klar. Eintweders durch unſere Red / und Predigen? *. Er thut uns Evangeliſchen aber ſo wenig damit, daß wir ihme die gantze Schluß-Rede zugeben, ohne unſern Lehr-Satz verlaſſen zu dårffen. Es kommt aber daher, weil der der Herr Prof. Ferler in derſelbigen von dem ſtatu Controuerſiae gantz abgewichen. Dahero will ich nach demſelbigen die Schluß-Rede einrichten: So wird das Facit anderſt heraus kommen. Sie lautet aber alſo:

* p. 131.

Was die heilige Schrifft uns Menſchen anbefiehlet/ als nöthig zur Seeligkeit zu glauben/ und mit gleicher Gottſeeliger Ehrerbietigkeit anzunehmen / das ſind wir auch ſchuldig / als nöthig zur Seeligkeit zu glauben und mit gleicher Gottſeeliger Ehrerbietigkeit anzunehmen.

Nun befiehlet uns aber die heilige Schrifft/ als nöthig zur Seeligkeit zu glauben/ und mit gleicher Gottſeeliger Ehrerbietigkeit anzunehmen / beedes die Lehren der Apoſtel/ welche/ entweder dem Buchſtaben oder dem Verſtande nach * / ihr einverleibet ſind / und auch die vor Apoſtoliſch ausgegebene Traditionen oder Lehr-Satzungen / die in ihr / der heil. Schrifft keinen Grund haben.

Alſo ſind wir ſchuldig / als nöthig zur Seeligkeit zu glauben / und mit gleicher Gottſeeliger Ehrerbietigkeit anzunehmen / *nicht nur* die Lehren der Apoſtel / welche/ entweder dem Buchſtaben oder dem Verſtande nach / der heiligen Schrifft einverleibet ſind / ſondern auch die vor Apoſtoliſch ausgegebene Traditionen oder Lehr-Satzungen / die in der heiligen Schrifft keinen Grund haben.

In dieſer Schluß-Rede, ſagen wir, iſt der andere Satz, ſo viel die Traditionen anbelangt, nicht erweißlich. Denn nirgends befiehlet die heilige Schrifft, daß wir die vor Apoſtoliſch ausgegebene Lehr-Satzungen, die in ihr keinen Grund haben, als

* Αὐτολεξεὶ ἢ κατὰ διάνοιαν.

als zur Seeligkeit nöthig glauben, und mit gleicher Gottſeeliger Ehrerbietung, als wie die, der heiligen Schrifft einverleibte, Lehren der Apoſtel annehmen ſollen. Der Herr P. Ferler wird nun ſelber nicht mehr behaupten, daß dieſer Theil des andern Satzes, oder, wie er ihn nennet, des Unterſatzes mit dem Spruch Pauli in der 2. Theſſ. II, 15. könne erwieſen werden, und wann ers auch behaupten wollte, ſo hätte er oben* ſchon ſeine Abfertigung erlangt. Das dörffte er vielleicht einwenden, Er und ſeine Kyrche verlange nicht, daß man die, nur vor Apoſtoliſch ausgegebene, Lehr-Satzungen, ſondern die wahre Lehr-Traditionen der Apoſtel, auf oben beſchriebene Weiſe glauben und annehmen ſolle. Alleine gleichwie wir dieſes gerne eingeſtünden: Alſo ſchlüge er hingegen alle diejenige Lehren ſeiner Kyrchen, in welchen wir Evangeliſche mit ihr ſtrittig ſind, und die ſie darunter nicht nur vor Apoſtoliſch ausgiebet, ſondern auch vor nöthig zur Seeligkeit erachtet, auf einmal danieder. Denn es iſt oben** erwieſener maſſen unmöglich, mit Gewißheit darzuthun, daß nur eine einige derſelben eine wahre Apoſtol. Lehr-Tradition ſey, oder von denen Apoſteln herrühre.

§. 19. Zwar der Herr P. Ferler meynet, es müſſe damit ſeine Richtigkeit haben: Dieweil man ohne die Traditionen viele Glaubens-Articul nicht wüſte, oder beweiſen könnte, als: Daß die Bücher des N. T. Canoniſch ſeyen; Daß unſere Bibel nicht verfälſchet worden; Daß man bey der Tauff natürlich Waſſer nehmen, und

nicht

* p. 1185. ſq. ** p. 1175. ſqq.

nicht tauffen ſolle in dem Namen des HErrn. Wir wollen von einem jedem Stücke ſeine eigene Worte hören. Alſo fängt er das erſte an: Noch eine Frage thun wir Catholiſche an den proteſtantiſchen Gegentheil / nemlich / ob es ein Glaubens-Articul ſeye / daß diejenige heilige Schrifft / und Bücher des Neuen Teſtaments / welche ſo wohl wir / als auch ſie für Canoniſch annemmen / und halten / als nemlich das *Evangelium* des heiligen *Matthaei*, *Marci*, *Lucae* und *Joannis* ſeyen die wahre heilige Schrifft? Zweiffels ohne werdet ihr diſes nicht in Abred ſtellen? Nun aber ſetze ich meine Frag weiter fort / an was für einem Ort in göttlicher heiliger Schrifft iſt zu finden und zu leſen / daß die oberzehlte 4. *Evangelia* die wahre heilige Schrifft ſeye. Unmöglich werden ſie eine Stell aus göttlicher heiliger Schrifft können anziehen / daß nemlich das *Euangelium Matthaei, Marci &c.* die rechte Canoniſche heilige Schrifft ſeye *. Alleine der Herr Gegner irret ſich. Denn was den erſten Punct und die an uns gethane erſtere Frage betrifft, ſo antworte darauf, daß zu wiſſen, ob dieſes oder jenes Buch N. T. die wahre heil. Schrifft ſey, vor keinen ſolchen Glaubens-Articul halte, ohne deſſen Erkenntniß man nicht könnte ſeelig werden, welches der Cardinal ROB. BELLARMINUS **, ſelbſt auch lehret: Allſonſten man diejenige Väter der Kyrche verdammen müſte

* p. 131. ſq. ** *De Ecclef.* lib. 3. cap. 14. Opp. Tom. 2. p. m. 188.

müſte, welche an einigen Büchern N. T. deßhalben gezweiffelt. Auf die andere aber antworte ich, daß es keines ſolchen Zeugniſſes an irgend einem Orte der Schrifft bedårffe, in Betrachtung, daß ein jedes Canoniſches Buch ſchon die Characteres oder Kennzeichen ſeines göttlichen Urſprungs in ſich ſelber hat. Wann ſelbige der Herr Prof. Ferler nicht weiß: ſo mag ers oben * wieder nachleſen, oder von Lehrern ſeiner Religion ſelbſt lernen. Und wann er ſolche Lehrer kurtz beyſammen haben mögte: ſo kan ihm unſer ſeeliger JO. GERHARD damit dienen, der eine gute Parthie colligirt **. Uber das haben wir ja ſolche Zeugniſſe der heiligen Schrifft ***, die, wie ſie der Cardinal ROBERT. BELLARMINUS † zum Theil ſelbſt zu ſolchem Ende anführet, klärlich beweiſen, daß die gantze heilige Schrifft, mithin auch die 4. Evangelia, die wahre heilige Schrifft ſeynd. Geſetzt aber, wir bedårfften hierbey Traditionen, ſo wären es nur Hiſtoriſche, die uns benachrichteten, daß ermeldte Bücher von heiligen Männern durch GOttes Eingeben geſchrieben worden. Nun habe ich ja ſchon offt genug erinnert, daß wir die Hiſtoriſche Traditionen nicht verwerffen, aber auch, daß nicht von dieſen, ſondern von Lehr-Traditionen, wie ſie oben †† beſchrieben worden, unſere Rede ſey. Dahero ſind das ſeuchte und

* p. 209. ſq. ** *Confeſſ. Cathol.* lib. 1. part. 1. cap. 1. p. m. 22. *** 2. Petr. I. 20. 21. 2. Tim. III. 15. 16. Ep. Judå vers 1. 3. 17. 18. † *De verbo DEI* lib. 1. cap. 2. Opp. Tom. 1. p. m. 3. ſqq. †† p. 1171.

und vergebliche Fragen, die der Herr Gegner auf die Bahn gebracht, und noch leerere Einbildungen, oder Großſprechereyen, daß man bey ſo bekannten Dingen diſſeits nicht mit dem Beweiß aufkommen könnte, der doch in unſern Büchern aller Welt vor Augen ligt. Ich geſtehe gerne, daß ich bey ſolchen Vorfällen offt nicht weiß, was ich von dem Herrn Prof. Ferler dencken ſolle.

§. 20. Ein dergleichen Vorfall iſt es, wann er von uns Proteſtanten ſchreibt: Sie werden nicht können weiſen aus heiliger Schrifft, daß ihre ſelbſt eigene Bibel nicht corrumpiert und verfälſcht ſey *. Denn er verſtehe durch unſere Bibel entweder unſers ſeeligen Lutheri Teutſche Uberſetzung, oder den Original-Text, ſo iſt es von einem Doctore und Profeſſore Theologiæ etwas unverhofftes. Meynet er die Teutſche Verſion LUTHERI, ſo möchte ich wiſſen, warum man es aus denen Original-Sprachen heiliger Schrifft nicht ſollte weiſen können, daß unſere Bibel unverfälſcht ſey. Verſtehet er aber durch dieſe unſere Bibel die heilige Schrifft, die wir in denen Grund-Sprachen haben, ſo iſt wol kein ſeltſamers begehren, alß man ſolle aus der heiligen Schrifft beweiſen, ſie ſey unverfälſcht. Weiß dann der Herr Prof. nicht, daß ein ſolcher Beweiß aus der Hiſtorie und Critic müſſe geführet werden. Und das haben auch unſere GOttesgelehrten ** ſo gründlich, als gelehrt gethan

* p. 132. ** E. c. *AEGID. HUNNIUS de verbo DEI contr. ROB. BELLARMIN.* lib. 2. cap. 1. ſqq. Opp. Tom. 2. p. 125. ſqq. *JO. GERHARD.*

gethan, und faſt aus eben denen Quellen, aus welchen des Herrn Gegners Ordens-Bruder SIXTUS Senenſis * den Beweiß hergenommen.

§. 21. Von gleichem Gelichter ſind die letzte 2. Fragen, womit der Herr Pater an uns kommt, dieſes Inhalts: Woher kan der Gegentheil erweiſen aus heiliger Schrifft/ daß man bey dem heiligen Tauff nur allein natürliches Waſſer/ und kein anderes brauchen ſolle? Warum thut man in der heiligen Catholiſchen Kyrchen nicht tauffen/ gleichwie die heiligen Apoſtel/ wie zu leſen *Act. cap.* 10. *&* 19. (nicht 9.) welche in dem Namen JEſu getaufft haben **? Denn auf die erſtere Frage iſt die Antwort aus heiliger Schrifft gar leicht zugeben. Darin ſtehet ja ausdrücklich, daß Johannes im Jordan, mithin allein mit natürlichem Waſſer getaufft; daß Chriſtus im Jordan, und alſo auch allein mit na- natürlichem Waſſer getaufft worden; daß die Apoſtel, welche der HErr zu tauffen ausgeſandt, eben ſo, nämlich allein mit natürlichem Waſſer getaufft haben †. Folgt dann nun nicht daraus von ſelbſten,

---

Exeg. Loc. Theol. loc. 1. cap. 14. 16. Tom. 1. p. m. 124. ſqq. *SALOM. GLASSIUS Philolog. Sacr.* lib. 1. tract. 1. & 2. p. 2. ſqq. *AUG. PFEIFER. Critic. Sacr.* cap. 4. p. 70. ſqq. *CHRISTOPH. MATTH. PFAFF. de genuinis librorum* N. T. *lectionibus* cap. 1. p. 1. ſqq.

* *Biblioth. Sanct.* lib. 8. p. m. 789. ſqq. ** p. 132. † Matth. III, 11. ſqq. Apoſtel-Geſch. VIII. 38.

ſten, daß Chriſtus zur Tauffe allein natürlich Waſſer verordnet? Wer wollte ſich denn ein anders zu nehmen unterſtehen? Warum man (daß ich auch auf die andere Frage antworte) in der Gegentheiligen Kyrche nicht in JEſu Namen tauffe, woferne ſie mit dem Herrn P. Ferler glaubet, daß die Apoſtel alſo getauffet haben, das mag er ſie ſelbſt fragen. Warum wir Evangeliſche aber nicht ſo tauffen, iſt die Urſache, weil Chriſtus Matth. XXIIX, 19. die Tauff-Formul fürgeſchrieben, welches auch JO. LORINUS * erkennet, und weil wir in denen angewieſenen Stellen ** nicht finden, daß die Apoſtel mit der Formul: Ich tauffe dich in dem Namen des HErrn JEſu/ getaufft haben, ſondern, daß ſie in dem Namen des HErrn JEſu, das iſt, aus deſſen Krafft, Macht und Befehl und auf ſeine Lehre zu tauffen befohlen.

§. 22. Erwäget nun mein Leſer, was er bißhero geſehen, ſo wird er ſich über die Dreiſtigkeit des Herrn Gegners verwundern/ daß dieſer ſich nicht entblödet zu ſchreiben: **Wann der Gegentheil alles dieſes bißhero erzehlte wohl durchgehen wird; ſo wird hoffentlich ihme die Vernunfft ſelbſten weiſen und eingeben/ daß man die *Traditiones*, die Apoſtoliche Satzungen / das iſt / das ungeſchribene Wort GOttes nothwendig zulaſſen müſſe** †. Vernunfft und Sinne müſte je einer verlohren haben, wann er zweiffelte, ob man das Wort anzunehmen habe, welches die hei-

* *Comment. in cap. 2. Actor.* p. 129. ** Apoſt. Geſch. X, 48. XIX, 5. † p. 132.

heiligen Apoſtel aus GOttes Eingeben geprediget haben. Aber Vernunfft und Sinnen müſte auch der verlohren haben, der da glaubte, daß der Gegentheil uns ein ſolch Apoſtoliſches Wort mit Gewißheit aufzuweiſen vermögte.

§. 23. Dahero driſcht der Herr Gegner nur leeres Stroh, wann er dieſen Articul folgender maſſen beſchlieſſt: Es hat der Gegentheil nicht die geringſte Urſach denen Catholiſchen vorzuwerffen / was *Deuter.* am 4. Cap. geſchriben ſtehet: Ihr ſollt nichts zu dem Wort thun, das ich mit euch rede / und ſollet auch nichts davon thun. Diſe Wort wollen nichts anders ſagen / als man ſolle nichts zuſetzen oder ſtimplen / das Wort GOttes nicht verfälſchen; Dann wann aller Zuſatz verbotten wäre / hätten die heilige Propheten ihre Bücher denen Bücheren Moyſis auch nicht zuſetzen können. Werden alſo nur ſolche Zuſatzungen verbotten / welche wider GOttes Gebott ſtreitten / ſeinen Gebotten fürgezogen / und ohne Befehl ſeiner Kirchen mit Gewiſſens-Zwang eingeführet werden *. Zwar die Erklärung gienge noch mit, wann die letztern Limitationes weggeblieben wären. Denn wann Zuſätze gemacht werden, die wider GOttes Gebot ſtreiten, ſo ſind ſie verboten, ſie mögen hernach ſeinen Geboten fürgezogen werden, oder nicht, ohne oder mit Befehl der Kyrchen, mit oder ohne Gewiſſens-Zwang eingeführet werden. Aber nun kommt das leere

* p. 132. ſq.

Stroh in der Gegneriſchen Application, die da weiſet, warum wir dieſen Spruch dem Gegentheil allerdings und mit allem Recht entgegen zu ſetzen haben. Sie beſtehet aber in folgenden Worten: Nun aber ſeynd die *Traditiones* und Kirchen-Sätz dem Gebott GOttes nicht allein nicht zuwider / ſondern gemäß / und gleichförmig / ja ſie gründen ſich darauf / als auf das beſte *Fundament*, ſie werden alſo auch ſeinen Gebotten nicht vorgezogen / ſondern nachgeſetzt / oder wenigſt in gleicher *Aeſtimation* gehalten / dann eines wie das andere ſeynd Wort / gleichwie ein Befehl eines groſſen Potentaten gleichen Gewalt und Anſehen hat / ob diſer ſchrifftlich oder mündlich promulgiert wird. Das Gewiſſen belangend braucht es keinen Zwang darzu zu verbinden; dann weilen es erkennt / daß ſolche *Traditiones* und Satzungen GOttes Wort / GOttes Befehl ſeynd / unterwirfft es ſich mit höchſter Demuth und willigem Gehorſam. So macht dann die Catholiſche Kyrchen keinen verbottenen Zuſatz zum Wort GOttes / ſondern erkennt nur / daß allezeit von Apoſtel-Zeiten her neben dem geſchribnen auch das ungeſchriebne Wort GOttes gehalten worden ſeye / und ein Catholiſcher Chriſt durchaus glauben müſſe / was die alte Catholiſche Kirch glaubt und bekennt / es ſey eben in der Bibel geſchriben oder nicht*. Denn 1) nicht mit vielen zu gedencken, daß der Herr

*p. 133. ſq.

Herr P. Ferler hier wiederum ſeiner vergiſſt, indeme, da er vorgegeben, daß er nur von denen Apoſtoliſchen Traditionibus handlen wolle, er diß Orts die Kyrchen-Satzungen einmiſchet, welche ganz etwas anders ſind: So iſt es 2) vergebliche Arbeit, zu behaupten, die Gegentheilige *Traditiones* und Kyrchen-Sätze ſeyen dem Gebote GOttes nicht zuwider, ſondern gemäs und gleichförmig, und hätten in denſelben das beſte Fundament. Dann ohne und zum Theil auch wider die heilige Schrifft ſind bißher erwieſener maſſen die Gegentheilige Lehren von der Firmung, von der Prieſter-Weyh, von der letzten Oelung, von der unbefleckten Empfängniß Mariä (wiewol dieſe letzte dem Herrn Gegner und ſeinem Orden nicht beymeſſe, der aber hingegen nicht läugnen wird, daß es ſonſten eine Lehre ſeiner Kyrche ſey, alſo, daß man auch deßwegen ein jährlichs Feſt angeſtellet und hält) von der Wandlung, von dem Meß-Opffer, von der Ausſetzung, Herumtragung und Anbetung des geſegneten Brods, von dem Opffer vor die Todten, vom Fegfeuer, von der Anruffung der verſtorbenen Heiligen, von dem Bilder- und Reliquien-Dienſt, von der Ohren-Beicht, von dem Ablaß-Schatz, von dem Primat der Römiſchen Kyrche und ihres Biſchoffs, auch von deſſen Unfehlbarkeit, u. ſ. f. ALPHONS. de CASTRO, der berühmte Minorit, will ausdrücklich, man ſolle der Kyrche auch diejenige Lehren glauben, die ſie NB. aus der Schrifft nicht

beweiſet*, mithin darin kein Fundament hat. 3) Iſts vergebliche Arbeit, wann der Herr Gegner uns bereden will, man ziehe in ſeiner Kyrche die Traditiones und Kyrchen-Sätze dem geſchriebenen Worte GOttes nicht vor. Hat er denn nie geleſen, daß PETRUS a SOTO erzwingen will, es ſeyen die Auffsätze der Römiſchen Kyrche kräfftiger und fürnehmer / alß die heilige Schrifft**? daß GUILIELMUS LINDANUS geſchrieben, die Kyrchen Tradition ſey das Hauptwerck der ganzen Chriſtlichen Religion und die ungezweiffelte Veſtung und Wehre der Seeligkeit dergeſtalt, daß / wann nur die Tradition veſte ſtehe / die Kyrche keinen Schaden nehme / ob auch gleich die heilige Schrifft abgeſchaffet würde †. Verlanget er mehr dergleichen Zeugniſſe, ſo wird ihme abermal JO. GERHARDUS †† damit nicht nur, ſondern auch mit Bekenntniſſen ſeiner Glaubens-Brüder an Handen gehen, die da

* Adverſ. Haereſ. lib. 1. cap. 5. p. 25. *Cur non credis eidem eccleſiae dicenti reliqua, etſi ſcripturis ea minime confirmet.* ** *Confeſſ. Cathol.* cap. de Eccleſ. p. 138. *Traditiones Romanae Eccleſiae eſſe efficaciores & potiores ſacra Scriptura.* † De optim. interpret. *genere* lib. 5. p. 9. *Traditio eccleſiaſtica eſt omnis plane religionis Chriſtianae & puppis & prora, indubitatumque ſalutis & caſtrum & propugnaculum. Saluo traditionis fundamento nihil noxae infertur eccleſiae, quantumuis Scripturae aboleantur.* †† *Confeſſ. Cathol.* lib. 1. part. 2. cap. 5. p. m. 131. ſq.

da klagen, daß man in ihrer, der Gegentheiligen, Kyrche alſo hoch die Traditionen erhebe. 4) Iſts vergeblich von dem Herrn Gegner geſagt, daß die heilige Schrifft und die Kyrchen-Traditionen, eines wie das andere, GOttes Wort ſey. Sein Engliſcher Lehrer, THOMAS von *Aquino*, iſt ganz anderer und beſſerer Meynung. Er ſpricht: Die Gebote GOttes ſind Gebote des natürlichen Rechtes / welche an und vor ſich zur Seeligkeit nöthig ſind; aber die Kyrchen-Satzungen ſind ſolche Dinge / die an und für ſich zur Seeligkeit nicht nöthig / ſondern allein wegen Verordnung der Kyrche *. Ingleichen DESID. ERASMUS von Roterdam / welcher ſchreibt, daß / wie ein groſſer Unterſcheid zwiſchen GOtt und Menſchen ſey / alſo man auch unter den Geboten GOttes und denen Traditionen der Menſchen einen groſſen Unterſchied zu machen habe **. Das gemeine Sprüchwort: Der Kyrchen Stimme iſt GOttes Stimme / gilt nur in ſo fern, als ſie GOttes Wort redet. In Anſehung deſſen reimet ſich das Gleichniß von dem

* *Secund. Secundae* quaeſt. 147. art. 4. Opp. Tom. 11. p. 342. b. *Praecepta DEI ſunt praecepta iuris naturalis, quae ſecundum ſe ſunt de neceſſitate ſalutis. Sed ſtatuta Ecceſiae ſunt de his, quae per ſe non ſunt de neceſſitate ſalutis, ſed ſolum ex inſtitutione Eccleſiae.* ** *Paraphr. in cap. 7. Marc.* Opp. Tom. 7. p. 161. *Quantum intereſt inter hominem & DEUM, tantum intereſſe decet inter hominum conſtitutiones & praecepta DEI.*

mündlich- und ſchrifftlichen Befehl eines und deſſelbigen Potentaten gar nicht hieher. Denn die Kyrche, von welcher die Traditionen ſind, iſt nicht GOtt, von welchem hingegen die heilige Schrifft kommet. Darum können die Traditionen und die heilige Schrifft nicht gleichen Gewalt und Anſehen haben. Wann der Herr Gegner bey denen Apoſtoliſchen Traditionen verblieben wäre, und dadurch lediglich dasjenige verſtanden hätte, was die heilige Apoſtel aus Eingebung GOttes geprediget haben: So hätte das Gleichniß gepaſſet. Denn GOtt hat denen Apoſteln eingegeben, beedes was ſie geprediget und was ſie geſchrieben haben. 5) Iſt die Entſchuldigung oder vielmehr Abläugnung des Gewiſſens-Zwangs in der Gegneriſchen Kyrche vergeblich. Die Erfahrung ſelbſt redet dawider. Wenn man die Gewiſſen nicht zu zwingen begehrt, mein! warum duldet man diejenige nicht, welche ſich denen Traditionen nicht unterwerffen, ſondern bitten, ſie bey dem geſchriebenen Worte GOttes allein zu laſſen? Warum hat man ſo viele 1000. Saltzburger aus ihrem Vaterlande entlaſſen? Iſts nicht am Tage, weil ſie ſich die Traditiones nicht länger haben wollen aufbürden laſſen? Wie man anderwärts verfahre, geben die offentliche Nachrichten. 6) Iſt die Beredung vergeblich, daß das Gewiſſen erkenne, die Lehr-Satzungen jenſeitiger Kyrche ſeyen GOttes Wort und Befehl, deme es ſich mit höchſter Demuth und willigem Gehorſam unterwerffe. Denn diß zu erkennen iſt pur unmöglich. O gewiß, die Erkenntniß des Gewiſſens

ſens erfordert einen ſichern und unfehlbaren Grund, der hier ermangelt, wie oben erwieſen *! 7) Iſt der Schluß vergeblich: So macht dann die Catholiſche Kyrche keinen verbotenen Zuſatz zum Wort GOttes. Denn nach des Herrn Gegners eigener Erklärung iſt es ein verbotener Zuſatz, weil alle die, zu einem verbotenen Zuſatz von ihm ſelbſt erforderte, Bedingniſſe hier völlig zutreffen, als: Daß die Gegentheilige Lehr-Traditionen wider GOttes Wort ſtreiten, ſeinen Geboten vorgezogen, und mit Gewiſſens-Zwang aufgedrungen werden, wie diß alles bißhero erhärtet worden. 8) Iſt das Gegneriſche Vorgeben vergeblich, als ob ſeine Kyrche erkennete, daß von der Apoſtel Zeit her neben dem geſchriebenen auch das ungeſchriebene Wort GOttes gehalten worden. Denn wir haben klärlich geſehen, daß der Herr P. Ferler von der Apoſtel Zeiten her keine Lehr-Traditionen oder ungeſchriebenes Wort der Apoſtel mit Grund aufweiſen können. Endlich iſt 9) vergeblich zu ſagen, daß ein Chriſt durchaus glauben müſſe, was die Papiſtiſche Kyrche (welche der Herr Gegner / nach ſeiner Gewohnheit zu reden, die alte Catholiſche nennet) glaubt und bekennet, es ſeye eben in der Bibel geſchrieben oder nicht. Denn wir müſſen erbauet werden nicht auf die Lehre der Gegneriſchen Kyrche, ſondern auf den Grund der Apoſtel und Propheten, da JEſus Chriſtus der Eckſtein iſt, auf daß unſer Glaube nicht beſtehe auf Menſchen Wort und Weisheit, ſondern auf GOttes Krafft †.

* p. 1174. ſqq. † Eph. II, 20. 1. Cor. II, 5.

Das 15. Capitel.

Von dem Beſchluß der Tridentiniſchen Profeſſion.

§. 1.

Es heiſſt ſonſt: Ende gut/ alles gut. Wenn die Regul überall richtig wäre: So hätte der Herr P. Ferler ſo gleich mit dem Beſchluß an den Tag gelegt, daß alles, was er bißhero in ſeinem Buch geſchrieben, nicht gut ſey. Dann der Beſchluß iſt nicht gut, man ſehe gleich auf den Text, oder auf die darüber gegebene Erklärung.

§. 2. Denn was den Text anbetrifft, ſo ſchreibt der Herr Gegner: Der Beſchluß unſerer Catholiſchen Glaubens-Bekanntnus beſtehet in folgenden Worten: Diſen wahren Catholiſchen Glauben/ auſſerhalb deſſen niemand kan ſeelig werden/ den ich jetzund freywillig bekenne/ und wahrhafftig halte/ denſelben will ich auch mit GOttes Hülff biß an mein letztes End ganz unverletzt/ und beſtändiglich halten und bekennen *. Er ſtimpelt aber (daß ich ſein Wort gebrauche) denſelben, und läſſt die Helffte davon weg, die ſein Herr Bruder, Hyacinth Ferler †/ hingegen getreulich beygeſetzt, alſo lautende: Ich will auch/ ſo viel an mir iſt/ allen

---

* p. 134. † In dem Anhang zu dem eröffneten Seelen-Schatz Chriſt-Catholiſcher Lehre, p. 45.

len Fleiß anwenden/ damit diſer Glaub von meinen Unterthanen/ oder denen / welche meiner Sorg befohlen ſeyn/ gehalten/ gelehrt/ und geprediget werde. Das verheiſſe/ gelobe/ und ſchwöre ich N. ſo wahr mir GOtt helffe/ und diſe heilige Evangelia GOttes.

§. 3. Warum er aber ſolches gethan, entdecket die Erklärung, wann ich anderſt das folgende eine Erklärung nennen darff, da er herkommen läſſt: Aus dieſem erſcheint / daß man Niemand zur Catholiſchen Religion wolle zwingen/ſondern diſe Bekanntnus ganz freywillig ſeye/ daß man den Glauben nimmermehr wolle verlaſſen/ ſonder biß an das End mit Verlurſt des Zeitlichen/ auch des Lebens ſelbſt behalten *. Da ſiehet mein Leſer, wie der Herr Gegner/ damit er die Einfältige oder Unbedachtſame und Unerfahrne deſto leichter blenden mögte, das weggelaſſen, was den harten Gewiſſens-Zwang gleichſam im Munde führet, und der Erklärung ins Angeſicht widerſpricht. Denn lieber! Iſt das kein Zwang, wann ein jeder, der zur Gegentheiligen Religion treten will, einen förmlichen Eyd ſchwören muß, er erkenne den Inhalt der Tridentiniſchen Profeſſion, oder, wie ihn der Herr Gegner tituliret, den Catholiſchen Glauben vor wahr / da der hunderſte, ja tauſſenſte ihn nicht gründlich verſtehet, noch verſtehen kan/ wie um anderer Urſachen willen, alſo auch ſonderlich deßwegen, weil man die Hinübertretende ſo wenig davon unterrichtet, und

* p. 134.

die heilige Schrifft ihnen nicht zum weitern Nachdencken und Prüfung in den Händen läſſt, ſondern ihnen die Bibel als ein förchterliches Buch mit allerhand Vorwendungen verdächtig machet? Iſt das nicht Gewiſſens-Zwang, daß ein jeder, der zu der jenſeitigen Kyrche treten will oder tritt, dieſen Eyd ſchwören muß, ohnerachtet er nicht einmal verſtehet, was ein Eyd ausweiſet, wie man an vielen jungen Leuten, die hinüber treten, Exempel hat? Iſt das nicht Gewiſſens-Zwang, daß ein ſolcher Menſch ſich eydlich verbinden muß, die Lehren der Tridentiniſchen Profeſſion biß an ſein letztes Ende ganz unverletzt und beſtändiglich zu halten, und zu bekennen? Wie? Wann ihm GOtt beſſere Einſicht gibt, die Wahrheit zu erkennen, und hingegen dieſe Irr-Lehren, wie ſie es dann ſind, in der Gegneriſchen Profeſſion zu entdecken? Iſt ſo dann durch dieſen ungerechten Eyd dem armen Gewiſſen nicht ein Strick an den Hals geleget? Iſt das nicht Gewiſſens-Zwang, daß ein Ubertreter, bey GOtt und den heiligen Evangelien, einen wahren und höchſt-verbindlichen Eyd ſchwören muß, er wolle allen Fleiß anwenden, daß der profeſſirte Glaube von ſeinen Unterthanen oder andern Untergebenen gehalten, gelehret und geprediget werde? Was hat aber ein Menſch, er ſey auch, wer er wolle, über des andern Gewiſſen zu diſponiren, welches allein unter GOtt ſtehet? Thut er nun, was er geſchworen, ſo treibt er ſelbſt, zu ſeiner ſchwereſten Verantwortung, Gewiſſens-Zwang. Daraus lerne, lieber Leſer, wie man mit denen armen Seelen umgehe, die

zum

zum Pabſthum übertreten; wie man ihnen die Sache ſo leicht mache, und die entſetzliche Seelen-Gefahr wegen des unerträglichen Gewiſſens-Zwangs zu verhalten ſuche, und auch würcklich verhalte. Das mögen alle leichtſinnige und nur auf zeitlichen Vortheil ſehende Proteſtanten mercken, die, wann es ihnen nicht gehet, wie ſie es gerne hätten, den Rock umkehren wollen. Es iſt ihnen hiermit abermal die Wahrheit, und, wo ſie dieſelbe nicht nur mit dem Munde bekennen, ſondern auch deroſelbigen würdiglich wandeln, die Seeligkeit vorgeſtellet; hingegen aber auch der Seelen Gefahr und Schaden gründlich und deutlich angezeiget, wann ſie davon ab- und zu denen Päbſtiſchen Irrthümern übertreten. Nun mögen ſie erwählen, welches ſie wollen.

§. 4. Ich mache nun durch GOttes Gnade an dieſem andern Buche auch den Beſchluß, nachdeme der Herr P. Ferler ſeinen erſten Theil beſchlieſſet, deme ich bißhero auf dem Fuſſe nachgegangen, welchen ich auch am Ende nicht verlaſſen will, das er mit folgenden Worten machet: Ich lebe der Hoffnung / daß diſe Erklärung der Catholiſchen Glaubens-Bekanntnus dem Gegentheil nicht die geringſte Urſach einiger *Offenſion* geben werde / indem ich mich aller möglichſter Beſcheydenheit gebraucht habe / auch nichts anders geſucht / als das Helle von dem Dunckglen zu unterſcheyden / und ſonderbar damit alle gegentheiliger Seithe klar möchten ſehen / und erkennen / was unſer Catholiſcher Glau-

be

be müſſe leyden / da er mit ſo vielen grundloſen Unwahrheiten ſo wohl auf denen Cantzlen als gedruckten Bücheren verfinſtert und fälſchlich vorgetragen wird *. Hierauf dienet dem Herrn Gegner zur Antwort: Es iſt 1) wie ſchon † erinnert worden, nicht ohne, daß er, in Gegenhaltung vieler anderer ſeiner Seits, beſcheidener geſchrieben; daß er aber aller möglichſten, oder ſolcher Beſcheidenheit, wie man diſſeits ihm begegnet, ſich gebrauchet habe, iſt anderſt befunden, und mancher Orten auch bemercket worden. Ingleichen iſt es 2) ein unerfindlicher Eigen-Ruhm, daß er nichts anders geſucht, als das Helle von dem Dunckeln zu unterſcheiden. Vielmehr hat die Leſung und gegenwärtige Widerlegung ſeines Buchs nur gar zu klar gezeiget, daß er die helle Wahrheit zu verdunckeln mit allem Fleiß, obwolen vergeblich, getrachtet. So hat man auch 3) diſſeits klar geſehen, und aus gegenſeitigen Büchern ſelbſt erwieſen und erkannt, daß er uns unverantwortlich bezüchtiget, als ob man in unſern Büchern und auf unſern Cantzeln, ſo viel wiſſend, den Glauben ſeiner Kyrche anderſt vorgetragen, als er darin gelehret wird. Daß er aber finſter mithin Irrthum iſt, da können wir nicht dafür, noch weniger vermögen wir eine helle Wahrheit daraus zu machen. Irrthum bleibt Irrthum, und Wahrheit bleibt auch Wahrheit. Ich nehme übrigens unter hertzlichem Preiſe GOttes, der mir bißhero auch in dieſer
Arbeit

---

* p. 134. 135. † In der Vorrede zum erſten Buch. §. Eine Schrifft ꝛc.

Arbeit mit ſeines Geiſtes Licht und Krafft gnädig beygeſtanden, dem Herrn Gegner ſeinen Schluß-Wunſch aus der Feder, aber nicht nach ſeinem Hertzen, ſondern nach der richtigen Wahrheit, und wünſche von Grund meiner Seelen (du, GOTT, ſieheſt es): Der göttliche Erleuchter aller Hertzen gebe ſeine göttliche Gnade/daß alle (ſonderlich die dieſes Buch geleſen, und zumal der Herr P. Johann Ferler) das Liecht des wahren allein ſeelig machenden Glaubens (in der Krafft und mit vielen geiſtlichen Seegen in himmliſchen Gütern) erlangen mögen; Amen.

Ende des andern Buchs.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Preu, Georg Michael,

Das Licht ohne Schatten, oder: die pur lautere Wahrheit, welche in der Evangelischen Kyrche Christi gelehret wird klar und gründlich dargestellet gegen das Licht und Schatten Herrn Johann Ferlers, Ord. Praedic
Bd.: 1

Augspurg [1733]

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Aug 1807 -1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11234152-0
VD18 15547094-001